

Division PA199
Section S35
No.

HANDBUCH
DER
LATEINISCHEN UND GRIECHISCHEN
SYNONYMIK

VON
PROF. DR. J. H. HEINR. SCHMIDT.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1889.

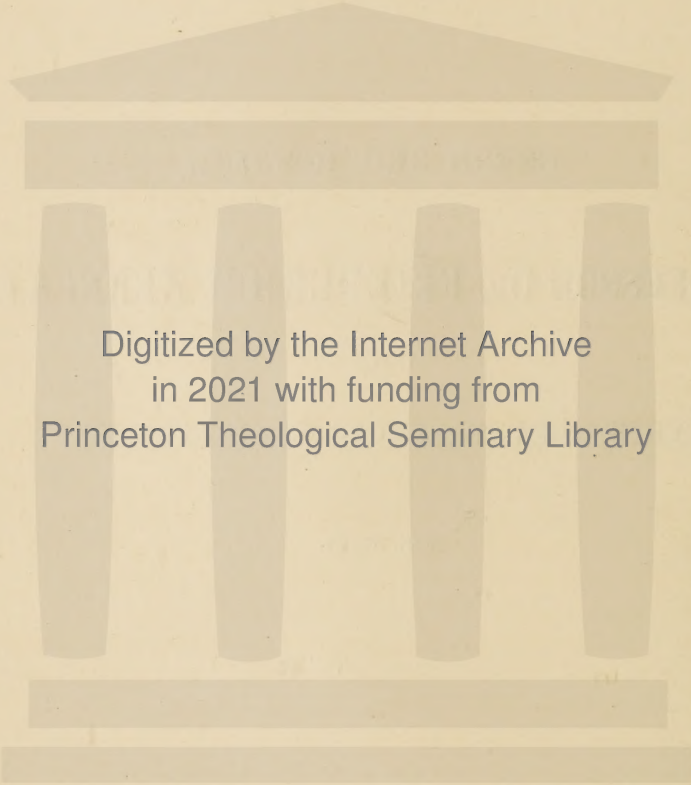
HERRN GEH. HOFRATH

PROFESSOR DR. FRIEDERICH ZARNCKE

ALS

ZEICHEN DER VEREHRUNG UND DANKBARKEIT

GEWIDMET.



Digitized by the Internet Archive
in 2021 with funding from
Princeton Theological Seminary Library

Vorwort.

Diejenigen welche das Vorwort zum vierten Bande meiner griechischen Synonymik gelesen haben, haben vielfach erwartet, dass das „Handbuch“ welches ich jetzt dem fachgelehrten Publikum vorlege, bald nach jenem Bande, der 1886 die Presse verließ, ebenfalls ans Licht treten würde; und von vielen Seiten sind Anfragen darüber an mich gerichtet worden. Ich halte es für entsprechend, den Grund der Verzögerung meinen Lesern mitzuteilen. Sie werden manches in der Art meiner Darstellung dadurch erklärt finden; und für ein erfolgreiches Studium ist es stets von nutzen, die Art und Weise des Schriftstellers zu kennen. Bei der ungeheuren Schwierigkeit des in diesem Werke behandelten Gegenstandes aber, ist es unbedingt nötig, dass jeder Leser in den Geist eindringe, von dem aus die Darstellungen gegeben sind: denn er wird, aus bald zu besprechenden Gründen, wenig Schlagwörter finden, mit denen philologische Dinge so oft abgemacht — aber nur scheinbar abgemacht — werden; und eine wirkliche Versenkung in den Gegenstand ist in jedem einzelnen Abschnitt erforderlich.

Ich habe nämlich die seit jenem Bande verflossenen Jare benutzt, um in mehreren Zweigen der beschreibenden Naturwissenschaften ein eingehenderes Verständnis zu erlangen. Begeistert von den Erfolgen welche diese Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten errungen hat, konnte ich mich bei allgemeinen Theorien, auch wo sie noch so geistreich und großartig zu sein schienen, nicht beruhigen; vielmehr durfte ich die Sehnsucht meines ganzen Lebens von Kindheit an endlich in Erfüllung gehn sehen: ein prächtiges Mikroskop wurde erworben, und ich durfte mehr und mehr mit eigenen Augen schaun, was ich in ausgezeichneten Werken dargestellt fand. Zugleich durfte ich so meine religiöse Anschauung befestigen, und konnte gerade aus dem Studium scharf materialistischer Werke erkennen, wie schwach es doch

mit jeder Theorie steht welche das Göttliche leugnet und auch im Menschen den göttlichen Funken nicht anerkennt.

Ebenso aber habe ich die herrlichen Werke des Altertums nur studirt, um mich auch in die Gefühle und Empfindungen derer zu versenken, die sie schrieben. Was ich unausgesetzt in den Naturwissenschaften gelernt habe und weiter lerne, das habe ich wider in meinen philologischen Werken zur Geltung gebracht. Für mich ist Homer der große, warm fühlende, tiefempfindende Dichter, der zugleich eine Schärfe der sinnlichen Wahrnehmung besaß und eine Klarheit des Zielbewusstseins, die mich immer in erstaunen setzt. Ich bitte die freundlichen Leser, diese Überzeugungen sich zu vergegenwärtigen, und in einzelnen Fällen wo ich durchaus den Angaben der Wörterbücher widerspreche, sorgfältig zu erwägen, ob nicht die scheinbar feststehenden Redewendungen des großen Dichters sehr wol als bewusste und sachgemäße Darstellungen erklärt werden können.

Ich hätte das Handbuch so gern kürzer gewünscht, und namentlich den Wortschatz in weiterer Ausdehnung aufgenommen. Aber beides erschien mir bald als unmöglich. Allerdings konnte ich die in diesem Buche behandelten 126 synonymischen Familien, die nun leider den Raum von 800 eng gedruckten Seiten beträchtlich überschreiten, auf weniger als 200 Seiten zusammendrängen. Aber für den Inhalt konnte ich kaum 10 Seiten sparen; im Gegenteil, der Herr Verleger, der ja so gerne seinen Werken eine ansprechende äußere Erscheinung verleiht, hatte begonnen, so drucken zu lassen, dass jedes Kapitel eine neue Seite begann; und nur auf meinen Wunsch wurde alles enger zusammengedrückt. Die Darstellungsform aber konnte ich nicht ändern. Wollte ich alles mit scharfen Begriffsbestimmungen (Definitionen) und mit Schlagwörtern abmachen: so musste ich — wie einmal mein Standpunkt ist — aufhören, ein ehrlicher Mensch zu sein. Denn solche scharfen Aussprüche sind fast immer, man mag sie fassen wie man will, einseitig und geradezu unwar. Es wird kaum ein Kapitel vorliegen, wo dieses nicht von dem der wirklich studirt, zu erkennen und zu empfinden versucht, bestätigt gefunden werden kann. Die lebendige Menschengesprache ist keine Mathematik, sie ist auch keine angewandte Logik. Es werden dem hörenden Vorstellungen, deutlichere oder mehr verloschene Bilder im Geiste erweckt, und dieser muss sich selbsttätig den vorgetragenen Gedanken noch einmal bilden. Auch sind die Wörter oft kaum etwas für sich: sie nehmen zum theil wie das Chamäleon oder der Polyp

(d. h. der Polyp der alten Schriftsteller) die Farbe ihrer Umgebung an, und sind daher mit aus der Natur jener in dem einzelnen Falle zu beurteilen. Jene Schlagwörter sind daher in den meisten Fällen nichts als der Beweis, dass ihr Erfinder außerhalb des sprachlichen Verständnisses stand. Ich hatte jedoch mir die Aufgabe gestellt, die tatsächlichen Verhältnisse darzustellen, von ihnen ein möglichst scharfes und verständliches Bild zu geben, und so ein lebensvolleres Verständnis der Schriftsteller nach bester Kraft mitzufördern. In manchen Fällen kann man ja allerdings auch für das Verständnis eines Schülers eine kurze Bestimmung geben; und man wird, wo ich irgend es vermochte, Versuche hierfür vorfinden.

Doch hat man neuerdings auch die lateinische Synonymik vermöge solcher Schlagwörter den Zwecken der Schule anzupassen versucht. Ein neuer Unterrichts-Gegenstand scheint gefunden, und von Sexta ab sollen die Schüler nun mit der neuen Wissenschaft beglückt werden. Genau ist jeder Klasse vorgeschrieben, welche Synonyme in ihr eingeprägt werden sollen; und man glaubt so ein Mittel logischer Schulung sonder gleichen gefunden zu haben. Da man wol kaum wird leugnen können, dass ich mich eingehender mit Synonymik beschäftigt habe als irgend ein anderer Alt-Philologe (es müssten denn solche vorhanden sein, die ihre Forschungen zu offenbaren nicht Lust oder Gelegenheit hatten): so wird man wol meine Stellung zu dieser Frage kennen lernen wollen. Ich finde nun, dass eine solche Systematisirung in der Schule den philologischen Unterricht entgeistigen, die Schule aber auf das schwerste schädigen würde.

Der Leser wird in dem vorliegenden Buche eine sehr verschiedene Behandlung der einzelnen Kapitel finden. Bald bin ich von den Verhältnissen in der deutschen, bald von denen in der griechischen, bald von denen der lateinischen Sprache ausgegangen: je nach der größeren oder geringeren Schwierigkeit die der eine oder der andere Weg bot. Im Griechischen durfte ich meine Synonymik dieser Sprache zu grunde legen. Aber auch hier wird man sehr viel neues finden. Eine Anzahl synonymischer Familien ist hier zuerst behandelt. In anderen vermochte ich mich klarer und schärfer als in jenem Werke zu fassen, und die Vergleichung mit dem Lateinischen legte viele neue Gesichtspunkte nahe. In noch anderen Fällen habe ich mich eng an jenes Werk anschließen können; aber der Leser wird die hier vorliegende Darstellung mit nicht geringem Nutzen als Leitfaden für das Verständnis jener

ausführlichen Abhandlungen verwenden können. Jene sind aber in keiner Beziehung überflüssig gemacht. Denn im Handbuch konnte ich die alte Literatur nicht eingehend berücksichtigen; und unmöglich konnte dieses durch ein umfangreiches Stellenregister zu einem fortlaufenden Kommentare der alten Schriftsteller werden. Ich rate aber jedem Philologen, zuerst das Handbuch zu studiren, dann aber kapitelweise vergleichend die griechische Synonymik zu benutzen. Ich habe mich hin und wider wörtlich angeführt, wo in jenem Werke eine zweckentsprechende Kürze vorlag; gerade wie ich auch andere Schriftsteller wörtlich anzuführen pflege. In keinem einzigen Falle habe ich die Forschungen anderer mit Schweigen übergangen, wo sie irgendwie mich förderten. Die Wissenschaft ist eine viel zu ernste Sache, als dass man in ihr irgendwo die ware Sachlage verdeckt lassen sollte. Es kommt aber wol vor, dass ich hie und da als „allgemeine Ansicht“ anführe, wo das mir unbekannte Verdienst eines einzelnen vorliegt.

Anders lag die Sache für das Verständnis der lateinischen Wörtergruppen. Hier fand ich eine große Anzal von Leistungen anderer vor. Aber alle diejenigen welche mein Werk über die griechische Synonymik studirt haben, werden wissen, dass ich eine Forschungsart befolgt habe, die auch in lateinischen Werken bisher nicht irgend wesentlich zum Ausdruck gelangt ist. Man weiß ja, wie sehr die einseitige etymologische Forschungsweise dem Werke von Döderlein geschadet hat. In neueren Büchern finde ich auch die neuere Etymologie angewandt, aber in einer Weise, die selten größere Klarheit bringt. Wie viel ich aber Döderlein verdanke, werden manche Kapitel zeigen; freilich musste ich ihn in vielen Fällen widerlegen. Eine ähnliche Stellung habe ich der Lateinischen Synonymik von Ferd. Schultz gegenüber, die in ihrer Kürze viel mehr leistet als manche dicken Bände. Doch wird der hochverehrte Verfasser in seiner reinen Objektivität es nicht übel nehmen, dass ich in anderen Fällen seinen Ansichten entgegen trat. Mir war es ja vergönnt, in einem umfassenderen Rahmen die Stoffe zur Darstellung zu bringen; und so musste ich oft zu anderen Schlüssen gelangen. Das Schultzche Buch aber ist durch die Klarheit und den Scharfsinn in den Darstellungen ausgezeichnet. Weniges dagegen habe ich aus anderen synonymischen Werken zu schöpfen vermocht; und oft erschien ein Eingehn auf die Bücher von Habicht, Schmalfeld u. s. w. als wenig oder nichts fördernd. Auch in neuern Büchern fand ich keine weiteren Stützen, und die Leistung erschien bei einem derselben sehr un-

bedeutend im verhältnis zu dem hohen Ton worin es geschrieben ist. Ich bin jedoch ganz auf meine eigene Büchersammlung angewiesen gewesen, und so mag mir manches entgangen sein.

Man wird, wenn man das lateinische Register im Handbuche vergleicht mit denen in andern synonymischen Büchern, finden, dass vieles besprochen ist was sonst übergangen wird, dass aber noch viel mehr in meinem Werke fehlt. Dies hat ganz natürliche Gründe. Ich war bemüht, die Haupt-Begriffskreise anschaulich darzustellen, und so war vieles zu behandeln was anderswo fehlt. So namentlich die naturgeschichtlichen Grundbegriffe. Auf diese Art ist nun, denke ich, ein anschauliches Bild des eigentlichen Sprachkernes gegeben worden. Man wird hieraus ebenso viel für Plinius, Seneca, Plautus u. s. w. entnehmen können als für die in der Schule gewöhnlich gelesenen Schriften. Es war mir dagegen durchaus nicht darum zu tun, beliebige Wörter, eben weil sie häufig bei Schulschriftstellern vorkommen, zu besprechen: schon deshalb nicht, weil das Werk ein lesbares Ganze, keine Brockensammlung und kein Wörterbuch werden sollte. Wenn man von dem reichen hier gebotenen Stoff überhaupt lernen will: so wende man die gewonnene Anschauungsfrische — denn um diese war es mir immer in erster Linie zu tun — auf den übrigen Wörterschatz der lateinischen Sprache an. Ich selbst beschränke meine Aufgabe auf das nun vorliegende, da so manche andere Forschungen der Erledigung harren, ich aber nicht hoffen darf die Länge meines Lebens selbst bestimmen zu können.

Dass die Vergleichung der Sprachen, welche in diesem Buche zuerst in größerem Umfange ausgeführt ist, ihre besonderen Schwierigkeiten bot, ist wol von selbst einleuchtend. Aber ich hoffe, dass so auch Licht in manchen Stellen auf alle drei Sprachen gefallen ist. Weiter auszudehnen, z. B. auch auf das Altdeutsche: dazu lag keine Veranlassung vor.

Anschaulichkeit habe ich nicht nur durch die Darstellungsform, sondern auch durch die Art wie ich Stellen anführe zu erreichen gesucht. Man wird den deutschen Ausdruck nicht immer stilgerecht finden. Ich weiß dieses schon während des niederschreibens, ändere es aber absichtlich nicht um, weil ich möglichst klar zu werden suche, was nicht immer durch streng geregeltes Schuldeutsch zu erreichen ist. Die Stellen aber habe ich ausführlicher angezogen, als es gewöhnlich geschieht. Denn ein Fetzen aus dem Zusammenhange herausgerissen lässt selten erkennen, in welchem Tone die Worte gehalten sind; und die

meisten falschen Begriffsbestimmungen, und die beliebtesten Schlagwörter stützen sich auf solche Fetzen, in denen man den Wörtern einen ganz ungehörigen Sinn unterschob. Dafür wird man viele Belege angeführt finden, andere sich selbst aus dem vorliegenden Buche, wenn man mit anderen vergleicht, zusammenstellen können.

Wie ich den Sinn meiner Worte aufgefasst wünsche, habe ich nicht selten durch Akzente kenntlich gemacht. Dadurch wird manche Zweideutigkeit beseitigt. Ich glaube aber oft erreicht zu haben, dass man so beim ersten Lesen, ohne sich den Satz zu wiederholen, das richtige findet. Besonders habe ich die Interpunkzion nach dem Sinne gerichtet, nicht nach den jetzt üblichen Schulschablonen. Die jetzige Interpunkzion halte ich für eine ganz geistlose Schulpedanterie. Wir sind so weit gekommen, dass wir trotz der Interpunkzion den Sinn meistens finden können. Ist das der rechte Standpunkt? Sehr wenige Gelehrte und Schriftsteller sind sich dessen bewusst; ich will aber durch zwei Beispiele klar zu werden versuchen. Man interpungirte früher nach dem Sinne: „Es schrieb ein Mann an eine Wand: zehn Finger hab' ich, an jeder Hand fünf, und zwanzig an Händen und Füßen.“ Jetzt heißt's nach strenger Schulregel:

Zehn Finger hab' ich,

an jeder Hand fünf und zwanzig an Händen und Füßen.

Also an jeder Hand 25 Finger an Händen und Füßen? O Wunder!

Nun ein Beispiel, wie schwer lesbar wol sämtliche Herausgeber die lat. Schriftsteller durch ihre Interpunkzion machen. Tausende solcher Beispiele stehn zur verfügung. — Caes. b. g. 5, 37.

et primorum ordinum centuriones se sequi jubet et,
cum propius Ambiorigem accessisset,
jussus arma abjicere imperatum facit suisque,
ut idem faciant,
imperat.

Sprecho einmal jemand aus was geschrieben steht: und er spricht aus was noch nie ein sterblicher ausgesprochen hat, niemals lebende Menschen aussprechen werden so lange solche auf Erden wallen. Wie einfach, wie natürlich, wie verständlich für jeden Schüler ist doch:

et primorum ordinum centuriones se sequi jubet,
et cum propius Ambiorigem accessisset,
jussus arma abjicere imperatum facit,
suisque ut idem faciant imperat.

So spricht jeder Mensch; so muss auch notwendig der Redner

sprechen wenn er verstanden werden will; und so lernt der Anfänger den Satzbau, das logische Verhältnis der Satzglieder, und eine verständliche Aussprache. Ist denn die Schule, und weiterhin das Schrifttum dazu da, alle Begriffe zu verwirren, die Fähigkeit klar zu denken und verständlich zu sprechen in den Grundfesten zu erschüttern? — Ich habe aber interpungirt um meinem Werke an jeder einzelnen Stelle, so weit es durch äußere Mittel gelingen konnte, Licht und Klarheit zu geben. Ich habe nicht einmal an jeder Stelle ganz gleich interpungirt; um bald dem Leser wie ich in größeren Verbindungen dachte zu zeigen, bald aber wie ich mir die Gedanken in die Einzelteile zerlegte. Ich habe also jeden Satz genau so im Innern gesprochen wie ich ihn interpungirt habe. Die Schrift eben soll ein möglichst getreuer Ausdruck unserer Gedanken sein. — Damit ferner der Zusammenhang der Darstellung nicht unterbrochen werde, habe ich keine einzige Anmerkung unterhalb des Textes gesetzt, sondern alles was wichtig schien in die Darstellung verflochten, im übrigen mich aber jenes äußerlichen Zeichens der Gelehrtheit enthalten. Dass ich dies immer mit vollem Bewusstsein getan, zeigen meine sämtlichen Werke. Der Leser vergegenwärtige sich nur, dass auf reichlich 7000 Seiten derselben (einige kleine Schriften mitgerechnet) keine einzige Anmerkung unterhalb des Textes zu finden ist: und er wird sich überzeugen, dass ich auch hierin festen Grundsätzen gefolgt bin.

In der Orthographie habe ich fortgefahren möglichst vielen Ballast abzuwerfen. Ich wäre gerne noch viel weiter gegangen, wenn ich nicht die Macht des Beharrungsgesetzes bei meinen Lesern gefürchtet hätte. Dass im Lateinischen wider *j* neben *i* erscheint, ist wol selbstverständlich. Wo ich z. B. *iam* in einer Stelle des Plautus schreibe, da ist auch *iam*, und nicht *jam* auszusprechen. Warum sollten wir uns auch in diesen Sachen das Lesen der alten Schriftsteller erschweren? Und wenn man nun sogar anfängt *uua* u. dgl. zu schreiben; so dass man nicht weiß, ob *uua*, *vua* oder *uva* auszusprechen ist: so ist dies einfach unverantwortlich. Ebenso schlimm ist *abicere* u. s. w. statt *abjicere*. Die Wahrheit bleibt, dass die Römer *jam*, *abjicere* u. s. w. sprachen, wenn sie auch oft nachlässig schrieben. Ich habe selbst den Ablativ *mensā* von dem Nominativ *mensa* unterschieden (ich meine natürlich alle ähnlichen Fälle), wie ich auch stets ganz zwanglos beim sprechen unterscheide. Man lese nur Livius oder einen andern beliebigen Schriftsteller: und man

wird finden, wie flüssig und mit welchem sofortigen Verständnis man liest, wenn man sogleich durch Dehnungszeichen richtig unterscheidet, und nun nicht gezwungen ist, sich seinen Gedanken zu verbessern, und noch einmal anzufangen zu lesen, nachdem man erkannt hat, dass man die ersten Worte in falschem Kasus u. dgl. auffasste. Ein Herausgeber hat Zeit, sich den Satz vollständig zu durchdenken. Die Ergebnisse dieses Denkens legt er durch eine dem Sinn entsprechende Interpunktion, durch Bezeichnung der Längen wo diese den ersten Einsatz beim Lesen erleichtert, u. s. w., nieder. Niemand darf eine im Texte gar nicht vorhandene Schwierigkeit durch eine dem logischen Sachverhalte widersprechende Interpunktion u. s. w. erst hineinlegen. Begnügen wir uns mit den wirklich vorhandenen Schwierigkeiten, die wir keineswegs durch willkürliche Textänderungen wegräumen dürfen.

Die Schriftsteller habe ich fast durchgängig nach den Teubnerschen Ausgaben, die ja fast durchweg auf guter Grundlage ruhen gemacht. Ich habe so zitirt, dass man nicht misverstehn kann, ob Kapitel oder Paragraphen gemeint sind, z. B. bei Cicero nach beiden. Bei Plinius sind die nicht eingeklammerten Kapitel- und Paragraphen-Zalen der Teubnerschen Ausgabe gemeint. Ich habe die Orthographie (natürlich mit Ausnahme von *i* statt *j*, *u* statt *v* und dem anderen oben erwänten) genau nach jenen Ausgaben eingerichtet. Dies hat bei Plautus den Übelstand, dass ich in den nicht bei Teubner erschienenen Stücken, auch nicht dieselbe Orthographie scharf durchführen konnte, sondern genötigt war mich nach der bipontinischen Ausgabe zu richten.

Die *allgemeinen Prolegomena* der Synonymik, die ich für durchaus notwendig erachte, und mit denen ich meine synonymischen Arbeiten abzuschließen gedenke, um zu anderen Forschungen überzugehen die mir ebenso sehr am Herzen liegen, denke ich innerhalb 1—2 Jare fertig stellen zu können. Sie sollen einen mäßigen Band von höchstens 300—350 Seiten bilden, und vieles erörtern was man in meinen übrigen Werken, und auch überhaupt, vermissen wird.

Möchte die Arbeit, auf welche oft Mond und Sterne hinabgeblickt haben, ebenso freundliche Aufnahme finden, wie sie aus ernstem Streben erwachsen ist.

Hagen, im Wonnemonat 1889.

Prof. Dr. J. H. Heinr. Schmidt.

1.

Φθέγγεσθαι.
loqui.

λέγειν.
dicere.

λαλεῖν.
sermocinari.

1. Wenn man bei der menschlichen Rede den Klang ganz besonders ins Auge fasst: so haben wir im Deutschen das Wort **sprechen** um die Tätigkeit des redenden zu bezeichnen. Wir geben damit an wie sich jenes dem Ore darstellt, und denken dabei 1) an den Schall und die Klangfarbe (eine „wollautende Sprache“); auch das harte oder weiche, freundliche oder unfreundliche welches in dem Tone liegt heben wir damit hervor: „ungern spreche ich mit dir eine solche Sprache“ = spreche ich mit dir in einem solchen Tone. 2) Diese Betrachtung führt uns sogleich auf die Tätigkeit oder Fähigkeit der Sprach-Organen, und wir sagen in diesem Sinne, dass ein Kind bereits „spricht“, dass ein Papagei sprechen lernt u. s. w. 3) Jedenfalls denken wir weniger an den Inhalt als an die Form des gesprochenen; und so folgt denn bei „sprechen“ nicht indirekte, sondern direkte Rede. Das Substantiv zu den ersten beiden Beziehungen ist **Sprache**, zu der dritten dagegen **Worte**.

Da also „sprechen“ den sinnlichen Ausdruck bezeichnet, so gebrauchen wir gerade dieses Wort in manchen Übertragungen. Ein „sprechender Beweis“ ist ein deutlicher Beweis, der mit unmittelbarer Sinnlichkeit vor uns tritt. Eine „Zeichensprache“ sind solche Zeichen, die uns eine ähnliche Klarheit geben wie das mit dem Ore sinnlich aufgefasste Wort. Der liebende meint dass sein Herz spricht: dies heißt, dass es mit voller Deutlichkeit ihm die Lage zeigt, so dass keine dunklen Gefühle sich aufdrängen.

2. φθέγγεσθαι ist ein weniger bestimmter Ausdruck als unser „sprechen“: es ist „der Ausdruck für die ganze Mannigfaltigkeit der menschlichen Stimme oder Sprache“ (Syn. I, 93), so dass auch Seufzer, Ausrufe, Geschrei u. s. w., wodurch wir ja ebenfalls unsere Stimmung offenbaren, mit gemeint sind. Thuc. 7, 72. ἦν τε ἐν τῷ αὐτῷ στρατεύματι τῶν Ἀθηναίων, ἕως ἀγχώματα ἐναυμάχουν, πάντα

ομοῦ ἀκοῦσαι, ὀλοφυρμός, βοή, νικῶντες, κρατούμενοι, ἄλλα ὅσα ἐν μεγάλῳ κινδύνῳ μέγα στρατόπεδον πολυειδῆ ἀναγκάζοιτο φθέγγεσθαι. — Und φθόγγος ist noch allgemeiner der Schall oder Ton; so dass die menschliche Sprache, namentlich in dem unter 2) angegebenen Sinne des deutschen Wortes durch γλῶσσα bezeichnet werden muss. Unser „Wort, Worte“ ist ῥῆμα, ῥήματα; wofür in der Sprache der ältern Dichter ἔπος, ἔπη — wobei aber mehr an den Wolklang gedacht wird — der Ausdruck ist. — Plat. Prot. 343 B. καὶ δὴ καὶ τοῦ Πιττακοῦ ἰδίᾳ περιεφέρετο τοῦτο τὸ ῥῆμα ἐγκωμιάζομενον ὑπὸ τῶν σοφῶν, τὸ χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι.

Da die Sprachen in älterer Zeit weniger nach schnellem Ausdrucke, als nach Wolklang strebten, wie ja auch noch jetzt die Sprache mancher Völker halb singend ist (so selbst noch die deutschen Sprachen, namentlich die schwedische, im Verhältniß zu den so eintönigen romanischen): so finden wir in der ältern Dichtkunst mehrere Ausdrücke die nahe Sinnverwandtschaft mit φθέγγεσθαι haben. φωνεῖν ist überhaupt „die Stimme erschallen lassen oder erheben, hebt einseitig nur den Ton der Stimme hervor, one auf die ganze Rede zu gehn, und one einen bestimmten Affekt zu bezeichnen“ (Syn. I, 53). φωνή überhaupt „die Stimme“. Dagegen „bezeichnet αὐδὴν die offene, woltönende und volltönende Aussage oder Rede“. αὐδή ist die Sprache in Beziehung auf den Wolklang. Die etymologische Verwandtschaft des Wortes mit εὐοδή, ῥοδή ist anerkannt. Die alte Sprache war wirklich dem Gesange näher stehend als die heutige, und der sprechende hatte das bewusste Streben durch Wolklang der Rede zu erfreuen. Bekannt sind die Schilderungen Homers. Daher ist αὐδοίης nahezu „gesangreich“, φωνήεις nur „klingend“. Jenes z. B. ein Beiwort der Kirke. Sappho fr. 45 Bgk. ἄγε δὴ, χέλν διὰ μοι φωνήεσσα γένοιο = werde klingend, erklinge. Das Homerische . . φωνήσας ἠΰδα oder προσηΰδα, προσέφη ist: „er stimmte an — und sprach“.

3. Das lateinische *loqui* entspricht weit mehr dem deutschen „sprechen“, als dem griechischen φθέγγεσθαι. Es ist also ein gewöhnliches Wort, welches namentlich die Umgangssprache bezeichnet, und diese als einen Gegensatz zu der Sprache des Redners erscheinen lässt; so dass *loqui* und *dicere* sich verhalten wie unser „sprechen“ und „reden“. *colloqui* ist zudem der Ausdruck für die gewöhnliche und gemüthliche Unterhaltung. Cic. or. 3, 10. non conamur docere eum *dicere* qui *loqui* nesciat. In der volleren Bedeutung aber lässt *loqui* an den Schall denken, also an das gesprochene Wort wie es gesprochen wurde, nicht an den bloßen

Inhalt des gesagten, so dass es fast wie eine Übertragung erscheint, wenn loqui einmal indirekte Rede (Acc. c. inf.) bei sich hat statt der direkten; die Übertragung wie im deutschen, und bekannt sind Wendungen wie *res ipsa loquitur* u. dgl. Also auch hier denkt man an eine deutliche Offenbarung. Will man daneben die Sprache bloß insofern sie artikulirt wird hervorheben, so ist das in diesem Falle noch nicht veraltete *fari* vorhanden. Plin. n. hist. 11, 112. *semestris locutus* est Croesi filius in crepundiis, quo prodigio totum id concidit regnum. Qui celerius *fari* coepere, tardius ingredi incipiunt. Offenbar hier *locutus* die Offenbarung, *fari* die bloße Artikulation. — Suet. Aug. 94. cum primum *fari* coepisset, obstrepentes forte ranas silere iussit. —

Doch hat sich die Bedeutung von *fari* frühzeitig gespalten. Dichter nämlich wenden es an mit Erinnerung an einen älteren Gebrauch namentlich von den feierlichen Verkündigungen der Gottheiten, oder von ihren eigenen Gedichten, die sie dadurch gewissermaßen als feierliche Offenbarungen hinstellen. — Cic. Tim. 11. tum ad eos is deus qui omnia genuit fatur: Haec vos qui deorum satu orti estis attendite etc. — Prop. 5, 4, 2. Tarpejum nemus et Tarpejæ turpe sepulcrum | fabor et antiqui limina capta Jovis.

Dagegen aber schließt sich das Lateinische darin wider dem Griechischen an, dass als Substantiv *lingua* angewandt wird in den beiden ersten Beziehungen unseres Wortes „Sprache“. Sodann *verba* = ῥήματα = Worte.

4. Die zweite Klasse enthält diejenigen Synonyma, welche nicht den Klang, sondern den Sinn und Inhalt des gesagten hervorheben. Die hierher gehörenden Verben werden daher gewöhnlicher mit indirekter als mit direkter Rede verbunden. Am reinsten wird dieses Verhältnis im Deutschen durch *sagen* ausgedrückt, welches sehr nahe Sinnverwandschaft mit *erzählen* hat; nur dass es auch jede andere Äußerung in sich schließt, also z. B. eben so gut die mit einem Worte geschehende Antwort, als die Frage. Es sind das jene Fälle bei denen man den Anfängern so oft raten muss, dass sie für den zu allgemeinen deutschen Ausdruck lieber den bestimmten griechischen oder lateinischen wählen, ἐρωτᾶν oder *interrogare*, ἀποκρίνεσθαι oder *respondere*.

In der epischen Sprache haben wir als ganz entsprechende Ausdrücke ἐννέπειν nebst ἔπειτε, besonders aber μυθεῖσθαι und μῦθος. Auch unser „Sage“ hat eine ebenso ausschließliche Beziehung auf den Inhalt, als das spätere μῦθος; und stimmt auch insoweit überein, als damit eine Erzählung aus alter Zeit gemeint wird.

5. Neben *sagen* aber haben wir einen Ausdruck, der nicht den Inhalt im allgemeinen ins Auge fasst, sondern den Ausdruck desselben durch geordnete und unter einander gegliederte und verbundene Worte und Gedanken. Es ist dieses das Wort *reden*, und das Substantiv *Rede*. Nicht jeder kann auch reden, der uns in irgend einer Weise sagen und deutlich machen kann was er denkt. Dabei kann aber die Form auch den Inhalt in dem Grade beherrschen und förmlich zurückdrängen, dass man unter „Reden“ langzügige Worte ohne Sinn und Zusammenhang versteht: „ach lass das dumme Reden: kein Mensch versteht was du eigentlich meinst.“ Für dieses Extrem hat man *λογοποιεῖν* und *λογοποιᾶ* — selbst *λογοποιός* kann in diesem Sinne gebraucht werden — nebst *φλυαρεῖν* und den diesem näher sinnverwandten Wörtern. Die eigentliche Bedeutung von „reden“ wird aber im Griechischen und Lateinischen nicht so streng wie im Deutschen von „sagen“ unterschieden.

Im allgemeinen entsprechen *λέγειν* und *dicere* unserm „sagen“. Zu ersterem gehören auch *εἰπεῖν* und *ἔρεῖν*. Aber zuerst ist eine Steigerung der Bedeutung vorhanden, wo *λέγειν*, und ganz ebenso *dicere* einseitig den Inhalt und die Bedeutung des gesagten bezeichnen, wie in den Wendungen: *οὐδὲν λέγεις* „was du sagst hat keinen Inhalt, keinen Sinn“ und *τί λέγεις*; „was ist der Inhalt, der Sinn von dem was du sagst“, d. i. „was meinst du damit“? Ebenso hebt man mit *λέγειν* unterscheidend hervor: „meinst du dēn?“, d. h. ist dēr der Inhalt oder Gegenstand deiner Rede? — Dem. 18, 94. *καὶ μὴν ὅτι πολλοὺς ἐστεφανώκατ' ἤδη τῶν πολιτευομένων πάντες ἴσασι· δι' ὅντινα δ' ἄλλον ἢ πόλις ἐστεφάνωται, σύμβουλον λέγω καὶ ῥήτορα, πλὴν δι' ἐμέ, οὐδ' ἂν εἰπεῖν ἔχοι.*

Mit diesem gesteigerten *λέγειν* ist nahe sinnverwandt *φάναι* (*φημί* und statt dessen *φάσκω*, Fut. *φήσω*, Aor. *ἔφησα*) als Ausdruck des eigenen Gedankens (subjektives Urteil), dem im Lateinischen *ajo* entspricht, zu dem *nego* in demselben Verhältnis steht wie *οὐ φημι* zu *φημί*. — Il. 2, 81. *εἰ μὲν τις τὸν ὄνειρον Ἀχαιῶν ἄλλος ἐνίσπεν, | ψεῦδος κεν φαίμεν καὶ νοσφίζοιμεθα μάλλον.* — Ter. Eun. 2, 2, 21. Negat quis? nego; aīt? ajo. — So ist (Syn. I, 89) *τί λέγω* logisch, und geht auf die Richtigkeit oder Zulänglichkeit des ausgesagten; — *τί φημι* verbessert sich dēr, der etwas ausgesprochen was mit seinem eigenen Gefühle nicht übereinstimmt (das *τί φημι* als „formula admirantis“ erklärt sich ähnlich); — *τί φωνῶ* geht auf die Zulässigkeit des gesagten, das z. B. gegen ein heiliges Gesetz verstoßen haben mag. Vgl. Ar. eccl. 299. Soph.

Tr. 865. id. Oed. C. 1132. — Hierzu gehört auch φράζειν, das ganz allgemein jede Offenbarung, den Inhalt des gesagten, angibt; gleichviel, ob dieses durch Worte, durch Zeichen oder auf irgend eine andere Art geschieht. φράζειν steht also in der Mitte zwischen δεικνύναι und λέγειν.

Abgeschwächt dagegen ist die Bedeutung von „sagen“ teils wenn dieses den einzelnen Ausspruch bezeichnet, teils wenn alle anderen Arten von Äußerungen damit gemeint werden, für welche sonst bestimmte Ausdrücke wie fragen, antworten, auffordern, bitten u. s. w. eintreten. Dies ist im Griechischen das aus verschiedenen Wurzeln gebildete Verb λέγω, ἔλεγον, oder dafür φημί und ἔφην; ἔρῳ, εἶπον; εἴρηκα, εἴρημαι, ἐρρήθην, δηθήσομαι. Im Lateinischen hat man dafür dicere mit indirekter, und inquit mit direkter Rede, so dass das letztere Wort ebenso wol als Abschwächung zu den auf den Laut bezüglichen Synonymen loqui u. s. w. gestellt werden kann. Da jedoch im Griechischen bei demselben Verb (λέγειν — εἰπεῖν) beide Konstruktionen vorkommen: so wird hierdurch die abgeschwächte Bedeutung leicht klar.

Vermöge einer anderen Art der Steigerung aber entsprechen λέγειν und dicere unserm „reden“, wenn damit jene Fähigkeit gemeint ist, einen wolgegliederten und als Einheit wirkenden Vortrag zu halten, der durch alle Mittel der Kunst auf den hörenden wirkt (Syn. I, 85). In dieser Beziehung werden nicht ἔρῳ und εἶπον, sondern λέξω und ἔλεξα gebraucht. — Ar. nub. 430. ὃ δέ-σποιναί, δέομαι τοίνυν ὑμῶν τοῦτ' ἅπαν μυχρόν, | τῶν Ἑλλήνων εἶναί με λέγειν ἑκατὸν σταδίοισιν ἄριστον. — Cic. or. 32, 113. Esse igitur perfecte eloquentis puto non eam solum facultatem habere quae sit ejus propria, fuse lateque dicendi, sed etiam vicinam ejus atque finitimam dialecticorum scientiam assumere. Quamquam aliud videtur oratio esse, aliud disputatio, nec idem loqui esse quod dicere; attamen utrumque in disserendo est. Disputandi ratio et loquendi dialecticorum sit; oratorum autem dicendi et ornandi.

6. Bei Homer freilich sind besondere Ausdrücke vorhanden, für „reden“ ἀγορεύειν, für den Redner ἀγορητής und für seine Kunst ἀγορητύς. Aber diese Ausdrücke gelten nicht von dem geordneten rednerischen Vortrag in der Volksversammlung ausschließlich, sondern von jeder durch Wolklang und schönen Vortrag Eindruck machenden Rede auch einzelnen gegenüber. Vgl. Od. 8, 168 sq. Auch im Lateinischen war in orare ein eigener Ausdruck gegeben; doch blieb dieser nur in gewissen gerichtlichen Wendungen gleich causam oder litem dicere; ferner in dem

Kompositum *perorare* „einen Vortrag zu ende führen, durchführen“. Sonst aber sind die bezeichnenden Ausdrücke für den rednerisch geordneten, einer festen Kunst entsprechenden Vortrag:

reden = λέγειν. *dicere*.

Rede = λόγος. *oratio*.

Redner = ῥήτωρ. *orator*.

Redekunst = ῥητορικὴ τέχνη. *ars dicendi*.

Die Form der Darstellung, der Vortrag an und für sich heißt *dictio*. Im Griechischen dagegen wird unterschieden: διάλεκτος, die einzelne Rede anderen gegenüber nach ihrem ganzen Tone, Haltung und Ethos. λέξις die Ausdrucksweise in bestimmten Worten, welche Anschaulichkeit gewären und dem Anstande bei den verschiedenen Gelegenheiten entsprechen. (Wie wir z. B. nicht beliebig für „Mund“ „Maul“ sagen können.) φράσις ist ein Ausdruck der Sprachkundigen, und bezieht sich mehr auf die Genauigkeit im mündlichen Ausdrucke, insofern dadurch das richtige Verständnis erzielt werden soll. — Dem. 37, 52. (Nikobulos verteidigt sich:) ἐπειδὴν τοίνυν τις αὐτὸν ἔρηται „καὶ τί δίκαιον ἔξεις λέγειν πρὸς Νικόβουλον“; μισοῦσι, φησίν, Ἀθηναῖοι τοὺς δανείζοντας. Νικόβουλος δ' ἐπιφθονός ἐστι, καὶ ταχέως βαδίζει, καὶ μέγα φθέγγεται, καὶ βακτηρίαν φορεῖ. Darauf kommt er zurück, 55: ἀλλὰ μὴν περὶ τοῦ ἐμοῦ γε βαδίσματος ἢ τῆς διαλέκτου τάληθ' ἅπαντ' ἔρω πρὸς ὑμᾶς. — Plat. de rep. 396 E. διήλθομεν περὶ τὰ τοῦ Ὀμήρου ἔπη, καὶ ἔσται αὐτοῦ ἡ λέξις μετέχουσα μὲν ἀμφοτέρων, μιμήσεως τε καὶ τῆς ἄλλης διηγήσεως, σμικρὸν δέ τι μέρος ἐν πολλῷ λόγῳ τῆς μιμήσεως. — (Dion.) de subl. 8, 1. ἀλλ' αἱ μὲν δύο αὗται τοῦ ὕψους κατὰ τὸ πλεόν ἀνθυγενεῖς συστάσεις, αἱ λοιπαὶ δ' ἤδη διὰ τέχνης, ἢ τε ποιὰ τῶν σχημάτων πλάσις (δισσὰ δέ που ταῦτα τὰ μὲν νοήσεως, θάτερα δὲ λέξεως), ἐπὶ δὲ τούτοις ἡ γενναία φράσις, ἣν μέρος πάλιν ὀνομάτων τε ἐκλογὴ καὶ ἡ τροπικὴ καὶ πεποιημένη λέξις.

7. Im Lateinischen wird die gemüthliche (familiäre) Rede sehr gut als *sermo* von der eigentlichen kunstgemäßen Rede, der *oratio* unterschieden. — Cic. de off. 1, 37, 132. Et quoniam magna vis orationis est, eaque duplex, altera contentionis, altera sermonis: contentio disputationibus tribuatur judiciorum, concionum, senatus: sermo in circulis, disputationibus, congressionibus familiarum ver-setur, sequatur etiam convivia. Contentionis praecepta rhetorum sunt, nulla sermonis. . . Quamquam quae verborum sententiarumque praecepta sunt, eadem ad sermonem pertinebunt. — Die hier erwänte *contentio* ist die „rednerische Anspannung“, die dem Redner besondere Art des Vortrages mit lauter Stimme, bestimmter

Haltung der Arme, Regelung des Mienenspiels u. s. w., allgemeiner *actio* genannt. — Cic. de off. 2, 14, 48. Sed cum duplex ratio sit *orationis*, quarum in altera *sermo* sit, in altera contentio: non est id quidem dubium, quin contentio *orationis* majorem vim habeat ad gloriam (ea est enim quam eloquentiam dicimus); sed tamen difficile dictu est, quanto opere concilium et animos comitas affabilitasque *sermonis*. — In dem *sermo* also kommen nur die einfachen und gewöhnlichen Mittel der Sprache zur Geltung, und diese sind bei jedem Volke verschieden (als andere Vokabeln, Wortbeugungen, Redewendungen), während die eigentliche Kunst des Redners im wesentlichen bei allen Völkern gleich ist, denen aber fehlt die keine höhere Bildung besitzen. So unterscheidet sich denn auch *sermo* als die Ausdrucksweise = λέξις von *lingua* der Sprache überhaupt nach ihrem ganzen Wesen = γλώσσα, und der *oratio* = λόγος, dem eigentlichen rednerischen Stile. — Cic. de or. 2, 7, 28. Et eo quidem loquor confidentius quod Catulus auditor accessit, cui non solum nos Latini *sermonis*, sed etiam Graeci ipsi solent suae *linguae* sublimitatem elegantiamque concedere. — ib. 3, 8, 29. Quid jucundius auribus nostris accidit hujus *oratione* Catuli? quae est pura sic, ut Latine loqui fere solus videatur; sic autem gravis, ut in singulari dignitate omnis tamen adsit humanitas et lepos.

Auch das griechische διάλεκτος bedeutet vorzugsweise die familiäre Sprache, so dass man genauer gegenüber stellen kann:

διάλεκτος und *sermo*,

λέξις und *dictio*.

Man vergleiche mit den Stellen über *sermo* die folgenden griechischen. Plat. conv. 203 A. θεὸς δὲ ἀνθρώπῳ οὐ μίγνυται, ἀλλὰ διὰ τούτου πᾶσά ἐστιν ἡ ὁμιλία καὶ ἡ διάλεκτος θεοῖς πρὸς ἀνθρώπους, καὶ ἐργηγορόσι καὶ καθεύδουσι. — Arist. poët. 22 med. οὐκ ἐλάχιστον δὲ μέρος συμβάλλονται εἰς τὸ σαφές τῆς λέξεως καὶ μὴ ἰδιωτικὸν αἱ ἐπεκτάσεις καὶ ἀποκοπαὶ καὶ ἐξαλλαγαὶ ὀνομάτων. διὰ μὲν γὰρ τὸ ἄλλως ἔχειν ἢ ὡς τὸ κύριον παρὰ τὸ εἰωθὸς γιγνόμενον τὸ μὴ ἰδιωτικὸν ποιήσει· διὰ δὲ τὸ κοινωνεῖν τοῦ εἰωθότος τὸ σαφές ἔσται. ὥστε οὐκ ὀρθῶς ψέγουσιν οἱ ἐπιτιμῶντες τῷ τοιοῦτῳ τρόπῳ τῆς διαλέκτου καὶ διακωμῳδοῦντες τὸν ποιητὴν.

8. Im konkreteren Sinne ist *sermo* das Gespräch, die Unterhaltung; und indem das Wort die ihm eigene Beziehung bewahrt unterscheidet es sich so von *colloquium*, dass es wöl an den Ton des Gespräches, nicht aber wie das letztere Wort an einen bestimmten Zweck denken lässt. — Cic. ac. 4, 2, 6. Quasi vero cla-

rorum virorum aut tacitos congressus esse oporteat aut ludicos sermones, aut rerum colloquia leviorum. — id. de or. 1, 21, 96. Insuperanti mihi et Cottae, sed valde optanti utrique nostrum cecidit, ut in istum sermonem delaberemini. Nobis enim huc venientibus jucundum satis fore videbatur, si cum vos de rebus aliis loqueremini tamen nos aliquid ex sermone vestro memoria dignum excipere possemus. — id. Phil. 9, 1, 2. Itaque non illum vis hiemis, non nives, . . non morbus ingravesceus retardavit, cumque jam ad congressum colloquiumque ejus pervenisset ad quem erat missus, in ipsa cura ac meditatione obeundi sui muneris excessit e vita.

„Dasselbe Verhältnis (Döderl. IV S. 24) bestimmt Ernesti zwischen den Verbis *colloqui* und *sermocinari* oder der forma rustica *sermonari* bei Gell. 17, 2, 17, mit dem Beisatz, dass *sermocinari* nur von wirklicher Gegenwart und Zusammensein, *colloqui* hingegen auch von schriftlicher Unterhaltung gesagt werden könne.“ Man sieht, dass *sermo* wie das *φθέργεσθαι* immer wider mehr als *colloquium* an den Ton des gesprochenen denken lässt. Im Griechischen entspricht

λαλεῖν = sermocinari.

διαλέγεσθαι, διάλογος ziemlich = colloqui, colloquium.

Eine wissenschaftliche Unterhaltung wird als *disputatio* unterschieden, wofür im Griechischen teils *διάλογος*, teils *διατριβή* gebraucht wird. — Eupolis b. Plut. Alc. 13 (von Alkibiades): λαλεῖν ἄριστος, ἐδδνατώτατος λέγειν. Im Deutschen hat man den Ausdruck *plaudern*, daneben *schwätzen*, welches freilich in den meisten Gegenden im verächtlichen Sinne gebraucht wird. Ebenso verschieden ist aber auch die Schattirung bei λαλεῖν, das wir unter den Verben die ein nichtiges Geschwätz bezeichnen wider finden; während es in der volkstümlichen Sprache des Neuen Testaments ähnlich dem „schwätzen“ der Süddeutschen, in die Bedeutung des sprechens überhaupt übergeht.

9. Wir können also bei den eigentlichen Verben der Aussage vier Gruppen unterscheiden. Die der ersten gehn wie „sprechen“ auf den Klang selbst. Die der zweiten wie „sagen“ auf den Inhalt. Davon werden im Griechischen und Lateinischen nicht diejenigen streng geschieden, welche wie unser „reden“ auf die Zusammenfügung des einzelnen gesprochenen zu größeren Ganzen, und auf die dieses ermöglichende Form sich beziehn; es gehn die entsprechenden Ausdrücke der antiken Sprachen dafür aber auch nicht in die Bedeutung eines Redens mit viel mehr Form als Inhalt über, wofür Ausdrücke wie *φλαρεῖν* zur verfügung stehn.

Die vierte Gruppe, welche wie unser „plaudern“ auf den gemüthlichen Ton und die leichte Form des gesprochenen geht, zeigt wider nahe Sinnverwandtschaft zu den Wörtern der ersten Gruppe, obgleich sie doch sich an die der dritten anschließt — weil auch bei ihnen die Form ins Auge gefaßt wird —, und schließt also die verschiedenen Wörter gewissermaßen zu einem einheitlichen Ringe zusammen.

2.

Φωνή.
vox.

ψόφος.
sonus.

1. Unter der *Stimme* eines Menschen oder Tieres versteht man die durch den Mund hervorgebrachten Töne, die zum Ausdruck der Empfindungen („Stimmungen“) und Gedanken geeignet sind, und sich dadurch von jedem anderen *Schalle* unterscheiden, der weder durch den Mund kommt, noch ein Ausdruck bestimmter Empfindungen ist. Wenn also Tiere auf eine andere Art als durch den Mund und die Luftröhre Töne hervorbringen, wie z. B. die Heuschrecken durch reiben der Hinterschenkel an den Flügelrippen, oder manche Tiere durch zusammenschlagen der Zäue: so kann hier von keinen Stimmen der Tiere gesprochen werden, sondern nur von *Tönen* oder *Geräuschen* welche sie erzeugen. In übertragener Weise sprechen wir aber auch von den Stimmen musikalischer Instrumente, namentlich der Blas-Instrumente, da diese einen Vergleich mit der menschlichen Stimme sehr nahe legen. Nun entsprechen sich der großen Hauptsache nach recht genau:

φωνή = vox = Stimme.

ψόφος = sonus = Schall.

Die zweite Reihe der Wörter werden wir noch auf einer andern Stelle mit denjenigen Wörtern vergleichen müssen die die verschiedenen Arten des Geräusches lebloser Dinge bezeichnen.

Arist. h. an. 4, 9, 1. περὶ δὲ φωνῆς τῶν ζώων ὧδε ἔχει. φωνὴ καὶ ψόφος ἕτερόν ἐστι, καὶ τρίτον τούτων διάλεκτος. φωνεῖ μὲν οὖν οὐδενὶ τῶν ἄλλων μορίων οὐδὲν πλὴν τῷ φάρυγγι· διὸ ὅσα μὴ ἔχει πνεύμονα οὐδὲν φθέγγεται. διάλεκτος δὲ ἡ τῆς φωνῆς ἐστὶ τῇ γλώττῃ διάρθρωσις. τὰ μὲν οὖν φωνήεντα ἡ φωνὴ καὶ ὁ λάρυγξ ἀφίησι, τὰ δ' ἄφωνα ἡ γλῶττα καὶ τὰ χεῖλη, ἐξ ὧν ἡ διάλεκτός ἐστι.

διὸ ὅσα γλῶτταν μὴ ἔχει ἢ μὴ ἀπολελυμένην, οὐ διαλέγεται. ψοφεῖν δ' ἔστι καὶ ἄλλοις μορίοις. — Hiernach Plin. h. nat. 11, 51, 266. *Vocem* non habere nisi quae spirent Aristoteles putat. Ideirco et insectis *sonum* esse, non *vocem*, intus meante spiritu et incluso sonante. — Zuweilen haben wir dafür den Ausdruck *Ton*, so in der Wendung „einen Ton von sich geben“, φωνὴν ἀφιέναι, *vocem mittere* oder *emittere*. — Liv. 3, 50, 4. Quaerentibus quid rei esset, flens diu *vocem* non misit; tandem, ut jam ex trepidatione concurrentium turba constitit ac silentium fuit, ordine cuncta ut gesta erant exposuit.

2. Da der alte Mensch mehr in der Natur lebte, so zeugt auch seine Sprache von einer lebendigeren Beobachtung der Erscheinungen. Homer also bezeichnet die Stimme nach vier verschiedenen Anschauungen.

Denken wir an ein und denselben Menschen: so wird seine Stimme je nach seinem Gemütszustande sehr verschieden klingen, z. B. bei dem trauernden und weinenden, dem fröhlichen, dem drohenden und mutlosen. Die Stimme also in Beziehung auf den Affekt heißt *Φόψ* oder *ὄψ*. Wir sagen da, dass jemand in verschiedenem „*Tone*“, im freundlichen, fröhlichen, aufgeregten *Tone* spricht. Od. 11, 421. οἰκτροτάτην δ' ἤκουσα *Φόπα* Πριάμοιο θυγατρὸς. — Il. 14, 150. ὅσσον δ' ἐννεάχιλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι | ἄνδρες ἐν πολέμῳ ἔριδα ξυνάγοντες Ἄρηος, | τόσσην ἐκ στήθεσφιν ὅπα κρείων ἐνοσίχθων | ἦκεν.

Sodann ist αὐδή eigentlich genauer die Stimme als die Sprache, von ihrer woltönenden Seite aus betrachtet. Vgl. K. 1, 2. — Il. 19, 250. Ταλθύβιος δὲ θεῶ ἐναλίγκιος αὐδὴν | κἄπρον ἔχων ἐν χερσὶ παρίστατο ποιμένι λαῶν.

Dagegen ist φωνή die Stimme nach ihrer Klangfarbe, die bei derselben Person in den verschiedenen Affekten noch immer eine entsprechende bleibt, während sie aber bei den verschiedenen Individuen verschieden ist. Der klagende Markos hat eine andere φωνή als der klagende Gajos; und der klagende Markos zeigt eine andere ὄψ, als der fröhlich singende Markos. — In diesem Falle wenden wir nicht das Wort „*Ton*“, sondern nur „*Stimme*“ an: wir unterscheiden die Stimme eines uns bekannten Menschen von der jedes anderen, welche Gemütszustände er auch offenbaren möge. — Il. 23, 67. ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχὴ Πατροκλῆος δειλοῖο, | πάντ' αὐτῷ, μέγεθός τε καὶ ὄμματα καλ' εἰκυῖα, | καὶ φωνήν, καὶ τοῖα περὶ χροῖ *φέματα* *φέστο*. — Od. 10, 239. οἱ δὲ συῶν μὲν ἔχον κεφαλὰς φωνήν τε τρέχας τε.

φθόγγος und φθογγή bezeichnen dagegen kein physisches Vermögen das durch die Stimmorgane ausgeübt wird, sondern gehen nur auf die verschiedene Beschaffenheit des Tones wie er unserm Ohr erscheint; sie können also auch von jedem anderen Geräusche gebraucht werden das nicht allzu undeutlich ist. Bei der menschlichen Stimme bezeichnen sie sowol die Klangfarbe als den Affekt. — Od. 9, 257. (die Griechen beim Kyklopen): ᾧς ἔφαθ' ἡμῖν δ' αὖτε κατεκλάσθη φίλον ἦτορ, | δεισάντων φθόγγον τε βαρὺν αὐτόν τε πέλωρον. — Il. 2, 791. ἀγχοῦ δ' ἵσταμένη προσέφη πόδας ὠκέα Φῖρις· | εἶσατο δὲ φθογγὴν νῦν Πριάμοιο Πολίτη, | ὃς Τρώων σκοπὸς ἴξε. — Unser *Laut* entspricht einigermaßen, z. B. wenn wir jemanden auffordern keinen Laut von sich zu geben, womit wir sowol das sprechen, als auch jedes andere mit den Füßen u. s. w. hervorgebrachte Geräusch meinen. — Od. 18, 199. (Der schlafenden Penelope nähern sich die Dienerinnen): ἦλθον δ' ἀμφίπολοι λευκώλενοι ἐκ μεγάροιο | φθόγγῃ ἐπερχόμεναι· τὴν δὲ γλυκὺς ὕπνος ἀνῆκεν. Dies ist der durch das gehen wie durch das sprechen verursachte Lärm.

3.

Disertus.
εὖγλωσσος.

facundus.

eloquens.
δεινὸς λέγειν.

1. Wie die Römer schon, mittelst eines Fremdwortes freilich, den Lehrer der Beredtsamkeit als *rheto*r von dem tätigen Redner selbst, dem *orato*r, unterscheiden: so haben sie auch für die Arten der Beredtsamkeit feste Ausdrücke ausgebildet, deren Begriffe die Griechen zum größten Teile nur durch Umschreibungen, durch den Zusammenhang, oder durch wirkliche Beschreibungen ausdrücken können.

Disertus ist ohne Zweifel — wie auch die Alten wiederholt andeuten — von *disserere* abgeleitet. Dies Verbum ist so ziemlich unser *auseinandersetzen* oder *darstellen*, wobei es in erster Linie auf Klarheit, sodann aber auf die Fähigkeit ankommt eine hinreichende Menge von Tatsachen anführen zu können, wodurch der kenntnisreiche sich von dem ungebildeten unterscheidet. *Disputare* heißt seiner Zusammensetzung gemäß „die Meinungen auseinandersetzen“, und nimmt also bestimmte Beziehung auf das Ab-

wägen der Gründe und Gegengründe. — Cic. nat. deor. 3, 40, 95. Ego vero et opto redargui me, et ea quae *disputavi* *disserere* malui quam judicare, et facile me a te vinci posse certo scio. — id. de or. 2, 3, 13. dixit . . te, quem ego totiens omni ratione temptans ad *disputandum* elicere non potuissem, permulta de eloquentia cum Antonio *disseruisse*, et tanquam in schola prope ad Graecorum consuetudinem disputasse. — id. de fin. 1, 9, 31. Alii autem . . non existimant oportere nimium nos caussae confidere, sed et argumentandum et accurate *disserendum* et rationibus conquisitis de voluptate et dolore *disputandum* putant. — In dem letzten Beispiele ist leicht zu sehn, dass es bei dem *disserere* mehr auf Genauigkeit, bei dem *disputare* auf die Gründe ankommt, was genau mit der obigen Unterscheidung stimmt.

Hiernach aber ist *disertus* nicht eigentlich der „beredte“, sondern derjenige welcher eine Fülle des Stoffes zur Verfügung hat und verständlich und genau darzustellen und sich auszudrücken versteht. — Cic. Tusc. 1, 6, 10. (Es ist von den Wundern in der Unterwelt die Rede) M. An tu haec non credis? A. Minime vero. M. Male, hercule, narras. A. Cur? quaeso. M. Quia *disertus* esse possem si contra ista dicerem. A. Quis enim non in ejusmodi caussa? Dies heißt: Ich könnte wunderschön meine Kenntnisse und meine Fähigkeit darzustellen bei dieser Gelegenheit beweisen. — Catull. 12, 9. crede Pollioni | fratri, qui tua furta vel talento | mutari velit: est enim leporum | *disertus* puer ac facetiarum. — So heißt *diserte* „mit ausdrücklichen Worten“. Liv. 21, 19, 3. Nam si verborum disceptationis res esset, quid foedus Hasdrubalis cum Lutatii priore foedere, quod mutatum est, comparandum erat, cum in Lutatii foedere *diserte* additum esset, ita id ratum fore si populus censuisset. — Nep. Epam. 3, 2. Idem continens, clemens patiensque admirandum in modum, non solum populi sed etiam amicorum ferens injurias, inprimis commissa celans, quod interdum non minus prodest quam *diserte* dicere.

2. *Eloquens* ist eigentlich derjenige welcher mit seiner Rede zum Ziele kommt, d. i. der *beredte*, der andere zu überzeugen und seiner Sache zum Siege zu helfen versteht. Diese Beziehung auf Erreichung des Zieles tritt bei vielen Zusammensetzungen mit *ex* hervor, namentlich aber wenn das Zeitwort eine örtliche Fortbewegung bedeutet, wie bei *evahere*, *excedere*, *effugere* u. dgl. *Eloquentia* die Beredtsamkeit. Die verkehrten Bestimmungen in den Büchern über lateinische Synonymik rühren daher, weil man die folgenden Bestimmungen bei Cicero als die durchaus treffenden

ansah; während man doch bedenken musste, dass der eitle Cicero das Ideal der Beredtsamkeit aus seinen eigenen (zum teil nur scheinbaren) Reden abzog, in denen der Wortfluss (Rhythmus) und der Schmuck mit wol klingenden, leider aber oft den Gedanken wenig weiterführenden Wörtern eine so große Rolle spielen. Und dies Ideal blieb auch so ziemlich bei allen späteren Redekünstlern, daher sie die ciceronische Bestimmung in ihrer Weise widerholen; während doch der *vir eloquens* in einer Volksversammlung durch ganz andere Eigenschaften glänzt. Würden Lysias, Demosthenes und Isokrates uns die Begriffsbestimmung der Beredtsamkeit hinterlassen haben: so würde jeder uns ein ganz anderes Bild vorgeführt haben, Isokrates aber die nächste Verwandtschaft zu Cicero bekunden. — Cic. de or. 1, 21, 94. Eum statuebam *disertum*, qui posset satis acute atque dilucide apud mediocres homines ex communi quadam opinione dicere: *eloquentem* vero, qui mirabilius atque magnificentius augere posset atque ornare quae vellet, omnesque omnium rerum quae ad dicendum pertinerent fontes animo ac memoria contineret. Vgl. Quint. 8 prooem. 13. — Cic. orat. 3, 13. Sic *eloquentia* haec forensis spreta a philosophis et repudiata multis quidem illa adjumentis magnisque caruit; sed tamen ornata verbis atque sententiis jactationem habuit in populo, nec paucorum iudicium reprehensionemque pertimuit.

3. Dagegen wird *facundus* richtiger bestimmt als der *redengewandte*, der geschmeidige, der sich den Personen und Verhältnissen anzupassen versteht. — Suet. Cal. 53. *Eloquentiae* quam plurimum adtendit, quantumvis *facundus* et promptus. — Liv. 32, 8. Sic placuit igitur oratorem ad plebem mitti Menenium Agrippam, *facundum* virum, et quod inde oriundus erat plebi carum. Is intromissus in castra prisco illo dicendi et horrido modo nihil aliud quam hoc narrasse fertur. — Richtig Döderlein 4 S. 16: „Bei Vell. Pat. 2, 48, 3. Curio . . *eloquens*, audax . . et *facundus* malo publico, muss man sich den Curio eloquens gleichfalls auf der Rednerbühne denken, den *facundus* in Privatverhältnissen, wo er unter der hand die Leute für seine Absichten und Zwecke zu gewinnen wusste“. — Tac. ann. 1, 53. Par caussa saevitiae in Sempronium Gracchum, qui familia nobili, sollers ingenio et prave *facundus*, eandem Juliam in matrimonio Marci Agrippae temeraverat. Hierzu Döderlein: „So bezeichnet Tacitus den galanten S. Gracchus als prave *facundus*, fast synonym mit *garrulus*“. — ib. 6, (15) 21. Vicinio oppidanum genus: Calibus ortus, patre atque avo consularibus, cetera equestri familia erat, mitis ingenio et *comptae facundiae*.

4. Im Griechischen wird der Begriff des *eloquens* durch δεινὸς λέγειν, der der *eloquentia* durch δεινότης τοῦ λέγειν gegeben; oder wo der Zusammenhang die Beziehung von δεινότης hinreichend deutlich zeigt, einfach durch δεινότης, wie in dem Titel der Abhandlung des Dionysios: περὶ τῆς Δημοσθένους δεινότητος. Andererseits bezeichnet δυνατὸς λέγειν mehr den Begriff des *disertus*, wie sich aus der Zusammenstellung der Wörter von selbst ergibt.

Einseitiger als *eloquens* ist πιθανός eine Person oder Sache welche die Fähigkeit oder die Kraft der Überzeugung hat (*aptus ad fidem faciendam* u. dgl.), wofür erst später der lateinische Ausdruck *persuasorius* auftritt. — πιθανότης ist die Überzeugungs-gabe, die wir bei Sachen als Warscheinlichkeit bezeichnen. Dagegen ist πειθώ weniger die Eigenschaft als die Handlung, die überzeugende Beredtsamkeit; oder die zur Überzeugung führende Rede, der Überzeugungsgrund. Plat. leg. 12, 949 B. καὶ τὸ παράπαν ἐν δίκῃ τοὺς προέδρους μὴ ἐπιτρέπειν μήτε ὁμνύντι λέγειν πιθανότητος χάριν . . . — Soph. El. 562. λέξω δέ σοι, | ὥς οὐ δίκη γ' ἔκτεινας, ἀλλὰ σ' ἔσπασεν | πειθῶ κακοῦ πρὸς ἀνδρός. — Ar. nub. 1398. σὸν ἔργον, ὃ καινῶν ἐπὼν κινήτᾳ καὶ μοχλευτῶ, | πειθῶ τινα ζητεῖν ὅπως δόξεις λέγειν δίκαια.

5. Den Wörtern *facundus* und *facundia* entsprechen am genauesten εὐγλωσσος und εὐγλωσσία, die ebenso von der Gewandtheit in der Darstellung gebraucht werden — wo *disertus* dem Begriffe näher kommt — als auch von derjenigen im Leben, auch mit übler Beziehung, wofür man im Lateinischen auch das Wort *loquentia* versucht hat. — Ael. v. h. 10, 21 f. καθεύδοντι δὲ ἑσμὸς μελιτῶν ἐν τοῖς χεῖλεσιν αὐτοῦ καθίσασαι ὑπῆδον, τὴν τοῦ Πλάτωνος εὐγλωττίαν μαντευόμεναι ἐντεῦθεν. — Eur. Alex. fr. 57. ἀγλωσσία δὲ πολλάκις ληφθεὶς ἀνὴρ | δίκαια λέξας ἦσσαν εὐγλώσσου φέροι. — Ar. nub. 445. τοῖς τ' ἀνθρώποις εἶναι δόξω | θρασύς, εὐγλωττός, τολμηρός, ἴτης, | βδελυρός, ψευδὼν συγκολλητής. — Plin. ep. 5, 20, 5. Est plerisque Graecorum ut illi pro copia volubilitas: tam longas, tamque frigidas periodos uno spiritu quasi torrente contorquent. Itaque Julius Candidus non invenuste solet dicere, aliud esse *eloquentiam*, aliud *loquentiam*. Nam *eloquentia* vix uni et alteri, immo, si M. Antonio credimus, nemini; haec vero, quam Candidus *loquentiam* appellat cuique maxime contingit.

6. Εὐεπής und εὐέπεια bezeichnen den bloßen Wolklang der Rede, wodurch es freilich oft auch am leichtesten gelingt sich einzuschmeicheln und Erfolge zu erlangen, und werden ebenso auch vom Redner selbst ausgesagt. Es bricht hierin noch die alte Ho-

merische Beziehung durch, wonach ἔπος mehr das Wort in einem bestimmten Klange und als Träger eines bestimmten Affektes ist, während μῦθος auf den Inhalt des gesagten geht: eine Beziehung die in derselben Deutlichkeit bei ῥῆμα, welches in der nachhomerischen Sprache größtenteils ἔπος vertritt, nicht mehr zu tage tritt. Noch deutlicher gibt das Homerische ἡδυφειής den reinen Wohlklang der Rede an. Ennius und nach ihm Cicero und andere haben für εὐεπής und ἡδυφειής wie εὐέπεια die Wörter *suaviloquens* und *suaviloquentia* gebildet. — Xen. cyn. 13, 16. κακοηθείας δὲ καὶ αἰσχροκερδείας οἱ μὲν δύνανται καταφρονεῖν, οἱ δ' οὐ δύνανται φωνῇν δὲ οἱ μὲν εὐεπῇ ἱᾶσιν, οἱ δ' αἰσχροῖν. — Plat. Phaedr. 267 C. τὰ δὲ Πῶλον πῶς φράσομεν αὖ μουσεῖα λόγων, ὅς διπλασιολογίαν καὶ γνωμολογίαν καὶ εἰκονολογίαν, ὀνομάτων τε Λικυμνείων ἃ ἐκείνῳ ἔδωκ' ἔσκατο πρὸς ποιήσιν εὐεπειάς; . . ὁρθοέπειά γέ τις . . καὶ ἄλλα πολλὰ καὶ καλά.

4.

Καλεῖν.
vocare.

βοᾶν.
clamare.

κράζειν.
vociferari.

1. Mit rufen bezeichnen wir eine laute Äußerung in Worten zu einem bestimmten Zwecke. Das Wort ist daher transitiv, und nimmt besonders darauf Beziehung, dass eine Person zu dem so sich äußernden kommen soll. Ganz so καλεῖν, poetisch auch κικλήσκειν, und *vocare*. Man sagt also gleichmäßig „zu Tisch, vor Gericht rufen“, „die Götter [an]rufen“ und καλεῖν θεούς, κ. ἐπὶ δεῖπνον, εἰς τὸ δικαστήριον; ebenso *vocare in jus* oder *in iudicium*, *ad cenam*, *deos*; oder *hostem* im Sinne von „zu sich heranzurufen“, d. i. zum Kampfe auffordern. So auch κληῖς und *vocatio* von der Einladung zum Mal, oder der Ladung vor Gericht

2. Unter schreien verstehn wir dagegen zunächst jede laute Äußerung, auch in unartikulierten Lauten, um damit unsere Affekte kundzutun. Wir schreien also vor Freuden wie vor Schmerzen, auch in der Bedrängnis um Hülfe herbeizurufen; oder der Beifall, der Mut äußert sich so. Es entsprechen die ebenfalls meist intransitiven Wörter βοᾶν und *clamare*; ebenso Schrei = βοή = *clamor*. — Lys. 1, 10. ὥστε πολλάκις ἡ γυνὴ ἄπῃ κάτω καθεύδουσα ὡς τὸ παιδίον, ἵνα τὸν τιτθὸν αὐτῇ διδῶ

καὶ μὴ βοᾶ. — Plat. leg. 9, 876 B. ὅταν μὴδὲ σιγῶντα ἀλλὰ θορύβου μεστὰ καθάπερ θεάτρα ἐπαινοῦντά τε βοῇ καὶ ψέγοντα. — Liv. 21, 62, 2. in quis ingenuum infantem semenstrem in foro olitorio triumphum clamasse. — id. 4, 37, 9. clamor indicium primum fuit qua res inclinatura esset, excitatior crebriorque ab hoste sublatus; ab Romanis dissonus, impar, segnius saepe iteratus prodidit pavorem animorum.

3. Man kann mit dem Ausdrücke schreien aber auch verächtlich die lauten Äußerungen bezeichnen, welche nicht als des Menschen würdige Äußerungen des Affektes erscheinen, sondern mehr als rohe, den Tieren eher zukommende Töne und Laute. Hierfür hat man landschaftlich die sehr bezeichnenden Wörter grölen, Gegröle, denen im Griechischen κράζειν und κραυγή entsprechen; während *vociferari* und *vociferatio* — wie auch schon der Zusammenhang mit vox und vocare vermuten lässt — weniger scharf diesen Begriff geben, und sehr wol auch den Ausdruck einer echt menschlichen Leidenschaft one einen Beischmack des verächtlichen bezeichnen können. Viel deutlicher malt im Griechischen aber das Intensivum κραυγάζειν das rohe und so zu sagen tierische, κραᾶζειν mehr das ungebildete. — Aeschin. 3, 216. ὥστε καὶ σιγῶ καὶ λέγω βουλευσάμενος, ἀλλ' οὐκ ἀναγκαζόμενος ὑπὸ τῆς ἐν τῇ φύσει δαπάνης. σύ δ', οἶμαι, λαβὼν μὲν σεσίγηκας, ἀναλώσας δὲ κέκραγας. — Dem. 20, 167. πολλὰ γὰρ ὑμεῖς πολλάκις οὐκ ἐδιδάχθηθ' ὥς ἔστι δίκαια, ἀλλ' ὑφηρέθηθ' ὑπὸ τῆς τῶν λεγόντων κραυγῆς καὶ βίας καὶ ἀναισχυντίας. — Plat. de rep. 10, 607 B. Von der πολιτική: καὶ γὰρ ἡ λακέρυζα πρὸς τὸν δεσπότην κύων ἐκείνη κραυγάζουσα, καὶ μέγας ἐν ἀφρόνων κενεαγορίαισι. — (Cic.) ad Herenn. 3, 12, 22. Acuta exclamatio vocem et fauces vulnerat; eadem laedit auditorem; habet enim quiddam illiberale et ad muliebrem potius vociferationem, quam ad virilem dignitatem in dicendo accommodatum. — id. Verr. IV. 18, 39. Quia non potuerat eripere argentum ipse, a Diodoro erepta sibi vasa optime facta dicebat: minitari absenti Diodoro, vociferari palam, lacrimas interdum vix tenere. — Liv. 3, 41, 1. Ferocioresque iterum coorti Valerius Horatiusque vociferari, ut de republica liceret dicere.

4. Die an sinnlichen Ausdrücken so reiche Sprache Homers hat mehrere sehr bezeichnende Wörter für die besonderen Arten des Rufens oder Schreiens.

Mit αὐτῇ, αὔειν, αὐτεῖν wird der kraftvolle und helle Ton bezeichnet. Daher die Bestimmung durch καρφαλέον und durch αἶον, da trockne Körper bekanntlich einen viel helleren

Klang haben als nasse, ferner durch ὄρθιος und λιγύς. — Il. 12, 160. κόρυθες δ' ἄμφ' αὔον αὐτενν | βαλλόμεναι μυλάκεσσι καὶ ἄσπίδες ὀμφαλόεσσαι. — Il. 5, 784. ἔνθα στᾶσ' ἦνσε θεὰ λευκώλενος Ἥρη, | Στέντορι Φεισαμένη μεγαλήτορι, χαλκεοφώνῳ, | ὃς τόσον ἀνδάσασχ' ὅσον ἄλλοι πεντήκοντα.

ἰαχή, ἰάχειν und ἰαχεῖν gehn mehr auf instinctive Laute, die für den Affekt sehr bezeichnend sind, und besonders dem hellen lauten Kreischen entsprechen; daher auch übertragen auf Dinge, die einen hellen Klang von sich geben. — Od. 10, 323. ἡ δὲ μέγα Φιάχουσα ὑπέδραμε καὶ λάβε γούνων, | καὶ μ' ὀλοφυρομένη Φέπεια πτερόεντα προσήυδα. — Il. 4, 125. λίγξε βιός, νευρὴ δὲ μέγ' ἴαχεν.

ὁμοκλή, ὁμοκλᾶν, ὁμοκλεῖν bezeichnen genauer den anspornenden oder den drohenden lauten Zuruf. — Il. 6, 137. Dionysos flieht vor Lykurg: κρατερὸς γὰρ ἔχε τρόμος ἀνδρὸς ὁμοκλή. — Od. 24, 173. ἔνθ' ἡμεῖς μὲν πάντες ὁμοκλέομεν Φεπέεσσιν | τόξον μὴ δόμεναι.

5.

Ὄνομα.
nomen.

προσηγορία.
vocabulum.

ῥῆμα.
verbum.

1. Der Name einer Sache oder Person durch welchen diese one weitere Bestimmung kenntlich gemacht wird, heißt ὄνομα, *nomen*. Auch eine Aussage überhaupt kann inhaltlich dadurch bezeichnet werden wenigsten im Griechischen und Deutschen, z. B. wenn man sagt „die Athener haben sich leider den Namen gemacht, dass sie Sokrates ungerechter Weise getötet haben“. Plat. ap. 38 C. οὐ πολλοῦ γ' ἔνεκα χρόνου, ὃ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ὄνομα ἔξετε καὶ αἰτίαν ὑπὸ τῶν βουλομένων τὴν πόλιν λαιδορεῖν, ὡς Σωκράτῃ ἀπεκτόνατε, ἄνδρα σοφόν. Dagegen würde ῥῆμα die (lautliche) Form der Aussage selbst angeben. Hierher gehören auch die besonders im Lateinischen gebräuchlichen Wendungen wie „sich einen großen Namen machen“, „einen berühmten Namen haben“ u. dgl.; und in der gehobenen Sprache ist *nomen Romanum* geradezu = Romani, aber noch umfassender, indem alles von den Römern ausgegangene einbegriffen wird. — Liv. 22, 22, 13. id et privatim parentibus,

quorum maxumum nomen in civitatibus est suis, et publice populis gratum erit.

ὀνομάζειν und *nominare*, mit dem das nur etwas altertümlichere und daher feierlichere *nuncupare* sachlich stimmt, bezeichnen teils wie unser *benennen* einen Namen für eine Sache bilden und diese damit bezeichnen; teils wie *nennen* die Erwähnung mit Namen. — Athen. 1, 35. πολλὰ ὑμεῖς οἱ Γραικοὶ ἐξειδιοποιεῖσθε ὥς αὐτοὶ ἢ ὀνομάσαντες ἢ πρῶτοι εὐρόντες. — Cic. Lael. 8, 26. Amor enim, ex quo amicitia nominata est, princeps est ad benevolentiam conjugendam. — Xen. h. gr. 2, 3, 1. Πυθοδώρου δ' ἐν Ἀθήναις ἄρχοντος, ὃν Ἀθηναῖοι, ὅτι ἐν ὀλιγαρχίᾳ ἤρθε, οὐκ ὀνομάζουσιν, ἀλλ' ἀναρχίαν τὸν ἐναντὶν καλοῦσιν. — Caes. b. g. 2, 18, 1. Collis ab summo aequaliter declivis ad flumen Sabim, quod supra nominavimus, vergebat.

2. Die eigentlichen Verben der Aussage λέγειν und εἰπεῖν, *dicere* unterscheiden sich durch ihre Allgemeinheit, indem sie das nennen nur als eine Art der Aussage, one bestimmtere Beziehung, in sich begreifen — wie ja auch das bitten und antreiben, das fragen und antworten in ihnen einbegriffen ist —; sie können aber auch eine ihnen eigene logische Beziehung ausdrücken. Jene Allgemeinheit wird sehr deutlich durch die stumpfe Wendung ὁ λεγόμενος, *qui dicitur*, „der sogenannte“. Das logische tritt in Fällen hervor wie Cic. Tusc. 4, 23, 52. An est quidquam similis insaniae quam ira? quam bene Ennius initium dixit insaniae. Dies könnte doch unmöglich sein „er gab ihm den Namen“, so dass man also das griechische ὀργή immer mit „initium insaniae“ hätte übersetzen können; sondern er machte eine Aussage von dem Zorne durch welche er sein Urteil darüber kund gab.

3. Προσεπεῖν, προκαγορεύειν, καλεῖν; *appellare* und *vocare* bezeichnen das nennen als die Form der Anrede an eine Person, oder als das wie man zu einem Gegenstande sagt wenn man die Rede auf ihn lenkt; sie offenbaren deshalb, wenn sie in vollem Sinne stehn, mehr unser eigenes Gefül, unsere Anschauung und Wertschätzung, und enthalten dann Lob oder Tadel (Syn. I S. 113 unten). Deutlich bezeichnen noch προσεπεῖν, προκαγορεύειν und *appellare* die Anrede, wie man jemanden anruft; während καλεῖν und *vocare* meist abgeschwächt sind, so dass z. B. ὁ καλούμενος und *qui vocatur* ganz ist = ὁ λεγόμενος, *qui dicitur*, „der sogenannte“. — Dem. 18, 22. τί ἂν εἰπῶν σέ τις ὀρθῶς προσείποι; — Poseid. com., Athen. 9, 20. ὁ μάγειρος ἂν μὲν ὑποδιακόνους ἔχων | πρὸς τὸν ιδιώτην καὶ μαθητὰς εἰδίῃ, | κυμνοπρίστας

πάντας ἢ λιμὸν καλῶν, | ἔπτῃξ' ἕκαστος εὐθύς. — Dem. 24, 152. ἢ πῶς τοῦτον δίκαιόν ἐστι νόμον προσαγορεύειν, ἀλλ' οὐκ ἀνομιάν; — Cic. de or. 1, 56, 239. Ut eum tristem Galba vidit, nomine appellavit, quaeivitque qua de re ad Crassum rettulisset. — id. ad fam. 9, 15, 4. Nam mihi scito jam a regibus ultimis adlatas esse litteras, quibus mihi gratias agant, quod se mea sententia reges appellaverim: quos ego non modo reges appellatos, sed omnino natos nesciebam. — Dieses „tituliren“ geschieht mit schon bekannten Ausdrücken, man schreibt aber damit der Person eine bestimmte Würde zu; und so kann mit καλεῖν und *vocare* auch die Aufstellung einer Kategorie angegeben werden, während umgekehrt ὀνομάζειν und *nominare* nur für das schon bestehende und abgegrenzte die Bezeichnung geben. — Arist. 1, 1, 7. καλῶ δ' ἔντομα ὅσα ἔχει κατὰ τὸ σῶμα ἐντομάς.

4. So grenzen also die eben besprochenen Verben nach Kennzeichen ab. Daher bezeichnen ihre Ableitungen προσηγορία und *vocabulum* wie unser *Benennung* mehr das Wort durch welches eine Sache von anderen abgegrenzt und unterschieden wird. προσηγορία ist oft geradezu = „Titel“. — Dem. 6, 25. τί ζητεῖς; ἔφην. ἐλευθερίαν. εἴτ' οὐκ ὁρᾶτε Φίλιππον ἀλλοτριωτάτας ταύτῃ καὶ τὰς προσηγορίας ἔχοντα; βασιλεὺς γὰρ καὶ τύραννος ἅπας ἐχθρὸς ἐλευθερίᾳ καὶ νόμοις ἐναντίος. — Sall. Cat. 52, 11. Jam pridem equidem nos vera vocabula rerum amisimus: quia bona aliena largiri liberalitas, malorum rerum audacia fortitudo vocatur, eo respublica in extremo sita est. — Plin. h. nat. 11, 37, 121. Praeterea parvae avi quae ab illo galerita appellata quondam, postea Gallico *vocabulo* etiam legioni *nomen* dederat alaude. — Eine Benennung kann nämlich zum feststehenden Namen werden. So erkennt man leicht, weshalb im besondern ὄνομα und *nomen* die Bezeichnungen für die Eigennamen, προσηγορία und *vocabulum* diejenigen für die Gattungsnamen wurden. — Varro de l. l. 10 p. 164. Ut in articulis duae partes, finitae et infinitae, sic in vocabulis duae, *vocabulum* et *nomen*; non enim idem *oppidum* et *Roma*, quom *oppidum* sit *vocabulum*, *Roma* *nomen*. (Auch bei uns hat „Benennung“ zugleich den umfassenderen Begriff.)

5. Ῥῆμα und *verbum* sollen wie unser *Wort*, pl. *Worte* (nicht *Wörter*, welche den Sinn von *vocabula* geben), weniger die Vorstellungen von einzelnen Dingen, also solche von Vorgängen erwecken. Deshalb werden damit im besonderen die Zeitwörter bezeichnet, oder die Teile der Rede wie sie zu Gedanken zusammengefügt sind, oder geradezu Aussprüche, welche genauer durch ἀπό-

φθεγμα und *dictum* bezeichnet werden. *dictorium* ist ein besonders pikanter Ausspruch, eine Frucht des natürlichen Witzes oder der feinen Bildung (Döderl. Syn. 4, S. 29). — Cic. de or. 3, 39, 159 sq. Hoc in genere persaepe mihi admirandum videtur, quid sit quod omnes translatis et alienis magis delectentur *verbis* quam propriis et suis. Nam si res suum *nomen* et *vocabulum* proprium non habet, ut pes in navi, ut nexum quod per libram agitur, ut in uxore divortium: necessitas cogit, quod non habeas aliunde sumere; sed in suorum *verborum* maxima copia tamen homines aliena multo magis si sunt ratione translata delectant. Offenbar ist *verbum* in diesem Beispiele das Wort insofern es die Sache trifft; *vocabulum* und *nomen* aber sind die unterscheidenden oder feststehenden Bezeichnungen der Dinge: so dass sie eigentlich nicht die richtigen Gedanken, sondern nur die richtigen Vorstellungen von Dingen geben. — Macrob. Sat. 2, 1. Is jocus Ciceronis . . inter alia ejus *dictoria* celebratur. Sed in hoc verbum non casu incidi, volens feci: Jocos enim hoc genus veteres *dictoria* dicebant. Testis idem Cicero, qui in libro epistolarum ad Cornelium Nepotem sic ait: Itaque nostri, cum omnia quae dixissemus *dicta* essent, quae facete et breviter et acute locuti essemus, ea proprio nomine appellari *dictoria* voluerunt.

6. Ἐπονομάζειν und ἐπικαλεῖν bedeuten genauer 1) wonach benennen; 2) mit einem Beinamen benennen, dadurch unterscheiden. In beiden Fällen können auch die einfachen Verben nebst *appellare* und *vocare* eintreten. — Plat. conv. 180 D. Von Aphrodite: πῶς δ' οὐ δύο τῷ θεᾷ; ἡ μὲν γέ που πρεσβυτέρα καὶ ἀμήτωρ, Οὐρανοῦ θυγάτηρ, ἣν δὴ καὶ οὐρανίαν ἐπονομάζομεν· ἡ δὲ νεωτέρα Διὸς καὶ Διώνης, ἣν δὴ πάνδημον καλοῦμεν. — ἐπωνυμία und ἐπικλησις sind teils ziemlich unbestimmt der auf eine Sache angewandte Name überhaupt, der wovon gegebene Name; teils genauer das unterscheidende Beiwort. — Pausan. 1, 8, 5. ὀνόματα κατὰ τὰ αὐτὰ Πτολεμαῖοί σφισιν, ἄλλη δὲ ἐπικλησις ἄλλῳ.

Hierfür haben die Römer sehr bestimmte Ausdrücke ausgeprägt. Der *unterscheidende Beiname* überhaupt heißt *cognomen*. — Cic. Lael. 2, 6. (Von Cato:) Multa ejus et in senatu et in foro vel provisa prudenter vel acta constanter vel responsa acute ferebantur, propterea quasi cognomen jam habebat in senectute sapientis. — Virg. Aen. 8, 48. Ex quo ter denis urbem redeuntibus annis | Ascanius clari condet cognominis Albam. — Da aber die cognomina der gentes, indem sie auf die Kinder forterbten, bald zu den unterscheidenden Namen der Familien wurden: so wurde

der Beiname des einzelnen *agnomen* genannt, obgleich auch dieser auf die Kinder fortzuerben pflegte. Der dem einzelnen Kinde von Anfang an gegebene Name hieß *praenomen*, der alte Gentilname aber *nomen*. Hiernach haben die einzelnen Namen etwa bei Publius Cornelius Scipio Africanus folgenden Wert: Publius = *praenomen*. Cornelius = *nomen*. Scipio = *cognomen*. Africanus = *agnomen*.

6.

Διηγείσθαι.
narrare.

ἱστορεῖν.
referre.

1. **Erzählen** in dem Sinne von „vorgefallenes einem anderen mitteilen“ ist διηγείσθαι und *narrare*; allgemein eine **Erzählung** διήγημα und *narratio*, mit geringfügigem oder lächerlichem Inhalt (wie unser Schwank, Anekdote) *narratiuncula*. Eine sagenhafte Erzählung oder *Märchen* heißt in der nachhomerischen Sprache μῦθος, lateinisch *fabula*; daher „sagenhaftes oder Märchen erzählen“, oder „eine Sache erdichten nach Art eines Märchens“ μυθολογεῖν, später μυθεύειν, *fabulari*. — Luc. di. mar. 14, 2. ἡ Ἀθηνᾶ τὴν Ἀσπίδα προφαίνουσα — τοιαῦτα γὰρ ἤκουσα διηγουμένου αὐτοῦ πρὸς τὴν Ἀνδρομέδαν καὶ πρὸς τὸν Κηφέα ὕστερον — ἡ Ἀθηνᾶ δὲ ἐπὶ τῆς Ἀσπίδος ἀποστιλβούσης ὥσπερ ἐπὶ τοῦ κατόπτρου παρῆσθεν αὐτῇ ἰδεῖν τὴν εἰκόνα τῆς Μεδούσης. — Plat. Euthyphr. 6 C. καὶ ἄλλα σοι ἐγὼ πολλά, ἔάνπερ βούλῃ, περὶ τῶν θεῶν διηγῆσμαι. — Terent. Andr. prol. 6. Verum aliter evenire multo intellegit: | nam in prologis scribundis operam abutitur, | non qui argumentum narret, sed qui malevoli | veteris poëtae maledictis respondeat. — Strabo 10, 3, 23. πᾶς δὲ ὁ περὶ τῶν θεῶν λόγος ἀρχαίως ἐξετάζει δόξας καὶ μύθους, αἰνιτιζόμενων τῶν παλαιῶν ἃς εἶχον ἐννοίας φυσικὰς περὶ τῶν πραγμάτων καὶ προστιθέντων ἀεὶ τοῖς λόγοις τὸν μῦθον. ἔπαντα μὲν οὖν τὰ αἰνίγματα λύειν ἐπ’ ἀκριβὲς οὐ ῥάδιον, τοῦ δὲ πλήθους τῶν μυθευομένων κτλ.

Enarrare ist etwas ausführlich oder bis zu ende durchgehn, erklären u. dgl., ziemlich das griechische ἐξηγεῖσθαι.

2. Wenn man aber unter **Geschichte** eine wissenschaftliche, auf Forschung beruhende Darstellung versteht, so ist dies ἱστορία und *historia*, worunter nicht bloß die Darstellungen über die Er-

eignisse im Leben der Völker, sondern auch — wie bei unserm Worte — diejenigen aus dem Bereiche anderer Wissenschaften verstanden werden. — Theophr. h. pl. 1, 1, 4. ἡ δὲ ἱστορία τῶν φυτῶν ἐστὶν ὡς ἀπλῶς εἰπεῖν ἢ κατὰ τὰ ἔξω μόρια καὶ τὴν ὅλην μορφήν, ἢ κατὰ τὰ ἐντὸς ὥσπερ ἐπὶ τῶν ζώων τὰ ἐκ τῶν ἀνατομῶν. — Cic. de or. 2, 9, 36. Historia vero testis temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuntia vetustatis, qua voce alia nisi oratoris immortalitati commendatur? — id. in Att. 2, 8, 1. Ego me do historiae. — Eigentlich heißt ἱστορεῖν fragen und erforschen; und nach der Analogie dieses Wortes — richtiger gesagt, weil den Griechen das sorgfältige forschen und das so darstellen nahe liegende Begriffe waren — kann auch wol ein Wort wie μυθολογεῖν die Bedeutung des forschen annehmen, wenn es sich nämlich um Gegenstände der alten Sage handelt. — Plat. Phaed. 61 E. Vom zukünftigen Leben: καὶ γὰρ ὥσως καὶ μάλιστα πρέπει μέλλοντα ἐκείσε ἀποδημεῖν διασκοπεῖν τε καὶ μυθολογεῖν περὶ τῆς ἀποδημίας τῆς ἐκεῖ. Eine solche Beziehung könnte *referre* nicht teilen, obgleich dies gerade sonst dem ἱστορεῖν entspricht, und wie dieses von sorgfältigen Darstellungen und Berichten gebraucht wird; nicht aber einseitig wie das griechische ἀναγγέλλειν von den Berichten an die Obrigkeiten, und andere Personen, denen gegenüber eine Pflicht hierzu vorhanden ist: sondern ebenso wol von den Darstellungen der Geschichtschreiber.

Wenn wir mit „Geschichte“ die Ereignisse selbst meinen, nicht ihre Darstellung: so haben wir im Lateinischen bekanntlich den Ausdruck *res* (ab aliquo populo) *gestae*, oder kürzer bloß *res*. Auch im Griechischen sind hierfür Wendungen gebräuchlich wie τὰ Ἑλλήνων, oder τὰ περὶ τοὺς Ἕλληνας. — Mit *memoria* im passiven Sinne meint man das überlieferte, die *Überlieferung*.

In der älteren Sprache, als die Geschichtsforschung noch nicht als Wissenschaft ausgebildet war, hieß bekanntlich eine Darstellung geschichtlicher Ereignisse einfach λόγος, und ein Geschichtschreiber λογογράφος, wofür später συγγραφεὺς der Ausdruck wurde, lat. *rerum scriptor*.

7.

Λάλος.
loquax.

στομύλος.
garrulus.

1. *Schwatzen* und *plaudern* bezeichnen eine Art der Unterhaltung, bei welcher der Inhalt hinter der Form zurücksteht, insofern die strenge logische Ordnung der Worte und Satzglieder fehlt, so dass erst eine größere Fülle im Ausdrucke ein geringes Maß von Gedanken darbietet. Die zugehörnden Verben stehn in naher Sinnverwandtschaft zu denjenigen, welche die familiäre Sprache bezeichnen, und sind deshalb zum theil schon in K. 1, 8. besprochen. Bei der sehr großen Mannigfaltigkeit des griechischen Ausdruckes gehn wir hier am besten von der lateinischen Sprache aus.

2. Mit *garrire* werden eigentlich die immerfort sich widerholenden Töne, welche manche Tiere von sich geben, wie zwitschernde Vögel und quakende Frösche, gemeint. Apul. flor. 17. *Lusciniae canticum adolescentiae garriunt.* — Mart. ep. 3, 93, 8. *Cum comparata rictibus tuis ora | Niliacus habeat crocodilus angusta, | meliusque ranae garriant Ravennates, | et Atrianus dulcius culex cantet.* — Daher entsteht die Bedeutung des schwatzens, wenn man damit ein fortwährendes reden meint, das mehr aus dem Naturtrieb und der Gewonheit erwächst, als eine Folge des Gedankenreichtums ist. *garrulus* ist der schwatzhaftige oder geschwätzige, der mehr spricht als denkt; der plauderhafte, dem wir nicht alles anvertrauen dürfen; aber die Eigenschaft der *garrulitas* kann uns auch liebenswürdig erscheinen, z. B. bei Kindern, die auch zwar weniger denken als sie sagen, aber eben auch nichts böses denken, und noch ganz unbefangen sprechen. Dass mit diesen Wörtern an und für sich kein Tadel ausgesprochen wird, zeigt ihr Gebrauch. — Virg. Georg. 4, 307. *Ante novis rubeant quam prata coloribus, ante | garrula quam tignis nidum suspendat hirundo.* — Plin. h. n. 10, 12, 30. Von den Krähen: *Ipsa ales est inauspicatae garrulitatis, a quibusdam tamen laudata.* — Sen. dial. 12, 18, 5. *Cujus non lacrimas illius hilaritas supprimat? cujus non contractum sollicitudine animum illius argutiae solvant? quem non in jocos evocabit illa lascivia? quem non in se convertet et abducet infixum cogitationibus illa neminem satiatura garrulitas?* — Suet. Aug. 83. *Animi laxandi causa modo*

piscabatur hamo, modo talis aut ocellatis nucibusque ludebat cum pueris minutis, quos facie et garrulitate amabilis undique conquirebat. — (Cic.) ad Herenn. 2, 11, 16. In praesentiarum hoc intercedere non alienum fuit, ut hujus infantiae garrulam disciplinam contemneremus. — Ter. adelph. 624. sed reprimi me tamen, | ne quid de fratre garrulae illi dicerem, ac fieret palam.

In *garrulus* tritt also die gemüthliche Seite hervor; die *garrulitas* zeigt uns was in der Natur eines Menschen selbst liegt, und ungesucht zu tage tritt. Deshalb ist *multiloquus*, obgleich es in die höhere Sprache nicht aufgenommen wurde, kein unnützer Ausdruck, der ganz nackt den wortreichen Menschen bezeichnet, und also gewissermaßen das Aktiv zu *verbosus* ist, welches die durch viele Worte ausgedrückte, oder in weitläufigen Worten sich bewegende Sache bezeichnet. Ebenso *multiloquium* „das viele Gerede“. — Plaut. pseud. 794. Nam ego si juratus pessimum hominem quaererem, | pejorem huius potui quam hunc quem ducere, | multilocum, gloriosum, insulsum, inutilem. — Cic. ad fam. 7, 3, 6. Habes epistolam verbosiorum fortasse quam velles. quod tibi ita videri putabo, nisi mihi longiorem remisisses.

3. Mit *blaterare* wird der Naturlaut der Kameele und Widder bezeichnet. Es bezeichnet daher dieses Wort wie das verwandte *blative* das unverständige herrappeln oder plappern — indem die Widerkäufer die Sinnbilder für die Unverständigkeit liefern. — *blatero* das Plappermaul. — Plaut. Amph. 626. Qui, malum, intellegere quisquam potis est? ita nugas blatis. — Gell. 1, 15, 17. . . sed vel maxime de hominibus quoque posse dici stulta et immodica blaterantibus, quorum lingua tam prodiga infrenisque sit, ut fluat semper et aestuet conluvione verborum taeterrima.

4. *Loquax* dagegen ist der den Trieb hat uns vieles zu offenbaren, vieles zu erzählen (loqui, eloqui); also der redselige, der mehr spricht als andere interessirt, und seine Gedanken nicht in kurzen Worten auszusprechen versteht. Auch mit diesem Worte ist nicht immer ein Tadel ausgesprochen; und die *loquacitas* der Greise namentlich, von der selbst ein Nestor nicht fern war — (meisterhaft malt Homer wie er von einem Gegenstand manchmal vermöge einer geringen Anknüpfung auf den anderen kommt) — lässt dieselben doch im ganzen als mittheilsam und liebenswürdig erscheinen. In diesem Alter freilich würde *garrulitas* einen schweren Tadel enthalten. — Cic. Cat. m. 16, 55. Possum persequi permulta oblectamenta rerum rusticarum; sed ea ipsa quae dixi sentio fuisse longiora. Ignoscetis autem: nam et

studio rusticarum rerum provectus sum, et senectus est natura loquacior, — ne ab omnibus eam vitiis videar vindicare. — id. ad fam. 6, 4, 4. Sed haec satis multa, vel plura potius quam necesse fuit; facit autem non loquacitas mea, sed benevolentia longiores epistolas. — Plin. ep. 5, 20, 8. . . ne gratiam novitatis ac florem, quae oratiunculam meam vel maxime commendat, epistolae loquacitate praecerpam.

5. Das griechische λόλος und λαλιά entspricht so ziemlich dem lat. *loquax* und *loquacitas*, obgleich damit oft ein höheres Maß der Redseligkeit bezeichnet wird, so dass wir eher mit schwatzhaft, Schwätzer und Schwatzhaftigkeit übersetzen. Das Verb λαλεῖν bezeichnet jedoch mehr die gemüthliche Unterhaltung (K. 1, 8), unser „schwätzen“. — Gell. 1, 15, 12 führt den bekannten Vers des Eupolis über Alkibiades an, λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν; und berichtet, dass Sallust ihn so übersetzt habe: loquax magis quam facundus. — Theophr. char. 7. ἡ δὲ λαλιά, εἴ τις αὐτὴν ὀρίζεσθαι βούλοιο, εἶναι ἂν δόξειεν ἀκραιψία τοῦ λόγου . . . Dann vom λόλος: καὶ συνδικάζων δὲ κωλύσαι κρῖναι, καὶ συνθεωρῶν θεάσασθαι, καὶ συνδειπνῶν φαγεῖν· λέγων ὅτι χαλεπὸν τῷ λόλῳ σιωπᾶν κτλ.

6. Eine andere Art des *loquax* ist der λέσχη. — λέσχη ist die alltägliche Unterhaltung, dem in ansprechender Form geführten διάλογος entgegengesetzt; darnach λέσχης der sich in solchen gewöhnlichen Unterhaltungen bewegt; λεσχάζειν geradezu unter klatschen. Stärker sind die Intensiva λεσχηνεύειν, λεσχηνεῖα, λεσχηνευτής, die mehr den Begriff eines schwadronirens, wie es an den Stammtischen mancher Kneipen gebräuchlich ist, erwecken. — Dichter bei Athen. 1, 58. ἦν ἄρ' ἔπος τόδ' ἄληθές, ὅτ' οὐ μόνον ὕδατος αἶσαν, | ἀλλὰ τι καὶ λέσχης οἶνος ἔχειν ἐθέλει. — Theogn. 613. οὐ χαλεπὸν ψέξει τὸν ἀντίον, οὐδὲ μὲν αὐτὸν | αἰνῆσαι· δειλοῖς ἀνδράσι ταῦτα μέλει· | σιγᾶν δ' οὐκ ἐθέλουσι κακοὶ κακὰ λεσχάζοντες.

7. Mit *garrire* stimmt nur λαλαγεῖν einigermaßen. — Theocr. 5, 48. ἔνθ' ὕδατος ψυχρῷ κρᾶναι δύο· ταῖ δ' ἐπὶ δένδρει | ὄρνιθες λαλαγεῦντι. — Pind. Ol. 8, 40. ἐπεὶ τό γε λοιδορῆσαι θεοὺς | ἐχθρὰ σοφία, καὶ τὸ καυχᾶσθαι παρὰ καιρὸν | μανίαισιν ὑποκρέκει. | μὴ νῦν καλάρει τὰ τοιαῦτ'.

Garrulus und *garrulitas* dagegen werden insofern sie eine Schwatzhaftigkeit bezeichnen die nicht aus dem Mittheilungstriebe sondern aus der physischen Natur selbst erwächst, durch eine Reihe griechischer Ausdrücke vertreten, die ganz verschiedene Seiten des Schwätzers zur Anschauung bringen.

Γτωμύλος ist der *geschwätzige*, der nach seiner Gewon-

heit mit Worten so rasch zur hand ist, dass ein anderer sich nicht mit ihm messen kann. Ebenso *στωμύλλεσθαι*, *στωμυλία*. — Plat. Eryx. 397 D. . . ἐδόκει τοῖς παροῦσι φλυαρεῖν οὕτως, ὥστε μηδένά δύνασθαι πείσαι τῶν παρόντων ὡς ἀληθῆ λέγει· καὶ δῆτα καὶ μειράκιόν τι σφόδρα νέον προσελθὼν καὶ στωμύλον προσκαθίζόμενον κατεγέλα. — Ar. thesm. 1073. ἀπολεῖς μ', ὃ γραῦ, στωμυλλομένη.

Γλωσσεργος, dazu *γλωσσεργία*, ist mehr der *schwatzhafte*, dem das schwatzen wie eine Krankheit anhaftet. Es geht dies wol öfter aus dem Triebe mitzuteilen hervor, und in diesem Falle ist *λόλος* näher sinnverwandt; aber in dem Worte liegt dies nicht gerade ausgedrückt, und man kann ebenso gut an eine „chronische“ Krankheit denken. — Athen. 1, 41. ἕως ἂν τῆς λογοδιανορίας ἀπαλλαγῶσιν οὗτοι οἱ τραπεζορήτορες, οἱ ὑπὸ γλωσσεργίας ἐπιλελῆσθαι μοι δοκοῦσι καὶ τοῦ πνυθικοῦ χρησμοῦ κτλ.

Στόμαργος, dazu *στομαργία*, bezeichnet das *Großmaul*, den frechen Schwätzer der keine Rücksichten kennt und andere überschreit. — Soph. El. 607. τοῦδ' ἔ γ' οὐνεκα | κήρυσσέ μ' εἰς ἅπαντας, εἴτε χρῆς κακὴν, | εἴτε στόμαργον, εἴτ' ἀναιδείας πλέαν.

Dem *multiloquus* entspricht bei Homer der πολύμυθος.

8. Wenn die *garrulitas* der Kinder uns leicht für sie gewinnt, weil sie aus unverdorbenem Charakter entspringt: so ist der κωτίλος umgekehrt ein solcher, der durch freundlichen, vielleicht kosenden Ton, one gute Absichten zu haben, für sich einzunehmen und seine Zwecke zu erreichen weiß. κωτίλλειν kann geradezu bedeuten *beschwatzen*, d. i. durch freundliche Worte betören; sonst aber *kosen*. — Hes. op. 374. μηδὲ γυνή σε νόον πνυγαστόλος ἐξαπατάτω | αἰμύλα κωτίλλουσα, τὴν διφῶσα καλὴν. — Theogn. 363. εὖ κώτιλλε τὸν ἐχθρόν· ὅταν δ' ὑποχείριος ἔλθῃ, | τῖσαί νιν.

9. Τερθρεύεσθαι und τερθρεία bedeuten das reden mit vielen schönen Worten, das leere Wortgepränge dem ein Inhalt fehlt. — Plut. mor. 42 E. Von dem fischen nach echt attischen Wörtern: ταῦτα γὰρ τὰ νοσήματα πολλὴν μὲν ἐρημίαν νοῦ καὶ φρενῶν ἀγαθῶν, πολλὴν δὲ τερθρείαν καὶ στωμυλίαν ἐν ταῖς σχολαῖς πεποίηκε, τῶν μειρακίων οὔτε βίον οὔτε πρᾶξιν, . . ἀλλὰ λέξεις καὶ δῆματα καὶ τὸ καλῶς ἀπαργέλλειν ἐν ἐπαίῳ τιθεμένων. — Diog. L. 1, prooem. 17. διαλεκτικοὶ δὲ (προσηγορεύθησαν) ὅσοι περὶ τὴν τῶν λόγων τερθρείαν διατρίβονται.

8.

Φλυαρεῖν.
nugari.

ὑφλεῖν.
hariolari.

φληναφᾶν, ληρεῖν.
alucinari.

1. Die Wörter welche in Abschnitt 7 besprochen wurden, bezeichnen wie unser „schwätzen“ und „plaudern“ eine Art des redens, bei der diese Handlung selbst oder ihre Töne den Inhalt des gesprochenen überwiegen. Wie man den gleichförmigen Ton dessen der eine Zeitung vorliest oder dieselbe vorher für sich genauer durchgesehen zu haben, sehr leicht unterscheidet von der Stimme eines solchen der persönliche Erlebnisse erzählt: so kann man ebenfalls den Schwätzer und den Redseligen leicht unterscheiden von dem lehrhaft vortragenden, dem sich streitenden u. s. w., auch wo man die Personen nicht sieht, also etwa abends vor einem Hause vorbeikommt, dessen Fensterläden geschlossen sind. — Dagegen ist nun in dem vorliegenden Abschnitte von Worten die Rede, welche die Leerheit und Nichtigkeit des gesagten bezeichnen, oder auf Ton und Klang desselben Rücksicht zu nehmen. Denn keine Schriftstelle zeigt uns, dass z. B. *hariolari* irgendwie bezug nehme auf geheimnisvollen oder pathetischen Ton eines weissagenden Priesters; oder dass *alucinari* an die gänenden, undeutlichen Laute eines schlaftrunkenen erinnere.

2. Φλύαρος, auch φλυαρία bedeutet wie unser *Possen* nichtige, unbedeutende Sachen, durch die nichts erreicht und gefördert wird. Isocr. 15, 197. λέγουσι γὰρ . . ὥς ἔστι ἡ περὶ τοὺς σοφιστὰς διατριβὴ φλυαρία καὶ φενακισμός· οὐδεμία γὰρ εὗρηται παιδεία τοιαύτη, δι' ἧς γένοιτό τις ἂν ἡ περὶ τοὺς λόγους δεινότερος ἢ περὶ τὰς πράξεις φρονιμώτερος. Ebenso φλυαρεῖν *Possen treiben*, leeres, nichtiges vorhaben oder treiben. Isocr. 5, 13. τοὺς βουλομένους μὴ μάτην φλυαρεῖν, ἀλλὰ προύργου τι ποιεῖν.

Im Lateinischen entspricht *nugae*. Cic. ad Att. 6, 3, 2. Cum bellum esse in Syria magnum putetur, id videatur in hanc provinciam erupturum, hic praesidii nihil sit, sumptus annuus decretus sit: videaturne aut pietatis esse meae, fratrem relinquere; aut *diligentiae*, *nugarum* aliquid relinquere? — id. de or. 2, 51, 205. Nam neque parvis in rebus adhibendae sunt hae dicendi faces, neque ita animatis hominibus ut nihil ad eorum mentes oratione flectendas proficere possimus: ne aut irrisione aut odio digni putemur, si aut

tragoedias agamus in nugis; aut convellere adoriamur ea, quae non possint commoveri. — Hor. sat. 9, 2. Ibam forte via Sacra, sicut meus est mos, | nescio quid meditans nugarum, totus in illis.

Doch das lateinische Wort hat weniger einen wegwerfenden Sinn, als das griechische; es entspricht unserm *Kurzweil*, wie wir es auf unbedeutende Unterhaltungen und Gespräche anwenden. Ebenso ist *nugari*, „*Possen treiben*“, eine mehr scherzhaftc Bezeichnung für alle solche Beschäftigungen und Bestrebungen, die nach der Anschauung des Sprechenden keinen unmittelbaren praktischen Nutzen gewähren. — Hor. sat. 2, 6, 43. ex quo Maecenas me coepit habere suorum | in numero, dumtaxat ad hoc, quem tollere rheda | vellet iter faciens, et cui concedere nugas | hoc genus: Hora quota est? Thrax est Gallina Syro par? | Matutina parum cautos jam frigora mordent; | et quae rimosa bene depununtur in aure. — id. epist. 2, 1, 93. ut primum positis nugari Graecia bellis | coepit, et in vitium fortuna labier aequa, | nunc athletarum studiis, nunc arsit equorum, | marmoris aut eboris fabros aut aeris amavit etc. — id. sat. 2, 1, 73. quin ubi se a vulgo et scena in secreta remorant | virtus Scipiadae et mitis sapientia Laeli, | nugari cum illo et discincti ludere, donec | decoqueretur olus, soliti. — Dass man (Georges) in Plaut. Trin. 900 die Bedeutung „aufschneiden, lügen“ finden will, ist ungerechtfertigt.

3. Ὑθλοϋ und ὕθλειν bezeichnen das sinnlose *Gewäsch* des dummen oder ungebildeten. Plat. Theaet. 176 B. ταῦτα γὰρ ἐστὶν ὁ λεγόμενος γραῶν ὕθλος. — Ehippos b. Athen. 8, 38. τοιαῦθ' ὕθλων δεῖπνεῖ καὶ ξῆ | θανατούμενος μετὰ μειρακίων, | οὐ γινώσκων ψήφων ἀριθμούς, | σεμνὸς σεμνῶς χλανίδ' ἔλκων. — Diesen Wörtern entspricht recht genau *hariolari* (und *hariolatio*), insofern es nicht die alte Bedeutung „weissagen“ festhält. Die *harioli*, welche für Geld und gute Worte privatim weissagten, hatten den *haruspices* gegenüber, welche eine öffentliche Stellung hatten, etwa die Stellung unserer heutigen Kartenschlägerinnen, auf welche kein vernünftiger etwas gibt. — Ter. Adelphi v. 202. age jam cupio, modo si argentum reddat. sed ego hoc hariolor: | ubi me dixero dare tanti, testis faciet ilico. — id. Phorm. v. 492. Ph. Nondum mihi credis? Do. Hariolare. Ph. Sin fidem do? Do. Fabulae. — Man wird jedoch finden, dass auch hier der lateinische Ausdruck weniger stark ist als der griechische, und mehr bezug nimmt auf das was man der Lage der Sachen nach nicht erwarten kann, was im höchsten Grade unwarscheinlich ist.

4. *Atucinari* (*hallucinari*) heisst nicht — wie Georges an-

gibt — „Grimassen oder Faxen machen“: denn man muss den ganzen Zusammenhang einer Stelle prüfen. — Apul. flor. 18. (Der Vortragende freut sich, dass zahlreiche Hörer gekommen sind;) sed nec culminum eminentia, nec lacunarium refulgentia, nec sedilium circumferentia; nec quod hic alias mimus alucinatur, comoedus sermocinatur, tragoedus vociferatur, funerepus periclitatur, praestigiator furatur, ceterique omnes ludiones ostentant populo quod cujusque artis est. Offenbar sollen die Mimen durch Geberdensprache die Handlung erläutern, während die eigentliche Sprache ihnen untersagt ist. Es ist gleichsam die Offenbarung eines träumenden, oder im Wundfieber phantasirenden — und dieses wird durch *alucinatio* bezeichnet. Cael. Aur. de sign. diaet. pass. 38 R. celerrima respiratio atque alucinatio. — *Alucinari* und *alucinatio* bezeichnen also das wirre, wie im Traume oder in der Fieberphantasie gesprochene, dem ein höherer Inhalt oder Zusammenhang ermangelt. Man sollte eigentlich möglichst selten „üble und gute“ Bedeutungen unterscheiden: denn die ganze Darstellungsform eines Schriftstellers zeigt erst an der einzelnen Stelle die eine oder die andere Beziehung. Cic. nat. deor. 1, 26, 72. Non est corpus, sed quasi corpus. Hoc intelligerem quale esset, si id in ceris fingeretur aut fictilibus figuris: in deo quid sit quasi corpus aut quasi sanguis, intelligere non possum. Ne tu quidem, Vellei, sed non vis fateri. Ista enim a vobis quasi dictata reduntur, quae Epicurus *oscitans* alucinatus est, cum quidem glorietur, ut videmus in scriptis, se magistrum habuisse nullum. — id. ad Quint. fr. 2, 9, 1. Epistolam hanc convitio efflagitarunt codicilli tui. Nam res quidem ipsa et is dies quo tu es profectus, nihil mihi ad scribendum argumenti sane dabant. Sed quem ad modum coram cum sumus sermo nobis deesse non solet, sic epistolae nostrae debent interdum hallucinari = ins blaue hinein sprechen. Das ist nicht gerade etwas nichtiges (*haviolari*), sondern nur etwas zusammenhangloses.

Im Griechischen entspricht λῆρος und ληρεῖν der Grundbedeutung von *alucinari*, *alucinatio* am genauesten; sie werden dann verallgemeinert und bedeuten überhaupt *Unsinn*, *Unsinn schwatzen*. Isocr. ep. 5, 1. ὃ ποιήσει τοὺς ἀναγνόντας μὴ νομίζειν ἤδη με παραφρονεῖν διὰ τὸ γῆρας, μηδὲ παντάπασι ληρεῖν· ἀλλ' ἔτι τὸ καταλειμμένον μου μέρος καὶ λοιπὸν ὃν οὐκ ἀνάξιον εἶναι τῆς δυνάμεως, ἣν ἔσχον νεώτερος ὢν. — Aeschin. 1, 135. καὶ τὸ τελευταῖον εἰς γέλωτα καὶ λῆρόν τινα προτρεπόμενος ὑμᾶς, ἐπιδείξασθαι μου φησὶν ὅσα πεποίηκα ἔρωτικά εἰς τινὰς ποιήματα.

Φληναφος ist genauer *wirres Gerede*, „Kol“; φληναφᾶν *wirres Zeug schwatzen, kolen*. — Sotion b. Athen. 8, 15. τί ταῦτα ληρεῖς φληναφῶν ἄνω κάτω | Λύκειον, Ἀκαδήμειον, Ὀιδεῖον πύλας, | λήρους σοφιστῶν. — Ar. eq. 664. ὁ δὲ ταῦτ' ἀκούσας ἐκπλαγεῖς ἐφληνάφα.

5. Im Lateinischen ist noch *gerrae* als Ausdruck des gemeinen Lebens ziemlich dem *nugae* entsprechend, nur viel wegwerfender. An einen Zusammenhang mit *garrire* kann man denken; lächerlich aber, und auf den bloßen Gleichklang mit *γέρον* gegründet, ist die Erklärung bei Festus: *Gerrae* crates vimineae. Athenienses cum Syracusas obsiderent et crebro gerras poscerent, irridentes Siculi gerras clamitabant. Unde factum est, ut gerrae pro nugis et contemptu dicantur. — Vielmehr können *gerrae Siculae* nur die albernen Possen des sizilischen Volks-Lustspieles sein. — Plaut. Asin. 600. nunc enim hic est | interdus negotiosus: videlicet Solonem | leges ut conscribat, quibus se populus teneat. gerrae! | qui sese parere adparent hujus legibus, profecto | numquam bonae frugi sient, dies noctesque potent. — Auson. ed. 11, praef. Latebat inter *nugas* meas libellus ignobilis, utinamque latuisset; neque indicio suo tanquam sores periret. . . Misi itaque ad te frivola, *gerris* Siculis leviora.

6. *Ineptiae*, unpassendes Betragen oder Reden, Albernheit; und *ineptire* sich unpassend betragen, unpassendes reden, sind keine Synonyme zu den vorher besprochenen lateinischen Wörtern; sondern Ausdrücke von scharfem logischen Begriffe, die wol hin und wider zur Erklärung der obigen Wörter verwandt werden können. — Noch weniger gehört *quisquiliae* (auch *quisquilia*, neutr. pl.) hierher, welches nichts anderes bedeutet als den Auswurf, das schlechteste welches man unter bestimmten Dingen oder Menschen finden kann. Man vergleiche die bei Georges angeführten Stellen.

7. Dagegen ist in den griechischen Wörtern ἀδολέσχης oder ἀδόλεσχος, ἀδολεσχεῖν und ἀδολεσχία eine Reihe von Synonymen gegeben, die ein Mittelglied zwischen der vorliegenden und der vorher besprochenen Familie bilden, im Lateinischen aber keine einigermaßen entsprechenden Ausdrücke haben. Der ἀδόλεσχος ist — nach Syn. 6, 10 — der vieles auskramende Schwätzer, der über unnütze Andere nicht interessirende Gegenstände spricht, die man am besten gar nicht beachtete. Theophr. char. 3. ἡ δὲ ἀδολεσχία ἐστὶ μὲν διήγησις λόγων μακρῶν καὶ ἀπροβουλεύτων· ὁ δὲ ἀδολέσχης τοιοῦτός ἐστιν, οἷος, ὃν μὴ γν-

νόσκει, τούτῳ παρακαθεζόμενος πλησίον, πρῶτον μὲν τῆς αὐτοῦ γυναικὸς εἰπεῖν ἐγκώμιον· εἶτα ὃ τῆς νυκτὸς εἶδεν ἐνύπνιον, τοῦτο διηγήσασθαι· εἶθ' ὃν εἶχεν ἐπὶ τῷ δείπνῳ, τὰ καθ' ἕκαστα διεξελθεῖν· εἶτα δὴ προχωροῦντος τοῦ πράγματος λέγειν, ὥς πολὺ πονηρότεροί εἰσιν οἱ νῦν ἄνθρωποι τῶν ἑσχαίων κτλ.

9.

Λοιδορεῖν. κακολογεῖν. ὀνειδίζειν. μέμφεσθαι.
conviciari. maledicere. reprehendere. vituperare.

1. Scharfe logische Unterscheidungen wie man sie (ganz wie in den allermeisten Fällen) in den Synonymiken von den vorliegenden lateinischen Wörtern zu geben pflegt, habe ich nicht festzustellen vermocht. Ebenso wenig nützt die Unterscheidung von ciceronianischen und nicht-ciceronianischen Wörtern. Man vergisst dabei den Charakter der Schriften Cicero's; befänden sich darunter Darstellungen aus dem gemeinen Leben, so würden die Wörterbücher zu diesem Schriftsteller eine große Reihe von Wörtern und Ausdrücken enthalten, die man nun in ihnen vergebens sucht.

Man muss den logischen Gehalt der Wörter für „schelten“ unterscheiden von den äußeren Formen der Vorwürfe denen sie Ausdruck geben. In unserer Sprache bezeichnen wir mit *schelten* die laute Äußerung von Vorwürfen. Diese können ja sittliche Begründung haben, und oft wol auf die Besserung des gescholtenen abzielen, z. B. wenn Eltern ihre Kinder, oder Lehrer ihre Schüler schelten; aber ein gewohnheitsmäßig scheltendes Weib ist doch eine üble Erscheinung: wir denken bei diesem Ausdrucke mehr an hässlichen Lärm, als an gute Absichten; und wir vergleichen solche Leute wol mit bellenden Hunden. *Schimpfen* dagegen hat genauere logische Bedeutung: der schimpfende will nur kränken, indem er das schimpfliche vorhält; und das *Schimpfwort* dient nur dazu *Schimpf*, d. i. üblen Namen zu bringen. Aber wiederum, hier in Westfalen hat *schimpfen*, trotz des außerordentlich deutlichen etymologischen Zusammenhanges mit „Schimpf“, ganz die Bedeutung die in unserer klassischen Sprache mit „schelten“, auch in gutem Sinne, verbunden ist, — nur dass nicht an lauten Ton gedacht wird. Ferner kann man vergleichen:

schelten : schimpfen = vorwerfen : tadeln,

d. h. „*vorwerfen*“ nimmt weit mehr Beziehung auf die äußere harte Form, als tadeln, welches auch im Herzen geschehen kann. — Von *anfaren* lässt sich außerdem sagen, dass es lediglich auf die äußere Form geht, one auf den Inhalt des gesagten, seine Berechtigung und die dabei herrschende Absicht zu deuten.

2. *Λοιδορεῖν* entspricht ganz unserm *schelten*, *λοιδορία* mag durch das volkstümliche *Schelte* widergegeben werden. Dass damit nicht notwendig eine üble Bedeutung verbunden ist, zeigt die erste der folgenden Stellen; dass aber wie im Deutschen die üble Beziehung nahe liegt, zeigen die beiden folgenden. — Xen. Cyr. 1, 4, 8. καὶ ὁ μὲν δὴ ὑπερέχαιρεν· οἱ δὲ φύλακες προσελάσαντες ἐλοιδόρουσιν αὐτόν, καὶ ἔλεγον εἰς οἶον κίνδυνον ἔλθοι, καὶ ἔφασαν κατερεῖν αὐτοῦ. — Dem. 18, 123. ἐγὼ λοιδορίαν κατηγορίας τούτω διαφέρειν ἡγοῦμαι, τῷ τὴν μὲν κατηγορίαν ἀδικήματ' ἔχειν ὣν ἐν τοῖς νόμοις εἰσὶν αἱ τιμωρίαι· τὴν δὲ λοιδορίαν βλασφημίας, ὥς κατὰ τὴν αὐτῶν φύσιν τοῖς ἐχθροῖς περὶ ἀλλήλων συμβαίνει λέγειν. — Ar. Plut. 456. σὺ δ', ὦ κάκιστ' ἀπολουμένη, τί λοιδορεῖ | ἡμῖν προσελθοῦς οὐδ' ὅπουν ἀδικουμένη;

Convicium ist lautes Geschrei und Schimpfen, ebenso *conviciari*; so dass zwar die Beziehung auf den Lärm wo möglich noch klarer vorliegt als bei *λοιδορεῖν*, die bessere Bedeutung dieses Wortes und unseres „schelten“ aber ausgeschlossen ist. — Cic. ad fam. 1, 56, 1. Posteaque quam Pompejus et apud populum . . . clamore convicioque jactatus est, in senatuque a Catone aspere et acerbe nimium magno silentio est accusatus, visus est mihi vehementer esse perturbatus. — id. pro Arch. 6, 12. quia suppeditat nobis, ubi et animus ex hoc forensi strepitu reficiatur, et aures convicio defessae conquiescant. — id. in Verr. II, 5, 11, 28. Erant autem convivia non illo silentio praetorum populi Romani atque imperatorum, neque eo pudore qui in magistratuum conviviis versari soleat, sed cum maximo clamore atque convicio: non numquam etiam res ad pugnam atque ad manus vocabatur. — Sen. ep. 2, 3, 8. Ergo utcumque impetus tibi animi suaserit, modo vehementius fac vicinis convicium, modo lentius, prout vox quoque te hortabitur et latus. — id. de ben. 7, 25, 2. Von einem solchen, der die Woltaten vorhält die er erzeugt hat: Non est ista admonitio, convicium est. Hoc est in odium beneficia perducere; hoc est efficere, ut ingratum esse aut libeat aut juvet. — Ein solcher Ausdruck eignet sich zu einem lebhaften Bilde; aber nimmermehr darf man aus einer Stelle wie der folgenden schlussfolgern, dass „*convicium* auch den in Gedanken

gemachten Tadel bedeute“. Dazu ist doch die ganze Stelle zu lebhaft, zu wenig rein sachlich. — Cic. ad fam. 16, 26, 1. Verberavi te cogitationis tacito dumtaxat convicio, quod fasciculus alter ad me jam sine tuis litteris perlatus est.

3. Unser *hart anfahren* ist *increpare*, entsprechend dem Homerischen ἐνίττειν und ἐνίπτειν, wofür sonst Wendungen mit καθάπτεισθαι zur Verfügung stehn. — Liv. 2, 10, 8. Von Horatius Cocles: circumferens inde truces oculos ad proceres Etruscorum, nunc singulos provocare, nunc increpare omnes, servitia regum improborum, suae libertatis immemores alienam oppugnatum venire. — Id. 23, 45, 5. Cum haec exprobrando hosti Marcellus suorum militum animos erigeret, Hannibal multo gravioribus probris increpabat: arma signaque eadem se noscere quae ad Trebiam Trasumenumque, postremum ad Cannas viderit habueritque: militem alium profecto se in hiberna Capuam duxisse, alium inde eduxisse.

4. Einseitig ist *maledictum* das böse, übel gemeinte Schimpf- oder Lästerwort, λοιδόρημα. In gemeiner Weise schimpfen oder lästern heißt *maledicere*, κακῶς λέγειν und κακολογεῖν; der böswillige Schimpfer oder Lästerey heißt *maledicus*, κακολόγος; die Handlung selbst kann auch durch *maledictio* bezeichnet werden, während κακολογία ebenso gut auf die Eigenschaft des betreffenden Menschen geht. — Plat. de rep. 3, 401 A. καὶ ἡ μὲν ἀσχημοσύνη καὶ ἀρρεθμία καὶ ἐνορμοσύνη κακολογίας καὶ κακοηθείας ἀδελφά· τὰ δ' ἐναντία τοῦ ἐναντίου, σώφρονός τε καὶ ἐγαθοῦ ἡθους ἀδελφά τε καὶ μιμήματα. — Cic. pro Cael. 3, 6. Nam quod objectum est de pudicitia; quodque omnium accusatorum non criminibus, sed vocibus *maledictisque* celebratum est, id numquam tam acerbè feret M. Caelius, ut eum poeniteat non deformem esse natum. Sunt enim ista *maledicta* pervulgata in omnes, quorum in adolescentia forma et species fuit liberalis. Sed aliud est *maledicere*, aliud accusare. Accusatio crimen desiderat rem ut definiat, hominem ut notet, argumento probet, teste confirmet: *maledictio* autem nihil habet propositi praeter contumeliam: quae si petulantius jaectatur, *convicium*; si facetius, urbanitas nominatur. — Vgl. Ter. Andr., prol. 7.

5. Zank oder Hader in Worten ist *jurgium*; *jurgare* hadern, zanken; *objurgare* hat durch seine Präposition nur deutlichere Beziehung auf das Ziel, namentlich die Personen gegen welche die Vorwürfe gerichtet sind. νεικος, νεικεῖν; ἔρις, ἐρίζειν sind nicht so einseitig, so dass sie ebenso gut den tätlich sich äußernden Zank, als den in Worten bezeichnen, und also in

eine andere synon. Familie gehören. Die betreffenden lateinischen Wörter deuten auf keine Böswilligkeit, sondern eher auf den in den Familien selbst herrschenden Ton. — Plaut. merc. 1, 1, 46. Objurgare pater haec me noctes et dies, | perfidiam, injustitiam lenonum expromere: | lacerari valide suam rem, illius augerier. — Cic. pro Cael. 11, 25. et qui in reliqua vita mitis esset, et in hac suavitate humanitatis qua prope jam delectantur omnes versari jucunde soleret, fuit in hac causa pertristis quidam patruus, censor, magister: objurgavit M. Caelium sicut neminem unquam parens: multa de incontinentia intemperantiaeque disseruit. — Id. de republ. 4, 8, 8 (von Nonius p. 430 angeführt). Admiror nec rerum solum, sed verborum etiam elegantiam. „Si jurgant“ inquit. „Benevolorum concertatio, non lis inimicorum jurgium dicitur.“ Et in sequenti: „Jurgare igitur lex putat inter se vicinos, non litigare.“

6. Ein Gegenstand der uns zur Schande gereicht, einen Vorwurf für uns enthält, heißt ὀνειδος und *probrum*. — Plat. Phaedr. 244 B. τόδε μὲν ἄξιον ἐπιμαρτύρασθαι, ὅτι καὶ τῶν παλαιῶν οἱ τὰ ὀνόματα τιθέμενοι οὐκ αἰσχρὸν ἡγοῦντο οὐδὲ ὀνειδος μανίαν. — Cic. de domo 33, 87. Quid si illis qui expulsi sunt inique . . injuria inimicorum probro non fuit: in me, qui profectus sum integer, afui simul cum re publica, redii cum maxima dignitate te vivo . . , tuum scelus meum probrum putas esse oportere?

Einem einen Gegenstand vorwerfen oder vorhalten, der irgend eine Art Vorwurf enthält oder woraus sich ein solcher für den andern ableiten lässt, heißt *improbare*, oder mit etwas derberer Deutlichkeit *exprobrare*, *opprobrire*. Logische Unterschiede sind in diesen Zusammensetzungen nicht erkennbar, nur dass *opprobrire* das feindliche eher in der Präposition *ob* anen lässt, und so mehr ein Wort des gemeinen Lebens gewesen zu sein scheint (bei Plautus). Man kann aus einzelnen Stellen bei so deutlichen Zusammensetzungen nichts schließen: denn an derselben Stelle würden alle drei Wörter passen; welches aber das derbere wäre, lässt sich nur aus dem Gebrauche der Präposition überhaupt erraten. Der gemachte Vorwurf heißt *opprobrium*; die Handlung selbst *exprobratio*. — Im Griechischen entsprechen ἐπιτιμᾶν und ἐπιτίμησις, nur dass hier ein bittererer oder härterer Vorwurf gemeinlich näher liegt, da allzu deutlich an die Ehre, τιμή, erinnert wird. — Cic. Lael. 20, 71. Odiosum sane genus hominum officia exprobrantium: quae meminisse debet is in quem collata sunt, non commemorare qui contulit. — Ter. Andr. 44. (Sosia

wünscht nicht vorgezählt zu erhalten was er dem Simo verdankt:) nam istaec commemoratio | quasi exprobratiost inmemori benefici. — Nep. Ep. 6, 3. (Der attische Redner Kallistratos hält den Thebanern und Argivern vor:) Argivos fuisse Orestem et Alemaeonem matricidas; Thebis Oedipum natum, qui cum patrem suum interfecisset, ex matre liberos procreasse: huic in respondendo Epaminondas, cum de ceteris perorasset, postquam ad illa duo opprobria pervenit, admirari se dixit etc. — Antiphanes b. Stob. fl. 37, 1. καλῶς πένεσθαι μᾶλλον ἢ πλουτεῖν κακῶς· | τὸ μὲν γὰρ ἔλεον, τὸ δ' ἐπιτίμησιν φέρει. — Xen. comm. 3, 7, 3. καὶ γὰρ ὅταν τι ἀνακοινῶνταί σοι, ὁρῶ σε καλῶς συμβουλευόντα· καὶ ὅταν τι ἐμαρτάνωσιν, ὁρθῶς ἐπιτιμῶντα. — *Improbare* und *improbatio* ist übrigens der besondere Ausdruck für die Verwerfung von Zeugen; ebenso *improbare iudicium*.

7. Bei *ὀνειδίζειν* tritt die üble Bedeutung die das Wort nach seiner Ableitung haben sollte, meist zurück, und es bedeutet allgemein „zum Vorwurfe machen“, „tadeln“, aber so dass eine entehrende Sache nicht vorgehalten wird, sondern man nur angibt woran man etwas auszusetzen findet, meist mit guter Absicht, um etwas zu bessern oder Wiederholungen zu verhüten. Eltern und Vorgesetzte üben dieses Amt besonders aus. — Hdt. 8, 143. καὶ αὐτοὶ τοῦτό γε ἐπιστάμεθα, ὅτι πολλαπλασίη ἐστὶ τῷ Μήδῳ δύναμις ἢπερ ἡμῖν, ὥστε οὐδὲν δέει τοῦτό γε ὀνειδίζειν. — Plat. ap. 30 E: οἶον δὴ μοι δοκεῖ ὁ θεὸς ἐμὲ τῇ πόλει προστεθεικέναι τοιοῦτόν τινα, ὅς ὑμᾶς ἐγείρων καὶ πείθων καὶ ὀνειδίζων ἕνα ἕκαστον οὐδὲν πάνομαι τὴν ἡμέραν ὅλην πανταχοῦ προσκαθίζων.

Im Lateinischen entspricht *reprehendere*, *reprehensio*. Auch hierdurch kann wol eine harte Form bezeichnet werden, wie wenn der Feldherr seinen Soldaten ihre Fehler vorwirft, nie aber eine böse Absicht. *Improbare* u. s. w. unterscheiden sich durchaus, da diese Wörter mehr das Vorrücken in Worten bezeichnen; während *reprehendere* nur auf die tatsächlichen Fehler abzielt, und weniger auf die Worte des vorwerfenden geht, so dass man ebenso gut auch eine Handlung in seinem Herzen reprehendere kann. — Ter. Ad. 994. (Der Vater spricht:) Sed si id vultis potius, quae vos propter adulescentiam | minu' videtis, magis impense cupitis, consulitis parum, | haec reprehendere et corrigere et obsecundare in loco: | ecce me, qui id faciam vobis. — Caes. b. g. 7, 52. Postero die Caesar contione advocata temeritatem cupiditatemque militum reprehendit, quod sibi ipsi iudicavissent quo procedendum aut quid agendum videretur. — Cic. de domo 33, 88. Ac si me popu-

lus Romanus incitatus iracundia aut invidia e civitate ejecisset, idemque postea mea in rem publicam beneficia recordatus se collegisset, temeritatem atque injuriam suam restitutione mea reprehendisset: tamen profecto nemo tam esset amens, qui mihi tale populi judicium non dignitati potius quam dedecori putaret esse oportere.

8. Schmalfeld, Lat. Syn. Nr. 468, findet bei *reprehendere* den mildern Sinn, „so dass die Absicht des besserns zu grunde liegt“; bei *vituperare* also die schlimmere Bedeutung. — Dabei führt er die in § 7 aus Ter. Ad. angezogene Stelle an, und daneben: Phaedr. 12, 6. (Von dem Hirsch an der Quelle:) Ibi dum ramosa mirans laudat cornua, | crurumque nimiam tenuitatem vituperat, | venantum subito vocibus conterritus | per campum fugere coepit. — Offenbar aber heißt *vituperare* nichts anderes als fehlerhaft finden, oder so (in Worten) darstellen; und diese Art des Tadels geht nicht aus wolwollendem Streben hervor, so dass in der *vituperatio* umgekehrt häufig die üble Gesinnung dessen zu tage tritt, der sie ausübt. Aber man kann auch nicht unterscheiden wie Schultz, Syn. Nr. 116: „*vituperare* bezweckt dabei mehr eine Beschämung, *reprehendere* mehr eine Besserung.“ An eine solche Beschämung ist doch wol gar nicht zu denken in der aus Phädrus angeführten Stelle; noch weniger aber an eine beabsichtigte Besserung in der folgenden. Cic. pro Mur. 20, 42. Quid tua sors? tristis, atrox: quaestio peculatus, . . cogendi iudices inviti, retinendi contra voluntatem; scriba damnatus, ordo totus alienus; Sullana gratificatio reprehensa, multi viri fortes et prope pars civitatis offensa est. — Man muss die ganz sachliche Bedeutung von *vituperare* im auge behalten; ob die dadurch hervor gehobenen *vitia* sittlicher oder materieller Natur sind, und ob das vituperare wirklich aus böser Absicht geschehe oder nicht: dies muss man ganz nach den besonderen Umständen beurteilen. Aber auch das trifft nicht zu, wenn Schultz die rednerischen praecepta vituperandi besonders als „Darstellungsform“ betrachtet. Der Volksredner nämlich lernte vorzüglich das herunterreißen der feindlichen Partei, und in dem übelwollenden Auffinden von Sünden der Gegner bestand auch damals schon die Hauptkunst, das Volk zu betören; es ist da also ein durchaus übelwollender Tadel gemeint. Der *vituperator* ist der besserwisser, der echte geborne Volksbeglückter, er will nicht wie der *reprehensor* auf das fehlende bloß aufmerksam machen: sondern die Sache zugleich als eine zu verachtende darstellen. — Cic. de or. 2, 85, 349. Iam vituperandi praecepta

contrariis ex vitiis sumenda esse perspicuum est. Simul est illud ante oculos, nec bonum virum proprie et copiose laudari sine virtutum, nec improbum notari ac vituperari sine vitiorum cognitione satis insignite atque aspere posse. — Id. de prov. cons. 18, 44. Ego vero . . utar hoc, quod non tam ad laudem adipiscendam quam ad vitandam vituperationem valet, hominem me esse gratum et non modo tantis beneficiis, sed etiam mediocri hominum benevolentia commoveri.

Μέμψεσθαι oder καταμέμψεσθαι mit μέμψις und μομφή entspricht *vituperare* u. s. w. Da aber hierbei nicht wie bei *vituperare* die ganz offenbare Etymologie eine freundliche Bedeutung verhindert: so haben diese Wörter auch eine Anwendung, welche sie als näher sinnverwandt mit *reprehendere* und *reprehensio* erscheinen lässt. — Plat. Crit. 50 D. φράσον οὖν, τούτοις ἡμῶν, τοῖς νόμοις τοῖς περὶ τοὺς γάμους, μέμψει τι ὥς οὐ καλῶς, ἔχουσιν; — (Dem.) epist. 3, 37. ἡδέως δ' ἂν ὑμῖν τὴν ἐπ' εὐνοίᾳ καὶ φιλίᾳ μέμψιν ποιησάμενην νῦν μὲν ἐν κεφαλαίῳ.

10.

Αἰτιάσθαι.
accusare.

διαβάλλειν.
insimulare.

ἐλέγχειν.
arguere.

1. Bei so wenig ursprünglichen Begriffen, wie der der Anklage es ist, entsprechen sich die Synonyme der verschiedenen Sprachen nur in geringem Grade.

Die Grundbedeutung steht weder bei αἰτία noch bei *causa* fest; aber beide Wörter werden, auch in der wissenschaftlichen Sprache, zur Bezeichnung des Begriffes der Ursache gebraucht. Nun heißt αἰτιάσθαι, one dass bei dem Worte irgend eine üble Beziehung sich unmittelbar aufdrängte: etwas als Ursache bezeichnen, die ja auch rein wissenschaftlicher Natur sein kann. Hipp. de arte 7. 8. ὠντὸς δέ μοι λόγος καὶ ὑπὲρ τῶν ἄλλων ὅσα τῇ ἰητρικῇ συνεργέει, τῶν ἀπάντων φημί δεῖν ἐκάστων κατατυχόντα τὸν ἰητρὸν τὴν δύναμιν αἰτιάσθαι τοῦ πάθους καὶ τὴν τέχνην. Vgl. Isocr. 18, 32. Dagegen aber bedeutet *causari* „etwas vorschützen“. Und während αἰτία die Anklage bezeichnet, oder den Gegenstand der Anklage, die „Schuld“, namentlich in Wendungen

wie αἰτίαν ἔχειν (die Schuld wovon erhalten), αἰτίαν λαμβάνειν ἀπό τινος: ist dagegen *causa* überhaupt der für irgend eine (geistige) Tätigkeit vorliegende Gegenstand, und ebenso gut also die wissenschaftliche Streitfrage, als der einer gerichtlichen Verhandlung vorliegende Gegenstand, der Prozess. Cic. top. 21, 79. Quaestionum duo genera, alterum infinitum, definitum alterum. Definitum est quod ὑπόθεσιν Graeci, nos causam; infinitum quod θέσιν illi appellant, nos propositum possumus appellare. Quint. 3, 5, 7. — Und widerum ist αἵτιος jeder den die Schuld irgend einer Sache trifft. Soll aber im Lat. der Urheber one üble Nebenbeziehung angegeben werden, so steht *auctor* zur Verfügung; während der Schuldige im gerichtlichen Sinne durch *reus* zu bezeichnen ist. Um aber den allgemeinen Begriff von αἰτιᾶσθαι zu geben muss man im Lat. Wendungen gebrauchen wie *aliquam rem causam* (prädikativer Akkusativ) *afferre alicujus rei*.

2. Das Verhältnis von αἰτιάσθαι und κατηγορεῖν ist ziemlich das von *beschuldigen* und *anklagen*. „Jenes geht, wie schon die Ableitung zeigt, mehr auf die Sache, die Schuld, und es handelt sich dabei zumeist um den Tatbestand; dieses hebt die öffentliche Form hervor, und zeigt den der die Aussage macht mehr als persönlich beteiligt.“ (Syn. I, S. 150). Daher ist auch der Name des gerichtlichen oder öffentlichen Anklägers κατηγορος. Natürlich stellt sich der Begriff des Gehässigen sehr leicht bei κατηγορεῖν und κατηγορία ein. Thuc. 1, 69. καὶ μηδεὶς ὑμῶν ἐπ' ἔχθρᾳ τὸ πλέον ἢ αἰτίᾳ νομίσει τάδε λέγεσθαι· αἰτία μὲν γὰρ φίλων ἐστὶν ἀμαρτανόντων, κατηγορία δὲ ἐχθρῶν ἀδικησάντων. Aber auch die äußere Offenbarung — wie sie ja der öffentliche Ankläger macht — kann ganz in den Vordergrund treten, so dass gerade bei diesem Worte dann jede gehässige Beziehung fern liegt. Aesch. Ag. 271. ΧΟ. χαρά μ' ὑφέρπει, δάκρυον ἐκκαλουμένη. | ΚΑ. εὔ γὰρ φρονούντος ὄμμα σοῦ κατηγορεῖ. Vgl. Hipp. de arte. 12. — Bei αἰτιᾶσθαι ist der am nächsten liegende Gegensatz ἐλέγχειν, überführen; aber auch κατηγορεῖν, als die offene Anklage, wie sie z. B. auch Sklaven gegeneinander vor dem Herrn ausüben, kann leicht entgegengestellt werden. Dem. 3, 17. οὐδὲ γὰρ ἐν τοῖς τοῦ πολέμου κινδύνοις τῶν φυγόντων οὐδεὶς ἑαυτοῦ κατηγορεῖ, ἀλλὰ τοῦ στρατηγοῦ καὶ τῶν πλησίον καὶ πάντων μᾶλλον, ἥτιονται δ' ὅμως διὰ πάντας τοὺς φυγόντας δήπου· μένειν γὰρ ἐξῆν τῷ κατηγοροῦντι τῶν ἄλλων, εἰ δὲ τοῦτ' ἐποίει ἕκαστος, ἐνίκων ἄν. καὶ νῦν οὐ λέγει τις τὰ βέλτιστα; ἀναστὰς ἄλλος εἰπάτω, μὴ τοῦτον αἰτιάσθω. Das erste: „sie faren über die andern her“; das letzte:

„möge er die Schuld nicht auf jenen werfen.“ — Isocr. 16, 10. 11. ὥσθ' οὕτως ἀνόμως τοῦ πατρὸς ἐκπεσόντος ὡς δεινὰ δεδρακότος κατηγοροῦσιν, . . . νυνὶ δ' ἐπάντων αὐτὸν τῶν γεγενημένων αἰτιῶνται, καὶ φασὶ παρ' ἐκείνου μαθεῖν Λακεδαιμονίου· . . ἐγὼ δ' εἴ μοι χρόνος ἱκανὸς γένοιτο, ῥαδίως ἂν αὐτὸν ἐπιδείξαιμι τὰ μὲν δικαίως πράξαντα, τῶν δ' ἀδίκως αἰτίαν ἔχοντα.

3. Ein wesentlich verschiedenes Verhältniß zeigen die lateinischen Wörter *accusare* und *incusare*, ebenso *accusatio* und *incusatio*. Beide entsprechen eigentlich unserm *beschuldigen* und dem griechischen αἰτιᾶσθαι, vermöge ihres Stammwortes *causa*; und so hat *accusare* wirklich die allgemeine Bedeutung „die Schuld in einem Gegenstande oder einer Person finden“, „die Schuld darauf werfen“. Sall. Jug. 1, 4. ubi per socordiam vires, tempus, ingenium diffluxere: naturae infirmitas accusatur; suam quisque culpam actores ad negotia transferunt. — Aber dieses allgemeine *accusare* vertritt auch ganz gewöhnlich den besonderen gerichtlichen Ausdruck *reum facere*, und der *accusator* ist wie κατηγορος der öffentliche Ankläger. Gehässige Beziehungen liegen nicht in dem Worte selbst, können aber natürlich durch den Zusammenhang sich leicht aufdrängen; Übertragungen auf bloßes offenbar machen, wie sie κατηγορεῖν leicht hat, liegen fern.

Da nun *ad* nur die Annäherung bedeutet, *in* aber das Hineindringen, und folglich die feindliche Beziehung nahe legt: so hat *incusare* stets den Begriff der feindlichen Absicht; oder besser: es bedeutet, unmittelbar feindlich auf jemand Anschuldigungen häufen. Die angegriffenen Personen sind gewöhnlich zugegen; aber ein lebhaft aufgeregter Mensch wird in demselben Tone auch über abwesende herzihn, als ob sie zugegen wären. Unterscheidungen wie Servius sie macht sind ganz unbegründet: „*incusare* proprie est superiorem arguere; — *accusare* vero vel parem vel inferiorem.“ Allerdings kann der höher stehende leichter ruhig und rein sachlich anklagen; der untergeordnete aber, welcher fühlt dass Gewalt alle sachlichen Gründe aufwiegt, ist der leidenschaftliche, und der feindliche Ton ganz natürlich. So pflegten die alten Grammatiker das äußerlich beobachtete vorzuführen, one das Wesen der Sache zu kennen und zu beachten; und daher kommen denn die zahlreichen Ausnahmen von den Regeln welche sie aufstellen. — Plaut. most. 3, 2, 23. Si abitus tuus tibi, senex, fecerit male, | nil erit, quod deorum ullum *accusites*: | te ipse jure optumo merito *incuses* licet. Mit Recht wird hier dem Alten zu verstehn gegeben, er möge so harte Anschuldigungen gegen sich selbst

richten. — Der Begriff von *incusare* steht vollständig fest durch eine Stelle wie Cic. de or. 3, 27, 106. quorum (locorum communium) partim habent vitiorum et peccatorum acrem quandam cum amplificatione incusationem aut querelam, contra quam dici nihil solet nec potest, ut in depeculatorem, in proditorem, in parricidam; quibus uti confirmatis criminibus oportet: aliter enim jejuni sunt atque inanes.

Döderlein, Lat. Syn. II, S. 164 führt ferner folgende Unterscheidungen an: „Wenn Valla Eleg. VI, 13 sagt: *accusatio inimicorum est, incusamus et amicos*, so scheint ihm eine Stelle des Thuc. 1, 69 vorgeschwebt zu haben (oben in § 2 angeführt). Ähnlich Ern. n. 44: *Familiaris familiarem incusat quod nihil scribat; inimicus inimicum accusat*. Anders Popma p. 13. *Accusare est aliquem criminis in iudicio reum facere, seu facti causam alicui tribuere. Incusare autem est factum seu mores alterius privatin reprehendere, vel de injuria querelas deferre*, wozu Richter bemerkt: *accusare notat culpam, incusare mores*.“ — Hiezu ist zu bemerken: Offenbar sprechen Geschwister und überhaupt nahe Angehörige mit einander in einem lebhaften Tone, und der tägliche Verkehr kann eine ruhige Auseinandersetzung der Gründe in allen kleinen Fällen gar nicht ermöglichen; so kann auch die Frau ihre Dienstmagd nicht täglich mit wolgeordneten Schlussfolgerungen in kleinen Vergehen überführen oder anklagen. Will man unter dem feindlichen Ton den böswilligen verstehn, so legt man allerdings einen falschen Begriff in *incusare*; aber aus freundlichem Herzen geschieht dies *incusare* doch auch nicht, wie es uns so oft bei Plautus und Terenz begegnet. Wir treffen überall den Fehler, dass man logische Unterscheidungen sucht, wo doch nur der sinnliche Eindruck (hier der lebhaft angreifenden Rede) unterschieden werden sollte. — Caes. d. b. gall. 1, 40, 1. *Haec cum animadvertisset, convocato consilio omniumque ordinum ad id consilium adhibitis centurionibus, vehementer eos incusat: primum quod aut quam in partem aut quo consilio ducerentur, sibi quaerendum aut cogitandum putarent*.

So fällt denn *incusare* begrifflich nahe mit ἐγκαλεῖν zusammen, welches ebenso wenig ein Ausdruck für die regelrechte öffentliche Anklage ist. Isocr. 16, 2. 3. τὰς μὲν γὰρ δίκας ὑπὲρ τῶν ιδίων ἐγκλημάτων λαγχάνουσι, τὰς δὲ κατηγορίας ὑπὲρ τῶν τῆς πόλεως πραγμάτων ποιοῦνται, καὶ πλείω χρόνον διατρίβουσι τὸν πατέρα μου διαβάλλοντες ἢ περὶ ὧν ἀντώμοσαν διδάσκοντες. Aber das griechische Wort unterscheidet sich doch darin wesentlich von dem

lateinischen, dass der Gegenstand der Anklage bei ihm ebenso wol die Sache ist worauf man Ansprüche erhebt, als diejenige für die man Strafe oder Genugthuung beanspruchen kann (Syn. I, S. 156); und in beiden Bedeutungen steht auch ἔγκλημα. Anders ἐπικαλεῖν und ἐπίκλημα, welche nie auf eine Forderung sich beziehn, sondern nur auf strafbare Handlungen. In ἐπί liegt eben weit eher eine feindliche Richtung wie in ἐν, was auch die Begriffsschattirung von ἐπατιᾶσθαι zeigt, Syn. I, S. 155.

4. Es ist zunächst noch ein lateinisches Wort zu besprechen, dem kein nahe sinnverwandtes im Griechischen zur Seite steht.

Arguere (vgl. ἀργός, ἀργής, ἀργινόεις u. s. w.) heißt seiner anerkannten Ableitung nach „im hellen Lichte zeigen“, offenbar machen, — ans Licht bringen oder stellen. Gewöhnlich will dies so viel sagen wie beweisen (teils δηλοῦν, teils ἀποδεικνύναι); aber dies klar vor die Augen stellen kann auch nur die Anschuldigung bedeuten, welche man durch deutliche und offenbare Gründe zu erweisen gedenkt. — Plaut. Men. 5, 5, 37. egomet haec te vidi facere, egomet haec te arguo. — Die folgende Stelle widerspricht nicht, da in ihr von demjenigen gesprochen wird, der offenbare Beweise vorbringen will. Cic. Phil. II, 12, 29. Tu autem, omnium stultissime, non intelligis, si id quod me arguis, voluisse interfici Caesarem, crimen sit, etiam laetatum esse morte Caesaris crimen esse? — In der folgenden Stelle steht das *arguere* als wol begründete Anklage dem *insimulare* entgegen, welches jedenfalls nicht diese Beziehung hat. Cic. Caec. 1, 3. Si enim sunt viri boni, me adjuvant, cum id iurati dicunt quod ego injuratus *insimulo*; sin autem minus idonei, me non laedunt, cum iis sive creditur, creditur hoc ipsum quod nos *arguimus*; sive fides non habetur, de adversarii testium fide derogatur. — Auch bei *argumentum* ist nur die Anschauung eine einheitliche, und es sind zwei verschiedene Bedeutungen entwickelt, die nur in jener ihre Einheit haben: Beweismittel einerseits, und Darstellung oder Inhalt (namentlich eines Schriftwerkes) andererseits. In jedem Falle also ist es das, wodurch eine Sache klar wird, indem sich der Zusammenhang von Ursache und Wirkung, oder der einzelnen Teile, mit den leitenden Gedanken, zeigt. — Als eigener Ausdruck steht dem Verbum noch am ersten das griechische ἐλέγχειν zur Seite, namentlich wenn die gerichtliche Überführung gemeint ist.

5. Wenn in einigen der oberen Ausdrücke der feindliche Ton oder die persönliche Gereiztheit und (bei stärkern Graden) Er-

bitterung ausgedrückt war: so nehmen andere Wörter deutliche Beziehung auf das schlimme welches dem angeklagten geschieht. διαβάλλειν also bezeichnet den Angriff (βάλλειν) der sein Ziel erreicht (διὰ zur Bezeichnung der bis zu ihrem Endpunkte durchmessenen Strecke). Und da weder ein öffentliches Verfahren wie durch κατηγορεῖν (vgl. ἀγορεύειν) angedeutet wird, noch lautes Vorhalten wie bei ἐγκαλεῖν und ἐπικαλεῖν: so stellt sich durch eine Überfülle (Prägnanz) die Bedeutung eines Angebens ein, welches zum Schaden eines Dritten bei anderen Eingang findet, größtenteils unser *verleumden*. So ist auch der διάβολος ein Angeber, der meist die Dinge entstellt, und folglich der Verleumder; und διαβολή nicht bloß tätig die Verleumdung, sondern auch leidend, der Zustand da bei anderen üble Aussagen über jemand Eingang gefunden haben. Plat. ap. 20 D. κἀγὼ ὑμῖν πειράσομαι ἀποδείξαι, τί ποτ' ἐστὶ τοῦτο ὃ ἐμοὶ πεποίηκε τό τε ὄνομα καὶ τὴν διαβολήν. — Antiph. 6, 7. τὴν δὲ κατηγορίαν ἅπασαν πεποιήνται διαβολῆς ἕνεκα καὶ ἀπάτης, . . καὶ οὐκ ἐλέγξαντες, εἴ τι ἀδικῶ, δικαίως με βούλονται τιμωρεῖσθαι, ἀλλὰ διαβαλόντες, καὶ εἰ μηδὲν ἀδικῶ, ζημιῶσαι. — Dagegen bezeichnen κακίζειν und κακιςμός das offene feindselige Anklagen, um dem Gegner Schaden zuzufügen. — Thuc. 2, 21. παντί τε τρόπῳ ἀνηρέθιστο ἡ πόλις, καὶ τὸν Περικλέα ἐν ὀργῇ εἶχον, καὶ ὧν παρήνεσε πρότερον ἐμέμνητο οὐδέν, ἀλλ' ἐκάνκισον ὅτι στρατηγὸς ὢν οὐκ ἐπέξάγοι, αἰτιόν τε σφίσις ἐνόμιζον πάντων ὧν ἔπασχον.

Diese Begriffsspaltung zwischen dem heimlichen und dem öffentlichen findet zwischen *insimulare* und *insimulatio*, *criminari* und *criminatio* nicht statt, der Begriff des feindlichen aber tritt bei beiden Verben deutlich zu tage. *Insimulare* ist, wie Georges richtig erkannte, eigentlich „*bewarscheinlichen*, d. h. unter Aufstellung von warscheinlichen (waren oder erdichteten) Beschuldigungen überhaupt und vor Gericht jemanden einer Schuld zeihn, bezichtigen, besonders fälschlich, also jemanden *verdächtigen*, etwas *andichten*.“ Dass die Unwarheit nicht notwendig hierbei vorauszusetzen ist, ist durch diese Bestimmung klar genug ausgesprochen, und das zeigt auch schon die oben aus Cic. Caec. 1, 3. angeführte Stelle. Der Begriff des Verletzenden kommt aber durch eine Steigerung in dieses Wort, gerade wie bei „*verleumden*“ und „*verdächtigen*“, die ursprünglich nichts übles bedeuten haben können. — Bei *criminari* tritt die böse Absicht noch deutlicher hervor, weil das Wurzelwort *crimen*, d. i. der Klagepunkt, das Verbrechen, deutlich vorschwebt. Man würde also schwerlich

in der letztgenannten Stelle Cicero's dies Wort für *insimulare* einsetzen können. Im übrigen liegt bei *insimulare* der Begriff der falschen Anklage näher. Man kann aber beide Wörter nicht logisch unterscheiden, sondern muss in den zahlreichen Stellen worin sie vorkommen jener aus der Ableitung ererbten Anschauung folgen; und wenn man dann die ganze Haltung der Stellen berücksichtigt, so wird man den Unterschied der Bedeutungen durchgängig bewahrt finden. — Cic. Phil. II, 38, 99. *Filiam ejus, sororem tuam, ejecisti, alia condicione quaesita et ante perspecta. Non est satis: probri insimulasti pudicissimam feminam.* — Id. pro Mil. 5, 12. *Declarant hujus ambusti tribuni plebis illae intermortuae conitiones, quibus cotidie meam sententiam invidiose criminabatur, cum diceret, senatum non quod sentiret, sed quod ego vellem decernere.* — An Stellen wie diesen tritt aber noch ein mehr innerlicher Unterschied der beiden lat. Wörter ans Licht. Bei *insimulare* handelt es sich um das böse Licht selbst, in dem eine Person oder Sache erscheinen soll; *criminari* dagegen zeigt, dass dieser ein möglichst schwerer Nachtheil erwachsen soll aus der Schwere der Anklage, d. i. des Verbrechens selbst. Das sind nur verschiedene Anschauungen, die mehr gefüllt als scharf unterschieden werden können, die aber viel stichhaltiger sind, als die logischen Unterscheidungen welche man den Wörtern zu geben pflegt.

11.

Εὔχεσθαι.
precari.

δεῖσθαι.
petere.

ἱκετεύειν.
supplicare.

1. In der Form der Bitte und des Gebetes, namentlich aber auch in der Auffassung des letzteren, zeigt sich so sehr das eigentümliche Wesen der Völker, dass man bei zwei Völkern von so verschiedener Denkungsart wie die Griechen und Römer waren, kaum Synonyme für die Begriffe erwarten kann, die einander einigermaßen entsprechen oder wenigstens gleichlaufende Reihen bilden. Hier zeigt sich auf's deutlichste, dass man keine logischen Unterschiede herausklauben darf: denn wären diese im Geiste der Sprache begründet, so müssten sich auch für die also

scharf begrenzten Begriffe in den verwandten Sprachen wenigstens entsprechende Wörter finden. Viel leichter aber lässt sich sagen, welches Wort in einem bestimmten Verhältnisse in der einen und in der anderen Sprache eintreten würde, só aber, dass in beiden verschiedene Vorstellungen herrschten, welche leicht nachweisbar sind durch die anderweitigen Bedeutungen der Wörter um die es sich handelt in der einen und der anderen Sprache, und durch ihre so verschiedenen Übertragungen und die oft gänzlich abweichenden Bedeutungen ihrer Ableitungen. So müssen denn in diesem Kapitel die griechischen Wörter selbständig behandelt werden, was im Anschluss an meine griechische Synonymik geschehn wird, so aber dass ich bemüht sein werde die Sache zum teil von anderen Seiten aus zu beleuchten. Für die lateinischen Wörter ist sodann die kurze aber scharfsinnige Darstellung von F. Schultz, der ich zum teil wörtlich folgen werde, zu grunde zu legen; und dabei sind zugleich die Vergleiche zu zihn.

2. *Beten, Gebet* finden ihren Ausdruck durch ἀρά und ἀράσθαι, εὐχή und εὐχεσθαι, λιταί und λίσσεσθαι.

Die ἀρά ist eigentlich das Gebet in altertümlicher strenger Form, mit aufgehobenen Händen, und hat als Zielpunkt das Wolergehn oder das Verderben eines Menschen, wobei es dann als Segensspruch oder als Fluch erscheint; die letztere Beziehung ist in der nachhomerischen Sprache die vorwaltende und schließlich allein übrig bleibende. Ähnlich ist das hebräische *barach*. Soph. Aj. 509. αἰδεσθαι δὲ μητέρα | πολλῶν ἐτῶν κληροῦχον, ἥ σε πολλάκις | θεοῖς ἀράται ζῶντα πρὸς δόμους μολεῖν. — „Dagegen ist die εὐχή eigentlich das laut und offen erhobene Gebet, mit welchem der Mensch zugleich die Gottheit ehrt und anerkennt; und die Offenheit dieser Aussage ist die gemeinsame Vorstellung, welche die verschiedenen Bedeutungen des Verbs εὐχεσθαι wie des Substantivs εὐχή verbindet: die der Gelobung oder Verheißung, der rühmenden Aussage und des offenen Gebets. Dass auch hieraus sich die Bedeutung des Gebetes im Herzen, fast die des Wunsches, entwickeln konnte: dies rührt einzig daher, dass man der Gottheit auch das Vermögen zuschreibt, ‚die Sprache des Herzens‘ zu verstehn, in das Innere zu blicken.“ — λίσσεσθαι hebt deutlicher die Hilfsbedürftigkeit des flehenden, sein ihn treibendes Gefül, hervor; daher bestehn die λιταί auch in Worten und bleiben nicht als Wunsch im Herzen verborgen; noch weniger sind sie an strenge Formen gebunden, und so schreibt man ihnen auch weniger leicht eine übernatürliche Wirkung als Segen oder Fluch zu: denn dass man

diese hauptsächlich von jenen strengen Formen abhängig glaubte und noch oftmals glaubt, ist leicht nachweisbar. Hieraus ist auch leicht erklärlich, dass das Wort auch die Bedeutung des Bittens Menschen gegenüber leicht annimmt.

3. Ein allgemeines Wort für *bitten* ist *δεῖσθαι* nebst *δέησις*. Die eigentliche Bedeutung ist „bedürfen“, wobei dann bald die Äußerung des Bedürfnisses mitverstanden wurde. Auch wir würden eine Wendung wie diese leicht verstehen: „Ich sehe Karl gerade aus deinem Hause kommen; was hat er denn schon wider bedurft?“ — *λιπαρεῖν* ist ein andauerndes, inständiges Bitten, wie schon die Grundbedeutung des Wortes, „ausharren“, erkennen lässt. — Dass *δεῖσθαι* der gewöhnliche Ausdruck ist mit keinen lebendigen Nebenbeziehungen, zeigen schon die rednerischen Zusammenstellungen wie *δέομαι καὶ ἰκετεύω*, *δέομαι καὶ ἀντιβολοῦμαι*, *δέομαι καὶ ἰκετεύω καὶ ἀντιβολοῦμαι*, in denen nach allgemeiner Regel der lebendigere und mehr sagende Ausdruck dem allgemeineren Worte nachfolgen muss.

4. Eine Reihe von Ausdrücken bedeutet eigentlich „jemanden anhehn“, sich an jemanden wenden. Diese Wörter sind im griechischen viel malerischer, als der letztere deutsche Ausdruck, der z. B. auch vom schriftlichen „Einkommen“ um etwas gebraucht wird, und gar nicht deutlich das Verhältnis des bittenden zu dem hervorhebt an den er sich wendet.

Das ältere *ἰκνεῖσθαι* bezeichnet die dringendere Bitte des selbst kommenden (weniger dringende Bitten kann man durch andere bestellen) dem höher stehenden oder mächtigeren gegenüber (der ja natürlich verlangt, dass man zu ihm kommt); bei Homer noch mit dem Zusatze *γοῦνά τινος*. Ein solcher Mensch auf dem „Bittgange“ ist nun ein *ἰκέτης*, und das davon abgeleitete („Intensivum“) *ἰκετεύειν* geht auch in den Gebrauch der gewöhnlichen Sprache als das „kräftigere“ Wort über; ebenso wie das ebenfalls vom Nomen (*λίτανος*, *λίτανα*) abgeleitete *λιτανεύειν* und *λιτανεία* als ein Gebet das in feste Worte gefügt ist, sich noch bis in die späteste Zeit in der Sprache lebendig erhält, das einfache *λίσσασθαι* und *λιταί* aber verdrängt. Dass *ἰκετεύειν* die ganz bestimmte Beziehung auf das dringende Bitten des niedriger stehenden u. s. w. fest hält: dies zeigt sich besonders darin, dass sein Partizip als ein Wort das einen schärferen Begriff bezeichnet, *δεῖσθαι* bestimmen kann. Dem. 30, 32. *ἀλλὰ καὶ κατεγνωσμένης ἤδη τῆς δίκης ἀναβὰς ἐπὶ τὸ δικαστήριον ἐδεῖτο ἰκετεύων ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ ἀντιβολῶν καὶ δάκρυσι κλάων ταλάντου τιμῆσαι*.

Ἀντιβολεῖν, ἀντιβόλησις heißt wol eigentlich „sich entgegen werfen“, sich vor die Füße werfen, und bedeutet deshalb ein dringendes und zugleich demütiges Flehn, nicht nur des niedrig stehenden, sondern oft auch des schuldbewussten und des sich knechtisch erniedrigenden. — Xen. d. rep. Athen. 1, 18. νῦν δ' ἡνάγκασται τὸν δῆμον κολακεύειν τῶν Ἀθηναίων εἷς ἕκαστος τῶν συμμάχων, γιννώσκων ὅτι δεῖ μὲν ἀφικόμενον Ἀθήναζε δίκην δοῦναι καὶ λαβεῖν οὐκ ἐν ἄλλοις τισὶν ἀλλ' ἐν τῷ δήμῳ, ὅς ἐστι δὴ νόμος Ἀθήνησι· καὶ ἀντιβολῆσαι ἀναγκάζεται ἐν τοῖς δικαστηρίοις, καὶ εἰσιόντος ἐπιλαμβάνεσθαι τῆς χειρός. — Lys. 1, 25. ἐγὼ δὲ πατάξας καταβάλλω αὐτόν, καὶ τὼ χεῖρε περιαγαγὼν εἰς τοῦ πισθεν καὶ δῆσας ἡρώτων διὰ τί ὑβρίζει εἰς τὴν οἰκίαν τὴν ἐμὴν εἰσιών. κἀκείνος ἀδικεῖν μὲν ὡμολόγει, ἡντιβόλει δὲ καὶ ἐκτενε μὴ αὐτὸν κτείνειν ἀλλ' ἀργύριον πράξασθαι.

Ganz anders bezeichnen προστρέπειν und προτροπή das feierliche sich Wenden namentlich an eine Gottheit in aller Form, und wo es sich um unser ganzes Wol und Wehe handelt. Daher erscheinen auch die letzten Bitten eines solchen der zu sterben entschlossen ist, als ein *προστρέπειν* zur Gottheit; Gebete dieser Art haben auch wol als Inhalt den Fluch für ein schuldiges Haupt; ebenso gut mögen aber auch Dankopfer als *προστροπαί* bezeichnet werden. Man sieht, dass das Wort begrifflich zum theil nahe mit ἀράσθαι zusammenfällt. — Soph. Aj. 831. τοιαυτὰ σ', ὦ Ζεῦ, προστρέπω, καλῶ δ' ἔμα | πομπαῖον Ἑρμῇν χθόνιον εὔ με κοιμίσαι. — Eur. Suppl. 1195. ἦν δ' ὄρκον ἐκλιπόντες ἔλθωσιν πόλιν, | κακῶς ὀλέσθαι πρόστρεπ' Ἀργείων χθόνα. — Id. Alc. 1156. ἀστοῖς τε πάσῃ τ' ἐννέπω τετραρχίᾳ, | χοροὺς ἐπ' ἐσθλαῖς συμφοραῖσιν ἰστάναι | βωμούς τε κνισᾶν βουθύτοισι προστροπαῖς. — Aeschin. 3, 110. καὶ οὐκ ἀπέχρησεν αὐτοῖς τοῦτον μόνον τὸν ὄρκον ὁμόσαι, ἀλλὰ καὶ προστροπὴν καὶ ἀρὰν ἰσχυρὰν ὑπὲρ τούτων ἐποιήσαντο, . . καὶ ἐπεύχεται αὐτοῖς μήτε γῆν καρποὺς φέρειν κτλ. Hier erinnert *προστροπή* an die feierliche Form, ἀρά ist im besondern der Fluch, ἐπεύχεσθαι ist der allgemeinere Ausdruck, der ebenso auf die besondern Ausdrücke für das Gebet zurück kommt, wie δεῖσθαι in den gleichen Fällen auf die besondern Ausdrücke für das gewöhnliche Bitten. — Der Unterschied von πρόστροπος und ἐκτέτης ergibt sich nach obigem von selbst.

Das tragische ἄντεσθαι wird ganz ähnlich wie ἀντιβολεῖν und προστρέπειν angewandt, und unterscheidet sich von ἐκτεύειν meist durch eine größere Anschaulichkeit.

5. Für *beten* hat man im Lateinischen nur *precari* und

preces, die am meisten *λίσσασθαι* entsprechen, da sie auch von Bitten welche man Menschen vorträgt gebraucht werden. Am meisten vermisst man ein Wort welches den Begriff von *ἀρά* und *ἀρᾶσθαι* ausdrückte.

6. Für *bitten* ist das gewöhnliche Wort *rogare*, welches schon dadurch den weniger deutlich malenden Begriff verrät, dass es in Formeln, wie *rogo atque oro* (wo schon *atque* — nicht *que* — zeigt, dass der mehr besondere Ausdruck folgt) voran steht, gerade wie *δέομαι*. Das letztere Wort freilich, welches sonst entspricht, ist von einer anderen Anschauung entwickelt; denn *rogo* hat jedenfalls Beziehung auf mündlichen Vortrag, wie schon *interrogare*, eine Art der Rede — die Frage — bezeichnend, zeigt. Genauer also entspricht eigentlich *quaeso* dem *δέομαι*, nur dass dieses einzig als „eingeschobenes“ Wort auftretend, wie alle solchen formelhaften Ausdrücke, einen klareren Sinn vermissen lässt: man durfte also hier nicht einen scharfen logischen Sinn suchen, ebenso wenig wie bei *inquam*. Im Deutschen entbehrt sogar das eingeschobene „bitte“ eines solchen Sinnes, obgleich dieses Wort doch daneben als ein vollbedeutendes und deshalb eine bestimmte Konstruktion erforderndes noch allgemein gebräuchlich ist. Wer dieses erkennen will, achte nur eine Zeitlang auf den Gebrauch der Formel in der gebildeten Gesellschaft.

Dagegen entspricht *petere aliquid ab aliquo* insofern genauer, als auf Worte nicht unmittelbar damit Beziehung genommen wird; der *petens* aber hat deutlich ein bestimmtes Ziel im auge, und dies hat auch der *δεόμενος*, nur dass hiermit unmittelbar nur die Ursache bezeichnet wird. Mit *δεῖσθαι* gibt man also gewissermaßen den Ausgangspunkt an, mit *petere* den Endpunkt der Handlung: Darstellungsformen, welche ungemein häufig so gut wie zusammen fallen. So nehmen viele Wörter mit *ἐπό* und mit *ἐξ* unmittelbare Beziehung auf den erreichten Endpunkt, wie *ἀφικνεῖσθαι* und *ἐξικνεῖσθαι*, *ἐξηγεῖσθαι* u. s. w. Denn keine Sprache offenbart die Gedanken unmittelbar im vollen Umfange, sondern man hebt in gar vielen Fällen nur das eine hervor, durch welches das andere von selbst verständlich wird. — *Petere* aber unterscheidet sich doch dadurch von *δεῖσθαι*, dass es nicht die Hilfsbedürftigkeit des ein Ersuchen habenden hervorhebt, und viel deutlicher sein Ziel, weniger leicht die Denkart desselben erkennen lässt, und so ebenso gut ein fordern dessen der ein Recht zu haben glaubt, als ein bitten bezeichnet. In dieser Beziehung entspricht doch *rogare* genauer dem *δεῖσθαι*. — Cic. pr. Planc. 10, 25. Neque enim ego sic ro-

gabam ut *petere* viderer, quia familiaris esset meus, quia vicinus: . . . sed ut quasi parenti et custodi salutis meae.

7. *Supplicare* ist (nach Schultz) „ein flehen mit dem Ausdruck der tiefsten Ehrerbietung gegen die Macht und Hoheit dessen, an den man sich wendet“. Es entspricht also *ἱκετεύειν*, wo eine Steigerung des Sinnes stattfindet *ἀντιβολεῖν*; und dass ebenso die in *προστρέπειν* liegende Beziehung dadurch ausgedrückt wird, zeigt schon das Substantiv *supplicatio*, das ein feierliches öffentliches Gebet oder Gebetfest bezeichnet. — Der *supplex* ist der die Kniee demütig beugende, und supplicare lässt sich aus *plicare* und *sub* ganz leicht erklären: unten zusammenfalten, unten beugen, also nicht das Haupt, sondern die Kniee; Wörter wie *multiplex*, *triplex* u. s. w. zeigen deutlich den Sinn des alten PLEC: eine res *multiplex* nicht als eine gerade Linie vorgestellt, sondern als eine solche, die sich in ihrem Verlaufe mehrfach spaltet und abbiegt. In dieser Vorstellung ist auch die Einheit von *supplicium*, als der demütigen Bitte und andererseits der Todesstrafe, bei welcher der Verbrecher mit gebeugten Knieen den Streich empfangen muss. Die Zusammenstellung mit *plācare* ergibt durchaus keine klare sinnliche Vorstellung.

8. *Obsecrare*, *beschwören*, bedeutet ein inniges Bitten unter stillschweigender oder ausdrücklicher Bezugnahme auf das was auch dem andern heilig ist (*sacrum*). Dieser Begriff steigert sich in *obtestari*, womit man die Götter selbst herbeiruft zur Gewährung eines Anliegens, oder sich an die Menschen wendet als solche die Gerechtigkeit oder das Heilige des Anliegens lebendig fühlen (von *testis*). Daher die häufigen Zusätze wie *per senectutem tuam* (bei deinem grauen Hare), *per hanc dextram*, *per regni fidem* u. dgl., also von Dingen, welche eine heilige Scheu zu erwecken geeignet sind. — Beide Verben, und ebenso die dazu gehörenden Substantive *obsecratio* und *obtestatio* finden im Griechischen durchaus keinen entsprechenden Ausdruck. Man findet dort in Fällen wo ein dringendes und so zu sagen leidenschaftliches Bitten auszudrücken ist, widerum *ἱκετεύειν* oder *ἀντιβολεῖν*, durch welche Wörter aber wöl die eigene Niedrigkeit oder tiefe Hilfsbedürftigkeit ausgedrückt wird, nicht aber der heilige Gegenstand selbst vor Augen gestellt wird. Auch hier haben wir ein ziemlich ähnliches Verhältniß als das zwischen *δεῖσθαι* und *petere*, und können sagen: der Grieche bezeichnet mehr das Gefühl welches den bittenden niederdrückt und

zu der Bitte veranlasst; der Römer dagegen was den an welchen man sich wendet mächtig bewegen soll, der Bitte zu folgen. Das ist zwar nicht der Zielpunkt der Bitte, wol aber was diesem Zielpunkte näher steht, die Erfüllung der Bitte gewären soll. — Es braucht übrigens kaum bemerkt zu werden, dass auch die schlichteren Ausdrücke, *rogare* und *orare* mit Zusätzen wie *per deos immortales*, *per liberos tuos* u. dgl. auftreten können: ein Verhältnis wie wir es in allen synonymischen Familien treffen, in welchen z. B. ein hinzugefügtes *saepe* oder *πολλάκις* einem Verbum gewissermaßen die Bedeutung der widerholten Handlung gibt.

9. Das andauernde, dringende Bitten, *λιπαρεῖν* wird sich auch wol durch den Ton der Bitte verraten; aber ausgedrückt ist dieser nicht durch das griechische Wort, wie durch das lateinische, *implorare* und *imploratio*, *flehen*, *anflehen* oder *erflehen*, die unmittelbar den klagenden Ton, der zugleich an Tränen denken lässt, ausdrücken. Auch bei den deutschen Wörtern tritt das in der jetzigen Sprache nicht mehr hervor: denn wenn wir auch von einem flehenden Tone sprechen, so wird doch niemand z. B. „das Flehn zu Gott“ als eine weinerliche Bitte auffassen.

12.

Αἰτεῖν.
petere.

poscere.

ἀπαιτεῖν.
postulare.

1. Im Lateinischen werden die Ausdrücke für *fordern* am genauesten unterschieden; und Grysar bestimmt sehr gut: „*Poscere* heißt etwas fordern wozu ein anderer verbunden ist; *postulare* etwas fordern wenn man dazu berechtigt ist oder zu sein glaubt; *flagitare* und das verstärkte *efflagitare* dringend oder mit Ungestüm fordern.“ Hierzu kommt noch *petere*, ein unbestimmter Ausdruck, über welchen Kap. 11, 6 zu vergleichen ist. Man halte die folgende Stelle gegen die dort aus Cic. pr. Planc. angeführte. — Curt. 4, 1, 8. *Postulabat autem magis quam petebat*, ut accepta pecunia, quantamcunque tota Macedonia caperet, matrem sibi et conjugem, liberosque restitueret. An jener Stelle ist das Wort in der Bedeutung von *fordern* dem *rogare* als bitten entgegengestellt; in dieser umgekehrt bedeutet

es bitten im Gegensatze von *postulare*, fordern. Daraus ergibt sich sofort, dass mit *petere* die Begriffe fordern und bitten nicht streng gesondert werden, und dass das Wort, wie früher bereits gezeigt, das erstrebte Ziel in den Vordergrund der Vorstellung setzt. — Donatius unterscheidet, zu Ter. Heaut. 4, 5, 27: *petinus precario, poscimus imperiose, postulamus jure*. Nicht übel: denn den befehlshaberischen Ton nimmt am leichtesten derjenige an, welcher überzeugt ist, dass ein anderer die Pflicht hat. — Popma meint: „Differunt in eo, quod petunt soli homines alter ab altero; poscunt et postulant etiam res inanimatae, ut locus, tempus, oratio, causa poscunt vel postulant.“ Auch dies ergibt sich aus den Grundbegriffen. Denn ein Ort oder eine Zeit z. B. haben kein Ziel des Strebens wie ein Mensch, wól aber gehört manches notwendig zu ihnen und folgt aus ihnen. — Schon obige Entgegensetzung von *petere* ergibt den richtigen Begriff von *postulare*. — Ter. Heaut. 5, 1, 52. *Fac te patrem esse sentiat: fac ut audeat | tibi credere omnia, abs te petere et poscere*. Hat man Vertrauen zu einer Person und kindliche Liebe, so wird man nicht bloß wagen, sie um etwas zu bitten, sondern sie auch als diejenige betrachten welche die Pflicht hat etwas zu gewähren. Ein Kind weiß, dass die Eltern verbunden sind es zu ernähren; dass sie selbst das Recht haben dieses zu beanspruchen wird ihnen aber erst klar werden bei ungerechten Vorenthaltungen. — Cic. de leg. 1, 2, 5. *Postulatur a te jam diu, vel flagitatur potius historia. Sic enim putant, te illam tractante effici posse ut in hoc etiam genere Graeciae nihil cedamus*. — Id. d. am. 22, 82. *deinde aequitate justitiaque gaudebunt, omniaque alter pro altero suscipiet, neque quidquam unquam nisi honestum et rectum alter ab altero postulabit*.

2. Dass αἰτεῖν nebst dem aktiven αἰτησις und dem leidenden αἴτημα in derselben Weise unbestimmt sind wie *petere*, zeigen schon zwei Stellen mit einander verglichen. Plat. leg. 801 A. *τρίτος δὲ νόμος, ὅτι γνόντας δεῖ τοὺς ποιητάς, ὥς εὐχὰ παρὰ θεῶν αἰτήσεις εἰδί, δεῖ δὴ τὸν νοῦν αὐτοὺς σφόδρα προσέχειν, μὴ ποτε λάθῳσι κακὸν ὥς ἀγαθὸν αἰτούμενοι*. — Id. de rep. 566 B. *τὸ δὴ τυραννικὸν αἴτημα τὸ πολυθρόλυτον ἐπὶ τούτῳ πάντες οἱ εἰς τοῦτο προβεβηκότες ἐξευρίσκουσιν, αἰτεῖν τὸν δῆμον φύλακὰς τινὰς τοῦ σώματος*. — Als bestimmterer Ausdruck steht nur ἀπαιτεῖν, welches noch deutlicher als *postulare* das fordern dessen bedeutet was einem gebürt. Wie sich ἀπαιτεῖν zu αἰτεῖν verhält, so verhalten sich namentlich auch ἀποδιδόνα, ἀπολαμβάνειν und ἀποδέχεσθαι zu den einfachen Verben.

13.

Κελεύειν.
jubere.*σημαίνειν.*
imperare.*ἐπιστέλλειν.*
mandare.

1. *Befehlen* bedeutet die Äußerung eines Willens, für dessen Erfüllung wir ein Recht beanspruchen; der *fordernde* und der *bittende* wünscht irgend eine Handlung, die seinen eigenen Bedürfnissen im besonderen entspricht; der *befehlende* eine solche die aus irgend welchen Gründen ihm notwendig erscheint, wozu allerdings auch das eigne Bedürfnis gehören kann; aber dies wird mit dem Worte nicht in den Vordergrund gestellt. Unser *heißen* („er hieß mich gehen“ u. dgl.) hebt nicht hervor, dass der seinen Willen oder Wunsch äuffernde die übergeordnete Stellung habe: und diesem Worte entspricht daher am meisten das griechische *κελεύειν* und das lateinische *jubere*. Beide Wörter lassen also auch nicht an eine raue Form der Äußerung denken, wie schon die Wendung *jubere aliquem valere* zeigt, am meisten wo sie unvollständig ist, wie *jubeo Chremetem* Ter. Andr. 3, 3, 1 = ich grüße dich, Chremes. Sie geben also ganz allgemein jene Art der Willensäußerung an. — Antiph. 6, 11. οὔτε ζημιώσας οὐδένα οὔτε ἐνέχυρα βίᾳ φέρων οὔτ' ἀπεχθανόμενος οὐδενί, ἀλλ' ὥσπερ ἂν ἡδιστα καὶ ἐπιτηδειότατα ἀμφοτέροισι ἐγίγνετο, ἐγὼ μὲν ἐκέλευον καὶ ἡτούμην, οἱ δὲ ἐκόντες καὶ βουλόμενοι ἔπεμπον. — Philemon, Stob. 114, 2. χαλεπὸν τὸ ποιεῖν, τὸ δὲ κελεύειν ῥᾳδίον. — Ter. Eun. 2, 3, 98. Pa. Jubesne? Ch. Jubeam? cogo atque impero; | numquam defugio auctoritatem.

2. In beiden Verben tritt also die Aufforderung an eine Person mehr in den Vordergrund, als die Stellung des seinen Willen äuffernden. Im Griechischen wird unter *κελεύειν* — bei Homer auch *κέλεσθαι* — ursprünglich mehr die Anspornung verstanden, was durch Vorwörter noch deutlicher wird, in *παράκελεύεσθαι* und in *διακελεύεσθαι ἀλλήλοις*, wofür im Lateinischen das deutlichere *hortari* vorhanden ist. Selbst von Dingen: Il. 23, 642. ὁ μὲν ἔμπεδον ἡνιόχευεν, | ἔμπεδον ἡνιόχευ', ὁ δ' ἄρα μάλιστα κέλευεν: „spornte an“. Auch *jubere* aber ist umfassend genug, um im Zusammenhange einen ähnlichen Ton zu vertreten. — Cic. ep. ad fam. 14, 1, 2. Nunc, quoniam sperare nos amici jubent, dabo operam ne mea valetudo tuo dolori desit.

Adhortari ist noch deutlicher das Antreiben oder Anspornen, denn in *ad* ist hervorgehoben, dass man sich *an* jemanden wendet. Mit *cohortari* wird mehr hervorgehoben, dass man jemand fest machen will in dem Entschlusse etwas zu vollbringen oder auszuharren; und so finden wir das Wort besonders häufig von den Ermanungen der Feldherrn, oder von dem gegenseitigen Ermutigen der Soldaten (*cohortari inter se*). *Monere* und *admonere* sind begrifflich getrennt, da sie eigentlich bedeuten „in Erinnerung bringen“; und so macht F. Schultz richtig darauf aufmerksam, dass diese Wörter naturgemäß einen verneinenden, wie *hortari* einen bejahenden Satz von sich abhängig zu haben pflegen, wie deutlich der folgende von ihm angeführte Satz zeigt. Cic. ad div. 10, 40 (??). Si aut aliter sentirem, certe *admonitio* tua me reprimere; aut si dubitarem, *hortatio* impellere posset. — Aber die verschiedenen Grundbedeutungen legen auch ganz andere Entgegenstellungen nahe. Cic. ad fam. 10, 5, 3. Sic *monco* ut filium, sic *suadeo* ut mihi, sic *hortor* ut et pro patria et amicissimum. Ein in Erinnerung bringen kommt am meisten dem erfahreneren, den Eltern u. dgl. zu; dem gegenüber spornt man den Freund eher an, oder feuert an in Beziehung auf eine große Sache. — Id. pro Mur. 40, 86. Quae cum ita sint, iudices, primum rei publicae causa, qua nulla res cuiquam potior debet esse, vos pro mea summa et vobis cognita in re diligentia *monco*, pro auctoritate consulari *hortor*, pro magnitudine periculi *obtestor*, ut odio, ut paci, ut saluti, ut vitae vestrae et ceterorum civium consulatis. Wenn wir einmal etwas scharf unterscheidende Wörter nehmen: so geht die Ermanung oder Erinnerung zumal von dem ernst bedachten aus; die Anspornung geziemt eher dem höher stehenden; zur leidenschaftlichen Bitte gelangt man wenn man gedenkt, wie Großes in Frage steht.

Dem *monere* und *admonere* entspricht am ersten noch *νοθεῖν*, nur dass dieses zu nahe dem Begriffe einer moralischen Zurechtweisung steht, und also dem *σωφρονίζειν* im Sinne sehr verwandt ist. — Das dichterische *ἀνωγέειν* „geht mehr auf unsern Wunsch und Willen, weniger auf die äußeren Mittel, Wort und Sporn.“ (Syn. I, S. 202.)

3. Die Stellung des höher stehenden wird zunächst hervorgehoben durch *ἐνυαίνειν* und *praecipere*. Jenes zeigt oft noch die ursprüngliche Bedeutung: durch ein Zeichen (Signal) befehlen; dieses ist deutlicher „vorschreiben“, „Vorschriften geben“, so dass es oft geradezu ist „Anweisung geben“; wesshalb denn auch ein

Lehrer *praeceptor*, eine Vorschrift *praeceptum* heißt. In beiden Verben wird Beziehung genommen auf die Art wie das geheiβene vollbracht werden soll; sie zeigen nicht die Stellung des eigentlichen Gebieters an. — Il. 11, 789. τέκνον ἕμῳν, γενεῇ μὲν ὑπέρτερός ἐστιν Ἀχιλλεύς, | πρεσβύτερος δὲ σύ ἐσσι· βίη δ' ὅγε πολλὸν ἄμεινων. | ἀλλ' εὖ Φοι φάσθαι πνικνὸν ἦέπος ἢ δ' ὑποθέσθαι, | καὶ Φοι σημαίνειν· ὁ δὲ πείσεται εἰς ἀγαθὸν περ. — Ter. Ad. 5, 9, 6. Ego istos vobis usque a pueris curavi ambos sedulo; | docui, monui, bene praecepi semper quae potui omnia.

4. *Edicere* und *edictum* bezeichnen den öffentlich verkündeten Befehl einer höheren obrigkeitlichen Person, und entsprechen somit unserm *verordnen* und *Verordnung*, nur dass diese Wörter weniger auf die feierliche Verkündigung Beziehung haben. Nur zum teil entsprechend sind παραγγέλλειν, παράγγελαις und παράγγελμα; unter den Substantiven bezeichnet das erste mehr die Handlung, das andere die Sache selbst. Die griechischen Wörter werden besonders auf militärische mündliche Befehle angewandt, und unterscheiden sich besonders dadurch, dass sie namentlich den von den höheren Befehlshabern ausgehenden Befehl bezeichnen, der mündlich, von Glied zu Glied durch die unteren Führer weiter befördert wird. — Hdt. 3, 25. ὁ Καμβύσης . . . ἐστρατεύετο ἐπὶ τοὺς Αἰθίοπας, οὔτε παρασκευὴν σίτον οὐδεμίαν παραγγείλας, οὔτε λόγον ἑωυτῷ δοὺς ὅτι ἐς τὰ ἔσχατα γῆς ἔμελλε στρατεύεσθαι. — Thuc. 5, 10. σημαίνειν (Signal geben) τε ἅμα ἐκέλευεν ἀναχώρησιν, καὶ παρήγγειλε τοῖς ἀπιοῦσιν ἐπὶ τὸ εὐώνυμον κέρας . . . ὑπάγειν ἐπὶ τῆς Ἡϊόνος. — Xen. Cyr. 4, 2, 27. ταῦτ' εἰπὼν ἀπέπεμπεν εἰς τὰς τάξεις ἑκάστους καὶ ἐκέλευεν ἅμα πορευομένους τοῖς ἑαυτοῦ ἑκάστον δεκαδάρχοις ταῦτ' σημαίνειν, . . . τοὺς δὲ δεκαδάρχους τῇ δεκάδι ἑκάστον κελεύειν παραγγέλλειν.

5. Im Lateinischen gibt *imperare* am bestimmtesten den von einem kriegesischen Oberbefehlshaber ausgehenden Befehl an, dessen Stellung als *imperium* bezeichnet wird, während er selbst den Ehrentitel *imperator* hat. Liv. 3, 28, 1. Ibi dictator . . . tribunus militum *imperavit*, ut sarcinas in unum locum *cojici jubcant*: „Er befahl ihnen, dass sie . . . zusammen werfen ließen.“

Dieser Begriff wird im Griechischen viel bestimmter ausgedrückt und zerlegt.

τάσσειν heißt eigentlich: eine bestimmte Stelle geben; und demgemäß befehlen oder anordnen in rücksicht auf einen bestimmten Platz, eine bestimmte Stellung oder

Verhältnis anderen gegenüber, z. B. wo Leistungen in verschiedener Weise verteilt werden. (Syn. I, S. 211.) Häufig schwebt dabei noch deutlich das Bild der militärischen Ordnung vor, die daneben auch besonders durch τάξις festgehalten werden kann. — Plat. ap. 28 D. ἐγὼ μὲν οὖν δεινὰ ἂν εἶην εἰργασμέ-
νος, εἰ, ὅτε μὲν οἱ ἄρχοντες ἔταττον, . . τότε μὲν οὗ ἐκεῖνοι ἔταττον
ἔμεινον ὥσπερ καὶ ἄλλος τις, καὶ ἐκινδύνευον ἀποθανεῖν· τοῦ δὲ θεοῦ
τάττοντος, . . φιλοσοφοῦντά με δεῖν ζῆν καὶ ἐξετάζοντα ἑμαυτὸν καὶ
τοὺς ἄλλους, ἐνταῦθα δὲ φοβηθεῖς ἢ θάνατον ἢ ἄλλο ὅτιοῦν πρᾶγμα
λίπομι τὴν τάξιν. — Xen. an. 3, 1, 25. κἀγὼ δέ, εἰ μὲν ὑμεῖς ἐθέλετε
ἐξορμᾶν ἐπὶ ταῦτα, ἔπεσθαι ὑμῖν βούλομαι· εἰ δ' ὑμεῖς τάττετε με
ἡγεῖσθαι, οὐδὲν προφασίζομαι τὴν ἡλικίαν. — Die Bedeutung wird
auch klar durch die Ableitungen. τάξις die feste gesellschaftliche
Ordnung. Plat. leg. 875 C. ἐπιστήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις
οὐδεμία κρείττων. — τάγμα Heeresabteilung; ταγός Befehlshaber,
besonders Titel des thessalischen Bundesfeldherrn.

ἐπιτάσσειν und προτάσσειν heißen: als feststehende, in
dem bestehenden Verhältnis als Untergebener begründete
Pflicht auferlegen. — Andoc. 3, 11. εἰρήνην γὰρ ἐξ ἴσου ποι-
οῦνται πρὸς ἀλλήλους ὁμολογήσαντες περὶ ὧν ἂν διαφέρωνται· σπον-
δὰς δέ, ὅταν κρατήσωσι κατὰ τὸν πόλεμον, οἱ κρείττονες τοῖς ἥττοσιν
ἐξ ἐπιταγμάτων ποιοῦνται. ἐπίταγμα oder πρόταγμα ist der Befehl,
oder das auferlegte (Tribut u. dgl.); gerade wie im Lateinischen
gesagt wird *imperare civitati frumentum, provinciæ milites*.
Diese Wörter, wie *imperare*, erinnern sehr leicht an die Lage des
unfreien. — Isocr. 6, 51. καίτοι χορὴ τοὺς βουλομένους ἐλευθέρους εἶναι
τὰς μὲν ἐκ τῶν ἐπιταγμάτων συνθήκας φεύγειν ὥς ἐγγὺς δουλείας οὔσας.

6. *Feststellen*, d. h. als dauernde Anordnung beschlies-
sen oder erlassen (ein Gesetz z. B.) in beiden Sprachen ganz
ähnlich τιθέναι und *statuere, instituere*. Daher heißen die alt-
überlieferten ehrwürdigen Gesetze bei den Griechen θεσμοί, die
feststehenden Einrichtungen im State bei den Römern *instituta*.
Einzelne Gesetze, *leges*, werden leichter geändert als jene. — Plat.
de rep. 339 C. Οὐκοῦν ἐπιχειροῦντες νόμους τιθέναι τοὺς μὲν ὀρθῶς
τιθέασι, τοὺς δὲ τινὰς οὐκ ὀρθῶς; — Caes. b. g. 1, 1, 2. Hi (die
Einwohner Galliens) omnes lingua, institutis, legibus inter se differunt.

7. *Auftragen*, einen Auftrag geben, ist *mandare*, der Auf-
trag *mandatum*. Hierbei wird weniger ein bestimmt ausgesprochener
Wille hervorgehoben, als die aufgetragene Sache selbst, die nicht
unter den Augen des befehlenden ausgeführt wird und somit dem
ausführenden größere Freiheit der Bewegung lässt.

Im Griechischen ist ἐφίεσθαι ein zu unbestimmter, nur durch den Zusammenhang klarer Ausdruck, der daher nur bei den Dichtern beliebt ist. Von den bestimmteren Ausdrücken sind ἐπιτέλλειν und ἐντέλλεσθαι auch der Prosa; ἐπιτέλλειν, das wol nur aus ἐπιστέλλειν verkürzt ist, den Dichtern eigen. Zwischen diesen Wörtern wie den Substantiven ἐπιστολή (das aber bekanntlich die bestimmtere Bedeutung des Briefes, dieses aber ganz allgemein angenommen hat), ἐντολή und den nur dichterischen Wörtern ἐφευχή und ἐφημοσύνη ist keinerlei Unterschied der Bedeutung vorhanden. Sie alle werden wie die entsprechenden lat. Wörter besonders von den Aufträgen der Behörden angewandt; daher streifen sie viel näher als unsere deutschen Wörter an die Bedeutung eines Befehles oder Gebotes, und schließen eine bestimmte Pflicht ein. — Il. 5, 818. ἀλλ' ἔτι σὼν μέμνημαι ἐφευμέων ὅς ἐπέτειλας. Gerade umgekehrt, und so den gleichen Wert der Wörter nachweisend: Aesch. Prom. 4. Ἦφραιστε, σοὶ δὲ χρὴ μέλειν ἐπιστολάς, | ὅς σοι πατὴρ ἐφείτο.

14.

ἑρωτᾶν.
interrogare.

πυνθάνεσθαι.
percontari.

ἰστορεῖν.
quaerere.

1. Nicht nur die Aussage, sondern auch die Aufforderung, die Frage und die Antwort bezeichnen wir gleichmäßig durch unser tonschwaches *sagen*; und unsere Roman- und Novellenschreiber, welche die Leere des Inhaltes durch so viele klingende Wörter ersetzen müssen; welche statt des einfachen Wortes *sagen* mehrere Schock anderer Wörter eingeführt haben, ein Lebewol „flöten“, ein Guten Morgen „lispeln“, ein Ja wol „keuchen“, ein Nein „knurren“ lassen u. s. w., u. s. w. (wüthier ich mir eine prachtvolle Zusammenstellung gemacht habe): auch diese bieten ja reichlich Beispiele für die Behauptung. „Begleite du mich, sagte er“; „Wo warst du, sagte sie“; „Nein sagte es (etwa das Kind)“. Gerade so nun ist im Griechischen ἐρέσθαι das schlichte, gewöhnliche Wort für „fragen“, das sich von ἐρεῖν und εἰρη-
κέναι nur durch die mediale Form unterscheidet, durch welche das Interesse des Redenden an dem Gegenstande der Erkundigung

angedeutet ist. Dagegen wird die bestimmte Redeart die eine Frage ist durch *ἑρωτᾶν* und *ἑρώτης* bezeichnet. Den Unterschied wird man leicht aus zwei Paren von Stellen erfassen, aus denen hervorgeht, dass das erstere Wort sich einfach bezieht auf das was der fragende wissen will, die anderen aber der Aussage (*λέγειν*) deutlicher entgegengesetzt sind, oder z. B. die Tätigkeit des Richters bezeichnen, der durch wolüberlegte Fragen in aller Form einen Teil seiner untersuchenden Tätigkeit offenbart. —

1) Dem. 36, 31. *εἰ γὰρ τις ἔροιτό σε, ποῖόν τιν' ἦγεῖ τὸν πατέρα τὸν σεαυτοῦ εἶναι, χρηστὸν εὔ οἶδ' ὅτι φήσεις ἔν.* — Ib. 34. *ὅταν μὲν τοίνυν τὴν διαθήκην ἀρνῆται, ἐκ τίνος τρόπου πρεσβεῖα λαβὼν τὴν συνοικίαν κατὰ τὴν διαθήκην ἔχει, τοῦτ' ἑρωτᾷτ' αὐτόν.* — 2) Plat. Phaed. 84 D. *πάσαι γὰρ ἡμῶν ἐκάτερος ἀπορῶν τὸν ἕτερον προωθεῖ καὶ κελεύει ἐρέσθαι διὰ τὸ ἐπιθυμεῖν μὲν ἀκοῦσαι, ὀκνεῖν δὲ ὄχλον παρέχειν.* — ib. 85 B. *ἀλλὰ τοῦτου γε ἕνεκα λέγειν τε χρὴ καὶ ἑρωτᾶν ὅ τι ἂν βούλησθε, ἕως ἂν οἱ Ἀθηναίων ἑῶσιν ἄνδρες ἔνδεκα.*

Etwas bestimmter als *ἐρέσθαι* ist *ἀνείρεσθαι*, auch in Prosa in der Form *ἀνηρόμην, ἀνερέσθαι* gebräuchlich, z. B. *ἀνερέσθαι τινά τι*, jemanden wonach fragen. — *ἐξερεῖν* bei Homer deutet wie unser *ausfragen* auf eine Zudringlichkeit, indem gewissermaßen hervorgehoben wird, dass man aus einem anderen etwas „heraus haben“ will. In dem folgenden Beispiele wird dies durch *παρήμενοι* ganz deutlich, in welchem das „zu halse liegen“ nicht selten sehr hervorgehoben wird. — Od. 14, 375. (Der gute Eumaios spricht:) *ἀλλ' οἱ μὲν τὰ Φέκαστα παρήμενοι ἐξερέουσιν, | ἡμὲν οἱ ἄχυννται δὴν οἰχομένοιο Φάνакτος, | ἡδ' οἱ χαίρουσιν βίοντι νήπιον ἔδοντες· | ἀλλ' ἐμοὶ οὐ φίλον ἐστὶ μεταλλῆσαι καὶ ἐρέσθαι, | ἐξ οὗ δὴ μ' Αἰτωλὸς ἀνὴρ ἐξήπαφε μύθῳ:* Jene (die Freier) liegen einem zu halse und fragen einen aus; ich aber mag nicht mehr forschen und fragen nach ihm, seit ich dabei betrogen wurde.

2. *Rogare* entspricht wegen seiner Unbestimmtheit dem griechischen *ἐρέσθαι*, das Begehren des fragenden scheint jedoch mehr ausgedrückt, da das Wort auch ein gewöhnlicher Ausdruck für bitten ist. Ein „ratsuchendes Fragen“, wie F. Schultz, kann ich darin nicht erkennen. Es hielt sich wol im gewöhnlichen Leben als ein wenig bestimmter Ausdruck, wie bei Ter. Eun. 2, 3, 49: *rogo num quid velit*. In der gebildeten Sprache trat dafür *interrogare* ein, gleich *ἑρωτᾶν*, wie *interrogatio* gleich *ἑρώτης*, wie am besten die Anwendung dieser Wörter auf die bestimmte (fragende) Rede-weise bei den Rhetoren zeigt. Das *inter-* hat man auf sehr künst-

liche Weise erklärt. Man muss aber bedenken, dass in dem gewöhnlichen täglichen Sprechen, ebenso wie bei Reden und Vorträgen die Fragen eine Nebenrolle spielen, dass sie die übrige Rede unterbrechen und zwischen die Aussagen eingeschoben werden; wo dieses sich besonders bemerkbar macht, da sprechen wir ja auch von Zwischenfragen. Hieraus erklärt sich auch, dass *rogare* eine bestimmte Anwendung auch in der höhern Sprache behält, indem die Befragung der Senatoren um ihre Meinung durch *rogare aliquem sentiam*, *rogatus sententiam* ausgedrückt wird. Ein natürliches Gefühl veranlasste wol hier den alten und eigentlich schlichteren Ausdruck festzuhalten, da es jedenfalls ungewöhnlich ist, an hoch stehende Personen Zwischenfragen zu richten. Daher eine öfter bemerkbare Färbung der Feierlichkeit in dem Ausdrucke. Ähnlich kann das ἀνα- in ἀνείρεσθαι ursprünglich auch nur ein widerum bezeichnet haben, womit angedeutet ist, dass eine Frage auf andere Redeweisen zu folgen pflegt, mit ihnen wechselt.

3. Die übrigen Wörter der Familie haben überhaupt keine Beziehung auf das Fragen in Worten und in bestimmter Form.

Πυνθάνεσθαι ist allgemein *sich erkundigen wonach*, *Erkundigungen einzihn*, was auch durch andere geschehn kann, und wodurch der Trieb etwas zu wissen befriedigt werden soll. Daher bedeutet das Wort auch umgekehrt, etwas erfahren, Kunde wovon erhalten, so dass offenbar nicht das Bedürfnis des fragenden so sehr hervorgehoben wird durch das Wort, als die [erstrebte oder schon erhaltene] Sachkenntnis, Kenntnis eines Verhältnisses oder Vorganges. — Xen. Cyr. 4, 1, 3. τὸν δ' ἐμοῦ ἐγγύτατα ταξίλαρχον Χρυσάνταν οὐδὲν ἄλλων δέομαι πυνθάνεσθαι, ἀλλ' αὐτὸς οἶδα οἷός ἤν.

Bei ἱστορεῖν wird der Wissenstrieb deutlicher hervorgehoben (gemäß der Ableitung des Wortes), es bezeichnet das Streben des Wissbegierigen, dem die Teilname für die fremde Sache von dem Streben das eigene Wissen zu befriedigen ausgeht. Es ist also unser *forschen*, *ausforschen* (jemanden). Wir erkundigen uns nach einem Freunde mehr aus Teilname für ihn selbst; wir forschen nach der Natur der Dinge, weil unser Wissen neue Narung verlangt. — Hdt. 2, 19. τοῦ ποταμοῦ δὲ φύσις περὶ οὔτε τι τῶν ἱστέων οὔτε ἄλλον οὐδενὸς παραλαβεῖν ἐδυνάσθην. πρόθυμος δὲ ἕα τάδε παρ' αὐτῶν πυνθέσθαι, ὃ τι κατέρχεται μὲν ὁ Νεῖλος πληθύνων ἀπὸ τροπέων τῶν θερινέων κτλ. . . . τούτων ὧν περὶ οὐδενὸς οὐδὲν οἷός τε ἐγενόμην παραλαβεῖν τῶν Αἰγυπτίων, ἱστορέων αὐτοὺς ἥντινα δύναμιν ἔχει ὁ Νεῖλος τὰ ἔμπαλιν περφυκέναι τῶν ἄλλων ποταμῶν.

Hier *πρόθυμος* ἔα *πυθέσθαι*, an erster Stelle: „ich war begierig zu erfahren“, wo der eigene Trieb durch *πρόθυμος* ausgedrückt ist; dann *ἵστορέων* αὐτοὺς „indem ich bei ihnen forschte nach..“.

4. *Sciscitari*, bei Dichtern auch *scitari*, entspricht mehr dem *πυνθάνεσθαι*, *percontari* dem *ἵστορεῖν*. Deshalb kann nur in dem ersten Worte die teilnehmende, vielleicht herzliche Form der Erkundigung angedeutet werden, während *percontari* mehr das ernste Forschen wonach bezeichnet. — Liv. 6, 34, 8. *confusam eam ex recenti morsu animi cum pater forte vidisset, percontatus* „satin salve“, *avertentem causam doloris, quippe nec satis piam adversus sororem nec admodum in virum honorificam, elicuit comiter sciscitando, ut fateretur eam esse causam doloris etc.* — Cic. acad. 1, 1, 2. *Hic pauca primo, atque ea percontantibus nobis, eequid forte Roma novi, Atticus: Omitte ista quae nec percontari nec audire sine molestia possumus, quaeso, inquit, et quaere potius eequid ipse novi:* „Forsche nicht nach den Ereignissen in Rom, frage vielmehr..“, wo doch unser „erkundigen“ schwerlich passen würde. — Id. or. 16, 52. *Quod quidem ego, Brute, ex tuis litteris sentiebam, non te id sciscitari, qualem ego in inveniando et in collocando summum esse oratorem vellem: sed id mihi quaerere videbare, quod genus ipsius orationis optimum judicarem.* Der Redner nennt das mehr bescheiden ein Erkundigen; *quaerere* nachher hat seinen richtigen Platz als allgemeinerer Ausdruck. *Anfragen* ist ein dem Erkundigen ziemlich nahe liegender Ausdruck.

In der folgenden Stelle wird *percontari* gut von dem formellen *interrogare* unterschieden, und gleich darauf *sciscitari* richtig gebraucht in Beziehung auf das wissen wollen, so dass der *sciscitans* keine Scheinfrage (rhetorische Frage) aufwerfen kann. Wo so Begriffe einander entgegengestellt werden, treten die gemütlichen Beziehungen der Wörter zurück — in allen Sprachen! — obendrein die Ableitung mehr ins Bewusstsein. Auch im Griechischen würde in diesem Falle *sciscitari* durch *ἵστορεῖν* zu geben sein. — Quint. inst. 9, 2, 6. *Quid enim tam commune quam interrogare vel percontari? Nam utroque utimur indifferenter, quamquam alterum noscendi, alterum arguendi gratia videtur adhiberi. At ea res, utrocunque dicitur modo, etiam multiplex habet schema. Incipiam enim ab iis, quibus acrior et vehementior fit probatio, quod primo loco posuimus. Simplex est sic rogare: „Sed vos qui tandem? quibus aut venistis ab oris?“ Figuratum autem, quotiens non sciscitandi gratia assumitur, sed instandi: . . . „Quousque tandem abutere, Catilina, patientia nostra?“*

Noch mehr wie die andern Wörter schließt das Homerische μεταλλᾶν eine Teilname an der Sache selbst in sich. — Od. 15, 23. οἷσθα γάρ, οἷος θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γυναικὸς· | κείνου βούλεται οἶκον ὀφέλλειν, ὅς κεν ὀπνίῃ, | παίδων δὲ προτέρων καὶ κουριδίῳ φίλῳ | οὐκέτι μέμνηται τεθνηότος οὐδὲ μεταλλᾷ. Auch bei uns bedeutet „nicht nach etwas fragen“ nahezu „sich nicht darum bekümmern“.

5. *Quaerere* heißt eigentlich *suchen*; und so wird dieses Wort zu einem umfassenden und doch deutlichen Ausdruck für jedes Fragen und Forschen ohne Rücksicht auf die Form der Rede, aber mit Hervorhebung des Zieles dieser Tätigkeit (der Sache die man erfahren will). *percontari* war hierfür kein hinreichend edler Ausdruck, etwa wie *expiscari* „herausfischen“, d. h. heraussuchen, der höheren Sprache nicht angehört. Denn die Ableitung des Wortes liegt klar vor. — Ter. Hec. 1, 2, 2. Senex si quaeret me, modo isse dicito | ad portum, percontatum adventum Pamphili. Hierzu Donat: *percontatum* a *conto* dicitur, quo nautae utuntur ad exploranda loca navibus opportuna. — Daher wird *quaerere* namentlich von wissenschaftlichen Untersuchungen gebraucht, besonders aber von den sachlichen Nachforschungen der Richter, und von beiden Sachen auch *quaestio*, wobei sehr bemerkenswert ist, dass so auch die Untersuchung vermöge der Folter genannt wird. — Die Griechen zerlegen sich diesen Begriff, für welchen *ἵστορεῖν* zu wenig Eingang gefunden hat, indem sie für jenes *ζητεῖν* und *ζήτησις* gebrauchen, für dieses aber *ἀνακρίνειν*, und zwar von der Tätigkeit des Untersuchungsrichters, während *ἀνακρίνεσθαι*, als Medium den Antrag darauf von Seiten des Klägers, zu dessen Vorteil eben die Handlung geschieht, bezeichnet, beides mit *δίκην*.

Im gewöhnlichen Leben ist *quaerere* einfach unser *fragen*, ohne Rücksicht auf die Satz- und Wortformen.

15.

ἀμείβεσθαι. ὑποκρίνεσθαι. ἀποκρίνεσθαι.
respondere.

1. Sehr schön unterscheiden wir im Deutschen die Worte die in einem Gespräche in Beziehung auf die vorausgegangenen Worte eines anderen gesprochen werden. Durch *antworten* bezeichnen wir was wir gegenüber den Fragen eines anderen durch Worte offenbaren. *Erwidern* ist ein ganz allgemeiner Ausdruck, der sich auch auf Handlungen bezieht, wie man z. B. Ungefälligkeiten durch Ungefälligkeiten erwidern kann. Wir *entgegnen* wo man Rechenschaft von uns fordert, Anklagen erhebt u. dgl., namentlich indem wir das Gegenteil zu erweisen versuchen. Der Begriff des feindlichen Entgegentretens kann so vorherrschen, dass Schiller z. B. das Wort auch da anwenden konnte, wo gar nicht von den vorhergegangenen Worten eines anderen die Rede war: „Was wolltest du mit dem Dolche, sprich! | Entgegnet ihm finster der Wüterich“: rief ihm (in feindlicher Weise) entgegen. Endlich wird einwerfen von Worten gesagt, mit denen man die Rede eines anderen unterbricht, oder dass man auf etwa gestellte Fragen Auskunft gibt, und mit dem Bemühen, das gesagte zu widerlegen.

2. Ganz anders unterscheiden die Griechen. Bei Homer ist ἀμείβεσθαι der gewöhnliche Ausdruck für antworten. Da aber das Wort eine allgemeinere Bedeutung, „austauschen“ hat, so wird es erst durch μύθῳ, μύθοισι oder φεπέεσσι bestimmt, oder es tritt in Verbindung mit einem Verb der Anrede oder Aussage, wie ἀμειβόμενος προσέφη; oder endlich, die folgende direkte Rede lässt keinen Zweifel über die Bedeutung des Wortes. Ein Satz aber wie „Ich frug ihn, er aber antwortete nicht“ könnte nicht so kal mit ἀμείβεσθαι übersetzt werden, das mindestens ein Objekt erfordert, z. B. ὁ δέ μ' οὐδὲν ἀμείβετο νηλεὲς θυμῷ. — ἀντίον αὐδᾶν heißt mit vernehmlicher (hell tönender) Stimme antworten. — Daneben findet sich ὑποκρίνεσθαι, Auskunft oder Bescheid geben, auf Fragen oder Vorschläge, wobei sehr deutlich zu tage tritt, dass nicht die Redeform hervorgehoben werden soll, sondern die Offenbarung selbst (auch von Orakeln). Il. 7, 407. 12, 228. Od. 2, 111. 15, 170.

3. Während in der ionischen Prosa dies ὑποκρίνεσθαι zur allgemeinen Bedeutung des antwortens verflacht wird, tritt dafür in der attischen Prosa ἀποκρίνεσθαι ein, nebst ἀπόκρισις, „Antwort“. An einzelnen Stellen ist jedoch ὑποκρίνεσθαι durch Handschriften und die Angaben alter Grammatiker gesichert, wie bei Thuc. 7, 44, 5. Xen. comm. 1, 3, 1: in dem Homerischen Sinne. Nun wird aber besonders die Darstellung der Rollen auf der Bühne durch ὑποκρίνεσθαι bezeichnet, und die Schauspieler heißen geradewegs ὑποκριταί. Diesen Begriff kann man unmöglich ableiten wie Passow es tut: „auf der Schaubühne Rede und Antwort geben, d. h. die Rolle einer dialogischen, mit Rede und Antwort einfallenden Person übernehmen“. Was wäre z. B. Ἀχιλλέα ὑποκρίνεσθαι? Wir bedenken dass schon bei Homer die Auslegung eines Traumes durch ὑποκρίνεσθαι ὄνειρον bezeichnet wird, und so auch bei späteren Schriftstellern. Das ist doch zweifellos *offenbaren*, klar machen. Darum handelt es sich bei allen Fragen, indem der antwortende dem fragenden „Aufklärung“ gibt, jedenfalls aber klar macht was er selbst denkt. Darum handelt es sich aber auch bei den Darstellungen auf den Bühnen: die dargestellte Person und Handlung sollen klar zu tage treten. Und dieser Begriff bindet alle Bedeutungen von κρίνειν zusammen, auch wo es die richterlichen Entscheidungen bedeutet; und er entspricht der Grundbedeutung des Stammes, der *scheiden* oder *sondern* ist. Deutlich aber machen wir die Dinge, indem wir wie das Mikroskop das dem blöden Auge in einander schwimmende sondern, die Hauptsachen von den Nebensachen, das ware von dem falschen scheiden u. s. w. ὑποκρίνεσθαι also ist eigentlich „dabei scheiden“, dabei klar machen und offenbaren. Als dieser Zusammensetzung nun schon die bestimmte Bedeutung innewonte, konnte man ἀποκρίνεσθαι in demselben Sinne bilden, wobei ἀπο die Anknüpfung an das vorhergegangene, vorhergeredete bedeutet.

Unserm *einwerfen* entspricht ὑπολαμβάνειν, das ebenfalls eine gewisse Neigung zeigt, mehr auf Antworten oder Entgegnungen auf Willensäußerungen bezogen zu werden, als auf sonstige Einwürfe die man bei der Rede eines anderen macht. — Thuc. 5, 85 f. καθ' ἕκαστον γὰρ καὶ μὴδ' ὑμεῖς ἐνὶ λόγῳ, ἀλλὰ πρὸς τὸ μὴ δοκοῦν ἐπιτηδείως λέγεσθαι εὐθὺς ὑπολαμβάνοντες κρίνετε: „erwidert auf die einzelnen Punkte sofort, und trifft so eure Entscheidungen.“

4. Das lateinische *respondere* heißt eigentlich „dagegen geloben“, also dann zunächst „beteuernd oder feierlich entgegen“.

Trotzdem nun das Wort in die ganz allgemeine Bedeutung des antwortens übergeht, verflacht sich diese doch nicht in dem Grade, dass *respondere* zu einem formelhaften Worte, welches nur die Gegenrede als solche kenntlich machte, herabgesunken wäre. Vielmehr wird die Antwort in direkter Rede entweder gar nicht eingeleitet, oder durch das eingeschobene *inquam*, welches gerade wie unser „sagen“ jede Art der Rede begleiten kann; vgl. Kap. 14, 1. Indem aber *respondere* die indirekte Rede einleitet, in welcher es sich wenig um die Form und fast nur um den Inhalt handelt, und welche zugleich einer solchen Einleitung bedarf, damit man ihr Wesen nicht misverstehe: zeigt *respondere* deutlich die ihm innewohnende größere Bedeutungsfülle.

16.

Ἀναδέχεσθαι.

recipere.

ὑπισχνεῖσθαι.

promittere.

ἐπαγγέλλεσθαι.

polliceri.

1. Da *versprechen* einen recht abgeleiteten Begriff hat, so tun wir am besten, zunächst die sinnlich anschaulichen Wörter zu besprechen, in denen dieser Begriff freilich noch nicht scharf entwickelt ist; dann aber die besonderen Ausdrücke, die genauere Beziehung auf das gesprochene Wort nehmen.

Etwas *übernehmen* ist ὑποδέχεσθαι und ἀναδέχεσθαι, jenes im Sinne von *auf sich nehmen*, dieses in dem von *auf sich nehmen*: d. h. in jenem tritt der Begriff der Last in den Vordergrund, in diesem der der Pflicht, da eine Person die für eine andere etwas übernimmt nun auch gebunden ist, zu erfüllen was sie übernahm. Schon in δέχεσθαι liegt nie der Begriff des freiwillig wonach langens oder greifens, daher denn auch diese Ableitungen nicht hervorheben können, dass jemand freiwillig mit Anerbietungen hervortritt; und mehr daran zu denken ist, dass bei bestimmten Bedürfnissen jemand etwas übernimmt, vielleicht weil das Pflichtgefühl ihn treibt, oder die Vernunft ihm dieses Handeln vorschreibt. — Hdt. 9, 21. Πανσανίης δὲ ἐπειριῶτο τῶν Ἑλλήνων, εἴ τινες ἐθέλοιεν ἄλλοι ἐθέλονται ἰέναι τε ἐς τὸν χῶρον τοῦτον, καὶ τάσσεσθαι διάδοχοι Μεγαρεῦσι. οὐ βουλομένων δὲ τῶν ἄλλων Ἀθηναῖοι ὑπεδέξαντο. — Dem. 33, 22. ἐπειδὴ δ' εἰς τοῦτο

ἐλήλυθεν Ἀπατούριος ἀναιδείας ὥστε καὶ μοὶ δικάζεται, ἐπιφέρων αἰτίαν ὡς ἀνεδεξάμην ἐκτίσειν εἴ τι καταγνωσθela τοῦ Παρμένωνος κτλ.

Ὑφίστασθαι mit ὑποστῆναι heißt eigentlich „unter etwas treten“, z. B. unter eine Last. Dies ist eine Bewegung die man selbst unternimmt, während das δέχεσθαι wie unser „erhalten“ auch von Dingen ausgesagt wird, die one unser Zutun uns unvermutet zugeflogen kommen. Folglich tritt in ὑφίστασθαι mehr der Begriff dessen der freiwillig etwas auf sich nimmt hervor; zugleich aber ruft das Wort ins Gedächtnis, dass der Versprechende ein gewisses Vermögen, ein größeres Maß der Kraft u. dgl. besitzt, welches ihn eben zu der Anerbietung veranlasst. — Plat. Alc. II, 141 B. Ich glaube, wenn Gott dir die Herrschaft über alle Griechen anböte, εἰ δέ σε ὀρώη ἔτι ἔλαττον δοκοῦντα ἔχειν, εἰ μὴ καὶ πάσης Εὐρώπης ὑποσταίῃ σοι (τύραννον γενέσθαι), καὶ τοῦτο μὴ μόνον ὑποσταίῃ, ἀνθήμερόν σου βουλομένου ὡς πάντας αἰσθήσεσθαι κτλ. — Aesch. Pers. 88. δόκιμος δ' οὔτις ὑποστάς μεγάλην ῥεύματι φωτῶν | ἔχρτοῖς ἔρκεσιν εἶργειν ἄμαχον κύμα θαλάσσης. — Die Vorstellung des freiwilligen tritt besonders hervor, wo ὑφίστασθαι gebraucht wird von dem bieten bei Versteigerungen. Vgl. Hdt. 1, 196.

2. Man beachte, dass ich von jenen Vorstellungen nicht gesprochen habe als von solchen die notwendig mit den betreffenden Verben verbunden sind, sondern nur als von solchen die sich leicht dabei einstellen. Beachtet man dies, so wird man *recipere* dem ἀναδέχεσθαι, *suscipere* dem ὑποδέχεσθαι entsprechend finden; für ὑφίστασθαι entbehrt die lat. Sprache eines eigenen Ausdruckes. — Cic. de or. 2, 24, 101. Ita nonnulli, dum operam suam multam existimari volunt, ut toto foro volitare et a causa ad causam ire videantur, causas dicunt incognitas. In quo est illa quidem magna offensio, vel negligentiae susceptis rebus, vel perfidiae receptis. — Id. in Caec. 8, 26. Ego in hoc iudicio mihi Siculorum causam receptam, populi Romani susceptam esse arbitror. Hierzu Halm: „Das *recipere*, etwas als Verpflichtung übernehmen, ist Sache der *fides* und des *officium*; *suscipere*, one Verpflichtung auf sich laden, freiwillig oder auf fremde Bitte sich einer Sache unterzihn, ist ein *beneficium* und Sache der *diligentia*.“ Dies ist recht ungenau, obgleich man diese Unterscheidung auch von andern wiederholt findet. Bei dem was man gewissermaßen als eine Last auf sich nimmt, stellt sich freilich leicht der Begriff ein, dass Sorgfalt erforderlich ist um es zu bewältigen; und wenn ich für andere eine wirkliche Last übernehme, muss es jenen wol als eine

Woltat erscheinen. Aber im Begriffe des Wortes liegen diese Vorstellungen nicht. Ebenso leicht kommt man zu der Vorstellung, dass jene Last drückend ist, dass man darunter zu leiden hat, oder dass sie gar nicht wünschenswert ist. — Cic. pro Cluent. 17, 48. Simul est illud quis est qui dubitet, quin hac re comperta manifesteque deprehensa aut obeunda mors Cluentio aut suscipienda accusatio fuerit? (über sich ergehen lassen). — Id. de div. 2, 54, 112. Quam ob rem Sibyllam quidem sepositam et conditam habeamus, ut id quod proditum est a majoribus injussu senatus ne legantur quidem libri, valeantque ad deponendas potius quam ad suscipiendas religiones. — Andererseits erfordert das *suscipere* auch gewisse Fähigkeiten, geistige wie leibliche, und wo diese fehlen entsteht leicht der Begriff eines Vorwurfes der an solche Übernamen sich knüpft, so dass *suscipere* schließlich geradezu bedeuten kann „den Vorwurf einer Sache auf sich laden“. — Cic. or. 34, 120. Quid est enim turpius, quam legitimarum et civilium controversiarum patrocinia suscipere cum sis legum et civilis juris ignarus? — Ib. 71, 238. Tu autem velim, si tibi ea quae disputata sunt minus probabuntur, ut aut majus opus institutum putes quam effici potuerit; aut dum tibi roganti voluerim obsequi, verecundia negandi, scribendi me imprudentiam suscepisse.

3.* Unser *versprechen* schließt den Begriff der Zusage aus eignem Antriebe keineswegs in sich. „Ich werde ihn nicht eher loslassen, als bis er mir verspricht, es nicht wider zu tun.“ Verständlicher freilich deutet *zusagen* darauf hin, dass bestimmte Anforderungen gestellt sind, so dass es in der Bedeutung sich dem Worte *übereinkommen* nähert, durch welches aber nicht einseitig die Zusage des einen bezeichnet wird, sondern das Abkommen zu welchem man durch Wort und Gegenwort, Vorstellungen und Gegenvorstellungen, vielleicht Anerbietungen und Gegenanerbietungen gekommen ist. Im allgemeinen freilich verstehen wir unter Versprechungen freiwillig gemachte Anerbietungen, die aber dadurch doch zu Verpflichtungen werden können, dass der andere sich darauf verlässt und darnach handelt. In diesem Umfange nun entsprechen sich: versprechen und ὑπισχνεῖσθαι, das Versprechen und ὑπόσχεσις; ὁμολογεῖν ist übereinkommen, auch wol zusagen; ὁμολογία das Übereinkommen, die Zusage; ὁμολόγημα der Gegenstand über welchen man übereingekommen ist. — Von den folgenden Beispielen weist das erste auf ein Versprechen aus eignem Antriebe oder aus eigener Machtvollkommenheit hin; das andere zeigt, dass leicht an die eingegangene Ver-

pflichtung gedacht wird. — Dem. 21, 30. οὗτοι δὲ τί ποιοῦσιν οἱ νόμοι; πᾶσιν ὑπισχνοῦνται τοῖς ἐν τῇ πόλει δίκην ἂν ἀδικηθῇ τις ἔσεσθαι δι' αὐτῶν λαβεῖν. — Id. 20, 100. ἔστι δὲ δήπου νόμος ὑμῖν, εἴαν τις ὑποσχόμενός τι τὸν δῆμον ἢ βουλὴν ἢ δικαστήριον ἐξαπατήσῃ, τὰ ἔσχατα πάσχειν. ἐγγνώμεθα, ὑπισχνούμεθα.

4. Dagegen bedeutet ἐπαγγέλλεσθαι ganz einseitig ein aus eignem Antriebe gegebenes Versprechen, namentlich ein offen oder öffentlich geleistetes. Unser *verheißen* entspricht nicht genau, da wir mit diesem immer auf sehr wichtige und ernste Dinge deuten. Das so versprochene heißt ἐπάγγελμα, weniger genau ἐπαγγελία, mit dem mehr der Vorgang selbst bezeichnet wird. Der Begriff des ἐπαγγέλλεσθαι ist also in dem des ὑπισχνεῖσθαι eingeschlossen, so dass dieses durch eine Bestimmung wie etwa ἐθελοντής genau denselben Wert erhalten kann, andererseits aber den besonderen Ausdruck als allgemeinerer vertreten kann; soll aber deutlich die freie Anerbietung dem erzwungenen Versprechen entgegengestellt werden, so kann dieses nur durch ἐπαγγέλλεσθαι geschehn. — Dem. 21, 13. Da es an einem Chorführer fehlte, παρελθὼν ὑπεσχόμεν ἔγὼ χορηγήσειν ἐθελοντής, ὑμεῖς δ' ἀπεδέξασθε τὴν τ' ἐπαγγελίαν τὴν ἐμὴν καὶ τὸ συμβὰν ἀπὸ τῆς τύχης. — Aeschin. 1, 143. λέγει γάρ που Ἀχιλλεὺς ὁδυρόμενος τὸν τοῦ Πατρόκλου θάνατον, ὥς ἐν τι τοῦτο τῶν λυπηροτάτων ἀναμνησκόμενος, ὅτι τὴν ὑπόσχεσιν τὴν πρὸς τὸν πατέρα τοῦ Πατρόκλου . . ἐψεύσατο· ἐπαγγείλασθαι γὰρ αὐτὸν εἰς Ὀποῦντα σὼν ἀπάξειν. — Lys. 12, 70. οὐχ ὑπὸ Λακεδαιμονίων ἀναγκαζόμενος, ἀλλ' αὐτὸς ἐκείνοις ἐπαγγελλόμενος. — Die unterscheidenden Bestimmungen der Alten sind hier wie immer zu einseitig und beschränkt, z. B. Ammon. p. 139. ὑπόσχεσις καὶ ἐπαγγελία διαφέρει. ὑπισχνεῖται μὲν γὰρ ὁ τὸ ἄξιωθὲν διδόναι μέλλων· ἐπαγγέλλεται δὲ ὁ ἄφ' ἑαυτοῦ δώσειν ὁμολογήσας.

5. Das lateinische *pronuntiare* entspricht offenbar dem griechischen ἐπαγγέλλεσθαι genau; nur dass der Begriff des öffentlichen Versprechens mehr festgehalten ist, weil das Wort ja überhaupt jede öffentliche und laute Verkündigung ausdrückt. — Liv. 21, 45, 4. Nihil umquam satis dictum praemonitumque ad cohortandos milites ratus, vocatis ad contionem certa praemia pronuntiat in quorum spem pugnent. — Sen. ep. 118, 3. Quam putas esse jucundum, tribubus vocatis, cum candidati in templis suis pendeant, et alius nummos pronuntiet, alius per sequestrem agat, . . stare otiosum . . ?

Ursprünglich muss auch *polliceri* das offene Anerbieten aus

freiem Antriebe bezeichnet haben, da es von *liceri* „bei einer Versteigerung bieten“ abgeleitet ist. Dass aber diese Vorstellung nicht stand hielt zeigt einerseits die ganz gewöhnliche Verbindung *ultra polliceri*, wo der Begriff des einfachen ἐπαγγέλλεσθαι vorliegt; andererseits die Anwendung auch da, wo eine Zusage gemeint ist die auf eine Anforderung erfolgt. — Plaut. Truc. 2, 4, 23. Ph. Dan' savium? Di. Immo vel decem. Ph. Haud istoc pauper es. | Plus pollicere tu, quam ego a te postulo. — Id. Most. 5, 1, 36. Tr. Eho, an negavit sibi datum argentum, obsecro? | Th. Quin jusjurandum pollicitus est dare, si vellem, mihi, | neque se has aedes vendidisse, neque sibi argentum datum. — *Polliceri* entspricht dem ἐπαγγέλλεσθαι also nur insófern, als es als gewöhnlicherer Ausdruck das in anderer Weise mehrdeutige *pronuntiare* vertritt, gewöhnlich von Versprechungen aus eigenem Antriebe gebraucht wird, und jedenfalls als Objekt solche Dinge hat die man selbst hat oder leisten kann.

6. *Promittere* stimmt jedenfalls darin mit ὑπισχνεῖσθαι überein, dass es auf den eignen Antrieb des Versprechenden wenig Beziehung nimmt; es entfernt sich aber dadurch bedeutend von dem Begriffe des griechischen Wortes, dass es einerseits gar nicht bestimmte Leistungen andeutet, die dem anderen als Woltaten erzeugt werden, ja sogar als ein allgemeines „in Aussicht stellen“ selbst auf üble Dinge bezogen werden kann; andererseits selbst von dem was andere tun werden oder sollen ausgesagt wird. Das Wort ist also eigentlich nicht genau *versprechen* in unserm Sinne, und bezeichnet allgemeiner eine „Verweisung und Vertröstung auf die Zukunft“, wie Döderlein richtig erkannte, Lat. Syn. III, S. 114. — Phaedr. 25, 15. Ad coenam mihi promitte: cognatos volo | hodie invitare, quorum es in numero mihi. | Fraudatus quamvis et dolens injuria, | ne male dissimulans gratiam corrumpet, | promisit. — *Promittere* scheint eben der ganz gebräuchliche Ausdruck für die Zusagen von Einladungen namentlich zu Tische zu sein. Vgl. Cic. de or. 2, 7, 27. 28. — Id. ad fam. 6, 1, 5. Neque ego ea quae facta sunt fore cum dicebam, divinabam futura; sed quod et fieri posse et exitiosum fore si evenisset videbam, id ne accideret timebam; praesertim cum, si mihi alterum utrum de eventu atque exitu rerum promittendum esset, id futurum quod evenit exploratius possem promittere. — Id. pro Plane. 42, 101. Memini . . noctis illius, cum tibi . . inania falsa spe inductus *pollicabar*: me . . praesentem tibi gratias relaturum. — Quid me

aspectas? quid mea *promissa* repetis? quid meam fidem imploras? Nihil tibi ego tum de meis opibus *pollicebar*, sed de horum erga me benevolentia *promittebam*. — Id. ad fam. 7, 5, 1. Coepi velle ea Trebatium exspectare a te quae sperasset a me; neque mehercule minus ei prolixè de tua voluntate *promisi*, quam eram solitus de mea *polliceri*. — Offenbar hat *promittere* den weiteren Begriff, weshalb denn auch *promissum* der allgemeine Ausdruck für jedes Versprechen ist.

Auf einen Unterschied von *recipere*, der sich leicht aus den Bedeutungen der beiden Wörter entwickelt, macht Döderlein noch aufmerksam. „Cic. ad Att. 13, 1, 2. Quoniam de aestate *polliceris*, vel potius *recipis*: denn der *pollicens* verbürgt nur seinen guten Willen, der *recipiens* aber auch den Erfolg.“ Wer nämlich es wirklich auf sich nimmt beginnt ja damit bereits die Erfüllung dessen was der in Worten versprechende erst in Aussicht stellt.

7. Richtig bestimmt auch Döderlein: „*Spondere* förmlich versprechen mit gerichtlich verbindender Kraft, als Folge einer *stipulatio*: von geloben nur dadurch verschieden, dass dieses eine religiöse, jenes aber nur eine juridische Beziehung hat.“ — *ὁμολογεῖν* hat einen umfassenderen Sinn.

17.

Fateri *confiteri.*
ὁμολογεῖν.

profiteri.
ἐξομολογεῖσθαι.

1. Ich wüsste keine lichtvollere Darstellung zu geben als die, welche Döderlein hat, Syn. IV, S. 30 u. f., welche hier deshalb unverändert folgen mag.

„*Fateri*, eine Art Intensivum von *fari*, unterscheidet sich von den Synonymen *dicere* u. s. w. dadurch, dass der *fatens* nur in folge einer ihm von außen gegebenen Veranlassung spricht, und etwas aussagt wobei er persönlich interessirt und meistens sogar wenigstens scheinbar kompromittirt ist.

„Als Kompositum heißt *profiteri* bekennen, frei und offen, ohne Furcht und Rückhalt, gefragt oder ungefragt; dagegen *confiteri* eingestehn, in folge von Fragen, Drohungen, Zwang. In beiden Begriffen liegt irgend ein Grad von Selbstüberwindung und Gefasstsein; aber in *profiteri* eine edle, indem man die Heim-

lichkeit verschmähnt und sich dessen nicht zu schämen hat was man bisher geheim gehalten; in *confiteri* eine unedle [sagen wir lieber „weniger edle“], indem man der Heimlichkeit aus Schwäche entsagen muss, wenn man sich ihrer auch zu schämen hat.“ — *Fateri* hat natürlich den umfassenderen Begriff, welcher durch die beiden Zusammensetzungen nach der einen und der andern Seite hin schärfer ausgedrückt wird. — Cic. pro Caec. 9, 24. Quid *confitetur*, atque ita libenter *confitetur*, ut non solum *fateri*, sed etiam *profiteri* videatur, recuperatores? — Id. pro Planc. 25, 62. [Quaeris] num juris consultus [sit]? Quasi quisquam sit qui sibi hunc falsum de jure respondisse dicat. Omnes enim istius modi artes in iis reprehenduntur, qui cum *professi* sunt satis facere non possunt; non in iis, qui se afuisse ab istis studiis *confitentur*. — Das *confiteri* kann auch gegen unsern eignen Willen geschehn, indem die augenblickliche Entrüstung oder irgend eine Aufregung uns zu Lauten u. dgl. veranlassen, die als ein Eingeständnis der fraglichen Sache betrachtet werden. Vgl. Cic. pro imp. Pomp. 11, 31. — Eine gute Bemerkung von Döderlein möchte ich noch nicht zurückhalten. „Cic. pro Rab. perd. 5. 17. Quam ob rem *fateor*, atque etiam, T. Labiene, *profiteor* et *prae me fero*: te ex illa crudeli, importuna, non tribunicia actione, sed regia: meo consilio, virtute, auctoritate esse depulsum. Nämlich wie der *proficiens* sich eines Bekenntnisses nicht schämen will; so glaubt sich der *prae se ferens* dessen was er merken lässt sogar rümen zu dürfen, und trägt es zur Schau, aber auf eine feinere, anständigere, würdigere Weise als der *jactans* und der *ostentans*.“

2. ὁμολογεῖν entspricht dem *fateri*, umfasst also die zwei genaueren lateinischen Ausdrücke, indem es obendrein noch ganz andere Anwendungen hat, wie wir schon im vorigen Kapitel erkannten. Am meisten macht sich der Mangel eines Ausdrucks für *profiteri* bemerkbar, obgleich ja auch das lateinische Wort sehr dehnbar ist, und also nicht bloß von dem lauten Aussprechen, sondern von der Aussprache selbst angewandt wird, andererseits aber durch genauere Wörter die lehren oder vortragen bedeuten, ersetzt werden kann. An solchen Wörtern ist im Griechischen ja kein Mangel. In der spätern Sprache ist ἐξομολογεῖσθαι als ein ganz entsprechendes Wort mit der Bedeutung „offen bekennen“ gebildet worden. — Luc. Hermot. 75. οἱ δὲ καὶ αἰσθάνονται ἐξηπατημένοι ὧς ποτε γέροντες ἤδη γενόμενοι, ὀκνοῦσιν ἀναστρέφειν, αἰδοῦμενοι εἰ δεήσει τηλικούτους αὐτοὺς ὄντας ἐξομολογήσασθαι ὅτι πράγματα παίδων ἔχοντες οὐ συνίεσαν.

18.

Οὐ φάναι.
negare.

ἀρνείσθαι.
infitiari.

ἀνανεύειν.
renuere.

1. Die einfache Aussage, dass irgend etwas nicht sei oder nicht geschehen sei, wird durch οὐ φάναι und *negare* ausgedrückt, Kap. 1, 3. *Leugnen* heißt ἀρνείσθαι und *infitiari*, wofür auch das mehr der gewöhnlichen Sprache angehörende *infittias ire* steht. Diese letzteren Wörter haben unverkennbar eine moralische Beziehung, indem sie sich auf das beziehen dessen man angeklagt oder beschuldigt ist, oder an dessen Behauptung sich Anforderungen knüpfen. Die eigentlichen Gegensätze sind daher ὁμολογεῖν und *confiteri*. ἔξαρνείσθαι ist maleischer, „durchaus leugnen“. — Dem. 36, 34. ὅταν μὲν τοίνυν τὴν διαθήκην ἀρνῆται, ἐκ τίνος τρόπου πρεσβεῖα λαβὼν τὴν συνοικίαν κατὰ τὴν διαθήκην ἔχει, τοῦτ' ἐρωτᾷτ' αὐτόν. — Id. 37, 35. ἔπειτα κάκεινο κατὰ τῆς μητρὸς εἶρηκεν, ὅτι ἐτίθευσεν. ἡμεῖς δὲ, ὅτε ἡ πόλις ἡτύχει καὶ πάντες κακῶς ἔπραττον, οὐκ ἀρνούμεθα τοῦτο γενέσθαι. — Aeschin. 1, 136. ἐγὼ δὲ οὔτε ἔρωτα δίκαιον ψέγω, οὔτε τοὺς κάλλει διαφέροντάς φημι πεπορνεῦσθαι, οὔτ' αὐτὸς ἔξαρνούμαι μὴ οὐ γεγονέναι ἑρωτικός καὶ ἔτι καὶ νῦν εἶναι, τὰς τε ἐκ τοῦ πράγματος γιγνομένης φιλονεικίας καὶ μάχας οὐκ ἀρνούμαι μὴ οὐχὶ συμβεβηκέναι μοι. περὶ δὲ τῶν ποιημάτων ὧν φασιν οὗτοί με πεποιηκέναι, τὰ μὲν ὁμολογῶ, τὰ δ' ἔξαρνούμαι μὴ τοῦτον ἔχειν τὸν τρόπον, ὃν οὗτοι διαφθείροντες παρέξονται. — Cic. in Cat. 3, 5, 11. Tum ille subito scelere demens, quanta conscientiae vis esset ostendit. Nam cum id posset infitiari, repente praeter opinionem omnium confessus est. — Id. pro Sest. 18, 40. Qui tum, quamquam ob alias causas tacebant, tamen hominibus omnia timentibus tacendo loqui, non infitiando confiteri videbantur. — Im Lateinischen ist noch *pernegare* bemerkenswert: „fortgesetzt in Abrede stellen“, fortgesetzt sagen dass etwas nicht so sei.

2. Eigentlich hat ἀναίνεσθαι einen ganz anderen Begriff. Es bedeutet nicht ein bloßes in frage stellen der Wahrheit einer Tatsache, auch nicht das Gegenteil eines Zugeständnisses, sondern die widerwillige Abwendung von Tatsachen sowol als von Anforderungen und Bitten. In letzterem Falle übersetzen wir mit *verweigern*, im ersteren mit *verschmähen*, das sich

übrigens auch auf Handlungen bezihn kann, z. B. „er verschmähte es diese Arbeit zu übernehmen“. — Od. 3, 265. ἡ δ' ἦτοι τὸ πρὶν μὲν ἀναίνετο Φέρον Ἀφεικές, | διὰ Κλυταιμνήστῃ· φρεσὶ γὰρ κέχρητ' ἀγαθῆσιν. — Ib. 4, 651. αὐτὸς ἐκὼν σοι δῶκα· τί κεν ῥέξειε καὶ ἄλλος, | ὁππότε' ἀνὴρ τοιοῦτος ἔχων μελεδήματα θυμῷ | αἰτίζη; χαλεπόν κεν ἀνήσασθαι δόσιν εἴη. — Dem. 36, 31. εἰ δὲ πρὸς γένους δόξαν ἀναίνει Φορμίωνα κηδεστήν, ὅρα μὴ γελοῖον ἦ σε ταῦτα λέγειν. . . . εἰθ' ὅς ἐστιν ὁμοιότερος σοῦ τῷ σῷ πατρὶ, τοῦτον, εἰ τὴν μητέρα τὴν σὴν ἐγγμεν, ἀναίνει; — Dass aber im Geiste der Sprachen diese Begriffe als eng verwandt gelten, zeigt der Gebrauch von *denegare* ja selbst des einfachen *negare* in dem Sinne von *ab-schlagen*, z. B. eine Bitte oder eine Einladung (bei der wir „nicht annehmen“ sagen können), so dass *denegare* gewöhnlich mit einem Zusatze wie *petenti* verbunden ist. Dem *denegare* entspricht ἀναίνεσθαι am meisten. — Cic. or. Phil. 11, 8, 19. Videbar suffragio meo tanquam comitiis honorem amicissimo denegasse. — Liv. 40, 7, 1. Convivium eo die sodalium qui simul decurrerunt uterque habuit, cum vocatus ad cenam Demetrio Perseus negasset.

3. Eine Zurückbeugung des Kopfes, auch wol der Hand, wenigstens bei den Römern, war das Zeichen, dass man auf eine Anforderung nicht einging. Dieses heißt ἀνανεύειν, *renuere* und *abnuere*: Wörter die entweder in diesem äußeren Sinne angewandt werden, oder nach einem bekannten Sprachgesetze durch das äußere Bild den Gegenstand selbst andeuten und geradezu bezeichnen; so dass diese Wörter den Begriff von ἀναίνεσθαι und *denegare* anschaulicher widergeben. — Theophr. char. 23 m. Vom ἀλαζών: καὶ ἐν τῇ σιτοδείᾳ δὲ ὥς πλείω ἢ πέντε τάλαντα αὐτῷ γένοιτο τὰ ἀναλώματα, διδόντι τοῖς ἀπόροις τῶν πολιτῶν· ἀνανεύειν γὰρ οὐ δύνασθαι.

Von den lateinischen Wörtern soll nach Döderlein *renuere* die stolzere oder vornehmere (und daher mehr beleidigende) Form der Verweigerung ausdrücken. Dies könnte sein indem das *ab-* unmittelbar auf die Verneinung hinweist, das *re-* aber die Rückäußerung hervorhebt, also eher auf die Bitte selbst als auf die erbetene Sache sich bezieht. Aber ich glaube, dass man auch den umgekehrten Schluss aus den beiden Vorsilben ziehen könnte, da uns doch der Inhalt der Bitte gerade am Herzen liegt, die Nichtberücksichtigung unserer Worte aber oft gar nichts beleidigendes enthält. Siht man sich so ein par Stellen an, welche D. als Belege seiner Ansicht einander gegenüberstellt, so erkennt man leicht, dass man an beiden auch gerade umgekehrt auffassen kann. So

in den folgenden. Tac. ann. 1, 76. Igitur censuit Asinius Gallus, ut libri Sibyllini adirentur. Renuit Tiberius, perinde divina humanae obtegens; sed remedium coercendi fluminis Atejo Capitoni et L. Arruntio mandatum. — ib. 4, 3. Hanc ut amore incensus adulterio pellexit, et postquam primi flagitii potitus est (neque femina amissā pudicitia alia abnuerit), ad conjugii spem, consortium regni et necem mariti impulit. — Man könnte im Gegensatze zu D.'s Ansicht recht entsprechend erklären: „An erster Stelle ist *renuit* die ganz sachliche Ablehnung eines Mannes, dem eine wirkliche Abwehr des Übels höher steht, als die Beobachtung alter abergläubischer Ratschläge. In der zweiten wird mit *abnuit* gesagt, dass ein Weib sobald sie einmal die Schranken der Scham überschritten hat, nicht mehr entrüstet oder schnöde einen neuen Antrag zurückweise.“ In der Tat, die Anwendung der beiden Wörter zeigt, je mehr Stellen man vergleicht, desto deutlicher dass sie nur ein verschiedenes sinnliches Bild noch in einem gewissen Grade vergegenwärtigen, dass ihnen aber verschiedene moralische Beziehungen nicht anhaften.

Anders steht es mit *recusare*, welches seiner Ableitung von *causa* gemäß nichts anderes bedeutet, als Einwendungen wogegen machen, sich unter solchen Einwendungen weigern auf etwas einzugehen — mit den Beziehungen, die sich aus der Natur der Sache von selbst ergeben.

19.

Ψεύδεσθαι.

ψευδολογεῖν.

ψευδοστομεῖν.

mentiri.

1. Wir wollen in diesem Abschnitt den Wert einiger ausmalender („plastischer“) Zusammensetzungen kennen lernen.

Ψεύδεσθαι hat nicht einen so „schneidigen“ Begriff wie unser *lügen*, es streift mehr an unser *bilden* (πλάσσειν, fingere) und *erdichten*; und so kann also ψεύδος geradezu von den schönen Darstellungen der Dichter gebraucht werden. Da diese Wörter auch auf andere Handlungen als auf Aussagen angewandt werden können — wie auch im Lateinischen den Augen ein *mentiri* zugeschrieben wird u. dgl.: so kann ψεύδος auch ein, vielleicht schönes, Trugbild sein. — Pind. Ol. 1, 29. ἧ θανάματα πολλά, καὶ πού

τι καὶ βροτῶν φάτις ὑπὲρ τὸν ἀληθῆ λόγον | δεδαιδαλμένοι ψεύδεσι
 ποικίλοις ἐξαπατῶντι μῦθοι. — Id. Pyth. 2, 37. εὐναὶ δὲ παράτροποι
 ἐς κακότητ' ἀθρόαν | ἔβαλόν ποτε καὶ τὸν ἐλόντ', ἐπεὶ νεφέλα παρ-
 ελέξατο, | ψεῦδος γλυκὺ μεθέπων, ἕιδρις ἀνήρ: von Ixion, welcher
 dem Trugbilde der Hera beiwont. — Der Inhalt des ψεύδεσθαι
 bestimmt also wesentlich die sittliche Verwerflichkeit desselben.
 — Dem. 41, 30. μὴ τοίνυν, ὧ ἄνδρες δικασταί, μηδ' ὑμεῖς ἐπιτρέ-
 πετε αὐτῷ ψεύδεσθαι καὶ διαβάλλειν, μεμνημένοι τῶν εἰρημένων.

2. Durch ψευδολογεῖν wird nur deutlicher angegeben, dass
 die Unwarheit in Worten besteht, und ψευδολογία ist derselbe
 Begriff substantivisch ausgedrückt: das Aussagen der Unwarheit.
 Diese Wörter haben keine übleren Beziehungen als die einfachen
 ψεύδεσθαι und ψεῦδος, aber auch keine edleren. Sie unter-
 scheiden nur wie oben angegeben. Auf welche Weise auch etwas
 nicht auf Wahrheit beruhendes offenbart wird, ob durch Bilder
 etwa oder durch Worte: es bleibt gleich unehrenhaft — und gleich
 ehrenhaft, je nach der Natur der Sache. Es gibt Menschen, denen
 ein übertreibendes, ausschmückendes und entstellendes Erzählen
 (λόγος ψεύστης) zur zweiten Natur geworden ist, und die nichts
 böses hiermit zu bezwecken pflegen. Diese sind erträglicher als
 Zweckklügner (was mehr in ψεύστης liegt, da der Begriff der Worte
 hier nicht hervorgehoben ist). Das Erdichten kann selbst zu einem
 guten oder schönen Zwecke geschehn — und sei es auch nur Zeit-
 vertreib und Unterhaltung —; und es ist nicht zu tadeln, wenn
 nur angenehme Vorstellungen erweckt, ein ernster Glaube aber
 keineswegs beabsichtigt wird. Das sind die Erfindungen der Dich-
 ter und etwa auch der Romanschreiber. Wirklich ehrenhaft wird
 dieses Erdichten aber erst dann, wenn der Dichter sich bewusst
 ist, dass die höhere geistige oder sittliche Wahrheit, um verstanden
 zu werden, eines wirksamen Bildes bedarf, wie etwa die Gleich-
 nisse Jesu, die Mythen Plato's. — Diese Betrachtungen werden
 die folgenden Stellen im rechten Lichte erscheinen lassen. —
 Aeschin. 2, 119. εἶπε δὲ, ὡς ἐψεудολόγουν φάσκων ὀλίγων ἡμερῶν
 τὰς Θήβας ἔσεσθαι ταπεινάς, καὶ τοὺς Εὐβοᾶς ὡς ἐφόβουν προάγων
 εἰς ἐλπίδας τινὰς ὑμᾶς. — Dem. 44, 60. ταῦθ' ὑμᾶς διὰ βραχέων
 βούλομαι διδάξαι, οὐχ ὡς οὐ μεμαθηκότας καὶ ἐν τοῖς ἐν ἀρχῇ εἰρη-
 μένοις, ἀλλ' ἵνα μᾶλλον πρὸς τὴν τούτων ψευδολογίαν τὰ δίκαια
 μνημονεύητε. — Isocr. 12, 146. Von seinem eigenen Vortrage:
 πολλῆς μὲν ἱστορίας γέμοντα καὶ φιλοσοφίας, παντοδαπῆς δὲ μεστὸν
 ποικιλίας καὶ ψευδολογίας, οὐ τῆς εἰθισμένης μετὰ κακίας βλάπτειν
 τοὺς συμπολιτευομένους, ἀλλὰ τῆς δυναμένης μετὰ παιδείας ὠφελεῖν

ἢ τέρεπειν τοὺς ἀκούοντας. Um den richtigen Maßstab anlegen zu können, muss man ins Auge fassen, dass der Prunkredner, im Gegensatz zu den Volksrednern aller Zeiten, es selbst nicht verhehlt, wie wenig es ihm um die reine Wahrheit zu tun ist: id. 11, 4. ἀπάντων γὰρ εἰδότεων, ὅτι δεῖ τοὺς μὲν εὐλογεῖν τινὰς βουλομένους πλείω τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν αὐτοῖς προσόντ' ἀποφαίνειν u. s. w.

3. Daraus ist ersichtlich, wie wenig die Angaben des P. Nigidius bei Gell. n. att. 11, 11 der Sachlage entsprechen, obgleich Gellius die hohe Achtung Cicero's vor den Leistungen dieses Gelehrten ausdrücklich hervorhebt: Inter mendacium dicere et mentiri distat. Qui mentitur, ipse non fallitur, alterum fallere conatur; qui mendacium dicit, ipse fallitur. Dann: Qui mentitur, fallitur quantum in se est; at qui mendacium dicit, ipse non fallit quantum in se est. Endlich: Vir bonus praestare debet, ne mentiat; prudens, ne mendacium dicat; alterum incidit in hominem, alterum non. — Solche Unterscheidungen werden wol hie und da auch im Religionsunterrichte gemacht zwischen lügen und die Unwahrheit sagen. Aber das sind Klügeleien. Im Leben braucht man den letzteren Ausdruck immer nur von dem, der absichtlich lügt; nur dass der kurze und bündige Ausdruck eine Umschreibung schneidiger und eindringlicher erscheint. Wenn man aber den wirklichen Ausdruck, *lügen*, malerisch noch näher bestimmt, etwa durch „aus dem Munde“, so will man den Begriff noch deutlicher vor die Augen führen. ψευδοστομεῖν kann also durchaus nur im üblen Sinne angewandt werden. — Soph. O. C. 1127. μόνοις παρ' ἡμῖν ἡδύον ἀνθρώποις ἐγὼ | καὶ τοῦπιεικὲς καὶ τὸ μὴ ψευδοστομεῖν.

20.

Σιωπᾶν.
tacere.

σιγαῖν.
silere.

1. Döderlein hat, Lat. Syn. Nr. 13, nicht nur die lateinischen Wörter der vorliegenden Gruppe, sondern auch ihr Verhältnis zu den griechischen besprochen. Er hat dabei so wenig das richtige getroffen, dass fast in allen Beziehungen das umgekehrte von dem gilt was er sagt; ja selbst die von ihm angezogenen Beispiele sind treffliche Belege gegen seine Anschauungen, so dass ich gerade

diese vorführen werde, nebst einigen anderen, um die Verhältnisse aufzuhellen. Ebenso steht es mit anderen Beispielen, welche in verschiedenen lat. synonymischen Arbeiten stehn, in denen Döderlein's Ansicht als eine wissenschaftlich fest stehende Tatsache wiederholt wird.

2. Σιωπᾶν und σιγᾶν sind sowol intransitiv, *schweigen*, als auch transitiv *verschweigen*. Jenes ist der eigentliche Ausdruck: nicht in Worten sich äußern, nicht reden, etwas nicht durch Worte verraten oder offenbaren. Dagegen bezeichnet σιγᾶν einen natürlichen Zustand des ganzen Menschen, also auch einen inneren, und die Offenbarung desselben durch sein Schweigen, oder das Schweigen als aus diesem innern Zustande hervorgehend. Es entsprechen sich σιωπᾶν und *tacere*, σιγᾶν und *silere*. Dass die letzten Wörter am unbefangenen auf die Stille in der ganzen Natur übertragen werden, geht aus ihrem Begriffe hervor; und das hat man ja auch seit Döderlein richtig angegeben, da alle möglichen Geräusche dem *silere*, dagegen die wirkliche Sprache dem *tacere* entgegengesetzt sind: aber das Verhältnis dieser Wörter zu den griechischen gibt man gerade umgekehrt an. — Mesomedes 2, 3. Εὐφραμείπω πᾶς αἰθήρ, | γὰ καὶ πόντος καὶ πνοιαί, | οὔρεα, τέμπεα σιγάτω. — Auch als ganz sachlicher Ausdruck, Col. r. r. 2, 21. Si compluribus diebus undique silebit aura.

Besonders scharf wird der Unterschied im Griechischen durch adverbialisch gebrauchte Formen bestimmt. Es heißt σιωπῇ „one Worte“, wobei man aber vielleicht durch Geberden verraten kann, „one es zu sagen“. Dagegen σιγῇ und σίγα „leise“ oder „flüsternd“, wie das unserer Gemütsstimmung, der Furcht, Scheu u. s. w. entspricht, immer aber noch mit Worten. — Eur. Iph. T. 245. (Iphigenie vom kleinen Orestes, damals noch βρέφος:) ἰδοῦ, σιωπῶν λίσσεται σ' ὄδ', ὃ πάτερ. — Il. 9, 620. ἤ, καὶ Πατρόκλη ὄγ' ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε σιωπῇ. | Ἀνδρομάχη δέ Φοι ἔγχι παρίστατο δακρυχέονσα. — Aesch. Ag. 449. τὰ δὲ σίγά τις βαῦζει. — Soph. Ant. 700. τοιάδ' ἐρεμνὴ σίγ' ἐπέρχεται φάτις.

Die Redefertigen können nicht σιωπᾶν, *tacere*: es ist, als ob sie die Krankheit hätten, den Mund nicht halten zu können. — Theophr. char. 7. Vom λάλος: καὶ συνδικάζων δὲ κωλύσαι κοῖναι, καὶ συνθεωρῶν θεάσασθαι, καὶ συνδειπνῶν φαγεῖν, λέγων ὅτι χαλεπὸν ἐστι τῷ λάλῳ σιωπᾶν, καὶ ὡς ἐν ὕρῳ ἐστὶν ἡ γλῶττα, καὶ ὅτι οὐκ ἂν σιωπήσειεν οὐδ' εἰ τῶν χελιδόνων δόξειεν ἂν εἶναι καλίστερος. — Cato bei Gell. 1, 15, 9. Numquam tacet quem morbus tenet lo-

quendi tamquam veternosum bibendi atque dormiendi. ib. 10. frustra panis conducitur potest, vel uti taceat vel uti loquatur. —

Dagegen σιγᾶν und *silere* von dem Unterdrückten, dem in tiefem Schmerz befangenen, der so seinen innern Seelenzustand verrät. — Soph. fr. b. Athen. 1, 60. ὃ γλῶσσα σιγήσασα τὸν πολὺν χρόνον, | πῶς δῆτα τλήσει πρᾶγμ' ἐπεξελεθεῖν τόδε; | ἥ τῆς ἀνάγκης οὐδὲν ἐμβριθέστερον, | ὅφ' ἥς τὸ κρυφθὲν ἐμφανεῖς ἀνάντορι. — Theogn. 420. πολλὰ με καὶ συνιέντα παρέρχεται· ἄλλ' ὅπ' ἀνάγκης | σιγῶ, γινώσκων ὑμετέρην δύναμιν. — Xen. h. gr. 6, 4, 16. προεῖπον δὲ ταῖς γυναιξί· μὴ ποιεῖν κραυγὴν, ἀλλὰ σιγῇ τὸ πάθος φέρειν. — Großer Schmerz treibt zum σιγᾶν, oder lässt es wie eine große Freude nicht zu; fromme Scheu und feine Sitte können es auch oft erfordern. — Eur. Iph. A. 655. παπαῖ. τὸ σιγᾶν οὐ σθένω. — Xen. Cyr. 1, 4, 15. καὶ Κύρῳ ἦδετο οὐ δυναμένῳ σιγᾶν ὑπὸ τῆς ἡδονῆς, ἀλλ' ὥσπερ σκύλακι γενναίῳ ἀνακλάζοντι ὁπότε πλησιάζοι θηρίῳ, καὶ παρακαλοῦντι ὀνομαστὶ ἕκαστον. — Eur. Iph. T. 925. τὰ δεινὰ δ' ἔργα πῶς ἔτλης μητρὸς πέρι; | ὍΠ. σιγῶμεν αὐτὰ· πατρὶ τιμωρῶν ἐμῷ. — Il. 14, 90. σίγα, μὴ τίς τ' ἄλλος Ἀχαιῶν τοῦτον ἀκούσῃ | μῦθον, ὃν οὐ κεν ἀνὴρ γε διὰ στόμα πάμπαν ἄγοιτο | ὅστις ἐπίστατο σφῆσι φρεσὶν ἄρτια βάζειν. — Ebenso sind verschiedene von Döderlein und anderen ganz falsch erklärte Stellen aufzufassen. Ich füge in Klammer die ganz nahe liegende Erklärung bei. — Cic. pro Mil. 4, 10. Silent enim leges inter arma, nec se exspectari jubent, cum ei qui exspectare velit ante injusta poena luenda sit, quam justa repetenda (personifizierend: als die unterdrückten). — Liv. 42, 23. Carthaginenses foedere illigatos silere: prohiberi enim extra finis efferre arma (sie schweigen gegenüber dem Unrecht das ihnen geschieht, also ganz wie in voriger Stelle). — Cic. in Cat. 1, 6, 14. Quid vero? nuper cum morte superioris uxoris novis nuptiis domum vacuefecisses, nonne etiam alio incredibili scelere hoc scelus cumulasti? quod ego praetermitto et facile patior sileri, ne in hac civitate tanti facinoris immanitas aut exstitisse, aut non vindicata esse videatur. (Unmöglich kann C. sagen wollen, er wolle nicht ausschwatzen oder verraten; sondern vielmehr ein edleres Gefühl schreibe ihm dies Schweigen vor.)

Dagegen ist das σιωπᾶν oder das *tacere* Sache des Verstandes oder einer ruhigen Überlegung, die im Aussprechen einer Sache nicht ihren Vorteil findet. — Theophr. char. 22. (Vom ἀνελεύθερος:) καὶ ἐπιδόσεων γινόμενων ἐκ τοῦ δήμου σιωπᾶν, ἢ ἀναστὰς ἐκ τοῦ μέσου ἀπελθεῖν. — Catull. 83. Si nostri oblita taceret, | sana esset: nunc quod gannit et obloquitur, | non solum meminit;

sed, quae multo acrior est res, | irata est, hoc est, uritur et loquitur. (Sie ist nicht klug genug, um zu schweigen, und regt sich obendrein auf.)

3. Döderlein klagt über die freien Übertragungen der Dichter, und solcher Prosaiker die den dichterischen Ausdruck lieben: diese fänden sich oft veranlasst, das deutlicher personifizierende *tacere* zu gebrauchen wo *silere* der sachlich entsprechende Ausdruck wäre; während allerdings der allgemeinere Ausdruck (ihm ist das *silere*) ja auch den genaueren ersetzen könne. Aber so ganz gegen die Natur der Sprache pflegen doch gewandte, wenn auch künstelnde Schriftsteller nicht in ihrer Muttersprache zu sündigen. In unsrer Muttersprache leitet uns ein natürliches Gefühl, gewisse Grenzen innezuhalten; doch ist es freilich oft schwierig, diesem Gefühl das den Schriftsteller in einer uns fremden Sprache leitet nachzuspüren. Zudem kommen ganz verschiedene Anschauungen in betracht, wie die folgenden Beispiele lehren werden.

Virg. Aen. 4, 525. Nox erat, et placidum carpebant fessa soporem | corpora per terras, silvaeque et saeva quierant | aequora, cum medio volvuntur sidera lapsu, | cum *tacet* omnis ager, pecudes pictaeque volucres, | quaeque lacus late liquidos quaeque aspera dumis | rura tenent, somno positae sub nocte *silenti*. Zunächst: der *nox silens* kann doch nicht gut ein zweites *silere* entgegengestellt werden; in der Tat aber erscheinen diesem *silens aequorum* u. s. w. gegenüber (und darin beruht hauptsächlich das *silentium noctis*) die Stimmen der Tiere als wirkliche Sprache. — Tac. hist. 3, 84. Von Vitellius: Terret solitudo et tacentes loci; temptat clausa, inhorrescit vacuis; fessusque misero errore et pudenda latebra semet occultans ab Julio Placido tribuno cohortis protrahitur. Das ist sehr kün, und unerklärlich scheint's, wenn man die Stelle nur in diesem Umfange anführt. Aber man muss auch das unmittelbar vorhergegangene lesen: In Palatium regreditur vastum desertumque, dilapsis etiam infimis servitiorum aut occursum ejus declinantibus. Das Rauschen der Wellen oder das Sausen des Windes etwa würde dem Vitellius keinen Trost gegeben haben: menschliche Stimmen fehlen ihm; und das wird etwas frei, aber deutlich genug durch *tacentes loci* in diesem Zusammenhange ausgedrückt. — Liv. 1, 29, 3. Sed *silentium* triste et *tacita* maestitia ita defixit omnium animos, ut prae metu obliti quid relinquerent etc. Das ist „der Schmerz der sich nicht in Worten äußert“, denn der Seelenzustand war schon durch *silentium triste* ausgedrückt, und damit konnte nicht gut verbunden werden *et silens maestitia*,

vielmehr genügt hier das Wort welches rein äußerlich die Nicht-äußerung in Worten bezeichnet.

Döderlein erklärt das *tacens nox* bei Catull und das *silens nox* bei Virgil als ganz gleichbedeutend. Ich habe bei einer Durchsicht des ersteren Dichters zu diesem Zwecke den Ausdruck nicht finden können, und vermute dass er bei einem der Elegiker vorkomme. Am nächsten liegt es aber, bei *nox tacens* an die Nacht zu denken, die nichts ausplaudert, und mit dieser Hinweisung könnte etwa ein Liebhaber seine heimliche Geliebte trösten. In Catull. 7, 7 (worauf D. wol deutet) heißt *cum tacet nox* in der Tat: während die Nacht (über alle solche Dinge) schweigt.

4. Die Substantive *σιωπή* und *σιγή* unterscheiden sich wie die Verben, ebenso aber auch die wenig gebräuchlichen Adjektive *σιωπηλός* oder *σιωπηρός* und *σιγηλός*. Dafür ist im Lateinischen *tacitus* (wer nicht spricht oder wovon man nicht spricht) und *taciturnus* genau „der von Natur schweigsame“, one dass diese Beziehung immer klar vorschwebt; im übrigen steht *silens* im Sinne von *σιγηλός* zur Seite. Die *taciturna silentia* bei Lucret. 4, 581 und Ov. ars am. 2, 505 bedeuten „die Stille, in der keine Stimme erschallt“, besonders deutlich in der zweiten Stelle. — *reticere* ist meist ziemlich deutlich „dem gegenüber“ (z. B. Anklagen gegenüber) schweigen. Cic. in Verr. II, 1, 1, 2. — Von *conticescere* sagt Grysar richtig: „Es bezeichnet entweder das völlige Schweigen, oder das Schweigen einer Mehrheit.“ — *silentium* ersetzt auch ein etwa von *tacere* gebildetes Substantiv, so dass es den Wörtern *σιωπή* und *σιγή* zugleich entspricht: wie ja solche Spezialisirungen keineswegs in allen Wortklassen durchgeführt zu werden brauchen.

21.

Θεσιάζειν.
vaticinari.

μαντεύεσθαι.
divinare.

προφητεύειν.

1. Die Aussprüche welche ein Gott oder Heros durch den ihn vertretenden Priester oder die Priesterin den ihn befragenden verkündete, werden einfach durch *ἀναιρεῖν* und *ἀναδιδόναι*, im Lateinischen durch *edere* bezeichnet: Wörter, die nur bezug nehmen

auf die scheinbare Herkunft der Worte aus der Tiefe der Erde oder der Tiefe der Höle, das Fördern der Aussprüche ans Tageslicht andeuten, und nur in bestimmtem Zusammenhange von der Verkündigung der Gottheit oder ihrer Diener verstanden werden.

Χρῆν hat wol als ursprüngliche Bedeutung „darreichen“ oder „erteilen“ (Vaniček S. 250), wird dann aber vermöge einer Bedeutungsfülle zu dem ordentlichen Ausdrucke für die Erteilung von Orakeln, und als solcher auf den Gott selbst, die Priester oder sonstige Weissager angewandt: „ein Orakel erteilen“. Es ist also der rein sachliche Ausdruck, ohne Nebenbeziehungen, und ohne Andeutung der Form worin das Orakel erteilt wird, die natürlich durch Zusätze bestimmt werden kann. — Hdt. 1, 55. ἐπειρώτα δὲ τάδε χρηστηριαζόμενος, εἴ οἱ πολυχρόνιος ἔσται ἢ μονναρχίη. ἢ δὲ Πυθίῃ οἱ χρῶν τάδε. — Ib. 62. ἐνθαῦτα θελή πομπῇ χρεόμενος παρίσταται Πεισιστράτῳ Ἀμφίλυτος ὁ Ἀκαρνὰν χρησμολόγος ἀνὴρ, ὅς οἱ προσίων χρῶν ἐν ἑξαμέτρῳ τόνῳ τάδε λέγων. — Thuc. 2, 102, 5. λέγεται δὲ καὶ Ἀλκμαίωνι τῷ Ἀμφιάρεω, ὅτε δὴ ἀλᾶσθαι αὐτὸν μετὰ τὸν φόνον τῆς μητρός, τὸν Ἀπόλλωνα ταύτην τὴν γῆν χρῆσαι οἰκεῖν.

2. Was den menschlichen Geist im tiefsten Innern und mit voller Kraft erfüllt, drängt ihn auch dazu, sich zu offenbaren; und die wirksamste und schönste Form dieser Offenbarung ist in alter Zeit der Gesang. Erst die immer mehr die Formen unseres Denkens erfüllende Schriftsprache hat uns jetzt dahin gebracht, auch die flammendsten Überzeugungen in der einförmigen eintönigen Prosa auszudrücken. Der alte Dichter war notwendig auch Sänger, und die beiden Begriffe sind verschmolzen in den alten Wörtern *αἰοιδός* und *vates*. Und wenn der dichtende Sänger sich so „ergriffen“ fühlte, dass sein ganzes Sinnen und Denken von den Vorstellungen welche der Offenbarung harften beherrscht war: so war er durch und durch davon überzeugt, dass eine höhere göttliche Macht ihn erfüllte und den Wandel in ihm hervorrief, vermöge dessen er über sein alltägliches Leben und Denken erhoben war, und befähigt mit schöpferischer Kraft und in edlen Formen das was er im Geiste schaute zu offenbaren. Für ihn war das eine wirkliche Eingebung der Gottheit, was uns nur noch, indem wir es mit dem begrifflich bereits verblassten Worte Begeisterung bezeichnen, als eine gewisse innere Erregung erscheint; eine solche freilich, die manche geistigen Taten ermöglicht, welche der gewöhnliche Alltagsmensch nicht zu erfassen vermag. Selbst Solon noch trug seinen Gesang von Salamis ohne Zweifel singend vor, im Gegensatz zu dem jetzigen Volksredner, dessen Vortrag nur durch Schluss-

folgerungen und Schilderungen, ein wenig auch wol durch lebendigen Tonwechsel wirkt.

Man muss sich dieses vergegenwärtigen, um den alt-italischen *vates* seinem wirklichen Wesen nach erfassen zu können. Man begreift dann auch, weshalb das was wir eine *Weis-sagung* nennen, bei jenen ein *vati-cinium* heißt, und *weis-sagen vaticinari*. So beziehen sich diese Wörter auch gleichmäßig auf das Göttliche, und wie Apollon selbst als *vates* bezeichnet wird, so auch seine Priester die in Versen und singend verkündigen was sie nach ihrer eigenen festen Überzeugung durch seine Eingebung erhalten haben; und die alten Dichter überhaupt, die in gleicher Weise sich erregt fühlen. Aber auch die Pythia hörte endlich auf in Versen zu offenbaren: das Denken der Menschen war nüchterner geworden, die Sprache weniger malerisch als logisch. So finden wir bald den ποιητής neben dem ἀοιδός, den poëta neben dem *vates*: der Rhythmus ist geblieben, der Gesang darf sich von der rhythmischen Rede trennen. Auch der Weissager darf der „gebundenen Rede“ entsagen, wenngleich die göttliche Begeisterung und der ihr entstammende klare Blick bleiben. Die so entstehenden Offenbarungen, oder wenigstens die Offenbarungen ohne bestimmte Beziehung auf rhythmischen und singenden Vortrag, werden nun durch μαντεύεσθαι und μαντεία, durch *divinare* und *divinatio* bezeichnet. Man sucht sich die Kunst der Weissagung mit dem Verstande, durch Beobachtung der Vorgänge in der Natur u. s. w. und durch bestimmte Regeln anzueignen; und diese Kunst heißt dann μαντική oder *divinatio*. Cic. de div. 1, 1, 1.

3. Aus obigem ist ersichtlich, dass *vaticinari* eine umfassende Bedeutung hat. Die von dem Worte dargestellten Vorstellungen werden nun im Griechischen zerlegt.

In θεσπίζειν ist Beziehung genommen auf die göttliche Eingebung; erscheint der Weissager zugleich nach alter Weise als ein singend vortragender, so heißt er θεσπιωδός, und seine Handlung wird genauer als ein θεσπιωδεῖν bezeichnet. Wenn dieses von Apollon, d. h. eigentlich von der Pythia oder einem Priester und Verkünder desselben ausgesagt wird, so soll man nicht an eine Verblässung der Wortbedeutung denken: denn dass in Delphi die Hexameter nicht deklamirt, sondern mindestens melodisch rezitirt wurden, unterliegt keinem Zweifel. Bei völlig ungeschulten habe ich nie einen deklamatorischen Vortrag gehört, z. B. nicht bei dem meklenburgischen Kuhhirten und Dichter Bülow, der alles halbsingend vortrug; ebenso bei afrikanischen Negern. — Dion.

ant. 1, 31. Von Karmentis: εἴη δ' ἂν Ἑλλάδι φωνῇ Θεσπιφδὸς τῇ νύμφῃ τοῦνομα· τὰς μὲν γὰρ ὥδ' αὖ καλοῦσι Ῥωμαῖοι κάρινα, τὴν δὲ γυναῖκα ταύτην ὁμολογοῦσι δαιμονίῳ πνεύματι κατὰσχετον γινόμενῃν τὰ μέλλοντα συμβαίνειν τῷ πλήθει δι' ὥδ' αὖ προλέγειν. — lb. 14. Von einem Orakel des Mars: ὁ δὲ τρόπος αὐτοῦ παραπλήσιος ἦν ὥς φασι τῷ παρὰ Ἀθωναίοις μυθολογουμένῳ ποτὲ γενέσθαι· πλὴν ὅσον ἐκεῖ μὲν ἐπὶ δρυὸς ἱερᾶς περιστρεφὰ καθεζομένη Θεσπιφδεῖν ἐλέγετο, παρὰ δὲ τοῖς Ἀβοριγῖσι θεόπεμπτος ὄρνις κτλ.

4. Betrachten wir nun zunächst das einen gewissen Gegensatz der Anschauung zeigende μαντεύεσθαι. Die *μανία* ist nach gr. Syn. IV. S. 243 keineswegs ein Wansinn im Sinne unseres Wortes, sondern vor allem auch ein Zustand starker geistiger Anspannung, der neue Fähigkeiten in uns erzeugt. In *μάντις*, *μαντεύεσθαι* und *μαντεία* liegt also vor allem auch der Begriff einer besonderen, ungewöhnlichen Fähigkeit. Ist die Sprache des *μάντις* oft auch dunkel, so geben seine Offenbarungen doch gerade Gelegenheit die Fähigkeit des Deutens zu üben; als etwas lächerliches und dummes aber kann die *μαντεῖαι* nur der betrachten, der überhaupt alle Weissagungen verwirft. — Eur. Bacch. 298 sq. *μάντις δ' ὁ δαίμων ὅδε· τὸ γὰρ βακχεύσιμον | καὶ τὸ μαντιῶδες μαντικὴν πολλὴν ἔχει· | ὅταν γὰρ ὁ θεὸς εἰς τὸ σῶμ' ἔλθῃ πολὺς, | λέγειν τὸ μέλλον τοὺς μεμηνότας ποιεῖ.* — Dem. 18, 80. *καὶ (περιεγέμετο) νομίζειν ὑμᾶς μὴ μόνον εὖνους ἑαυτοῖς, ἀλλὰ καὶ φρονίμους ἀνθρώπους καὶ μάντις εἶναι· πάντα γὰρ ἐκβέβηκεν ἃ προείπατε.* — Plat. ap. 22 B. *ἔγνω οὖν καὶ περὶ τῶν ποιητῶν, . . ὅτι οὐ σοφίᾳ ποιοῖεν ἃ ποιοῖεν, ἀλλὰ φύσει τινὶ καὶ ἐνθουσιάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντις καὶ οἱ χρησμοδοί.* — Aeschin. 1, 127. *περὶ δὲ τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον καὶ τὰς πράξεις ἀφενδῆς τις ἀπὸ ταῦτομάτου πλανᾶται φήμη κατὰ τὴν πόλιν, καὶ διαγγέλλει τοῖς πολλοῖς τὰς ἰδίας πράξεις, πολλὰ δὲ καὶ μαντεύεται περὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι.* — Id. 1, 75. *ἢ τί χρὴ λέγειν, ὅταν μειράκιον νέον καταλιπὼν τὴν πατρῶαν οἰκίαν ἐν ἄλλοτρίαις οἰκίαις νυκτερεύῃ; . . ἔτι ταῦτα μαντείας προσδεῖται;* — Die letzten Stellen zeigen die umfassende Anwendung des nach und nach rein sachlich („technisch“) gewordenen Ausdrucks, der also auch das *χρησμοδεῖν*, *θεσπίζειν* u. s. w. widergeben kann, one die besonderen damit verbundenen Vorstellungen ins Gedächtnis zu rufen.

Noch „sachlicher“ ist das lateinische *divinare*. Die Tätigkeit der *augures* oder *auspices* und die „*vatum et hariolorum furibundae praedictiones*“ sind gleichmäßig eingeschlossen, nach Cic. de div. 1, 2, 3 und 4. Wir finden ein *divinare auguriis* und

divinare mente einander entgegengestellt, Ib. 1, 40, 89; während andererseits auch das *augurari* dem *divinare* als besondere Art entgegengestellt werden kann, Ib. 1, 41, 90. — Eigentümlich aber ist, dass *praesagire*, „vorher fühlen oder empfinden“ (Ib. 1, 31, 65), schließlich übergeht in die Bedeutung einer Vorherverkündigung, die aus der Natur der Sache folgt. — Cael., Cic. ad fam. 8, 10, 1. Nunc haec exiguitas copiarum recessum, non dimicationem mihi tuam praesagiebat. Auch dies wäre, schon nach der aus Aeschin. 1, 75 angeführten Stelle, *μαντεύεσθαι*. — Daraus entwickelt sich sehr leicht der Begriff der Schlussfolgerung. — Lucr. 3, 510. Et quoniam mentem sanari corpus ut aegrum | cernimus, et flecti medicina posse videmus: | id quoque praesagit mortalem vivere mentem.

5. Χρησµῶδός andererseits ist „der ein Orakel singend verkündet“, womit also die göttliche Begeisterung nicht hervorgehoben wird. Als solche Orakel erscheinen aber auch die Weissagungen der Sphinx (Soph. O. R. 1200), die des Bakis, der Sibylla u. s. w.: die letzteren namentlich weil sie ganz wie die Aussprüche der Pythia in Hexametern verfasst sind, und denselben Ton, dieselbe Haltung haben. χρησµῶδεῖν deutet also mehr den äußerlich feierlichen Vortrag an, als *θεσπιφδεῖν*. — Plat. ap. 39 B. τὸ δὲ δὴ μετὰ τοῦτο ἐπιθυμῶ ὑμῖν χρησµωδῆσαι, ὃ καταψηφισάμενοί μου· καὶ γὰρ εἰµι ἥδη ἐνταῦθα, ἐν ᾧ µάλιστα ἄνθρωποι χρησµωδοῦσιν, ὅταν μέλλωσιν ἀποθανεῖσθαι. Darauf kommt Sokrates mit dem rein sachlichen Ausdruck darauf zurück: ταῦτα μὲν οὖν ὑμῖν καταψηφισάμενοῖς μαντευσάμενος ἀπαλλάττομαι. Vgl. Xen. ap. 30. — Hieraus ergibt sich aber auch, dass *χρησµωδεῖν* leicht den „Kanzelton“ bedeuten kann. — Plat. de rep. 8, p. 586 B. Παντελῶς, ἔφη ὁ Γλαύκων, τὸν τῶν πολλῶν, ὃ Σώκρατες, χρησµωδεῖς βίον. Dieser hatte nämlich lange Auseinandersetzungen gemacht, wie die πολλοὶ πρὸς τὸ ἀληθῶς ἄνω οὔτε ἀνέβλεψαν πώποτε οὔτε ἠνέχθησαν, οὐδὲ τοῦ ὄντος τῷ ὄντι ἐπληρώθησαν, οὐδὲ βεβαίου τε καὶ καθαροῦς ἡδονῆς ἐγεύσαντο· ἀλλὰ βοσκημάτων δίκην κάτω ἀεὶ βλέποντες καὶ κεκυφότες εἰς γῆν καὶ εἰς τραπέζας βόσκονται χορταζόμενοι καὶ ὀχεύοντες u. s. w.

6. Für προφήτης, den Priester der die Worte des Gottes verkündet und deutet, und der sein Stellvertreter ist, und für seine Tätigkeit, das προφητεύειν, hat man im Lateinischen keinen besonderen Ausdruck: denn *interpretes* und *interpretari*, die ganz einseitig nur einen Teil jener Tätigkeit ausdrücken, entsprechen nur dem griechischen ἐρµηνεύς und ἐρµηνεύειν. Aber auch die griechi-

schen Wörter verlieren an Bedeutungsfülle, und gehen bald in den Begriff des Weissagers und des Weissagens überhaupt über. Die biblischen Schriftsteller und Übersetzer sind aber von einem richtigen Gefühle geleitet worden, indem sie diese Wörter auf die „Propheten der Offenbarung“ anwandten. — Pind. fr. inc. 15. *μαντεύσο, Μοῖσα, προφατεύσω δ' ἐγώ.*

22.

ᾄδειν.
canere.

μελιζειν.

μέλπειν, μολπάζειν.
modulari.

1. Der Gesang unterscheidet sich so von der gewöhnlichen Sprache, dass in der letzteren der mittlere Ton der Silben sich nur bis zur Höhe der Quinte steigerte (*διαλέκτου μὲν οὖν μέλος ἐνὶ μετρεῖται διαστήματι τῷ λεγομένῳ διὰ πέντε, ὡς ἔγγιστα, Dion. de comp. 11, p. 76*), bei den Griechen gerade so wie bei uns, während der Gesang alle möglichen Tonhöhen zur Verfügung hat; dass ferner die Dauer der einzelnen Silben einen geringen Unterschied zeigt (es ist nachweislich, dass in der Prosa die lange Silbe höchstens den Wert von zwei kurzen hatte, gerade wie bei uns), während der antike Gesang auch sehr lange Noten verwenden konnte, aber selbst bei Euripides keine solche die durch mehrere Takte sich fortzogen, wie bei uns (vgl. Kunstf. II, § 40, 3); dass die rhythmische Gliederung sich nicht bis auf Herstellung gleichmäßiger Takte erstreckt, und eine genaue Entsprechung der Glieder in dieser Beziehung nicht stattfindet. Dieses alles findet man schon, der Hauptsache nach, bei Dionysius in dem angeführten Abschnitt auseinandergesetzt.

Singen heißt ᾄδειν, *canere, cantare*; der *Gesang*, d. h. die Tätigkeit des Singens, der Vorgang da man singt ᾠδή, *cantus*. Sehr zart unterscheiden die Griechen μέλος als die ganze Entwicklung in den regelmäßig abgegrenzten und in der Folge auf einander einen schönen Zusammenhang zeigende Anordnung der Töne. Auch die Prosa muss eine solche Wolordnung der Töne zeigen, die auf das Gehör einen angenehmen Eindruck macht, und auf die Seele Wirkung äußert: diese Tonordnung wird von dem Rhythmus unterschieden, aber auch von

dem singenden Vortrag, in welchem jene drei oben beschriebenen Elemente auftreten. — Dionys. de comp. 11, p. 75 f. μουσικὴ γὰρ ἦν τις καὶ ἡ τῶν πολιτικῶν λόγων ἐπιστήμη, τῷ ποσῷ διαλλάττουσα τῆς ἐν ᾧδαϊς καὶ ὀργάνοις, οὐχὶ τῷ ποιῷ. καὶ γὰρ ἐν ταύτῃ καὶ μέλος ἔχουσιν αἱ λέξεις καὶ ῥυθμόν, καὶ μεταβολήν, καὶ πρόπον. — Ib. 11, p. 80. λοιπὸν ἂν εἴη κακεῖνα λέγειν, ὅτι τὸ μὲν τῆς φωνῆς μέλος, λέγω δὲ οὐ τῆς ᾠδικῆς, ἀλλὰ τῆς ψιλῆς, καὶν ἡδέως διατιθῇ τὴν ἀκοήν, εὐμελὲς λέγοιτ' ἔν, ἀλλ' οὐκ ἐμμελές. — Das ist *modulatio*, ein Wort welches freilich eigentlich aktiv ist, wovon auch wir *Modulazion* in demselben Sinne gebildet haben. Auch der Redner muss *vocem*, ja auch die ganze Rede *modulari*: aber es darf der Vortrag nicht in der wahren Bedeutung des Wortes singend werden. — Cic. or. 8, 27. Quonam igitur modo audiretur Mysus aut Phryx Athenis, cum etiam Demosthenes exagitetur ut putidus? Cum vero inclinata ululantiq[ue] voce more asiatico canere coepisset, quis eum ferret?

Die eine gewisse Mannigfaltigkeit zeigenden Stimmäußerungen vieler Vögel als ein singen und einen Gesang zu bezeichnen, liegt sehr nahe. Will man aber die ewige Gleichförmigkeit hervorheben, und zumal bei dem Zirpen der Grillen und anderer Kerfe, und dem bloßen Gezwitzcher der Vögel: so hat man ebenso wie für das gleichförmige vor sich hin singen oder pfeifen langweiliger Menschen den Ausdruck τερετίζειν, τερετιςμός; und im Lateinischen *cantilena*, das etwa unserm *Singsang* oder *alte Leier* entspricht. — Luc. Nigrin. 15. ἢ ὅστις ἀκούων τέρεται κρουμάτων τε καὶ τερετισμάτων καὶ διεφθορότων ᾄσμάτων, τοῖς δὴ τοιούτοις πρόπειν τὴν ἐνταῦθα διατριβήν. — Dio Chrys. p. 4 R. Ἀθηναῖοι καὶ εἰωθότες ἀκούειν κακῶς, . . Ἀριστοφάνους μὲν ἤκουον καὶ Κρατίνου καὶ Πλάτωνος, καὶ τούτους οὐδὲν κακὸν ἐποίησαν. ἐπεὶ δὲ Σωκράτης ἔνευ σκηνῆς καὶ ἱκρίων ἐποίει τὸ τοῦ θεοῦ πρόσταγμα, οὐ κορδακίζων οὐδὲ τερετίζων, οὐχ ὑπέμειναν. — Luc. de merc. cond. 33. τὰ δ' οὖν ἄλλα παρ' ὅλην τὴν ὁδὸν μυρίας τὰς ἀηδίας ἀνασχέσθαι ὑπάδοντος καὶ τερετίζοντος, εἰ δὲ ἐπειῖχεν αὐτός, ἴσως ἂν καὶ ὀρχουμένου ἐπὶ τῆς ἀπῆνης („leiern“). — Apulej. flor. 12 f. Ubi omnia quae didicit maledicta percensuit, denuo repetit eandem cantilenam (vom Papageien).

2. Das gesungene oder für den Gesang bestimmte *Lied* ist ψδῆ, *carmen*; oder genauer ᾄσμα, *canticum*. Solche ᾄσματα oder *cantica* bilden auch die singend vorgetragenen Teile der alten Schauspiele. Bei den ersteren Wörtern denkt man weniger an den Gesang: die Gedichte schweben uns vor nach ihrer bestimmten

Form, als für den Gesang geeignet, und die ᾠδαί unterscheiden sich zumal durch die Gliederung in Strophen von den übrigen Gedichten (ποιήματα, *poëmata*), die nur für die Deklamazion oder einförmige Rezitazion bestimmt waren. Es liegt also die Veranlassung nahe, zu erwänen ob bestimmte *carmina* (weniger ᾠδαί) wirklich singend vorgetragen wurden. — Cic. Tusc. 4, 2, 3. [„Spuren der Pythagoreer treffen wir auch in unserer Vorzeit.“] Nam cum carminibus soliti illi esse dicantur et praecepta quaedam occultius tradere, et mentes suas a cogitationum intentione cantu fidibusque ad tranquillitatem traducere: gravissimus auctor in Originibus dixit Cato, morem apud majores hunc epularum fuisse, ut deinceps qui accubarent canerent ad tibiam clarorum virorum laudes atque virtutes: ex quo perspicuum est, et cantus tum fuisse descriptos vocum sonis et carmina.

Dagegen ist nun μέλος der Gesang seiner ganzen fortlaufenden Komposition nach, und besonders der kunstreich komponirte Gesang der Tragödie, der mit anderen Gesängen der Art verbunden den Hauptkörper der alten Tragödie bildet; aber auch abgesehn von dem Worttexte ist es die melodische Komposition, die Melodie überhaupt. Im Lateinischen steht dafür das Fremdwort *melos*, oder in der letzteren eingeschränkteren Bedeutung *modus*. Daher μελίζειν für den musikalischen Vortrag überhaupt, *modulari*. Ganz unzweideutige Ausdrücke hierfür sind μελωδία und μελωδεῖν. Ungenauer wird im Lateinischen auch *canere*, weniger häufig *cantare* von dem Spielen auf Instrumenten gebraucht. — Dionys. de comp. 11 p. 73. τίς γάρ ἐστιν, ὃς οὐχ ὑπὸ μὲν ταύτης τῆς μελωδίας ἄγεται καὶ γοητεύεται, ὑφ' ἐτέρας δὲ τινος οὐδὲν πάσχει τοιοῦτον; . . . Ἡδὴ δ' ἔγωγε καὶ ἐν τοῖς πολυανθρωποτάτοις θεάτροις, ἃ συμπληροῖ παντοδαπὸς καὶ ἄμουσος ὄχλος, ἔδοξα καταμαθεῖν, ὥς φυσικὴ τίς ἐστιν ἀπάντων ἡμῶν οἰκειότης πρὸς εὐμέλειάν τε καὶ εὐρυθμίαν· καθαριστὴν τε ἀγαθόν, σφόδρα εὐδοκίμοῦντα, ἰδὼν θορυβηθέντα ὑπὸ τοῦ πλήθους, ὅτι μίαν χορδὴν ἀσύμφωνον ἔκρουσε, καὶ ἔφθειρε τὸ μέλος. — Athen. 14, 32. [„Homer, der seine Gedichte melodisch verfasste, arbeitete die Verse nicht so genau aus“,] Ξενοφάνης δὲ καὶ Σόλων . . καὶ τῶν λοιπῶν οἱ μὴ προσάγοντες πρὸς τὰ ποιήματα μελωδίαν, ἐκπονοῦσι τοὺς στίχους, . . καὶ σκοποῦσιν ὅπως αὐτῶν μηδεὶς ἀκέφαλος ἔσται μήτε λαγαρὸς μήτε μούρος. — Plat. de leg. 2, p. 655 D. . . οἷς μὲν ἂν πρὸς τρόπου τὰ ῥηθέντα ἢ μελωδηθέντα ἢ καὶ ὁπωσοῦν χορευθέντα ᾤ. — Ov. met. 11, 154. Pan ibi dum teneris jactat sua carmina nymphis, | et leve cerata modulatur arundine carmen. — Das lateinische Wort

erinnert mehr daran, dass der Rhythmus (*numerus*) ein Haupterfordernis jeder Melodie ist. Liv. 27, 37 f. et per manus reste data virginem sonum vocis pulsu pedum modulantes incesserunt.

3. Μέλπειν und μολπή beziehen sich auf die Darstellung durch Gesang und Tanz zugleich, und so bedeutet auch μολπάζειν, auf diese Art festlich feiern. (Syn. III, S. 353.) Je nachdem nun der Tanz oder der bloße Gesang entgegengestellt wird, neigt die Bedeutung dieser Wörter mehr nach der einen oder nach der anderen Seite. — Il. 18, 604 sq. μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος ᾠοιδὸς | φορμίζων· δοιὼ δὲ κυβιστητῆρε κατ' αὐτοὺς | μολπῆς ἐξάρχοντες ἐδίνεον κατὰ μέσσοις. — Il. 13, 637. πάντων μὲν κόρος ἐστὶ, καὶ ὕπνου καὶ φιλότῆτος, | μολπῆς τε γλυκερῆς καὶ ἀνύμονος ὀρχηθμοῖο. — 18, 572. τοῖσιν δ' ἐν μέσσοισι πάς φόρμιγγι λιγείῃ | ἑμερόεν κινάριζε, λῖνον δ' ὑπὸ καλὸν ᾄδειν | λεπταλή φωνῇ· τοὶ δὲ δῆσσοντες ἀμαρτῇ | μολπῇ τ' ἰνυμῶ τε ποσὶ σκαίροντες ἔποντο. — Einen so umfassenden Ausdruck hat die lateinische Sprache nicht.

23.

ῥοσσα.
rumor.

φήμη.
fama.

κλέος.
gloria.

1. Die in der Überschrift den griechischen Wörtern hinzugesetzten lateinischen decken deren Begriff nur zum teil: denn die ersteren zeigen keine einheitlichen Bedeutungen, sondern ganz verschiedene Begriffsentwicklungen aus derselben sinnlichen Anschauung. Alle hier zu besprechenden Wörter kommen auf Sprachwurzeln zurück, welche die lauten Äußerungen der Stimme bezeichnen (ῥοσσα neben ῥψ, κληδών neben κέκλημαι, rumor neben raucus), oder die Sprache überhaupt als Offenbarung des Urteils (φήμη und fama), oder endlich das Hören (κλέος neben κλύειν, gloria von derselben Wurzel KLU abgeleitet). Die aus solchen Stämmen gebildeten Wörter kommen hier nur insófern in betracht, als in ihnen ein eigener Begriff entwickelt ist, nämlich dessen was man im Volke sagt und sich erzählt, so dass die Wörter an und für sich dieses angeben. Aus dem Zusammenhange der Rede ist dieser Begriff auch z. B. für λόγος und ἀκοή häufig klar, z. B. in den Wendungen λόγος ἐστίν = λέγουσι und ἀκοή εἰδέναι =

ἀκηκοέναι, und zahlreichen anderen, so auch mit *sermo*; die Darlegung dieser Verhältnisse würde jedoch in eine Stilistik gehören.

2. Das *Gerücht*, d. h. die von Mund zu Munde gehende Darstellung und Erzählung der Menschen, welches die Ereignisse verbreitet und verkündet und oft einen so bedeutenden Einfluss äußert auf Denken und Handeln der Menschen, heißt bei Homer ὄσσα. Oft begreifen wir die schnelle Ausdehnung gar nicht, und dem Naturmenschen erscheint es daher als eine übernatürliche Kraft, die er sich leicht persönlich denkt. Wenn man die folgenden beiden Stellen vergleicht mit den Schilderungen bei Virg. Aen. 4, 173 sq., Ov. met. 12, 43 sq. und Flacc. 2, 116 sq.: so wird man das lateinische *fama* gleichstellen. — Od. 24, 413. ὅσσα δ' ἄρ' ἄγγελος ὤκα κατὰ πόλιν ὥχετο πάντα | μνηστήρων στυγερόν θάνατον καὶ κῆρ' ἐνέπουσα. — Il. 2, 93. ὥς τῶν ἔθνεα πολλὰ νεῶν ἔπο καὶ κλισιάων | ἡμόνος προπάροιθε βαθείης ἐστιχόωντο | ἱλαδὸν εἰς ἀγορήν· μετὰ δέ σφισι ὅσσα δεδήει | ὀτρύνουσ' ἰέναι, Διὸς ἄγγελος. — Doch das sind nur dichterische Personifikationen. In ὅσσα aber liegt keine Beziehung auf das Urteil der Leute: es ist vielmehr nur das dunkle, dem Wesen nach unbekannte Gerücht, wie es über gegenwärtiges im schwange ist, und ist einer sicheren Kunde entgegengesetzt. So entspricht denn vielmehr das lateinische *rumor*, dessen Begriff F. Schultz gut bestimmt hat (Lat. Syn. Nr. 281). — Od. 1, 282. νῆ' ἄρσας ἐρέτησιν ἐφέλκοσιν ἥ τις ἀρίστη, | ἔρχεο πεισόμενος πατρός δὴν ἐρχομένοιο, | ἦν τίς τοι φείπῃσι βροτῶν, ἢ ὅσσαν ἀκούσης | ἐκ Διός, ἣ τε μάλιστα φέρει κλέος ἀνθρώποισι: „ein Gerücht, das dir Kunde bringt“. — Ganz ähnlich, Cic. pro imp. Pomp. 9, 25. Sinite hoc loco, Quirites, . . praeterire me nostram calamitatem, quae tanta fuit ut eam ad aures L. Luculli imperatoris non ex proelio *nuntius*, sed ex sermone *rumor* afferret. — Id. ad fam. 12, 9, 1. Tamquam enim clausa sit Asia, sic nihil perfertur ad nos praeter rumores de oppresso Dolabella, satis illos quidem constantes, sed adhuc sine auctore.

Das bei Hesiod, Pindar u. a. vorkommende ὄσσα hat ganz die Bedeutung von ὄψ, zuweilen mit einer gewissen Beziehung auf Vorbedeutung, die in den Stimmen von Vögeln z. B. liegen soll.

3. Nach der Bestimmung von φάναι in Kap. 1, 5 ist φήμη eigentlich eine Aussage die ein bestimmtes Urteil offenbaren soll. Bei Homer ist φήμη eine Äußerung in der man eine Vorbedeutung erkennt, wofür *omen* ein viel zu umfassender Ausdruck ist. Betrachtet man die Homerischen Stellen, Od. 2, 35, 20, 100 und 105: so findet man, dass dort ausgesprochene Urteile

wirklich vorliegen, die leicht auf das gedeutet werden können was gerade die Seele eines anderen erfüllt; denn auch der Donner des Zeus gibt dessen Urteil und Gesinnung zu erkennen. Dann aber ist es die *öffentliche Stimme* d. h. was man im Volke über einen Vorgang oder eine Person spricht und zu gleicher Zeit urteilt, die Überlieferung von Mund zu Mund, die auch die Vergangenheit zum Gegenstande hat und dann durch unser *Sage* ausgedrückt wird. Das lat. *fama* deckt den Begriff fast ganz. Dass unser „Stimme“ den Begriff zum teil deckt zeigen Wendungen wie: „Die öffentliche Stimme bezeichnete ihn als den Täter“; „Volksstimme, Gottesstimme“. — Hes. op. 760. ὦδ' ἔρδειν· δεινὴν δὲ βροτῶν ὑπαλέυεο φήμην. | φήμη γάρ τε κακὴ πέλεται κούφη μὲν αἰῖραι | ρεῖα μάλ', ἀργαλή δὲ φέρειν, χαλεπὴ δ' ἀποθέσθαι. | φήμη δ' οὔτις πάμπαν ἀπόλλυται, ἦντινα πολλοὶ | λαοὶ φημιζῶσι· θεὸς νύ τίς ἐστι καὶ αὐτῇ. — Aeschin. 2, 145. εὔ δ' ἴστε, ὅτι πλεῖστον διαφέρει φήμη καὶ συκοφαντία. φήμη μὲν γὰρ οὐ κοινωνεῖ διαβολῇ, διαβολὴ δὲ ἀδελφόν ἐστι καὶ συκοφαντία. διοριῶ δ' αὐτῶν ἐκότερον σαφῶς. φήμη μὲν ἐστι, ὅταν τὸ πλῆθος τὸ πολιτῶν αὐτόματον ἐκ μηδεμιᾶς προφάσεως λέγῃ τινα ὡς γεγεννημένην πρᾶξιν· συκοφαντία δ' ἐστίν, ὅταν πρὸς τοὺς πολλοὺς εἰς ἀνὴρ αἰτίαν ἐμβαλὼν ἔν τε ἐκκλησίαις ἀπάσαις πρὸς τε τὴν βουλὴν διαβάλλῃ τινά. Vgl. denselben, 1, 127—131. — Isocr. 1, 43. ἐὰν δέ ποτέ σοι συμβῇ κινδυνεύειν, ζήτει τὴν ἐκ τοῦ πολέμου σωτηρίαν μετὰ καλῆς δόξης, ἀλλὰ μὴ μετ' αἰσχροῦς φήμης. — Cic. Brut. 74, 259. Catulus erat ille quidem minime indoctus, . . sed tamen suavitas vocis et lenis appellatio litterarum bene loquendi famam confecerat. — Polyb. 12, 3, 2. τὸν δὲ Τίμαιον εἴποι τις ἂν οὐ μόνον ἀνιστόρητον γεγονέναι περὶ τῶν κατὰ τὴν Λιβύην, ἀλλὰ καὶ παιδαριώδη καὶ τελέως ἀσυλλόγιστον καὶ ταῖς ἀρχαίαις φήμαις ἀκμὴν ἐνδεδεμένον, ὥς παρειλήφαμεν, ὡς ἀμώδους πάσης καὶ ξηρῆς καὶ ἀκάρπου ὑπαρχούσης τῆς Λιβύης. — Vgl. Isocr. 4, 30. — Liv. 21, 1, 4. Fama est etiam, Hannibalem annorum fere novem, pueriliter blandientem Hamilcari, . . altaribus admotum tactis sacris jure jurando adactum, se cum primum posset hostem fore populo Romano.

4. Κλέος ist eigentlich nur „was man von jemandem hört“, und kann daher ebenso gut ein unsicheres Gerücht, wie eine „Kunde“ bezeichnen, wodurch wir wirklich eine gewisse „Auskunft“ erhalten. Il. 2, 486 (die Musen werden angeredet) ὑμεῖς γὰρ θεαὶ ἐστε, πάρεστε τε, φίστε τε πάντα· | ἡμεῖς δὲ κλέος οἶον ἀκούομεν, οὐδέ τι φίδμεν. — Od. 1, 283. ἦν τίς τοι Φείπησι βροτῶν, ἣ ὅσσαν ἀκούσης | ἐκ Διός, ἣ τε μάλιστα φέρει κλέος ἀνθρώ-

ποισι. — Aber diese Bedeutung steigert sich bereits bei Homer, so dass κλέος den weit verbreiteten, von Mund zu Mund fortgepflanzten guten *Ruf*, besonders eines Menschen, bezeichnet. Unser „Ruf“ hebt sehr gut dem in § 3 besprochenen „Stimme“ gegenüber, die weite Verbreitung hervor, da das rufen eine laute und daher weit vernehmbare Äußerung der Stimme bezeichnet. Da aber „Ruf“ auch auf das eigne (subjektive) Urteil zu viel Beziehung nimmt, so entspricht noch besser unser *Rûm*. Ganz ebenso *gloria*. — Od. 9, 20. Εἴμ' Ὀδυσσεὺς Λαερτιάδης, ὃς πᾶσι δόλοισιν | ἀνθρώποισι μέλω, καὶ μεν κλέος οὐρανὸν ἔκει. — Ib. 8, 73. αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἔντο, | μοῦς' ἄρ' αἰοιδὸν ἀνῆκεν ἀειδέμεναι κλέα ἀνδρῶν | οἴμης, τῆς τότ' ἄρα κλέος οὐρανὸν εὐρὺν ἔκτανεν. Nur wo durch αἰσχρόν u. dgl. bestimmt ist, passt nur unser „Ruf“. Pind. Nem. 8, 36. εἴη μὴ ποτέ μοι τοιοῦτον, Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ κελεύθοις | ἀπλόαις ζοᾷς ἐφαπτοίμαν, θανῶν ὥς παισὶ κλέος | μὴ τὸ δύσφραμον προσάψω. Dagegen ist *gloria* einseitig unser „Rûm“. — Cic. Tusc. 3, 2, 3. Est enim gloria solida quaedam res et expressa, non adumbrata: ea est consentiens laus bonorum, incorrupta vox bene judicantium de excellenti virtute. — Anders urteilt freilich ein strenger Philosoph, Sen. ep. 123, 16: gloria vanum et volubile quiddam est auraque mobilis. Aber alle solche philosophischen Bestimmungen treffen das Wesen der Sache sehr wenig: denn weder in κλέος, noch in *gloria* oder *Rûm* wird unmittelbar hervorgehoben, dass das Urteil der Menge ein gerechtes oder ein ungerechtes, ein beständiges oder ein unbeständiges sei. Einseitig ist auch die folgende Bestimmung bei Seneca, ep. 102, 17. *gloria* multorum iudiciis constat, *claritas* bonorum. Denn *claritas* ist kaum ein Synonymon von *gloria* — man müsste denn den Grundbegriff bedeutend anders fassen, und von einer Anschauung zur andern übergehend schließlich zu einem immer sich weiter schlängelnden Begriff gelangen —: es bezeichnet nur den Glanz oder die Erlauchtheit, durch welche Dinge (z. B. Werke der Künstler) oder Personen unter anderen hervorragen und Ehrfurcht gebieten.

5. Κληδών gehört schon vermöge seiner Ableitung in die vorliegende synonymische Familie; aber es zeigt die ganze Mannigfaltigkeit der bei den sinnverwandten Wörtern entwickelten Bedeutungen, one auch nur in einem Hauptabschnitte des griechischen Schrifttums der Hauptsache nach eine bestimmte Anschauung zu zeigen. Es ist 1) ein Wort u. s. w. von guter Vorbedeutung, wie sonst φήμη bei Homer, z. B. Od. 18, 117. 20, 120. Hdt. 5, 72.

2) Kunde, Ruf, Sage, wie sonst κλέος, φήμη, ὄσσα. Od. 4, 317. Andoc. 1, 130. Hdt. 9, 101. 3) der gute Ruf, Rûm, oder der Ruf überhaupt, wie sonst κλέος. Aesch. Cho. 502. Soph. O. C. 258. Eur. Alc. 316.

Fassen wir die verschiedenen Anwendungen der hier behandelten Wörter zusammen: so können wir, mit Berücksichtigung auch der Bedeutungen die nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft fallen, durch Gegenüberstellung der lateinischen, meist ziemlich genau die Begriffe deckenden Wörter, folgenden Umriss erhalten.

ὄσσα = rumor. vox.
 φήμη = omen. fama.
 κλέος = fama. gloria.
 κληδών = omen. fama. gloria.

24.

Κλεινός.
clarus.

ἐπιφανής.
illustris.

περιβόητος.
(celeber.) famosus.

1. Die Wörter welche man in lateinischen Synonymiken als Sinnverwandte des deutschen „berûmt“ in eine Gruppe zu ver-einen pflegt, zeigen zu einem großen Teile weder eine engere Verwandtschaft der Bedeutung, noch ähnliche Grundanschauungen. Wenn aber δόξα und *existimatio* überhaupt nicht als Sinnverwandte von κλέος und *gloria* zu gelten haben: so ist doch bei „hervorhebenden“ Adjektiven die Schärfe des Begriffes geringer, und man muss hier öfter etwas freier vergleichen. Wir wollen deshalb eine größere Anzal als synonym betrachteter Adjektive vergleichen, zunächst aber den sachlichen Unterschied von δόξα und κλέος feststellen, weil von dem ersteren Worte mehrere der in betracht kommenden Adjektive abgeleitet sind.

2. Dem. 22, 75. . . ὥστ' οὐκ οἶδεν ἐκεῖνο, ὅτι στέφανοι μὲν εἰσιν ἀρετῆς σημεῖον, φιλία δὲ καὶ τὰ τοιαῦτα πλούτου· καὶ στέφανος μὲν ἅπας καὶ μικρὸς ἢ τὴν ἴσῃ φιλοτιμίαν ἔχει τῷ μεγάλῳ, ἐκπώματα δ' ἢ θυμιατήρια καὶ ὑπερβάλλῃ τῷ πλήθει, πλούτου τινὰ δόξαν προσετρίψατο τοῖς κεκτημένοις· ἐὰν δ' ἐπὶ μικροῖς τις σεμνύνηται, τοσοῦτ' ἀπέχει τοῦ τιμῆς τινος διὰ ταῦτα τυχεῖν, ὥστ'

ἀπειρόκαλος πρὸς ἔδοξεν εἶναι οὗτος τοίνυν ἀνελών τὰ τῆς δόξης κτήματα, τὰ τοῦ πλούτου πεποίηται μικρὰ καὶ οὐχ ὑμῶν ἄξια. 76. καὶ οὐδ' ἐκεῖν' εἶδεν, ὅτι πρὸς μὲν χρημάτων κτῆσιν οὐδεπώποτε ὁ δῆμος ἐσπούδασε, πρὸς δὲ δόξης ὥς οὐδὲ πρὸς ἓν τῶν ἄλλων. τεκμήριον δέ· χρήματα μὲν γὰρ πλεῖστα τῶν Ἑλλήνων ποτὲ σχὼν ἔπανθ' ὑπὲρ φιλοτιμίας ἀνήλωσεν, εἰσφέρων δ' ἐκ τῶν ἰδίων οὐδένα πώποτε κίνδυνον ὑπὲρ δόξης ἐξέστη. 77. . . οὐδ' οἷόσπερ σὺ χρώμενοι συμβούλοις ἐπολιτευόντο, ἀλλὰ τοὺς ἐχθροὺς κρατοῦντες, καὶ ἃ πᾶς τις ἂν εὖ φρονῶν εὖξαιτο, τὴν πόλιν εἰς ὁμόνοιαν ἄγοντες, ἀθάνατον κλέος αὐτῶν λελοίπασι. Hier ist, an erster Stelle, δόξα offenbar nur die Vorstellung die man bei anderen erweckt, wie das durch den Zusatz πλούτου ganz deutlich wird: andere stellen sich die Sache so vor, dass man reich sei. Dem steht gegenüber τιμή, die Ehre, d. h. die gute Vorstellung welche jene auch äußerlich offenbaren durch den gesellschaftlichen Rang den sie zuerkennen u. dgl. Gleich darauf aber kann δόξα, da kein bestimmender Zusatz den Begriff einschränkt, nicht mehr durch unser mattes „Ansehn“ widergegeben werden: es ist vielmehr bereits unser „Rûm“, insofern wir dabei weniger an eine weite und laut sich äussernde Verbreitung des guten Namens denken, als an die Anerkennung, die uns unsere Mitmenschen in ihrem Innern zollen. Am Schlusse nimmt κλέος deutlich Beziehung auf die Feier in Worten und Schriftwerken etwa, die auch in ferneren Zeiten noch bleibt. Am schärfsten zeigen den Unterschied der Bedeutungen die von den Substantiven abgeleiteten Verben: κλῆζειν „preisen“, „verkündigen“; dagegen δοξάζειν „erachten“, und erst bei spätern Schriftstellern, wie Appian, in einer ähnlichen Bedeutung. — Im Lateinischen hat *existimatio* die engere Bedeutung von δόξα, während die umfassendere durch *gloria*, und zum teil durch *claritas* gedeckt wird. Vgl. Kap. 23, 5 a. E.

3. Im eigentlichen Sinne nennen wir diejenigen Personen und Dinge *berümt*, über welche viel und in weiter Ausdehnung gesprochen wird, und zwar so dass sie nach dem Urteile der Menschen für etwas vorzügliches oder lobenswertes gelten. Diesen Begriff geben περιβόητος und πολυθρύλητος durchaus nicht genau, da sie im üblen wie im guten Sinne gebraucht werden; oder wenn nicht der Zusammenhang es zeigt, weder auf ein günstiges, noch ein ungünstiges Urteil der Menschen deuten. περιβόητος bedeutet, seiner Ableitung gemäß „offenkundig“, weit und breit bekannt, worüber man laut und offen spricht; πολυθρύλητος hat nicht diesen Nebengriff,

sondern bedeutet nur das „was in der Leute Mund ist“, was viel besprochen wird, worüber viel gesprochen wird. — Dem. 34, 29. καίτοι, ὃ γῇ καὶ θεοί, προσῆκέ γε τοσοῦτο χρυσίον ἀποδιδόντα, καὶ πλέον τοῦ δανείσματος, περιβόητον ποιεῖν ἐν τῷ ἐμπορίῳ, καὶ παρακαλεῖν πάντας ἀνθρώπους. — Polyb. 2, 57, 3. ἐν ᾧ καιρῷ τοσοῦτον ἀπέσχον τοῦ παθεῖν τι δεινὸν διὰ τὴν προειρημένην ἀμαρτίαν, ὡς καὶ περιβόητον συνέβη γενέσθαι τὸ πραχθέν. — Plat. de rep. 8, 566 B. τὸ δὴ τυραννικὸν αἶτημα τὸ πολυθρύλητον ἐπὶ τούτῳ πάντες οἱ εἰς τοῦτο προβεβηκότες ἐξευρίσκουσιν, αἰτεῖν τὸν δῆμον φύλακας τινας τοῦ σώματος. — Rufin., Anth. 5, 27. ποῦ σοι κεῖνα, Μέλισσα, τὰ χροῖσα καὶ περίοπτα | τῆς πολυθρύλητου κάλλεα φαντασίης;

Im Lateinischen entspricht *famosus*, nur dass dieses gewöhnlich sich auf den üblen Ruf bezieht, und dann geradezu mit „berüchtigt“ übersetzt werden kann. — Cic. de rep. 4, 6, 6. Atque etiam si qua erat famosa, ei cognati osculum non ferebant. — Vgl. id. de or. 2, 68, 276.

4. Am genauesten entsprechen unserm *berümt*, insofern damit der weit verbreitete *gute Ruf* bezeichnet wird κλεινός und *inclutus, inclitus*. Damit wird besonders auch auf das aus der Vorzeit durch die Sage oder durch bestimmtere Überlieferung bekannt gewordene und gefeierte bezug genommen; und so werden z. B. besonders Theben und Athen als die durch die Sagen gefeierten Städte häufig κλειναί genannt. — Ar. av. 1273. ὃ κλεινοτάτην αἰθέριον οἰκίσας πόλιν, | οὐκ οἶσθ' ὅσῃν τιμῇν παρ' ἀνθρώποις φέρει, | ὅσους τ' ἐραστιάς τῆσδε τῆς χώρας ἔχεις. — Liv. 39, 36. Deinde cum in homines ita saevitum esset, ne in ulla parte crudelitas eorum cessaret, muros dirutos urbis nobilissimae esse, leges vetustissimas abrogatas, inclutamque per gentes disciplinam Lycurgi sublatam. — Aber beide Wörter, die den Begriff einfach und entsprechend bezeichneten, sagten den Prosaikern weniger zu: das Bestreben möglichst hervorzuheben und auszumalen ließ eine Menge anderer Wörter aufkommen, welche ganz andere Seiten des Rumes hervorhoben.

5. Daneben aber treten Wörter von ziemlich schwankender Bedeutung auf. κλυτός bei Homer ist ein abgeschwächtes κλεινός; gibt also bei Personen oder Sachen nur an, dass viel über sie gesprochen ist als solche die in irgend einer Weise vor den gewöhnlichen Personen und Sachen sich auszeichnen, one aber an einen gewissen Grad von Ehrfurcht zu erinnern die man jenen zollt. So nennt z. B. Homer auch den trefflichen Hafen der Lai-strygonen (nach E. v. Bär one Zweifel die Bucht von Balaklava)

und die Schafe des Polyphem; und so könnte sicher auch der Limburger, der Schweizer und der Chester Käse genannt werden im Gegensatze zu dem gewöhnlichen Landkäse. — Od. 9, 308. ἥμος δ' ἡριγένεια φάνη ξοδοδάκτυλος ἥως, | καὶ τότε πῦρ ἀνέκαιε καὶ ἤμελγε κλυτὰ μῆλα, | πάντα κατὰ μοῖραν, καὶ ὑπ' ἔμβρονον ἦκεν ἐκάστη. „Bekannt“ sind die Schafe des Kyklopen keineswegs unter den Menschen, „berümt“ auch eben nicht, da man wenig von ihnen hört; aber wer von ihnen spricht, der wird sie wol als recht gutes Vih anerkennen, wie es Polyphem, der Vihzüchter von jung an ist und vortreffliches Weideland besitzt, groß gezogen hat. — Merkwürdig ist die Stelle: Il. 14, 361. ὥς εἰπὼν ὁ μὲν ὄχρετ' ἐπὶ κλυτὰ φῦλ' ἀνθρώπων, | τὸν δ' ἔτι μᾶλλον ἀνῆκεν ἀμυνέμεναι Δαναοῖσιν. Wenn Seiler im Wörterbuche das Wort nur gesagt sein lässt „im Gegensatze der Tiere“: so würdigt er es zu völliger Bedeutungslosigkeit herab. Doch Hypnos, der Zeus eingeschläfert hat, und darauf sich zu Poseidon begeben hat um ihm die günstige Gelegenheit zum Kampfe gegen die Trojaner anzugeben, wird sich nun wol zu den Griechen begeben, um auch deren Führer zu ermutigen; jene aber sind die κλυτὰ φῦλ' ἀνθρώπων: die berühmten griechischen Heldenscharen. Ähnlich will auch wol der Dichter in Hom. hymn. in Ap. Pyth. 95 angeben, dass berühmte oder doch „kundbare“ Völker dem Apollon opfern, nicht Karier oder Kappadocier oder Seriphier (wie man später ganz unangesehene benannte).

κλειτός dagegen bedeutet „rümlich“, und hat also den Wert eines gewöhnlichen Verbal-Adjektivs zu κλείειν. — Il. 1, 447. τοὶ δ' ὄκα θεῶ κλειτὴν ἐκατόμβην | ἐξείης ἔστησαν ἐϋδμητον περὶ βωμόν. Die schnell (ὄκα) gestiftete Hekatombe kann eben noch keine berühmte oder vielbesprochene sein.

Die Lateiner sind auf einem ganz anderen Wege zu einem Beiwort gelangt, welches späterhin dem einfachen κλεινός entspricht. *celeber* heißt nämlich viel besucht. Wenn man so Städte, oder etwa Rechtsanwälte oder Ärzte nennt die viel aufgesucht werden: so verbindet sich damit ganz von selbst, one weitere Hervorhebung, die Vorstellung der Berümtheit. Man weiß nicht immer, ob man an ein ganz sachliches *frequens* denken soll, oder jenen Nebenbegriff schon durch den häufigen Gebrauch des Wortes als mit ihm von selbst verbunden ansehen muss, z. B. in Plin. n. h. 28, 148. ex adverso Tyros insula totidem milibus a litore, plurimis margaritis celeberrima. Ist dies „vielbesucht wegen der Perlen“, oder „berümt durch dieselben“? — Ganz verschwunden ist der ursprüngliche Begriff des Wortes in den meisten

Stellen bei Vellejus Paterculus, z. B. 2, 7. Hic est Opimius, a quo consule celeberrimum vini Opimiani nomen.

6. Eine Reihe von Wörtern welche eigentlich die Bedeutung „hell“ oder „leuchtend“ hat, wird auf Personen wie auf Sachen übertragen, so dass sie die Vorstellung von solchen geben die weithin aus ihrer Umgebung heraus bemerkt werden und demgemäß Gegenstand des Gespräches, der Sage und der Geschichte werden. Hierbei zeigen aber die beiden alten Sprachen einen sehr verschiedenen Gebrauch und Anschauung.

λαμπρός hält seine eigentliche Bedeutung, „glänzend“, fest, gestattet eine Menge bildlicher Anwendungen; und wird, auf Personen bezogen, zu keinem bestimmten Ausdrucke für den im Rume sich offenbarenden Glanz. Es werden jedoch Personen so genannt, entweder insofern sie bei bestimmten Gelegenheiten durch Taten, Reden u. s. w. hervorgeleuchtet haben und so die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben; oder insofern ihre Stellung und ihr Reichthum ihnen äußeres Ansehn gibt. — Dem. 19, 269. καὶ γὰρ εἰ μὴ τὰς μάχας μηδὲ τὰς στρατείας μηδὲ τοὺς κινδύνους, ἐν οἷς ἦσαν ἐκείνοι (die Vorfaren) λαμπροί, συμβαίνει καιρός, ἀλλ' ἄγεθ' ἡσυχίαν ὑμεῖς ἐν τῷ παρόντι· ἀλλὰ τό γ' εὖ φρονεῖν αὐτῶν μιμεῖσθε. — Hdt. 6, 125. οἱ δὲ Ἀλκμεωνίδαι ἦσαν μὲν καὶ τὸ ἀνέκαθεν λαμπροὶ ἐν τῇσι Ἀθήνῃσι, ἀπὸ δὲ Ἀλκμείωνος καὶ αὐτὶς Μεγακλῆος ἐγένοντο καὶ κάρτα λαμπροί.

Damit lässt sich *clarus* vergleichen; denn so heißt „was in sich Licht und Deutlichkeit enthält“ (Schultz Nr. 235); es ist damit also ebenso wenig wie mit λαμπρός ein Vergleich mit anderen Personen oder Sachen unmittelbar ausgedrückt. — Cic. de fin. 3, 2, 7. quo magis tum in summo otio maximaque copia quasi heluari libris, si hoc verbo in tam clara re utendum est, videbatur. — Sall. Iug. 1, 3. Sed dux atque imperator vitae mortalium animus est: qui ubi ad gloriam virtutis viā grassatur, abunde pollens potensque et clarus est, neque fortuna eget. — Man sieht aus solchen Stellen, dass der Römer bei Anwendung dieses Wortes auf Personen (auch auf Sachen) one nähere Bestimmung, diesen eine Eigenschaft (gewissermaßen die Erleuchtung) zuschreiben wollte, bei der eigentlich der Röm. d. h. die Lobpreisung der Menschen, nur selbstverständlich ist. So absolut kann das griechische λαμπρός nicht angewandt werden. — Cic. Tusc. 1, 2, 3. Quamquam est in Originibus, solitos esse in epulis canere convivas ad tibicinem de clarorum virorum virtutibus, honorem tamen huic generi non fuisse declarat oratio Catonis etc.

Insignis ist umgekehrt ein noch unbestimmterer Ausdruck als λαμπρός; denn es bedeutet nur „(durch irgend eine Sache) ausgezeichnet oder bemerkbar“, wird also auch in übler Bedeutung gebraucht. Wenn Virgil den Aeneas nennt *insignem pietate virum*, so sagt Cicero auch one Ironie *insignis ad deformitatem puer*, de leg. 3, 8, 19.

7. Viel größere Sinnverwandtschaft haben ἐπιφανής und *illustris*. Beide Wörter bedeuten das was aus der Umgebung sich deutlich und in vorteilhafter Weise abhebt. — Lys. 14, 12. εἰν μὲν τοίνυν τοὺς ἀγνώτας κολάζετε, οὐδεὶς ἔσται τῶν ἄλλων βελτίων· οὐδεὶς γὰρ εἴσεται τὸν ὑφ' ὑμῶν καταψηφισθέντα· εἰν δὲ τοὺς ἐπιφανεστάτους τῶν ἐξαμαρτανόντων τιμωρήσθε, πάντες πεύσονται. — Menand., Stob. fl. 106, 8. ὄνον γενέσθαι κρείττον ἢ τοὺς χείρονας | ὁρᾶν ἑαυτοῦ ζῶντας ἐπιφανέστερον. — Cic. ad fam. 1, 9, 1. Tibi autem multo notior atque illustrior meus in te animus esset, si hoc tempore omni quo disjuncti fuimus, et una et Romae fuissemus. — Q. Cic. de pet. cons. 13, 52. Postrema tota petitio cura ut pompae plena sit, ut illustris, ut splendida, ut popularis sit, ut habeat summam speciem ac dignitatem.

Auf Personen und deren Umschreibungen (wie οἶκος und *nomen* in den folgenden Beispielen) angewandt, bedeuten nun ἐπιφανής und *illustris* die vor anderen durch ihre Taten und ihre Stellung hell hervorleuchtenden und weit gefeierten. Dabei kann der adlige Name (*nobilis*) geradezu entgegengesetzt werden, und die Wörter bedeuten offenbar den höchsten Glanz den der Röm verleiht. — Thuc. 2, 43. κοινῇ γὰρ τὰ σώματα διδόντες ἰδίᾳ τὸν ἀγῆρων ἔπαινον ἐλάμβανον καὶ τὸν τάφον ἐπισημώτατον, οὐκ ἐν ᾧ κείνται μᾶλλον, ἀλλ' ἐν ᾧ ἡ δόξα αὐτῶν παρὰ τῷ ἐντυχόντι ὀεὶ καὶ λόγου καὶ ἔργου καιρῷ ἀείμνηστος καταλείπεται. ἀνδρῶν γὰρ ἐπιφανῶν πᾶσα γῆ τάφος, καὶ οὐ στηλῶν μόνον ἐν τῇ οἰκείᾳ σημαίνει ἐπιγραφή, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ μὴ προσηκουσῇ ἀγραφος μνήμη παρ' ἐκάστῳ τῆς γνώμης μᾶλλον ἢ τοῦ ἔργου ἐνδιατᾶται. — Pind. Py. 7, 5. Von Athen: ἐπεὶ τίνα πάτραν, τίνα Φοῖβον ναίοντ' ὀνυμάξομαι | ἐπιφανέστερον | Ἑλλάδι πνθέσθαι; — Cic. de off. 1, 22, 75. Quamvis enim Themistocles jure laudetur, et sit ejus nomen quam Solonis *illustrius*, citeturque Salamis *clarissimae* testis victoriae, quae anteponatur consilio Solonis ei quo primum constituit Areopagitas: non minus *praeclarum* quam illud judicandum est. (Leuchtet auch jener Sieg mehr hervor, so ist doch dieser Ratschlag in sich ebenso herrlich). — Vell. Pat. 2, 117. Varus Quinctilius, *illustri* magis quam *nobili* ortus familia.

8. In gewissem Grade ist auch κυδρός sinnverwandt. Da aber κῦδος nur bedeutet „das äußere Ansehn dessen man genießt vor den Augen der Menschen, die auf einen gerichtet sind“ (Syn. III, S. 569), wie z. B. in einem Triumpfzuge, zur Seite eines hoch angesehenen u. s. w.: so bedeutet κυδρός auch nur die in einer solchen Lage befindliche Person. Die folgende Stelle veranschaulicht auch den Sinn des Wortes in sämtlichen Homerischen Stellen. — Xenophan. 2, 6. Von einem Sieger in öffentlichen Wettspielen: ἀστοῖσιν κ' εἴη κυδρότερος προσορᾶν, | καὶ κε προεδρίην φανερὴν ἐν ἀγῶσιν ἄροιτο κτλ.

9. Wir wollen noch zwei griechische Adjektive betrachten, die keinen entsprechenden Ausdruck im Lateinischen finden, aber an manchen Stellen wol von ganz anderer Anschauung aus durch *clarus*, auch wol *illustris* zu decken wären.

ὄνομαστός „der einen Namen hat“, bedeutet weit mehr als *berümt*, κλεινός und *clarus*. So heißen Personen die zugleich Ansehn und Geltung haben, und Dinge die an Wichtigkeit andre Dinge weit übertreffen. — Theogn. 23. ὦδε δὲ πᾶς τις ἐρεῖ· Θεύγνιδός ἐστιν ἔπη | τοῦ Μεγαρέως. πάντας δὲ κατ' ἀνθρώπους ὀνομαστός, | ἀστοῖς τοῖσδ' οὐ πῶ πᾶσιν ἀδεῖν δύναμαι. — Plat. de rep. 1, 330 A. ἀλλὰ τὸ τοῦ Θεμιστοκλέους εὖ ἔχει, ὅς τῳ Σεριφίῳ λαιδορουμένῳ, καὶ λέγοντι ὅτι οὐ δι' αὐτὸν ἀλλὰ διὰ τὴν πόλιν εὐδοκιμεῖ, ἀπεκρίνατο, ὅτι οὐτ' ἂν αὐτὸς Σερίφιος ὦν ὀνομαστός ἐγένετο, οὐτ' ἐκεῖνος Ἀθηναῖος. — Thuc. 1, 11. Vom trojanischen Kriege: ἀλλὰ δι' ἀρχηματίαν τὰ τε πρὸ τούτων ἀσθενῇ ἦν, καὶ αὐτὰ γε ταῦτα ὀνομαστότατα τῶν πρὶν γενόμενα δηλοῦται τοῖς ἔργοις ὑποδεέστερα ὄντα τῆς φήμης.

In εὐκλείης liegt deutlich eine Beziehung auf den fleckenlosen und untadelhaften Ruf (εὐκλεία), wie nur sittlich reine Personen ihn wirklich haben können.

In gewisser Weise entspricht *nobilis* dem ὀνομαστός. Sehn wir nämlich von der Grundbedeutung, „kenntlich“ ab: so bedeutet *nobilis* Personen (oder Sachen) die nicht durch lobenswerte und allgemein gerühte Taten so sehr hervorragen, als durch den erbten Namen eine bestimmte Würde erhalten. Aber das Wort wird bald Träger eines politischen Begriffes, zur Bezeichnung des neuen Geld- und Beamtenadels, der an die Stelle des alten landingesessenen getreten war, wie das in republikanischen Staten so natürlich ist. Ein *homo nobilis* ist nichts als ein Mann der einer solchen Familie angehört: womit nach den verschiedenen Parteistandpunkten verschiedene Begriffe sich verbinden.

10. Wörter die ganz einseitig das gute Urteil ausdrücken welches die Menschen über jemanden haben sind *ἔνδοξος*, *εὐδοξος*, *ἐνδόκιμος*; bei Pindar und bei späten Prosaikern auch *ἐπίδοξος*. — *ἔνδοξος* und *ἐνδόκιμος* ist mehr „in Ansehn stehend“; *εὐδοξος* wird mehr derjenige genannt, über den die Mitmenschen ein gutes Urteil, besonders in sittlicher Beziehung haben. — Dem. 8, 66. καὶ γὰρ τοι τούτων μὲν ἐκ πτωχῶν ἔνιοι ταχὺ πλούσιοι γέγονασι, καὶ ἐξ ἀνωνύμων καὶ ἀδόξων ἔνδοξοι καὶ γνώριμοι· ὑμεῖς δὲ τούναντιον ἐκ μὲν ἐνδόξων ἀδόξοι, ἐκ δ' εὐπόρων ἄποροι. — Diodor. com., Athen. 6, 36 v. 21. Ein Parasit verteidigt sein Gewerbe: ὅτι δ' ἦν τὸ πρῶτον ἔνδοξον αἰ καὶ καλόν, | ἐκεῖθεν ἂν γνοίη τις ἔτι σαφέστερον, und führt nun an, wie hervorragende Männer bei gewissen Festen von der ganzen Stadt unentgeltlich bewirtet wurden. — Theogn. 195. αὐτὸς τοι ταύτην εἰδὼς κακόπατριν ἐοῦσαν | εἰς οἴκους ἄγεται χορήμασι πειθόμενος, | εὐδοξος κακόδοξον, ἐπεὶ κρατερή νιν ἀνάγκη | ἐντύει, ἥ τ' ἀνδρὸς τλήμονα θῆκε νόον.

25.

Θωπεύειν.
adulari.

κολακεύειν.
assentiri.

αἰκάλλειν.
blandiri.

1. Der Begriff unseres Wortes *schmeicheln* in seiner umfassendsten Anwendung, wird im Lateinischen durch drei Wörter in die gleiche Anzahl von Begriffen zerlegt.

Adulari, ursprünglich „sich anwinden, anschmiegen“ (Vaniček S. 915), ist eigentlich der Ausdruck für das Kriechen der Hunde, durch welches sie ihrem Herrn ihre völlige Unterwerfung und zugleich Zuneigung bekunden. — Non. p. 17, 4. *Adulatio est blandimentum proprie canum, quod et ad homines tractum consuetudine est.* Vgl. Ov. met. 14, 15. — Es bedeutet also die kriechende, sich selbst erniedrigende Unterordnung unter den mächtigeren oder höher stehenden. — Liv. 9, 18, 4. Von Alexander: *Referre in tanto rege piget superbam mutationem vestis, et desideratas humi jacentium adulationes, etiam victis Macedonibus graves.* — Id. 30, 16, 4. *qui ubi in castra Romana et in praetorium pervenerunt, more adulantium . . procubuerunt. conveniens oratio tam humili adorationi fuit.* — Nep. Att. 8, 5.

Atticus . . neque eo magis potenti adulatus est Antonio, neque desperatos reliquit. — Sen. dial. 4, 28, 6. Saepe *adulatio* dum *blanditur* offendit.

Assentari bezeichnet jenes widerliche Schmeicheln in Worten, wie es sich durch fortwährendes beistimmen äußert, auch da wo man selbst anderer Überzeugung ist oder andere Neigungen hat. — Ter. Eun. 2, 2, 21. Quidquid dicunt laudo: id rursum si negant, laudo id quoque: | negat quis, nego; ait, ajo: postremo imperavi egomet mihi | omnia adsentari. is quaestus nunc est multo uberrimus. — Ib. 3, 2, 37. Tace tu, quem ego esse infra infumos omnīs puto | homines: nam qui huic adsentari animum induxeris, | e flamma petere te cibum posse arbitror. — Plaut. mil. gl. 1, 1, 35. venter creat omnīs has aerumnas: auribus | perhauriendumst, ne mihi dentes dentiant, | et adsentandumst quidquid hic mentibitur. — Man kann hier — freilich one dann das Wort von *assentiri* zu unterscheiden, welches das wirkliche nicht erheuchelte Zustimmen bedeutet — einfach durch „zustimmen“ übersetzen; aber bei den Substantiven *assentator* und *assentatio* würden „Zustimmer“ und „Zustimmung“ ganz nichtsagende Übersetzungen sein; und wir haben keine anderen Wörter als „Schmeichler“ und „Schmeichelei“ hierfür zur Verfügung.

Blandiri wird von allem ausgesagt was unseren Sinnen wolthut; bei Menschen bedeutet es das ganze Auftreten eines solchen, der einem andern sich angenehm zu machen sucht, namentlich um dessen Gunst zu gewinnen. Die Tauben, wie sie gegenseitig sich kirren, geben ein recht deutliches Bild davon. Durch das verführerische welches in den *blanditiae* liegt, können diese allerdings noch gefährlicher werden als die *adulationes*. — Cic. ac. 2, 45, 139. verum tamen video, quam suaviter voluptas sensibus nostris blandiatur. — Plin. n. hist. 10, 37, 109. Von Tauben: est enim ars illis inter se blandiri et corrumpere alias. — Cic. de or. 1, 20, 90. . . quod ita nati essemus, ut et blandiri suppliciter et subtiliter insinuare iis a quibus esset petendum, et adversarios minaciter terrere possemus. — Tac. hist. 1, 15. Fidem, libertatem, amicitiam, praecipua humani animi bona, tu quidem eadem constantia retinebis, sed alii per obsequium imminuent: irrupet *adulatio*, *blanditiae*, pessimum veri affectus venenum, sua cuique utilitas. — Plin. pan. 26, 1. Adventante congiarii die, observare principis egressum in publicum, insidere vias examina infantium futurisque populus solebat. Labor parentibus erat ostentare parvulos, impositosque cervicibus *adulantia* verba,

Ulandasque voces edocere. Offenbar sind *verba adulantia* solche welche die erhabene Stellung des Gebieters ausdrücken, etwa „*dive imperator*“; die Stimmen aber können durch den Ton der unsere Sinne gefangen nimmt wirken.

2. Viel reichere Darstellungsmittel für den besprochenen Begriff hat die griechische Sprache. Mit *θωπεύειν* wird jede Unterordnung bezeichnet, auch die ehrenwerte z. B. der Obrigkeit gegenüber, durch die man jemanden zu gewinnen sucht; erst die besonderen Umstände zeigen die *θωπεία* als eine Erniedrigung. — Arist. h. an. 1, 1, 15. καὶ τὰ μὲν (ζῶα) πανοῦργα καὶ κακοῦργα, οἷον ἐλώπηξ· τὰ δὲ θυμικά καὶ φιλητικά καὶ θωπευτικά, οἷον κύων. — Plat. Crito 51 A. B. ἡ οὕτως εἰ σοφός, ὥστε λέληθῇ σε ὥστε μητρός τε καὶ πατρός καὶ τῶν ἄλλων προγόνων ἀπάντων τιμιώτερόν ἐστιν ἢ πατρίς καὶ σεμνότερον καὶ ἀγνώτερον καὶ ἐν μείζονι μοίρῃ καὶ παρὰ θεοῖς καὶ παρ' ἀνθρώποις τοῖς νοῦν ἔχουσι, καὶ σέβεσθαι δεῖ καὶ μᾶλλον ὑπέκτειν καὶ θωπεύειν πατρίδα χαλεπαίνουσιν ἢ πατέρα, καὶ ἢ πείθειν ἢ ποιεῖν ἢ ἂν κελεύῃ, καὶ πάσχειν ἑάν τι προστάτῃ παθεῖν κτλ. — Antiphon fr. 109. πολλοὶ δ' ἔχοντες φίλους οὐ γινώσκουσιν, ἀλλ' ἐταίρους ποιοῦνται θῶπας πλούτου καὶ τύχης κόλακας: „die sich dem Reichtume unterordnen, und selbst den gemeinsten Glückspilzen zu munde reden.“ — Aeschin. 3, 226. σαντὸν δ' οὐκ ἀντερωτᾷς, τίς ἂν εἴῃ δημαγωγὸς τοιοῦτος, ὅστις τὸν μὲν δῆμον θωπεύσαι δύναιτο, τοὺς δὲ καιροὺς ἐν οἷς ἦν σώζεσθαι τὴν πόλιν ἀποδοῖτο.

So stimmt *θωπεύειν* mit *adulari* nur in der Grundanschauung, zeigt aber eine viel weitere Anwendbarkeit: denn *adulari*, von Menschen ausgesagt, hat immer einen durchaus üblen Sinn. Ein Teil seines Begriffes wird nun durch *θεραπεύειν*, *θεραπεία* gedeckt, womit eine knechtische Unterordnung bezeichnet wird selbst zum Nachteile des heiligsten, z. B. des Vaterlandes. — Aeschin. 1, 169. ἐπετίμησα δ' ἐν τῷ βουλευτηρίῳ Δημοσθένει, οὐ τὸν παῖδα (Alexander) ἐκθεραπεύων, ἀλλ' ἑάν τὰ τοιαῦτα ἀποδέχησθε, ὁμοίαν νομίζων τὴν πόλιν φανήσεσθαι τῇ τοῦ λέγοντος ἀκοσμίᾳ. — Ib. 182. ἵνα δὲ μὴ δοκῶ Λακεδαιμονίους θεραπεύειν, καὶ τῶν ἡμετέρων προγόνων μνησθήσομαι.

3. *Κολακεύειν* und *κολακεία* bezeichnen die berechnete Schmeichelei des sittlich schlechten. Diese tritt besonders in Worten hervor, so dass z. B. *κολάκευμα* nur das Schmeichelwort ist, während *θώπευμα* jede Unterordnung, jede Handlung ist durch die man den mächtigeren zu gewinnen oder ihn zu besänftigen sucht. In *assentari* ist der Begriff von *κολακεύειν* nur zum

teil ausgedrückt, da dieses nicht bloß in dem ewigen recht geben besteht, sondern alle möglichen Künste der Verstellung umfasst. Die *κόλακες* können ganz den Begriff unseres „Speichellecker“ geben. — Athen. 6, 56. *πλείστους δ' εἶχε καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ Διονύσιος τοὺς κολακεύοντας, οὓς καὶ προσηγόρευον οἱ πολλοὶ διονυσιοκόλακας. οὗτοι δὲ προσεποιοῦντο μήτε ὅξυν ὀρεῶν παρὰ τὸ δεῖπνον, ἐπεὶ ὁ Διονύσιος οὐκ ἦν ὀξύπνης· ἔψαυον δὲ τῶν παρακειμένων ὡς οὐχ ὀρεῶντες, ἕως ὁ Διονύσιος αὐτῶν τὰς χεῖρας πρὸς τὰ λεκάρια προσῆγεν. ἀποπτύοντος δὲ τοῦ Διονυσίου πολλάκις παρεῖχον τὰ πρόσωπα καταπτύεσθαι· καὶ ἀπολείχοντος τὸν σίalon ἔτι δὲ τὸν ἕμετον αὐτοῦ, μέλιτος ἔλεγον εἶναι γλυκύτερον.* — Dem. 44, 63. *ὁρᾷτε γάρ, ὅτι ταῖς κολακαίαις οἱ πλείστοι ψυχαγωγούμενοι καὶ ταῖς πρὸς τοὺς οἰκέλους διαφοραῖς πολλάκις φιλονεικοῦντες ποιητοὺς υἱεῖς ποιοῦνται.*

4. Der Begriff von *blandiri* wird durch vier verschiedene Wörter zerlegt.

καίνειν, eigentlich von Hunden, „schwänzeln“, wird durchaus nicht wie *adulari* gebraucht, sondern bedeutet einen sinnlich angenehmen Eindruck machen, etwa wie *blandiri* in der zuerst angeführten Stelle. — Aesch. Ag. 101. *τοτὲ δ' ἐκ θυνσιῶν ἀγανὴ σαίνουσ' | ἐλπίς ἀμύνει φροντίδ' ἄπληστον | λύπης φρενὶ θυμοβόροιο.* — Soph. Ant. 1214. *παιδὸς με σαίνει φθόγγος.* — Vgl. Pind. Ol. 4, 4.

Das gewinnende Plaudern und Kosen, aber auch das absichtliche Beschwatzen mit lockenden, freundlichen Worten, wird durch *κωτίλλειν* bezeichnet; gleichwie auch *κωτίλος* als Beiwort der Schwalben, one Zweifel ihre lockenden Töne bezeichnen soll, bei Menschen aber die sich einschmeichelnden und só berücksichtigen bezeichnet. — Hes. op. 374. *μηδὲ γυνή σε νόον πυγοστόλος ἐξαπατάτω | αἰμύλα κωτίλλουσα, τεῆν διφῶσα καλὴν.* — Theogn. 363. *εὖ κώτιλλε τὸν ἐχθρόν· ὅταν δ' ὑποχείριος ἔλθῃ, | τίσαί νιν, πρόφασιν μηδεμίαν θέμενος.* Vgl. Kap. 7, 8.

αἰκάλλειν umfasst die Bedeutung *πῶν σαίνειν* und *κωτίλλειν*, und deckt also den Begriff von *blandiri* ganz. — Ar. thesm. 869. *ἀλλ' ὥσπερ αἰκάλλει τι καρδίαν ἐμήν, | μὴ ψεῦδος, ὃ Ζεῦ, τῆς ἐπιούσης ἐλπίδος.* — Ael. nat. an. 11, 3. *εἰσὶ δὲ κύνες περὶ τε τὸν νεῶν καὶ τὸ ἄλσος ἱεροί· καὶ τοὺς μὲν σωφρόνως . . παριόντας . . σαίνουσι καὶ αἰκάλλουσιν, οἷον φιλοφρονούμενοί τε καὶ γνωρίζοντες δῆπον.* — Philostr. im. 1, 22. *Σατύρων δὲ ἡδὺ μὲν τὸ σφοδρὸν ὅτε ὀρχοῦνται, ἡδὺ δὲ τὸ βωμολόχον ὅτι μειδιῶσι καὶ ἐρῶσιν οἱ γενναῖοι καὶ ὑποποιοῦνται τὰς Λυδὰς αἰκάλλοντες αὐτὰς τέχνη.*

ὑποκορίζεσθαι streift gewissermaßen nur den Sinn von *blan-*

diri, indem es ganz allgemein bedeutet: eine Sache mit Namen benennen wie man sie im Umgange mit kleinen Kindern gebraucht. Ein großer Teil solcher Benennungen sind Verkleinerungswörter, die sogar in der Kunstsprache *ὑποκοριστικά ὀνόματα* heißen. In der Kosesprache der untersten Stände in Meklenburg werden sogar den Vorwörtern, Bindewörtern und Umstandswörtern solche Verkleinerungssilben angehängt, und man hört in der Sprache mit ganz kleinen Kindern selbst bis zu Ungeheuerlichkeiten wie diese fortschreiten: *Vistign du ein betign heb-bign? Kymmign ein betign mittign* = Willst du ein bischen haben? Komm ein bischen mit! Reuter pflegt die Endung *-ing* zu schreiben, und verleitet so zu einer ganz falschen und nicht einmal verstandenen Aussprache. Unter den Kosewörtern finden wir aber auch solche wie: *Svinegign* (Schweinigelchen), *Šwpskoppign* oder *Šwpskop* (Schafsköpflein oder Schafskopf); und bei gemeinen Leuten sogar die allergeimesten Ausdrücke. Aus dieser Vielgestaltigkeit der Kindersprache erklärt sich auch der scheinbar so verschiedene Gebrauch von *ὑποκορίζεσθαι*. — Ar. Plut. 1101. καὶ νῆ Δί', εἰ λυπομένην αἰσθοιτό με, | νηττάριον ἂν καὶ βάτιον ὑπεκορίζετο. — Plat. de rep. 5, 474 E. μελιχλῶρους δὲ καὶ τοῦνομα οἶε τινὸς ἄλλου ποίημα εἶναι ἢ ἐραστοῦ ὑποκοριζομένου ἵε καὶ εὐχερῶς φέροντος τὴν ὠχρότητα, ἐὰν ἐπὶ ὥρα ᾗ; — Arist. rhet. 3, 2 f. ἔστιν δ' ὁ ὑποκορισμός, ὃς ἔλαττον ποιεῖ καὶ τὸ κακὸν καὶ τὸ ἀγαθόν, ὥσπερ καὶ ὁ Ἀριστοφάνης σκώπτει ἐν τοῖς Βαβυλωνίοις, ἀντὶ μὲν χρυσίου χρυσιδάριον, ἀντὶ δ' ἱματίου ἱματιδάριον, ἀντὶ δὲ λοιδορίας λοιδορημάτιον, καὶ νοσημάτιον. — Sehr schön springt die Bedeutung des Wortes in der gewöhnlich falsch verstandenen Stelle hervor, Xen. comm. 2, 1, 26. (In der Fabel Herkules am Scheidewege verspricht das Laster dem Helden das schönste Leben,) καὶ ὁ Ἡρακλῆς ἀκούσας ταῦτα, ὦ γύναι, ἔφη, ὄνομα δέ σοι τί ἐστιν; ἡ δὲ, Οἱ μὲν ἐμοὶ φίλοι, ἔφη, καλοῦσί με Εὐδαιμονίαν, οἱ δὲ μισοῦντές με ὑποκοριζόμενοι ὀνομάζουσιν Καλίαν. „Meine Freunde benennen mich (mit dem ordentlichen Namen), Glückseligkeit; meine Feinde aber wenden so ein Schmeichelwort der Kinderstube an: ‚Böselein‘.“

26.

Σκώπτειν.
jocari.

κερτομεῖν.
cavillari.

μωμᾶσθαι.
illudere.

1. Scherzen, spaßen, Witze machen, necken, spotten, hōnen sind die verbalen Begriffe, um welche es sich in dem vorliegenden Abschnitte handelt. Alle diese Wörter bezeichnen ein sich besonders in Worten offenbarendes Betragen gegen unsere Mitmenschen, durch welches wir hauptsächlich uns und andere belustigen wollen, indem wir durch Bilder und Vergleiche die Lachlust erregen. Dabei kann die Rede auch wol verletzend und kränkend sein, sie geht aber nicht von höheren sittlichen Gesichtspunkten aus, und eine Besserung des anderen wie durch einen gerechten Tadel wird nicht beabsichtigt.

Der *Scherz* ist hauptsächlich auf die Erheiterung des andern berechnet, so namentlich diejenigen unter Liebenden. Der *Spaß* ist ein Ausfluss der eigenen Überlegenheit und dient in erster Reihe zur Belustigung des ihn anwendenden selbst; sehr leicht kennzeichnet ihn ein Ton, der einer feineren Lebensweise nicht entspricht. Im *Witze* zeigt sich die Gewandtheit des eignen Geistes, und er gibt auch dem Geiste des hörenden Übung. Leute die sich *neck*en, wollen einander gewissermaßen oberflächlich verletzen, one aber eine wirkliche Kränkung zu beabsichtigen, und so dass man sich gegenseitig über die hervorgerufenen Verlegenheiten belustigt. Der *spottende* hat es zu seiner eignen Belustigung auf eine wirkliche Kränkung abgesehn, doch gibt auch er zu raten durch Vorfürung lächerlicher Bilder und Entstellungen, die aber nicht wie beim lügenden geglaubt werden sollen. Der *hōnende* offenbart sich obendrein als einen unedlen Menschen, indem selbst unverdientes Unglück ihm als Zielscheibe dient.

Die Grenze für die hier zu behandelnden Wörter ist schwer zu zihn: denn die sich entwickelnde Sprache gelangte zu immer neuen Übertragungen. Wir können unter diesen nur die mehr eingebürgerten betrachten, die wesentlich in unsere Gruppe gehören, während Wörter wie *carpere* und *ludere* in anderer Gesellschaft zu besprechen sind.

2. Unserm *scherzen*, *Witze machen* und *spaßen* entspricht gleichmäßig σκώπτειν und *jocari*; *Scherz* oder *Witz* ist κῶμμα,

jocus: auch etwa *Spaß*, wenn dieses nicht angewandt ist in der Bedeutung „Kleinigkeit“, d. i. was sich sehr leicht ausführen lässt, was durch *παιδιά* und *ludus* auszudrücken ist. — Xen. conv. 9, 5. Von einem Schauspiel: οἱ δ' ὄρῳντες ὄντως καλὸν μὲν τὸν Διόνυσον, ὥραϊαν δὲ τὴν Ἀριάδην, οὐ σκώπτοντας δὲ καὶ ἀληθινῶς τοῖς στόμασι φιλοῦντας, πάντες ἀνεπετρῶμενοι ἐθεῶντο (*scherzen*). — Aristot. de gen. an. 4, 3. διὸ πολλάκις οἱ σκώπτοντες εἰκάξουσιν τῶν μὴ καλῶν ἐνίων, τοὺς μὲν αἰγὶ φυσῶντι πῦρ, τοὺς δὲ οἷλ' κυρίττοντι. — Anaxim. rhet. 35. δεῖ δὲ μὴ σκώπτειν ὃν ἂν κακολογῶμεν, ἀλλὰ διεξιέναι τὸν βίον αὐτοῦ· μάλλον γὰρ οἱ λόγοι τῶν σκωμμάτων καὶ τοὺς ἐκούοντας πείθουσι καὶ τοὺς κακολογουμένους λυποῦσι. τὰ μὲν γὰρ σκώμματα στοχάζεται τῆς ἰδέας ἢ τῆς οὐσίας· οἱ δὲ λόγοι τῶν ἡθῶν καὶ τῶν τρόπων εἰσιν ὅσον εἰκόνες: Witze deuten nur auf die üblen Seiten hin, one sie klar darzulegen. — Ar. vesp. 1320. τοιαῦτα περιύβριξεν αὐτοὺς ἐν μέρει, | σκώπτων ἄγροίκως καὶ προσέτι λόγους λέγων | ἀμαθέστατ', οὐδὲν εἰκότως τῷ πράγματι (*rohe Späße machend*). — Cic. de or. 2, 3, 10. . . sed quoniam, sive iudicio, ut soles dicere; sive, ut ille pater eloquentiae de se Isocrates scripsit ipse, pudore a dicendo et timiditate ingenua quadam refugisti; sive, ut ipse *jocari* soles, unum putasti satis esse non modo in una familia *rhethorem*, sed paene in tota civitate. . . (*scherzen*).

Wie umfassend der Begriff von *jocus* und *jocari* ist, erkennt man am schnellsten, wenn man in einer zusammenhängenden Darstellung sieht, dass der Schriftsteller jene im Deutschen so trefflich geschiedenen Begriffe wirklich in dem einen Worte zusammenfasst. Wir werden sehn, dass außer dem *Scherz*, *Witz* und *Spaß* auch der *Spott* einbegriffen ist. — Cic. de or. 2, 58, 236. Est autem . . plane oratoris, movere risum: vel quod ipsa hilaritas benevolentiam conciliat ei; . . vel quod ipsum oratorem politum hominem significat, quod eruditum, quod urbanum: maximeque quod tristitiam ac severitatem mitigat et relaxat, odiosasque res saepe quas argumentis dilui non facile est joco risuque dissolvit (*Witz*). . . 237. Parcendum est autem maxime caritati hominum, ne temere in eos dicas qui diliguntur. 238. Haec igitur adhibenda est primum in jocando moderatio (eher „Späße“ als „Witze“ machen). . . 239. Est etiam deformitatis et corporis vitiorum satis bella materies ad jocandum; sed quaerimus idem quod in ceteris rebus maxime quaerendum est, quatenus. In quo non modo illud praecipitur, ne quid insulse; sed etiam, si quid perridicule possis, vitandum est oratori utrumque, ne aut scurrilis *jocus* sit aut mimicus (*ad jocandum* zum spotten oder

verspotten; dann *scurrilis jocus* = gemeine Späße, wie die der Possenreißer). Die Übersetzung kann freilich den Zusammenhang des Textes nicht richtig wiedergeben: denn entweder trennt man die Begriffe, die bei dem Schriftsteller eine Einheit bilden, und die Darstellung erscheint dann zusammenhanglos und one leitenden Faden; oder man tut der Muttersprache Gewalt an, indem dasselbe Wort in dem Prokrustesbette unnatürlich ausreckt.

3. „Scherz“ und „scherzen“ mit noch näherer Beziehung auf die beabsichtigte Kurzweil, wird durch παιδιά und παίζειν bezeichnet: Ausdrücke die aber erst durch den Zusammenhang unzweideutig werden, sonst aber geradezu das Spiel oder die Kurzweil bedeuten. Noch unbestimmter ist das lateinische *ludus* und *ludere*. — Plat. apol. 20 D. καὶ ἴσως μὲν δόξω τισὶν ὑμῶν παίζειν· εἴ μέντοι ἴστε, πᾶσαν ὑμῶν τὴν ἀλήθειαν ἐρῶ. — Id. Phileb. 19 D. τούτων δὴ μετ' ἀμφισβητήσεως ἐκατέρων λεχθέντων, ἡμεῖς σοι μετὰ παιδιᾶς ἠπειλήσαμεν, ὥς οὐκ ἀφήσομεν οἴκαδέ σε, πρὶν ἂν τούτων τῶν λόγων πέρας ἱκανὸν γένηται τι διορισθέντων. — Ar. ran. 392. Der Chor ruft die Demeter an: καὶ πολλὰ μὲν γελοῖα μ' εἶπεν, πολλὰ δὲ σπουδαῖα, καὶ | τῆς σῆς ἐορτῆς ἁξίως | παίσαντα καὶ σκώψαντα νικήσαντα ταινιοῦσθαι (scherzend und spaßend). — Cic. de or. 2, 59, 238. Haec igitur adhibenda est primum in *jocando* moderatio. Itaque ea facillime *luduntur* quae neque odio magno neque misericordia maxima digna sunt. Der Zusammenhang zeigt hier, dass *ludere* eher „spotten“ oder „verspotten“ bedeutet, als scherzen: und so sind diese lateinischen Wörter selbst ihrer Färbung nach wo sie zu der vorliegenden Sinnverwandtschaft gehören, noch unbestimmt, und können omnia genera *jocandi* bezeichnen.

4. Gleichmäßig bezeichnen ἀστεῖος und ἀστεϊότης, *urbanus* und *urbanitas* die feine städtische Bildung, zu der auch die Gewandtheit im Reden und namentlich in feinen Scherzen und witzigen Darstellungen gehört; sie gehören also nicht als besondere Sinnverwandte hierher.

Etwas genauer ist εὐτράπελος und *facetus* ein Mann von weltmännischer Gewandtheit und Witz; unser „witzig“ ist ein zum theil wegwerfender Ausdruck, der namentlich nicht hervorhebt, dass jemand vermöge seiner Bildung das rechte Maß zu halten weiß. Diese Eigenschaft heißt εὐτραπεία und *facetia*, das griechische Wort ist jedoch wenig in Gebrauch, und das lateinische bezeichnet mehr die ganze Haltung der Rede, und in der Mehrzahl die witzige Sprechweise im einzelnen, auch die Handlung

selbst die den Witz enthält und das Wesen des *vir facetus* zeigt. — Arist. eth. Nicom. 2, 7, 13. περὶ δὲ τὸ ἡδύ, τὸ ἐν παιδιᾷ, ὃ μὲν μέσος (der das richtige Maß haltende) εὐτράπελος, καὶ ἡ διάθεσις εὐτραπελία· ἡ δ' ὑπερβολή, βωμολοχία, καὶ ὁ ἔχων αὐτὴν βωμολόχος· ὁ δ' ἑλλείπων ἄγροικός τις. — Ib. 4, 8, 9. οὐ δὴ πᾶν ποιήσει (ὁ ἐλεύθερος)· τὸ γὰρ σκῶμμα λαιδωρημά τί ἐστίν (also hier = Spott)· οἱ δὲ νομοθέται ξῖνα λαιδορεῖν κωλύουσιν· ἔδει δ' ἴσως καὶ σκώπτειν. 10. ὁ δὴ χαρίεις καὶ ἐλεύθερος οὕτως ἔξει, οἷον νόμος ὢν ἑαυτῷ· τοιοῦτος μὲν οὖν ὁ μέσος ἐστίν, εἴτ' ἐπιδέξιος εἴτ' εὐτράπελος λέγεται· ὁ δὲ βωμολόχος ἥτιον ἐστὶ τοῦ γελοίου καὶ οὔτε ἑαυτοῦ οὔτε τῶν ἄλλων ἀπεχόμενος εἰ γέλωτα ποιήσει. — Cic. de or. 1, 34, 159. libandus est etiam ex omni genere urbanitatis facetiarum quidam lepos, quo tanquam sale perspergatur omnis oratio. — Ib. 2, 56, 229. Sed hoc praeceptum praetermittendarum est facetiarum, cum eis nihil opus sit. Nos autem quomodo utamur cum opus sit quaerimus. . . Omnino probabiliora sunt quae lacesiti dicimus, quam quae priores. Nam et ingenii celeritas major est quae apparet in respondendo, et humanitatis est responsio. — Ib. 2, 62, 252. Nam quod quibuscunque verbis dixeris facetum tamēn est, re continetur; quod mutatis verbis salem amittit, in verbis habet leporem omnem.

5. Dem griechischen χάρις, *Anmut*, entspricht das lateinische *lepos*. Wenn aber diese Anmut, dieses allen gefallende sich der Hauptsache nach in den Reden und Scherzen offenbart, so haben die Lateiner dafür das Wort *festivitas*, und für den Menschen der diese Anmut besitzt, *festivus*. Hierfür fehlt der genauere griechische Ausdruck; wie umgekehrt den Römern das Verbum fehlt, welches im besondern die anmutigen Scherze bezeichnet: χαριεντίζεσθαι, und substantivisch χαριεντισμός. — Cic. de or. 2, 56, 227. Sed haec tragica atque divina: *faceta* autem et urbana innumerabilia ex una contione meministis. Nec enim contentio major umquam fuit nec apud populum gravior oratio, quam hujus contra collegam in censura nuper, neque *lepore* et *festivitate* conditior. — Dionys. de Lysia 14. ταῦτα γὰρ εἰ μὲν *Λυσίας* τῷ ὄντι ἔγραψε, δικαίως ἂν ἐπιτιμήσεως ἀξιοῖτο, χαριεντιζόμενος ἐν οὐ χαριεντι καιροῖ.

Eigentümlich bezeichnet δημοῦσθαι die scherzhafte Ausdrucksweise, wie sie dem Volke zusagte; aber one einen Beigeschmack des niedrigen und gemeinen. Vgl. die auf Pind. Isthm. 7, 8 und Plat. Theaet. 161 D. E. gegründete Erklärung in meiner griech. Syn. III, S. 455.

6. Die unedle Art der Witze oder Späße wird durch eine Reihe von Ausdrücken bezeichnet.

σκωπτόλης ist der Spaßmacher oder Witzmacher aus Gewonheit. — Dio Cass. 46, 18. πρὸς ἣν καὶ αὐτὴν τοιαύτας ἐπιστολὰς γράφεις, οἷας ἂν γράψειεν ἀνὴρ σκωπτόλης, ἀθυρόγλωστος, πρὸς γυναιῖκα ἐβδομηκοντοῦτιν πληκτιζόμενος.

Der gemeine und niedrige Witzbold heißt βωμολόχος, seine Tätigkeit βωμολοχεύειν, sein Wesen βωμολοχία, der einzelne derbe und gemeine Witz (die Zote) βωμολόχευμα. — Ar. pax 748. τοιαῦτ' ἀφελὼν κακὰ καὶ φόρτον καὶ βωμολοχεύματ' ἀγεννῆ, | ἐποίησε τέχνην μεγάλην ἡμῖν κἀπύργωσ' οἰκοδομήσας | ἔπεσιν μεγάλους καὶ διανοίας καὶ σκώμμασιν οὐκ ἀγοραίους. Vgl. die in § 4 angeführten Stellen.

Der erwerbsmäßige Spaßmacher heißt γελωτοποιός, während γελωτοποιεῖν ein allgemeiner Ausdruck ist für das Erregen von Lachen namentlich durch Späße, so auch γελωτοποιία. Vgl. Xen. conv. 1, 1, 13. 3, 11. Plut. mor. 803 C.

Im Lateinischen sind keine besonderen Ausdrücke vorhanden, da *scurra* zwar ziemlich dem γελωτοποιός entspricht, *scurrilis* und *scurrilitas* aber begrifflich die verschiedenen Ausdrücke dieser Klasse umfassen.

7. *Dictum* ist kein genauer Ausdruck, wird aber allerdings häufig von Witzen gebraucht.

Dicax heißt der derbe und schlagfertige, der sowol scharfe Witze, auch wenn sie noch so sehr verletzen, schnell zur hand hat; als auch one Besinnen grobe Antworten gibt, und in seiner schneidigen Weise „den Nagel auf den Kopf zu treffen“ versteht. Dass es der „satirische“ ist, wie man wol angibt, ist unbegründet. Sein Wesen heißt *dicacitas*, ebenso aber auch jene bestimmte Färbung der Rede. — Plaut. Curc. 4, 2, 26. L. Tacuisse mavellem. C. Au! male meditate male dicax es (grob). — Cic. de or. 2, 60, 246. Ut iste qui se vult dicacem et mehercule est, Appius, sed nonnumquam in hoc vitium scurrile delabatur. „Cenabo, inquit, apud te“, huic lusco familiari meo, C. Sextio, „uni enim locum esse video“. Et hoc scurrile, et quod sine causa lacesivit, et tamen id dixit quod in omnes luscus conveniret. — Ib. 2, 62, 253. Ambigua sunt in primis acuta atque in verbo posita, non in re. Et si quaeritis, is qui appellatur dicax hoc genere maxime excellet; sed risus movent alia majores.

Man pflegt auch *sal*, *sales* und *salsus* hierher zu zihn. Jene

bedeuten das Pikante, den pikanten Witz, dieses lässt sich meist durch „pikant“ widergeben.

Im Griechischen gibt es für die Wörter dieser Gruppe keine einigermaßen gleichwertigen Wörter, obgleich sich natürlich die Begriffe in den einzelnen Anwendungen teils durch allgemeinere Wörter, teils durch Übertragungen ohne Zwang ausdrücken lassen.

8. Für unser *necken* sind *cavillari* und *cavillatio* — wofür in dem weniger mustergültigen Latein auch *cavilla*, *cavillus* und *cavillum* vorkommt — umfassende Ausdrücke: denn sie bezeichnen nicht nur die Reden oder Scherze durch welche man andere zur Belustigung reizt oder ein wenig ärgert; sondern auch die ganze Sprechweise vermöge deren man den Dingen nicht den rechten Namen gibt, und gleichsam wie die Katze um den heißen Brei schleicht. Das letztere ist eine Art des εἰρωνεύεσθαι, der εἰρωνεία. Auch das Necken besteht häufig darin, dass man die Sachen nicht eigentlich bei ihrem rechten Namen nennt, aus dem sagen von „Anzüglichkeiten“. Die griechischen Wörter aber gehören in eine andere Klasse: „sich verstellen“, „heucheln“. — Plaut. Aul. 4, 4, 11. S. Equidem pol te datare credo consuetum, senex. | E. Pone hoc sis, aufer cavillam: non ego nunc nugas ago. — Apul. met. 1, 7. Iam adlubentia proclivis est sermonis, et joci, scitum, cavillum; jam dicacitas tinnula. — Ib. 2, 19. Iam inlatis luminibus epularis sermo percrebuit, jam risus adfluens et joci liberales et cavillus hinc inde. — Sen. dial. 10, 10, 1. Contra adfectus inpetu, non subtilitate pugnandum; nec minutis vulneribus, sed incursu avertendam aciem non probam: cavillationes enim contundi debere, non vellicari. — Id. nat. q. 5, 1, 5. Sed sive haec brevitatis satis a calumnia tuta est, hac utamur: sive aliquis circumspectior est, verbo non parcat cujus adjectio cavillationem omnem poterit excludere. — Id. ep. 82, 8. Facit autem illud firmum adsidua meditatio, si non verba exercueris, sed animum; si contra mortem te praeparaveris, adversus quam non exhortabitur nec adtollet qui cavillationibus tibi persuadere temptaverit, mortem malum non esse.

Die gutmütige *cavillatio* drückt wider im Griechischen παίρειν aus, bei Homer und Herodot auch κερτομεῖν, κέρτομος (Adj.), κερτομία. — Plut. Cam. 33. Von dem Treiben des Volkes an den Nonae Caprotinae: ἔπειτα κεκοσμημένοι λαμπρῶς αἱ θεραπαινίδες περιάσι παίζουσαι διὰ σκωμμάτων εἰς τοὺς ἀπαντῶντας. — Hdt. 5, 83. ἰδρυσάμενοι δὲ (τὰ ἀγάλματα) ἐν τούτῳ τῷ χώρῳ θυσιήσιν τέ σφεα καὶ χοροῖσι γυναικηλοῖσι κερτόμοισι ἱλάσκοντο, χορηγῶν ἀποδεικνυμέ-

νων ἐκατέρῃ τῶν δαιμόνων δέκα ἀνδρῶν· κακῶς δὲ ἡγόρευον οἱ χοροὶ ἄνδρα μὲν οὐδένα, τὰς δὲ ἐπιχωρίας γυναικας. — Man vergleiche besonders Od. 18, 350. — Aber κερτομεῖν wird auch in tiblerem Sinne gebraucht, wie unser *zanken*, und ist dann mehr mit ἐρίξειν sinnverwandt, so Il. 1, 539; und endlich entspricht es geradezu dem *hönen*, z. B. Aesch. Prom. 986. ἐκερτόμησας δῆθεν ὥστε παῖδά με. — Eur. Cycl. 687. οἴμοι, γελῶμαι· κερτομεῖτέ μ' ἐν κακοῖς.

9. Zum *besten haben*, *anführen* nennen wir es, wenn man jemanden durch den Anschein der Freundlichkeit täuscht, um ihm einen kleinen Streich zu spielen; wenn jemandem z. B. in neckischer Weise ein Apfel geschenkt wird, der sich beim hineinbeißen als aus Seife gefertigt erweist. Das ist *ludificare*, *ludificari*, griechisch etwa ἐμπαίζειν; oder wenn minder feine Arten des „äffens“ gemeint sind, χλευάζειν. — Plaut. Amph. 3, 2, 71. Blep̄haronem arcessat, qui nobiscum prandeat. | Is adeo impransus hodie ludificabitur, | dum ego Amphitruonem collo hinc obstricto traham. — Id. Bacch. 3, 4, 3. erum majorem meum ita ego hodie lassi lepide, ut ludificatus est. | Callidum senem callidis dolis | conpuli et perpuli mi omnia ut crederet. — Lucr. 1, 939. Sed veluti pueris absinthia taetra medentes | cum dare conantur, prius oras pocula circum | contingunt mellis dulci flavoque liquore, | ut puerorum aetas improvida ludificetur | labrorum tenuis, interea perpotet amarum | absinthii laticem, deceptaque non capiatur. — Cic. pro Rocs. Am. 20, 55. Tametsi miserum est, tamen ei qui hunc accuset possim aliquo modo ignoscere. Cum enim aliquid habeat quod possit criminosae ac suspiciosae dicere, aperte ludificari et calumniari sciens non videatur.

10. Für *spotten* und *Spott* hat man im Griechischen zuerst die etwas unbestimmten Wörter μῶμος und μωμάσθαι, die zuweilen mehr einen *Tadel* bedeuten, bei dem man wirkliche Fehler einer Person oder Sache hervorhebt, immer aber so, dass man sein eigenes Vergnügen daran offenbart. — Theocr. 9, 24. τοῖς μὲν ἐπεπλάτγησα καὶ ἀντίκα δῶρον ἔδωκα, | Λάφνιδι μὲν κορούναν τάν μοι πατρὸς ἔτραφεν ἄγρός, | αὐτοφνῆ, τὴν δ' οὐδ' ἂν ἴσως μωμάσατο τέκτων. Vgl. Theogn. 369. — Theocr. 20, 18. φέρω δ' ὑποκάρδιον ὄργάν | ὅτι με τὸν χαρτεντα κακὰ μωμήσαθ' ἑτάρα. — Einen schärferen Begriff hat μωκός, der gewohnheitsmäßige Spötter; und μωκᾶσθαι, spotten. — Aleiphr. 1, 33. καὶ τὸ μὲν πρῶτον κηλίζουσα καὶ μωκωμένην τὴν δυσμένειαν ἐνεδείκνυτο. Vgl. Theocr. 10, 19.

Eigentümlich bedeuten τωθάζειν (auch transitiv, wie ebenfalls die andern beiden Verben, „verspotten“) und τωθασμός den mit Gesten (die auch recht unzüchtig sein können) verbundenen Spott. — Hdt. 2, 60. Von der Festart der Ägypter nach Bubastis, wobei die Weiber mit Klappern und Flöten immerfort lärmten; sind sie in einer Stadt angelangt, αἱ μὲν τινες τῶν γυναικῶν ποιεῦσι τὰ περ εἴρηκα, αἱ δὲ τωθάξουσι βοῶσαι τὰς ἐν τῇ πόλει ταύτῃ γυναῖκας, αἱ δὲ ὀρχέονται, αἱ δ' ἀνασύρονται ἀνιστάμεναι. — Arist. pol. 7, 15. ἐπιμελὲς μὲν οὖν ἔστω τοῖς ἄρχουσιν, μηθὲν μήτε ἄγαλμα μήτε γραφὴν εἶναι τοιούτων (unanständiger) πράξεων μίμῃσιν, εἰ μὴ παρὰ τισὶ θεοῖς τοιούτοις, οἷς καὶ τὸν τωθασμὸν ἀποδίδωσιν ὁ νόμος.

Einseitiger nimmt das lateinische *deridere* und *derisus* auf das mit dem Spotten verbundene Gelächter bezug, jedenfalls wenigstens auf die lachenden Gesichtszüge. — Petron. 58. Recte, venies sub dentem: aut ego non me novi, aut non deridebis.

11. Χλεύη bedeutet jede Tollheit, jeden „Ulk“ durch den man Lachen erregen will. So in Hom. h. in Cer. 202, wo die ganz in Trauer versenkte Göttin durch die Iambe zum lachen gebracht wird: πρίν γ' ὅτε δὴ χλεύης μιν Ἰάμβη κέδν' εἰδυῖα | πολλὰ παρασκώπτουσ' ἐτρέψατο πότιναι, ἄγνήν, | μειδῆσαι γελάσαι τε καὶ ἴλαον σχεῖν θυμόν. — Dazu verhält sich aber das Intensivum χλευάζειν wie κραυγάζειν zu κραυγή: es bedeutet *hōnen* oder *verhōnen*, wobei man jede schuldige Achtung vergisst, während man beim spotten sich nur über die gute Sitte zuweilen hinwegsetzt. Ebenso χλευασία und χλευασμός; letzteres besonders bei den Rhetoren die von Honlachen oder Honlächeln begleitete Äußerung, vgl. Rhetor anon. de tropis, p. 724 W. — Dem. 18, 85. ἔστιν οὖν ὅστις ὑμῶν οἷδέ τινα αἰσχύνῃν τῇ πόλει συμβᾶσαν διὰ τοῦτο τὸ ψήφισμα, ἢ χλευασμὸν ἢ γέλωτα, ἃ νῦν οὗτος ἔφη συμβήσεσθαι ἂν ἐγὼ στεφανῶμαι; — Epicrates, Athen. 2, 54 V. 30. B. ταῦτα δ' ἀκούων ἰατρός τις | Σικελᾶς ἀπὸ γᾶς | κατέπαρδ' αὐτῶν ὥς ληρούντων. | A. ἥ που δεινῶς ὠργίσθησαν | χλευάζεσθαι τ' ἐβόησαν; | τὸ γὰρ ἐν λέσχαῖς ταῖσδε τοιαντὶ | ποιεῖν ἐπρεπές. — Vgl. Luc. Tox. 46: ἐχλευάζε καὶ κατεφρόνει. — χλευαστής hat die abgeschwächte Bedeutung des Spötters; gerade wie ein „Schrei“ wol einen sehr leidenschaftlichen und lauten Ton bezeichnet; ein „Schreier“ aber doch nicht gedacht werden kann als ein Mensch der gewohnheitsmäßig solche Leidenschaftlichkeit entwickelt, und daher nur auf den immer laut sich bemerkbar machenden bezogen wird. Vgl. gr. Syn. III, S. 461.

Im Lateinischen entspricht *illudere*, „höhen“, „verhönen“; und *ludibrium* als „Hon“, in unzweideutigen Verbindungen, wie *ludibrio aliquem habere*. — Cic. de or. 2, 58, 237. Nam et insignis probitas et scelere juncta, nec rursus miseria insignis agitata ridetur: facinorosos majore quadam vi quam ridiculi vulnerari volunt: miseros illudi nolunt, nisi forte se jactant. — Ter. Eun. 5, 4, 20. Ego pol te pro istis dictis et factis, scelus, | ulciscar, ut ne inpune in nos inluseris. — Liv. 36, 14. Ibi primi Athamanes tradiderunt sese, deinde et Philippus Megapolitanus; cui decedenti praesidio cum obvis forte fuisset Philippus rex, ad ludibrium regem eum consalutari jussit, ipse congressus fratrem haud sane decoro majestati suae joco appellavit.

27.

Ἀλαζών.
vaniloquus.

γόης.
praestigator.

φέναξ.

1. Mit der vorliegenden Gruppe mögen die Wörter welche sich hauptsächlich auf die Äußerungen durch die Sprache bezieln, ihren Abschluss finden.

Durch *ψεύδестαι* und *mentiri*, *ἀπατᾶν* und *fraudare* werden die Handlungen des Lügens und Betrügens selbst bezeichnet. Neben diesen Wörtern gibt es aber solche, welche die Art des Auftretens von Lügnern und Betrügern kennzeichnen; der verbale Ausdruck hierfür ist im Lateinischen nicht entwickelt, und an seine Stelle treten allgemeinere Wörter, die nicht genauer bezeichnen, dass jenes Auftreten sich hauptsächlich in Worten offenbart, z. B. *jactare* für die Redeweise des *vaniloquus*.

2. Der *Aufschneider*, *Großsprecher* oder *Praler*, der die Tatsachen oder Verhältnisse durch Übertreibung entstellt, besonders um selbst in einem vorteilhafteren Lichte zu erscheinen, heißt ἀλαζών und *vaniloquus*; sein Wesen und seine Tätigkeit ἀλαζονεία, *vaniloquentia*; im Griechischen ist für „aufschneiden“ u. s. w. noch das besondere Verbum ἀλαζονεύεσθαι vorhanden. — Theophr. char. 23. ἀμέλει δὲ ἡ ἀλαζονεία δόξειεν ἂν εἶναι προσπολῆσις ἀγαθῶν οὐκ ὄντων· ὁ δὲ ἀλαζών τοιοῦτός τις, οἷος ἐν τῷ διεξεύγματι ἐστὼς διηγείσθαι ξένοις, ὥς πολλὰ χρήματα αὐτῷ

ἔστιν ἐν τῷ θαλάττῃ· καὶ περὶ τῆς ἐργασίας τῆς δανειστικῆς διεξιέναι, ἡλίκη, καὶ αὐτὸς ὅσα εἴληφε καὶ ἀπολώλεκε κτλ. — Aeschin. 3, 99. οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι ἀλαζόνες ὅταν τι ψεύδονται, ἀόριστα καὶ ἀσαφῆ πειρῶνται λέγειν, φοβούμενοι τὸν ἔλεγχον· Δημοσθένης δὲ ὅταν ἀλαζονεύηται, πρῶτον μὲν μεθ' ὅρκου ψεύδεται κτλ. — Plaut. Amph. 1, 1, 223. M. Quoius es? S. Amphitryonis inquam Sosia. M. ergo istoc magis, | quia vaniloquus' vapulabis: ego sum, non tu Sosia. — Liv. 35, 48. Antiochi legatus prior quam Aetoli est auditus. Is ut plerique quos opes regiae alunt, vaniloquus maria terrasque inani sonitu verborum complevit: equitum innumerabilem vim trajici Hellesponto in Europam etc. — Tac. ann. 6, 37. Simul veteres Persarum ac Macedonum terminos, seque invasurum possessa primum Cyro et post Alexandro per vaniloquentiam et minas jaciebat.

3. Der *Schwindler* der durch Blendwerk und Vorspiegelung falscher Tatsachen einen anderen in Schaden und Nachteil bringt, heißt *praestigiator*; jenes Blendwerk oder Schwindel *praestigiae*. Im Griechischen wird mit γόης mehr der Schwindler bezeichnet insofern er wie unsere Zauberkünstler (θαυματοποιοί) sich auf jenes Blendwerk versteht, welches γοητεία heißt. Dagegen nimmt φέναξ mehr Beziehung auf den beabsichtigten oder erreichten Betrug; und der Schwindel oder Humbug in dieser Beziehung heißt φενακιςμός. Die Handlung selbst heißt je nach diesen beiden Beziehungen γοητεύειν und φενακίζειν (jenes „Blendwerk machen“, dieses „schwindeln“). — Plaut. Capt. 3, 3, 9. operta quae fuere aperta sunt, patent praestigiae. — Caecil. com. b. Cic. de nat. d. 3, 29, 73. (Der allzu gute Vater gibt mir gar keine Gelegenheit ihn zu betrügen:) ita omnes meos dolos, fallacias, | praestigias praestrinxit commoditas patris. — Dem. 19, 109. τὸν ἄνθρωπον φυλάττεσθε· ἄπιστος, γόης, πονηρός. οὐχ ὁρᾶτε οἷα πεποίηκεν ἐμέ; οἷα ἐξηπάτηκεν; — Plat. Men. 80 A. ὦ Σώκρατες, ἤκουον μὲν ἔγωγε πρὶν καὶ συγγενέσθαι σοι, ὅτι σὺ οὐδὲν ἄλλο ἢ αὐτός τε ἀπορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους ποιεῖς ἀπορεῖν· καὶ νῦν ὥς γέ μοι δοκεῖς, γοητεύεις τε καὶ φαρμακτεῖς καὶ ἀτεχνῶς κατεπάδεις, ὥστε μεστὸν ἀπορίας γεγονέναι. — Dem. 2, 7. ὅλως δ' οὐδεὶς ἔστιν ὄντιν' οὐ πεφενάκιεν ἐκείνος τῶν αὐτῷ χρησαμένων· τὴν γὰρ ἐκάστου ἄνοιαν ἀεὶ τῶν ἀγνοούντων αὐτὸν ἐξαπατῶν καὶ προσλαμβάνων οὕτως ηὑξήθη. — Id. 19, 58. ἡ ἐκκλησία μετὰ ταῦτα, ἐν ᾗ πάντα τὰ πράγματ' ἀπόλεσαν οὗτοι ψευδάμενοι καὶ φενακίσαντες ὑμᾶς. — Im Lateinischen ist nur das wenig gebrauchte eine Verbum *praestigiari* = γοητεύειν vorhanden.

28.

Δεικνύναι.
monstrare.

φαίνειν.
ostendere.

μηνύειν.
indicare.

1. Unser *zeigen*, in seiner ganz sinnlichen Bedeutung, heißt einem anderen durch Hindeutung mit der Hand eine Sache zur Kenntniss bringen; dies kann auch geschehn, indem man ihm den Gegenstand hinhält oder ihn zu demselben hinanführt. Das ist δεικνύναι und *monstrare*, durch den häufigen Zusatz von *digito* am besten in seiner wahren Bedeutung zu erkennen. — Hdt. 4, 150. ἄμα τε ἔλεγε ταῦτα καὶ ἐδείκνυε ἐς τὸν Βάττον. — Cic. de off. 3, 13, 55. Plus etiam est, quam viam non monstrare: nam est scientem in errorem alterum inducere.

Die sinnliche Anschauung welche diesen Wörtern eigen ist, macht sie auch zu guten Ausdrücken, um die Förderung der geistigen Erkenntnis eines Gegenstandes durch die Kraft der Rede oder irgend andere Mittel zu bezeichnen. — Dem. 21, 21. ἐξελέγξω δὲ πρῶτον μὲν ὅσα αὐτὸς ὑβρίσθην, ἔπειθ' ὅσα ὑμεῖς· μετὰ ταῦτα δὲ καὶ τὸν ἄλλον βίον αὐτοῦ πάντα ἐξετάσω, καὶ δείξω πολλῶν θανάτων, οὐχ ἑνὸς ὄντα ἄξιον. — Cic. ad fam. 16, 22, 1. Tu istie si quid librarii mea manu non intellegent, monstrabis. — Daher bedeutet ἀποδεικνύναι und ἀπόδειξις, ebenso *demonstrare* und *demonstratio* eigentlich „von einer andern Seite aus etwas zeigen oder zur Auffassung bringen“; nahezu wie unser *beweisen*, welches eigentlich bedeutet „bei einer andern Sache etwas zeigen“, was am eigentlichsten durch den Vergleich geschieht. So sind ja z. B. die *demonstrationes mathematicae*, etwa wenn man von den Verhältnissen im Dreieck ausgehend nachweist wie groß die Summe der Winkel eines Fünfeckes sein muss. Die *argumentatio* die übrigens auch eine Art der *demonstratio* ist zeigt dagegen weniger, als sie aus den ursächlichen Verhältnissen schlussfolgert. Unser *nachweisen* ist übrigens oft auch der entsprechende Ausdruck. — Hdt. 2, 143. ἐσαγαγόντες ἐς τὸ μέγαρον ἔσω ἐὼν μέγα ἐξηρίθμεον δεικνύντες κολοσσούς ξυλίντους τοσούτους ὅσους περ εἶπον· ἀρχιεὺς γὰρ ἕκαστος αὐτόθι ἵσταται ἐπὶ τῆς ἑωυτοῦ ζῆς εἰκόνα ἑωυτοῦ· ἀριθμέοντες ὦν καὶ δεικνύντες οἱ ἱστές ἐμοὶ ἀπεδείκνυσαν παῖδα πατρὸς ἑωυτῶν ἕκαστον ἐόντα, ἐκ τοῦ ἔγγιστα ἀποθανόντος τῆς εἰκόνης διεξιόντες διὰ πασέων, ἐς ὃ ἀπέδειξαν (nachwiesen) ἀπάσας αὐτάς. — Cic. in

Cat. 2, 4, 6. Unum etiam nunc concedam: exeant, proficiscantur, ne patiantur desiderio sui Catilinam miserum tabescere. Demonstrabo iter: Aurelia via profectus est: si accelerare volent, ad vesperam consequentur. — Id. ad. fam. 9, 24, 2. Spurinna quidem cum ei rem demonstrassem et vitam tuam superiorem exposuissem, magnum periculum summae rei publicae demonstrabat, nisi ad priorem consuetudinem tum cum Favonius flaret revertisses.

2. *Weisen* erinnert an keinen Gestus des zeigenden (Ausstrecken der Hand u. dgl.), sondern bedeutet nur „eine Sache zur Erscheinung oder zur Sicht bringen“; es nimmt auch nicht bestimmtere Beziehung darauf, dass eine bestimmte Erkenntnis oder Überzeugung gefördert werden soll. Man kann jemandem eine Sammlung, oder den Weg, weisen oder zeigen, so dass er eben diese Dinge sieht; doch kann der Zeigefinger nicht Weisefinger genannt werden. „Er wies auf die Vorzüge seiner Vorfahren hin“; aber nicht „er zeigte darauf hin“, da sicher nicht die Richtung des Fingers auf den Gegenstand gemeint ist. Dagegen nicht „ich will dir weisen wie man's machen muss“, sondern „ich will dir zeigen“, da wir hier die Förderung einer bestimmten Kenntnis meinen. Noch weniger „Ich werde weisen dass diese Schrift unecht ist“, da hier die Förderung einer Überzeugung gemeint ist. — Diesem Worte entspricht im allgemeinen φαίνειν; und auch *ostendere*, obgleich die Bildung des Wortes aus *obs* und *tendere* eine ganz sinnliche ursprüngliche Bedeutung schließen lässt. — Nicht nur dass das schon vorhandene zur Sicht gebracht wird geben diese Wörter an, sondern dass Dinge bei dem zur Sicht kommen überhaupt erst ins Dasein treten, z. B. wenn die Götter Himmelserscheinungen hervorrufen, die davon den Namen *ostentum* haben, während das *monstrum* durch außergewöhnliche Eigenschaften unsere Aufmerksamkeit fesselt. — Od. 18, 67. Odysseus rüstet sich zum Zweikampfe mit Viros: αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς | ἰώσατο μὲν ῥάκεσιν περὶ μῆδεα, φαῖνε δὲ μηρούς | καλοὺς τε μεγάλους τε, φάνεν δὲ Φοι εὐρέες ὦμοι | στήθεά τε στιβαροὶ τε βραχίονες. (In diesem wie in dem folgenden Beispiele ist doch sicher an kein Hindeuten mit dem Finger zu denken.) — Cic. in Verr. II, 1, 1, 1. (Man glaubte, Verres würde nicht vor Gericht erscheinen), quod nemo quemquam tam audacem fore suspicabatur, qui tam nefariis criminibus, tam multis testibus convictus ora iudicium aspicere, aut os suum populo Romano ostendere auderet. — Il. 2, 324. ἡμῖν μὲν τόδ' ἔφηνε τέρας μέγα μητίετα Ζεὺς | ὄψιμον, ὀπιτέλεστον. So entspricht der auf die Lakedämonier bezüglichen bei Xenophon

oft vorkommenden Redewendung *φρουρὰν φαίνειν*, bei Caesar *ostendere copias* (b. gall. 3, 20 f.), und bei Livius *ostendere aciem*. Offenbar würde *monstrare copias* so zu sagen eine umgekehrte Bedeutung haben, und dem gegenüber stattzufinden haben der solche Truppen sucht. Gerade aus den obigen Begriffsbestimmungen aber geht hervor, dass man dem der eine Sache sucht diese *δεικνύναι* oder *monstrare* muss: denn hier handelt es sich ja gerade um die Förderung einer bestimmten Erkenntnis. So lässt sich auch sofort einsehen, wie *ostentare* zu der bestimmten Bedeutung „zur schau tragen“ gekommen ist; *monstrator* aber geradezu den Unterweiser oder den Cicerone bedeutet.

3. Von den beiden griechischen Verben sind Zusammensetzungen in gebrauch, welche die bei jenen herrschenden Anschauungen noch mehr erläutern. Entsprechende Bildungen fehlen im Lateinischen, und bei *ostendere* ist dies onehin selbstverständlich.

ἀποφαίνειν = φαίνειν, nur dass mehr hervorgehoben wird, dass das zur erscheinung bringen offen, vor aller Augen geschieht. Xen. Ages. 2, 7. καὶ οὐ τοῦτο λέξων ἔρχομαι, ὥς πολλὸν μὲν ἐλάττους, πολλὸν δὲ χείρονας (στρατιώτας) ἔχων συνέβαλεν· εἰ γὰρ ταῦτα λέγοιμι, Ἀγησίλαόν τ' ἂν μοι δοκῶ ἄφρονα ἀποφαίνειν καὶ ἐμαντὸν μωρόν, εἰ ἐπαυοίην τὸν περὶ τῶν μεγίστων εἰκῇ κινδυνεύοντα. Das ist nicht „ich würde nachweisen“ oder „beweisen“, sondern vielmehr: „ich würde als solchen offen vor augen stellen“.

4. Ἐπιδεικνύναι „vor augen stellen“, „zur schau stellen“, geht fast in die Bedeutung des einfachen φαίνειν über, — indem ἐπὶ eigentlich hervorhebt, dass nur die Oberfläche gewissermaßen gemeint sei —; unterscheidet sich aber dadurch, dass es die Beziehung zu denen welche sehen sollen hervorhebt, so dass es auch auf den bloßen, falschen Schein gehn kann. Das Wort ist ebenso wie ἐπίδειξις, auch δειξις, der eigentliche Ausdruck für jede öffentliche Schaustellung und die ähnlichen Leistungen der Rhetoren, Dichter, Musiker, Schauspieler u. dgl. — Ar. nub. 935. ἀλλ' ἐπίδειξαι | σύ τε τοὺς προτέρους ἅτ' ἐδίδασκες, | σύ τε τὴν καινὴν | παίδευσιν, ὅπως ἂν ἀκούσας σφῶν | ἀντιλεγόντοιν κρίνας ποιεῖ. — Xen. Cyr. 4, 5, 23. ἐγὼ δὲ ἡδομαι, αἰσθανόμενος ὅτι οὐ μόνον φίλιαν ἐπιδεικνύμενος πάρεαι, ἀλλὰ καὶ σύνεσιν φαίνει μοι ἔχειν.

Ein ähnlicher Gebrauch von ἀποφαίνειν ist selten. Dies ist leicht erklärlich. Durch die Vorsilbe *be-* (eigentlich = *bei*) erlangt unser *weisen*, in *beweisen* eine Bedeutung die nahe mit der von *zeigen* zusammenfällt: „bei etwas weisen“ stellt auch schon plastisch vor die Augen. „Ich werde beweisen dass ich

recht habe“ = zeigen. „Hinweisen“ auf etwas ist sogar eigentlich das wirkliche Zeigen mit dem Finger. Ähnlich ist eigentlich in ἐπιφαίνειν die äußere Erscheinung doppelt hervorgehoben: durch den Begriff des Verbs und dann noch einmal durch ἐπί.

5. Ἐνδεικνύναι, „in einer Sache zur Erkenntnis bringen“, = durch die Tat erkennen lassen. — Eur. Alc. 154. πῶς δ' ἂν μάλλον ἐνδείξαιτό τις | πόσιν προτιμῶς, ἢ θέλουσ' ὑπερθανεῖν; — Oft wird mit dem Worte so einseitig die zu tage tretende Leistung hervorgehoben, dass dabei nicht an eine Offenbarung durch die ein anderer etwas erkennt gedacht wird, sondern nur an die Leistung die jenem zum Nutzen gereicht (Syn. III S. 408). — Aeschin. 3, 216. . . λέγων ὡς ἐγὼ τὴν γραφὴν οὐχ ὑπὲρ τῆς πόλεως ἐγραψάμην, ἀλλ' ἐνδεικνύμενος Ἀλεξάνδρῳ διὰ τὴν πρὸς αὐτὸν ἔχθραν.

Bei ἐμφαίνειν dagegen gibt ἐν nur den Ort an wo die Handlung geschieht. — Teophr. caus. pl. 6, 6, 6. ἅπαντες δὲ πως ἐμφαίνοντες οἱ καρποὶ καὶ τὸν τοῦ φυτοῦ χυλόν, ὅπερ ἕως ἀναγκαῖον ἐξ ἐκείνου γενομένους: d. h. sie zeigen an sich, lassen an sich sehen.

6. Μηνύειν und *indicare* entsprechen unsern beiden Verben *offenbaren* und *angeben*, und werden von der Kundmachung solcher Sachen gebraucht, die vorher verborgen oder geheim waren. — Soph. Oed. C. 1188. λόγων δ' ἀκοῦσαι τίς βλάβη; τά τοι κακῶς | ἠύρημέν' ἔργα τῷ λόγῳ μηνύετα. — Lys. 6, 23. καὶ τίνα αὐτὸν δοκεῖτε ψυχὴν ἔχειν, ὅποτε τὰ μὲν ἔσχατα καὶ τὰ αἰσχίστα ἐποίει μηνύων κατὰ τῶν ἑαυτοῦ φίλων, ἡ δὲ σωτηρία ἀφανὴς αὐτῷ; — Sall. Cat. 30, 6. Ad hoc, si quis indicavisset de conjuratione, . . praemium servo libertatem et sestertia centum, libero impunitatem ejus rei et sestertia ducenta . . decrevere. — Cic. de leg. 1, 9, 27. Nam et oculi nimis arguti quem ad modum animo adfecti simus loquuntur; et is qui appellatur vultus, qui nullo in animante esse praeter hominem potest, indicat mores.

7. Ἐμφαίνειν und *significare* entsprechen unserm *deuten*, d. h. auf eine solche Weise zu erkennen geben, dass der wahrnehmende aus dem natürlichen Zusammenhange der Erscheinungen oder Dinge von dem einen auf das andere schließt. So wenn es heißt, dass eine Rauchsäule auf eine Feuersbrunst „deutet“; dass das Gebell der Hunde auf Diebe deutet: denn da man weiß dass das eine dieser Dinge das andere hervorzurufen pflegt, so schließt man auch aus dem zweiten derselben auf das erste. Nimmt man einen natürlichen Zusammenhang der Träume mit den Ereignissen an, so wird man auch be-

wogen, zu glauben dass ein Traum etwas bestimmtes „bedeutet“; und so entsteht die scheinbare zweite Bedeutung dieser Wörter. Sie geben nicht im besonderen das Hinzeigen mit dem Finger auf eine Sache an; wól aber gehört auch dieses zu den „Andeutungen“: denn es lässt sich voraussetzen, dass jener bestimmte Gestus wol mit einer bestimmten Sache einen innern Zusammenhang haben werde. Dass auch „Vorbedeutungen“ mit diesen Wörtern bezeichnet werden können, ist leicht erklärlich. — Soph. Oed. C. 1669. αἶδ' οὐχ ἑκάς· γόων γὰρ οὐκ ἀσήμονες | φθόγγοι σφε σημαίνουσι δεῦρ' ὀρμωμένας. — Eur. Herc. f. 1218. τί μοι προσείων χεῖρα σημαίνεις φόνον; — Caes. bell. g. 2, 7 f. quae castra, ut fumo atque ignibus significabatur, amplius milibus passuum octo in latitudinem patebant. — Cic. pro Rose. Am. 20, 56. Anseribus cibaria publice locantur, et canes aluntur in Capitolio, ut significant si fures venerint. At fures internoscere non possunt: significant tamen si qui noctu in Capitolium venerint. — Die Bedeutung des beweisens entwickelt sich mehr oder minder bei den Wörtern welche die Vorfürung der Dinge selbst bedeuten; sie kann nicht entstehen bei denen, welche nur das Vorführen von Erscheinungen bezeichnen die einen gewissen Zusammenhang, eine gewisse Beziehung mit den Dingen haben um die es sich handelt, und vermöge deren man daher nur zu Vermutungen oder nicht notwendigen Schlussfolgerungen gelangt.

29.

| | | | |
|-----------|-------------|-------------|------------|
| Δεῖγμα. | παράδειγμα. | ἔνδειγμα. | ἐπίδειγμα. |
| exemplum. | exemplar. | documentum. | specimen. |

1. Richtig bestimmt Schmalfeld, Lat. Syn. 160, *exemplum* als ein Ding von vielen Dingen derselben Beschaffenheit oder Art, nach welchen man deshalb auch die andern Dinge welche derselben Klasse angehören erkennen oder bestimmen kann. Das ist unser *Beispiel*. Diese Bestimmung zeigt den einheitlichen Begriff des Wortes, während die Wörterbücher zwei einander geradezu widersprechende Bedeutungen angeben: 1) Original, Vorbild; 2) Abschrift, Kopie. — Cic. ad Att. 8, 6, 2. Litterae mihi a L. Domitio . . adlatae sunt: earum exemplum infra scripsi. — [Liv.] 26, 41, 24 sq. Brevi faciam, ut

quem ad modum noscitatis in me patris patruisque similitudinem oris vultusque et lineamenta corporis: ita ingenii, fidei, virtutisque ad exemplum expressam effigiem vobis reddam. — Ter. Eun. 5, 6, 21. Tu jam pendebis, qui stultum adolescentulum nobilitas flagitiis et eundem indicas: uterque in te exempla edent. — Mit dem zweiten Teile der Begriffsbestimmung stimmt das griechische δειγμα: es ist das Beispiel, die Probe, wonach man auf das Ganze (die Kette von Handlungen z. B. in welcher jene erwante einzelne ein Glied ist) oder auf das Wesen der Person die Urheber dieser Handlungen ist schließen kann. — Nep. Lys. 2, 1. Cujus de crudelitate ac perfidia satis est unam rem exempli gratia proferre, ne de eodem plura enumerando defatigemus lectores. — Dem. 2, 20. καίτοι ταῦτα, εἰ μικρά τις ἡγεῖται, μεγάλα δείγματα τῆς ἐκείνου γνώμης καὶ κακοδαιμονίας ἐστὶ τοῖς εὖ φρονοῦσιν.

2. Παράδειγμα ist was neben einer andern Sache gezeigt wird; d. h. das Beispiel welches vorgeführt wird besonders damit man sich in einer Sache darnach richte, oder auch sich dadurch abschrecken lasse. Jenes nennen wir auch „Muster“ oder „Richtschnur“; dieses „abschreckendes Beispiel“. — Isocr. 1, 11. δειγμα δὲ τῆς Ἰππονίκου φύσεως νῦν ἐξενηνόκαμεν, πρὸς ὃν δεῖ ζῆν σε ὥσπερ πρὸς παράδειγμα. — Lyeurg. 83. βούλομαι δὲ μικρὰ τῶν παλαιῶν ὑμῖν διελθεῖν, οἷς παραδείγμασι χρώμενοι καὶ περὶ τούτων καὶ περὶ τῶν ἄλλων βέλτιον βουλευσέσθε. τοῦτο γὰρ ἔχει μέγιστον ἢ πόλις ἡμῶν ἀγαθόν, ὅτι τῶν καλῶν ἔργων παράδειγμα τοῖς Ἑλλήσι γέγονεν. — Dem. 19, 262. 263. ἕως οὖν ἔτ' ἐν ἀσφαλεῖ, φυλάξασθε καὶ τοὺς πρώτους εἰσαγαγόντας ἀτιμώσατε· εἰ δὲ μὴ, σκοπεῖθ' ὅπως μὴ τηρικαῦτα εὖ λέγεσθαι δόξει τὰ νῦν εἰρημένα, ὅτε οὐδ' ὅ τι χρὴ ποιεῖν ἔξετε. οὐχ ὁρᾶτε ὡς ἐναργὲς καὶ σαφὲς παράδειγμα οἱ ταλαίπωροι γέγονασιν Ὀλύνθιοι;

Exemplar hat den guten, nicht den üblen Sinn des griechischen παράδειγμα. Ich kann denen nicht zustimmen welche in dem Worte die Bedeutung „Urbild“, „Original“ suchen. Die Ableitung von *eximere* ist unbezweifelt, und darnach bedeutet das Wort nur das zwischen anderen ähnlichen Dingen herausgesuchte; „ausgesuchte“ Dinge gelten auch uns immer als vortreffliche. Zum teil stumpft sich die Bedeutung so ab, dass sie gleich der von *exemplum* ist, welches warscheinlich als das ältere Wort die weniger hervorhebende Bedeutung hat. — Cic. pro Mur. 31, 66. Quemquamne existimas Catone proavo tuo commodiorem, communiorem, moderatiorem fuisse ad omnem rationem humanitatis? de cujus praestanti virtute cum vere graviterque diceres, domesti-

cum te dixisti habere *exemplum* ad imitandum. Est illud quidem *exemplum* tibi propositum domi, sed tamen naturae similitudo illius ad te magis, qui ab illo ortus es, quam ad unum quemque nostrum pervenire potuit, ad imitandum vero tam mihi propositum *exemplar* illud est quam tibi. Für den Kato ist der alte Kato ein Glied in der Kette des eigenen Geschlechts, wonach er ermessen kann wie er leben muss um der Überlieferung seiner Familie treu zu bleiben; für andere dagegen ist er ein ausgewähltes Muster, dem sie nachstreben können. Das ist auch genau der Unterschied von *δείγμα* und *παράδειγμα*. — Id. pro Caec. 10, 28. Decimo vero loco testis exspectatus et ad extremum reservatus dixit, senator populi Romani, splendor ordinis, decus atque ornamentum iudiciorum, exemplar antiquae religionis, Fidiculanus Falcula.

3. Ἐνδειγμα ist das was bei einer Sache zur Erkenntnis gebracht wird und geht so in die Bedeutung einer *Darlegung* oder eines *Beweises* über. Wenn ich ein *Beispiel* von der Grausamkeit eines Menschen anführe, so ist dies immer schon eine Art von *Beweis*; man sieht die Entwicklung der Begriffe! Im Lateinischen entspricht *documentum*, welches Schultz bestimmt: „ein Zeugnis, ein Beweis um den unkundigen zu belehren“. — Dem. 19, 256. ἐγὼ δ' αἰεὶ μὲν ἀληθῆ τὸν λόγον τοῦτον ἡγοῦμαι, καὶ βούλομαι ὥς ἄρ' οἱ θεοὶ σώζουσιν ἡμῶν τῇ πόλιν· τρόπον δέ τινα ἡγοῦμαι καὶ τὰ νῦν συμβεβηκότα πάντ' ἐπὶ ταῖς εὐθύναις ταυταῖσι δαιμονίας τινος εὐνοίας ἔνδειγμα τῇ πόλει γεγενῆσθαι. Vgl. Plat. Critias 110 B. — Cic. Phil. 11, 2, 5. Ex quo nimirum documentum nos capere fortuna voluit, quid esset victis extimescendum.

4. Ἐπίδειγμα und ganz ähnlich *specimen* ist das offen vorgelegte oder offen vorliegende Schaustück, oder das vor aller Augen liegende Muster aus dem man die bestimmten Fähigkeiten oder Charaktereigentümlichkeiten schließen kann. — Xen. conv. 7, 3. δοκεῖ οὖν μοι τὸ μὲν εἰς μαχαίρας κυβιστῶν κινδύνου ἐπίδειγμα εἶναι, ὃ συμποσίῳ οὐδὲν προσήκει. — Cic. div. in Caec. 8, 27. Tu vero, Caecili, quid potes? quo tempore aut qua in re non modo ceteris specimen aliquod dedisti, sed tute tui periculum fecisti? — Id. Tusc. 5, 19, 55. . . C. Caesaris, in quo mihi videtur specimen fuisse humanitatis, salis, suavitatis, leporis. — Id. de nat. d. 3, 32, 80. Cur temperantiae prudentiaeque specimen ante simulacrum Vestae pontifex maximus est Q. Scaevola truditatus?

Schmalfeld sagt zum teil sehr treffend: „Sokrates ist ein *specimen sapientiae*, wenn man sagen will dass sich die Weisheit in ihm gleichsam verkörpert habe [hier würden wir richtiger

sagen, dass er gleichsam ein offen vorliegendes Muster der Weisheit sei]; *exemplar sapientiae*, wenn man die Weisheit als Original, ihn als Abbild derselben darstellt [richtiger: wenn man ihn als auserlesenes Bild der Weisheit betrachten will]; *exemplum sapientiae* könnte er nur heißen, wenn *sapientiae* für *sapientium* gesagt wäre, d. h. einer von der Klasse der Weisen.“

30.

Δηλος.
evidens.

φανερός.
apertus.

ἐναργής.
manifestus.

1. In dem vorliegenden Abschnitte sind eine Anzahl griechischer Adjektive zu vergleichen nebst ihren Ableitungen, welche auf die Wurzeln ΔΙΦ, ΦΑ und 'ΑΠΙ zurückzuführen sind, und deren sinnliche Anschauung die des Scheinens oder Leuchtens ist; und einige lateinische, die ganz anderen Anschauungen ihren Ursprung verdanken, und durch ihre Bildung noch ganz deutlich diese abweichenden Anschauungen zeigen. So berühren sich denn die lateinischen Wörter nur in einzelnen Punkten ihrer Anwendung mit den griechischen; und schon die verschiedene grammatische Fügung der Wörter der beiden Sprachen macht auf dem Flecke klar, dass mit ihnen verschiedene Begriffe verbunden sind. — Wir betrachten zuerst die griechischen Wörter, bei denen die Unterschiede feiner und weniger leicht zu bestimmen sind, die aber vermöge der Zusammensetzung mit Präpositionen mannigfaltigere Darstellungsmittel für die Sprache geben.

2. Φανερός heißt das offen zu Tage liegende, im Gegensatz zu dem verborgenen, unseren Augen nicht zugänglichen; daher heißt φανερώς „one Hehl zu machen“, „offen“, auch wol „öffentlich“. — Aeschin. 3, 96. καὶ ταῦτα μὲν τὰ φανερά· ἔφη δὲ καὶ πράξεις πράττειν ἑτέρας δι' ἀπορρήτων, καὶ τούτων εἶναι τινὰς μάρτυρας τῶν ἡμετέρων πολιτῶν. — Lycurg. 146. εὖ δὲ ἴστε, ὅτι νῦν κρύβδην ψηφιζόμενος ἕκαστος ὑμῶν φανερὰν ποιήσει τὴν αὐτοῦ διάνοιαν τοῖς θεοῖς. — Dem. 19, 157. ὁ δὲ τούτοις ἀντιλέγων φανερώς καὶ ἅπασιν ἐναντιούμενος ὢν ἔλεγον μὲν ἐγώ, ἐψηφιστο δὲ ὑφ' ὑμῶν, οὗτος ἦν.

Dagegen ist δηλός das zur Kunde gelangte, was man

erkennt und weiß, besonders aber aus Anzeichen und Tatsachen schlussfolgert. — Xen. Cyr. 8, 5, 7. καλὸν μὲν γὰρ ἡγεῖτο ὁ Κῦρος καὶ ἐν οἰκίᾳ εἶναι ἐπιτήδευμα τὴν εὐθημοσύνην· ὅταν γὰρ τίς τοῦ δέηται, δῆλόν ἐστιν ὅπου δεῖ ἐλθόντα λαβεῖν. — Id. comm 1, 2, 16. δῆλῳ δ' ἐγενέσθην ἐξ ὧν ἐπράξάτην. — Plut. conv. 2. (sprichwörtlich) ταὐτὶ καὶ τυφλῷ δῆλα.

3. Εὐδηλος: was gut zu erkennen ist. — Hipp. de arte 9. ἔστι γὰρ τοῖσι ταύτην τὴν τέχνην ἱκανῶς εἰδóσι τὰ μὲν τῶν νοσημάτων οὐκ ἐν δυσόπτῳ κείμενα καὶ οὐ πολλά, τὰ δὲ οὐκ ἐν εὐδήλῳ καὶ πολλά ἐστι· τὰ μὲν γὰρ πρὸς τὰ ἐντὸς τετραμμένα ἐν δυσόπτῳ, τὰ δ' ἐξανθεῦντα ἐς τὴν χοιρὴν ἢ οἰδέοντα ἐν εὐδήλῳ.

Das Homerische εὐδείελος hat eine ältere, mehr anschauliche Bedeutung: „*ᾧ* sichtbar“ = weit sichtbar; und ist also ein Beiwort von Inseln, namentlich Ithaka's, das durch seinen Berg Neriton hervorragt, und von Krisa, welches hochgelegen und vom Meere aus weit zu sehn war. — Od. 13, 234. τίς γῆ, τίς δῆμος, τίνες ἄνδρες ἐγγεγάασιν; | ἧ ποῦ τις νήσων εὐδείελος, ἧ τις ἀκτὴ | κεῖθ' ἄλλ' κεκλιμένη ἐριβόλακος ἡπείροιο;

4. Καταφανής sinnlich: „der ganzen Ausdehnung nach vor augen“; oder: als das was etwas (dem Wesen nach) ist offenbar“. — Xen. hipp. 5, 7. ἦν δ' αὖ τοὺς πολλοὺς ὀλίγους δοκεῖν εἶναι (βούλει), ἦν μὲν σοι χωρία ὑπάρκῃ οἷα συγκρύπτειν, δῆλον ὅτι τοὺς μὲν ἐν τῷ φανερωῷ ἔχων, τοὺς δ' εἰς τὸ ἄδηλον ἀποκρύπτων, κλέπτους ἂν τοὺς ἱππέας· ἦν δὲ πᾶν καταφανῆς ἢ τὸ χωρίον, δεκάδας χρὴ στοιχοῦσας ποιήσαντα διαλειπούσας προσάγειν. — [Dem.] 47, 75. καὶ διὰ τοῦτο ἀκάνως καὶ ταχύ μοι ὁμολόγησεν, ἵνα πιθανὸς γένηται καὶ μὴ καταφανῆς ἐπιβουλεύων.

κατάδηλος: seinem Wesen nach erkannt. — Plat. Phaed. 65 B. πότε οὖν ἡ ψυχὴ τῆς ἀληθείας ἀπτεται; ὅταν μὲν γὰρ μετὰ τοῦ σώματος ἐπιχειρῇ τι σκοπεῖν, δῆλον ὅτι τότε ἐξαπατᾶται ὑπ' αὐτοῦ. — ἄρ' οὖν οὐκ ἐν τῷ λογίζεσθαι, εἶπερ που ἄλλοθι, κατὰ δῆλον αὐτῇ γίννεται τι τῶν ὄντων; „Es ist klar (ersichtlich), dass sie da betrogen wird; — dann erkennt sie etwas von den Dingen seinem Wesen nach.“

5. Ἐμφανής ist nicht das überhaupt offen vorliegende, sondern das unter den Menschen oder bei bestimmten Personen offenbare, ihnen offen vorliegende. — Soph. Oed. R. 909. φθίνοντα γὰρ [Πυθόχορηστα] Λαῖον | θέσφατ' ἐξαιροῦσιν ἦδη, | κούδαμοῦ τιμαῖς Ἀπόλλων ἐμφανῆς· | ἔρρει δὲ τὰ θεῖα.

ἐνδηλος entspricht dem einfachen *δηλος*, weist aber deutlicher auf bestimmte Personen denen etwas bekannt

ist. — Plat. Phaed. 88 E. καὶ πότερον κέκεϊνος, ὥσπερ ὑμᾶς φῆς, ἐνδηλός τι ἐγένετο ἀχθόμενος, ἢ οὐ, ἀλλὰ πρῶτος ἐβοήθη τῷ λόγῳ;

Beide Zusammensetzungen nehmen also am wenigsten beziehung auf Kennzeichen und Schlussfolgerungen, und beziehen sich am deutlichsten auf die Wahrnehmung der Schauenden selbst. Daher ist ἐμφάνεια das Substantiv für das offenbare und sichtliche Dasein. — Theophr. fr. 3, 2. οὐδὲ γὰρ ὅταν τὸ ὕδωρ ὁρῶντων αὐτὸ ποιοῦμεν, ἀλλ' εἰς ἐμφάνειαν ἄγομεν τὸ καταμεμερισμένον ἀθροίζομενοι. — So bezeichnet ἐμφανίζειν das sinnliche vor die Augen führen oder anschaulich machen; δηλοῦν aber die Offenbarung für den Geist. — Aeschin. 1, 128. . . καὶ πάλιν τὸν Εὐριπίδην ἀποφαινόμενον τὴν θεὸν ταύτην οὐ μόνον τοὺς ζῶντας ἐμφανίζειν δυναμένην ὁποῖοι τινες ἂν τυγχάνωσιν ὄντες, ἀλλὰ καὶ τοὺς τετελευτηκότας, ὅταν λέγῃ „φήμη τὸν ἐσθλὸν κἂν μυχῶ δείνυσσι γῆς“. — Plat. Tim. 49 A. νῦν δὲ ὁ λόγος ἔοικεν εἰσαναγκάζειν χαλεπὸν καὶ ἀμυδρὸν εἶδος ἐπιχειρεῖν λόγοις ἐμφανίζειν. — Aesch. Pers. 518. ὦ νυκτὸς ὄψις ἐμφανῆς ὀνειράτων, | ὥς κάρτα μοι σαφῶς ἐδήλωσας κακά. — Thuc. 1, 3. δηλοῖ δέ μοι καὶ τόδε τῶν παλαιῶν ἀσθένειαν οὐχ ἥμισυ· πρὸ γὰρ τῶν Τρωικῶν οὐδὲν φαίνεται πρότερον κοινῇ ἐργασαμένη ἢ Ἑλλάς.

6. Ἐκφανής. Da die Präposition das heraustreten aus dem dunkeln andeutet, so liegt es nahe, dass der Gegenstand die Aufmerksamkeit auf sich ziehen werde, und so entsteht der Begriff „hervorleuchtend“. — Plat. conv. 175 E. ἡ μὲν γὰρ ἐμῇ (σοφίᾳ) φαύλη τις ἂν εἴη καὶ ἀμφισβητήσιμος, ὥσπερ ὄναρ οὐσα, ἡ δὲ σὴ λαμπρά τε καὶ πολλὴν ἐπίδοσιν ἔχουσα, ἡ γε παρὰ σοῦ νέον ὄντος οὕτω σφόδρα ἐξέλαμψε καὶ ἐκφανῆς ἐγένετο πρῶην ἐν μάρτυσι τῶν Ἑλλήνων πλέον ἢ τρισμυρίοις.

ἐκδηλός hat bei Homer (Il. 5, 2) noch die ganz sinnliche Bedeutung von ἐκφανής (man vergleiche εὐδείτελος = φανερός); wird später aber von dem ausgesagt, was aus der Verborgenheit heraustritt und so erkannt werden kann. — Dem. 2, 21. οὕτω καὶ τῶν πόλεων καὶ τῶν τυράννων, ἕως μὲν ἂν ἔξω πολεμῶσιν, ἀφανῆ τὰ κακὰ τοῖς πολλοῖς ἐστίν· ἐπειδὴν δὲ ὁμορος πόλεμος συμπλακῇ, πάντα ἐποίησεν ἐκδηλά.

7, Διαφανής hat teils die ganz ursprünglichen Bedeutungen „durchsichtig“ und „vom Feuer durchglüht oder erwärmt“; teils die hier in betracht kommende: „(unter einer größeren Zal) hervorleuchtend“. — Plat. de rep. 600 B. ὥσπερ Πυθαγόρας αὐτὸς τε διαφερόντως ἐπὶ τούτῳ (dass er andere anleitete) ἡγαπήθη,

καὶ οἱ ὕστεροι ἔτι καὶ νῦν Πυθαγόρειον τρόπον ἐπονομάζοντες τοῦ βίου, διαφανεῖς πῃ δοκοῦσιν εἶναι ἐν τοῖς ἄλλοις.

διάδηλος = das aus seiner Umgebung oder aus einer Anzahl von andern Dingen heraus erkennbare. — Aeschin. 1, 189. ὁ γὰρ περὶ τῶν μεγίστων τοὺς νόμους καὶ τὴν σωφροσύνην ὑπεριδὼν ἔχει τινὰ ἕξιν τῆς ψυχῆς, ἣ διάδηλος ἐκ τῆς ἀκοσμίας τοῦ τρόπου γίγνεται.

8. Προφανής, unser *offen*, ist noch deutlicher als φανερός dem versteckten entgegengesetzt, besonders in den Wendungen ἐκ προφανοῦς und ἀπὸ τοῦ προφανοῦς. — Dem. 9, 48. οὕτω δ' ἀρχαίως εἶχον, . . ὥστ' οὐδὲ χρημάτων ἀνείσθαι παρ' οὐδενὸς οὐδέν (Bestechungen sind gemeint), ἀλλ' εἶναι νόμιμόν τινα καὶ προφανῇ τὸν πόλεμον.

Dagegen bezeichnet πρόδηλος und προδήλως das geistig im voraus erkennbare. — Dem. 18, 196. εἰ μὲν γὰρ ἦν σοι πρόδηλα τὰ μέλλοντα, . . ὅτ' ἐβουλεύεθ' ἡ πόλις περὶ τούτων, τότε ἔδει προλέγειν.

9. Περιφανής bezeichnet das nach allen Seiten hin offenkundige. — Dem. 24, 129. ἀλλὰ ταῦτά γ' οὕτω περιφανῇ ἔστιν, ὥστε πάντας ἀνθρώπους εἰδέναι.

10. Ἐπιφανής. Nach der sinnlichsten Anschauung werden so Dinge genannt, in welche man von einem höheren Punkte aus Einsicht hat; die weniger sinnliche Bedeutung ist in Kap. 24, 7 besprochen. — Thuc. 5, 10. τῷ δὲ Κλέωνι, φανεροῦ γενομένου αὐτοῦ (τοῦ Κλεαρίδα) ἀπὸ τοῦ Κερδυλίου ἀποβάντος καὶ ἐν τῇ πόλει ἐπιφανεῖ οὕσῃ ἕξωθεν περὶ τοῦ ἱεροῦ τῆς Ἀθηνᾶς θυομένου κτλ.

ἐπίδηλος: äußerlich erkennbar, wird besonders auf die äußere Haltung von Personen in Mienen u. dgl. angewandt, insofern man daraus Schlüsse auf ihre Stimmung, ihre Lage u. s. w. macht. — Theogn. 442. οὐδεὶς γὰρ πάντ' ἔστιν ἀνόλβιος· ἀλλ' ὁ μὲν ἐσθλὸς | τολμᾷ ἔχων τὸ κακόν, κοῦν ἐπίδηλος ὅμως. — Menand., Stob. fl. 109, 4. τὸ δ' εὖ φέρειν | ἔστιν τοιοῦτον, ἂν δύνῃ μόνος φέρειν, | καὶ μὴ ἐπίδηλον τὴν τύχην πολλοῖς ποιῆς.

11. Während ἐμφάνεια das bloße zu tage treten ist, bedeutet ἐνάργεια die völlig klare und in jeder Beziehung lichtvolle Erscheinung. — Plat. Pol. 277 B. C. διὸ μακροτέραν τὴν ἀπόδειξιν πεποιήκαμεν καὶ πάντως τῷ μύθῳ τέλος οὐκ ἐπέθεμεν, ἀλλ' ἀτεχνῶς ὁ λόγος ἡμῖν ὥσπερ ζῶον τὴν ἕξωθεν μὲν περιγραφὴν ἔοικεν ἱκανῶς ἔχειν, τὴν δὲ οἷον τοῖς φαρμάκοις καὶ τῇ ξυγκράσει τῶν χρωμάτων ἐνάργειαν οὐκ ἀπειληφέναι πως. — So ist ἐναργής „hell

und deutlich vor augen“, von einer sinnlich ganz klaren Erscheinung. So wird das Wort auf Gottheiten bezogen, wenn sie persönlich erscheinen und nicht nur durch Zeichen sich verraten; so auf Traumerscheinungen, die ganz den wirklichen Vorgängen gleichen; auf Beispiele, Anzeichen u. s. w., welche so deutlich sind, dass sie die Sache wirklich vergegenwärtigen. — Od. 16, 161. Von Athena: *στῇ δὲ κατ' ἀντίθυρον κλισίης Ὀδυσῆι φανείσα· | οὐδ' ἄρα Τηλέμαχος εἶδεν ἀντίον οὐδ' ἐνόησεν· | οὐ γάρ πω πάντεσσι θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς· | ἄλλ' Ὀδυσσεύς τε κύνες τε εἶδον.* — Dem. 19, 263. *οὐχ ὁρᾷτε ὡς ἐναργές, ὃ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, καὶ σαφὲς παράδειγμα οἱ ταλαίπωροι γερόνασιν Ὀλύνθιοι;*

12. Der Begriff von *φανερὸς* wird zum theil durch *apertus*, zum theil durch *clarus* gedeckt. Da aber bei beiden Wörtern die eigentliche Bedeutung in gebrauch blieb, und obendrein auch ganz andere Übertragungen stattfanden: so konnten diejenigen Übertragungen die dem Begriffe des griechischen Wortes entsprechen, nur in beschränktem Umfange ohne Zweideutigkeit zur Anwendung kommen. *Apertus* wird auch auf den Charakter von Personen bezogen, unser „offenherzig“, was nicht bei *φανερὸς* der fall ist: wenn dieses Wort nicht von Sachen überhaupt gilt, sondern auf Personen bezogen wird, so hat es immer bestimmte Beziehungen auf ihre Handlungen, mit der Konstrukzion *φανερὸς ἐστὶ τις ποιῶν* oder *ποιήσας τι*. Hier wird dann aber *apertus* oder *clarus* von der Handlung selbst ausgesagt; beide Wörter zeigen in diesem Falle durchaus keinen verschiedenen Sinn, sondern nur eine verschiedene Anschauung. Erst das Adverb *aperte* entspricht dem Hauptumfange nach dem griechischen *φανερῶς*. Andererseits hat *clarus* auf Personen angewandt eine ganz andere Beziehung, die nach Kap. 24, 6 in einem gewissen Grade von dem griechischen *λαμπρός* geteilt wird. Wie griechische Wendungen gleich *φανερὸς ἐστὶ τις ἐπιβουλεύων* u. dgl. lateinisch ausgedrückt werden, zeigt Cic. in Cat. 1, 3, 6. *Teneris undique: luce sunt clariora nobis tua consilia omnia.* — Id. de imp. Pomp. 24, 71. *Tantumque abest ut aliquam mihi bonam gratiam quaesisse videar, ut multas me etiam simultates partim obscuras partim apertas intelligam mihi non necessarias, vobis non inutiles suscepisse.* — Id. pro Mur. 25, 51. *Atque ille, ut semper fuit apertissimus, non se purgavit, sed indicavit.* — Ov. fast. 2, 213. *Ubi vincere aperte | non datur, insidias armaque tecta parant.* — Cic. in Verr. I, 7, 18. *Etenim ea dicam, quae ille si commemorari noluisset non tanto in conventu tam aperte palamque dixisset, quae tamen a me pedetemptim cauteque dicentur.*

13. Insofern *δηλος* das *offenbare* bezeichnet, das wir seinem Wesen nach aus Anzeichen zu erkennen vermögen, ist *perspicuus* dafür der lateinische Ausdruck. *Evidens* ist mehr unser *augenscheinlich*, d. h. klar zu tage tretend; *videre* ist in dieser Zusammensetzung intransitiv aufzufassen, so dass das Wort eigentlich bedeutet „hervorsehend“ = nicht versteckt. Das erste Wort nimmt also mehr auf unsere geistige, das andere auf unsere Sinnen-Tätigkeit bezug. Doch in der Anwendung ist kaum ein Unterschied festzustellen. Die Substantive geben jedoch, wie so häufig, viel schärfere Vorstellungen. Denn *perspicuitas* ist die *Augenscheinlichkeit*, d. i. das deutlich zu erkennende Wesen, das Stehn eines Dinges außer allem Zweifel; *evidentia* dagegen entspricht dem griechischen *ἐνάργεια*; und bezeichnet besonders eine solche Darstellung in der Rede, welche die Dinge uns gleichsam leiblich vergegenwärtigt. — Cic. de nat. d. 2, 2, 4. Quid enim potest esse tam *apertum* tamque *perspicuum*, cum caelum suspeximus caelestiaque contemplati sumus, quam esse aliquod numen praestantissimae mentis quo haec regantur? — Ib. 3, 4, 9. Nam ego neque in causis, si quid est *evidens* de quo inter omnes conveniat, argumentari soleo: *perspicuitas* enim argumentatione elevatur; nec si id facerem in causis forensibus, idem facerem in hac subtilitate sermonis. . . Sed quia non confidebas, tam esse id *perspicuum* quam tu velles, propterea multis argumentis deos esse docere voluisti. — Quint. 9, 2, 40. Illa vero . . sub oculos subjectio tum fieri solet, cum res non gesta indicatur, sed ut sit gesta ostenditur, nec universa sed per partes; quem locum proximo libro subjecimus *evidentiae*, et Celsus hoc nomen isti figurae dedit.

14. Offenbar entspricht *manifestus* dem griechischen *ἐναργής*. Es liegt zwar ein ganz verschiedenes Bild vor; aber es kann bei dem lateinischen Worte, dessen zweiter Teil erst mühsam durch Forschung erschlossen werden muss, in der lebendigen Sprache aber nicht mehr verstanden wurde, um so weniger eine Anwendung in beziehung auf den ursprünglichen Sinn angenommen werden, als selbst so deutliche Zusammensetzungen wie unser „handgreiflich“ auch da angewandt werden wo das Bild nicht passt, z. B. in den Verbindungen „eine handgreifliche Lüge“, „ein handgreiflicher Irrtum“. So kann ich auch Schultz nicht beistimmen, wenn er auf die Ableitung die folgende Unterscheidung gründet: „(*manifestus* und *apertus*)“ enthalten beide die Klarheit nicht in sich, sondern ihrer leichten Erkenntnis steht nur kein Hindernis im Wege. Der Unterschied aber liegt darin, dass dieses Hemmnis bei *manifestus*,

„handgreiflich“ als ein entfernt, entlegen sein; bei *apertus*, „offen“, offenbar als ein bedeckt, verhüllt sein angeschaut wird.“ Aber diese Beziehung ist in der Anwendung von *manifestus* durchaus nicht zu entdecken: das Wort bedeutet vielmehr: „hell und klar vor augen“. So wenn es von dem Erscheinen göttlicher Wesen gebraucht wird oder auf den Himmel und seine Gestirne bezogen wird; oder wenn Tatsachen so genannt werden, welche durch *notus, testatus* u. dgl. noch bestimmt sind; ja auch da wo es mit *deprehensus* zusammen von einem Verbrechen ausgesagt wird: „klar zu tage liegend und handgreiflich bewiesen“. Ich wüsste nicht, wie in all diesen Fällen und vielen anderen man hervorheben könnte, dass die Dinge nicht entfernt sind, sondern in nächster Nähe liegen. Überall ist von einer Wirklichkeit im Gegensatz zu dem nebelhaften oder versteckten die rede, so auch bei dem adverbialischen *manifesto* = ἐναργῶς. — Plin. pan. 1, 5. Von Trajan: Non enim occulta potestate fatorum, sed ab Jove ipso coram ac palam repertus est, electus quippe inter aras et altaria, eodemque loci quem deus ille tam manifestus ac praesens quam caelum ac sidera insedit. — Cic. in Verr. I, 16, 48. Postremo ego causam sic agam, judices, ejus modi res, ita notas, ita testatas, ita magnas, ita manifestas proferam, ut nemo a vobis ut istum absolvatis per gratiam conetur contendere. — Id. in Cat. 3, 5, 11. Ita eum non modo ingenium illud et dicendi exercitatio qua semper valuit, sed etiam propter vim manifesti et deprehensi sceleris impudentia qua superabat omnes, improbitasque defecit.

31.

Ἀφανής.
occultus.

ἄδηλος.
obscurus.

1. In ἀφανής und ἄδηλος besitzt die griechische Sprache Ausdrücke, welche so allgemein das für unsere sinnliche oder geistige Anschauung *verborgene* bezeichnen, dass solche Wörter welche an einen bestimmten Vorgang, z. B. das Verstecken, erinnern, nicht in den Kreis der ihnen eigentlich sinnverwandten Wörter gehören. So ist also das lateinische *abditus*, wie κρυμμένος das „versteckte“, ebenso *clandestinus* wie κρυφαῖος

das „geheime“ vielmehr in Verbindung mit den Wörtern *abdere*, *abscondere*, *celare*, κρύπτειν, κεύθειν u. s. w. zu betrachten.

2. Ἀφανής ist das nicht zu tage liegende oder nicht sinnlich vorhandene; es bildet den Gegensatz zu φανερός und allen im vorigen Abschnitt besprochenen Zusammensetzungen desselben Stammes, wie ἐμφανής, ἐκφανής. Im Lateinischen ist *occultus* der eigentliche Ausdruck hierfür, dessen gewöhnlicher und entsprechendster Gegensatz *apertus* ist. Aber auf solche Gegensätze darf man nicht zu viel geben: offenbar kann dem offen zu tage liegenden auch das geistig nicht erkennbare entgegengesetzt werden. Man vergleiche nur das in Kap. 29, 12 aus Cic. de imp. Pomp. angezogene Beispiel mit Dem. 24, 74. χρῆν γὰρ αὐτόν, εἰ τὸ προᾶγμ' ἐνόμιζε δίκαιον, ἐπὶ τοῖς ὕστερον γεννησμένοις θεῖναι τὸν νόμον, καὶ μὴ συνενεγκόντα εἰς ταὐτὸ τὰ μέλλοντα τοῖς παρεληλυθόσι καὶ τὰ μὴ δῆλα τοῖς φανεροῖς ἀδικήμασιν εἶτ' ἐπὶ πᾶσι γράψαι τὴν αὐτὴν γνώμην. — Für das griechische Wort ist noch besonders zu merken, dass es auch geradezu das noch gar nicht vorhandene, oder in der Wendung ἀφανής γενέσθαι das aus der Wirklichkeit verschwindende bedeuten kann. — Menand., Stob. fl. 16, 13 a. πολλῶ δὲ κρεῖττον ἐστὶν ἐμφανής φίλος, | ἢ πλοῦτος ἀφανής, ὃν σὺ κατορύξας ἔχεις. — Thuc. 6, 9. καὶ πρὸς μὲν τοὺς τρόπους τοὺς ὑμετέρους ἄσθενής ἂν μου ὁ λόγος εἴη, εἰ τὰ τε ὑπάρχοντα σώξειν παραινοίην καὶ μὴ τοῖς ἐτοίμοις περὶ τῶν ἀφανῶν καὶ μελλόντων κινδυνεύειν. — Eur. Iph. T. 757. ἐξαίρετόν μοι δὸς τόδ' ἦν τι ναῦς πάθῃ, | χῆ δέλτος ἐν κλύδωνι χρημάτων μέτα | ἀφανής γένηται.

3. Ἀδηλος bedeutet das uns unbekannte, unserer Erkenntnis entrückte; und kann leicht, z. B. wenn von der Zukunft die rede ist, das ungewisse bezeichnen; es bildet den Gegensatz zu δῆλος und seinen Ableitungen. Im Lateinischen entspricht *obscurus*. — Xen. comm. 1, 1, 6. τὰ μὲν γὰρ ἀναγκαῖα συνεβούλευε καὶ πράττειν ὡς ἐνόμιζεν ἄριστ' ἂν πραχθῆναι· περὶ δὲ τῶν ἀδήλων ὅπως ἀποβήσοιτο, μαντευσόμενος ἔπεμπεν εἰ ποιητέα. — Cic. in Verr. II, 2, 37, 91. Non erat obscurum, quid homo improbus ac nefarius cogitaret: neque enim ipse satis occultarat, nec mulier tacere potuerat. — Id. de or. 1, 16, 73. Et qui aliquid fingunt, etsi tum pictura nihil utuntur, tamen utrum sciant pingere an nesciant non obscurum est. — Lehrreich ist der folgende Gegensatz. Cic. in Verr. I, 2, 5. Quodsi quam audax est ad conandum, tam esset obscurus in agendo, fortasse aliqua in re nos aliquando fefellisset. Dies bezeichnet das versteckte Wesen, und der Gegensatz würde *apertus* sein; aber man muss bedenken, dass die offen zu tage

liegenden Handlungen sinnlich wahrgenommen werden, dass aber das mit falschem Schein verdeckte erst durch geistige Schlüsse erschlossen wird. Die Bestimmung der Synonymen nach den Wörtern die als ihre Gegensätze auftreten ist eben immer eine missliche Sache, und man muss da stets die besonderen Verhältnisse berücksichtigen.

4. Schwerer sind die Adverbien ἀφανῶς und ἀδήλως zu unterscheiden, obgleich man auch bei ihnen einen Unterschied herausfüßt. — Thuc. 6, 58. καὶ ἀδήλως τῇ ὄψει πλασάμενος πρὸς τὴν ξυμφορὰν ἐκέλευσεν αὐτοὺς, δείξας τι χωρίον, ἀπελθεῖν ἐς αὐτὸ ἄνευ ὅπλων. — Id. 3, 43. μόνην δὲ πόλιν διὰ τὰς περινοίας εὖ ποιῆσαι ἐκ τοῦ προφανοῦς μὴ ἐξαπατήσαντα ἀδύνατον· ὁ γὰρ διδοὺς φανερῶς τι ἀγαθὸν ἀνθυποπιτεύεται ἀφανῶς τι πλεόν ἔξειν. — Wir erklären beide Wörter gleichmäßig durch die Wendung „one offen zu zeigen“. Aber ἀδήλως im ersten Beispiele bildet doch nur einen Gegensatz zu dem, woraus man etwas anderes erschließen kann; also zu solchen Mienen, welche die Gedanken erraten lassen: während ἀφανῶς an der andern Stelle nur von dem versteckten gilt.

Scharf dagegen sind die Substantive verschieden. ἀφάνεια also ist der Mangel des Ansehns vor den Menschen, oder geradezu das nicht vorhanden sein, die Vernichtung; das erst bei Späteren gebrauchte ἀδηλότης ist dagegen das nicht wissen, und wird sonst durch genauere Bezeichnungen, wie ἄγνοια, ersetzt. — Pind. Isth. 3, 49. ἔστιν δ' ἀφάνεια τύχης καὶ μαρναμένων, | πρὶν τέλος ἄκρον ἰκέσθαι. Vgl. Thuc. 2, 37, 1. — Aesch. Ag. 384. οὐ γὰρ ἔστιν ἔπαλξις | πλοῦτου πρὸς κόρον ἀνδρὶ | λακτίσαντι μέγαν Διὸς βοῶν ἐῖς ἀφάνειαν: „der Schutz den der Reichtum gewährt gegen Vernichtung.“ — Wegen ἀδηλότης vgl. Plut. mor. 27 D. — Beide Beziehungen von ἀφάνεια hat auch ἀφανίζειν = etwas verhüllen und unsichtbar machen, oder es aus dem Wege schaffen.

32.

Σῆμα.
signum.

σημεῖον.
nota.

τεκμήριον.
argumentum.

1. Unser *Zeichen* ist ein recht vieldeutiges Wort, unter dem wir aber verschiedene Dinge oder Erscheinungen verstehen die an-

dere zu begleiten pflegen, und aus denen wir deshalb auf die letzteren schlussfolgern können. Um den Begriff zu zerlegen sind verschiedene Zusammensetzungen gebildet worden. Rein sinnlich ist *Abzeichen*, worunter man Äußerlichkeiten versteht durch welche an sich ähnliche Dinge sinnlich unterschieden werden können. So die Abzeichen durch welche die Rangstufen erkannt werden, oder etwa einzelne Bäume von den neben ihnen stehenden. *Kennzeichen* lassen eine Gattung oder Art überhaupt feststellen. *Anzeichen*, sinnlicher Natur, gestatten unmittelbare Schlüsse, besonders auf zukünftiges, wofür noch der genauere Ausdruck *Vorzeichen* vorhanden ist.

2. Cῆμα und *signum* haben die ganz allgemeine Bedeutung von *Zeichen*, und die besondere von *Kennzeichen*, *Anzeichen* und *Vorzeichen*, bezeichnen also eine sinnliche Sache oder Erscheinung, aus welcher man ein Ding erkennen oder auf einen Vorgang schlussfolgern kann. Da das lateinische Wort dem griechischen ganz gleichsteht, so genügt es das letztere durch einige Stellen zu belegen. — Il. 7, 189. γνῶ δὲ κλήρου σῆμα *Ἰδῶν*, γήθησε δὲ θυμῷ. — Aesch. Sept. 372. ἔχει δ' ὑπέροφρον σῆμ' ἐπ' ἀπίδος τόδε, | φλέγονθ' ὑπ' ἄστροις οὐρανὸν τετυγμένον. — Eur. Iph. A. 275. ἐκ Πύλου δὲ Νέστορος Γερηνίου κατειδόμεν | πρύμνας σῆμα ταυρόπουν ὄρα· | τὸν πάροιικον Ἀλφεόν. — Il. 2, 353. φημί γὰρ οἷν κατανεῦσαι ὑπερμενέα Κρονίωνα | ἥματι τῷ, ὅτε νηυσὶν ἐπ' ὠκυπόροισιν ἔβαινον | Ἀργεῖοι Τρώεσσι φόνον καὶ κῆρα φέροντες, | ἀστράπτων ἐπιδέξι', ἐναίσιμα σήματα φαίνων.

Σῆμα wie *signum* bezeichnen eine mehr selbständige Sache, kein bloßes Abzeichen; und schwerlich würden z. B. die Nummern an den Häusern wodurch wir diese kenntlich machen, one dass sie selbst für sich etwas vorstellen sollen, durch diese Wörter zu bezeichnen sein. Etwas ganz anderes ist es mit Wappenbildern oder den geschnitzten Figuren die ein einzelnes Schiff auszeichnen. Bei Homer heißen, Il. 6, 168, σήματα *λυγρά* eigentlich nicht die Buchstaben, sondern der Brief selbst, gleich dem lateinischen *litterae*, wie schon das Beiwort zeigt; und ebd. 176 und 178 ist die Einzahl sehr bezeichnend das sinnliche Zeichen oder Anzeichen für die Sendung des Bellerophonates durch Glaukos, das nach der feinen Weise des Altertums dem Gaste erst nach mehrtägiger Bewirtung abgefordert wird. Wir würden ein Wort ähnlichen Sinnes anwenden, „Dokument“. Übrigens ist für „Buchstabe“ σῆμα ein viel entsprechenderes Wort als *γράμμα*, und letzteres Wort konnte Homer schon jedenfalls nicht in Verbindung mit *γράφας* anwenden.

Nur wenn man als Grundvorstellung hat „Homer habe nicht schreiben können“, kann man dazu kommen, eine so ausdrucksvolle Schilderung eines alten Briefes umzudeuten. Wenn aber im Lateinischen die Buchstaben auch *notae* genannt werden: so zeigt dies eine abgeleitete und spätere Anschauung nach der man das mündliche Wort von dem geschriebenen, den Laut von dem Buchstaben unterscheiden wollte. Unter 1000 Menschen machen noch jetzt 999 diese Unterscheidung nicht: ihnen fällt das geschriebene Wort begrifflich mit dem Worte selbst zusammen; und sie würden einen falschen Sinn finden in dem Satze „das Heer rückte über den Rein“. — Lehrreich für diese Wörter ist aber besonders, dass *σημα* der Ausdruck ist für ein Grabmal, bestehend aus dem Grabhügel (*τύμβος*) und der Grabsäule (*στήλη*); während *signum* die Bildsäule ist, oder das Feldzeichen, bestehend in dem Bildnis des Adlers.

3. *σημεῖον* ist mehr das *Abzeichen*. Als solche werden freilich auch die Figuren der Schiffe, die Wappen und die Feldzeichen aufgefasst, z. B. Thuc. 6, 31, 3. Hdt. 1, 171. Thuc. 1, 49. Diese Dinge werden ebenso gut *σήματα* genannt: sie gestatten aber auch beide Auffassungen. Aber für die bloßen Abzeichen der Würde einer Person ist doch *σημεῖον* der eigentliche Ausdruck, wie im Lateinischen *insigne*; und für die Fußspuren eines Tieres möchte *σήματα* doch ein wenig entsprechender Ausdruck sein. — Aesch. Suppl. 221. *XO. Τίν' οὖν κικλήσκω τῶνδε δαιμόνων ἔτι; | ΔΑΝ. Ὅρῳ τρέλαιναν τήνδε, σημεῖον θεοῦ.* — Xen. Cyr. 8, 3, 13. Von Kyros: *εἶχε δὲ καὶ διάδημα περὶ τῇ τιάρᾳ· καὶ οἱ συγγενεῖς δὲ αὐτοῦ τὸ αὐτὸ δὴ τοῦτο σημεῖον εἶχον, καὶ νῦν τὸ αὐτὸ τοῦτο ἔχουσι.* — Soph. Ant. 257. *σημεῖα δ' οὔτε θηρὸς οὔτε του κυνῶν | ἐλθόντος, οὐ σπάσαντος ἐξεφαίνετο.*

Während nun für die allgemeinere Anwendung des Wortes, in der es mit *σημα* stimmt im Lateinischen *signum* der Ausdruck ist; und in dem zweiten Falle, für *Abzeichen*, *insigne* vorhanden ist: stimmt die Anwendung des Wortes doch im ganzen mehr mit *nota*, *Kennzeichen*, da mit diesem Worte keine Dinge nach ihrem selbständigen Werte bezeichnet werden. Auch die Fußspuren heißen zwar im besonderen *vestigia*, sind aber doch eigentlich *notae humi impressae*. Aber *nota* hat doch eine ganz eigentümliche Begriffsentwicklung. Wenn so die Zettel an Weinkrügen benannt werden, so sind das noch *σημεῖα*; und wenn *optima nota vini* die beste Sorte Wein ist: so ist das eine Übertragung, die weder bei *σημα* noch bei *signum* verstanden würde.

Dann ist aber *nota* im besonderen ein Zeichen oder eine Bemerkung wodurch man in Büchern Stellen hervorhebt als bemerkenswerte oder als solche mit denen man nicht übereinstimmt. — Cic. in Pis. 30, 73. Verum tamen, quoniam te non Aristarchum sed Phalarin grammaticum habemus, qui non notam apponas ad malum versum sed poetam armis persequare: scire cupio, quid tandem in isto versu reprehendas: Cedant arma togae. — Sen. ep. 6, 5. Mittam itaque ipsos tibi libros; et ne multum operae impendas dum passim profutura sectaris, imponam notas, ut ad ipsa protinus quae probo et miror accedas. — Weiter ist es dann das übliche Zeichen welches der Zensor dem Namen in einer Liste hinzufügt, und so übertragen der Schandfleck.

4. Σημεῖον bedeutet aber ganz besonders, wie weniger gewöhnlich σῆμα, ebenso häufig aber *signum*, das *Anzeichen* woraus man etwas folgert. Wir haben eine alte Unterscheidung eines Grammatikers: Ammon. p. 127. Σημεῖον καὶ τεκμήριον διαφέρει. Ἀντιφῶν ἐν τῇ τέχνῃ, τὰ παροιχόμενα σημείοις πιστεύεσθαι, τὰ δὲ μέλλοντα τεκμηρίοις. Dieser Angabe widersprechen zahlreiche Stellen. — Theophr. fr. 6, 50. εὐδίας δὲ σημεία τάδε· ἥλιος μὲν ἀνιῶν λαμπρὸς καὶ μὴ καυματίας καὶ μὴ ἔχων σημεῖον οὐδὲν ἐν ἑαυτῷ εὐδίαν σημαίνει. — Isae. 1, 13. καίτοι χρηθεωρεῖν αὐτοῦ τὴν διάνοιαν ἐκ τούτων τῶν ἔργων μᾶλλον ἢ ἐκ τῶν διαθηκῶν, καὶ τεκμηρίοις χρῆσθαι μὴ τοῖς μετ' ὀργῆς παραθεῖσιν, . . ἀλλ' ἀφ' ὧν ὕστερον φανερὰν τὴν αὐτοῦ διάνοιαν ἐποίησεν. — Ammonios hat gedankenlos aus dem Zusammenhange herausgerissen. Denn τεκμήριον ist vielmehr ein Anzeichen, oder geradezu ein Beweis den die geistige Kombination den Tatsachen abgewinnt und als notwendige Schlussfolgerung erkennt, wie das lateinische *argumentum*; σημεία und *signa* dagegen sind sinnlich wahrnehmbare Anzeichen, die unmittelbare aber nicht notwendige Schlüsse gestatten. Antiphon wird angegeben haben, dass man zur Erkenntnis des vergangenen sich auf möglichst sinnliche und daher jedem zugängliche Anzeichen stützen müsse, während dagegen für die Erschließung des zukünftigen eine logische Schlussfolgerung zu machen sei. — Arist. rhet. 1, 2. τῶν δὲ σημείων τὸ μὲν οὕτως ἔχει ὡς τῶν καθ' ἕκαστόν τι πρὸς τὸ καθόλου, τὸ δὲ ὡς τῶν καθόλου τι πρὸς τὸ κατὰ μέρος, τούτων δὲ τὸ μὲν ἀναγκαῖον τεκμήριον, τὸ δὲ μὴ ἀναγκαῖον ἀνώνυμόν ἐστι κατὰ τὴν διαφοράν. ἀναγκαῖα μὲν οὖν λέγω ἐξ ὧν γίγνεται συλλογισμός· διὸ καὶ τεκμήριον τὸ τοιοῦτον τῶν σημείων ἐστίν· ὅταν γὰρ μὴ ἐνδέχῃσθαι οἴωνται λῦσαι τὸ λεχθέν, τότε φέρειν οἴονται τεκμή-

ριον ὡς δεδειγμένον καὶ πεπερασμένον· τὸ γὰρ τέκμαρ καὶ πέρας ταύ-
τόν ἐστι κατὰ τὴν ἀρχαίαν γλῶτταν. Vgl. ib. 2, 25. — Gell. 17, 5, 5.
Argumenta autem censebat aut probabilia esse debere, aut perspi-
cua et minime controversa; idque apodixin vocari dicebat, cum ea
quae dubia aut obscura sunt, per ea quae ambigua non sunt illu-
strantur. — Varr. sat. 7, 11. Candidum lacte e papilla cum fluit,
signum putant | partuis, quod hic sequatur mulierem e partu liquor.

5. Die abgeleiteten Verben zeigen die ganze Mannigfaltigkeit
in der Bedeutung der Substantive.

σημειοῦν ist „durch ein Abzeichen kenntlich machen“; das Me-
dium geht aber in die Bedeutung über: für sich etwas bemerken,
anmerken, d. h. aufzeichnen. Da *notare* eine ganz ähnliche Be-
deutung hat, so zeigt sich auch hierin die nähere Sinnverwandt-
schaft von *σημεῖον* und *nota*.

σημαίνειν und *signare* teilen jene Bedeutung von *σημειοῦν*,
und werden dann im besondern vom Versiegeln eines Dinges ge-
braucht. *σημαίνειν* ist dann „ein Signal geben“, *signum dare*,
z. B. zum Angriff oder Rückzug im Kriege; und geht von da über
in die Bedeutung „Vorschriften geben“ = *praecipere*, Kap. 13, 3.
Endlich gehn beide Wörter über in die Bedeutung welche *σημα*
und *σημεῖον* als „Anzeichen“ entspricht, wofür im Lateinischen
significare der genauere Ausdruck ist, Kap. 28, 11.

τέκμωρ ist bei Homer zunächst das Ziel; und daraus leitet
sich die Bedeutung „festsetzen“ oder „beschließen“ ab, mit der-
selben Bildlichkeit wie im Deutschen. Das Substantiv geht dann
in die Bedeutung eines Warzeichens über, d. h. wol ursprünglich
eines Zeichens nach dem man sich ebenso richtet wie nach dem
Stein der das Ziel bezeichnet, Il. 1, 526. hymn. 32, 13. Daher
das Verb „ankündigen“, „vorhersagen“, Od. 11, 112. 12, 139. Der
erweiterten und mehr vergeistigten Bedeutung von *τεκμήριον* ent-
spricht dann die Bedeutung von *τεκμαίρεσθαι* „aus vorhandenen An-
zeichen (Erscheinungen) schlussfolgern“, die in der attischen Sprach-
periode die herrschende ist. — Dagegen bedeutet *argumentari*
durch Gründe beweisen, oder als Grund anführen: woraus sofort
klar wird, dass die Unterscheidung von *argumentum* und *signum*
in der tat schärfer ist als die von *τεκμήριον* und *σημεῖον*. Und
das ließ sich auch erwarten, da *argumentum* von *arguere* ab-
geleitet ist, und dieses Verb auf einen Stamm zurückführt, der das
helle und an sich leuchtende bezeichnet.

33.

Γελᾶν.
ridere.

καγχάζειν.
cachinnari.

μειδιᾶν.
subridere.

1. Γελᾶν und *ridere* sind die allgemeinen Ausdrücke für jedes Lachen, sowol insofern es sich durch bestimmte Laute verrät, als auch insofern es sich nur in den Mienen zeigt. Wie wir von „lachenden Auen“ sprechen, so werden auch jene Wörter auf Dinge übertragen, die einen heiteren, woltuenden Eindruck machen; wenn sie aber vom Honlachen gebraucht werden, so sind sie viel stärkere Ausdrücke als καταγελάω und *deridere*: gerade so wie „der Herr lacht des Frevlers“ mehr besagt als „er verlacht ihn“. Denn die höchste Stellung zeigt sich gerade bei dem der diese Stellung nicht hervorzuheben braucht, was mit κατα- und de- ausgedrückt wird. Werden bestimmtere Wörter, wie καγχάζειν und μειδιᾶν, entgegengesetzt: so bezeichnen die obigen Wörter natürlich ein gewöhnliches, nicht zu lautes, aber doch in Tönen bestehendes Lachen. Die Substantive γέλως und *risus* neigen nicht wie die Verben zu Übertragungen. — Il. 15, 101. ἡ δ' ἐγέλασσαν | χεῖλεσιν, οὐδὲ μέτωπον ἐπ' ὀφρύσι κνανέησιν | ἰάνθη. — Aesch. Eum. 546. γελᾷ δ' ὁ δαίμων ἐπ' ἀνδρὶ θερμῷ, | τὸν οὔ ποτ' ἀνχοῦντ' ἰδὼν ἀμηχάνοις | δύαις λεπαδνόν, οὐδ' ὑπερθέοντ' ἄκραν. — Hymn. in Cer. 13. κηῶδει δ' ὀδυμῇ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθε | γαῖά τε πᾶς' ἐγέλασσε καὶ ἄλκυρον οἶδμα θαλάσσης. — Lucr. 5, 1003. nec poterat quemquam placidi pellacia ponti | subdola pellicere in fraudem ridentibus undis.

2. Honlachen oder verlachen ist καταγελάω, *deridere*; vgl. Kap. 26, 10; dazu die Substantive κατάγελως, das besonders auf den verlachten Gegenstand übertragen wird; und *derisus*, welches nur die Handlung bezeichnet. — Dem. 4, 45. ὅποι δ' ἂν στρατηγὸν καὶ ψήφισμα κενὸν καὶ τὰς ἀπὸ τοῦ βήματος ἐλπίδας ἐκπέμψητε, οὐδὲν ὑμῖν τῶν δεόντων γίγνεται· ἀλλ' οἱ μὲν ἐχθροὶ καταγελῶσιν, οἱ δὲ σύμμαχοι τεθνᾶσι τῷ δέει τοὺς τοιούτους ἀποστόλους. — Antiph. fr. 70. κἀγὼ μὲν ὁ μοχθηρός, ὄντινα ἐχρῆν τεθνηκέαι, ζῶ τοῖς ἐχθροῖς κατάγελως. — Petron. 61. Itaque hilaria mera sint, etsi timeo istos scholasticos ne me rideant (über mich lachen). Vide-rint: narrabo tamen; quid enim mihi aufert qui ridet? Satius est rideri quam derideri.

3. Γελοῖος und *ridiculus* bezeichnen sowol Dinge und Personen die ein heiteres Lachen verursachen, als auch solche die des Spottes wert sind. Das ist *scherzhaft* und *lächerlich*. — Antiphan. com., Athen. 6, 33. ἔρωτικός, γελοῖος, ἱλαρὸς τῷ τρόπῳ. — Theogn. 311. ἐν μὲν συσσίτοισιν ἀνὴρ πεπνυμένος εἶναι, | πάντα δέ μιν λήθειν ὡς ἀπέοντα δοκοῖ· | εἰς δὲ φέροι τὰ γελοῖα, θύρηφι δὲ καρτερὸς εἴη, | γινώσκων ὁργὴν ἣν τις ἕκαστος ἔχει. — Plat. Phaedr. 236 D. ἀλλ', ὦ μακάριε Φαῖδρε, γελοῖος ἔσομαι παρ' ἀγαθὸν ποιητὴν ἰδιώτης αὐτοσχεδιάζων περὶ τῶν τοιούτων. — Catull. 56. O rem ridiculam, Cato, et jocosam | dignamque auribus et tuo cachinno: | ride, quicquid amas, Cato Catullum: | res est ridicula et nimis jocosā.

Deridiculus hat nur den üblen Sinn: *lächerlich*. Dagegen bezeichnet καταγέλαστος (bei Homer auch γελαστός) nicht bloß dieses, sondern auch Sachen welche eines Lachens der tiefsten Verachtung wert sind, ähnlich unserm *abscheulich*. — Liv. 39, 26, 4. Nam quae sibi crimina objiciantur de insidiis legatorum et maritimis portubus frequentatis aut desertis: alterum deridiculum esse, se reddere rationem quos portus mercatores aut nautici petant; alterum mores respuere suos. Vgl. Gell. 17, 1, 11. — Dem. 8, 67. ὑμεῖς δ' ἔρημοι καὶ ταπεινοί, τῇ μὲν τῶν ὠνίων ἀφθονίᾳ λαμπροί, τῇ δ' ὧν προσήκει παρασκευῇ καταγέλαστοι. — Aeschin. 1, 31. παρὰ δὲ ἀνθρώπου βδελυροῦ καὶ καταγελάστως μὲν κεκορημένου τῷ ἑαυτοῦ σώματι, αἰσχυρῶς δὲ τὴν πατρώαν οὐσίαν κατεδηδοκότος, οὐδ' ἂν εὖ πάνν λεχθῇ συνοίσειν ἡγήσατο τοῖς ἀκούουσι. — Isae. 2, 43. ἐπειδὴ δὲ ἐκεῖνος ἐτελεύτησεν, εἰ προδώσω καὶ ἐξερημώσας αὐτοῦ τὸν οἶκον ἐπιὼν οἰρήσομαι· πῶς οὐκ ἂν δεινὸν τὸ πρᾶγμα εἶναι καὶ καταγέλαστον δοκοίη, καὶ τοῖς βουλομένοις περὶ ἐμοῦ βλασφημεῖν πολλὴν ἐξουσίαν παρασχέσθαι;

4. Das laute helle Lachen, besonders in ausgelassener Freude, aber auch mit Hon verbunden, heißt καγχάζειν und καγχασμός, bei Homer καγχαλᾶν, lateinisch *cachinnari*; *cachinnus* bezeichnet mehr die äußere Erscheinung, *cachinnatio* die Handlung. — Od. 23, 1. γοηῦς δ' εἰς ὑπερῷ' ἀνεβήσето καγχαλώσας, | δεσποίνῃ φερέουσα φίλον πόσιν ἔνδον ἔοντα· | γούνατα δ' ἔρρῶσαντο, πόδες δ' ὑπερικταίνοντο. — Ar. nub. 1073. σκέψαι γάρ, ὦ μειράκιον, ἐν τῷ σωφρονεῖν ἅπαντα | ἄνεστιν, ἡδονῶν δ' ὕσων μέλλεις ἀποστερεῖσθαι, | παίδων, γυναικῶν, κοττάβων, ὕψων, πότων, καχασμῶν. — Soph. Aj. 198. ἐχθρῶν δ' ὕβρις ὧδ' ἀτάρβηθ' ὀρμᾷτ' ἐν εὐανέμοις βάσσαις | καγχάζόντων γλώσσαις βαρυάλγητ', ἐμοὶ δ' ἄχος ἔστακεν. — Cic. Tusc. 4, 31, 66. Sint sane ista bona quae

putantur, honores, divitiae, voluptates, cetera: tamen in eis ipsis potiundis exsultans gestiensque laetitia turpis est: ut, si ridere concessum sit, vituperetur tamen cachinnatio.

Eine Art dieses fröhlichen, aber auch mit Spott verbundenen Lachens ist das *kichern*, κιχλίζειν, in halb unterdrückten Tönen, wie es besonders junge Mädchen zu üben pflegen. — Alciphr. 1, 33, 2. 3. ἀλῶα δ' ἦν, καὶ πὶ τὴν παννυχίδα πᾶσαι ὥσπερ ἦν εἰκὸς παρῆμεν. ἐθαύμαζον δὲ τῆς Εὐξίππης τὴν ἀγερωχίαν· τὸ μὲν γὰρ πρῶτον κιχλίζουσα μετ' ἐκείνης καὶ μωκωμένη τὴν δυσμένειαν ἐνεδείκνυτο, εἴτα φανερώς ποιήματα ἥδεν εἰς τὸν οὐκέθ' ἡμῖν προσέχοντα ἐραστήν.

5. *Lächeln*, von den Gesichtszügen dessen der sich in angenehmer Stimmung befindet, heißt μειδιᾶν und μειδίαμα, *subridere*. Das griechische Wort kann auch auf freundliche Naturerscheinungen, wie eine blühende Aue oder die schimmernden Meereswogen übertragen werden, was natürlich dem Worte *subridere* fern liegt, da *sub* das verstolene oder heimliche angibt, was auf „lachende“ Auen u. dgl. am wenigsten passt. — Pers. 3, 110. Visa est si forte pecunia, sive | candida vicini subrisit molle puella, | cor tibi rite salit? — Quint. S. 9, 476. ὥς δ' ὁπότε' ἀλδαίνηται ἐπὶ σταχύεσσιν ἄρουρα, | ἦν τὸ πάρος φθινύθουσιν ἐπέκλυσε χείματος αἰνοῦ | ὄμβρος ἐπιβρίσας, ἥ δ' ἀλδομένη ἀνέμοισι | μειδιάα τεθαλυῖα πολυκμήτῳ ἐν ἄλωϊ· | ὥς ἄρα τειρομένοιο Φιλοκλήταο πάροιθε | πᾶν δέμας αἶψ' ἀνέθηλεν.

Aber μειδιᾶν bezeichnet überhaupt die zum Lachen oder wie zum Lachen verzogenen Gesichtszüge, welche ein Zeichen sich widerstreitender Gefühle sein können, wie bei der Hera die ihre Tochter züchtigt; selbst die dem Gesichte des übles im Sinne habenden Wolfes eigenen Züge können so genannt werden, so dass eigentlich unser *greinen* dem umfassenden Sinne des Wortes besser entspricht. In diesem übleren Sinne wird das lateinische *renidere* gebraucht. — Il. 21, 491. ἦ ῥα. καὶ ἀμφοτέρως ἐπὶ καρπῷ χεῖρας ἔμαρπτεν | σκαίῃ, δεξιτερῇ δ' ἄρ' ἀπ' ὤμων αἰνυτο τόξα, | αὐτοῖσιν δ' ἄρ' ἔθινε παρ' οὐατα μειδιώσα | ἐντροπαλιζομένην· ταχέες δ' ἔκπιπτον οἰστοί. — Babr. 94, 6. Ein Reiher hat dem Wolf den Knochen aus der Kehle gezogen: ὁ δ' ἐλκύνσας τὸν μισθὸν εὐθέως ἤτει. | κἀκεῖνος αὐτῷ, κάρχαρόν τι μειδήσας | „σοὶ μισθὸν ἀρκεῖ“ φησι „τῆς ἰητρείας | κεφαλὴν λυκείου φάρυγος ἐξελεῖν σφῆν“. — Tac. ann. 4, 60. Enimvero Tiberius torvus aut falsum renidens vultu: seu loqueretur seu taceret juvenis, crimen ex silentio, ex voce. — Vgl. Val. Flacc. 4, 234 und 359.

Apul. met. 6, 16. Nec tamen nutum deae saevientis vel tunc expiare potuit. Nam sic eam majora atque pejora flagitia comminans appellat renidens exitiabile etc.

6. Das eigentümliche emporzihn des Mundes zum Lachen, wobei die Zähne zum theil sichtbar werden, heißt *καίρειν*, *ringi* und *riktus*. Besondere Bezihung wird mit diesen Wörtern gewöhnlich genommen auf solche die das Lachen nur künstlich nachahmen um sich fröhlich zu zeigen, spröde zu tun oder zu kokettiren. — Alexis b. Athen. 13, 23. Von Hetären: *εὐφρεῖς ὁδόντας ἔσχεν· ἐξ ἀνάγκης δεῖ γελᾶν, | ἵνα θεωρῶσ' οἱ παρόντες τὸ στόμ' ὡς κομψὸν φορεῖ.* | *ἂν δὲ μὴ χαίρῃ γελῶσα, διατελεῖ τὴν ἡμέραν | ἔνδον, ὥσπερ τοῖς μαγείροις ἃ παρόκεινθ' ἐκάστοτε, | ἡνίκ' ἂν πωλῶσιν αἰγῶν κρανία, ξυλήφριον | μυρομένης ἔχουσι λεπτὸν ὀρεθὸν ἐν τοῖς χεῖλεσιν.* | *ὥστε τῷ χρόνῳ σέσηρεν, ἂν τε βούλητ' ἂν τε μή.* — Theocr. 20, 14. *καί μ' ἀπὸ τᾶς κεφαλᾶς ποτὶ τὸ πόδε συνεχὲς εἶδε | χεῖλεσι μυχθίζουσα καὶ ὄμμασι λοῖζὰ βλέπουσα, | καὶ πολὺ τᾶ μορφοῖ θηλύνετο, καὶ τι σεσαρὸς | καὶ σοβαρόν μ' ἐγέλασσε.* — Plut. conj. praec. p. 139. *εἰ χαίροντος μὲν εἰκόνα σκνθρωπὴν ἀποδίδωσι τὸ ἔσοπτρον, ἀχθομένον δὲ καὶ σκνθρωπίζοντος ἱλαρὰν καὶ σεσαρῦν, ἡμαρτημένον ἐστὶ καὶ φαῦλον.* — Ov. ars am. 3, 283. *Quis credat? discunt etiam ridere puellae, | quaeritur atque illis hac quoque parte decor. | Sint modici rictus parvaeque utrimque lacunae, | et summos dentes ima labella tegant.* — Ter. Phorm. 2, 2, 27. Der Parasit belehrt, wie man den Gönner in muntre Laune halten müsse: *Ten' asymbolum venire! unctum atque lautum e balneis | otiosum ab animo: cum ille et cura et sumtu absumitur, | dum tibi sit quod placeat: ille ringitur, tu rideas: | prior bibas, prior decumbas.* — Hor. sat. 1, 10, 7. *Ergo non satis est risu diducere rictum | auditoris, et est quaedam tamen hic quoque virtus: | est brevitae opus, ut currat sententia, neu se | impediatur verbis lassas onerantibus aures.*

7. *σαρδάνιον γελᾶν*, auch *σαρδάνιον ἀνακαγχάζειν*, *σαρδάνιον γέλωτα γελᾶν*, *σ. μειδιᾶν* bezeichnet ein rohes und hönisches Lachen, wie es bei dem Unglück anderer oder bei dem eigenen höchsten Unglücke geschehn kann. Dieses Lachen entspringt aus innerer Misstimmung und verrät sich durch widerliche Züge. Es kann auch mit dem oft so berechtigten Honlachen, *καταγεῶν*, nicht verwechselt werden. Wer da ausspricht, er werde einen anderen zum *σαρδάνιον γελᾶν* bringen, spricht also eine sehr starke Drohung aus. — Plut. G. Gracch. 12 f. *ἦνεγκε δὲ οὐ μετρίως ἀποτυχῶν, καὶ πρὸς γε τοὺς*

ἐχθροὺς ἐπεγγελῶντας αὐτῷ λέγεται θρασύτερον τοῦ δέοντος εἰπεῖν, ὥς σαρδόνιον γέλωτα γελῶσιν, οὐ γινώσκοντες ὅσον αὐτοῖς σκότος ἐκ τῶν αὐτοῦ περιέχεται πολιτευμάτων. — Anth. Plan. 86. Von einem Bilde des Priapos in einem Garten: γέλασόν με, τὰ δ' εὐκηλος πεφύλαξο | σίνεσθαι, μὴ καὶ σαρδάνιον γελάσῃς. — Paus. 10, 17, 13. πλὴν δὲ ἢ βοτάνης μιᾶς καθαρεύει καὶ ἀπὸ φαρμάκων ἢ νῆσος [Σαρδώ], ἃ ἐργάζεται θάνατον· ἢ πῶα δὲ ἢ ὀλέθριος σελίνῳ μέν ἐστιν ἐμφερέης, τοῖς φαγοῦσι δὲ γελῶσιν ἐπιγίνεσθαι τὴν τελευτὴν λέγουσιν. ἐπὶ τούτῳ δὲ Ὅμηρός τε καὶ οἱ ἔπειτα ἄνθρωποι τὸν ἐπὶ οὐδενὶ ὕγιεῖ σαρδάνιον γέλωτα ὀνομάζουσιν.

34.

Δακρύειν.
lacrimare.

δακρυρροεῖν.
flere.

κλάειν.
plorare.

1. Δάκρυον und *lacrima*, die *Träne*, werden auch auf eine tropfenartig bei Pflanzen hervorquillende Masse wie das Harz oder den bei einer Verwundung hervortretenden Saft übertragen. δακρύειν und *lacrimare* heißen deshalb „Tränen vergießen“, ohne Beziehung auf die mit dem Weinen verbundenen Laute, und mit derselben Übertragung auf Pflanzen. Das δακρύειν wie das *lacrimare* findet zwar hauptsächlich bei Trauer und Schmerz statt, aber auch bei übergroßer Freude, und kann selbst bei natürlichen Reizen entstehen, z. B. bei Augenkrankheiten. — Hippocr. progn. 3. ἦν γὰρ τὴν αὐγὴν φεύγωνσιν (οἱ ὀφθαλμοί) ἢ δακρύωσιν ἀπροαιρέτως ἢ διαστρέφονται .. — Aesch. Cho. 81. δακρύω δ' ὕφ' εἰμάτων | ματαίας δεσποτῶν | τύχας, κρυφίοις πένθεσιν παχνουμένη. — Sen. ep. 63, 1. Nobis autem ignosci potest prolapsis ad lacrimas, si non nimiae decurrerunt, si ipsi illas repressimus. Nec sicci sint oculi amisso amico, nec fluant: lacrimandum est, non plorandum.

2. Den Begriff des reichlichen Fließens der Tränen, nicht des tropfenweis hinabfallens gibt δακρυρροεῖν und *flere* (mit *fluere* stammverwandt). Beide Wörter werden daher auf hervorfließende Flüssigkeiten in Pflanzen; oder etwa auf das aus den Hölen der Felsen nicht tropfenweis in Zwischenräumen herabfallende Wasser übertragen, sondern auf ein solches Rinnen, bei

dem der Tropfen sich unmittelbar an den Tropfen schließt und deshalb ein *triefen*, nicht *tröpfeln* entsteht. — Sen. ep. 63, 2. Duram tibi legem videor ponere, cum poëtarum Graecorum maximus jus flendi dederit in unum dumtaxat diem, cum dixerit etiam Niobam de cibo cogitasse? Quaeris, unde sint lamentationes, unde inmodici fletus? — Theophr. c. pl. 3, 13, 2. τὴν δὲ μετοπωρινὴν (τομὴν) καρποῦ δι' ὅπερ ἐκείνην ποιητέον εὐθὺ μετὰ πλειάδος δύσιν· τότε γὰρ εἶναι συνεστηκότα τε μάλιστα, καὶ ἥμιστα τεμνόμενα δακρυροεῖν καὶ ῥήγνυσθαι. — Lucr. 1, 349. Praeterea quamvis solidiores esse putentur, | hinc tamen esse licet raro cum corpora cernas. | In saxis ac speluncis permanat aquarum | liquidus umor et uberibus flent omnia guttis. — Döderlin, welcher die ähnliche Übertragung von *lacrimare* anerkennt, will in derjenigen von *flere* eine Personifikation finden, die doch gerade in dieser von ihm angeführten Stelle ganz undenkbar ist.

3. Κλαίειν (κλαίειν) und *plorare* bezeichnen das laute und deshalb auch von stärkerem Affekt begleitete Weinen; dazu κλαυθμός und *ploratus*. — Andoc. 1, 48. ἦν δὲ βοή καὶ οἶκτος κλαίωντων καὶ ὀδυρομένων τὰ παρόντα κακά. — Lys. 1, 11. μετὰ δὲ τὸ δεῖπνον τὸ παιδίον ἐβόα καὶ ἐδυσκόλαινε, . . καὶ ἐγὼ τὴν γυναῖκα ἀπιέναι ἐκέλεον καὶ δοῦναι τῷ παιδίῳ τὸν τιτθόν, ἵνα παύσῃται κλαῖον. — Sen. ep. 102, 26. Dies iste quem tamquam extremum reformidas, aeterni natalis est. . . Gemit, ploras: et hoc ipsum flere nascentis est. — Hor. ars p. 431. Ut qui conducti plorant in funere: von den lauten Totenklagen.

4. Κλαυθυρίζειν oder κλαυθυρίζεσθαι ist das mit Tränen verbundene Wimmern kleiner Kinder. — (Plat.) Ax. 366 D. οὐ κατὰ μὲν τὴν πρώτην γένεσιν τὸ νήπιον κλαίει, τοῦ ζῆν ἀπὸ λύπης ἀρχόμενον; οὐ λείπεται γοῦν οὐδεμιᾶς ἀλγηδόνος, ἀλλ' ἢ δι' ἔνδειαν ἢ περιψυχμὸν ἢ θάλπος ἢ πληγὴν ὀδυνᾶται, λαλῆσαι μὲν οὕτω δυνάμενον ἃ πάσχει, κλαυθυριζόμενον δὲ καὶ ταύτης τῆς δυσ-αρεστήσεως μίαν ἔχον φωνήν. — Das lateinische *vagire*, *vagitus* nimmt nur auf den Laut bezug, und nicht auf Tränen.

5. Den Unterschied der Stammwörter zeigen besonders deutlich δακρυώδης und κλαυθμώδης. Jenes ist „tränenartig“, und wird von Flüssigkeiten gebraucht die gewisse Pflanzen ausschwitzen; dieses bezieht sich auf den Ton. — Theophr. h. pl. 9, 1, 2. ἡ δ' ὑγρότης τῶν μὲν πάχος ἔχει μόνον, ὥσπερ τῶν ὀπωδῶν· τῶν δὲ καὶ δακρυώδης γίνεται καθάπερ ἐλάτης, πεύκης κτλ. — Hierocles b. Stob. fl. 79, 53. Von der Stimme kleiner Kinder: ἀνὰ ῥοις ἔτι καὶ κλαυθμώδεσι φωναῖς.

Aber man darf nicht vergessen, dass alle hier besprochenen Synonyme sich nicht einseitig auf den Schall oder auf die Tränen beziehen, sondern nur beim menschlichen Weinen die eine oder die andere Seite hervorheben, wobei man aber doch immer auch an die andere Erscheinung von selbst denkt. Diese kann durch nähere Bestimmungen gleichfalls hervorgehoben werden. — Dem. 18, 287. μηδὲ τῇ φωνῇ δακρύειν ὑποκρινόμενον τὴν ἐκείνων τύχην, ἀλλὰ τῇ ψυχῇ συναλγεῖν. — Id. 30, 22. ἀναβὰς ἐπὶ τὸ δικαστήριον ἐδεῖτο ἱκετεύων ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ ἀντιβολῶν καὶ δάκρυσι κλάων. — Daher kommt auch, dass die abgeleiteten Adjektive ὀδάκρυτος und ἄκλαυτος (ἄκλαυτος) keineswegs begrifflich scharf geschieden sind, so dass es z. B. dem Dichter sogar frei steht das letztere auf die Augen anzuwenden. — Aesch. Sept. 696. φίλου γὰρ ἐχθρά μοι πατὴρὸς τάλαιν' Ἀρὰ | ξηροῖς ἀκλαύστοις ὄμμασιν προσίζάνει. — Im Lateinischen ist *flebilis* der allgemeine Ausdruck für alles was mit weinen in Beziehung steht, d. h. beweinenenswert ist, Tränen veranlasst oder damit verbunden ist; und das Wort wird auch auf solche Substantive bezogen, bei denen doch nur der Schall hervorgehoben werden soll, wie *ululatus* und *modus*. Das seltne *plorabilis* bezieht sich dagegen auf ein weibisches und lautes Weinen, wie es dem Manne nicht geziemt. — Acc. bei Cic. Tusc. 2, 14, 33. in tecto umido, | quod ejulatu, questu, gemitu, fremitibus | resonando mutum flebilis voces refert. — Pers. 1, 34. Hic aliquis, cui circa humeros hyacinthina laena est, | rancidulum quiddam balba de nare locutus, | Phyllidas, Hypsipylas vatum, et plorabile si quid, | eliquat, ac tenero supplantat verba palato.

35.

Στένειν.
gemere.

ὀδύρεσθαι.
lamentari.

ὀλολύζειν.
ululari.

1. Gegenstand dieses Kapitels sind die unartikulirten Laute welche schmerzhaftige Gefühle verraten, oder die Äußerung des Schmerzes durch Worte, insofern sie keine Beziehung auf Tränen haben. Die lateinische Sprache ist verhältnismäßig arm an Ausdrücken hierfür, so dass die wenigen hierher gehörenden Wörter am Schlusse zu vergleichen sind.

2. ἰύζειν mit ἰυγμός, bei den Tragikern ἰυγή heißt *iou* schreien, stellt also einen Naturlaut dar, der bei Homer wie unser *juch!* und *ho!* theils der freudigen Empfindung, theils der gegenseitigen Ermunterung gilt; bei den nachhomerischen Dichtern dagegen wie unser *au!* *m!* u. dgl. ein Ausdruck des Schmerzes ist. — Il. 18, 572. Von tanzenden: τοὶ δὲ ῥήσσοντες ἀμαρτῇ | μολπῇ τ' ἰυγμῷ τε ποσὶ σκαίροντες ἔποντο. — Il. 17, 66. Ein Löwe hat eine Kuh überwältigt: ἀμφὶ δὲ τόνγε κύνες τ' ἄνδρες τε νομῆες | πολλὰ μάλ' ἰύζουσιν ἀπόπροθεν, οὐδ' ἐθέλουσιν | ἀντίον ἐλθέμεναι. Vgl. Od. 15, 162. — Pind. Py. 4, 237. Ἰύξεν δ' ἀφωνήτω περ ἔμπας ἄχει | δύνασιν Αἰήτας ἀγασθείς. Thiersch übersetzt: „Stumm stönt in ganz lautlosen Schmerz eingesenkt | da er die Macht, Äetas, anstaunt.“ Genauer ist ἀφώνητον ἄχος der Schmerz der keine Worte findet. — Soph. Trach. 787. ἐσπᾶτο γὰρ πέδονδε καὶ μετάρσιος | βοῶν, ἰύζων· ἀμφὶ δ' ἐκτύπονν πέτραι. — Id. Phil. 752. τί δ' ἔστιν οὕτω νεοχμὸν ἐξαίφνης, ὅτου | τοσήνδ' ἰυγὴν καὶ στόνον σαντοῦ ποιεῖς; Die letzten beiden Stellen zeigen die Bedeutung des Wortes klar. Wir finden dort Ausrufe (βοαί), hier Stöhnen (στόνος) mit den lauten Schmerzenstöhnen wechselnd.

3. Ὀτοτύζειν bezeichnet die bei der Totenklage widerholten Klagerufe ὀτοτοῖ, ὀτοτοῖ. — Aesch. Cho. 327. Die begrabenen sind nicht machtlos: ὀτοτύζεται δ' ὁ θνήσκων, | ἀναφάνεται δ' ὁ βλάπτων. — Bei Aristophanes als Drohung, wie sonst οἰμώζειν und κωκύειν: „Du sollst noch viel (oder „lange“: denn das Wort zeigt ja eine Wiederholung derselben Schmerzenssilbe) ach und weh schrein.“ — Ar. Lys. 520. ὁ δέ μ' εὐθύς ὑποβλέψας ἂν ἔφασκ', εἰ μὴ τὸν στήμονα νήσω, | ὀτοτύξεσθαι μακρὰ τὴν κεφαλὴν.

4. Μινύρεσθαι und μινυρίζειν, ebenso das seltnerere κινύρεσθαι bezeichnen wie unser *wimmern* die in immer wiederholten leisen Tönen sich äußernde Klage, besonders wie Weiber sie äußern. In diesen Wörtern liegt daher leicht der Vorwurf des unmännlichen und weibischen; aber sie werden auch auf den lieblichen scheinbaren Klagegesang mancher Vögel, wie der Nachtigal, übertragen, deren Weisen als μινύρισμα bezeichnet werden können. — Od. 4, 719. ἄλλ' ἄρ' ἐπ' οὐδοῦ ἔξε πολυκμήτου θαλάμοιο | οὔτερ' ὀλοφυρομένη· περὶ δὲ δμῳαὶ μινυρίζον | πᾶσαι, ὅσαι κατὰ δώματ' ἔσαν νέαι ἡδὲ παλαιαί. | τῆς δ' ἐδινὸν γοόωσα μετηύδα Πηνελόπεια. Penelope sitzt auf der Schwelle und klagt über den Fortgang ihres Sones; es wimmern ringsum die Mägde; sie aber spricht schluchzend. — Il. 5, 889. Ares ist verwundet und stimmt weitläufige Klagen an: τὸν δ' ἄρ' ὑπόδρα φιδὼν

προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς· | μή τί μοι, ἄλλοπρόσαλλε, παρεξόμενος
μινύριζε. — Plut. mor. 56 F. οἱ δὲ πολλοὶ τῶν βασιλέων οὐκ Ἀπόλλωνες
μὲν ἂν μινυρίσῃσι, Διόνυσοι δ' ἂν μεθυσιθῶσιν, Ἑρακλεῖς δ' ἂν
παλαίῳσι προσαγορευόμενοι . . εἰς ἅπασαν αἰσχύνῃν ὑπὸ τῆς κολα-
κείας ἐξάγονται; — Soph. O. C. 671. τὸν ἀργῆτα Κολωνόν, ἔνθ'
ἂ λήγεια μινύρεται | θαμίζουσα μάλιστ' ἀηδὼν χλωραῖς ὑπὸ βάσσαις.
— Theocr. ep. 4, 11. εἰαρινοὶ δὲ λιφυφθόγγοισιν αἰοδαῖς | κόσσυφοι
ἀχεῦσιν ποικιλότραυλα ἔπη. | ξουθαὶ δ' ἀδονίδες μινυρίσμασιν ἀντα-
χεῦσι | μέλπουσαι στόμασιν τὰν μελίγαρυν ὅπα.

5. Αἰάζειν mit αἶγμα bezeichnet das eigentliche *stöhnen* und
ächzen, bei dem die Luft ausgestoßen oder ausgehaucht
wird. Es ist das kein lauter Schall; durch ἀλαλαί an der einen
Stelle soll nur die mehrfache Wiederholung bezeichnet werden, da
dieses Wort keineswegs einseitig den von allen Seiten wiederholten
Kriegsruf bezeichnet, sondern z. B. auch solche Ausrufe der Freude.
— Arist. h. an. 4, 9, 9. ὁ δ' ἐλέφας φωνεῖ μὲν ἄνεν τοῦ μυκτῆρος
αὐτῷ τῷ στόματι πνευματῶδες, ὥσπερ ὅταν ἄνθρωπος ἐκπνέῃ
καὶ αἰάζῃ· μετὰ δὲ τοῦ μυκτῆρος ὅμοιον σάλπιγγι τετραχυσμένη. —
Eur. Herc. fur. 1054. οὐκ ἀτρεμαῖα θοῆνον αἰάξετ', ὃ γέροντες, |
μὴ δέσμ' ἐνεγυρόμενος χαλάσας ἀπολεῖ πόλιν; — Id. Phoen. 337.
σὺν ἀλαλαῖσι δ' αἰὲν αἰαγμάτων | σκότια κρύπτεται.

6. Beim *seufzen* zieht man die Luft ein, beim *stöhnen* holt
man erst stark Luft und stößt sie dann mit dumpfem Geräusche
wider aus. Jenes ist mehr die Äußerung einer schmerzhaften
Empfindung der Seele, und man seufzt z. B. über mislungene
Pläne und Anstrengungen, oder über fehlgeschlagene Söhne. Dieses
ist die stärkere und lautere Äußerung eines unmittelbaren leib-
lichen Schmerzes oder einer starken Anstrengung: wie man z. B.
unter einer drückenden Last stönt. Beide Bedeutungen werden
vereinigt in *cténein* und *ctónoc*, die zugleich in die Bedeutung
eines lauten drönens übergehn, und dadurch mit *δοῦπος* und
δουπεῖν sinnverwandt werden, nur dass sie einen Anstrich von
Personifikation haben.

Die Bedeutung *seufzen* verrät sich dadurch, dass auch das
gänen, *χασμαῖσθαι*, so genannt werden kann, aber mit Beziehung
auf den Schall, welche diesem Worte fehlt; ferner wo offenbar
von einem leisen Tone die rede ist. Die des stönens ist offenbar
in jener Übertragung auf drönenden Schall. — Ar. Ach. 30. κατ'
ἐπειδὴν ὃ μόνος, | στένω, κέχηνα, σκορδινῶμαι, πέροδομαι. Vgl. id.
eccl. 462. — Dem. 18, 323. οὐκ ἐπὶ μὲν τοῖς ἐτέρων εὐτυχήμασι
φαιδρὸς ἐγὼ καὶ γεγηθὼς κατὰ τὴν ἀγορὰν περιέρχομαι, . . τῶν δὲ

τῆς πόλεως ἀγαθῶν πεφρικῶς ἀκούω καὶ στένων καὶ κύπτων εἰς τὴν γῆν, ὥσπερ οἱ δυσσεβεῖς οὔτοι. — Aesch. Pers. 548. νῦν δὲ πρό-
 πασα μὲν στένει | γαί' Ἀσίς ἐκκενουμένα. — Soph. Ant. 592. ὅμοιον
 ὥστε ποντίαν οἶδμα δυσπνόοις ὅταν | Θρήσσαισιν ἔρεβος ὕφαλον ἐπι-
 δράμῃ πνοαῖς, | κυλίνδει βυσσόθεν κελαινὰν θῖναι, καὶ | δυσάνεμον
 στόνῳ βρέμουσιν ἀντιπλήγεις ἀκταί.

στενάζειν und στεναγμός, στενάγμα bedeuten ebenfalls *scufzen*
 wie *stönen*, werden aber nicht auf gewaltiges drönen übertragen.

στενάχειν, στενάχεσθαι, στεναχίζειν, στεναχίζεσθαι, στοναχή
 und στοναχεῖν bedeuten nur einseitig *stönen*, und werden häufig
 auf einen dumpfen gewaltigen Schall übertragen. — Il. 16, 391.
 τῶν (ὑδάτων) δέ τε πάντες μὲν ποταμοὶ πλήθουσι ῥέοντες, | πολλὰς
 δὲ κλιτῦς τότ' ἀποτμήγουσι χαράδραι, | ἐς δ' ἄλα πορφυρέην μεγάλη
 στενάχουσι ῥέουσai | ἐξ ὀρέων ἐπὶ κάρ, μινύθει δέ τε Φέργ' ἀνθρῶ-
 πων· | ὧς ἵπποι Τρῳαὶ μεγάλα στενάχοντο θέουσαι.

7. οἰμῶζειν und οἰμωγή, οἰμωγμα geben den *kraftvollen*,
lauten, *aus voller Brust kommenden Schmerzensruf* beson-
 ders der Männer an; auch denjenigen, welchen der vom
 Todesstreich getroffene ausstößt.

κωκύειν und κωκυτός, κώκυμα bezeichnen den *lauten schrillen*
Aufschrei, wie ihn besonders die Weiber bei verschiedenen
 Gelegenheiten hervorbringen: wenn ein körperlicher
 Schmerz sie trifft, wenn ein Unglück geschieht bei dem
 sie nicht helfen können; oder endlich, wenn ein solches
 schon geschehn ist, so dass ihr Schmerz bei der Betrach-
 tung desselben durch diesen Ausruf sich Luft macht.

Il. 5, 68. γυνῆς δ' ἔριπ' οἰμῶξας, θάνατος δέ μιν ἀμφεκάλυψεν.
 — Ib. 4, 450. ἐνθα δ' αἶμ' οἰμωγή τε καὶ εὐχολὴ πέλεν ἀνδρῶν |
 ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων, ῥέε δ' αἵματι γαῖα. — Thuc. 7, 71. ὁ
 δὲ πεζὸς οὐκέτι διαφόρως, ἀλλ' ἀπὸ μιᾶς ὁρμῆς οἰμωγῇ τε καὶ στόνῳ
 πάντες, δυσανασχετοῦντες τὰ γινόμενα, οἱ μὲν ἐπὶ τὰς ναῦς παρ-
 εβοήθουν, οἱ δὲ πρὸς τὸ λοιπὸν τοῦ τείχους ἐς φυλακὴν. — Il. 19, 284.
 Βρισηῖς δ' ἄρ' ἔπειτ', ἰκέλη χροσέῃ Ἀφροδίτῃ, | ὥς ἶδε Πάτροκλον
 δεδαῖγμένον ὀξεί χαλκῷ, | ἀμφ' αὐτῷ χυμένη λίγ' ἐκώκυε. — Od.
 19, 541. Penelope träumt, dass ein Adler ihre Gänse tötet: αὐτὰρ
 ἐγὼ κλαῖον καὶ ἐκώκον ἐν περ ὄνειρῳ, | ἀμφὶ δ' ἔμ' ἠγερέθοντο
 εὐπλοκαμίδες Ἀχαιοί, | οἴκτῳ ὀλοφυρομένην ὅ μοι αἰετὸς ἔκτανε χῆνας.
 — Aesch. Pers. 427. τοὺς δ' ὥσπερ θύννοους ἢ τιν' ἰχθύων βόλον |
 ἀγαῖσι κωπῶν θραύμασιν τ' ἐρειπίων | ἔπαιον, ἐρῳάμιζον· οἰμωγῇ
 δ' αἶμα | κωκύμασιν κατεῖχε πελαγίαν ἄλα, d. i. grelle und dumpfe
 Todesschreie, die ersteren (κωκύματα) von den weichlichen Asiaten.

8. Γόος und γοᾶν oder γοᾶσθαι bedeuten die ganze von Tränen und schluchzen erfüllte Rede, mit besonderer Beziehung auf das *schluchzen*. — Daher scheinen die Wörter zuweilen nur das vergießen von Tränen zu bedeuten. — Od. 4, 758. ὥς φάτο· τῆς δ' εὐνήσε γόον, σχέθε δ' ὅσσε γόοιο. — Il. 23, 14. οἱ δὲ τρεῖς περὶ νεκρὸν ἐντριχας ἤλασαν ἵππους | μυρόμενοι· μέτα δὲ σφι Θέτις γόον ἔμερον ὥρσεν. | δεύοντο ψάμαθοι, δεύοντο δὲ τεύχεα φωτῶν | δάκρυσι. — Aber in andern Fällen wird der Ton hervorgehoben. Aesch. Ag. 916. δόμων μάλ' ἄχ' ἂν ἐς οὓς προπέμπει | δαΐκτῃρ γόος αὐτόστονος, αὐτοπήμων. — Id. fr. 359 Hm. θρηγῆ δὲ γόον τὸν ἀηδόνιον. — Endlich ist an andern Stellen offenbar die Rede selbst gemeint, die mit jenem schluchzen und weinen verbunden ist. Il. 18, 51. αἱ δ' ἔμα πᾶσαι | στήθεα πεπλήγοντο, Θέτις δ' ἐξῆρχε γόοιο· | „Klütε κασίγνηται Νηρηίδες κτλ. Vgl. 24, 723.

9. Ὀδύρεσθαι, bei Dichtern auch δύρεσθαι, entspricht unserm *jammern*, zum theil *klagen*, und bezeichnet also die Äußerung des Schmerzes durch Worte, gesprochen in den jenen Affekten zukommenden Tönen. — Il. 2, 290. ὥστε γὰρ ἡ παῖδες νεαροὶ χῆραί τε γυναικες | ἀλλήλοισιν ὀδύρονται φοῖνόνδε νέεσθαι. — Dem. 21, 186. οἶδα τολύνην ὅτι τὰ παῖδια ἔχων ὀδυρεῖται, καὶ πολλοὺς λόγους καὶ ταπεινοὺς ἐρεῖ, δακρύων καὶ ἐλεινότατον ποιῶν αὐτόν. — ὀδυρμός ist dieser Vorgang, oder die ganze ausgesprochene Klage; ὀδυρμα die einzelne Äußerung.

10. Ὀλολύζειν und ὀλολυγή, bei Dichtern auch ὀλολυγμός bezeichnen die lauten heulenden Singweisen welche die Weiber als Totenklage oder bei schwerem Unglück, aber auch gelegentlich bei ausgelassener Freude erschallen ließen. Die einzelnen Laute werden ὀλόλυγμα genannt. Solche Kunstleistungen waren wol zum theil die *neniae* der Römer; bei den Indianern sind sie ganz gewöhnlich, und manche Weiber wissen so geschickt alle Stockwerke der Tonleiter hindurch zu heulen, dass man ihnen eine gewisse Virtuosität nicht absprechen kann. Um den Eindruck klar zu machen, den eine solche ὀλολυγή ausübt, will ich erwänen, dass ich vor einem Jare, als ich in meinem Hause die ὀλολυγή einer weiblichen Person hörte der eben der Tod ihres Vaters gemeldet wurde, eine Stunde lang mit lautlosem Staunen zuhörte: immer neue ὀλολύγματα folgten in abwechselnden Tonarten nach neuen Angaben über die Vorgänge beim Hinscheiden. Nur wer dergleichen einmal eine Stunde lang in der Nähe angehört hat, fasst den Begriff der griechischen Wörter. — Hdt. 4, 189. δοκεῖ δ' ἔμοιγε καὶ ἡ ὀλολυγή ἐπὶ λεροῖσι ἐνταῦθα πρῶτον γενέσθαι·

κάρα γὰρ ταύτῃ χρέονται αἱ Λίβυσσαι, καὶ χρέονται καλῶς. — Il. 6, 301. αἱ δ' ὀλολυγῇ πᾶσαι Ἀθήνῃ χεῖρας ἀνέσχον. | ἡ δ' ἄρα πέπλον ἐλοῦσα Θεανὼ καλλιπάρῃος | θῆκεν Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασιν ἠνκόμοιο, | εὐχομένη δ' ἠρᾶτο Διὸς κούρη μέγαλοιο. Vgl. Od. 22, 408. — Thuc. 2, 4. καὶ δις μὲν ἢ τρις ἀπεκρούσαντο, ἔπειτα πολλῶ θυρόβῳ αὐτῶν τε προσβαλόντων καὶ τῶν γυναικῶν καὶ τῶν οἰκετῶν ἕμα ἀπὸ τῶν οἰκιῶν κραυγῇ τε καὶ ὀλολυγῇ χρωμένων λίθοις τε καὶ περάμῳ βαλλόντων, . . ἐφοβήθησαν, καὶ τραπόμενοι ἔφυγον διὰ τῆς πόλεως.

11. Θρήνος ist der *Klagegesang*, von der Homerischen einfachen Form an bis zu den späteren kunstreichen eines Simonides und Pindar; θρηνεῖν heißt ihn anstimmen oder singen; θρηνώδης werden Melodien benannt in der entsprechenden klagenden Weise. Diese Wörter gehören in die vorliegende Gruppe von Synonymen, weil sie durchaus nicht den geschriebenen Text an sich bezeichnen, sondern immer dabei an die klagende Weise gedacht wird. — Il. 24, 723. παρὰ δ' εἶσαν ᾠδοὺς | θρήνων ἐξάρχους, οὔτε στονόεσσαν ᾠοιδὴν | οἱ μὲν ἄρ' ἐθρήνεον, ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναικες. | τῇσιν δ' Ἀνδρομάχῃ λευκώλενος ἦρχε γόοιο, | Ἔκτορος ἀνδροφόνοιο κᾶρη μετὰ χερσὶν ἔχουσα. | „Ἄνερ, ἀπ' αἰῶνος νέος ὦλεο κτλ. — Plat. de rep. 3, p. 398 D. Ἀλλὰ μέντοι θρήνων τε καὶ ὀδυρμῶν ἔφαμεν ἐν λόγοις οὐδὲν προσδεῖσθαι. „Οὐ γὰρ οὖν.“ Τίνες οὖν θρηνώδεις ἁρμονίαι; λέγε μοι· σὺ γὰρ μουσικός. „Μιζολυδιστί, ἔφη, καὶ συντονολυδιστί καὶ τοιαῦταί τινες“. Οὐκοῦν αὐταί, ἦν δ' ἐγώ, ἀφαιρεταί· ἄχρηστοι γὰρ καὶ γυναιξὶν ἄς δεῖ ἐπιεικεῖς εἶναι, μὴ ὅτι ἀνδράσιν.

12. Da in den Wörterbüchern eine Reihe dieser Synonyma gleichmäßig mit der Formel „klagen, jammern, wimmern, wehklagen“ abgetan werden; und so ein Verständnis der schönsten Stellen, vorzüglich bei den Dichtern geradezu zerstört wird: so will ich hier die Erklärung einiger wichtigen Stellen aus meiner griech. Synonymik wiederholen, indem ich für weitere Belehrung auf jenes Werk zurückverweise. — Il. 18, 28 sq. Achilleus hat die Trauerbotschaft vom Tode des Patroklos vernommen: δμῶαί δ', ἄς Ἀχιλεὺς ληίσσατο Πάτροκλός τε, | θυμὸν ἀκηχέμεναι μεγάλ' ἴαχον, ἐκ δὲ θύραζε | ἔδραμον ἄμφ' Ἀχιλῆα δαΐφρονα, χερσὶ δὲ πᾶσαι | στήθεα πεπλήγοντο, λύθεν δ' ὑπὸ γυνῆ Φεάκστης. | Ἀντίλοχος δ' ἐτέρωθεν ὀδύρετο δάκρυα λείβων, | χεῖρας ἔχων Ἀχιλῆος· ὃ δ' ἔστεινε κυδάλμων κῆρ· | δεῖδιε γὰρ μὴ λαϊμὸν ἀποτμήξειε σιδήρῳ· | σμερδαλέον δ' ὦμωξεν· ἄκουσε δὲ πότνια μήτηρ | ἡμένη ἐν βένθεσσιν ἄλως παρὰ πατρὶ γέροντι, | κῶκυσέν τ' ἄρ' ἔπειτα. — Offenbar *λάχειν* von dem kreischen der Mädchen, welches nicht das Zeichen eines starken und überwältigenden Gefühles ist. ὀδύρεσθαι die Weh-

klage des die ganze Sachlage erkennenden und tief mitfühlenden Antilochos. ἔστυνε: er stönte tief im Innern. σμερδαλέον δ' ὄμωξεν: ein furchtbarer Schmerzensschrei, wie ihn ein starker und mannhafter Held der lange den Affekt unterdrückt hat, erschallen lässt, bricht hervor. Die Mutter Thetis κώνυσεν, schreit auf, in der grellen, aber nicht so kraftvollen Weise der Weiber. — Ib. 70 sq. Thetis tritt zum schmerz erfüllten Sone hinan. τῷ δὲ βαρὺ στενάχοντι παρίστατο πόντια μήτηρ, | ὅξ' δὲ κωνύσασα κάρη λάβε παιδὸς ἔῃος, | καὶ ῥ' ὀλοφυρομένη φέπεα πτερόεντα προσηύδα. In dem ersten furchtbaren Schrei hat sich Achilleus Luft gemacht; er stönt nur noch dumpf im Innern, βαρὺ στενάχει. Aber die Mutter, die zuerst ihren Son nach diesem Unglück erblickt, füllt die Wunde wie eine neue: ὅξ' κώνει, ganz die bei dem Weibe zu erwartende Bezeichnung des Tones. Und mit schmerz erfüllter Seele tröstet sie und nimmt teil: ὀλοφύρεται. — Soph. Aj. 317 sq. Aias hat seine ἄτη erkannt: ὁ δ' εὐθὺς ἐξ ὄμωξεν οἰμωγὰς λυγράς, | ἃς οὐ ποτ' αὐτοῦ πρόσθεν εἰσήκουσ' ἔγω. | πρὸς γὰρ κακοῦ τε καὶ βαρυνύχου γόους | τοιούσδ' αἰέ ποτ' ἀνδρὸς ἐξηγεῖτ' ἔχειν. | ἀλλ' ἀψόφητος ὀξέων κωνυμάτων | ὑπεστέναξε ταῦρος ὧς βρονχώμενος. Aias hat immer das laute Geschluchze, γόοι, für Anzeichen eines Mannes „von schwerem Geiste“, d. i. one Tatkraft und Mut, gehalten; und als er einen Teil des Unglückes erkannt, unterdrückte er den gewaltigen Schmerz, kein weibischer Schmerzensschrei, κώνυμα, entwand sich seiner Brust, aber ein tief inneres stöhnen, wie das drohende Brüllen eines Stieres (nicht das helle und weit tönende Brüllen welches die Kuh auf der Weide erschallen lässt) ließ sich vernehmen: ὑπεστέναξε. Als sich ihm aber die ganze Fülle des Unglücks offenbarte, da machten unheilvolle Schmerzensschreie sich Luft: ἐξ ὄμωξεν οἰμωγὰς λυγράς.

Wenn man erkennen will, wie sehr in der Sprache der Kunsdichter die sprachlichen Unterschiede verwischt werden, namentlich wenn es sich um das Ausmalen von Tönen und Farben handelt: so braucht man nur das dritte Idyll von Moschos, den Ἐπιτάφιος Βίωνος zu lesen, in welchem ein Misbrauch mit tonmalenden Wörtern getrieben wird, der fast an die Albernheiten unserer Romane erinnert. Wir finden da in buntem Wechsel angewandt: στοναχεῖν, κλαίειν, μύρεσθαι, γοᾶσθαι, ἀποπνεῖν, λαλεῖν, αἰαῖ, ὀδύρεσθαι, ἰάχειν, κινύρεσθαι, κατοδύρεσθαι: fast one einen Unterschied in der Bedeutung. Ob sich die Verfasser unserer Wörterbücher hiernach gerichtet haben? Ich habe mir eine Prachtsammlung von über 100 Ausdrücken angelegt, wodurch unsere Romanschreiber ein

einfaches „sagen“ oder „sprechen“ umschreiben, indem sie die Leerheit des alltäglichen Inhaltes durch solche Tonmalereien zu würzen versuchen. Aber aus solchen Büchern würde man unmöglich eine deutsche Synonymik feststellen können.

13. Dem *λύζειν* entspricht *jubilare* nur in geringem Grade: es gibt den bei verschiedenen Gelegenheiten von den weniger gebildeten Landleuten noch gebrauchten Ausruf *io* wider, während *jubilum* einseitig das *Jauchzen* und Frohlocken bezeichnet. — Varr. de ling. lat. 6, 69. Ut *quiritare* urbanorum, sic *jubilare* rusticorum; itaque hoc imitans Aprissius ait: „io bucco!“ Quis me jubilat? „Vicus tuus antiquus“.

Dagegen sind *quiritare* und *quiritatio* Wörter, die im Griechischen keinen entsprechenden Ausdruck haben. Man leitet sie zum teil von Quirites ab, so dass sie eigentlich bedeuten würden „die Quiriten anrufen“. Jedenfalls bezieln sie sich auf einen lauten kreischenden Ausruf, gewöhnlich um Hilfe (wo dann *βοή* und *βοᾶν* entsprechen, die aber nicht diese Klangfarbe bezeichnen) oder um Mitleid zu erflehn; aber auch der große Jammer weiblicher Personen namentlich findet hierdurch seinen Ausdruck, wo dann *κωλύειν* und *κωκυτός* ziemlich entsprechen. Mit Recht wird eine solche Klangfarbe im Vortrage eines Redners auch bei einem einzelnen Ausrufe getadelt. — Lucil. 6, 3 Gerl. Haec, inquam, rudet e rostris atque ejulitabit | concursans veluti ancarius clareque quiritans. — Quint. 3, 8, 59. Ego porro ut prooemio video non utique opus esse suasoriis: . . ita cur initio furioso sit exclamandum, non intelligo; cum proposita consultatione rogatus sententiam, si modo est sanus, non quiritet, sed quam maxime potest civili et humano ingressu mereri assensum deliberantis velit. — Cic. ad fam. 10, 32, 3. cum . . inambularet et illi misero quiritanti „civis romanus natus sum“ responderet: „Abi nunc, populi fidem implora.“ — Liv. 39, 8, 8. Occulebat vim quod prae ululatus tympanorumque et cymbalorum strepitu nulla vox quiritantium inter stupra et caedes exaudiri poterat. Vgl. id. 33, 8, 2. — Apul. met. 8, 18. At ille deum fideum clamitans et cruorem uxoris abstergens altius quiritabat: „Quid miseros homines et laboriosos viatores tam crudelibus animis invaditis atque obteritis?“ Vgl. Plin. n. h. 9, 18, 67. — Apul. met. 8, 6. Quae quidem simul percepit tale nuntium quale non audiet aliud, amens et vecordiā percita cursuque bacchata furibundo per plateas populosas et arva rustrestria fertur, insanā voce casum mariti quiritans. — Warscheinlich hat *quiritare* dieselbe Abstammung als *queri*.

14. Mit ὀτοτύζειν stimmt *ejulare, ejulatus*, insofern es von dem Klagelaute *ei* abgeleitet ist; aber es bezieht sich nicht einseitig auf die klagenden Ausrufe bei einem Todesfalle, und bedeutet überhaupt den weibisch heulenden Klage-ton. — Cic. Tusc. 2, 23, 55. Ingemescere non numquam viro concessum est idque raro, ejulatus ne mulieri quidem. Et hic nimirum est fletus, quem duodecim tabulae in funeribus adhiberi vetuerunt. — Plaut. Aul. 4, 10, 66. E. Hei mihi! quod facinus ex te ego audio? L. Cur ejulas?

Genauer entsprechen *ululare* und *ululatus* dem ὀλολύζειν und ὀτοτύζειν zugleich. Denn da es eigentlich die Ausdrücke für das heulen der Wölfe sind, welches in allen Tonarten durch die Nacht erschallt, namentlich wenn deren mehrere zugegen sind: so wird damit das fortgesetzte Geheul nicht nur der Weiber bei Sterbefällen bezeichnet, sondern auch bei andern Gelegenheiten, und es gab auch im Altertume Menschen welche wie heulende Dervische auftraten. Natürlich liegt der Ausdruck des höchsten Tadels in diesen Wörtern, wenn man mit ihnen eine feierliche Leichenrede bezeichnet. — Juv. 6, 316. Nota bonae secreta Deae, cum tibia lumbos | incitat et cornu pariter vinoque feruntur | attonitae erinemque rotant ululantque Priapi | maenades: o quantus tunc illis mentibus ardor | concubitus, quae vox saltante libidine, quantus | ille meri veteris per crura madentia torrens! — Sen. dial. 7, 26, 8. Cum sistrum aliquis concutiens ex imperio mentitur, cum aliquis secandi suos lacertos artifex brachia atque humeros suspensa manu cruentat, cum aliquis genibus per viam repens ululat, laurumque linteatus senex et medio lucernam die praeferens conclamat iratum aliquem deorum. — Plin. ep. 2, 14, 13. Pudet referre, quae, quam fracta pronuntiacione dicantur; quibus, quam teneris clamoribus excipiantur. Plausus tantum, ac potius sola cymbala et tympana illis canticis desunt. Ululatus quidem — neque enim alio vocabulo potest exprimi theatris quoque indecora laudatio — large supersunt.

15. *Vagire, vagitus, wimmern*, würden μινύρεσθαι und den näheren Sinnverwandten dieses Wortes entsprechen, wenn sie nicht einseitiger von dem wimmern kleiner Kinder gölten; und, weit entfernt, etwa auf den klagenden Gesang der Nachtigal oder sonstige liebliche Singweisen übertragen zu werden, nicht vielmehr auf das Gemecker der Zicklein und Hasen und das Gequietsch von Ferkeln angewandt würden. Man hörte wol wenig Melodien in Rom, die den hypolydischen der Griechen glichen. — Gell. 16, 17, 2.

quoniam pueri simul atque parti sunt, eam primam vocem edunt, quae . . vagire dicitur. — Mart. 3, 58, 37. Somniculosos ille porrigit glires, | hic vagientem matris hispidae fetum, | alius coactos non amare capones.

16. *Suspirare*, seufzen, und *suspirium*, der *Seufzer*, entsprechen theils αἰάζειν und αἶγμα; theils στενάζειν, στεναγμός; endlich στένειν und στόνος insofern diese Wörter kein lauterer Stöhnen bezeichnen und auch nicht auf lautes Gedröhn übertragen werden. Dass der physische Vorgang welchen die lat. Wörter bezeichnen das Seufzen ist, zeigt die Verbindung von *suspirium* mit *ducere* und *trahere*; ferner wenn diese Wörter die Töne bezeichnen welche wir bei banger Furcht ausstoßen, oder welche Verliebte von sich geben. Dass sie aber ebenso gut ein leiseres Stöhnen bezeichnen, zeigen Verbindungen wie *pectus laxare suspiriis*; oder *cum uxor vigilias, somnos, suspiria matri Liviae patefaceret* bei Tacitus; endlich der Gebrauch von *suspirare* in der Bedeutung „ausdunsten“ oder „ausdunsten lassen“. — Hor. carm. 3, 2, 9. Illum ex moenibus hosticis | matrona bellantis tyranni | prospiciens et adulta virgo | suspiret: „eheu, ne rudis agminum | sponsus lacessat regius asperum | tactu leonem, quem cruenta | per medias rapit ira caedes.“ Vgl. Ov. met. 13, 738. — Luc. 6, 370. Quique nec humentes nebulas, nec rore madentem | aëra, nec tenues ventos suspirat Anauros.

Gemere und *gemitus*, stöhnen, decken den Begriff von στένος, στόνος, στενάζειν und den übrigen Wortbildungen die ein lauterer Stöhnen bezeichnen. Aber auch unser *seufzen* und *Seufzer* beziehen sich nicht ausschließlich auf das Einziehen der Luft, sondern auch auf das Ausstoßen derselben, und bieten deshalb oft die passendsten Übersetzungen für die lateinischen Wörter. *ingemiscere* ist inchoativ, und das *in-* bezieht sich auf den bestimmten Gegenstand bei dem das Seufzen geschieht. — Cic. Tusc. 2, 23, 55. Ingemescere non numquam viro concessum est idque raro, ejulatus ne mulieri quidem. — Ib. 2, 24, 57. Cujus contentionis cum tanta vis sit, si gemitus in dolore ad confirmandum animum valebit, utemur: sin erit ille gemitus elamentabilis, si imbecillus, si abjectus, si flebilis ei qui se dederit, vix eum virum dixerim. Qui quidem gemitus si levationis aliquid adferret, tamen videremus quid esset fortis et animosi viri: cum vero nihil immineat doloris, cur frustra turpes esse volumus? — Id. ad Att. 2, 21, 2. Equidem sperabam, . . sic orbem rei publicae

esse conversum, ut vix sonitum audire, vix impressam orbitam videre possemus; et fuisset ita, si homines transitum tempestatis expectare potuissent: sed cum diu *suspirassent*, postea jam *gemere*, ad extremum vero loqui omnes et clamare coeperunt.

17. Für *οἰμῶζειν* fehlt im Lateinischen durchaus ein entsprechender Ausdruck; dass *clamare* ein zu umfassender Ausdruck ist, zeigt Kap. 4, 2; auch wird damit, wie mit *βοᾶν*, gewöhnlich die Gefülsäußerung in artikulirten Lauten, in Worten bezeichnet.

Für *γόος* und *γοᾶν* ist *singultus* und *singultare* ein zu beschränkter Ausdruck, durch welchen einseitig das Schluchzen, *λύγξ*, bezeichnet wird.

18. Ὀδύρεσθαι wird ausgedrückt durch *lamenta* (Plur.), *lamentari* und *lamentatio*, Wörter durch welche der klagende Ton besonders hervorgehoben wird; so dass *lamentabilis* und ebenso *elamentabilis*, z. B. in der Stelle aus Cic. Tusc. 2, 24, 57 in § 16 geradezu das weibische in dem Tone von Schmerzensäußerungen bezeichnet. — Cic. or. 38, 131. Nec vero miseratione solum mens iudicium permovenda est, qua nos ita dolenter uti solemus, ut puerum infantem in manibus perorantes tenuerimus; ut alia in causa, excitato reo nobili, sublato etiam filio parvo, plangore et lamentatione complerimus forum: sed etiam est faciendum, ut iudex irascatur. — Suet. Nero 49. Ac modo Sporum hortabatur ut lamentari ac plangere inciperet, modo orabat ut se aliquis ad mortem capessendam exemplo iuaret.

Eine andere Reihe lateinischer Wörter bezieht sich mehr auf den Inhalt und die Worte, als den klagenden Ton; solche Klagen, die ein anderer hören soll, oder die ihm geradezu vorgetragen werden, streifen nahe an den Begriff einer (nur nicht förmlichen und gerichtlichen) Anklage, und stehn also eher parallel mit *αἰτία* und *αἰτιάσθαι*, als mit *ὀδυρμός* und *ὀδύρεσθαι*. Dies ist zunächst das Verbum *queri*. Von den Substantiven bezeichnet *questus* den ganzen Inhalt der Klagen, auch wo er nicht ausgedrückt, und nur in der Seele, im Geiste vergegenwärtigt wird; F. Schultz also irrt, wenn er mit diesem Worte besondere Beziehung auf den Ton genommen glaubt. *Querela* und *quaerimonia* bezeichnen die mündlich oder schriftlich offenbarte oder vorgebrachte Klage, Beschwerde. Eine Unterscheidung wie die von Corn. Fronto ist ganz unbegründet: „querimonia certae rei est, querela supervacua; itaque prior gravitatis, posterior levitatis est.“ Wöl aber ist hervorzuheben, dass *quaerimonia* als bestimmter und mehr sachlicher (technischer) Ausdruck, nicht wie

queror, *questus* und *querela* auch auf klagende Weisen, wie die im Gesange der Vögel übertragen werden kann: durch diese Wörter nämlich wird die bildliche Anwendung von *μινύρεσθαι* eigentlich gedeckt, die man bei *vagire* hätte erwarten sollen. — Tac. hist. 4, 45. Manlius Patruitus senator pulsatum so in colonia Seniensi coetu multitudinis et jussu magistratuum *querelatur*; nec finem injuriae hic stetit: planctum et *lamenta* et supremorum imaginem praesenti sibi circumdata cum contumelia ac probris. — Cic. pro Quinct. 30, 94. Sin et poterit Naevius id quod libet, et ei libebit id quod non licet, quid agendum est? qui deus appellandus est? cujus hominis fides imploranda est? qui denique *questus*, qui *maeror* dignus inveniri in calamitate tanta potest? — Id. pro Lig. 8, 25. Quo modo id tulistis? acceptae injuriae *querellam* ad quem detulistis? — Luc. 1, 247. Ut notae fulsere aquilae romanaeque signa, | et celsus medio conspectus in agmine Caesar, | diriguere metu, gelidus pavor occupat artus, | et *tacito mutos* volvunt in pectore *questus*: | O male vicinis haec moenia condita Gallis! etc. — Virg. georg. 4, 515. at illa | flet noctem, ramoque sedens miserabile carmen | integrat, et maestis late loca *questibus* implet.

19. Dem *Θρήνος* entspricht *nenia* nur in der beschränkten Bedeutung eines (altertümlichen) Totenliedes. Sonst ist *threnus* der herrschende Ausdruck geworden. Ein Verbum steht nicht zur Seite, man müsste denn ein dichterisch kühnes *queri* dafür ansehen.

36.

Κέλαδος. *Θόρυβος.*
fremitus.

1. Wir betrachten hier Wörter, welche ihrem eigentlichen Wesen nach die lauten Affektsäußerungen von Personen bezeichnen, gleichviel ob diese in Zurufen und Ausrufen, oder in irgend einem Geräusch bestehn welches sie mit Händen, mit Füßen oder irgend welchen Geräten hervorrufen. *κέλαδος* und *κελαδεῖν* sind der Sprache Homers und der nachfolgenden Dichter eigentümlich und bezeichnen hauptsächlich die beifälligen Zurufe, Händeklatschen u. dgl., weshalb die Wörter auch auf den schönen musi-

kalischen Einklang bezogen werden. — Il. 9, 547. ἡ δ' ἄμφ' αὐτῷ
 θῆκε πολλὴν κέλαδον καὶ ἀντήν. — Ib. 23, 869. Teukros trifft im
 Wettspiel den Faden woran eine Taube befestigt ist: ἡ μὲν ἔπειτ'
 ἦφιξε πρὸς οὐρανόν, ἡ δὲ παρείθη | μήρινθος ποτὶ γαῖον· ἀτὰρ
 κελάδῃσαν Ἀχαιοί. — Ib. 18, 310. ὥς Ἐκτωρ ἀγόρευ', ἐπὶ δὲ Τρῶες
 κελάδῃσαν | νῆπιον· ἐκ γὰρ σφρων φρένας εἴλετο Παλλὰς Ἀθήνη. |
 Ἐκτορι μὲν γὰρ ἐπήνησαν κακὰ μητιόωντι, | Πουλοδάμαντι δ' ἄρ'
 οὔτις, ὃς ἐσθλὴν φράζετο βουλὴν. — Eur. Tro. 1072. φροῦδαί σοι
 θυσίαι, χορῶν τ' εὐφημοὶ κέλαδοι. — So κελαδεννός bei Pindar
 von den laut verherrlichenden Huldinnen, und γλῶσσα κελαδήτις
 der lobpreisende Gesang; doch das erste Wort auch von der ὕβρις.
 Bei Homer ist κελάδων das Beiwort von Strömen und Winden:
 „brausend“.

2. Θόρυβος und θορυβεῖν, der attischen Prosa und den nach-
 homerischen Dichtern eigen, werden im guten wie im bösen
 Sinne gebraucht, bezeichnen aber immer einen wilden Lärm,
 so dass sie nicht auf eine harmonische Musik übertragen werden
 können. Daher θορυβώδης „lärmend“, z. B. σύλλογος, Plat. leg.
 2, 671 A. — Soph. Phil. 1263. τίς αὖ παρ' ἄντροις θόρυβος ἵσταται
 βοῆς; | τί μ' ἐκκαλεῖσθε; — Dem. 19, 195. ὥς δ' ἀκοῦσαι τοὺς
 παρόντας ἐν τῷ συμποσίῳ, τοσοῦτον κρότον καὶ θόρυβον καὶ
 ἔπαινον παρὰ πάντων γενέσθαι, ὥστε τὸν Φίλιππον παθεῖν τι καὶ
 δοῦναι. — Id. 8, 11. καὶ προειδώς ἃ βούλεται προᾶξαι, ἐξαίφνης ἐφ'
 οὓς ἂν αὐτῷ δόξη πάρεστιν· ἡμεῖς δ' ἐπειδὴν πυθώμεθα τι γιγνώ-
 μενον, τηνικαῦτα θορυβούμεθα καὶ παρασκευαζόμεθα.

3. *Fremere* und *fremitus* entsprechen beiden griechi-
 schen Wörtergruppen. Wenn das Verbum oft von Tieren aus-
 gesagt wird, so ist es auch nichts anderes als *toben*, da mit
 demselben Worte doch nicht die verschiedenen Arten der Stimme
 bezeichnet werden können z. B. beim Löwen, Wolfe und Pferde.
 Dass die Wörter nicht notwendig sich auf die Stimme beziehn,
 zeigt die Entgegenstellung von *voces* u. dgl.; dass sie aber haupt-
 sächlich sich hierauf beziehn, wird erstens bewiesen durch Stellen
 in welchen *murmur*, *fremitus*, *clamor* als eine Steigerung der-
 selben Äußerung erscheinen: besonders aber dadurch, dass die
 Wörter öfter die Konstruktion von Verben der Aussage haben.
 Endlich, wo die Wörter von leblosen Dingen ausgesagt werden,
 auch da liegen meist deutliche Anzeichen vor, dass man als Per-
 sonifikation auffassen muss. So wenn nicht nur von einem *fre-*
mitus, sondern zugleich von einem *mugitus terrae* gesprochen
 wird; und wenn der *fremitus* des Donners als ein Drohen auf-

gefasst wird. — Curt. 10, 5, 16. Et quia oculorum cessabat usus, fremitus vocesque auribus captabant. — Liv. 45, 1, 2. Quarto post die quam cum rege est pugnatum, cum in circo ludi fierent, murmur repente populi tota spectacula pervasit, pugnatum in Macedonia et devictum regem esse, dein fremitus increvit, postremo clamor plaususque velut certo nuntio victoriae adlato est exortus. — Liv. 3, 7, 2. . . totis passim castris fremitu orto, quid in vasto ac deserto agro inter tabem pecorum hominumque desides sine praeda tempus tererent . . — Virg. Aen. 7, 460. arma fremit: „fordert tobend“. — Cic. ad Att. 2, 7, 3. Jam vero Arrius consulatum sibi ereptum fremit. — Id. de div. 1, 18, 35. cum terrae saepe fremitus, saepe mugitus, saepe motus multa nostrae rei publicae, multa caeteris civitatibus gravia et vera praedixerint. — Lucr. 5, 1191. In caeloque deum sedes et templa locarunt, | per caelum volvi quia lux et luna videtur, . . | et rapidi fremitus, et murmura magna minarum. — Id. 6, 199. (speluncas) quas venti cum tempestate coorta | conplerunt, magno indignantur murmure clausi | nubibus, in caveisque ferarum more minantur, | nunc hinc nunc illinc fremitus per nubila mittunt etc.

37.

Τραυλίζειν.

ψελλίζειν.

βατταρίζειν.

balbutire.

1. Die mangelhafte Artikulation der Sprache wird in etwas abweichender Weise im Griechischen und im Deutschen unterschieden.

τραυλίζειν, etwa *stammeln*, bezieht sich auf das Unvermögen einzelne Konsonanten auszusprechen, wenn jemand z. B. statt des *r* ein *l* ausspricht. Die τραυλότης kann geradezu Wolklang erzeugen, wenn jemand z. B. schwer aussprechbare Verbindungen durch leichtere ersetzt, etwa ein Engländer der das hochdeutsche *tsvai* (geschrieben *zwei*) durch *swai* ersetzt; und so können singende Vögel als τραυλοί bezeichnet werden in Beziehung auf den Wolklang ihrer Artikulationen, oder das von ihnen gesungene selbst als τραυλά. — Mnaseas, Anth. Pal. 9, 70. τραυλά

μινυρομένα, Πανδιονί παρθένε, φωνᾷ | Τηρέος οὐ θεμιτῶν ἐψαμένα
 λεχέων, | τίπτε παναμέριος γοάεις ἀνὰ δῶμα, χελιδόν; — Philipp.,
 Anth. Plan. 141. Κολχίδα τὴν ἐπὶ παισὶν ἐλάστορα, τραυλὲ χελιδόν, |
 πῶς ἔτλης τεκέων μαῖαν ἔχειν ἰδίω;

ψελλίζειν entspricht unserm *lallen*, und bezieht sich auf eine fehlerhafte Aussprache bei der ganze Silben ausgelassen werden, wie es z. B. bei betrunkenen häufig vorkommt. Freilich bezieht sich das griechische Wort nicht auf das eigentümliche „arbeiten mit der Zunge“, wie man es bei betrunkenen hört. Der ψελλός steht also in seiner Fähigkeit der Aussprache noch hinter dem τραυλός zurück, seine Rede ist durch Auslassungen lückenhaft und zum teil schwer verständlich. Daher die Übertragungen auf eine noch nicht entwickelte und klare Ausdrucksweise. — Arist. metaph. 1, 4. Über die beiden Prinzipien der Dinge, φιλία und νεῖκος, bei Empedokles: εἰ γὰρ τις ἀκολουθοίη καὶ λαμβάνοι πρὸς τὴν διάνοιαν, καὶ μὴ πρὸς ᾧ ψελλίζεται λέγων Ἐμπεδοκλῆς, εὐρήσει τὴν μὲν φιλίαν εἶναι τῶν ἀγαθῶν, τὸ δὲ νεῖκος τῶν κακῶν. — Ib. 1, 7. ψελλισομένη γὰρ ἔοικεν ἡ πρώτη φιλοσοφία περὶ πάντων, ἅτε νέα τε καὶ κατ' ἀρχὰς οὕσα καὶ τὸ πρῶτον· ἐπεὶ καὶ Ἐμπεδοκλῆς ὁστοῦν τῷ λόγῳ φησὶν εἶναι. Vgl. Plat. Gorg. 485 B.

Unserm *stottern* scheint βατταρίζειν zu entsprechen, der Stotterer heißt βατταριστής, der Vorgang βατταρισμός. Wir bezeichnen den Redner der häufig stecken bleibt als einen Stotterer; dieser Vorgang heißt ἰσχνόφωνία; ein Mensch der häufig im Reden stecken bleibt, indem er ganze Wörter nicht hervorbringen kann, heißt ἰσχνόφωνος. Solche Leute suchen nun durch wiederholte Versuche, die ebenfalls meist nicht gelingen, sich zu helfen; und so entsteht das Gerappel und Geplärre, in Beziehung worauf βατταρίζειν und seine Ableitungen gebraucht werden. Das liegt schon in dem naturnachahmenden Klange dieser Wörter. — Arist. probl. 11, 30. Διὰ τί ἰσχνόφωνοι παῖδες μᾶλλον ἢ ἄνδρες; ἢ ὥσπερ καὶ τῶν χειρῶν καὶ τῶν ποδῶν αἰεὶ ἥττον κρατοῦσι παῖδες ὄντες, καὶ ὅσοι ἐλάττους οὐ δύνανται βαδίζειν, ὁμοίως καὶ τῆς γλώττης οἱ νεώτεροι οὐ δύνανται; ἐὰν δὲ παντάπασι μικροὶ ὦσιν οὐδὲ φθέγγεσθαι δύνανται, ἀλλ' ἢ ὥσπερ τὰ θηρία διὰ τὸ μὴ κρατεῖν. εἴη δ' ἂν οὐ μόνον ἐπὶ τοῦ ἰσχνόφωνου, ἀλλὰ καὶ τραυλοὶ καὶ ψελλοί. ἢ μὲν οὖν τραυλότης, τῷ γράμματός τινος μὴ κρατεῖν, καὶ τοῦτο οὐ τὸ τυχόν. ἢ δὲ ψελλότης, τῷ ἐξαιρεῖν τι, ἢ γράμμα ἢ συλλαβὴν. ἢ δὲ ἰσχνόφωνία, ἀπὸ τοῦ μὴ δύνασθαι ταχὺ συνάψαι τὴν ἑτέραν συλλαβὴν πρὸς τὴν ἑτέραν. ἅπαντα δὲ δι' ἀδυναμίας· τῇ γὰρ διανοίᾳ οὐχ ὑπηρετεῖ ἡ γλῶσσα. ταῦτό δὲ τοῦτο καὶ οἱ μεθύοντες πάσχουσι καὶ οἱ πρεσβύται·

ἤτιον δὲ πάντα συμβαίνει. — Luc. Jup. trag. 27. ἐν πλήθει δὲ εἰπεῖν ἀτολμώτατός ἐστι καὶ τὴν φωνὴν ιδιώτης καὶ μιξοβάρβαρος, ὥστε γέλωτα ὀφλισκάνειν διὰ τοῦτο ἐν ταῖς συνουσίαις, οὐ ξυνείρων ἀλλὰ βατταρίζων καὶ ταραττόμενος, καὶ μάλιστα ὅταν οὕτως ἔχων καὶ καλλιρρημοσύνην ἐπιδεικνυσθαι βούληται. — Dass der ψελλίζων kaum befähigt ist zum singen ist offenbar; der τραυλίζων würde sich schon helfen indem er die ihm schwierigen Konsonanten durch leichtere ersetzte. — Plut. mor. p. 621 E. τοῖς λεγομένοις προστάγμασιν ἐξυβρίζουσι προστάττοντες ἄδειν ψελλοῖς, ἢ κτενίζεσθαι φαλακροῖς, ἢ ἀσκολιάζειν χωλοῖς. — Plut. Alc. 1. τῇ δὲ φωνῇ καὶ τὴν τραυλότητα ἐμπροσφαι λέγουσι, καὶ τῷ λόγῳ πιθανότητα παρασχεῖν χάριν ἐπιτελοῦσαν. μέμνηται δὲ καὶ Ἀριστοφάνης αὐτοῦ τῆς τραυλότητος ἐν οἷς ἐπισκώπτει Θέωρον· „εἴτ’ Ἀλκιβιάδης εἶπε πρὸς με τραυλίσας· | Ὀλῆς Θέωλον; τὴν κεφαλὴν κόλακος ἔχει. | ὀρθῶς γε τοῦτ’ Ἀλκιβιάδης ἐτραύλισεν (= ὀρῶς, Θέωρον, κόρακος — bei dem letzteren Worte aber zweideutig).

τραυλότης, ψελλότης und ἰσχυροφωνία bezeichnen mehr die Eigenschaft (eines Menschen); τραυλισμός, ψελλισμός und βατταρισμός den Vorgang.

2. Ganz anders ist das Verhältniß der wenigen lateinischen Wörter. *Blaesus*, etwa *stammelnd* oder *lallend*, bezeichnet die mangelhafte Aussprache des schwächlichen, des betrunkenen, oder etwa eines kokettirenden Mädchens welches durch eine lispelnde und das harte vermeidende Aussprache einen einschmeichelnden Wolklang hervorzubringen versucht; es ist also ziemlich gleich τραυλός. — Mart. 10, 65, 10. os blaesum tibi debilisque lingua est, | nobis fistula fortius loquetur: | tam dispar aquilae columba non est, | nec dorceas rigido fugax leoni. — Juv. 15, 48. Adde, quod et facilis victoria de madidis et | blaesis atque mero titubantibus. (Hier würde auch *balbus* und *ψελλός* passen, aber nicht den einzelnen lallenden Laut so hervorheben.) — Ov. ars am. 3, 294. Quo non ars penetrat? discunt lacrimare decenter, | quoque volunt plorant tempore, quoque modo. | Quid cum legitima fraudatur littera voce, | blaesaque fit jusso lingua coacta sono? | In vitio decor est, quaedam male reddere verba: | discunt posse minus quam potuere loqui.

Balbus ist der umfassende Ausdruck, der den Begriff von *blaesus* in sich schließt, one ihn natürlich so deutlich zu malen. Er entspricht dem τραυλός und *blaesus* wo ein näselnder Ton so genannt wird; oder auf die Unfähigkeit bezug genommen wird, das *r* auszusprechen. Aber schon in dem zweiten

hier anzuführenden Beispiele, wo dies geschieht, zeigt sich der umfassendere Sinn des Wortes, indem das *planius loqui*, geläufiger sprechen, entgegengesetzt wird; man sieht daraus, dass nicht nur der Begriff von ψελλός, sondern auch der von ἰσχνόφωνος einbegriffen wird. — Pers. 1, 33. Hic aliquis, cui circa humeros hyacinthina laena est, | rancidulum quiddam balba de nare locutus, | Phyllidas, Hypsipylas, vatum et plorabile si quid, | eliquat. — Cic. de or. 1, 51, 260. imiteturque illum cui sine dubio summa vis dicendi conceditur, Atheniensem Demosthenem, in quo tantum studium fuisse tantusque labor dicitur, ut primum impedimenta naturae diligentia industriaque superaret; cumque ita balbus esset, ut ejus ipsius artis cui studeret primam litteram non posset dicere, perfecit imitando ut nemo planius esse locutus putaretur. — Wenn nun aber kleine Kinder überhaupt *balbi* genannt werden, und ebenso wider Greise in hohem Alter: so liegt hier offenbar der Begriff von ἰσχνόφωνος vor. — Hor. ep. 2, 1, 126. Os tenerum pueri balbumque poëta figurat, | torquet ab obscaenis jam nunc sermonibus aures, | mox etiam pectus praeceptis format amicis. — Ib. 1, 20, 18. Hoc quoque te manet, ut pueros elementa docentem | occupet extremis in vicis balba senectus. — Dass die Substantive τραυλότης, ψελλότης u. s. w. durch *os blaesum* und *os balbum* auszudrücken sind, zeigen die obigen Beispiele. — Es sei nur noch bemerkt, dass mit Angaben wie „*blaesus* nur bei Dichtern“ gar nichts gesagt ist. Ebenso gut könne man „*Maikäfer*“ als unklassisch verwerfen, da warscheinlich weder in den Werken Göthes, Schillers, Lessings, noch in Luthers Bibelübersetzung Gelegenheit für Anwendung des Wortes war.

Dass *balbutire* alle obigen griechischen Verba decken muss, werden ein par Beispiele zeigen. *Blatcrare* hat Döderlein ganz mit Unrecht in die vorliegende synonymische Gruppe gezogen. Vgl. Kap. 7, 3. — Hor. sat. 1, 3, 48. At pater ut gnati, sic nos debemus, amici | si quod sit vitium, non fastidire: strabonem | appellat paetum pater, et pullum, male parvus | si cui filius est, ut abortivus fuit olim | Sisyphus; hunc varum distortis cruribus; illum | balbutit scaurum, pravis fultum male talis (τραυλίζειν). — Plin. n. h. 10, 29, 80. merula ex nigra rufescit, canit aestate, hieme balbutit („zwitschert“), circa solstitium muta (ebenso). — Apul. met. 10, 10. tunc pedes incertis alternationibus commovere, modo hanc modo illam capitis partem scalpere, et ore semiclauso balbutiens nescio quas afannas effutire, ut eum nemo prorsus a culpa vacuum merito crederet (ψελλίζειν, βατταρίζειν). — Cic. de div.

1, 3, 5. Reliqui vero omnes praeter Epicurum balbutientem de natura deorum divinationem probaverunt, sed non uno modo. (ψελλίζειν: vgl. die Beispiele in § 1, Absatz 3 a. E.). — Id. Tusc. 5, 26, 75. Me quidem auctore etiam Peripatetici veteresque Academici balbutire aliquando desinant, aperteque et clara voce audiant dicere, beatam vitam in Phalaridis taurum descensuram.

38.

ῥοθεῖν.
murmurare.

ψιθυρίζειν.
susurrare.

γρόνζειν.
muttere.

1. Während der lateinischen Sprache Wörter fehlen, welche die laute, vernehmliche und wolklingende Sprache bezeichnen, so unvergleichlich schön von Homer durch *φωνεῖν*, *αὐδᾶν* u. s. w. unterschieden: ist sie dagegen reicher an Ausdrücken, welche den leisen oder undeutlich artikulirten Ausdruck in Worten bezeichnen; und sie sucht auch mehr Veranlassung, diese Eigenschaften der Sprache hervorzuheben. Freilich, unsere Romanschreiber leisten sich darin noch ganz anderes: sie welche bald einen Gruß knurren, bald ihn murmeln, flüstern, lispeln, flöten, ächzen, zischeln u. s. w. lassen.

2. Die undeutliche Sprache einzelner, besonders aber die durch das zusammensprechen vieler undeutliche Sprache, das Gemurmel heißt *ρόθος* und *murmur*, als Verb *ρόθεῖν* und *murmurare*. Nicht notwendig bezeichnen diese Wörter wie unser murren und Gemurr jene Art des Redens welche der Ausdruck der Misstimmung oder feindlicher Gesinnung ist; im Lateinischen aber wird noch zwischen *admurmurare*, *admurmuratio* und *obmurmurare*, *obmurmuratio* unterschieden. Die ersten beiden Wörter bezeichnen jedes einem Redner gegenüber erhobene Gemurmel, ob es nun zustimmender oder widersprechender Art ist. Man vergleiche Cic. ad Att. 1, 13, 2 mit in Verr. II. 5, 16, 41. Die andern beiden geben nur das feindselige, misbilligende Murren an. Eine Nebenform von *murmur* ist *murmillum*. Die griechischen Wörter sind ziemlich unbestimmter Natur, da sie auch besonders auf eine mit Geräusch verbundene Bewegung bezogen werden, wie schon *ρόθιον* die „rauschende“, oder bloß die

„aufgeregte Meeresflut“ beweist. Es stehen sonst *θόρυβος* und *θορυβεῖν* zur Verfügung, freilich mit Beziehung auf laut sich äußernde Stimmungen. Die Übertragung der Wörter auf das murmelnde Wasser ist leicht verständlich; aber auch wo sie vom Winde gebraucht werden hat man nicht sowol an den sausenden, als an den in dumpfen Tönen sich äussernden zu denken. — Aesch. Pers. 406. καὶ μὴν παρ’ ἡμῖν Περσίδος γλώσσης ῥόθος | ὑπηντίαζε, κοῦκέτ’ ἦν μέλλειν ἀκμή. — Soph. Ant. 259. λόγοι δ’ ἐν ἀλλήλοισιν ἐρροθόουν κακοί, | φύλαξ ἐλέγχων φύλακα, καὶ ἐγίγνετο | πληγὴ τελευτῶς, οὐδ’ ὁ κωλύσων παρῆν. — Hes. op. 220. τῆς δὲ δίκης ῥόθος ἐλκομένης ἣ κ’ ἄνδρες ἄγωσι | δωροφάγοι, σκολιῆς δὲ δίκης κρίνωσι θέμιστας. | ἣ δ’ ἔπεται κλαίουσα πόλιν καὶ Σήθεα λαῶν: mit unwilligem Murren lässt die Dike sich fortzihn. — Oppian. hal. 5, 17. οὐδ’ ἐσάωσεν | αἰετὸν ἡνεμόεις πετρύγων ῥόθος. — Liv. 45, 1, 2. Quarto post die quam cum rege est pugnatum, cum in circo ludi fierent, murmur repente populi tota spectacula pervasit, pugnatum in Macedonia et devictum regem esse, deinde fremitus increvit, postremo clamor plaususque velut certo nuntio victoriae adlato est exortus. — Plaut. rud. 5, 3, 48. Palam age, nolo ego murmurillum neque susurrum fieri. — Plin. n. h. 10, 29, 82. Von der Stimme der Nachtigal: modulatus igitur sonus nunc continuo spiritu trahitur in longum, nunc variatur inflexo, . . infuscatur ex inopinato, interdum et secum ipse murmurat = der Ton kommt weniger als freier Klang hervor, erscheint als ein inneres „Geguller“. — Ov. rem. am. 177. Aspice labentes jucundo murmure rivos.

3. *Mussitare, mussitatio* ist „für sich in den Bart brummen“, leise vor sich murmeln. — Plaut. mil. gl. 3, 1, 120. Illi inter se certant donis: egomet mecum mussito: | „Bona mea inhiant: at certatim nutricant et munerant.“ — Liv. 1, 50, 3. Haud mirum esse Superbo inditum Romae cognomen: jam enim ita clam quidem mussitantes, vulgo tamen eum appellabant. — Man begreift nicht, wie man die Bedeutung „etwas still für sich verschweigen“ hat heraus finden wollen. Das ist „lucus a non lucendo“; aber ein Wort welches irgend eine Äußerung durch die Sprache bedeutet kann gar nicht in die Bedeutung schweigen übergehn; am wenigsten in derselben Zeit wo noch die alte Bedeutung in gebrauch ist. — Plaut. mil. gl. 2, 3, 40. Hoc nunc si miles sciat, | credo hercle hasce aedis sustollat totas atque hunc in crucem. | Hercle, quidquid est, mussitabo potius quam inteream male. — Ter. adelphi 2, 1, 53. Quando eum quaestum occeperis, | accipiunda

et mussitanda injuria adolescentiumst. Jene Leute aus dem niedrigsten Stande (an der einen Stelle ein Sklave, an der anderen ein Kuppler,) können doch den Mund nicht halten: wenn sie's nicht offenbaren dürfen, so müssen sie's doch wenigstens für sich in den Bart murmeln. So klagte auch in meiner Knabenzeit Kasparle im Puppenspiel, der Soldat geworden war und nun als Schildwache weder sprechen, noch singen, noch pfeifen durfte: „Wo soll ich denn meinen Wind lassen?“, und brummte wenigstens vor sich hin.

4. Ψιθυρίζειν, *susurrare* ist unser „flüstern“; ψίθυρος „flüsternd“; ψιθυρισμός, *susurrus* das „Geflüster“; ψιθύρισμα das einzelne geflüsterte Wort. Alle diese Wörter bezieln sich gleichmäßig auf das flüstern ins Or z. B. von seiten verliebter, aber auch auf üble Orenbläserereien, indem sie jenen leisen Ton des gesprochenen überhaupt bezeichnen. Im Lateinischen ist noch *insusurrare*, „zuflüstern“ bemerkenswert. Auch die Übertragung auf den Wind und auf das sanfte Rauschen der Blätter ist uns one weiteres verständlich. Das Gesumm der Bienen hat ein ähnliches Geräusch; auf den Wind übertragen deuten die Wörter natürlich ein leises Rauschen an, nicht ein lautes Sausen — Plat. Gorg. 485 D. ὑπάρχει τούτῳ τῷ ἀνθρώπῳ . . καταδεδυνότι τὸν λοιπὸν βίον βιδῶναι μετὰ μειρακίων ἐν γωνίᾳ τριῶν ἢ τεττάρων ψιθυρίζοντα, ἐλεύθερον δὲ καὶ μέγα καὶ νεανικὸν μηδέποτε φθέγγασθαι. — Soph. Aj. 148. τοιούσδε λόγους ψιθύρους πλάσσων | εἰς ὧτα φέρει πᾶσιν Ὀδυσσεύς, | καὶ σφόδρα πείθει. — Ar. nub. 1008. ἦρος ἐν ὥρᾳ χαίρων, ὁπότεν πλάτανος πετέλεξ ψιθυρίξῃ. — Cic. Tusc. 5, 36, 103. Leviculus sane noster Demosthenes, qui illo susurro delectari se dicebat aquam ferentis mulierculae, . . insusurrantisque alteri: Hic est ille Demosthenes. — Plin. pan. 62, 9. Ne respexeris clandestinas existimationes, nullisque magis quam audientibus insidiantes susurros. — Virg. eel. 1, 55. Hinc tibi quae semper vicino ab limine saepes | Hyblaeis apibus florem depasta salicti | saepe levi somnum suadebit inire susurro.

5. Γρύζειν und *muttire* entsprechen genau dem deutschen „sich mucksen“, kommen also nur in verneinenden Sätzen vor, denen manche Bedingungssätze gleichstehn (z. B. „wenn ich das tue, magst du mit mir tun was du willst“, d. h. ich werde es gewiss nicht tun), ebenso Sätze mit „wage nur“ (z. B. „wage nur dich zu mucksen, so soll dich . .“, d. h. du darfst den Mund nicht auf tun), Man leitet beide Wörter von Naturlauten, γρῦ und mū ab, die einen undeutlichen Laut aus halb oder gar nicht geöffneten

Lippen bezeichnen. — Ar. nub. 963. *πρῶτον μὲν ἔδει παιδὸς φωνήν γρούξαντος μηδὲν ἀκοῦσαι* | *εἶτα βαδίζειν ἐν ταῖσιν ὁδοῖς εὐτάκτως εἰς καθαριστοῦ κτλ.* — Alcaeus com. b. Athen. 9, 54. *εἴ τι γρούξομαι* | *ᾧ σοι λέγω πλέον τι γαλαθηνοῦ μνός* . . — Ar. Plut. 454. *γρούξειν δὲ καὶ τολμαῖον, ᾧ καθάρματα,* | *ἐπ' αὐτοφώρῳ δεινὰ δρῶντ' εἰλημμένω;* — Ter. Andr. 3, 2, 25. Sed si quid tibi narrare ocepi, continuo dari | tibi verba censes falso: itaque hercle nil jam muttire audeo. — Plaut. mil. gl. 2, 6, 83. Ego nunc si post hunc diem | mutti-vero, etiam quod egomet certo sciam, | dato excruciamdum me: egomet me dedam tibi.

39.

Stimmen der Säugetiere.

1. Das synonymische Verhältnis der auf die Stimmen der Säugetiere bezüglichen Wörter erklärt einerseits eine Menge Übertragungen auf den Menschen und auf leblose Dinge; andererseits werden oft auch die verschiedenen Stimmen desselben Tieres durch verschiedene Ausdrücke bezeichnet, so dass man den Wert derselben erkennen muss.

Allgemeine Ausdrücke für ein starkes brüllen sind *βρυχᾶσθαι* und *βρύχημα*, zugleich der besondere Ausdruck für das Gebrüll des Löwen, auch des Panters und des Bären, für die *ῥομάζειν* das besondere Wort ist, sodann vom Stier und Elefanten. Beim Menschen wird durch brüllen dieser Art ein ungeheurer Schmerz offenbart. Soph. O. R. 1265. Trach. 805. 904.

Im Lateinischen ist *rudere*, *ruditus* und *rudor* ein fast ebenso allgemeiner Ausdruck. Das brüllen des Löwen, des Rindvihs und des Hirsches wird so genannt; für den Löwen sind besondere Wörter *rugire* und *rugitus*. Auch von dem tierisch brüllenden Cacus braucht Virgil, Aen. 8, 248, das Verbum. Besonders aber gelten *rudere* u. s. w. von der Stimme des Esels, im Griechischen durch *βρωμάσθαι*, *ὀγκάζειν* und *ὄγκησις* bezeichnet. Man denkt sich die Stimme des edlen Grautieres wol als einen recht feinen Vokalwechsel, *i—a*, wenn man sie in gewöhnlichen Beschreibungen erwänt findet; erstaunt dann aber wenn man einmal Gelegenheit hat das wirklich dumpfe Gebrüll aus der Nähe zu hören. Der Schall den die zuerst pfeifend eingeholte Luft

macht wird von uns durch *i* bezeichnet, mit *a* die mit dumpfem stönenden Geräusch ausgestoßene Luft. Den Alten aber erschien die Stimme des Esels als ein starkes Gebrüll, wie allein schon die Fabel von dem Esel beweist, der für den jagenden Löwen die Tiere dadurch in Schrecken jagen muss; und die ganze Schalläußerung bezeichnen sie durch ein *O*, nach Apul. met. 8, 29. Vgl. ib. 7, 13. Der in einen Esel verwandelte: Denique ipse etiam hilarior pro virili parte, ne praesenti negotio ut alienus discreparem, porrectis auribus proflatisque naribus rudivi fortiter, immo tonanti clamore personui.

Βρυχᾶσθαι also gilt im besonderen von den größeren Raubtieren und dem Elefanten; *rudere* vom Esel und anderen grasfressenden Tieren.

2. Die eigentlichen Wörter für das brüllen des Rindvihs sind *μυκάσθαι*, *μυκηθμός*, *μύκημα*; *mugire*, *mugitus*. Gleichmäßig werden diese Wörter auf das unschöne Gebrüll übertragen welches wansinnige erheben (Eur. Herc. fur. 870) oder Leute die in wenig geziemender Weise etwas bemerkbar machen wollen u. dgl. (Mart. 3, 46, 8). Gemeinsam ist ferner beiden Sprachen die Übertragung auf den dumpfen Schall von Hörnern; endlich auf jene dumpfen Töne welche neben einem Erdbeben die erzürnte Erdgottheit anzuzeigen scheinen. — Arist. meteor. 2, 8. ὥστ' ἐνίοτε δοκεῖν, ὥσπερ λέγουσιν οἱ τερατολογοῦντες, μυκάσθαι τὴν γῆν. — Cic. de div. 1, 18, 35. cum terrae saepe fremitus, saepe mugitus, saepe motus multa nostrae rei publicae, multa caeteris civitatibus gravia et vera praedixerint. — Offenbar soll in dem letzteren Falle kein deutliches Krachen bezeichnet werden, wofür unzweideutige Ausdrücke in beiden Sprachen vorhanden sind. Denn wenn bei Horaz ein Mastbaum bei gewaltigem Sturme *mugit*, so wird ihm von demselben Dichter unter diesen Verhältnissen auch ein seufzen, *gemere*, zugeschrieben; ebenso wird *remugire* auf den dumpfen Schall angewandt, den ein Sturmwind in einem Walde oder in einem Hafen hervorruft, wo Gebäude, Schiffe und Pfalwerk sich unter der Last des Windes beugen und mancherlei starke aber dumpfe Töne hervorbringen. — Hor. c. 3, 19, 57. Non est meum, si mugiat Africis | malus procellis, ad miseras preces | decurrere et votis pacisci. — Ib. 1, 14, 6. Nonne vides ut | nudum remigio latus | et malus celeri saucius Africo | antennaeque gemunt. — Ib. 3, 10, 6. Audis quo strepitu janua, quo nemus | inter pulchra satum tecta remugiat | ventis . . ? — Id. epod. 10, 19. Ionius udo cum remugiens sinus | noto carinam ruperit. — Wenn einem von

Felsen herabstürzenden Strome ein brüllen zugeschrieben wird: so soll mit dem sehr starken Ausdrucke nicht ein unklares Brausen bezeichnet werden, sondern ein solches das sich bis zu halbhohen und deutlichen Tönen steigert. — Oppian. cyn. 4, 166. οὐ τοῖον Γάγγαο ῥόος πρόσθ' ἡέλιιο | Ἴνδὸν ὑπὲρ δάπεδον Μαρυανδέα λαὸν ἀμείβων | μυκᾶται βρύχημα πελώριον, ὁππότε κρημνῶν | ἐκπροθορῶν ἐκάλυψε μολῶν δέμας αἰγιάλοιο.

Das Momentan-Verbum ἔμυκε, μυκεῖν bei Homer bedeutet nur einen kurz anhaltenden, nicht knarrenden sondern dumpf aber deutlich klingenden Ton, wie er zuweilen bei einer aufliegenden größeren Türe, oder etwa bei einem hölzernen Schilde gehört wird, in welches ein von starker Hand geschleuderter Wurfspieß eindringt. Auch hier aber schon zeigt sich die Grundbedeutung, welche μυκᾶσθαι von βρυχᾶσθαι unterscheidet: es stellt nicht einen gewaltigen erschreckenden Schall dar, sondern einen Ton mittlerer Höhe wie ihn die brüllende Kuh äußert; bei Sachen aber wird man dadurch an Töne erinnert, die für sich deutlich vernehmlich sind und gewisse Ähnlichkeit mit tierischen Lauten verraten. — Il. 8, 393. αὐτόματοι δὲ πύλαι μύκον οὐρανοῦ, ὥς ἔχον Ἰοραι. — Ib. 20, 260. ἦ ῥα· καὶ ἐν δεινῷ σάκει ἤλασεν ὄβριμον ἔγχος, | σμερδαλέφ' μέγα δ' ἀμφὶ σάκος μύκε δονρὸς ἀκωνῆ.

3. Im Lateinischen sind *felire* und *victare* besondere Wörter für das mehr hohle Gebrüll des Panthers oder Leoparden; die Stimme des brunstigen Panthers wird durch *caurire* bezeichnet. Ebenso ist für das Brüllen des Elefanten ein besonderer Ausdruck: *barrire*, *barritus*. Vom Tiger *rancare* oder *raccare*.

4. Die Stimme des Kamels, die einem starken und anhaltenden blöken fast ebenso nahe kommt wie einem eigentlichen brüllen, wird durch μυκᾶσθαι und *blaterare* bezeichnet.

βληχᾶσθαι, βληχή und *balare*, *balatus* des blöken der Schafe.

Mit dem Momentan-Partizip μακών bezeichnet Homer den letzten Laut den ein verwundeter Mensch oder ein solches Tier (Hirsch und Eber) von sich gibt, Il. 16, 469. Od. 10, 163. 19, 454. Schon daraus, dass ebenfalls die Stimme des Iros damit bezeichnet wird die er aus bluterfüllter Kehle und halb betäubt von sich gibt; mehr aber noch daraus, dass die Stimme so verschiedener Tiere in diesem Zustande so bezeichnet wird, lässt sich erkennen, dass damit kein wirklicher lauter und greller Todesschrei (οἰμωγμα) gemeint wird, sondern ein schwächerer, eher an das blöken erinnernder Laut. Wenn ein ähnlicher Laut in längeren Läufen

widerholt wird, wobei er dann selbstverständlich schwächer und feiner wird, so entsteht das sogenannte meckern, und in diesem Sinne werden die Dauerzeiten (die ja auch Wiederholungszeiten sind) gebraucht: *μηκάσθαι* von der Stimme der Ziegen, bei Homer auch von derjenigen der nach ihren Jungen suchenden Schafe, während er das eigentliche blöken derselben durch *βληχή* bezeichnet. Diesem Worte, so wie dem Substantive *μηκασμός* und dem Homerischen Beiworte der Ziegen entspricht lateinisch *miccare*.

5. Die mannigfaltigen Stimmen der hundeartigen Tiere haben verschiedene Ausdrücke.

Bellen allgemein und besonders das laute und feindliche bellen heißt *ύλακτεῖν*, *ύλαγμός*; *latrare*, *latratus*; der einzelne Ton dabei heißt *ύλαγμα*. Ganz gewöhnlich sind Übertragungen auf eine laute und polternde, übel klingende, dabei geistlose und feindliche Sprache; ebenso bei *adlatrare*, „anbellen“. — Isocr. 1, 29. *τοὺς κακοὺς εὖ ποιωὺν ὅμοια πείσει τοῖς τὰς ἄλλοτριᾶς κύνας σιτίζουσιν· ἐκεῖναί τε γὰρ τοὺς διδόντας ὥσπερ τοὺς τυχόντας ύλακτοῦσιν, οἳ τε κακοὶ τοὺς ὠφελοῦντας ὥσπερ τοὺς βλάπτοντας ἀδικοῦσιν.* — Philostr. vit. soph. 1, 19, II. *τελώνου δὲ θρασυναμένου ποτὲ πρὸς αὐτὸν ἐν δικαστηρίῳ καὶ εἰπόντος „παῦσαι ύλακτῶν με“, μάλα ἀστείως ὁ Νικήτης „νὴ Δία, εἶπεν, ἦν καὶ σὺ παύσῃ δάκνων με.“* — Cic. Brut. 15, 58. Et oratorem appellat et suaviloquentiam tribuit, quae nunc quidem non tam est in plerisque: latrant enim jam quidam oratores, non loquuntur. — Sen. de rem. 7, 2. „Male de te loquuntur“. Bene enim nesciunt loqui; faciunt non quod mereor, sed quod solent. Quibusdam enim canibus sic innatum est, ut non pro feritate sed pro consuetudine latrent. — Liv. 38, 54, 1. Morte Africani crevere inimicorum animi; quorum princeps fuit M. Porcius Cato, qui vivo quoque eo adlatrare magnitudinem ejus solitus erat.

Das schwache *belfern* besonders kleiner Hunde mit nur halb geöffnetem Munde, durch welches sie hauptsächlich ihre Bedürfnisse äußern, auch wol dem Unbehagen und Schmerze Ausdruck geben, oder womit sie einander necken, heißt *βαῦζειν*. Kollernde Töne werden übertragen so genannt (Cratin. b. Athen. 4, 58.), aber auch die unterdrückten Schmerzenstöne klagender (Aesch. Ag. 449. Pers. 13); so kann auch verächtlich ein klagen und schelten genannt werden, um damit zugleich dessen Machtlosigkeit auszudrücken (Ar. thesm. 173. 895). Im Lateinischen scheint *hurre* zu entsprechen.

Mit *κνυζᾶσθαι* oder *κνυζεῖσθαι*, *κνυζημός* und *κνύζημα* (von

dem einzelnen Laute) wird das freundliche *kläffen* der Hunde bezeichnet, mit dem sie uns schmeicheln, oder das leisere bellen derselben überhaupt in verschiedenen Stimmungen, z. B. auch wo sie nicht laut zu bellen wagen, häufig *winseln* genannt. — Lycophr. 608. προσφιλέσ κνυζούμενοι. — Od. 16, 162. Athena erscheint: οὐδ' ἄρα Τηλέμαχος φίδεν ἀντίον οὐδ' ἐνόησεν· | οὐ γάρ πω πάν-
τεσσι θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς· | ἄλλ' Ὀδυσσεύς τε κύνες τε φίδον, καὶ
ῥ' οὐχ ὑλάοντο, | κνυζηθμῶ δ' ἐτέρωσε διὰ σταθμοῖο φόβηθεν. Das
sind jedenfalls keine unterdrückten, knurrenden Töne, da Hunde
welche aus Angst fortlaufen solche nicht ausstoßen. Übertragen
auf die ersten Sprechübungen der Kinder ganz allgemein, können
diese Wörter nicht im besondern das aus Schmerz geschehende
winseln bezeichnen. Hdt. 2, 2. — Theocr. 2, 108. οὐδέ τι φωνᾶσαι
δυνάμαν, οὐδ' ὅσον ἐν ὕπνῳ | κνυξεῦνται φωνεῦντα φίλαν ποτὶ μα-
τέρα τέκνα. — *Gannire* und *gannitus* entsprechen der Hauptsache
nach den griechischen Wörtern. Denn sie sind der eigentliche
Ausdruck für das schmeichelnde bellen der Hunde, gelten auch
von dem wenig lauten bellen der Füchse; und werden übertragen
auf das girren der Tauben, ein heiteres schäkern, freilich auch
gelegentlich wie βαῦζειν auf ein machtloses schelten. — Lucr.
5, 1064 sq. longe alio sonitu rabie restricta minantur, | et cum
jam latrant et vocibus omnia complent. . . | longe alio pacto
gannitu vocis adulant, | et cum deserti baubantur in aedibus,
aut cum | plorantes fugiunt summisso corpore plagas. — Apul.
met. 6, 6. — Ib. 3, 20. Sic nobis gannientibus libido mutua et
animos simul et membra suscitatur. — Mart. 5, 60, 2. Allatret licet
usque nos et usque, | et gannitibus improbis lacessas.

Ein besonderer Ausdruck für das *Gewinsel* der Hunde beim
Schmerze scheint ῥύζειν gewesen zu sein. Denn in verschiedenen
Artikeln bei Pollux, Hesych und Photius wird das Wort als eine
Art Stimme der Hunde bezeichnet, außerdem aber bei letzteren
beiden auch durch πενθεῖν umschrieben. Im Lateinischen gilt
dafür dann das allgemeinere *vagire*.

Das *heulen* der Wölfe, Schakale und Hunde, welches die-
selben namentlich äußern wenn sie angekettet sind und wenn sie
Verdruß über Musik haben, heißt ὠρυέσθαι, ὠρυγή, ὠρυγμός.
Im Lateinischen ist der eigentliche Ausdruck für Hunde *baubari*,
während das lang anhaltende Geheul der Wölfe und Schakale durch
ululare, *ululatus* bezeichnet wird. Vgl. das obige Beispiel aus
Lucrez. — Theocr. 1, 71. τῆνον μὲν θῶες, τῆνον λύκοι ὠρύοντο, |
τῆνον καὶ δρυμοῖο λέων ἐκλαυσε θανόντα.

ᾠαρίζειν heißt das böswillige *knurren* des Hundes, besonders wenn er eine Beute beansprucht oder überhaupt beim Fraße gestört wird. Dionys. ant. 16, 5.

6. Das *wihern* des Pferdes heißt χρεμετίζειν, χρεμετισμός; *hinnire*, *hinnitus*.

γρυλίζειν, γρυλισμός; *grunnire* (älter: *grundire*) und *grunnitus* das grunzen des Schweines; die letzteren Wörter aber auch von dem grunzenden Geschrei des Schweines während es geschlachtet wird, Cic. Tusc. 5, 40, 116. Das Geschrei des Ebers wird durch *quirritare* bezeichnet.

τρίζειν, τριγμός; ebenso *stridere*, *stridor*, sind umfassendere Ausdrücke für schrillere Töne wie die der Fledermäuse, derjenigen Stimme des Elefanten die mit einem *αλέζειν* verglichen werden kann (Arist. h. an. 4, 9, 4), und die deutlich von dem starken Gebrülle dieses Tieres verschieden ist. So sollen auch die Seelen der verstorbenen sich äußern. Die Stimme des Delfins wird genauer durch μύζειν, μυγμός bezeichnet.

40.

Stimmen der Vögel, Lurche und Kerfe.

1. Das *singen*, ᾄδειν, *canere* wird im Altertume von denselben Vögeln ausgesagt von denen wir es aussagen: es sind dies die eigentlichen Singvögel; dann der Singschwan, bei dem das nebeneinander tönen verschiedener Stimmen etwas dem Gesange ähnliches erzeugt; sodann der Haushan, dessen mehrtöniges Kikeriki damit bezeichnet wird. Das sind in jedem Falle eine Reihe von Tönen die nach Höhe, Stärke und Dauer verschieden sind, so dass eine Art von Melodie entsteht. Der Hanenschrei wird auch durch das Substantiv ψῶδή bezeichnet, wo wir „Hanenschrei“ sagen, während wir als Verb „krähen“ gebrauchen. Im Lateinischen aber ist *cantus* viel umfassender: man spricht nicht nur von einem *cantus avium* überhaupt, sondern auch von einem *cantus perdicum* und *corvorum*; und das Substantiv wie das Verb wird ja überhaupt von dem musikalischen Klange ausgesagt: so dass die lateinischen Wörter mehr auf den dem Ore zusagenden Klang, als auf die Verbindung einer Reihe nach einander folgender Töne

zu einem Ganzen bezug nimmt. Unser „singen“ und „Gesang“ schließt sich entschieden mehr dem Gebrauche der griechischen Wörter an.

2. Κλάζειν und κλαγγή, *clangere* und *clangor* sind Wörter, welche die helle und vernehmliche Stimme der großen Raubvögel, der Adler und Geier bezeichnen. Ebenso wird das laute oben aus der Luft erschallende „Kru, Kru“ der Kraniche benannt; auch der Schrei der in plötzlichen Schrecken versetzten Dolen, Il. 17, 756; ferner der Hunde die auf einen Fremden bellend zustürzen, Od. 14, 30; und der Schweine, die auf engem Raume zusammengepfercht, einander belästigen und dann plötzlich kreischende Töne vernehmen lassen, Od. 14, 412. In allen diesen Fällen werden laute und grelle Töne gemeint, die aus den oberen Regionen der Luft herniederschallen, oder plötzlich von Tieren ausgestoßen werden. Ebenso ist der Gebrauch der lateinischen Wörter. Sie geben nirgends ein einförmiges schnattern, trällern u. dgl. an, sondern immer auffällige, laute Töne, die plötzlich und stark anfangen, schwächer enden. So das Geschrei des Hunes das in begriff ist zu legen; so das Aufschrein von Gänsen die einen nächtlichen Angriff fürchten; so auch die Stimme der Vögel über das Wasser hin, als Witterungsanzeichen: es sind einzelne ängstliche Töne. Darnach muss man ermessen, wenn der Schall des Schlachthorns durch *clangere* und *clangor* ausgedrückt wird; darnach auch wenn Homer die Pfeile auf dem Rücken des zornig davon eilenden Apollon κλάζειν lässt, Il. 1, 46: es ist immer ein heller und lauter Ton, der wesentlich absticht gegen alle gleichzeitigen Geräusche. — Apul. met. 9, 33. Una de cetera cohorte gallina per mediam cursitans aream clangore genuino velut ovum parere gestiens personabat. — Liv. 5, 47, 4. Anseres non fefellere, quibus sacris Junonis in summa inopia cibi tamen abstinebatur. quae res saluti fuit: namque clangore eorum alarumque strepitu excitus M. Manlius etc. — Plin. n. h. 18, 35, 363. Graculo sero a pabulis recedentes hiemem (praesagiunt); et albae aves cum congregabuntur et cum terrestres volucres contra aquam clangores dabunt etc.

3. Für den Amselgesang, der im Griechischen natürlich mit durch ᾄδειν ausgedrückt wird, ist im Lateinischen das besondere Wort *fringittire*, *fringulire* und *friguttire*, das aber auch die hellen und mannigfaltigen Stimmen der Dolen bezeichnet; die Formen lassen sich nicht nach den Bedeutungen unterscheiden. Es waltet wol ein ähnliches Verhältnis als bei uns, indem wir die

Stimme des Haushans mit *krähen* bezeichnen, einem Worte das eigentlich auf die Stimmen der Asvögel sich beziehen sollte. In der Übertragung bedeutet das Wort eine stockende, nicht zum klaren aussprechen gelangende Sprache; das Wort kann hier nur an die Dolen erinnern, sei es an ihr wirres und häufig unterbrochenes Geschrei, wie man es häufig hört wo sie sich in Türmen angesiedelt haben, sei es an die Sprechübungen zu welchen Menschen sie bringen. — Apul. apol. 34. At ego illi contra justius exprobrarim, quod qui eloquentiae patrocinium vulgo profiteatur, etiam honesta dictu sordide blatteret, ac saepe in rebus nequaquam difficilibus fringuliat vel omnino obmutescat. — Ib. 98 f. Audisti, Maxime, paulo ante, pro nefas, privignum meum, fratrem Pontiani, disertum juvenis, vix singulas syllabas fringulientem, cum ab eo quaereres donassetne illis mater quae ego dicebam me adnitente donata. — Vgl. Plaut. cas. 2, 3, 48.

4. Allgemeinere Ausdrücke sind zunächst noch *τερετίζειν*, *τερετικμός*, *τερέτικμα* (von dem einzelnen Ton); lateinisch *fritinnire*, „zwitschern“. Es sind das dünne, häufig wiederholte Töne, ohne wesentlichen Wechsel in Höhe und Nachdruck; so sind einzelne Partien im Gesange der Nachtigall, so aber der ganze Gesang der untergeordneten Singvögel. Im Griechischen wird übertragen auf den einförmigen Gesang oder Gepfeif vor sich hin, oder auf ausdruckslose einförmige Melodien und inhaltlose Reden. — Luc. Nigrin. 15. . . ἡ ὅστις ἀκούων τέρεται κρουμάτων τε καὶ τερετισμάτων καὶ διεφθορότων ᾠμάτων, τοῖς δὴ τοιούτοις πρόπειν τὴν ἐνταῦθα διατριβήν. — Id. de merc. cond. 33. τὰ δ' οὖν ἄλλα παρ' ὅλην τὴν ὁδὸν μυρίας τὰς ἀηδίας ἀνασχέσθαι ὑπάρχοντος καὶ τερετίζοντος, εἰ δὲ μὴ ἐπεῖχεν αὐτός, ἕως ἂν καὶ ὀρχουμένου ἐπὶ τῆς ἀπήνης. — Arist. anal. post. 1, 22, 8. Von den Platonischen Ideen: τὰ γὰρ εἶδη χαιρέτω. τερετισματα γὰρ ἐστὶ καὶ εἰ ἔστιν, οὐδὲν πρὸς τὸν λόγον ἐστίν.

Das „pipen“ der kleinen und der jungen Vögel heißt *πιπίζειν*, *pipire* (davon *πίπρος*, der junge Vogel). Die stärkeren pipenden Töne die einige Vögel beim Erwachen zuerst hören lassen, werden noch, besonders beim Fink durch *πρίζειν* bezeichnet. — Ar. av. 307. ἰὸν ἰὸν τῶν ὀρνέων, | ἰὸν ἰὸν τῶν κορίχων· | οἷα πιπίζουσι καὶ τρέχουσι διακεκραγότες. — Theophr. fr. 6, 3, 39. Als Wetterzeichen: σπίνος στρουθὸς σπίζων ἔωθεν, χεμέριον. — Arat. 1024. καὶ σπίνος ἡῶα σπίζων.

Endlich *τρίζειν* und *τριγμός* haben eine umfassende Bedeutung: sie bezeichnen jene wenig klangvollen Geräusche die wir

als Zirpen bezeichnen, z. B. bei jungen Vögeln welche, indem sie den Schnabel aufsperrten, dieses Geräusch ausstoßen und so um Futter bitten; dann bei Fischen, z. B. dem Knurrhan (wo aber als genauerer Ausdruck γρολίζειν gilt); und bei Insekten, bei denen die Töne durch die Reibung bestimmter Körperteile gegen einander hervorgebracht werden, z. B. bei manchen Bockkäfern. Im Lateinischen steht hierfür das ganz umfassende *stridere* und *stridor*, welches auch die eigentlich zischenden Geräusche in sich schließt, z. B. bei Schlangen und der Gans; und so auch das schwirren der Bienen.

5. Die Hauptbenennungen für die Stimmen der einzelnen Vögel sind folgende. Ich verzeichne auch die vorher schon erwähnten allgemeineren Ausdrücke, namentlich wo sie einen besondern Ausdruck vertreten.

Vom Adler und Geier: κλάζειν, κλαγγή; *clangere*, *clangor*. § 2.

Geier: *pulpare*.

Habicht: ρύζειν. Poll. 5, 89. *pipare*.

Rabe und Krähe: κρώζειν, κρωγμός; *crocire*, *crocitus*, das stärkere oder wiederholte Krächzen *crocitare*. Übertragen wie unser *Krächzen*, Luc. de electro 5. Ar. Plut. 369. Lys. 506.

Kranich: κλαγγάζειν, κλαγγή; *gruere*.

Storch: ob κροτεῖν? *glottorare*.

Han: κοκκύζειν, ᾄδειν; *canere* oder *cantare*. Das *Kollern* desselben heißt *cucurrere*.

Hun: die gewöhnlichen pipenden Töne desselben *pipare*, und auch wol πιπίζειν. Das *glucken*: *glocire*. *gackern*: *gracillare*. Das letztere besteht aus viel wiederholten Tönen, und zeigt einen Übergang zum schnattern; „glucken“ nennt man die Töne welche eine Henne von Zeit zu Zeit vernehmen läßt, um die Jungen welche sie füttert beisammen zu halten. Stimme des Huns das Eier legen will: κοκκύζειν (κλάζειν).

Perlhun: κακκάζειν. Poll. 5, 90.

Rebhun. Zwei verschiedene Stimmen, die eine einem Gesange (von Vögeln) ähnlicher, κακκαβίζειν (ᾄδειν), *cacabare*; die andere, τιτυβίζειν, auch als ein τριίζειν bezeichnet, also mehr zirpend, und lateinisch ohne Zweifel als *stridere* zu bezeichnen.

Eule: κικκαβάζειν, der Eulenklang κικκαβαῦ. Im Lateinischen gilt *bubulare* als Stimme des Uhus, *bubo*; *ululare* als die des Käuzchens, *ulula*: eine ganz andere Anwendung des Wortes als die gewöhnliche.

Taube: γογγύζειν, *gannire* (Apul. met. 6, 6), unser *girren*.
 Turteltaube: τρύζειν.

Schwan: ᾄδειν, *canere*.

Gans: *schnattern* scheint im Griechischen keinen bestimmten Ausdruck zu haben, im Lateinischen *gingrire*. Dagegen heißt das laute plötzliche aufschreien der Gänse κλάζειν, während dieses Wort seinem ganzen Begriffe nach nicht das „gemütliche“ fortgesetzte Geschnatter bedeuten kann.

Reiher: κλάζειν (*clangere*); βοᾶν Ael. n. an. 7, 7.

Drossel: κιχλάζειν Anonymus II hinter Valckenaer's Ammon; *fringultire*.

Nachtigal: ᾄδειν; einzelne einförmigere Partien λαλαγεῖν; *canere, gerrire*.

Kukuk: κοκκύζειν, *cuculare*.

Fink: πίζειν, *pipire*.

6. Lurche und Kerfe.

Frosch: *quaken* als ᾄδειν oder λαλαγεῖν bezeichnet, lat. *coaxare*. Die Stimme des Männchens bei der Parung: ὀλολύζειν; vielleicht wird diese auch mit *blacterare* gemeint.

Das *zischen* der Schlangen heißt κυρίζειν, κυριγμός; das leisere *zischen* der Schildkröten cíζειν, ciγμός. Beides wird durch *stridere* und *stridor* gegeben, das *zischen* der Schlangen genauer durch *sibilare*.

Das Gezirp der Zikaden, Grillen und Heimchen heißt βαβράζειν, auch oft als ᾄδειν bezeichnet, *grillare*.

Das *summen* der Insekten beim fliegen: βομβεῖν, βόμβος; *bombire, bombus*.

41.

Ψόφος.
sonus.

ἦχος.
sonitus.

1. Kein Wort in unserer Sprache bezeichnet so allgemein jeden mit dem Gehör auffassbaren Vorgang, als ψόφος. Unser *Ton* gibt einen deutlich vernehmbaren und unterscheidbaren Schall an, und entspricht zum theile φθόγγος; mit *Geräusch* umgekehrt bezeichnen wir undeutliche Töne; ein *Laut* bezeichnet nur den einzelnen momentanen Ton; *Schall* geht mehr

auf die Wirkung im Raume oder im Gehöre. Alle diese Wörter aber werden durch ψόφος und durch ψοφεῖν umfaßt. — Theophr. fr. 1, 6, 35. εἰ δ' αὖ φαίνεται καὶ πολλὰ λανθάνειν τὰ μικρὰ τῶν μειζόνων, οἷον οἱ ψόφοι, τὰ χρώματα, βελτίων ἢ τῶν μειζόνων. Vgl. ib. 1, 5, 29. — Lys. 1, 14. ἐρομένον δ' ἐμοῦ τί αἰ θύραι νύκτωρ ψοφοῖεν, ἔφασκε τὸν λύχρον ἀποσβεσθῆναι τὸν παρὰ τῷ παιδίῳ, εἴτα ἐκ τῶν γειτόνων ἀνάψασθαι. — Xen. de re eq. 1, 13. ὥσπερ γὰρ κύβαλον ψοφεῖ πρὸς τῷ δαπέδῳ ἢ κοίλῃ ὀπλή. — Eur. Cycl. 443. λέγ', ὡς Ἀσιάδος οὐκ ἂν ἦδιον ψόφον | κινάρας κλύοιμεν, ἢ Κύκλωπ' ὀλωλότα. — Von der mit den menschlichen oder tierischen Organen artikulirten φωνή, *Stimme* unterscheidet sich ψόφος, insofern es nur auf den Klang bezug nimmt. Vgl. die Stelle aus Arist. h. an. 4, 9, 1, angeführt Kap. 2, 1. — Bei den sprachlichen Lauten erscheinen die Konsonanten als ψόφοι, die Vokale als φωναί. — Dionys. de comp. 14. τὰ μὲν φωνὰς ἀποτελεῖ, τὰ δὲ ψόφους· φωνὰς μὲν τὰ λεγόμενα φωνήεντα (Vokale), ψόφους δὲ τὰ λοιπὰ πάντα.

2. Ἦχος und ἡχή, ἡχεῖν entsprechen am meisten unserm *Schall* und *schallen*, geben also die Wirkung der Töne auf unser Gehör und im Raume an. So hat jeder κέλαδος, jede βοά u. s. w. im Walde seinen ἦχος, und erst wenn die Laute deutlich zurückschallen nennen wir sie „Widerhall“, ἡχώ; so auch tönt es in den Oren noch oft längere Zeit nach den Einwirkungen äußerer Töne, als ἦχος, ἡχεῖν, wofür aber der besondere Ausdruck βόμβος oder βομβεῖν ist. — Theophr. 1, 2, 9. τὴν δ' ἀκοὴν ἀπὸ τῶν ἔξωθεν γίνεσθαι ψόφων· ὅταν γὰρ ὑπὸ τῆς φωνῆς κινήθῃ ἡχεῖν ἐντός· ὥσπερ γὰρ εἶναι κώδωνα τῶν ἔσω ἡχῶν τὴν ἀκοήν. — Il. 2, 209. οἱ δ' ἀγορήνδε | αὖτις ἐπεσσεύοντο νεῶν ἀπο καὶ κλισιάων | ἡχῇ, ὡς ὅτε κύμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης | αἰγιαλῷ μεγάλῳ βρέμεται, σμαραγεῖ δέ τε πόντος. — Luc. Nigrin. 7. ἐνίοτε δέ, καὶ μάλιστα ὅταν ἐνερείσω τὴν ψυχὴν, καὶ τὸ πρόσωπον αὐτοῦ μοι φαίνεται, καὶ τῆς φωνῆς ὃ ἦχος ἐν ταῖς ἀκοαῖς παραμένει. — Plut. mor. 903 A. ἐν γοῦν ταῖς κατ' Αἴγυπτον πυραμίσιν ἔνδον φωνὴ μία ὀγγυμένη τέτταρας ἢ καὶ πέντε ἡχους ἀπεργάζεται.

Lehrreich ist besonders der Unterschied von ψοφώδης „volltönend“, und ἡχώδης „Orensausen veranlassend“, ein medizinischer Ausdruck des Hippokrates. — Arist. rhet. 3, 3. διὸ χρησιμωτάτῃ ἢ λέξεις τοῖς διθυραμβοποιοῖς· οὗτοι γὰρ ψοφώδεις. Aristoteles spricht von Ausdrücken wie „δρομαία τῇ τῆς ψυχῆς ὁρμῇ“ statt des einfachen δρόμος. Das ist lateinisch *sonans*.

3. *Sonus* entspricht dem ψόφος, *sonare* ψοφεῖν. Es ist

also *sonus* auch der wissenschaftliche Ausdruck für jede Art der Töne, wobei diese nach ihrer Beschaffenheit unterschieden werden. — Cic. de nat. deor. 2, 57, 144. *Auditus autem semper patet; ejus enim sensu etiam dormientes egemus: a quo cum sonus est acceptus, etiam e somno excitamur.* — Ib. 2, 58, 146. *Auriumque item est admirabile quoddam artificiosumque iudicium, quo iudicatur et in vocis et in tibiaram nervorumque cantibus varietas sonorum, intervalla, distinctio, et vocis genera permulta.* — Das *sonare* ist ebenso dem *canere* und andern Tönen insofern sie deutlich artikulirt sind, entgegengesetzt, wie das *ψοφεῖν* dem *φθέγγεσθαι* und *φωνεῖν*. So erscheinen die Töne eines Blasinstrumentes eher als *cantus*, wie die eines Saiteninstrumentes. Eigentümlich ist aber dem lateinischen Verbum, dass es selbst „aussprechen“ bedeuten kann, und nicht einseitig den Klang der Aussprache bezeichnet. — Cic. de rep. 6, 18, 18. Von den Tönen welche die kreisenden Weltkörper hervorbringen sollen: *Nec enim silentio tanti motus incitari possunt; et natura fert ut extrema ex altera parte graviter, ex altera autem acute sonent.* — Id. d. nat. d. 2, 8, 22. *Si ex oliva modulate canentes tibiae nascerentur, num dubitares quin inesset in oliva tibicinii quaedam scientia? Quid si platani fidiculas ferrent numerose sonantes?* — Id. pro Arch. 10, 26. *qui praesertim usque eo de suis rebus scribi cuperet, ut etiam Cordubae natis poetis, pingue quiddam sonantibus atque peregrinum, tamen aures suas dederet.*

4. *Sonitus* entspricht mehr dem ἤχος; denn es bezeichnet die Schallwirkung im ganzen, gegenüber den einzelnen Tönen, *soni*; es wird so auch das nachhallen in den Oren genannt (unterschieden von *tinnitus*, dem Orenklingen, das entsteht one dass ein Schall vorher eingewirkt hat); und es ist der rechte Ausdruck wenn man z. B. von der Schnelligkeit des Schalles spricht, da hierbei nicht unser Gefühl, sondern der Vorgang da draußen darzustellen ist. — Cic. ad Att. 1, 14, 4. *Etenim haec erat ὑπόθεσις, de gravitate ordinis, de equestri concordia, de consensione Italiae, de intermortuis reliquiis conjurationis, de vilitate, de otio. Nosti jam in hac materia sonitus nostros: tanti fuerunt, ut ego eo brevior sim, quod eos usque istim exauditos putem.* — Id. or. 28, 97. . . sed hanc eloquentiam, quae cursu magno sonituque ferretur, quam suspicerent omnes, quam admirarentur, quam se adsequi posse diffiderent. — Id. de rep. 6, 18, 19. Von den Sphärenklängen: *Hoc sonitu completae aures hominum obsurduerunt: nec est ullus hebetior sensus in vobis, sicut ubi Nilus ad illa quae Catadupa*

nominantur praecipitat ex altissimis montibus, ea gens quae illum locum accolit propter magnitudinem sonitus sensu audiendi caret. — Plin. n. h. 31, 10, 117. Von der Soda (nitrum): Auribus purulentis vino liquatum infunditur, sordis ejusdem partis erodit ex aceto, sonitus et tinnitus discutit siccum additum.

Sonare entspricht auch dem ἤχεῖν; soll deutlich der Wiederhall bezeichnet werden, so ist dafür *resonare* der Ausdruck. — Das bei Dichtern nicht seltene *sonor* hat keine scharf abgegrenzte Bedeutung, entspricht aber im allgemeinen mehr *sonitus* als *sonus*, z. B. Virg. georg. 3, 199.

42.

Κτυπεῖν.
crepare.

παταγεῖν.
strepere.

ὄρουμαγδός.
tumultus.

1. In jeder Sprache ist das Streben, durch Wörterschmuck der Darstellung Lebendigkeit und Schönheit zu verleihen; am meisten aber neigen alle Sprachen dahin, durch Wörter welche eine bestimmte Art des Schalles bezeichnen, auszumalen. Somit finden wir denn jene übertreibenden Darstellungen, in denen es schwer hält, die eigentliche Bedeutung der Wörter festzustellen. Dies sagt sehr gut der Auct. ad Herenn. 4, 31, 42. Restant etiam decem exornationes verborum. . . Earum omnium hoc proprium est, ut ab usitata verborum potestate recedatur, atque in aliam rationem cum quadam venustate oratio conferatur. De quibus exornationibus nominatio est prima quae nos admonet, ut ejus rei nomen aut non sit aut satis idoneum non sit, eam nosmet idoneo verbo nominemus aut imitationis aut significationis causā. Imitationis hoc modo, ut majores *rudere* et *vagire* et *murmurare* et *sibilare* appellaverunt. Significandae rei causā sic: Postquam iste in rem publicam fecit impetum, *fragor* civitatis ruentis est auditus. — Sind solche Übertragungen häufig, so erscheinen sie uns als ordentliche Anwendung der Wörter, und sie werden auch häufig dazu. — Daher ist es schwer, die ware Bedeutung der klangangebenden Wörter festzustellen, und in einem Handbuche kann nicht auf die besonderen Anwendungen der Wörter im einzelnen eingegangen werden, und es kann nur das hervor-

gehoben werden was am bezeichnendsten zu sein scheint. Die griechische Sprache hat einen großen Reichtum an Wörtern, deren Bedeutungen aber durch zu kühne Übertragungen häufig unklar werden; die lateinische Sprache hat wenig Wörter, und also für die besonderen Arten des Schalles nicht hinreichend Bezeichnungen. Am reichsten ist die deutsche Sprache, namentlich an Wörtern welche schon durch ihren Klang den Schall malen den sie bezeichnen sollen.

2. Κτύπος und κτυπεῖν bedeuten jeden starken und nicht hellen Ton fester Körper, und entsprechen am meisten unserm *drönnen*: ein Laut, der noch unzweideutiger durch δοῦπος und δουπεῖν bezeichnet wird. — Od. 16, 6. Odysseus bemerkt in der Hütte des Eumaios in der Morgenfrühe den nahenden Telemach: νόησε δὲ δῖος Ὀδυσσεὺς | σαίνοντάς τε κύνες, περὶ τε κτύπος ἦλθε ποδοῖν. | αἶψα δ' ἄρ' Εὐμαῖον ἔπεα πτερόεντα προσηύδα· | Εὐμαί', ἥ μάλις τίς τοι ἐλεύσεται ἐνθάδ' ἑταῖρος | ἢ καὶ γνώριμος ἄλλος, ἐπεὶ κύνες οὐχ ὑλάουσιν, | ἀλλὰ περισσαίνουσι· ποδῶν δ' ὑπο δοῦπον ἀκούω. — Vom Donner: Il. 15, 379. ὧς ἔφατ' εὐχόμενος, μέγα δ' ἔκτυπε μητίετα Ζεὺς, | ἀράων αἰών Νηληιάδαο γέροντος. | Τρῶες δ' ὧς ἐπύθοντο Διὸς κτύπον αἰγιόχοιο, | μᾶλλον ἐπ' Ἀργεῖοισι θόρον. — Il. 13, 426. Ἰδομενεὺς δ' οὐ λῆγε μένος μέγα, ἔτετο δ' αἰεὶ | ἥε τινα Τρώων ἐρεβεννῇ νυκτὶ καλύψαι | ἢ αὐτὸς δουπῆσαι ἀμύνων λοιγὸν Ἀχαιοῖς. Diese Anwendung auf das drönnende Niederstürzen der von tödtlicher Waffe getroffenen zeigt am besten, dass δουπεῖν einen festeren Begriff hat, weshalb denn auch Zeus ἐρίγδουπος „laut donnernd“ heißt. — Wenn aber beide Wörter auf den Schall der Türe angewandt werden, an welche jemand klopft: so sind sie doch nicht mit ψόφος und ψοφεῖν zu verwechseln, die als ganz allgemein gebräuchliche Wörter allerdings bei einer so bestimmten Anwendung nur einen bestimmten Ton bezeichnen können; aber das könnte bei Erwähnung anderer Umstände ebenso gut das knarren der Tür sein, als das drönnende Geräusch das von den Schlägen an dieselbe herrührt. — Aesch. Cho. 653. παῖ, παῖ, θύρας ἀκουσον ἐρεκίας κτύπον. | τίς ἔνδον, ᾧ παῖ, παῖ, μάλ' αὖθις, ἐν δόμοις; — Eur. Ion. 516. ὧς ἐπ' ἐξόδοισιν ὄντος τῶνδ' ἀκούομεν πυλῶν | δοῦπον.

3. Καναχή, καναχεῖν und καναχίζειν bedeuten einen lauten und hellen Ton, ähnlich unserm *Klang* und *erklingen*. Entscheidend ist, dass der Klang eines auf den Boden geschleuderten metallenen Helmes so bezeichnet wird; ebenso die Badewanne gegen die man stößt; ein metallener Helm der von Geschossen

getroffen wird, oder eine Mauer an welche Geschosse mit metallener Spitze anschlagen. Danach ist die Übertragung auf Töne der Flöten, Leier u. s. w. leicht verständlich. Soph. Trach. 642. hymn. in Ap. Pyth. 7. — Il. 16, 794. τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κρατὸς κυνέαν βάλε Φοῖβος Ἀπόλλων· | ἥ δὲ κυλινδομένη καναχὴν ἔχε ποσσὶν ἵφ' ἵππων | αὐλῶπις τρυφάλεια. — Od. 19, 469. ἐν δὲ λέβητι πέσε κνήμη, κανάχῃ δὲ χαλκός. — Vgl. Il. 16, 104. 12, 36. — Lebhaft malend ist's, wenn gesagt wird, dass vom γόος ein Haus *καναχίζει*, Od. 10, 399. Wenn es von den Maultieren heißt, die Nausikaa bei sich führt: μάστιξεν δ' ἑλάαν· *καναχὴ δ' ἦν ἡμιόνου* (Od. 6, 82): so soll damit nicht einseitig das drönen des Bodens gemalt werden, sondern auch das Geräusch des metallenen Geschirrs und der zierenden Schellen (φάλαρα). Wo aber das Zäneklappen mit diesen Wörtern benannt wird: da liegen äußerst lebhafte und übertreibende Schilderungen vor. Il. 19, 365. Hes. scut. 164.

4. Der Schall welcher durch das zusammenschlagen harter Körper entsteht oder durch das schlagen an dieselben, unser *klappen*, *klappern* und *klatschen* z. B. in die Hände, heißt κρότος, κροτεῖν. — Arist. h. an. 9, 27, 23. δοκοῦσι δὲ χαίρειν αἱ μέλιται καὶ τῷ κρότῳ· διὸ καὶ κροτοῦντές φασιν ἀθροΐζειν αὐτὰς εἰς τὸ σμήνος ὀστράκοις τε καὶ ψήφοις. — Ar. ran. 157. ἐντεῦθεν αὐλῶν τίς σε περὶσειν πνοή, | ὅψει τε φῶς κάλλιστον ὥσπερ ἐνθάδε, | καὶ μυρρινῶνας καὶ θιάσους εὐδαίμονας | ἀνδρῶν, γυναικῶν, καὶ κρότον χειρῶν πολύν.

5. Das Homerische ἔβραχε, βραχεῖν entspricht theils unserm *krachen*, theils unserm *drönen*, und scheint ein stärkerer Ausdruck als *δουπεῖν*, da es z. B. auf den drönenden Niedersturz eines Pferdes, nicht eines Menschen, angewandt wird; ebenso auf die fürchterliche Stimme des wütenden Ares angewandt wird, auf das Getöse der im Flußbett kämpfenden; oder auf das krachende Geräusch welches die Wagenachse hervorbringt durch die Wucht der auf den Wagen springenden Göttin. Siht man diese Schilderungen an: so kann man nicht den Sinn eines gewöhnlichen *δουπεῖν* oder gar *κτυπεῖν* in dem Worte finden. — Il. 16, 468. ὁ δὲ Πήδασον οὐτάσεν ἵππον | ἔγχεϊ δεξιὸν ὄμον· ὁ δ' ἔβραχε θυμὸν ἀΐσθων· | καὶ δ' ἔπεσ' ἐν κονίῃσι μακῶν, ἀπὸ δ' ἔπιτατο θυμός. — Il. 4, 420. δεινὸν δ' ἔβραχε χαλκός ἐπὶ στήθεσσι νῆαντος | ὄρνυμένον. — Il. 5, 838. Von Athena: ἥ δ' ἔς δίφρου ἔβαινε παρὰ Διομήδεα δῖον | ἐμμεμανῖα θεά· μέγα δ' ἔβραχε φήγινος ἄξων | βριθοσύνη· δεινὴν γὰρ ἄγεν θεὸν ἄνδρα τ' ἄριστον. — Il. 21, 9. ἡμίσεες δὲ | ἔς ποταμὸν Φειεῦντο βαθύροον ἀργυροδίνην, | ἐν δ' ἔπεσον

μεγάλῳ πατάγῳ, βράχε δ' αἰπὰ ῥέεθρα, | ὄχθαι δ' ἀμφὶ περὶ μεγάλ' ἴαχον. Vgl. II. 21, 387.

6. Auch κόναβος, κοναβεῖν und κοναβίζειν bezeichnen einen drönenden Schall, und zwar einseitiger und reiner als die andern Synonyme. Denn sie werden nur auf Dinge angewandt, die entweder von vielen verworrenen Geräuschen durch einander erschallen, oder von dem Erdboden und dem Erze die einen starken dumpfen Schall hervorbringen: jenes, das Erz der Rüstung, unter starken Hieben oder Stößen. Immer stehn Beiwörter wie *κακός* und *σμερδαλέον*, die den Klang als einen schrecklichen bezeichnen, also jedenfalls nicht als einen hellen, sondern dumpfen. — Od. 10, 122. Von den Laistrygonen: οἳ ῥ' ἀπὸ πετρῶων ἀνδραχθεῖσι χερμαδίοισιν | βάλλον· ἔφαρ δὲ κακὸς κόναβος κατὰ νῆας ὀρώρει | ἀνδρῶν τ' ὀλλυμένων νηῶν θ' ἅμα φαννυμέναων. — II. 2, 334. ὧς ἔφατ'. Ἀργεῖοι δὲ μέγ' ἴαχον, — ἀμφὶ δὲ νῆες | σμερδαλέον κονάβησαν ἐνσάντων ὑπ' Ἀχαιῶν. — II. 2, 466. ὧς τῶν ἔθνεα πολλὰ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων | ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον· αὐτὰρ ὑπὸ χθῶν | σμερδαλέον κονάβιζε ποδῶν αὐτῶν τε καὶ ἵππων. — II. 13, 498. περὶ στήθεσσι δὲ χαλκὸς | σμερδαλέον κονάβιζε τιτυσκομένων καθ' ὅμιλον | ἀλλήλων.

7. Hingegen bezeichnen ἄραβος und ἀραβεῖν den Hauptlaut von *καναχή* und *καναχεῖν* einseitiger und genauer. Wir finden sie angewandt auf das krachen oder klingen der metallenen Rüstung bei dem niederstürzenden, während gleichzeitig das drönen des Bodens durch *δουπεῖν* bezeichnet wird; besonders aber sind die Wörter ein Ausdruck für das *knacken* der Zäue. — II. 5, 42. δοῦπησεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ. — II. 10, 375. ὁ δ' ἄρ' ἔστη τάρβησέν τε | βαμβαίνων, ἄραβος δὲ διὰ στόμα γίγνεται ὀδόντων. — Vgl. Hes. scut. 404. 249. — Epicharm. b. Athen. 10, 1. Von Herakles als ungeheurem Fresser: πρῶτον μὲν αἶ κ' ἔσθοντ' ἰδοῖς νιν, ἀποθάνοις. | βρέμει μὲν ὁ φάρυγξ ἔνδοθ', ἀραβεῖ δ' ἁ γνάθος, | ψοφεῖ δ' ὁ γόμφιος, τέτριγε δ' ὁ κυνόδων, | σίξει δ' ἐν ταῖς ὀλέσσει, κινεῖ δ' οὐατα.

8. Βρέμειν oder βρέμεσθαι, βρόμος entsprechen ziemlich unserm *brausen*; und werden also von einem Geräusch ausgesagt welches aus vielen Einzeltönen besteht die man nicht mehr im einzelnen unterscheiden kann. So von der Woge, die an den Felsen des Gestades sich bricht und eine Menge Einzelgeräusche erzeugt, die zusammen als ein dumpfes brausen erscheinen; dann von einem brennenden Walde, in welchem die knisternden Zweige und die niederbrechenden Bäume im ganzen

ein Geräusch von jener Art erzeugen: und ebenso von großen Menschenmengen welche ein lautes Stimmengewirr erheben, welches schließlich als ein einziges Brausen erscheint. Die Übertragung auf die Musik ist verständlich, und ganz anders aufzufassen, als wenn *καναχεῖν* davon angewandt wird. — Il. 4, 425. ὥς δ' ὅτ' ἐν αἰγιαλῷ πολυφῆγξί κῦμα θαλάσσης | ὄρνυτ' ἐπασσύτερον Ζεφύρου ὑπο κινήσαντος· | πόντῳ μὲν τὰ πρῶτα κορύσσεται, αὐτὰρ ἔπειτα | χέρσῳ ζηγνύμενον μεγάλα βρέμει, ἀμφὶ δέ τ' ἄκρας | κυρτὸν ἐὼν κορυφοῦται, αποπτύει δ' ἄλὸς ἔχνην· | ὥς τότ' ἐπασσύτεραι Δαναῶν κίνυντο φάλαγγες | νολεμέως πόλεμόνδε. Man vergleiche die schöne Stelle, Il. 14, 394 sq. — Eur. Heracl. 832. ἐπεὶ δ' ἐσήμην' ὄρθιον Τυρσηνικῇ | σάλπιγγι, καὶ συνῆψαν ἑλλήλοις μάχην, | πόσον τιν' ἀνχεῖς πάταγον ἀσπίδων βρέμειν, | πόσον τινὰ στεναγμὸν οἰμωγὴν θ' ὁμοῦ; Der vielfältige Lärm, *πάταγος*, erscheint in seiner Summe als ein einziges Gebrause, *βρέμει*. Man würde nicht umgekehrt sagen können: ὁ βρόμος ἀσπίδων . . παταγεῖ.

Von diesen Wörtern sind *μαραγεῖν* und *μαραγίζειν* kaum zu unterscheiden. An einer Stelle scheint *σμαραγεῖν* die Vielgestaltigkeit der Töne angeben zu sollen, welche die zahlreichen Wellen unter einander hervorrufen, während *βρέμειν* den deutlicheren brausenden Schall der einzelnen auf den Felsen sich stürzenden Woge bezeichnet, Il. 2, 210. οἱ δ' ἐγορήνδε | αἶτις ἐπεσσεύοντο νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων | ἡχῇ, ὥς ὅτε κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης | αἰγιάλῳ μεγάλῳ βρέμεται, σμαραγεῖ δέ τε πόντος. Darum sollen bei der Übertragung auf den Donner wol die einzelnen Töne die einander folgen unterschieden werden, wie bei unserm *rollen*, Il. 19, 199. Ebenso mag in Il. 2, 463 mehr die Mannigfaltigkeit der Geräusche hervorgehoben werden sollen, als wenn *βρέμειν* stände. Aber das sind Ansichten, die sich nur auf die einzige zuerst angeführte Stelle stützen, die auch noch eine mehrfache Erklärung zulässt.

Σμαραγεῖσθαι bei Homer kann, wie eine Vergleichung der beiden Stellen zeigt, ähnlich wie unser *protzeln* nur eine Bezeichnung für eine kochende und dabei überquillende Flüssigkeit gewesen sein, woraus dann die Übertragung auf strotzende Euter one weiteres klar ist. Od. 9, 390. 440. Damit stimmt, dass das transitive *σφαραγίζειν* bei Hesiod, th. 706, bedeutet „durch einander wirbeln“.

9. Ὀρυμαγδός bedeutet bei Homer einen gewaltigen Tumult oder Lärm, d. h. ein Zusammenschallen verschiedener Töne, die immer noch deutlich unterschieden werden. Besonders wird so das Schlachtgetümmel genannt, one dass

dabei immer beziehung auf den Schall genommen wäre. — Il. 9, 248. ἄλλ' ἄνα, εἰ μέμονάς γε καὶ ὀψέ περ νῆας Ἀχαιῶν | τειρομένους ἐρύεσθαι ὑπὸ Τρώων ὀρυμαγδοῦ. — Il. 16, 333. τῶν δ', ὥστε δρυτόμων ἀνδρῶν ὀρυμαγδὸς ὀρώρει | οὔρεος ἐν βήσσης· ἔκαθεν δέ τε γίγνεται ἀκουή· | ὥς τῶν ὠρνυτο δοῦπος ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης | χαλκοῦ τε Φρινοῦ τε βοῶν τ' εὐποιητάων. — Il. 17, 424. ὥς οἱ μὲν μάρναντο. σιδήρειος δ' ὀρυμαγδὸς | χάλκεον οὐρανὸν ἔκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο. Vgl. die schöne Schilderung ib. 741. — Il. 21, 313 (Der Simoeis fordert den Skamandros auf, ihn bei der Verfolgung Achills zu unterstützen:) ἴστη δὲ μέγα κῦμα, πολὺν δ' ὀρυμαγδὸν ὄρινε | φιτρῶν καὶ λαῶν, ἵνα παύσομεν ἄγριον ἄνδρα.

10. Πάταγος und παταγεῖν bedeuten jeden vieltönigen Lärm, one eine besondere Stärke des Schalles hervorzuheben. — Aesch. Sept. 104. κτύπον δέδορκα, πάταγον οὐχ ἑνὸς δορός. — Soph. Trach. 518. Vom Kampfe des Herakles mit dem Acheloos: τότε ἦν χερός, ἦν τόξων πάταγος, | ταυρείων δ' ἀνάμιγδα κεράτων. — Soph. Aj. 168. Aias ist dem laut sich äussernden Neide vieler unterworfen: ἄλλ' ὅτε γὰρ δὴ τὸ σὸν ὄμ' ἀπέδραν | παταγοῦσιν ἄπερ πτηνῶν ἀγέλαι· | μέγαν αἰγυπιὸν δ' ὑποδείσαντες | τάχ' ἂν ἐξαίφνης, εἰ σὺ φανείης, | σιγῇ πτήξειαν ἄφωνοι. — Arist. h. an. 9, 36, 2. Von der Drossel: ἐν μὲν γὰρ τῷ θέρει ἄδει, τοῦ δὲ χειμῶνος παταγεῖ καὶ φθέγγεται θορυβῶδες: der nachfolgende Ausdruck gibt eine gute Erklärung von παταγεῖ.

Ὅτοβος und ὀτοβεῖν sind unbestimmtere Ausdrücke, die theils κτύπος entsprechen, z. B. Soph. O. C. 1479. Vom Donner: ἔα, ἰδοὺ μάλ' αὖθις ἀμφίσταται διαπρύσιος ὀτοβος. Theils entspricht καναχή: Aesch. Prom. 576. ὑπὸ δὲ κηρόπλαστος ὀτοβεῖ δόναξ | ἀχέτας ὑπνολέταν νόμον. — In andern Fällen entspricht πάταγος, ja selbst ὀρυμαγδός. Hes. th. 709. Von der Titanenschlacht: ὀτοβος δ' ἄπλητος ὀρώρει | σμερδαλέης ἔριδος, κάρτος δ' ἀνεφαίνετο φέρον.

11. Κορκορυγή kann nur der aus der Ferne her tönende dumpfe Kriegslärm sein. Das ist freilich aus den Stellen schwer zu erkennen. Aber offenbar wird das Wort gebraucht mit beziehung auf das unbekannte und versteckte oder auf das entferntsein eines Krieges; während πάταγος der offne Kriegslärm ist. — Ar. Lys. 491. καὶ τᾶλλα γε πάντ' ἐκνυκῆθη. | ἵνα γὰρ Πείσανδρος ἔχοι κλέπτειν χοῖ ταῖς ἀρχαῖς ἐπέχοντες, | αἰεὶ τινα κορκορυγὴν ἐκύνων. — Id. Ach. 539. ἐντεῦθεν οἱ Μεγαρήϊς, ὅτε δὴ 'πείνων βάδην, | Λακεδαιμονίων ἐδέοντο τὸ ψήφισμ' ὥπως | μεταστραφείη τὸ διὰ τὰς λαικιστρίας· | οὐκ ἠθέλομεν δ' ἡμεῖς δεομένων πολλάκις. | κᾶντεῦθεν ἤδη πάταγος ἦν τῶν ἀσπίδων. — Ferner zeugt für diese Bedeutung

die Übertragung von *κοκορυεῖν* auf das Kollern im Magen. Vgl. die Schilderung bei Ar. nub. 385 sq.

12. Im Lateinischen sind *crepare* und *crepitus* Ausdrücke welche kaum einen bestimmten Schall bezeichnen, je nach den Gegenständen und Vorgängen von denen sie ausgesagt werden eine ganz verschiedene Übersetzung erfordern, und im wesentlichen den Begriff von *κτυπεῖν* (nebst *δουπεῖν*), *καναχεῖν*, *κροτεῖν* und *βρέμειν* widergeben. — Als ein *κτυπεῖν* erscheint das *crepare* einer Tür, der *crepitus* pedum; als *καναχεῖν* das knacken der Zäne u. dgl.; als *κροτεῖν* der Schall der Schläge auf dem Rücken, ein schallender Kuss, das schnalzen mit dem Finger; endlich als *βρέμειν* das prasseln der Flamme. Schon wenn man diese Anwendungen durch Beispiele belegt, erlangt man einen Begriff von der Unbestimmtheit der lateinischen Wörter. — Plaut. cas. 4, 3, 15. Sed crepuit ostium, exitur foras. — Cic. top. 12, 52. Ante rem enim quaeruntur quae talia sunt, apparatus, colloquia, locus, constitutum, convivia; cum re autem pedum *crepitus*, *strepitus* hominum, corporum umbrae. — Id. Tusc. 4, 8, 19. Ex quo fit, ut pudorem rubor, terrorem pallor et tremor et dentium *crepitus* consequatur. — Id. in Verr. VI, 5, 92, 162. Caedebatur virgis in medio foro Messanae civis Romanus, iudices, cum interea nullus gemitus, nulla vox alia illius miseri inter dolorem *crepitumque* plagarum audiebatur, nisi haec: Civis Romanus sum. — Liv. 6, 2, 11. Itaque non aperuit solum incendio viam, sed flammis in castra tendentibus vapore etiam ac fumo *crepituque* viridis materiae flagrantis ita consternavit hostes, ut etc.

Crepitare bezeichnet sich wiederholende Geräusche, wie das prasseln des Hagels, das knistern von Salzkörnchen im Feuer (August. de civ. dei 21, 5, 1), das leise rauschen von Blättern; das knistern leichter Flammen, z. B. in den angezündeten dünnen Stoppeln. Virg. georg. 1, 85. Saepe etiam steriles incendere profuit agros, | atque levem stipulam *crepitantibus* urere flammis. — Ununterbrochen wiederholte Geräusche sind entweder in den Einzeltönen schwächer als die einmaligen, wenigstens wenn es sich um Leistungen der menschlichen Lunge handelt, (deshalb denkt man z. B. bei *clamitare* nicht an so starke Einzeltöne als bei *clamare*); oder sie erscheinen dem hörenden allmählig als im einzelnen schwächer. Daher darf man bei *crepitare* durchaus nicht an stärkere Geräusche denken, als bei *crepare*.

13. *Fragor* entspricht etwa dem *βραχεῖν*, *βρέμειν* und *βρόμος*, bedeutet eigentlich das zerbrechen (Lucr. 1, 747), dann

aber den starken Schall zunächst zerbrechender Gegenstände, den wir als *krachen* zu bezeichnen pflegen, der aus einer Menge unmittelbar einander folgender Töne besteht; ebenso wird das krachen des in nächster Nähe einschlagenden Blitzes genannt; endlich das ebenfalls aus rasch auf einander folgenden Tönen bestehende Geräusch des Beifall stampfenden und klatschenden Volkes, in einer Übertragung die der Auct. ad Herenn. in der § 1 zitierten Stelle als recht frei bezeichnet. — Liv. 1, 29, 4. Jam fragor tectorum quae diruebantur ultimis urbis partibus audiebantur. — Sen. nat. quaest. 2, 27, 3. Vom Donner: Hic proprie fragor dicitur, subitus et vehemens, quo edito concidunt homines et exanimantur. — Id. dial. 9, 2, 13. Jam flectamus cursum ad urbem: nimis diu a plausu et fragore aures vacaverunt.

14. *Streperere* und *strepitus* entsprechen πάταγος und παταγεῖν, oder vielmehr dem allgemeineren ὄτοβος und ὀτοβεῖν und bedeuten also jeden Lärm oder jedes laute Geräusch insofern es nicht in Ausrufen und überhaupt artikulierten Tönen besteht, besonders aber Lärm und Geräusch welches von mehreren Personen oder Dingen zu gleicher Zeit ausgeht. — Sall. Jug. 94, 1. Super terga gladii et scuta, verum ea numidica ex coriis, ponderis gratiā simul, et offenso quo levius streperent. — Caes. b. g. 2, 24. Simul eorum qui cum impedimentis veniebant clamor fremitusque oriebatur, alique aliam in partem perterriti ferebantur. — Ib. 2, 11. Ea re constituta secunda vigilia magno cum strepitu ac tumultu castris egressi nullo certo ordine neque imperio etc. — Ib. 4, 33. Primo per omnes partes perequitant et tela conjiciunt, atque ipso terrore equorum et strepitu rotarum ordines plerumque perturbant. — Natürlich kann auch von dem Lärm der Stimmen und der Blashörner gesprochen werden; während umgekehrt z. B. nicht dem Lärm der Räder eine Stimme zugeschrieben werden könnte. — Tac. ann. 1, 28. Die Soldaten bei der Mondfinsternis: igitur aeris sono, tubarum cornuumque concentu strepere. — Id. hist. 2, 44. Multo adhuc die vallum ingressus clamor seditiosorum et fugacium circumstrepitur. — Aus der Bedeutung des unartikulierten lauten Lärmes entwickelt sich bei *obstreperere* die andere: „durch Lärm übertönen“. — Liv. 3, 49, 4. Eos contio audit, decemviro obstrepitur. — Cic. pro Marc. 3, 9. Sed tamen ejus modi res nescio quo modo etiam cum leguntur obstrepi clamore militum videntur et tubarum sono.

15. Eigentlich entspricht *tumultus* genau dem ὁρμαγδός,

denn es ist eigentlich das vielgestaltige Getöse eines vor unsern Augen entstehenden Krieges oder Kampfes, und ebenso z. B. auch der gewaltige Lärm der von der Fortschaffung großer Felsblöcke in einer Stadt entsteht; hiervon leitet sich erst die Bedeutung eines im eignen Lande gefürten Krieges ab u. s. w. — Virg. Aen. 8, 4. Extemplo turbati animi, simul omne tumultu | conjurat trepido Latium saevitque juvenus | effera. — Tibull. 2, 3, 43. urbisque tumultus | portatur validis mille columna jugis. — Eigentümlich aber ist, dass *tumultuari* „toben“ von Personen ausgesagt wird, somit zu einem näheren Sinnverwandten von *fremere* wird, und also durch *θορυβεῖν* auszudrücken wäre; es geht jedoch in die Bedeutung „unruhig sein“ überhaupt über, indem es sich auf die ganze Haltung und Stimmung eines Menschen bezieht. — Cic. pro Cael. 15, 36. Quid tumultuaris, soror? quid insanis? quid clamore exorsa verbis parvam rem magnam facis? — Id. de leg. agr. II, 37, 101. Ego is consul qui contionem metuam, qui tribus plebis perhorrescam, qui saepe et sine causa tumultuer, qui timeam ne mihi in carcere habitandum sit si tribunus plebis duci jusserit?

43.

Βομβεῖν.
susurrare.

βοιξεῖν.
stridere.

βοιβδεῖν.

1. Das leise *summen* wie es der Flügelschlag der Insekten hervorbringt oder eine nicht eben lärmende, aber sich in tausend Stimmen unterhaltende Volksmenge, oder der Wind und die Wellen welche in einer Höle widerhallen, heißt βόμβος, βομβεῖν. Auch das summen der hoboartigen Instrumente (*αὐλοί*) wird so genannt. Im Lateinischen gilt von Insekten *bombus* und *bombire*, Kap. 40, 6; im übrigen entsprechen *susurrus* und *susurrare*, Kap. 38, 4. — Arist. h. an. 4, 9, 2. οὐδὲν γὰρ ἀναπνεῖ αὐτῶν (τῶν ἐντόμων), ἀλλὰ τὰ μὲν βομβεῖ, οἶον μέλιττα, . . τὰ δὲ ᾗδεν λέγεται, οἶον οἱ τέττιγες. — Athen. 8, 63. τοιούτων οὖν ἔτι πολλῶν λεγομένων, τότ' ἐξάκουστος ἐγένετο κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν αὐλῶν τε βόμβος καὶ κυμβάλων ἦχος, ἔτι δὲ τυμπάνων κτύπος μετὰ ᾧδης ἅμα γινόμενος. — Apoll. Rhod. 2, 571. αὔε δὲ πόντος | σμερδαλέον· πάντη

δὲ περὶ μέγας ἔβρομεν αἰθήρ. | κοῖλαι δὲ σπήλυγγες ὑπὸ σπιλάδας
 τρηχέας | κλυζούσης ἑλός, ἔνδον ἐβόμβεον. — Wie nun *δουπεῖν*
 übertragen wurde auf den drönenden Fall eines Körpers auf den
 festen Boden, so *βομβεῖν* von dem einfallen vieler Ruder ins
 Wasser, durch welches ein summendes Geräusch entsteht, während
 die heftige Bewegung eines einzelnen Körpers durch die Luft ein
 sausendes Geräusch erzeugt. — Od. 12, 204. ἀλλ' ὅτε δὴ τὴν
 νῆσον ἐλείπομεν, αὐτίκ' ἔπειτα | καπνὸν καὶ μέγα κῦμα Φίδον καὶ
 δοῦπον ἄκουσα· | τῶν δ' ἄρα δεισάντων ἐκ χειρῶν ἔπτατ' ἐρετμά, |
 βόμβησαν δ' ἄρα πάντα κατὰ ῥόον.

2. *Ῥοῖζος* und *ῥοιζεῖν* bezeichnen die *sausenden* und
pfeifenden Töne, die ein schnell durch die Luft fliegender Pfeil
 u. dgl. erzeugt, und das namentlich von seiten der Hirten auf
 den Fingern nachgeamt wird um Zeichen zu geben, unser *pfeifen*.
 Das woltönendere Pfeifen mit bloßem Munde wäre dagegen durch
συρίζειν zu bezeichnen. — Arist. h. an. 4, 9, 4. καὶ τῶν σελαγωδῶν
 δ' ἔνια τρίζειν δοκεῖ· ἀλλὰ ταῦτα φωνεῖν μὲν οὐκ ὀρθῶς ἔχει φάναι,
 ψοφεῖν δέ. καὶ γὰρ οἱ κτένες ὅταν φέρονται ἐπερειδόμενοι τῷ ὕγρῳ,
 ὃ καλοῦσι πέτεσθαι, ῥοιζοῦσι, καὶ αἱ χελιδόνες αἱ θαλάττιαι. —
 Il. 16, 361. ὃ δὲ Φιδρεῖη πολέμοιο, . . | σκέπτει' οἰστῶν τε ῥοῖζον
 καὶ δοῦπον ἐκόντων. — Od. 9, 315. πολλῇ δὲ ῥοῖζῳ πρὸς ὄρος τρέπε
 πίονα μῆλα | Κύνελωψ. — Übertragen bedeutet *ῥοιζεῖν* sausend
 durch die Luft faren; *ῥοῖζημα* hat sogar die ordentliche Bedeutung
 des einzelnen Flügelschlages erhalten. — Luc. am. 22. οὐθ' οἱ
 ἄερια ῥοιζοῦντες ὄρνεις, οὐθ' ὅσα τὴν ὕγρὰν καθ' ὕδατος εἴληχε
 λῆξι κτλ. — Id. de hist. conser. 50. καὶ πρὸς πάντα σπενδύτω καὶ
 ὥς δυνατὸν ὁμοχρονεῖτω, καὶ μεταπετέσθω ἀπ' Ἀρμενίας μὲν εἰς
 Μηδίαν, ἐκείθεν δὲ ῥοιζήματι ἐνὶ εἰς Ἰβηρίαν.

Das lateinische *stridere* und *stridor* wird zwar in dem Sinne
 von *ῥοιζεῖν* und *ῥοῖζος* gebraucht, ist aber ein ganz unbestimmter
 Ausdruck, der von allen undeutlichen Tönen ausgesagt wird, die
 einigermaßen an den pfeifenden oder sausenden erinnern. So auch
 von dem zischen, gleich *σίζειν*; von den knarrenden Tönen einer
 geöffneten Thür, dem knirschen der Zäne, den ähnlichen aber viel
 grelleren Tönen einer Säge u. s. w. Diese beiden Wörter sind
 also ebenso vieldeutig wie *crepare* und *crepitus*, die aber immer
 einen deutlicheren (jedoch nicht artikulirten) Ton bezeichnen; und
 es muss die Natur des erwänten Vorganges uns immer erst über
 die Natur des Tones unterrichten der erwänt ist: der sprachliche
 Ausdruck dafür ist ganz ungenügend.

3. *Ῥοῖδος* hat ganz die Bedeutung von *ῥοῖζος*, Soph. Ant.

1004. Ar. nub. 407. Beim Verbum ροιβεῖν ist jedoch eine mannigfache transitive Anwendung; die Bedeutungen werden nur verknüpft durch die bei allen auftretende Beziehung auf den Schall. So Od. 12, 106 „mit Geräusch einschlürfen“; Aesch. Eum. 404 „mit Geräusch (durch die Luft) bewegen“; bei Lycophr. 247 erklärt man: μετ' ἧχου ἀναδιδόναι.

44.

Ροχθεῖν.

παφλάζειν.

κελαρύζειν.

sonare.

1. Für den verschiedenartigen Schall den die Wellen des Wassers hervorbringen, gibt es im Lateinischen keine Bezeichnungen, und die ganz allgemeinen Ausdrücke *sonus* und *sonare* müssen den Mangel bestimmter Wörter ersetzen.

Im Griechischen ist ροχθεῖν, auch ρόχθος bei Späteren, der besondere Ausdruck für den drönenden Schall den eine mächtige Welle an einem Felsen verursacht, dessen Schall bei dem Ausdrücke mitverstanden wird. — Od. 5, 402. ἄλλ' ὅτε τόσσον ἀπῆν ὅσσον γε γέγωνε βοήσας, | καὶ δὴ δοῦπον ἄκουσε ποτὶ σπιλάδεσσι θαλάσσης· | ῥόχθει γὰρ μέγα κῆμα ποτὶ ξερὸν ἠπείροιο | δεινὸν ἐρευνόμενον. Vgl. Od. 20, 60. — Apoll. Rhod. 4, 923. ἄλλοθι δὲ Πλαγκταὶ μεγάλῳ ὑπὸ κύματι πέτραι | ῥόχθειον.

2. Παφλάζειν und καχλάζειν sind dem Gebrauche nach nicht zu unterscheiden; das erstere ist in der mustergültigen attischen Mundart herrschend geworden. Beide Wörter bezeichnen ähnlich unserm *platschen* den Schall der gegen einen härteren Gegenstand oder gegen einander in regelmäßiger Folge anschlagenden Wellen. Daher zuerst die Übertragung auf „platschende Fülle“; dann die auf unversiegbare Redefertigkeit. — Il. 13, 798. ἐν δέ τε πολλὰ | κύματα παφλάζοντα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης, | κυρτὰ φαληριόοντα, πρὸ μὲν τ' ἄλλ' αὐτὰρ ἐπ' ἄλλα. — Theocr. 6, 11. ἂ (κύων) δὲ βαῦσδει | εἰς ἄλλα δερκομένα, τὰ δέ νιν καλὰ κύματα φαίνει | ἄσυχα παφλάζοντα ἐπ' αἰγιαλοῖο θέοισαν. — Pind. Ol. 7, 2. φιάλαν ὥς εἴ τις ἀφνειᾶς ἀπὸ χειρὸς ἑλὼν | ἔνδον ἀμπέλου καχλάζουσιν δρόσῳ | δωρήσεται κτλ. — Ar. eq. 919. ἀνήρ

παφλάζει, παῦε, παῦ' ὑπερζέων. — So auch πάφλασμα „unnützes Geschwabbel“, Ar. av. 1243.

3. Κελαρύζειν, *plätschern*, wird gebraucht von dem leisern Schall der kleineren und schneller einander folgenden Wellen auf einander. Die Übertragung auf herabtriefenden Schweiß und aus den Haren rieselndes Wasser, wo wir von strömendem reden, zeigt lediglich, dass Homer seinem Bilde treu bleibt und Übertreibungen vermeidet. — Il. 21, 261. Von einem neu gezogenen Graben, der rasch anwächst: τοῦ μὲν τε προρέοντος ὑπὸ ψηφίδες ἄπασαι | ὀχλεῦνται· τὸ δέ τ' ὄκα κατειβόμενον κελαρύζει | χώρῳ ἐνὶ προαλεῖ, φθάνει δέ τε καὶ τὸν ἄγοντα. — Od. 5, 323. Odysseus rettet sich aus der Flut: ὁψὲ δὲ δὴ ῥ' ἀνέδνυ, στόματος δ' ἐξέπτυσεν ἄλμην | πικρὴν, ἥ Φοι πολλὴ ἀπὸ κρατὸς κελάρυζεν. — Il. 11, 813. Ion b. Athen. 11, 90.

45.

Φῶς. ἀγγή.
lux.

φέγγος.
lumen. jubar.

1. Unterscheiden wir zunächst in der Sache um die es sich hier handelt vier Gesichtspunkte: I. Wir nennen einen leuchtenden Körper ein *Licht*, z. B. werden Mond und Sterne als die Lichter der Nacht bezeichnet, und ebenso heißt die brennende Kerze ein Licht. II. Wir nennen so die in der Luft verbreitete und uns umgebende Helligkeit; z. B. wenn wir sagen es arbeitet sich besser bei Tageslicht als bei Lampenlicht. Im gewöhnlichen Leben denkt man wol am ersten hiebei an einen Stoff mit bestimmter Wirkung; die Wissenschaft nennt es jetzt eine Kraft, one aber die geringste Vorstellung davon geben zu können, was Kraft oder was Stoff ist. III. Mit dem Worte *Schein* meinen wir ebenfalls jene um uns ergossene Helligkeit, aber wir leiten dieselbe dabei unmittelbar von einer bestimmten Quelle ab, z. B. „bei dem Schein einer Lampe“, „im Sonnenschein“. IV. Endlich Wörter wie *Glanz* und *Schimmer* geben nur Eigenschaften bestimmter Dinge an, vermöge deren sie das Licht zurückwerfen. — Die griechische Sprache hat nun einen Reichtum an Wörtern, deren Bedeutungen in den drei ersten Gebieten liegen; man kann so verteilen: I. φέγγος. —

II. φῶς. ἀνγή. — III. αἴγλη. σέλας. — Dagegen fehlen Wörter der vierten Klasse, die nur sehr wenig durch die der dritten gedeckt werden können: denn die von den Adjektiven abgeleiteten Wörter λαμπρότης und παιδρότης haben die ursprüngliche Bedeutung fast ganz verloren und sind zu Übertragungen geworden. Hier hat dagegen die lat. Sprache ihre eigentliche Stärke, so dass die Wörter *splendor*, *nitor* und *fulgor* keine eigentlichen Äquivalente im Griechischen haben, und ihr Begriff meist durch Verwendung anderer Redeteile ausgedrückt werden muss.

2. Die konkreteste Bedeutung, nämlich die eines leuchtenden Körpers hat φέγγος; das Wort greift aber auch in die obige zweite und dritte Kategorie. In der zweiten bedeutet es das helle, unmittelbare Licht gegenüber der allgemeinen Helligkeit, also namentlich den wirklichen Sonnenschein gegenüber dem Schatten; in der dritten wider den unmittelbaren Schein, z. B. des Feuers, nicht die davon herrührende, sich weiter verbreitende Helligkeit. Man sieht, dass gleichmäßig in allen drei Fällen die Vorstellung eines wirklichen feurigen Stoffes, der sich als einzelner leuchtender Gegenstand gegen die umgebende Außenwelt hervorhebt, vorhanden ist.

Demgegenüber ist φῶς das Licht ganz allgemein als Träger der Helligkeit, nicht der gegen die Umgebung abstechende einzelne leuchtende Körper, unmittelbar erhellte Luft, unmittelbarer Schein eines leuchtenden Körpers.

Xen. conv. 1, 9. πρῶτον μὲν γὰρ ὥσπερ ὅταν φέγγος ἐν τῇ νυκτὶ φανῇ, πάντων προσάγεται τὰ ὄμματα, οὕτω καὶ τότε τοῦ Ἀυτολύκου τὸ κάλλος πάντων εἴλκε τὰς ὕψεις πρὸς αὐτόν. — Ar. ran. 445. ἐγὼ δὲ σὺν ταῖσιν κόραις εἶμι καὶ γυναιξίν, | οὗ παννυχίζουσιν θεᾶ, φέγγος ἱερὸν οἶδον. — Das allgemeine Licht dessen der Lebende teilhaftig ist und dessen Woltaten die Seelen der hingeschiedenen entbehren ist also φῶς. Man könnte es zwar φέγγος nennen mit einer gewissen Übertreibung, z. B. wenn jemand auf dem Todesgange sich bewusst ist, „dass er dieses helle Sonnenlicht für immer verlassen muss“; Gespenster aber die auf die Erde zurückwandern, werden sich nicht in das helle Sonnenlicht stellen wollen, sondern es sich genügen lassen, das φῶς zu sehn. — Gorg. Pal. 9. 10. πότερά δὲ ἐκόμισαν ἡμέρας ἢ νυκτός; νυκτός; ἀλλὰ πολλὰ καὶ πυκναὶ φυλακαί, δι’ ὧν οὐκ ἔστι λαθεῖν. ἀλλὰ ἡμέρας; ἀλλὰ τό γε φῶς πολεμεῖ τοῖς τοιούτοις. — Eur. Alc. 457. εἴθ’ ἐπ’ ἐμοὶ μὲν εἴη, | δυνάμην δέ σε πέμψαι | φῶς ἐξ Ἀἰδα τεράμων. — Im einzelnen ist die Anwendung der Synonyme nicht immer ganz

leicht zu beurteilen, z. B. Xen. h. gr. 6, 2, 29. ἐν μὲν τῷ στρατοπέδῳ πῦρ νύκτωρ οὐκ ἔκαε, πρὸ δὲ τοῦ στρατεύματος φῶς ἐποίει, ἵνα μηδεὶς λάθῃ εἰσιών. Das soll nicht an einzelne Feuer erinnern, die aus der Dunkelheit hervorleuchten, sondern einen hellen Raum rings um das Lager bezeichnen, in welchem man jede sich nahende oder entfernende Gestalt erkennen kann. — Bei Homer deckt φῶς übrigens noch die beiden Synonyme, φῶς und φέγγος.

3. Das lateinische *lumen* entspricht φέγγος, lux φῶς. In den folgenden Stellen ist ersichtlich, dass lux mit dem Begriffe der allgemeinen Helligkeit, also als Tageslicht, der Finsternis, d. i. der Nacht, entgegengesetzt wird. Wenn es da heißt, dass der Mond sein *lumen* von der Sonne empfängt, so ist darunter wirkliches unmittelbar hinaufgestrahltes Licht zu verstehen, das durch φέγγος zu bezeichnen wäre; wenn es dagegen heißt, dass die lux der Sonne das *lumen* einer Kerze verdunkelt: so ist hier das erstere nur als allgemein ergossene Helligkeit zu betrachten gegenüber dem an einer bestimmten Stelle brennenden Lichtkörper. — Cic. de sen. 11, 36. Nec vero corpori soli subveniendum est, sed menti atque animo multo magis. Nam haec quoque nisi tamquam lumini oleum instilles, exstinguuntur senectute. — Id. de div. 2, 43, 91. Docet enim ratio mathematicorum, . . . quanta humilitate luna feratur, . . . deinde alio intervallo distet a sole, cujus lumine collustrari putatur. — Id. de fin. 3, 14, 45. Ut enim obscuratur et offunditur luce solis, *lumen* lucernae: . . . sic omnis ista rerum corporearum aestimatio splendore virtutis et magnitudine obscuretur et obruatur atque intereat necesse est. — Id. Phil. 2, 30, 76. Nam quod quaerebas quomodo redissem: primum luce, non tenebris; deinde cum calceis et toga, nullis nec Gallicis nec lacerna. — Bei Dichtern ist *lumen diurnum* der Morgenstern oder die Sonne; *lux diurna* dagegen das Tageslicht. — Lucr. 4, 455. Von Traumerscheinungen: et in noctis caligine caeca | cernere censemus solem lumenque diurnum. — Id. 6, 848. Esse apud Hannonis fanum fons luce diurna | frigidus et calidus nocturno tempore fertur.

Der Bedeutung von *lumen* entspricht *jubar*, so jedoch dass darunter nur ganz konkret der helle Lichtkörper oder der strahlende Lichtschein in der Finsternis verstanden wird. Ursprünglich bedeutete das Wort den Morgenstern, wie die beiden von Varro angeführten Verse, der erste von Pacuvius, der andere von Ennius beweisen: Exorto jubare, noctis decurso itinere. — Ajax, lumen jubarne in caelo cerno? Daher die noch nicht ver-

blasste Übertragung, die das Wort zu einem wertvollen Teile der Dichtersprache macht. — Ov. fast. 2, 149. Quintus ab aequoreis nitidum jubar extulit undis | Lucifer, et primi tempora veris eunt.

Leicht fasslich sind die Übertragungen, z. B. wenn *alicui lucem afferre* zu übersetzen ist „jemandem Heil oder Rettung bringen“; ebenso wenn die Mutter ihr Kind anredet b. Eur. Ion 1439. ὦ τέκνον, ὦ φῶς μητρὶ κρεῖσσον ἡλίου; und ebenso, wenn φέγγος etwa durch „Rumesglanz“ wider zu geben ist, Pind. Nem. 3, 64. τηλανγὲς ἄραρε φέγγος Αἰακιδᾶν αὐτόθεν· | Ζεῦ, τὸν γὰρ αἶμα, σέο δ' ἄγών, τὸν ὕμνος ἔβαλεν | ὅπῃ νέων ἐπιχώριον χάσμα κελαδέων. — Nicht ganz recht wird zuweilen das Verhältniß der folgenden beiden Stellen gedeutet. — Cic. pro imp. Pomp. 5, 11. Legati quod erant appellati superbis, Corinthum patres vestri totius Graeciae lumen exstinctum esse voluerunt. — Id. in Cat. 4, 6, 11. Videor enim mihi videre hanc urbem, lucem orbis terrarum atque arcem omnium gentium, subito uno incendio concidentem. — Rom wird hier nicht die Wonne des Menschengeschlechtes genannt, und ähnlich kann man lux nur in kosender Anrede auffassen: sondern vielmehr das Licht der Welt, one welches die übrigen Völker im Finstern leben würden. Korinth aber war nicht das Licht Griechenlands: denn als solches konnte doch nur Athen aufgefasst werden, wol aber einer der bedeutenderen Leuchtpunkte dieses Landes.

4. In anderer Weise als durch *jubar* wird der Begriff von φέγγος durch αὐγή einseitiger und bestimmter ausgedrückt. Es ist der helle Tagesschein, zugleich mit Beziehung auf die damit verbundene Hitze, in welchem z. B. so manche Reptile erst lebendig werden; die Augen mancher leiden von so hellem Lichte. Ein solches Licht erschließt uns die Landschaften in weiter Ausdehnung; weshalb denn das abgeleitete Verb αὐγάζειν oder αὐγάζεσθαι geradezu erblicken oder schauen, προσανγάζεσθαι auf etwas hinblicken bedeutet. In der Übertragung wird mit αὐγή deshalb auch nicht ein Gegenstand als ein überhaupt uns tröstender und erfreuender bezeichnet, sondern es wird damit hervorgehoben was den besonderen Reiz an ihm ausmacht. — Aesch. Sept. 381. Τυδεὺς δὲ μαργῶν καὶ μάχης λελημένος | μεσημβριναῖς αὐγαῖσιν ὥς δράκων βοᾷ. — Xen. cyn. 5, 26. Vom Hasen: τὰ τε γὰρ ὄμματα ἔχει ἔξω καὶ τὰ βλέφαρα ἐλλείποντα καὶ οὐκ ἔχοντα προβολὴν ταῖς αὐγαῖς. — Herodas fr. 1. ἐπὴν τὸν ἐξηκοστὸν ἥλιον κάμψης, | ὦ Γρύλλε, Γρύλλε, θνήσκει καὶ τέφρη γίνευ· | ἥδη γὰρ αὐγή τῆς ζοῆς ἀπήμβλυνται. — Hom. hymn. in Cer. 189. Demeter

betrifft das Haus des Keleos in der Gestalt eines alten Weibes: ἡ δ' ἄρ' ἐπ' οὐδὸν ἔβη ποσί, καί ῥα μελάθρου | κῦρε κάρη, πλήσεν δὲ θύρας σέλαος θείοιο. Sie nimmt ihre göttliche Gestalt wider an, V. 278 sq. ὁδμὴ δ' ἱμερόεσσα θογέντων ἀπὸ πέπλων | σκίδνατο, τῆλε δὲ φέγγος ἀπὸ χορὸς ἀθανάτοιο | λάμπε θεῆς, ξανθαὶ δὲ κόμαι κατενήνοθεν ὤμους, | αὐγῆς δ' ἐπλήσθη πυκνὸς δόμος, ἄστεροπῆς ὥς. Zuerst σέλας, der rötliche Feuerschein durch den man glaubte dass die Anwesenheit nicht offen sich zeigender Gottheiten verraten würde; dann φέγγος der bestimmte Lichtschein, die göttliche Natur deutlich zeigend, wie noch jetzt in dem Heiligenschein; endlich αὐγῆ, hellstes Sonnenlicht.

5. Αἴγλη ist geradezu das blendende Tageslicht, oder der blendende Schein wie er z. B. von polirtem Metall bei auffallendem Lichte zurückgeworfen wird. — Od. 6, 45. Vom Olymp: οὐτ' ἀνέμοισι τινάσσεται οὔτε ποτ' ὄμβρῳ | δεύεται, οὔτε χιὼν ἐπιπάλλνται, ἀλλὰ μάλ' αἶθρη | πέπταται ἀνέφελος, λευκὴ δ' ἐπιδέδρομεν αἴγλη. — Soph. Phil. 830. ὄμμασι δ' ἀντέχοις τάνδ' αἴγλαν, ἃ τέταται τὰ νῦν. — Il. 2, 456. ἥτε πῦρ ἀΐδηλον ἐπιφλέγει ἄσπετον ὕλην | οὔρεος ἐν κορυφῇς, ἔκαθεν δέ τε φαίνεται αὐγῆ, | ὥς τῶν ἐρχομένων ἀπὸ χαλκοῦ θεσπεσίοιο | αἴγλη παμφανώσα δι' αἰθέρα οὐρανὸν ἔκιν.

6. Das Homerische célac ist die Feuersglut, ein Wort mit dem wir zugleich die hohe Hitze und den feurigen Schein bezeichnen. Uns erscheint es, als ob in den Homerischen Stellen einseitig bald nur die verheerende Hitze, bald nur der Schein gemeint sei. — Il. 17, 739. ἄργιος ἥτε πῦρ, τό τ' ἐπεσσύμενον πόλιν ἀνδρῶν | ὄρμενον ἐξαίφνης φλεγέθει, μινύθουσι δὲ φοῖκοι | ἐν σέλαϊ μεγάλῳ. — Hes. th. 867. ὥς ἄρα τήκετο γαῖα σέλα πυρὸς αἰθομένοιο. — Il. 8, 563. χίλι' ἄρ' ἐν πεδίῳ πυρὰ καίετο, παρὰ δὲ Φεκάστῳ | εἶατο πεντήκοντα σέλα πυρὸς αἰθομένοιο. — Vgl. die letzte Stelle in § 4.

7. Verben die ganz allgemein sowol unserm *scheinen* als unserm *leuchten* entsprechen, sind λάμπειν und *lucere*. Mit „scheinen“ meinen wir das unmittelbare φέγγος, z. B. Sonne und Mond scheinen; bei „leuchten“ denken wir an die Verbreitung der Helligkeit, die uns die Erkennung der Dinge ermöglicht. Das lateinische Wort hat starke Neigung, die zweite Bedeutung in den Vordergrund zu stellen, so dass z. B. *lucet* geradezu bedeutet „es ist Tag“, „es ist hell“. — Im Griechischen ist φωτίζειν ein wissenschaftlicher Ausdruck für dieses leuchten. Theophr. fr. 3, 30. διὰ τοῦτο καὶ αἱ δυνάμεις αὐτῶν διάφοροι, καὶ οὐχ ἅπερ θάτερον δύναται καὶ θάτερον ποιεῖν, οἷον ὁ ἄνθρωπος φωτίζειν ὥσπερ ἡ φλόξ, οὐδ' αὕτη καὶ ὁ λύχνος ὁμοίως. — Dagegen ist φέγγεσθαι ein-

seitig *scheinen*, d. h. hellen Lichtglanz haben. Ar. ran. 344. πυρὶ φέγγεται δὲ λειμών. — Endlich *σελαγεῖσθαι* „von Feuer glänzen“; so von dem feurigen Glanze der durch keine Wolken verhüllten Sonne. Ar. nub. 285. ὄμμα γὰρ αἰθέρος ἀκάματον σελαγεῖται | μαρμαρέαις ἐν ἀνγᾶις. — Eine unbestimmte Bildung ist φαίνειν: entweder „einem leuchten“, d. h. die Lampe vortragen, Od. 7, 102. 19, 25; scherzhaft Ar. nub. 586; — oder „leuchten“, wenn wir darunter verstehen dass eine Flamme selbst unter bestimmten Umständen besser oder schlechter wahrgenommen werden kann. So sieht man z. B. das brennende Schwefelhölzchen im hellen Sonnenscheine kaum leuchten. Theophr. fr. 3, 11. διὰ τὰς αὐτὰς . . αἰτίας καὶ ἐν τῷ ἡλίῳ τὸ πῦρ ἦττον καλεῖται ἢ ἐν τῇ σκιᾷ, καὶ οἱ λύχνοι φαίνουσιν ἦττον καιομένου πυρὸς, καὶ ἀποσβέννυνται ὅλως ἐὰν ὑπὲρ τῆς φλογὸς τεθῶσι.

8. Μαρμαίρειν, μαρμαρίζειν und *fulgere*, sind eigentlich Verba die begrifflich zu αἴγλη gehören: sie werden also wie unser *funkeln* ausgesagt von Dingen, die einen lebhaften und leicht blendenden Lichtschein von sich werfen, wie feurige Körper, polirtes Metall; wenn sie auf Purpur u. dgl. übertragen werden, so liegt dabei eine Übertreibung vor, am deutlichsten im Lateinischen, wo *fulgere* eigentlich „blitzen“ bedeutet, und folglich mit ἀστράπτειν am nächsten sinnverwandt ist, das auch in denselben Übertragungen gebraucht wird. *fulgor* ist so von αἴγλη verschieden, dass es die Eigenschaft bezeichnet, wie in § 1 angedeutet ist. — Hes. th. 699. φλόξ δ' ἡέρα δι' ἄν ἵκανεν | ἄσπετος, ὅσσε δ' ἄμερδε καὶ ἰφθίμων περ ἐόντων | αὐγὴ μαρμαίρουσα κεραυνῷ τε στεροπῆς τε. — Bei Homer oft τεύχεα μαρμαίροντα u. dgl.; in Il. 3, 397 sind „stralende“ Augen so genannt, nicht „funkelnde“, welche heftige Leidenschaften verraten. — Hor. epod. 15, 1. Nox erat, et caelo fulgebat luna sereno: nicht einfach „scheinen“ (*lucere*), sondern ähnlich wie wir vom funkeln der Sterne sprechen: dass der Himmel klar war ist ja ausdrücklich erwähnt. — Cic. in Cat. 2, 3, 5. Hos quos video volitare in foro, quos stare ad curiam, quos etiam in senatum venire: qui nitent unguentis, qui *fulgent* purpura, mallet secum suos milites eduxisset. — Id. in Verr. II, 4, 32, 71. Verresne habebit domi suae candelabrum Jovis e gemmis auroque perfectum? cujus fulgore collucere atque illustrari Jovis optimi maximi templum oportebat, id apud istum in ejus modi conviviis constituetur, quae domesticis stupris flagitiisque flagrabunt?

9. Bei Homer wird μαρμαρυγή (ποδῶν) von der flinken Be-

wegung der Füße bei Tanzenden gebraucht; bei Plato finden wir dasselbe Wort in der Bedeutung unseres *flimmern*, womit wir eine lebhaft abwechselnde Lichterscheinung bezeichnen. Derartig ist namentlich das Flimmern der Sterne, wo wir den Eindruck schnell bewegter Stralen haben. Bei spätern Schriftstellern ist auch das Verb μαρμαρύσκειν in demselben Sinne vorhanden. Auch die (krankhafte) Erscheinung des flimmerns im Auge wird mit μαρμαρυγή bezeichnet; daher die technische Anwendung von μαρμαρυγῶδης, Hipp. de victu ac. 42. καὶ παραφρονέουσι, καὶ μαρμαρυγῶδεα σφέων τὰ ὄμματα, καὶ αἱ ἐκκαὶ ἤχον μεσταί.

Im Lateinischen entspricht dem Wesen der Sache nach *micare*. Denn auch dieses bedeutet rasche und mit den Augen kaum zu unterscheidende Bewegungen, namentlich das bekannte Fingerspiel; und wird auf das klopfen des Pulses und andere sich wiederholende schnelle Bewegungen angewandt. Dann auf die Sterne angewandt bedeutet es ohne Zweifel ihr flimmern. Indem das Wort aber weiter auch auf funkelnde Schwerter, auf „feuer-sprühende“ Augen u. dgl. übertragen wird, verliert es die Beziehung auf sich bewegende Lichtstralen, behält aber eine viel deutlichere Beziehung auf wirklich in einzelnen Punkten abstralendes Licht, als *fulgere*. — Cic. de nat. deor. 2, 42, 110. Huic enim Booti subter praecordia fixa videtur | stella micans radiis, Arcturus nomine claro. — Id. de div. 1, 11, 18. Nam primum astrorum volucres te consule motus | concursusque graves stellarum ardore micantes | tu quoque . . | vidisti et claro tremulos ardore cometas.

10. Das eigentliche *glänzen* beruht auf der Zurückwerfung des Lichtes von glatten, und zumal dunklen Flächen. Das ist *splendere*, der Glanz *splendor*, glänzend *splendidus*. Im Griechischen muss auch dieser Begriff durch λάμπειν gedeckt werden, das ebenso übertragen wird auf äußere Auszeichnung, Rumesglanz u. dgl. Die lateinische Sprache unterscheidet hier schärfer; auch das Adjectiv *lucidus* ist nur „leuchtend“ (sidus), „erleuchtet“ (nox), „durchscheinend“ (vestis): hat also immer Beziehung auf das sichtbar machen anderer Dinge, nicht auf den lebhaften Schein wodurch der Gegenstand selbst sich bemerkbar macht. — Cic. pro Sest. 28, 60. ignari quid gravitas, quid integritas, quid magnitudo animi, quid denique virtus valeret, quae in tempestate saeva quieta est, et *lucet* in tenebris, et pulsa loco manet tamen atque haeret in patria, *splendet*que per sese semper, neque alienis umquam sordibus obsolescit. — Das glänzende macht einen starken Eindruck

auf die Sinne; ob aber der glänzende Gegenstand wirklich einen entsprechenden Wert habe, ist fraglich. Daher nicht nur Übertragungen wie „glänzende Hoffnungen“; sondern auch solche wie „glänzende Worte“, welche im Gegensatze stehn zum Werte der Dinge. Im Lateinischen sind beide Beziehungen bei *splendidus*; die erstere, wenn damit die Art des Vortrages bezeichnet wird, wobei Worte die bedeutenden Eindruck machen die Hauptsache sind. — Cic. de or. 2, 16, 68. hisce autem ipsis de rebus ut ita loquatur ut ei qui iura, qui leges, qui civitates constituerunt locuti sunt, simpliciter et splendide, sine ulla serie disputationum et sine jejuna concertatione verborum. — Id. de fin. 1, 18, 61. Illi enim negant esse quidquam bonum, nisi nescio quam illam umbram quod appellant honestum, non tam solido quam splendido nomine.

11. Mit *schimmern* benennen wir einen Glanz der aus sehr zahlreichen feinen Punkten kommt, die einander sehr nahe liegen. Mit Öl eingeriebene Gegenstände schimmern, weil das Öl in äußerst feine Tröpfchen sich verteilt, die jedes für sich glänzen; wolgenährte Tiere schimmern wegen des Glanzes der einzelnen Hare, die keine einheitliche Fläche bilden (kranke und magere Tiere haben zu dünne und deshalb nicht glänzende Hare); ebenso schimmert Seidenzeug, saubere Kleiderstoffe auch aus Leinen u. s. w.; endlich die gekräuselte Wasseroberfläche einer Quelle. Von allen diesen Dingen finden wir *τίλπειν*, *τίλπνός*, *nitere*, *nitor* und *nitidus* angewandt. — Il. 18, 596. τῶν δ' αἱ μὲν λεπτὰς ὀθόνας ἔχον, οἱ δὲ χιτῶνας | εἶατ' ἐννήτους, ἥκα τίλποντας ἐλαίῳ. — Eur. Rhes. 618. πέλᾱς δὲ πῶλοι Ὀρηκίων ἐξ ἀρμάτων | λευκαὶ δέδενται, διαπρεπεῖς ἐν εὐφρόνῃ· | τίλπουσι δ' ὥστε ποταμίου κύκνου πτερόν. — Ov. ars am. 3, 443. Nec coma vos fallat liquido nitidissima nardo. — Nep. Eum. 5, 6. Quo factum est quod omnibus mirabile est visum, ut aequae jumenta nitida ex castello educeret, cum compluris mensis in obsidione fuisset, ac si in campestribus ea locis habuisset. — V. Flacc. 3, 553. Procul et nitidi spiracula fontis. — Wenn Döderlein meint, dass *nitidus* besondere Beziehung auf die Glätte habe, oder diese gelegentlich auch ganz allein bedeute: so irrt er hierin vollkommen. Eine wirklich glatte Fläche glänzt, sie schimmert nicht; glattes Har aber bildet eine solche Fläche nicht, und wird nur gesagt im Gegensatze zu rauhem und ungepflegtem Hare, das wider zu entfernt ist von einer Fläche, um als ganzes noch schimmern zu können.

Die Übertragungen der lateinischen Wörter sind eigentümlich.

Nitidus bezeichnet nicht das stark in die Augen fallende und vor anderen Dingen hervorleuchtende: sondern das saubere, feine, hübsch im einzelnen ausgearbeitete (z. B. in einem Gemälde); auf Menschen bezogen bezeichnet es z. B. den fein gebildeten und an feinere äußere Verhältnisse gewöhnten. — Cic. de part. 5, 17. Atque etiam est haec distinctio in verbis: altera naturā, tractatione altera: natura, ut sint alia sonantiora, grandiora, laeviora et quodammodo nitidiora. — Id. or. 11, 36. In picturis alios horrida, inculta, opaca; contra alios nitida, laeta, collustrata delectant. — Hor. ep. 1, 7, 83. Ex nitido fit rusticus, atque | sulcos et vineta crepat mera, praeparat ulmos, | inmoritur studiis et amore senescit habendi.

12. Von den griechischen Adjektiven entspricht λαμπρός dem lateinischen *splendidus*, auch in seinen Übertragungen, z. B. auf die glanzvolle äußere Erscheinung. Vgl. Kap. 24, 6.

φανός, und ziemlich so auch das seltnere φωτεινός entsprechen *lucidus*; Gegensatz: σκοτώδης. — Plat. de rep. 7, 518 C. οἶον εἰ ὄμμα μὴ δυνατόν ἦν ἄλλως ἢ ξὺν ὄλῳ τῷ σώματι στρέφειν πρὸς τὸ φανὸν ἐκ τοῦ σκοτώδους. — Dagegen ist das dichterische φαεινός wider dem *splendidus* entsprechend, bezieht sich aber bei den Dingen worauf es bezogen wird nicht auf eigentlichen Glanz, sondern auf jede Auszeichnung für das Auge, durch Schimmer, Glanz, Funkeln, Farbe. Das Wort teilt also nicht den eigentlichen schärferen Sinn von *splendidus*, und ist nur zu denselben Übertragungen gelangt. — φαιδρός, von demselben Stamme, *heiter*, bezieht sich nur auf die äußere Erscheinung, besonders eines Menschen, die seine fröhliche Stimmung zeigt. Xen. ap. 27. εἰπὼν δὲ ταῦτα μάλα ὁμολογουμένως δὴ τοῖς εἰρημένοις ἀπῆει καὶ ὄμμασι καὶ σήματι καὶ βαδίσματι φαιδρός.

αὐγήεις einmal, Nicand. ther. 31, in der Bedeutung „hell und weit schauend“, nach den oben besprochenen, in αὐγή liegenden Beziehungen.

αἰγλήεις, mit leuchtendem Scheine, Beiwort des Olymp.

μαρμάρεος funkelnd, von Metallen wie von der Meeresfläche. μορόεις, als Beiwort von Orgehenken, wol in derselben Bedeutung.

στιλπνός schimmernd, *nitidus*.

46.

Σκότος.
tenebrae.

obscuritas.

ἀχλύς.
caligo.

1. Σκότος und *tenebrae*, die *Finsternis*, bedeuten den gänzlichen Mangel an Licht (φῶς, *lux*), welcher eine Erkennung der Dinge ringsum unmöglich macht. Die Übertragung auf den Zustand da etwas nicht wahrgenommen werden kann, liegt sehr nahe. — Xen. an. 4, 5, 9. τὸν γὰρ θεῶν πόλεμον οὐκ οἶδα οὐκ ἀπὸ ποίου ἂν τάχους φεύγων τις ἀποφύγοι, οὔτ' εἰς ποῖον ἂν σκότος ἀποδραίη, οὔθ' ὅπως ἂν εἰς ἐχρὸν χωρίον ἀποσταίη. — Cic. ad Quint. fr. I, 1, 2, 9. Quid autem reperiri tam eximium aut tam expetendum potest, quam istam virtutem, moderationem animi, temperantiam non latere in tenebris, neque esse abditam: sed in luce Asiae, in oculis clarissimae provinciae, atque in auribus omnium gentium ac nationum esse positam?

2. Nicht ganz leicht unterscheiden sich die Adjektive *finster* und *dunkel*. One Zweifel ist eine finstere Nacht eine solche in der man nichts wahrnehmen kann; wir sagen auch am Tage dass es finster wird, wenn man schlecht sehen kann. Ein dunkles Kleid aber ist ein solches welches selbst nicht so leicht zu sehn ist wegen Mangels an lebhaften Farben; und wir nennen auch die Nacht dunkel, insofern sie selbst den Eindruck macht, als habe sie die eigentümliche schwarze Farbe. Aber wir können wiederum auch sagen: es war so dunkel, dass man nichts mehr sehn konnte. Man kann also nur so unterscheiden: finster heißt eine Sache insofern man bei ihr nichts wahrnehmen kann; dunkel aber heißt ein Ding insofern es selbst wenig bemerkbare Farbe hat; doch sagt man auch dunkel in Beziehung darauf dass man die Gegenstände ringsum nicht unterscheidet, so aber dass hier verschiedene Grade der Helligkeit und Sichtbarkeit unterschieden werden. Man kann also selbst zwischen einem helleren und dunkleren Lichte unterscheiden. Dem Worte „dunkel“ entspricht *obscurus*, und man erkennt dieses schon an der Wendung *jam obscura luce* „da es schon dunkel war“ bei Livius. An die verschiedenen bei den *res obscurae* vorhandenen Grade erinnert *obscurare*, „verdunkeln“. *obscuritas* ist unser „Dunkelheit“. — Cic. de div. 1, 18, 35. Non reperio causam: latet fortasse obscuritate involuta naturae. Die Natur ist selbst nicht erkennbar: es ist hier nicht

davon die rede, ob sie uns die Mittel gibt anderes, die äußeren Dinge zu erkennen.

Hier hat die griech. Sprache keine so scharfe Unterscheidung als die lateinische; aber sie hat mannigfaltigeren Ausdruck.

Die Natur des finsternen wird durch σκοτώδης ausgedrückt; das dichterische σκοτόεις ist wie das ebenso dichterische *tenebrosus* „finster“ im eigentlichen Sinne des Wortes. — Plat. Phaed. 81 B. ὥστε μηδὲν ἄλλο δοκεῖν ἀληθὲς ἄλλ' ἢ τὸ σωματοειδές, οὗ τις ἂν ἔφατο καὶ ἴδοι, . . τὸ δὲ τοῖς ὄμμασι σκοτωδὲς καὶ αἰδές, νοητὸν δὲ καὶ φιλοσοφία αἰρετὸν τοῦτο δὲ εἰδισμένη μισεῖν τε κτλ.

Σκοτεινός geht in die Bedeutung von *obscurus* über; nur darf man nicht an den bestimmten Kunstaussdruck „dunkle Farben“ denken. — Plat. de rep. 4, 432 C. Καὶ μὴν δύσβατός γέ τις ὁ τόπος φαίνεται καὶ ἐπίσκοιος· ἔστι γοῦν σκοτεινός καὶ δυσδιερεύνητος· ἀλλὰ γὰρ ὅμως ἵτεον. Dies ist sogar die reinste Bedeutung von „dunkel“; dagegen steht *obscurus* in der folgenden Stelle in der zweiten Bedeutung unseres Wortes, wo es ein „finster nach verschiedenen Graden“ bezeichnet. Plin. ep. 7, 21, 2. Ein augenkranker schildert: Cubicula obductis velis opaca, nec tamen obscura facio. Cryptoporticus quoque ad opertis inferioribus fenestris tantum umbrae quantum luminis habet: sic paulatim lucem ferre condisco. — Aus der Bedeutung „dunkel“ entwickelt sich dann die andere: „schwer verständlich“, oder „von andern unbeachtet, unberührt“ u. s. w.: und alle diese Übertragungen sind σκοτεινός und *obscurus* gemeinsam. — Aeschin. 2, 34. οὕτω δὲ ἐπάντων διακειμένων πρὸς τὴν ἀκρόασιν φθέγγεται τὸ θηρίον τοῦτο προοίμιον σκοτεινὸν καὶ τεθνηκὸς δειλίᾳ. Cic. de div. 2, 56, 115. Tuis enim oraculis Chrysippus totum volumen implevit: partim falsis, ut ego opinor; partim casu veris, ut fit in omni oratione saepissime; partim flexiloquis et obscuris, ut interpretes egeant interprete et sors ipsa ad sortes referenda sit. — Vgl. Kap. 31, 6.

Σκότιος bezeichnet meist, wie das lateinische *tenebricosus* das heimlich und im verborgenen geschehende oder vorhandene. — Il. 6, 24. Βουκολίων δ' ἦν νιὸς ἀγανοῦ Λαομέδοντος | προσβύτατος γενεῇ, σκότιον δέ φε γένεατο μήτηρ. — Eur. Ion 860. ὦ ψυχά, πῶς σιγάσω; | πῶς δὲ σκοτίας ἀναφῆνω | εὐνάς, αἰδοῦς δ' ἀποληφθῶ; — Cic. de prov. cons. 4, 8. Lateant libidines ejus illae tenebricosae, quas fronte et supercilio, non pudore et temperantia contegebat.

Σκοταῖος bedeutet „zur Nachtzeit“. — Xen. Cyr. 7, 1, 45. ταῦτα δὲ διαπραξάμενος ὁ Κῦρος ἤδη σκοταῖος ἀναγαγὼν ἐστρατοπεδεύεσθαι ἐν Θυμβράοις.

Döderlein meint, dass ἀμαυρός eigentlich *obscurus* entspreche. Aber das Wort bedeutet ganz allgemein undeutlich, unkenntlich, verwischt u. s. w., one bestimmt auf Mangel an Licht zu deuten; es ist also dem ἀσαφής viel näher stehend. Selbst ob ἀμαυροῦσθαι in Hdt. 9, 10. eine wirkliche Sonnenfinsternis bezeichne, und ob es nicht eher ein verhüllt und verdeckt werden der Sonne durch große Wolkenmassen bedeute, ist keineswegs klar (vgl. Stein zu der Stelle): denn das Verb ἀμαυροῦν „abschwächen, unklar machen“ u. s. w. zeigt ebenfalls keine bestimmte sinnliche Anschauung.

Noch ist zu bemerken, dass σκοτοῦν, auf die Augen angewandt nicht eigentlich „blenden“ bedeutet; sondern es finster vor den Augen machen, wie das z. B. ja auch vorübergehend bei der Ohnmacht geschieht. — Plat. Prot. 339 E. καὶ ἐγὼ τὸ μὲν πρῶτον, ὥσπερ εἰ ὑπὸ ἀγαθοῦ πύκτου πληγείς, ἐσκοτώθην τε καὶ ἱλιγγίασα εἰπόντος αὐτοῦ ταῦτα καὶ τῶν ἄλλων ἐπιθορυβήσαντων.

3. In alten Glossen wird λύγη oder ἡλύγη „Finsternis“, ἡλυγίζειν in der Bedeutung „beschatten“, auch wol „verbergen“ angeführt. Darnach mag wol λύγη ursprünglich die hereinbrechende Nacht bedeutet haben, die dann als diejenige erscheint, welche eine verdeckende Hülle über das bisher sichtbare wirft. Wenigstens bedeutet λυγαῖος ganz offenbar „verbergend“ oder „verhüllend“; und ἐπηλυγάζειν „einen Gegenstand zur Deckung vorhalten“, d. i. sich dahinter verbergen. — Eur. Iph. T. 110. ὅταν δὲ νυκτὸς ὄμμα λυγαίας μόλῃ, | τολμητέον τοι ξεστὸν ἐκ ναοῦ λαβεῖν | ἄγαλμα πάσας προσφέροντε μηχανάς. — Id. Heracl. 855. δισῶ γὰρ ἀστέρες ἱππικοῖς ἐπὶ ζυγοῖς | σταθέντ' ἔκρυψαν ἄρμα λυγαῖν νέφει. — Arist. h. an. 6, 1, 2. Von Rebhünern und Wachteln: τίκτουσιν οὐκ ἐν νεοττιαῖς, ἀλλ' ἐν τῇ γῇ, ἐπηλυγάζόμενα ὕλην. Vgl. ib. 9, 8. — Thuc. 6, 36. οἱ γὰρ δεδιότες ἰδίᾳ τι βούλονται τὴν πόλιν ἐς ἐκπληξιν καθιστάναι, ὅπως τῷ κοινῷ φόβῳ τὸ σφέτερον ἐπηλυγάζωνται.

4. Ὀρφνη ist eigentlich nur die *Nacht*, aber freilich ganz einseitig als die finstere aufgefasst, one irgend eine üble oder gute andere Beziehung. Man muss sich besonders merken, dass an keiner einzigen Stelle sich eine Beziehung auf verdecken oder verhüllen findet, wie doch so offenbar bei λύγη oder ἡλύγη: denn die Etymologen leiten gerade von einer Wurzel ab, welche ὄρφνη one weiteres als die „verbergende“ erscheinen lässt. — Vgl. Xen. de rep. Lac. 5, 7. Theogn. 1077. Eur. Herc. fur. 46. — Auch alle abgeleiteten Adjektive beziehen sich nur auf dunkle Farbe, und zwar recht eigentlich auf die Farbe.

ὀρφνῶϊος bei Homer ist „rabenschwarz“; später gelegentlich

auch „zur Nachtzeit“, nach Analogie der Endung wie in σκοταῖος, κνεφαῖος, τριταῖος u. s. w., Aesch. Ag. 21. — Od. 9, 143. ἐνθα κατεπλέομεν, καί τις θεὸς ἡγεμόνευεν | νύκτα δι' ὄρφναίην, οὐδὲ προὔφαινετ' ἰδέσθαι· | ἄῳ γὰρ παρὰ νηυσὶ βαθεῖ' ἦν, οὐδὲ σελήνῃ | οὐρανόθεν προὔφαινε, κατείχετο δὲ νεφέεσσιν.

Mit ὄρφνινος, ὄρφνιος, ὄρφνύδης, bei Spätern auch ὄρφνός, wird eine kostbare dunkelrote Farbe bezeichnet, die fast als schwarz erschien: wahrscheinlich wie bei unsern aller-dunkelsten Rosen, die wir auch als schwarz zu bezeichnen pflegen. — Plat. Tim. 68 C. ζουθρόν δὲ τῷ μέλανι λευκῷ τε κραθὲν ὕλουργόν· ὄρφνινον δέ, ὅταν τοῦτοις μεμιγμένοις καυθεῖσι τε μᾶλλον συγκραθῇ μέλαν. — Duris b. Athen. 12, 50. αἱ δὲ χλαμύδες αὐτοῦ ἦσαν ὄρφνινον ἔχουσαι τὸ φέγγος τῆς χροᾶς, τὸ δὲ πᾶν ὁ πόλος ἐνύφαντο χρυσοῦς ἀστέρας ἔχων καὶ τὰ δώδεκα ζώδια. — Xen. Cyr. 8, 3, 3. οὐδὲν φειδόμενος οὔτε ὄρφνίων οὔτε φοινικίδων οὔτε καρυκίνων ἱματίων.

5. Ἑρεβος ist bekanntlich die finstre Unterwelt, und es ist nur eine Übertragung, wenn bei Soph. Ant. 589 die finstre Woge so genannt wird. Aber die Adjektive ἐρεβεννός bei Homer und ἐρεβύδης bei andern Dichtern bezeichnen überhaupt eine abgegrenzte finstere Erscheinung, werden also auf finsternes Gewölk, auf die ein Schiff umtobende Meeresflut, und auf die Todesnacht übertragen die einem einzelnen naht. Daher erwecken sie die Vorstellung des schrecklichen, oder des grausigen, die auch bei dem weniger anschaulichen ἐρεμνός noch bleibt: z. B. wenn das vergossene Blut so genannt wird, wobei doch ganz sicher eine andere Vorstellung waltet, als z. B. bei den oben erwähnten ὄρφνια ἱμάτια. — Il. 22, 309. οἷμῃσεν δὲ Φαίλεις ὥστ' αἰετὸς ὑψιπετιήεις, | ὅστ' εἶσιν πεδίονδε διὰ νεφέων ἐρεβεννῶν, | ἀρπάξων ἢ Φάρν' ἀμαλὴν ἢ πτώκα λαγῶν. Vgl. Il. 5, 659. — Dichter bei Plut. mor. 169 B. (Der Schiffer in großer Gefar) φεύγει μέγα λαῖφος ὑποστολίσας ἐρεβώδεος ἐκ θαλάσσης. — Soph. Aj. 376. ὦ δύσμορος, ὃς χερεῖ μὲν | μεθῆκα τοὺς ἀλάστορας, ἐν δ' ἐλίκεσσι | βουσί καὶ κλυτοῖς πεσὼν αἰπολλοῖς, | ἐρεμνὸν αἶμ' ἔδευσα.

6. Vier lautlich weit auseinander gehende Wörter werden doch häufig auf denselben etymologischen Stamm zurückgeführt: ζόφος, δνόφος, γνώφος, κνέφας. Diese Wörter entstammen ohne Zweifel verschiedenen Mundarten, und als Urbedeutung mag die des hereinbrechenden abendlichen Dunkels gelten. Die drei ersten Wörter, fast nur im Gebrauch bei Dichtern, oder bei solchen Schriftstellern die ihren Ausdruck gern durch Anspielungen auf Dichterstellen würzen, haben eine wenig fest ausgeprägte Bedeutung.

ζόφος ist bei Homer der Westen, auch bei uns „Abend“ genannt, den er sich als neblig (ἡερόεις) und dunkel und als den Aufenthalt der hingeschiedenen denkt, meist unter der Erde. Die Eigenschaftswörter ζοφερός, ζοφοειδής, ζοφώδης vereinigen den Begriff des nebeligen und dunklen. Hes. th. 814. πρόσθεν δὲ θεῶν ἔκτοσθεν ἀπάντων | Τιτῆνες ναίουσι, πέρην Χάος ζοφεροῖο.

Bei δνόφος und dem Adjektiv δνοφερός hat sich nur der Begriff des finstern entwickelt, wie es uns umgibt, oder des an sich dunkeln, z. B. von Quellen die über dunkle Felsen rin-
nen und deren Wasser selbst deshalb dunkel erscheint. Simon. fr. 37. — Aesch. Cho. 52. ἀνήλιοι βροτοστρυγεῖς | δνόφοι καλύπτουσι δόμους | δεσποτῶν θανάτοισι. — Od. 13, 269. νύξ δὲ μάλα δνοφερὴ κάτεχ' οὐρανόν, οὐδὲ τις ἡμέας | ἀνθρώπων ἐνόησε, λάθον δὲ Φε θυμὸν ἀπούρας. — Il. 9, 15. ἂν δ' Ἀγαμέμνων | ἴστατο δακρυχέων ὥστε κρήνη μελάνυδρος, | ἦτε κατ' αἰγίλιπος πέτρης δνοφερόν χέει ὕδωρ. — δνοφερός also ganz wie ὀρφναῖος und σκοτεινός.

Bei γνόφος scheint die Bedeutung einer eintretenden Verdunklung des Gewölks, eines entstehenden dunklen Schauers entwickelt zu sein. Das zeigen die alten Erklärungen nicht nur durch ἀχλὺς, σκοτομηνία u. dgl., sondern auch durch συννέφεια, δῖνος, ἄνεμος: lauter atmosphärische Erscheinungen die man sich als oben in den Wolken entstehend denkt. So ist auch der Gebrauch in der folgenden Stelle, in welcher obendrein ζοφώδης offenbar den abweichenden, oben angegebenen Begriff hat. Auf dieselben Erscheinungen wird auch γνοφώδης bezogen. — [Arist.] de mundo 2, 10. Ἐξῆς δὲ ταύτης ὁ ἀήρ ὑποκένχται ζοφώδης ὢν καὶ παγετώδης τὴν φύσιν, ὑπὸ δὲ κινήσεως λαμπρόμενος ἔμα καὶ διακαιόμενος λαμπρότερός τε γίνεται καὶ ἁλεινός. Ἐν δὲ τούτῳ . . νέφη τε συνίστανται καὶ ὄμβροι καταρράσσουσι, χιόνες τε καὶ πάχνη καὶ χάλαζαι, πνοαὶ τε ἀνέμων καὶ τυφώνων· ἔτι δὲ βρονταὶ καὶ ἀστραπαὶ καὶ πτώσεις κεραυνῶν, μυρίων τε γνόφων συμπληγάδες. — Eur. Tro. 79. καὶ Ζεὺς μὲν ὄμβρον καὶ χάλαζαν ἄσπετον | πέμπει γνοφώδῃ τ' αἰθέρος φρυγμάτα, | ἐμοὶ δὲ δώσειν φησὶ πῦρ κεραῦνιον.

κνέφας endlich ist die Dämmerung, und zwar gewöhnlich die Abenddämmerung; weshalb denn auch κνεφαῖος eine Zeitangabe ist: „mit einbrechendem Dunkel“. Der sachliche Ausdruck hat neben sich die lateinischen Wörter *crepusculum* und *diluculum*, von denen der Regel nach das erste die Abend-, das andere die Morgendämmerung ist. — Aber auch κνέφας geht durch Übertragung über in die Bedeutung des Dunkels überhaupt, wird weiter auch auf das Dunkel der Unterwelt oder auf ein wie fin-

steres Gewölk hereinbrechendes Unglück übertragen. Vgl. κνεφάζειν „umnachten“, Aesch. Ag. 136. Solche Übertragungen liegen den ganz sachlichen lateinischen Wörtern durchaus fern, die ihrer selbst wegen auch gar nicht mit *tenebrae* in dieselbe syn. Familie hätten gestellt werden können. — Il. 1, 475. ἤμος δ' ἡέλιος κατέδν καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθε. — Xen. an. 4, 5, 9. Χειρίσοφος μὲν ἀμφὶ κνέφας πρὸς κόρην ἀφικνεῖται. — Aesch. Pers. 357. ἐλθὼν ἔλεξε παιδὶ σὺ Ξέρξῃ τάδε, | ὥς εἰ μελαίνης νυκτὸς ἵξεται κνέφας, | Ἕλληνες οὐ μένοιεν. — Eur. Hipp. 836. τὸ κατὰ γᾶς θάλω, τὸ κατὰ γᾶς κνέφας | μετοικεῖν σκότῳ θανῶν ὁ τλάμων. — Aesch. Eum. 378. πίπτων δ' οὐκ οἶδεν τόθ' ὑπ' ἄφρονι λύμῃ· | τοῖον ἐπὶ κνέφας ἀνδρὶ μυσὸν πεπόταται, | καὶ δνοφεράν τιν' ἀχλὺν κατὰ δώματος αὐδαῖται πολύστονος φάτις.

7. In ἀχλύς wie in *caligo* liegt eine materielle Anschauung der Finsternis vor, die ebenso gut als ein durch die Luft verbreiteter Stoff erscheint, wie das Licht. Denn während der Nebel (ἀήρ Od. 7, 15) den Athene um Odysseus ausgegossen hat um ihn in der Phäakenstadt unsichtbar zu machen bald darauf, V. 41, ἀχλύς genannt wird: bedeutet ἀχλύς sonst nur bei Homer die Verfinsterung der Augen und des Geistes wie sie eine Gottheit über einen Menschen verhängt, oder der Tod mit sich bringt; und das Verb ἀχλύειν bedeutet nur die Verfinsterung der See. Man dachte sich jenen im Nebel deutlicher sich offenbarenden Stoff also auch das Meerwasser durchdringend und in die Augen des Menschen eindringend. — Il. 16, 344. ἦριπε δ' ἐξ ὀχέων, κατὰ δ' ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀχλύς. — Od. 12, 406. δῆ τότε κυανέην νεφέλην ἔστησε Κρονίων | νηὸς ὑπερ γλαφυρῆς, ἥχλυσε δὲ πόντος ὑπ' αὐτῆς. — Ebenso ist *caligo* nicht etwa Nebel, sondern damit wird ebenso gut Schwefeldampf oder irgend eine andere verdunkelnde der Luft beigemischte Masse benannt, die als der Träger der Finsternis erscheint. — Liv. 33, 7, 2. Philippus maturandi itineris causā, post imbrem nubibus in terram demissis, nihil deterritis signa ferri jussit. Sed tam densa caligo occaecaverat diem, ut neque signiferi viam nec signa milites cernerent. — Plin. ep. 6, 16, 19. Deinde flammae flammarumque praenuntius odor sulfuris alios in fugam vertunt, excitant illum. Innixus servis duobus adsurrexit, et statim concidit, ut ego conjecto crassiore caligine spiritu obstructo. — Übertragen ist nun *caligo* keineswegs gleichwertig mit *tenebrae*, nicht einmal wo die Wörter parallel stehn. Cic. de prov. cons. 18, 43. Ecce illa tempestas, *caligo* bonorum et subita atque improvisa formido, *tenebrae* reipublicae, ruinae atque incendium

civitatis. Das ist: der Geist der Optimaten ist umnachtet, sie haben ihre Besinnung verloren; der Stat dagegen ist in der Nacht des Unglücks. Das ist ganz das griechische ἀχλύς; und *caligo* ist bei Celsus geradezu die Verdunklung des Auges wie beim Schwindel und der Ohnmacht, ein Vorgang der auch *caligare* heißt. — Auch das Adjektiv *caliginosus* schwankt gleich ἀχλυόεις um die Begriffe „nebelig“ und „umdunkelt“. — Die lebendige Sprache zeigt eben keineswegs scharf abgeschlossene Begriffe, sondern solche, die sich noch fortwährend entwickeln und weiter entfalten.

47.

Αγρός.
candidus.

λευκός.
albus.

1. Für die Bezeichnung der weißen Farbe stehn der lateinischen Sprache zwei scharf unterscheidende Wörter zur Verfügung. *Candidus* bezeichnet das durch Glanz sich auszeichnende und vor andern Dingen hervorleuchtende weiße. Es ist die richtige Bezeichnung für den Schnee, die Sterne selbst, andererseits für glänzend weiße Tiere wie den Schwan; übertragen auf das Aussehn des ganzen Körpers bedeutet es den frischen Glanz den die Gesundheit verleiht; ähnlich λαμπρός die helle und klare, woltönende Stimme; das aufrichtige in der Sprache und dem ganzen Wesen eines Menschen, wodurch seine Seele sich rein und lauter offenbart. — Hor. carm. 1, 9, 1. Vides ut alta stet nive candidum | Soracte. — Virg. Aen. 7, 8. Adspirant aurae in noctem, nec candida cursus | Luna negat, splendet tremulo sub lumine pontus. — Plaut. Amph. 1, 3, 49. Nunc te, nox, quae me mansisti mitto ut concedas die, | ut mortalibus inluciscas luce clara et candida. — Virg. ecl. 7, 38. Nerine Galatea, thymo mihi dulcior Hyblae, | candidior cyenis, hedera formosior alba. — Suet. Caes. 45. Fuisse traditur excelsa statura, colore candido, teretibus membris. — Plin. h. n. 28, 6, 58. (Von der Wirkung eines Heilmittels) . . vox revocatur, cum e candida declinat in fuscam. — Cic. or. 16, 53. Elaborant alii in lenitate et aequabilitate et puro quasi quodam et candido genere loquendi. — Ov. ex Ponto 4, 14, 43. At malus interpres populi mihi concitat iram, | inque novum crimen carmina

nostra vocat. | Tam felix utinam quam pectore candidus essem! | Exstat adhuc nemo saucius ore meo. Offenbar will dies mehr sagen als bloß „aufrichtig“: es ist rein und edel, und sich so offenbarend.

Albus dagegen bezeichnet nur die weiße Farbe an sich, ohne irgend eine Beziehung darauf dass sie glänze oder hervorleuchte. Deshalb kann damit auch im Gegensatze zu *candidus* die bleiche Farbe des Körpers in folge des Schreckens oder als Zeichen einer aufreibenden Krankheit angegeben werden. — Gleich hinter einander bei Pers. 3, 110 und 115: *Candida vicini subrisit molle puella*, | *cor tibi rite salit?* . . . *Alges cum excussit membris timor albus aristas*; | *nunc face supposita fervereit sanguis, et ira* | *scintillant oculi*. — Hor. carm. 2, 2, 15. *Crescit indulgens sibi dirus hydrops*, | *nec sitim pellit, nisi causa morbi* | *fugerit venis et aquosus albo* | *corpore languor*. — Da *albus* der ganz allgemeine Ausdruck für die weiße Farbe ist, so kann natürlich auch das schimmernde weiße, z. B. der Schnee so genannt werden; und überall wird das Wort gebraucht, wo der Begriff der Farbe eine Nebenbeziehung auftritt. So *alba et atra discernere* u. dgl. (Cic. Tusc. 5, 39, 114).

„Weißlich“, d. h. der weißen Farbe sich nähernd, heißt *albidus*. Von diesem Worte werden auch die Vergleichungsstufen zu *albus* gebildet, und zwar ganz natürlich: denn es kann ein wirklich weißes Ding nicht noch weißer sein; wol aber kann die Ähnlichkeit mit dem weißen größer oder geringer sein.

2. Die griechische Sprache war auf dem Wege, den Begriff von *candidus* durch mehrere Wörter bestimmt auszudrücken, sogar mit Unterscheidungen; aber diese Wörter wurden nicht mit fester Bedeutung in die Prosa aufgenommen. — ἀργός bei Homer ist Beiwort der schnell durch die Luft farenden Blitze, d. h. also der ganz nahen, da wir bei den entfernteren nicht die Vorstellung einer solchen Schnelligkeit durch die Anschauung erlangen. — [Arist.] de mundo 4, 18. τῶν δὲ κεραυνῶν οἱ μὲν αἰθαλώδεις πολέοντες λέγονται· οἱ δὲ ταχέως διάττοντες ἀργῆτες λέγονται. — Il. 8, 133. βροντήσας δ' ἄρα δεινὸν ἀφῆκ' ἀργῆτα κεραυνόν, | καὶ δὲ πρόσθ' ἔππων Διομήδεος ἦκε χαμᾶζε· | δεινὴ δὲ φλῆξ ὄρωτο θεείου κιοιμένοιο. Hiernach ist nun ein „hervorleuchtendes“, d. i. durch seine Reinheit aus der Umgebung sich abhebendes Weiß bei Homer ἀργής genannt, und wir finden dieses als Beiwort der Fetthaut (δημός) und mancher Gewänder. — Und widerum kann ἀργός ohne Zweifel in der Zusammenstellung κύνες ἀργοί und κύνες πόδας ἀργοί

bei Homer nur die schnellen bedeuten, und muss wol eine Bewegung der Beine malen, die so rasch ist dass man denselben nicht mit den Augen folgen kann. Das wäre „flimmernd“. Und dann heißt es wider, Od. 15, 161. αἰετὸς ἀργὴν χῆνα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον: was nur die „schimmernd weiße“, *candida*, bedeuten kann. Wider finden wir bei Homer ἀργεννός als Beiwort der Schafe und der ὀθόνη = *candidus*, one Mehrdeutigkeit. Und endlich finden wir ἀργήεις bei Pindar u. s. w. als Beiwort von Stieren oder als Bezeichnung des weißen Steißes beim Fischadler. Aber keins dieser Wörter ist ein fester Ausdruck der Prosa geworden. — Bei ἀργήεις schwankt außerdem die Bedeutung, z. B. als Beiwort des Öls bei Nicand. alex. 98. kann es nur das schimmernde, nicht das weißfarbige (wie die Milch es ist) bedeuten. — ἀργινόεις, ein Beiwort von Städten oder Bergen, scheint sich nur auf Kreidefelsen oder weißen Marmor zu beziehen.

Somit haben wir ein merkwürdiges Beispiel, dass eine Sprache verschiedene Synonyme für einen Begriff ausbildete, dass sie jedoch bald die Anwendung derselben aufgab, und nur die Dichter zu ihnen als zu geeigneten Darstellungsmitteln wider zurückgriffen.

3. Λευκός also ist das allgemeine Wort für weiß. Wie das gleichstammige *lucidus* wird es auch angewandt wo wir genauer „durchsichtig“ sagen, vom Wasser Il. 23, 282. Theogn. 448 u. s. w.; und auch der funkelnde Schnee und das Licht selbst kann so benannt werden, so dass also der Begriff der zur Wurzel 'API' gehörenden Synonyme vollständig mit gedeckt wird. Ich glaube jedoch nicht, dass rote, blaue oder grüne Flammen als λευκός bezeichnet werden könnten; obgleich auch ein Kessel gelegentlich so genannt wird, insofern er noch nicht durch den Gebrauch mit Russ überzogen ist, Il. 23, 268. — Od. 6, 45. Vom Olymp: οὐτ' ἀνέμοισι τινάσσεται οὔτε ποτ' ὄμβρῳ | δέυεται, οὔτε χιῶν ἐπιπλννεται, ἀλλὰ μάλ' αἴθρη | πέπταται ἀνέφελος, λευκή δ' ἐπιδέδρομεν αἶγλη. — Eine eigentümliche Übertragung unterscheidet λευκός von den lateinischen Wörtern. Die λευκαὶ φρένες bei Pind. Pyth. 4, 109 sind nämlich der „leichte“, unbedachte Sinn, wie Griech. Syn. III S. 12 fg. nachgewiesen ist. Dort ist auch zu sehn, woher diese Übertragung stammt.

Dem lateinischen *albidus* entspricht ὑπόλευκος; aber es wird nicht wie jenes kompariert, um verschiedene Grade der Annäherung an die weiße Farbe zu bezeichnen.

48.

Μέλας.
niger.

κελαινός.
ater.

1 Wir sahn im vorigen Abschnitte, dass die Wörter für „weiß“ wirklich verschiedene, also nur sinnverwandte Bedeutungen haben, indem die einen das leuchtende und glänzende hervorheben, die anderen nicht: und dass sich hieraus die verschiedenen Übertragungen erklären. Anders ist es bei den Wörtern welche „schwarz“ bedeuten. Μέλας und κελαινός, niger und ater haben genau dieselbe Bedeutung, bilden in ganz gleicher Weise den Gegensatz zu λευκός oder albus, und haben auf Glanz oder Mangel an Glanz gar keine Beziehung. Trotzdem werden die Wörter verschieden angewandt, und haben verschiedene Übertragungen. Es geht das ungefähr so zu wie bei unsern Wörtern „Mann“ und „Kerl“, welche sachlich genau denselben Gegenstand bezeichnen (denn in keinem dieser Wörter ist auf das Alter, die Kraft oder etwa eheliches Verhältniß die geringste Beziehung genommen), und doch in so sehr verschiedener Weise angewandt werden, und bei ganz verschiedenen Gelegenheiten. Man muss da einfach anerkennen, dass die Wörter in den Sprachen nicht bloß verschiedene Dinge bezeichnen, sondern dass sie auch etwas an sich sind, durch ihren Klang besondere Vorstellungen erwecken, und auf Geist und Gemüt in ihnen eigentümlicher Weise wirken. Es wird dies in den meisten Fällen zusammenhängen mit der Ableitung der Wörter. Nehmen wir z. B. an, dass ater mit αἴθειν, niger mit nox und νύξ etymologisch zusammenhängen: so würden wir, da das eine dieser Wörter dann an eine Kolo, das andere aber an die Nacht erinnerte, recht wol verschiedene Übertragungen begreifen. Nach unserm Gefühle würde mit „kolschwarz“ auch eine schöne Erscheinung bezeichnet werden können, wie wir ja von kolschwarzem Hare und solchen Augen sprechen; bei dem Worte dagegen welches mit der Nacht vergliche würden wir nur schaurige oder trübe Vorstellungen als nahe liegend erachten. Wenn nun das Gefühl für die Ableitung erloschen wäre, würden dennoch vielleicht die Übertragungen geblieben sein, und so verbände sich mit dem einen Worte eine angenehmere, mit dem anderen eine unangenehmere Empfindung.

Nun ist es zwar mit der Anwendung von *ater* und *niger* ungefähr umgekehrt als wir hiernach erwarten sollten: aber jener Grundsatz bleibt bestehn, wie wir in diesem bestimmten Falle auch erklären mögen. Man könnte also in seinem Glauben an jene Ableitung schwankend werden. Man könnte aber auch bei dem alten Menschen ganz verschiedene Empfindungen annehmen. Auf ihn könnte die Nacht, die nach jedem Tage erscheint, einen weniger unfreundlichen Eindruck gemacht haben, als die schwarze Kule, welche ihm sein schwer erworbenes geringes Eigentum nach einem Brande als vernichtet zeigt, oder den schönen Wald mit seinem fröhlichen Leben zerstört. — Doch, wir haben hier einfach die Tatsachen zu verzeichnen.

2. Μέλας und *niger* sind die gewöhnlichen Ausdrücke für schwarz, mit denen auch die Dinge bezeichnet werden von ihrer freundlichen Seite aus. — Od. 19, 111. ὥστε τευ ἡ βασιλῆος ἀμύμονος, ὅστε θεουδῆς | ἀνδράσιν ἐν πολλοῖσι καὶ ἰφθίμοισιν ἀνάσσω | εὐδικίας ἀνέχῃσι, φέρῃσι δὲ γαῖα μέλαινα | πνρούς καὶ κριθάς, βρῖθῃσι δὲ δένδρεα καρπῶ. — Od. 1, 423. τοῖσι δὲ τερπομένοισι μέλας ἐπὶ Φέσπερος ἤλθεν.

Μέλας wird geradezu zur Bezeichnung der blauen Farbe gebraucht in dem Ausdrucke ἶον μέλαν, das Veilchen. Für die Farbe desselben aber ist ein genauer Ausdruck vorhanden: ἰοειδής; man konnte nun aber doch nicht ἶον ἰοειδές sagen, und da auch die andern Ausdrücke für „blau“ besondere Ausdrücke für die einzelnen blauen Farbtöne sind, ein allgemeiner Ausdruck aber fehlt: so konnte man keine andere Bezeichnung wählen. Genau so haben wir Nadelhölzer als Schwarztannen und Weißtannen unterschieden, one dass die Stubengelehrsamkeit es gewagt hätte, daraus den Schluss zu zihn, dass wir weder das weiße noch das schwarze von dem grünen unterscheiden könnten. Auch im Lateinischen wird dunkles Laub vom hellen unterschieden durch *niger*. — Hor. carm. 1, 21, 7. Vos laetam fluvii et nemorum coma, | quaecumque aut gelido prominet Algido, | nigris aut Erymanthi | silvis aut viridis Cragi. — Virg. georg. 2, 258. piceae tantum taxique nocentes | interdum aut ederae pandunt vestigia nigrae. — Wenn man an der ersten Stelle hat mit „schattig“ erklären wollen, so geht dies an der zweiten nicht, da der Epheu keinen Schatten spendet, wól aber sehr dunkles Laub hat. Deshalb ist die Erklärung zu *viridis Cragi* bei Orelli richtig: „Viridis consulto videtur opponi nigris Erymanthi silvis propter diversum arborum genus quibus uterque mons obsitus erat, Cragus quercubus, fagis cet.; ille

abietibus, pinis.“ (Und doch finden wir in demselben Kommentar das *nigris* derselben Stelle durch *umbrosis* erklärt!) — Eigentümlich ist, dass auch die dunkle Gesichtsfarbe, die ein Zeichen der Gesundheit ist, bei Homer durch μελαγχροῖς bezeichnet wird, Od. 16, 175.

3. Mit κελαινός und *ater* werden die Dinge größtenteils bezeichnet als schaurige und solche denen unser Gefühl widerstrebt.

Die ersteren beiden Synonyme können also, wie schon die obigen Beispiele zeigen, das schöne und liebliche bezeichnen (μέλαν ἰόν); während die letzteren beiden, namentlich *ater* unverkennbar auch auf die äußerlich hässliche Erscheinung deutet. — Hor. carm. 1, 32, 11. et Lycum nigris oculis nigroque | crine decorum. Vgl. id. a. p. 37. — Ib. 3. Humano capiti cervicem pictor equinam |ungere si velit et varias inducere plumas | undique collatis membris, ut turpiter atrum | desinat in piscem mulier formosa superne, | spectatum admissi risum teneatis, amici?

Während der aller-dunkelste Rotwein μέλας und *niger* genannt wird (Mart. 8, 56, 14: nigra Falerna), und das „dunkle“ Blut allgemein μέλας heißt: ist dagegen αἷμα κελαινόν das „schwarze“ vergossene Blut, das uns Schauer einflößt; dieselbe Anwendung von *ater*, womit auch das Blut bezeichnet werden mag das in böser Krankheit erbrochen wird, Lucr. 6, 1145. — μέλαν ὕδωρ ist bei Homer das Quellwasser welches im Gebirge von Felsen herunterläuft und durch den dunklen Untergrund selbst ganz dunkel erscheint. Denn verhältnismäßig helle Steine erscheinen im Wasser dunkel. Das Bild aber ist ein schönes; und ich kenne in der reizenden Gebirgslandschaft welche Hagen umgibt gar manche Stelle, die mir Homer's μέλαν ὕδωρ in seiner ganzen Naturwarheit enthüllt; erinnere mich aber nicht, jemals in Ebenen einen solchen Eindruck der „silbernen“ Quellen erhalten zu haben; es kommt auch darauf an, wie das Licht auf eine solche Felsenwand fällt. Ganz anders ist κελαινόν κύμα Il. 9, 6 nur die finstere und verderbliche Welle; κελαινὴ λαῖλαψ Il. 11, 747 der aus finsternem Gewölk brechende gefarbringende „Flatterwind“. Und so *ater*: Hor. carm. 3, 27, 18. Ego quid sit ater | Hadriae novi sinus (gefarbringend). — Die *dies nefasti* werden seit alter Zeit auch *atri* genannt.

Für das Griechische werde sogleich noch bemerkt, dass μέλας schon bei Homer der ganz umfassende Ausdruck ist, der neben dem lieblichen ebenso gut auch das schaurige bezeichnet, wie z. B.

die Todesnacht gleichmäßig μέλας und κελαινός heißt. Das letztere Wort scheint an einer Stelle, Il. 6, 117, nicht ganz entsprechend angewandt, soll aber vielleicht ein recht scharfes Bild geben, indem die schwarze Farbe durch den stärksten Ausdruck hervorgehoben wird. Nach Homer erlöscht das Gefül für den verschiedenen Wert der beiden Wörter; und die Tragiker verwenden κελαινός unbedenklich auch überall da, wo Homer nur μέλας gesetzt hätte.

Wenn der Tod und alles was auf ihn bezug hat mit *niger* bezeichnet wird, so soll damit das trauervolle hervorgehoben werden; mit *ater* wird jener als der schaurige, Schauer erregende bezeichnet. Man kann dies nur herausfülen aus ähnlichen Stellen; aber dass Furcht und Schrecken selbst als *atri* bezeichnet werden, lässt uns doch die alte Anschauung anen. — Hor. carm. 4, 12, 26. nigrorumque memor dum licet ignium (des Scheiterhaufens) | misce stultitiam consiliis brevem. — Tib. 3, 5, 5. At mihi Persephone nigram denuntiat horam: | immerito juveni parce nocere, dea. — Hor. carm. 1, 28, 13. Von dem zweiten Tode des Pythagoras: habentque | Tartara Panthoïden iterum Orco | demissum, quamvis clypeo Trojana refixo | tempora testatus, nihil ultra | nervos atque cutem morti concesserat atrae. — Lucr. 2, 580. Nec nox ulla diem neque noctem aurora secutast, | quae non audierit mixtos vagitibus aegris | ploratus, mortis comites et funeris atri. — Virg. Aen. 9, 719. Hic Mars armipotens animum viresque Latinis | addidit, et stimulos acris sub pectore vertit, | inmisitque Fugam Teucris atrumque Timorem. — Lucr. 6, 254. Usque adeo tetra nimborum nocte coorta | inpendent atrae formidinis ora superne, | cum comoliri tempestas fulmina coepat.

Wenn man aufmerksam obige Zusammenstellungen verfolgt hat: so wird man sich vielleicht schon die Anschauung gebildet haben, dass bei den Übertragungen *niger* mehr auf die innere Natur der Dinge gehe, *ater* mehr das äußerlich schon grausige bezeichne. So kann ein Gift mit beiden Beiwörtern bezeichnet werden: mit dem ersteren um die verderbliche Natur desselben hervorzuheben, mit dem andern um die schreckliche Wirkung lebendiger vor die Augen zu stellen. Ganz augenfällig wird jener Unterschied durch die Erscheinung, dass nur *niger*, nicht auch *ater*, den schlechten Charakter eines Menschen bezeichnet. — Hor. sat. 1, 4, 85. Absentem qui rodit amicum, | qui non defendit alio culpante, solutos | qui captat risus hominum famamque dicacis, | fingere qui non visa potest, commissa tacere |

qui nequit: hic niger est, hunc tu, Romane, caveto. — Cic. pro Caec. 10, 27. argentarius Sex. Clodius, cui cognomen est Phormio, nec minus niger nec minus confidens quam ille Terentianus est Phormio.

4. Drei griechische Zusammensetzungen zeigen, wie bei solchen Wortbildungen allmählig das eine Wort, nachdem es seine veranschaulichende Kraft durch zu häufigen Gebrauch verloren hat, zu einer nichtssagenden Endung werden kann. μελανόχρως und κελαινόχρως unterscheiden sich nämlich durch nichts von ihren Stammwörtern: bei Theophr. fr. 1, 78. ist τὸ μελανόχρων die ganz allgemeine Bezeichnung der Farbe, und steht einfachen Wörtern wie χλωρός parallel. — So ist bei Homer κελαινεφής als Beiwort des Zeus sicher noch der „schwarzumwölkte“; aber schon als Beiwort des Blutes sagt es nichts anderes als μέλαν αἷμα oder αἷμα κελαινόν; und ebenso erinnern die κελαινεφέα πεδία bei Pind. Pyth. 4, 52 einfach an die γαῖα μέλαινα Homers, welche alle Früchte hervorbringt.

5. Über die Ableitungen von ὄρσφυη, welche nur zum Teil hierher gehören, ist Kap. 46, 4 nachzusehn. — Mit κιοειδής, welches als Kunstaussdruck für die Farben gewisser Obstarten erscheint, können nur weniger lebhaftere Farben gemeint sein die den lebhafteren wie sie im tiefen Schatten erscheinen gleichen. — [Arist.] de col. 5. Reife Früchte haben verschiedene Farben: sie sind λευκοὶ καὶ μέλανες καὶ φαιοὶ καὶ ξανθοὶ καὶ μελανοειδεῖς καὶ σκιοειδεῖς. — Ganz allgemein werden jene weniger lebhaften Farben durch κκιώδης bezeichnet, [Arist.] de col. 3 med.

6. Bei dieser Gelegenheit mögen einige Adjektive besprochen werden, welche „schattig“ bedeuten. — F. Schultz meint, Lat. Syn. Nr. 327, dass *opacus* ein gemäßigtes Dunkel bezeichne, weil bei Stat. Theb. 6, 686 der Mond Solis opaca soror genannt werde. Aber damit steht in grellem Widerspruch, dass die Nacht selbst (Virg. Aen. 4, 123. 10, 161) und ebenso der Tartarus (Ov. met. 10, 20) so genannt werden. Der Unterschied von *umbrosus* ist ein ganz anderer. Das letzte Wort lässt an den einzelnen Schatten denken, und deshalb werden auch Dinge die einen einzelnen, wöl abgegrenzten Schatten spenden, so genannt; wenn ein ganzer Hain so heißt, oder ein ganzes Tal, so kann man ebenfalls sehr wol daran denken, dass diese viele einzelne Punkte mit Schatten gewären, manche darunter so für sich abgegrenzt, dass man von ihnen aus eine schöne Aussicht in die sonnige Landschaft hat. So entspricht das Wort in erster Beziehung dem griechischen σκιώ-

δης, in der letzteren πολύκιος. So erklärt sich folgende Stelle. Plin. ep. 6, 5, 33. Rectus hic hippodromi limes in extrema parte hemicyclo frangitur, mutatque faciem: cupressis ambitur et tegitur, densiore umbra opacior nigriorque; interioribus circulis, sunt enim plures, purissimum diem recipit. Man kann sehr wol sagen, dass ein Raum durch einen Schatten der darauf fällt verdunkelt wird; aber nicht umgekehrt, dass er durch Dunkelheit schattiger wird: denn bekanntlich hat das hellste Licht den dunkelsten Schatten. *opacus* bedeutet also die allgemein oder auf größerem Raume ausgebreitete Dunkelheit, *umbrosus* diejenige die als scharf abgegrenzter Schatten erscheint. Jene Bezeichnung des Mondes bei Statius mag aber daran erinnern, dass der Mond, indem er ein nur schwaches Licht spendet, den größten Teil der Gegend in „breite Schatten hüllt“. — κιερός entspricht mehr dem *opacus*, als dem *umbrosus*. Ganz von selbst erklären sich die Zusammensetzungen κατάσκιος, ἐπίσκιος, ὑπόσκιος: die beiden ersten sowol „beschattend“ *umbrifer*, als „beschattet“; ὑπόσκιος nur in der letzten Bedeutung. — Eigentümlich ist *umbratilis* von dem Leben und allen Beschäftigungen die gewissermaßen im Schatten des Hauses eingeschlossen sind, und nicht an die frische Luft treten. — Cic. Tusc. 2, 11, 27. Sic ad malam domesticam disciplinam vitamque umbratilem et delicatam cum accesserunt etiam poëtae, nervos omnes virtutis elidunt. — Id. de or. 1, 34, 157. Educenda deinde dictio est ex hac domestica exercitatione et umbratili medium in agmen, in pulverem, in clamorem, in castra atque in aciem forensem, subeundus visus omnium, et periclitandae vires ingenii, et illa commentatio inclusa in veritatis lucem proferenda est.

49.

Πολῖος.
canus.

φαιός.
pullus.

τεφρός.
cineraceus.

1. Beide alte Völker haben das Bedürfnis empfunden durch ein eigenes Wort den Übergang einer dunklen Farbe in eine hervorleuchtende helle, besonders aber in ein reines lichtiges Weiß auszudrücken. Das ist im Griechischen πολῖος, warscheinlich von der

Wurzel *ΠΕΑ*, welche umdrehen, wenden, wandeln (verändern) bedeutet, so dass das Adjektiv eigentlich so viel wie „wendig“ = „wendefarbig“ besagt; und im Lateinischen *canus*, welches wol am richtigsten auf eine Wurzel *KAN* „*splendere*“ zurückgeführt wird.

Wir finden bei Homer das schäumende Meer *πολιός* benannt, und römische Dichter nennen es ebenso *canus*; und während *πολιάινεσθαι* geradezu der Ausdruck für die sich oben mit einem Kamme von Schaum bedeckenden Wellen ist, finden wir auch *canus* bei Prosaikern so angewandt, dass kein Zweifel über seine Bedeutung bleibt. — Od. 4, 580. ἐξῆς δ' ἐξόμενοι πολὴν ἄλα τύπτον ἔρετμοις. — Aesch. Pers. 109. ἔμαθον δ' ἐνρυπόροιο θαλάσσης πολιαίνόμενας πνεύματι λάβρῳ | ἐσορᾶν πόντιον ἄλσος. — Cic. Arat. 71 (305). Sed tamen anni jam labuntur tempore toto, | nec cui signorum cedunt neque flamina vitant | nec metuunt canos minitanti murmure fluctus. — Plin. ep. 6, 31, 17. Eminent jam et apparet saxeum dorsum: impactosque fluctus in immensum elidit et tollit. Vastus inde fragor, canumque circa mare. — Wunderbarer Weise hat man von einem ins graue fallenden Meerschaum gesprochen, der höchstens in den tonigen Wadden hin und wider sich zeigt; aber sonst ist, und so namentlich auch an felsigen Gestaden, das Meer wunderbar schön dunkel- und hellgrün, mit schneeweißem Schaumkamme der Wogen.

Es wird dann bei Homer das Eisen so genannt, und zwar den Stellen nach wo diese Bezeichnung sich findet, sicher polirtes und glänzendes; und man braucht ja nur eine solche Messerklinge gegen's Licht zu halten, um den reinen weißen Schein (Glanz) des Eisens zu sehn. Aber freilich, beide Wörter werden dann ganz gewöhnlich vom Hare, und dann vom Alter ausgesagt. Aber auch hier bedeuten sie nicht grau: es sind die schwarzen Hare denen weiße Stellen beigemischt sind, und die so allmähig in weiße Farbe übergehn: also die ins weiße spielenden Hare. Dieser Vorgang, des weiß werdens der Hare, heißt *πολιοῦσθαι*. Von ferne gesehn sieht das so gescheckte Har dann grau aus, auch einzelne Hare für sich. Aber trotzdem ist weder *πολιός* noch *canus* eine Bezeichnung für die graue Farbe, immer wird nur das ins lichtere umgewandelte damit bezeichnet, kein einziger wirklich grauer Gegenstand, wie der Kranich, die Maus, die Asche, manche Esel, ist jemals mit einem der betreffenden beiden Wörter benannt worden.

Und nun finden wir gerade den Frühling *πολιός* benannt, weil in ihm aus der dunklen Erde und von den dunklen Baumzweigen das lichte schönfarbige Laub, und zumal auch die weißen

Blumen sprießen, in beziehung worauf wir namentlich auch den *Liguster canus* genannt finden; und der lichte Äter selbst heißt *πολιός*; und der Reif, der frisch gefallene Schnee, ein Berg der sich eben mit Hagel bedeckt hat, und die Kälte selbst insofern sie überall den funkelnden weißen Frost hervorruft, heißt *canus*. — Hes. op. 477. *εὐοχθέων δ' ἵξεται πολὺν ῥέαρ, οὐδὲ πρὸς ἄλλους | αὐγάσει*. — Mart. 9, 26, 3. *Paestano violas et cana ligustra colono, | Hyblaeis apibus Corsica mella dabit*. — Eur. Or. 1376 *αἰαῖ· πᾶ φύγω, ξέναι, | πολὺν αἰθέρ' ἀμπιάμενος ἢ πόντον . .*; — Virg. georg. 2, 376. *Frigora nec tantum cana concreta pruina | aut gravis incumbens scopulis arentibus aestas, | quantum illi nocuere greges*. Vgl. Hor. sat. 2, 5, 41, wo der Vers des Furius „Jupiter hibernas cana nive conspuat Alpes“ verspottet wird. — Ov. ib. 200. *nec cum tristis hiems aquilonis inhorruit alis, | quam multa fiat grandine canus Athos*. — Virg. georg. 3, 442. *ubi frigidus imber | altius ad vivom persedit, et horrida cano | bruma gelu*. — Offenbar gibt es nichts weißeres, als Schnee oder gar den Äter; und wenn man dennoch hartnäckig in den Wörterbüchern bei „grau“ stehn bleibt, so verdirbt man das Verständnis jeder einzelnen Stelle worin das Wort vorkommt. Wenn aber der Wolf einmal *πολιός* bei Homer heißt, so muss man bedenken, dass auch dieser keineswegs grau ist, und dass sein dunkles Fell ganz lichte Stellen, namentlich unten hat. Junge Schwäne heißen *πολιοί* wie *cani*, weil sie grau sind und bereits rein weiße Federn stellenweise entwickeln: auch hier also bedeuten die Wörter nichts als den Übergang der dunklen Farbe in eine lichte, weiße.

2. Man stellt *φαιός* zur Wurzel *ΦΑ*, wovon *φάος* „das Licht“. Ich halte dies nur dann für möglich, wenn die von mir schon früher angenommene Begriffsentwicklung anzuerkennen ist. Wir finden Antiphan., Ath. 12, 63 f. *ἀπὸ τῆς μὲν ὀψεως ἑλληνικός· | λευκὴ γλανίς, φαιὸς χιτωνίσκος καλός*. Das ist sicher kein misfarbenes graues Gewand. Dann belehrt uns Athenaios 3, 81, dass der Komiker Alexis die *ἔρτοι ὑπαροί* als *φαιοί* bezeichnete; jene aber werden bestimmt als solche die aus grobem und feinem Mehl gemischt waren. Da wird es ja scheckig ausgesehn haben, und warum nicht auch jene Gewänder, etwa schwarz mit weißen Streifen? Dann gäbe *φαιός* ganz seiner mutmaßlichen Ableitung entsprechend an, dass auf dunklerem Grunde helleres *hervorleuchte*. Wie hieraus sich die Bedeutung des grauen entwickeln konnte, ist leicht ersichtlich: schon das mit weißen Haren gemischte schwarze erscheint in einiger Entfernung als grau, und

so jede Fläche auf der die beiden Grundfarben nicht in zu großen Flecken auftreten. *φαιός* wird allerdings als Mittelfarbe von schwarz und weiß bestimmt; wenn es aber unter den Hauptfarben des Hares der Säugetiere aufgezählt wird: so können wir schon hieraus sehn, dass es kein Ausdruck für ein reines Grau ist, wie wir es z. B. aus chinesischer Tusche und aus Bleiweiß mischen. Denn nur sehr wenig Tiere zeigen diese Farbe; es können also nur allgemein die ihr sich nähernden Farbentöne gemeint sein, wie sie das Fell des Wolfes und vieler anderer Tiere zeigt. — Arist. top. 1, 13, 6. *ἔτι (σχεπτέον ἐστὶ) . . εἰ τῶν μὲν ἐστὶ τι ἀνὰ μέσον, τῶν δὲ μηδέν· ἢ εἰ ἀμφοῖν μὲν ἐστὶ, μὴ ταὐτὸν δέ, οἷον λευκοῦ καὶ μέλανος ἐν χρώμασι μὲν τὸ φαιόν, ἐν φωνῇ δὲ οὐδέν.* — [Id.] de col. 6. *γίνεται δὲ καὶ τὰ τριχώματα καὶ τὰ πτερώματα καὶ τὰ δεσμάτων καὶ ἵππων καὶ βοῶν καὶ προβάτων καὶ ἀνθρώπων καὶ τῶν ἄλλων ζῴων ἀπάντων, καὶ λευκὰ καὶ φαιὰ καὶ πυρρὰ καὶ μέλανα.*

3. Eine in ähnlicher Weise unbestimmte Bezeichnung wie *φαιός* ist *pullus*. Man hat in dem Worte drei Homonyme finden wollen; ich werde die Einheit in der Bedeutung nachweisen.

Es heißt in einem Bruchstück des Varro bei Non. 4, 360. *Ubi nitidi ephebi veste pulla candidi | modeste amicti pascunt pecora.* Dies wird als *purulus* abgeleitet. Aber warum sollte dies nicht sein = *πολιός*, von der Wurzel PEL? Denn würden hiermit die dunklen Kleider mit schimmernden weißen Streifen zu verstehn sein. Solche weißgestreifte Kleider sind eine uralte Tracht!

Zweitens will man die Bedeutung „grau“ finden, und stellt zu *πελλός* (Vaniček S. 526), womit wir also bei unserm *πολιός* anlangen. Aber freilich, grau ist das auf keinen Fall. Denn wir finden so die Färbung des Hasenpelzes auf dem Rücken benannt; so wird die natürliche nicht weiße Wolle genannt, welche schwarzbraun ist; und selbst ganz dunkles Har heißt so, und wird nebenbei als schwarz bezeichnet. — Varr. r. r. 3, 12. *Unum italicum hoc nostrum (genus) . . superiore parte pulla, ventre albo.* — Colum. 7, 2. *Color lanæ pullus atque fuscus, quos praebent in Italia Pollentia, in Baetica Corduba.* — Ov. am. 2, 4, 41. *Candida me capiet, capiet me flava puella, | est etiam in fusco grata colore venus. | Seu pendent nivea pulli cervice capilli: | Leda fuit nigra conspicienda coma.* — Nach der Farbe der Naturwolle wurden dann auch die aus ihr gefertigten Kleider unbemittelter Leute benannt, die man bei der Trauer zwar gewöhnlich trug, aber auch da nicht in Gesellschaft bei Tisch, nach Cic. in Vatin. 12, 30—

13, 31. Man sieht auch hieraus, dass mit *pullus* keine reine schöne Farbe bezeichnet wird, sondern unbestimmte Farbentöne, die größtenteils nicht als schön gelten können. — Ebenso unbestimmt ist es, wenn die am Baum noch sitzende Feige als *pullus* bezeichnet wird, Hor. ep. 16, 46; oder die Myrte so heißt, id. carm. 1, 25, 18. Man mag bei der letzteren denken an Göthe's Bezeichnung als „niedrige graulich grüne Myrten“. Man kann aber auch Plinius zur Erklärung herbeiziehn, n. h. 15, 29, 37, wo eine *myrtus nigra* und eine *m. candida* unterschieden werden. Der Name wäre dann von der Farbe der Beeren, gerade so wie auch wir z. B. den Nachtschatten mit weißen Blumen aber schwarzen Beeren als „schwarzen Nachtschatten“ bezeichnen. — Nach allem aber scheint *pullus* von dunkleren Farben ausgesagt zu sein die in ein helleres Braun übergehn, wie z. B. dunkle Hare, gegen das Licht betrachtet. So sind auch die dunkelwolligen Schafe ziemlich deutlich schwarz, die Farbe geht aber in den davon bereiteten Stoffen rasch in ein unansehnliches Braun über.

Endlich hat man *terra pulla* als *putridula* erklären wollen, weil Columella sie als *putre solum* beschreibt, während Cato und Plinius sie als *terra tenera* oder *tenerrima* bestimmen. Aber das ist nichts anderes als was wir weniger entsprechend „schwarze Erde“ nennen; und wenn man diese ganz richtig als eine humusreiche, moderige, lockere Erde bezeichnet: so ist damit keineswegs das Wort schwarz erklärt, sondern nur angegeben, bei welcher Erdart diese Farbe vorkommt.

4. Das wirkliche Grau wird durch *τεφρός* und *cineraceus*, und der besondere Farbenton des Mäusegrauen durch *μύινος*, *murinus* bezeichnet. Der Kranich zeigt diese schön graue Farbe rein und ohne Beimischung. — Arist. h. an. 3, 10, 11. *περὶ δὲ τὰ περωτὰ τῶν ζώων, οἷον τοὺς ὄρνιθας, κατὰ μὲν τὰς ἡλικίας οὐδὲν μεταβάλλει πλὴν γέρανός· αὕτη δὲ οὖσα τεφρὰ γηράσκουσα μελάντερα τὰ περὶ ἔχει.* — Babr. 65, 1. *ἤριξε τεφρὴ γέρανός εὐφρεῖ ταῶ.*

5. *σποδός* ist mehr die noch glühende Asche, als *τέφρα*; daher ist *σποδιός* und *σποδοειδής* „gelbgrau“ oder „braungrau“, wie die noch heiße Asche erscheint. Das zeigen die Beschreibungen bei Arist. h. an. 8, 5, 1, wo der Beinbrech, *φήνη*, und die Geierarten so genannt werden. Dagegen ist die Stelle, Arist. b. Athen. 9, 50 falsch überliefert, da sowol *τεφρός* als *σποδιός* gegen ihre sonstige Bedeutung stehn; sie werden also von einem Abschreiber mit einander vertauscht sein.

50.

Πελιδνός.
lividus.

ὠχρός.

ἄχρους.
pallidus.

1. Die in diesem Abschnitte zusammengestellten Wörter, die in beiden Sprachen sich nur zum theil entsprechen, bezeichnen diejenigen Farben welche an die Stelle lebhafterer Farben getreten sind, besonders am menschlichen Körper in folge irgend welcher krankhaften Zustände. Es sind das Farben, die auf uns einen üblen Eindruck machen, mindestens aber, auch an Sachen, uns als ein Mangel erscheinen. Sie zeigen Sinnverwandtschaft zu den Wörtern im vorigen Abschnitte, mit denen sie auch teilweise Stammverwandtschaft haben (πελιδνός und πολιός); unterscheiden sich aber dadurch, dass sie nicht wie jene den Wandel in eine lebhaftere Farbe, sondern gerade das umgekehrte hiervon bezeichnen.

2. Mit πελιδνός, πελιτνός und πελιός, ebenso mit *lividus* wird die unangenehme bläuliche Farbe bezeichnet, die einzelne Körperteile namentlich in folge von Schlägen die das unterlaufen von Blut veranlassen annehmen, zum theil auch wegen schlechten Befindens überhaupt, wie bei den bläulichen Wülsten unterhalb der Augen. Eine solche Stelle heißt πελιδνωμα; die Eigenschaft πελιδνότης; *livor* deckt diese beiden Substantive. — Dem. 47, 5, 9. κατιδόντες αὐτὴν οὕτω διέθεσαν, .. ὥστε ὕφαιμοι μὲν οἱ βραχίονες καὶ οἱ καρποὶ τῶν χειρῶν αὐτῆς ἐγένοντο ἀποστρεφομένης τὸ χεῖρε καὶ ἐλκομένης ὑπὸ τούτων .., ἀμυχὰς δ' ἐν τῷ τραχήλῳ εἶχεν ἀγχομένη, πελιδνὸν δὲ τὸ στῆθος. — Luc. cat. 28. Von einem στιγματίας: ὅλος οὗτος πελιδνὸς καὶ κατάγραφος, μᾶλλον δὲ κνανός ἐστὶν ἀπὸ τῶν στιγμάτων. — Hor. carm. 1, 8, 10. Cur olivum | sanguine viperino | cautius vitat, neque jam livida gestat armis | braccia, neque disco, | saepe trans finem jaculo nobilis expedito? — Ov. her. 20, 82. Ipsa meos scindas licet imperiosa capillos, | oraue sint digitis livida nostra tuis. — Ähnliche Flecken kommen häufig bei Leichen vor, und man denkt sich wol das widrige Gewässer des Styx so gefärbt, wie den Boden des Sumpfes mit seiner blaugrauen Erde. Selten wird mit den Wörtern aber eine bläuliche Farbe oder irgend eine üble Nebenbedeutung bezeichnet, wie bei sich erst allmählig violett färbenden Trauben oder der (fehlerhaften) blauen Milch. — Auct. ad Herenn.

2, 5, 8. Si tumore et livore decoloratum corpus est mortui, significat eum veneno necatum. — Vgl. Virg. Aen. 6, 320. — Catull. 17, 11. Quendam municipem meum de tuo volo ponte | ire praecipitem in lutum per caputque pedesque, | verum totius ut lacus putidaeque paludis | lividissima maximeque est profunda vorago. — Hor. carm. 2, 5, 10. Tolle cupidinem | immitis uvae: jam tibi lividos | distinguet autumnus racemos | purpureus vario colore. — Arist. h. an. 3, 16 fin. τῶν δὲ γυναικῶν τὸ πελιδνότερον γάλα βέλτιον τοῦ λευκοῦ τοῖς τιτθενομένοις. — Selbst bei den erst reifenden Trauben bezeichnet *lividus* übrigens keine reine Farbe, da das violette zuerst sehr unrein, mit grün gemischt, auftritt. So liegt es ganz nahe, dass z. B. auch die Leber, zu den braunen Eingeweiden gehörend, übrigens mit bläulichen Adern durchzogen, als *πελιδνός* bezeichnet wird wenn sie zwischen sonstigem Fleisch mit roten Muskeln liegt, so Alexis b. Athen. 3, 68. κρεῖδι' ἄττα, ποδάρια, ῥύγχη τινά, | ὠτάρι' ὕει', ἡπάτιον ἐγκεκαλυμμένον· | αἰσχύνεται γὰρ πελιδνὸν ὃν τῷ χρώματι. Und überhaupt die ganze leichenhafte, krankhafte Erscheinung wird durch diese Wörter gekennzeichnet. Luc. dial. mer. 1, 2. τὰ χεῖλη δὲ πελιδνὰ καὶ νεκρικά, καὶ τραχὴλος λεπτός, καὶ ἐπίσημοι ἐν αὐτῷ αἱ φλέβες, καὶ εἰς μακρά. Ein so krankhaftes Aussehn schildern namentlich *livor*, *lividus* und *livere*, und sie werden deshalb geradezu als Synonyma von *invidia*, *invidus* und *invidere* gebraucht, indem sie die Scheelsucht von der allerschlimmsten Seite bezeichnen, wo sie nämlich wie eine böse Krankheit von dem Körper Besitz genommen hat und die bessere Natur verdrängt hat. *Invidere* kann man mit recht im einzelnen Falle, z. B. wo es jemandem gegen sein Verdienst glückt; das *livere* verrät aber die eigene moralische Zerfallenheit schon an der ungesunden Gesichtsfarbe.

3. Πελλός hat die Beziehung auf Farbenwandel eingebüßt und heißt einfach grau, so dass es dem Sinne nach vielleicht ganz mit *τεφρός* übereinstimmt. Wir finden so benannt das schöne blaugrau des gemeinen Reiher, das echte grau der Asche, und das unreine grau im Schafsfelle: Arist. h. an. 9, 17, 1. Phoen. 2, 22. Theocr. 5, 99.

4. Bei Homer bedeutet ὤχρος die Blässe die bei plötzlichem Schrecke oder Furcht eintritt, das Verb dazu ist ὠχρᾶν, „erblassen“; und erst in der Batrachomyomachie, V. 81, wird von dem ὠχρὸν δέμας eines Frosches gesprochen, worunter höchst wahrscheinlich der gelblichbraune Regenfrosch zu verstehn ist. Später bedeutet ὠχρός als Adjektiv jene bleiche Farbe der Wangen, der

Zustand heißt *ὤχρότης*, *ὤχριάν* heißt sich in diesem Zustande befinden, und *ὤχριος* heißt ein Mensch der dauernd diese Gesichtsfarbe hat. Man dachte dabei an ein unreines gelb, hell und ins bräunliche fallend, und späterhin bezeichnet *ὤχρος* diese Farbe überhaupt; *ὤχρα* heißt die bekannte braungelbe Erdart die auch wir zum malen benutzen; und *ἀπωχραίνεσθαι* heißt „vergilben“, d. h. aus der weißen Farbe ins gelbliche übergehen; freilich, wo dies von Früchten ausgesagt wird, wie [Arist.] de col. 5, sagen wir lieber „gelb werden“, da wir unsern Ausdruck nur auf weißes Papier oder auf Wäsche anwenden. — Arist. cat. 6, 11. *οὐ γὰρ λέγονται ποιοί τινες κατ' αὐτάς· οὔτε γὰρ ὁ ἐρυνθριῶν διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι ἐρυνθρίας λέγεται· οὔτε ὁ ὤχριων διὰ τὸ φοβεῖσθαι ὤχρίας.* — Wir sagen „kreideweiß“ vor Schreck werden, und wir sprechen überhaupt von der weißen Gesichtsfarbe unserer Rasse: aber der griechische Ausdruck stimmt mehr mit der Wahrheit überein.

5. Festus erklärt *luridus* durch „lividus, ad nigrorem accedens“. Darnach bezeichnet das Wort eine unreine, ins schwarze übergehende Farbe. Dass man sich den *luror* in der Tat so zu denken hat, zeigt die Anwendung auf lauter unerfreuliche Dinge, welche so ins dunkle übergehende üble Farbtöne haben. Wenn so die Zähne oder die Hautfarbe alter Personen genannt wird, so mag man dabei an das griechische *ὤχρος* denken; aber die Anwendung auf die Galle, dann auf die verfinsterte Sonne und die Unterwelt zeigt doch, dass dunklere Farbtöne mit dem Worte bezeichnet werden. — Hor. 4, 13, 10. *Inportunus enim transvolat aridas | quercus, et refugit te quia luridi | dentes te, quia rugae | turpant et capitis nives.* — Id. epod. 17, 22. *Fugit juventas, et verecundus color | reliquit ora pelle amicta lurida.* — Sen. ep. 95, 16. Von den durch Luxus entkräfteten: *Inde pallor et nervorum vino madentium tremor, et miserabilior ex cruditatibus quam ex fame macies . . . Inde subfusio luridae bilis et decolor voltus etc.* — Plin. ep. 6, 20, 18. Von dem Ausbruche des Vesuv mit Aschenregen: *Tandem illa caligo tenuata quasi in fumum nebulamve decessit: mox dies vere, sol etiam effulsit, luridus tamen, qualis esse cum deficit solet.* — Hor. carm. 3, 4, 74. *Injecta monstris Terra dolet suis | maeretque partus fulmine luridum | missos sub Orcum.* — An einer Stelle, Ov. met. 14, 791, hat man *lurida sulphura* durch blau erklären wollen, und auf die Farbe der Flamme bezogen; aber es wird das anstecken erst nachher erwänt, und man würde unmöglich sagen können „sie steckten den blauen Schwefel an“ in dem Sinne von „sie steckten

den Schwefel an, der mit blauer Flamme brannte“. Und selbst dann würde das Wort noch falsch stehn, da *luridus* nie die blaue Farbe bedeutet. Es kann nur die gelbe Farbe des Schwefels gemeint sein, und *luridus* ist in bezug auf die widerlichen Eigenschaften des Schwefels gesagt.

6. *Pallidus* ist „blass“, *pallor* die „Blässe“; es wird dadurch also der Mangel eines kräftigeren Farbstoffes bezeichnet, oder eines kräftigeren Lichtes. — Plin. n. h. 2, 25, 89. Von Planeten: Easdem breviores et in mucronem fastigatas xiphias vocavere, quae sunt omnium pallidissimae. — Prop. 5, 5, 72. Exequiae fuerant rari furtiva capilli | vincula et immundo pallida mitra situ. Das ist sachlich ἄχρουν, vgl. Arist. h. an. 7, 4, 3. Aber in der Übertragung stimmt *lividus* und *livor* vielmehr mit ὠχρός, da die beim Schrecken eintretende Gesichtsfarbe so genannt; aber auch der verliebte damit bezeichnet wird, da dieser bleich wird von durchwachten Nächten und seelischen Aufregungen. Die Griechen geben also bei jener Übertragung eine bestimmte Farbe an; die Lateiner heben wie wir den Mangel einer frischeren und lebhafteren Farbe hervor. — Cic. Tusc. 4, 8, 19. (definiunt) terrorem metum concutientem, ex quo fit ut pudorem rubor, terrorem pallor et tremor et dentium crepitus consequatur. — Ov. am. 3, 6, 25. Inachus in Melie Bithynide pallidus isse | dicitur et gelidis incaluisse vadis.

51.

Καυνοῦς.
caeruleus.

γλαυκός.
caesius.

1. Von Homer an ist *κυάνεος*, *κυανοῦς* die ganz allgemeine Bezeichnung der blauen Farbe, benannt nach dem gebläuten Stal, *κύανος*, der schon bei Homer in wirkungsvoller Farbenzusammenstellung mit andern Metallen an Rüstungsgegenständen erwähnt wird. Besonders erinnert diese Benennung natürlich an das dunkle, ins schwarze übergehende blau des Stals. Homer nennt so ganz dunkles, schwarzes Har, welches kundige Maler noch jetzt als blauschwarz bezeichnen und mit der entsprechenden Farbenmischung malen; solche Hare vergleicht er auch

geradezu mit dem Rittersporn, *δάκνθος*, Od. 6, 231. 23, 258: eine Art lebhafter Schilderung oder Übertreibung, die namentlich bei Farben-Ausdrücken in allen Sprachen herrscht, z. B. wenn wir von roten Haren sprechen, die doch weder beim Menschen noch bei irgend einem Säugetiere vorkommen: denn selbst der Fuchs ist braun in verschiedenen Farbentönen. Er nennt ferner finstre Wolken so; ebenso lang ausgedehnte Schlachtreihen, die, wie wir sagen würden, „sich in den blauen Nebel verlieren“. So werden bei spätern Schriftstellern namentlich dunkelblaue Gegenstände genannt, z. B. Simon. fr. 74. ἄγγελε κλυτὰ ἕαρος ἀδύοδμου, κυανέα χελιδόϊ. — *κυανοειδής* hat keine wesentlich abweichende Bedeutung, da das Wort nicht so viel besagt als „dem blauen ähnlich“, d. h. bläulich; sondern vielmehr an die Ähnlichkeit mit dem Stale selbst, die sich also auf die Farbe erstrecken muss, erinnert. Es ist jedoch damit das stalblaue gemeint, wie mit dem lateinischen *ferrugineus*.

Caeruleus ist ebenfalls die ganz allgemeine Bezeichnung der blauen Farbe im Lateinischen, erinnert aber nicht, wenn besondere Beziehungen stattfinden, an ein ganz dunkles blau, so dass man also schwerlich dunkelschwarze Hare so nennen könnte. Einige Stellen werden zeigen, dass *caeruleus* nicht einen bestimmten Ton des blauen bezeichnet. Wenn Schlangen so genannt werden, so sind es blaugraue, wie unsere Ringelnatter; auch dabei liegt ein Beispiel vor für die Warheit, dass man die weniger lebhaften Farben gerne durch lebhaftere zu bezeichnen pflegt. Die Sprache des Lebens — nicht die der Wissenschaft — steht auf demselben Standpunkte, wie malende Kinder, welche den Löwen zitronengelb, den Fuchs zinnoberrot, die Ringelnatter eben himmelblau malen. Ich nehme eine Naturgeschichte zur hand, die von Gistel und Bromme, und finde nicht nur jenes Kriechtier blau gefärbt, sondern auch fast die ganze Fledermaus nebst ihren Flughäuten, und so die verschiedensten Gegenstände, die kaum die verlorenste Ähnlichkeit mit dem blauen haben. Ich glaube, solche Übertreibungen zeigen nicht Mangel an Farbensinn: sondern umgekehrt die Fähigkeit, schon den geringen Anflug einer lebhafteren Farbe in einer trüberen Farbe zu erkennen. — Ennius b. Cic. de divin. 1, 20, 41. Quamquam multa manus ad caeli caerulea templa | tendebam lacrimans. Vgl. Ov. met. 14, 814. — Plin. 22, 21, 57. Heliotropi miraculum saepius diximus cum sole se circumagentis etiam nubilo die, tantus sideris amor est; noctu velut desiderio contrahit caeruleum florem. (Die Blume ist blau-violett.) — Virg. Aen. 8, 622.

loricam ex aere rigentem | sanguineam ingentem, qualis cum caerulea nubes | solis inardescit radiis longaeque refulget: die blaueschwarze Wolke wird von der Sonne geröthet. — Ov. met. 3, 38. longo caput extulit antro | caeruleus serpens, horrendaque sibila misit.

2. Γλαυκός ist ein in eigentümlicher Weise unbestimmter Ausdruck. Zuweilen wird nur eine Farbe darunter verstanden, und dies kann nach deutlichen Beschreibungen nur die hellblaue sein. — Arist. gen. an. 5, 1. Vom Meere: τὸ μὲν γὰρ εὐδίοπτον αὐτῆς γλαυκὸν φαίνεται· τὸ δ' ἦττον ὑδατώδης· τὸ δὲ μὴ διωρισμένον διὰ βέθοος μέλαν καὶ κυανοειδές. Dieses Farbenspiel wird bei klarem blauem Himmel richtig sein. — Hdt. 4, 108. Βουδῖνοι δὲ ἔθνος ἐὼν μέγα καὶ πολλὸν γλαυκὸν τε πᾶν ἰσχυρῶς ἐστι καὶ πυρρόν. Das ist die blaue Farbe der Augen, γλαυκότης benannt, die bekanntlich gerade bei Menschen mit blondem oder rötlichem Har (πυρρόν) auftritt. Es galt die Blauäugigkeit nicht für schön, sondern wirkte wol vielfach abschreckend. — Ter. Heaut. 5, 5, 18. So. Gnate mi, ego pol tibi dabo illam lepidam, quam tu facile ames, | filiam Phanocratae nostri. Cl. Rufamne illam virginem, | caesiam, sparso ore, adunco naso? non possum, pater. — Id. Heeyr. 3, 4, 26. Par. At non novi hominis faciem. Pam. At faciam ut noveris: | magnus, rubicundus, crispus, crassus, caesius, | cadaverosa facie. — caesius ist nämlich genau das griechische γλαυκός, und von *glaucus* durchaus nicht verschieden. Man schrieb also z. B. der Minerva *caesii oculi* zu (Cic. de nat. d. 1, 30, 83), indem man γλαυκῶπις nicht deutete als einen Beinamen der Göttin der angeben sollte, dass sie auch in der Finsternis schauen könne gleich den Eulen, sondern späterhin auf die Farbe bezog.

Aber selbst als Bezeichnung der Farbe der Augen sind γλαυκός und *caesius* höchst unbestimmte Ausdrücke. Wir finden διαγλαύσσειν in dem Sinne „hervorleuchten“. — Ap. Rhod. 1, 1281. ἦμος δ' οὐρανὸθεν χαροπὴ ὑπολάμπεται ἥως | ἐκ περατῆς ἀνιοῦσα, διαγλαύσσουσι δ' ἀταρποί, | καὶ πεδία δροσόεντα φαινή λάμπεται αἶγλη κτλ. Ganz offenbar wird dann mit γλαυκιᾶν der feurige Blick der Raubtiere bezeichnet, das leuchten ihrer Augen im Dunkeln. Il. 20, 172. Vom getroffenen Löwen: ἐν δέ τε φοι κραδίη στένει ἄλκιμον ἦτορ, | οὐδ' ἡ δὲ πλευράς τε καὶ ἰσχία ἀμφοτέρωθεν | μαστίεται, ἐφ' ἧ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει μαχέσασθαι, | γλαυκίων δ' ἰθὺς φέρεται μένει. Vgl. Hes. sc. 430. Hier ist eine Beziehung auf die Farbe durchaus ausgeschlossen; und wenn die Augen des Löwen ebenfalls *caesii* genannt werden, so ist zu bemerken, dass sie in

der tat schön braungelb marmorirt sind. — Catull. 45, 7. Ni te perdit amo atque amare porro | omnes sum assidue paratus annos | quantum qui pote plurimum perire, | solus in Libya Indiaque tosta | caesio veniam obuius leoni. — So bedeutet auch beim Menschen *γλανκότης* den unangenehm leuchtenden oder stechenden Blick, den man so schwer ertragen kann. Plut. Sull. 2. τοῦ δὲ σώματος αὐτοῦ τὸ μὲν ἄλλο εἶδος ἐπὶ τῶν ἀνδριάντων φαίνεται, τὴν δὲ τῶν ὀμμάτων γλανκότητα δεινῶς πικρὰν καὶ ἄκρατον οὔσαν ἢ χροῖα τοῦ προσώπου φοβερωτέραν ἐποίει προσιδεῖν.

Wenn wir nur die Anwendung von *γλανκός* und *caesius* auf die Augen beachten: so können offenbar die beiden Bedeutungen „leuchtend oder glimmend“ und „blau“ nur darin eine Verwandtschaft zeigen, dass man in beiden Fällen einen unheimlichen und gewissermaßen abschreckenden Eindruck bezeichnen wollte. Die beiden obigen Stellen aus Terenz zeigen, dass blaue Augen diesen Eindruck machten. Soll die Farbe der Augen also unzweideutig angegeben werden, so kann dies nur durch *κvanoυς* oder *caeruleus* geschehn; mit *γλανκός* und *caesius* wird nur der unheimliche Eindruck geschildert welchen Augen machen die für das Gefül des anschauenden eine widerliche Farbe oder ein unheimliches Leuchten zeigen. So beschreibt Plinius, nat. hist. 8, 21, 74—75 eine wilde Stierart mit *oculi caerulei* und ein Fabeltier mit *oculi caesii*. Manche Pferde sollen Augen dieser Art haben, nach Plin. n. h. 11, 37, 141 (auch anderweitig erwähnt); man wird dabei nicht an hellblaue Augen zu denken haben, wie sie namentlich blonde Kinder haben, sondern überhaupt an hell gefärbte, die auf uns einen unheimlichen Eindruck machen. So unheimlich leuchtend sollen auch die Augen erscheinen bei dem Weissager, wie ihn der göttliche Wansinn ergreift, Virg. georg. 4, 451. Ad haec vates vi denique multa | ardentis oculos intorsit lumine glauco | et graviter frendens sic fatis ora resolvit.

Bekanntlich heißt *γλαύκωμα* der Star, *γλανκοῦσθαι* den Star erhalten, *γλαύκωσις* der Vorgang da der Star sich im Auge entwickelt. Auch diese Ausdrücke geben nur das unheimliche Gefül an, welches man bei dieser Entstellung der Augen empfindet, und zwar bei der eigentümlichen zu hellen Farbe derselben.

Erst wenn die betreffenden Adjektive, namentlich *glaucus* von anderen Gegenständen als den Augen ausgesagt werden, wird damit eine schimmernde, mehr oder weniger hellblaue Farbe bezeichnet. So öfter von den Gewändern der Meer- und Flussgottheiten; von den Weidenblättern, die man als silberig

bläulich-grau in Verhältnis zu andern Blättern bezeichnen kann, Virg. georg. 2, 13; von dem bläulich-grünen Schilf, Virg. Aen. 6, 416 u. s. w. Wenn aber Homer so die Meeresflut nennt, so soll auch damit wol der unheimliche Eindruck geschildert werden, den die bläuliche Flut auf den schauenden macht; und nicht anders ist die Bedeutung des Wortes als Beiwort von Schlangen, Pind. Ol. 8, 37. — Il. 16, 34. *νηλεές, οὐκ ἄρα σόλγε πατήρ ἦν ἱππότα Πηλεΐς, | οὐδὲ Θέτις μήτηρ· γλαυκὴ δὲ σε τίετε θάλασσα | πέτραι τ' ἡλίβατοι, ὅτι σοι νόος ἐστὶν ἀπηνής.*

3. Ganz bestimmte Ausdrücke für verschiedene blaue Farbtöne sind:

ιοειδής, violaceus, blauviolett, wie die Farbe der meisten Veilchenarten ist.

ὕακινθινος, hyacinthinus, dunkelblau (*κυανοῦς, caeruleus*), nach der blauen Farbe des Acker-Rittersporns, *ὕακινθος*, *Delphinium consolida* L., benannt.

ἀέρινος, aëreus, himmelblau.

ὕδατῶδης, cumatilis, wasserblau. Vgl. die Stelle aus Aristoteles zu Anfang von § 2, wo die Farbe als eine solche beschrieben ist, die dunkler ist als das *γλαυκόν*.

Dass auch *κυανοῦς* und selbst *γλαυκός* in bestimmten Zusammenstellungen unzweideutig ihre Farbtöne bezeichnen können, jenes das dunkelste, dieses das hellste blau, ist wol selbstverständlich.

52.

Χλωρός.
viridis.

ποώδης.
herbaceus.

πράσινος.
prasinus.

1. Da *χλόη* das jung aufgesprossene Grün ist, und *χλοάζειν* keimen und sprossen bedeutet: so bedeutet *χλωρός* eigentlich die den ganz frischen Sprossen eigentümliche Farbe, also das lichte gelbgrün, es wird aber dann zur allgemeinen Bezeichnung der grünen Farbe, und stimmt somit in der Bedeutung mit *viridis*, welches aber nicht im besondern das helle gelbgrün bezeichnet. Die besondere Bedeutung wird in bestimmten Zusammenstellungen unzweifelhaft. Dann bezeichnet *ποιώδης* oder *ποώδης* wie *herbaceus* ein mittleres grün; *πράσινος* oder *πρασοειδής*,

prasinus aber das dunkelste grün, welches dem dunklen blau nahe steht. — [Arist.] de col. 5. τὰ γὰρ ὕδατα πάντα χρονίζόμενα κατ' ὁχλὰς μὲν γίνεται χλωρὰ κεραννύμενα ταῖς τοῦ ἡλίου ἀγχαῖς· κατὰ μικρὸν δὲ μελαινόμενα, πάλιν τῷ χλωρῷ μιγνύμενα γίνεται ποιῶδη. — ὕσον δ' ἀπαντλούμενον ἡλιούται, τὸ μὲν ποιῶδες γίνεται διὰ τὸ ξανθὸν τῷ μέλανι κεράννυσθαι· τὸ δὲ μᾶλλον τοῦ ἵγροῦ μελαινομένου, τὸ ποιῶδες γίνεται κατακορὲς ἰσχυρῶς καὶ πρασοειδέες. — Ib. Vom Getreide und andern Gewächsen: μελαινόμενον γὰρ καὶ τῷ χλωρῷ κεραννύμενον γίνεται ποιῶδες. ἀσθενεστέρον δὲ τοῦ μέλανος αἰεὶ γινομένου, πάλιν κατὰ μικρὸν εἰς τὸ χλωρὸν μεταβάλλει χροῶμα, καὶ τὸ τελευταῖον γίνεται ξανθόν. — Plin. n. h. 19, 6, 110. Sectivi (porri) duo genera: *herbaceum* folio incisuris ejus evidentibus quo utuntur medicamentarii; alterum genus *flavidioris* foli rotundiorisque, levioribus incisuris. — Ib. 20, 13, 134. Pythagoras et in hac (ruta) marem minoribus *herbaceique* coloris foliis a femina discrevit; eam *lactioribus* foliis et colore idem oculis noxiam putavit.

Bekannt ist die Homerische Übertragung *χλωρός ὑπαὶ δείους*, die von dem ganz jungen gelbgrün entlehnt ist. Der Vergleich findet sich auch ausgeführt, Sappho 2, 14. ἃ δέ μ' ἵδρως κακχέεται, τρώμος δὲ | πᾶσαν ἄγρει, χλωροτέρα δὲ πολὺς | ἔμμι. Solche recht „starke“ Vergleichen haben auch wir in täglichem Gebrauch. „Er ist quittengelb im Gesicht“. „Er sah aus wie der Kalk an der Wand“. „Seine Nase ist blau wie eine Tremse (Kornblume)“. In diesen Vergleichen ist die Farbe gerade so übertrieben oder geradezu verkehrt angegeben, als in dem griechischen. Es ist lächerlich, daraus Schlüsse auf den Farbensinn zu zihn. — Besonders aber wird *χλωρός* übertragen in der Bedeutung frisch, z. B. vom Honig und Käse, wo man nicht als „gelb“ deuten darf; die Alten erklärten bei dem letzteren (*τυρός*) ganz richtig: ὁ νέος καὶ πρόσφατος. Auch in diesen Übertragungen kam es zu manchen Härten, z. B. Theocr. 14, 70: ποιεῖν τι δεῖ, ἅς γόνν χλωρόν; und bei Gorgias das von Aristoteles getadelte *ἔναιμα καὶ χλωρὰ πράγματα*. — Wo aber solche Übertragungen nicht vorliegen, sondern wo offenbar nur von der Farbe gesprochen wird: da kann auch unter *χλωρός* keine andere als die grüne verstanden werden. Wenn z. B. bei Soph. Ant. 1133. *χλωρὰ ἀκτὴ* das grüne Gestade ist: so ist auch Aj. 1064. *χλωρὰ ψάμαθος* der grüne (mit Gras bewachsene) Sand, der grüne Strand. Ich sehe gar nicht ein weshalb das trostlose der Lage bei einem den wilden Tieren ausgesetzten besonders durch den *faulen* Sand hervorgehoben wird, wie ein Heraus-

geber meint. Es ist gerade ebenso schrecklich, wenn ein noch blutjunger Mensch bereits „ins Gras beißen“ muss, als wenn er auf den kalen Sand niedergestreckt wird. Ich glaube, das um die Leiche herum lustig sprossende Leben verschärft vielmehr den Gegensatz; und ich wüsste kaum, wie ein Dichter sich veranlasst sehen sollte, ein so unschönes Bild anzuwenden, wie es Sophokles hier getan haben müsste. Wir müssen vielmehr, wenn eine Bezeichnung nicht mit den in der modernen Sprache gebräuchlichen Redewendungen stimmt, uns hüten sofort durch unberechtigte Deutung eine solche Übereinstimmung herzustellen.

Theophrast hat, vermutlich wegen der zu zahlreichen Übertragungen von χλωρός, für die Bedeutung „grün“ das ganz unzweideutige Wort χλοερός gewält.

2. Besondere Farbentöne werden bezeichnet durch:

πιττάκινος, *psittacinus*: papageigrün. Es ist das ein ganz lebhaftes helles grün, etwa wie das schweinfurter grün, welches im wesentlichen arsenigsaurer Kupferoxyd ist.

θαλασσοειδής, *thalassinus*: meergrün. Man kann bestimmen als ein grün welches einen gewissen Ton von violett hat. Erwänt wird die Farbe bei kostbaren Kleidern neben anderen schönen und lebhaften Farben.

ύάλινος, *hyalinus*: glasgrün. Es ist das ein weniger lebhaftes grün, mit einem Anklang an braun; wir pflegen es gewöhnlich als „olivengrün“ zu bezeichnen.

ιώδης, *aeruginosus*: rostgrün. Bei Hippokrates häufig auf die ἐμέσματα und διαχωρήματα angewandt, denen viel Galle beigemischt ist; ebenso das lateinische Wort von den sputa. Es wird also mit diesen Wörtern ein unreines und keineswegs lebhaftes oder schönes grün bezeichnet.

galbinus: gelbgrün, das eigentliche χλωρός.

53.

Ξανθός.
flavus.

ξουθός.
fulvus.

μήλινος.
luteus.

1. Es ist höchst merkwürdig, dass sowol die lateinische wie die griechische Sprache zwei von demselben Stamme gebildete

Synonyme für die gelbe Farbe besitzt, von denen das mit dem reineren Vokal (ξανθός und *flavus*) die umfassende Bezeichnung für die gelbe Farbe ist, und der Hauptsache nach die reinen Stufen bezeichnet; das mit dem dunkleren Vokal aber (ξουθός und *fulvus*), durchschnittlich die unreineren Farbentöne angibt.

2. Ξανθός bezeichnet die gelbe Farbe in allen Abstufungen, auch die Farbe der Flamme und des Goldes; weniger genau wird damit die blonde Harfarbe, aber wol in etwas ausschmückender Weise auch gelegentlich die braune Farbe, z. B. des Adlers (Arist. h. an. 9, 22, 3) und der Kühe bezeichnet (Pind. Pyth. 4, 149). *Flavus* ist nur gelb oder blond: die weiter gehenden Übertragungen sind ausgeschlossen, wenn man von dem *pudor flavus* bei Sen. Phaedr. 660 absieht, da in den Tragödien dieses Dichters ja überhaupt eine schwülstige Sprache herrscht. — [Arist.] de col. 1. ἄλλα τῶν χρωμάτων ἐστὶν ὅσα τοῖς στοιχείοις συνακολουθεῖ, οἷον πῦρ καὶ ἀέρ καὶ ὕδατι καὶ γῇ. ἔηρ μὲν γὰρ καὶ ὕδωρ καθ' ἑαυτὰ τῇ φύσει λευκά, τὸ δὲ πῦρ καὶ ὁ ἥλιος ξανθά. — Ib. 5. τὰ δὲ φύλλα τῶν πλείστων δένδρων τὸ τελευταῖον γίνεται ξανθά. — Durch philosophische Lehren darf man sich am wenigsten bei Bestimmung der Farben irrig machen lassen. So meint Plato, Tim. 68 B., dass gelb aus der Mischung von rot und weiß entstehe: wobei der sinnliche Eindruck nicht geleitet hat. Dieser ist für uns maßgebend, weil er für die Sprache maßgebend ist, in der z. B. blaugrün und gelbgrün unterschieden wird, indem man von der Anschauung ausgeht, grün sei eine aus blau und gelb gemischte Farbe.

3. Ξουθός ist das eigentliche Wort für die braune Farbe, und besonders findet man Nachtigal und Biene mit diesem Worte bezeichnet. — Soph. fr. Polyid. λίπος τ' ἐλαίας καὶ τὸ ποικιλώτατον | ξουθῆς μελίσσης κηρόπλαστον ὄργανον. — Ar. av. 744. Von der Nachtigal: δι' ἐμῆς γένους ξουθῆς μελέων | Πανὶ νόμους ἱερούς ἀναφαίνω. Es ist jedoch der griechischen Sprache eigentümlich, schnelle Bewegungen mit Farbenerscheinungen zu verwechseln. (Vgl. αἰόλος, βαλίός, ἀργός, πολίός, πορφυροῦς; μαρμαρύσσειν.) Nun erscheinen mehrfarbige Dinge, schnell umgedreht in einem schmutzigen braun. Schon in der letzten Stelle ist es viel natürlicher, an den sich wirbelnd bewegendem Unterschnabel der Nachtigal zu denken, als an braune Farbe, durch welche sich der Schnabel keineswegs auszeichnet. Unzweifelhaft aber wird die Sache, wenn die stalblaue Schwalbe oder gar der Wind so genannt werden. — Babr. 118. ξουθή χελιδών, ἥ πάροις ἀνθρώπων, |

ἥρος καλὴν ἠϋθέτιζεν ἐν τοίχῳ. — Chaerem., Ath. 13, 88. κόμαι δὲ κηρόχρωτες ὡς ἀγάλματος | ἀντοῖσι βοστρύχοισιν ἐκπεπασμένον | ξονθοῖσιν ἀνέμοις ἐνετρύφων φορούμεναι.

Das Bedeutungs-Gebiet von *fulvus* ist weit umfassender. Es umfasst das von *flavus* mit, so dass z. B. das Gold und die Sterne ebenfalls so genannt werden; nur denkt man nicht an ein blasses gelb, da in einer anzuführenden Stelle nicht von *cera fulva* die rede ist, wie es nach den Angaben der Wörterbücher erscheint, sondern von Wachs „so *fulvus* wie möglich“, d. h. möglichst gesättigt gelb. Auch der rötlichgelbe Wein heißt so; dann aber blondes Har wie das Fell des Löwen, des Wolfes, der Kuh und das Gefieder des Adlers. Man muss also bestimmen: *fulvus* bedeutet gelb in allen Stufen, mit Ausnahme der ganz blassen, und mit allen Übergängen ins braune, und das braune selbst. — Mart. 14, 12. Non nisi de flava loculos implere moneta | non decet; argenteum vilia ligna ferant. — Plin. n. h. 14, 9, 80. Colores vinis quattuor: albus, fulvus, sanguineus, niger. — Tibull. 2, 1, 88. Ludite, jam Nox jungit equos, currumque sequuntur | matris lascivo sidera fulva choro. — Hor. carm. 4, 4, 14. Qualemve laetis caprea pascuis | intenta fulvae matris ab ubere | jam lacte depulsum leonem | dente novo peritura vidit. — Plin. 21, 14, 83. Optuma (cera) quae punica vocatur, proxima quam maxime fulva odorisque mellei. — Ib. 22, 5, 9. siquidem donatus bovem album Marti immolavit, et centum fulvos qui ei virtutis causā dati fuerant simul ab obsessis.

Im Griechischen wird der gelbe Wein durch κίρρος bezeichnet, andere Gegenstände von ähnlicher Farbe durch κίρροειδής. Da aber Hippokrates nur drei Farben beim Wein unterscheidet: λευκός, κίρρος und μέλας: so muss bei ihm wenigstens κίρρος noch den helleren und mehr bräunlichen Rotwein mit umfassen, so dass hier *fulvus* eine schärfer abgegrenzte Farbe bezeichnet.

4. Μήλινος, *quittengelb*, ist ein ganz gesättigtes gelb, mit einem Stich ins rote, wie denn überhaupt alles dunklere gelb in diese Farbe übergeht. Es ist benannt nach den κνδώνια μῆλα. Eine Farbe die dieser ziemlich nahe kommt heißt μηλινοειδής.

Es entspricht *luteus*, nach dem Wau oder Gilbkraut (lutum) benannt, welches Gellius 2, 26 als ein gelb mit Übergang ins rote, also orange-gelb, schildert. Entscheidend für die eigentliche Bedeutung des Wortes ist, dass das Eigelb auch *lutum* heißt, ferner dass in sachgemäßer Beschreibung die zuerst sich färbende Rosenknope so genannt wird, und dass dem Morgenrote diese Farbe

zugeschrieben wird. Die Bezihung des Wortes auf den Schwefel bei Ov. met. 15, 351 muss deshalb als eine Übertreibung betrachtet werden; und der *luteus pallor* bei Hor. epod. 10, 16 ist offenbar ein absichtlicher Scherz. — Plin. n. h. 21, 4, 14. Germinat (rosa) omnis primo inclusa granoso cortice, quo mox intumescente et in viridis alabastros fastigato paulatim rubescens dehiscit ac sese pandit in calyces medio sui stantis complexa luteos apices. — Virg. Aen. 7, 26. Jamque rubescebat radiis mare et aethere ab alto | Aurora in variis fulgebat lutea bigis.

5. Κρόκινος, κρόκεος, *croceus* ist ein gesättigtes, nicht ins rötliche fallendes reines gelb. Daher folgende Farbenzusammenstellungen. Democr. Eph. b. Ath. 12, 29. τὰ δὲ τῶν Ἰώνων (ἱμάτια) ἰοβαφῇ καὶ πορφυρᾷ καὶ κρόκινᾳ χόμιβοις ὑφαντά: „blau, purpurrot und rein gelb“; dann: καὶ σαράπεις μήλινοι καὶ πορφυροὶ καὶ λευκοί, οἱ δὲ ἀλιουργεῖς: „orange-gelb, purpurrot, weiß“: denn offenbar würde ein echtes gelb von dem weißen kaum abstechen, und die Zusammenstellung der Farben wäre eine wirkungslose.

Blassgelb ist θάψινος, später auch θειώδης, *sulfureus*, „schwefelgelb“ genannt. — Callix. Rhod. b. Ath. 5, 28. (ἄγαλμα) ἐνδεδνὸς θάψινον χιτῶνα χρυσοποίκιλον. Offenbar würden die Goldstickereien auf irgend dunkelgelbem Grunde kaum gesehen werden.

χρυσοῦς, χρυσοειδής, *aureus*, unser „goldgelb“, eigentlich mit Metallschimmer. — [Arist.] de col. 3. τὸ δὲ χρυσοειδὲς γίνεται ὅταν τὸ ξανθὸν καὶ τὸ ἡλιώδες πικνωθῇ ἐς ἰσχυρῶς στίλβη.

κηρόχρως, *cereus*, „wachsgelb“, durch den eigentümlichen Wachsschimmer ausgezeichnet.

6. Ins braune fallen:

ὠχρός, *silaceus*, „ockergelb“, s. Kap. 50, 4.

παρώας, *gilvus*, das letzte von Isidor bestimmt als „color melinus subalbidus“, „isabellgelb“, sind Farbenbezeichnungen für hellgelbe Pferde. — Varro sat. Men. 63, 13. Equi colore dispares item nati: | hic badius, iste gilvus, ille murinus. — *badius* erklärt man als „kastanienbraun“.

buxeus ist ein besonderer Ausdruck für eine bräunliche, unreine Farbe, der ähnlich welche Buchsbaumholz hat. — Die Farbe ist daraus kenntlich, dass man sie den Entenschnäbeln zuschreibt, dann dem Nashorn (Plin. n. hist. 8, 20, 71); und dass man unsaubere Zäune so nennt. — Varro sat. Men. 82, 21. Neque agipennes anates, tremipedas, buxeis rostris pecudes. — Mart. 2, 41, 7. Tu puella non es, | et tres sunt tibi, Maximina, dentes, | sed plane piceique buxeique.

54.

ἔρυθρός.
ruber.πυρρός.
rutilus.πορφυρεός.
purpureus.

1. Wir sahn im vorigen Abschnitt, dass die Griechen in dem gelben viele Farbentöne mit begreifen, die wir zu den braunen Stufen rechnen. Umgekehrt werden diese Farben im Lateinischen als Stufen der roten Farbe verstanden. Dass man im Altertum dies Verhältniß in den beiden Sprachen kannte, zeigt Vitruv. 8, 3: Quoniam in campis Trojanis proxime flumen armenta *rufa* et pecora leucophaea nascuntur, ideo id flumen Ilienses *Xanthum* appellavisse dicuntur. Im Deutschen ist dasselbe Verhältniß wie im Lateinischen: ein lebhaftes braun wie das des Fuchses und der Kühe pflegen auch wir als rot zu bezeichnen, während die Griechen es zu dem gelben rechnen; in den ungebildeten Ständen genügt aber schon ein viel geringerer Anklang an das rote, um diesen Namen als Bezeichnung dafür zu gebrauchen.

ἔρυθρός bezeichnet allgemein die rote Farbe, und ist schon bei Homer die Bezeichnung für die Farbe des roten Weines, während er das Blut μέλας nennt, ein lebhaft hervorhebender Ausdruck, da das vergossene, geronnene Blut in dickeren Klumpen allerdings in diese Farbe übergeht. Doch bezieht sich ἐρυθθαίνεσθαι „erröten“ und ἐρεύθειν „rot färben“ auch bei ihm auf das Blut. In Prosa bezieht sich ἐρυθραίνειν (trans.) und ἐρυθραίνεσθαι (intr.) auf jedes rot werden oder erröten durch irgend einen natürlichen Vorgang. — Il. 10, 484. τῶν δὲ στόνος ὄρνυτ' ἄφεικῆς | ἄορι θεινομένων, ἐρυθθαίνετο δ' αἵματι γαῖα. — Il. 11, 394. ὁ δέ θ' αἵματι γαῖαν ἐρέυθων | πύθεται, οἶωνοὶ δὲ περὶ πλέες ἤε γυναιῖκες.

Ruber ist der eigentliche Ausdruck für „rot“ im Lateinischen, und nicht leicht wird damit ein brauner Gegenstand bezeichnet, doch kann ein lebhaftes gelb, wie das saffrangelbe in dichterisch übertreibender Schilderung noch als *rubrum* bezeichnet werden, Ov. am. 2, 6, 22. Wir finden alle Stufen des roten damit bezeichnet, vom purpurroten, blutroten und scharlachroten bis zum orangeroten (bei der Morgenröte). Wenn Hare so genannt werden, so sind sicher die „dunkelroten“ damit gemeint, und der Ausdruck erweist sich als ein keineswegs rühmend hervorhebender. — Mart. 5, 8, 5.

Phasis purpureis ruber lacernis. — Hor. epod. 17, 51. et tuo | cruore rubros obstetrix pannos lavit. — Id. sat. 2, 6, 102. cum ponit uterque | in locuplete domo vestigia, rubro ubi cocco | tincta super lectos canderet vestis eburnos. — Prop. 4, 12, 16. quos Aurora suis rubra colorat equis. — Mart. 12, 54. Crine ruber, niger ore, brevis pede, lumine laesus, | rem magnam praestas, Zoïle, si bonus es.

Für „rot werden“, „sich röten“ ist *rubescere* der allgemeine Ausdruck; *erubescere* bedeutet das erröten, meistens ein Zeichen der Scham.

2. Πυρρός bedeutet die rotbraune Farbe der Hare beim Menschen und den Tieren, in ihren verschiedenen Abstufungen. Auch die rotbraune Gesichtsfarbe mancher Völker, oder die bei starkem Husten u. dgl. sich zeigende heißt so. — Hdt. 4, 108. Βουδῖνοι δὲ ἔθνος ἔδν μέγα καὶ πολλὸν γλαυκὸν τε πᾶν ἰσχυρῶς ἔστυ καὶ πυρρόν. — Ar. eq. 900. οὐ γὰρ τόθ' ὑμεῖς βδεόμενοι δῆπον ἔγενεσθε πυρροί; Hippocr. p. 292, 44. πυρρόν τὸ Σκυδικὸν γένος διὰ τὸ ψῦχος, οὐκ ἐπιγενομένου ὀξέος τοῦ ἡλίου· ὑπὸ δὲ τοῦ ψύχους ἡ λευκότης ἐπικαίεται καὶ γίνεται πυρρή. Nach Stellen wie diese ist offenbar die Erklärung des Galenos, περὶ κρίσεων 1, p. 397, 26, wonach das πυρρόν ein blasses gelb sein soll, falsch.

3. Zahlreich sind die lateinischen Wörter welche das braunrote in seinen verschiedenen Stufen bezeichnen.

Rubicundus scheint die besondere Bedeutung zu haben *gebräunt, gerölet*, z. B. durch den Sonnenschein, und also eigentlich bezogen zu werden auf an sich hellere Gegenstände, welche die dunklere Färbung angenommen haben. So von dem Mond, der durch Nebelmassen einen roten Schein angenommen hat, von dem Getreide welches zur Zeit der höchsten Reife in ein dunkleres braun übergeht, besonders aber von der durch die Sonne gebräunten Gesichtsfarbe. — Plin. n. h. 18, 35, 347. Proxima sint jure lunae praesagia. . . Si splendens exorta puro nitore fulsit, serenitatem; si rubicunda, ventos; si nigra, pluvias portendere creditur. — Virg. georg. 1, 297. Nec rubicunda ceres medio succiditur aestu, | at medio tostas aestu terit area fruges. — Plaut. pseud. 4, 7, 120. Rufus quidam, ventriosus, crassis suris, subniger, | magno capite, acutis oculis, ore *rubicundo*, ad modum | magnis pedibus. *Rufus* bezieht sich auf das Har. Hinsichtlich des *rubicundus* vergleiche man Ov. med. fac. 13, eine Stelle die man ganz richtig erklärt hat durch Hor. epod. 2, 41. Auch Kornelkirschen, die sich ja allmählig am Baume röten, werden passend so genannt, Hor. ep.

1, 16, 8; selbst braun gebrannte Töpferware scheint ganz entsprechend so genannt, Mart. 14, 114. Aber braunrote Hare, solche Kleider oder von vornherein so gefärbte Erde scheinen nicht *rubicundus* genannt worden zu sein.

Rufus erscheint als ein besonderer Ausdruck für lebhaft rotbraune („rote“) Hare, wie sie beim Menschen wenig Beifall finden. Vgl. obige Stelle aus dem Pseudolus, dann Ter. Heaut. 5, 5, 17. So. Gnate mi, ego pol tibi dabo illam lepidam, quam tu facile ames, | filiam Phanocratae nostri. Cl. Rufamne illam virginem, | caesiam, sparso ore, adunco naso? non possum, pater. — Mart. 6, 39, 18. Duae sorores, illa nigra et haec rufa, | Croti choraulae villicique sunt Carpi (unter Schilderungen von lauter garstig hässlichen Kindern).

Russus oder *russeus* scheint eher die *braunrote* Farbe zu bedeuten, welche also dem echt roten näher liegt als dem rein braunen. Wenn man durch Mischung von Zinnoberrot und chinesischer Tusche eine Farbe herstellt die dem sinnlichen Eindruck nach genau die Mitte dieser beiden Farben bildet, so würde dieses braun als ein „reines“ bezeichnet werden können. Wir finden mit *russus* das Zanfleich bezeichnet, Catull 39, 18; dann ist es eine bestimmte Farbe der Pferde, Pall. 4, 13; endlich finden wir *tunicac* und *fasciae* so benannt, wobei man jedenfalls an eine recht schöne Farbe denken muss. Vopisc. Aurel. 13. Petr. sat. 27. Lucr. 4, 73. Ein reines rot kann jedoch nicht damit gemeint sein.

4. Zwei Wörter bedeuten ein solches braun, welches dem roten nicht zu nahe liegt.

Rubidus ist ein mehr dem schwarzen als dem roten sich annäherndes braun. Gellius 2, 26, 14 bestimmt: *Rubidus* autemst rufus atrior et nigrore multo inustus; *luteus* contra rufus color est dilutior. — Wir finden so die dunkle Gesichtsfarbe von Leuten benannt die dem Trunke ergeben sind, dann wird *panis rubidus* bei Plaut. cas. 2, 5, 1 und sonst erklärt durch *iterum coctus*, also Zwieback, so dass die dunkelbraune Farbe der Brotkruste also verstanden wird.

Rutilus kann nur das goldblonde, rötlichblonde Har, nicht das eigentliche „fuchsrote“ Har genannt sein. Denn wir finden es zur Bezeichnung des blonden Hares der Deutschen one dichterische Hervorhebung angewandt; finden es nicht wie *rufus* in verächtlicher Weise auf das Haupthar angewandt, sondern z. B. in der Schilderung einer profetischen Jungfrau, die dadurch keineswegs als hässlich bezeichnet werden soll, und selbst durch *fla-*

vescere näher bestimmt; endlich wird so die Mäue des Löwen genannt. — Tac. Germ. 4. Unde habitus quoque corporum quamquam in tanto hominum numero idem omnibus: truces et caerulei oculi, rutilae comae, magna corpora et tantum ad impetum valida. Ov. met. 2, 635. Ecce venit rutilus humeros protecta capillis | filia Centauri, quam quondam nympha Chariclo | fluminis in rapidi ripis enisa vocavit | Ocyrhoën. Non haec artes contenta paternas | edidicisse fuit: fatorum arcana canebat. — Ib. 6, 715. Barbaque dum rutilus aberat subnixa capillis, | inplumes Calaisque puer Zetesque fuerunt. | Mox pariter pennae ritu coepere volucrum | cingere utrumque latus, pariter *flavescere* malae. — Catull. 63, 83. Face cuncta mugienti fremitu loca retonent, | rutilam ferox torosa cervice quate jubam. — Nun wird aber auch das Gold als *rutilus* bezeichnet, die Flamme und das Feuer überhaupt, und der Planet Mars wird durch diese Farbe von den übrigen Sternen unterschieden (Cic. de rep. 4, 17, 17), und das Verbum *rutilare* bedeutet geradezu wie Gold funkeln oder wird von einer Flamme oder dem Blitz ausgesagt. Hiernach ist *rutilus* ursprünglicher die Bezeichnung für lebhaft metallisch oder feurig funkelnde gelbrote Farben, gleich *φλόγιμος* etwa und *flammeus*, ist dann zunächst in übertreibender Weise auf jene falen Farben angewandt, und so zum stehenden Ausdruck für dieselben geworden. Wenn gelegentlich der Kamm des Huns (Colum. 8, 2 med.) oder selbst das Blut so genannt wird: so sind das starke Hervorhebungen durch welche eine zu lichte und scheinende Farbe zugeschrieben wird.

Spadix (eigentlich die Fruchtraube der Dattelpalme) wird bei Gell. 2, 26 dem reinen purpurrote gleichgestellt. Doch kann keine bestimmte Farbe darunter verstanden sein, da die *spadices equi* bei Virg. georg. 3, 81 von Servius als *badii* erklärt werden. Die Früchte zuerst grün, dann sich rötend, endlich wol, überreif in braunrot übergehend, sind weniger geeignet als Farbenbezeichnung zu dienen; die getrockneten Datteln, welche wir durch den Handel erhalten, sind bekanntlich braun, und darnach ist one Zweifel die Farbe der Pferde benannt.

5. Genauere Ausdrücke für echt rote Farbentöne mit Übergang ins gelbe sind:

αἵμαχρῶδης, bei Dichtern auch *δαφινός*, *δαφινεός*, *sanguineus*, blutrot, bezeichnet ein dunkles, dem braunen sich näherndes rot.

κινναβαρίνος, zinnoberrot, ziemlich dunkel, bezeichnet ein

aus Drachenblut (dem Saft einer afrikanischen Frucht) oder aus wirklichem Zinnober (ἄμμιον bei Diosc. 1, 110) hergestelltes rot, welches immerhin schon eine leise Annäherung an das gelbe zeigt, aber von uns nicht so empfunden oder aufgefasst wird.

κόκκινος, *coccinus*, scharlachrot, ist ein sehr lebhaftes, aber dem gelben sich noch etwas mehr näherndes rot. Die Farbe der κόκκοι wird auch als φοινικοῦς bezeichnet.

μίλτινος, μιλιώδης, *miniacus*, mennigrot, ebenfalls ein lebhaftes, aber helleres rot, nähert sich noch mehr dem gelben, so dass es den Übergang in die orangerote Farbe bildet. Mit Mennige (μίλτος), im wesentlichen Blei-Hyperoxyd, werden noch jetzt namentlich die Eisenteile der Schiffe angestrichen, wie überhaupt eiserne Sachen die im Freien gegen Rost geschützt werden sollen; daher die Homerische Bezeichnung der Schiffe als μιλοπάρογοι. Man schminkte sich in der Tat oft mit Mennige! Vgl. Eubul. b. Ath. 13, 6. Xen. oec. 10, 5.

φλόγινος, φλογοειδής, *flammeus*, orangefarbig, umfasst ohne Zweifel die verschiedenen Stufen vom orangeroten bis zum orangegelben.

6. Πορφύρεος, *purpureus*, hängt mit πορφύρειν, „wallen“, „wogen“ zusammen. Das Wort enthält wie unser Zickzack, Sing-sang u. s. w. eine Reduplikation, welche anzeigen soll, dass eine gewissermaßen auf- und abwallende Farbe, das heißt also, eine schillernde vorliegt. Nun findet πορφύρεος bei Homer mehrfache Anwendungen, von denen am lehrreichsten die folgenden sind. Das Meer und die Wogen heißen so; hier kann man aber kaum noch in der Bedeutung „wallend“ auffassen, da hierfür nicht das Adjektiv, sondern vielmehr das Partizip πορφύρων zu setzen gewesen wäre. Es ist also das Meer nach seinem schönen Farbenspiel zwischen smaragdgrün und blaugrün, bis zu schwarz hin, wie dieses durch das Spiel der Wogen erzeugt wird, welches Licht- und Schattenseiten und heller erleuchtete durchscheinende Wogenköpfe herstellt. Es heißt dann der Regenbogen so, Il. 17, 547 sq., nach seinem wundervollen Spiel in allen glänzenden Farben. Befremden könnte nun die Stelle erwecken: Il. 17, 361. ὥς Αἴας ἐπέτελλε πελώριος, αἵματι δὲ χθὼν | δέυετο πορφυρέω, τοὶ δ' ἄγχιστινοὶ ἐπιπιτον. Aber der lebhaft empfindende Dichter erkennt in dem vergossenen Blut, wie es hellrot den Wunden entströmt und bald in schwarzroten Klumpen den Boden bedeckt, eben einen lebhaften Farbenwechsel. Endlich wird die Todesnacht welche vor die Augen des fallenden tritt, so genannt: Il. 5, 83. τὸν δὲ

κατ' ὅσσε | ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος καὶ μοῖρα κραταίη. Der „blutrote Tod“, wie man gedeutet hat, entbehrt ganz des Sinnes. Niemand hat uns bis jetzt geschildert, welche Farbenerscheinung er beim Eintritt des Todes empfand; aber man schloss aus der Erscheinung bei eintretendem Schwindel oder Ohnmacht, und diese malt man im gemeinen Leben ganz trefflich so: „mir wurde grün und gelb vor den Augen“. Diese lebhaftige Farbenerscheinung kann Homer nur gemeint haben mit seinem πορφύρεος θάνατος: und so ist denn das Wort überall in demselben Sinne von dem hineinspielen in eine lebhaftige Farbe angewandt worden. — Wenn Homer nun Kleidungsstoffe, Decken u. s. w. πορφύρεος nennt: so kann er darunter nur die sonst auch als ἀλιπόρφυρος bezeichneten Stoffe gemeint haben, nämlich die mit dem Saft der Purpurschnecke gefärbten, welche die verschiedensten Farbenübergänge vom rein roten bis zum dunklen violett zeigten, und zwar bei guter Beleuchtung schillernd, so dass die Lichtseite rot, die Schattenseite violett war.

Auch mit φοῖνοψ meint Homer keine bestimmte Farbe, sondern den lebhaften Wechsel zwischen hell und dunkel, je nach der Stellung gegen das Licht. So das Meer, welches „funkelt wie Wein“. Auch die βόε φοῖνοπε, die in Il. 13, 703 und Od. 13, 32 erwähnt werden, sind keine „weinfarbig“, d. h. roten: sondern hell und dunkel erscheinend je nach ihrer Stellung gegen das Licht, für den pflügenden. Die Vergleiche welche Homer dort zieht, hätten gar keinen Sinn, wenn sie nur von Rindern mit einer bestimmten Farbe gelten sollten. Man muss sich aber daran gewöhnen, im Altertum mehr den Wechsel und Wandel ausgedrückt zu sehn, als feststehende Eigenschaften, weshalb wir auch schon früher unter anderm fanden, wie grundfalsch die Erklärung von πολίος durch „grau“ ist.

7. Πορφυροῦς ist wie *purpureus* nach Homer die Bezeichnung für alle rein roten Farben ohne einen Stich ins gelbe, mit Übergang bis zum violetten. Die rein rote Farbe wird als φοινικοῦς (bei Dichtern auch φοίνιξ und φοίνισσα) *poeniceus, puniceus, puniceus*; die violette als ἀλουργός oder ἀλουργής, *conchyliatus*(?) bezeichnet. Das Verhältniß dieser Farben wird bereits richtig erkannt aus der Aristotelischen Beschreibung des Regenbogens, meteor. 3, 2. ἔστι δὲ τὰ χρώματα ταῦτα, ἔπερ μόνα σχεδὸν οὐ δύνανται ποιεῖν οἱ γραφεῖς. ἕνια γὰρ αὐτοὶ κεραννύουσι· τὸ δὲ φοινικοῦν καὶ πράσινον καὶ ἀλουργὸν οὐ γίνεται κεραννύμενον· ἡ δὲ ἱρις ταῦτ' ἔχει τὰ χρώματα. τὸ δὲ μεταξὺ

τοῦ φοινικοῦ καὶ πρασίνου φαίνεται πολλάκις ξανθόν. Die natürliche Anordnung der Farbe mit der von Aristoteles gegebenen Bezeichnung ist diese:

| rot. | orange. | gelb. | grün. | blau. | indigo. | violett. |
|------------|---------|-----------|-------|-------|-----------|----------|
| φοινικοῦν. | | πράσινον. | | | ἐλουργόν. | |
| rot. | | grün. | | | violett. | |

So erscheinen dem Auge des unbefangenen Schauers meist nur 3 Zonen: die übrigen Farben bilden die Übergänge dieser drei Farben zu einander. Erst wenn vermittelt der gelben Übergangsfarbe nach rot grün erscheint, wird man einen scharfen Wechsel gewar, und dann erst wieder beim violetten. So ist durch diese kurze Beschreibung die Bedeutung von φοινικοῦς und ἐλουργός vollkommen festgestellt. Auch Xenophanes teilt wie Aristoteles ein, bezeichnet aber das grüne durch χλωρός.

Die mittlere Stufe der Purpurfarben wird durch οἰνωπός bezeichnet, etwa „rotviolett“. [Arist.] de col. 5 fin. von Datteln und Trauben: καὶ γὰρ οὗτοι ἐνίοτε μὲν πρῶτον γίνονται φοινικοῖ· τοῦ δὲ μέλανος ἐν ἑαυτῷ συνισταμένου μεταβάλλονται εἰς τὸ οἰνωπόν· τὸ δὲ τελευταῖον γίνονται κυανοειδεῖς, ὅταν ἤδη τὸ φοινικοῦν πολλῶ καὶ ἐκράτῃ μέλανι μιχθῇ.

Mit „rosenrot“, ῥόδεος und *roseus*, bezeichnet man das reine, sonst φοινικοῦν benannte rot, wenn es nicht allzu gesättigt auftritt; es hat wol durchschnittlich einen Stich mehr ins blaue. Mit diesem rot und dann blau wird echtes violett erzeugt. Die besonderen Farbenbezeichnungen von gelb über rot und violett bis zu blau sind, abgesehen von den unreinen Farben, in der Ordnung wie sie in einander übergehen:

| | |
|-------------------------|--|
| θάψινος, sulfureus | } ξανθός, flavus. |
| κηρόχρως, cereus | |
| κρόκινος, croceus | |
| χρυσοῦς, aureus | |
| φλόγινος, flammeus | } ἐρυθρός I, rufus I: rot mit gelbem Farbenton. |
| μίλτινος, miniacus | |
| κόκκινος, coccinus | |
| κινναβάρινος | |
| αἵμαχροῶδης, sanguineus | |
| φοινικοῦς, puniceus | } πορφυροῦς, purpureus (ἐρυθρός II, rufus II): rot zum violetten übergehend. |
| ῥόδεος, roseus | |
| οἰνωπός | |
| ἐλουργός, conchyliatus | |

| | |
|----------------------------------|-------------------------------|
| <i>ιοειδής</i> , violaceus | } <i>κυανοῦς</i> , caeruleus. |
| <i>ὑακίνθινος</i> , hyacinthinus | |
| <i>ἀέριος</i> , aëreus | |
| <i>ὕδατώδης</i> , cumatilis | |
| <i>κυανοῦς</i> , ferrugineus | |

55.

Ἄηρ.
aër.

ὁμίχλη.
nebula.

1. Das Dasein der Luft erkennt auch der roheste Naturmensch theils aus den Winden, theils aus dem Vorgange des atmens. In dem Nebel glaubt er eine verdichtete Luft zu erkennen, oder Luft welche im begriff ist sich in Wasser zu verwandeln; oder umgekehrt Wasser, welches sich in Luft verwandelt, Hes. op. 549. Der ersteren Anschauung begegnen wir auch bei Homer. Ihm ist ἄηρ der allgemein über die Erde ausgegossene Nebel, wie er sich bei einem Überblicke weiter Flächen als bläulicher Schleier gleichsam kundgibt, der die ferner liegenden Gegenstände verdunkelt; namentlich wenn man die lichten Regionen oberhalb der Wolken, den αἰθήρ vergleicht, so erscheint die ganze untere Luft als dieser verdunkelnde Nebel. — Il. 14, 288. ἔνθ' ἵππος μὲν ἔμεινε πάρος Διὸς ὅσσε φιδέσθαι, | εἰς ἐλάττην ἀναβάς περιμήκετον, ἢ τότ' ἐν Ἰδῇ | μακροτάτῃ πεφνυῖα δι' ἡέρος αἰθέρ' ἵκτανεν. — Il. 5, 861. οἷη δ' ἐκ νεφέων ἑρεβεννὴ φαίνεται ἄηρ | καύματος ἐξ ἀνέμοιο δυσαφέος ὀρνυμένοιο, | τοῖος Τυδεΐδῃ Διομήδεϊ χάλκεος Ἄρης | φαίνεται ὁμοῦ νεφέεσσιν ἰὼν ἐς οὐρανὸν εὐρύν. — Dieser „allgemeine Nebel“ mag wol sichtlich weite Flächen bedecken, wie z. B. häufig das Meer: aber er bildet keine abgesonderten wolkenähnlichen Massen, weshalb auch nie Staubwolken nach ihm benannt werden. In solchen ἄηρ gehüllt lässt Homer den Odysseus die Stadt der Phäaken ungesehen durchwandern, wobei durchaus nicht an eine einzelne Wolke gedacht werden kann, die ihn umhüllte, sein Erscheinen aber lediglich auffälliger gemacht hätte. Od. 7, 15. καὶ τότ' Ὀδυσσεὺς ὥρτο πόλινδ' ἵμεν· αὐτὰρ Ἀθήνη | πολλὴν ἡέρα χεῦε φίλα φρονέουσ' Ὀδυσῆι, | μὴ τις Φαίηκων μεγαθύμων ἀντιβολήσας | κερτομέοι τ' ἐπέεσσι καὶ ἐξερέοιθ' ὅτις εἴη. — Römische Dichter

widerholen lediglich die Homerische Anschauung, und lassen auch ihre Helden durch αἶρ, allgemein ausgebreiteten Nebel, verhüllt werden. Val. Flacc. 5, 400. Virg. Aen. 1, 411.

2. Ὀμίχλη oder ὀμίχλη, *nebula* bezeichnen dagegen eine deutlich abgeschlossene feuchte Masse welche namentlich die untere Luftgegend erfüllt; doch werden auch gelegentlich die Wolken in den Begriff eingeschlossen. Daher auch die Vergleichung anderer die Luft erfüllender fein verteilter Massen, z. B. von Staub. — Il. 13, 336. ὥς δ' ὅθ' ὑπὸ λυγέων ἀνέμων σπέρχουσιν ἄφελλαι | ἥματι τῷ ὅτε τε πλείστη κόνις ἀμφὶ κελεύθους, | οὔτ' ἄμυδις κονίης μεγάλην ἰστέσιν ὀμίχλην, | ὥς ἄρα τῶν ὁμός' ἦλθε μάχη. — Lucr. 5, 253. Principio pars terrarū nonnulla, perusta | solibus adsiduis, multa pulsata pedum vi, | pulveris exhalat nebulam nubesque volantis, | quas validi toto dispergunt aëre venti.

3. Die griechischen abgeleiteten Eigenschaftswörter sind noch zu vergleichen.

Ἡεροφειδής bei Homer zeigt noch eine ursprünglichere Bedeutung des zweiten Theiles der Zusammensetzung. Es bedeutet nämlich „in den Nebel *schauend*“, d. h. in nebelige Ferne sich erstreckend, oder in nebeliger Ferne liegend. Für beide Anwendungen ein Beispiel: Od. 12. 233. ἔνθεν γάρ μιν ἐδέχμην πρῶτα φανεῖσθαι | Σκύλλην πετραίην, ἥ μοι φέρε πῆμ' ἐτάροισιν. | οὐδέ πη ἀθροῆσαι δυνάμην· ἔκαμον δέ μοι ὅσσε | πάντῃ παπταίνοντι πρὸς ἡεροφειδέα πέτρην. — Od. 3, 294. ἔστι δέ τις λισσὴ αἰπεῖά τε εἰς ἄλα πέτρῃ | ἐσχατιῇ Γόρτυνος, ἐν ἡεροφειδέϊ πόντῳ, | ἔνθα νότος μέγα κῆμα ποτὶ σκαλὸν ῥίον ὦθει. Dass die mit dem Worte bezeichneten Gegenstände recht schön sein können, folglich durchaus kein neblig-
es Ansehn haben, zeigt Od. 13, 103. Von einer Höle am Gestade von Ithaka: αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος τανύφυλλος ἐλαίη, | ἀγχόθι δ' αὐτῆς ἄντρον ἐπήρατον, ἡεροφειδές, | ἱρὸν Νυμφάων αἰ νηιάδες καλέονται. Schon bei Hesiod aber geht das Wort in die Bedeutung „neblig“, = von nebeliger Beschaffenheit, über.

Ἡέριος ist „im Morgennebel“. Il. 1, 557. νῦν δ' αἰνῶς δειδοικα κατὰ φρένα μή σε παρείπῃ | ἀργυρόπεζα Θέτις, θυγάτηρ ἄλλοιο γέροντος· | ἡέριγ γὰρ σόλγε παρέξετο καὶ λάβε γούνων. Hier offenbar „zur Zeit des Morgennebels“, unmöglich „in Nebel gehüllt“.

Ἡερόεις, *neblig*, ist bei Homer Beiwort der Unterwelt und der im Westen gedachten dunklen und dämmerigen Gegend. — Mit ὀμιχλώδης ist die Vorstellung der Nässe mehr verbunden als mit unserm „neblig“ und lat. *nebulosus*. Denn ὀμίχλη wird

auf die Wurzel *MIX* zurückgeführt, so dass die ursprüngliche Bedeutung die eines feuchten Geriesel's sein musste. — Tim. Loer. 99 C. καταντά τε καὶ ἀήρ τὸ μὲν καθαρόν καὶ αὔρον, τὸ δὲ νοτερόν καὶ δμυγλῶδες. Vgl. Theophr. c. pl. 6, 18, 3.

56.

Νέφος.

νεφέλη.

nubilum.

nubes.

1. Die lat. Sprache hat einen eigenen Ausdruck für bewölktes Wetter: *nubilum*. — Plin. ep. 2, 17, 7. Ibi omnes silent venti, exceptis qui nubilum inducunt, et serenum ante quam usum loci eripiunt. — Suet. Nero 13. Quem Armeniae regem, . . cum destinato per edictum die ostensurus populo propter nubilum distulisset, produxit quo opportunissime potuit.

2. Νέφος ist die ganze den Himmel umhüllende Wolkenmasse, jedenfalls aber eine große weit ausgedehnte Wolkenmasse, an der eine scharfe Abgrenzung oder Gestalt nicht auffällt. Die einzelne nach Gestalt und Umriss erkennbare Wolke heißt νεφέλη. Das erstere kann deshalb leicht zur Bezeichnung der ganzen oberen Luftgegend werden, namentlich im Plural, auch wenn gar kein Gewölk da ist. — Od. 20, 104. Odysseus bittet Zeus um ein Zeichen: τοῦ δ' ἔκλυε μητιέτα Ζεύς, | αὐτίκα δ' ἐβρόντησεν ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου, | ὑπόθεν ἐκ νεφέων. Ein Weib, welches dieses bemerkt hat, ruft aus, V. 112 sq.: Ζεῦ πάτερ, ὅστε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισιν ἀνάσσεις, | ἧ μὲν γὰρ ἐβρόντησας ἀπ' οὐρανοῦ ἀστερόεντος, | οὐδέ ποθι νέφος ἐστὶ. Auch in der folgenden Stelle kann man nur an die ganze Luftregion denken, wenigstens nicht an einzelne Wolken: Hes. op. 449. φράζεσθαι δ', εὔτ' ἂν γεράνου φωνὴν ἐπακούσης | ὑπόθεν ἐκ νεφέων ἐνιαύσια κεκληγυῖς, | ἥτ' ἀρότιοι τε σῆμα φέρει κτλ. Ferner wird νέφος verglichen mit νεφέλη offenbar mehr an den allgemeinen Nebel denken lassen, one dass man an eine Stelle denkt die er einnam. Ar. nub. 288. Die Νεφέλαι fordern sich einander auf: ἀλλ' ἀποσεισάμεναι νέφος ὄμβριον | ἀθανάτας ιδέας, ἐπιδώμεθα | τηλεσκόπῳ ὄμματι γαῖαν. — Werden bestimmte Gestalten der Wolken erwähnt, so sind das natürlich νεφέλαι; wenn jemand durch die

Luft in ein fernes Land entrückt zu werden wünscht, so wird er diese Reise nur passend mit der einer einzelnen νεφέλη vergleichen können; und einzig dieses Wort passt, wo eine Wolke als eine Person aufgefasst wird. — Theophr. fr. 6, 13. καὶ ὅταν νεφέλαι πόκοις ἑρίων ὅμοιαι ᾖσιν, ὕδωρ σημαίνει. — Ib. 31. αἱ κηλάδες νεφέλαι θέρους ἄνεμον σημαίνουσιν. — Eur. Phoen. 163. ἀνεμώκεος εἴτε δρόμον νεφέλας | ποσὶν ἐξανύσαιμι δι' αἰθέρος | πρὸς ἑμὸν ὁμογενέτορα. — Pind. Pyth. 2, 36. Von Ixion: εὐναὶ δὲ παράτροποι ἐς κακότεατ' ἀθρόαν | ἔβαλόν ποτε καὶ τὸν ἐλόντ'. ἐπεὶ νεφέλα παραλέξατο, | ψεῦδος γλυκὺ μεθέπων, ἄφιδρις ἀνήρ.

Das lateinische *nubes* entspricht zwar eigentlich νεφέλη, aber es umfasst auch den Begriff von νέφος, wofür fast nur in der Dichtersprache *nubila* eintritt. — Ov. trist. 2, 142. Sed solet interdum fieri placabile numen, | nube solet pulsa candidus ire dies (= νέφος). — Hor. carm. 1, 7, 15. Albus ut obscuro deterget nubila caelo | saepe Notus, nec parturit imbres | perpetuo. — Plin. n. h. 2, 62, 153. Praeterea quasdam proprietates quibusdam locis esse, . . . Rhodi et Syracusis numquam tanta nubila obduci, ut non aliqua hora sol cernatur.

Wenn Homer Personen mit Gewölk (νέφος) umgeben lässt, so geschieht es nicht um sie zu verhüllen, sondern um ihnen ein schreckliches Ansehn zu geben: das νέφος, leuchtend, umgibt ihr Haupt, Il. 18, 205. Aber eine einzelne νεφέλη, die wol als Staubwolke angesehen wird, entzieht sie den Blicken anderer. Auch Götter erscheinen in eine solche ἄρορητος νεφέλη gehüllt, Il. 20, 550. Die Natur derselben erklärt sich durch Il. 5, 522. οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ | οὔτε βίας Τρώων ὑπεδείδισαν οὔτε ἰωκάς, | ἀλλ' ἔμμενον νεφέλῃσιν ἐφουκότες, ἄστε Κρονίων | νηνεμῆς ἔστησεν ἐπ' ἀκροπόλοισιν ὄρεσσιν | ἀτρέμας, ὅφρ' εὐδῆσι μένος Βορέας καὶ ἄλλων | ζαχρηῶν ἀνέμων, οὔτε νέφεα σκυόεντα | πνοιῇσιν λιγυρῇσι διασκιδνᾶσιν ἀφέντες: wie die einzelnen sichtbaren Wolken auf einem Punkte feststehn, wenn kein Wind die oberen Nebelmassen zu welchen sie gehören, zerstreut.

Übertragen wird νέφος auf große unübersehbare Scharen, oder auf solche die gewaltig wie ein Unwetter andrängen. Il. 4, 294. τῷ δὲ κορυσσεσθην, ἅμα δὲ νέφος εἵπετο πεζῶν. — Eur. Phoen. 250. ἀμφὶ δὲ πόλιν νέφος | ἀσπίδων πνικτὸν φλέγει | σχῆμα φοινίτου μάχης. So von einem Kriegsungewitter überhaupt. Dem. 18, 188. τοῦτο τὸ ψήφισμα τὸν τότε τῇ πόλει περιστάντα κίνδυνον παρελθεῖν ἐποίησεν ὥσπερ νέφος. Dagegen gibt νεφέλη das deutliche Bild von dem Helden, der den einzelnen Heerhaufen vor sich hertreibt: unmög-

lich kann das ganze Kriegsunwetter, oder die weit tobende Schlacht an der folgenden Stelle darunter verstanden werden. Pind. Nem. 9, 38. παῦροι δὲ βουλευῖσαι φόνου | παρποδίου νεφέλαν τρέψαι ποτὶ δυσμενέων ἀνδρῶν σίχας | χερσὶ καὶ ψυχῇ δυνατοί. Auch in dieser Beziehung kann *nubes* wie *νεφέλη* verwandt werden. — Liv. 38, 26, 7. Velut nubes levium telorum conjecta obruit aciem Gallorum. — Id. 35, 49, 5. Rex contra peditum equitumque nubes jactat et consternit maria classibus suis. — Justin. 29, 3, 1. Videre se itaque ait consurgentem in Italia nubem illam trucis et cruenti belli.

3. Bewölkt wird am genauesten durch *συννεφής* ausgedrückt, da man bei der Überziehung des ganzen Himmels mit Gewölk weniger an die einzelnen abgesonderten Wolken, *νεφέλαι*, denkt; daher ist denn auch *συννέφελος* ein selten vorkommendes Wort. Im Lateinischen entspricht *nubilus*; aber dieses Wort hat, wie schon die in § 1 erwänte Bedeutung des Neutrums vermuten lässt, eine umfassendere Bedeutung, so dass nicht nur der Himmel so genannt werden kann, sondern auch die Zeit, Tag oder Jar, wo man dann nur auffassen kann als „mit trübem Wetter und bewölktem Himmel“. Plin. n. h. 2, 35, 100. Tibull. 2, 5, 76.

Dagegen heißt der wolkenleere Himmel *ἀνέφελος*, weil dabei die Abwesenheit auch nur einzelner Wolken auffällt.

Ἐπινεφής und ἐπινέφελος, von uns ebenfalls mit bewölkt übersetzt, bedeuten nur, dass Gewölk bei (ἐπὶ) bestimmter Gelegenheit erscheint. So heißen namentlich Winde *ἐπινεφεῖς* insofern sie eine allgemeine Umschleierung der oberen Luftschicht bringen; oder *ἐπινέφελοι*, insofern sie einzelne Wolken erscheinen lassen. *ἐπινεφέλων ὄντων* heißt „wenn Wolken am Himmel stehen“.

57.

Ὑετός.
pluvia.

ὄμβρος.
imber.

ψακάς.
nimbus.

1. Der allgemeine Ausdruck für den Regen ist ὑετός; ebenso für regnen ὑεῖν, Regenschauer ὕεμα. Das Regenwasser, die Regenmenge einer bestimmten Jahreszeit oder Gegend heißt ὕδωρ, ein Wort das ebenfalls ein schlichter Ausdruck für ein einzelnes Regenschauer ist. — Theophr. c. pl. 2, 1, 4. ἀλλὰ τὰ

μὲν σπέρματα προσεπιζητεῖ καὶ τοὺς ἡρινοὺς ὑετοὺς μᾶλλον κατὰ μικρὰ τε καὶ πλείους γενομένους διὰ τὴν ἀσθένειαν καὶ τὸ ἐπιπόλαιον τῶν ῥιζῶν· ταχὺ γὰρ ἀναξηραίνονται καὶ ταχὺ πάλιν δέονται. — Thuc. 2, 5. ἀπέχει δὲ ἡ Πλάταια τῶν Θηβῶν σταδίους ἑβδομήκοντα, καὶ τὸ ὕδωρ τὸ γεγόμενον τῆς νυκτὸς ἐποίησε βραδύτερον αὐτοὺς ἐλθεῖν.

Ὅμβρος ist ein starker, wirksamer Regen, und es kann der Begriff des Wortes zu dem des Platzregens gesteigert werden; daher kann das Wort auch auf den Hagel, als besonders füllbaren Niederschlag angewandt werden, und übertragen werden wie etwa unser Ungewitter. ὀμβρεῖν kommt nur vereinzelt bei Hesiod vor. ἐπομβρία ist zusammenfassend: die irgendwo auftretenden und eine bemerkenswerte Wirkung äussernden ὄμβροι. — Theophr. c. pl. 2, 1, 3. τροφῆς μὲν οὖν πλῆθος ἐν ὄμβρῳ πλήθει. — Pind. Pyth. 5, 11. εὐδίαν ὅς μετὰ χειμέριον ὄμβρον τεὰν κατακύνει μάκαιραν ἐστίαν. — Soph. Oed. C. 1502. τίς αὖ παρ' ὕμῶν κοινὸς ἡχεῖται κτύπος, | σαφὲς μὲν αὐτῶν, ἔμφανές δὲ τοῦ ξένου; | μή τις Διὸς κεραυνός, ἢ τις ὄμβρία | χάλαζ' ἐπιρράξασα; πάντα γὰρ θεοῦ | τοιαῦτα χειμάζοντος εἰκόσαι πάρα. — Aesch. fr. 305 Herm. γένος μὲν αἰνεῖν ἐκμαθὼν ἐπίσταμαι | Αἰθιοπίδος γῆς, ἔνθα Νεῖλος ἐπάρους | γάνος κυλίνδει πνευμάτων ἐπομβρία. — Hinsichtlich der Stelle Il. 12, 133, wo man ὑετός als starken Platzregen erklären könnte, ist zu bemerken, dass von einem solchen keine Eichen umbrechen, wol aber durch einen andauernden Landregen das Erdreich um ihre Wurzeln aufgeweicht und fortgespült werden kann, so dass sie an den Felswänden keinen Halt mehr finden.

2. *Pluvia, pluere* und *aquae* entsprechen ganz den griechischen Wörtern ὑετός, ὕειν und ὕδωρ. Besonders wird ein Landregen unter *pluvia* verstanden, kein Unwetter, wie man aus abgekürzten Anführungen schließen könnte, z. B. der folgenden, wo aber nur von einem Regen die rede ist der den Aufenthalt im Freien verleidet. — Cic. ad Att. 15, 16 b. Equidem etiam pluvias metuo, si prognostica nostra vera sunt: ranae enim ῥητορεῦουσιν. — Virg. georg. 1, 325. Ruit arduus aether | et pluvia ingenti sata laeta boumque labores | diluit.

Imber entspricht ὄμβρος. Aber es ist ausschließlicher ein einzelner nicht lange anhaltender Regenguss, ein Platzregen, ein starker Regen „bei dem man keinen Hund aus dem Hause jagt“. — Cic. in Verr. II, 4, 40, 86. Erat hiems summa, tempestas . . perfrigida, imber maximus, cum iste imperat lictoribus, ut Sopatrum de porticu . . praecipitem in forum dejiciant. — Id. ad Att. 13, 16, 1. Nos cum flumina et solitudines seque-

remur, quo facilius sustentare nos possemus, pedem e villa adhuc egressi non sumus: ita magnos et adsiduos imbres habebamus. — Daher nicht bloß die Übertragung auf Hagel, auf überall einfallende Geschosse u. dgl., sondern selbst der Übergang in die Bedeutung eines Schauers. Während man also sonst einen Steinregen ausdrückt durch *lapidibus pluere*, kann man umgekehrt sagen *imbrī lapidare*, gewissermaßen ein „Steinfall in einem Schauer“; und *pluvius imber* heißt geradezu „Regenschauer“. — Lucr. 6, 107. Nam cadere ab bruto deberent pondere pressae | ut lapides, aut ut fumus constare nequirent | nec cohibere nives gelidas et grandinis imbris. — Virg. Aen. 12, 284. It toto turbida caelo | tempestas telorum ac ferreus ingruit imber. — Liv. 43, 13, 4. Reate imbrī lapidavit. — Ov. fast. 6, 282. A pluvio vindicat imbre tholus.

3. Eigentümlich ist der lateinischen Sprache der Ausdruck *nimbus*, worunter der ungestüme vom Winde gejagte Regen verstanden wird (Habicht Nr. 742). Der Begriff der Plötzlichkeit und Ungestümheit ist durchaus nicht so mit *imber* verbunden, bei dem man allerdings immer an einen starken Regen denkt. — Apul. de mundo m. Raritas enim nubis stillicidia dispergit; quae concretae vehementius effundunt agmina largiora, et eas aquas quas *imbres* vocamus. A quibus hoc differunt *nimbi*, quod *pluvia* jugis est, *nimbus* autem quanto repentinior est tanto vehementior; et quanto improvisior ejus praecipitatio est, tanto brevior casu restringitur. — Sen. nat. quaest. 4, 4, 2—3. „Cum ruit imbriferum ver“ vehementior est mutatio aëris undique patefacti et solventis se ipso tepore adjuvante. Ob hoc *nimbi* graves magis vastique quam pertinaces deferuntur. Bruma lentas *pluvias* habet et tenues, quales saepe solent intervenire cum *pluvia* rara et minuta nivem quoque admixtam habet. Praeterea aquilone flante et suum caelum habente minutae *pluviae* sunt; austro *imber* improbius est et guttae pleniores. — Liv. 1, 16, 1. His immortalibus editis operibus cum ad exercitum recensendum contionem in campo ad Caprae paludem haberet, subito coorta tempestas cum magno fragore tonitribusque tam denso regem operuit nimbo, ut conspectum ejus contioni abstulerit. — Leicht erklärlich ist die Übertragung auf einen „Hagel“ von Geschossen, auf große Heerscharen u. s. w.; es wird nicht wie bei *νέφος* oder *nubes* in demselben Falle lediglich die Vorstellung großer, und vielleicht alles verhüllender Massen erweckt: sondern diejenige mächtig, plötzlich und wirkungsvoll andringender Mengen tritt in den Vordergrund. Zuweilen, wo ein

wirkliches Unwetter geschildert wird, wird besonders an die alles verdunkelnde Wetterwolke gedacht. Virg. Aen. 3, 198. Continuo venti volvont mare, magnaue surgunt | aequora, dispersi jactamur gurgite vasto, | involvere diem nimbi et nox umida caelum | abstulit. Ursprünglich muss *nimbus* aber eine solche Wolke bedeutet haben, wie aus der etymologischen Verwandtschaft mit νέφος und *nebula* hervorgeht. Wenn daher später der Lichtschein welchen die Götter und die von ihnen abstammenden Heroen um das Haupt haben sollen, und den auch noch die Abbildungen christlicher Heiligen zeigen, *nimbus* genannt wird: so dürfen wir wol an das in Kap. 56, 2 erwänte νέφος um das Haupt des Achilleus denken.

4. Ψακάς (ψεκάς) und ψακάζειν bedeuten den in ver- einzelten Tropfen dünn herabfallenden Regen; im Latei- nischen wird hiervon *rorare* ausgesagt, welches eigentlich „tauen“ heißt. — Aesch. Aj. 1533. δέδοικα δ' ὄμβρου κύπον δομοσφαλῇ | τὸν αἵματηρόν· ψακάς δὲ λήγει. — Nikophon, Athen. 6, 98. νιφέτω μὲν ἀλφίτοις, | ψακαζέτω δ' ἄρτοισιν, ὑέτω δ' ἔντει. Die weißen Graupen werden hier mit Schneeflocken verglichen (man muss sich die kleineren, festeren Flocken darunter vorstellen); der herunter- fallende weiche Brei erscheint als allgemeiner Regen; die Bröte, welche jedenfalls weniger dicht fallen, als die einzelnen großen Tropfen einer ψακάς. — Bei ψεκάδια kann man nur an kleine Regentropfen denken, die zugleich dünn fallen. — Theophr. fr. 5, 24. καὶ ὅταν ψεκάδιοι καὶ ὑετοὶ μέτριοι γίνωνται μᾶλλον πνέουσιν (οἱ ἄνεμοι).

58.

Ἄνεμος.
ventus.

αὔρα.
aura.

ἄλλα.
procella.

χειμῶν.
tempestas.

1. Ἄνεμος und *ventus* bezeichnen wie unser „Wind“ jede schwache oder starke Bewegung der Luft; weshalb sie auch nicht zu deutlichen Übertragungen sich eignen wie etwa „Unwetter“, „Sturm“, oder umgekehrt „sanfte Luft“.

Αὔρα, nicht unmittelbar von der Wurzel ἄρ „wehen“, sondern von ἀρῆσθαι gebildet, welches ursprünglich den sich bewegenden Nebel bedeutet, ist eigentlich die Strömung der feuchten Luft,

wie sie vom Meere oder den Flüssen aufsteigt und in bestimmter Richtung hinziht. Hom. hymn. in Merc. 147. *Διὸς δ' ἐριούνιος Ἐρμῆς | δοχμωθεὶς μέγαροιο διὰ κλήθρον ἔδυνεν, | αὔρη ὁπωρινῇ ἐναλίγκιος, ἥγυ' ὁμίλῃ.* — Od. 5, 469. *αὔρη δ' ἐκ ποταμοῦ ψυχρὴ πνέει ἡῶδι πρό.* — Theophr. fr. 5, 3, 25. *ἀπὸ μόνου δὲ τοῦ Νείλου δοκοῦσιν οὐκ ἀποπνεῖν αὔραι, ἢ ἐλάχισται, διότι θερμὸς ὁ τόπος καὶ ἐξ οὗ καὶ εἰς ὃν ῥεῖ· αἱ δ' αὔραι πυκνουμένοι τοῦ ἵγρου εἰσιν.* — Id. c. pl. 2, 3, 1. *βελτίω δὲ τὰ ξεφύρια (πνεύματα) καὶ αἱ τροπαὶ καὶ ὅλως αἱ αὔραι τῶν σκληρῶν καὶ διατόνων.* — Ebenso im Lateinischen *aura*. Plin. ep. 5, 6, 5. *Aestatis mira clementia: semper aër spiritu aliquo movetur, frequentius tamen auras quam ventos habet.* — Wenn aber bei *αὔρα* keine Beziehung auf Feuchtigkeit ist, so bedeutet es doch immer den aus den örtlichen Verhältnissen (z. B. dem Unterschied kälterer und wärmerer Gegenden) entstandenen Luftzug, so dass auch ein verhältnismäßig trockener Landwind so genannt werden kann. — Theophr. fr. 5, 4, 31. *συμβαίνει δὲ κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν τήν τε τροπαίαν πρὸς ταῖς ἀπογείαις αὔραις καὶ τοὺς ἐτησίας ἐπαίρεσθαι πάλιν.*

Οὔρος, wahrscheinlich ein älteres Wort desselben Stammes, ist ebenfalls der in bestimmter Richtung streichende Wind; unterscheidet sich von *αὔρα* aber so, dass keine Beziehung mehr auf die natürlichen Verhältnisse genommen wird denen er seine Entstehung verdankt. Der Begriff wird im Lateinischen durch *aura* mit gedeckt, welches als Fremdwort eine weniger scharf ausgeprägte Bedeutung hat, und deshalb auch geradezu ein Ausdruck für die Luft, namentlich die oberen Schichten, ist. Deshalb kann *aura* auch ebenso gut den starken Strichwind (*οὔρος*), der als Farwind erwünscht ist bedeuten, als den allmäligeren Luftwechsel. — Od. 4, 520. *ἄλλ' ὅτε δὴ καὶ κεῖθεν ἐφαίνετο νόστος ἀπήμων, | ἄψ δὲ θεοὶ οὔρον στρέψαν, καὶ Φοῖβ' ἔκοντο, | ἥτοι ὁ μὲν χαίρων ἐπεβήσετο πατρίδος αἴης.* — Virg. Aen. 2, 728. *Et me, quem dudum non ulla injecta movebant | tela, neque adverso glomerati ex agmine Graji, | nunc omnes terrent auras, sonus excitat omnis.* — Ib. 3, 256. *Jamque dies alterque dies processit, et auras | vela vocant tumidoque inflatur carbasus austro.* — Ib. 3, 422. Von der Charybdis: *atque imo barathri ter gurgite vastos | sorbet in abruptum fluctus, rursusque sub auras | erigit alternos et sidera verberat unda.*

In der Übertragung bedeutet *αὔρα* den Gang der Dinge ihrer innern Natur nach; *οὔρος* dagegen lässt an einen nur aus einer Richtung wehenden Wind denken, der den Schiffen fast immer

günstig ist: so deutet es also entweder auf einen schnellen Verlauf oder Ablauf der Dinge, oder besonders auf eine günstige Wendung. In letzterem Sinne ist auch das lateinische *aura* nicht selten. — Eur. El. 1147. ἀμοιβαὶ κακῶν· μετάτροποι πνέουσιν αὔραι δόμων. — Aesch. Sept. 690. ἐπεὶ τὸ πρᾶγμα κάρτ' ἐπισπέρχει θεός, | ἴτω κατ' οὖρον, κῦμα Κωκυτοῦ λαχόν, | Φοῖβω στρυγηθὲν πᾶν τὸ Λαῖου γένος. — Eur. Ion 1509. τὰ πάροιθεν ἔλις κακά· | νῦν δ' ἐγένετό τις οὔρος ἐν κακῶν. — Cic. in Verr. II, 1, 13, 35. Sperat sibi auram posse aliquam adflari in hoc crimine voluntatis assensionisque eorum quibus Cn. Carbonis mortui nomen odio sit, quibus illam relictionem prodicionemque consulis sui gratam sperat fore. — Id. pro Sest. 47, 101. qualis nuper Q. Catulus fuit, quem neque periculi *tempestas* neque honoris *aura* potuit umquam de suo cursu aut spe aut metu demovere.

2. Im Griechischen ist πνεῖν ein Verbum von umfassender Bedeutung. Es bezeichnet hauptsächlich 1) die allgemeine Fortbewegung der Luft, unser „wehn“, lat. *flare* wofür ἀφῆναι der besondere Ausdruck ist; 2) „atmen“ und „hauchen“, sonst ἀάζειν, lat. *spirare*. Hiermit muss zusammenhängen, wenn es von Teiresias in der Unterwelt heißt, dass die Gottheit ihm gab οἶον πεπνύσθαι (Od. 10, 495), d. h. wirklich zu atmen und also zu leben und zu empfinden; weiter übertragen ist das Wort, wenn Menschen als πεπνυμένοι bezeichnet werden; noch weiter wenn es auf Sachen angewandt wird, wie πεπνυμένα ἀγορεύειν, εἰδέναι, νοῆσαι. Dann 3) ist es unser „blasen“, d. h. mit halb geschlossenen Lippen die Luft stärker ausstoßen, um z. B. Feuer anzufachen, genauer φουᾶν, lat. wider *flare*. — Arist. probl. 34, 7. Διὰ τί ἐκ τοῦ στόματος καὶ θερμὸν καὶ ψυχρὸν πνέουσιν; φουσῶσι μὲν γὰρ ψυχρόν, ἀάξουσιν δὲ θερμόν. . . ἢ ἀμφοτέρως ὁ ἀήρ κινούμενος ψυχρός· ὁ δὲ φουσῶν κινεῖ τὸν ἀέρα οὐκ ἀθρόως, ἀλλὰ διὰ στενοῦ τοῦ στόματος; . . ὁ δὲ ἀάζων ἀθρόον ἐκπνεῖ, διὸ θερμόν.

Mit ἀάζειν gehört enger zusammen ἄσθμα, mit gesteigerter Bedeutung: „schwerer Atem“, „Engbrüstigkeit“; während im Lateinischen neben dem gleichbedeutenden *anhelatio* schon ein Stammverb in dieser Bedeutung vorhanden ist, *anhelare*.

Bei Homer ist mit πνοή gleichbedeutend αὐτμή (einmal αὐτμήν): beides also nicht nur das wehen, *flatus*; sondern auch der Hauch, *spiritus*; dies lässt auf eine umfassendere Bedeutung auch der alten Wurzel ἈF schließen. — Il. 5, 526. ὄφρ' εὐδῆσι μένος Βορέας καὶ ἄλλων | ζαχρηῶν ἀνέμων, οὔτε νέφεα σκυόεντα | πνοιῇσιν λιγυρῇσι διασκιδνᾶσιν ἀφέντες. — Od. 3, 289. λιγέων δ'

ἀνέμων ἐπ' ἀντμένα χεῦεν | κύματά τε τροφόμεντα πελώρια, Ἴῖσα ὄρεσσιν.

Daneben hat Homer ἀήτης, spätere Dichter ἄημα mit einseitigerer Bedeutung, indem sie nur das Wehen des Windes bezeichnen, nicht aber den Atem, Hauch, oder gar wie manchmal πνοή und ἀντμή, den Geruch. Dafür aber entfernen sie sich nach einer andern Seite hin noch weiter als jene von der Kernbedeutung: denn sie können materiell den Wind selbst bezeichnen. — Il. 15, 626. ἀνέμοιο δὲ δεινὸς ἀήτης | ἰστίῳ ἐμβρόμεται, τρομέουσι δέ τε φρένα ναῦται. — Od. 9, 139. ἀλλ' ἐπικέλσαντες μείναι χρόνον, εἰσόκε ναυτέων | θυμὸς ἐποτρύνῃ καὶ ἐπιπνεύσωσιν ἀήται. — Über ἄημα vgl. Aesch. Eum. 905 und Ag. 1418 (nach der Besserung Canter's).

In der attischen Sprache hat πνοή alle Homerischen Bedeutungen, und stimmt also theils mit *flatus*, theils mit *spiritus*. Daneben tritt das ganz gleichbedeutende πνεῦμα auf, welches aber obendrein auch den Wind selbst bezeichnen kann gleich ἀήτης und ἄημα, und in dieser Beziehung mit dem lateinischen *flamen* stimmt. Wie πνοή kann es auch den „göttlichen Anhauch“, d. i. die Begeisterung durch einen Gott bezeichnen. — Eur. Bacch. 1094. διὰ δὲ χεϊμάργον νάπης | ἀγῶν τ' ἐπήδων θεοῦ πνοαῖσιν ἐμμανεῖς. [Plat.] Axioch. 370 C. . . εἰ μὴ τι θεῖον ὄντως ἐνῆν πνεῦμα ἐν τῇ ψυχῇ, δι' οὗ τὴν τῶν τηλικῶνδε περὶνοιαν καὶ γνῶσιν ἔσχευ. — Soph. Aj. 674. δεινὸν τ' ἄημα πνευμάτων ἐκοίμισε | στένοντα πόντον. Aesch. Prom. 1086. σκιρτᾷ δ' ἀνέμων | πνεύματα πάντων εἰς ἄλληλα | στάσιν ἀντίπνονν παραδεικνύμενα. — Ov. am. 1, 6, 54. Si satis es raptae, Borea, memor Orithyiae, | huc ades, et surdas flamine tunde foras. — Virg. Aen. 10, 97. ceu flamina prima | cum deprensa fremunt silvis et caeca volutant | murmura, venturos nautis prodentia ventos. Die hier beobachtete Unterscheidung ist sinnreich: *flamina pr.* das erste Wehen, nachher *venti* die anhaltenden Winde. Anders ib. 5, 832: ferunt sua (günstige) flamina classem. — Das Verhältniß der griechischen Wörter läßt sich am besten so veranschaulichen:

| | | | | | | | | |
|----------------|-----------------|-------|---------|----------|-----------|----------|---|--|
| | <i>spiritus</i> | Hauch | } πνοή, | } ἀήτης, | } πνεῦμα. | | | |
| <i>flamen.</i> | { <i>flatus</i> | Wehen | | | | } ἀντμή. | } | |
| | | Wind | | | | | | |

3. Eine allgemeine Bezeichnung des Sturms, d. h. des heftigen, starken Windes, ohne irgend eine Beziehung auf sonstiges Unwetter (Blitz, Regen, Schlossen) ist im Lateinischen *procella*; selbstverständlich kann ebenso gut erwähnt werden, wie die *pro-*

cella den Regen, als irgend etwas anderes vor sich her treibt. — Sen. n. quaest. 2, 22, 2. Videamus, quantis *procellae* viribus ruant, quanto vertantur inpetu *turbines*: id quod obvium fuit dissipatur et rapitur et longe a loco suo projicitur. — Liv. 6, 8, 7. et longa caede conficienda multitudo tanta fesso militi erat, cum repente ingentibus procellis fusus imber certam magis victoriam quam proelium diremit. — Man sieht, dass *procella* namentlich auch die einzelnen starken Windstöße bezeichnet.

Im Griechischen sind besondere Benennungen vorhanden, die auf bestimmte Erscheinungen beim Sturme und besondere Eigenschaften desselben beziehung nehmen, und denen lateinische Wörter zur Seite stehen; im übrigen finden sich bei Homer drei Bezeichnungen, die den Begriff von *procella* decken, und die von spätern Dichtern in demselben Sinne wider angewandt werden.

Ἄφελλα ist der *Sturmwind* in seiner gewaltigen Kraft, oft eine Folge des Zusammenwirkens verschiedener Winde, und in den obern Luftregionen durch verschiedene Erscheinungen angekündigt. Nur bei ἄνεμος tritt die Beziehung auf die Himmelsrichtung hervor; bei ἄφελλα nur die auf die Kraft, daher denn auch damit wie mit *procella* der einzelne gewaltige Stoß verstanden werden kann. — Od. 5, 291 sq. Von Poseidon: ὧς εἰπὼν σύναγεν νεφέλας, ἐτάραξε δὲ πόντον | χερσὶ τρῖαιναν ἐλών· πάσας δ' ὁρόθυνεν ἄφέλλας | παντοίων ἀνέμων, σὺν δὲ νεφέεσσι κάλυπεν | γαῖαν ὁμοῦ καὶ πόντον. — Il. 2, 293. καὶ γάρ τις θ' ἓνα μῆνα μένων ἀπὸ Φῆς ἀλόχοιο | ἀσχαλάει σὺν νηὶ πολυζύγῳ, ὅνπερ ἄφελλαι | χιμερίαι Φειλέωσιν, ὀρινομένη τε θάλασσα.

Θύελλα ist die plötzlich auftretende, mit äußerster Schnelligkeit auftretende Windsbraut, die durch Wirbel von Staub u. dgl. die Richtung nach oben ankündigt, und wegen der Unheimlichkeit ihrer Erscheinung zu Personifikationen leicht veranlassung gibt. Die Plötzlichkeit wird z. B. durch ἐξαπίνης oder durch ἀρπάξαι, ἀναρπάξαι bezeichnet. — Od. 12, 288. ἐκ νυκτῶν δ' ἄνεμοι χαλεποί, δηλήματα νηῶν, | γίνονται· πῇ μὲν τις ὑπεκρύβοι αἰπὺν ὄλεθρον, | ἣν πως ἐξαπίνης ἔλθῃ ἀνέμοιο θύελλα, | ἣ Νότον ἢ Ζεφύροιο δυσάφεος, οἳ τε μάλιστα | νῆα διαρραίουσι, θεῶν ἄφέκητι Φανάκτων. — Od. 4, 515. ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλε Μαλειῶν ὄρος αἰπὺν | ἔξεσθαι, τότε δὴ μιν ἀναρπάξασα θύελλα | πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φέρεν μεγάλα στενάχοντα. — Ursprünglich kommt die θύελλα aber doch auch wol von der Höhe, um nachher wider emporzufahren. Il. 12, 253. ἐπὶ δὲ Ζεὺς τερπικέρανος | ὥρσεν ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἀνέμοιο θύελλαν, | ἣ δ' ἰθὺς νηῶν κονίην φέρεν.

Auf Personen übertragen gibt ἄφελλα das Bild wuchtiger Kraft, θύελλα dasjenige großer Schnelligkeit. — Il. 11, 297. ἐν δ' ἔπεσ' ὑσμίνῃ ὑπεραφεί ἦτος ἀφέλλη, | ἥτε καθαλλομένη σιοφειδέα πόντον ὀρίνει. — Il. 12, 40. αὐτὰρ ὅγ' ὥς τὸ πρόσθεν ἐμάρνατο ἦτος ἀφέλλη. — Il. 13, 39. Τρῶες δὲ φλογὶ ἦτοι ἀφολλές, ἥε θύελλη, | Ἑκτορι Πριαμίδῃ ἄμοτον μεμαῶτες ἔποντο, | ἄβρομοι, ἀνίαχοι· ἔέλποντο δὲ νῆας Ἀχαιῶν | αἰρήσειν, κτενέειν δὲ παρ' αὐτόφρι πάντας ἀρίστους.

Λαίλαψ ist der unstätige, hin und herfarende, und besonders deshalb verderbliche Sturmwind. Dies geht hervor aus der Wortbildung, reduplizierend und mit unserm „zickzack“ zu vergleichen; dann aus den Vergleichen, in welchen auf Wirrwar, Anstürmen oder Lärm von verschiedenen Seiten rücksicht genommen wird. — Il. 20, 51. αὖτε δ' Ἀρης ἐτέρωθεν, ἔρεμνῇ λαίλαπι ἦτος, | ὅξ' ἔκ' ἀκροτάτης πόλιος Τρώεσσι κελεύων, | ἄλλοτε παρ Σιμόεντι θεῶν ἐπὶ Καλλικολώνῃ. — Polyb. 30, 11, 6. διόπερ ἦν ἀκρισίας καὶ παρανομίας καὶ φρόνου πλήρη τὰ κατὰ τὴν Αἰτωλίαν, καὶ τῶν πραττομένων παρ' αὐτοῖς ἐκ λογισμοῦ μὲν καὶ προθέσεως οὐδὲν ἐπετελεῖτο, πάντα δ' εἰκῇ καὶ φύρδην ἐπράττετο καθάπερ ἐλαίλαπός τινος ἐκπεπτωκυίας εἰς αὐτούς. — Eine ziemlich ungenaue Bestimmung ist: [Arist.] de m. 4. Τῶν γε μὴν βιαίων πνευμάτων καταιγίς μὲν ἐστὶ πνεῦμα ἄνωθεν τύπτον ἐξαίφνης· θύελλα δὲ πνεῦμα βίαιον καὶ ἄφνω προσαλλόμενον· λαίλαψ δὲ καὶ στρόβιλος πνεῦμα εἰλούμενον κάτωθεν ἄνω.

4. Αἰγίς, deutlicher καταιγίς ist der starke aus der Wolke herniederstürzende Sturmwind; und so ist ἐπαιγίζειν und καταιγίζειν „das blitzartig schnelle dreinfahren, besonders von oben herunter“. Dieser selbe Sturmwind heißt mit weniger deutlicher Beziehung auf Kraft und Wucht ἐκνεφίας. — Aesch. Cho. 594. Viele Schrecken drohen dem Menschen: πλάθουσι καὶ πεδαίχμιοι λαμπάδες πεδάοροι, | πτηνά τε καὶ πεδοβάμονα κἀνεμόεντ' ἄν | αἰγίδων φράσαις κότον. — Plut. Fab. Max. 12 f. Hannibal soll über Fabius gesagt haben: οὐκ ἐγὼ μέντοι προὔλεγον ὑμῖν πολλάκις τὴν ἐπὶ τῶν ἄκρων ταύτην καθημένην νεφέλην, ὅτι μετὰ ζάλης ποτὲ καὶ καταιγίδων ὄμβρον ἐκρήξει; — Theophr. fr. 6, 2, 36. 37. αἰθριοὶ δὲ μάλιστα θορακίας καὶ ἀργέστης καὶ τῶν λοιπῶν ἀπαρκτίας· ἐκνεφίαι δὲ μάλιστα ὅ τε ἀπαρκτίας καὶ ὁ θορακίας καὶ ὁ ἀργέστης. γίνονται δὲ ἐκνεφίαι ὅταν εἰς ἀλλήλους ἐμπίπτωσι πνέοντες, μάλιστα μὲν μετωπύρου, τῶν δὲ λοιπῶν ἕαρος. — [Arist.] de mundo 4. οἱ κατὰ ῥῆξιν νέφους γενόμενοι ἄνεμοι καὶ ἀνάλυσιν τοῦ πάχους πρὸς ἑαυτοὺς ποιούμενοι ἐκνεφίαι καλοῦνται. Dabei wird leicht auf die unvermutete

Erscheinung beziehung genommen, wie bei unserm „aus den Wolken gefallen“. Alexis b. Athen. 8, 21. πρότερον μὲν εἰ πνεύσειε βορρᾶς ἢ νότος | ἐν τῇ θαλάττῃ λαμπρός, ἰχθῦς οὐκ ἐνῆν | οὐδενὶ φαγεῖν· νυνὶ δὲ πρὸς τοῖς πνεύμασιν | τούτοις Φάλλος προσγέγονε χεიმῶν τρίτος. | ἐπὶν γὰρ ἐκνεφίας καταιγίδας τύχη | εἰς τὴν ἀγοράν, τοῦτον προάμενος οἴχεται.

Zwei verschieden gebildete Wörter, σκηπτός und πρηστήρ stimmen in der Bedeutung ganz mit καταιγίς, bedeuten aber ebenso wol auch den aus der Wolke hernieder farenden und einschlagenden Blitz. 1) = Blitz. Xen. an. 3, 1, 11. ἔδοξεν αὐτῷ βοροντῆς γενομένης σκηπτὸς πεσεῖν εἰς τὴν πατρώαν οἰκίαν. — Id. h. gr. 1, 3, 1. τοῦ δ' ἐπιόντος ἔτους ὃ ἐν Φωκαίᾳ νεὼς τῆς Ἀθηναῖς ἐνεπρήσθη πρηστήρος ἐμπεσόντος. — 2) = niederfarender Windstoß. Dem. 18, 194. εἰ δ' ὃ σύμβας σκηπτὸς μὴ μόνον ἡμῶν, ἀλλὰ καὶ πάντων τῶν ἄλλων Ἑλλήνων μειζων γέγονε, τί χορὴ ποιεῖν; ὥσπερ ἂν εἴ τις ναύκληρον πάντ' ἐπὶ σωτηρίᾳ πράξαντα . . εἶτα χειμῶνι χρυσάμενον . . τῆς ναυαγίας αἰτιῶτο. — Ar. Lys. 974. ὦ Ζεῦ, | εἰθ' αὐτὴν ὥσπερ τοὺς θαμοὺς | μεγάλῳ τυφῷ καὶ πρηστήρι | ξυστρέφας καὶ ξυγγογγυλίδας | οἴχοιο φέρων, εἶτα μεθείης, | ἢ δὲ φέροιτ' αὖ πάλιν εἰς τὴν γῆν, | κἄτ' ἐξαίφνης | περὶ τὴν ψωλὴν περιβαίη.

5. Ἐριώλη ist ein eigener Ausdruck für einen verderblichen Sturm. Ar. eq. 511. Apoll. Rhod. 1, 1132. 4, 1776.

6. Τυφῶς oder τυφών, *turbo*, ist der gewaltige, von oben herabstürzende oder von unten sich erhebende *Wirbelwind*, der häufig von einem Gewitter begleitet ist. — Arist. meteor. 3, 1. Ἐπὶ τῆς γῆς οὖν διὰ ταῦτα γίνονται οἱ δῖνοι καὶ ἐν τοῖς νέφεσιν ὁμοίως κατὰ τὴν ἀρχήν· πλήν ὅτι, ὥσπερ ὅταν ἐκνεφίας γίνεταί, ἀεὶ τὸ νέφος ἐκκρίνεται καὶ γίνεταί συνεχὴς ἄνεμος· οὕτως ἐνταῦθα ἀεὶ τὸ συνεχὲς ἀκολουθεῖ τοῦ νέφους· διὰ δὲ πυκνότητα οὐ δυνάμενον ἐκκριθῆναι τὸ πνεῦμα ἐκ τοῦ νέφους, στρέφεται μὲν κύκλῳ τὸ πρῶτον διὰ τὴν εἰρημένην αἰτίαν· κάτω δὲ φέρεται διὰ τὸ ἀεὶ τὰ νέφη πυκνοῦσθαι ἢ ἐκπίπτει τὸ θερμόν. καλεῖται δ' ἂν ἀρωμάτιστον ἢ τοῦτο τὸ πάθος τυφών, ἄνεμος ὢν οἶον ἐκνεφίας ἔπεπτος. — Sen. nat. quaest. 5, 13, 2. Sic ventus quamdiu nihil obstitit, vires suas effundit: ubi aliquo promunturio repersus est aut vi locorum coeuntium in canalem devexum tenuemque collectus, saepius in se volutatur, similemque illis quas diximus converti aquas facit vorticem. Hic ventus circumactus et eundem ambiens locum ac se ipsa vertigine concitans turbo est. — Die Übertragungen sind wie bei allen Wörtern welche ein gefährliches Unwetter bedeuten

7. Χειμών und *tempestas* bedeuten wie unser „Unwetter“ die ganze Erscheinung eines mit Regen oder Schlossen verbundenen Sturmes. Der Sturm oder die einzelnen Windstöße können dabei als ἄνεμοι oder *procellae* unterschieden werden. χειμάζειν heißt „mit Sturm oder Unwetter heimsuchen“. Die Übertragungen der Wörter auf wilde Bürgerkriege, allgemeines Unglück u. dgl. liegen sehr nahe. — Dem. 50, 22. 23. ἔτι δὲ χειμῶνος ὄντος καὶ χωρίου ἀλιμένου, καὶ ἐκβῆναι οὐκ ὄν οὐδὲ δειπνοποιήσασθαι πολεμίας τῆς γῆς οὕσης, . . ἀναγκαῖον ἦν ἐπ’ ἀγκύραις ἀποσαλεύειν τὴν νύκτα μετεώρους. ἔτι δὲ συνέβη τῆς νυκτὸς ὥρα ἔτους ὕδωρ καὶ βροντὰς καὶ ἄνεμον μέγαν γενέσθαι. — Hor. ep. 2, 2, 85. Hic ego rerum | fluctibus in mediis et tempestatibus urbis | verba lyrae motura sonum conectere digner? — Aus der Bedeutung der Wörter erklärt es sich leicht, weshalb in derselben Bilde, wo z. B. vom öffentlichen Hass oder Neide gesprochen wird, von *tempestas* der Singular steht („Unwetter“); von *procellae* dagegen die Mehrzal, um an die einzelnen Angriffe zu erinnern. — Cic. in Cat. I, 9, 22. Etsi video, si mea voce perterritus ire in exilium animum induxeris, quanta tempestas invidiae nobis . . impendeat. — Id. pro Cluent. 56, 153. quae se non contempsisse, sed ordine suo patrumque suorum contentos fuisse; et vitam illam tranquillam et quietam, remotam a procellis invidiarum et hujusce modi iudiciorum sequi maluisse.

59.

Κῶμα.
unda.

κλύδων.
fluctus.

ῥαχία.

πλημυρίς.
aestus.

1. Unter *Wogen* verstehen wir die großen Gebirgsrücken gleichsam, in denen das Meer sich erhebt; die einzelnen Bergspitzen sind die *Wellen*. Jene geben ein Bild ungeheurer Ausdehnung; diese der Veränderlichkeit, oder einer großen Zal. Weniger genau unterscheiden wir zwischen *wogen* und *wallen*. Beides wird vom Getreide ausgesagt, und mit recht, da nicht eine gleichzeitig in langen Strichen geschehende Bewegung bemerkt wird, sondern jene Linien zugleich wellenförmige Erhebungen und Senkungen zeigen. Sonst gibt „wogen“ mehr die Vorstellung der

Kraft, z. B. bei einer wogenden Volksmenge, während die einzelnen Menschen die nach einem Ziele wallen nur das Bild sich immer wiederholender Bewegung geben. Ähnlich unterscheidet sich eine wogende Brust von einem auf die Schulter hinabwallenden Har. Bei „wallen“ wird außerdem mehr die vertikale Richtung ins Auge gefasst; daher „aufwallen“, nicht „aufwogen“; — umgekehrt bei wogen mehr die horizontale; daher „dahinwogen“, nicht „wallen“. Alles dieses erklärt sich aus der Bedeutung der Substantive.

2. Κῦμα entspricht unserm „Welle“, κλύδων fast eben so genau unserm „Woge“. Bei jenem werden die unausgesetzten Wiederholungen besonders hervorgehoben, bei diesem die mächtige Ausdehnung. — Soph. Trach. 115. πολλὰ γὰρ ὥστ' ἀκάμαντος ἢ Νότον ἢ Βορέα τις | κύματ' ἐν εὐρεί πόντῳ βάντ' ἐπιόντα τ' ἴδῃ, | οὕτω δὲ τὸν Καδμογενῆ στρέφει, τὸ δ' αὔξει βιότου πολύπονον, ὥσπερ πέλαγος | Κρήσιον. — Aesch. Prom. 104. βοᾷ δὲ πόντιος κλύδων ξυμπλίνων, στένει βυθός, | κελαινὸς Ἰαίδος ὑποβρέμει μυχὸς γᾶς, | παραί θ' ἄγνορύτων ποταμῶν στένουσιν ἄλγος οἰκτρόν. — Plut. Caes. 38. τοῦ δὲ Ἀώου ποταμοῦ τὴν ναῦν ὑποφέροντος εἰς τὴν θάλατταν, τὴν δὲ ἑωθινήν αὔραν, ἣ παρείχε τηριμαῦτα περὶ τὰς ἐκβολὰς γαλήνην ἀπωθοῦσα πόρρω τὸ κῦμα, πολλὸς πνεύσας πελάγιος διὰ νυκτὸς ἀπέσβεσε· πρὸς δὲ τὴν πλήμυνραν τῆς θαλάττης καὶ τὴν ἀντίβασιν τοῦ κλύδωνος ἐγκρίαντων ὁ ποταμός, καὶ τραχὺς ἔμα καὶ κτύπῳ μεγάλῳ καὶ σκληραῖς ἀνακοπτόμενος δῖναις, ἔπορος ἦν βιασθῆναι τῷ κυβερνήτῃ. Ein Wind in bestimmter Richtung (αὔρα) hält nämlich die Wellen zurück; die Meereswogen (ἀντίβασις τοῦ κλύδωνος) aber gehn nach wie vor ihren Gang, und gegen sie wie gegen die Flut (πλήμυρα) hat der einmündende Fluss bei jedem Winde zu kämpfen. — Die Übertragungen geben die hiernach vorauszusetzenden Vorstellungen. Aesch. Sept. 758. κακῶν δ' ὥσπερ θάλασσα κῦμ' ἔγει· | τὸ μὲν πλίνον, ἄλλο δ' αἰεῖ | τραφαλόν, ὃ καὶ περὶ πρύμναν πόλεως καχλάζει. — Eur. Med. 362. φεῦ, φεῦ, μελέα τῶν σῶν ἀχέων. | ποῖ ποτε τρέψει; τίνα προξενίαν | ἢ δόμον ἢ χθόνα σωτήρα κακῶν | ἐξευρήσεις; | ὥς εἰς ἄπορόν σε κλύδωνα θεός, | Μήδεια, κακῶν ἐπόρευσε. — Etwas abweichend: Eur. Hipp. 825. κακῶν δ' ὃ τάλας, πέλαγος εἰσορῶ | τοσοῦτον ὥστε μήποτ' ἐκνεῦσαι πάλιν | μηδ' ἐκπερᾶσαι κῦμα τῆσδε συμφορᾶς. Die Größe des Unglücks ist hier bereits durch πέλαγος ausgedrückt; κῦμα gibt nun das Bild einer hoch aufgetürmten Welle, über welche man nicht hinwegkommen kann.

Das Deminutiv κλυδώνιον ist der einzelne „Wogenprall“, gibt also weniger das Bild einer unabsehbaren Woge, als das einer an-

stürmenden Welle. — Aesch. Sept. 795. πόλις δ' ἐν εὐδία 'στί, καὶ κλυδωνίον | πολλαῖσι πληγαῖς ἄντλον οὐκ ἐδέξατο.

3. Von den abgeleiteten Verben bedeutet κυμαίνειν aufwallen, und wird auch mit derselben Übertragung auf Gemütszustände angewandt. — Plat. Phaed. 112 B. αἰωρεῖται δὴ καὶ κυμαίνει ἄνω καὶ κάτω, καὶ ὁ ἀῆρ καὶ τὸ πνεῦμα τὸ περὶ αὐτὸ ταῦτόν ποιεῖ. — Aesch. Sept. 443. κάπογυμνάζων στόμα | χαρᾶς ματαίᾳ, θνητὸς ὢν, ἐς οὐρανὸν | πέμπει γεγωναὶ Ζηνὶ κυμαίνοντ' ἔπη.

κυματίζειν ist transitiv: „durch die Fluten (Wellen) in Bewegung setzen“; κυματοῦν „zu einem hohen Wellengange bringen“, im Passiv „Wellen schlagen“. — Arist. h. an. 9, 37. οὔτε κυματιζόμεναι (αἱ θήλειαι τῶν πολυπόδων) αἰσθάνονται. — Thuc. 3, 89. καὶ . . ἡ θάλασσα ἐπανελθοῦσα ἀπὸ τῆς τότε οὔσης γῆς καὶ κυματωθεῖσα ἐπῆλθε τῆς πόλεως μέρος τι, καὶ τὸ μὲν κατέκλυσε, τὸ δ' ὑπενόστησε. — Vgl. Luc. ver. hist. 2, 30.

Dagegen κλυδωνίζεσθαι „im weiten Meere wogen“, d. h. one sichern Halt sein. Außer in einer Glosse nur späte Beläge. — Epist. ad Ephes. 4, 14. ἵνα μηκέτι ὤμεν νήπιοι, κλυδωνιζόμενοι καὶ περιφερόμενοι παντὶ ἀνέμῳ τῆς διδασκαλίας ἐν τῇ κυβελᾷ τῶν ἀνθρώπων, ἐν πανουργίᾳ.

Anders κλυδάττεσθαι und κλυδάττεσθαι, die freilich auf andere Art aus dem Stamme gebildet sind, nicht vom Substantive κλύδων abstammen: sie werden wie κυδαίνειν von jeder wellenartigen, auf- und abwogenden Bewegung ausgesagt. — Maxim. Tyr. p. 214. ἡ γέρονος κλυδάζεται τὴν πτῆσιν ὥσπερ ναῦς χειμαζομένη.

4. Es entsprechen sich ziemlich genau unda und κύμα, fluctus und κλύδων; undare und κυμαίνειν, fluctuare und κλυδωνίζεσθαι. Nur die See und große Ströme haben, wie Döderlein richtig bemerkt, fluctus (und κλύδωνας); aber auch das kleinste Gewässer undas (und κύματα). — Sen. nat. quaest. 3, 10, 2. Quid si ullam undam superesse mireris, quae superveniat tot fluctibus fractis?

Fluctus gibt die Vorstellung großer Ausdehnung und Kraft; da „Wellen“, undae, aber auch dem kleinsten Wasser, selbst in einem Gefäße, eigen sind, so können sie als Ausdruck für das Element selbst dienen. — Virg. georg. 3, 237. fluctus uti, medio coepit cum albescere ponto, | longius ex altoque sinum trahit, utque volutus | ad terras immane sonat per saxa, neque ipso | monte minor procumbit, at ima exaestuat unda | vorticibus nigramque alte subjectat harenam. — Mart. 14, 118. Massiliae fumos miscere nivalibus undis | parce, puer, constet ne tibi pluris aqua. — Hor.

carm. 3, 4, 28. Non me Philippis versa acies retro, | devota non
extinxit arbos, | nec Sicula Palinurus unda.

Ferner entspricht *fluctuare* unserm „wogen“, und so auch dem freilich wenig gebräuchlichen *κλυδωνίζεσθαι*, indem es sich auf die großen wogenden Bewegungen namentlich im Meere bezieht, dann auch wie das griechische Wort in die Bedeutung des schwankens und eines haltlosen zweifeln übergeht. — Cic. in Verr. II, 5, 35, 91. Jam sese in terram e navi ejecerat quadrirememque fluctuantem in salo reliquerat. — Id. pro Rose. Am. 26, 72. Etenim quid tam est commune quam spiritus vivis, terra mortuis, mare fluctuantibus, littus ejectis? — Gell. 10, 6, 2. Appi namque illius Caeci filia, a ludis quos spectaverat exiens, turba undique confluentis fluctuantisque populi jactata est. — Plaut. merc. 5, 2, 49. Eut. Potin' ut animo sis tranquillo? Ch. Quid si animus fluctuat? | Eut. Ego istum in tranquillo et tuto sistam: ne time. — Liv. 42, 59, 8. Fluctuante rege inter spem metumque tantae rei conandae, Cretensis Euander . . ad regem adcurrit etc. — Dass von Gemütsaufregungen *fluctuare* ebenfalls ein passender Ausdruck ist, ist selbstverständlich; im Griechischen tritt dafür freilich *κυμαίνειν* ein. Von der Sat sagt man *fluctuare* und *undare*, „wogen“ und „wallen“. Sen. Herc. fur. 703. Virg. georg. 2, 437.

Offenbar kann man sagen, dass die See dahinwogt mit ihren Wellen: denn durch diese entstehen erst die Wogen, wie durch die einzelnen Berge die Gebirgsrücken. Diese Ausdrucksweise bleibt natürlich auch in Übertragungen. Catull. 64, 62. Prospicit et magnis curarum *fluctuat undis*. — Dagegen wird man genauer von einer sich nähernden großen Flutwoge, *aestus*, sagen, dass sie „wallt“, besser „sich in einzelnen Wellenköpfen erhebt“, *undat*; mit *fluctuare* würde dasselbe beinahe doppelt gesagt sein. Sehr passend scheint *undare* von den vertikalen Lavawellen eines feuerspeienden Berges ausgesagt. — Sen. nat. quaest. 3, 28, 6. Ergo ut solet aestus aequinoctialis sub ipsum lunae solisque coitum omnibus aliis major undare etc. — Virg. georg. 1, 472. Vidimus undantem ruptis fornacibus Aetnam, | flammaramque globos liquefactaque volvere saxa.

5. Οἶμα (mit οἰδᾶν zusammenhängend) ist eigentlich die sich hoch aufwölbende Woge. Soph. Ant. 337. τοῦτο (vom Menschen) καὶ πολλοῦ πέραν πόντου χειμερίῳ νότῳ | χωρεῖ, περιβουχίουσιν | περὶ ὧν ὑπ' οἶμασιν. Aber schon früh ist das Wort eine allgemeine Bezeichnung der Meeresflut geworden, die selbst in

ihrer friedlichen Erscheinung so benannt ist. — Hom. hymn. in Cer. 14. κηώδει δ' ὁδμῇ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθε | γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασσε καὶ ἄλμυρόν οἶδμα θαλάσσης.

Weniger erlöschet die mit ῥόθιον verbundene Vorstellung. Ist es auch nicht immer mehr „die heranrauschende Meeresflut“, so bleibt es doch wenigstens die gefährliche, namentlich die im Strudel mit sich forttraffende. ῥοθιάζειν bewart die Beziehung auf den Schall, besonders von dem klatschenden einschlagen der Ruder ausgesagt. — Soph. Phil. 687. πῶς ποτε, πῶς ποτ' ἐμφιπλήκτων ῥοθίων μόνος κλύων, πῶς ἄρα πανδάρκυντον οὕτω βιοτὴν κατέσχευ; — Aesch. Sept. 362. Von den Vorgängen in einer eroberten Stadt: πολλὰ δ' ἀκριτόφυτος | γὰς δόσις οὐτιδανοῖς | ἐν ῥοθίοις φορεῖται. — Athen. 1, 42. ὅτι ἀναπίπτειν κυρίως ἐπὶ ψυχῆς ἔστιν, οἷον ἀθυμεῖν, ὀλιγορεῖν. . . Κρατίνος δ' ἐπὶ ἐρετῶν χρᾶται τῇ λέξει. „ῥοθιάζε κανάπιπτε“.

6. Die großen Wogen, welche am Strande sich brechen, indem sie mit Geräusch auf den Sand niederschlagen, werden bei Homer ῥηγμῖς, bei den Attikern ῥαχία genannt; im Lateinischen muss das Wort *fluctus* aushelfen. Nur die griechischen, besondern Ausdrücke, werden auch deutlich auf den Ort übertragen; das lateinische Wort ist zu allgemein, als dass eine solche Übertragung in den meisten Fällen bei ihm deutlich sein könnte. An hohe Felsen anprallende Wogen haben keine eigentümliche Bezeichnung. — Od. 12, 214. ὑμεῖς μὲν κώπησιν ἄλως ῥηγμῖνα βαθεῖαν | τύπτετε κληῖδεσσιν ἐφήμενοι. — Thuc. 4, 10 f. ὅτι εἴ τις ὑπομένει καὶ μὴ φόβῳ ῥοθίου καὶ νεῶν δεινότητος κατὰ πλοῦ ὑποχωροῖ, οὐκ ἔν ποτε βιάζοιτο, καὶ αὐτοὺς νῦν μεῖναι τε καὶ ἀμυνομένους παρ' αὐτὴν τὴν ῥαχίαν σώζειν ἡμᾶς τε αὐτοὺς καὶ τὸ χωρίον. — Virg. Aen. 1, 86. Una Eurisque Notusque ruunt creberque procellis | Africus, et vastos volvont ad litora fluctus. — Cic. de fin. 5, 2, 5. Noli, inquit, me quaerere, qui in Phalericum etiam descenderim, quo in loco ad fluctum ajunt declamare solitum Demosthenem, ut fremittum adsuesceret voce vincere.

7. Bei den Ioniern aber bedeutet ῥηχίη die Flut, d. h. das nach der Ebbe wider heranbrandende Meer. Sonst wird dafür πλημυρίς, später πλήμυρα gesagt, zu πλήθειν „voll sein“ gehörig. Es bedeutet eigentlich die wider „in fülle“ sich erhebende Welle, die z. B. nach dem zurückwogen besonders hervortritt als neue Wölbung. Es ist leicht verständlich, dass dieses Wort von einer „überwallenden“ Fülle überhaupt ausgesagt werden kann; dass dagegen eine solche Übertragung wie ῥηχίη fern liegt. Auch πλη-

μύρειν oder πλημυρεῖν entspricht unserm „strotzen“. — Od. 9, 486. Der Kyklop hat einen großen Felsblock hinter dem Schiffe des Odysseus her geschleudert: ἐκλύσθη δὲ θάλασσα κατερχομένης ὑπὸ πέτρης· τὴν (das Schiff) δ' αἶψ' ἤπειρόνδε παλιρρόθιον φέρε κῦμα, | πλημυρὶς ἐκ πόντοιο, θέμωσε δὲ χέρσον ἐκέσθαι. — Aesch. Cho. 186. ἐξ ὀμμάτων δὲ δίψιοι πίπτουσὶ μοι | σταγόνες ἄφαρκοι δυσχίμου πλημυρίδος.

Hier sei zugleich bemerkt, dass die lat. Sprache eines Ausdrucks ermangelt für die Flut im Gegensatz zur Ebbe, dass aber der ganze Vorgang des innerhalb zwölf Stunden steigenden und fallenden Meeres durch *aestus* bezeichnet wird. Um nun die beiden Perioden zu unterscheiden, sind Beschreibungen nötig, z. B. *aestus crescens* und *aestus minuens*; *aestūs accessus* oder *recessus*. Im Griechischen wird der Begriff von *aestus* durch παλίρροια ausgedrückt; die Ebbe ist ἀνάρροια oder (ἀνάπτωτις) ἄμπωτις.

60.

Σταγόν.
stilla.

σταλαγμός.
gutta.

στράγγ.

πέμφιξ.

1. Die lateinische Sprache ist arm an Ausdrücken zur Bezeichnung eines Tropfens, noch ärmer an Wörtern die den verbalen Begriff des tropfens ausdrücken. Es sind deshalb zuerst die griechischen Wörter zu besprechen, und nachher ist zu zeigen durch welche lateinischen Wörter die einzelnen Vorstellungsreihen gedeckt werden.

Unser „triefen“ bezeichnet die ununterbrochene Absonderung von Tropfen aus einem von Nässe durchdrungenen Gegenstand, so dass nahezu ein fließen entsteht. Ihm entspricht τάζειν, an welches deshalb leicht sich der Begriff der Fülle anschließt; und wenn es freilich wie τάζις im Gegensatze zu αἰμορραγεῖν und αἰμορραγία nicht einen förmlichen Bluterguss aus der Nase bezeichnet, sondern nur ein tropfenweises herausfließen: so steht das mit dem eigentlichen Begriffe des Wortes durchaus nicht in Gegensatz, weil auch der schnellste Erguss einzelner Tropfen gegen ein wirkliches fließen doch immer noch gering ist. Die transitive Anwendung des Verbums entspricht der intransitiven, wie dies auch von den

andern Synonymen sogleich gesagt sein mag. — Eur. Bacch. 711. ὅσαις δὲ λευκοῦ πώματος πόθος παρῆν, | ἄκροισε δακτύλοισι διαμῶσαι χθόνα | γάλακτος ἔσµους εἶχον· ἐκ δὲ κισσίνων | θύρῳων γλυκεῖαι μέλιτος ἔσταζον ῥοαί. — Soph. Aj. 10. ἔνδον γὰρ ἀνὴρ ἄρτι τυγχάνει, κἄρα | στάζων ἰδρῶτι καὶ χέρας ξιφοκτόνους.

Σταλάσσειν und σταλᾶν entsprechen unsern Verben *traufen*, *tropfen* und *tröpfeln*, bezieln sich also auf einen reichlicheren (bei „traufen“) oder sparsameren Erguss von Tropfen, auf deren vereinzelt fallende, wie es sich dem Gehöre so bemerkbar macht, nicht selten beziehung genommen wird. — Eur. Hel. 633. γέγηθα, κρατὶ δ' ὀρθίους ἐθείρας | ἀνεπτέρωκα, καὶ δάκρυ σταλάσσω. — Arat. phaen. 962. οἷόν τε σταλάων ψοφέει ἐπὶ ὕδατι ὕδωρ.

2. Σταγών, der *Tropfen*, ist nicht nur appellativ, sondern auch kollektiv, und hat deshalb eher eine Beziehung auf die nicht versiegende Fülle, als auf die Kleinheit; man darf die letztere Beziehung nicht annehmen, wenn gesagt wird, es sei von einer Sache kein Tropfen mehr übrig. — Aesch. Ag. 888. ἔμοιγε μὲν δὴ κλαυμάτων ἐπίσσυτοι | πηγὰι κατεσβήκασιν, οὐδ' ἐνι σταγών. — Ephipp. (?), Athen. 1, 51. πολλὴ δὲ Λεσβία σταγών ἐκπίνεται. — Agathias, Anth. Pal. 7, 552. παῖδα λίπες; „τριέτηρον, ὅς ἐν μεγάροισιν ἁλύων | ἐκδέχεται μαζῶν ἡμετέρων σταγόνα.“ — στάγμα ganz ebenso. Aesch. Pers. 612. βοός τ' ἀφ' ἀγνῆς λευκὸν εὐποτον γάλα, | τῆς τ' ἀνθεμουργοῦ στάγμα, παμφαῆς μέλι. Daher ροδόσταγμα „Rosenwasser“, und ebenso στάγμα ῥόδου, ἐλαίου.

Σταλαγμός hält am wenigsten den Begriff des im fallen begriffenen Tropfens fest; ist auch der getrocknete und nun als Fleck erscheinende Tropfen, z. B. von Blut; und hat besondere Beziehung auf Kleinheit. Dies sind keine verschiedene Vorstellungen: sondern bei σταλαγμός, der Bedeutung von σταλάσσειν entsprechend, wird der Begriff des vereinzelt fallenden Tropfens besser fest gehalten. — Eur. Ion 351. ἦν δὲ σταλαγμός ἐν στίβῳ τις αἵματος; — Apollod. 1, 1, 4. ἐκ δὲ τῶν σταλαγμῶν τοῦ ῥέοντος αἵματος ἐρινύες ἐγένοντο. — Ar. Ach. 1033. σὺ δ' ἀλλὰ μοι σταλαγμὸν εἰρήνης ἔνα | εἰς τὸν καλαμίσκον ἐνστάλαζον τουτονί. — Anaxandr., Athen. 6, 41. ὑμεῖς γὰρ ἀλλήλους αἰὲν χλευάζετε, οἷδ' ἐκριβῶς· | ἂν μὲν γὰρ ἦ τις εὐπρεπής, ἱερὸν γάμον καλεῖτε· | ἔαν δὲ μικρὸν παντελῶς ἀνθρώπιον, σταλαγμόν.

3. Πρώξ scheint, wegen seiner mutmaßlichen etymologischen Verwandtschaft mit περκνός und περκάζειν, den farbenspielenden, schillernden oder wenigstens schimmernden Tropfen bezeichnet zu haben. Das stimmt mit den überlieferten Stellen, wo theils ein

Tautropfen, teils ein Öltropfen darunter verstanden wird. Theocr. 4, 16. Call. h. Ap. 41.

4. *Στράγξ* bedeutet nach seiner etymologischen Verwandtschaft einen sich durch eine feine Röhre u. dgl. hindurchzwängen- den Tropfen; wo diese ursprüngliche Beziehung nicht mehr bewusst ist, ist wenigstens diejenige auf besondere Kleinheit vorhanden. — Theophr. h. pl. 9, 18, 9. *αὐτὸν γοῦν λέγειν, . . ὅτι ἐβδομήκοντά ποτε πλησιάζει (γυναιξί)· τὴν δὲ πρόεσιν αὐτῷ τοῦ σπέρματος εἶναι κατὰ στράγγα, τελευτῶν δὲ αἷμα ἀγαγεῖν.* Vgl. *στραγγεύεσθαι* „sich zwängen“; *στραγγοῦρία* „Harnzwang“; *στραγγοῦρεῖν* „Harnzwang haben“. — Meleagr. Anth. prooem. 38. *μικρὰς στράγγας ἀπ' Ὠκεανοῦ.*

5. *Ῥανίς*, von *φαίνειν* „sprengen“ ist der durch die Bewegung eines Körpers durch die Luft spritzende Tropfen. — Ar. ran. 1313. *ἄκνόνες, αἱ παρ' ἀενάοις θαλάσσης | κύμασι στω- μύλλετε, | τέργουσαι νοτίοις πτερῶν | ῥανίσι χροά δροσιζόμεναι.*

Das Homerische *ῥαθάμιγξ* bedeutet überhaupt die von schnell bewegten Körpern abfliegenden kleinen Massen, seien es Wassertropfen, Stückchen Schlamm oder Staubeile. — Il. 11, 536. *αἵματι δ' ἄξων | νέρθεν ἅπας πεπάλακτο καὶ ἄντυγες αἱ περὶ δίφρον, | ἄς ἄρ' ἀφ' ἱππέων ὀπλέων ῥαθάμιγγες ἔβαλλον | αἳ τ' ἀπ' ἐπισσώτρων.* — Il. 23, 502. *οἱ δὲ Φοῖ ἵπποι | ὑψόσ' ἀειρέσθην ῥίμφα προήσσοντε κέλευθον, | αἰεὶ δ' ἠνίοχον κονίης ῥαθάμιγγες ἔβαλλον.*

Auch *πέμφιξ*, über welches in den Wörterbüchern eine solche Anhäufung von Unsinn steht, bedeutet nichts als das mit Schnelligkeit durch die Luft bewegte Körperchen. Das ist aber nicht bloß das Tröpfchen, sondern auch der Funke; und wenn der Blitzstral gelegentlich so genannt wird, ja übertrieben auch der Sonnenstral einmal: so muss man bedenken, dass auch der vom geschmiedeten Eisen abspringende Funke in der Dunkelheit eine lichte Ban beschreibt, auch wir gelegentlich von dem Funken des Blitzes sprechen, und die Vergleichung eines Lichtstrales sich doch ganz von selbst ergibt. — Aesch. fr. 193 Herm. *μηδ' αἵματος πέμφιγα πρὸς πέδω βάλῃς.* — Aesch. fr. Prom. sol. *ἔν' εὐλαβοῦ | βρόμον καταγίζοντα, μή σ' ἀναρπάσῃ | δυσχειμέρῳ πέμφιγι συστρέφας ἄφνω.* — Id. Xantr. fr. *ἄς οὔτε πέμφιξ ἡλίου προσδέκεται | οὔτ' ἀστερωπὸν ὄμμα Ἀητῶας κόρας.* — Soph. fr. 319 D. *ἀπῆξε πέμφιξ ὡς ἱπνοῦ σελασφόρου.*

6. Für die in § 3—5 besprochenen Anschauungen gibt es im Lateinischen gar keine Bezeichnungen; es handelt sich also nur um den schärferen Begriff des Tropfens.

Am schärfsten wird der Begriff des isolirten runden Tropfens durch *gutta* ausgedrückt, welches am meisten σταλαγμός entspricht. — Cic. de or. 3, 48, 186. Numerus autem in continuatione nullus est; distinctio et aequalium et saepe variorum intervallorum percussio numerum conficit; quem in cadentibus guttis, quod intervallis distinguuntur, notare possumus. — Ov. ex ponto 4, 10, 5. Gutta cavat lapidem, consumitur anulus usu. — Ov. met. 5, 461. Von der Stern-Eidechse: aptumque colori | nomen habet (stellio), variis stellatus corpore guttis. — Plin. n. h. 36, 8, 63. Thebaicus lapis interstinctus aureis guttis invenitur in Africae parte Aegypto adscripta. — Plaut. most. 2, 2, 76. Guttam haud habeo sanguinis, (vor Schrecken) | vivom me arcessunt ad Acheruntem mortui. — Id. pseud. 1, 4, 4. quoi neque paratast gutta certi consili | neque adeo argenti.

Stilla entspricht am meisten σταγών, da mit ihm leicht die Vorstellung der Fülle verbunden ist, das Wort auch wol als Maß-Angabe dient (wobei der Begriff des fallenden Tropfens jedenfalls geschwunden ist); doch wird es nicht in dem Grade wie σταγών und στάγμα zu einer lebendigeren Bezeichnung des flüssigen überhaupt. Aus der Vergleichung mit dem Meere lässt sich nicht schließen, dass sich mit stilla die Vorstellung besonderer Kleinheit verbinde. — Cic. de fin. 3, 14, 45. Ut enim obscuratur et ofunditur luce solis lumen lucernae, et ut interit magnitudine maris Aegaei stilla mellis: . . sic omnis ista rerum corporearum aestimatio splendore virtutis . . obruatur atque intereat necesse est. — Plin. n. h. 29, 4, 70. Ex eo, cum opus sit, ternis stillis abditis in oleum perunguntur, ut omnes bestiae fugiant eos. — Vitruv. 2, 9. Incidatur arboris crassitudo ad mediam medullam, et relinquatur, uti per eam exsiccescat stillando succus. Tum autem, cum sicca et sine stillis erit arbor, dejiciatur. Offenbar ist das der reichlich hervorquillende Saft, der freilich tropfenweise erscheint, dann aber zu größeren Flächen sich vereinigt.

Stillare entspricht freilich den oben besprochenen griechischen Verben im allgemeinen, aber besonders doch στάζειν, und bezeichnet nicht selten ein deutliches *triefen*. — Cic. or. Phil. 2, 12, 30. Ille qui stillantem prae se pugionem tulit, is a te honoris causa nominatur? — Juv. 5, 19. fremeret saeva cum grandine vernus | Juppiter, et multo stillaret paenula nimbo. — Zwei Zusammenstellungen zeigen besonders klar, dass der schärfere Begriff in *gutta* liegt. Nämlich *guttis stillare* „in Tropfen rieseln“ und *gutta . . stillat*. Denn offenbar hätte hier für *stillat* auch

ein allgemeinerer Ausdruck der Bewegung stehn können, z. B. *cadit*: die Schärfe des Begriffes ist immer in *gutta* ausgeprägt. — Lucr. 6, 943. Principio fit ut in speluncis saxa superne | sudent humore et guttis manantibu' stillent. — Id. 4, 1052. Primum Veneris dulcedinis in cor | stillavit gutta, et successit frigida cura.

Guttare, das freilich nur in einer Glosse angeführt wird, muss also den schärferen Begriff von σταλάσσειν gehabt haben. Daher bedeutet auch *guttatus* gesprenkelt, z. B. von Perlhünern bei Mart. 3, 58, 15 und von Pferden bei Pall. 4, 13. Denn in solchen runden Flecken ist die Vorstellung eines Tropfens deutlich und dauernd ausgeprägt. Dagegen erklärt man *stillatus* ganz richtig „*stillatim effusus*“: auch kann man doch bei einer Flüssigkeit nicht mehr erkennen, ob die vorhandene Menge als einzelne Tropfen zusammengekommen ist, oder auf irgend eine andere Weise.

7. Einen eigentümlichen Ausdruck für einen durch gefrieren fest gewordenen Tropfen, der der griechischen Sprache fehlt, hat die lateinische in *stiria*. Doch hält das Wort die Vorstellung der runden tropfenförmigen Gestalt nicht fest. Wenn herabgetropfte und dann gefrorene Massen damit bezeichnet werden, so ist one Zweifel das gemeint, was wir einen Eiszapfen nennen. Wird damit das Eis bezeichnet, welches sich bei sehr strenger Kälte am Barte oder sonstigen Haren sammelt: so wird auch dieses zwar anfänglich in „runden Perlen“ hängen, bald aber sich zu größeren Massen vereinigen. Sollte also *stilla*, wie manche meinen, wirklich das Deminutiv zu *stiria* sein: so erklärt sich die genauere synonymische Bedeutung desselben sehr leicht aus der Bedeutung des Stammwortes. — Plin. n. h. 34, 12, 124. Vom Kupfervitriol: Fit et pluribus modis: genere terrae eo in scrobis cavato, quorum e lateribus destillantibus hiberno gelu stirias stalagmian vocant. — Virg. georg. 3, 366. Vom strengen Winter: Et totae solidam in glaciem vertere lucunae, | stiriaque in pexis induruit horrida barbis. — Claud. de bello Poll. 327. stant colla pruinis | aspera, flaventes astringit stiria saetas. — Wenn man bei Döderlein und anderswo angeführt findet: „Mart. 7, 36. Turpis ab invisio pendeat stiria naso“: so sollte man hieraus schließen, dass *stiria* gelegentlich auch den nicht gefrorenen Tropfen bezeichnet. Aber die Vergleichung der ganzen Stelle belehrt eines besseren.

61.

Πομφόλυξ.

φυσάλλις.

φλύκταινα.

bulla.

pustula.

1. Die aus einer Flüssigkeit emporsteigende Blase heißt πομφόλυξ; die Blase überhaupt ohne Rücksicht auf diese Entstehung, als runde Luftmasse die von der dünnen Haut einer Flüssigkeit umgeben ist, φυσάλλις, oder weniger bestimmt φῦσα. Ein Bild der Vergänglichkeit wird durch alle diese Wörter vergewärtigt. Im Lateinischen entspricht *bulla*, mit dem Diminutiv *bullula*, nicht nur πομφόλυξ, sondern auch φυσάλλις, wie namentlich die Übertragung auf metallene Buckel als Zierraten an Wehrgehörnen, Türen u. s. w. zeigt. — Blasen werfen oder als Blase emporsteigen heißt πομφολυγείν, *bullare* oder *bullire*; πομφολύζειν findet sich nur einmal auf hervorquillende Tränen angewandt, Pind. Pyth. 4, 121. — Theophr. 6, 1, 13. πομφόλυγες ἀνιστάμεναι πλείους ἐπὶ τῶν ποταμῶν ὕδωρ (Regen) σημαίνουνσι πολὺ. — Ov. met. 10, 733. Intumuit sic ut pluvia perlucida caelo | surgere bulla solet. — Luc. de mere. cond. 22. ὥς αἰ μὲν χροσαῖ ἐκείναι ἐλπίδες οὐδὲν ἄλλ' ἢ φῦσαι τινες ἦσαν ἐπίχρυσοι, βαρεῖς δὲ καὶ ἀληθεῖς καὶ ἀπαραίτητοι καὶ συνεχεῖς οἱ πόνοι. — Varro de re r. 1, 1. Otium si essem consecutus, Fundania, commodius tibi haec scriberem, quae nunc ut potero exponam, cogitans esse properandum; quod ut dicitur si est homo bulla, eo magis senex. — Pherecr., Athen. 6, 96. ποταμοὶ μὲν ἀθάρξης καὶ μέλανος ζωμοῦ πλέω | διὰ τῶν στενωπῶν πομφολυγοῦντες ἔρρεον. — Cato r. r. 105. Musti quadrantalia viginti in aheneum aut plumbeum infundito, ignem subdito; ubi bullabit vinum, ignem subducito. — Pers. 3, 34. nescit quid perdat, et alto | demersus summa rursus non bullit in unda.

2. Die durch Hitze oder innere Entzündung am menschlichen Körper entstandenen Blasen heißen φλυκτίς und φλύκταινα; insofern sie auf Reisen durch Reibung an diesen oder jenen Teilen der Haut entstanden sind, ἐνόδιον; πομφός ist nicht wesentlich verschieden, es wird erklärt von Hipp. d. morbo 2: καταπίμπλαται πομποῖς ὥς ὑπὸ κνίδης; und von Galen., lex. Hipp. 548. ἐπαναστάσεις τοῦ δέρματος ὁχθῶδεις τε ἔμα καὶ πλαδαφαὶ καὶ ἐνεργενθεῖς. — Ar. vesp. 1119. τοῦτο δ' ἔστ' ἄλγιστον ἡμῖν, ἣν τις ἀσπράττετος

ὦν | ἐκροφῇ τὸν μισθὸν ἡμῶν, τῆσδε τῆς χώρας ὑπερ | μήτε κόπην
μήτε λόγχην μήτε φλύκταιναν λαβών. — Im Lateinischen entspricht
diesen Wörtern *pustula* oder *pusula*: dagegen ist *papula* eine
umfangreichere durch Entzündung blasenartig erhabene Stelle, oder
eine Sammlung von dergleichen Blasen.

62.

Θερμός.
calidus.

χλιαρός.
tepidus.

1. Bei der Beurteilung der Wärmegrade folgen wir — natürlich wird hier von der wissenschaftlichen Beobachtung durch Instrumente abgesehn — unserm eigenen Gefühle. Wir nennen die Dinge *heiß*, welche uns unangenehm oder gefährlich durch zu viel Wärmegrade sind; wir nennen das *warm*, was one unangenehm zu werden unsere Eigenwärme befördert oder vermehrt; *lau* oder *lauwarm* dagegen, wenn es weniger Wärme als wir selbst hat, one aber uns merklich abzukühlen oder uns unangenehm zu werden durch zu großen Mangel an Wärme. Die tieferen Grade sind dann *kül* und *kalt*. So viele Stufen unterscheidet man zwar nicht im Lateinischen, aber es werden doch drei Grade scharf unterschieden. Das Verhältniß der beiden Sprachen ist:

| | |
|-------|---------------------|
| heiß | } <i>calidus</i> |
| warm | |
| lau — | <i>tepidus</i> |
| kül | } <i>frigidus</i> . |
| kalt | |

Lucr. 2, 515 sq. Denique ab ignibus ad gelidas iter usque pruinas | finitumst retroque pari ratione remensumst. | Ambit enim *calor* ac *frigus*, medique *tepor*es | inter utraque jacent explentes ordine summam. — Sen. ep. 92, 21. *Frigidum* aliquid et *calidum* novimus; inter utrumque *tepidum* est: sic aliquis beatus est, aliquis miser, aliquis nec beatus nec miser.

2. Der allgemeine Begriff der Wärme als Naturkraft, der die verschiedenen Grade in sich begreift, wird durch *calor* ausgedrückt. Cic. Tim. 14. Sed existimant plerique non haec adjuvantia causarum, sed has ipsas esse omnium causas, quae vim

habeant frigoris et caloris, concretionis et liquoris, careant autem omni intelligentia atque ratione, quae nisi in animo nulla in alia natura reperiantur. So auch *calere* warm sein, *calescere* warm werden, *calidus* warm; deshalb können auch calidissimae hiemes erwänt werden, Vitruv. 2, 1. Alle diese Wörter begreifen, wo sie im besonderen angewandt werden, die Stufen in sich, die wir durch „heiß“ und „Hitze“ bezeichnen. — Cic. de fin. 1, 9, 30. Sentiri hoc putat ut calere ignem, nivem esse albam, dulce mel etc. — Id. Cat. m. 16, 57. Ubi enim potest illa aetas aut calescere vel apricatione melius vel igni, aut vicissim umbris aquisve refrigerari salubrius? — Id. de nat. d. 2, 9, 23. Sic enim res se habet, ut omnia quae alantur et quae crescant contineant in se vim caloris, sine qua neque ali possent neque crescere. Nam omne quod est calidum et igneum cietur et agitur motu suo, quod autem alitur et crescit motu quodam utitur certo et aequabili; qui quam diu remanet in nobis, tam diu sensus et vita remanet, refrigerato autem et extincto calore occidimus ipsi et exstinguimur. — *Calor* aber begreift im besonderen in sich auch die draußen herrschende Wärme, die als bestimmte Temperatur sich offenbarende Naturkraft, und entspricht dann θερμός; ferner die Wörter dieses Stammes bedeuten auch die Fieberhitze, als krankhafte Erscheinung, gleich πυρετός; und sie werden, wie ähnliche Wörter wol in allen Sprachen, auf die Leidenschaften übertragen. — Cic. ad Att. 13, 34. Asturam veni VIII. Kal. Vitandi enim caloris causa Lanuvii tres horas acquieveram. — Id. ad Quint. fr. 3, 1, 1, 1. Ego ex magnis caloribus, non enim meminimus majores, in Arpinati summa cum amoenitate fluminis me refeci ludorum diebus. — Cels. 3, 3. Quartanae incipiunt fere ab horrore, deinde calor erumpit. — Tibull. 4, 11, 2. Estne tibi, Cerinthe, tuae pia cura puellae, | dum mea nunc vexat corpora fessa calor? | A ego non aliter tristes evincere morbos | optarim, quam te si quoque velle putem. — Juv. 10, 218. Praeterea minimus gelido jam corpore sanguis | febre calet sola. — Quint. 2, 15, 28. Ad quod ille quidem conticescit, sed sermonem suscipit Polus juvenili calore inconsideratio. — Mart. 7, 32, 12. aut ubi Sidonio taurus amore calet. — Im besonderen entspricht jedoch *calidus* unserm warm, da das heiße durch Wörter wie *candens* „glühend“ und *fervens* „siedend“ ja unterschieden werden kann. Daher die Benennung des für das Bad gerade die uns angenehme Wärme enthaltenden Wassers als *calida* (wobei *aqua* selbstverständlich ist), oder abgekürzt *calda*.

3. *Tepere* lauwarm sein, *tepescere* lauwarm werden, *tepidus* lauwarm und *tepor* die laue Wärme sind viel allgemeinere und reiner sachliche Ausdrücke als die entsprechenden deutschen Wörter. Denn unsere Wörter beziehen sich wol nur auf die Luft und auf Flüssigkeiten; die lateinischen können dagegen auch von einem Schlafräume ausgesagt werden, von dem Fleisch das noch einen Teil der Lebenswärme hat u. s. w. Ferner, unsere Wörter beziehen sich auf die Empfindung welche die Dinge uns verursachen, die lateinischen aber heben oft nur ganz äußerlich den Wärmegrad hervor, wie wir ihn durch Beobachtung oder Vergleich schließen. — Plin. ep. 5, 6, 24. Idem cubiculum hieme tepidissimum, quia plurimo sole perfunditur. — Plin. n. h. 29, 4, 78. Carnibus gallinaceorum ita ut tepebunt avolsae adpositis venena serpentium domantur. — Virg. Aen. 9, 701. Reddit specus atri volneris undam | spumantem, et fixo ferrum in pulmone tepescit. — Cic. de n. d. 2, 10, 26. Atque etiam maria agitata ventis ita tepescunt, ut intelligi facile possit in tantis illis humoribus esse inclusum calorem. — Die größere Sachlichkeit des lateinischen Ausdrucks wird noch dadurch nachgewiesen, dass *tepere* nicht nur wie unser „lau sein“ einen Mangel an Eifer oder an Leidenschaft bezeichnen kann, sondern auch der Ausdruck für eine eben nicht alle Schranken übersteigende Leidenschaft ist. — Ov. am. 2, 2, 53. Seu tepet, indicium securas perdis ad auras: | sive amat, officio fit miser ille tuo. — Hor. carm. 1, 4, 20. Nec tenerum Lycidan mirabere, quo calet juvenus | nunc omnis et mox virgines tepebunt.

4. Bei den Substantiven kann man noch genauer angeben als einander entsprechend:

Hitze — *ardor*

Wärme — *calor*

laue Wärme — *tepor*.

Freilich ist *ardor* eigentlich geradezu die *Glut*, indem es den Vorgang den das Verbum (*ardere* = brennen) bezeichnet vermöge seiner Natur als Substantiv bezeichnet als einen dauernden Zustand. — Cic. acad. 2, 37, 119. Erit ei persuasum, etiam solem, lunam, stellas omnes, terram, mare deos esse, quod quaedam animalis intelligentia per omnia ea permanet et transeat, fore tamen aliquando ut omnis hic mundus ardore deflagret. — Id. de sen. 15, 53. a qua (gemmā) oriens uva sese ostendit, quae et suco terrae et calore solis augescens primo est praeacerba gustatu, deinde maturata dulcescit. — Plin. n. h. 14, 16, 99. Hi paulo post

quam defloruere singulare remedium habent ad refrigerandos in morbis corporum ardores, gelidissima ut ferunt natura.

5. Döderlein meint, dass *aestuarē* nur die Empfindung der Hitze bezeichne. Damit stimmt: Cic. Tusc. 2, 14, 34. Itemque Lycurgi (leges) laboribus erudiunt juventutem, venando, currendo; esuriendo, sitiendo; algendo, aestuando. — Sen. dial. 4, 12, 1. Primum potest aliquis non algere, quamvis ex rerum natura hiems sit; et non aestuare, quamvis menses aestivi sint. — Juv. 1, 103. Vom Schmeichler: flet si lacrimas conspexit amici, | nec dolet; igniculum brumae si tempore poscas, | accipit endromidem; si dixeris aestuo, sudat.

Jedenfalls bezeichnet weder *aestus* noch *aestuarē* die Wärme als Naturkraft, sondern vielmehr als eine auf uns mächtig einwirkende Erscheinung, als die Hitze der Luft insofern wir von ihr mit ergriffen werden, auch wol als die eigne Fieberhitze die uns rüttelt. Man merke wol den Unterschied. Wenn *aestus* die Mittagshitze oder die heiße Sommerzeit überhaupt bedeutet: so wird man nicht aussagen können, dass die Früchte *aestu* reifen, die Gewächse überhaupt durch den *aestus* sprossen und wachsen; dagegen aber, dass er uns lästig füllt, dass wir uns vor ihm in den Schatten zurückzihn u. dgl. — Suet. Aug. 81. Quare quassato corpore neque frigora neque aequora facile tolerabat. — Hor. carm. 1, 17, 18. Hic in reducta valle cuniculae | vitabis aestus. — Virg. georg. 3, 331. aestibus at mediis umbrosam exquirere vallem. — Eigentlich aber bedeuten *aestuarē* und *aestus* doch das Wallen, z. B. des Wassers, und vorzüglich die große wallende Bewegung welche wir als Ebbe und Flut unterscheiden; und offenbar wird auch in den folgenden beiden Beispielen nur die wallende Flamme gemeint. Auch wir sagen, dass unser Blut bei großer Hitze wallt, und die wogende Bewegung bei dem atmen wenn wir stark erhitzt sind ist ja bekannt. Diese äußere Erscheinung wird durch *aestus* und *aestuarē* hervorgehoben, und dadurch die Hitze welche wir erleiden in einem anschaulichen Bilde dargestellt. — Virg. georg. 4, 263. ut mare sollicitum stridit refluentibus undis, | aestuat ut clausis rapidus fornacibus ignis. — Ov. met. 3, 64. Quod non potuere vitare, | ex aequo captis ardebant mentibus ambo. | Conscius omnis abest: nutu signisque loquuntur; | quoque magis tegitur, tectus magis aestuat ignis.

6. Ganz anders ist das Verhältnis der sinnverwandten Wörter im Griechischen. Nicht die Grade der Wärme werden scharf

unterschieden, dagegen aber mannigfache andere Verhältnisse meistens durch verschiedene Bildungen aus derselben etymologischen Wurzel malerisch ausgedrückt. Ich werde die Resultate der Forschungen im 2. Bande meiner griech. Synonymik hier kurz wiederholen, mit Anschluss an die zusammenfassende Darstellung daselbst S. 313—314.

Man hält die Wurzeln *ΘΕΡ* und *ΘΑΛΗ* für verwandt, so dass die zweite Form vermittelt eines Determinativs aus der ersten gebildet wäre. Die Ableitungen von *ΘΕΡ* bilden den Ausdruck für die Wärme als Naturkraft, welche die Körper in ihrem Innern erfüllt und sich nach außen verschiedentlich offenbart. Diejenigen von *ΘΑΛΗ* bezeichnen die Wärme als eine Naturkraft außerhalb des Menschen und der einzelnen Körper, welche von außen auf die Körper einwirkt und in sie eindringt.

I. Substantive.

Θέρος der Sommer, die in der Natur als fördernde und treibende Kraft herrschende Wärme, welche von innen heraus die Pflanzen sprossen lässt, Erdboden und Wasser ebenfalls durchdringt und so aus ihnen Leben hervorruft.

θάλλος die Sonnenwärme, Mittagswärme = *calor*. Aesch. Ag. 969. καὶ σοῦ μολόντος δωματῖτιν ἐστὶαν, | θάλλος μὲν ἐν χειμῶνι σημαίνεις μολόν. Xen. Cyr. 1, 2, 10. καὶ γὰρ πρὸ ἐνίστασθαι ἐθίζειν (τὸ θηρᾶν) καὶ ψύχῃ καὶ θάλπῃ ἀνέχεσθαι, γυμνάζει δὲ καὶ ὁδοιπορίας καὶ δρόμοις. Übertragen von verderblichen in den Menschen eindringenden Kräften, wie Verzweiflung und Wansinn. Soph. Ant. 1086. τοιαῦτά σου, λυπεῖς γάρ, ὥστε τοξότης | ἀφῆκα θυμῷ καρδίας τοξεύματα | βέβαια, τῶν σὺ θάλλος οὐχ ὑπεκδραμεῖ.

Θέρμη, *θέρμα* und bei Hippokrates *θερμωλή* bedeuten das Übermaß der innern Wärme eines Menschen, die Hitze als Krankheitserscheinung, = *aestus*. — Thuc. 2, 49. ἀλλ' ἐξαίφνης ὑγιεῖς ὄντας πρῶτον μὲν τῆς κεφαλῆς θέρμαι ἰσχυραὶ καὶ τῶν ὀφθαλμῶν ἐρυσθήματα καὶ φλόγωσις ἐλάμβανε κτλ.

θαλπωρή ist dagegen die von außen uns kommende Wärme, und zwar in dem Sinne des erfreulichen, wo man etwa mit „Trost“ oder „Hoffnung“ übersetzt. — Il. 6, 412. οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλη | ἔσται θαλπωρὴ ἐπεὶ ἂν σύ γε πότμον ἐπίσπης, | ἀλλ' ἄχρα.

Θερμότης die Wärme als Eigenschaft eines Dinges = *calor*. Theophr. c. pl. 1, 21, 3. καὶ πρὸς μὲν τὴν ἐκατέρων τελείωσιν καὶ πέψιν . . . τὴν τε τοῦ ἀέρος καὶ τοῦ ἡλίου δύναμιν αἰτιατέον, καὶ τὰς ἰδίας ἐκάστων φύσεις, εἰτ' οὖν ὑγρότῃ καὶ ξηρότῃ, καὶ πυ-

κνότητι καὶ μανότητι, καὶ τοῖς τοιούτοις διαφέρουσας, εἴτε θερμότητι καὶ ψυχρότητι.

τὸ θερμόν die Wärme als Prinzip, d. h. als für sich selbstständiger mit bestimmter Kraft ausgerüsteter Stoff gedacht. — Theophr. h. pl. 1, 7, 1. ἔσχατον δ' ἐν ἅπασιν τὸ σπέρμα. τοῦτο δὲ ἔχον ἐν ἑαυτῷ σύμφυτον ὑγρὸν καὶ θερμόν, ὧν ἐκλιπόντων ἄγωνα καθάπερ τὰ ὕδα.

Θερμασία, Erwärmung. — Xen. an. 5, 8, 15. τὸ γὰρ κινεῖσθαι καὶ ἀνδρίζεσθαι παρῆχε θερμασίαν τινὰ καὶ ὑγρότητα (Geschmeidigkeit, im Gegensatz zu dem Erstarren durch die Kälte).

II. Verben.

Θέρεσθαι sich wärmen oder erwärmen, mehr auf die den ganzen Körper erfüllende Empfindung gehend. — Od. 19, 507. αὖτις ἄρ' ὠσσοτέρω πυρὸς ἔλκετο δίφρον Ὀδυσσεὺς | θερσόμενος. — In einer älteren Redewendung bei Homer wird das Wort auch von dem heiß werden anderer Dinge gebraucht. Il. 6, 331. ἄλλ' ἄνα, μὴ τάχα φάστυ πυρὸς δηλοῖο θέρηται. Erst der Zusatz von δηλοῖο πυρὸς zeigt übrigens, dass das kein gewöhnliches erwärmen ist, sondern ein „erglühn in feindlichem Feuer“, θέρεσθαι an und für sich sagt das nicht.

Θαλπιῶν warm werden, durch äußere Mittel. Man kann den Sinn freilich nicht so genau durch die einzige klassische Stelle erschließen: aber der Schluss aus der Bedeutung der übrigen Ableitungen von ΘΑΛΠΙ ist sicher genug. Od. 19, 319. ἀλλὰ μιν, ἀμφίπολοι, ἀπονίψατε, κάθετε δ' εὐνὴν, | δέμνια καὶ χλαῖνας καὶ δῆγεα σιγαλέοντα, | ὥς κ' εὖ θαλπιῶν χρυσόθρονον Ἥῳ ἵκηται.

Θέρμειν und θερμαίνειν erwärmen oder erhitzen, also allgemein: in eine höhere Temperatur bringen. Od. 8, 437. γάστρην μὲν τρίποδος πῦρ ἄμφεπε, θέρμετο δ' ὕδωρ. — Übertragen bedeutet θερμαίνειν die Hervorrufung edlerer Neigungen oder Gedanken im Herzen: mit Freude, Sehnsucht, Hoffnung beseelen; aber auch die Erfüllung mit Grimm u. dgl. In dem ersten Falle ist das Bild vom erwärmen, im zweiten vom erhitzen entlehnt. — Soph. Aj. 478. οὐκ ἂν προαίμην οὐδενὸς λόγου βροτόν, | ὅστις κεναῖσιν ἐλπίσιν θερμαίνεται. — Eur. El. 402. νῦν ἢ πάροιθεν μᾶλλον, Ἥλέντρα, χαρᾷ | θερμαινόμεσθα καρδίαν. — Ar. ran. 844. παῦ', Αἰσχύλε, | καὶ μὴ πρὸς ὀργὴν σπλάγγνα θερμήνῃ κότε.

Θάλπειν hebt die äußere Einwirkung hervor als eine wesentlich ändernde, so dass z. B. auch beziehung genommen wird auf die schmelzende oder geschmeidig machende Kraft der Wärme. Od. 21, 179. ἐκ δὲ στέατος ἔννεκε μέγαν τροχὸν ἔνδον ἐόντος, | ὄφρα

νέοι θάλποντες, ἐπιχρίοντες ἀλοιφῇ, | τόξον πειρώμεσθα, καὶ ἐκτελέω-
μεν ἄεθλον. — Ib. 246. Εὐρύμαχος δ' ἤδη τοξὸν μετὰ χερσὶν ἐνώμα, |
θάλπων ἔνθα καὶ ἔνθα σέλας πυρός· ἀλλὰ μιν οὐδ' ὥς | ἐκτανύσαι
δύνατο. — Übertragen wird θάλπειν angewandt auf die Erfüllung
mit solchen Regungen, durch welche man die volle Herrschaft
über sich selbst einbüßt. Aesch. Prom. 379. ἐλελεῦ, ἐλελεῦ, ὑπό
μ' αὖ σφάκελος | καὶ φρενοπληγεῖς μανίαι θάλπουσ', | οἷστρον δ' ἄρδεις
με χρίει ἄπυρος. — Ib. 590. ἧ Διὸς θάλπει κέαρ | ἔρωτι.

III. Adjektive.

Θερμός allgemein „warm“; dann die besonderen Grade, unser
„heiß“ einerseits, „warm“ andererseits = *calidus*. Übertragen
auf eng mit den Dingen verbundene Eigenschaften, z. B. den Ge-
schmack; dann auf Menschen, ihr eigentliches Naturell bezeichnend:
heißblütig, d. h. einerseits „tatkräftig“, andererseits „rücksichtslos“
u. dgl. — Amphis b. Ath. 10, 68 (Von der φρόνησις munterer
Zecher): ἧ δὲ διὰ τὸ μὴ σαφῶς | τί ποτ' ἄφ' ἐκάστου πράγματος
συμβήσεται | διαλελογίσθαι δοῶ τι καὶ νεανικὸν | καὶ θερμόν. — Aesch.
Eum. 560. γελᾷ δ' ὁ δαίμων ἐπ' ἀνδρὶ θερμῷ, | τὸν οὐποτ' ἀυχοῦντ'
ιδῶν ἀμηχάνοις | δύαις λεπαδνόν, οὐδ' ὑπερθέοντ' ἄκραν.

θαλπνός: rings Wärme ausströmend. Pind. Ol. 1, 6. εἰ δ'
ἄεθλα γαρύεν | ἔλδαι, φίλον ἦτορ, | μηκέτ' ἀελίου σκόπει | ἄλλο
θαλπνότερον ἐν ἀμέρᾳ φαεινὸν ἄστρον ἐρήμας δι' αἰθέρος.

ἄθερμος: der Wärme ermangelnd. Plat. Phaed. 106 A. οὐκοῦν
εἰ καὶ τὸ ἄθερμον ἀναγκαῖον ἦν ἀνώλεθρον εἶναι, ὁπότε τις εἰς χιόνα
θερμὸν ἐπαγάγοι, ὑπεξήει ἂν ἡ χιὼν οὔσα σῶς καὶ ἄτηκτος;

ἄθαλπώς: one der (auf uns von außen eindringenden) Hitze
ausgesetzt zu sein. Hipp. de victu ac. 29. ἐγκοιμηθῆναι γὰρ χρῆ
.. τοῦ μὲν χειμῶνος ἀρριγέως, τοῦ δὲ θέρους ἀθαλπέως.

7. Das Homerische λαίνειν zeigt eine viel auffälligere Ein-
wirkung an, als selbst θάλπειν: es bedeutet geradezu durch
Hitze in Bewegung setzen, also entweder schmelzen, wie
Wachs; oder zum sieden bringen, wie Wasser. (In der Stelle Od.
8, 426 scheinbar anders; vgl. die Erklärung, gr. Syn. II, S. 315.)
Übertragen von der „Erregung“ von Mitleid und Freude. — Od.
12, 175. αἶψα δ' λαίνετο κηρός, ἐπεὶ κέλετο μεγάλης | Ἥελίου τ'
αὐγῇ Ὑπεριονίδαο Σάνακτος. — Od. 10, 359. ἧ δὲ τετάρτῃ ὕδωρ
ἐφόρει καὶ πῦρ ἀνέκαιεν | πολλὸν ὑπὸ τρίποδι μεγάλῳ· λαίνετο δ'
ὕδωρ. | αὐτὰρ ἐπειδὴ ξέσσειν ὕδωρ ἐνὶ ἡνοπι χαλκῷ κτλ. — Vgl. II.
24, 119. 23, 598.

8. Dem lateinischen *tepidus* im übrigen entsprechend, aber
nicht so scharf die äußere Grenze des betreffenden Wärmegrades

bezeichnend, stimmt χλιαρός, χλιαρός mit der bei Homer überlieferten Nebenform λιαρός mehr mit unserm *lau* oder *lauwarm* überein, indem es denjenigen Grad der Wärme angibt der unserm Gefühl angenehm ist. Od. 5, 268. οὔρον δὲ προέηκεν ἀπήμονά τε λιαρόν τε. — Il. 14, 164. εἴ πως ἱμεῖραϊτο παραδραθέειν φιλότῃ | ἢ χοιῇ, τῷ δ' ὕπνον ἀπήμονά τε λιαρόν τε | χεύῃ ἐπὶ βλεφάροισιν ἰδὲ φρεσὶ πενκαλίμῃσι. Für manche Menschen sind freilich heiße Speisen auch angenehm, und diese nennen die betreffenden Speisen dann auch χλιαρός. Magnes b. Ath. 14, 55. ταγηνίας ἥδη τεθέασαι χλιαροὺς | σίζοντας, ὅταν αὐτοῖσιν ἐπιζέῃς μέλι; Anders bei uns: Leute die den Kaffee ganz heiß trinken nennen ihn dennoch nicht anders als andere die ihn kühler trinken. — Rein sachlich wird der Wärmegrad des lauen durch das Adverb μετὰ κερα bezeichnet. — Alexis b. Ath. 3, 96 f. αἶ δὲ παῖδες παρέχον | ἡ μὲν τὸ θερμόν, ἡ δ' ἑτέρα τὸ μετὰ κερα.

χλιαίνειν heißt bis zu dem Grade der unserm Gefühl angenehm ist erwärmen. — χλιαῖν, lauwarm werden.

9. Für die höheren Grade der Wärme, unser „Hitze“ sind eine Reihe Ausdrücke vorhanden.

καῦμα ist die brennende Sonnenwärme, etwa = *ardor*, die von verderblicher und zerstörender Einwirkung ist, mindestens aber sehr lästig fällt; aber auch die schneidende Winterkälte, durch welche Gliedmaßen erfrieren, wird ebenso benannt: auch sie erregt das Gefühl des brennens. Soph. Ant. 416. ἔς τ' ἐν αἰθέρι | μέσῳ κατέστη λαμπρὸς ἡλίου κύκλος | καὶ καῦμ' ἔθαλπε. — Xen. conv. 2, 17. καὶ χειμῶνος μὲν ἐν στέγῃ γυμνάσσομαι, ὅταν δὲ ἄγαν καῦμα ᾖ, ἐν σκιᾷ. — καυματώδης ist „der brennenden Sonnenwärme ausgesetzt“.

Sonst wird ein hoher Hitzegrad durch ἔμπυρος bezeichnet, welches aber nicht gleich καυματώδης unmittelbare Beziehung auf die Sonnenglut nimmt, sondern allgemeiner steht, z. B. auch von der Beschaffenheit des Bodens der leicht von der Hitze durchdrungen wird. — Theophr. c. pl. 3, 6, 2. χορὴ δὲ καὶ πρὸς τὴν χώραν ἐκάστην ποιεῖν τὸ ἁρμότιον· οἷον ἐὰν μὲν τις ἐν ἐμπύρῳ τόπῳ φυτεύῃ τοὺς γήρους ὕδατος ἐμπιμπλάναι πρότιστα κτλ.

διάπυρος = *candens*, rot- oder weißglühend, oder von wirklichem Feuer glühend. Auf Menschen übertragen bezeichnet das Wort die wilde, ungezügelte Leidenschaft. Plat. de leg. 6, 783 A. τρίτη δὲ ἡμῖν καὶ μεγίστη χορεία καὶ ἔρως ὀξύτατος ὕστατος μὲν ὁρμᾶται, διαπυρωτάτους δὲ τοὺς ἀνθρώπους μανίας ἀπεργάζεται πάντως, ὁ περὶ τὴν τοῦ γένους σποράν ὕβρει πλείστη καόμενος.

πυρετός ist im besonderen die Fieberhitze, und ist ein one Zusätze verständlicher Ausdruck, während *aestus* und noch mehr *calor* erst aus dem Zusammenhange diesen Sinn erkennen lassen.

10. Ein par von der Wurzel ΣFEP abgeleitete Wörter sind noch zu merken.

εἴλη ist der Sonnenschein selbst, nicht die allgemeine durch die Sonne hervorgerufene Wärme; ἀλέα dagegen die Sonnenwärme für sich. — Ar. vesp. 772. καὶ ταῦτα μὲν νυν εὐλόγως, ἣν ἐξέχρη | εἴλη, κατ' ὁρθὸν ἡλιάσει πρὸς ἥλιον. | ἐὰν δὲ νύφῃ, πρὸς τὸ πῦρ καθήμενος, | ὕοντος, εἴσει. — Od. 17, 23. ἀλλ' ἔρχευ, ἐμὲ δ' ἄξει ἀνὴρ ὅδε τὸν σὺ κελεύεις, | αὐτίκ' ἐπεὶ κε πρὸς θερέω ἀλέη τε γέννηται | αἰνῶς γὰρ τάδε φείματ' ἔχω κακά, μὴ με δαμάσῃ | στίβῃ ὑπὸ νύφῃ, ἔκαθεν δέ τε φάσιν φάτ' εἶναι.

ἀλεαίνειν und ἀλεάζειν bedeuten wie *tepscere* einen mäßigen Grad von Wärme erlangen, one dass mit dem Worte auf angenehmes Gefül besonders hingedeutet wäre.

63.

Ψυχρός.
frigus.

κρυμός.
gelu.

ῥίγος.
algor. rigor.

1. Bei den Ausdrücken für die Wärme stellte ich die Adjektive in die Überschrift; bei denen für die Kälte waren dagegen die Substantive zu bevorzugen. Das Verhältnis beider Klassen ist nämlich ein ganz verschiedenes. Die Wörter welche das kalte bezeichnen, bezeichnen zum teil auch die Erzeugnisse der Kälte, das Eis, den Reif; auch im Deutschen bezeichnet „Frost“ nicht so sehr den Vorgang des frierens, als die dadurch erhärtete Flüssigkeit. Umgekehrt gibt es aber keine Wörter welche das „warm werden“ und zugleich den durch die Wärme wesentlich verändernden, also etwa geschmolzenen Körper bezeichneten. So sind denn die Wörter der vorliegenden Klasse durchschnittlich konkreterer Natur als die der vorigen.

2. Ψυχρός und *frigus* sind die allgemeinen Bezeichnungen sowol für die Kälte wie für die Kühle; ebenso ψυχρός und *frigidus* diejenigen für kalt und kül. Es wer-

den also alle Grade einbegriffen, die dem Menschen angenehmen wie die unangenehmen. Daher die Übertragungen, im Griechischen besonders auf das erquickende, im Lateinischen auf Lässigkeit und Mangel an lebhaftem Interesse. — Od. 10, 555. ὅς μοι ἄνευθ' ἐτάρων ἱεροῖς ἐν δόμασι Κίρκης, | ψύχεος ἱμεῖρων, κατελέξατο Φοινοβαρείων. — Aesch. Ag. 971. ὅταν δὲ τεύχη Ζεὺς ἀπ' ὄμφακος πικρᾶς | οἶνον, τότ' ἤδη ψύχος ἐν δόμοις πέλει, | ἀνδρὸς τελείου δῶμ' ἐπιστροφωμένον. — Lucr. 3, 401. Nam sine mente animoque nequit residere per artus | temporis exiguam partem pars ulla animarū, | sed comes insequitur facile et discedit in auras | et gelidos artus in leti frigore linquit. — Hor. carm. 3, 13, 10. Te flagrantis atrox hora caniculæ | nescit tangere, tu frigus amabile | fessis vomere tauris | praebes et pecori vago. — Cic. Brut. 48, 178. T. Juventius nimis ille quidem lentus in dicendo et paene frigidus, sed et callidus et in capiendo adversario versutus. — Im Griechischen ist noch ψυχρινός gebräuchlich, welches allgemein ausdrückt, dass ein Gegenstand eine gewisse Beziehung zur Kälte hat, also ihr leicht ausgesetzt ist; oder damit verbunden ist, wie z. B. eine Jahreszeit. Im ersteren Falle (lat. ebenfalls *frigidus*) ist ἀλειρινός „der Sonnenwärme zugänglich“ der Gegensatz. Xen. comm. 3, 8, 9. ἄρα γε τὸν μέλλοντα οἰκίαν οἷαν χοῦν ἔχειν τοῦτο δεῖ μηχανᾶσθαι, ὅπως ἡδίστη τε ἐνδιαυτᾶσθαι καὶ χρησιμωτάτῃ ἔσται; — οὐκοῦν ἡδὺ μὲν θέρους ψυχρινήν ἔχειν, ἡδὺ δὲ χειμῶνος ἀλειρινήν; — Bei späteren Schriftstellern ist für *kül*, genauer „angenehm kül“ das eigene Wort εὐψυχής.

Kalt oder kül machen und abkühlen heißt ψύχειν, ψύξις, besonders wo ein dauernder Zustand hervorgerufen wird, z. B. beim auslöschen einer Flamme, dem kalt und folglich fest werden des flüssigen Wachses. — Ar. nub. 51. κηρὸν διατήξας, εἴτα τὴν ψύλλαν λαβὼν | ἐνέβαφεν εἰς τὸν κηρὸν αὐτῆς τὸ πόδε, | κατὰ ψυχρίσῃ περιέφυσαν Περσικά. — Plat. Critias 120 B. . . ἐπειδὴ γένοιτο σκότος καὶ τὸ πῦρ ἐψυγμένον τὸ περὶ τὰ θύματα εἴη. — καταψύχειν und κατάψυξις haben mehr auf vorübergehende Zustände bezug, z. B. die Erkältung eines Gliedes, die Beschränkung der Körperwärme durch eingeatmete kalte Luft. Theophr. fr. 10, 1. ὅτι ἡ λειποψυχία στέρησις ἢ κατάψυξις τοῦ θερμοῦ περὶ τὸν ἀναπνευστικὸν τόπον. — ἀποψύχειν und ἀπόψυξις wie unser „abkühlen“ mit besonderer Beziehung darauf dass der betreffende Gegenstand vorher heiß war, also den gewöhnlichen Grad der Wärme überschritten hatte; so aber auch vom Blut und den Gliedmaßen, die durch den Lebensprozess einen die gewöhnlichen Dinge überschrei-

tenden Wärmegrad haben. Plat. Phaedr. 242 A. μήπω γε, ὃ Σώκρατες, πρὶν ἂν τὸ καῦμα παρέλθῃ· ἢ οὐχ ὀρᾷς ὥς σχεδὸν ἤδη μεσημβρία ἴσταιται; ἀλλὰ περιμεινάντες, καὶ ἕμα περὶ τῶν εἰρημένων διαλεχθέντες, τάχα ἐπειδὴν ἀποψυχῇ (ἀποψυχῇ) ἴμεν. Man würde z. B. von dem Wasser im Freien nicht sagen dass es ἀποψύχεται, um damit sein gefrieren zu bezeichnen. — Im Lateinischen entspricht *frigerare* den ersten drei Verben, *refrigerare* ἀποψύχειν. *frigescere* ist „kalt werden“, wofür im Griechischen die Passive der obigen Verba stehn; *refrigescere* „wider kalt werden“; *frigere* „kalt sein“, wofür nur bei Späteren ψυχάζειν gebildet ist. Eigentümlich sind auch den lateinischen Verben Übertragungen etwa in dem Sinne „es ist kein Leben, keine Regung bei jemandem“, was verschiedenes heißen kann, z. B. dass man ihn in Ruhe lässt, oder dass man seine Leistungen frostig aufnimmt, oder dass er sich selbst nicht rührt. — Cic. ad fam. 8, 6, 5. Quod tibi supra scripsi Curionem valde frigere, jam calet: nam ferventissime concerpitur. — Id. Brut. 50, 187. Quare tibicen Antigenidas dixerit discipulo sane frigenti ad populum: Mihi cane et Musis. — ἀναψύχειν wird bei Homer von dem abkühlen durch den Wind gebraucht (in Erinnerung an die ältere Bedeutung von ψύχειν, „blasen“), dann auf jede Erquickung übertragen; bei nachhomerischen Schriftstellern aber besonders vom trocken machen im Luftzuge. ἀναψυξίς in eigentlicher Bedeutung; ἀναψυχή ist „Erquickung“. Od. 4, 568. οὐ νικητός, οὐτ' ἄρ' χερσὶν πολλὸς οὔτε ποτ' ὄμβρος, | ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὺ πνεύοντος ἀφ' ἧτας | Ὀκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους. — Xen. h. gr. 1, 5, 10. καὶ ὁ μὲν Λύσανδρος, ἐπεὶ αὐτῷ τὸ ναυτικὸν συνετέτακτο, ἀνεγκύσας τὰς ἐν τῇ Ἐφεσῷ οὔσας ναῦς ἐνενήκοντα, ἡσυχίαν ἤγεν, ἐπισκευάζων καὶ ἀναψύχων αὐτάς. — Il. 10, 575. αὐτὰρ ἐπεὶ σφιν κῦμα θαλάσσης ἰδρῶ πολλὸν | νύψεν ἀπὸ χρωτός, καὶ ἀνέψυχθεν φίλον ἦτορ, | ἔς δ' ἀσαμίνθους βάντες ἐυξέστας λούσαντο.

3. Die Eiskälte, der sehr hohe Grad der Kälte ist κρυμός oder κρύος; *gelus* oder *gelu*, das auch in dem konkreteren Sinne von *Frost*, d. h. gefrorenes Wasser, steht. Der genaue Ausdruck für „gefrieren“, d. h. zu Eis werden, mag das seltne κρυταίνειν gewesen sein, wovon κρύσταλλος, das Eis. Im Lateinischen ist *gelare* „gefrieren machen“ oder „gefrieren“; außerdem *gelidus* „eisig kalt“. Vielleicht stammt *glacies*, das Eis, von demselben Stamme. — Hdt. 4, 28. δυσχείμερος δὲ αὕτη ἡ καταλεχθεῖσα πᾶσα χώρα οὕτω δὴ τί ἐστι, ἔνθα τοὺς μὲν ὀκτὼ τῶν μηνῶν ἀφ' ὀρόητος οἶος γίνεται κρυμός, ἐν τοῖσι ὕδωρ ἐκχέας πηλὸν οὐ

ποιήσεις, πῦρ δὲ ἀνακαίων ποιήσεις πηλόν. — Plin. pan. 13, 3. cum Danubius gelu ripas jungit, duratusque glacie ingentia tergo bella transportat. — Plin. n. h. 8, 28, 103. Est inter ea locis *rigentibus* (von Kälte starrend) et volpes, animal alioqui sollertia dirum. Amnes *gelatos* (gefroren) lacusque nonnisi ad ejus itum reditumque transeunt. Observatum eam aure ad *glaciem* (Eis) adposita conjectare crassitudinem *gelus* (des Frostes). Der letzte Ausdruck ist hier immerhin weniger konkret, als *glacies*: der Fuchs erprobt die Tiefe des Frostes = wie tief es gefroren ist, wie tief die Kälte eingedrungen ist. — Tibull. 4, 1, 153. Atque duae (zwei Zonen) *gelido* vastantur *frigore* semper. Aus einer solchen Stelle ist ersichtlich, dass *gelu* und die zugehörnden Wörter den bestimmteren Sinn haben, indem sie eine besondere Art oder einen besonderen Grad der Kälte bezeichnen; die umgekehrte Bestimmung, *frigidum gelu*, wäre, wie Döderlein richtig erkannte, widersinnig. — Die zum Stamme *KPT* gehörenden griechischen Adjektive haben nur übertragene Bedeutung, und auch κρύος und κρυμός sind bald aus der Umgangssprache verschwundene Wörter.

4. Der Vorgang des gefrierens, das heißt des Überganges einer Flüssigkeit in den festen Zustand vermöge der Kälte, wird ausgedrückt durch πηγνύναι, πήξις; und *congelare, congelatio*, wobei aber auch das festwerden durch irgend eine andere Ursache, wie beim gerinnen der Milch, einbegriffen ist. Jene Verben sind transitiv; das intransitive (der Vorgang) wird durch die Passive, auch durch *rigescere* ausgedrückt. ἐκπηγνύναι heißt besonders „mit Eis durchdringen“, z. B. von Pflanzen, die ihrer Hauptmasse nach nicht zu Eis werden, wol aber von kleinen Eiskrystallen durchdrungen werden. — Aesch. Pers. 496. νυκτὶ δ' ἐν ταύτῃ θεὸς χεიმῶν' ἄωρον ὥρσε, πήγνυσιν δὲ πᾶν | ῥέεθρον ἄγνοῦ Στρυμόνος. — Theophr. fr. 171, 8. παραπλήσιον δ' ἐστὶ τούτῳ καὶ τὸ ἐπὶ τῶν ἐκπηγνυμένων (ἐχθύων) ἐν τῷ Πόντῳ, ὅταν περιλαμβάνονται τῷ κρυστάλλῳ· οἱ οὐ πρότερον αἰσθάνονται καὶ κινεῖνται, πρὶν εἰς τὰς λοπάδας ἐμβληθῆναι καὶ ἔψεσθαι. — Plin. n. h. 18, 26, 277. (Vom Monde.) Ergo per se roscida quotiens alget, infinitum quantum illo tempore cadentis pruinas congelat. — Vgl. Colum. 7, 8, von der Milch die gerinnt. — Plin. n. h. 2, 63, 155. Aquae subeunt in imbres, rigescunt in grandines, tumescunt in fluctus. — Ov. met. 2, 364. Inde fluunt lacrimae, stillataque sole rigescunt | de ramis electra novis.

Von demselben griech. Stamme ΠΑΓ wird dann weiter gebildet πάρος und παγετός der Frost, πάχνη der Reif: Wörter

die konkreter sind als κρυμός und *gelu*; πάχνη wird durch *pruina* vertreten. Die folgende Stelle zeigt die Schärfe der griechischen Darstellung, welche wie die deutsche „Kälte“, „Reif“, „Frost“ scharf auseinander hält, außerdem aber den äußeren Vorgang des Erhärtens so trefflich durch ἐκπηγνύναι ausdrückt. — Theophr. c. pl. 5, 13, 1. ὁ δὲ τῆς γῆς πάχος χαλεπώτατος, ὅταν περιβεβηθωμένα καὶ γυμνὰ λάβῃ τὰ δένδρα, μάλιστα δὲ ἐὰν καὶ ὕδωρ ἐνεστηκός· ἐὰν γὰρ διαμένη πλεῖω χρόνον, ἐξέπηξεν εἰς ἀσθενεῖς τε καὶ γυμνὰς τὰς ῥίζας εἰσδυόμενος· ἐπεὶ καὶ ὅλως ἂν διειργασμένην λάβῃ τὴν γῆν, χαλεπώτερος· θερμὴ γὰρ ἡ κόπρος οὕσα βοηθεῖ· εὐλόγως δὲ καὶ χιόνος πεσούσης καὶ ἐὰν ἀναζυωμένης τῆς γῆς ἐπιγένηται ψύχη καὶ πάχνη, καὶ πάχος ἐκπήγνυσιν· καὶ διαδύεται διὰ τὴν μανότητα καὶ αὐτὴν τὴν γῆν πηγνυσιν. — Endlich sind die Adjektive παγετώδης und πηγυλῖς, „eisig kalt“ zu erwähen, die ihren Begriff viel schärfer ausdrücken als das lateinische *gelidus*, welches lediglich die niedrigsten Grade des *frigus* nicht mitbegreift, und deshalb auch auf das Wasser mancher Quellen bezogen wird. — Galen. 6, p. 187, 14. ἔστω δὲ μήτε χλιαρόν τὸ ὕδωρ, μήτε ἀτέραμνόν τε καὶ παγετώδες. — Od. 14, 476. νύξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κακὴ Βορέας πνέοντος | πηγυλῖς· αὐτὰρ ὕπερθε χιὼν γένετ' ἥντε πάχνη, | ψυχρή, καὶ σακέεσσι περιτρέφετο κρύσταλλος.

5. Πῦρος ist nicht wie ψῦχος die Naturkraft, sondern die den Menschen oder das Tier erfüllende, ihn erstarren machende Kälte, welche entweder eine Folge der in der Natur herrschenden Kälte ist, oder die des Fiebers oder einer anderen Krankheit. Der allgemeine Ausdruck für „frieren“, wenn man diesen Zustand damit meint, ist ῥιγοῦν. ῥίγωςις ist die Erstarrung durch Kälte, gibt also den Vorgang an, während ῥίγος den Zustand bezeichnet. Lat. *algor* oder *algus* = ῥίγος, *algere* = ῥιγοῦν. Einseitiger wird die Erscheinung des Erstarrens bezeichnet durch *rigere*, *rigor*, *rigidus*: Wörter die in einer näheren Sinnverwandtschaft mit *horrere* u. s. w. und φοβίσσειν stehn, und hier füglich übergangen werden können. Döderlein, Schultz und andere beziehen die lateinischen Synonyme ganz oder vorwiegend auf die Empfindung der Kälte; doch das ist ganz falsch, denn diese übt keine zerstörende Wirkung im Körper aus; auch könnte dann *algere* nicht von Pflanzen ausgesagt werden. — Hippocr. epid. 3, 4. τεσσαρεσκαδεκάτην ἔοϋσαν μετὰ τὸν τόκον πῦρ ἔλαβε μετὰ ῥίγος. — Alexis b. Athen. 4, 52 f. ἔδει δ' ὑπομεῖναι μικροσιτίαν, ῥύπον, | ῥίγος, σιωπὴν, στνυγνότητ', ἄλουσίαν. — Theophr. c. pl. 3, 2, 7. τοῦ δὲ ἥρος εἰς ψυχρὰν τιθεμένων τὴν γῆν, ψυχρὰν

γὰρ ἔτι διαμένειν ἐκ τοῦ χειμῶνος, ζιγοῦν καὶ κακοβλαστεῖς γίνεσθαι τὰς ῥίζας. — Sall. Cat. 5, 3. Corpus patiens inediae, alboris, vigiliae supra quam cuiquam credibile est. — Plaut. most. 1, 3, 36. di deaeque omnes me pessumis exemplis interficiant, | nisi ego illam anum interfecero siti, fameque atque algu. — Ter. ad. 1, 1, 11. Quibu' nunc sollicitor rebus! ne aut ille alserit | aut ceciderit aliqua atque aliquid perfregerit. — Plin. n. h. 17, 24, 217. Quid ergo? non et vites algore intereunt?

In den zu denselben Stämmen gehörenden Adjektiven ist in den beiden alten Sprachen ein umgekehrter Bedeutungswechsel eingetreten. Das lateinische *algidus* ist nämlich gleich *frigidus* oder *gelidus*; ja *alsius*, der wie es scheint allein gebräuchliche neutrale Komparativ zu *alsus*, bedeutet geradezu kühler, d. i. erfrischender. — Catull. 63, 70. Ego viridis algida Idae nive amicta loca colam? — Cic. ad Att. 4, 8a. Nihil quietius, nihil alsius, nihil amoenius.

Dagegen sind die dichterischen Adjektive ῥιγηλός und ῥιγεδανός ganz in die Bedeutung „schaurig“ übergegangen, und bezeichnen also etwas vor welchem man einen Schauer hat. Und genau dieselbe Anwendung zeigen auch κρυερός, κρυόεις und ὀκρυόεις, nur dass das erste dieser Wörter auch noch die ursprüngliche Bedeutung „eisig kalt“ = παγετώδης, πηγυλός, zuweilen zeigt. Das ist etwa *horribilis*. So kommen Bildungen aus ganz verschiedenen sprachlichen Wurzeln, die ursprünglich eine durchaus verschiedene Anschauung offenbaren mussten, schließlich zu derselben Bedeutung, indem sie ein unklares Gefühl ausdrücken, das nicht sicher ist, ob das frostige in dem den fremden Gegenstand betrachtenden, oder in dem letzteren seinen eigentlichen Ursprung hat. — Il. 6, 344. δᾶεο ἐμείο, κυνὸς κακομηγάνου, ὀκρυοέσεως | ὥς μ' ὄφελ' ἤματι τῷ ὅτε με πρῶτον τέκε μήτηρ | οἴχεσθαι προφέρουσα κακὴ ἀνέμοιο θύελλα. Il. 19, 325. ὁ δ' ἄλλοδαπῷ ἐνὶ δῆμῳ | εἵνεκα ῥιγεδανῆς Ἑλένης Τρωσὶν πολεμίζω. — Il. 9, 64. ἀφροήτωρ, ἀθέμιστος, ἀνέστιός ἐστιν ἐκεῖνος, | ὃς πολέμον ἔραται ἐπιδημίου ὀκρυόεντος. Hes. scut. 131. πολλοὶ δ' ἔντοσθεν ὁιστοὶ | ῥιγηλοί, θανάτοιο λαθιφθόγοιο δοτῆρες.

64.

Καίειν.
urere.

πιμπράναι.
incendere.

αἶθρειν.
ardere.

φλέγειν.
flagrare.

1. Die Verben der vorliegenden Familie bedeuten theils „brennen“, theils „anstecken“, d. h. veranlassen oder verursachen dass etwas brennt. Jene transitiven Verben sind also eigentlich die Kausitiva der intransitiven; ihre Passive aber entsprechen zum theil den intransitiven Verben, was in den einzelnen Fällen nicht wiederholt zu werden braucht.

Καίειν (κάειν) und *urere*, „in brand stecken“ oder „(einen Gegenstand) brennen“, nehmen auf die verzehrende und vernichtende Eigenschaft des Feuers ganz besondere Beziehung, so dass sie auch auf ähnliche Einwirkungen die eine Flammen geschehn anwendung haben, namentlich das brennen mit einem glühenden Gegenstande; das ätzen mit scharfen Substanzen wie Säuren, Alkalien und anderen Stoffen; ebenso die Einwirkung einer scharfen Kälte auf die Gliedmaßen, die Einwirkung großer Dürre auf die Pflanzen, wovon auch wir den Ausdruck „verbrennen“ gebrauchen, u. s. w. — Xen. h. gr. 4, 2, 15. ὥς δὲ κατέβησαν ἐπὶ θάλατταν, ταύτῃ προσήεσαν διὰ τοῦ πεδίου, τέμνοντες καὶ κάοντες τὴν χώραν. Liv. 26, 21, 15. Et Numidae praefecto Muttine vagi per totam Siciliam sociorum populi Romani agros urebant. — Plat. pol. 293 B. τούτους δὲ . . νομιστέον . . κατὰ τέχνην ἡντινοῦν ἀρχὴν ἀρχοντας. τοὺς δὲ ἰατροὺς οὐχ ἥμισυ νενομίκαμεν, ἐάν τε ἐκόντας ἐάν τε ἄκοντας ἡμᾶς ἀκῶνται, τέμνοντες ἢ καίοντες ἢ τινα ἄλλην ἀλγηδὸνα προσάπτοντες. Cic. or. Phil. 8, 5, 15. In corpore si quid ejus modi est quod reliquo corpori noceat, id uri secarique patimur, ut membrum aliquod potius quam totum corpus intereat. — Plin. n. h. 17, 27, 258. Urit vineas suillum (fimum) nisi quinquennio interposito, praeterquam si riguis diluatur. — Xen. cyn. 8, 2. ἡ γὰρ χιὼν καίει τῶν κυνῶν τὰς ῥῖνας, τοὺς πόδας, τὴν ὀσμήν τοῦ λαγῶ ἀφανίζει διὰ τὸ ὑπέρπαγες. Cic. Tusc. 2, 17, 40. Pernocant venatores in nive, in montibus uri se patiuntur. — So ἐγκαίειν wie *inurere* „einbrennen“, von Farben ausgesagt, wovon ἔγκανυστα, eingebrannte Gemälde; ferner wie *adurere* „anbrennen“. Ebenso περικαίειν und *amburere* rings anbrennen oder verkohlen, z. B. einen Balken. κατακαίειν und *comburare* ist „verbrennen“, d. h. durch Feuer vernichten.

In der Übertragung von Seelenzuständen bedeutet weder καίειν noch urere die Erweckung einer Begeisterung, sondern vielmehr die Erregung eines „zehrenden“, im ganzen schmerzhaften Gefüles, unser „quälen“; jenes Gefül kann freilich auch eine Sehnsucht u. dgl. sein. — Ar. Lys. 9. ἀλλ', ὦ Καλονίκη, κάομαι τὴν καρδίαν, | καὶ πόλλ' ὑπὲρ ἡμῶν τῶν γυναικῶν ἄχθομαι, | ὅτι παρὰ μὲν τοῖς ἀνδράσιν νεμομίσμεθα | εἶναι πανοῦργοι. — Pind. Pyth. 4, 219. ὄφρα Μηδείας τοκέων ἀφέλοιτ' αἰδῶ, ποθαινὰ δ' Ἑλλὰς αὐτὰν | ἐν φράσι καιομένην δονέοι μάστιγι Πειθοῦς. — Plaut. Poen. 3, 5, 25. Id nunc his cerebrum uritur, | me esse hos trecentos Philippos facturum luci. — Hor. ep. 1, 2, 13. Hunc amor, ira quidem communiter urit utrumque: von der unerfüllten Liebe, da Agamemnon die Chryseïs ihrem Vater zurückgeben musste.

2. Das verbrennen wird rein sachlich ausgedrückt durch πυροῦν und *cremare*, wobei die ähnliche Wirkung der Kälte, ätzender Stoffe u. s. w. ausgeschlossen ist. Dem lateinischen Worte ist nicht selten ein Instrumentalis wie *incendio* oder *igni* beigesellt; ein ähnlicher Zusatz bei πυροῦν wäre Pleonasmus. Auch ist *cremare* der gewöhnliche Ausdruck von der Leichenverbrennung; und es ist bemerkenswert, dass es nicht angewandt wird, um das verbrennen lebender zu bezeichnen, weil dabei doch an die grausame Wirkung des Feuers zu erinnern ist, *cremare* aber keinerlei Beziehung hierauf hat. *Comburare* passt natürlich in beiden Fällen. — Cic. de divin. 1, 23, 47. Calanus Indus cum inscenderet in rogam ardentem O praeclarum discessum inquit e vita, cum ut Herculi contigit corpore cremato in lucem animus excesserit. (So wenn nicht die Verbrennung des Menschen, sondern nur die des Leibes erwänt wird.) Id. Tusc. 2, 22, 52. Calanus Indus, indoctus ac barbarus, in radicibus Caucasi natus, sua voluntate vivus combustus est.

Mehrdeutig ist ἐμπυρεύειν: ganz wie καίειν, oder wie „entfachen“ von der Lebenskraft; endlich das Medium „sich mit etwas Feuer anmachen“. — Arist. de vita et morte 4. τῆς ψυχῆς ὥσπερ ἐμπυρρυνμένης ἐν τοῖς μορίοις τούτοις. — Philostr. imag. 2, 24. ἀγαθοὶ δὲ ἐμπυρεύσασθαι καὶ οἱ λῆθοι.

3. Πιμπράναι, ἐμπιμπράναι, das Homerische ἐνιπρήθειν und *incendere* sind unser „in brand stecken“; und unterscheiden sich von πυροῦν und *cremare* nur so, dass sie den Anfang des Vorganges hervorheben, dass Dinge durch Feuer vernichtet werden. — ἀπτειν und *accendere* bedeuten „anzünden“, z. B. eine Lampe, aber auch einen Haufen Holz

u. dgl.; man nimmt dabei auf die Vernichtung des betreffenden Gegenstandes, die ja zum teil auch gar nicht stattfinden soll, keine beziehung. — ὑφάπτειν und *succendere* ist „von unten anzünden“, z. B. einen Scheiterhaufen. — Soph. Ant. 286. ὅστις ἀμφικίονας | ναοὺς πυρώσων ἦλθε κἀναθήματα | καὶ γῆν ἐκείνων. — Ib. 201. ὃς γῆν πατρώων καὶ θεοὺς τοὺς ἐγγε-
νεῖς | φρυγὰς κατελθὼν ἠθέλησε μὲν πυρὶ | προῆσαι κατάρκας. — Richtig sagt Döderlein hinsichtlich der Übertragungen: „So heißt bei Cels. 3, 9 *febres accendere* ein noch nicht vorhandenes Fieber herbeiführen; dagegen 3, 21 *ne febriculam incendat*, „um das vorhandene Fieber nicht noch ärger zu machen“. Ähnlich unterscheiden sich, nach eben demselben, die Wörter in den folgenden beiden Stellen. Tac. ann. 1, 69 f. *Accendebat haec onerabatque Sejanus, peritia morum Tiberii odia in longum jaciens, quae reconderet auctaque promeret*. Ich erkläre hier: „Diese Aufreizungen gingen von Sej. aus u. s. w.“ — Ib. 1, 23. *Incendebat haec fletu, et pectus atque os manibus verberans*. „Vibulenus machte dies noch eindringlicher, indem u. s. w.“

4. Αἶθειν und *ardere* sind der eigentliche Ausdruck für *brennen*; sie nehmen weder wie καίειν und *urere* unmittelbare Beziehung auf die vernichtende Einwirkung des Feuers, noch erinnern sie an die Entstehung einer leuchtenden und die Gegenstände umher erhellenden Flamme; wol aber nehmen sie beziehung auf die Glut des brennenden Gegenstandes, die teils als Hitze erscheint, teils als ein durch den Feuer-
glanz bemerkbar werden. Daher die leichte Übertragung auf leuchtende Augen, und funkelndes Metall. Auch diese Wörter bedeuten auf den Menschen übertragen kein „entflammen“, oder begeistern; sondern nur die Erfüllung mit heftigen Begierden. — Pind. Ol. 1, 1. ὁ δὲ χρυσὸς αἰθόμενον πῦρ | ἄτε διαπρέπει νυκτὶ μέγανος ἔξοχα πλούτου. — Apoll. Rh. 3, 296. τοῖος ὑπὸ κραδίῃ ἐλλυμένος αἶθετο λάτρη | οὗλος ἔρω. — Quint. Sm. 3, 492. ῥῶμωξεν δ' ὀδύνῃσι μέγ' αἰθόμενος κέαρ ἔνδον. — Cic. in Verr. II, 4, 66, 148. Hujus tamen insania, quae ridicula est aliis, mihi tum molesta sane fuit: nam cum spumas ageret in ore, oculis arderet, voce maximam vim me sibi adferre clamaret, copulati in jus pervenimus. — Id. pro Sulla 19, 53. Hoc tempore cum arderet acerrime conjuratio, cum Catilina egrederetur ad exercitum u. s. w.

Das lateinische Wort wird durch das in Kap. 62 bereits besprochene Substantiv *ardor* erläutert. — Für αἶθειν sind eine Reihe stammverwandter Wörter bezeichnend. Das dichterische αἶθος

ist zwar das Feuer, aber nicht als Naturkraft, nicht als leuchtender Körper, sondern nur in seiner konkreten Erscheinung, als Feuerbrand oder als glühender Odem eines Fabeltieres, auch als das Gefunkel eines Edelsteins. Eur. Rhes. 990. Apoll. Rh. 3, 1303. Orph. Ath. 172.

αἶθοψ und αἶθός bedeuten „funkelnd“, aber auch „schwarz (geschwärzt) vom Feuer“. Il. 4, 495. βῆ δὲ διὰ προμάχων κεκορυθμένος αἶθοπι χαλκῷ. — Ar. thesm. 246. φεῦ, ἰοὺ τῆς ἀσβόλου. | αἶθός γεγένημαι πάντα τὰ περὶ τὴν τράμιν.

αἶθων bedeutet ebenfalls „funkelnd“; übertragen wird es wie αἶθειν auf das was uns heftig packt, z. B. den Hunger; endlich auf die Sinnesart, wo es den mutigen und heftigen und vielleicht auch grausamen bezeichnet. Dass irgend eine Farbe damit gemeint sei, ist durchaus unwar. Jene Übertragungen aber schließen sich eng an die von αἶθειν an. — Hes. op. 363. ὅς δ' ἐπ' ἐόντι φέροι, ὃ δ' ἀλύξεται αἶθωνα λιμόν. — Il. 18, 161. ὥς δ' ἀπὸ σώματος οὔτι λέοντ' αἶθωνα δύνανται | ποιμένες ἄγραυλοι μέγα πεινάοντα δίσσθαι κτλ. — Pind. Ol. 11, 20. τὸ γὰρ | ἐμφυὲς οὔτ' αἶθων ἀλώπηξ | οὔτ' ἐριβρομοὶ λέοντες διαλλάσσιντο ῥῆθος. Der Fuchs war im Altertum nicht nur ein Sinnbild der List, sondern auch der Grausamkeit.

5. Das dichterische δαίειν wird nicht nur von der Entzündung des Feuers, sondern besonders auch von der Hervorrufung einer Flamme oder des Lichtes selbst gebraucht. Darnach kann es überhaupt nur bedeuten „auflodern lassen“, und wird sicher nie auf ein bloß glimmendes Feuer bezogen sein. Hiermit stimmt genau, dass das intransitive starke Perfekt δέδηγα übertragen wird auf einen rings tobenden Tumult, und ähnlich auf rings erschallende Klagetöne: die Vergleichung mit den alles erfassenden Flammen einer Feuersbrunst liegt hier nahe; angewandt auf die Augen, werden damit nicht „glimmende“ oder „glühende“, sondern die „flammenden“ des wütenden bezeichnet. — Il. 18, 206. ἀμφὶ δέ Φοι κεφαλῇ νέφος ἔστεφε δῖα θεάων | χρύσειον, ἐκ δ' αὐτοῦ δαΐε φλόγα παμφανόωσαν. — Il. 12, 35. τότε δ' ἀμφὶ μάχῃ ἐνοπή τε δεδήγει | τεῖχος ἐύδητον, κανάχιζε δὲ δούρατα πύργων | βαλλόμενα. — Il. 12, 466. οὐ κέν τίς μιν ἐρυκάκοι ἀντιβολήσας | νόσφι θεῶν, ὅτ' ἐσᾶλον πύλας· πνυρὶ δ' ὕσσε δεδήγει.

Ganz dieselbe Bedeutung und Anschauung, und wenigstens im Lateinischen, entsprechende Übertragungen liegen vor in φλέγειν, φλεγέθειν; *inflammare*, und intransitiv *flagrare*, *conflagrare*: „in Flammen setzen“ und „in Flammen stehn“. Die

griechischen Wörter beziehen sich oft auf die schnelle Verbreitung des Feuers, wie das ja bei hell flammendem der fall ist; auch auf helles leuchten. Die lateinischen aber haben die Übertragungen von δεδαίνειαι, und finden besonders auf gewaltige Leidenschaften und Begeisterung anwendung. — Il. 17, 738. ἐπὶ δὲ πόλεμος τέτατό σφιν | ἄγριος ἥντε πῦρ, τό τ' ἐπεσσύμενον πόλιν ἀνδρῶν | ὄρμενον ἐξαίφνης φλεγέθει, μινύθουσι δὲ Φοῖβοι | ἐν σέλαϊ μέγαλῳ. — Pind. Ol. 11, 74. ἐν δ' ἔσπερον | ἔφλεξεν εὐώπιδος | σελάνας ἐρατὸν φάος. — Id. 2, 72. ἔνθα μακάρων | νάσος ὠκεανίδες | αὔραι περιπνέουσιν, ἄνθεμα δὲ χρυσοῦ φλέγει. — Cic. de n. d. 2, 36, 92. Atque hi tanti ignes (die Gestirne) tamque multi non modo nihil nocent terris rebusque terrestribus, sed ita prosunt, ut si loco mota sint conflagrare terras necesse sit a tantis ardoribus moderatione et temperatione sublata. — Id. ad Att. 7, 17, 4. Totam enim Italiam flagraturam bello intelligo. — Id. Tusc. 44, 33, 71. Maxime vero omnium flagrasse amore Rheginum Ibycum apparet ex scriptis.

65.

Ξηρός.
siccus.

ἀνός.
aridus.

ἀνχηρός.
torridus.

1. Ξηρός und *siccus* bezeichnen wie unser „trocken“ Dinge welche von Natur nicht durchdrungen sind von Flüssigkeit, oder oberflächlich frei sind von Nässe. Die Wörter können so äußerlich gebraucht werden, dass damit z. B. ein Gefäss ohne Wasser benannt wird, oder die nicht angefeuchtete Kehle; oder das nicht von Wasser bedeckte, also trockne Land. — Eub. b. Ath. 11, 47. ἅμα δὲ λαβοῦσ' ἡφάνικε πηλίκον τινὰ | οἷσθε μέγεθος, Ἀρεσία, μέγαν πολύν, | καὶ ξηρὸν ἐποίησ' εὐθέως τὸν κύνθαρον. — Pherecr. b. Ath. 11, 62. ἐκ τοῦ βαλανείου γὰρ διεφθός ἐρχομαι, | ξηρὰν ἔχουσα τὴν φάρυγα. Plaut. Pers. 5, 2, 41. Age, circumfer mulsum: bibere da usque plenis cantharis. | Iam diu factumst postquam bibimus: nimis diu sicci sumus. — Thuc. 1, 109 f. καὶ ἐπολιόρκει ἐν αὐτῇ ἐνιαυτὸν καὶ ἔξ μῆνας, μέχρι οὗ ξηράνας τὴν διώρυγα καὶ παρατρέψας ἄλλη τὸ ὕδωρ τὰς τε ναῦς ἐπὶ τοῦ ξηροῦ ἐποίησε καὶ τῆς νήσου τὰ πολλὰ ἥπειρον. Quint. 12, 11, 13. Nam ut aqua piscibus, ut sicca terrenis, circumfusus nobis spiritus volucris

convenit: ita certe facilius esse oportebat secundum naturam quam contra eam vivere. — Eigentümlich ist dem lateinischen Worte die Übertragung einerseits auf nüchterne Menschen, d. h. solche die dem Trunke nicht ergeben sind; andererseits auf nüchterne Darstellungsweise, d. h. solche die frei ist von leerem Bombast, und ein richtiges Verständnis zeigt. Cic. de leg. agr. 1, 1, 1. Haec, per deos immortalis, utrum esse vobis consilia siccorum an vinolentorum somnia, et utrum cogitata sapientium an optata furiosorum videntur? — Id. Brut. 55, 202. Nihil erat in ejus oratione nisi sincerum, nihil nisi siccum atque sanum.

Trockenheit ist ξηρότης, *siccitas*; trocknen ξηραίνειν, *siccare*. ἀποξηραίνειν und *desiccare* unterscheiden sich nicht wie unser „abtrocknen“, d. h. die Nässe von der Oberfläche entfernen: sondern sind dem einfachen Verbum gleich, nur dass sie etwas mehr darauf hindeuten, dass der betreffende Gegenstand in einen andern Zustand übergeht. — ξηρασία ist das „trocknen“ oder „trocken werden“. Theophr. h. pl. 8, 2, 2. (vom Lauch) ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ χρησίμας εἶναι τὰς τούτων κεφαλὰς οὐ συλλέγουσιν εἰς ξηρασίαν. — Arist. meteor. 4, 7. ἡ πῆξις εἴρηται ξηρασία τις οὖσα.

2. Αὔρος, das dichterische ἀζαλέος, und *aridus* bezeichnen das trockne, was von Natur nass oder feucht, d. h. von Feuchtigkeit durchdrungen sein sollte. Der Gegensatz von αὔρος ist besonders χλωρός. Theophr. h. pl. 4, 12, 3. ῥίξαν δὲ ἔχει μακρὰν καὶ παρυτέρα πολλὴ τοῦ σχοίνου· αὕτη δ' αὐαίνεται καθ' ἕκαστον ἐνιαυτόν, εἴθ' ἑτέρα πάλιν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς τοῦ σχοίνου καθίσταται· τοῦτο δὲ καὶ ἐν τῇ ὄψει φανερόν· ἰδεῖν τὰς μὲν αὔρας, τὰς δὲ χλωρὰς καθιεμένας. — Alexis b. Ath. 4, 69. (Aus einem Küchenrezept) κορίαννον αὔρον, ῥοῦν, κύμινον, κάππαριν. — Cic. in Pis. 40, 97. Ex illo fonte et seminario triumphorum cum arida folia laurea rettulisses, cum ea abjecta ad portum reliquisti, tum tu ipse de te „fecisse videri“ pronuntiasti.

Aber *aridus* hat eine weit mehr umfassende Bedeutung als αὔρος. Alles was *siccum* heißt kann auch *aridum* genannt werden; das Wort bezeichnet nur einen höheren Grad der Trockenheit, die nicht bloß oberflächlich ist; mit *aridum* kann also ebenso gut das trockne Land bezeichnet werden wie mit *siccum*, aber schwerlich so allgemein die Dinge die trocken sind oder eine trockne Natur haben. Und in der Übertragung stimmt *aridus* geradezu mit ξηρός indem es z. B. nicht nur den wenig gepflegten Leib bezeichnet, sondern auch geradezu die karge Lebensweise. Ja das lateinische Wort, auf die Vortragsweise

angewandt, bezeichnet fast im Gegensatze zu *siccus* diejenige Rede, der es an eigentlichem Leben fehlt, die nicht einzunehmen und anzuziehen im stande ist. — Plin. n. h. 12, 12, 45. 46. Siccatur in umbra, alligatur fasciculis in charta. . . In his probatio una, ne sint fragilia et arida potius quam sicca folia. (Das ist schon unser „dürr“.) — Ib. 15, 29, 123. Cato docuit vinum fieri e nigra (myrto) siccata usque in ariditatem in umbra atque ita musto indita. — Caes. b. g. 4, 29. Ita uno tempore et longas naves . . quas in aridum subduxerat, aestus compleverat, et onerarias . . tempestas afflictabat. — Eur. El. 239. ἩΛ. οὐκοῦν ὀρεῖς μου πρῶτον ὥς ξηρὸν δέμας. | ὍΠ. λύπαις γε συντετηκός, ὥστε με στένειν. — Ar. vesp. 1452. ξηλῶ γε τῆς εὐτυχίας | τὸν πρέσβυν, οἳ μετέστη | ξηρῶν τρόπων καὶ βιοτῆς. — Cic. pro Rose. Am. 27, 75. Qua in re praetereo illud quod mihi maximo argumento ad hujus innocentiam poterat esse: in rusticis moribus, in victu arido, in hac horrida incultaque vita istius modi maleficia gigni non solere. — Mart. 10, 87, 5. Absit cereus aridi (des armen) clientis. — Auct. ad Herenn. 4, 11, 16. Qui non possunt in illa facetissima verborum attenuatione versari, veniunt ad aridum et exsanguie genus orationis, quod non alienum est exile nominari.

So ist leicht ersichtlich, dass die *ariditas* überhaupt nur ein höherer Grad der *siccitas* ist; und dass *arere* „trocken sein“ und *arescere* „trocken werden“ auch die neben *siccare* fehlenden intransitiven Verben desselben Stammes ersetzen. — Plaut. rud. 2, 6, 49. Utinam fortuna nunc anatina uter, | uti quom exivissem ex aqua, arerem tamen! — Ib. 2, 7, 16. Recipe me in tectum, da mihi vestimenti aliquid aridi, | dum mea arescunt. In beiden Beispielen würde man als Adjektiv *siccus*, nicht *aridus* zu setzen haben.

3. Schärferen Unterschied zeigen die mit αἶος verwandten Wortbildungen. αὐαίνειν nämlich bedeutet wie *torrere* „dörren“, verdorren machen und so abtöten; das Passiv heißt verdorren, und so auch αὐανσις das verdorren oder trocknen aus innern Ursachen. Theophr. h. pl. 3, 7, 1. πεύκη δὲ καὶ ἐλάτῃ τελέως ἐκ ῥιζῶν αὐτοτελῆς αὐαίνονται καὶ ἐὰν τὸ ἄκρον ἐπικοπῇ. — Sol. hyp. 1, 38. Von der εὐνομία: τραχέα λειαίνει, παύει κόρον, ὕβριν ἀμαυροῖ, | αὐαίνει δ' ἀτῆς ἄνθεα φυτόμενα. — Hdt. 4, 172. τοὺς δὲ ἀπτελέβους ἐπεὰν θηρεύσωσι, αὐήμαντες πρὸς τὸν ἥλιον καταλέουσι καὶ ἔπειτεν ἐπὶ γάλα ἐπιπάσσοντες πίνουσι. — Virg. Aen. 7, 720. Vel cum sole novo densae torrentur aristae | aut Hermi campo aut Lyciae flaventibus arvis. — Plin. n. h. 7, 2, 30. Hi nullum

alium cibum novere quam piscium, quos unguibus dissectos sole torreant atque ita panem ex his faciant, ut refert Clitarchus. — Cic. in Pis. 18, 42. Sed dicunt isti ipsi qui mala dolore, bona voluptate definiunt, sapientem etiam si in Phalaridis tauro inclusus succensis ignibus torreatur, dicturum tamen suave illud esse seque ne tantulum quidem commoveri.

„Dürr“ d. h. ganz der natürlichen oder für den Gegenstand nötigen Feuchtigkeit beraubt heißt αὐχμώδης und αὐχμηρός, *torridus*. So werden Himmelsstriche oder die Luft benannt die der notwendigen Feuchtigkeit ermangeln, Quellen die versiegt sind; Hare die des natürlichen oder des künstlich aufgetragenen Öles ermangeln und deshalb als starr und struppig erscheinen. Die beiden griechischen Wörter fallen begrifflich sehr nahe mit αἶος zusammen; aber sie gelten nicht nur von Pflanzen und Tieren oder deren Teilen, sondern sind umfassender und beziehen sich eigentlich in erster Linie auf die Luft: denn αὐχμός ist eigentlich die Dürre, d. h. trocknes Wetter. Sehr leicht beziehen sich alle diese Wörter auf das starre, ungeschmeidige: so auch wenn ein Erdboden *siccitate torridus* genannt wird, was doch nur heißen kann „starr durch die Dürre“. *siccitas* entspricht auch αὐχμός. — Hdt. 1, 142. οὔτε γὰρ τὰ ἄνω αὐτῆς (τῆς Ἰωνίης) χωρία τὸν ποιεῖ τῇ Ἰωνίῃ οὔτε τὰ κάτω . . τὰ μὲν ὑπὸ τοῦ ψυχροῦ τε καὶ ὕγρου πιεζόμενα, τὰ δὲ ὑπὸ τοῦ θερμοῦ τε καὶ αὐχμώδους. Virg. georg. 1, 234. Quinque tenent caelum zonae: quarum una corusco | semper sole rubens et torrida semper ab igni. — Hippocr. de aëre 14 m. ἦν δὲ ὁ μὲν χειμῶν αὐχμηρός καὶ βόρειος γένηται, τὸ δὲ ἔαρ ἔπομβρον καὶ νότιον κτλ. Virg. ecl. 7, 48. Iam venit aestas | torrida, jam lento turgent in palmitum gemmae. — Theophr. c. pl. 3, 10, 1. διὸ καὶ τὴν αὐχμώδη καὶ ἄνυδρον (γῆν) σκάπτειν δεῖ καὶ μεταβάλλειν πολλὰκις. Liv. 22, 43, 10. Prope eum vicum Hannibal castra posuerat aversa a Volturmo vento, qui campis torridis siccitate nubes pulveris vehit. — Id. 4, 30, 7. 8. Siccitate eo anno plurimum laboratum est; nec caelestes modo defuerunt aquae, sed terra quoque ingenito umore egens vix ad perennis sufficit amnes. Defectus alibi aquarum circa torridos fontes rivosque stragem siti pecorum morientium dedit. — Eur. Or. 387. 389. ὥς ἡγρίωσαι πλόκαμον αὐχμηρόν, τάλας, | δεινὸν δὲ λεύσεις ὀμμάτων ξηραῖς κόραις. (Das andere Wort wie auch *siccus* häufig von Augen die keine Tränen vergossen haben.) — αὐχμεῖν heißt „dürre sein“, ausgedörrt sein, und wird auf das ungepflegte Äußere eines Menschen übertragen, da die Griechen

namentlich das Salben der Hare, aber auch das Einreiben des Körpers mit Öl für eins der notwendigsten Erfordernisse hielten. Wir nennen solche ungepflegte Menschen auch wol struppig. Die eigentliche Bedeutung des Verbs wird mit gedeckt durch *arere*; und nach dem obigen ist

$$\left. \begin{array}{l} \xiηρόν εἶναι, \textit{siccum esse} = \\ αὐχμεῖν, \textit{torridum esse} = \end{array} \right\} \textit{arere}.$$

Ar. Plut. 84. XPE. πόθεν οὖν, φράσον, | αὐχμῶν βαδίξεις; ΠΑ. ἐν Πατροκλέους ἔρχομαι, | ὅς οὐκ ἐλούσαι' ἐξ ὅτου περ ἐγένετο. — Ov. met. 2, 211. Corripitur flammis ut quaeque altissima tellus, | fissaque agit rimas et sucis aret ademptis.

4. *Αὐχμηρός* und *torridus* gehn in den Begriff des starren an sich über, wobei man kaum noch an den Mangel der Nässe denkt. Die ganz entsprechenden Wörter hierfür sind *φρίσσων* oder *πεφρικώς*, *horridus*, wenn man an straff emporstehende, sich nicht anschmiegende Dinge denkt, so namentlich an struppiges Har, die Stacheln des Igels, die Hacheln an den Getreideähren. Dagegen ist spröde, der Gegensatz zu zäh, griechisch *κραῦρος*, oder in dem umfassenderen *σκληρός* „hart“ einbegriffen; im Lateinischen hat man nur die Wal zwischen zweien gar nicht den Begriff im besonderen ausdrückenden Wörtern: *fragilis* „zerbrechlich“ und *durus* „hart“. — Arist. de part. an. 2, 1, 4. τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν ἐστὶ μαλακόν, τὸ δὲ σκληρόν· καὶ τὸ μὲν ὑγρόν, τὸ δὲ ξηρόν· καὶ γλίσχρον, τὸ δὲ κραῦρον. — Id. d. an. ortu 2, 1. σκληρὰ μὲν οὖν καὶ μαλακά, καὶ γλίσχρα καὶ κραῦρα . . θερμότης καὶ ψυχρότης ποιήσειεν ἔν.

Das Homerische *κάγκανος* ist ein besonderer Ausdruck für Holz welches zum brennen geeignet ist, so dass es noch genauer durch *αῖος* „dürre“ bestimmt werden kann. Od. 18, 308. περὶ δὲ ξύλα κάγκανα θῆκαν, | αἶα πάλαι, περὶ νηλα, νέον κεκεασμένα χαλκῷ, | καὶ δαΐδας κατέμισγον.

66.

ὑδατώδης.
aquosus.

ὑγρός.
umidus.

δινυγρός.
madidus.

ρότιος.
uvidus.

1. Zur Bezeichnung des *nassen* und *feuchten* haben beide alte Sprachen einen Reichtum an Wörtern, die aber keineswegs begrifflich scharfe Unterschiede zeigen, und zum teil auch kaum abweichende Vorstellungen erwecken. Obendrein ist das Gebiet der Wörter im Griechischen ganz anders abgegrenzt als im Lateinischen, so dass die Wörter der beiden Sprachen begrifflich sehr wenig einander decken. Zu bemerken ist noch, dass die Bezeichnungen für das nasse keinen genauen Gegensatz zu denen für das trockne bilden: denn die ersteren hängen zu einem großen Teile mit der Benennung des Wassers, des Urbildes alles feuchten, zusammen; während der trockne Zustand nicht durch ein entsprechendes „Element“ gekennzeichnet wird. Ein ähnliches Verhältnis lernten wir schon zwischen den Bezeichnungen für das warme und das kalte kennen.

2. Von Wasser erfüllt, daraus bestehend oder dessen Natur zeigend im Gegensatze gegen die mehr erdige, ölige oder sonstige Beschaffenheit anderer Dinge, oder mit Hervorhebung der Durchsichtigkeit, des Glanzes u. s. w. heißt ὑδατώδης und *aquosus*. Beide Wörter werden auch in bestimmter Beziehung auf den Regen gebraucht. Misbräuchlich steht *aquosus* auch wol von dem was irgend eine andere Beziehung auf das Wasser hat, wie *aquarius*, z. B. von den Gottheiten die in den Gewässern leben. Theophr. c. pl. 6, 6, 8. ἐπεὶ καὶ ἡ ἀμυγδάλῃ τὸ πρῶτον ὑδατώδης ἕως ἂν ᾗ χλωρά, ξηραίνουμένη δὲ λίπος λαμβάνει. — Cato de re rust. 34. Ubi quisque locus frigidissimus aquosissimusque erit, ibi primum serito. — Prop. 5, 3, 52. Poenis tibi purpura fulgeat ostris, | crystallusque meas ornet aquosa manus. — Bei Ov. her. 3, 53 ist *mater aquosa* die Thetis.

Eigentümlich bezeichnet ὑδαρής wie unser *wässrig* das was durch eine zu starke Beimischung von Wasser die Wirkung namentlich auf den Geruch und Geschmack eingebüßt hat. Theophr. c. pl. 6, 14, 2. ὅσα γὰρ ὑδαρῆ, καὶ ἄχυμα καὶ ἄοσμα ὡς ἐπὶ πᾶν· ἐν δυεὶ γὰρ τούτοις ὡς εἰπεῖν ἡ ἄοσμα, τῷ τε τὸν χυλὸν ὑδαρῆ τιν' ἔχειν φύσει, καὶ τὸ πολὺ τὸ ὑδατῶδες. Leicht verständlich ist

die Übertragung auf eine nicht lautere, falsche Liebe u. dgl. Aesch. Ag. 798. ὅστις δ' ἀγαθὸς προβατογνώμων | οὐκ ἔστι λαθεῖν ὄμματα φωτός, | τά, δοκοῦντ' εὐφρονος ἐκ διανοίας, | ὕδαρεῖ σαίνει φιλόνητι.

3. Viel allgemeinere Ausdrücke als unser *nass* sind ὑγρός und *umidus* (*humidus*). Sie bezeichnen jeden Körper der von einer Flüssigkeit durchdrungen ist, wesentlich aus ihr besteht, oder auch nur äußerlich von ihr bedeckt ist. Auch das öltartige kann so benannt werden, während es doch, wie die obige Stelle aus Theophr. c. pl. zeigt, dem ὕδατῶδες entgegengesetzt wird. Od. 6, 79. δῶκεν δὲ χρυσὴν ἐν ληκύθῳ ὑγρὸν ἔλαιον. — Hipp. de victu acut. 37 m. καὶ μᾶζά τε ξηρὴ παρὰ τὸ ἔθος ἢ ὑγρὴ ἢ γλίσχρη. — Il. 10, 27. Ἀργεῖοι, τοὶ δὲ φέθεν εἵνεκα πούλυν ἐφ' ὑγρὴν | ἥλυθον ἐς Τροίην. — Caes. b. c. 1, 58. Tum etiam tarditate et gravitate navium impediabantur: factae enim subito ex humida materia non eundem usum celeritatis habebant. — Virg. Aen. 4, 486. spargens umida mella soporiferumque papaver. — Es stimmt auch, wenn Homer die Winde ὑγρὸν ἀφέρτες nennt; und wenn der Erdboden wie der Himmel und die Winde diesen Beinamen haben, wie bei Colum. 4, 19. Aber der griechische Ausdruck ist viel umfassender als der lateinische. Mit ihm kann jeder Körper benannt werden, der auch bei mäßigen Wärme-graden schon flüssig ist, wie Pech und Wachs; im erstarrten Zustande aber eine gewisse Biegsamkeit und Geschmeidigkeit bewahrt. Daher die Übertragung auf einen geschmeidigen Körper, der auf uns einen angenehmen Eindruck macht. Tim. Locr. 99 C. καταπύματα δὲ καὶ ἄηρ τὸ μὲν καθαρόν καὶ αἶον, τὸ δὲ νοτερόν καὶ δμικλῶδες· ὕδωρ δὲ τὸ μὲν ῥέον, τὸ δὲ πακτόν, ὁκόσον χιών τε καὶ πάχνα χάλαζά τε καὶ κρύσταλλος. ὑγρὸν δὲ τὸ μὲν ὑγρόν, ὡς μέλι, ἔλαιον· τὸ δὲ πακτόν, ὡς πίσσα, κηρός. — Plat. Theaet. 162 B. ὥσπερ νῦν οἶμαι ὑμᾶς πείσειν ἐμὲ μὲν εἶναι θεᾶσθαι καὶ μὴ ἔλκειν πρὸς τὸ γυμνάσιον σκληρόν ἤδη ὄντα, τῷ δὲ δὴ νεωτέρῳ τε καὶ ὑγροτέρῳ ὄντι προσπαλάειν.

Heißt nun zwar *umere* *nass sein*, so ist es doch nicht völlig gleich *umidum esse*, so dass man dabei eher an einen Vorgang, bei dem letzteren Ausdruck aber an eine dauernde Eigenschaft denkt; und ein ähnliches Verhältniß zeigen ja im allgemeinen die von verbalen Wurzeln abgeleiteten Adjektive dem Stammverbum selbst gegenüber. Daher kann *umere* und *umens* besonders leicht gebraucht werden von den Augen die sich eben mit Tränen füllen, oder den Wangen die eben mit letzteren bedeckt sind oder sich

gerade damit bedecken. Ov. her. 8, 64. Ument incultae fonte perenne genae. — Id. met. 11, 464. Sustulit illa | humentes oculos, stantemque in puppe recurva, | concussaue manu dantem sibi signa maritum | prima videt. — Tib. 1, 9, 38. Quin etiam flebas: at non ego fallere doctus | tergebam humentes credulus usque genas.

4. Viel schlechter als bei den obigen Wörtern decken sich die Bedeutungen von ὑγρός und *madidus*. Der Begriff des lateinischen Wortes wird ganz falsch bestimmt, z. B. von Gysar, Theorie d. l. St. Seite 388: „*Madidus*, triefend, ist dadurch von *humidus* verschieden, dass bei demselben bloß die nasse Oberfläche eines Körpers ins Auge gefasst wird.“ Dieser Ansicht widerspricht die Mehrzahl der Stellen ganz offenbar. Wenn bei Mart. 7, 36 mit Juppiter *madidus* die oft mit Regenschauern erfüllte Luft bezeichnet wird, oder wenn öfter bei Dichtern die Winde diesen Beinamen haben (z. B. Ov. met. 1, 264. Lucan. 1, 219): so wird hier doch offenbar ein von Flüssigkeit durchdrungener Zustand gemeint. Die folgende Stelle schließt jene Bedeutung noch mehr aus. Cic. ad Quint. fr. 2, 10, 4. Sed ille scripsit ad Balbum, fasciculum illum epistolarum . . totum sibi aqua *madidum* redditum esse, ut ne illud quidem sciat, meam fuisse aliquam epistolam. Offenbar werden Stoffe wie Papier und Papyrus von Feuchtigkeit durchdrungen, und erst dann werden sie mürbe und die darauf enthaltene Schrift unleserlich. *Madidus* aber bedeutet geradezu „so von einem nassen Körper (namentlich Wasser) durchdrungen, dass die Festigkeit und Härte dadurch zerstört ist“; und so werden denn die beim Kochen durch die eingedrungene Feuchtigkeit mürbe gewordenen Körper, besonders Speisen, mit *madidus* bezeichnet; ebenso aber auch Teile des Körpers genannt, welche der nassen Fäule oder der Eiterung unterliegen. Plaut. Pers. 1, 3, 29. T. Collyrae facite ut madeant et colliphia: | ne mihi incocta detis. S. Rem loquitur meram: | nihil sunt crudae, nisi quas *madidas* glutias. — Lucan. 1, 621. Terruit ipse color vatem: nam pallida tetris | viscera tincta notis, gelidoque infecta cruore | plurimus adperso variabat sanguine livor. | Cernit tabe jecur *madidum*. — Dieselbe Auffassung nur ist zulässig, wo Hare als von einer Salbe *madidi* bezeichnet werden, da doch die Salbe nicht äußerlich darauf liegt; ja auch wo ein Trunkener *vino madidus* heißt. Hiernach liegt eine Übertreibung vor, wenn die von Tränen nassen Wangen so heißen, und *umens* muss in diesem Falle als der eigentlich entsprechende

Ausdruck gelten. Ov. met. 5, 53. Ornabant aurata monilia col-
lum, | et madidos murra curvum crinale capillos. — Plaut. Aul.
3, 6, 36. Ego te hodie reddam madidum, sed vino, probe, | te
quoi decretumst bibere aquam. — Ov. ars am. 1, 660. Et lacrimae
prosunt: lacrimis adamanta movebis. | Fac madidas videat, si potes,
illa genas.

Ganz anders δίνυγρος. Entweder bezeichnet es ganz an-
schaulich einen von der Nässe durchdrungenen Körper, wie etwa
den Erdboden nach anhaltendem Regen; und hierin stimmt es mit
madidus. Oder aber es bezieht sich auf das weiche, schmiegsame,
auch milde im Gegensatze zum straffen, feurigen u. s. w.: und
hierin schließt sich das Wort eng an ὑγρός an, und weicht durch-
aus von *madidus* ab. So wird der schmachtende, sehnstüchtige
Blick als ὑγρός oder δίνυγρος bezeichnet, im Gegensatz zum leb-
haften, feurigen, wilden; so heißt aber auch die Farbe des Schwind-
stüchtigen, die gewissermaßen darauf schließen lässt, dass kein echtes,
sondern wässeriges Blut den Körper erfüllt, Hippocr. 537, 25. —
Leon. Tar., Anth. Plan. 306. πρέσβυν Ἀνακρείοντα χύδαυ σεσαλαγμένον
οἴνω | θάεο, δινωτοῦ στρεπτόν ὑπερθε λίθου, | ὥς ὁ γέρων λίχνουσιν
ἐπ' ὄμμασιν ὑγρὰ δεδορκῶς | ἄχρι καὶ ἀστραγάλων ἔλκεται ἀμπερόναν.
— Meleagr., Anth. Pal. 12, 68. γλυκὺ δ' ὄμμασι νεῦμα δίνυγρον |
δοίῃ, καὶ τι φίλημ' ἐρπάζσαι ἀκροθυγές. — Zu vergleichen ist noch
ὑδάτινος, welches auf eine natürliche dem Wasser ähnliche
Beschaffenheit geht. So wird eine feuchte Luft genannt, nicht
eine solche welche von Regenschauern erfüllt ist; so auch eine
Farbe die an den Schimmer oder das Durchscheinende des Wassers
erinnert. — Eine gewisse Sinnverwandtschaft zeigt μυδαλέος mit
madidus, da es nicht nur den Körper bezeichnet aus dem das Nass
hervorquillt, sondern auch leicht den Nebenbegriff der Verunrein-
igung durch eine fremde Flüssigkeit enthält, wie Il. 11, 54; wie
denn μύδος geradezu die eine Fäulnis bewirkende Flüssigkeit ist.
Das erinnert an Stellen wie die aus Lucan. 1, 621 angeführte.
Doch gibt das lateinische Wort seinen Begriff mit größerer [„tech-
nischer“] Schärfe.

5. Νότιος und νοτερός, ursprünglich wol nur die Beziehung
zum Südwinde angehend, bezeichnen nur den Zustand, dass
Körper äußerlich von Flüssigkeiten, besonders Wasser,
benetzt sind. Zwar stimmen sie mit ὑγρός und ὑδατώδης darin
überein, dass sie besonders sich auf den Regen beziehen, was bei
jenen Wörtern freilich nicht selten ist, aber nur aus ihrer all-
gemeineren Bedeutung sich erklärt; und manchmal liegt noch die

unmittelbare Beziehung auf den Südwind klar vor; niemals aber kann durch sie das nasse seiner inneren Natur nach bezeichnet werden. — Hippocr. aphor. 3, 13. ἢν δὲ τὸ θέρος αὐχμηρὸν καὶ βόρειον γένηται, τὸ δὲ φθινόπωρον ἔπομβρον καὶ νότιον, κεφαλὰί τε ἐς τὸν χειμῶνα γίνονται. — Eur. Ion 105. στέφουσιν θ' ἱεροῖς ἐσόδους Φοῖβον | καθαρὰς θήσομεν, ὕγραῖς τε πέδον | ῥανίσιν νοτερόν.

Diesen griechischen Wörtern entspricht kein lateinisches. Denn *uidus* oder *udus*, *uens* beziehen sich freilich ebenso wenig auf die Natur des nassen; aber sie bezeichnen nicht nur Dinge die äußerlich mit Flüssigkeit bedeckt sind, sondern auch solche in welche dieselbe eingedrungen ist, wie etwa Kleider welche das Regenwasser aufgesogen haben, oder selbst Zecher die „voll des Weines“ sind. — Ov. fast. 4, 686. Hac ego Pelignos, natalia rura, petebam, | parva, sed assiduis uvida semper aquis. — Hor. carm. 1, 5, 14. Me tabula sacer | votiva paries indicat uvida | suspendisse potenti | vestimenta maris deo. — Mart. 5, 84, 5. et blando male proditus fritillo, | arcana modo raptus e popina, | aedilem rogat udus aleator.

Ein viel bestimmteres Wort ist *humectus*. Es bezeichnet den von Wasser oder wässeriger Flüssigkeit durchdrungenen Körper, der dadurch auch andere Eigenschaften annimmt; one aber an eine solche Veränderung der Natur zu erinnern, die mit der Nässe nicht unmittelbar zusammenhängt. So unterscheidet sich *madidus*, welches, wie oben gezeigt, nicht nur die mürbe Beschaffenheit andeutet, sondern auch auf eingetretene Fäulnis u. dgl. Beziehung nehmen kann. — Wir finden so den von Wasser durchdrungenen Erdboden benannt, den mehr wässerigen als festen Mageninhalt, das weichere Fleisch weder magerer noch muskulöser Personen. Cato de r. r. 6. Sicubi in his locis ripae aut locus humectas erit, ibi cacumina populorum serito et arundinetum. — Macrob. 7, 15, 12. Est et hoc de experientia notum, quod qui sensim trahunt potum ventres habent humectiores humore. — Ib. 7, 6, 17. Contrariam enim sortita naturam sunt muliebre corpus et corpus senile. Mulier humectissimo est corpore. Docet hoc et levitas cutis et splendor, docent praecipue assiduae purgationes superfluo exonerantes corpus humore. — Nicht ganz richtig ist die Unterscheidung bei Popma p. 389: „*Humidum* est quod humorem habet, *humectum* quod humorem inducit“; mindestens müsste das letzte Wort mit *induxit* vertauscht werden: denn mit *humectus* werden nicht Körper be-

zeichnet die überhaupt Nässe in sich aufnehmen, sondern solche die sie aufgenommen haben.

6. Die Nässe, d. h. die Eigenschaft, nass zu sein, heißt ὑγρότης, *umor*; das griechische Wort bedeutet aber auch die Geschmeidigkeit oder das Wolgefällige und Milde, z. B. des Blickes, wie es zu dem straffen und abstoßenden einen Gegensatz bildet. Auch das nasse selbst, der nasse Stoff, wird mit beiden Wörtern bezeichnet. Im Griechischen ist daneben noch ein mehr wissenschaftliches Wort, ὑγρασία, in gebrauch, womit die einen Körper durchdringende Feuchtigkeit oder sein Saft nach seiner Beschaffenheit unterschieden wird. Diese ὑγρασία ist bei Pflanzen, z. B. bald schleimig (μυξώδης), bald weinartig (οἰνώδης), bald wässerig (ὕδατώδης) u. s. w.

7. Im Lateinischen sind mehrere hierher gehörige intransitive Verben vorhanden.

Umere heißt allgemein nass oder feucht sein, vgl. § 3.

Madere: von einer Feuchtigkeit durchdrungen sein; wobei an die dadurch hervorgebrachte physische Veränderung leicht gedacht wird. Am deutlichsten wird dies, wo *madere* geradezu ein mürbe werden im Wasser bezeichnet; aber auch da ist es ersichtlich, wo das erfüllt sein von Wein so genannt wird u. dgl. m. Plin. 13, 1, 3. Unguentum Persarum gentis esse debet. Illi madent eo, et arcessita commendatione inlucie natum virus exstingunt: sie verdecken damit den üblen Geruch ihres Schmutzes. — Id. 22, 12, 29. Radix (hippophæis) suco madet, qui aut per se conditur aut pastillis farinae ervi. — Id. 24, 11, 30. Vom Oleander: Pecus etiam et caprae, si aquam biberint in qua folia ea maderint, mori dicuntur. — Tibull. 2, 1, 29. Vina diem celebrent: non festa luce madere | est rubor, errantes et male ferre pedes.

Nass werden, d. h. von Nässe durchdrungen werden heißt *uescere* und *madescere*; das letztere Wort würde sich besser dazu eignen, eine chemische oder überhaupt natürliche Veränderung des Körpers anzudeuten.

8. Nass machen, ganz allgemein: sowol so dass die Flüssigkeit ins Innere eindringt, als auch bloß äußerlich benetzen, heißt ὑγραίνειν, *humectare*. Eur. Ion 242. ἀλλ' ἐξέπληξάς μ', ὅμματα συγκλήσασα σόν, | δακρύοις θ' ὑγράνας' εὐγενῇ παρηίδα. — Theophr. c. pl. 5, 13, 3. πολλάκις ἅμα τῇ ὥρᾳ διεβλάστησε, καὶ αὐτὰ τὰ φύλλα δοκοῦντα αὖα εἶναι πάλιν ὑγράνθη καὶ ἐγένετο χλωρά. Dagegen bezeichnet διυγραίνειν im besonderen die Durchdringung mit Feuchtigkeit, namentlich so dass man äußerlich keine eigentliche Nässe

warnimmt; νοτίζειν aber wird von der rein äußerlichen Benetzung besonders durch Regen gebraucht. Theophr. fr. 5, 10, 58. οἶον οἱ ῥηγνύμεναι χορδαὶ καὶ οἱ ψόφοι τῶν κεκολλημένων, καὶ ὅσα ἄλλα συμβαίνει δινγραινομένων καὶ ἀνιευμένων, οἶον περὶ τὴν τοῦ σιδήρου κατεργασίαν. — Plat. Tim. 74 C. τὴν δὲ σάρκα προβολὴν μὲν κανμάτων, πρόβλημα δὲ χειμῶνων, . . θερμὴν δὲ νοτίδα ἐντὸς ἑαυτῆς ἔχουσαν θέρους μὲν ἀνιδίουςαν καὶ νοτιζομένην ἔξωθεν ψυχὸς κατὰ πᾶν τὸ σῶμα παρέξειν κτλ.

9. Andere transitiven Verben liegen der Bedeutung nach ferner.

Ἀρδεῖν heißt in der ältesten Literatur tränken, und ἀρδεύος ist die „Schwemme“, d. h. die Stelle wo das Vih getränkt wird; später ist es wie ἀρδεύειν und *rigare*, *irrigare* „bewässern“. Die griechischen Wörter haben lebhaftere Beziehung auf die befruchtende Kraft jenes Vorganges, so dass sie auch ganz einseitig ein „fördern“ bedeuten können, und verlieren diese Beziehung erst in der spätern Sprache, z. B. vom benetzen eines Gewandes, Theocr. 15, 31. Die lateinischen Wörter werden auf alle äußerlich ähnlichen Vorgänge bezogen, z. B. das benetzen der Wangen durch Tränen. Pind. Ol. 5, 23. ὑγίεντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει, | ἔξαρκέων κτεάτεσσι καὶ εὐλογίαν προστιθείς, μὴ ματεύῃ θεὸς γενέσθαι.

10. Ein Verbum wie „schmieren“, auch etwa „streichen“ erinnert an einen feuchten, halbflüssigen Körper mit dem jene Verrichtung vorgenommen wird; aber dergleichen Wörter geben nicht irgend kenntlich die Befeuchtung eines Dinges selbst an. — Ähnlich bezeichnet δεύειν alle äußeren Vorgänge die durch die Übertragung nasser Stoffe veranlasst werden: so zunächst wie die Flüssigkeit eine feste Form (ein Gefäß) füllt; dann wie sie einen Körper selbst als nass erscheinen lässt, oder vielleicht auch als durch die Flüssigkeit gefärbt; endlich wie trockne Stoffe durch die Verbindung mit den nassen Bestandteilen eine teigige oder ähnliche Beschaffenheit annehmen; wo wir „anmachen“ sagen, z. B. wenn die Frauen angeben, dass sie die Klöße mit Milch anmachen. Il. 2, 471. ὥρῃ ἐν εἰαρίνῃ, ὅτε τε γλάγρος ἄγγεα δέυει. — Ib. 9, 570. δέοντο δὲ δάκρυσι κόλποι. — Ib. 23, 220. οἶνον ἀφυσσάμενος χαμάδις χέει, δεῦε δὲ γαῖαν. — Xen. Cyr. 6, 2, 28. καὶ γὰρ ὅστις ἀλφιτοσιτεῖ ὕδατι μεμαγμένην αἰὲν τὴν μᾶζαν ἐσθίει, καὶ ὅστις ἀροσιτεῖ ὕδατι δεδευμένην τὴν ἄρτον, καὶ τὰ ἐφθὰ δὲ πάντα μεθ' ὕδατος τοῦ πλείστου ἐσκεύασται. — Der letzten Beziehung entspricht so ziemlich *tingere*, obgleich es namentlich auf die Anwendung nasser Farbstoffe bezüglich ist; aber die Grundbedeutung ist hier „eintauchen“.

τέρρειν, dem am ersten wol das lateinische *imbuerere* entspricht, gibt die Handlung des erfüllens mit einer Flüssigkeit an; während βρέχειν, in der älteren Sprache auch διαίειν, nur die äußere Benetzung bedeutet, one wie νοτίζειν an die Beschaffenheit des flüssigen (besonders Regenwasser) zu erinnern. Damit stimmt *conspargere*, nur dass dieses Wort an die Verbreitung oder Zerstreuung der betreffenden Flüssigkeit erinnert.

67.

Σήπασθαι. πύθασθαι.

μυδᾶν.

putrescere.

frasescere.

1. Alle Wörter der vorliegenden Familie beziehen sich auf die allmälige Auflösung und Vernichtung bisher fester und zusammenhängender organischer oder unorganischer Körper und Gebilde, wobei in vielen Fällen ein übler Geruch die vorgehende Zersetzung anzeigt. Im Deutschen bezeichnet *verwittern* den allmäligen Zerfall zu trocknen Bröckeln oder endlich Staub bei Steinen, Holz und ähnlichen Körpern, die man dem Einflusse des „Wetters“ zuschreibt. Unter *verwesen* verstehen wir das sich auflösen und hinschwinden organischer Körper; und man kann deuten als den Vorgang, da etwas sein bisheriges Wesen, d. h. seinen Bestand und Sein verliert. *Módern* stimmt eher mit verwittern, da man an ein hinschwinden nicht denkt, aber es wird nicht von sich lockernden unorganischen Körpern, wie Felsen gesagt, besonders aber von Holz. *Mulschen* nennen wir den ersten Grad der nassen Fäulnis, namentlich bei Birnen, wobei diese noch genießbar bleiben. Endlich gebrauchen wir *faulen* von der nassen Verderbnis organischer Körper oder solcher Stoffe die von ihnen stammen, wobei üble Gerüche besonders bemerkbar werden, weshalb das Wort auch häufig von Flüssigkeiten ausgesagt wird; selbst dem Wasser, one dass man sich dessen bewusst ist, dass bei letzterem nur die darin enthaltenen Organismen an jener Umwandlung teil haben.

2. In beiden alten Sprachen werden diese Begriffe nicht so scharf unterschieden. Σήπεσθαι und das ganz gleichwertige dichterische πύθεσθαι bedeuten jede Art der inneren Auflösung,

vom verwittern an bis zum faulen. cήψις bedeutet mehr den Vorgang, cηπεδών und πυθεδών die Erscheinung. Das Adjektiv cαπρός ist „verwitternd“, „modernd“, „faul“; und wird auch auf die Arten der Gärung bei Flüssigkeiten bezogen, die unserm Geschmacke und Geruche nicht zusagen. Dieselben Eigenschaften werden durch das Substantiv cαπρότης bezeichnet. Transitive Verba welche bedeuten in jene verschiedenen Zustände bringen, sind cήπειν und das seltnere cαπρίζειν. — Od. 1, 161. ἀνέρος, οὗ δὴ που λένε' ὅστέα πύθεται ὄμβρῳ | κείμεν' ἐπ' ἡπείρῳ. — Il. 2, 135. ἐννέα δὴ βεβάσσι Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί, | καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν, καὶ σπάρτα λέλυνται. — Il. 11, 395. ὁ δέ θ' αἵματι γαῖαν ἐρεῦθων | πύθεται, οἶωνοὶ δὲ πέρι πλέες ἢ γυναιῖκες. — Il. 19, 27. ἀλλὰ μάλ' αἰνῶς | δείδω μὴ μοι τόφρῳ Μενoitίου ἄλκιμον υἱὸν | μυῖαι καδδῦσαι κατὰ χαλκοτύπους ὠτειλὰς | εὐλὰς ἐγγείωνται, ἄφεικίσσωσι δὲ νεκρόν — | ἐκ δ' αἰὼν πέφαται — κατὰ δὲ χροῖα πάντα σαπήη. — Theophr. fr. 4, 1, 2. ἡ δὲ καθόλου καὶ ὥσπερ ἐπὶ πᾶσι τοῖς διαφθειρομένοις σαπρότης. ἔπαν γὰρ τὸ σηπόμενον κακῶδες, εἰ μὴ τις τὴν ὀξύτητα λέγει τοῦ οἴνου σαπρότητα τῇ ὁμοιότητι τῆς φθορᾶς. ἐν ἅπασιν δ' ἐστὶν ἡ τοῦ σαπροῦ κακωδία καὶ ἐν φυτοῖς καὶ ἐν ζώοις καὶ ἐν τοῖς ἀψύχοις.

3. Es ist im Lateinischen *putrescere* oder *putescere* = σήπασθαι; *putrefacere* = σήπειν; *putor* und *putredo* = σηπεδών, σαπρότης; *putris* und *putridus* = σαπρός. — Cic. in Pis. 1, 1. Non enim nos color iste servilis, non pilosae genae, non dentes putridi deceperunt. — Sen. ep. 58, 35. Vom Greisenalter: at si coeperit concutere mentem, si partes ejus convellere; si mihi non vitam reliquerit, sed animam, prosiliam ex aedificio putri ac ruenti. Ov. met. 15, 365. I quoque, delectos mactatos obrue tauros, | cognita res usu: de putri viscere passim | florilegae nascuntur apes.

Den griechischen Wörtern ist eigentümlich, dass sie auf eine innere Auflösung des Körpers, d. h. auf ein kraftlos und gewissermaßen schwammig werden desselben bezogen werden. — Plat. Theaet. 153 B. τί δέ; ἡ τῶν σωμάτων ἕξις οὐχ ὑπὸ ἡσυχίας μὲν καὶ ἀργίας διόλλυται, ὑπὸ γυμνασίων δὲ καὶ κινήσεως ἐπὶ πολὺν σώζεται; . . C. . . ὅτι αἱ μὲν ἡσυχίαι σήπουσι καὶ ἀπολλύουσι, τὰ δ' ἕτερα σώζει. — Dann bedeutet καταχήπειν oder καταπύθειν das bringen bis zur vollständigen σαπρότης, und im Passiv das gelangen in eben diesen Zustand; wobei auch die eben erwähnte Bildlichkeit des Ausdrucks hervortreten kann. — Ar. Plut. 1038. Ein altes Weib sagt: ὑπὸ τοῦ γὰρ ἄλγους κατατέτηκ', ὃ φίλτατε. Man entgegnet: οὐκ, ἀλλὰ κατασέσηπας, ὥς γ' ἐμοὶ δοκεῖ. — Hinsichtlich

ἀποσῆπειν, ἀποσῆπασθαι ist zu bemerken, dass diese Wörter, auf verfrierende Gliedmaßen angewandt, nicht bedeuten *abfrieren*, sondern nur: durch Frost in den Zustand versetzen oder kommen, da die Muskeln u. s. w. ihren festen Zusammenhang verlieren und schließlich der Fäulnis verfallen. Denn da σήπασθαι keine Art der Bewegung bezeichnet, kann ἀποσῆπασθαι auch nicht von dem abfallen, sich trennen vom Körper gebraucht werden, woran wir bei „abfrieren“ denken.

Dagegen können *putris* und *putridus* geradezu Dinge bezeichnen, deren Teile überhaupt nur einen lockeren Zusammenhang haben, wie Mineralien die sich leicht zerreiben lassen, und manche Erdarten. Dass dabei nicht an eine das eigentliche Wesen des Dinges aufhebende Auflösung gedacht wird, erkennt man am besten daraus, dass auch der Sand, bei dem man doch am allerwenigsten an ein *módern* denken kann, mit diesen Wörtern bezeichnet wird. Der sachgemäße griechische Ausdruck ist ψαθυρός. — Plin. ep. 10, 48, 2. Von einem noch nicht vollendeten Gebäude: Ingentibus rimis descendit et hiat, sive in causa solum humidum et molle, sive lapis ipse gracilis (= mager) et putris. — Prop. 5, 3, 39. Cogor et e tabula pictos ediscere mundos, | qualis et haec docti sit positura dei, | quae tellus sit lenta gelu, quae putris ab aestu. — Stat. silv. 4, 3, 126. Veniet favente caelo | qui foedum nemus et putres arenas | celsis pontibus et via levabit.

4. *Putēre* bezieht sich einseitig auf die sinnliche Wahrnehmung, und gibt also die unangenehme Wirkung auf den Geschmack und namentlich den Geruch an, den sich zersetzende Dinge haben. In letzterer Beziehung sind zu vergleichen: *olēre* überhaupt *riechen*, auf den Geruchssinn irgend eine Einwirkung haben, auch eine gute, wo wir mit „duften“ übersetzen; *putēre* „riechen“ im üblen Sinne, wie ein nicht durch überfeinerte Küche verwönter auch von dem Fleische mit „Hochgeschmack“ aussagen würde, ebenso von ranzigem Öl u. dgl. Endlich *foetēre* geradezu „*stinken*“, von jedem uns unangenehmen Geruche, er komme woher er komme. — Hor. epist. 1, 19, 5. Ut male sanos | adscript Liber Satyris Faunisque poëtas, | vina fere dulces oluerunt mane Camenae. (Richtig erklärt von Aeron etc.: „quo primum poëtas Bacchus suam in tutelam recepit, . . ipsae quoque Musae vel mane sobriae non fuerunt, olentes etiam tunc vinum nocte potatum.“) — Ib. 11. non cessavere poëtae | nocturno certare mero, *putere* diurno. (Offenbar mehr wegwerfend, als oben *olēre*.) — Mart. 1, 28. Hesterno foetere mero qui credit Acerram, | fallitur:

in lucem semper Acerra bibit. Dass dies geradezu „übel riechen von . .“ ist, geht freilich nicht unmittelbar aus der Stelle hervor, welche den beiden anderen angeführten ganz gleich erscheint; auch noch nicht ganz unfehlbar aus der Beschreibung der *Myrtale vino madens* bei demselben Schriftsteller, 5, 4; aber vollständiges Licht gibt Plaut. asin. 5, 2, 44. Ph. Die amabo, an foetet anima uxoris tuae? D. Nauteam | bibere malim, si necessumst, quam illam oscularier.

Geringere Grade der Zersetzung geben den Speisen den sogenannten pikanten (d. i. prickelnden) Geschmack oder Geruch; und die Unnatur der Feinschmecker lässt dieses als reizend und angenehm erscheinen. Dass die Römer, wenigstens in älterer Zeit, anders urteilten, geht aus dem Gebrauche von *putidus* hervor. Auf organische Dinge wie Fleisch, Laub u. s. w. angewandt, zeigt es keine andere Bedeutung als *putris* und *putridus*. Aber es wird übertragen auf Reden und Darstellungen und die Redner selbst; bedeutet hier aber nicht das pikante, was denen gefällt die gegen die gewöhnlichen, natürlichen Reize abgestumpft sind: sondern das künstliche und gesuchte („affektirte“), insofern es einen üblen Eindruck macht.

5. *Caries* und *cariosus* sind etwas bestimmtere Ausdrücke als *putredo* und *putridus*, da sie eigentlich nur die Verwitterung und Vermoderung bezeichnen, nicht aber an die mit üblem Geruche verbundene nasse Fäulnis erinnern. Das Substantiv ist weit mehr in Gebrauch als *putor* und *putredo*; das Adjektiv aber könnte überall auch durch das umfassendere *putridus* ersetzt werden. — Ov. trist. 5, 12, 27. Vertitur in teneram cariem rimisque dehiscit, | si qua diu solitis cumba vacarit aquis. — Phaedr. 5, 10, 5. Von einem alten Hunde: Aliquando objectus hispidi pugnae suis | adripuit aurem; sed cariosis dentibus | praedam dimisit. — Plin. 17, 5, 34. Cato breviter atque ex suo more vitia determinat: Terram *cariosam* cave, neve plastro neve pecore inpellas. Quid putamus hac appellatione ab eo tantopere reformidari ut paene vestigiis quoque interdicat? Redigamus ad ligni *cariem*, et inveniemus illa quae in tantum abominatur vitia aridae, fistulosae, scabrae, canentis, exesae, pumicosae. Am besten zeigt das Verhältnis der Synonyme Apul. met. 9, 13 von Eseln: circa praesepeum capita demersi contruncabant moles palearum, cervice *cariosa* vulnerum *putredine*, d. h. der Nacken ist morsch, oder löcherig, von faulen Wunden: so dass also die *caries* nur auf den Zerfall bezogen wird, die *putredo* die Fäulnis selbst

angibt. — Freilich wird nun auch *caries* wider auf gärende oder sonst sich verändernde Flüssigkeiten übertragen; aber es hat nicht jene üblen Beziehungen welche wir bei *putris* und den stammverwandten Wörtern finden. — Plin. 15, 2, 7. Vetustas oleo taedium adfert, non item ut vino, plurimumque aetatis annuo est, provida, si libeat intellegere, natura, quippe temulentiae nascentibus vinis uti necesse non est, quin immo invitat ad servandum blanda inveterati caries; oleo noluit parci, fecitque ea necessitate promiscuum et vulgum.

6. Für unser „mulschen“ hat die lat. Sprache einen eigenen Ausdruck. *Fraces* bedeutet nämlich den Bodensatz (τρυνία) der Ölbeeren bei dem Verfahren der Ölgewinnung, sonst *amurca*. Daher *fracescere* in jene nasse Auflösung oder Gärung kommen; und *fracidus* von der Ölbeere die in diesem Zustande ist, was wir auch wol mit mulschig oder mulschend bezeichnen dürfen. — Varro de r. r. 1, 55. Haec (olea) de qua fit oleum, congeri solet acervatim per dies singulos in tabulata, uti ibi mediocriter fracescat.

Unbestimmter sind die griechischen Wörter μύδος und μυδαλέος, über welche Kap. 66, 4 a. E. gesprochen ist. Diese Wörter kommen auf den Begriff einer übermäßig vorhandenen und hervorquillenden Flüssigkeit zurück; wie denn μυδᾶν geradezu ist (von irgend einer Flüssigkeit) strotzen; oder, von der letzteren selbst ausgesagt: hervorquillen.

7. Ein besonderer Ausdruck ist noch *tabum*, etwa dem μύδος entsprechend: die Flüssigkeit worin verwesende Körper übergehn oder überzugehn scheinen, wie bei den Wunden zunächst das geronnene Blut, dann der Eiter. Dieser Vorgang heißt *tabes*, φθίσις und *tabescere*, φθίειν. — Genauer unterscheidet man bei Wunden wissenschaftlich die *sanies*, Wundjauche, die zuerst nach der Blutung auftritt, als klebrige, unrein gefärbte Masse; griechisch ἰχώρ, womit auch das „weiße“ d. h. wenig gefärbte Blut niederer Tiere, wie der Spinnen und Weichtiere (Muscheln, Schnecken) bezeichnet wird. Dass *sanies* der konkretere Begriff ist, zeigt die Verbindung *stillantis tabi saniem* bei Luc. 6, 547, gewissermaßen die aus der Auflösung hervorgehende üble Flüssigkeit (*tabum*), die als Jauche (*sanies*) auftritt. — Endlich, der Eiter ist πύον, *pus*: Wörter, die etymologisch genau mit πύεσθαι und *putēre* zusammenhängen. — Auch πύος, die erste Muttermilch, „Biest“, kann nur betrachtet sein als das Produkt einer Zersetzung, die nicht bis zur Erzeugung eines neuen reinen Körpers fortgeschritten ist.

68.

Χιών.
nix.

νιφετός.

νιφάς.

1. Im Griechischen wird der niederfallende Schnee als νιφετός von dem Schnee überhaupt, dem Schnee als bestimmten Naturkörper, χιών, unterschieden. νιφάς, meist im Plural νιφάδες, ist ein der Dichtersprache angehörendes Wort, das leichter übertragen wird auf einen Steinregen, einen Hagel von Geschossen u. dgl. Offenbar kann man nun das πίπτειν nur von der χιών aussagen, da das Verb den Vorgang schildert, das Substantiv also nur den in Bewegung begriffenen Körper nennen kann. — Il. 10, 7. τεύχων ἢ πολλὸν ὄμβρον ἀθέσφατον ἢ χάλασαν, ἢ νιφετόν, ὅτε πέρ τε χιών ἐπάλλυνεν ἀρούρας. — Il. 12, 278. ὥστε νιφάδες χιόνες πίπτωσι θαμειαί. — Hdt. 8, 98. τοὺς οὐτε νιφετός, οὐτ' ὄμβρος, οὐ καῦμα, οὐ νύξ ἔργει μὴ οὐ κατανύσαι τὸν προκείμενον ἐωυτῷ δρόμον τὴν ταχίστην. — Diod. 5, 25. Von Gallien: κατὰ γὰρ τὴν χειμερινὴν ὥραν ἐν ταῖς συννεφέσιν ἡμέραις ἀντὶ μὲν τῶν ὄμβρων χιόνι πολλῇ νίφεται. — Pind. Isthm. 3, 35. ἀλλ' αἰμέρα γὰρ ἐν μιᾷ | τραχεῖα νιφάς πολέμοιο τεσσάρων ἀνδρῶν ἐρήμωσεν μάκαιραν ἐστίαν. — χιών ist natürlich notwendig der liegende Schnee zu nennen (obgleich, wie schon G. Curtius zeigte, das Wort nicht unmittelbar mit der Wurzel *XY* zusammenhängen kann). Hdt. 7, 111. οὔρεα ὑψηλά, ἴδῃσί τε παντοίησι καὶ χιόνι συνηγεφέα. Ganz falsch aber hat man daraus geschlossen, dass χιονίζειν mit Schnee bedecken hieße; doch bieten hierfür z. B. die beiden Stellen bei Hdt. 2, 22 nicht den geringsten Anhalt. Vielmehr erinnert νίφειν wie „es fällt Schnee“ mehr an den Vorgang (denn so muss jeder fülen, der νιφετός richtig in dem entsprechenden Sinne anwendet); während χιονίζειν deutlicher die niederfallenden Flocken ihrer Natur nach von den Regentropfen und Hagelkörnern unterscheidet. Will man die Natur des Schnees adjektivisch bezeichnen, so hat man χιόνεος und χιονικός, Wörter die auch wie so manche andere Stoff-Adjektive die Farbe („schnee-weiß“) bezeichnen. — Von dem Substantive *NIΨ* findet sich nur einmal der Akkusativ bei Hesiod; in Zusammensetzungen gewährt dies Stammwort nicht dieselbe Unzweideutigkeit wie χιών. So kann bei Soph. Aj. 670 νιφοστιβεῖς χειμῶνες die Winter bedeuten,

da man unter Schneeschauern dahinschreitet; andererseits aber auch an den liegenden Schnee erinnern, durch den man stampft. Wenn dagegen ebd. 696 die Kyllene *χιονοκτύπος* genannt wird: so kann man bei dem ersten Teil der Zusammensetzung doch nur an den Naturkörper selbst denken, da der zweite Teil für sich die Bewegung schon ausdrückt.

2. *Nix* = χιών, *ningit* = νίφει. Soll der Schneefall ausgedrückt werden, so muss dies im Lateinischen ganz ebenso beschreibend geschehn, wie im Deutschen, z. B. durch *nivis casus*, *nives cadentes*; ein eigenes Wort gibt es hierfür nicht. Und doch verhält sich eigentlich ὄμβρος oder ὑετός ziemlich ebenso zu ὕδωρ, imber und *pluvius* zu *aqua*, als νιφετός zu χιών: so dass man keinen unnützen Wortreichtum in der Ausprägung verschiedener Synonyme für dieses Verhältnis im Griechischen erblicken kann.

69.

| | | | |
|--------|---------|---------|--------|
| Ἄτμος. | καπνός. | λιγνός. | κνίσα. |
| vapor. | fumus. | | nidor. |

1. Die Wörter um welche es sich im vorliegenden Abschnitt handelt, bezeichnen die durch Einwirkung des Feuers oder der Wärme aus festen oder flüssigen Körpern emporsteigenden Stoffe, die man im gemeinen Leben als luftartig betrachtet, und doch nur fein verteilte feste oder flüssige Körperchen sind, die nur zum teil in einen luftartigen Zustand überzugehn vermögen.

2. Ἄτμος oder ἀτμός ist unser *Dampf*, ἀτμίζειν *dampfen*; sie bezeichnen also die in Form eines Nebels emporsteigende Flüssigkeit, die auch da vermutet wird wo man sie nicht mit Augen sieht, teils daraus dass Flüssigkeiten verschwinden oder feste Körper trocken werden, teils aus einem besonderen Geruche. — Hippocr. de resp. 8 m. ὥς γὰρ ἀπὸ τῶν λεβήτων ἀτμός ἀνέρχεται πολλὸς ἐφομένον τοῦ ὕδατος, οὕτω καὶ τοῦ σώματος θερμαινομένου δεισι διὰ τοῦ στόματος ὁ ἀήρ ξυνεστραμμένος καὶ βίη φερόμενος. — τὸ γὰρ πνεῦμα ξυνιστάμενον ἐς ὕδωρ ἔρχεται, καὶ διὰ τῶν πόρων διεξελθὸν ἔξω περαιούται τὸν αὐτὸν τρόπον ὅνπερ ἀπὸ τῶν ἐφομένων ὑδάτων ὁ ἀτμός ἐπανιών, ἣν ἔχη στερέωμα πρὸς ὃ τι χρὴ προσπίπτειν, παχύνεται καὶ παχνοῦται, καὶ σταγόνες ἀποπίπτουσι ἀπὸ

τῶν παμάτων οἷσιν ἂν ὁ ἀτμός προσπίπτῃ. — Theophr. fr. 163. διὸ καὶ τὰ πηγαῖα τῶν ὑδάτων γλιαρώτερα τοῦ χειμῶνός εἰσι, καὶ μᾶλλον ἐτρίβουσιν αἱ λίμναι καὶ οἱ ποταμοί. — Dass ἀτμός und ἀτμός dasselbe bedeuten, zeigt Theophr. fr. 5, 3, 23 und 24. — Arist. meteor. 4, 9. ἔστι γὰρ ἀτμός ἡ ὑπὸ θερμοῦ καυστικοῦ εἰς ἀέρα καὶ πνεῦμα ἔκκρισις ἐξ ὑγροῦ διαντική.

3. Allgemeinere Ausdrücke sind ἀναθυμῖαν in Dampf oder Dunst verwandeln, ausdünsten lassen; ἀναθυμίασις das ausdünsten, die Ausdünstung, und wie das letztere Wort auch die ansgedünstete Flüssigkeit, ἀναθυμίαμα, selbst bezeichnend. In diesen Ausdrücken ist selbst der ware Rauch mitbegriffen, da im Altertum auch nicht einmal die Wissenschaft zu einer klaren Unterscheidung beider Begriffe gelangte. — Theophr. fr. 3, 4, 38. ἐν τούτῳ δ' οὖν τῷ γένει καὶ ἐκεῖνο τὸ ἀπορούμενον, ὅτι ὁ μὲν ἥλιος μελάνει τὴν σάρκα, τὸ δὲ πῦρ οὐ. συμβαίνει γὰρ τὴν μὲν τοῦ ἡλίου θερμότητα λεπτήν οὔσαν καὶ μαλακὴν εἰσάγεσθαι κατὰ μικρὸν εἰς τοὺς πόρους, καὶ ὥσπερ ἀναθυμῖαν καὶ ἐπικαίειν τὰ ἐπιπολῆς, διὸ καὶ ἄλνπος ὥστε ὑπομένειν. — Ib. 39. ἐγκαταδύεται γὰρ ὁ καπνὸς ἀναφύων πολὺν γεῶδες· ἅμα δὲ καὶ ἡ ὑγρότης οὐ πᾶσα ἐκκαίεται διὰ τὸ μὴ ἰοῦσθαι. καὶ διὰ τοῦτο βαρύτεροι τῶν ἄλλων εἰσὶν ἀναφερομένης γὰρ τοιαύτης ἀναθυμιάσεως ἔλκεται τῇ πνοῇ καὶ εἰσδύεται πόρῳ.

4. Καπνός, *Rauch*, besteht eigentlich aus den emporgerissenen äußerst fein verteilten unverbrannten Kolenteilchen, die an festen Körpern sich zu derberen Massen sammelnd den sogenannten Russ bilden. Man erkannte richtig, dass der Rauch aus erdigen, wie der Dunst aus wässerigen Bestandteilen ist; unrichtig ist es, wenn man die Flamme als brennenden Rauch auffasste, da sie doch glühende Luft ist; und ganz verkehrt, wenn man Rauch als Umwandlung des festen in Luft betrachtete und ihn dem umgekehrt entstandenen Nebel gleich setzte. — Theophr. fr. 3, 4, 30. καὶ οὐχ ἕπερ θάτερον δύναται καὶ θάτερον ποιεῖν, οἷον ὁ ἄνθραξ φωτίζειν ὥσπερ ὁ φλόξ· . . ἀλλ' ὅσῳ δὴ καθαρωτέρα τοσούτῳ μᾶλλον, οὐκ ἔχων γεῶδες οὐδὲ ὑδατῶδες οὐδὲν αὐτῇ τὸ ἀντιφράττον, ἐξ ὧν ὁ καπνὸς καὶ ἡ ἀναθυμίασις. — Id. fr. 3, 1, 3. ἡ μὲν γὰρ (φλόξ) καπνὸς καόμενος, ὁ δὲ (ἄνθραξ) γεῶδες τι καὶ στερεόν. — Vgl. fr. 1, 15, 85. — Id. fr. 3, 13, 75. οἱ δ' ἄνθρακες γίνονται μὲν μέλανες ὅτι ἐγκατακέλεισται ὁ καπνὸς ἐν αὐτοῖς μέλας ὧν φύσει καθάπερ βάπτει. — καπνώδης ist „rauchig“ oder „räucherig“; καπνώδης ἀναθυμίασις eine rauchige Ausdünstung. — καπνίζειν Rauch aufsteigen lassen (Feuer machen), oder von Rauch durchziehen lassen,

räuchern. καπνίζεσθαι unser intransitives rauchen, oder dem Rauche ausgesetzt sein, davon leiden. — Theophr. fr. 2, 8, 50. Von Mineralien die durch Sublimazion entstanden sind: πάντα δ' ὡς ἀπλῶς εἰπεῖν ἀπὸ τῆς ἀναθυμιάσεως ταῦτα τῆς ξηρᾶς καὶ καπνώδους. — Id. fr. 3, 12, 71. διὸ τὸ αὐτὸ δὲ καὶ τὸ πολὺ πῦρ ἄκαπνον, ὅτι φλογοῦται καὶ ἐξισχύεται πολλοῦ πυρὸς ὄντος· ὅταν γὰρ ἢ πλεον τὸ καίμενον, ἔλαττον τὸ καπνιζόμενον, ἐξαφθέντος τοῦ θυμωμένου. — Arist. probl. 31, 6. Αἰὰ τί οἱ ἐξόφθαλμοι καπνίζονται μᾶλλον; ἢ ὅτι τάχιστα προσπίπτει πρὸς τὰ προέχοντα; — Dagegen bedeutet καπνοῦν in Rauch verwandeln, καπνοῦσθαι in Rauch aufgehn. — Pind. Pyth. 5, 84. σὺν Ἑλένῃ γὰρ μόλον, | καπνωθεῖσαν πάτραν ἐπεὶ Φίδον | ἐν ᾿Αρεϊ.

5. Unser Qualm scheint so von Rauch verschieden, dass es zugleich an die vom Feuer sich gleichzeitig mit dem Rauch verbreitende Hitze denken lässt, vielleicht auch an den Feuerschein und die sprühenden Funken. Wenigstens wird man nicht leicht von einer Qualmwolke sprechen die sich über einer Stadt lagert, sondern nur von einer Rauchwolke; während man wol von dem Qualme der Essen spricht. So entspricht dem ersten der beiden Wörter das griechische λιγνύς noch am ersten; denn offenbar ist der στέροψ λιγνύς bei Soph. Ant. 1126 nur der von den Flammen durchleuchtete Rauch, der Qualm, der unsere Augen blendet (von στερόσκειν und ὄψ); daher wird auch die dem Vulkan entströmende aus Rauch, Flammen und glühenden Aschen bestehende weithin leuchtende Säule so genannt. λιγνυόεις καπνός, auf die feuerschnaubenden Stiere angewandt, ist offenbar der „glühende und leuchtende Hauch“, und keine andere Erklärung bietet sich dar. — Polyb. 34, 11, 18. Vom Ätna: ἔκ τε δὴ τῆς διαφορᾶς τῶν βρόμων, καὶ ἐκ τοῦ πόθεν ἄρχεται τὰ ἀναφυσήματα καὶ αἱ φλόγες καὶ αἱ λιγνύες προσσημαίνεσθαι καὶ τὸν εἰς ἡμέραν τρίτην πάλιν μέλλοντα ἄνεμον πνεῖν. — Ap. Rhod. 3, 1290. οἱ δ' ἔκποθεν ἀφράστοιο | κευθμῶνος χθονίου, ἵνα τέ σφισιν ἔσκε βόαντα | καρτερὰ, λιγνυόεντι πέριξ εἰλυμένα καπνῶ, | ἄμφω ὁμοῦ προγένοντο πυρὸς σέλας ἀμπνείοντες.

6. *Vapor* ist offenbar ein sehr allgemeiner Ausdruck, der jede Art der Ausdünstung, ἀναθυμιάσις, in sich begreift; und zwar im besondern den eigentlichen Dampf, ἀτμός oder ἀτμός, bezeichnet, aber auch geradezu den „schwarzen“ Rauch bedeutet, und widerum umgekehrt auch die dem Feuer oder der Sonne entströmende Glut. Mit dem Worte also verbindet sich ein ziemlich unklarer Begriff, der erst durch die

besonderen Umstände, den Zusammenhang der Rede, eine bestimmte Deutung erfahren kann. — Sen. nat. qu. 2, 12, 4. Duae partes mundi in imo jacent, terra et aqua. utraque ex se reddit aliquid: terrenus vapor siccus est et fumo similis, qui ventos, fulmina tonitruaque facit; aquarum halitus humidus est, et in imbres et nives cadit. — Cic. de nat. deor. 2, 10, 26. Von der Luft: Ipse enim oritur ex respiratione aquarum: earum enim quasi vapor quidam aër habendus est. — Sen. Herc. fur. 915. Quicquid Indorum seges | Arabesque odoris quicquid arbores legunt, | conferte in aras: pinguis exundet vapor. — Plin. 9, 10, 35. Von Schildkröten die im Meere schwimmen: eminente toto dorso per tranquilla fluctantes, quae voluptas libere spirandi in tantum fallit oblitae sui, ut solis vapore siccato cortice non queant mergi. — Virg. Aen. 6, 696. (Die brennenden Schiffe werden durch den Regen gelöscht): semiusta madscent | robora; restinctus donec vapor omnis, et omnes | quattuor amissis servatae a peste carinae. — *vaporare* entspricht, wenn auch als etwas allgemeinerer Ausdruck, dem καπνίζειν.

7. Bestimmtere Ausdrücke sind im Lateinischen: *fumus* = καπνός, *fumare* = καπνίζεσθαι, *fumigare* = καπνίζειν, *fumosus* = καπνώδης.

8. Kvica (κνίcca) und *nidor* werden von den gleichen Wurzeln GNID oder KNIΘ abgeleitet, denen im Sanskritischen GANDH „duften“ entspricht. In beiden Sprachen aber haben die Wörter die ganz eingeschränkte Bedeutung des duftenden Qualmes der sich besonders von gebratenem oder (wie beim Opfer) im Feuer verbranntem Fleische erhebt. Aber auch jeder andere stark riechende Rauch, wie der von brennendem Schwefel oder verbrannten Federn, heißt *nidor*. Daher κνιcάν (κνιccάν) „mit solchem Duft oder Qualm erfüllen“; was lateinisch nur durch das ganz allgemeine *suffire* ersetzt werden kann „mit duftendem oder stark riechendem Qualme erfüllen“, = θυμιάν. Dass bei Homer κνίσα auch die Fetthaut von der ein solcher Duft ausgeht bedeutet, ist bekannt. — Arist. meteor. 4, 9. ἡ δὲ πύονος θυμιάσις λιγνύς, ἡ δὲ λιπαροῦ κνίσα. (Diese Erklärung von λιγνύς stimmt schon nicht mit den oben angeführten Stellen; Aristoteles mag eben an glühenden oder mit Funken untermischten Rauch denken, das feurige aber von der fetten Beschaffenheit des brennenden Stoffes ableiten.) — Man kann diesen *nidor*, der sich dem Auge wie der Nase gleichmäßig bemerkbar macht, betrachten als eine neben dem eigentlichen Rauche vorhandene Ausströmung; oder ihn ansehen als den Träger des Geruches; oder endlich umgekehrt als

den Geruch des Qualmes betrachten. In den drei folgenden Stellen werden diese drei Anschauungen vertreten. — Cic. in Pis. 6, 13. (L. Piso entschuldigt sein Verweilen in einer gemeinen Garküche), quam nos causam cum accepissemus, . . paulisper stetimus in illo ganearum tuarum nidore atque fumo. — Lucr. 6, 986. Nam penetrare alio sonitus alioque saporem | cernimus e sucis, alio nidoris odores. — Pallad. 1, 20 f. Ita purus calor olei cellam sine fumi nidore vaporabit.

70.

Στεροπή, ἀστραπή.
fulgur.

κεραυνός.
fulmen.

1. Richtig erkannte Döderlein, Syn. II S. 78, dass *fulgur* nur den Blitz als den leuchtenden bezeichnet, weshalb denn auch das Wetterleuchten darunter verstanden wird (d. i. eigentlich Blitze, die so weit entfernt sind dass wir den zugehörenden Donner nicht mehr vernehmen); dagegen *fulmen* den einschlagenden Blitz oder Wetterstral, den Blitz in beziehung auf seine zerschmetternde Kraft. Ebenso *fulgurare* von dem Aufleuchten des Blitzes; *fulminare* blitzen insofern die scheinbare Flamme herniederfärt und Wirkung äußert. Diese Vorgänge lassen sich substantivisch auch durch *fulguratio* und *fulminatio* ausdrücken, denen gegenüber die Stamm-Substantive einen mehr materiellen Begriff geben: z. B. werden wol die *fulmina*, nicht aber die *fulminationes* von Zeus geschleudert. Da aber die Dichter dazu neigen, gerade den „leuchtenden Funken“ (*fulgur*) als die materielle Kraft aufzufassen; so Hor. c. 2, 10, 12. feriuntque summos fulgura montes: so fand man in *fulgetrum* oder *fulgetra* einen unzweideutigen Ausdruck für den eigentlichen Begriff des *fulgur*. — Sen. nat. qu. 2, 12, 1. Tria sunt quae accidunt, *fulgurationes*, *fulmina*, tonitrua, quae una facta serius audiuntur. *Fulguratio* ostendit ignem, *fulminatio* emittit; illa, ut ita dicam, comminatio est, conatio sine ictu; ista jaculatio cum ictu. — Daher die Anschauung, Plin. 2, 43, 112. Et si in nube luctetur flatus aut vapor, tonitrua edi; si erumpat ardens, *fulmina*; si longiore tractu nitatur, *fulgetras*. His findi nubem, illis perrumpi.

2. Dem *fulgur* entspricht ἀστραπή, nebst den älteren Formen

στεροπή und ἀστεροπή; dem *fulmen* κεραυνός. Das Volk denkt dabei an ein Geschoss welches geschleudert wird, den sogenannten Donnerkeil. — Lex. Gud. ἀστραπή καὶ κεραυνός διαφέρει. ἀστραπή μὲν γὰρ ἡ προλάμπουσα καὶ προφθάνουσα τὴν βροντὴν· κεραυνός δὲ ὁ ἐξ οὐρανοῦ κατερχόμενος καὶ καίων τὴν γῆν, ἥτοι πῦρ, ἢ χάλαζα. — Non. p. 726 Goth. *Fulmen*, telum ipsum quod jacitur; *fulgur*, ignis qui coruscat [in] fulmine, unde et *fulgetra* dicuntur et fulgor. — [Arist.] de mundo 4 m. κατὰ δὲ τὴν τοῦ νέφους ἔκρηξιν πρῶτον τὸ πνεῦμα καὶ λάμψαν ἀστραπή λέγεται, ὃ δὲ πρότερον τῆς βροντῆς προέπεσεν ὕστερον γενόμενον, ἐπεὶ τὸ ἀκουστὸν ὑπὸ τοῦ ὁρατοῦ πέφυκε φθάνεσθαι. — τὸ δὲ ἀστράψαν ἀναπρῶτον, βιαίως ἄκρι τῆς γῆς διεκθέον, κεραυνός καλεῖται. — Vgl. Ar. nub. 403 sq. — Batr. 287. πρῶτα μὲν ἐβρόντησε, μέγαν δ' ἐλέλιξεν Ὀλυμπον, | αὐτὰρ ἔπειτα κεραυνόν, δειμαλέον Διὸς ὄπλον, | ἥκ' ἐπιδινήσας· ὁ δ' ἄρ' ἔπατο χειρὸς ἄνακτος.

Ἀστράπτειν = *fulgurare* und *fulminare*: denn dass es auch ganz einseitig die Lichterscheinung ins Gedächtnis rufen kann, zeigt die Übertragung auf eine „leuchtende Schönheit“. — κεραυνοῦν dagegen ist transitiv „mit dem Blitze treffen oder erschlagen“: ein Begriff der im Lateinischen ebenso beschreibend ausgedrückt werden muss, wie im Deutschen.

71.

Δοῶν. πράττειν.
agere.

ποιεῖν.
facere.

1. Die Verben welche thun, handeln und machen bedeuten haben neben denen welche das sein ausdrücken den aller-allgemeinsten Begriff unter den Verben; und die neben ihnen auftretenden objektiven, prädikativen und adverbialen Bestimmungen erzeugen erst schärfere und deutliche Vorstellungen. Aber auch diese verblassten Wortbedeutungen sind aus bestimmteren (konkreteren) Bedeutungen entwickelt. So haben wir die älteren bei Homer herrschenden Verhältnisse getrennt zu betrachten; dann den attischen Sprachgebrauch, und endlich die lateinischen Synonyme zu vergleichen. Im Griechischen folge ich meiner griechischen Synonymik, aus der ich einen ganz kurzen Auszug gebe;

im Lateinischen schließe ich mich dieser Darstellung an, da ich in den vorhandenen Synonymiken nirgends eine anschauliche und den Tatsachen entsprechende Darstellung finde.

2. Δρᾶν leitet man von der Wurzel ΔΡΑ ab, die bei διδράσκειν in ursprünglicherer Bedeutung vorliegt. Darnach bedeutete es wol früher „laufen“; bei Homer aber wird es von den untergeordneten Verrichtungen niederer Personen gebraucht, deren Dienste zum teil im Gänge machen bestehn. Daher δρηστήρ und δρήτεια „Diener“, und δρητοσύνη die Beschäftigung eines niederen Dieners oder Arbeiters. δρημοσύνη hymn. Cer. 476 ist der niedere Tempeldienst. — Od. 15, 317. Odysseus bietet sich als Diener an: αἰψά κεν εὔ δρώοιμι μετὰ σφισιν ὅττ' ἐθέλοιν. 321. δρηστοσύνη οὐκ ἔν μοι ἐρίσσειε βροτὸς ἄλλος, | πῦρ τ' εὔ νηῆσαι διὰ τε ξύλα δανὰ κέασσαι, | δαιτρεῦσαι τε καὶ ὀπιῆσαι καὶ φοινοχοῆσαι, | οἷά τε τοῖς ἀγαθοῖσι παραδρώωσι χέρηες.

3. Πράττειν gehört wie περᾶν, πείρειν, πορεύειν zu der Wurzel ΠΑΡ, welcher die verwandten Begriffe „hinübergelangen“, „durchdringen“, „durchführen“, „hinüberschaffen“ zu grunde liegen. Daher bedeutet πρήττειν bei Homer teils noch ganz sinnlich „(eine Strecke) zurücklegen“; teils „etwas zu ende führen“, vollführen, ausrichten. — Od. 9, 491. ἀλλ' ὅτε δὴ δις τόσσον ἔλα προήσσαντες ἀπῆμεν, | δὴ τότ' ἐγὼ Κύνκλωπα προσηύδων. — Il. 24, 550. οὐ γάρ τι προήξεις ἀκαχήμενος υἱὸς ἔῃος, | οὐδέ μιν ἀνστήσεις, πρὶν καὶ κακὸν ἄλλο πάθῃσθα. — So ist πρήξις teils „das Gelangen zum Ziel“ = die Wirkung, der Erfolg; teils aber in bereits weniger ursprünglicher Bedeutung „das Unternehmen, Geschäft, Angelegenheit“. — Il. 24, 524. οὐ γάρ τις προήξις πέλεται κνεροῖο γόοιο. — Od. 3, 82. Telemach bei Nestor: ἡμεῖς δ' ἐξ Ἰθάκης ὑπονηίου εἰλήλουθμεν· | προήξις δ' ἥδ' ἰδίη, οὐ δῆμιος ἦν ἀγορεύω· | πατρὸς ἐμοῦ κλέος εὐρὸν μετέρχομαι, ἣν που ἀκούω. — Dieselbe Spaltung des Begriffes wie dieses Substantiv zeigt auch πρηκτήρ: 1) Vollführer, Vollbringer. Il. 9, 443. 2) der etwas bestimmtes betreibt, ein Geschäftsmann, namentlich ein Kaufmann. Od. 8, 162.

4. Erst ῥέζειν und ποιεῖν haben bereits bei Homer eine Bedeutung angenommen durch die sie echte Sinnverwandte der vorliegenden Familie sind.

Ῥέζειν oder πέζειν, Ῥέρδειν oder ἔρδειν entsprechen am meisten unserm „handeln“ und „tun“; bezieln sich also weniger auf einen bestimmten Erfolg, als auf die Tätigkeit selbst, durch welche auch die handelnde Person gekennzeichnet wird. Diese Handlung wird häufig durch neu-

trale Beiwörter oder adverbiale Wendungen nach ihrem Wesen bestimmt, wie κακόν, κακά, ἀποθύμια, αἴδουλα, κατὰ μοῖραν, εἶ, κακῶς; als bestimmtere Objekte finden sich die Wörter für die religiösen Verrichtungen, bei denen man die ältesten Wörter trifft, oder die Wörter in den ursprünglichsten Bedeutungen. So ρέζειν ἱερά, ἐκατόμβας, θαλάσσια. — Od. 13, 145. ἔρξον ὅπως ἐθέλεις καὶ τοὶ φίλον ἐπλετο θυμῷ.

ἔργον (Φέργον) ist entweder die Tat, d. h. die vollbrachte einzelne Handlung; oder die Arbeit, d. h. die fortgesetzte Beschäftigung mit einem Dinge. Auch die passive Bedeutung unseres „Arbeit“ hat es, wie in der Verbindung ἔργα γυναικῶν; ja es wird auch übertragen, „der bearbeitete Gegenstand“ = der Acker. Endlich geht das Wort ziemlich in die Bedeutung des attischen πρᾶγμα über, eine Sache bezeichnend mit der man sich noch beschäftigt, gewissermaßen = τὸ φερόμενον. Il. 1, 294. ἦ γὰρ κεν δειλὸς τε καὶ οὐτιδανὸς καλεοίμην, | εἰ δὴ σοὶ πᾶν ἔργον ὑπείξομαι ὅτι κεν εἴπῃς.

Ἔργάζεσθαι ist das Intensivum zu ρέζειν und bedeutet intransitiv und transitiv arbeiten, tätig sein, verrichten, und zwar fortgesetzt und dauernd, wie namentlich Dienstboten es obliegt, auch bearbeiten. Jene Beziehung auf dauernde Beschäftigung liegt nicht in dem homerischen δοῦν, mit welchem nur die einzelnen Verrichtungen bezeichnet werden. Od. 14, 272. ἔνθ' ἡμέων πολλοὺς μὲν ἀπέκτανον ὀξεί χαλκῷ, | τοὺς δ' ἄναγον ζωούς, σφίσις ἐργάζεσθαι ἀνάγκη. — Od. 3, 435. ἄκμονά τε σφυρᾶν τ' εὐποιήτόν τε πυράργην, | οἷσιντε χρυσὸν φεργάζετο.

5. Ποιεῖν entspricht schon bei Homer unserm machen und bedeutet eine neues schaffende oder altes umgestaltende Tätigkeit, die besonders an einem bestimmten Objekte sich offenbart. In letzterem Falle kann man auch mit „verfertigen“ übersetzen; oder noch eingeschränktere Wörter nehmen, wie „bauen“ (δῶμα, θάλαμον, τεῖχος, ναούς) oder „bereiten“. Bei Gemütsstimmungen (φόβον) oder Vorgängen in der Natur (γαλήνην) übersetzen wir mit „erregen“. „Umgestaltungen“ werden ausgedrückt wo prädikative Nomina das Wort begleiten. Od. 10, 21. κεῖνον γὰρ ταμὴν ἀνέμων ποίησε Κρονίων. — Auch kann ein Satz an Stelle eines formellen Objektes treten. — Od. 23, 258. ἐπεὶ ἄρ' σε θεοὶ ποίησαν ἰκέσθαι | οἶκον ἐνκτίμενον καὶ σὴν ἐς πατρίδα γαῖαν. — Die Wörter welche zeugen bedeuten unterscheiden sich so, dass sie auf eine bestimmte Gestaltung, die Herstellung einer bestimmten Form, keine Beziehung nehmen.

6. In der attischen (nachhomerischen) Sprache haben *δοᾶν* und *πράσσειν* einen vollständigen Begriffswandel erlitten.

Δρᾶν prägt am schärfsten den Begriff der Tätigkeit oder des Handelns aus, viel offener als das Homerische *ῥέζειν*, so dass das *leiden*, *πάσχειν*, zu ihm den reinsten Gegensatz bildet. — Aesch. Cho. 313. *δράσαντι παθεῖν*, | *τριγέρον μῦθος τάδε φωνεῖ*. — Soph. O. C. 267. *τὰ δ' ἔργα μου | πεπονθότ' ἐστὶ μᾶλλον ἢ δεδρακότα*: „meine Handlungen haben mehr in Leiden als in Taten bestanden.“ Vgl. Pind. No. 4, 32. *ῥέζοντά τι καὶ παθεῖν ἔοικεν*. — Wir haben bei dem *δοᾶν* die Vorstellung einer bestimmten angewandten Kraft, denn diese bildet ja gerade den natürlichen Gegensatz zu dem *leiden*; und deshalb bezeichnen *δραστήριος*, *δραστικός* und *δράσιμος* auch den tatkräftigen, oder die Handlung in welcher sich die Tatkraft zeigt. — Eur. Hel. 992. *τί ταῦτα; δακρύοις εἰς τὸ θῆλυ τρεπόμενος | ἔλεινός ἦν ἂν μᾶλλον ἢ δραστήριος*. — Aesch. Sept. 554. *ἀνὴρ ἄκομπος, χεῖρ δ' ὄρεᾷ τὸ δράσιμον*.

7. *Πράσσειν*, unser tun oder treiben, zeigt die auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Tätigkeit oder Geschäftigkeit, bei welcher der handelnde selbst mehr oder weniger in anspruch genommen scheint (so besonders von *δοᾶν* unterschieden, bei welchem jener seine Kraft offenbart und noch auf anderes einwirkt, one selbst dabei als etwas daran setzend betrachtet zu werden). Jene auf ein bestimmt vorschwebendes Ziel gerichtete Tätigkeit zeigt sich am schärfsten in der so häufigen Verbindung *πράττειν ὅπως, id agere ut*. Die andere Seite der Bedeutung ist am schlagendsten in den Wendungen *εὖ, καλῶς, κακῶς, εὐτυχῶς, κατὰ νοῦν, πονηρὰ* u. dgl. *πράττειν* entwickelt, welche ausdrücken wie es einem ergeht. Entsprechend sind manche Ausdrücke mit „faren“, z. B. „ich bin gut dabei gefaren“. So mag auch der griechische Ausdruck sich zunächst aus der älteren Homerischen Bedeutung entwickelt haben, und darnach *κακῶς ἐπραξα* eigentlich bedeuten: „Ich habe (die Strecke zu dem von mir erstrebten Ziele) übel durchgemacht“. Aber da in der attischen Sprache das Wort so deutlich die Geschäftigkeit und Tätigkeit bezeichnet, so musste auch der in jener Zeit lebende Grieche bei jenen Wendungen empfinden, dass jene Tätigkeit nach eigenem Willen (*κατὰ νοῦν*) sich äußern durfte, oder dass sie übel zu tage trat (*κακῶς πράττειν*) u. s. w. Es ist aber *εὖ πράττειν* immer noch etwas ganz anderes als *εὖ πάσχειν*, obgleich beide Verbindungen den Gegensatz zu *εὖ ποιεῖν* bilden: denn nur die zweite dieser

Wendungen offenbart, dass unser Ergehen von einer zweiten Person geschaffen ist. — Dem. 20, 41. οὐ τοίνυν . . μὴ Λεύκων ἄδικηθῇ μόνον δεῖ σκοπεῖν, . . ἀλλὰ καὶ εἴ τις ἄλλος εὔ μὲν ἐποίησεν ἡμᾶς εὔ πράττων, εἰς δέον δὲ νῦν γέγονεν αὐτῷ τὸ παρ' ὑμῶν λαβεῖν τότε τὴν εὐτέλειαν. τίς οὖν οὗτός ἐστιν; Ἐπικέρδης ὁ Κυρηναῖος, ὅς, εἶπερ τις ἄλλος τῶν εἰληφότων, δικαίως ἡξιώθη ταύτης τῆς τιμῆς, οὐ τῷ μεγάλ' ἢ θαυμάσι' ἡλίκα δοῦναι, ἀλλὰ τῷ παρὰ τοιοῦτον καιρόν, ἐν ᾧ καὶ τῶν εὔ πεπονθότων ἔργον ἦν εὐρεῖν ἐθέλοντα τιν' ὃν εὐεργέτητο μεμνησθαι. Hier ist εὔ ποιῶν „der Woltäter“, εὔ πράττων „der im Glücke ist“, und εὔ πεπονθὼς „dem gutes erzeugt ist“.

8. Ἐργάζεσθαι hat die alte Schärfe der Bedeutung eingebüßt, und entspricht unserm ganz allgemeinen „tun“, one die scharfen Beziehungen von δοῦν oder πράσσειν zu zeigen, oder wie ποιεῖν bestimmt hervorzuheben, dass etwas von neuer Gestaltung geschaffen ist. Wenn jedoch ein Prädikats-Akkusativ oder -Nominativ (im Passiv) dabei steht: so lässt dies immerhin noch an eine andauernde Arbeit oder Tätigkeit denken, wie sie dem ursprünglichen Intensivum zukommt. — Crates fr. 18 Bk. οὐ γὰρ χρόνος μ' ἔκαμψε, τέκτων μὲν σοφός, | ἅπαντα δ' ἐργαζόμενος ἀσθενέστερα. — Phoenix fr. 2, 15. νῦν δ' οὐκ ἔτ' οὐδέν, ἀλλὰ γῇ πεποίημαι. Im ersten Beispiele: die Zeit reibt allmählig alles auf; im zweiten: ich bin Erde geworden, one dass man dabei an den langsamen Vorgang denkt. Dem. 54, 22. καὶ γὰρ εἰ μὴδὲν αὐτὸς εἴργαστο τῶν πεπραγμένων, ἀλλ' εἰ παρεστηκότος τούτου Κτησίας ὁ υἱὸς ὁ τούτου ταυθ' ἄπερ νυνὶ πεποιηκὼς ἐφαίνετο, τοῦτον ἐμισεῖτ' ἂν δικαίως: „Hätte er nichts von dem geschehenen getan, hätte vielmehr Ktesias alles vollbracht . .“

9. Ποιεῖν hat den Homerischen Gebrauch; in den Verbindungen εὔ, κακῶς, ἀγαθόν oder ἀγαθά, κακόν oder κακά ποιεῖν τινὰ und ähnlichen ist jedoch der Begriff bereits etwas verblasst, da die hinzugesetzte Bestimmung in den Vordergrund der Anschauung tritt. Deutlich ist die Unterscheidung von πράττειν. Dem. 2, 30. δεῖ δὴ ταῦτα ἐπανέντας καὶ ἡμῶν αὐτῶν ἔτι καὶ νῦν γενομένους κοινὸν καὶ τὸ λέγειν καὶ τὸ βουλευέσθαι καὶ τὸ πράττειν ποιῆσαι: „ihr müsst euer Reden, eure Beratungen und euer Handeln zu etwas gemeinsamem machen“. — Dem. 8, 52. ἡσυχίαν δὲ ποιοῦσιν ἐκείνῳ πράττειν ὃ τι βούλεται: „Sie verschaffen jenem Muße zu jeder Bestrebung“. — Dem. 4, 7. αὐτὸς μὲν οὐδὲν ἕκαστος ποιήσιν ἐλπίζων, τὸν δὲ πλησίον πάνθ' ὑπὲρ αὐτοῦ πράττειν: „Niemand hat die Zuversicht, dass er selbst etwas zu

stande bringen werde; hofft aber dass sein Nachbar für ihn sich rühe.“ — So ist *πρᾶξαι εἰρήνην* „den Frieden betreiben“; *ποιῆσαι εἰρήνην* ihn „schließen“. Vgl. Dem. 3, 7 und 4, 11. — In den Vollendungszeiten jedoch, wozu im Passiv auch der sogenannte Aorist gehört (deshalb stimmen z. B. auch *ἔρρηθην* und *ῥφθην* nur mit den „perfektivischen“ Formen, während die aktiven *εἶπον* und *εἶδον* mindestens nicht zum Perf. und Plusqpf. des Passivs gehören): in den Vollendungszeiten also tritt der inchoative Begriff des strebens und wirkens zurück, und nur der allgemeine Begriff des tuns bleibt. Hier offenbart *δρᾶν* seinen lebendigeren Begriff, indem dessen passivische Partizipien deutlich die Handlung, die handelnde Kraft angeben. So ist *τὰ πρᾶσσόμενα* was man betreibt; *τὰ δρῶμενα* das rüstig ausgeführte, in tatsächlicher Erfüllung begriffene. Ebenso *τὰ πεπραγμένα* oder *πραχθέντα* das geschehene; dagegen *τὰ δεδραμένα* oder *δρασθέντα* die Tatsachen, das tatsächliche. — Thuc. 3, 38. *τὰ μὲν μέλλοντα ἔργα ἀπὸ τῶν εὖ εἰπόντων σκοποῦντες ὥς δυνατὰ γίνεσθαι, τὰ δὲ πεπραγμένα ἤδη, οὐ τὸ δρασθὲν πιστότερον ὄψει λαβόντες ἢ τὸ ἀκουσθέν.* — Id. 5, 102. *καὶ ἡμῖν τὸ μὲν εἶξαι εὐθύς ἀνέλπιστον, μετὰ δὲ τοῦ δρωμένου ἔτι καὶ στήναι ἐλπίς ὀρθῶς.* — Soph. Phil. 556. *ἂ τοῖσιν Ἀργείοισιν ἀμφὶ σοῦ νέα | βουλευμάτ' ἐστί, κοῦ μόνον βουλευματα, | ἀλλ' ἔργα δρώμεν', οὐκέτ' ἐξαργούμενα.*

Offenbar ist die Bedeutung von *ποιεῖν* da wo wir mit *darstellen* übersetzen, am schärfsten und einseitigsten weiter gebildet; und das äußerste (das „Extrem“) ist, wo wir in hinreichend deutlichem Zusammenhange mit „bilden“ oder „erdichten“ übersetzen. In jenem Sinne gilt *ποιεῖν* bekanntlich ebenso wie *facere* namentlich von Darstellungen auf der Bühne, aber auch in einem Gedichte oder Schriftwerke überhaupt. So *ποίησας Ἀγαμέμνονα ἀγαθὸν ἄνδρα*, Plat. conv. 174 B; *πεποίηκεν Εὐπόλις αὐτὸν ἐρωτῶντα* u. dgl. m. — Plat. Euthyphr. 3 B. *φησὶ γάρ με ποιητὴν εἶναι θεῶν, καὶ ὥς καινοὺς ποιοῦντα θεοὺς . . ἐγράψατο τούτων αὐτῶν ἔνεκα.* — Vgl. Plat. Phaed. 61 B.

Δρᾶν, ποιεῖν und *πράσσειν* zeigen kaum einen Unterschied, wo sie als allgemeine Verben des tuns eine bereits genauer genannte Handlung umschreiben. — Ar. ran. 584. *οἶδ', οἶδ' ὅτι θυμοῖ, καὶ δικαίως αὐτὸ δρᾶς.* — Aeschin. 1, 25. *καὶ οὕτως ἦσαν σώφρονες οἱ ἀρχαῖοι ἐκείνοι ῥήτορες, . . ὥστε, ὃ νυνὶ πάντες ἐν ἔθει πράττομεν, τὸ τὴν χεῖρα ἕξω ἔχοντες λέγειν, τότε τοῦτο θρασύ τι ἐδόκει εἶναι, καὶ εὐλαβοῦντο αὐτὸ πράττειν.* — Ar. Plut. 524. *ἀλλ' οὐδ' ἔσται πρῶτον ἀπάντων οὐδεὶς οὐδ' ἀνδραποδιστῆς | κατὰ τὸν λόγον*

ὃν σὺ λέγεις δήπου. τίς γὰρ πλουτῶν ἐθελήσει | κινδυνεύων περὶ τῆς ψυχῆς τῆς αὐτοῦ τοῦτο ποιῆσαι; — Auch können die Verben so in mannigfaltiger Weise einander vertreten, wobei die Wahl der Wörter jedoch nicht gleichgültig ist. Dies mögen zwei Beispiele zeigen. — Soph. O. C. 271. καίτοι πῶς ἐγὼ κακὸς φύσιν, | ὅστις παθὼν μὲν ἀντέδρων, ὥστ' εἰ φρονῶν | ἔπρασσον, οὐδ' ἂν ᾧδ' ἐγγυρόμην κακός; Ebenso Aesch. Prom. 660. Hier zeigt δραῖν sich wider als das Wort mit frischerer Bedeutung, πράσσειν als das mit ganz verallgemeinertem Sinne. — Dem. 19, 6. καὶ μὴν περὶ ᾧ γε προσετάξατ' εἰπεῖν ἢ πράξαι καὶ διαρρήδην ἐψηφίσασθε ποιῆσαι, προσήκει διωκημέναι. Hier ist πράξαι im besonderen „betreiben“, und darauf kommt ποιῆσαι als das allgemeine Wort für jedes „tun“ dann zurück.

10. Von den in der klassischen Sprache gebräuchlichen Substantiven hat ἔργον den Homerischen Sinn; und lässt, wo wir mit „Werk“ übersetzen, immer an die auf den Gegenstand verwandte Tätigkeit oder Mühe denken. So kann man die Wendung ἔργον ἐστί häufig geradezu übersetzen mit „es ist schwierig“. — Menand., Stob. 10, 24. ἔργον εὐρεῖν συγγενῇ | πένητός ἐστιν. οὐδὲ εἷς γὰρ ὁμολογεῖ | αὐτῷ προσήκειν τὸν βοηθείας τινὸς | δεόμενον.

Πράγμα ist der Gegenstand den man betreibt, Unterhandlung, Geschäft u. dgl. Teils verblasst die Bedeutung, so dass πράγμα ganz allgemein ist das was geschieht, Ereignis, oder die Sache überhaupt um die es sich handelt. Oder namentlich die Mehrzahl erlangt den viel bestimmteren Sinn „Plackerei“ und ähnliches, wobei ein engerer Anschluss an die Wendungen εὔ, κακῶς πρότιν u. s. w. klar zu tage tritt. So besonders in der Wendung πράγματα παρέχειν τινί „jemandem Schwierigkeiten bereiten“. — Xen. oec. 13, 7. οἳ τε γοῦν πᾶλοι μανθάνουσιν ὑπακούειν τοῖς πωλοδάμναις τῷ ὅταν μὲν πείθωνται τῶν ἡδέων τι αὐτοῖς γίνεσθαι, ὅταν δὲ ἀπειθῶσιν πράγματα ἔχειν. — Dem. 4, 39. καὶ ἅπαντ' ἀναβαλλομένους ἃ ἂν ἦ δυσχερῆ, πάντων ὕστερεῖν τῶν ἔργων· καὶ μηδὲ τοῦτο δύνασθαι μαθεῖν, ὅτι δεῖ τοὺς ὀρθῶς πολέμῳ χρωμένους οὐκ ἀκολοθεῖν τοῖς πράγμασιν, ἀλλ' αὐτοὺς ἔμπροσθεν εἶναι τῶν πραγμάτων: sie lassen es an Taten (und Tatkraft und Arbeit) fehlen, so dass die Ereignisse immer ihnen voraus sind. — Eur. Hel. 286. ἀλλὰ πάντ' ἔχουσα δυστυχῇ, | τοῖς πράγμασιν τέθνηκα, τοῖς δ' ἔργοισιν οὐ: Ich bin an den Umständen zu grunde gegangen, nicht durch meine eignen Handlungen.

11. Δράμα ist die Handlung ihrem ganzen Verlaufe

nach, und besonders wie sie sich sinnlich darstellt. Einzelne Taten oder Werke können deshalb als ἔργα entgegengestellt werden, und immer bildet noch das πάθος einen genauen Gegensatz. — Euphron., Ath. 9, 24. ἐκεῖνο δράμα, τοῦτο δ' ἐστὶ παίγνιον. — Plat. Theaet. 150 B. (Sokrates spricht von seiner μαιευτική:) τὸ μὲν τοίνυν τῶν μαίων τοσοῦτον, ἔλαττον δὲ τοῦ ἐμοῦ δράματος· οὐ γὰρ πρόσσεστι γυναιξὶν ἐνίοτε μὲν εἰδῶλα τίκτειν, ἔστι δ' ὅτι ἀληθινά, τοῦτο δὲ μὴ ῥᾷδιον διαγινῶναι. εἰ γὰρ προσῆν, μέγιστόν τε καὶ κάλλιστον ἔργον ἦν ἂν ταῖς μαίαις τὸ κρίνειν τὸ ἀληθές τε καὶ μὴ.

Poίημα ist eine *Schöpfung*, d. h. ein Gegenstand an dem uns nicht so sehr der Verfertiger und dessen Arbeit in die augen fällt, als die Neuheit der ganzen Sache oder ihrer Form. Daher ist es die Bezeichnung für jedes dichterische Erzeugnis, „Gedicht“: darin schien den Alten mit Recht die freieste Schöpfung vorzuliegen; während Statuen, Gemälde u. dgl., die im wesentlichen der Natur nachgeamt sind, und mehr die Arbeit der Künstler, weniger deren freie Erfindung zeigen, allgemein als ἔργα derselben bezeichnet werden. Auch Gegenstände die wegen ihrer Neuheit und Unbekanntheit keine eigentümliche Benennung haben, werden als ποιήματα bezeichnet. — Hdt. 4, 5. ἐπὶ τούτων ἀρχόντων ἐκ τοῦ οὐρανοῦ φερόμενα χρύσεια ποιήματα, ἄροτρόν τε καὶ ξυγὸν καὶ σάγαριν καὶ φιάλην, πεσέειν ἐς τὴν Σκυθικὴν. — Id. 2, 135. ἐπεθύμησε γὰρ Ῥοδῶπις μνημηῖον ἐωντῆς ἐν τῇ Ἑλλάδι καταλιπέσθαι, ποίημα ποιησαμένη τοῦτο, τὸ μὴ τυγχάνει ἄλλω ἐξευρημένον καὶ ἀνακείμενον ἐν ἱερῷ.

12. Von den Substantiven mit mehr aktiver Bedeutung bedeutet πρᾶξις allgemein die Handlungsweise, das Treiben eines Menschen; oder im einzelnen: eine bestimmte Handlung, Verfahren, Geschäft (wie bei Homer); das Wort kann aber auch in anschluss an die Wendungen εὖ oder κακῶς πράττειν u. dgl. geradezu die Lage oder den Zustand eines Menschen bezeichnen. — Arist. h. an. 1, 1. αἱ διαφοραὶ τῶν ζώων εἰσὶ κατὰ τε τοὺς βίους καὶ τὰς πράξεις καὶ τὰ ἥθη. — Xen. an. 1, 3, 16. μετὰ τοῦτον ἄλλος ἀνέστη, ἐπιδεικνὺς μὲν τὴν εὐθήθειαν τοῦ τὰ πλοῖα αἰτεῖν παρὰ τούτου ᾧ λυμαινόμεθα τὴν πρᾶξιν (das Geschäft verderben). — Soph. Trach. 294. πῶς δ' οὐκ ἐγὼ χαίρομι' ἄν, ἀνδρὸς εὐτυχή | κλύουσα πρᾶξιν τήνδε, πανδίκῳ φρενί;

Poίησις hat einen ebenso relativen Begriff wie ποιεῖν, muss also durch einen objektiven Genitiv, mindestens aber durch den Zusammenhang näher bestimmt werden; für sich ist es bekanntlich die Dichtkunst.

13. Als Bezeichnungen der handelnden Personen kommen in der klassischen Sprache in betracht:

Ἐργατῆρ ist der Landarbeiter, ἐργάτης allgemein jeder Arbeiter in irgend einem Geschäfte oder Beruf. Die auf diese beiden Dingwörter zurückzuführenden Beiwörter ἐργατικός und ἐργατικός sind gleichbedeutend, und bezeichnen den in dauernder Arbeit etwas bewerkstelligenden (mit Genitiv des Objekts), oder überhaupt den arbeitsamen. — Hdt. 2, 11 fin. κοῦ γε δὴ ἐν τῷ προανασιμωμένῳ χρόνῳ πρότερον ἢ ἐμὲ γενέσθαι οὐκ ἂν χωσθείη κόλπος καὶ πολλῶ μένων ἔτι τούτου ὑπὸ τοσούτου τε ποταμοῦ καὶ οὕτω ἐργατικοῦ; — Arist. h. an. 9, 40. ἐργατικώτατον τὸ τῶν μελιτῶν γένος καὶ τὸ τῶν μυρμήκων.

Dichterisch ist πράκτωρ: „der etwas betreibt“. Das allgemein gebrauchte πρακτικός bezeichnet den tätigen, werktätigen, unternehmenden; nicht in beziehung auf das was er beschafft (wie δραστήριος), sondern nur die Rürigkeit oder das Streben hervorhebend. Gewöhnlich wird dabei, wie bei unserm „praktisch“ angedeutet, dass diese Tätigkeit eine dem vorgesetzten Ziele entsprechende und zu ihm führende ist. — Xen. comm. 4, 3, 1. τὸ μὲν οὖν λεκτικοὺς καὶ πρακτικοὺς καὶ μηχανικοὺς γίνεσθαι τοὺς σύνοντας οὐκ ἔσπευδεν, ἀλλὰ πρότερον τούτων ᾤετο χρῆναι σωφροσύνην αὐτοῖς ἐγγενέσθαι. — Id. Cyr. 1, 6, 3. μέμνημαι γὰρ ἀκούσας ποτέ σου ὅτι εἰκότως ἂν καὶ παρὰ θεῶν πρακτικώτερος εἴη ὥσπερ καὶ παρ' ἀνθρώπων ὅστις μὴ ὁπότε ἐν ἀπόροις εἴη, τότε κολακεύει, ἀλλ' ὅτε ἄριστα πράττει, τότε μάλιστα τῶν θεῶν μεμνήτο.

Ποιητής und ποιητικός haben genau die beiden Beziehungen von πολῆσις; in der ersteren stimmt die deutsche Sprache, in welcher „Macher“ erst neuerdings in absoluten Gebrauch gekommen ist, während sonst genaue Bestimmungen erfordert werden durch Zusammensetzung: Schuhmacher, Stellmacher u. dgl. m.

14. Im Lateinischen beziht sich *agere* wie *πράσσειν* auf die Rürigkeit des handelnden, *facere* wie *ποιεῖν* auf die Hervorbringung des neuen. — Cic. pro Rose. Am. 52, 152. An vero, judices, vos non intelligitis nihil aliud *agi*, nisi ut proscriptorum liberi quavis ratione tollantur etc. — Ib. 37, 108. Si nihil in ista pugna Roscii quod operae pretium esset *fecerant*, quam ob causam a Chrysogono tantis praemiis donabantur? Si nihil aliud *fecerunt* nisi rem detulerunt, nonne satis fuit iis gratias *agi*? — An erster Stelle *nihil aliud agi, nisi ut* offenbar: dass dies ihr ganzes Streben ist, dass sie nur hierfür sich rüren. An zweiter Stelle ist *fecerunt* offenbar nur formell, so dass

detulerunt den Begriff vollständig für sich gibt. — Gut unterschieden werden beide Wörter in der folgenden Stelle, wo auch *gerere* berücksichtigt ist. Varro de l. l. 6, 8, 72. Tertium genus *agendi* esse dicunt ubi quid *faciant*; in eo propter similitudinem *agendi* et *faciundi* et *gerundi* quidam error his qui putant esse unum. Potest enim aliquid *facere* et non *agere*, ut poeta *facit* fabulam et non *agit*; contra actor *agit* et non *facit*; et sic a poeta fabula *fit*, non *agitur*; ab actore *agitur*, non *fit*. Contra imperator quod dicitur res *gerere*, in eo neque *facit* neque *agit*; sed *gerit*, id est sustinet, translatus ab his qui onera gerunt, quod hi sustinent. Proprio nomine dicitur *facere* a facie: qui rei quam facit, imponit faciem. Auch die letzte Bemerkung ist gut; nur dass eher *facies* von *facere* stammt, als umgekehrt.

Sehr stark tritt der Unterschied in der Grundbedeutung der beiden Verben zu tage in den abgeleiteten Adjektiven: *agilis* rülig, hurtig, geschäftig; und *facilis* was sich tun oder ausführen lässt. — Ferner heißt *gratias agere* Dank sagen, d. h. eigentlich: ihn äußerlich hervortreten lassen, sich so damit zu tun machen dass andere es wahrnehmen; dagegen *gratias habere* Dank wissen; und *gratiam referre* ihn beweisen, sich dankbar zeigen. Vgl. Döderl. Syn. 2, S. 213. Da dieses Gefühl (*gratia*) nicht gemacht wird, sondern im Herzen wont, so können die Taten (*facta*) durch ein *referre gratiam* umschrieben werden.

Der Begriff von *agere* umfasst übrigens auch den von *δρᾶν*, insofern dadurch nicht nur das eigene Streben sondern auch die Kraft oder Tatkraft offenbart wird. — Cic. pro imp. Pomp. 11, 29. Neque enim illae sunt solae virtutes imperatoriae quae vulgo existimantur, labor in negotiis, fortitudo in periculis, industria in agendo, celeritas in conficiendo. Und dass *agere* einen umfassenderen Begriff hat als *πράσσειν*, und mehr die etwas wirklich fördernde Tätigkeit bezeichnet als das griechische Wort: dies zeigt sich in manchem Zusammenhange, wo wir geradezu — freilich einseitig — mit „erreichen“ übersetzen können. — Cur. bei Cic. in fam. 7, 29, 1. Ergo fructus est tuus, mancipium illius; quod quidem si inter senes coëmptionales venale proscripserit, egerit non multum. — Vell. 2, 66. Nihil tamen egisti, M. Antonie, . . mercedem coelestissimi oris et clarissimi capitis excisi numerando. — Rapuisti tu M. Ciceroni lucem et aetatem senilem: . . famam vero gloriamque factorum atque dictorum adeo non abstulisti, ut auxeris.

15. Richtig unterscheidet F. Schultz zwischen *facere* und

reddere in Verbindung mit einem prädikativen Eigenschaftsworte (beide gleich ποιεῖν): „Die eigentliche Anschauung bei *reddere* ist: etwas in einem gewissen Zustande empfangen oder finden, und es in einem veränderten Zustande gleichsam zurückgeben; so dass also das Resultat von *facere* als etwas neues, das von *reddere* als etwas verändertes anzusehen ist.“ — Cic. de fin. 2, 7, 20. Duae sunt enim res quoque, ne tu verba solum putes. Unum est sine dolore esse, alterum cum voluptate. Vos ex his tam dissimilibus rebus non modo nomen unum, — nam id facilius paterer —, sed etiam rem unam ex duabus facere conamini, quod fieri nullo modo potest. — Cic. in Verr. II, 2, 34, 84. Quae postea quam iste omnia abstulit, alia rogando, alia poscendo, alia sumendo, ferebat Sthenius ut poterat:angebatur animi necessario, quod domum ejus exornatam et instructam fere jam iste reddiderat nudam atque inanem. — Schon aus diesen beiden Beispielen wird auch der andere von Schultz angegebene Unterschied klar: dass nämlich *facere* die beabsichtigte Wirkung angibt; bei *reddere* aber das zu stande gekommene nur nebenbei die Folge einer Haupthandlung sein kann. Daher nur *aliquem rem* und ebenso *certiorem facere*, nicht *reddere*, da hier ein zielbewusstes Handeln vorliegt. Dagegen würde man nach der Lehre der Alten sagen, dass die heiße Sonne durch jartausendlange Einwirkung die Afrikaner *nigros reddidit*. Ebenso war in dem obigen Beispiel das Ziel des Verres nur die eigene Bereicherung, nicht die Beraubung des Sthenius, die sich aber daraus ergab.

16. Richtig leitet Varro in der § 14 angeführten Stelle die hier in frage kommende Bedeutung von *gerere* von der sinnlichen Grundbedeutung des tragens ab. Daraus aber entwickelt sich nicht die von F. Schultz angegebene Bedeutung: „*gerere* bezieht sich immer auf eine Verkettung des tuns, *ausführen*.“ Einer solchen Bedeutung widersprechen außerordentlich zahlreiche Stellen. — Sall. Jug. 64, 2. Ne tam prava inciperet, neu super fortunam animum gereret. — Ib. 72, 1. Ad ea rex aliter atque animo gerebat placide respondit. Das ist der gerade Gegensatz einer Ausführung; es ist ein einfaches haben oder hegen in der Seele. Und jene Angabe passt zwar auf *bellum gerere* und *rem bene gerere* u. dgl. Aber schon in Stellen wie der folgenden ist von keinem ausführen, überhaupt nicht von einem zusammenhangenden handeln, sondern nur von offener Tat die rede. Liv. 28, 2, 6. Subsidunt Hispani adversus emissa tela ab hoste, inde ad mittenda ipsi consurgunt: quae cum Romani conferti ut solent den-

satis exceperent scutis, tum pes cum pede conlatus, et gladiis res geri coepta est. — Aus einer solchen Stelle soll man aber eben so wenig schließen, dass *gerere* etwa wie *δοῦν* oder in anderer Weise *πράττειν* eine sich offenbarende Tatkraft bezeichne (womit auch die vorigen Stellen nicht stimmen): sondern die einzige allen Anwendungen zu grunde liegende Anschauung ist die, dass der aliquid gerens dieses zu tage treten lässt (z. B. eine Gesinnung, die man ja auch an Mienen verrät), offenbart, so dass andere es wahrnehmen können. Dies passt auf den Frieden ebenso gut wie auf den Krieg; und *inimicitias* oder *iras gerere* heißt ganz offenbar, diese Gesinnungen in seinem ganzen Auftreten erkennen lassen. — Sall. Jug. 46, 8. Nam in Jugurtha tantus dolus tantaque peritia locorum et militiae erat, uti absens an praesens, pacem an bellum gerens perniciosior esset, in incerto haberetur. — Caes. b. c. 1, 3. Omnes amici consulum, necessarii Pompeji atque eorum qui veteres inimicitias cum Caesare gerebant, in senatum coguntur. — Ter. Hec. 310. Pueri inter sese quam pro levibus noxiis iras gerunt! — Und diese Bedeutung eben stimmt mit der Grundbedeutung, wonach *gerere* wie *φορεῖν* ein gewohnheitmäßiges Tragen von Kleidungsgegenständen, Waffen, etwa eines Stockes u. dgl. bezeichnet, welches offen vor aller Augen geschieht und uns dadurch kenntlich macht. Deshalb ist auch *gestus* die Miene und die ganze Haltung; und *gestire* heißt, die Ausgelassenheit durch die äußere Haltung zeigen.

17. *Factum* die Tat entspricht *ἔργον*, so dass es wie dieses leicht dem Willen entgegengesetzt werden kann, und als Tatsache dem erdichteten und unwaren gegenüber steht. — Liv. 45, 24, 1. Quid igitur superat quod purgemus, si nec factum hostile ullum nostrum est, et verba tumidiora legati offensionem aurium, non perniciem civitatis meruerunt? Voluntatis nostrae tacitae velut litem aestimari vestris inter vos sermonibus audio. Darauf kommt der Redner nachher zurück: Ipsi nobis hanc dicimus legem: si omnes volumus quod arguimur, non distinguimus voluntatem a facto: omnes plectamur. — Diesen Sinn sollte eigentlich *δοῦμα* haben. Dagegen entspricht *opus* dem *ἔργον* wo dieses in genauer Sinnverwandtschaft mit *ἐργάζεσθαι* bleibt: das Werk, d. i. das Erzeugnis der Tätigkeit oder Arbeit eines Menschen. So auch von den Werken der Künstler und Dichter. — Die *res* (*ab aliquo*) *gestae* sind nur die zu tage getretenen und bekannten Taten: sie bilden nicht jenen scharfen Gegensatz des

wirklichen zu dem erdichteten u. s. w. Überhaupt fehlt es diesem Ausdruck wie auch dem Verbum *gerere* an wirklicher begrifflicher Schärfe, die erst durch den Zusammenhang oder nähere Bestimmungen gegeben wird. — *Opera* ist wenigstens analog dem *πράξις*, bezeichnet aber mehr die bei einem Dinge angewandte Tätigkeit oder Arbeit, und wird näher sinnverwandt mit *πόνος* und *labor*, Mühe. — *Acta* (Neutr. plur.) oder *res actae* sind die verhandelten, abgemachten Dinge: so dass diese Ausdrücke viel schärferen Sinn zeigen als *πράγμα*, *πράγματα*, Wörter die schließlich den verblassten Sinn von „Angelegenheiten“, *res*, annehmen.

Eigentümlich ist *facinus*: jede besonders auffällige Handlung oder Tat, seltner aber im guten Sinne einer Großtat, als in dem üblen einer schändlichen Tat. — Sall. Jug. 2, 2. Igitur praeclara facies, ad hoc vis corporis, alia hujusmodi omnia brevi dilabuntur: at ingenii egregia facinora sicuti anima immortalia sunt. — Cic. in Cat. 1, 6, 14. Quid vero? nuper cum morte superioris uxoris novis nuptiis domum vacuefecisses, nonne etiam alio incredibili scelere hoc scelus cumulasti? quod ego praetermitto et facile patior sileri, ne in hac civitate tanti facinoris immanitas aut exstitisse aut non vindicata esse videatur. — Ironisch, Cic. in Verr. II, 2, 34, 82. Accipite nunc aliud ejus facinus nobile et multis locis saepe commemoratum, et ejus modi ut in uno omnia maleficia inesse videantur.

18. *Factor* stimmt mit dem allgemeinen und unbestimmten *ποιητής*, während für die besondere Bedeutung das Fremdwort *poëta* eintritt. Jenes ist mehr ein Ausdruck späterer Schriftsteller, hatte aber, wie die Wörterbücher zeigen, im gemeinen Leben, namentlich bei Landwirten ganz bestimmte und eingeschränkte Bedeutungen. — *Actor* ist, wer eine Sache öffentlich vertritt oder zur darstellung bringt, z. B. der Kläger oder der Sachwalter vor Gericht (*causae*), der Geschäftsführer oder „Administrator“, oder der Schauspieler als Darsteller einer Rolle. Dafür treten im Griechischen genauere Ausdrücke ein, wie *οἰκονόμος*, *ἐπίτροπος*, *ὑποκριτής*, da *πράκτωρ* nicht in bestimmterer Bedeutung in die Sprache des gewöhnlichen Lebens übergegangen ist.

72.

| | | | |
|----------|--------------------|-----------|---------|
| Πάσχειν. | τλήναι. υπομένειν. | τολμᾶν. | φέρειν. |
| pati. | sustinere. | tolerare. | ferre. |

1. Πάσχειν bezeichnet ganz allgemein jede Einwirkung die auf uns ausgeübt wird und die wir empfinden; und entspricht somit unserm **leiden**; und auch darin, dass das Wort, wenn keine anderes besagenden Zusätze dabei stehn, von einer üblen, unangenehmen Einwirkung gilt. Es unterscheidet sich aber dadurch, dass damit auch Einwirkungen auf unsere Seele oder Vorgänge in folge von solchen in derselben bezeichnet werden. Hier haben wir Ausdrücke wie „es wandelt uns etwas an“. — Dem. 19, 149. οὐκ ἐδύνασθε κακῶς ἡλίκα ἐβούλεσθε ποιεῖν ἐκείνου· τοῦ δὲ μὴ πάσχειν αὐτοὶ πᾶσαν ἄδειαν ἤγετε. — Xen. Cyr. 4, 6, 6. ἐγὼ οὖν, εἰ μὲν ἕξῃ ἐκείνος, οὐκ ἂν ποτε ἦλθον πρὸς σὲ ἐπὶ τῷ ἐκείνου κακῷ· πολλὰ γὰρ φιλικὰ ἔπαθον ὑπ' ἐκείνου καὶ ὑπηρέτησα ἐκείνῳ. — Il. 14, 67. Von dem Graben an dem Bollwerke der Griechen: ἧ ἔπι πόλλ' ἔπαθον Δαναοί, φέλοντο δὲ θυμῷ | ἄρρηκτον νηῶν τε καὶ αὐτῶν εἴλαρ ἔσσεσθαι. — Thuc. 6, 88 in. οἱ δὲ Καμαριναῖοι ἐπεπόνθεσαν τοιόνδε. τοῖς μὲν Ἀθηναίοις εὖνοι ἦσαν, πλὴν καθ' ὅσον τὴν Σικελίαν ᾤοντο αὐτοὺς δουλώσεσθαι, τοῖς δὲ Συρακοσίοις ἀεὶ κατὰ τὸ ὅμορον διάφοροι. — Im Lateinischen entspricht **pati** insofern es der allgemeine Ausdruck ist für alles was jemandem widerfährt, und die Vorgänge bezeichnet die dem Handeln entgegengesetzt sind; doch wird es schwerlich von angenehmem gebraucht, und bezieht sich viel einseitiger auf das uns unangenehme, schwierige, Schmerzen bringende. — Cic. Tim. 6. Von der Welt: Ita se ipse consumptione et senio alebat sui, cum ipse per se et a se et pateretur et faceret omnia. — Virg. Aen. 1, 5. Multum ille et terris jactatus et alto | vi superum, saevae memorem Junonis ob iram; | multa quoque et bello passus, dum conderet urbem | inferretque deos Latio. — Ein rein sachlicher Ausdruck ist **affici aliqua re**, womit die verschiedensten Einwirkungen auf Leib und Seele bezeichnet werden, als äußerlich, von anderer Seite zu uns gelangend, one dass im geringsten eine bei uns hervortretende Gegenwirkung oder innere Tätigkeit hervorgehoben wäre. Wir sind, da uns ein so allgemeines Wort fehlt, zu den allerverschiedensten Übersetzungen

gezwungen. Bei ganz äußerlichen Dingen, wo auch πάσχειν nicht passen würde, geben wir durch „erhalten“, „empfangen“, z. B. *affici praemio, muneribus, honore, gloria*; und sogar *supplicio* und *morte*, wo wir freilich mit „erdulden“ geben. *Affici dolore, curis* u. dgl., von der Einwirkung auf die Seele, ist wider bei uns theils „leiden“, theils „wovon ergriffen werden“; bei *affici voluptate* oder *gaudio* übersetzen wir theils mit „empfinden“, theils mit „haben“, während der lateinische Ausdruck doch immer nur die Einwirkung angibt, und für die Empfindung ganz andere Wörter den Ausdruck bilden. So ist *affici* ein Wort, welches viel mannigfaltigere Vorgänge bezeichnet, als πάσχειν; aber es müssen (als Ablative) bestimmte Angaben dabei stehn (auch in form von Adverbien), und one solche kann das Wort keineswegs als eine entsprechende Übersetzung von πάσχειν verwandt werden, z. B. in der Stelle, Pind. Nem. 4, 32. ἐπεὶ | ῥέξοντά τι καὶ παθεῖν ἔοικεν.

2. Ganz abweichend von πάσχειν ist *pati* dadurch, dass es in die Bedeutung des lassens oder gestattens übergeht und dadurch nahe sinnverwandt wird mit *sinere*. Falsch wird der Unterschied von *pati* und *sinere* bestimmt von Döderlein, Syn. IV, S. 5, der annimmt dass *pati* mehr ein intellektuelles geschehen lassen bezeichne, indem man gegen etwas keinen Einspruch erhebt. Das *pati*, „etwas geschehen lassen“ findet vielmehr statt, insofern unser Gefül, unsere Empfindung sich nicht gegen etwas sträubt; und hier entspricht, wie wir sehn werden, nur *φέρειν*, nicht πάσχειν. Dagegen bezeichnet *sinere* wie *ἔαν* gewissermaßen ein äußeres Zulassen, d. h. keine Hindernisse bereiten. Deshalb wird das Wort häufig von äußeren Verhältnissen und Zeitumständen ausgesagt. — Cic. in Cat. 2, 9, 20. Quos ego in eodem genere praedatorum direptorumque pono. Sed eos hoc moneo: desinant furere et proscriptiones et dictaturas cogitare. Tantus enim illorum temporum dolor inustus est civitati, ut jam ista non modo homines, sed ne pecudes quidem mihi pasurae videantur. — Virg. Aen. 10, 866. Neque enim, fortissime, credo, | jussa aliena pati et dominos dignabere Teucros. — Ter. Andr. 62. Von einem leicht verträglichen Menschen: Sic vita erat: facile omnes *perferre* ac *pati*; cum quibus erat quomque una, eis sese dedere. Dies ist: er konnte auch die Launen oder sonstige Härten anderer leicht ertragen (*perferre*), und dies rürte ihn nicht sehr (*pati*). — Cic. in Cat. 2, 5, 10. Nobiscum versari jam diutius non potes: non *feram*, non *patiar*, non *sinam*: „Ich werd's nicht ertragen, nicht leiden, nicht zugeben. Man hat

in solchen Fällen weder klare logische Sonderungen zu suchen, noch an eine starke Steigerung des Sinnes zu denken. Mit *non feram* (wortüber später) sagt der Redner dass es seinem Wesen, seiner Art nicht entspricht; mit *non patiar* äußert sich das Gefühl; mit *non sinam* fügt er sachgemäß und gewissermaßen vornehm hinzu, dass er von seiner Stellung aus nach seinem Vermögen es verhindern werde. Diese Erklärung stimmt mit dem ganzen Gebrauche der drei Wörter, und entbehrt auch an dieser Stelle keineswegs der Warscheinlichkeit. — Phaedr. 3, 16, 11. Dormire quia me non sinunt cantus tui etc. — Ter. heaut. 666. Non licet hominem esse saepe ita ut volt, si res non sinit. — Caes. b. g. 4, 2f. Vinum ad se omnino importari non sinunt, quod ea re ad laborem ferendum remollescere homines atque effeminari arbitrantur.

3. Τλῆναι in der älteren und der Dichtersprache und ὑπομένειν in der klassischen Sprache werden eigentlich von dem ausgesagt der eine auf ihm liegende Last trägt (τλῆναι) und ihr gegenüber ausharrt (ὑπομένειν). Sie bedeuten also wie unser „aushalten“ und „dulden“ das Erleiden von Schmerzen oder Drangsalen mit standhafter Seele, ὑπομένειν auch das feste Ausharren gegenüber den auf uns einstürzenden Schwierigkeiten oder feindlich einwirkenden Kräften; — zweitens werden sie wie unser „auf sich nehmen und erküen“ gebraucht, für das freiwillige an schwierige Aufgaben hinantreten und Mühen auf sich nehmen. — Od. 5, 362. ὄφρ' ἂν μὲν κεν δούρατ' ἐν ἄρμονίῃσιν ἄρῃῃ, | τόφρ' αὐτοῦ μενέω καὶ τλήσομαι ἄλγεα πάσχω. — Xen. Cyr. 3, 1, 3. ἐνταῦθα δὴ οὐκέτι ἔτλη εἰς χεῖρας ἔλθειν, ἀλλ' ὑπεχώρει (wagte nicht). Oft denkt man bei τλῆναι auch daran, dass eine Schranke überschritten wird, vor der man Scheu haben sollte. Ar. Thesm. 543. οὐ γὰρ σε δεῖ δοῦναι δίκην; ἥτις μόνη τέτληκας | ὑπὲρ ἀνδρὸς ἀντιπεῖν, ὃς ἡμᾶς πολλὰ κακὰ δέδρακεν. — Isocr. 6, 55. (πῶς οὐκ αἰσχρὸν) ἐτέρως μὲν πόλεις ὑπὲρ τῆς ἡμετέρας ἀρχῆς τὰς ἐσχάτας ὑπομεῖναι πολιορκίας, αὐτοὺς δ' ἡμᾶς ὑπὲρ τοῦ μηδὲν ἀναγκασθῆναι παρὰ τὸ δίκαιον ποιεῖν μηδὲ μικρὸν οἴεσθαι δεῖν ὑπενεργεῖν κακοπάθειαν; Offenbar bezeichnet ὑπομεῖναι hier das freiwillige auf sich nehmen, ὑπενεργεῖν dagegen das sich fügen unter schlimme Umstände. — Dem. 18, 204. οἱ καὶ τὴν χώραν καὶ τὴν πόλιν ἐκλιπεῖν ὑπέμειναν εἰς τὰς τριήρεις εἰσβάντες ὑπὲρ τοῦ μὴ τὸ κελυόμενον ποιῆσαι.

Jene erste Bedeutung der beiden griechischen Wörter wird

im Lateinischen genau durch *sustinere* ausgedrückt. — Cic. de domo 38, 101. Quam igitur majores nostri sceleratis ac nefariis civibus maximam poenam constitui posse arbitrati sunt: eandem ego subibo ac sustinebo, ut apud posteros nostros non exstinctor conjurationis et sceleris, sed auctor et dux fuisse videar? — Caes. b. g. 7, 10 f. Itaque cohortatus Haeduos de supportando commeatu, praemittit ad Bojos qui de suo adventu doceant, hortenturque ut in fide maneant atque hostium impetum magno animo sustineant.

4. Von derselben Wurzel *TAA* wie *τλῆναι* stammt das Substantiv *τόλμα*, welches in engem Anschluss an die Bedeutung des Verbs die Kühnheit und die Tollkühnheit bezeichnet, die alles auf sich zu nehmen bereit ist; und ebenso die Frechheit, die auch nicht die Schranken beachtet welche durch die gute Sitte gezogen sind. Ebenso ist *τολμήεις* der kühne, der tollkühne und der freche. — Beide Bedeutungen von *τλῆναι* teilt *τολμᾶν*; die erstere ist gelegentlich so abgeschwächt, dass sie übergeht in die verwandte, „Geduld haben etwas zu tun“. — Od. 24, 261. ὧς μοι ἔφηπεν | οὗτος ἀνὴρ νῦν δὴ βυμβλήμενος ἐνθάδ' ἰόντι, | οὔτι μάλ' ἀρτίφρων, ἐπεὶ οὐ τόλμησεν ἕκαστα | εἰπεῖν ἢ δ' ἐπακοῦσαι ἐμὸν ῥέπος. — Die dem Worte *ὑπομένειν* eigene Beziehung teilt *τολμᾶν* jedoch nicht; und nur *τλῆναι* und *τολμᾶν* in ersterer Beziehung entspricht *tolerare*, welches also den eingeschränktsten und reinsten Sinn hat, übrigens aber im besonderen darin mit *τολμᾶν* stimmt, dass es wie dieses eine Weiterbildung aus der Wurzel *TAA* ist. — Sall. Cat. 10, 2. Qui labores, pericula, dubias atque asperas res facile toleraverant: eis otium, divitiae, optanda alias, oneri miseriaeque fuere. — Plin. h. n. 26, 1, 3. Von Flechten: Nec sensere id malum feminae aut servitia plebesque humilis aut media; sed procures veloci transitu osculi maxume, foediorum multorum qui *perpeti* medicinam *toleraverant* cicatrice quam morbo: „die es über sich gewonnen hatten, die Operation auszuhalten“.

5. Die unmittelbaren Bildungen aus der Wurzel *ΦΕΡ* unterscheiden sich, wie mannigfach auch ihre Beziehungen sind, so von denen aus der Wurzel *TAA*, dass sie an ein Tragen erinnern welches aus dem Wesen des Dinges hervorzugehn scheint. So wenn ein Baum Früchte, ein Acker Saten *φέρει*, *ferit*, trägt: wobei man auch daran erinnert wird, dass das deutsche gebären und das altddeutsche barn = *τέκνον*, von derselben Wurzel stammt. Dieselbe Anschauung aber liegt auch vor, wenn man sagt, dass jemand einen Bart, oder sein Har so und so, oder bestimmte Kleidung trägt, *φέρει* oder *φορεῖ*, durch die er gekennzeichnet

wird. Ja auch wo wir diese Wörter mit „bringen“ übersetzen, liegt diese Anschauung zu grunde; und man erkennt dies leicht, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die von *ΤΑΑ* abgeleiteten Wörter das heben, emporheben des von außen zu uns gebrachten oder uns aufgepackten bedeutet. Daraus entwickelt sich für φέρειν und *ferre* die hier in betracht kommende synonymische Schattirung: etwas vertragen oder ertragen entsprechend der eigenen Natur, dem eignen Wesen und Karakter; insofern φέρειν mehr auf den Willen geht, entspricht, wie schon in § 2 erwänt, im Lateinischen mehr *pati*. — Hipp. de resp. 7. ὅταν τις πλέονας τροφᾶς ἢ ὑγρᾶς ἢ ξηρᾶς διδῶ τῷ σώματι, ἢ τὸ σῶμα δύναται φέρειν. — Od. 15, 131 sq. Der Mensch ist ein hinfälliges Geschöpf: οὐ μὲν γάρ ποτέ φησι κακὸν πείσεσθαι ὀπίσσω, | ὅφρ' ἀρετὴν παρ-έχουσι θεοί, καὶ γούνατ' ὀρώρη. | ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ λυγρὰ θεοὶ μάκαρες τελέωσιν, | καὶ τὰ φέρει ἀφεκαζόμενος τετληότι θυμῷ: er denkt sich die Zukunft leidenlos; kommt aber das Übel, so nimmt er auch das hin (so ist eben sein Karakter) mit duldender Seele. — Philemon, Stob. fl. 19, 2. ἡδίων οὐδὲν οὐδὲ μουσιώτερον | ἔστ' ἢ δύνασθαι λαιδορούμενον φέρειν, d. h. einen so sanftmütigen Karakter zu haben. — Aesch. Ag. 1066. ἧ μαινεται γε καὶ κακῶν κλύει φρενῶν, | ἥτις λιποῦσα μὲν πόλιν νεαίρετον | ἥκει, χαλινὸν δ' οὐκ ἐπίσταται φέρειν, | πρὶν αἱματηρὸν ἐξαφρίξεσθαι μένος. — Cic. ad Att. 6, 3, 6. Qui, ut scis, potentissimorum hominum contumaciam nunquam tulerim, ferrem hujus adseculae? — In zu kurzen Anführungen erscheint *ferre* sehr leicht als ganz gleichwertig mit *tolerare*, so wenn man aus der folgenden Stelle die betreffenden zwei Verse einzeln anführt; aber der ganze Zusammenhang zeigt doch, dass der Dichter vor die Augen führen will, wie er zu ertragen versteht und durch seine Charakterstärke die Leiden überwindet. Ov. trist. 4, 10, 101 sq. Quid referam comitumque nefas famulosque nocentes? | Ipsā multa *tuli* non leviora fuga. | Indignata malis mens est succumbere, seque | praestitit invictam viribus usa suis. | Oblitusque mei ductaeque per otia vitae, | insolitā cepi temporis arma manu. | Totque *tuli* casus pelago terraeque quot inter | occultum stellae conspicuumque polum. — Mit dieser echten Schattirung der beiden Verben hängen jene zahlreichen Redewendungen unmittelbar zusammen, in denen angegeben wird wie jemand eine Sache aufnimmt, wie er sich zu derselben verhält. So ἀνδρείως, καλῶς, χαλεπῶς, βαρέως φέρειν; *molestē, aegrē, humaniter, fortiter ferre* u. dgl. m.

Im Lateinischen geben *perpeti* und *perferre* an, dass die

in dem einfachen Verbum dargestellte Tätigkeit bis zu ende aus-
harre, oder im vollen Maße stattfindende.

6. Ganz sinnlich sind ὑποφέρειν und ἀνέχεσθαι: etwas physisch oder geistig ertragen, wobei weder die Standhaftigkeit angedeutet wird, noch Schlüsse auf Sinnesart und Wesen sich leicht darbieten; doch wird ἀνέχεσθαι auch im besonderen von dem ausgesagt, der eine Erregung oder Leidenschaft etwas an sich herantreten lässt. Im Lateinischen entspricht *sufferre*, doch nicht in letzter Beziehung. — Xen. hipp. 1, 3. ἐπιμελητέον μὲν ὅπως τρέφονται οἱ ἵπποι ὡς ἂν δύνωνται πόνους ὑποφέρειν. — Pl. 5, 285. βέβληται κενεῶνα διαμπερές, οὐδέ σ' οἶω | δηρὸν ἔτ' ἀνσχήσεσθαι. ἐμοὶ δὲ μέγ' εὖχος ἔδωκας. — Pl. 24, 549. ἄνσχεο, μηδ' ἄλλαστον ὀδύρεο σὸν κατὰ θυμόν. — Dem. 21, 204. ἀλλὰ νομίζεις ἡμᾶς μὲν ἀνέξεσθαι σου, αὐτὸς δὲ τυπτήσιν; — Virg. Aen. 2, 492. Instat vi patria Pyrrhus: nec claustra nec ipsi | custodes sufferre valent; labat arjete crebro | janua, et emoti procumbunt cardine postes. — Varro de re rust. 2, 8 m. In grege mulorum parando spectanda aetas et forma: alterum, ut vecturis sufferre labores possint; alterum, ut oculos aspectu delectare queant.

7. Die griechischen Verbal-Adjektiven τλητός, φερτός, οἰκτός und ἀνεκτός zeigen eine sinnliche Bedeutung, in welcher die moralischen Beziehungen welche die Stammverben haben nicht mehr nachweislich sind; ebenso die Verneinungen: ἀφερτος, ἄτλητος. Jene: erträglich, in körperlicher wie geistiger Beziehung; diese unerträglich. — Nur φορητός lässt, wenn es nicht an die ganz abweichenden Bedeutungen seines Stammverbs sich anschließt, die Beziehungen von φέρειν erkennen. — Aesch. Prom. 979. εἷης φορητὸς οὐκ ἔν, εἰ πρᾶσσοις καλῶς. Vgl. Dem. 21, 197. Eur. Hipp. 443.

8. Im Lateinischen ist für Leiden *perpassio* (*doloris* u. dgl.) der klassische; *passio* ein nachklassischer, zumal bei Kirchenschriftstellern vorkommender Ausdruck. *Tolerantia* ist das standhafte Ertragen einer Sache, und kann absolut die Geduld überhaupt bezeichnen. Aber ein allgemeines Substantiv welches überhaupt alles „was dem Menschen etwa widerfährt“ ausdrückte, und das griechische πάθος in dem Sprichworte πάθος μάθος widerzugeben vermöchte: ein solches fehlt durchaus, und wird durch verbale Wendungen ersetzt. Der üble Begriff von „Leiden“ liegt übrigens in *incommodum* oder *malum*. — Im Griechischen ist jener allgemeine Begriff in πάθος; die einzelnen Leiden im üblen Sinne

werden durch πάθος, πάθημα; bei den Dichtern auch durch πῆμα ausgedrückt, welches aber mehr die üble Sache selbst ist, während πάθος die bei uns sich äussernde Einwirkung ist. πάθη ist ziemlich gleich πάθημα; πημονή und πημοσύνη gleich πῆμα. — Arist. metaph. 1, 2. ἔστι καὶ ἀριθμοῦ ἴδια πάθη, οἷον περιττότης, ἀριότης, συμμετρία. — Plat. leg. 9, 865 E. λέγεται δέ, ὥς ὁ θανατωθεὶς ἄρα βιαίως, ἐν ἔλευθέρῳ φρονήματι βεβιωκώς, θυμοῦται τε τῷ δρᾶσαντι νεοθνήσκειν ὢν, καὶ φόβου καὶ δέλματος ἕμα διὰ τὴν βίαιον πάθην αὐτὸς πεπληρωμένος κτλ.

73.

| | | | |
|----------|--------|-----------|----------|
| | Φύειν. | γεννᾶν. | τίχτειν. |
| gignere. | | generare. | parere. |

1. Die Wörter machen, zeugen und gebären drücken ziemlich scharf zu unterscheidende Begriffe aus. Alle drei bezeichnen die Hervorbringung neuer, das heißt noch nicht dagewesener Dinge. Wo man „machen“ sagt, denkt man an die Umformung eines sichtbar vorliegenden Stoffes, und die Vorgänge kann man meist sinnlich verfolgen, namentlich mit den Augen, z. B. wenn jemand aus Papier einen Brief-Umschlag oder eine Düte macht. „Zeugen“ wird die Tätigkeit des Mannes oder männlichen Geschöpfes bei der Hervorbringung neuer Wesen genannt; die Natur dieser Tätigkeit ist dem gewöhnlichen Verstandnisse entrückt. Bei der Zusammensetzung „erzeugen“ wird einseitiger daran erinnert, dass etwas hervor, ans Licht treten wird; deshalb schwächt sich der Verbalbegriff ab, und das Wort wird — auch eine dichterische Freiheit — von jeder Erschaffung auch auf anderem Wege angewandt. So sagen wir z. B., dass feucht-warmes Wetter einen üppigen Pflanzenwuchs erzeugt. Endlich hat „gebären“ in der deutschen Sprache einen so scharf begrenzten Begriff, dass damit nur die Beförderung des schon vollendeten neuen Wesens an das Licht vermöge jenes letzten Aktes der Mutter bezeichnet wird. Offenbar kann also beim Gebären am allerwenigsten an eine gestaltende Kraft gedacht werden; und so sind eigentlich dichterische Übertragungen, z. B. wenn man den Übermut das Verderben gebären lässt, äußerst kün: denn die

Vorstellung dass das Verderben schon da war und durch den Übermut nur zu tage gefördert wurde, liegt eigentlich sehr fern. Daher verschmäh't denn auch unsere gute Prosa ein solches Bild, und spricht in solchem Falle lieber von einem zeugen, womit ja ganz richtig gesagt ist, dass der Übermut nur gewissermaßen den Keim zum Verderben legt, die Entwicklung selbst aber sich der unmittelbaren sinnlichen Anschauung entzieht.

2. Ein alter Spruch unterscheidet äußerlich: *Vir general mulierque parit, sed gignit uterque*. So ist im Lateinischen das aus der Wurzel *GEN* gebildete *gignere* das allgemeine Wort mit dem verblasstesten Begriffe, das unserm „erzeugen“, oder „hervorbringen“ am meisten entspricht. In diesem Begriffe ist der des zeugens und gebärens eingeschlossen, hauptsächlich der erste, da nach § 1 dieser Begriff der weniger lebendige und leichter übertragbare ist. Wo also das Wort in dem letzteren Sinne zu stehn scheint, da wird mit ihm als dem allgemeineren Ausdrucke meist doch nur auf die schon vorangegangene genauere Bezeichnung Beziehung genommen. — Plin. n. h. 8, 8, 45. In pedes procidere nascentem contra naturam est, quo argumento eos appellavere Agrippas ut aegre *partos*, qualiter et M. Agrippam ferunt *genitum*. — Cels. 2, 1 m. Gravidæ quibus tum adest *partus*, abortu periclitantur; hæc vero quæ *gignunt* imbecillos edunt. — Daher ist dies Wort das rechte wo beide Handlungen zusammengefasst werden; und ebenso ist es der ordentliche (nicht dichterisch-küne) Ausdruck für die schaffende Tätigkeit der Naturkräfte oder der Götter selbst. — Plin. n. h. 8, 44, 171. Ex asino et equa mula gignitur mense xiii, animal viribus in labores eximium. — Cic. de n. deor. 1, 2, 4. Nam et fruges et reliqua quæ terra *pariat*, et tempestates ac temporum varietates, cælique mutationes quibus omnia quæ terra *gignat* maturata pubescant, a dis immortalibus tribui generi humano putant. — Id. Phil. 14, 12, 32. Vos vero patriæ natos judico: quorum etiam nomen a Marte est, ut idem deus urbem hanc gentibus, vos huic urbi genuisse videatur.

3. Das Passiv *gigni* hat ganz den Sinn welcher dem des Aktives entspricht. Eigentümlich aber ist die Stellung der sinnverwandten griechischen Wörter. — Im Passiv ist dort γίγνεσθαι vorhanden, mit außerordentlich verblasster und verallgemeinerter Bedeutung, so dass durch dasselbe jedes werden und geschehen bezeichnet wird, ja sogar nicht selten eine bloße Ortsveränderung damit angegeben wird, die wir mit *kommen*

oder *wohin* gelangen bezeichnen. An eine tätige Person oder schöpferisch wirkende Kraft denkt der Grieche ebenso wenig bei *γίγνεσθαι*, als wir bei „werden“ und „geschehen“. — Umgekehrt aber ist das Verhältniß im Aktiv. Hier fehlt den Griechen gerade ein Wort mit umfassender Bedeutung; und etweder drückt er hier ganz sachgemäß mit *ποιεῖν* aus, mit dem Unterschiede den ich in § 1 von „machen“ angab; oder er hat in *φύειν* ein Wort von schärferer und bedeutend mehr eingeschränkter Bedeutung als *gignere*. *φύειν* entspricht teils unserm „zeugen“, teils unserem „erzeugen“. Es ist nicht der bestimmtere Ausdruck für die männliche Zeugung, die bewusster durch *φύτιναι* ausgedrückt wird. In jedem Falle aber wird ein zeugen oder erzeugen vermöge der natürlichen Kräfte oder der sittlichen Weltordnung darunter verstanden. — Soph. Ant. 647. ὅστις δ' ἀνωφέλητα φυτεύει τέκνα, | τί τόνδ' ἂν εἴποις ἄλλο πλὴν αὐτῷ πόνους | φῦσαι, πολλὴν δὲ τοῖσιν ἐχθροῖσιν πόνον; — Ib. 683. πάτερ, θεοὶ φύουσιν ἀνθρώποις φρένας | πάντων ὅς' ἐστὶ χρημάτων ὑπέριστατον. — In den meisten Fällen aber wird mit *φύειν* ein solches Hervorbringen neuer Dinge gemeint, die noch in natürlicher Verbindung mit dem erzeugenden bleiben. So wenn ein Baum Zweige, Blätter u. s. w. sprossen lässt; wenn einem Vogel die Schwingen oder die Federn überhaupt wachsen; und wenn ein junger Mensch einen Bart erhält. Unsere Wendung „sich einen Bart wachsen lassen“ entspricht durchaus nicht, weil wir damit nur angeben, dass jemand sich den Bart nicht abschneidet, und das würde *πάγωνα τρέφειν* heißen; mit *πάγωνα φύειν* aber meinen die Griechen, dass ein bisher bartloser durch die Naturkraft die er jetzt entwickelt hat, einen Bart zum ersten Hervorsprossen bringt. — Il. 1, 235. καὶ μὰ τόδε σκήπτρον, τὸ μὲν οὔποτε φύλλα καὶ ὄξους | φύσει, ἐπειδὴ πρῶτα τομὴν ἐν ὄρεσσι λέλαιπεν, | οὐδ' ἀναθηλήσει. — Ar. av. 785. οὐδέν ἐστ' ἄμεινον οὐδ' ἥδιον ἢ φῦσαι περὰ. — Plat. leg. 7, 797 E. σώματα . . πᾶσι μὲν σιτίοις, πᾶσι δ' αὖ ποτοῖς καὶ πόνοις ξυνήθη γιγνόμενα, καὶ τὸ πρῶτον ταραχθέντα ὑπ' αὐτῶν, ἔπειτ' ἐξ αὐτῶν ὑπὸ χρόνου σάρκας φύσαντα. — Wo die Gegenüberstellung die Begriffe verschärft bedeutet daher *φύεσθαι* „gezeugt werden“, „sich entwickeln“; *γίγνεσθαι* dagegen „geboren werden“, „ans Licht treten“: denn eine andere Unterscheidung ist dabei nicht denkbar. — Plat. Euthyd. 296 D. Plato hält alles Wissen für eine Erinnerung aus einem früheren Dasein: δῆλον οὖν ὅτι καὶ παῖς ὢν ἠπίστω, καὶ ὅτ' ἐγίγνωυ, καὶ ὅτ' ἐφύου· καὶ πρὶν αὐτὸς γενέσθαι, καὶ πρὶν οὐρανὸν καὶ γῆν γενέσθαι, ἠπίστω πάντα.

4. Von den Substantiven hat γένεσις den allgemeinsten Begriff: das Werden oder die Entstehung; oder passivisch, die ganze Schöpfung, d. h. der Inbegriff alles dessen was geworden und entstanden ist, so dass man nicht wie bei dem deutschen Worte an einen Schöpfer oder ein bewusstes Schaffen denken darf. — φύσις ist wie *natura* die Natur, d. h. der Inbegriff der in der ganzen Welt oder je dem einzelnen Dinge herrschenden Kräfte.

Mit *gens* werden alle Individuen die einen gemeinsamen Ursprung haben als eine Einheit bildend zusammengefasst: mehr unser Volksstamm als Volk. Im Griechischen entspricht ἔθνος, zum Unterschiede von δῆμος, das dem lateinischen *populus* entspricht und auf die politische Einheit bezüglich ist. So gehören z. B. die in Deutschland wohnenden Polen zu unserm δῆμος oder *populus*, nicht aber zu unserm ἔθνος oder *gens*. Dagegen gehören die Deutsch-Österreicher und die meisten Schweizer zu unserm ἔθνος oder *gens*, nicht aber zum δῆμος oder *populus*. Wird man aber nicht mit einem Worte ganz allgemein darauf hingewiesen, woher ein Volk gekommen, wo es entstanden ist; sondern die Geburt selbst ins Gedächtnis gerufen: so muss ein eingeschränkterer Begriff entstehn. Daher bedeutet *natio* im Lateinischen einen schärfer abgegrenzten Stamm als *gens*. Wenn alle Deutschen z. B. als *gens germanica* bezeichnet werden, so erscheinen die Saxones, Suevi, Bavari u. s. w. als *nationes*. Aber man kann ebenso gut auch wider die Sachsen als eine große *gens* betrachten, die in die *nationes* der Friesen, Ditmarschen, Angeln, Ostfalen, Westfalen u. s. w. zerfällt. Das sind eben nur bezügliche („relative“) Begriffe. — Tac. Germ. 2 f. Ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper additum, quoniam qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint, ac nunc Tungri, tunc Germani vocati sint: ita *nationis* nomen, non *gentis*, evaluisse paulatim, ut omnes primum a victore ob metum, mox etiam a se ipsis invento nomine Germani vocarentur. Vgl. Tac. Agr. 12.

Mit *gens* wird bekanntlich auch die Gesamtheit aller Bürger bezeichnet die eine gemeinschaftliche Abstammung haben und deshalb denselben Namen (*nomen*) führen; so die gens Aemilia und die gens Cornelia. Diese großen *gentes* aber spalteten sich schon in alter Zeit in verschiedene Gruppen, die an ihren *cognomina* erkannt wurden, wie die Familie der Scipiones, der Sullae u. s. w. Teile der gens Cornelia waren. Die engere Zusammengehörigkeit der letzteren Gruppen wird mit *familia* bezeichnet, eigentlich die „Dienerschaft“, womit nach patriarchalischer Weise alle diejenigen

bezeichnet wurden, die demselben Familienoberhaupte zu Gehorsam verpflichtet waren. Man erkennt sehr leicht, wie dieses Wort notwendig den engeren Begriff haben musste, da sein Urbegriff auf eine weit schärfere Zusammenfassung hinauskommt, als sie durch die Hinweisung auf eine gemeinsame Abstammung in der Urzeit vor Augen geführt wird. Aber auch der Unterschied von *gens* und *familia* ist nur ein verhältnismäßiger: wo man die *gens* als eine genauere Einheit bezeichnen will, da ist *familia* wider der entsprechende Ausdruck; und beide Begriffe können auch ganz allgemein durch *genus*, wie im Griechischen durch γένος, „Geschlecht“ bezeichnet werden. — Liv. 1, 48, 7. Ganz sachlich: Tum Fabia *gens* senatum adiit. Consul pro gente loquitur: Adsiduo magis quam magno praesidio, . . bellum Vejens eget etc. — Das einheitliche Wirken hervorgehoben, ib. 1, 49, 1. Manat tota urbe rumor, Fabios ad caelum laudibus ferunt: *familiam* unam subisse civitatis onus, Vejens bellum in privatam curam, in privata arma versum. — *Genus* gibt weder die Vorstellung der Würde, welche *gens* als Zusammenfassung weitverzweigter Familien gibt; noch fasst es wie *familia* als strenge Einheit zusammen. Liv. 1, 7, 13. Forte ita evenit, ut Potitii ad tempus praesto essent, hisque exta apponerentur, Pinarii extis adesis ad ceteram venirent dapem. Inde institutum mansit donec Pinarium *genus* fuit, ne extis sollemnium vescerentur.

5. Vieldeutig wie unser „Geschlecht“ sind γένος und *genus*. Beide Wörter zeigen, dass *GEN* ursprünglich nur das zeugen, wie *TEK* das gebären bedeutet haben kann. Denn die Abstammung die zunächst durch γένος, wie auch durch γενεά und γέννα, lat. durch *progenies* bezeichnet wird, bezieht sich doch in der Denkart der Alten fast nur auf den Vater. — Soph. Ant. 949. κρυπτομένα δ' ἐν τυμβήρῃ θαλάμῳ κατεξεύχθη, | καίτοι καὶ γενεῆς τίμιος, ὃ παῖ, παῖ, | καὶ Ζηνὸς ταμιεύσκε γονὰς χρυσορῶτους. — Cic. Tusc. 1, 12, 26. . . . omni antiquitate, quae quo propius ab erat ab ortu et divina progenie, hoc melius ea fortasse quae erant vera cernebat.

Es wird dann mit γένος wie mit γέννα, γενέθλη und *progenies* konkret die ganze Nachkommenschaft bezeichnet; wofür auch die ein deutlicheres Bild gewährenden Wörter *proles* und *suboles* (*soboles*) zur Verfügung stehn, wovon namentlich das erstere, wie unser „Nachwuchs“, an ein kräftiges Gedeihen der Kinder erinnert. — γόνος, wie bei Homer auch γονή gibt genauer die unmittelbaren Nachkommen, Söhne oder Töchter, an. Dass

γόνος nicht unmittelbar mit παῖς sinnverwandt ist, sondern nur in seiner allgemeineren Geltung, wie die entsprechenden lateinischen Wörter auch auf eine einzelne Person angewandt werden kann: dies geht aus der Anwendung auch auf Töchter deutlich hervor. — Ganz allgemein geben γέννημα und γένεθλον das auf irgend eine Art von einem bestimmten Dinge abstammende an, teils unser „Sprössling“, teils unser „Erzeugnis“. — Thuc. 1, 126. καὶ ἀπὸ τούτου ἐναγεῖς καὶ ἀλιτήριοι τῆς θεοῦ ἐκεῖνοί τε ἐκαλοῦντο καὶ τὸ γένος τὸ ἀπ' ἐκείνων. — Ar. thesm. 118. ἔπομαι κλήζουσα σεμνὸν | γόνον ἀλβίζουσα Λατοῦς, | Ἀρτεμιν ἀπειρολεχῆ. — Hor. carm. 3, 6, 37. Sed rusticorum mascula militum | proles, Sabellis docta lignibus | versare glaebas . . .

Sodann, wie schon in § 4 angegeben, bezeichnet γένος wie *genus* alle Menschen oder Tiere gemeinsamer Abstammung, also one die bestimmte Beziehung auf den Erzeuger. Allgemeiner werden die in einem bestimmten Zeitalter lebenden Menschen ebenfalls so genannt, obgleich sie nicht auf einen einzigen bestimmten Anen, sondern auf die vor ihnen lebenden Menschen überhaupt zurückgeführt werden. Hierfür ist eigentlich γενεά der richtige Ausdruck.

6. Was von gemeinsamen Eltern stammt, hat im allgemeinen auch ähnliche Beschaffenheit; und jedenfalls gebärt die Löwin keine Tiger, das Pferd keine Kälber. So vergegenwärtigt uns das Geschlecht, γένος, *genus*, die Art: der Löwe ist ein anderes γένος als der Tiger u. s. w. Aber im größeren unterscheiden sich wider ebenso Widerkäufer und Raubtier, Schwimmvogel und Sumpfvogel; ja endlich Säugetier und Vogel, Fisch und Spinne. Es sind das in all den verschiedenen Fällen ähnliche Geschöpfe die einer jener Gruppen, Familien oder Ordnungen und Klassen des Tierreichs angehören: und γένος wie *genus* bezeichnen also schließlich diese verschiedenen Abteilungen.

Ganz anders die von der Wurzel ΦT abgeleiteten entsprechenden Dingwörter. „Wachsen lassen“ oder „wachsen“ muss der ursprüngliche Begriff dieser Wurzel gewesen sein; und es wächst sehr verschiedenes aus demselben Stamm heraus, Zweige, Blätter, Blumen, Früchte. Und wenn ein Vogel περὰ und ein Mensch τρίχας oder πώγωνα φύει: so sind auch das Dinge, die „ihrem Stamme“ nicht ähnlich sehn. So bezeichnet denn φῶλον nur eine Schar, einen Schwarm u. dgl. zusammengehörender Wesen: aber das Gepräge einer bestimmten Ähnlichkeit der Individuen wird dadurch nicht ausgedrückt: das Wort könnte nie die Art, eher aber

die naturgeschichtliche Klasse, als eine Vereinigung zusammengehöriger Individuen bezeichnen. Der ganz äußere Begriff zeigt sich noch lebhafter bei φυλή, das als politischer Begriff — Zusammenfassung der *φράτριοι* zu größeren Ganzen, — dem lateinischen *tribus* entspricht. — Eur. Suppl. 653. ὁρῶ δὲ φῦλα τρία τριῶν στρατευμάτων. — Ar. av. 777. πηῆξε δὲ ποικίλα φῦλά τε θηρῶν, | κύματά τ' ἔσβεσε νήνεμος αἶθρη.

7. Aus dem letzteren Gebrauche von γένος erklären sich die Bedeutungen stammverwandter Beiwörter. γνήσιος wie *genuinus* bezeichnet einen Menschen von unverfälschter Abstammung: „ebenbürtig“ (so auch auf das Weib übertragen), „vollbürtig“. γενναῖος oder *ingenuus* heißt dagegen ein Mensch, insofern er nicht nur einen bestimmten physischen Ursprung hat, sondern auch ein seiner Abstammung entsprechendes Wesen zeigt. Das ist teils die körperliche Beschaffenheit wie in unserm „ein Mensch von alter deutscher Art“; teils das sittliche Gepräge, welches wir im guten Sinne namentlich durch „wacker“ bezeichnen. Das erste Wortpar wird auch auf Dinge übertragen, die wir als „echt“ bezeichnen. Gegensatz von γνήσιος ist δυσγενής, von γενναῖος ἀγενής (ἀγεννής): das letztere Wort kann durch das viel eingeschränktere *illiberalis* einigermaßen widergegeben werden. — Xen. Cyr. 4, 3, 1. τῶν δὲ Μήδων τινὲς ἤδη . . ἄρμαμάξας γυναικῶν τῶν βελτίστων, τῶν μὲν γνησίων, τῶν δὲ καὶ παλλακίδων διὰ τὸ κάλλος συμπεριγομένων, ταύτας εἰληφότες προσήγον. — Arist. h. an. 1, 1, 14. εὐγενὲς μὲν γὰρ ἐστὶ τὸ ἐξ ἀγαθοῦ γένους, γενναῖον δὲ τὸ μὴ ἐξιστάμενον ἐκ τῆς αὐτοῦ φύσεως. — Gell. 3, 3, 7. Nos quoque ipsi nuperrime, cum legeremus Fretum — nomen est id comoediae quam Plauti esse quidam non putant — haut quicquam dubitavimus, quin ea Plauti foret, et omnium quidem maxime genuina. — Cic. Phil. 3, 11, 28. Hanc vero taeterrimam beluam quis ferre potest aut quo modo? Quid est in Antonio praeter libidinem, crudelitatem, petulantiam, audaciam? Ex his totus conglutinator est. Nihil apparet in eo ingenuum, nihil moderatum, nihil pudens, nihil pudicum.

8. Γεννᾶν und γονεύειν, γέννησις sind mehr unser *zeugen* und *Zeugung*, bezieln sich also eigentlich auf den Vater. Sie unterscheiden sich von *φύειν* so, dass sie deutliche Beziehung nehmen auf die Ausbildung des Individuums zu bestimmter Art und Form: denn die Zeugung scheint eine so selbständige Handlung zu sein, dass die darauf bezüglichen Wörter übertragen sehr wol gebraucht werden können zur Bezeichnung

einer bewussten Ausbildung. So unterscheidet Plato denn geradezu zwischen φύειν, γεννᾶν und τρέφειν, d. i. der rein physischen Handlung, der Ausbildung zu bestimmter Form, und dem Großzuhn. Und von der Seite des Weibes erscheint dies als eine κύησις, γέννησις und τροφή: ein Empfangen u. s. w. So muss man denn auch, wenn der Erde ein γεννᾶν zugeschrieben wird, an ein Hervorbringen ganz bestimmter Tiere und Pflanzen denken, nicht an ein planloses sprießen oder wuchern. — Plat. polit. 274 A. καὶ τᾶλλα τε πάντα μετέβαλλεν, ἀπομιμούμενα καὶ συνακολουθοῦντα τῷ τοῦ παντὸς παθήματι, καὶ δὴ καὶ τὸ τῆς κυήσεως καὶ γεννήσεως καὶ τροφῆς μίμημα συνείπετο τοῖς πᾶσιν ὑπ' ἀνάγκης· οὐ γὰρ ἐξῆν ἔτ' ἐν γῇ δι' ἐτέρων συνιστάντων φύεσθαι ζῶον, ἀλλὰ καθάπερ τῷ κόσμῳ προσετέτακτο αὐτοκράτορα εἶναι τῆς αὐτοῦ πορείας, οὕτω δὴ κατὰ ταῦτά καὶ τοῖς μέρεσιν αὐτοῖς δι' αὐτῶν καθ' ὅσον οἶόν τ' ἦν φύειν τε καὶ γεννᾶν καὶ τρέφειν προσετέτακτο ὑπὸ τῆς ὁμοίας ἀγωγῆς. — Id. de rep. 10, 620 A. ἰδεῖν μὲν γὰρ ψυχὴν ἔφη τὴν ποτε Ὀρφῆως γενομένην κύκνου βίον αἰρουμένην, μίσει τοῦ γυναικείου γένους διὰ τὸν ὑπ' ἐκείνων θάνατον ἐθέλουσαν ἐν γυναικὶ γεννῆ-θεῖσσαν γενέσθαι.

Generare und *generatio* entsprechen durchaus den Wörtern γεννᾶν und γέννησις, so dass selbst der bestimmtere Platonische Sinn bei ihnen entwickelt scheint. — Plin. n. h. 8, 44, 172. Feminas a partu optime septimo die impleri observatum, mares fatigatos melius implere. Quae non prius quam dentes quos pullos appellant jaciat conceperit, sterilis intelligitur; et quae non primo initu *generare* coeperit. Equo et asino *genitos* mares hinnulos antiqui vocabant; contraque mulos quos asini et equae *generarent*. Hier *generare* wie in den obigen Stellen Platos; *genitos* der ganz allgemeine Ausdruck; *generarent* kann nicht, obgleich das weibliche Tier mitgenannt wird, auf die Geburt bezogen werden, sondern kann ebenfalls nur die Herausbildung zu einem bestimmten Wesen (Individuum) sein. — Cic. Tusc. 5, 24, 69. Inde est indagatio nata initiorum et tamquam seminum, unde essent omnia *orta, generata, concreta*. Dies heißt: woher alles entstanden, zu bestimmten Formen geschaffen (entwickelt) und in sich abgeschlossen (zu Individualitäten) ist.

9. *Creare* entspricht mehr unserm „erzeugen“ als „zeugen“, und zeigt nicht einmal eine so lebendige Anschauung wie φύειν, da an einen fortgesetzten natürlichen Zusammenhang des erzeugenden und des erzeugten bei diesem Worte nicht mehr gedacht wird. Dies zeigen besonders Wendungen die solchen deutschen

Wendungen entsprechen wie „jemandem Schwierigkeiten *bereiten*“; dann die Verbindung mit einem Prädikats-Nomen, z. B. aliquem consulem creare, jemanden zum Konsul machen, d. h. wählen. In *procreare* erinnert die Vorsilbe nur daran, dass etwas ans Licht tritt: eine bestimmte Beziehung auf die Zukunft vermöge der Nachkommen ist darin nicht zu erkennen, und das Wort wird ebenfalls ganz allgemein auf jede schöpferische Kraft angewandt. — Cic. div. in Caec. 19, 62. Cum vero neque injuriam acceperis, et praetori tuo periculum crees: fatearis necesse est, te illi injustum impiumque bellum inferre conari. — Id. de nat. d. 2, 51, 129. Quid dicam, quantus amor bestiarum sit in educandis custodiendisque iis quae *procreaverunt*, usque ad eum finem dum possint se ipsa defendere? Etsi pisces, ut ajunt, ova cum *genuerunt* reliquunt. — Id. Cat. m. 15, 52. Omitto enim vim ipsam omnium quae *generantur* e terra, quae ex fici tantulo grano aut ex acini vinaceo aut ex caeterarum frugum ac stirpium minutissimis seminibus tantos truncos ramosque *procreat*. Der erste Ausdruck: „was die Erde *zeugt* oder *erzeugt*“ (= als selbständige Wesen schafft); der andere: „die Stämme und Zweige die von so kleinen Keimen *hervorgebracht* werden“. Offenbar also hat *generare* einen viel schärferen Begriff, als *procreare*. — Lucr. 2, 880. Ergo omnes natura cibos in corpora viva | vertit, et hinc sensus animantium procreat omnes, | non alia longe ratione atque arida ligna | explicat in flammis et in ignis omnia versat.

10. Vom Weibe werden die Media γιγνέσθαι und γείνασθαι ausgesagt: jenes sicher mehr mit der Vorstellung „wachsen lassen“, „zur entwicklung bringen“; dieses mit der anderen: „in sich zu einem selbständigen Individuum ausbilden“.

11. *Gebären* und *Geburt* heißen τίκτειν und τόκος. Die griechischen Wörter haben keine Beziehungen die den entsprechenden deutschen fehlen. Im Lateinischen entsprechen *parere* und *partus*. Eine Verwechslung mit den Ausdrücken für „zeugen“ ist selten, wie Il. 5, 875. 6, 206. So übersetzt Cicero das einfache Οἰνέως κόρη bei Soph. Trach. 1050 sehr verschoben durch Oenei partu edita, Tusc. 2, 8, 20; wofür man *satu* erwarten sollte, wie auch in einfacher Prosa bei demselben steht, de off. 1, 32, 118. Von *parere* aber ist zu bemerken, dass es nicht nur in künsten Übertragungen steht, wie das griechische und das deutsche Wort: sondern als ein im alltäglichen Leben ganz abgeschliffener Ausdruck erscheint. Es ist da unser *schaffen* oder *verschaffen* insofern wir darunter die Hervorrufung eines Dinges, meist

zum Nutzen einer Person, besonders der eigenen, verstehn. Bei *comparare*, *bereiten*, denkt man mehr an die aufgewandten Mittel, und das allmälige zu stande kommen. Das geht bei letzterem Worte schon aus einer Vergleichung der vielen damit gebildeten Redewendungen hervor. — Lucr. 2, 899. Quarum nil rerum in lignis glaebisque videmus: | et tamen haec, cum sunt quasi putrefacta per imbres, | vermiculos *pariunt*, quia corpora materiai | antiquis ex ordinibus permota nova re | concilianitur ita ut debent animalia *gigni*. — Cic. de or. 2, 87, 356. Sed haec ars tota dicendi . . habet hanc vim, non ut totum aliquid, cujus in ingeniis nostris pars nulla sit, *pariat* et *procreet*: verum ut ea quae sunt orta jam in nobis et procreata, educet atque confirmet. — Caes. b. c. 3, 59. Ac plerique ex his, ne in angustias inciderent, de decem pedum munitione se in fossas praecipitabant, primisque oppressis reliqui per horum corpora salutem sibi atque exitum pariebant.

12. Eigentümlich ist λοχεύειν und ebenso λοχεία, die mit Beziehung auf das Bettlager der Wöchnerinnen und die Lagerstätte des Wildes gebraucht werden: „im Kindbette gebären“ u. s. w. Auch das bebrüten der Eier kann, mit derselben Anschaulichkeit, so benannt werden. Bei Orph. Arg. 137 finden wir das Verb sogar als dem γεννᾶν sinnverwandt gebraucht: „im Beilager erzeugen“. — Eine größere Stelle mag den Wert mehrerer Synonyme noch etwas klarer machen. — Plut. de soll. an. p. 981. *πρῶτον μὲν γὰρ οἱ λίμναις παρήκουσαν ἢ ποταμοὺς ὑποδεχομένην νεμόμενοι θάλατταν ἰχθύες, ὅταν μέλλωσι τίκτειν ἀνατρέχουσι, τῶν ποτίμων ὑδάτων τὸ πρῶτότατον καὶ τὸ ἄσαλον διώκοντες. ἀγαθὴ γὰρ ἡ γαλήνη λοχεῦσαι· καὶ τὸ ἄθροον ἅμα ταῖς λίμναις ἔνεστι καὶ ποταμοῖς, ὥστε σῶζεσθαι τὰ τικτόμενα. διὸ καὶ πλεῖστα καὶ μάλιστα γονεύεται περὶ τὸν Εὐξείνιον πόντον· οὐ γὰρ τρέφει κήτη ἄλλ’ ἢ φώκην ἀραιὰν καὶ δελφῖνα μικρόν. ἔτι δὲ ἡ τῶν ποταμῶν ἐπιμιξία, πλείστων καὶ μεγίστων ἐκιδόντων εἰς τὸν Πόντον, ἥπιον παρέχει καὶ πρόσφορον τοῖς λοχευομένοις κῶσσιν.* Die Haupt-Unterschiede sind hier klar erkennbar: *λοχεύειν* mit beziehung auf eine gute Lagerstätte des Fischlaichs; *τίκτειν* die Handlung des ablegens; *γονεύειν* die Hervorbringung der Fische als selbständiger Wesen.

74.

Εἶναι. πεφυκέναι. πέλεσθαι.
esse.

πωλεῖσθαι.
versari.

1. Das Sein oder Dasein (die Existenz) erscheint uns als der aller-umfassendste Begriff, bei dem also die am wenigsten scharfen Vorstellungen herrschen. Nach dem Zeugnisse der Sprache gewinnt der menschliche Geist diese allgemeine Vorstellung, indem er zunächst das in die Erscheinung treten, sich erheben, bereitet oder gezeugt werden ins Auge fasst; ein dauerndes Sein erscheint ihm als ein sich hin und her bewegen an demselben Orte, ein wohnen oder verweilen. — Abgeschwächt wird der Begriff, wenn Bestimmungen durch ein Nomen hinzugefügt werden. So haben wir den vollen Begriff des Wortes in dem Satze *ἔστι θεός, deus est*, es gibt einen Gott, Gott ist. Abgeschwächt ist er in dem anderen *θεὸς δίκαιός ἐστι, deus justus est*, was freilich eigentlich auch heißt „Gott ist vorhanden (existirt), und zwar als ein gerechter“. Die wirkliche Aussage ist auch hier nicht *δίκαιος* oder *justus*, sondern *ἔστι* oder *est*; gerade wie in dem Satze *Marcus laetus audivit* nicht *laetus*, sondern *audivit* die Aussage ist. Und ganz verschiedenes wird erzählt in den Sätzen *Ἀλκιβιάδης ἦν στρατηγός, ἐγένετο στρατηγός* und *ἤρξθη στρατηγός*. Das Wort Kopula gibt also eine ganz falsche Vorstellung, ebenso der Ausdruck Hülfsverb. Denn der Satz *domus aedificata est* besagt zunächst nur dieses „das Haus ist, ist vorhanden“; dann tritt eine Bestimmung hinzu: *qualis est? aedificata est, non ea quae sit ex nihilo creata a deo quodam immortali*. Freilich erscheint jene Hinzufügung als das wichtigere, woher denn auch das Prädikat *est* nur schwachtonig ist, als derjenige Satzteil, den man nicht als den wichtigsten hervorheben darf. Dasselbe Verhältnis aber waltet auch bei der Hinzufügung eines Objektes oder einer hervorragenden adverbialischen Bestimmung. So erscheint in dem Satze *aves cantant* das Verbum als der am besten betonte Satzteil weil er als der wichtigste in der That diese Hervorhebung verdient. Dagegen tritt *faciunt* in dem Satze *aves nidos faciunt* ganz zurück an Wichtigkeit hinter das Objekt *nidos*. Trotzdem werde auch ich mich der Ausdrücke Kopula und Hülfsverb bedienen, da der Leser nun nicht mehr in Versuchung kommen wird, mit diesen Ausdrücken falsche Begriffe zu vereinen.

2. Im Griechischen nehmen den Begriff eines einfachen Seins zuerst die passivischen oder gleichbedeutenden intransitiven Vollendungszeiten mehrerer Verben an, welche „zeugen“ oder „bereiten“ bedeuten. — Γεγονέναι oder γεγενῆσθαι haben nur den Sinn eines Verbs des Daseins 1) als Kopula, 2) (so auch die Momentanzeit γενέσθαι) da wo sie andern Zeiten von εἶναι entgegengestellt werden. — Batr 143. ἀλλὰ μάχεσθε, οἵτινες ἐν βατράχοισιν ἀριστιῆς γεγάσθε (γεγάατε). — Dem. 23, 128. εἰ τοῖνυν . . τοῦναντίον ἢ τάληθές ὑπάρχει, θείημεν τὸν Χαρίδημον αὐτὸν καὶ γεγενῆσθαι περὶ ἡμᾶς σπουδαῖον, καὶ εἶναι καὶ ἔσεσθαι. — Anders ist das Verhältniß wo die Wörter ein volles Prädikat bilden. Plat. Phaed. 76 C. πότε λαβοῦσαι αἱ ψυχαὶ ἡμῶν τὴν ἐπιστήμην αὐτῶν; οὐ γὰρ δὴ ἄφ' οὗ γε ἄνθρωποι γεγόναμεν, d. i. seit wir Menschen geworden sind, seit unsere Seele in einen menschlichen Körper eingetreten ist. Hier liegt kein Grund vor, eine abgeschwächte Bedeutung anzunehmen, wie sie unter den oben angegebenen Fällen sich leicht entwickelt.

Bei abstrakten Dingen kann τετύχθαι den vollen Ausdruck für das Dasein abgeben, nicht aber bei Personen und konkreten Dingen; Kopula kann es in jedem Falle sein. Denn eigentlich heißt τέτυγμαι „ich bin bereit“, und τεύχειν bedeutet irgend eine Herstellung aus vorliegendem Stoffe: bauen, fertig machen u. dgl. So könnte man nur erklären in einem Satze wie Il. 13, 22. Αἰγᾶς, ἔνθα τέ Φοι κλυτὰ δώματα βένθεσι λίμνης, | χρύσεια μαρμαίροντα τετεύχεται: „wo ihm bereit (erbaut) sind“. Dieser genauere Sinn aber erblasst in Beispielen wie den folgenden. Aesch. Ag. 751. παλαίφατος δ' ἐν βροτοῖς γέρων λόγος | τέτυκται, μέγαν τελεσθέντα φωτὸς ὄλβον | τεκνοῦσθαι μηδ' ἄπαιδα θνήσκειν. Denn wie soll man hier erklären „die Rede ist bereit“? Es kann doch nur sein „sie ist, ist da“. — Il. 14, 246. Ὀκeanοῦ, ὅσπερ γένεσις πάντεσσι τέτυκται.

Πεφυκέναι geht über in die Bedeutung sein (eigentlich gezeugt oder gewachsen sein) meist mit der deutlichen Beziehung auf natürliche Beschaffenheit; während φῦναι als Momentanverbum den vollen Sinn des Daseins zu haben pflegt, oder als Kopula dem Sinne nach mit εἶναι zusammenfällt. — Thuc. 3, 39. χρῆν δὲ Μυτιληναίους καὶ πάσαις μηδὲν διαφέροντας τῶν ἄλλων ὑφ' ἡμῶν τετιμῆσθαι, καὶ οὐκ ἂν ἐς τότε ἐξύβρισαν· πέφυκε γὰρ καὶ ἄλλως ἄνθρωπος τὸ μὲν θεραπεῦον ὑπερφρονεῖν, τὸ δὲ μὴ ὑπεῖκον θανμάζειν. — Soph. El. 860. πᾶσι θνατοῖσιν ἔφν μόρος. — Aesch. Pers. 157. θεοῦ μὲν εὐνήτειρα Περ-

ᾧ, θεοῦ δὲ καὶ μήτηρ ἔφυς. — Von den in diesen Paragraphen besprochenen Formen trägt eigentlich nur *πεφυκέναι* einen bestimmteren Begriff, weshalb denn auch nur dieses in den Gebrauch der guten Prosa übergegangen ist.

3. Manche Verben, die ein sich erheben oder in sicht kommen bedeuten, gehn ebenfalls in die Bedeutung von Verben des Daseins über. Am umfassendsten ist die Anwendung des lateinischen *existere*. Es bedeutet „hervortreten“ oder „entstehen“, in vollem Sinne und als Kopula. Der Unterschied von *gigni* aber ist deutlich: man denkt bei dem Worte nicht an eine natürliche Entwicklung; aber auch nicht daran dass eine Person sich z. B. in einer bestimmten Eigenschaft zeigt oder bewährt (*se praeberere* oder *praestare*): sondern das Wort gibt nur an, dass etwas in die offene Welt oder in einen bestimmten Wirkungskreis eintritt. So ist „patronus exstiti“ nicht „ich entwickelte mich zu einem solchen“, „trat in diesen neuen Zustand ein“: sondern nur „ich trat als solcher in Wirksamkeit in dem bestimmten Falle“, wobei der so redende ja schon längst jene Würde gehabt haben kann. — Cic. de or. 2, 46, 194. Saepe enim audiui, poetam bonum neminem . . sine inflammatione animorum existere posse, et sine quodam afflatu quasi furoris. — Id. Tusc. 1, 15, 33. Sed nescio quo modo inhaeret in mentibus quasi saeculorum quoddam augurium futurorum, idque in maximis ingeniis altissimisque animis et existit maxime et apparet facillime. (*apparet* = es erscheint den anderen, wird von ihnen bemerkt). — Id. pro Rose. Am. 2, 5. His de causis ego huic causae patronus exstiti, non electus unus qui maximo ingenio, sed relictus ab omnibus qui minimo periculo possem dicere. — Id. ad Att. 10, 11, 3. Cujus quidem misericordiā languidiora adhuc consilia cepi, et quo ille me certiores vult esse, eo magis timeo ne in eum existam crudelior.

Bei griechischen Dichtern wird ὄρωρῆναι ganz wie *existere* gebraucht; ἔρχεσθαι und τέλλειν, τέλλεσθαι aber nur in Verbindung mit Prädikatsnomen, wobei dann der Begriff zu dem eines einfachen seins abgeschwächt wird. — Theogn. 909. (Man weiß leider nichts über die Zukunft,) ὃ δὲ καὶ ἐμοὶ μέγα πένθος ὄρωρεν, | καὶ δάκνομαι ψυχὴν. — Pind. Ol. 1, 100. τὸ δ' αἰὲ παρήμερον ἔσλόν | ὕπατον ἔρχεται παντὶ βροτῷ. — Ib. 10, 6. εἰ δὲ σὺν πόνῳ τις εὖ πράσσοι, μελιγάρυες ὕμνοι | ὕστέρων ἀρχαὶ λόγων | τέλλεται. — τελέθειν ist schon bei Homer fast ganz in die Bedeutung von εἶναι übergegangen, wird aber wo es nur Ko-

pula ist, nie mit einem Adjektiv verbunden das eine dauernde Eigenschaft des Dingworts angibt, sondern nur mit einem solchen das eine engere Beziehung zur Handlung hat. Od. 17, 486. καὶ τε θεοὶ ξείνοισιν ἐφοικότες ἄλλοδαποῖσιν, | παντοῖαι τελέθοντες, ἐπιστρωφῶσι πολλῆας. Dies heißt nicht „da sie (überhaupt) verschiedener Art sind“, sondern „da sie sich so offenbaren“.

4. Von einer ähnlichen Anschauung geht ὑπάρχειν aus: nach Passow = aus dem Grunde hervorgehn, erwachsen, sich ergeben. Aber das Wort geht über in die Bedeutung „vorhandensein“, dasein, zur hand sein, zu gebote stehen. Was „von unten beginnt“, von da sich erhebt, scheint nämlich in größerer Fülle da zu sein, da man auf der Erde unten keine Grenze kennt, oben aber die Grenzen aller Dinge, wie z. B. die Gipfel der Berge, klar vor augen liegen. Daher auch im Lateinischen Zusammensetzungen mit *sub*: *sufficere*, *suppetere* in ähnlicher Bedeutung. ὑπάρχειν aber wäre lateinisch durch *existere*, *adesse*, *praesto esse* zu übersetzen. — Aeschin. 1, 72. τίς οὖν οὕτω ταλαίπωρός ἐστιν ἄνθρωπος, ὅστις ἂν ἐθελήσειε σαφῶς τοιαύτην μαρτυρίαν μαρτυρῆσαι, ἐξ ἧς ὑπάρχει αὐτῷ . . ἐπιδεικνύναι ἔνοχον εἶναι ἑαυτὸν τοῖς ἐσχάτοις ἐπιτιμίοις; — Dem. 3, 15. τοῦτ' οὖν δεῖ προσεῖναι, τὰ δ' ἄλλα ὑπάρχει.

5. Eigentümlich ist κύρειν oder kupeῖν eigentlich „sich treffen“; und so selbst mit Genitiv wie τυγχάνειν, ein Ziel treffen: dann persönlich: „jemand trifft sich irgendwo“, d. h. *es* trifft sich dass jemand irgendwo ist, er befindet sich dort. Endlich geht auch dieses Wort in den Begriff einer einfachen Kopula über. — Soph. O. C. 116. ὄρα· τίς ἄρ' ἦν; ποῦ ναίει; | ποῦ κυρεῖ ἐκτόπιος συθείς ὁ πάντων, | ὁ πάντων ἀκορέστατος; — Aesch. Pers. 598. φίλοι, κακῶν μὲν ὅστις ἔμπειρος κυρεῖ, | ἐπίσταται, βροτοῖσιν οἷσιν ἂν κλύδων | κακῶν ἐπέλθῃ, πάντα δειμαίνειν κυρεῖν.

6. Εἶναι ist wie *esse* ein vollwichtiges Verbum des Daseins, und abgeschwächt eine Kopula und ein Hilfsverb; beide Wörter haben aber auch die Bedeutung „sich befinden an einem Orte“. Und dieses rührt daher, dass nach Gr. Syn. II, S. 542 u. f. beide Verben von der Wurzel *FAΣ*, *FEΣ* „wonen“ stammen, wovon auch *φάστυ*, die Stadt, abgeleitet ist. Denn die a. a. O. angezogene Darstellung ist bisher durch nichts widerlegt worden; und am wenigsten konnte der Grund stichhaltig sein, dass im Lateinischen sonst kein Anfangs-V wegfalle (man vergleiche übrigens *soror* statt *svosor*, *somnus* st. *svopnos*), da

gerade das Verbum substantivum in allen Sprachen die stärksten Verkürzungen erlitten hat. Der Begriff des dauernden seins und des sich befindens an einem Orte wird aber fortgesetzt im Griechischen durch Wörter ausgedrückt welche sonst „wonen“ bedeuten; und eine natürlichere Begriffs-Entwicklung ist überhaupt kaum denkbar. So ναίειν, mit ναός; und οἰκεῖν, mit οἶκος unmittelbar zusammenhängend. Die kühnen Vergleichenungen oder Bilder bei den Dichtern aber erwachsen aus dem Geiste der Sprache in welcher sie dichten. — Soph. Aj. 597. ὃ κλεινὰ Σαλαμῖς, σὺ μὲν που ναίεις ἀλίπλαντος εὐδαίμων, πᾶσιν περιφραντος αἰεῖ. — Id. O. P. 338. ὁργὴν ἐμέμψω τὴν ἐμὴν, τὴν σοὶ δ' ὁμοῦ | ναλοῦσαν οὐ κατεῖδες.

7. Πέλειν und πέλεσθαι, eigentlich „sich drehen und wenden“, verblassen nicht nur zu der Bedeutung „sich irgendwo befinden“, sondern werden vollständig gleichwertige Ausdrücke mit εἶναι. Nur das Frequentativum (Intensivum) πωλεῖσθαι hält die Urbedeutung des gehns und kommens an einem Orte fest. Das lateinische *versari* nimmt eine Art Mittelstufe zwischen diesen Wörtern ein: denn es bedeutet sich an einem Orte bewegen und dort zu tun haben, und geht dann über in die Bedeutung sich mit einem Gegenstande beschäftigen. Das Wort gehört also nur insofern hierher, als man etwa eine Wendung wie „cum Romae versarer“ ziemlich ungenau übersetzen kann mit „als ich in Rom war“. — Il. 4, 450. ἐνθα δ' ἄμ' οἰωγῇ τε καὶ εὐχολῇ πέλεν ἀνδρῶν | ὁλλύντων τε καὶ ὁλλυμένων, ῥέε δ' αἵματι γαῖα. — Od. 19, 192. τῷ δ' ἤδη δεκάτῃ ἢ ἐνδεκάτῃ πέλεν ἠὼς | οἰχομένῳ σὺν νηυσὶ κορωνίσιν Ἴλιον εἶσω.

75.

ζωή. βίος.
vita.

βίωτος. δίαίτα.
victus.

1. Man leitet die Wörter ζωή, βίος und δίαίτα von derselben Wurzel *FFIF* ab; und ebenso also auch die verschiedenen Formen des Verbs ζῶ und ἔζων, ἐβίων und βιώσομαι u. s. w. Hier nach darf man auch bei den Substantiven keine wirklich verschiedene Bedeutung voraussetzen. Aber beim Verb ergibt die verschiedene Natur der Zeiten doch ganz verschiedene Anschauungen. Denken wir an den dauernden Zustand, wie das in den Dauer-

zeiten, ζῶ und ζῶν geschieht, so tritt die physische Seite ganz in den Vordergrund. Wo aber das Leben als vollendet und abgeschlossen angegeben wird, da erscheint es eher als eine Kette von Ereignissen; und dies geschieht in den Vollendungszeiten, βεβίωκα und ἐβεβίωκειν; ebenso wo wir einfach erzählen was einst gewesen ist oder noch sein wird, also in den sogenannten Momentanzeiten, ἐβίων und βιώσομαι. So entsteht also eine gewisse Trennung der Bedeutungen nach dem Unterschied der beiden Formreihen: jener die ein β, und jener die ein ζ enthalten. Die Bedeutung der stammverwandten Dingwörter entspricht nun diesen [die Regel bildenden] Formverhältnissen des Verbs. So bezeichnet ζωή die ganz physische Seite des Lebens, wie es auch Pflanzen zugeschrieben wird; βίος aber umfasst das Leben nach allen seinen Erscheinungen, und begreift neben der natürlichen Seite auch die ganze Reihe von Handlungen die es kennzeichnen, und die eigentliche moralische Seite. So beschreibt man nur die βίοι berühmter Männer; und spricht auch von den verschiedenen βίοι der Tiere, wonach die einen z. B. sich ihrer Beute durch List, die andern durch Schnelligkeit und Gewalt bemächtigen, noch andere aber friedfertig das Kraut abweiden. — Arist. h. an. 4, 7, 2. πάντα δ' ἔχει διαιρούμενα ζωὴν τὰ ἔντομα, πλὴν ὅσα ἢ λαν κατέψνκται ἢ διὰ μικρότητα ταχὺ καταψύχεται· ἐπεὶ καὶ οἱ σφήκες διαιρεθέντες ζῶσι. — Ib. 1, 1, 6. αἱ δὲ διαφοραὶ τῶν ζώων εἰσὶ κατὰ τε τοὺς βίους καὶ τὰς πράξεις καὶ τὰ ἦθη αἱ τοιαῦδε, ἧ τὰ μὲν ἔνυδρα αὐτῶν ἐστι, τὰ δὲ χερσαῖα· ἔνυδρα δὲ διχῶς· τὰ μὲν ὅτι τὸν βίον καὶ τὴν τροφήν ποιεῖται ἐν τῷ ὕγρῳ, καὶ δέχεται τὸ ὕγρὸν καὶ ἀφίησι κτλ. — Id. polit. 1, 3. ἀλλὰ μὴν εἶδη πολλὰ τροφῆς· διὸ καὶ βίοι πολλοὶ καὶ τῶν ζώων καὶ τῶν ἀνθρώπων εἰσὶν· οὐ γὰρ οἶόν τε ζῆν ἄνευ τροφῆς· ὥστε αἱ διαφοραὶ τῆς τροφῆς τοὺς βίους πεποιήκασι διαφέροντας τῶν ζώων. τῶν τε γὰρ θηρίων τὰ μὲν ἀγελαῖα, τὰ δὲ σποραδικὰ ἐστίν, ὅποτέρως συμφέρει πρὸς τὴν τροφήν αὐτοῖς, διὸ τὸ τὰ μὲν ζωοφάγα, τὰ δὲ καρποφάγα, τὰ δὲ παμφάγα αὐτῶν εἶναι· ὥστε πρὸς τὰς ἡσαστάνας καὶ τὴν αἵρεσιν τὴν τούτων ἢ φύσιν τοὺς βίους αὐτῶν διώρισεν.

2. Döderlein meint, dass βίος den Lebensunterhalt, βιοτή aber die Lebensweise bedeute. Dies ist grundfalsch. βίος, βιοτή und βιοτεύειν haben die umfassende Bedeutung von βίος und ζῆν, so dass sie die physische Seite, den Lebensunterhalt, und die Art des Lebens umfassen, auch insofern einseitiger die Seele (nach ihrem Gefühle des Glückes oder Unglückes) beteiligt scheint; nur heben sie nicht wie

βίος auch die sittliche Seite hervor. — Vom Lebensunterhalt: Hes. op. 232. τοῖσι φέρει μὲν γαῖα πολὺν βίον, οὐρεσι δὲ δρυς | ἄκρη μὲν τε φέρει βαλάνους, μέσση δὲ μελίσσας. — Il. 14, 122. ναῖε δὲ δῶμα | ἀφνειὸν βιότοιο, ἄλις δὲ Φοι ἦσαν ἄρουραι. Soph. Phil. 1159. πόθεν γὰρ ἔσται βιοτά; τίς ὧδ' ἐν αὔραις τρέφεται | μηκέτι μηδενὸς κρατύνων ὅσα πέμπει βιόδωρος αἶα; — Von der Lebensweise: Eur. Med. 248. λέγουσι δ' ἡμᾶς ὡς ἀκίνδυνον βίον | ζῶμεν κατ' οἴκους, οἱ δὲ μάρνανται δορί. — Id. Hel. 218. τί γὰρ ἄπεστι σοι κακῶν; τίνα δὲ βίοτον οὐκ ἔτλας; | μάτηρ μὲν οἴχεται, | δίδυμα δὲ Διὸς οὐκ εὐδαιμονεῖ τέκεα φίλα. — Soph. Phil. 164. ταύτην γὰρ ἔχειν βιοτῆς αὐτὸν | λόγος ἐστὶ φύσιν, θηροβολοῦντα | πτηνοῖς ἰοῖς σφυγερόν σφυγερός, | οὐδέ τιν' αὐτῷ | παιῶνα κακῶν ἐπινωμῶν. — Nur den gesammten Lebenslauf wie βίος bezeichnet keins dieser Wörter; so aber kann nur aufgefasst werden βίος Θεμιστοκλέους: von uns freilich leicht auch „Lebensbeschreibung“ genannt. — βιοτεία hat beschränktere Bedeutung, indem es nur die Lebensweise bezeichnet, nicht aber den physischen Sinn von ζωή mit umfasst. — Endlich bedeutet δίαίτα die Lebensweise, und διαιτᾶσθαι das Leben in einer bestimmten Weise; beide Wörter umfassen aber auch die moralische Seite. Thuc. 2, 16. ἐβαρύνοντο δὲ καὶ χαλεπῶς ἔφερον οἰκίας τε καταλείποντες καὶ ἱερὰ ἃ διὰ παντὸς ἦν αὐτοῖς ἐκ τῆς κατὰ τὸ ἄρχαῖον πολιτείας πάτρια, δίαιταν τε μέλλοντες μεταβάλλειν καὶ οὐδὲν ἄλλο ἢ πόλιν τὴν αὐτοῦ καταλείπων ἕκαστος. — Pind. Pyth. 1, 93. ὀπιθόμβροτον αὔξημα δόξας, | οἷον ἀποιχομένων ἀνδρῶν δίαιταν μανύει | καὶ λογίοις καὶ αἰοδαῖς.

In den Zusammenstellungen synonyme Wörter tritt ihre Beziehung am aller-einseitigsten hervor. So heißt βιοτή oder δίαίτα τῆς ζωῆς geradezu die Lebensweise, der „Lauf des (physischen) Lebens“: wobei ζωή auch an das Gefühl des Glücks oder Unglücks denken lässt, oder (in dem zweiten Beispiele) auch die Art wie man sich ernährt ins Gedächtnis ruft. — Eur. Herc. fur. 664. εἰ δὲ θεοῖς ἦν ξύνεσις καὶ σοφία κατ' ἀνδρας, | δίδυμον ἂν ἦβαν ἔφερον | φανερόν χαρακτῆρ' | ἀρετᾶς ὅσοισιν | μέτα, κατθανόντες | τ' εἰς αὐγᾶς πάλιν ἄλιον δισσοῦς ἂν ἔβαν διαύλους, | ἃ δυσγένεια δ' ἀπλᾶν ἂν | εἶχε ζωᾶς βιοτάν. — Hdt. 1, 157. ἐκ τούτου δὲ κελευσμοσύνης Λυδοὶ τὴν πᾶσαν δίαιταν τῆς ζωῆς μετέβαλον.

3. Habicht, und nach ihm Döderlein, meint dass *vita* und *victus* „wenn sie zusammenstehn“, sich so unterscheiden, dass jenes das öffentliche und dieses das private Leben bezeichne; und ich finde noch in ganz neuen Büchern diese Begriffsbestimmung

von *vita* abgeschrieben. Aber nichts ist verkehrter. *Vita* umfaßt die ganze Bedeutungsfülle von βίος, wie *vivere* die von ζῆν — βιώσαι, ist also das Leben von der physischen wie von der sittlichen Seite, bezieht sich näher auf den Lebensunterhalt und auf die Lebensweise, und bezeichnet den ganzen Lebenslauf. *Victus* dagegen stimmt mit βίος, bezieht sich aber ganz besonders auf Lebensunterhalt, Essen und Trinken. Wo beide Wörter zusammengestellt werden, geht *vita* natürlich auf das bewusste, sich in Handlungen zeigende Leben, auf welches der sittliche Maßstab ganz besonders anzulegen ist; ebenso gut aber auch auf die gewöhnlichen notwendigen Verrichtungen. — Cic. de nat. deor. 2, 53, 132. Enumerari enim non possunt fluminum opportunitates, . . dotes denique innumerabilis ad *victum* et ad *vitam* necessariae. Hier offenbar „zur Ernährung und dem sonstigen Unterhalte notwendig“, z. B. Stoffe für die Kleidung, Metalle die zur Herstellung von Arbeitsgeräten nicht zu entbehren sind. — Cic. de leg. 3, 14, 32. Ego autem nobilium *vita* *victuque* mores mutari civitatum puto. Quo perniciosius de re publica merentur vitiosi principes, quod non solum vitia concipiunt ipsi, sed ea infundunt in civitatem. — Plaut. Stich. 3, 2, 8. Nam ut illa vitam repperit hodie sibi, | item me spero facturum. — Ter. adolph. 3, 3, 61. Denique | inspicere tamquam in speculum in *vitae* omnium | jubeo atque ex aliis sumere exemplum sibi. — Caes. b. g. 6, 21. *Vita* omnis in venationibus atque in studiis rei militaris consistit: ab parvulis labori ac duritiae student. — 22. Agriculturae non student, majorque pars eorum *victus* in lacte, caseo, carne consistit.

4. Αἰών, *aevum*, ist das Leben als ein in sich abgeschlossenes Dasein, so dass damit mehr gesagt ist, als mit unserm „Lebenszeit“. Pindar setzt dieses gewissermaßen innere Leben geradezu dem äußeren gegenüber. Pind. Isth. 7, 16. δόλιος γὰρ αἰὼν ἐπ' ἀνδράσι κρέμαται, | ἐλλίσσων βίον πόρον. — Id. thren. 2. καὶ σῶμα μὲν πάντων ἔπεται θανάτῳ περισθενεῖ, | ζῶν δ' ἔτι λείπεται αἰῶνος εἰδωλον.

5. Von den Beiwörtern welche wir mit lebend oder lebendig übersetzen, bezeichnen ζωός und *vivus* nichts als den Zustand der dem Tode entgegengesetzt ist.

*Εμβίος und *vividus* sind im wesentlichen durch unser lebenskräftig und tatkräftig widerzugeben; sind also eine Bezeichnung nicht bloß der Menschen und Tiere, sondern auch der Pflanzen, insofern diese kraftvolle Wirkung zu äußern vermögen. — Theophr. c. pl. 1, 4, 3. καὶ γὰρ ἔχει ταῦτά γε καὶ καθήσιν εὐθὺς ῥίζας ἐκ

τῶν βλαστῶν, ὥσπερ ὁ κικτός· οὗτος γὰρ δὴ μάλιστα ὅλως ἔμβιος καὶ εἰσδυόμενος εἰς αὐτὰ τὰ δένδρα καὶ ἐν τῇ γῇ κρυπτόμενος. — Plin. ep. 3, 1, 10. Inde illi post septimum atque septuagesimum annum aurium oculorumque vigor integer; inde agile et vividum corpus, solaque ex senectute prudentia. — Übertragen („kräftig“): Mart. 8, 6, 12. Hic scyphus est in quo misceri jussit amicis | largius Aeacides vividiusque merum. — Liv. 6, 22, 7. Exactae jam aetatis Camillus erat, comitiisque jurare paratus in verba excusandae valetudini solita consensus populi restiterat: sed *vegetum* ingenium in *vivido* pectore vigeat, virebatque integris sensibus, et civiles jam res haud magnopere obeuntem bella excitabant. *Vegetum* in diesem Beispiele ist unser frisch; und so von *strenuus*, rüdig, verschieden, dass es sich auf den innern Zustand bezieht, aus welchem jene äußere Rüdigkeit, *strenuitas*, hervorgeht. Anders unterscheidet Döderlein, Syn. IV S. 447, aber wie gewöhnlich aus einer geringen Anzahl von Stellen voreilige Schlüsse ziehend.

Ἐμψυχος, *animans*, unterscheidet die organischen Wesen als beseelte von allem überhaupt leblosen, wie Steinen, Luft und Wasser.

76.

Κτείνειν.
interficere.

φονεύειν.
necare.

ἀναιεῖν.
interimere.

σφάζειν.
trucidare.

1. Von den Wörtern welche „töten“ bedeuten bedürfen diejenigen keiner besonderen Besprechung, welche wie *κατατομεῖν*, *δειροτομεῖν*, *jugulare* und *percutere* die Art des Vorganges unzweideutig darstellen. Die lateinischen Wörter sind bei F. Schultz und zum teil bei Döderlein, deren Darstellungen ich möglichst folgen werde, scharfsinnig und meist auch ausreichend behandelt.

2. *Interficere* hat, wie D. und Sch. richtig angeben, gleich unserm töten einen ganz allgemeinen Begriff, da es keinerlei moralische Beziehung enthält, und von jeder Art des tötens, z. B. „fame, veneno, suspendio, ferro“ gebraucht wird. So auch *se interficere* sich selbst töten und *inter se interficere* sich gegenseitig töten, wie es häufig von seiten derer geschah die keine Hülfe mehr sahen, und verhüten

wollten dass sie in die Hand des Feindes fielen. Es entspricht κτείνειν und καίνειν, ἀποκτείνειν, bei dem die ursprüngliche Beziehung auf die Entfernung aus einer Zal (von Genossen u. s. w.) nicht mehr empfunden wird, und das altepische πεφνεῖν (ἔπεφνον), vom Stamme *PHN*. Denn mit „morden“ und *necare*, womit Döderlein das Wort zusammenstellt, hat es keine nähere Sinnverwandtschaft, da jede üble Beziehung ihm fehlt. — Il. 6, 180. *πρῶτον μὲν ἔα Χίμαιραν ἀμαιμακέτην ἐκέλευσεν | πεφνέμεν.* — Il. 5, 531. *αἰδομένων δ' ἀνδρῶν πλέονες σόοι ἤε πέφανται | φευγόντων δ' οὐρ' ἄρ' κλέος ὄρνυται οὐδέ τις ἀλκή.*

3. Döderlein und Schultz meinen, dass *interimere*, „aus dem Wege räumen“, hauptsächlich sich auf eine Ermordung bezieht welche heimlich und ohne Aufsehn zu machen geschieht; und ersterer fügt hinzu (Syn. III, S. 187): „demnach von einer öffentlichen Hinrichtung nicht füglich *interimere* gebraucht werden kann, wól aber *interficere*.“ Aber eine Beziehung auf Heimlichkeit ist bei dem Worte gar nicht vorhanden; nur die Vorstellung dass jemand fort, an die Seite, aus dem Wege kommt ist vorhanden. So wird das Wort überhaupt von jeder Vernichtung gebraucht, da jemand oder etwas aufhört zu sein, und kann auch vom Selbstmorde gebraucht werden. — Lucr. 1, 216. *Huc accedit, uti quicque in sua corpora rursum | dissolvat natura, neque ad nilum interemat res.* — Colum. 11, 3. *Hunc veprem manifestum est interimi non posse, nisi radicitus effodere velis.* — Plaut. cist. 3, 13. *Amabo, accurrite, | ne se interimat.* — Auch das entsprechende griechische ἀναρπεῖν hat nicht jene Beziehung auf Heimlichkeit. Ael. v. h. 4, 1. *Νόμος ἐστὶ Σαρδῶος, τοὺς ἤδη γεγηρακότας τῶν πατέρων οἱ παῖδες ῥοπάλοις τύπτοντες ἀνῆρουν καὶ ἔθαιπον, αἰσχρὸν ἡγούμενοι τὸν λίαν ὑπέργηρων ὄντα ζῆν ἔτι, ὥς πολλὰ ἀμαρτάνοντος τοῦ σώματος τοῦ διὰ τὸ γῆρας πεπονηκότος.*

4. Richtig sagt F. Schultz: „*Occidere* — das Simplex *caedere* bezeichnet ein bloßes niederhauen, sei das Objekt etwas lebendes oder totes, z. B. ein Baum — bezeichnet immer das töten durch einen Schlag, namentlich mit scharfer Waffe; daher es auch das eigentliche Wort ist für die Tötung in ehrlichem, offenem Kampfe: niederhauen.“ — Cic. in Cat. 1, 1, 3. *An vero vir amplissimus, P. Scipio, pontifex maximus, Ti. Gracchum mediocriter labefactantem statum rei publicae privatus interfecit: Catilinam orbem terrae caedere atque incendiis vastare cupientem nos consules perferemus? Nam illa nimis antiqua praetereo, quod C. Servilius Ahala Sp. Maelium novis rebus studentem manu sua occidit.* —

Occidere ist auch der rechte Ausdruck für das niedermachen größerer Truppenmengen; und die in der Schlacht gefallenen werden als solche welche *occisi sunt* bezeichnet. — Im Griechischen wird unter denselben Umständen meist das allgemeinere *ἀποκτείνειν* gebraucht; und fast nur die Dichter fülen sich auch öfter veranlasst, durch *κατακτείνειν* dieselbe Anschaulichkeit zu gewären wie die Lateiner durch ihr *occidere*. — Il. 6, 164. *τεθναίης, ὃ Προῖτ', ἧ κάκτανε Βελλεροφόντην, | ὅς μ' ἔθελεν φιλότῃ μιγήμεναι.* — Il. 5, 558. *τὼ μὲν ἄρ' ἀρπάξοντε βόας καὶ εἴφια μῆλα | σταθμοὺς ἀνθρώπων κερατίζετον, ὄφρα καὶ αὐτὼ | ἀνδρῶν ἐν παλάμῃσι κατέκτα-θεν ὀξεί χαλκῷ.*

5. Unserm morden entspricht ziemlich genau *necare*. Döderlein sagt: „Die Stellen der Alten, z. B. Sen. contr. 4, 25. p. 279 Bip. [kann ich nicht auffinden] *Putā, aliquem dum magistratus est patrem suum occidere, veneno uxorem suam necare*, beweisen höchstens, dass *necare* vorzugsweise für Vergiftung, Verhungerung, Erdrosselung gebraucht wurde. Den Unterschied suche ich darin, dass mit *necare* die Tötung als eine Handlung der Gewalt und Härte, ja fast immer zugleich als Unrecht und Grausamkeit dargestellt wird. Doch ist *necare* von morden wenigstens dadurch verschieden, dass der Mord vorzugsweise an eine blutige Tat denken lässt, und notwendig ein moralisches Wesen als Täter voraussetzt; die *necatio* aber auch von Tieren ausgehn kann.“ — Cic. pro imp. Pomp. 3, 7. . . *delenda est vobis illa macula Mithridatico bello superiore concepta, . . quod is, qui uno die tota in Asia . . cives Romanos necandos trucidandosque denotavit, . . annum jam tertium et vicesimum regnat.* — Ib. 5, 11. *Legati quod erant appellati superbius, Corinthum patres vestri totius Graeciae lumen exstinctum esse voluerunt: vos eum regem inultum esse patiimini, qui legatum populi Romanum consularem vinculis ac verberibus atque omni supplicio excruciatum necavit?* — Wie sehr doch das deutsche „morden“ abweicht, zeigt die nicht seltnen Anwendung von *necare* auf die Naturkräfte, welche z. B. den Pflanzenwuchs vernichten, und ähnliche Erscheinungen. Hier entspricht mehr unser „töten“.

Ein viel deutlicheres Intensivum als *necare* ist *φονεύειν*, das ganz unserm morden oder ermorden entspricht. Denn wenn *nex* allgemein der unnatürliche Tod ist, so ist *φόνος* wie *caedes* im besondern der gewaltsame Tod, meist mit blanker Waffe; *φονεύειν* aber verhält sich gerade so zu *πεφνεῖν*, wie *κράν-γάζειν* zu *κράζειν*, sowol was die Bildung, als was die Bedeutung

anbetrifft. — Eur. Iph. Aul. 1318. ὃ δυστάλαιν' ἐγώ, πικρὰν | πικρὰν ἰδοῦσα δυσέλεναν, | φρονέομαι, διόλλυμαι | σφαγαῖσιν ἀνοσίοισιν ἀνοσίῳ πατρός. — Plut. Mar. 43. Ἐκ δὲ τούτου καὶ τῶν ἄλλων ὅσους ἀσπασμένους μὴ προσαγορεύσειε μηδὲ ἀντασπάσαιτο, τοῦτο αὐτὸ σύμβολον ἦν ἀποσφάττειν εὐθὺ ἐν ταῖς ὁδοῖς, ὥστε καὶ τῶν φίλων ἕκαστον ἀγωνίας μεστὸν εἶναι καὶ φοβίῃς ὁσάκις ἀσπασόμενοι τῷ Μαρτίῳ πελάζοιεν. κτεινομένων δὲ πολλῶν Κίννας μὲν ἀμβλὺς ἦν καὶ μεστὸς ἤδη τοῦ φρονεύειν, Μάριος δὲ καθ' ἑκάστην ἡμέραν ἀκμῶντι τῷ Θνυμῷ καὶ διψῶντι διὰ πάντων ἐχῶρει τῶν ὁπωσοῦν ἐν ὑποφίᾳ γενομένων. Zuerst gibt hier ἀποσφάττειν „abschlachten“ die rohe Handlung mit bildlicher (plastischer) Deutlichkeit an; dann mit κτεινομένων der rein sachliche Ausdruck, dem φρονεύειν als Handlung der Grausamkeit entgegengestellt wird.

Im Lateinischen ist noch in *enecare* ein Ausdruck für ein langsames (und oft auch qualvolles) töten gegeben; wenigstens wird damit kein schneller gewaltsamer Tod bezeichnet. Zuweilen — indem der Endpunkt, der Tod, nicht eintritt — ist es nur ein anhaltendes quälen. — Plaut. Truc. 1, 2, 99. Celabat, metuebatque te illa, ne sibi persuaderes, | ut abortioni operam daret, puerumque ut enecaret. — Ein Dichter bei Cic. Tusc. 1, 5, 10. Mento summam aquam attingens, enectus siti Tantalus.

6. *Trucidare* heißt niedermetzeln, wie wehrloses Vih. Wenn das Wort wirklich von einem „tauricidio“ abgeleitet sein sollte, wie Döderlein meint, so dass es ursprünglich „einen Stier schlachten“ bedeutete: so hat es im Volksmund eine recht starke, aber gerade nicht undenkbare Formveränderung erlitten. Die Bedeutung wenigstens stimmt mit einer solchen Ableitung ganz vorzüglich, und man kann hiernach kaum an eine Zusammensetzung mit *trux* denken. — Bell. afric. 26. Animadvertibat enim villas exuri, agros vastari, pecus diripi, *trucidari*, oppida castellaque dirui deserique, principes civitatum aut *interfici* aut in catenis teneri. — Sall. Cat. 58, 21. Quod si virtuti vestrae fortuna inviderit, cavete inulti animam amittatis, neu capti potius sicuti pecora trucidemini, quam virorum more pugnantes cruentam atque luctuosam victoriam hostibus relinquatis. — Liv. 28, 16, 6. Inde non jam pugna, sed trucidatio velut pecorum fieri. — Cato bei Gell. 13, 25, 12. Tuum nefarium facinus pejore facinore operire postulas, *sucidas* humanas facis, tantam *trucidationem* facis. Cato scheint in der tat an dieser Stelle *sucidia* in ähnlichem Sinne wie *trucidatio* zu gebrauchen und das Wort wie Varro d. l. 1. 5, 32. von *sus* und *caedere* abzuleiten. Dann aber ist,

wenigstens in dieser Bedeutung, auch nicht *succidia*, mit doppeltem *c*, zu schreiben. -- Im Griechischen entspricht σφάζειν und besonders ἀποσφάζειν, wie σφαγή = *trucidatio*. Doch werden diese Wörter auch one üble Beziehung vom ordentlichen Schlachten des Vihes, und besonders zum Opfer, gebraucht.

77.

Θνήσκειν.
mori.

ἐκθνήσκειν.
intermori.

τελευτᾶν.

1. Θνήσκειν und θάνατος, *mori* und *mors* bezeichnen das sterben und den Tod ganz allgemein; der einfache naturgeschichtliche Vorgang kann nur durch diese Wörter one irgend eine Nebenbeziehung ausgedrückt werden. — Daneben hat Homer das anschauliche καταθνήσκειν, welches daran erinnert dass der sterbende niederstürzt oder (in den Vollendungszeiten) „gefallen“ ist, oder drunten im Hades angelangt ist. Diese Zusammensetzung kann nicht stehn wo einseitiger und also lebendiger die natürlichen Erscheinungen, z. B. das zappeln des sterbenden, hervorgehoben werden; das einfache Verb aber mag durch Zusätze, wie etwa πίπτειν, die Vorstellung der Zusammensetzung mit noch größerer Deutlichkeit geben. Il. 10, 343. οὐκ οἶδ' εἰ νήεσσιν ἐπίσκοπος ἡμετέρῃσιν, | ἥ τινα συλήσων νεκύων κατατεθνηώτων. — Od. 11, 147. ὄντινα μὲν κεν ἔῃς νεκύων κατατεθνηώτων | αἵματος ἄσσον ἔμεν, ὅδε τοι νημερτὲς ἐνίψει. Bei diesem Beispiele ist daran zu erinnern, dass νεκρός und νέκυς, abgeleitet von der Wurzel *NAK* „verschwinden“, „vergehn“, nicht einseitig den toten Körper bezeichnen wie σῶμα und unser „Leiche“, sondern ebenso gut die dahingeschwundene Seele. — Od. 6, 526. ἥ μὲν τὸν θνήσκοντα καὶ ἀσπαλροντ' ἐσιδοῦσα | ἄμφ' αὐτῷ χυμένη λίγα κωκύει. — Od. 12, 342. λιμῶ δ' οἴκτιστον θανέειν καὶ πότμον ἐπισπεῖν. (Hier καταθνήσκειν geradezu undenkbar.) — Il. 1, 243. τότε δ' οὔτι δυνήσσαι ἀχνύμενός περ | χραϊσμεῖν, εὖτ' ἂν πολλοὶ ὕφ' Ἔκτορος ἀνδροφόνιοι | θνήσκοντες πίπτωσι.

2. Durch ἀποθνήσκειν wird ursprünglich hervorgehoben, dass jemand aus dem Leben oder von seinen Freunden scheidet, ent-rückt wird. So noch an sämtlichen vier Homerischen Stellen.

Il. 22, 432. τέκνον, ἐγὼ δειλὴ τί νυ βέλομαι αἰνὰ παθοῦσα, | σεῦ ἀποτεθνηῶτος; Vgl. Od. 21, 33. 11, 424. — Od. 12, 393. βόες δ' ἀπετέθνασαν ἥδη. — Auch in der attischen Mundart ist das Gefühl für die durch ἀπο- gegebene Schattirung des Sinnes noch nicht ganz erloschen. Da nämlich in den Vollendungszeiten, die keinen Vorgang bedeuten, sondern den Zustand des Todes, aus diesem Grunde nicht der Gedanke an die Trennung hervortritt: so treten sie auch nur als einfaches Verb auf, τέθνηκα, ἐτεθνήκειν, τεθνήξω. Wenn aber der Vorgang selbst erzählt wird, so wird man dabei erinnert an die Trennung die sich zwischen den Angehörigen u. s. w. vollzog; und deshalb haben wir hier die Zusammensetzung, ἀπέθανον, ἀποθανοῦμαι. Bei den Dauerzeiten, die den fortschreitenden Zustand bezeichnen, wird man an den natürlichen Vorgang, ebenso leicht aber auch an die bevorstehende Trennung erinnert. Daher ebenso wol θνήσκω und ἔθνησκον, als ἀποθνήσκω und ἀπέθνησκον.

Eine schärfere Unterscheidung von *mori* gibt das lateinische *demori*. Es liegt darin „eine Beziehung auf andere, denen man durch den Tod entzogen wird; besonders auf eine Gesellschaft, in welcher durch den Tod eine Lücke entsteht“ (Döderl. Syn. III, S. 182). — Cic. in Verr. II, 4, 5, 9. Sanxerunt, ne quis emeret nisi in demortui locum. Si qui Romae esset demortuus? Immo, si quis ibidem. — Auct. in Herenn. 11, 20. Altera lex jubet augurum in demortui locum qui petat, in contione nominare. — Liv. 23, 21, 7. Et tres pontifices creati . . in locum P. Scantini demortui et L. Aemilii Pauli consulis et Q. Aeli Paeti, qui ceciderant pugna Cannensi. — Curt. 8, 10, 22. Nuper Assacano, cujus regnum fuerat, demortuo, regioni urbique praeerat mater ejus Cleophis. — Man kann, schon nach den hier angeführten Stellen, genauer bestimmen, dass *emori* ein Fachausdruck geworden ist für das hinscheiden von Personen, insofern dadurch obrigkeitliche Stellen oder wenigstens Stellen mit bestimmten Rechten frei werden.

3. Forcellini und Döderlein erklären *emori* durch *omnino mori*. Damit stehn gerade mehrere von ihnen angezogene Stellen in unmittelbarem Widerspruch. Cic. Tusc. 1, 8, 15. *Emori* nolo, sed me *esse mortuum* nihil aestumo. Den etwas lückenhaft überlieferten Vers des Epicharm, wonach dieser gedichtet ist, hat man sehr gut so ergänzt: ἀποθανεῖν οὐχ [ἀνδάνει] μοι τεθνάναί δ' οὐ διαφέρει. Der Sinn ist: „Nur das sterben ist bitter, der Tod selbst aber ist gleichgültig“: und so urtheilen noch jetzt sehr viele, wie auch im Altertume viele geurtheilt haben. Was der „völlige“

Tod in den folgenden Stellen sollte, ist gar nicht zu begreifen. — Cels. 5, 26, 34. . . membrum quod paulatim emoritur abscindere. — Plaut. Pseud. 3, 7, 122. BA. Pseudulus fuit ipsus: actumst de me: jam *morior*, Simo. || HA. Hercle hau te sinam *emoriri*, nisi mi argentum redditur. Dies ist doch offenbar „du sollst dich nicht, indem du stirbst, aus dem Staube machen“. — Cic. Cato m. 19, 71. Quid est autem tam secundum naturam, quam senibus *emori*? quod idem contingit adolescentibus adversante et repugnante natura. Itaque adolescentes mihi *mori* sic videntur, ut cum aquae multitudine flammae vis opprimitur; senes autem sic ut cum sua sponte nulla adhibita vi consumptus ignis exstinguitur. Döderlein meint, dass hier *emori* stehe, „weil das Alter schon an sich ein halber Tod sei“: so dass es also hier sich nur noch um die Vollendung des Todes handelte. Welch unnatürliche Auffassung einer so klaren Stelle! „Was ist so naturgemäß, als dass Greise völlig sterben, da der Tod ja auch gegen die Natur bei jungen Leuten eintritt? Diese scheinen mir zu sterben, wie wenn eine Flamme plötzlich durch eine Wassermenge ausgelöscht wird; jene aber wie ein von selbst verlöschendes Feuer.“ Liegt hier nicht eher eine Beziehung auf allmähiges Sterben, wie in unserm „absterben“ vor? Aber auch diese Beziehung ist dem Worte durchaus fremd. Sie passt vortrefflich, wo das Wort übertragen wird auf das absterben einer Pflanze, eines Gliedes, das verlöschen einer Kolo, das schwinden aus der Erinnerung. Plin. n. h. 17, 24, 221. Et sorbus arbor infestatur vermiculis rufis ac pilosis, atque ita emoritur. — Ib. 16, 6, 23. Carbo [quercus latifoliae] in aerariorum tantum officinis compendio, quoniam desinente flatu protinus emoriens saepius recoquitur, ceterum plurimus scintillis. — Quint. 12, 10, 75. Ubi vero quid exquisitius dictum accidit auribus imperitorum, qualecunque id, quod modo se ipsi posse desperent, habet admirationem, neque immerito: nam ne illud quidem facile est. Sed evanescent haec atque emoriuntur comparatione meliorum. — Ov. rem. am. 654. Fallat, et in tenues evanidus exeat auras, | perque gradus molles emoriatur amor. — Dagegen erweist sich diese Auffassung als durchaus falsch wo z. B. ein Tod in der Schlacht einer verächtlichen Sklaverei oder überhaupt einem elenden Dasein entgegengesetzt wird. Das zeigen schon die folgenden beiden Stellen. Sall. Cat. 20, 9. Quae quo usque tandem patiemini, fortissimi viri? Nonne emori per virtutem praestat, quam vitam miseram atque inhonestam, ubi alienae superbiae ludibrio fueris, per decus amittere? — Id. Jug. 14, 24. Utinam *emori* fortunis meis

honestus exitus esset, neu jure contemptus viderer, si defessus malis injuriae concessissem! Nunc neque vivere lubet, neque *mori* licet sine dedecore. An einer Stelle wie der letzten wird es am meisten offenbar, dass *emori* gleich ἀποθανεῖν nur auf die Trennung eine gewisse Beziehung hat; weshalb auch an derselben Stelle, wo nur der natürliche Gegensatz zum Leben hervorgehoben werden konnte, *mori* steht. Diese Anschauung steht mit keiner einzigen Stelle im Widerspruch, von wie verschiedener Natur sie auch sein möge. Und wenn der Begriff eines allmählichen Hinscheidens sich unter manchen Umständen bei dem Worte einstellt: so gibt unser „absterben“, mit genau derselben Bildung und einer ganz ähnlichen Begriffs-Entwicklung, gewissermaßen dazu die Erklärung.

4. Nicht die Trennung von unsern Angehörigen, unserm Besitz u. s. w., wie in gewissem Grade durch ἀποθνήσκειν und *emori*: sondern nur das verlassen des Zustandes worin der lebende sich befindet, ohne dass in irgend einer Weise auf die innern Vorgänge dabei hingedeutet wird, wird durch ἐκθνήσκειν bezeichnet. Deshalb ist es gar nicht sicher, ob der ἐκθνήσκων auch wirklich stirbt: es kann ja ein Scheintod oder eine Onmacht sein, der er entgegengeht; obgleich die letztere doch genauer durch λειποθυμεῖν oder ὥρακιᾶσθαι bezeichnet wird. Ein Wort welches im Deutschen ganz ähnlich jenen Vorgang rein äußerlich bezeichnete, gibt es nicht; ebenso oft aber finden sich fremde Sprachen in Verlegenheit manche unserer Zusammensetzungen mit *er-*, *be-*, *ge-* u. s. w. zu übersetzen; und die Empfindung oder die Anschauung des Deutschen wird da kaum von fremden Völkern nachempfunden und verstanden. In manchen Fällen können auch wir ein ἐξέθανον durch einen Ausdruck wiedergeben wie „ich bin ganz weg“, z. B. vor Lachen. Denn dass solche Wendungen wie „sich tot lachen“, „sich tot weinen“ erklärt werden können durch „sich scheintot lachen oder weinen“ wäre ganz widersinnig, weil damit der ganze Zweck derartiger Bilder aufgegeben würde. — Plat. leg. 12, 959 A. χῶμα δὲ μὴ χοῦν ὑψηλότερον πέντε ἀνδρῶν ἔργον, ἐν πένθ' ἡμέραις ἀποτελούμενον· λίθινα δὲ ἐπιστήματα μὴ μείζω ποιεῖν ἢ ὅσα δέχεσθαι τὰ τοῦ τετελευτηκότος ἐγκώμια βίου, μὴ πλέον τετάρων ἡρωϊκῶν στίχων· τὰς δὲ προθέσεις πρῶτον μὲν μὴ μακρότερον χρόνον ἔνδον γίνεσθαι τοῦ δηλοῦντος τὸν τε ἐκτεθνεῶτα καὶ τὸν ὄντως τεθνηκότα. — Ael. hist. an. 8, 7. Μεγασθένους ἀκούω λέγοντος, περὶ τὴν τῶν Ἰνδῶν θάλατταν γίνεσθαι τι ἰχθυόδιον, καὶ τοῦτο μὲν ὅταν ζῇ ἀθάτον εἶναι, κάτω που νηχόμενον

καὶ ἐν βυθῷ, ἀποθανὸν δὲ ἀναπλεῖν. οὗ τὸν ἀφράμενον λειποθυμεῖν καὶ ἐκθνήσκειν τὰ πρῶτα, εἴτα μέντοι καὶ ἀποθνήσκειν. Vgl. Plut. de num. vind., p. 563. Arist. h. an. 3, 14, 3. — Luc. dial. meretr. 13, 4. τί οἶει, τὸ ἔργον αὐτὸ καὶ τὸ αἷμα εἰ θεασαίμην, καὶ κειμένους τοὺς νεκρούς; ἐκθανεῖν γάρ μοι δοκῶ, ἢ οὐδ' ἄλεκτρονῶνα πώποτε φρονεούμενον εἶδον. — Od. 18, 100. ἀπὰρ μνηστῆρες ἄγανοι | χεῖρας ἀνασχόμενοι γέλῳ ἐκθανον. Vgl. Ar. Ach. 13. τῆτες δ' ἀπέθανον καὶ διεστράφην ἰδών, | ὅτε δὴ παρέκνυψε Χαῖρις ἐπὶ τὸν ὄρθιον.

Nur in geringem Grade trifft die Bedeutung von *intermori* gewissermaßen mit der von *ἐκθνήσκειν* zusammen. *Intermori* bedeutet ein allmäliges hinschwinden, absterben und erlöschen; und so wird dadurch auch wirklich das in onmacht fallen bezeichnet. Cato r. r. 161. Tertio aut quarto anno asparagum vellito ab radice: nam si defringas, stirpes fient et intermorientur. — Curt. 6, 6, 31. Barbari suppliciorum ultimum, si qua intermoreretur ignis effugere temptabant, sed qua flamma dederat locum hostis instabat. — Liv. 34, 49, 2. 3. Nunc, cum aliter quam ruinā gravissimā civitatis opprimi non posset [tyrannus], satius visum esse tyrannum debilitatum ac totis prope viribus ad nocendum cuiquam ademptis relinqui, quam intermori vehementioribus quam quae pati possit remediis civitatem sinere. — Bithynicus bei Cic. ad fam. 6, 16. Itaque contentus ero nostra ipsorum amicitia, cujus fiduciā peto a te, ut absentem me quibuscumque in rebus opus fuerit tueare, si nullum officium tuum apud me intermorigurum existimas. — Cels. 5, 26, 25. Multi ex profluvio sanguinis intermorientes, ante ullam curationem vino reficiendi sunt. — Liv. 37, 53, 10. Postremo cum Boeotos ad societatem vestram hortaretur, in ipsa contione intermortuus haud multo post exspiravit.

5. Ganz mit unrecht gelten τελευτή und τελευτᾶν als Euphemismen für θάνατος und ἀποθνήσκειν. Sie bezeichnen einseitig den Tod als den Abschluss oder das Ende des Lebens, one an die natürlichen Vorgänge dabei (Verminderung der Kräfte u. s. w.) denken zu lassen. Sowol der ehrenvolle und schöne, als der schlimme Tod wird ganz gleichmäßig durch θάνατος und τελευτή, ἀποθνήσκειν und τελευτᾶν bezeichnet. — (Dem.) 60, 27. ἃ μὲν οὖν κοινῇ πᾶσιν ὑπῆρχε, τοῖσδε τοῖς ἀνδράσιν εἰς τὸ καλῶς ἐθέλειν ἀποθνήσκειν, εἴρηται. — Ib. 1. καὶ τελευτῆσαι καλῶς μᾶλλον ἐβουλήθησαν, ἢ ζῶντες τὴν Ἑλλάδα ἰδεῖν ἀτυχοῦσαν. — Hdt. 3, 40. οὐδένα γάρ πω λόγῳ οἶδα ἀκούσας, ὅστις ἐς τέλος οὐ κακῶς ἐτελεύτησε πρόοριζος, εὐτυχέων τὰ πάντα.

Das ist doch sicher ein entsetzlicher Tod, wobei auch der ganze Stamm zu grunde geht (πρόρριζος), so dass hier sicher kein Grund zum „Euphemismus“ war. Ebenso gut müsste, wenn für βίος αἰών, σῶμα oder ψυχή gesetzt wird, dies als ein Euphemismus betrachtet werden; aber solche Ausdrücke sollen nur — oft in einem bestimmten Zusammenhange — die eine Seite der Sache mehr ins Gedächtnis rufen. τελευτᾶν wird ganz gleichwertig mit ἀποθνήσκειν erachtet, auch darin, dass es wie dieses, mit ὑπό verbunden, statt eines Passivs von κτείνειν stehn kann. Aber wo der rein natürliche Vorgang des eigentlich das ganze Leben hindurch vorbereiteten Todes zu schildern ist: da kann τελευτᾶν nicht stehn. — Dem. 40, 27. ὥστε πολὺ μᾶλλον εἰκὸς ἦν αὐτὸν διὰ τὴν ζῶσαν γυναιῖκα . . τὸν τῆς τεθνεώσης υἱὸν ἀτιμάζειν, ἢ δι’ ἐμὲ καὶ τὴν τετελευτηκυῖαν τοὺς ἐκ τῆς ζώσης . . αὐτῷ παιῖδας μὴ ποιεῖσθαι. — Lys. fr. 53, 4. τὸ μὲν γὰρ ἀποθανεῖν ἢ καμεῖν νομίμως κοινὸν ἅπασιν ἡμῖν ἐστὶ· τὸ δ’ οὕτως ἔχοντα τοσοῦτον χρόνον διατελεῖν καὶ καθ’ ἐκάστην ἡμέραν ἀποθνήσκοντα μὴ δύνασθαι τελευτῆσαι τὸν βίον, τοῦτοις μόνον προσήκει τοῖς τὰ τοιαῦτα ἄπερ οὗτος ἐξημαρτηκόσιν. Se wird auch im Neuen Testamente sehr passend das den Lüsten und Begierden absterben durch ἀποθνήσκειν, einmal auch durch ἀπογενέσθαι bezeichnet.

Die lateinische Sprache hat keine entsprechenden Wörter, aber natürlich die Fähigkeit, durch beschreibende oder umschreibende Ausdrücke (mit *exitus* u. s. w.) den einseitigeren Begriff von τελευτᾶν und τελευτή zu erläutern.

78.

| | | |
|---------------------------------|-------------------|---------------------|
| <i>Εὔδειν. ὑπνοῦν. βριζεῖν.</i> | <i>νυστάζειν.</i> | <i>ἀναπαύεσθαι.</i> |
| dormire. | obdormiscere. | quiescere. |

1. So reich die griechische Sprache an sinnverwandten Wörtern für „schlafen“ oder „schlummern“ ist, so arm daran ist die lateinische. Es empfiehlt sich daher die der letzteren Sprache angehörenden Wörter nur anhangsweise zu besprechen. Die griechischen stelle ich dár im ansluss an die Darstellung im ersten Bande meiner griechischen Synonymik; aber mit Weglassung des

weniger gewöhnlichen, und so dass der Leser die hier gegebene Beschreibung als eine Vorbereitung für jenes recht schwierige Kapitel benutzen kann.

2. Εὔδειν und καθεύδειν bezeichnen den Schlaf als einen natürlichen Zustand des Menschen und der Tiere, der aus der Ermüdung oder Ruhe der Seele selbst hervorgeht; ὑπνοῦν, ὑπνῶειν und καθυπνοῦν rufen nur den äußerlich sichtbaren Zustand des schlafenden ins Gedächtnis, wie seine Augen geschlossen, seine Glieder überhaupt abgespannt sind u. s. w. Aus dieser verschiedenen Anschauung erklären sich zahlreiche und unter einander recht verschiedene Anwendungen beider Wörter.

I. Man kann bei εὔδειν nicht leicht daran denken, dass einzelne Gliedmaßen ruhten während andere in tätigem Zustande verharrten, da die Seele ja alle Einzel-Erscheinungen des Leibes bedingt. Dagegen finden wir: Quint. Sm. 10, 191. Ἰνάχων ἀμφὶ ῥέεθρα κατακτείνων μέγαν Ἄργον, | Ἄργον, ὃς ὀφθαλμοῖσιν ἀμοιβαδὸν ὑπνώεσκεν.

II. Nur das ὑπνοῦν wird aufgehoben wenn man die äußeren Erscheinungen aufhebt; wie dies durch Hermes geschieht, wenn er die Augenlider mit dem Zauberstabe öffnet. Aber jener innere Zustand hört nicht auf dadurch dass eine der äußeren Erscheinungen fehlt; wie z. B. der Hase mit offenen Augen εὔδει, und die Mondstüchtigen umherwandeln während sie εὔδουσιν. — Il. 24, 345. εἵλετο δὲ ῥάβδον, τῇτ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει | ὦν ἐθέλει, τοὺς δ' αὖτε καὶ ὑπνώοντας ἐγείρει. — Xen. cyn. 5, 11. καὶ ὅταν μὲν ἐργηγόρῃ (ὁ λαγὼς), καταμύει τὰ βλέφαρα· ὅταν δὲ καθεύδῃ, τὰ μὲν βλέφαρα ἀναπέπταται ἀκίνητα, οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ ἀτρέμας ἔχουσι· τοὺς δὲ μυκτῆρας ὅταν μὲν εὔδῃ κινεῖ πυκνά, ὅταν δὲ μὴ, ἤττον. — Arist. gen. an. 5, 1. εἰσὶ γάρ τινες οἱ καθεύδοντες ἀνίστανται καὶ πορεύονται, βλέποντες ὥσπερ οἱ ἐργηγοροῦντες.

III. Berg und Wald u. s. w. können εὔδοντα genannt werden, insofern sie nicht mehr ein Tummelplatz des Lebens („nicht belebt“) sind. ὑπνοῦν dagegen gibt nur ein plastisches Bild, etwa des Meeres dessen Wellen sich gesenkt haben, wie der vorher aufgerichtete Mensch im Schlafe hingestreckt ist. — Alc. fr. 60 Bgk. εὔδουσιν δ' ὄρεων κορυφαί τε καὶ φάραγγες, | πρῶνές τε καὶ χαράδραι, | φύλλα θ' ἐρπετά θ' ὅσσα τρέφει μέλαινα γαῖα, | θῆρες ὀρεσκόοι τε καὶ γένος μελισσῶν, | καὶ κνώδαλ' ἐν βένθεσι πορφυρέας ἄλός· | εὔδουσιν δ' ὀϊωνῶν | φύλα τανυπτερόγων. — Theaet. Schol., Anth. Pal. 10, 16. ὑπνώει δὲ θάλασσα, φιλοξεφύροιο γαλήνης |

νηφόροις νώτοις εὔδια πεπταμένης, | οὐκ ἐπὶ προυναίοισι καταγί-
ζουσα κορύμβοις, | οὐκ ἐπὶ δηγμίνων ἀφρόν ἐρενγομένη.

IV. Das εὔδειν (der Schlummer des „innern Menschen“) ist ein treffliches Bild für ruhende Kräfte; da dieser Zustand aber in der Seele begründet ist, so kann daran auch leicht der Vorwurf der Untätigkeit u. s. w. geknüpft werden. Der ὑπνῶν aber liegt hilflos da, und erweckt unser Mitleid wo er äußerer Gewalttätigkeit preisgegeben ist, da seine Seele diesen Zustand nicht zu schaffen scheint; er wird auch leicht durch äußere Mittel erweckt. — Eur. Suppl. 1147. ἔτ' ἂν θεοῦ θέλοντος ἔλθοι μοι δίκαια | πατρῷος· οὐπω κακὸν τόδ' εὔδει. — Aesch. Ag. 1357. χρονίζουεν γάρ· οἱ δὲ τῆς μελλοῦς κλέος | πέδοι πατοῦντες οὐ καθεύδουσιν χερί. — Menand., Stob. fl. 22, 9. αὐτόματα γὰρ τὰ πράγματ' ἐπὶ τὸ συμ-
φέρων | ῥεῖ, κὰν καθεύδῃς, ἢ πάλιν τάναντία. — Hdt. 3, 69. νῦν οὖν ποιήσον τοιάδε· ἐπεάν σοι συνεύδῃ καὶ μάθῃς αὐτὸν κατ-
υπνωμένον, ἄφασον αὐτοῦ τὰ ὦτα. — ἡ ὦν δὴ Φαιδύμη αἴτη . .
ἔλθοῦσα παρ' αὐτὸν ἠῦδε, ὑπνωμένου δὲ καρτερώς τοῦ μάγον
ἤφασε τὰ ὦτα κτλ. — Paus. 3, 17, 8. ἐν τούτῳ δὲ ὑπνωμένου τὸν
Πανσανίαν ἐπήγειρεν ὁ ψόφος.

V. Die innere Seelenstimmung erzeugt bei den εὔδοντες im wesentlichen die Träume, wobei freilich nicht ausgeschlossen ist, dass auch die Seelen verstorbener u. dgl. zu dem so schlafenden treten, dessen Seele sich eben mit ihnen beschäftigte. Aber bei den ὑπνοῦντες erscheinen die Träume lediglich als äußere Einwirkungen, die z. B. auch von einer bestimmten Örtlichkeit her-
rühren können, an welchen Geister umherwandeln; vgl. Hdt. 7, 14. 15. — Pind. thren. 2. καὶ σῶμα μὲν πάντων ἔπεται θανάτῳ περισθενεῖ, |
ζῶν δ' ἔτι λείπεται αἰῶνος εἰδωλον· τὸ γὰρ ἔστι μόνον | ἐκ θεῶν·
εὔδει δὲ πρᾶσσόντων μελέων, ἀτὰρ εὐδόντεσσιν ἐν πολλοῖς ὄνει-
ροις | δείκνυσι τεργνῶν ἐφέρποισαν χαλεπῶν τε κρίσιν. — Aesch. Eum.
104. εὔδοῦσα γὰρ φρενὴν ὄμμασιν λαμπρύνεται, | ἐν ἡμέρᾳ δὲ μοῖρ'
ἀπρόσκοπος βροτῶν.

VI. Man kann vor Sorgen u. s. w. nicht εὔδειν, denn diese bedingen eben einen eigenen Zustand der Seele. Das ὑπνοῦν da-
gegen geschieht durch den Willen des noch wachenden, indem er die Augen schließt u. s. w.; doch mag ihn auch dies und jenes abhalten, so dass er nicht wagt diesen Zustand hervorzurufen. — Xen. an. 3, 1, 3. ἀνεπαύοντο δὲ ὅπου ἐτύγγανεν ἕκαστος, οὐ δυνά-
μενοι καθεύδειν ὑπὸ λύπης καὶ πόθου πατρίδων, γονέων, γυναι-
κῶν, παιδῶν, οὓς οὐποτ' ἐνόμιζον ἔτι ὄψεσθαι. οὕτως μὲν δὴ
διακείμενοι πάντες ἀνεπαύοντο. — Luc. v. h. A. 29. ἡμεῖς δὲ

ὅμως ἐφοβούμεθα, καὶ οὔτε δειπνῆσαι οὔτε ὑπνῶσαι τις ἡμῶς ἐτόλμησεν.

VII. Der Beischlaf mag zwar als ein *συγκαθεύδειν* bezeichnet werden, insofern die gemeinschaftliche Ruhe als ein Aufhören aller Sorgen des Tages u. s. w. aufgefasst werden kann; aber *ὑπνοῦν* ruft doch allzu sehr die äußere Erscheinung ins Gedächtnis, weshalb denn auch erst spätere Schriftsteller das Wort mit dieser Beziehung anwenden. Man vergleiche das Beispiel aus Herodot in IV.

VIII. Ein angenehmer Zustand aber kann ebenso gut durch *ὑπνοῦν* wie durch *εὔδειν* angedeutet werden, da nicht nur die Seele darin zu verweilen scheint, sondern auch die im Schlafe abgespannten und auch für sich ruhenden Gliedmaßen. — Xen. comm. 2, 1, 30. *ἵνα δὲ καθυπνώσης ἡδέως, οὐ μόνον τὰς στρωμνὰς μαλακὰς, ἀλλὰ καὶ τὰς κλῖνας καὶ τὰ ὑπόβαθρα ταῖς κλῖναις παρασκευάζει.*

Die Zusammensetzungen mit *κατά* sollen eigentlich das „niederliegen“ beim Schlafe bezeichnen; und ganz ist das Gefül für die Unterscheidung von den einfachen Verben auch nicht erloschen. Denn wo der innere Seelenzustand mehr hervorgehoben werden soll, pflegt einfaches *εὔδειν* zu stehn; und der Vorwurf der Untätigkeit wird fast nur bei *καθεύδειν* geäußert. Aber diese leisen Unterscheidungen verschwanden in den meisten Fällen ebenso wie die zwischen *κτείνειν* und *ἀποκτείνειν*, *θνήσκειν* und *ἀποθνήσκειν*.

3. *Ὑπνώσκειν* bedeutet schlaftrunken sein, aus Abspannung der Glieder mit Schlaf und Wachen kämpfen. Dabei sind natürlich auch die Sinneswerkzeuge mit befangen, so dass das Wort auch bildlich von dem stumpfsinnigen „mit blöden Augen“ angewandt werden kann. Vgl. Aesch. Eum. 121. 124. Eur. Or. 173. — Plat. de rep. 7, 534 C. *οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι τὸν οὕτως ἔχοντα οὔτε ἄλλο ἀγαθὸν οὐδέν· ἀλλ' εἴ πη εἰδῶλου τινὸς ἐφάπτεται, δόξῃ, οὐκ ἐπιστήμῃ ἐφάπτεσθαι, καὶ τὸν νῦν βίον ὄνειροπωλοῦντα καὶ ὑπνώττοντα, πρὶν ἐνθάδ' ἐξεγρῆσθαι εἰς Αἶδον πρότερον ἀφικόμενον τελέως ἐπικαταδαρθάνειν.*

4. *Εὔδειν* scheint auf die Anschauung des liegens zurückzuführen zu sein. Bei einer Anzal Verben ist eine solche Anschauung noch klar erkennbar durch die stammverwandten Wörter.

Das Homerische *λέξασθαι*, mit *λέχος*, *λέκτρον* u. s. w. zusammenhängend entspricht unserm „liegen“, insofern wir mit diesem Worte den Schlaf in liegender Stellung meinen, nicht etwa die Lage einer Gegend, oder das liegen eines Buches auf dem Tische. Bestimmte

Beziehungen sind bei dem Worte nicht entwickelt, das aber ebenso gut an den Beischlaf wie an den wirklichen Schlaf denken lässt; auch überhaupt an die liegende Stellung eines Menschen, die wol an Ruhe, nicht aber notwendig an Schlaf denken lässt. — Il. 9, 67. φυλακτῆρες δὲ φέκαστοι | λεξάσθων περὶ τάφρον ὀρυκτὴν τείχεος ἐντός. — Il. 4, 131. ἥ δὲ τόσον μὲν ἔφεργεν ἀπὸ χροός, ὥς ὅτε μήτηρ | παιδὸς ἐφέργη μυῖαν, ὅθ' ἠδὲ λέξεται ὕπνῳ.

Da εὐνῇ eine Stelle zum ausruhen, und im besonderen ein Bett, Lager oder Nest ist: so hat das dichterische εὐνάσθαι oder εὐνάζεσθαι die bestimmte Bedeutung, sich auf eine Lagerstätte hinstrecken um daselbst zu ruhn; oder, indem es seine inchoative Beziehung einbüßt, wird es von dem ruhen der Menschen und Tiere auf einer dazu geeigneten Lagerstätte gebraucht. — Od. 4, 449. φῶκαι δ' ἐξ ἁλὸς ἦλθον ἀφολλέες. αἱ μὲν ἔπειτα | ἐξῆς εὐνάζοντο παρὰ Φρηγυῖνι θαλάσσης. — Od. 5, 65. Von Vögeln: κλήθρη τ' αἰγείρος τε καὶ εὐώδης κυπάρισσος, | ἔνθα δέ τ' ὄρνιθες τανυσίπτεροι εὐνάζοντο. — Soph. Phil. 1005. ἔατέ με δύσμορον εὐνᾶσθαι, | ἔαθ' ὕστατον εὐνᾶσθαι.

Κοιτάζεσθαι scheint, da κοίτη jede beliebige Stelle ist an der man sich hinstreckt, auch das sich hinlegen selbst bezeichnet, auch allgemein das sich hinlegen zum schlafen auf einem Gegenstand der eigentlich nicht dazu eingerichtet ist, bedeutet zu haben. Das Wort entspricht also recht genau dem alten Homerischen λέξασθαι. Vgl. Pind. Ol. 13, 76 und Polyb. 10, 15, 9.

Κοιμάσθαι malt nicht den Ort an welchem der Schlaf stattfindet, sondern die Beschaffenheit des Lagers, ob hart oder weich, bequem oder unbequem u. dgl.; eigentlich aber, wie man selbst liegt und schläft: fest, angenehm, oder umgekehrt unter Verhältnissen welche die Ruhe rauben. Dieser Zustand kann auch wol ganz one eigentlichen Schlaf sein; aber κοιμάσθαι bildet auch eben so gut einen deutlichen Gegensatz zum wachen. — Hipp. d. vict. ac. 29. ἐγκοιμηθῆναι γὰρ χρὴ, ὥσπερ νύκτα ἂν ἄγοντα μετὰ τόδε ὕπνον, τοῦ μὲν χειμῶνος ἀρριγέως, τοῦ δὲ θέρος ἀθαπλέως· ἦν δὲ καθεύδειν μὴ δύνηται, συχνὴν περίοδον πλανηθέντα ἀναισιμῶσαι. — Id. progn. 38 m. οἱ μὲν γὰρ περιεσόμενοι εὐπνοοὶ τε καὶ ἀνώδυνοί εἰσι, καὶ κοιμῶνται τὰς νύκτας· . . οἱ δὲ ἀπολούμενοι δύσπνοοι γίνονται, ἀλλοφάσσοντες, ἀγρυπνεύοντες. — Il. 11, 214. ὧς ὁ μὲν αὔθι πεσὼν κοιμήσατο χάλκεον ὕπνον. — Xen. Hi. 6, 7. ἀναμνήσθητι ποῖον μὲν τινα σῖτον ἦρου ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ, ποῖον δέ τινα ὕπνον ἐκοίμω. — Od. 20, 1 sq.

αὐτὰρ ὁ ἐν προδόμῳ εὐνάζετο διὸς Ὀδυσσεύς. | Εὐρυνόμη δ' ἄρ' ἐπὶ χλαῖναν βάλε κοιμηθέντι. | ἐν δ' Ὀδυσσεὺς μνηστῆρσι κακὰ φρονέων ἐνὶ θυμῷ | κεῖτ' ἐργηγορέων. Die in diesem Beispiele gegebenen Vorstellungen sind etwa: Dort im Vorhause hatte Odysseus sein Lager (εὐνάζετο). Wie er nun so (in sanftem oder festem Schlaf, oder auch ohne Schlaf zu finden) ruhte (κοιμηθέντι) warf Eurynome Decken über ihn. Der aber lag (ἔκειτο) wachend da, indem er Pläne gegen die Freier fasste.

5. Διαρθάνειν und καταδιαρθάνειν bezeichnen den festen, ruhigen Schlaf, der völlig die ganze Außenwelt, ja selbst Gefahren vergessen lässt. Der Begriff des angenehmen ist nicht damit verbunden. — Plat. ap. 32 D. . . ταύτην τὴν νύκτα, ἐν ᾗ οὕτω κατέδραθεν, ὥστε μὴδ' ὄναρ ἰδεῖν. — Od. 20, 143. αὐτὰρ ὅγ' ὥς τις πάμπαν οἰζυρὸς καὶ ἄποτμος, | οὐκ ἔθειλ' ἐν λέκτροισι καὶ ἐν ῥήγεσσι καθεύδειν, | ἀλλ' ἐν ἀδεψήτῳ βοήῃ καὶ κώεσιν οἴων | ἔδραθ' ἐνὶ προδόμῳ· χλαῖναν δ' ἐπιφέσσαμεν ἡμεῖς. — καταδιαρθάνειν ist oft inchoativ: „in tiefen Schlaf fallen“. Od. 5, 471. εἰ δέ κεν ἐς κλιτὺν ἀναβὰς καὶ δάσκιον ὕλην | θάμνοισι ἐν πυκνοῖσι καταδράθω, εἴ με μεθειή | ῥῆγος καὶ κάματος, γλυκερὺς δέ με ὕπνος ἐπέλθῃ, | δείδω μὴ θήρεσσιν ἔλωρ καὶ κύρμα γένωμαι.

6. Βρίζειν, mit βροίθειν verwandt, bezeichnet den Schlaf als einen auf uns lastenden, alle Tätigkeit niederdrückenden Zustand, der zunächst durch Unbeweglichkeit der Glieder in die Augen fällt. Die Unterscheidung von καθεύδειν geht aus den folgenden Zusammenstellungen hervor.

I. Der ist keineswegs βρίζων, der rüstig dahinschreitet oder kämpft. Il. 4, 223. ἔνθ' οὐκ ἂν βρίζοντα φίδοις Ἀγαμέμνονα διόν, | οὐδὲ καταπτώσσοντ' οὐδ' οὐκ ἐθέλοντα μάχεσθαι, | ἀλλὰ μάλα σπεύδοντα μάχην ἐς κυδιάνειραν. Vgl. Eur. Rhes. 826. — καθεύδειν in ähnlichen Fällen schließt leicht einen sittlichen Tadel ein, nach § 2, IV.

II. Während die εὔδουσα φρῆν — in folge ihres eigenartigen Zustandes —, wie namentlich das letzte Beispiel in § 2, V zeigt, neue ganz eigentümliche Kräfte hat: lastet bei dem βρίζων derselbe Druck auch auf der Seele. — Aesch. Ag. 275. ΧΟ. πότερα δ' ὀνειρώων φάσματ' εὐπιτιῇ σέβεις; | ΚΑ. οὐ δόξαν ἂν λάβοιμι βριζούσης φρενός.

III. Da das εὔδειν ein regelmäßig mit dem wachen wechselnder natürlicher Zustand ist, so denkt man bei Erwähnung desselben auch leicht an jenes; und daher kann, wenn man z. B. vom αἶμα εὔδον u. dgl. spricht, darin leicht eine Drohung liegen. Wird es

aber βρίζων genannt, so wird damit nur dessen Machtlosigkeit hervorgehoben. Eur. El. 41. εὐδόντ' ἂν ἐξήγειρε τὸν Ἀγαμέμνωνος | φόνον, δίκη τ' ἂν ἤλθεν Αἰγίσθῳ ποτέ. Vgl. Solon fr. 4, 19 Bgk. — Aesch. Eum. 280. βρίζει γὰρ αἷμα καὶ μαραινεται χερὸς | μητροκτόνον, μίasma δ' ἐκπλντον πέλει.

IV. Während der εὔδων ganz neue Kräfte haben kann, z. B. als Nachtwandler, kann der βρίζων nur das tun was durch seinen Organismus ganz mechanisch geschieht, z. B. wenn ein Kind in diesem Zustande dennoch saugt. Aesch. Cho. 897. ἐπύχες, ὃ παῖ, τόνδε δ' αἰδεσον, τέκνον, | μαστόν, πρὸς ᾧ σὺ πολλὰ δὴ βρίζων ἄμα | οὐλοισιν ἐξήμελξας εὐτραφὲς γάλα.

7. Wenn δαρθάνειν den festen Schlaf bezeichnet, aus dem man nicht leicht durch äußere Gewalt aufgerüttelt werden kann: so bezeichnet κνώσσειν den mit einem gewissen Wonnegefühl verbundenen tiefen Schlaf, der so den ganzen Menschen beherrscht, dass er nicht leicht aus eigener Kraft daraus erwacht. Das wonnige Gefühl scheint auch in der Haltung des Körpers sich zu zeigen, vgl. Pind. Pyth. 1, 6. — Sim. fr. 7. Von Danaë, die mit ihrem Sone Perseus im Kasten auf dem Meere umhergeworfen wird: εἶπέ τ' ὃ τέκος, οἷον ἔχω πόνον· | σὺ δ' ἄωτεις, γαλαθηνῶ τ' ἦτορι κνώσσεις ἐν ἄτερπεί | δούρατι χαλκογόμφῳ. | — κέλομαι δ', εὔδε βρέφος, εὔδέτω δὲ πόντος, | εὔδέτω δ' ἄμετρον κακόν.

8. Νυστάζειν, mit νεύειν zusammenhängend, bedeutet jenes halbe schlafen in sitzender Stellung, wobei man mit dem Kopfe nickt. Dies ist ein natürlicher Zustand, der νυσταγμός heißt, und auch wol durch geistige Getränke hervorgerufen wird. Es ist oft ein Zeichen der Lässigkeit, der Unlust, des Mangels an Teilname für eine Sache. Wie sich der untätige als νυστάζων von dem καθεύδων oder dem βρίζων unterscheidet, ist aus Vergleichung der obigen Darstellungen ersichtlich. Theophr. char. 7, 4. ὥστε τοὺς ἀκούοντας ἦτοι ἐπιλαθέσθαι, ἢ νυστάζειν, ἢ μετὰ κατιλιπόντας ἀπαλλάττεσθαι. — Plat. leg. 5, 747 B. τὸ δὲ μέγιστον, ὅτι τὸν νυστάζοντα καὶ ἀμαθῇ φύσει ἐγείρει καὶ εὐμαθῇ καὶ μνήμονα καὶ ἀγχίνον ἀπεργάζεται.

9. Mehrere Sinnverwandte bei Homer leitet man von der Wurzel AF ab, welche wehen, hauchen, atmen bedeutete.

Ἄεσαι ist ein recht unbestimmter Ausdruck, ἀεσαι νύκτα heißt gleichsam „die Nacht verschnauften“, d. h. sie in der Lage eines schlafenden, und wol auch mit angehaltenem Atem (um sich nicht zu verraten) zubringen: immer noch von dem νύκτα διᾶγειν ver-

schieden, welches auch der tätig bleibende tut, aber nicht notwendig den Schlaf mitbegreifend. Od. 3, 151. νύκτα μὲν ἀΐεσάμεν, χαλεπὰ φρεσὶν δομαίνοντες | ἀλλήλοισι.

Etwas bestimmter ist ἰαύειν, das zwar auch nicht notwendig den wirklichen Schlaf einbegreift, aber auch one den Zusatz von νύκτα verständlich ist, und selbst an den Beischlaf denken lässt, wie εὔδειν. — Il. 9, 325. ὥς καὶ ἐγὼ πολλὰς μὲν ἀύπνους νύκτας ἱανον. — Od. 14, 16. ἐν δὲ ἑκατόντῳ | πεντήκοντα σύες χαμαιευνάδες ἐρχατόωντο, | θήλειαι τοκάδες· τοὶ δ' ἄρσενες ἐπὶ δὲ ἱανον. — Il. 14, 213. Ζηνὸς γὰρ τοῦ ἀρίστου ἐν ἀγκολήῃσιν ἰαύεις.

Ἄωτεῖν scheint ganz im besondern den angenehmen Schlaf zu bezeichnen, insofern man ihn an dem ruhigen Atem erkannte. Od. 10, 547. μηκέτι νῦν εὔδοντες ἄωτεῖτε γλυκὺν ὕπνον, | ἀλλ' ἴομεν. — Il. 10, 159. ἔγρεο, Τυδῆος υἱέ, τί πάννυχον ὕπνον ἄωτεῖς; | οὐκ αἰεὶς, ὥς Τρῶες ἐπὶ Θρωσμοῦ πεδίοιο | εἵται ἄγχι νεῶν, ὀλίγος δ' ἔτι χῶρος ἐρύκει; Vgl. das Beispiel in § 7.

10. Ἀναπαύεσθαι, ἀνάπαυσις sind in der attischen Prosa gewissermaßen Fachausdrücke für das rasten der Soldaten, rein äußerlich betrachtet in gewissem Grade dem Homerischen ἀέσαι gleichbedeutend, schließen (nach einem Beispiele in § 2, VI) den natürlichen Schlaf nicht notwendig in sich, haben nicht die geringste Beziehung auf den Beischlaf, und können auch vom Körper selbst ausgesagt werden. Die besondere Beziehung auf Ruhe und Erholung zeigt schon die Bildung des Wortes selbst. Xen. h. gr. 1, 6, 14. τῇ πέτῃ δὲ ἡμέρᾳ . . ἐπειδὴ ἤδη μέσον ἡμέρας ἦν, καὶ οἱ ἐφορμοῦντες ὀλιγόρως εἶχον, καὶ ἔνιοι ἀνεπαύοντο, ἐξέπλευσαν ἔξω τοῦ λιμένος. — Aesch. 2, 126. (Dass Aischenes nachts nicht mit Philipp zusammengekommen ist, werden ihm Aglaokreon und Iatrokles bezeugen,) μεθ' ᾧ ἐξῆς ἅπαντα τὸν χρόνον ἀνεπαύομην, οἷ σνύσασιν ἐμοὶ μηδεμίαν πώποτε ἀπ' αὐτῶν νύκτα ἀπογενομένην μηδὲ μέρος νυκτός. — Hipp. de victu ac. 45. καὶ γὰρ ἦν ὅλον τὸ σῶμα ἀναπαύσεται πούλῃ παρὰ τὸ ἔθος, οὐκ αὐτίκα ἔρρωται μᾶλλον. — Arist. eth. Nic. 4, 14. δοκεῖ δὲ ἡ ἀνάπαυσις καὶ ἡ παιδιὰ ἐν τῷ βίῳ εἶναι ἀναγκαῖον.

11. *Dormire* entspricht, schon als der umfassendste und gewöhnlichste Ausdruck im Lateinischen, im allgemeinen dem griechischen εὔδειν und καθεύδειν; auch insofern es auf eine Untätigkeit übertragen wird die in dem Zustande der Seele begründet ist und leicht einen Mangel an Tatkraft bedeutet. Auch kann man vor Sorgen oft nicht *dormire*. Ebenso mag das Wort auch auf Dinge bezogen werden, die nicht das tun „was ihres

Amtes ist“. Auf den Beischlaf wird das Wort nicht bezogen, da jedenfalls keine sprachliche Verwandtschaft mit einer Wurzel welche „liegen“ bedeutete anzunehmen ist; die Verwandtschaft mit *δαρδάνειν* aber lässt auf die ursprünglichere Bedeutung keinen Schluss zihn. — Ter. adelph. 4, 5, 59. Quid? credebas dormienti haec tibi confecturos deos? | et illam sine tua opera in cubiculum iri deductum domum? — Cic. in Verr. II, 5, 70, 180. Sed non idem licet mihi quod iis qui nobili genere nati sunt, quibus omnia populi Romani beneficia dormientibus deferuntur. — Hor. sat. 2, 1, 7. Quid faciam praescribe. Quiescas. Ne faciam, inquis, omnino versus? Ajo. Peream male, si non | optimum erat: verum nequeo dormire. Ter uncti | transnanto Tiberim somno quibus est opus alto, | irriguumque mero sub noctem corpus habento. — Plaut. cure. 1, 2, 66. Hoc vide, ut dormiunt pessuli pessumi, | nec mea gratia commovent se ocus.

12. *Dormitare* ist kein Intensivum in der Bedeutung „fest oder tief schlafen“, sondern bedeutet vielmehr „schlafen wollen“, „mit dem Schläfe kämpfen“, und entspricht in aller Beziehung, auch in den Übertragungen, dem griechischen *νυστάζειν*. Mit jenem „einnicken“ lässt sich sehr passend auch der Zustand einer Kerze vergleichen, die im Begriffe ist zu verlöschen, aber noch hin und wider aufflackert. Man muss überhaupt, wenn man die Bedeutung der sogenannten Intensiva erklären will, die Natur der durch das Stammverbum ausgedrückten Handlung in betracht zihn. Und da zeigt sich denn, dass gerade dieses einnicken eine bemerkbarere Handlung ist, als das schlafen selbst, welches ja eigentlich als ein aufhören wirklicher Handlungen gekennzeichnet werden kann. — Ov. her. 18, 195. Namque sub aurora, jam dormitante lucerna, | somnia quo cerni tempore vera solent etc. — Cic. ep. ad Att. 2, 16, 1. Cenato mihi et jam dormitanti . . epistola est illa reddita. — Id. de div. 1, 28, 59. Audivi equidem ex te ipso, . . cum in illa fuga nobis gloriosa, patriae calamitosa in villa quadam campi Atinatis maneres, magnamque partem noctis vigilasses, ad lucem denique arte et graviter dormire coepisse. Itaque, quamquam iter instaret, te tamen silentium fieri jussisse, neque esse passum te excitari. Es liegt gar kein Grund vor, an dieser Stelle einen Wandel der Bedeutung anzunehmen: denn „anfangen schwer zwischen schlafen und wachen zu kämpfen“, hat doch einen ganz klaren Sinn. — Plaut. epid. 1, 2, 58. Epidice, vide quid agas: ita res subito haec objectast tibi. | Non enim nunc tibi dormitandum, neque cunctandi

copiast. — Hor. a. p. 359. Et idem | indignor, quandoque bonus dormitat Homerus.

Obdormire, oder gewöhnlich *obdormiscere*, haben die inchoative Bedeutung von καταδραθάνειν: einschlafen, in schlaf fallen.

13. *Cubare* entspricht den griechischen Verben deren Grundanschauung die des liegens ist, und zumal κοιμᾶσθαι. Das Wort ist ohne weiteren Zusatz im Sinne von „schlafen“ verständlich, aber geeignet die besondere Lage dabei zur Anschauung zu bringen, bezieht sich aber ebensowol auf den wegen Krankheit bettlägerigen, als es auf den Beischlaf hindeutet. — Cic. in Verr. II, 3, 23, 56. Et cum iste etiam cubaret in cubiculum introductus est. — Ov. rem. am. 727. Hic fuit, hic cubuit: thalamo dormivimus illo. — Juv. 3, 280. Dat poenas, noctem patitur lugentis amicum | Pelidae, cubat in faciem, mox deinde supinus. — Hor. sat. 2, 3, 289. Juppiter, ingentes qui das adimisque dolores, | mater ait pueri menses jam quinque cubantis etc. — Ov. her. 19, 164. Denique, ut amborum conferre pericula possis, | respice ad eventus: haec cubat, ille valet. — Catull. 69, 8. Hunc metuunt omnes, neque mirum: nam mala valde est | bestia, nec quicum bella puella cubet. — Da das Wort also die liegende Stellung des schlafenden malt, so mag es auch gleich ὑπνοῦν übertragen werden nicht auf Leblosgkeit in der Natur, sondern etwa auf die gesenkten Wellen des ruhigen Meeres. Mart. 5, 1, 4. Plana suburbani qua cubat unda freti.

14. *Quiescere* entspricht recht genau dem ἀναπαύεσθαι. Cic. in Verr. II, 4, 14, 32. Eo cum venio praetor quiescebat: fratres illi Cibratae inambulabant. — Plaut. Amphitr. 2, 2, 100. Ibi cenavi atque ibi quievi in nave noctem perpetem. — Id. mere. 2, 3, 36. Nescio quid meo animos aegre, pater. | Postea hac nocte non quievi sati' mea ex sententia.

15. Von den Substantiven bezeichnen ὕπνος und *somnus* den Schlaf allgemein als jenen natürlichen Zustand der notwendig mit dem Wachen wechselt, Ruhe und Erholung gibt, die Kräfte wider stärkt, und von dem eigentümlichen Traumleben begleitet wird. Κῶμα dagegen und *sopor* bezeichnen das den ganzen Körper erfüllende Gefühl des Schlafes, den Schlaf oder schlafähnlichen Zustand, der als ein angenehmes, vielleicht auch unangenehmes Gefühl den Körper beherrscht, und leicht auch Stärkung und Erholung versagt. Il. 14, 359. καὶ σφιν κῶδος ὅπαζε μίνυνθά περ, ὅφρ' ἔτι εὔδει | Ζεύς, ἐπεὶ αὐτῷ ἐγὼ μαλακὸν περὶ κῶμ' ἐκάλυψα. — Lucr. 4, 451. Denique cum suavi devinxit membra *sopore* | *somnus* et in summa corpus

jacet omne *quiete*, | tum vigilare tamen nobis et membra movere | nostra videmur. — Hipp. epid. 2, 5 m. κατεῖχε δὲ ἢ τὸ κῶμα συνεχές, οὐχ ὑπνώδης, ἢ μετὰ πόνων ἄγρυπνοι. — Lucr. 4, 763. Praeterea meminisse jacet languetque sopore | nec dissentit eum mortis letique potitum | jam pridem. — Das lateinische Wort scheint zuweilen ganz gleich *somnus* angewandt; doch ist immer noch erkennbar, dass damit lebhafter eine Fesselung des Körpers gleichsam durch eine fremde Kraft angedeutet werden soll. — Virg. Aen. 4, 522. Nox erat et placidum carpebant fessa soporem | corpora per terras, silvaeque et saeva quierant | aequora. — Plaut. Rud. 4, 2, 11. Neque piscium ullam unciam hodie | pondo cepi, nisi hoc quod fero hic in rete. | Nam ut de nocte multa inipigreque exsurrexi, | lucrum praeposivi sopori et quieti.

Schärfer wird durch κάρος, und bei den Ärzten auch durch das die äußere Erscheinung deutlicher malende καταφορά, jener schwindelartige Zustand unterschieden, bei dem der Kopf schwer und die Glieder wie gelämt sind, was durch das Übermaß geistiger Getränke, giftige Speisen oder giftige Gerüche besonders erzeugt wird. Das lateinische *sopor* deckt diesen Begriff mit. — Arist. probl. 3, 17. ὄθεν μόνον ἀπὸ τοῦ οἴνου εἰς τὴν κεφαλὴν φερόμενον τὸν κάρον καὶ τὴν κραιπάλην ποιεῖ. — Strabo 16, 19, p. 778. καρούμενοι δ' ὑπὸ τῶν εὐωδιῶν αἴρουσι τὸν κάρον ἀσφάλτου θυμιάματι καὶ τράγον πόγωνος. — Ap. Rh. 2, 203. ἐκ δ' ἐλθὼν μεγάραιο καθέζετο γούνα βαρυνθεῖς | οὐδοῦ ἐπ' αὐλείοιο· κάρος δέ μιν ἀμφεκάλυπεν | πορφύρεος, γαῖαν δὲ πέριξ ἐδόκησε φέρεσθαι | νειόθεν, ἀβληχρῶ δ' ἐπὶ κώματι κέκλιτ' ἄναυδος. — Plin. n. h. 20, 18, 198. E nigro papavere sopor gignitur scapo inciso (übertragen: schlafbewirkendes Mittel). — Ib. 21, 18, 119. Hujus semine somnum adlici; sed modum servandum, ne sopor fiat.

Endlich wird das lateinische Wort auch ganz passend übertragen wie *νυστάζειν*, *νυσταγμός*. — Tac. hist. 2, 76. torpere ultra et polluendam perdendamque rem publicam relinquere, sopor et ignavia videretur.

Καροῦν heißt in den Zustand des κάρος versetzen; κοιμίζειν überhaupt einschläfern, oder noch allgemeiner, beruhigen. Beide Begriffe werden durch das lateinische *sopire* gedeckt. In der älteren Sprache ist κοιμᾶν = κοιμίζειν.

Endlich wird aus einigen Beispielen hervorgegangen sein, dass *quies* einigermassen den Begriff von ἀνάπαυσις deckt. Das Wort hat freilich eine umfassendere Bedeutung, die hier nicht dargestellt werden kann.

79.

| | | | | |
|-------|--------|-----------|-----------|------|
| Ῥώμη. | ἰσχὺς. | δύναμις. | κράτος. | βία. |
| vis. | robur. | facultas. | potentia. | vis. |

1. Die Bezeichnungen der verwandten Begriffe die wir durch *Kraft*, *Stärke*, *Vermögen*, *Macht* und *Gewalt* bezeichnen, stimmen in beiden alten Sprachen wenig überein, da die schwer zu trennenden Begriffe in ihnen bereits nach verschiedenen Anschauungen abgegrenzt sind. Für ein eingehenderes Verständnis des griechischen Wortschatzes muss ich durchaus auf den dritten Band meiner griechischen Synonymik verweisen, da ich hier nichts als kurze Umrisse, zum teil nur Andeutungen geben kann; die lateinischen Wörter werden sogleich neben den einzelnen griechischen besprochen werden, in derselben Kürze.

2. Ῥώμη, etwa die *Kraft*, ist mehr das sich offenbarende und in ausübung tretende Vermögen; ἰσχὺς dagegen mehr die einer Person oder einem Dinge innewohnende *Stärke*. Denn mit δῶεσθαι wird bei Homer jede lebhafteste körperliche Beweglichkeit bezeichnet; δῶννυσθαι bedeutet ziemlich wie *vigēre* regsam und kräftig sein. Ebenso bedeutet ἐρρωμένος wie das seltene δωμαλέος „kräftig“ und bezieht sich auf die Kraft welche aus Gesundheit des Leibes und geistiger Regsamkeit hervorgeht; während ἰσχυρός gleich den der Bedeutung nach in dieser Anwendung nicht zu unterscheidenden Wörtern ἐχυρός und ὀχυρός auf feste Plätze angewandt wird, die eine hervortretende Kraftäußerung widerstandsfähig sind; und im besonderen ἰσχυρός auf Personen angewandt, solche hervorhebt die gewissermaßen durch das natürliche Gewicht ihrer Stellung und ihres Reichthums Geltung und Einfluss haben. Auch wo Gesetze, Beweise (τεκμήρια) u. dgl. ἰσχυρά genannt werden, entsteht nur die Vorstellung der ihnen innewohnenden Stärke, nicht einer hervortretenden Kraftäußerung. — Die „hervortretende“ Kraft, δῶμη, kann in ihrem Überflusse auch zu dem herben Tadel der Roheit veranlassung geben; der physischen Stärke, ἰσχὺς, gegenüber ist es mehr das der Seele innewohnende Vermögen; jene Stärke, ἰσχὺς, erscheint leichter als ein materielles Mittel, als „Macht“, wie sie z. B. ein Heer gewärt, das erst unter der die eigentliche Bewegung hervorbringenden Leitung seine Wirkung

tut. — Antiphon 4, 8, 3. ὁ γὰρ ἀκμαζούσῃ τῇ ῥώμῃ τῶν χειρῶν
 χρώμενος ἀπέκτεινεν· ὁ δὲ ἀδυνάτως τὸν κρείσσονα ἀμυνόμενος
 (ein hochbejarter) οὐδὲ σημεῖον οὐδὲν ὦν ἡμύνατο ὑπολιπὼν ἀπέ-
 θανεν. — Aeschin. 1, 58. σκέψασθε μεγάλην ῥώμην Ἡγησάνδρου καὶ
 Τιμάρχου· μεθυσθέντες γὰρ ποτε . . εἰσπηδήσαντες νύκτωρ εἰς τὴν
 οἰκίαν . . πρῶτον μὲν συνέτριβον τὰ σκευάρια κτλ. — Xen. Ag. 11, 14.
 δοκεῖ δ' ἐμοὶ καὶ τόδε μόνος ἀνθρώπων ἐπιδεῖξαι, ὅτι ἡ μὲν τοῦ
 σώματος ἰσχὺς γηράσκει, ἡ δὲ τῆς ψυχῆς ῥώμη τῶν ἀγαθῶν ἀν-
 δρῶν ἀγήρατός ἐστιν. ἐκείνος γοῦν οὐκ ἀπεῖπε μεγάλην καὶ καλὴν
 ἐφιέμενος δόξαν, εἰ καὶ μὴ τὸ σῶμα φέρειν ἡδύνατο τὴν τῆς ψυχῆς
 αὐτοῦ ῥώμην. — Hdt. 3, 127. τὸν Ὀροῖτα μεγάλην τὴν ἰσχὺν πυν-
 θανόμενος ἔχειν, τὸν χίλιοι μὲν Περσέων ἐδορυφόρεον, εἶχε δὲ νομὸν
 τὸν τε Φρύγιον καὶ Λύδιον καὶ Ἰωνικόν. — Thuc. 1, 7. (πόλεις)
 περιουσίας μᾶλλον ἔχουσαι χρημάτων, ἐπ' αὐτοῖς τοῖς αἰγιαλοῖς τεύχεσιν
 ἐκτίζοντο καὶ τοὺς ἰσθμοὺς ἀπελάμβανον ἐμπορίας τε ἕνεκα καὶ τῆς
 πρὸς τοὺς προσοίκους ἑκάστοι ἰσχύος. — Xen. de rep. Lac. 1, 4.
 ἔπειτα δὲ δρόμον καὶ ἰσχύος, ὥσπερ καὶ τοῖς ἀνδράσιν, οὕτω καὶ
 ταῖς θηλείαις ἀγῶνας πρὸς ἀλλήλας ἐποίησε, νομίζων ἐξ ἀμφοτέρων
 ἰσχυρῶν καὶ τὰ ἔκγονα ἐρρωμενέστερα ἔσεσθαι. Dies heißt: der
 Gesetzgeber glaubte, dass von körperlich starken Eltern auch
 kraftvollere Nachkommen hervorgehn würden, also solche welche
 in den nicht ausbleibenden Kämpfen auch eine größere Kraft ent-
 falten oder hetätigen würden. Die Wörter könnten hier nicht one
 eine Beeinträchtigung des Sinnes mit einander verwechselt werden.

3. Ἰσχὺς wird auf dieselbe Sprachwurzel zurückgeführt, als
 das alt-epische *ῥίς*, *ῥίς*, das eigentlich die Sehne bedeutet. Dass
 dieses Wort denselben Wert als *ἰσχὺς* hat, geht aus mehrfach vor-
 kommenden Zusammenstellungen mit *βίη* und mit *κρατερός* her-
 vor, wo erst diese letzten Wörter, mit der ihnen eigenen Be-
 zihung, die eingreifende oder obsiegende Kraft gegenüber der
 bloß physischen hervorheben. — Od. 18, 3. Von dem Bettler Iros:
 μετὰ δ' ἔπρεπε γαστέρι μάοργη | ἄζηχ' ἐφαγέμεν καὶ πιέμεν· οὐδέ *φοί*
 ἦν ῥ' | οὐδέ βίη, *φείδος* δὲ μάλα μέγας ἦν ὀράσθαι. — Il. 5, 245.
 ἄνδρ' ὀρώω κρατερῶ ἐπὶ σοὶ μεμαῶτε μάχεσθαι, | ἵν' ἀπ' ἐλεθρον
 ἔχοντας. — Selbst wenn auf eine Naturkraft wie den Wind über-
 tragen wird, ist ein Unterschied der Auffassung noch erkennbar.
 So tritt in dem ersten der folgenden Beispiele uns ein Bild des
 vermöge seiner natürlichen Wucht wirkenden Windes entgegen;
 in dem zweiten dagegen denkt man an die in einzelnen Stößen,
 wie selbständig vorgehende Menschen wirkenden Winde. Od. 19, 186.
 καὶ γὰρ τὸν Κρήτηνδε κατήγαγεν ῥ' ἀνέμοιο, | ἱέμενον Τροίηνδε παρα-

πλάγξασα Μαλειῶν. — Il. 16, 213. ὥς δ' ὅτε τοῖχον ἀνὴρ ἀράρη
πυκινούσι λίθοισιν | δώματος ὑψηλοῦ, βίας ἀνέμων ἀλεείνων· | ὥς
ἄραρον κόρυθές τε καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι.

4. Eine ganz natürliche Anschauung herrscht in κῖκυς, welches man von der Wurzel *KT*, „schwellen“ oder „wogen“, ableitet. Es ist nach antiker Anschauung der Lebenssaft, dessen Mangel uns hinfällig und schwach macht, wie ganz alte Greise oder die Seelen im Hades, welche erst durch den Genuss von Blut Bewusstsein und ein halbes Leben erhalten. So auch ἄκικυς, „kraft- und saftlos“. — Aesch. fr. Sisyph. fug. . . καὶ θανόντων, οἷσιν οὐκ ἔνεστ' ἰκμάς. | σοὶ δ' οὐκ ἔνεστι κῖκυς οὐδ' αἰμόρρουτοι | φλέβες θανόντι. — Aesch. Prom. 547. φέρ' ὅπως ἄχαρις χάρις, ὧ φίλος· εἰπέ, ποῦ τις ἀλκά; | τίς ἐφαμερίων ἄρηξις; οὐδ' ἐδέχθης | ὀλιγοδρανίαν ἄκικυν | ἰσόνειρον, ᾧ τὸ φωτῶν | ἀλαδὸν γένος ἐμπεποδισμένον; οὐποτε γὰρ τὰν | Διὸς ἀρμονίαν θνατῶν παρεξίλασι βουλαί. Vgl. Od. 11, 393. Hom. hymn. in Ven. 237. Od. 9, 515. 21, 131.

5. Ganz richtig unterscheidet F. Schultz: „*Vis* und *robur* bezeichnen die physische Kraft. . . *Vis* aber ist diese Kraft insofern sie als sich bewegend, als einwirkend (daher auch übertragen der Einfluss, die Wirkung oder Wirksamkeit); *robur* insofern sie als Widerstand leistend oder ausdauernd gedacht wird. Demnach ist *vis* mehr die Gewalt, die Kraft; *robur* die Stärke, die Festigkeit.“ Auch wo die Wörter auf die Seele übertragen sind bleibt der Unterschied bewahrt; *robustus* aber entspricht dem vollsinnigen griechischen ἰσχυρός, also nicht wo dieses auf entferntere Wirkungen und ein abgeleitetes Vermögen bezogen wird. Dem ἐρρωμένος entspricht mehr *validus*. Die *vis animi* ist die Kraft unseres Geistes vermöge deren wir auf andere einwirken oder tüchtiges schaffen können; das *robur animi* durch welche wir dem Schmerze und anderen Einflüssen unerschütterlichen Widerstand leisten. — Cic. pro Mil. 23, 61. Magna vis est conscientiae, iudices, et magna in utramque partem, ut neque timeant qui nihil commiserint, et poenam semper ante oculos versari putent qui peccarint. — Id. de or. 2, 29, 128. 129. Tres sunt rationes, ut ante dixi: una conciliandorum hominum, altera docendorum, tertia concitandorum. Harum trium partium prima lenitatem orationis, secunda acumen, tertia vim desiderat. — Id. pro Mil. 37, 101. His lacrimis non movetur Milo: est quodam incredibili robore animi: sed exilium ibi esse putat ubi virtuti non sit locus: mortem naturae finem esse, non poenam. — So entsprechen sich denn ziemlich genau ῥώμη und vis, ἰσχύς und robur. Aber die An-

wendung des lat. *vis* erstreckt sich auf ein viel weiteres Gebiet. Wenn als Erklärung der Genitiv eines abstrakten Wortes erscheint, so übersetzen wir mit *Wesen*; aber *natura* hat doch einen ganz anderen Begriff: es fasst das gesammte Verhalten eines Dinges auch allen Einwirkungen gegenüber zusammen, während *vis* nur an die von dem Dinge ausgehende Wirkung denken lässt. Ähnlich ist die *vis vocabulorum, verborum* u. s. w. von der *significatio* verschieden: das letztere gibt nur an was Wörter klar machen, das erstere aber wie weit sie angewandt werden dürfen, wie weit sich gewissermaßen ihr Gebiet erstreckt, oder eigentlich bis zu welchem Punkte die durch sie bezeichneten Dinge ihre Kraft äußern. Zuweilen übersetzen wir mit Menge. Aber durch *multitudo* wird nichts als ein Zahlenverhältnis angegeben, während *vis* doch wider angibt wie etwas auf uns oder auf seine Umgebung wirkt, wie z. B. eine *vis hominum* bei festlichen Aufzügen, der man nicht widerstehn kann, von der man mit fortgerissen wird. So lässt uns *magna vis auri* an den Einfluss denken den dieses auf das menschliche Herz äußert; bei einer *vis ranarum* denken wir an das uns betäubende Geschrei u. dgl. m. . . Cic. Lael. 4, 15. quocum (mihi) et domus fuit et amicitia communis; et, id in quo est omnis vis amicitiae, voluntatum, studiorum, sententiarum summa consensio. — Id. or. 31, 112. Sed ab hoc parumper abeamus, quandoquidem de genere, non de homine quaerimus: rei potius, id est eloquentiae vim et naturam explicemus. — Ib. 32, 115. Vom Redner: Noverit primum vim, naturam, genera verborum simplicium et copulatorum. — Id. ad fam, 6, 2, 2. 3. Misera est illa quidem consolatio, tali praesertim civi et viro, sed tamen necessaria, nihil esse praecipue cuiquam dolendum in eo quod accidat universis. Quae vis insit in his paucis verbis, . . profecto etiam sine meis litteris intelliges. — Ib. 7, 18, 3. Has litteras scripsi in Pomptino, cum ad villam M. Aemilii Philemonis devertissem, ex qua jam audieram fremitum clientium meorum, quos quidem tu mihi conciliasti. Nam Ulubris honoris mei causā vim maximam ranunculorum se commosse constabat. — Id. Tusc. 5, 32, 91. Socrates, in pompa cum maxima vis auri argentique ferretur, Quam multa non desidero inquit, d. h.: auf ihn wirkten diese Schätze nicht, die doch sonst auf fast alle Menschen eine gewaltige Wirkung entfalten.

Aber schon die Grundbedeutung von *vis* stimmt nur zum theile mit der von *ζῶμη*. Denn *vis* bedeutet frühzeitig auch die so zur anwendung kommende Kraft, dass dadurch andere über-

wältigt oder in ihren Rechten gekränkt werden. Das ist *βία*, unser „Gewalt“ in der einen Beziehung. So ist *vim alicui affere* oder *inferre* = *βιάζεσθαι*, „Gewalt antun“; ein Begriff, der noch bestimmter ausgedrückt wird durch *violare*. Denn wenn *laedere* ähnlich *βλάπτειν* jede Verletzung oder Beschädigung an sich bezeichnet: so bezieht sich *violare* ganz deutlich auf die ruchlose Gesinnung, welche die bestehenden sittlichen oder gesetzlichen Schranken nicht achtet. — Ter. eun. 4, 7, 37. Miles, nunc adeo edico tibi: | ne vim facias ullam in illam. — Suet. Caes. 82. Deinde clamantem „Ita quidem vis est“, alter e Cascis aversum vulnerat, paulum infra jugulum. — Caes. b. g. 1, 14. Quod si veteris contumeliae oblivisci vellet, num etiam recentium injuriarum, cum eo invito iter per provinciam per vim temptassent . . memoriam deponere posse?

Aber ganz anders steht es mit der Mehrzal, *vires*. Die einzelne Kraft lässt an eine bestimmte Wirkung denken; die Kräfte überhaupt zeigen nur die Natur eines Dinges, und bilden seine Stärke. So entspricht *vires* denn viel mehr dem Begriffe von *ἰσχὺς*; ja es verallgemeinert sich noch weiter als dieses Wort, indem es z. B. gar nicht selten von der Macht, d. i. den Streitkräften eines Volkes gebraucht wird. Eine allgemeine Regel wie die „die Pluralia der Abstracta haben oft einen konkreteren Sinn“, welche bei *amor* und *amores*, *timor* und *timores* u. s. w. ganz zu recht besteht, lässt sich doch auf eine Menge Fälle gar nicht anwenden, und muss hier geradezu umgedreht werden: *die vis et significatio vocabuli* von der die Mehrzal gebildet wird entscheidet vielmehr für die Bedeutung der letzteren. — Caes. b. g. 6, 21. Qui diutissime impuberes permanserunt, maximam inter suos ferunt laudam: hoc ali staturam, ali vires, nervosque confirmari putant. — Id. b. c. 3, 57. praeesse autem (Pompejum) suo nomine exercitui, ut praeter auctoritatem vires quoque ad coercendum haberet. — Hor. epod. 16, 2. Altera jam teritur bellis civilibus aetas, | suis et ipsa Roma viribus ruit. — Justin. 21, 4, 1. Interim in Africa princeps Karthaginensium Hanno opes suas, quibus vires reipublicae superabat, ad occupandam dominationem intendit. — Liv. 9, 16, 12. 13. Von Papirius Cursor: Et fuit vir haud dubie dignus omni bellica laude, non animi solum vigore, sed etiam corporis *viribus* excellens. Praecipua pedum pernicitas inerat, quae cognomen etiam dedit; victoremque cursu omnium aetatis suae fuisse ferunt, et seu *virium vi* seu exercitatione multa cibi vinique eundem capacissimum.

6. Δύναμις (bei Dichtern auch δύνασις) ist das einer Person oder einem Gegenstande innewohnende Vermögen zu irgend einer Wirkung im allgemeinen, mittelbar oder unmittelbar, während *ἰσχύς* die sich offen zeigende, unmittelbar wirkende, physische oder wenigstens materielle Kraft ist. So heißen *δυνατοί* die im State in irgend einer Weise einflussreichen Personen, sei es durch materielle Mittel, sei es durch Verwandtschaft, Freundschaft oder die Kraft der Beredsamkeit. Ebenso entspricht *ἰσχύειν* „vermögen“, mehr dem lateinischen *valere*; *δύνασθαι* „können“ dagegen *posse* und *quire*: denn das letztere hat keinen wirklich abweichenden Sinn, und ist nur ein älteres Wort, das wenig mehr gebräuchlich ist außer in Wendungen mit verneinendem Sinne. *δύναμις* ist also ein Wort von umfassender Bedeutung, welches auch den Begriff von *ῥώμη* und *ἰσχύς* ziemlich einschließt, wo es diesen Wörtern nicht entgegengesetzt ist, und folglich einseitiger das mittelbare Vermögen bedeutet. Auch die den Dingen innewohnende Naturkraft wird ganz allgemein durch *δύναμις* bezeichnet; man kann daran unterscheiden die unmittelbar wirkende Kraft (*ἰσχύς*), die Menge (*πλήθος*) u. s. w. Hier entspricht nach obigem *vis*, ebenso wenn die Bedeutung der Wörter so genannt wird — und *δύνασθαι* heißt geradezu „bedeuten“ —; aber gerade dieser Gebrauch des Verbums zeigt, dass beide Sprachen von einer verschiedenen Anschauung ausgehn. Denn unmöglich könnte man z. B. in einer lateinischen Übersetzung des folgenden Beispieles für *δύναται* *protest* einsetzen. Hdt. 2, 30. τοῖσι δὲ ἀντομόλοισι τοῦτοισι ὀνόμα ἐστὶ Ἀσμάχ, δύναται δὲ τοῦτο τὸ ἔπος κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσαν οἱ ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς παριστάμενοι βασιλεί. — Plat. Prot. 350 E. ἐγὼ δὲ οὐδαμοῦ οὐδ' ἐνταῦθα ὁμολογῶ τοὺς δυνατοὺς ἰσχυροὺς εἶναι, τοὺς μέντοι ἰσχυροὺς δυνατούς· οὐ γὰρ ταῦτόν εἶναι δύναμιν τε καὶ ἰσχύν, ἀλλὰ τὸ μὲν καὶ ἐπὶ ἐπιστήμῃς γίνεσθαι, τὴν δύναμιν, καὶ ἐπὶ μανίας τε καὶ ἐπὶ θυμοῦ. ἰσχύν δὲ ἐπὶ φύσεως καὶ ἐντροφίας τῶν σωμάτων. — Arist. rhet. 1, 5. ἰσχύς δ' ἐστὶ μὲν δύναμις τοῦ κινεῖν ἕτερον ὡς βούλεται, ἀνάγκη δὲ κινεῖν ἕτερον ἢ ἔλκοντα ἢ ὠθοῦντα ἢ αἶροντα ἢ πιέζοντα ἢ συνθλίβοντα, ὥστε ὁ ἰσχυρὸς ἢ πᾶσιν ἢ τούτων τισὶν ἐστὶν ἰσχυρός. — Dem. 24, 170. 171. τὸν γὰρ ὑπὲρ τῆς πόλεως πράττοντά τι καὶ πράων ὑμῶν τευξόμενον τὸ τῆς πόλεως ἥθος ἔχοντα δεῖ φαίνεσθαι. τοῦτο δ' ἐστὶ τί; τοὺς ἀσθενεῖς ἐλεεῖν, τοῖς ἰσχυροῖς καὶ δυναμένοις μὴ ἐπιτρέπειν ὑβρίζειν, οὐ τοὺς μὲν πολλοὺς ὡμῶς μεταχειρίζεσθαι, κολακεύειν δὲ τὸν ἀεὶ τι δύνασθαι δοκοῦσθαι. (Wie *δυνατός*, absolut:

Einfluss haben). — Hipp. de vet. med. 14. ἐνὶ γὰρ ἐν ἀνθρώπῳ καὶ πικρὸν καὶ ἄλμυρόν, καὶ γλυκὺ καὶ ὀξύ, καὶ στρυφνὸν καὶ πλαδαρόν, καὶ ἄλλα μυρία παντοίας δυνάμειας ἔχοντα, πληθὺς τε καὶ ἰσχύν. — Ib. 22. δεῖν δέ μοι δοκεῖ καὶ ταῦτα εἰδέναι ὅσα τῷ ἀνθρώπῳ παθήματα ἀπὸ δυνάμεων γίνεται, καὶ ὅσα ἀπὸ σχημάτων. λέγω δὲ τὸ τοιοῦτον· δύναμιν μὲν εἶναι τῶν χυμῶν τὰς ἀκρότητάς τε καὶ ἰσχύν· σχήματα δὲ λέγω ὅσα ἐνεστὶν ἐν τῷ ἀνθρώπῳ· τὰ μὲν γὰρ κοῖλά τε κτλ.

Οἷον τ' εἶναι oder οἷός τ' εἶναι haben keinen von δύνασθαι wirklich verschiedenen Sinn, haben aber immer einen bestimmenden Infinitiv bei sich und beziehen sich also nur auf die Fähigkeit oder das Vermögen etwas bestimmtes zu tun oder zu leiden, so dass sie z. B. nicht absolut gebraucht werden könnten wie οἱ δυνάμενοι „die vermögenden“, d. i. die einflussreichen.

7. Bei cθένος hat sich keine dem Wort einen bestimmten Platz anweisende Bedeutung entwickelt. Es ist bei Homer meist gleich ζώμη, wie besonders daraus zu erkennen ist, dass die Seele oder der Mut als Quelle des σθένος angegeben wird; geht dann über in die Bedeutung von ἰσχύς, Stärke; und schwächt sich endlich ab zu der allgemeineren Bedeutung von δύναμις, Macht, Vermögen. In letztem Sinne noch die prosaische Wendung παντὶ σθένει, in welcher es fast einzig in der attischen Prosa vorkommt. — Il. 2, 451. ἐν δὲ σθένος ὥρσεν ἐκάστῳ | καρδίῃ ἄλληκτον πολεμίζειν ἥδ' ἐ μάχεσθαι. — Il. 17, 499. ὁ δ' εὐζάμενος Διὶ πατρὶ | ἀλκῆς καὶ σθένος πλητο φρένας ἀμφιμελαίνας. — Il. 16, 542. κεῖται Σαρπηδών, Ἀνκίων ἀγὸς ἀσπιστάων, | ὃς Ἀνκίην εἴρτο δίκησί τε καὶ σθένει σφῶ. — Thuc. 5, 23. ἦν δὲ ἡ δουλεία ἐπανιστήται, ἐπικουρεῖν Ἀθηναίους Λακεδαιμονίοις παντὶ σθένει κατὰ τὸ δυνατόν.

Cθένειν hat die Bedeutung eines vollsinnigen δύνασθαι. cθενναρός lässt keine irgend von ἰσχυρός abweichende Bedeutung erkennen, vgl. Il. 9, 501. Soph. Oed. r. 468. Eur. El. 389. — Aesch. Ag. 938. φήμη γε μέντοι δημόθρους μέγα σθένει.

8. Κράτος bezeichnet immer die Macht insofern sie Vorteile anderen gegenüber gewärt, diese zum weichen und nachgeben zwingt (siegende Obmacht), oder in untergeordnete Stellung bringt (Herrschaft). Auch in solchen Stellen in denen die Wörterbücher one Bedenken die Bedeutung „Kraft“ oder „Leibesstärke“ angeben, hat das Wort keine abweichende Bedeutung. — Il. 7, 142. τὸν Ἀνκόοργος ἔπεφνε δόλῳ, οὔτι κρατέτ γε, | στεινωπῶ ἐν ὀδῶ, ὅθ' ἄρ' οὐ κορύνη φοι ὄλεθρον | χραῖσμε σιδηρελή· πρὶν γὰρ Ἀνκόοργος ὑποφθὰς | δουρὶ μέσον περό-

νησεν, ὁ δ' ὑπτιος οὔδ' ἐρείσθη. Durch List, nicht durch Körperkraft? One diese kann man keinen mit einer Lanze durchbohren. Aber der Dichter meint, nicht vermöge einer überlegenen Kraft: denn mit List verbunden kann auch die schwächere Kraft ihr Ziel erreichen. — Il. 9, 39. Diomedes wirft dem Agamemnon vor: σοὶ δὲ διάνδιχα δῶκε Κρόνου παῖς ἐγκυλομήτεω· | σκήπτρῳ μὲν τοι δῶκε τετιμῆσθαι περὶ πάντων, | ἀλκὴν δ' οὔτοι δῶκεν, ὃ τε κράτος ἐστὶ μέγιστον. Sinnlos wäre „Wehrkraft welche die größte Kraft ist“; vielmehr „welche die Obmacht gibt, den Ausschlag bringt“. — Il. 1, 509. τόφρα δ' ἐπὶ Τρώεσσι τίθει κράτος, ὄφρ' ἂν Ἀχαιοὶ | νῖδ' ἐμὸν τίσωσιν, ὀφέλλωσιν δέ γε τιμῇ. — Od. 21, 280. νῦν μὲν παῦσαι τόξον, ἐπιτρέψαι δὲ θεοῖσιν· | ἧῶθεν δὲ θεὸς δώσει κράτος ᾧ κ' ἐθέλησιν. — Thuc. 8, 100. καὶ αἱ πᾶσαι νῆες παρῆσαν ἐπὶ καὶ ἐξήκοντα, ἀφ' ὧν τῷ στρατεύματι παρεσκευάζοντο ὡς κατὰ κράτος μηχαναῖς τε καὶ παντὶ τρόπῳ ἣν δύνανται αἰρήσοντες τὴν Ἑρεσον. Hier passt für die Übersetzung allerdings vortrefflich: „mit aller ihnen zu gebote stehenden Macht“; und es ist auch leicht denkbar, dass das Wort in solcher Verbindung abgeschwächte Bedeutung angenommen hat. Aber wenn man die sonstige Anwendung des Wortes bedenkt, und außerdem sich der nicht misszuverstehenden Bedeutung von κρατεῖν und κρείσσων erinnert: so wird man doch wol eine von der modernen abweichende antike Anschauung zugeben, und etwa erklären durch: „nach dem Maße der ihnen zu gebote stehenden überlegenen Macht oder Obmacht.“

9. *Facultas* stimmt nur in geringem Grade mit δύναμις: denn es ist nicht das uns *innewohnende* Vermögen irgend wozu, weshalb denn auch in allen Fällen wo wir δύναμις mit „Wesen“ oder „Natur“ übersetzen, *vis*, nicht *facultas* der entsprechende Ausdruck ist. *Facultas* aber stimmt darin mit δύναμις, dass es allgemein auch das durch entferntere Mittel erlangte mittelbare Vermögen bedeutet, namentlich aber die Fähigkeit zu einer Handlung, die durch Übung und Ausbildung erlangt wird. Hier bildet *vis* geradezu einen Gegensatz. Diese Fähigkeit wird oft auch durch rein äußere Umstände und Zufälligkeiten bedingt, und wir übersetzen dann mit Gelegenheit; auch wol mit Erlaubnis, wenn andere Menschen die Fähigkeit gewären. So wird *facultas* mit *occasio* sinnverwandt, unter dem jede günstige Gelegenheit verstanden wird; und mit *opportunitas*, welches die günstige Zeit- oder Ortslage oder überhaupt das zu einander passen der Personen und Dinge bedeutet. Diese beiden Begriffe werden durch καιρός um-

fasst, welches aber keineswegs den griechischen Ausdrücken für „Macht“ u. s. w. sinnverwandt ist, wegen der ganz anderen Abgrenzung der durch diese ausgedrückten Begriffe. — Cic. de or. 1, 31, 142. Cumque esset omnis oratoris *vis* ac *facultas* in quinque partes distributa, ut deberet reperire primum quid diceret; deinde inventa non solum ordine, sed etiam momento quodam ac iudicio dispensare atque componere etc. D. i. in diesen Punkten zeigt der Redner seine Fähigkeit und entfaltet seine Wirksamkeit. — Id. ad fam. 5, 12, 3. Cicero will von Lucejus ein Werk über sein Konsulat: Quod si te adducemus ut hoc suscipias, erit ut mihi persuadeo materies digna facultate et copia tua. — Ib. 7, 8, 2. Quin tu urges istam *occasionem* ac *facultatem*, qua melior numquam reperietur. Die Erklärung von Manutius passt recht gut: „Plus est *facultas* quam *occasio*; nam *facultas* posse rem fieri demonstrat; *occasio* suadere videtur ut fieret.“ — Caes. b. g. 3, 6. Quod jussi sunt faciunt; ac subito omnibus portis eruptione facta, neque cognoscendi quid fieret, neque sui colligendi hostibus facultatem relinquunt. Man vergleiche hiermit Wendungen wie *occasionem alicujus rei praetermittere* oder *dimittere*, in denen doch offenbar nur die guten äußeren Umstände selbst verstanden werden können: und man wird sofort den Unterschied der beiden Synonyme erfassen. — Cic. de inv. 1, 27, 40. *Occasio* autem est pars temporis habens in se alicujus rei idoneam faciendi aut non faciendi *opportunitatem*. Quare cum tempore hoc differt: nam genere quidem utrumque idem esse intelligitur; verum in tempore spatium quodam modo declaratur, quod in annis aut in anno aut in aliqua anni parte spectatur; in *occasione* ad spatium temporis faciendi quaedam *opportunitas* intelligitur adjuncta.

10. Dem griechischen *κράτος* entpricht kein lateinisches Wort auch nur einigermaßen; am ersten noch *potentia*. Denn dieses ist die Macht, die hauptsächlich durch äußere Mittel gegeben ist, und im State leicht zur Herrschaft führt, ja zum teil geradezu eine solche ist. So ist auch *potens* mächtig. — Cic. de inv. 2, 56, 169. Incolumitas est salutis tuta atque integra conservatio; *potentia* est ad sua conservanda et alterius attenuanda idonearum rerum *facultas*. — Caes. b. g. 6, 15. Omnes in bello versantur, atque eorum ut quisque est genere copiisque amplissimus, ita plurimos circum se ambactos clientesque habet. Hanc unam gratiam potentiamque noverunt. — Ib. 8, 50. Contendebat enim gratiā cum libenter pro homine sibi conjunctis-

simo, . . tum acriter contra factionem et potentiam paucorum. — Hirt. b. Al. 66. . . Bellonae templum, quod tanta religione colitur, ut sacerdos ejus deae majestate, imperio, potentia secundus a rege consensu gentis illius habeatur. — Nep. Dion. 9. Hic, . . quam in-visa sit singularis potentia . . cuius facile intellectu fuit.

Man unterscheidet von *potentia* gewöhnlich *potestas* „als die rechtliche, daher auch die übertragene, die amtliche Gewalt“ (F. Schultz; ähnlich schon Habicht: „legale Befugnis“). Man könnte sogar noch genauer als „bürgerliche Amtsgewalt“ von dem kriegesischen Oberbefehl unterscheiden. — Cic. pro Fontejo 16, 37. Equis umquam reus, praesertim in hac vitae ratione versatus, in honoribus petendis, in potestatibus, in imperiis gerendis sic accusatus est, ut nullum probum . . ab accusatore objiceretur? — Id. in Verr. II, 2, 55, 138. Itaque illi censores fecerunt idem quod in nostra re publica solent ii qui per largitionem magistratus adepti sunt: dederunt operam, ut ita potestatem gererent ut illam lacunam rei familiaris explerent. — Aber nicht nur sagt man auch umgekehrt, *aliquem in potestatem suam redigere* im sinne von „seiner Macht unterwerfen“: sondern *potestas* ist auch geradezu die Willkürherrschaft. Cic. in Verr. II, 1, 57, 150. Cum ceteros redemptores exclusisset, tum in ejus arbitrium ac potestatem venire nolebant, qui sibi ereptam praedam arbitraretur. — Ib. II, 2, 54, 136. Itaque in Sicilia non Athenionem, qui nullum oppidum cepit, sed Timarchidem fugitivum omnibus oppidis per triennium scitote regnavisse: in Timarchidi potestate sociorum populi Romani antiquissimorum atque amicissimorum liberos, matres familias, bona fortunasque omnes fuisse. — Wenn jene Anschauung in den allerdings zahlreichen Stellen wo sie zutrifft wirklich anzunehmen wäre: so würde zugegeben werden müssen, dass an nicht minder zahlreichen Stellen das Wort gerade die umgekehrte Anschauung zeigte die es haben sollte. Das ist undenkbar. Die Einheit der Anschauung ist vielmehr in einer ganz anderen Richtung zu suchen. In beiden Fällen ist eine Macht gemeint, die frei und ungehindert sich äußern kann: das eine Mal nicht durch entgegenstehende Gesetze und für heilig gehaltene Überlieferung beschränkt; das andere Mal nicht durch andere Kräfte, die geeignet sind ihr einen Damm entgegenzusetzen. Ein schlagender Beweis hierfür ist, dass der verstandesschwache oder wahn-sinnige als nicht *in potestate sua* seiend betrachtet wird, und dass ein Philosoph den freien Willen oder das freie Urteil als die *potestas* bezeichnet, durch welche sich der Mensch und überhaupt

das lebende Geschöpf von den Körpern unterscheidet, deren Verhalten nur durch allgemeine Naturkräfte bestimmt wird. Cic. Tusc. 3, 5, 11. Itaque nihil melius quam quod est in consuetudine sermonis Latini, cum *exisse ex potestate* dicimus eos qui effrenati feruntur aut libidine aut iracundia. — Qui igitur exisse ex potestate dicuntur, idcirco dicuntur quia non sunt in potestate mentis, cui regnum totius animi a natura tributum est. — Id. acad. 2, 12, 37. Deinde cum inter inanimatum et animal hoc maxime intersit, quod animal agit aliquid: . . aut ei sensus adimendus est, aut ea quae est in nostra sita potestate reddenda assensio. — Sed haec etiam sequuntur, nec memoriam sine adsensione posse constare, nec notitias rerum nec artes; idque quod maximum est, ut sit aliquid in nostra potestate, in eo qui rei nulli adsentietur non erit. — So kann in der folgenden Dichterstelle unter *potestas* nur die einheitliche, und daher wirklich freie Kraft verstanden werden, deren Doppelwesen wie die Kentauren nicht teilhaftig sein können. Lucr. 5, 877. Sed neque Centauri fuerunt, nec tempore in ullo | esse queunt duplici natura et corpore bino | ex alienigenis membris compacta, potestas | hinc illinc parilis quis non superesse potis sit. — Leicht verständlich ist hiernach, dass die Welt durch die *potestas* der Götter regiert wird. Cic. in Cat. 3, 9, 21. Hic quis potest esse, Quirites, tam aversus a vero, tam praeceps, tam mente captus, qui neget haec omnia quae videmus, praecipueque hanc urbem deorum immortalium nutu ac potestate administrari? — Daher heißt *potestas mihi est alicujus rei* „ich habe zur (freien) Verfügung“; *alicujus rei potestatem facere* „eine Freiheit gewähren oder verschaffen“; *sui potestatem facere* „freien Zutritt geben“: es ist das nicht „eine rechtliche Gewalt verschaffen“. Cic. ad fam. 1, 7, 1. Quotiens mihi certorum hominum potestas erit quibus recte dem (litteras), non praetermittam. — Selbst auf leblose Dinge angewandt, ist *potestas* noch nicht dasselbe, als *vis*, „Naturkraft“. Es ist vielmehr die frei sich entfaltende Wirkung, gegenüber der das Wesen desselben bildenden Naturkraft. Plin. n. h. 25, 2, 9. Quare ceteri sermone eas (herbas) tradidere, aliqui ne effigie quidem indicata, et nudis plerumque nominibus defuncti, quoniam satis videbatur *potestates vimque* demonstrare quaerere volentibus. — Gell. 1, 3, 24. Neque nominibus moveri nos oportet, quod paria genere ipso non sunt honestas meae famae, et rei amici utilitas. Ponderibus haec enim potestatibusque praesentibus, neque dignitatibus generum dijudicanda sunt.

Für *potestas* ist kein griechisches Wort vorhanden. In der

Verbindung mit *vitae necisque* u. dgl. würde ἐξουσία zu wählen sein mit entsprechenden Bestimmungen, wenn man nicht durch das Adjektiv κύριος, „befugt“, ausdrücken wollte. Die lateinische Anschauung ist dadurch jedoch aufgegeben.

11. Κρατεῖν heißt „Übergewalt“ oder „die Obergewalt“ haben, ist also wenig mehr mit ἰσχύειν, δύνασθαι u. s. w. sinnverwandt. Daneben ist ἀνάσσειν bei Homer gleich *dominari*, Herr sein, herrschen; weiter βασιλεύειν König sein, *regnare*. Von der ordentlichen Gewalt der gesetzlichen Obrigkeiten wird bekanntlich ἄρχειν und ἀρχή gebraucht, wo zum teil *potestas* wenigstens sachlich entspricht. — Isocr. 10, 16. Von Zeus: σπονδάσας δὲ μάλιστα περὶ τε τὸν ἐξ Ἀλκμήνης καὶ τοὺς ἐκ Αἰήδας, τοσοῦτω μᾶλλον Ἑλένην Ἡρακλέους προϋτίμησεν, ὥστε τῷ μὲν ἰσχὺν ἔδωκεν, ἣ βίῃ τῶν ἄλλων κρατεῖν δύναται· τῇ δὲ κάλλος ἀπένευμεν, ὃ καὶ τῆς ῥώμης αὐτῆς ἄρχειν πέφυκεν. — Menand, Stob. fl. 63, 21. δέσποιν', ἔρωτος οὐδὲν ἰσχύει πλέον· | οὐδ' αὐτὸς ὁ κρατῶν τῶν ἐν οὐρανῷ θεῶν | Ζεὺς, ἀλλ' ἐκείνῳ παντ' ἀναγκασθεὶς ποιεῖ. — Il. 1, 288. ἀλλ' ὅδ' ἀνὴρ ἐθέλει περὶ πάντων ἔμμεναι ἄλλων, | πάντων μὲν κρατεῖν ἐθέλει, πάντεσσι δ' ἀνάσσειν, | πᾶσι δὲ σημαίνειν, ἃ τιν' οὐ πείσεσθαι οἶοι: „er will über alle Gewalt haben und herrschen, allen Vorschriften geben“.

Die Homerischen Beiwörter κρατερός, καρτερός und κραταιός werden nur auf Personen und Dinge angewandt die ihre Macht anderen gegenüber zur geltung bringen, diese dadurch überwältigen und sich unterwerfen. So auch κραταιός, die überwältigende Obmacht, Od. 11, 597. An manchen Stellen ist diese Bedeutung der Beiwörter ganz offenbar, an den andern nicht so deutlich, aber durchaus dem Sinne entsprechend. — Il. 6, 458. καὶ κεν ἐν Ἀργεὶ ἐοῦσα πρὸς ἄλλης ἰστὸν ὑφαίνοις, | καὶ κεν ὕδωρ φορέοις Μεσσηίδος ἢ Ὑπερείης | πόλλ' ἀφεκαζομένη, κρατερὴ δ' ἐπικείσεται ἀνάγκη. — Od. 15, 534. Τηλέμαχ', οὗτοι ἄνευ θεοῦ ἔπατο δεξιὸς ὄρνις· | ἔγνω γάρ μιν ἔσαντα Φιδῶν οἰωνὸν ἐόντα. | ὑμετέρου δ' οὐκ ἔστι γένος βασιλεύτερον ἄλλο | ἐν δήμῳ Ἰθάκης, ἀλλ' ὑμεῖς καρτεροὶ αἰεὶ. — Das lateinische *prae potens* entspricht viel mehr dem allgemeinen ὑπέροχος, da es angewandt wird auf alle die durch Macht oder Einfluss hervorrangen, one die Vorstellung einer Obmacht zu erwecken, wenn diese nicht anderweitig als die nächstliegende Vorstellung sich aufdrängt. — Cic. pro Balbo 15, 34. cum prae potens terra marique Karthago nixa duabus Hispaniis huic imperio immineret. — Id. de or. 1, 43, 193. sive quem prae potens ista et gloriosa philosophia delectat, . . hosce habet fontes omnium disputationum suarum.

12. Das Homerische ἀλκή ist die *Wehrkraft*, d. h. die im Kampf sich offenbarende, standhaltende und die Feinde zurückdrängende Kraft. Homer bezieht auch diese auf die Seele, wie alle anderen Lebensäußerungen des Menschen (z. B. auch den rein körperlichen Schmerz). Il. 15, 490. ῥεῖα δ' ἀρίγνωτος Διὸς ἀνδράσι γίγνεται ἀλκή, | ἡμὲν δότεισιν κῦδος ὑπέστερον ἐγγυαλίξῃ, | ἡδ' ὅτινας μινύθῃ τε καὶ οὐκ ἐθέλῃσιν ἀμύνειν, | ὥς νῦν Ἀργείων μινύθει μένος, ἄμμι δ' ἀρήγει. — Il. 6, 265. μή μοι Φοῖνον ἄειρε μελίφρονα, πότνια μήτερ, | μή μ' ἀπογνιώσῃς, μένεος δ' ἀλκῆς τε λάθωμαι. — ἄλκιμος heißt der *streitbare, wehrhafte*. Ganz nahe liegt die Übertragung auf Waffen; aber auf den Schmerz, die Furcht, wirksame Worte u. dgl., wie κρατερός, ισχυρός u. s. w., kann das Wort nicht übertragen werden; und darin zeigt sich der große Unterschied von den übrigen sinnverwandten Wörtern. — ἄλκαρ „Abwehr“, wird erst später, so schon hymn. in Ap. Pyth. 15 übertragen auf Mittel die Linderung oder Hülfe gewären.

13. Wörter die ἀλκή und ἄλκιμος entsprächen sind im Lateinischen nicht vorhanden. Auch ἀλέξειν verlässt ganz die Sinnverwandtschaft der in diesem Abschnitte behandelten Wörter, und gehört einer neuen Gruppe synonymischer Wörter an. Es bezieht sich immer auf wirkliche Verteidigung durch Körperkraft oder Waffengewalt; während ἀμύνειν auch von der mittelbaren Verteidigung gebraucht wird. Die verteidigte Person wird durch den Dativ bezeichnet; der Akkusativ gibt an was man bei dieser Gelegenheit abwehrt. Il. 13, 356. τῷ ῥα καὶ ἀμφοτέρῃ μὲν ἀλέξεσθαι ἀλείπειν, | λάθρη δ' αἰὲν ἔγειρε κατὰ στρατόν, ἀνδρὶ Φεφωϊκῷς. — Thuc. 3, 67. Es soll zwischen streitenden Parteien entschieden werden: ἀμύνετε οὔν, ᾧ Λακεδαιμόνιοι, καὶ τῷ τῶν Ἑλλήνων νόμῳ ὑπὸ τῶνδε παραβαθέντι κτλ. Es kann also ἀμύνειν, auch wenn es von einer kampfhaften Verteidigung gebraucht wird, doch nicht die konkrete Anschauung von ἀλέξειν gewären.

Dem Homerischen χραϊσμεῖν liegt die Bedeutung *nützen* oder *frommen* zu grunde; mit Objekten wie ὄλεθρον und θάνατον verbunden, gibt es an worauf sich dieses frommen erstreckt. Il. 1, 28. μή νύ τοι οὐ χραίσμη σκῆπτρον καὶ στέμμα θεοῖο. — Ἀρκεῖν ist nur *standhalten*, bezieht sich also nie (wie oft ἀλέξειν) auf eingreifende (aktive) Verteidigung. Der Akkusativ dabei gibt an, wem *gegenüber* dies standhalten stattfindet; der Dativ, *für wen* es geschieht. Daraus entwickelt sich

auch die spätere Bedeutung „genügen“, d. i. vorhalten. Il. 13, 371. Ἴδομενεὺς δ' αὐτοῖο τιτύσκετο δουρὶ φαεινῷ, | καὶ βάλεν ὕψι βιβάντα τυχών· οὐδ' ἤρκεσε θώρηξ | χάλκεος ὃν φορέεσκε· μέσῃ δ' ἐν γαστέρι πῆξεν.

Defendere stimmt am besten mit ἀμύνειν, doch ist damit die Vorstellung einer tätigen Person verbunden, so dass man *defendere* nicht leicht von äußeren Mitteln, wie Mauern u. dgl. aussagt. Von der Verteidigung mit Worten wird es besonders häufig angewandt, wo man im Griechischen genauere Wendungen wie λέγειν ὑπὲρ νινος, ἀπολογία ποιῆσθαι u. dgl. zu gebrauchen hätte. *Depellere*, *vertreiben*, und *propulsare*, *zurückschlagen*, sind leicht verständliche Ausdrücke, an wirklichen Kampf erinnernd und daneben in nahe liegenden Übertragungen gebraucht. *Arcere* stimmt wenig mit ἀρκεῖν, da es jedes fernhalten durch beliebige Mittel bedeutet, auch durch die Sachen selbst, ohne Leitung des Menschen; ihm entspricht mehr εἶργειν. — Cic. de imp. Pomp. 4, 10. Sed tamen alterius partis periculum, Sertorianae atque Hispaniensis, . . Cn. Pompeji divino consilio ac singulari virtute depulsum est. — Id. de off. 3, 18, 74. Etenim si is qui non *defendit* injuriam neque *propulsat* cum potestate, injuste facit: . . qualis habendus est is qui non modo non *repellit*, sed etiam adjuvat injuriam? — Id. de leg. 1, 14, 40. Quod si homines ab injuria poena, non natura arcere deberet, quatenam sollicitudo vexaret impios sublato suppliciorum metu?

14. Bei Homer ist βίη „die Kraft als Offenbarung des inneren Strebens oder Triebes“. Daher namentlich die Wendung βίῃ εἶκων, πεποιθώς und πιθήσας. Il. 24, 42. λέων δ' ὥς ἄγρια Φοῖδεν, | ὅστ' ἐπεὶ ἄρ' μεγάλη τε βίῃ καὶ ἀγήνορι θυμῷ | εἷξας εἶσ' ἐπὶ μῆλα βροτῶν, ἵνα δαῖτα λάβῃσιν κτλ. — Il. 7, 157. εἶθ' ὥς ἡβώοιμι, βίῃ τέ μοι ἔμπεδος εἶη· | τῷ κε τάχ' ἀντήσειε μάχης κορυθαίολος Ἑκτωρ. Nestor wünscht sich die jugendliche Spannkraft zurück, jene Kraft die mit dem jugendlichen Mute zugleich zu entströmen scheint. Wenn eine solche Gewalt an uns ausgeübt wird, die ganz aus dem Streben eines anderen hervorgeht: so erscheint sie uns als Gewalttätigkeit. Und so ist βία namentlich in der nachhomerischen Sprache immer die an dem einzelnen ausgeübte Gewalt oder Gewalttätigkeit. Hier entspricht im Lateinischen *vis*, nach § 5. — Od. 4, 646. καὶ μοι ταῦτ' ἀγόρευσον ἐτήτυμον, ὅφρ' εὖ φειδῶ, | ἥ σε βίῃ ἀφέκοντος ἀπήρῃα νῆα μέλαιναν, | ἥδ' Ἑκῶν οἱ δῶκας, ἐπεὶ προσπτύξατο μύθῳ. — Sol. fr. 36, 14. τοὺς δ' ἐνθάδ' αὐτοῦ δουλίην ἀεικέα | ἔχοντας,

ἤδη δεσποτῶν τρομευμένους, | ἔλευθέρους ἔθηκα· ταῦτα μὲν κρά-
τει, | ὁμοῦ βίην τε καὶ δίκην συναρμύσας, | ἔρξα καὶ διήνυσ' ὥς
ὑπεσχόμεν. κράτος ist die ganze Machtfülle welche dem Solon
zur Verfügung stand; βίη die im einzelnen ausgeübte Gewalt, oft
gegen den Willen derer die persönliche Vorteile aufgeben mussten.

So wird βία mit ἀνάγκη sinnverwandt; und auch hier wird
das Gebiet unserer syn. Familie verlassen. ἀνάγκη ist der un-
entrinnbare Zwang der von der Natur selbst, von Per-
sonen oder Verhältnissen ausgeübt wird; während βία
auch in seiner abgeleiteten Bedeutung nur der im ein-
zelnen ausgeübte Druck ist. Daher βία τινος „gegen den
Willen“ einer Person; ἐξ ἀνάγκης „mit zwingender Notwendig-
keit“. Im Lateinischen stehn sich fast gerade so *vis* und *neces-*
sitas gegenüber. Ebenso βίαιος, *violentus*, „gewalttätig“; ἀναγ-
καῖος, *necessarius*, „notwendig“. Das ist ein unserer Familie
bereits ganz fremdes Gebiet. Endlich entspricht ἀναγκάζειν, unser
zwingen, dem lateinischen *cogere*; βιάζεσθαι, mehr unser *nöti-*
gen, wo es in voller Bedeutung steht, also nur mit dem Objekte
einer Person, dem lateinischen *vim afferre* oder *inferre*; ob-
gleich das griechische Wort keine so scharf ausgeprägte Bedeutung
hat, und auch von einem etwas dringenden Nötigen in Worten,
dem man nicht gut entgehen kann, angewandt werden kann. —
Xenarch. b. Athen. 13, 24. Von zudringlichen Hetären: αὐταὶ βιά-
ζονται τε εἰσέλκουσί τε, | τοὺς μὲν γέροντας ὄντας ἐπικαλούμεναι |
πατρίδια, τοὺς δ' ἐπαρία τοὺς νεωτέρους. — Philemon b. Stob. fl.
18, 7. ἀλλ' οἶνος ἦν· οὐδεὶς δὲ μεθύων, ἂν σκοπῆς, | ὅς οὐχὶ δοῦλος
ἔστι τοῦ πεπωκέναι. | ὅσα μ' οὗτος ἠνάγκαζεν, ἐποιοῦν ταῦτ' ἐγώ. —
Hipp. de sacro morbo 9. αἱ δὲ φλέβες πρὸς βίην ψυχόμεναι πρὸς
τῷ πνεύμονι καὶ τῇ καρδίῃ πηδῶσι, καὶ ἡ καρδίη πάλλεται, ὥστε
ὑπὸ τῆς ἀνάγκης ταύτης τὰ ἄσθματα ἐπιπίπτειν καὶ τὴν ὀρθόπνοϊαν.
Das plötzliche Einstürmen kalter Luft wirkt gewalttätig auf die
Organe, und so entsteht eine zwingende Naturbedingung.

15. Anhangsweise möge noch ἰφθιμος erklärt werden, das
höchst wahrscheinlich mit *ἰς* und *ἰσχύς* zusammenhängt. Es hat
die Bedeutung von *ισχυρός*, teilt aber nicht seine Über-
tragungen, und wird nur von dem starken Körper und
den mit Kraft und Stärke ausgerüsteten Heldenmenschen
selbst gebraucht. — Il. 18, 204. ἐμφὶ δ' Ἀθήνη | ὦμοις ἰφθί-
μοις βέλ' αἰγίδα θυσσανόεσσαν. Wenn man das Wort zum teil
mit „mutig“ erklärt hat: so passt dieses Beiwort doch gewiss
nicht auf Schultern. Ebenso gelangt man mit dieser Erklärung

in Od. 10, 119 zu einem Unsinn, wo tausende riesengroßer Laistrygonen, in uneinnehmbarer Stellung stehend, den wenigen schwachen Griechen gegenüber doch sicher nicht als die mutigen bezeichnet werden können. Und wenn einzelne Weiber bei Homer so genannt werden, so sind es die Weiber gewaltiger Helden, die sicher auch keine seufzenden nervenschwachen Damen mit Pensionsbildung gewesen sein werden.

16. Die abgeleiteten verneinenden Beiwörter lassen sich eigentlich nur im Griechischen vergleichen, da die lateinischen aus ganz verschiedenen Stämmen abgeleitet sind, so dass eine sorgfältigere Vergleichung auf ganz andere Gebiete führen würde. Ich werde also nur daneben setzen was in gewisser Beziehung im Lateinischen entspricht, und zum teil die im ganzen zutreffenden Erklärungen von F. Schultz, nebst seinen Beispielen geben, das fehlende aber ergänzen.

ἄρρωτος und ἄρρωτία geben den Begriff von *ζώννυσθαι* und *ζώμη* in verneinender Weise scharf wider. Sie bezeichnen den Mangel an Regsamkeit und Tatkraft, an Mut und Lust eine Sache zu verrichten; oder sie gehn geradezu in die Bedeutung „krank“ und „Krankheit“ über; darüber vgl. den folgenden Abschnitt. Thuc. 3, 15. καὶ οἱ μὲν προθύμως τὰυτὰ ἐπράσσον· οἱ δὲ ἄλλοι ξύμμαχοι βραδέως τε συνηλέγοντο, καὶ ἐν καρποῦ ξυγκομιδῇ ἦσαν καὶ ἀρρωστία τοῦ στρατεύειν. — Xen. oec. 4, 2. τῶν δὲ σωμαίων θηλυνομένων καὶ αἱ ψυχαὶ πολὺν ἀρρωστότεραι γίγνονται.

Hiermit lässt sich *imbecillus* und *imbecillitas* vergleichen, die etwa unserm *onmächtig* und *Onmacht* entsprechen, und die natürliche, von innen ausgehende Schwäche bezeichnen, an der auch der Geist teilnimmt. — Cic. ad Quint. fr. 2, 8, 3. Marius et valetudine est et naturā imbecillior. — Id. ad fam. 7, 1, 3. Reliquae sunt venationes binae per dies quinque, magnificae — nemo negat —: sed quae potest homini esse polito delectatio, cum aut homo imbecillus a valentissima bestia laniatur, aut praeclara bestia venabulo transverberatur? — Id. de fin. 1, 15, 49. Ut succumbere doloribus eosque humili animo imbecilloque ferre miserum est, . . sic robustus animus et excelsus omni est liber cura et angore.

17. Ἀσθενής, *schwach*, und ἀσθένεια, die *Schwäche*, bilden den allgemeinen Gegensatz zu den Dingwörtern und Beiwörtern die den Kern unserer Familie bilden, wegen der Dehnbarkeit des Begriffes von σθένος. — Lys. 24, 7. μηδὲ ἂν νεώτερόν καὶ μᾶλλον ἐρρωμένον ὄντι ἔδοτε, πρεσβύτερον καὶ ἀσθενέστερον γιγνόμενον ἀφέλῃσθε. — Xen. comm. 4, 2, 32. Πότε δ' ἂν, ἔφη, τὸ μὲν ὑγίαι-

νειν κακοῦ αἷτιον γένοιτο, τὸ δὲ νοσεῖν ἀγαθοῦ; Ὅταν νῆ Δί', ἔφη, στρατείας τε αἰσχροῦς καὶ ναυτιλίας βλαβεροῦς καὶ ἄλλων πολλῶν τοιούτων οἱ μὲν διὰ ῥώμην μετασχόντες ἀπόλωνται, οἱ δὲ δι' ἀσθενειαν ἀπολειφθέντες σωθῶσιν. — Id. hist. gr. 6, 4, 18. ὁ μὲν οὖν Ἀργεΐλαος ἐκ τῆς ἀσθενείας οὐπω ἴσχυεν· ἡ δὲ πόλις Ἀρχίδαμον τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐκέλευεν ἡγεῖσθαι. — Hipp. de victu ac. 15. Von der πτισάνη: ὀλισθηροτάτη δέ τε καὶ ἀδιποτάτη καὶ ἀσθενεστάτη ἐστὶν ἡ κάλλιστα ἐφοθή (Gegensatz ἰσχυρός). — Dem. 45, 67. ὅμιν δὲ οὐδὲν τούτων συμφέρει, ἀλλὰ τὸν ἀσθενῆ παρὰ τοῦ πλουσίου δίκην ἂν ἀδικηθῇ δύνασθαι λαβεῖν (Gegensatz δυνατός).

Dieser Begriff wird im Lateinischen schärfer geschieden. Nach F. Schultz ist „*infirmitas*“ nur die Schwäche im aushalten: der *infirmus*, der schwache, unterliegt leicht jedem Angriffe und jeder Versuchung, äußerlich und geistig. *Invalidus* dagegen, unkräftig, bezeichnet den Mangel an genügender Kraft um etwas auszuführen“. Das ist von Plutarch an ἀδρανής. Aber in den Begriffen der lateinischen Wörter sind die von ἀσθενής lange nicht erschöpft; namentlich ist der Begriff von ἀδύνατος, den ἀσθενής mit umschließt, durch jene nicht ausgedrückt; während *invalidus* allerdings auch in der Bedeutung „unwirksam“ von dem Mangel an Naturkraft ausgesagt wird, z. B. bei Arzneien. — Cic. Brut. 48, 180. Is processisset honoribus longius, nisi semper infirma atque etiam aegra valetudine fuisset. — Liv. 6, 8, 2. Ubi videre ipsum Camillum jam ad munera corporis senectā invalidum vadentem in hostes, proruunt pariter omnes clamore sublato „sequere imperatorem“ pro se quisque clamantes.

18. Ἀδύνατος bildet in jeder Beziehung die Verneinung zu δυνατός und δύναμις. So heißt also derjenige dem ein bestimmtes Vermögen oder Fähigkeit fehlt etwas zu tun; so aber auch derjenige dem es überhaupt an Einfluss und Macht fehlt, besonders in politischer Beziehung; und so auch der untaugliche, z. B. zum Kriegsdienste. Xen. comm. 2, 6, 25. πότερον τοὺς φίλους ὠφελεῖν μετὰ τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἤτιον δυνήσεται; ἢ πόλιν εὐεργετεῖν ἀδυνατώτερος ἔσται καλοῦς τε κἀγαθοῦς ἔχων συνεργοῦς; — Id. h. gr. 6, 4, 11. τῶν δ' αὖ στρατιωτῶν οἱ τοῖς σώμασιν ἀδυνατώτατοι καὶ ἥκιστα φιλότιμοι ἐπὶ τῶν ἵππων ἦσαν. — Als Substantiv dient ἀδυναμία und ἀδυνασία. Arist. categ. 6, 7. ὕγιενοι δὲ λέγονται τῷ δύνανμιν ἔχειν φυσικὴν τοῦ μηδὲν πάσχειν ὑπὸ τῶν τυχόντων ῥαδίως· νοσώδεις δὲ τῷ ἀδυναμίαν ἔχειν φυσικὴν τοῦ μηδὲν πάσχειν ῥαδίως ὑπὸ τῶν τυχόντων.

Ἀκρατής hat gewöhnlich die besondere Bedeutung keine Ob-

macht habend über, d. h. über etwas nicht herr werdend; und ist dann besonders eine Bezeichnung derer die über ihre Leiden- schaften nicht herr werden können. Das Dingwort ist ἀκράτεια; der Gegensatz nicht κρατερός, sondern ἐγκρατής, ἐγκράτεια. — Dionys. ant. 1, 38. οὓς συμποδίζοντες καὶ τῶν χειρῶν ἀκρατεῖς ποι- οῦντες ἐροῦσιν εἰς τὸ τοῦ Τιβέριος ῥείθρον. — Xen. Cyr. 5, 1, 14. ἀλλὰ τὰ μοχθηρὰ ἀνθρώπια πασῶν οἶμαι τῶν ἐπιθυμιῶν ἀκρατῇ ἐστί, κᾶπειτα ἔρωτα αἰτιῶνται.

Impotens und *impotentia* entsprechen sowol ἀδύνατος und ἀδυναμία, als auch ἀκρατής und ἀκράτεια. — Cic. pro Mur. 28, 59. Nolo accusator in iudicium potentiam afferat, non vim majorem aliquam, non auctoritatem excellentem, non nimiam gratiam. Va- leant haec omnia ad salutem innocentium, ad opem impotentium, ad auxilium calamitosorum. — Id. ad fam. 4, 9, 3. Multa sunt misera in bellis civilibus; . . sed miserius nihil quam ipsa victo- ria, quae etiam si ad meliores venit, tamen eos ipsos ferociores impotentioresque reddit, ut etiamsi natura non tales sint, necessi- tate esse cogantur.

19. Ἀναλκις und ἀνάλκεια entsprechen nicht genau unserm „wehrlos“, „Wehrlosigkeit“, da die ἀλκή in der Seele, als Mut, ihre Hauptquelle hat. Der Begriff der Wörter streift also nahe an den der Feigheit, δειλός und δειλία, *ignavus* und *ignavia*: nur dass die letzteren Wörter einseitig sich auf mangelnden Mut beziehn, nicht aber auf mangelnde Wehrtüchtigkeit, die doch zur notwendigen Voraussetzung auch die Körperstärke und die Übung hat. — Il. 13, 777. Ἐκτορ, ἐπεὶ τοι θυμὸς ἀναίτιον αἰτιάσθαι, | ἄλλοτε δὴ ποτε μᾶλλον ἐρωῆσαι πολέμοιο | μέλλω, ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ πάμπαν ἀνάλκιδά γείνατο μήτηρ. Xen. Cyr. 7, 5, 62.

80.

Νόσος. νόσος.
morbus.

aegritudo.

ἀρρωστία.
invaletudo.

1. Für den Begriff der Krankheit stehn die Synonyme der lateinischen Sprache denjenigen der griechischen sehr wenig par- allel, und sind deshalb getrennt zu behandeln. In den Büchern

welche die lateinischen Wörter behandeln stehn sehr unrichtige Bestimmungen.

2. Unter Krankheit versteht man jede Störung im Organismus, die sich in Schmerzen und in Schwäche des Ganzen oder einzelner Teile äußert. Wir sprechen auch von Krankheiten der Seele, und ebenso wird νόσος „Krankheit“ und νοεῖν „krank sein“ übertragen, aber auch so dass die Sünde in diesen Zustand einbegriffen wird. Ebenso werden die Wörter auf die entsprechenden Verhältnisse bei den Pflanzen übertragen; ja auch der Erdboden, insofern er seine zeugende Kraft verloren hat, kann als νοσῶν bezeichnet werden. νόσημα ist nach allen diesen Richtungen hin die einzelne Krankheitserscheinung; doch verschwimmt der Unterschied von νόσος und νόσημα ebenso, wie in der That zwischen einer vollen Krankheit und einer einzelnen Erscheinung einer Krankheit in vielen Fällen gar nicht zu unterscheiden ist. — Xen. de rep. Ath. 2, 6. ἔπειτα νόσους τῶν καρπῶν, αἱ ἐκ Αἰός εἰσιν, οἱ μὲν κατὰ γῆν κρᾶτιστα χαλεπῶς φέρουσιν, οἱ δὲ κατὰ θάλατταν ῥαδίως. οὐ γὰρ ἅμα γῇ νοσεῖ· ὥστε ἐκ τῆς εὐθινοῦσης ἀφικνεῖται τοῖς τῆς θαλάττης κρατοῦσιν. — Hipp. de resp. 1. οἱ δὲ νοσέοντες ἀπαλλάττονται τῶν μεγίστων κακῶν διὰ τὴν τέχνην, νούσων, πόνων, λύπης, θανάτου. — εἰ γὰρ τις εἰδείῃ τὴν αἰτίην τοῦ νοσήματος, οἷός τ' ἂν εἴῃ προσφέρειν τὰ συμφέροντα ἐκ τῶν ἐναντίων τῶν ἐν τῷ σώματι, ἐφιστάμενος τῷ νοσήματι. αὕτη γὰρ ἰητρική ἡ μάλιστα κατὰ φύσιν ἐστίν. ἀντίκα γὰρ λιμὸς νοῦσός ἐστιν· ὃ τι γὰρ ἂν λυπῇ τὸν ἄνθρωπον, τοῦτο καλέεται νοῦσος. τί οὖν λιμοῦ φάρμακον; ὃ τι παύει λιμόν. Man sieht, soweit es sich um das Übel überhaupt handelt, ist der Ausdruck νόσος gewält; der Arzt kann jedoch zunächst nur den einzelnen Erscheinungen entgegenreten, und diese heißen νοσήματα.

Noceρός oder νοηρός und νοιώδης entsprechen unserm krankhaft oder kränklich, geben also nicht bloß die augenblickliche Lage eines Menschen, sondern seine ganze Beanlagung zur Krankheit an. Unterschied in der Bedeutung der Wörter ist durchaus nicht vorhanden, da sie in jeder Beziehung ganz gleich angewandt werden, z. B. auch von Dingen oder Gegenden die Krankheiten erzeugen oder begünstigen. Hipp. aphor. 3, 12. αἱ δ' ἂν τέκωσιν, ἀκρατέα καὶ νοσώδεα τὰ παῖδια τίκτουςιν, ὥστε ἢ παραντίκα ἀπόλλυσθαι, ἢ λεπτὰ καὶ νοσώδεα ζῆν ἔοντα. — Id. de aëre 7. περὶ δὲ τῶν λοιπῶν ὑδάτων βούλομαι διηγῆσασθαι ἃ τέ ἐστι νοσώδεα καὶ ἃ ὑγιεινότεα. — Ib. 6. ἀνάγκη ταύτας τὰς πόλεις τὴν θέσιν κέεσθαι νοσερωτάτην.

3. Um nun unzweideutigere Ausdrücke zu gewinnen, die sich nur auf das körperliche Befinden beziehn, sind von den Griechen verschiedene Wege eingeschlagen worden. Hippokrates hat νοσεύεσθαι und νόσευμα neben νοσεῖν und νόσημα, also Neubildungen, bei denen man noch nicht an Übertragungen gewöhnt war.

In den Krankheiten aber werden die organischen Tätigkeiten sehr erschwert, das Atmen u. s. w. erscheint oft als eine schwere Anstrengung; und so werden denn, wenn keine Zweideutigkeiten zu befürchten sind, die Dauerzeiten von κάμνειν geradezu in der Bedeutung von „krank sein“ gebraucht, κάματος bezeichnet unter denselben Umständen die Krankheit, und selbst die Momentanzeiten (καμεῖν und καμεῖσθαι) können in der Bedeutung „in Krankheit fallen“ angewandt werden. Hier kann nur ein Dichter der nach ungewöhnlichem sucht im sinne einer Zerrüttung der Seele übertragen; und auf Pflanzen, Kräfte des Bodens u. s. w. könnte man schwerlich anwenden, da man hier nicht an Anstrengungen denken kann. — Dem. 50, 60. ἡ μὲν γὰρ μήτηρ ἔκαμνε καὶ ἐπιθανάτος ἦν ἐμοῦ ἀποδημοῦντος. — Ib. 61. ἡ δὲ γυνή, ἣν ἐγὼ περὶ πλείστου ποιοῦμαι, ἀσθενῶς δέκετο πολὺν χρόνον. — Ib. 63. τοιούτων τοίνυν μοι συμβεβηκότων τῶν πραγμάτων, οὐ περὶ πλείονος ἐποιήσάμην τὰ ἐμὰ ἴδια ἢ τὰ ὑμέτερα, ἀλλ' ἡγούμην δεῖν καὶ χρημάτων ἀναλίσκομένων κρείττων εἶναι, καὶ τῶν οἴκοι ἀμελουμένων καὶ γυναικὸς καὶ μητρὸς νοσοῦσης. — Simon. fr. 85, 9. οὔτε γὰρ ἐλπίδ' ἔχει γηρασμένον οὐδὲ θανεῖσθαι, | οὐδ' ὕλης ὅταν ἡ φροντίδ' ἔχει καμάτων. — Lys. fr. 53. τὸ μὲν γὰρ ἀποθανεῖν ἢ καμεῖν νομῖμους ἅπασιν ἡμῖν ἐστίν. — Eur. Hec. 306. ἐν τῷδε γὰρ κάμνονσιν αἱ πολλαὶ πόλεις, | ὅταν τις ἐσθλὸς καὶ πρόθυμος ὢν ἀνὴρ | μηδὲν φέρηται τῶν κακίωνων πλέον.

Sodann sind ἀσθενής, ἀσθένεια und ἀσθενεῖν Ausdrücke welche nur die eine Seite der Krankheit, die Schwäche, hervorheben, zwar auf eine zerrüttete Seele gar nicht angewandt werden können, aber auch nicht in jedem Zusammenhange in dem hier fraglichen Sinne verständlich sind. Sie entsprechen unserm unvol, unvol sein, auch wol unpässlich, unpässlich sein. — Dem. 4, 11. τέθνηκε Φίλιππος; οὐ μὰ Δί', ἀλλ' ἀσθενεῖ. — Plat. Phaed. 59 B. οὗτός τε δὴ ὁ Ἀπολλόδωρος τῶν ἐπιχωρίων παρῆν, καὶ ὁ Κριτόβουλος, . . Πλάτων δέ, οἶμαι, ἡσθένει.

Endlich bezeichnet, viel verständlicher, ἄρρωστος einen Menschen der nicht bloß augenblicklich krank ist, sondern dessen Natur überhaupt angegriffen ist; ebenso ἄρρωστία, ἄρρωστεῖν. Denn diese Wörter bezeichnen den Mangel der Regsamkeit schon

im Innern, so dass man nicht an äußere Anstrengung denken kann. Hier entspricht mehr unser unwohl, Unwohlsein oder geradezu krank, Krankheit. — Arr. exp. 7, 3, 1. *μαλακισθῆναι γάρ τι τῷ σώματι τὸν Κάλανον ἐν τῇ Περσίδι γῇ, οὐπω πρόσθεν νοσήσαντα· οὐκουν οὐδὲ δίαταν διαιτᾶσθαι ἐθέλειν ἀρρώστου ἀνδρός.* — Isocr. 1, 35. *καὶ γὰρ τῆς ὑγιείας πλείστην ἐπιμέλειαν ἔχομεν, ὅταν τὰς λύπας τὰς ἐκ τῆς ἀρρωστίας ἀναμνησθῶμεν.* — Phryn. Bekk. p. 8, 1. *ἀρρωστία· σημαίνει μὲν πολλοχοῦ τὴν νόσον, ἀλλὰ καὶ διαφέρει, ὅτι ἡ μὲν νόσος ἐστὶ καὶ μακρὰ καὶ ὀλιγοχρόνιος, ἡ δὲ ἀρρωστία τὴν μακροχρόνιον δηλοῖ.* Mit diesen Wörtern sind also recht bestimmte Ausdrücke gewonnen, die zwar an einen Mangel geistiger Regsamkeit unmittelbar erinnern, aber nicht an den Wahn und die uns zerrüttenden Leidenschaften denken lassen.

4. *Morbus* entspricht in jeder Beziehung dem griechischen νόσος. — Sall. Jug. 5, 9. *Set et ipse paucos post annos morbo atque aetate confectus cum finem vitae adesse intellegeret, coram amicis . . dicitur hujusce modi verba cum Jugurtha habuisse.* — Cic. in Verr. II, 4, 1, 1. *Venio nunc ad istius quem ad modum ipse appellat studium, ut amici ejus morbum et insaniam, ut Siculi latrocinium.* — Id. de fin. 1, 18, 59. *Quod si corporis gravioribus morbis vitae jucunditas impeditur, quanto magis animi morbis impediri necesse est! Animi autem morbi sunt cupiditates immensae et immanes divitiarum, gloriae, dominationis, lubricinosarum etiam voluptatum.*

Morbidus, krank, bezieht sich ganz auf die physische Seite, auf die den Körper erfüllende und ihn leidend machende Krankheit, mag auch auf Dinge übertragen werden welche Krankheitsstoffe mitteilen. — Varro r. r. 3, 16 m. *cum sunt apes morbidae propter primores vernos pastus.* — Plin. n. h. 8, 26, 96. Vom Flusspferd: *Adsidua namque satietate obesus exit in litus recentes harundinum caesuras speculatum, atque ubi acutissimam videt stirpem inprimens corpus venam quandam in crure vulnerat, atque ita profluvio sanguinis morbidum alias corpus exonerat.* — Lucr. 6, 1095. *Esse supra docui quae sint vitalia nobis, | et contra quae sint morbo mortique necessest | multa volare: ea cum casu sunt forte coorta | et perturbarunt caelum, fit morbidus aër.* — Wenn man einfach so unterscheidet, dass *morbidus* nur von Tieren gebraucht werde: so hat man nur das zufällige Vorkommen in den Schriften angegeben; dass man aber nicht auch einen zerrütteten menschlichen Körper so nennen könnte, wenn man das Gefühl des Leidens nicht mitverstanden wissen will: dafür ist gar kein Grund ersichtlich.

Morbosus, kränklich und krankhaft, bezeichnet solche die physischen Krankheiten leicht zugänglich sind die krankhafte, namentlich widerlich sinnliche Neigungen haben. Denn diese hängen am meisten mit den rein körperlichen Verhältnissen zusammen. — Cato r. r. 2 f. Vendat boves vetulos, armenta delicula, .. servum senem, servum morbosum, et si quid aliud supersit vendat. — Priap. 46. O non candidior puella Mauro, | sed morbosior omnibus cinaedis. Catull. 57, 6. — Die bei νόσῃρός und νοσώδης nicht streng geschiedenen Begriffe sind also im Lateinischen durch *morbidus* und *morbosus* gesondert.

5. **Aeger** und seine Ableitungen haben eine nähere Sinnverwandtschaft zu κάμνειν: denn das Wort hebt den leidenden Zustand hervor, und kann gerade deshalb so leicht auch auf die leidende Seele übertragen werden. So erklärt sich auch die Verbindung *aeger corpore* „körperlich leidend“; und *infirma atque aegra valetudo* „schwacher und leidender Gesundheitszustand“ gibt erst den vollen Begriff der Krankheit. Ja *aegritudo* ist mehr das Leiden der Seele, als die körperliche Krankheit. — Cic. de div. 2, 3, 9. Etenim ad aegros non vates aut hariolos, sed medicos solemus adducere. — Id. in Cat. 1, 13, 31. Ut saepe homines *aegri morbo* gravi, cum aestu febrique jactantur, si aquam gelidam biberint primum relevari videntur, deinde multo gravius vehementiusque adflectantur: sic hic morbus qui est in re publica relevatus istius poena, vehementius vivis reliquis ingravescet. — Id. Brut. 48, 180. Is processisset honoribus longius, nisi semper infirmā atque etiam aegrā valetudine fuisset. — Plin. n. h. 8, 1, 3. Vom Elefanten: visique sunt fessi aegritudine, quando et illas moles infestant morbi, herbas supini in caelum jacentes etc. — Cic. Tusc. 3, 10, 21. Atqui quem ad modum misericordia aegritudo est ex alterius rebus adversis, sic invidentia aegritudo est ex alterius rebus secundis.

Da *aeger* und *aegritudo* nun ganz besonders zu Bezeichnungen der Seelenleiden geworden waren: so wurde *aegrotus* gebildet in der ursprünglicheren Bedeutung krank, d. h. physisch krank; *aegrotare* krank sein, *aegrotatio* die einzelne Krankheitserscheinung. Aber alle diese Wörter werden nun auch wieder, indem in der Sprache so die richtige Erkenntnis der engen Verbindung von Leib und Seele zum Ausdruck kommt, auf die krankhaften Zustände der letzteren angewandt. Diese erscheint so aber nicht als bloß leidend (wie bei *aeger* und *aegritudo*), sondern als zerrüttet und ihrer edleren Kräfte beraubt. Somit entsprechen sich *aegrotare* und νοσεῖν, *aegrotatio* und νόσημα,

während *aegrotus* keinen vollen Ausdruck durch ein griechisches Wort findet, und einerseits durch κάμνων, andererseits durch νοσῶν widerzugeben wäre; ἄρρωστος möchte den Begriff noch am vollständigsten wiedergeben. — Cic. ad fam. 9, 14, 3. L. quidem Caesar, cum ad eum aegrotum Neapolim venissem, quamquam erat oppressus totius corporis doloribus, tamen ante quam me plane salutavit, O mi Cicero, inquit, gratulor tibi. — Hor. ep. 1, 1, 73. Olim quod volpes aegroto cauta leoni | respondit referam. — Cic. ad Att. 8, 2, 3. In unius hominis quotannis periculose aegrotantis anima positas omnes nostras spes habemus. — Im folgenden Beispiele wird unterschieden zwischen *morbus* als Krankheit des ganzen Körpers; *aegrotatio*, der einzelnen Krankheits-Erscheinung, wobei uns ja mehr unsere Schwäche bewusst wird, da die Seele sich noch gesund fühlt und zum handeln und wirken antreiben möchte, wobei dann der Mangel sich zeigt; und *vitium*, dem einzelnen körperlichen Fehler. Cic. Tusc. 4, 13, 28—29. Quo modo autem in corpore est *morbus*, est *aegrotatio*, est *vitium*, sic in animo. *Morbum* appellant totius corporis corruptionem, *aegrotationem* morbum cum imbecillitate; *vitium*, cum partes corporis inter se dissident, ex quo pravitas membrorum, distortio, deformitas. — Ib. 3, 10, 23. Doloris hujus igitur origo nobis explicanda est, id est, causa efficiens *aegritudinem* in animo tamquam *aegrotationem* in corpore. — Ib. 4, 37, 79. Quin enim dubitaris quin aegrotationes animi, qualis est avaritia, gloriae cupiditas, ex eo quod magni aestimetur ea res ex qua animus aegrotat oriantur? — Ter. Andr. 3, 3, 27. Prius quam harum scelera et lacrumae confictae dolis | redducunt, animum aegrotum ad misericordiam, | uxorem demus.

Aeger mit seinen Ableitungen hat also den vollen Begriff der Krankheit, indem teils das Leiden mehr hervorgehoben wird (*aeger*, *aegritudo*) und so die Wörter besonders auf die empfindende Seele Beziehung nehmen; teils die Krankheit selbst von der physischen Seite aus dargestellt wird (*aegrotus*, *aegrotare*, *aegrotatio*) und so wider ein volleres Bild für alle Zerrüttungen der Seele gewonnen wird. Aber auch diese Wörter gelangen nicht dahin, das im ganzen Wesen des Menschen oder Tiers begründete Unheil zu bezeichnen, das als krankhafte Anlage, wie bei *morbosus* erscheint, und dann bei den Begierden geradezu das widerliche und ekelhafte bezeichnet; oder, indem es den physischen Zustand ganz rein bezeichnet, gar nicht an das Leiden und namentlich die mitleidende Seele erinnert (*morbidus*).

6. Aber auch im Lateinischen kann die Schwäche als wesentlichstes der Krankheit in den Vordergrund gestellt werden. Dies geschieht mit *invalidus*. Aber das Wort, welches wir schon nach seiner umfassenden Bedeutung im vorigen Abschnitte kennen lernten, wird in dem hier gemeinten Sinne nur durch Zusätze oder einen ganz klaren Zusammenhang kenntlich, ist also ein viel unklarerer Ausdruck als ἰσθενής. Eigentlich ist *valetudo* schon ebenso deutlich. Wie bei uns in bestimmtem Zusammenhange „Befinden“ so viel bedeuten kann wie Unwolsein, so auch im Lateinischen *valetudo*. So wenn wir sagen, dass jemand durch sein Befinden behindert ist in eine Gesellschaft zu kommen. Deutlicher ist schon das Beiwort *valetudinarius*: denn ein Mensch der überhaupt mit seinem Befinden zu tun hat, kann nur ein kranker oder ein kränklicher sein; wie z. B. ein Mensch „der seine Nerven kennt“ ein nervenleidender ist. Um einen etwas bestimmteren Ausdruck als *valetudo* zu gewinnen, der dennoch nicht geradewegs die Vorstellung einer schlimmen Krankheit erweckte, sondern wie unser „Unwolsein“ an etwas warscheinlich leicht vorübergehendes denken lässt: hat Cicero vielleicht das Wort *invale-tudo* gebildet, das aber in die Umgangssprache sehr wenig eingang gefunden hat. Man schreibt dafür aber jetzt *valetudo*. — Suet. Aug. 13. Inita cum Antonio et Lepido societate, Philippense quoque bellum, quamquam *invalidus* atque *aeger*, duplici proelio transegit. — Cic. ad fam. 9, 14, 1. Sunt autem permulti optimi viri, qui *valetudinis* causa in haec loca veniant. — Id. ad Att. 7, 2, 2. [In] *valetudo* tua me valde conturbat. Allerdings steht das einfache *valetudo* genau in derselben Weise an zahlreichen andern Stellen.

81.

ἴγνυζεν.
sanare.

ἀκεῖσθαι. ἰᾶσθαι.
mederi.

φαρμακεύειν.
medicare.

1. Krankheiten und Wunden, oder die Kranken selbst heilen heißt sie herstellen, eine Besserung ihres Zustandes herbeiführen. Dies ist nicht zu verwechseln mit der Pflege derselben, θεραπεύειν und θεραπεία, welche der Griechen als ein bedienen und zur hand gehn betrachtet, so dass diese Wörter mit διακονεῖν und

διακονία nahe Sinnverwandtschaft haben; während der Römer die sorgende Teilname mehr ins Auge fasste, daher *cura*, *curare*, *curatio*. Diese Wörter also gehören nicht in die hier zu besprechende Sinnverwandtschaft, und obendrein gehören sie in jeder der beiden alten Sprachen einer eigenen syn. Familie an. Die Verba des heilens aber können nur verstanden werden, wenn auch die Ausdrücke welche allgemein die Heilmittel bedeuten besprochen werden.

2. Beiläufig sei erwähnt, dass gesund ὑγίης und *sanus*, die Gesundheit ὑγία und *sanitas* heißt, und diese Wörter ebenso von dem ungestörten Zustande der Seele und des Geistes gebraucht werden. ὑγιηρός nimmt beziehung auf die Fülle an Kraft und die gesunde und kräftige äußere Erscheinung. Hipp. de aëre 32. καὶ εἰ μὲν ποταμοὶ ἐνείησαν ἐν τῇ χώρῃ οὔτινες ἐκ τῆς χώρας ἐξοχετεύουσι τό τε στάσιμον καὶ τὸ ὄμβριον, οὗτοι ἂν ὑγιηροί τε εἴησαν καὶ λαμπροί· εἰ μὲντοι ποταμοὶ μὲν μὴ εἴησαν, τὰ δὲ ὕδατα κρηναῖά τε καὶ στάσιμα πίνουσιν καὶ ἐλώδεα, ἀνάγκη τὰ τοιαῦτα εἶδεα προγαστροτέρα εἶναι καὶ σπληνώδεα. Das Wort streift also einigermaßen an die Bedeutung von *validus*. In *valetudo* hat die lateinische Sprache ein Wort, das keine nahe Beziehung zum Seelenzustande hat, dagegen auf die ganze Kräftigkeit, welche mit dem wirklich gesunden Zustande verbunden ist; aber das Wort erhält erst seine scharfe Bedeutung durch Zusätze wie *firma*, *bona*, *prospera*, da es allgemeiner das Befinden bedeutet, und auch auf den umgekehrten Zustand angewandt wird, nach Kap. 80, 6. Ebenso heißt ὑγιαίνειν genauer „gesund sein“; während *valere* die Kraft hervorhebt, und enge Sinnverwandtschaft zu *ισχύειν* hat. — ὑγιαίνος und *saluber* sind unser „gesund“ im aktiven Sinne, wie wir es z. B. von Leibestübungen, klimatischen Verhältnissen und Speisen gebrauchen. Aber das lateinische Wort neigt viel mehr zu Übertragungen, und geht so über in die allgemeine Bedeutung von *salutaris*, heilsam, σωτήριος.

3. Ὑγιάζειν und *sanare* bedeuten „gesund machen“, one auf die Natur der dabei angewandten Mittel beziehung zu nehmen. ὑγιάσις und *sanatio* die Herstellung der Gesundheit; dagegen ὑγιαίνειν das gesund werden, da ὑγιαίνειν auch die Bedeutung von *convalescere*, gesund werden, hat. Aber die griechischen Wörter hat auch nur das wissenschaftliche Bedürfnis erzeugt, um nicht an die Beziehungen zu erinnern welche die anderen Synonyme haben, während die lateinischen Wörter in ganz allgemeinem Gebrauche waren, aber auch leicht auf die

Seele u. s. w. übertragen werden können. So muss schon das lateinische *sanabilis*, heilbar, durch ein Wort von anderm Stamme ausgedrückt werden, ἰάσιμος. — Arist. metaph. 1, 1 m. οὐ γὰρ ἄνθρωπον ὑγιαίνειν ὁ ἰατρεύων ἄλλ' ἢ κατὰ συμβεβηκός, ἀλλὰ Καλλίαν ἢ Σωκράτην ἢ τῶν ἄλλων τινὰ οὕτω λεγομένων, ᾧ συμβέβηκεν ἀνθρώπων εἶναι. — Id. phys. ausc. 5, 5, 3. καὶ λέγεται δὲ ἑκάστη (κίνησις) εἰς ὃ μεταβάλλει μᾶλλον ἢ ἐξ οὗ· οἷον ὑγίανσις ἢ εἰς ὑγίειαν, νόσανσις δὲ ἢ εἰς νόσον. — Arist. eth. Eudem. 2, 1 in. ἀλλὰ τὸ ἔργον λέγεται διχῶς· τῶν μὲν γὰρ ἐστὶν ἕτερόν τι τὸ ἔργον παρὰ τὴν χρῆσιν· οἷον οἰκοδομικῆς οἰκία, ἀλλ' οὐκ οἰκοδόμησις· καὶ ἰατρικῆς ὑγίεια, ἀλλ' οὐχ ὑγίασις, οὐδ' ἰατρεισις. τῶν δ' ἢ χρῆσις ἔργον, οἷον ὄψεως ὄρασις, καὶ μαθηματικῆς ἐπιστήμης θεωρία: Das Ziel der Heilkunde ist die Gesundheit selbst, nicht das gesundmachen als ein bestimmter Vorgang, ebenso wenig die ärztliche Behandlung. — Cic. de nat. d. 3, 28, 70. Nec enim Herculi nocere Dejanira voluit, . . nec prodesse Pheraeo Iasoni is qui gladio vomicam ejus aperuit, quam sanare medici non potuerant. — Id. Tusc. 3, 3, 5. Qui vero probari potest, ut sibi *mederi* animus non possit, cum ipsam *medicinam* corporis animus invenerit, cumque ad corporum *sanationem* multum ipsa corpora et natura valeat, nec omnes qui curari se passi sint continuo etiam *convalescant*; animi autem, qui se *sanari* voluerint praeceptis sapientium paruerint, sine ulla dubitatione *sanentur*? Zuerst *mederi*: „er sei one Mittel für seine Heilung“; nachher *sanatio* „Heilung“ u. s. w.

4. Eine Vergleichung der Verben die auf die angewandten Mittel besondere Beziehung nehmen, und der Benennungen für die Heilmittel selbst, hat besondere Schwierigkeit. Denn im Griechischen bilden jene Dingwörter zum teil den Stamm, und von ihnen werden erst die Verben abgeleitet; im Lateinischen dagegen sind die Dingwörter nur unmittelbarere oder mittelbarere Ableitungen von dem Verbum *mederi*. So sind verkehrte Reihenfolgen (*ὑστερόπρωτα*) in der Darstellung nicht zu vermeiden, wenn man nicht die Sprachen getrennt behandeln will, wobei dann aber jeder Leser erst das Verhältnis der Wörter zu einander durch eigene mühsame Vergleiche finden muss.

Ἰός scheint ursprünglich überhaupt einen Stoff ausgedrückt zu haben von auffallenden Eigentümlichkeiten oder Wirkungen: denn nur mit dieser Annahme kann man die scheinbar ganz verschiedenen Bedeutungen „Gift“ und „Rost“ (am Eisen) oder „Grünspan“ (am Kupfer) vereinigen. Davon unterscheidet sich

φάρμακον, jedes Mittel in fester, flüssiger oder luftförmiger Gestalt durch welches außergewöhnliche und als wunderbar erscheinende Wirkungen auf lebende Wesen oder andere Naturkörper ausgeübt werden. Ein solches erscheint als Gift oder als Heilmittel, als Zaubermittel, auch wol als ein wirksamer (nicht bloß oberflächlich aufliegender, sondern eindringender, „beizender“) Färbestoff. Meist ist ein solches Mittel künstlich zubereitet. Das Wort stammt von φαρμάσσειν, dessen entsprechende Kernbedeutung doch aus den mannigfachen Übersetzungen womit wir es geben hervorleuchtet: vergiften, bezaubern, färben, schminken, härten (beim Stal). Das lateinische *venenum* entspricht fast ganz dem φάρμακον, da auch dieses ebenso wenig einseitig ein Gift bezeichnet, und öfter als ein künstlich bereitetes Mittel erscheint. *Virus* unterscheidet sich als der natürliche Stoff, besonders Saft mit dem heimliche oder außerordentliche Wirkungen verbunden sind: so besonders der giftige Saft der Pflanzen, das Gift der Schlangen, aber auch das Sperma der männlichen Tiere, der giftig wirkende Grünspan (als natürliche Ausscheidung des Kupfers). — Plin. n. h. 9, 50, 157. Von Fischen: Nec satis est generationi per se coitus, nisi editis ovis interspersando mares vitale adperserint virus. — Ib. 34, 17, 160. Stagnum inlitum aereis vasis compescit virus aeruginis. — φάρμακον aber hat den dehnbarsten Begriff: denn es kann überhaupt übertragen werden auf ein Mittel zur Erreichung einer Sache, besonders aber zur Abwehr eines Übels. Aesch. Ag. 548. πάλαι τὸ σιγᾶν φάρμακον βλάβης ἔχω. — Hipponax fr. 19. ἐμοὶ γὰρ οὐκ ἔδωκας οὔτε κω χλαῖναν | δασεῖαν, ἐν χειμῶνι φάρμακον ῥίγους. Vgl. Pind. Ol. 9, 104.

Diese letzte ganz allgemeine Bedeutung von φάρμακον hat ἄκος, und zwar so dass man dabei nicht das Gefül einer Übertragung hat, sondern dieses als wirklichen Wert des Wortes erkennt; es ist nicht der Ausdruck für bestimmte Medizinen oder Gifte. Ihm entspricht *medela*. — Hipp. de victu ac. 2. ὁκόταν δὲ ἐς τέκμαρσιν λέγεται οἷως χοῇ ἕκαστα ἰητροεύειν, ἐν τούτοισι πολλὰ ἑτεροῶς γιγνώσκω ἢ ὥς ἐκεῖνοι ἐπεξήρσαν· καὶ οὐ μόνον διὰ τοῦτο οὐκ ἐπαινέω, ἀλλ' ὅτι καὶ ὀλίγοις τὸν ἀριθμὸν τοῖσιν ἀκέεσιν (Heilmittel) ἐχρέοντο· τὰ γὰρ πλεῖστα ὅτεων αὐτοῖσιν εἰρέεται, πλὴν τῶν ὀξέων νούσων, φάρμακα (Medizinen) ἐλατήρια καὶ ὄρρον καὶ γάλα τὴν ὥρην πιπίσκειν. — Od. 22, 481. οἷσε θέειον, γορηῦ, κακῶν ἄκος, οἷσε δέ μοι πῦρ, | ὄφρα θεειώσω μέγαρον. — Soph. Oed. C. 1270. τῶν γὰρ ἡμαρτημένων | ἄκη μὲν ἔστι, προσφορὰ δ' οὐκ ἔστ' ἔτι. —

Just. 11, 1, 7. Quis rebus veluti medela quaedam interventus Alexandri fuit, qui pro contione ita vulgus omne consolatus hortatusque pro tempore est, ut et metum timentibus demeret, et in spem sui omnes inpelleret. — Gell. 5, 14, 23. Androklos erzählt, wie er dem Löwen einen großen Splitter aus dem Fuße gezogen: Illā tunc meā operā et medelā levatus, pede in manibus meis posito recubuit. Freilich nennt er dieselbe Handlung bald darauf *medicina*: Intellego . . hunc quoque leonem . . gratiam mihi nunc beneficii et medicinae referre. Doch ist das nur eine Übertragung des letzteren Wortes, die nicht mehr auffällt seit der Hergang bereits mit dem entsprechenden sachlichen Ausdrücke erzählt worden ist.

5. ἰᾶσθαι und ἀκεῖσθαι decken sich von Homer an begrifflich in weiter Ausdehnung. Beide Wörter bezeichnen die heilende Tätigkeit kundiger Personen, und werden übertragen auf die Entfernung anderer Übel und Fehler. Aber ἀκεῖσθαι hat den umfassendsten Begriff: es lässt sich auf jede Ausbesserung anwenden, und wird sogar im besonderen vom Schuhflicken gebraucht. — Il. 12, 2. ὧς ὁ μὲν ἐν κλισίῃσι Μενoitίου ἄλκιμος υἱὸς | ἰᾶτ' Εὐρύπυλον βεβλημένον. — Il. 5, 402. τῷ δ' ἐπὶ Παιήων ὀδυνήματα φάρμακα πάσσων | ἡμέσατο. — Eur. Or. 650. οὐκ ἐξαμαρτῶν αὐτός, ἀλλ' ἐμαρτίαν | τῆς σῆς γυναικὸς ἐδικίαν τ' ἰώμενος. — Ildt. 1, 167. οἱ δὲ Ἀγυλλαῖοι ἐς Δελφοὺς ἔπεμπον, βουλόμενοι ἀκέσασθαι τὴν ἐμαρτιάδα. — Od. 14, 383. φῆ δέ μιν ἐν Κρήτεσσι παρ' Ἰδομενῆι Φιδέσθαι | νῆας ἀκειόμενον, τὰς Φοι συνέφαξαν ἄφελλαι. — Poll. on. 7, 42. Ausdrücke die bei der Beschreibung des Nähens zu gebrauchen sind: ἀκέσται, ἀκέστριαι, ἀκέσασθαι· ῥάψαι, συρράψαι· βελόνη, βελονίδες· ῥαφεῖς, ῥαφίδες.

Mederi = ἰᾶσθαι. Cic. de or. 2, 44, 186. . . sicut medico diligenti non solum morbus ejus cui mederi volet, sed etiam consuetudo valentis et natura corporis cognoscenda est . . — Id. pro leg. agr. 1, 9, 26. Multa sunt occulta rei publicae vulnera, . . inclusum malum, intestinum ac domesticum est. Huic pro se quisque nostrum *mederi*, atque hoc omnes *sanare* velle debemus. — Id. ad fam. 7, 28, 3. Et hoc tempore, quamquam me non ratio solum consolatur, quae plurimum debet valere; sed etiam dies, quae stultis quoque mederi solet: tamen doleo ita rem communem esse dilapsam, ut ne spes quidem melius aliquo fore relinquitur.

6. Die Heilung, d. h. der Vorgang des heilens heißt ἰασις und ἀκεσις. Im Lateinischen fehlen só bestimmte Ausdrücke;

doch *medela* mag so angewandt werden, wie schon die Beispiele in § 4 zeigen; auch *medicina*. Sonst steht *sanatio* zur Verfügung, welches nach obiger Auseinandersetzung auf die Art des Verfahrens sich nicht bezieht. — Plaut. clit. 1, 1, 76. Confidam fore, | si medicus veniat, qui huic morbo facere medicinam potest. — Ein Heilmittel heißt ἵαμα oder ἄκεμα. Das erstere ist gebräuchlicher, und wird auch übertragen im Sinne eines „Mittels zur Linderung“ oder einer Hülfe gebraucht; beide Wörter sind etwas bestimmter als ἄκος, bedeuten aber nicht eine künstliche Medizin wie φάρμακον, obgleich diese auch allgemein als ein solches „Heilmittel“ bezeichnet werden kann. Plut. de garrul. p. 510. ὥστε τοῦτο πρῶτον ἵαμα καὶ φάρμακόν ἐστι τοῦ πάθους, ὃ τῶν ἀπ' αὐτοῦ γινομένων αἰσχυρῶν καὶ ὀδυνηρῶν ἐπιλογισμός. — Es entspricht *medicamentum*, wie wir später sehen werden.

7. *Medicus* ist ein Beiwort welches ganz allgemein jede Beziehung auf Heilkraft oder Heilverfahren bedeutet. — Virg. Georg. 3, 455. Alitur vitium vivitque tegendo, | dum medicas adhibere manus ad vulnera pastor | abnegat. — Plin. n. h. 36, 27, 202. Est et ipsis ignibus medica vis. Pestilentiae quae obscuracione solis contrahitur, ignes si fiant, multiformiter auxiliari certum est. — Ib. 22, 25, 163. Et frugum quidem haec sunt in usu medico. — Als Dingwort ist *medicus* der Arzt, ἱατρός. Von dem letzteren erst wird im Griechischen ἱατρικός, „auf die Kunst des Arztes bezüglich“; also in eingeschränkterem Sinne als *medicus*, und dem lateinischen *medicinalis* entsprechend. Die allgemeinere Beziehung von *medicus* kann nicht durch ἄκετήρ, ἄκέτης und ἄκέτρια ausgedrückt werden, da diese Wörter allgemeiner den Ausbesserer, und genauer den Ausflicker bezeichnen; ἄκετική ist geradezu die Kunst des ausflickens. Plat. polit. 281 B. 282 A. Aber ἄκέτωρ und ἄκετορίς ist só mehr versucht worden, als in allgemeinen Gebrauch übergegangen. Den Wert dieser nicht gut zu ersetzenden Wörter zeigt von folgenden Stellen besonders die zweite. Eur. Andr. 900. ὦ Φοῖβ', ἄκέτωρ πημάτων δοίης λύσιν. — Hipp. de resp. 1. πᾶσι γὰρ τούτοιςιν (νοῦσις, πόνοις κτλ.) ἀντικρὺς ἱατρικὴ εὕρεσκειται ἀκεστορίς.

8. Für Heilkunst ist ἱατρική ein ganz unzweideutiger Ausdruck; *medicina* ist recht unbestimmt, da es auch die Heilung, ja sogar das Heilmittel bezeichnen kann. Vgl. § 6. — Cic. de fin. 5, 6, 17. Quoniam igitur ut medicina valetudinis, navigationis gubernatio, sic vivendi ars est prudentia, necesse est eam quoque ab aliqua re esse constitutam et profectam. — Id. pro Cluent. 63, 178.

.. instructam ei continuo et ornatam Larini medicinae exercendae causā tabernam dedit. — Id. de or. 2, 83, 339. His quattuor causis (Ursachen für diejenigen Arten der Zustimmung die der Redner vermeiden muss) totidem medicinae opponuntur: tum objurgatio, si est auctoritas etc.

9. Nun wird von ἰατρός ἰατρεύειν abgeleitet in dem ganz bestimmten Sinne: die Wissenschaft der Heilkunde kennen und ausüben, jemanden ärztlich behandeln; und hiervon ἰατρειῆς, die ärztliche Behandlung oder der ärztliche Beruf. Beide Wörter sind durch Beispiele in § 3 bereits erläutert. Dem gegenüber heißt φαρμακεύειν Arzneimittel anwenden oder eingeben; aber auch: vergiften; φαρμάκευσις ist die Anwendung künstlicher Mittel. — Plat. leg. 9, 845 D. ὕδωρ δὲ .. εὐδιάφθακτον· οὔτε γὰρ γῆν οὔτε ἥλιον οὔτε πνεύματα τοῖς ὕδασι ξύντροφα τῶν ἐκ γῆς ἀναβλαστάνοντων ῥέδιον φθείρειν φαρμακεύσεσιν ἢ ἀποτροπαῖς ἢ καὶ κλοπαῖς, περὶ δὲ τὴν ὕδατος φύσιν ἐστὶ τὰ τοιαῦτα ξύμπαντα δυνατὰ γίνεσθαι.

Das auf dieselbe Weise wie ἰατρεύειν gebildete *medicare* oder *medicari*, *medicatio* hat den Sinn von φαρμακεύειν, oder vielmehr den unbestimmteren von φαρμάσσειν. — Colum. 9, 13 m. Von kranken Bienen: Galbanum etiam, ut ejus odore medicentur, incendi convenit. — Pall. 6, 8. Tonsas oves hoc unguine medicemus: vom einreiben mit Salben welche die Räude verhüten sollen. — So vom Einreiben der Deckel der Weinfässer mit Salzwasser u. s. w., um Schimmelbildung zu verhüten, Plin. n. h. 14, 21, 135; von der Infizierung der Feigen durch Gallwespen, ib. 16, 27, 118. u. dgl. m. — *Medicabilis* heißt: durch künstliche Heilmittel herzustellen.

10. Der Begriff von φάρμακον wird durch *medicamen* oder das gewöhnlichere *medicamentum* widergegeben: eigentlich unser besonderes „Medizin“, nicht das allgemeine „Heilmittel“, aber alle jene Beziehungen habend, welche φάρμακον enthält. Das mögen ein par Stellen zeigen. Cic. de off. 3, 24, 92. Si quis medicamentum cuiquam dederit ad aquam intercutem; pepigeritque si eo medicamento sanus factus esset etc. — Id. pro Cluent. 11, 32. Memoria teneo Milesiam quamdam mulierem, .. quod ab heredibus secundis accepta pecunia partum sibi ipsa *medicamentis* abegisset, rei capitalis esse damnatam. Kurz vorher war ein anderer Fall erwähnt, wo jemand durch *venenum* ein Weib nebst dem noch nicht geborenen Kinde aus dem Wege räumte. In diesem Falle konnte das „Medikament“ nur entschieden als wirkliches Gift aufgefasst werden, da es sich um einen wirklich schon leben-

den Menschen handelte, daher der bestimmtere Ausdruck. Den verschiedenen Wert beider Wörter zeigt besonders Plin. n. h. 27, 11, 76. Limeum herba appellatur a Gallis qua sagittas in venatu tingunt *medicamento*, quod *venenum* cervarium vocant. — Von einem Zaubermittel: Suet. Cal. 50. Creditur potionatus a Caesonia uxore amatorio quidem medicamento, sed quod in furorem verterit.

Medicamentosus heißt: besondere Heilkraft habend (z. B. von Kräutern). *Medicamentarius*: die Herstellung künstlicher Heilmittel, oder das Gewerbe des Arzeneibereiters betreffend: φαρμακευτικός, was aber ebenso gut sich auf den Giftmischer (der auch φαρμακεύς und φαρμακευτής heißt) beziehen kann. Als Substantiv ist es der Arzeneibereiter, Apotheker, φαρμακοποιός.

Remedium hat den allgemeinen Begriff eines Gegenmittels, und also die Bedeutung von ἄκος.

82.

Τρέφειν.
alere.

παιδεύειν.
educare.

1. Τρέφειν und *alere* hauptsächlich unser *aufzihn* und *großzihn*, begreifen in sich die ganze Nahrung und Pflege die man angedeihn läßt. Bald tritt der Begriff *ernären* in den Vordergrund; bald der andere, *wachsen lassen*, z. B. vom Hare. Keins der beiden Wörter geht in die Bedeutung „erzihen“ über, obgleich man bei dem aufzihn, namentlich der Kinder, ganz von selbst an mancherlei Einflüsse denkt die auf den Geist derselben einwirken. Dass *τρέφειν* jemals „mästen“ bedeute, ist eine ganz falsche Angabe der Wörterbücher. In der Verbindung *τρέφειν στρατεύμα*, *alere exercitum*, übersetzen wir „sich ein Heer halten“; die Bedeutung aber ist dieselbe geblieben, und *sustentare*, aufrecht erhalten, hat eine viel umfassendere Bedeutung, da es eigentlich an rein äußere natürliche Bedingungen, wie die des Schwergewichts, eher erinnert als an die Speise. — Plat. Theaet. 172 D. κινδυνεύουσιν οἱ ἐν δικαστηρίοις καὶ τοῖς τοιούτοις ἐκ νέων κυλινδούμενοι πρὸς τοὺς ἐν φιλοσοφίᾳ καὶ τῇ τοιᾷδε διατριβῇ τεθραμμένους ὥς οἰκείται πρὸς ἐλευθέρους τεθράφθαι. — Aeschin. 1, 13. καὶ ἴσα τὰ ἐπιτίμια ἑκατέρῳ πεποίηκε (ὁ νόμος), καὶ μὴ ἐπάναγκες εἶναι τῷ

παιδὶ ἡβήσαντι τρέφειν τὸν πατέρα, μηδὲ οἴκησιν παρέχειν, ὃς ἂν ἐκμισθωθῇ ἔταιρεῖν. — Il. 23, 142. ἔνθ' αὖθ' ἄλλ' ἐνόησε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς· | στὰς ἀπάνευθε πυρῆς ξανθὴν ἀπεκείρατο χάλτην, | τὴν ῥα Σπερχεῖῳ ποταμῷ τρέφε τηλεθόωσαν. — Cic. de nat. d. 2, 19, 50. Ita in lunae quoque cursu est et brumae quaedam et solstitii similitudo, multaque ab ea manant et fluunt, quibus et animantes alantur augescantque, et pubescant maturitatemque assequantur quae oriuntur e terra. — Id. de off. 1, 8, 25. ut nuper M. Crassus negabat, ullam satis magnam pecuniam esse ei qui in re publica princeps vellet esse, cujus fructibus exercitum alere non posset. — Id. Tusc. 1, 19, 43. Von der Seele nach dem Tode: Cum enim sui similem et levitatem et calorem adeptus est, tamquam paribus examinatus ponderibus nullam in partem movetur; eaque ei demum naturalis est sedes, cum ad sui simile penetravit, in quo nulla re egens *alitur*, et *sustentabitur* isdem rebus quibus astra sustentantur et aluntur.

2. Richtig unterscheidet Döderlein, Lat. Syn. II, S. 99 *alere* von *nutrire* „ernähren“: „Das ist der Hauptbegriff von *alere*, dass etwas die Entwicklung fördert, in vergleich mit *nutrire*, welches nur die Existenz fristet oder sichert; oder: *alimenta adjuvant, nutrimenta sustentant*.“ Genauer wird man doch sagen müssen, dass *alere* die Gewährung der Existenz überhaupt ist, und die Ernährung (das *nutrire*) als Hauptsache mit in sich begreift. Denn wenn hochbejarte Eltern von den Kindern *aluntur*, so ist das sicher keine Förderung der Entwicklung; ganz ebenso aber verhält es sich, wenn wir Hunde *alimus* zur Bewachung des Hauses, wenn Gewalthaber sich für ihre Sicherheit Heere *alunt* u. dgl. m. Von dem Verhältnis der Amme wird kein Ausdruck so gut passen, als *nutrire*; ebenso bei jener Wölfin welche den Zwillingen ihre Euter darbietet. Wenn aber aus öffentlichen Mitteln für die Existenz von Waisen gesorgt wird, so wird man dies sicher als *alere* bezeichnen müssen. So mag zwar für *nutrire* das umfassendere *alere* gesetzt werden können, one dass dieses eine so genaue Vorstellung gewärte; die umgekehrte Vertauschung ist aber nicht sprachgemäß. — Caes. b. g. 8, 47. latrocinii se suosque alebat. — Nepos, Arist. 3. Quo factum est, ut filiae ejus publice alerentur, et de communi aerario dotibus collocarentur. — Ov. fast. 2, 415. Quos lupa nutrit, | perdere cognatae sustinuere manus.

Den Griechen genügt *τρέφειν* zur Bezeichnung beider Begriffe; für *nutrire* aber können noch genauere Ausdrücke ein-

treten, nämlich *σιτίζειν* „zu essen geben“, z. B. von Ammen, oder von der bei bestimmter Gelegenheit verabreichten Speise, lateinisch etwa *cibare*. Dann *χορτάζειν*, „füttern“, *pabulum dare*; *βόσκειν*, „weiden“, *pascere*. Aber alle diese Wörter entfernen sich bedeutend aus der uns hier beschäftigenden Sinnverwandtschaft.

3. Παιδεύειν hat einen umfassenderen Begriff als unser *erzihen*: es begreift wie dieses die ganze sittliche Zucht in sich, kann aber auch im besondern die Unterweisung für einen bestimmten Beruf oder in Wissenschaften und Künsten bedeuten. Das erstere ist *educare*, das andere *instituere*. Dem. 35, 42. καὶ πρῶτον μὲν τοὺς ἀδελφοὺς τοὺς αὐτοῦ ἐπαίδευσεν τὴν παιδείαν ταύτην ἣν ὑμεῖς αἰσθάνεσθε πονηρὰν καὶ ἄδικον, ὧς ἄνδρες δικασταί, δανείζεσθαι ἐν τῷ ἐμπορίῳ ναυτικὰ χρήματα, καὶ ταῦτα ἀποστρεφῆναι καὶ μὴ ἀποδιδόναι. — [Plat.] Eryx. 402 D. ἄρ' εἰσὶ τινες ἄνθρωποι, οἵτινες μουσικὴν παιδεύουσιν ἢ γράμματα ἢ ἑτέραν τινὰ ἐπιστήμην, οἱ ἀντὶ τούτου σφίσιν αὐτοῖς τὰ ἐπιτήδεια ἐκπορίζονται, τούτων μισθὸν πραττόμενοι; — Cic. de or. 1, 31, 137. Nam principio, id quod est homine ingenuo liberaliterque educato dignum, non negabo me ista omnium communia et contrita praecepta didicisse. — Ib. 2, 39, 162. Ego autem si quem nunc plane rudem *institui* ad dicendum velim, his potius tradam adsiduis uno opere eandem incudem diem noctemque tundentibus, qui omnes tenuissimas particulas atque omnia minime mansa ut nutrices infantibus pueris in os inserant. Sin sit is qui et doctrina mihi liberaliter *institutus* et aliquo jam imbutus usu et satis acri ingenio esse videatur etc. — Doch ist *educare* in der Hauptsache ein weniger bestimmter Ausdruck als *παιδεύειν*. Denn dieses Wort macht deutlich, dass man die Art meint wie Menschenkinder erzogen werden; in jenem aber wird nur von einem hinausführen aus der ersten Hülfslosigkeit gesprochen; und die bei *ducere* (z. B. *ducere filum*) nicht selten vorwaltende Vorstellung des andauernden scheint bei diesem Worte noch öfter vorzuschweben. Daher mag auch die fortgesetzte Pflege welche viele Tiere ihren Jungen angedeihen lassen so benannt werden, und eben so die gute Verpflegung welche „kein Ende nimmt“. — Plin. n. h. 9, 13, 41. Von der Seekuh: Parit nonnumquam geminis plures, educat mammis fetum. — Plaut. cist. 1, 1, 22. Nam illic homo homines non *alit*, verum *educat* | recreatque, nullus melius medicinam facit. | Ita est adulescens ipsus escae maxumae, | cerealis coenas dat, ita mensas exstruit, | tantas struices concinnat patinarias: | standumst in lecto si quid de summo petas.

Παιδεία ist die ganze Erziehung und Zucht, und der ganze Kreis des wissenswerten; παίδευσις ist die Tätigkeit und das Verfahren wodurch jemand ausgebildet oder erzogen wird. — Arist. pol. 8, 3 in. ὅτι μὲν τοίνυν ἐστὶ παιδεία τις, ἣν οὐχ ὥς χρησίμην παιδευτέον τοὺς νειεῖς οὐδ' ὥς ἀναγκαῖον, ἀλλ' ὥς ἐλευθέριον καὶ καλήν, φανερόν ἐστιν. — Xen. mem. 2, 1, 34. οὕτω πως διώκει Πρόδικος τὴν ὑπ' Ἀρετῆς Ἑρακλέους παίδευσιν· ἐκόσμησε μέντοι τὰς γνώμας ἔτι μεγαλειοτέροις ῥήμασιν ἢ γὰρ νῦν.

4. Ἀτάλλειν und ἀτιτάλλειν, von Homer an bei verschiedenen Dichtern gebräuchlich, bezeichnen die liebevolle Pflege wie man sie kleinen Kindern angedeihen lässt. — Hom. hymn. 26, 4. ὃν τρέφον ἡῦκομοι νύμφαι παρὰ πατρὸς ἄνακτος | δεξάμεναι κόλποισι, καὶ ἐνδυκῆως ἀτίταλλον | Νύσης ἐν γυάλοις. Vgl. Soph. Aj. 554 sq. — Andererseits ist ἀτάλλειν auch enge sinnverwandt mit παίζειν, bezeichnet aber lediglich die echt kindliche Art des Spieles, nicht diejenige welche Geist und Erfindung verrät. Es ist bemerkenswert, dass ἀταλός bei Homer den noch ganz kindlich oder jugendlich denkenden und fühlenden bedeutet; so dass nicht zu verwundern ist, dass die Ableitungen sinnverwandt sind mit παίζειν und παιδεύειν. Vgl. Griech. Syn. IV, S. 102.

83.

| | | | |
|-----------|----------|-----------|------------|
| ὀλλύναι. | φθίνειν. | φθείρειν. | μαραίνειν. |
| amittere. | | perdere. | |

1. Die Kernbedeutung der vorliegenden griechischen Synonyme lässt sich im Deutschen etwa durch *zu grunde richten* und *vernichten* wiedergeben; soweit sie intransitiv sind, und só besonders die Passive, entsprechen sie ziemlich unserm *zu grunde gehn* und *hinschwinden*. Die Transitive können zum teil durch *verlieren* übersetzt werden, indem in manchen Fällen nur ins auge gefasst wird, dass die betreffenden Dinge nur für eine bestimmte Person nicht mehr vorhanden sind; und hierfür wäre ein sachlicher Ausdruck ἀποβάλλειν, und eigentlich auch amittere, durch welches ὀλλύναι nur ganz einseitig wiedergegeben wird. Das rein sachliche der intransitiven Bedeutung wird durch ἀφανί-ζεσθαι und evanescere ausgedrückt: Wörter die jedoch nur eine

lockere Sinnverwandtschaft zu den oben stehenden Wörtern haben, da sie nur das Endergebnis jenes Vorganges ausdrücken, den die Synonyme dieser Familie bezeichnen. — Die mit Präpositionen zusammengesetzten Verben, bei denen man meist von einer „verstärkten Bedeutung“ spricht, one mit diesem Ausdrücke eine klare Vorstellung zu verbinden, sollen neben den einfachen Verben besprochen werden.

2. Ὀλλύναι heißt *vernichten*, so dass etwas aufhört zu sein; oder *verlieren*, so dass es für den bestimmten Menschen nicht mehr vorhanden ist. In manchen Fällen sind beide Anschauungen gleich berechtigt, z. B. in Wendungen wie „sein Leben, seine Seele etc. verlieren“. Das Passiv nebst ὁλωλέναι heißt umkommen, oder verloren gehn. — Il. 8, 498. (Worte Hektors:) νῦν ἐφάμην νῆας τ' ὀλέσας καὶ πάντας Ἀχαιοὺς | ἅψ ἀπονοστήσειν προτὶ Φίλιον ἡγομέσσαν· | ἀλλὰ πρὶν κνέφας ἦλθε, τὸ νῦν ἐσάωσε μάλιστα | Ἀργείους καὶ νῆας ἐπὶ Φορηγμῶνι θαλάσσης. — Aesch. Eum. 148. ἐξ ἀρνύων πέπτωκεν οἴχεται θ' ὁ θῆρ. | ὕπνῳ κρατηθεὶς ἄγρην ὤλεσα. — In beiden Bedeutungen neben einander: Od. 15, 91. 92. βούλομαι ἤδη νεῖσθαι ἐφ' ἡμέτερ'· οὐ γὰρ ὅπισθεν | οὔρον ἰὼν κατέλειπον ἐπὶ κτεάτεσσιν ἑμοῖσιν· | μὴ πατέρ' ἀντίθεον διζήμενος αὐτὸς ὀλωμαι, | ἣ τί μοι ἐκ μεγάρων κειμήλιον ἐσθλὸν ὄληται.

Κατολλύναι nur „zu grunde richten“, nicht auch „verlieren“, da κατὰ zu wenig zu dem Begriffe der Trennung stimmt. Dagegen ἀπολλύναι — in der attischen Prosa der gebräuchliche Ausdruck — in beiden Beziehungen, und besonders in der letzteren, da die Vorstellung der Trennung ja besonders durch ἀπό wachgerufen wird. ἀπόλλυσθαι ist bei Ärzten auch der gewöhnliche Ausdruck für „nicht durchkommen“ (Gegensatz σώζεσθαι oder περιγίγνεσθαι), und somit ἀποθνήσκειν genauer sinnverwandt; doch só unterschieden, dass es nicht wie dieses an den natürlichen Abschluß des Lebens erinnert. — ἐξολλύναι hat man erklärt als „von der Wurzel aus“, d. i. gänzlich zu grunde richten. Damit aber stehn manche Stellen in widerspruch, welche beweisen, dass mit ἐξ nur die Trennung etwas deutlicher hervorgehoben wird. Dio Cass. 58, 11 f. αὐτὴ δὲ ἡ Ἀντωνία ἐκοῦσα λιμῶ τὴν θυγατέρα ἐξώλεσε. Das ist einfach „sie tötete sie, ließ sie umkommen“; was unter einem „gänzlich töten“ zu verstehn wäre, ist schwer zu begreifen. — Dagegen ist διολλύναι „ganz zu grunde richten“. Plat. Phaedr. 246 E. τὸ δὲ θεῖον καλόν, σοφόν, ἀγαθόν, καὶ πᾶν ὃ τι τοιοῦτον τούτοις δὴ τρέφεται τε καὶ αὔξεται μάλιστα γε τὸ τῆς ψυχῆς πτέρωμα, αἰσχροῦ δὲ καὶ τοῖς ἐναντίοις φθίνει τε καὶ διόλλυται:

„schwindet hin, und geht durchaus (dem innersten Wesen nach) zu grunde“. — ἔξαπολλύναι „daraus vertilgen“. Il. 18, 290. νῦν δὲ δὴ ἔξαπόλωλε δόμων κειμήλια καλὰ.

3. Φθίνειν *hinschwinden machen*, gewöhnlich aber gleich φθινύθειν *allmählig hinschwinden* — bis zum Verschwinden oder zur Vernichtung selbst. Gegensatz ἀυξάνειν, wie bei ἀπολλύναι σώζειν. — Hipp. de vet. med. 2. παθήματα . . ὥς τε γίνεται καὶ παύεται, καὶ δι' οἷας προφάσις αὔξεται τε καὶ φθίνει. — In καταφθίνειν ist der Begriff des hinschwindens erloschen, so dass die Bedeutung die von κατόλλυσθαι ist; ebenso ἀποφθίνειν. In ἐκφθίνειν hat die Präposition die Beziehung auf die Trennung bewahrt, so dass auch diese Zusammensetzung begrifflich mit ἐξολλύναι zusammenfällt. Od. 9, 163. οὐ γὰρ πω νηῶν ἐξέφθιτο φοῖνος ἔρυσθός, | ἄλλ' ἐνέην.

4. Φθείρειν heißt *verderben*; besonders bis zu dem Grade, dass etwas sein eigentliches Wesen einbüßt und vernichtet wird. Im Passiv: verderben, vernichtet werden. — Theophr. c. pl. 4, 3, 4. ἀλλὰ τὸ ὅλον καλεῖται σπέρμα δι' ὃ καὶ ζῆν αὐτὰ φασὶ καὶ μὴ ζῆν, ὅταν διαμένη ταύτῃ ἢ φθαρή, καθάπερ καὶ τὰ ῥά' . . πρόσεστι γὰρ τις καὶ τούτων πέψις ἀποπνεύσαντος τοῦ ἄλλοτρίου· χρονιζομένου δὲ πάλιν γῆρας καὶ φθείσις. — Od. 17, 246. αὐτὰρ μῆλα κακοὶ φθείρουσι νομῆες. Aber auch φθείρειν kann, nach der Analogie von ὀλλύναι und ἀπολλύναι hauptsächlich auf die Trennung hinweisen, und ebenso ἀποφθείρειν und ἐκφθείρειν, alle drei Verben im Passiv; dann ist aber stets eine Trennung gemeint zu dem Verderben dessen der sich trennt. — Aesch. Pers. 451. ἐνταῦθα πέμπει τούσδ', ὅπως ὅταν νεῶν | φθαρέντες ἐχθροὶ νῆσον ἐκσωζοίαιτο, | κτείνοιεν εὐχέριωτον Ἑλλήνων στρατόν: „von den Schiffen zu ihrem Unheile getrennt“. — Eur. Herc. fur. 1290. οὐχ οὗτος ὁ Διός, ὃς τέκν' ἔκτεινέν ποτε | δάμαρτά τ'; οὐ γῆς τῆσδ' ἀποφθαρῆσεται; = „wird er sich nicht aus diesem Lande packen“, womit freilich der Begriff nur zum teil widergegeben ist. — Das Wort hat auch moralische Beziehung (einen Menschen oder dessen Seele verderben), welche die Zusammensetzungen καταφθείρειν, ἀποφθείρειν, ἐκφθείρειν nicht teilen, indem die Bedeutung durch die Präpositionen „veräußerlicht“ erscheint. ἔξαποφθείρειν heißt „ganz zu grunde richten“. Soph. Trach. 713. μόνῃ γὰρ αὐτόν, εἴ τι μὴ ψευδῆσομαι | γνώμης, ἐγὼ δύστηνος ἔξαποφθερῶ. Dagegen hat διαφθείρειν die moralische Beziehung gerade am deutlichsten, und bezieht sich besonders häufig auf die Bestechung obrigkeitlicher Personen und die Schändung von weiblichen Personen, aber auch

auf jede schlechte sittliche Einwirkung. — Lys. 13, 66. γυναικας τοίνυν τῶν πολιτῶν τοιοῦτος ὢν μοιχεύειν καὶ διαφθείρειν ἐλευθέρως ἐνεχείρησε. — Aeschin. 1, 183. τὴν γὰρ γυναῖκα ἐφ' ἧ ἂν ἐλθῶ μοιχός, οὐκ ἔξ κοσμεῖσθαι οὐδὲ εἰς τὰ δημοτελῆ ἱερὰ εἰσέναι, ἵνα μὴ τὰς ἀναμαρτήτους τῶν γυναικῶν ἀναμιγνυμένη διαφθείρῃ.

5. Μαραίνειν wird besonders angewandt auf das verlöschen einer Flamme aus innern Ursachen, indem der Brennstoff allmählig untauglich wird eine Flamme zu ernähren; und so wird es von σβεννύναι „auslöschen“ verschieden, welches durch eine äußere Ursache, z. B. einen zu starken Wind, veranlasst wird. So auch sind μάρανσις und σβέσις verschieden. Arist. de juv. et sen 3 in. ἀλλὰ μὴν πυρός γε δύο ὁρῶμεν φθοράς, μάρανσιν τε καὶ σβέσιν. καλοῦμεν δὲ τὴν ἐφ' ἑαυτοῦ μάρανσιν, τὴν δ' ὑπὸ τῶν ἐναντίων σβέσιν· τὴν μὲν γῆρας, τὴν δὲ βίαιον. Hieraus entwickelt sich die allgemeine Bedeutung „etwas verderben“; d. h. machen, dass etwas dadurch dass es innerlich untauglich wird, allmählig aufhört und vernichtet wird. Das Passiv „verlöschen“, in demselben Umfang der Bedeutung, die auf die Anschauung eines allmählig verlöschen- den brennenden Körpers zurückzuführen ist. — Luc. am. 21. τὸ δ' ἐν νεότητι παραμεῖναν ἄνθος εἰς γῆρας αὐτοὺς μαραίνει πρόωρον. Mit deutlicher Bewahrung des Bildes, Plut. Marc. 24 m. καὶ τὸν Φάβιον αἰὲ τῆς ἀσφαλείας ἐχόμενον οὐ καλῶς ἔχειν ἰᾶσθαι τὸ νόσημα τῆς πατρίδος περιμένοντα τῇ Ῥώμῃ μαραινομένη συναποσβῆναι τὸν πόλεμον. — καταμαραίνειν, ἀπομαραίνειν, ἐκμαραίνειν sind dem Sinne nach nicht von dem einfachen Verb zu unterscheiden; eine Zusammensetzung mit διά, welche die Grundbedeutung des Wortes nicht erwarten lässt, fehlt in der tat ebenso wie bei φθίνειν. Der Unterschied der Bedeutung von φθίνειν tritt am klarsten hervor bei der Einteilung der Monate in μὴν ἱστάμενος, μεσῶν und φθίνων, d. h. allmählig zu ende gehend. Hier würde μαραινόμενος die ganz falsche Vorstellung erwecken, der Monat ginge zu grunde aus innerer Fäulnis oder Zersetzung.

6. Die Substantive zeigen den Unterschied der Bedeutung der Verben sehr deutlich.

ὄλεθρον der Untergang, das verloren gehn. Keine Zusammen- setzungen.

φθίσις das allmähliche hinschwinden; bei den Ionikern auch im besonderen die Schwindsucht, wofür im Attischen eine besondere Form ist, φθόη.

φθορά allgemeiner, auch wissenschaftlicher Ausdruck für das vergehen und vernichtet werden. Die Nebenform φθόρος, sonst

von gleicher Bedeutung, tritt in der ältern Sprache fast nur auf in der Verwünschungsformel ἐς φθόρον! — καταφθορά = φθορά, aber one moralische Beziehung; διαφθορά dagegen vorwaltend mit dieser Beziehung.

μάρανσις allmähliges Verlöschen und hinschwinden wegen inneren Verderbnisses. μαραμός ist in der Kunstsprache der alten wie der jetzigen Ärzte: „das verfallen der Kräfte des Leibes und schwinden im hohen Greisenalter oder durch eine abzehrende Krankheit“ (Passow).

7. Von den Beiwörtern bedeutet ὀλέθριος „zum Verderben oder zum Untergange gereichend“.

φθόριος ein Ausdruck der Ärzte, bei denen φθόριον φάρμακον ein Mittel zum abtöten der Leibesfrucht bedeutet.

Das dichterische φθινάς hat den Sinn eines transitiven oder intransitiven φθίνουσα.

ἀνώλεθρος: keinem Untergange unterworfen. Dies will mehr sagen als ἀθάνατος, da die Seele nach dem Tode ja einer völligen Vernichtung unterliegen könnte. Vgl. Plat. Phaed. 106 D. E.

ἄφθιτος ist ein Ausdruck für die unerschöpfliche Fülle, da etwas nimmer „alle wird“.

ἀδιάφθορος mehrdeutig: nicht zu vernichten; unbestechlich; oder = ἄφθορος (bei Spätern), keusch, unbefleckt.

ἐξώλης von grunde aus verderbt, bössartig; gewöhnlich aber „ganz zu grunde gerichtet“, und so namentlich in Verwünschungen mit προώλης zusammen, wodurch das Verderben auch für das kommende Geschlecht mit einbegriffen wird (πρό auf die Zukunft, das vorwärts deutend). Auch das Substantiv ἐξώλεια, in der Formel κατ' ἐξώλειας ὁμόσαι einen Eid schwören bei dem man das Verderben auf sich selbst herabwünscht im Falle der Eidbrüchigkeit.

8. *Amittere* hat einen viel eingeschränkteren und genaueren Sinn als ἀπολλύναι. Es bedeutet etwas verlieren, so dass es nicht mehr in unserem Besitze ist, uns nun fehlt. Gewöhnlich ist das ja gegen unsern Willen und Streben, z. B. wenn wir teure Angehörige, oder one unsere Schuld einen Teil unseres Vermögens verlieren. Aber es kann das auch absichtlich sein, wo wir dann übersetzen: faren lassen, aufgeben, worauf verzichten. — Just. 11, 12, 5. Tum spe pacis amissā bellum Dareus reparat. — Cic. de nat. d. 2, 49, 124. Legi etiam scriptum, esse avem quandam, quae platalea nominaretur. Eam sibi cibum quaerere advolantem in eas aves quae se in mari mergerent; quae cum emersissent, piscemque cepissent, usque eo premere earum capita mordicus, dum

illae captum amitterent, in quod ipsa invaderet. — Id. in Verr. II, 4, 20, 44. Nam cum te compluribus confirmasses redditurum, posteaquam Curidius pro testimonio dixit te sibi reddidisse, finem reddendi feciste, quod intellexisti praedā te de manibus amissā testimonium tamen effugere non posse. — Varr. b. Non. 2, 111. Singulos lectos stratos ubi habuimus, amisimus propter cariem et tineam (h. e. abjecimus, recusavimus — Forcellini).

Perdere hingegen entspricht zum teil *φθίρειν*, insofern es bedeutet „verderben, und so zu grunde richten oder vernichten“. Cic. pro Rose. Am. 45, 131. Si Jupiter . . saepe ventis vehementioribus aut immoderatis tempestatibus aut nimio calore aut intolerabili frigore hominibus nocuit, urbes delevit, fruges perdidit etc. — Ter. ad. 1, 1, 36. duor perdis adolescentem nobis? quor amat? | quor potat? quor tu his rebus sumptum suggeris? Vgl. Hor. carm. 1, 8. Aber einseitig *verderben*, one dass an die schließliche Wegräumung oder den Verlust des Gegenstandes gedacht wird, heißt doch *corrumpere*. Diese Einseitigkeit liegt in keinem der griechischen Wörter. Gerade in seinen moralischen Beziehungen, so auch auf die Bestechlichkeit, stimmt nun freilich *corrumpere* sehr mit *φθίρειν* und *διαφθίρειν*. Auch das Dingwort *corruptio* muss, weil *perditio* nicht gebräuchlich ist, *φθορά* ersetzen, so schon in der Übersetzung des Büchertitels *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς*, *de generatione et corruptione*. Aber die Kernbedeutung von *perdere* ist verlieren; und zwar liegt darin stets die Beziehung, dass der Gegenstand nun überhaupt vernichtet ist, nicht bloß dem verlierenden abhanden gekommen, besonders aber, dass der Verlust ein nutzloser, durch nichts ausgeglichener ist. Beide Beziehungen entwickeln sich sehr leicht aus dem Grundbegriffe, auch die zweite: denn die vorher verdorbene Sache kann keinen Nutzen mehr einbringen. — Auct. ad Herenn. 4, 44, 57. Quod mihi bene videtur Decius intellexisse, qui se devovisse dicitur pro legionibus et se in hostes immisisse medios; unde *amisit* vitam, at non *perdidit*. Re enim vili carissimam, et parvā maximam redemit. Vitam dedit, accepit patriam etc. — Id. pro Rose. com. 4, 10. Hic tu si amplius HS numo petiti quam tibi debitum, causam *perdidisti*, propterea quod aliud est iudicium, aliud arbitrium. Ad iudicium hoc modo venimus, ut totam litem aut obtineamus aut *amittamus* etc. — Wie eng die Sinnverwandtschaft von *amittere* und *perdere* jedoch ist, zeigen andere Stellen, in denen nicht die geringste Verschiedenheit des Sinnes bemerkbar ist, indem das umfassendere *amittere* auch den

Begriff des anderen Wortes ausdrücken kann. Der rhythmische Satzbau Cicero's wird aber durch die Wal zweier verschiedener Wörter begünstigt. Cic. ad fam. 4, 6, 1. Nam et Q. Maximus qui filium consularem, clarum virum et magnis rebus gestis, *amisit*; et L. Paullus, qui duo septem diebus; et vester Gajus et M. Cato, qui summo ingenio, summa virtute filium *perdidit*, iis temporibus fuerunt, ut eorum luctum ipsorum dignitas consolaretur. — Ib. 5, 16, 3. . . cum beatissimi sint qui liberos non susceperunt, minus autem miseri qui his temporibus *amiserunt*, quam si eosdem bonā aut denique aliquā re publica *perdidissent*. — Besonders aus diesen letzten Stellen ist ersichtlich, wie einseitig und deshalb unzutreffend die von Habicht Syn. Handwb. S. 76. angeführten und gutgeheißenen Bestimmungen sind: „*Amittere* levius est et minus quam *perdere*. Nam *amittimus* quoque vitio alieno, *perdimus* dumtaxat nostro; et *amittimus* etiam id quod recuperare possumus, *perdimus* id quod omnino periit. Ita pie defunctos *amisimus*, sed non *perdidimus*; et vice versa oleum et operam non *amisimus*, sed *perdidimus*, i. e. consumsimus.“ Im letzten Falle liegt die Anschauung „one Entgelt“ vor.

9. *Perire* ist das intransitive Wort, dessen Bedeutung genau der transitiven von *perdere* entspricht, so dass auch die einzelnen Wendungen sich entsprechen, z. B. *oleum et operam perdere* und *oleum et opera perit*. Im Griechischen entspricht jedoch mehr das Passiv ἀπόλλυσθαι, und *perii* = ὄλωλα. Wie dies kommt, ist nicht schwer zu begreifen. Denn bei der einwirkenden (transitiven) Handlung vergegenwärtigt man sich in vielen Fällen mehr was sich erst entwickeln soll, und so kann auch nur das Aktiv „de conatu“ gebraucht werden; im Passiv und dem intransitiven Verbum tritt mehr ins Bewusstsein was wirklich in ausführung tritt: und das ist in unserm Falle der Verlust. Eben so verschiedene Anschauungen treten auch hervor bei unseren Wendungen „zu grunde richten“ und „zu grunde gehn“. Im Griechischen aber hält man beide Anschauungen gut auseinander durch φθείρεσθαι und ἀπόλλυσθαι. — Sen. Herc. Oet. 1180. Pro cuncta tellus, Herculem vestrum placet | *perire* inertem? — Cic. ad Att. 2, 16, 1. ne et opera et oleum philologiae nostrae *perierit*. — Lucr. 3, 342. Non, inquam, sic animā | *discidium* possunt artus perferre reliq̃ti, | sed penitus *pereunt* convulsi, conque putrescunt. — Id. Phil. 5, 4, 11. ut portenti simile videatur, tantam pecuniam populi Romani tam brevi tempore *perire* potuisse. — Aber auch der Begriff von φθίνειν wird

durch *perire* gedeckt. Ov. fast. 3, 286. Quid, quod hiems ad-operta gelu tunc denique cedit, | et pereunt victae sole tepente nives. — Von *perire* unterscheidet Döderlein *interire* só: „*Perire* stellt den Tod als eine Zerstörung und Verderbnis, *interire* aber als ein Verschwinden dar.“ Plaut. capt. 3, 5, 32. TY. Qui per virtutem *perit*, at non is *interit*. | HE. Quando ego te exemplis pessumis cruciavero, | atque ob sutelas tuas te morti misero, | vel te *interisse* vel *perisse* praedicent, | dum *percas*, nihil interduo ajant vivere. — Allerdings, *interire* deutet wie unser untergehen nicht auf ein solches zerstört werden das aus einer Verderbnis hervorgeht, und so ist die Anwendung auf die Seele besonders naheliegend, und man kann auch wol an eine verlöschende, aber später wider angefachte Flamme denken. Caes. b. g. 6, 14. Inprimis hoc volunt persuadere, non *interire* animas, sed ab aliis post mortem transire ad alios. Bei dem Worte ist kein übler Nebengriff, wie bei *perire*, umkommen; und es ist z. B. der einfach wissenschaftliche Ausdruck für das Vergehen der Dinge, im gegensatze zum Werden. Vgl. Cic. acad. 1, 7, 27.

10. Von derselben Anschauung wie unser „zu grunde richten“ oder „gehn“, sind auch *pessum dare* und *pessum ire* ausgegangen: denn die Wörter, welche mit *pes* und *πέδον* verwandt sind, werden eigentlich von der Versenkung von Schiffen oder der Überflutung von Gegenden, wodurch diese Grund des Wassers werden, ausgesagt. — Cic. b. Quint. 8, 6, 47. Hoc miror, hoc queror, quemquam hominem ita *pessum dare* alterum velle, ut etiam navem perforet in qua ipse naviget. — Plaut. truc. 1, 1, 15. Quasi in piscinam rete qui jaculum parat: | quando abiit rete *pessum*, tum adducit sinum. — Die übertragene Anwendung dieser Ausdrücke ist die gewöhnliche; sie stimmt aber nicht mit den deutschen Ausdrücken; nur das Bild schwebt noch ziemlich bewusst vor, die Anwendungen aber sind verschieden. Man will Gegenstände *pessum dare*, „ins Meer versenken“, die man aus der Welt haben will, von denen man also befreit sein will; andererseits kann man auch in sittlicher Beziehung von einem *pessum dari* sprechen, wenn jemand „in den Abgrund der Nichtsnutzigkeit versinkt“. — Plaut. merc. 5, 2, 6. Ibi sex sodales repperi, | vitam, amicitiam, civitatem, laetitiam, ludum, jocum. | Eorum inventu res decem simitu *pessumas* *pessum* dedi: | iram, inimicitiam etc. — Id. rud. 3, 2, 3. Ferte opem inopiae atque exemplum *pessumum* *pessum* date! — Sall. Jug. 1, 4. Sin captus pravis cupidinibus ad inertiam et voluptates corporis *pessum* datus est, perniciose lubidine paulis-

per usus: ubi per socordiam vires, tempus, ingenium defluxere, naturae infirmitas accusatur.

11. Mit der „verstärkten Bedeutung“ von *deperdere* ist es nichts; nur die Vorstellung der Trennung wird etwas näher durch das *de* gelegt. — Cic. pro Font. 13, 29. Verebatur enim videlicet, ne quid apud vos populumque Romanum de existimatione sua deperderet. — Caes. b. g. 3, 28 f. Nostri celeriter arma ceperunt, eosque in silvas repulerunt; et conpluribus interfectis longius in-peditioribus locis secuti, paucos ex suis deperdiderunt. — Wie an diesen und andern Stellen „gänzlich verlieren“ u. dgl. passen soll, ist nicht einzusehn.

84.

Coepisse.

incipere.

ordiri.

incohare.

 ἄρχειν, ἄρχεσθαι.

1. Betrachten wir einige sinnverwandte Wörter der deutschen Sprache! Nehmen wir zwei Sätze. „Es ist das ein *Beginnen* welches von großer Tatkraft zeugt.“ „Ein solches *Beginnen* kann niemand loben.“ Im ersten Falle würden wir auch „Unternehmen“ einsetzen können, und das Verbum *suscipere*, bei dem man leicht daran denkt, dass man eine Last auf die Schultern nimmt, an der man nachher seine Kraft erproben kann, würde etwa den Begriff wiedergeben. Im zweiten Falle würde man „Unterfangen“ einsetzen können, ein Wort dessen Verbalwurzel uns daran erinnert, dass hier eine freie Willkür vorliegt bei der man keine Last und Verbindlichkeit auf sich nimmt, so dass die Handlung kaum einen sittlichen Wert hat, sehr leicht sogar auf ein Überschreiten der dem Menschen gezogenen Schranken hinauskommt. So schwankt die Bedeutung zwischen *conari* und *audere*, wovon das letztere den übleren Sinn hat. Hiernach müsste *beginnen* etwa die Bedeutung von ἔγχειρεῖν haben, mindestens aber den ersten Teil einer Handlung bezeichnen; und diese schon abgeschwächte Bedeutung zeigt auch das Substantiv *Beginn*, z. B. „beim Beginn des Feldzuges“. Aber in weiterer Abschwächung bezeichnet es auch was bei einem Zustande das erste war, z. B. „beim Beginn der Schöpfung“; ja selbst „beim Beginn der Welt“,

d. i. in der ersten Zeit als sie war. Aber, in der gewöhnlichen Sprache wenigstens, ist der Sinn des Verbums noch weiter abgestumpft, und man sagt selbst „dā wo der Sandboden beginnt“, also von dem Verhältnisse des Ortes.

Diesen ganz „allgemeinen“ Sinn hat nun *anfangen* durchaus, obgleich die Sprachwurzel noch ganz deutlich erkennen lässt, dass die älteste Bedeutung die von ἐρχεῖσθαι gewesen sein muss; aber selbst das Dingwort *Anfang* ist die ordentliche Bezeichnung für den ersten örtlichen Teil jedes Dinges.

Sinnverwandt ist noch *anheben*. Die ordentliche Bedeutung zeigt die Verbindung „er hub an zu reden“ oder „zu singen“. Man erhebt das Haupt wenn man weit verstanden sein will, namentlich beim Gesange. Daher auch das Homerische ἀναβάλλεσθαι, z. B. Od. 1, 155. ἦτοι ὁ φορμίζων ἀνεβάλλετο καλὸν αἰδεῖν. Der Infinitiv ist hier, wie so häufig, final: „Er erhob (das Haupt) um einen schönen Gesang anzustimmen“. Ist eine solche Wendung erst geläufig geworden, so fñlt man nur noch den Sinn „er begann . .“.

Nun versuche man einmal, ob man bei den drei deutschen Verben den scharfen Sinnunterschied finden kann, von dem Döderlein, Lat. Syn. III S. 157 bei den lateinischen Wörtern ausgeht! Er meint: „Aller Anfang hat eine dreifache antithetische Beziehung, erstens auf das vorhergehende und folgende Nichttun, zweitens auf die Fortsetzung der Handlung, und drittens auf ihre Beendigung. Für jede dieser Beziehungen hat die lateinische Sprache einen eigenen Ausdruck, während sie andere Nñanzen des Begriffes anfangen nicht so bestimmt bezeichnen kann, wie die griechische und deutsche Sprache. *Incipere* steht im Gegensatz sowol von *cessare* als von *desinere* u. a.; *inchoare* im Gegensatz von *perficere* u. a.; *ordiri* im Gegensatz von *continuarere* oder auch von dessen Intransitivum *pergere*.“ Mit solchen Gegensätzen ist wenig gesagt, und sie können nur dñm größere Klarheit geben, der vorher auf anderem Wege eine richtige Anschauung des betreffenden Wortes erlangt hat. Man käme sonst zu einem eigenen Verfahren. Um den Begriff von *incipere* zu erklären, verwies man auf den Gegensatz *cessare*; und um *cessare* zu erklären auf den Gegensatz *incipere*! Aber unser „anfangen“ erhält one Zwang alle drei obigen Gegensätze, die hier in etwas anderer Reihenfolge stehn mögen: 1) „Fange nach so langer Trägheit doch einmal an zu arbeiten!“ 2) „Angefangen habe ich die Arbeit, aber ich habe noch lange daran zu tun.“ 3) „Heute habe

ich die Arbeit angefangen, morgen gedenke ich sie zu vollenden.“ Und ganz ebenso steht es z. B. mit dem lateinischen *incipere* und *coepisse*, das Döderlein, wie Andere, als gleichbedeutend bezeichnet: 1) Liv. 7, 34, 13. Quanam illa inscitia belli ac *pinguitia* est, aut quonam modo isti ex Sidicinis Campanisque victoriam pepererunt? Huc atque illuc signa moveri, ac modo in unum conferri, modo educi videtis: opus incipit nemo, cum jam circumdati vallo potuerimus esse. 2) Bell. afr. 69. Cum jam Caesar existimasset hostes pulsos deterritosque finem lacessendi facturos, et iter coeptum pergere coepisset, iterum celeriter ex proximis collibus erumpunt. Virg. Ecl. 3, 58. Incipe, Damoeta, tu deinde sequere, Menalca. 3) Sall. Cat. 20, 10. Tantummodo incepto opus est, cetera res expedit.

2. Es heißt nicht, einen Unterschied der Bedeutung nachweisen, wenn man angibt dass *incipere* „der Regel nach“ ein substantivisches Objekt bei sich hat; während *coepisse* — in der ältern Sprache ist auch *coepere* gebräuchlich — „gewöhnlich“ mit einem Infinitive verbunden ist. Bei *coepisse* sind verschiedene Wege denkbar, wie sich sein Begriff aus der Wurzel AP, die man mit „knüpfen, binden“ erklärt, entwickelt habe. Aber bei *incipere* ist die ursprüngliche Anschauung wegen der Deutlichkeit der Ableitung noch im klaren Bewusstsein der Sprache, und „anfassen“ kann man doch eigentlich nur ein Ding. Deshalb liegen Wendungen wie *proclium*, *opus*, *iter* u. dgl. m. *incipere* näher, als z. B. *iter ingredi incipere*. Eine weitere Abschwächung ist die Verbindung mit einem Infinitiv der mehr einen leidenden Zustand als eine Handlung bezeichnet, z. B. *aegrotare incipere*; und am entferntesten liegt eigentlich der absolute Gebrauch, *ver*, *dies* u. dgl. *incipit*. Zu dieser weniger sinnlichen Verbindung mit Infinitiven neigt *coepisse*; und bemerkenswert ist, dass nur bei diesem Worte die Bedeutung oft so abgestumpft erscheint, dass damit nur die eintretende (in dem Infinitive ausgedrückt) Handlung bezeichnet ist, für deren Angabe ein bloßes Momentan-Präteritum (griechischer Aorist, lateinisches Perfectum historicum) genügen würde. Nep. Paus. 4, 6. Modo magis Pausanias perturbatus orare coepit, ne enuntiaret, nec se meritum de illo optime proderet. Wir gebrauchen unser „anfangen“ oft ganz ebenso, wie schon eine fließende Übersetzung dieser Stelle zeigen würde. Sonst aber werden beide Verben so gleichmäßig gebraucht, dass man an die Feststellung eines eigentlichen Sinnunterschiedes derselben gar nicht denken kann; ganz ebenso das weniger gebräuchliche *oc-*

cipere. — Cic. in Verr. II, 5, 10, 27. Cum autem ver esse *coeperat*, cujus initium iste non a Favonio neque ab aliquo astro notabat, sed cum rosam viderat tum *incipere* ver arbitrabatur, dabat se labori atque itineribus. — Ov. ars am. 1, 615. Saepe tamen vere *coepit* simulator amare, | saepe quod *incipiens* finxerat esse fuit.

Am deutlichsten ist der Begriff des Anfanges wo man an eine Fortsetzung oder an einen Schluss denkt: denn das Nichttun ist ja eigentlich gleichmäßig jeder Handlung entgegengesetzt. Deshalb konnte auch Döderlein bei den begrifflich so abgestumpften Verben *coepisse* und *incipere* dies als den ihnen gebührenden Gegensatz angeben. — Cic. Tusc. 1, 117. magna tum eloquentia est utendum, atque ita velut superiore e loco contionandum, ut homines mortem vel optare incipiant, vel certe timere *desistant*. — Id. de off. 1, 37, 135. Animadvertendum est etiam, quatenus sermo delectationem habeat; et ut incipiendi ratio fuerit, ita sit *desinendi* modus.

Aus obigem wird ersichtlich geworden sein, dass *coepisse* und *incipere* in einem ganz ähnlichen Verhältnisse zu einander stehn, als unser anfangen und beginnen. Und so entspricht auch *inceptum* unserm Dingworte das Beginnen.

3. Dass *ordiri* und *exordiri* eigentlich bedeuten „den Aufzug eines Gewebes machen“, was unser „anzetteln“ im waren Sinne bedeutet: dies geht weniger sicher aus Stellen hervor wo *tela* das Objekt ist, als aus solchen in denen die Bedeutung „anfangen“ bereits ganz offenbar ist, und doch jenes Bild festgehalten wird. — Plin. n. h. 11, 24, 80. Majores (aranei) in terra et cavernis exigua vestibula praepandunt. Tertium eorundem genus erudita operatione perspicuum. *Orditur* telas, tantique operis materiae uterus ipsius sufficit. — texere a medio *incipit*, circumnato orbe subtemina adnectens. — Cic. de or. 2, 33, 145. (Von rednerischer Darstellung.) Adrisit hic Crassus leniter, et, *Pertexere* modo, inquit, Antoni, quod exorsus es. — Id. ad fam. 5, 12, 2. Sed quia videbam, Italici belli et civilis historiam jam a te paene esse perfectam, dixeras autem mihi te reliquas res ordiri, deesse mihi nolui quin te admonerem, ut cogitare conjunctione malles cum reliquis rebus nostra *contexere*; an, ut multi Graeci fecerunt .. tu quoque item civilem conjurationem ab hostilibus externisque bellis sejungeres. — Eben weil nun bei dem Worte noch die Vorstellung von dem Aufzuge am Webestule vorschwebt, in welchen der Einschlag noch einzufügen bleibt um ein vollständiges Gewebe

herzustellen: wird man durch *ordiri* oder *exordiri* auch an eine Handlung erinnert, die nur eine andere vorbereiten soll, also eine Fortsetzung durchaus voraussetzt. Ein Schriftsteller oder ein Redner wird sich besonders bewusst sein, dass sein Werk oder Vortrag ein zusammenhängendes Ganze ist, und deshalb passt *ordiri* für den Anfang solcher Leistungen ganz besonders. In einer Stelle wie der folgenden aus Virgil darf man nicht als ein feierliches „anheben“ auffassen: denn in dem Worte liegt nichts von jener Feierlichkeit, die ein vortragender Rhapsode wol zeigen mag; und der lateinische Schriftsteller kann durch Anwendung des Wortes nur ein gewisses Gefühl dafür bekunden, dass es der passende Ausdruck ist um an den Zusammenhang des Ganzen zu erinnern. Das zeigen zahlreiche andere Stellen, bei denen an eine solche Feierlichkeit gar nicht gedacht werden kann. — Virg. Aen. 6, 125. Talibus orabat dictis arasque tenebat, | cum sic orsa loqui vates: „Sate sangvine divom etc.“ — Cic. pro Marcell. 11, 33. Sed ut unde est orsa in eodem terminetur oratio, maximas tibi omnes gratias agimus, C. Caesar, majores etiam habemus. — Id. de or. 2, 19, 80. Jubent enim exordiri ita, ut eum qui audiat benevolum nobis faciamus et docilem et attentum; deinde rem enarre ita, ut veri similis oratio sit etc.

4. Eine stark abweichende Anschauung ist mit *incohare* oder *inchoare* verbunden. Es wird damit ein solches Anfangen oder Beginnen gemeint, welches erst durch den Abschluss, die Vollendung des Werkes, Wert gewinnt. Wer da *coepit* oder *incepit vivere*, der hat bereits einen Lebenslauf von irgend einer Ausdehnung zurückgelegt, und dieses Leben ist etwas an sich. Wenn man aber angefangen hat einen Kanal zu bauen der Nord- und Ostsee mit einander verbinden soll: so ist dies so lange eine wertlose Arbeit, bis wirklich eine Verbindung der Gewässer hergestellt ist; das geleistete ist noch gar kein Kanal, sondern nur erst eine rinnenförmige Vertiefung. Ähnlich, wenn der Schneider einen Rock *incohavit*, und erst bis zum ausschneiden der bestimmten Stücke Stoff gekommen ist: das ist noch kein Rock, sondern nur eine *vestis incohata*. Umgekehrt wider wo man angefangen hat zu essen, was *incipere*, *occipere*, *coepisse* heißt, da schon der erste hinuntergeschluckte Bissen ein wirkliches Essen war. Und wir würden's auch wol ein *ordiri* oder *exordiri* nennen können, wenn wir uns bewusst werden, dass die mehrstündige Festtafel ein zusammenhängendes Ganze darstellt, mit einleitender Suppe u. s. w. Aber *incohare* würde man auf den

ersten Bissen anwenden, wenn auch dieser nicht zum Genusse gelangt, sondern durch einen Krampfhusten wider entfernt wird. So erscheint denn die *res incohata* als eine *res imperfecta*, *manca*, *non absoluta* u. dgl. m. Die Grenzen für *incipere* und *incohare* werden natürlich von der Anschauung und Empfindung des Sprechenden in den einzelnen Fällen bestimmt. — Cic. de fin. 4, 6, 15. Hoc autem inchoati cujusdam officii est, *non perfecti*. — Id. Brut. 33, 126. Grandis est verbis, sapiens sententiis, genere toto gravis: manus extrema non accessit operibus ejus: praeclare inchoata multa, perfecta non plane. — Id. de off. 1, 43, 153. Etenim cognitio contemplatioque naturae *manca* quodam modo atque incohata sit, si nulla actio rerum consequatur. — Liv. 40, 19, 10. Sed magis inchoata apud L. Papium praetorem quaestiones erant, quam *ad exitum* ullum *perductae*. — Tac. dial. 33. Mihi quidem susceptum a te munus adeo *peregisse* nondum videris, ut inchoasse tantum et velut vestigia ac lineamenta quaedam ostendisse videaris. — Suet. Claud. 3. Mater Antonia portentum eum hominem dictitabat, nec *absolutum* a natura, sed tantum inchoatum; ac si quem socordiae argueret, stultiores aiebat filio suo Claudio.

5. Nicht übel bestimmt Döderlein, Lat. Syn. III, S. 163: „*Initium* bezeichnet den Anfang als Abstraktum, als bloßen Ausgangspunkt; *principium* dagegen in concreto als denjenigen Teil des Ganzen welcher den übrigen Teilen bei Dingen voransteht, und bei Handlungen vorangeht. Mit *initium* wird nur zeitlich der Anfang gemacht, mit *principium* aber zugleich materiell der Grund gelegt. Daraus entwickelt sich die für den Gebrauch noch wichtigere Bestimmung, dass *initium* den Anfang bezeichnet insofern er durch das nachfolgende verdrängt wird, *principium* dagegen insofern er dem nachfolgenden zur Grundlage dient. *Roma initio quattuor portas habuit*, weil es späterhin weit mehr Tore gab; *principio* würde bedeuten, dass Rom gleich anfangs vier Tore gehabt, und auch in der Folge behalten habe. Die *initia philosophiae* sind die Anfangsgründe der Philosophie, über die der Schüler bei weiterem Studium hinwegkömmt; die *principia* sind die Grundlagen auf denen die ganze Philosophie beruht, und auf die der Schüler immer wider zurückkommen muss. Der strenge Gegensatz ist, wie *exitus* von *initium*, so *extremum* (in Ermangelung eines Substantivs) von *principium*. Cic. Cluent. 4, 11. Atque ut intelligatis, Cluentio non accusatorio animo . . nomen Oppianici detulisse, paullo longius

exordium rei demonstrandae petam; quod quaeso, iudices, ne moleste patiamini: principiis enim cognitis multo facilius extrema intelligetis. — Id. pro Caec. 15, 44. Potestis enim principia negare, cum extrema conceditis?⁴⁴ — Dazu ist etwa noch zu bemerken, dass *initium* doch auch in örtlicher Beziehung stehn kann, z. B. Caes. b. g. 1, 1. Von den drei Teilen Galliens, Eorum (Gallorum) una pars . . . *initium capit a flumine Rhodano, continetur Garumna flumine etc.* Den waren Begriff von *principium* mag man daraus abnehmen, dass só die Elemente genannt werden, in denen noch fortwährend das Wesen der Dinge beruht; so etwa der Geist genannt werden kann, insofern er die ewige Quelle der Bewegung ist; und so die Grundlagen auf denen die Gesetze beruhen. — Cic. acad. 2, 36, 117. Non persequor quaestiones infinitas: tantum de principiis rerum, e quibus omnia constant, videamus etc. — Id. de rep. 6, 25, 27. Vom Geiste: Solum igitur quod de se movetur, quia numquam deseritur a se, numquam ne moveri quidem desinit. Quin etiam ceteris quae moventur hic fons, hoc principium est movendi. Principii autem nulla est origo: nam ex principio oriuntur omnia, ipsum autem nulla ex re alia nasci potest. — Id. de leg. 1, 6, 18. Nunc juris principia videamus. Igitur doctissimis viris proficisci placuit a lege, . . . si modo, ut iidem definiunt, lex est ratio summa insita in natura, quae jubet quae facienda sunt, prohibetque contraria. — Id. de or. 1, 26, 121. Equidem et in vobis animadvertere soleo et in me ipso saepissime experior, ut exalbescam in *principiis* dicendi, et tota mente atque artubus omnibus contremiscam. Adolescentulus vero sic *initio* accusationis exanimatus sum, ut hoc summum beneficium Q. Maximo debuerim, quod continuo consilium dimiserit simul ac me fractum ac debilitatum metu vidit: d. i. „in den ersten Teilen der Rede“; nachher „wann ich die Anklage begann“.

6. Da bei *primordium*, „erster Anfang“, die Vorstellung dass etwas das erste war einseitig hervorgehoben wird, so lässt das Wort uns kaum an einen inneren Zusammenhang der Dinge und an die Verbindung derselben zu einem einheitlichen Ganzen denken, sonst aber sind verschiedene Anschauungen zulässig. Wir denken an Vorgänge oder Handlungen, und übersetzen dieselben dann mit *Ursprung*, wie bei *primordia mundi*, Ov. met. 15, 67; oder an den selbständigen Teil einer Darstellung, wie wenn der Anruf an die Musen mit dem man oft größere Dichtungen begann, als *primordia Musarum* bezeichnet wird in der Übersetzung des Aratus von Cicero: wo wir wider das allgemeine Wort

„Anfang“ nehmen müssen, und am allerwenigsten die Vorstellung eines organisch notwendigen Teiles an den die andern Teile sich anschließen um ein wolgegliedertes Ganze zu bilden, bei uns hervorgerufen wird. Endlich, wenn Lukrez die Urbestandteile, deren eigentlicher Name *elementum* ist, als *primordia* bezeichnet, 4, 28: so herrscht auch hier die Vorstellung selbständiger Teile in einem älteren Zustande, und wir finden in einem solchen Falle auch *initia* gebraucht.

Umgekehrt, bei *exordium* erinnert die Präposition *ex*, wie bei so vielen anderen Zusammensetzungen, an ein noch zu erreichendes Ziel; und deshalb macht *exordium* wie *ordiri* und *exordiri* auf einen Zusammenhang mit dem folgenden, und ein so entstehendes Ganze aufmerksam. — Virg. Aen. 4, 284. Heu quid agat? quo nunc reginam ambire furem | audeat affatu? quae prima exordia sumat? Dies ist etwas ganz anderes als die *primordia* Musarum: es ist ein solcher Anfang der Rede, der die Hauptteile richtig einleiten und vorbereiten wird, so dass alles zusammen wirkt. In diesem Sinne wird auch der Anfang einer Rede so genannt. Cic. de or. 2, 77, 315. Hisce omnibus rebus consideratis, tum denique id quod primum est dicendum, postremum soleo cogitare, quo utar exordio. Nam si quando id primum invenire volui, nullum mihi occurrit nisi aut exile aut nugatorium aut vulgare aut commune. Dass man aber auch beispielsweise die Grundstoffe so benennen kann, insofern sie in ewigem Flusse neue Verbindungen erzeugen, und also den innersten Zusammenhang der Dinge begründen: dies ist wol selbstverständlich. Lucr. 3, 31. 380.

7. Arm ist die griechische Sprache an hierher gehörenden Synonymen; ἀρχή muss also die so eben besprochenen Dingwörter decken, da doch Fach-Ausdrücke wie στοιχεῖον „Element“ und προοίμιον „Eingang einer Rede“, nicht hierher gehören. Ebenso ist ἀρχειν der ganz allgemeine Ausdruck für anfangen oder beginnen. Aber ein Unterschied erhält im Griechischen klaren Ausdruck, den die lateinische Sprache nicht macht. Darüber heißt es im Passowschen Wörterbuche: „Das Aktiv ἄρχειν involviret stets eine vergleichende Rücksicht auf andere die uns etwas nach-tun oder nachtun sollen, und heißt daher „zuerst, früher als andere etwas tun“. Das Medium ἀρχεσθαι dagegen bezeichnet den Übergang des Subjekts in einen neuen Zustand, und bedeutet daher „zum ersten Mal etwas tun“. Deutlich stellt sich dieser Unterschied in gewissen häufig vorkommenden Wendungen heraus, wie

ἄρχειν τοῦ λόγου das Gespräch (zwischen mehreren) anfangen, die Unterredung beginnen, Xen. an. 1, 6, 5. Aber ἄρχεσθαι τοῦ λόγου, seine Rede beginnen, die ersten Worte der Rede sprechen, Xen. an. 3, 2, 7, und sonst oft. ἄρχειν πολέμου Krieg anfangen, die erste Veranlassung zum Kriege geben, Thuc. 1, 53. Xen. h. gr. 3, 5, 3 und sonst oft. Aber ἄρχεσθαι πολέμου den Krieg eröffnen, sich auf den Krieg einlassen, Xen. h. gr. 6, 3, 6. — Daher stets ἄρχειν ἀδίκων χειρῶν, Handel anfangen. Aber stets χειμῶν ἀρχόμενος, θέρους ἀρχόμενον, ξαφ ἀρχόμενον, der beginnende Winter, Sommer, Frühling.“

Ἐξάρχειν zeigt von Homer an keine andere Beziehung als ἄρχειν. Besonders auf den Gesang, auf Klagen und sonstige Äußerungen angewandt, scheint das Wort allerdings eher darauf aufmerksam zu machen, dass das bisherige Schweigen gebrochen wird.

85.

Ἀωφᾶν.
desistere.

λήγειν. παύεσθαι.
desinere.

1. Wovon ablassen oder abstehn, etwas aufgeben oder fahren lassen u. dgl. m. sind Wendungen, womit man freie Willensäußerungen bezeichnet. Über solche handelt dieser Abschnitt nicht, sondern über die Wörter, welche angeben dass eine bisherige Handlung nicht weiterhin stattfindet, dass sie aufhört. Im Lateinischen entwickelt sich aber der letztere Begriff erst aus dem ersteren. Der Hauptsache nach unterscheidet Döderlein, Lat. Syn. III, S. 301, richtig so, dass *desinere* gleich unserm aufhören nur den neuen Zustand angibt in den Personen oder Sachen eintreten; während *desistere* wie unser abstehn (von etwas) einen Willensakt angibt, dessen nur Personen fähig sind. — Cic. Brut. 91, 314. Itaque cum me et amici et medici hortarentur ut causas agere *desisterem*, quodvis potius periculum mihi adeundum quam a sperata dicendi gloria discedendum putavi. — Id. ad Att. 1, 19, 9. Itaque conventus qui initio celebrabantur jam diu fieri *desierunt*. — In solchen Stellen treten jene Unterschiede klar zu tage; aber in anderen sind sie sehr schwer festzustellen. Cic. ad fam. 7, 7, 1. Ego te commendare non *desisto*, sed quid proficiam ex te scire

cupio. — Ib. 7, 8, 2. Quod scribis de illo Preciano jure consulto, ego te ei non *desino* commendare: scribit enim ipse mihi te sibi gratias agere debere. Man kann denken: an der ersten Stelle steht *desistere*, weil der Schreiber des Briefes, indem er von dem Erfolg seiner Bemühungen spricht, sich bewusst wird, dass ein gewisses Streben von seiner Seite dazu gehört; und an der zweiten Stelle *desinere*, weil hier eigentlich nur zu erwähnen war, dass jene Empfehlungen fortgesetzt wurden, da ja ein offener Erfolg bereits vorlag. Aber dergleichen Unterscheidungen werden zu schanden an der Tatsache, dass auch *desistere* ganz in dem Sinne von *desinere* verwandt wird. Varro r. r. 2, 3. Quod ad feturam pertinet, desistente autumno exigunt (capras) a grege in campos, hircos in caprilia. — Lucr. 4, 972. Et quicunque dies multos ex ordine ludis | adsiduas dederunt operas, plerumque videmus, | cum jam destiterunt ea sensibus usurpare, | reliquas tamen esse vias in mente patentis, | qua possint eadem rerum simulacra venire. — Das ist eine Verallgemeinerung oder Abschwächung der Bedeutung; aber diese geht bei *desistere* doch nicht so weit, dass z. B. der Ausgang der Wörter oder Sätze, oder irgend etwas womit ein Gegenstand örtlich abschließt, damit bezeichnet werden könnte. Auct. ad Herenn. 4, 20, 28. Similiter desinens est, cum tametsi casus non insunt tamen similes exitus sunt, hoc pacto: Turpiter audes facere, nequiter studes dicere. — Die gute Prosa hat also *desistere* festgehalten nur in dem Sinne eines freien Willensaktes (von nicht so mannigfacher Art, wie ἀφίστασθαι ausdrücken kann); und nur *desinere* ist wirklich den Verben *λήγειν*, *παύεσθαι*, ja selbst *λωφᾶν* näher sinnverwandt.

2. Einen gewissen Anklang an *desistere* zeigt noch *λωφᾶν*, *λύφῃς*. Denn wo Handlungen (z. B. *φόνος*) oder Leidenschaften die sich sogleich in Tat umsetzen (z. B. *φιλοτιμία*, *χόλος*) als Objekte (im Genitiv) dabei stehn, kann man recht wol mit „ablassen wovon“ übersetzen. Soph. Aj. 61. (Aias hat im Wansinne Widder abgeschlachtet,) *κάπει' ἐπειδὴ τοῦδ' ἐλώφησεν φόνου, | τοὺς ζῶντας αὖ δεσμοῖσι συνδήσας βοῶν | ποίμνας τε πάσας εἰς δόμους κομίζεται.* — Plat. de rep. 10, 620 C. Von der Seele eines verstorbenen ehrgeizigen: *μνήμη δὲ τῶν προτέρων πόνων φιλοτιμίας λεωφηνυῖαν ζητεῖν περιουῶσαν χρόνον πολὺν βίον ἀνδρὸς ἰδιώτου ἀπράγμονος.* — Aesch. Prom. 376. *ἐγὼ δὲ τὴν παροῦσαν ἀντλήσω τύχην, | ἔς τ' ἂν Διὸς φρόνημα λωφῇσῃ χόλου.* Aber in diesem Sinne ist das Wort am allerwenigsten aufzufassen, wo als solches Objekt eine Leidenschaft erscheint, die ihre Erfüllung gefunden hat one dennoch

aufzuhören, z. B. wenn ein liebender in Besitz des geliebten Gegenstandes gekommen ist. Aesch. Prom. 654. σὺ δ', ὦ παῖ, μάπολακτίσης λέχος | τὸ Ζηνός, ἀλλ' ἔξελθε πρὸς Αἰφύνης βαθύν | λειμῶνα, ποιμένας βουστάσεις τε πρὸς πατρός, | ὡς ἔν τὸ Δίον ὄμμα λωφήσῃ πόθου. — Ganz ebenso wenn Schmerzen als Objekte genannt werden. Od. 9, 460. Der Kyklop wünscht Rache zu nehmen: τῷ κέ φοι ἐγκέφαλός γε διὰ σπέος ἄλλυδις ἄλλη | θεινομένου χαίτοιο πρὸς οὔδει, καὶ δέ κ' ἐμὸν κῆρ | λωφήσειε κακῶν, τὰ μοι οὔτιδανός πόρεν Οὔτις. — Plat. Phaedr. 251 C. . . λωφῶ τε τῆς ὀδύνης καὶ γέγηθεν. — Nun muss doch eine einheitliche Anschauung vorhanden sein, da dieselben Schriftsteller das Wort in dieser verschiedenen Weise gebrauchen. Die Ableitung ist nicht sicher aufgehellt, und so kann man auch die ursprüngliche Bedeutung nicht ermessen, da die Zurückführung des Wortes auf *λόφος* seitens alter Grammatiker nichts aufklärt. Nimmt man aber an, dass *λωφᾶν* eine ähnliche Bedeutung wie *abspannen* und *remittere* gehabt habe: so ergibt sich die Bedeutung der ruhigeren Haltung der Seele wie des Leibes, die auf alle obigen Stellen passt; im besonderen kann dabei auch an ein erschlaffen und matt werden gedacht werden, wie in Il. 21, 292. (Athene tröstet den Achilleus wegen des Angriffes des Flusses:) ὡς οὐ τοι ποταμῷ γε δαμήμεναι αἰσμονίον ἐστιν, | ἀλλ' ὅδε μὲν τάχα λωφήσει, σὺ δὲ φείσεαι αὐτός. Eine solche alte Stelle spricht auch gegen Passows Erklärung, wonach das Wort eigentlich von Zugvieh gesagt sein sollte dem das Joch abgenommen ist, das also nun seinen Nacken frei fühlt. Dann müsste der Flussgott seine Kraft ja bald noch um so ungehemmter äußern.

3. *Λήγειν* und *παύεσθαι* also entsprechen *desinere*. Jenes führt man zurück auf die Wurzel *ΛΑΓ* „schlaf sein“, wozu *λαγρός* „schlaf“ und *λαγών* „die Weiche“ gehört, Van. S. 830. Dieses stammt von *ΠΑΤ* „wenig, gering, klein“, wozu auch *paucus*, *parvus* (statt *paurus*) gehören, Van. S. 529. Darnach muss *λήγειν* mehr ein aufhören aus innern Ursachen ursprünglich bedeuten, wie wenn z. B. eine Pflanze welk und schlaff wird, und sich so ihr Aufhören vorbereitet. Ein solches Aufhören lässt nur unter besonderen Umständen, — wo eine Neubelebung stattfindet — an ein nachmaliges Erscheinen denken. Wenn dagegen *παύειν* ursprünglich „klein machen“ bedeutete, und *παύεσθαι* „klein werden“: so erinnerten diese Wörter nur an die äußere Erscheinung, die z. B. auch vorhanden ist wo man ein Blatt Papier zusammenknickt oder eine Schlange sich in eine Spirale

zusammenziht. Das sind keine notwendigen und folglich sehr oft keine einen dauernden und abgeschlossenen Zustand verkündenden Verhältnisse. So kann denn die *παύλα* auch als eine bloße Rast erscheinen, während die *λήξις* durchaus nur ein endliches Aufhören bezeichnet. *ἀναπαύεσθαι* und *ἀνάπαυσις* als ordentlichen Ausdruck für das rasten lernten wir bereits früher kennen, Kap. 78, 10. So hat denn auch Vömel in seinem kleinen deutsch-griechischen „synonymischen“ Wörterbuch S. 9 so unterschieden: „*Ἐπαύσαντο τῆς διώξεως* heißt: sie hörten eine Zeitlang auf zu verfolgen (dann konnten sie wider nachjagen); dagegen *ἔληξαν τῆς διώξεως* sie ließen ab zu verfolgen (und kehrten etwa in ihr Lager zurück).“ Damit ist gemeint, dass mit *παύεσθαι* nicht notwendig der Schluss überhaupt ausgedrückt werde. — Dass die Wörter einen verschiedenen Wert haben, mögen vier Stellen aus Hippokrates zeigen, da dieser namentlich verschiedene natürliche Vorgänge zu schildern hat. 1) Hipp. d. v. a. 24 f. *ὁκόταν δὲ λήξη ἡ κάθαρσις, τότε ἔλασσον φοφεέτω ἢ ὁκόσον εἴθιστο· μετὰ δὲ τοῦτο ἀναγέτω αἰεὶ ἐπὶ τὸ πλεῖον, ἢν ἢ τε ὀδύνη πεπαυμένη ἧ καὶ μηδὲν ἄλλο ἐναντιῶται.* 2) Id. de aëre 17 f. Von Krankheiten: *καὶ τὰ μὲν ἀποφθίνει, τὰ δὲ λήγει, τὰ δὲ ἄλλα πάντα μεθίσταται ἐς ἕτερον εἶδος καὶ ἐτέρην κατὰστασιν.* 3) Id. de vet. med. 2. *παθήματα . . ὥς τε γίγνεται καὶ παύεται, καὶ δι’ οἷας προφάσις αὖξεται τε καὶ φθίνει.* 4) Id. de aëre 24. Von den sauromatischen Weibern: *ἢ δ’ ἂν ἄνδρα ἐωυτῇ ἔρηται, παύεται ἱππαζομένη.* In 1) erinnert *λήξη* an die allmähige Entwicklung eines natürlichen Vorganges und den so erfolgenden Ablauf; *πεπαυμένη ἧ* gibt nur an dass kein Schmerz mehr vorhanden sei, den man ja eben beseitigen wollte. In 2) wird von Krankheiten die sich nach und nach verlieren *ἀποφθίνειν* ausgesagt, *λήγειν* von solchen die wirklich aufhören. In 3) handelt es sich nur darum, Leiden loszuwerden, sie sollen *παύεσθαι*. So ist mit *λήγειν* immer an einen ordentlichen, und doch wol allmähigen Verlauf erinnert; *παύεσθαι* erinnert nur an das Ende. Hiernach könnte in 4) nicht für *παύεται* ein *λήγει* eingesetzt werden: denn die geschlossene Ehe bringt einfach den Abschluss der bisherigen Lebensart, und das Reiten kann unmöglich vermöge eines natürlichen Vorganges allmählig aufhören sollen. Hiernach wird erklärlich, dass von dem zu ende gehn einer Zeit, oder von dem örtlichen aufhören eines Steiges z. B. *λήγειν* ausgesagt wird: wie ja eben jedes vorliegende körperliche Ding sich „allmählig“ immer weiter erstreckt bis zu seinem Ende. Wenn aber gesagt wird dass eine Feindschaft durch den Tod der feindlichen Brüder beendet

sei: so ist das ein von außen hinzugekommener Abschluss (durch Waffengewalt); und wenn gesagt wird „jemand hörte damit nicht auf“, d. h. ging noch zu ganz anderen Handlungen über, so ist auch hier nicht die Entwicklung desselben Dinges vorgeführt. In beiden Fällen also ist *παύεσθαι* der richtige Ausdruck. So auch wenn ein Redner erwägt was er so eben gesagt hat, wo *ἐπαυσάμην* fast wie ein „Hülfsverb“ erscheint. Es ist also só zu bestimmen: *παύεσθαι* gibt nichts an als den vorläufigen oder für immer geschehenden Abschluss einer Handlung oder eines Zustandes (wie *ἔχθος*, *ἔρως* u. dgl.). Mit *λήγειν* dagegen wird an eine natürliche Entwicklung und Ablauf einer Handlung, eines Zustandes oder Dinges erinnert. — Dem. 24, 94. καὶ μηδὲ ταῦτα ἄλλ' ἢ περὶ λήγοντα τὸν ἐνιαυτὸν ἧ λαβεῖν. — Hdt. 7, 216. τείνει δὲ ἡ Ἀνόπαια αὐτὴ (ἀτραπὸς) κατὰ δόχιν τοῦ οὐρεος, λήγει δὲ κατὰ τὴν Ἀλπηνὸν πόλιν. — Aesch. Sept. 918. Von den gefallenen Brüdern Polyneikes und Eteokles: Πέπαιται δ' ἔχθος, ἐν δὲ γαίᾳ | ζοᾷ φονορύντῳ | μέμικται· κάρτα δ' εἶς' ὅμαιμοι. — Solon fr. 36, 20 Bgk. κακοφραδὴς τε καὶ φιλοκλήμων ἀνὴρ | οὗτ' ἂν κατέσχε δῆμον οὗτ' ἐπαύσατο, | πρὶν ἂν ταράξας πῖαρ ἐξέλη γάλα. — Dem. 24, 109. ἀλλὰ μὴν ὅτι γ' οὐκ ἐπιτήδειος (ὁ νόμος) ἀκηρόατε· ἄρτι γὰρ λέγων ἐπαυσάμην. — Rufinus, Anth. Pol. 5, 74. ἀνθεῖς καὶ λήγεις καὶ σὺ καὶ ὁ στέφανος.

86.

| <i>Τέλος. τελευτή.</i> | <i>τέρμα. πέρας. ὄρος.</i> |
|------------------------|----------------------------|
| finis. | terminus. |

1. Die Begriffe Ende und Grenze; enden, beendigen, abgrenzen u. s. w., werden im Griechischen durch eine Reihe von Wörtern ausgedrückt die ganz verschiedene Anschauungen zeigen, und zum teil bis zum Ausdrucke verschiedener Begriffe fortschreiten. Viel ärmer zeigt sich bei dieser Gelegenheit die lateinische Sprache. Deshalb kann die Darstellung hier auch nur von der Betrachtung der griechischen Verhältnisse ausgehn, und die lateinischen Wörter müssen eine etwas andere Behandlung erfahren, als wenn sie für sich besprochen würden. Wörter wie

absolvere, perficere, conficere, welche auf ganz andere Stämme zurückgeführt werden als die Substantive um die es sich hier handelt, können nur beiläufig erwähnt werden, indem eine hervorragende Seite derselben erörtert wird; nicht aber nach dem Umfange ihrer Bedeutung klar gestellt werden. Es würde sonst ein unförmlicher Abschnitt entstehen, durch den gerade die Hauptsachen nicht hinreichend klar gestellt würden.

2. Τέλος ist die *Vollendung*, der *Abschluss* eines Dinges, wodurch dieses vollständig und in sich abgeschlossen wird. Wir denken dabei häufig an den natürlichen Abschluss, wie z. B. auch der Tod ein solcher des Lebens ist; oder an die Vollendung und Reife, den z. B. ein bestimmtes Alter mit sich bringt. Hieraus ist auch die Übertragung, da das Wort den Zweck einer Tätigkeit bezeichnet, leicht fassbar: es ist eben der ganz natürlich dazu gehörende Abschluss, etwa wie auch die Frucht als der Zweck der Blume aufgefasst werden kann. — Dem. 57, 27. καίτοι πᾶσιν ἐστὶν ἀνθρώποις τέλος τοῦ βίου θάνατος, καὶ περὶ ὧν μὲν ἂν τις ζῶν αἰτίαν σχῇ, δίκαιον τοὺς παῖδας τὴν ἀελογίαν παρέχειν· περὶ ὧν δ' ἂν μηδεὶς αὐτὸν ζῶντα κατατιμάσῃται, πῶς οὐ δεινὸν εἰ τοὺς παῖδας ὁ βουλόμενος κρινεῖ; Dies heißt: Mit dem Tod als dem natürlichen Abschluss ist das ganze Leben eine innige Einheit, so dass alles was in ihm einst stattfand auch mit ihm abgetan ist, und folglich die Kinder nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden können für das was einst in jenem Leben geschah. — Dem. 18, 140. καὶ τὰ μὲν ἄλλα καὶ φέρειν ἐδύναθ', ὥς ἔοικεν, ἡ πόλις, καὶ ποιῶν οὗτος ἐλάνθανεν· ἐν δ' ἐπεξεργάσατο . . . τοιοῦτον ὃ πᾶσι τοῖς προτέροις ἐπέθηκε τέλος. — Plat. Menex. 249 A. τοὺς δὲ παῖδας συνεντρέφει αὐτῇ, προθυμουμένη ὅ τι μάλιστ' ἄδηλον αὐτοῖς τὴν ὁρφανίαν γενέσθαι, ἐν πατρὸς σχήματι καταστᾶσα αὐτῇ ἔτι ἐν παισὶν οὔσι, καὶ ἐπειδὰν εἰς ἀνδρὸς τέλος ἴωσιν, ἀποπέμπει ἐπὶ τὰ σφέτερόν αὐτῶν. — Arist. eth. Nic. 1, 1, 3. πολλῶν δὲ πράξεων οὐσῶν καὶ τεχνῶν καὶ ἐπιστημῶν, πολλὰ γίγνεται καὶ τὰ τέλη. ἱατρικῆς μὲν γὰρ ὑγίεια, ναυπηγικῆς δὲ πλοῖον, στρατηγικῆς δὲ νίκη, οἰκονομικῆς δὲ πλοῦτος.

3. Τελευτή ist der *Endpunkt*, das *Ende*, womit ein Ding aufhört zu sein. Daher ist von Homer an βίου τελευτή, und später bloß τελευτή, der Tod; und man kann wol τελευτήν . . . τελεῖν „das Ende vollbringen“ sagen, aber nicht umgekehrt τέλος . . . τελευτᾶν was den Begriff gäbe „die Vollendung beenden“. — Pind. Nem. 11, 16. θνατὰ μεμνάσθω περιστέλλων μέλη, | καὶ τελευτὰν ἀπάντων γὰρ ἐπιεσόμενος. — Dem. 4, 43. ὁρῶν τὴν μὲν ἀρχὴν

τοῦ πολέμου γεγεννημένην περὶ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον, τὴν δὲ τελευτὴν οὖσαν ἤδη ὑπὲρ τοῦ μὴ παθεῖν κακῶς ὑπὸ Φιλίππον. — Den Unterschied von τέλος zeigt besonders deutlich der Vergleich der folgenden beiden Stellen. Dem. 2, 5. Aus zwei Gründen muss man die bisherige Handlungsweise Philipps klarstellen: τοῦ τ' ἐκείνον, ὅπερ καὶ ἀληθὲς ὑπάρχει, φαῦλον φαίνεσθαι καὶ τοῦ τοῦς ὑπερπεπληγμένους ὡς ἄμαχόν τινα τὸν Φίλιππον ἰδεῖν ὅτι πάντα διεξελέλυθεν οἷς πρότερον παρακρουόμενος μέγας ἠυξήθη, καὶ πρὸς αὐτὴν ἤκει τὴν τελευτὴν τὰ πράγματ' αὐτοῦ: „Er hat alle Mittel bereits erschöpft, und es geht mit ihm zu ende“. — Plat. leg. 8, 834 C. μονίπποις δὲ ἄθλα τιθέντες, πόλοις τε ἀβόλοις καὶ τελείων τε καὶ ἀβόλων τοῖς μέσοις, καὶ αὐτοῖς δὴ τοῖς τέλος ἔχουσι, κατὰ φύσιν τῆς χάρας ἂν τὴν ἱππικὴν παιδιὰν ἀποδιδούμεν: „welche die volle Entwicklung erreicht haben“, ziemlich der Begriff von ἀκμὴ und ἀκμάζειν.

4. Die sprachliche Verwandtschaft von πέρας mit πέρα-θεν, περαῖος und περαιουσιν liegt klar zu tage; bei Aesch. Suppl. 262 ist πέρα „das jenseitige Land“. Darnach muss die Urbedeutung von πέρας sein „der jenseitige Grenzpunkt“. Mit diesem beginnt, vielleicht hinter einer neutralen Zone, wozu auch Meere gehören, ein neues Land. Somit ist πέρας die Stelle die nicht mehr überschritten werden darf. Und aus dieser Grundanschauung erklärt sich die ganz eigentümliche Bedeutung des Wortes. πέρας ist der Punkt über den es nicht mehr hinausgeht, der äußerste Punkt bis zu dem etwas noch getrieben werden kann, das höchste Maß welches nicht mehr überschritten werden kann und darf. — Thuc. 1, 69 m. τὸν τε γὰρ Μῆδον αὐτοὶ ἴσμεν ἐκ περάτων γῆς πρότερον ἐπὶ τὸν Πελοπόννησον ἐλθόντα ἢ τὰ παρ' ὑμῶν ἀξίως προαπαντῆσαι. Das ist nicht mehr die Grenze unseres Gebietes, sondern (übertrieben gesagt) die der Länder überhaupt, hinter der es weiter nichts gibt. — Dem. 24, 152. ἡ γὰρ πόλις ἡμῶν . . νόμοις καὶ ψηφίσμασι διοικεῖται. εἰ δὲ τις τὰ ψηφφω κεκριμένα νόμῳ καινῷ λύσει, τί πέρας ἔσται; — Id. 21, 109. τί γὰρ ὡς ἀληθῶς πέρας ἂν φήσεί τις εἶναι κακίας, καὶ τίν' ὑπερβολὴν ἀναιδείας καὶ ἀμότητος καὶ ὕβρεως; — Id. 18, 192. 193. τὸ μὲν γὰρ πέρας ὡς ἂν ὁ δαίμων βουληθῇ πάντων γίγνεται· ἡ δὲ προαίρεσις αὐτὴ τὴν τοῦ συμβούλου διάνοιαν δηλοῖ. μὴ δὲ τοῦτο ὡς ἀδίκημα ἐμὸν θῆς, εἰ κρατῆσαι συνέβη Φιλίππῳ τῇ μάχῃ· ἐν γὰρ τῷ θεῷ τὸ τοῦτου τέλος ἦν, οὐκ ἐν ἐμοί. „Die Gottheit bestimmt wie weit es mit jedem Dinge gehn kann; hat jedem bestimmte, unübersteigliche Grenzen gezogen. An dem Menschen

ist nur sein guter oder böser Wille zu loben oder zu tadeln, die Vollendung desselben aber hängt von der Gottheit ab.“

5. Ὀρος ist die Grenze die ein Gebiet abschließt, indem sie bezeichnet wie weit es geht. Dahinter also beginnt dann ein neues Gebiet. Schon bei Homer ist οὐρός der Grenzstein, und dann ist ὄρος in allgemeinem Gebrauche zur Bezeichnung der Grenzen der Äcker. So werden dadurch auch die Grenzen bestimmter Zeitabschnitte bezeichnet, wie weit die Preise der Waren gehn dürfen u. s. w. — Plat. leg. 6, 785 B. γάμου δὲ ὄρον εἶναι κόρη μὲν ἀπὸ ἑκαίδεκα ἐτῶν εἰς εἴκοσι τὸν μακρότατον χρόνον ἀφωρισμένον, κόρη δὲ ἀπὸ τριάκοντα μέγρι τῶν πέντε καὶ τριάκοντα. — Ib. 8, 849 E. τῶν δὲ ἄλλων χρημάτων πάντων καὶ σκευῶν, ὁπόσων ἐκάστοισι χρεία, οἷς ἂν νομοφύλακές τε καὶ ἀγορανόμοι μετ' ἀστυνόμων τεκμηράμενοι ἔδρας πρεπούσας, ὄρους θῶνται τῶν ὀνίων. — Dem. 23, 113. οὐδ' ἔχει τῶν εὖ πραττόντων οὐδεὶς ὄρον οὐδὲ τελευτήν τῆς τοῦ πλεονεκτεῖν ἐπιθυμίας: „Menschen welche im Glücke sind kennen keine Grenze (innerhalb deren sie innehalten) ihrer Anmaßung, und kein Ende derselben.“ — Isocr. 4, 5. τότε γὰρ χορὴ παύεσθαι λέγοντας, ὅταν ἢ τὰ πράγματα λάβῃ τέλος, καὶ μηκέτι δέῃ βουλευέσθαι περὶ αὐτῶν· ἢ τὸν λόγον ἴδῃ τις ἔχοντα πέρας, ὥστε μηδεμίαν λελεῖφθαι τοῖς ἄλλοις ὑπερβολήν: „Wann die Sache über die man spricht schon abgeschlossen, in ausführung gekommen ist; oder wann man sieht, dass man über das gesagte nicht mehr hinausgehn kann, d. h. wann schon das höchste und äußerste gesagt ist.“

6. Τέρμα (bei Dichtern auch τέρμων) hat einen weniger scharfen Begriff und zeigt die geringste Anschaulichkeit. Schon bei Homer ist es nicht gleich νύσσα der Prallstein der Rennban, und vielmehr ganz abstrakt der Endpunkt, sowol der Ausgangs-, wie der Zielpunkt. So heißt es Il. 23, 329 sq. λᾶε δὲ τοῦ φεκάτερθεν ἐρηγέδαται δύο λευκῶ | ἐν ξυνοχῆσιν ὁδοῦ, λεῖος δ' ἐπὶ ὁδρομος ἀμφίς· | ἢ τευ σῆμα βροτοῖο πάλαι κατατεθνηῶτος, | ἢ τόγε νύσσα τέτυκτο ἐπὶ προτέρων ἀνθρώπων, | καὶ νῦν τέρματ' ἔθηκε ποδάρκης διὸς Ἀχιλλεύς: „den Prallstein, den er als Endpunkt (jeder Fart) bestimmte“. τέρμα gibt nur den letzten oder äußersten Punkt an, und im Plurale auch wol die äußerste Strecke; auf die Zeit angewandt, den letzten Zeitraum. — Hdt. 7, 54. σπένδων ἐκ χρυσέης φιάλης Ξέρξης ἐς τὴν θάλασσαν εὐχετο πρὸς τὸν ἥλιον μηδεμίαν οἱ συντυχίην τοιαύτην γενέσθαι, ἢ μιν παύσει καταστρέφασθαι τὴν Εὐρώπην πρότερον, ἢ ἐπὶ τέρμασι τοῖσι ἐκείνης γένηται. — Xen. de rep. Lac. 10, 1. καλῶς δέ μοι δοκεῖ

ὁ Λυκοῦργος νομοθετῆσαι καὶ ἡ μέχρι γήρως ἀσκοῖτ' ἂν ἀρετή. ἐπὶ γὰρ τῷ τέρατι τοῦ βίου τὴν κρίσιν τῆς γεροντίας προσθεὶς ἐποίησε μηδὲ ἐν τῷ γήρῳ ἀμελεῖσθαι τὴν καλοκἀγαθίαν. Hier durfte es nicht ἐπὶ τῷ τέλει heißen, da die letzten Jare des Greisenalters nicht als Höhepunkt des Lebens betrachtet werden können. Mit τελευτή würde an den Tod erinnert sein, bei dessen Eintritt doch sicher nicht jene Prüfung stattfinden konnte. Veranlassung für ἐπὶ τῷ πέρατι lag ebenfalls nicht vor, da der Schriftsteller doch nicht daran erinnern konnte, dass es nichts mehr hinter jenem Zeitpunkt gebe. Und hier daran zu erinnern, dass das Greisenalter die eine Grenze, ὄρος, des Lebens eines Menschen sei, wäre ganz unpassend gewesen. Es wurde also das Wort gewählt, welches rein sachlich den äußersten Punkt angibt, ohne andere bestimmte Vorstellungen dabei wachzurufen. — Vergleichen wir noch zwei Stellen! Posidippus com. b. Athen. 9, 20. Ein Koch hält seinen Lehrling zum Pralen an: ἂν δ' ἀληθινὸν | σαντὸν παραβάλλης, καὶ πρὸς ἐκδαρεῖς ἄπει. | ὅπερ οὖν ὑπεθέμην, τῷ κενῷ χάραν δίδου, | καὶ τὰ στόμια γίνωσκε τῶν κεκλημένων. | ὥσπερ γὰρ εἰς τὰμπόρια, τῆς τέχνης πέρας | τοῦτ' ἔστιν, ἂν εὖ προσδράμῃς πρὸς τὸ στόμα. — Parrhasios b. Athen. 12, 62. εἰ καὶ ἄπιστα κλύουσι λέγω τάδε· φημὶ γὰρ ἤδη | τέχνης εὐρῆσθαι τέρατα τῆσδε σαφῇ | χειρὸς ὑφ' ἡμετέρης· ἀνυπέσβλητος δὲ πέπηγεν | οὗρος. ἀμώμητον δ' οὐδὲν ἔγεντο βροτοῖς. Im ersten Beispiele will der Meister sagen, dass „Reklame“ der höchste Gipfel des Berufes sei, über welchen nichts mehr hinausgehe. Im zweiten sagt der Künstler, dass er die deutlichen Endpunkte oder Zielpunkte der Kunst aufgestellt habe; und dass hier nicht die Anschauung herrsche die πέρας im andern Beispiele ausdrückt, zeigt schon οὗρος, im plastischen Homerischen Sinne angewandt.

7. Im Lateinischen sind für eins der griechischen Synonyma, nämlich ὄρος, zwei Synonyma, während alle übrigen durch ein einziges Wort gedeckt werden müssen. *limes* von *limus*, „quer“, ist ganz sinnlich die Grenzlinie, als welche bei den Äckern gewöhnlich ein Steig erscheint, der die Wege zwischen denen die Äcker liegen als Querlinie verbindet. So können die Erzeugnisse des Bodens bequem auf beiden Seiten auf Wagen aufgeladen werden, und der Steig oder Rain gestattet bis zu einer beliebigen Stelle jedes Ackers zu Fuß zu gehn, ohne vorher auf das angepflanzte zu treten. Die sinnliche Bedeutung waltet bei dem Worte so vor, dass es auch späterhin übertragen wird auf die Grenzwälle der Länder einerseits; auf Querwege andererseits, auch wo diese

nicht als Grenze dienen sollen. Vgl. Tac. ann. 2, 7. Germ. 29. Liv. 31, 34. 39.

Dagegen hat *terminus* den ganzen Begriff von ὄρος, und erinnert, auch wo es örtliche Verhältnisse bezeichnet, keineswegs an die äußeren Einrichtungen der Grenzwälle u. dgl. — Just. 21, 6, 2. 3. Augēbant enim metum et Tyros urbs, auctor originis suae, capta; et Alexandria aemula Karthaginis in terminis Africae et Aegypti condita. — Tac. ann. 12, 23. Et pomerium urbis auxit Caesar, more prisco, quo iis qui protulere imperium etiam terminos urbis propagare datur. — Cic. acad. 2, 43, 132. Nam aut stoicus constituatur sapiens, aut veteris Academiae: utrumque non potest. Est enim inter eos non de terminis, sed de tota possessione contentio. Nam omnis ratio vitae definitione summi boni continetur; de qua qui dissident, de omni vitae ratione dissident. Id. in Cat. 4, 10, 21. Anteponatur omnibus Pompejus, cujus res gestae atque virtutes iisdem quibus solis cursus regionibus ac terminis continentur.

8. Das lateinische *finis* zeigt keine scharf umgrenzte Bedeutung, vertritt zum teil selbst ὄρος, dann τέρμα, und die einander so entgegengesetzten τέλος und τελευτή; dagegen wird der Begriff von πέρας genauer durch *extremum* ausgedrückt. — Dass die Landesgrenzen *fines* heißen ist bekannt, und dass man unter diesem Plural häufig das Gebiet selbst versteht, wo nur räumliche Verhältnisse berücksichtigt werden, z. B. bei Angabe wo ein Ort liegt oder ein Volksstamm wont, oder bei der Beschreibung des Marsches eines Heeres. Dass man dagegen nicht von fruchtbaren, unfruchtbaren, sumpfigen *fines* u. s. w. reden könne, ist leicht begreiflich, und hier muss natürlich *terra* gebraucht werden. Aber auch sonst wird *finis* wie *fines* häufig gebraucht wo es sich darum handelt die Grenzen der Dinge anzugeben, oder dass man sinnlich eine Grenzlinie ins Gedächtnis rufen will, oder die äußersten Punkte wie weit etwas geht. Wir haben hier also einen unbestimmteren Begriff, der die Mitte hält von ὄρος und τέρμα. — Cic. de or. 1, 34, 154. In cotidianis autem commentationibus equidem mihi adolescentulus proponere solebam illam exercitationem maxime, . . ut aut versibus propositis quam maxime gravibus, aut oratione aliqua lecta ad eum finem quem memoriā possem comprehendere, eam rem ipsam quam legissem verbis aliis quam maxime possem lectis pronuntiarem. — Hor. sat. 1, 1, 49. Vel dic, quid referat intra | naturae fines viventi, jugera centum, an | mille aret? — Cic. de prov. cons. 12, 29.

Amoenitas eum locorum, . . victoriae cupiditas, finium imperii propagatio retinet.

Aber zweitens, τέλος wird nach allen Richtungen durch *finis* gedeckt. Es wird darunter zunächst der natürliche Abschluss verstanden, im gegensatze zu dem Ausgange, *exitus*, überhaupt, der ja auch durch das zufällige Zusammentreffen äußerer Vorgänge bedingt sein kann. — Hor. epist. 2, 1, 141. Agricolae prisci, fortes parvoque beati, | condita post frumenta levantes tempore festo | corpus et ipsum animum, spe finis dura ferentem, | cum sociis operum pueris et conjuge fida, | tellurem porco, Silvanum lacte piabant. — Cic. pro Cluent. 3, 7. . . ut intelligatis, . . nihil innocentī susceptā invidiā tam optandum quam aequum iudicium, quod in hoc uno denique falsae infamiae finis aliqui atque *exitus* reperiatur. — Dann wird mit *finis* bezeichnet dasjenige was als das höchste, die Vollendung, das Hauptwesen und Inhalt eines Dinges erscheint. Cic. pro Plane. 25, 60. Etenim in virtute multi sunt *ascensus*, ut is maxime gloriā excellat qui virtute plurimum praestet; honorum populi finis est consulatus: quem magistratum jam octingenti fere consecuti sunt; horum, si diligenter quaeres, vix decimam partem reperies gloria dignam. — Id. de fin. 1, 17, 55. Nullus in ipsis error est finibus bonorum et malorum, id est in voluptate aut dolore; sed in iis rebus peccant, cum e quibus haec efficiantur ignorant. — Daran schließt sich eng an, dass *finis* den Endzweck oder das Ziel bedeutet. — Cic. de off. 1, 39, 138. . . dicendum est etiam, qualem hominis honorati et principis domum placeat esse, cujus finis est usus, ad quem accommodata est aedificandi descriptio etc. — Id. de inv. 1, 5, 6. Officium autem ejus facultatis (eloquentiae) videtur esse dicere apposite ad persuasionem; finis, persuadere dictione. Inter officium et finem hoc interest, quod in officio quid fini, in fine quid officio conveniat consideratur. Ut medici officium dicimus esse curare ad sanandum apposite, finem sanare curatione; item oratoris quid officium et quid finem esse dicamus, intelligimus cum id quod facere debet officium esse dicimus, illud cujus causā facere debet finem appellamus.

Drittens, auch der Begriff von τελευτή wird so vollkommen durch *finis* gedeckt, dass nicht nur überhaupt jedes Aufhören einer Handlung oder eines Zustandes, sondern im besonderen auch das Lebensende, d. i. der Tod so genannt wird. — Cic. de rep. 6, 25, 27. Nam quod semper movetur aeternum est; quod autem motum affert alicui quodque ipsum agitur aliunde, quando finem habet motus, vivendi finem habeat necesse est.

9. Von den griechischen Verben bedeutet τελεῖν von Homer an vollenden, vollbringen, in erfüllung bringen (so auch von Bitten). Als geistige Vollendung fasste man auch die Einweihung in die Mysterien auf, ebenfalls τελεῖν und τελετή; während die Lateiner von der umgekehrten Anschauung ausgehn, jene als Einleitung, Einführung, *initia* und *initiare* bezeichnend. Il. 23, 373. ἀλλ' ὅτε δὴ τέλεον πύματον δρόμον ὠκέες ἵπποι, | ἄψ' ἐφ' ἄλδς πολίῃς, τότε δὴ ἀρετὴ γε φεκάσθου | φαίνεται, ἄφαρ δ' ἵπποισι τάθη δρόμος. — Od. 4, 485. ταῦτα μὲν οὕτω δὴ τελέω, γέρον, ὥς σὺ κελεύεις. — In der ältern Sprache wird auch τελευτᾶν noch in diesem Sinne verwandt, und auch τελευτή hat zuweilen noch einen sonst τέλος und τελετή zukommenden Sinn. — Od. 2, 275. εἰ δ' οὐ κείνου γ' ἔσσι γόνος καὶ Πηνελοπείῃς, | οὐ σέγ' ἔπειτα Φε-Φολπα τελευτήσῃσι τάδε Φέρογα. — Pind. fr. inc. 102 Chr. ὄλβιος ὅστις ἰδὼν | κεῖν' εἶσ' ὑπὸ χθόν'· οἶδε μὲν βίου τελευτάν, | οἶδεν δὲ διόσδοτον ἀρχάν.

10. Τελευτᾶν ist *beendigen*, *schließen*. Intransitiv bedeutet es teils (wobei man βίον ergänzen kann) „sterben“; teils wird es von dem schließlichen Übergang in einen andern Zustand angewandt. — Pind. Pyth. 1, 54. Von Philoktet: ὅς Πριάμοιο πόλιν πέρσεν, τελευτάσεν τε πόνους Δαναοῖς.

11. Ὁρίζειν „begrenzen“, „abgrenzen“; und ἀφορίζειν besonders „eine Sache begrifflich bestimmen, abgrenzen oder feststellen“ geben den äußern Abschluss eines Dinges an, und sondern dieses von allem darüber hinweg liegenden ab. Dagegen bedeutet περαίνειν zu ende bringen, ausrichten oder durchsetzen. Während also τελεῖν den Abschluss eines Dinges bezeichnet, und sich also auf die Durchführung des begonnenen bezieht, oder die Erfüllung dessen was in einer Bitte bereits ausgesprochen war: fasst περαίνειν einseitig die Durchführung bis zum Endpunkte ins auge, und bildet besonders einen Gegensatz zu dem zögern und sich bedenken, der Untätigkeit oder Erfolglosigkeit, wo wir mit *ausrichten* übersetzen können. — Ar. ran. 401. δεῦρο συνακολούθει | πρὸς τὴν θεὸν καὶ δεῖξον ὥς | ἄνευ πόνου πολλὴν ὁδὸν περαίνεις. — Id. Plut. 648. πέραινε τοίνυν ὃ τι λέγεις ἀνύσας ποτέ: führe es endlich einmal zu ende. — Plat. de rep. 4, 426 A. καὶ μὴν οὗτοί γε χαριέντως διατελοῦσιν. λατρευόμενοι γὰρ οὐδὲν περαίνουσι, πλὴν γε ποικιλώτερα καὶ μείζω ποιοῦσι τὰ νοσήματα. — Intransitiv heißt περαίνειν sich wohin erstrecken, bis zu einem Punkte dringen; τελευτᾶν dagegen an einem Punkte endigen, so dass hiermit nur das aufhören der bereits bekannten

Linie angegeben wird. — Arist. h. an. 1, 9, 1. *περαίνουσι δὲ καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ εἰς τὸν ἐγκέφαλον, καὶ κεῖται ἐπὶ φλεβίου ἐκότερος*: die vom Auge ausgehenden Adern (d. i. Nerven) gehn bis ins Gehirn. — Ib. 4, 8, 2. *εἰσὶ γὰρ ἀπὸ τοῦ ἐγκεφάλου ἢ συνάπτει τῷ μυελῷ δύο πόροι νευρώδεις καὶ ἰσχυροί, παρ' αὐτὰς τείνοντες τὰς ἕδρας τῶν ὀφθαλμῶν, τελευτῶντες δὲ εἰς τοὺς ἄνω χαυλιόδοντας*.

Περατοῦν gibt im Passiv an, bis zu welchem äußersten Punkte sich ein Ding, besonders ein Land, erstreckt, so dass damit nicht die Abgrenzung des Dinges an sich, wie bei *ὁρίζειν* angegeben wird, sondern die Anschauung auf das weiterhin liegende gerichtet wird. Grammatiker gebrauchen es wol deshalb von der Endigung der Silben und Wörter, um die rein äußeren Verhältnisse hervorzuheben, nicht aber — wie das *ὁρίζειν* bewirken würde — an eine begriffliche Bestimmung zu erinnern. — [Arist.] de mundo 6. *τὴν δὲ σύμπασαν ἀρχὴν τῆς Ἀσίας, περατουμένην Ἑλλησπόντῳ μὲν ἐκ τῶν πρὸς ἑσπέραν μερῶν, Ἰνδῶν δὲ τῶν πρὸς ἑω, διειλήψεσαν ἔθνη στρατηγοὶ καὶ σατραπαὶ καὶ βασιλεῖς κτλ.*

Τερματίζειν = *ὁρίζειν*. Strabo 9, 4, 2. *Κῦνος δ' ἐστὶ τὸ ἐπίκειον, ἄκρα τερματίζουσα τὸν Ὀπουντίον κόλπον*.

12. Mit diesen Verben mag noch *ἀνύειν*, bei den Epikern und Ioniern auch *ἄνειν*, verglichen werden. Es heißt *fördern*, weiter bringen, oder allgemein zu stande bringen. Es wird der Fortschritt der Arbeit ganz besonders ins Auge gefasst; und so geht *ἀνύειν* geradezu in die Bedeutung sich *sputen*, *beeilen* über, und das Partizip kann einfach durch *schnell* übersetzt werden. *ἄνεσθαι*, von der Zeit, verliert zum teil diese Beziehung, und wir übersetzen dann mit „zu ende gehn“. — Dem. 24, 104. *τὸ μὲν πρῶτον κατὰ τὴν ἀγορὰν περιῶν ἄσεβεῖς καὶ δεινοὺς λόγους ἐτόλμα περὶ ἐμοῦ λέγειν . . ὥς δ' οὐδὲν ἦννε τούτοις, προσελθὼν τοῖς ἐπ' ἐκείνον ἄγουσι τὴν αἰτίαν τοῦ φόνου, . . χρήμαθ' ὑπισχνεῖτο δώσειν κτλ.* — Ar. Plut. 413. *μή νυν διάτριβ', ἀλλ' ἄννε πράττων ἕν γέ τι.* — Ib. 229. *ἐμοὶ μελήσει τοῦτό γ'· ἀλλ' ἀνύσας τρέχε.* — Il. 10, 251. *ἀλλ' ἴομεν· μάλα γὰρ νῦν ἄνεται, ἐγγύθι δ' ἡώς.*

13. Dem griechischen *ὁρίζειν* entspricht *terminare*; *ἀφορίζειν determinare*, doch nur in dem Sinne von fest oder bestimmt abgränzen, da die wissenschaftliche Bestimmung nicht durch *determinare*, sondern durch *definire* ausgedrückt wird. — Cic. de off. 1, 10, 33. *Itaque illorum fines sic ut ipsi dixerant terminavit; in medio relictum quod erat populo Romano adjudicavit.* — Id. or. 59, 199. *Solet autem quaeri, totone in ambitu*

verborum numeri tenendi sint, an in primis partibus atque in extremis. Plerique enim censent cadere tantum numerose oportere *terminarique* sententiam. — Id. de or. 3, 44, 175. Neque est ex multis res una quae magis oratorem ab imperito dicendi ignaroque distinguat, quam quod ille rudis incondite fundit quantum potest, et id quod dicit spiritu, non arte *determinat*; orator autem sic illigat sententiam verbis, ut eam numero quodam complectatur et astricto et soluto. — Liv. 1, 18, 7. Inde ubi prospectu in urbem agrumque capto deos precatus regiones ab oriente ad occasum *determinavit*, dexteris ad meridiem partes, laevas ad septemtrionem esse dixit; signum contra, quoad longissime conspectum oculi ferebant, animo *finivit*. One zweifel gibt hier *determinare* die ordentliche Abgrenzung mit dem Augurstab (durch eine in der Luft beschriebene Linie) an, wodurch das Bild eines *terminus* festgehalten wird; während *finire* nur heißen kann „den Grenzpunkt bestimmen“, one dass solch ein bestimmtes Bild noch in Gedanken vorgestellt wird.

14. Nicht so vieldeutig wie das Dingwort *finis* ist das davon abgeleitete Verbum *finire*. Denn das Wort bedeutet nicht wie *τελεῖν* vollenden. Dieser Begriff wird durch *perficere* ausgedrückt, insofern es sich um den Abschluss zu einem Ganzen handelt; durch *absolvere* aber, insofern hervorzuheben ist, dass etwas noch fehlendes zu ergänzen war. Deshalb ist *absolvere* so häufig der Gegensatz zu *incohare*. So ist ein *opus perfectum* ein solches welches ganz dem Gedanken entspricht aus dem es hervorging; ein *opus absolutum* aber, an dem keine einzelnen Teile fehlen, wie bei den Fasti Ovid's, die dennoch als eine in ihrer Art vollkommene Schöpfung (*opus perfectum*) gelten mögen. Bei *conficere* waltet keine einheitliche Anschauung, und das Wort wäre in verschiedenen syn. Gruppen zu behandeln in einem Werke welches anspruch auf eine erschöpfende synonymische Behandlung der lateinischen Sprache erhöhe. Teils denkt man bei *con* an das zu stande kommen des Ganzen, indem die einzelnen Teile zusammenkommen, wie bei *conjungere*, *conferre* u. s. w.; nur dass man nicht wie bei *perficere* an ein bestimmtes einheitliches Ziel denkt, dem die einzelnen Teile sich unterordnen. Teils denkt man wie bei *concīdere*, *comprimere* u. s. w. an ein gewaltsames zusammentreiben der Teile, so dass diese geradezu vernichtet werden oder das Ganze auf einen engen Raum gebracht wird; so dass umgekehrt Verben sinnverwandt sind welche ein zerstören oder aufreihen bedeuten. In anderen Fällen ist das Objekt ein inneres,

d. h. ein solches welches überhaupt erst aus der von dem Verb bezeichneten Tätigkeit hervorgeht, wo wir dann mit anfertigen, verfertigen u. s. w. übersetzen. In all diesen lateinischen Verben aber liegt nicht im Mittelpunkt der Vorstellung der Begriff des Endpunktes oder der Endlinie und Grenze, wie die von *finis* und *terminus* und ebenso die oben besprochenen griechischen Verben es haben, die daher eine echte synonymische Familie bilden.

15. *Finire* also bedeutet zunächst *begrenzen*, in dem Sinne wie § 13 a. E. angegeben wurde. Es umfasst überhaupt alles durch *ὁρίζειν*, *τερματίζειν*, *περατοῦν* und *τελευτᾶν* ausgedrückte, so dass es jede Abgrenzung, Einschränkung und Beendigung eines Dinges ausdrückt, und selbst als Intransitivum zu einem Ausdrucke des sterbens werden kann, wie *τελευτᾶν*. — Plin. n. h. 5, 27, 101. Ibi Pinara, et quae Lyciam finit Telmessus. — Cic. de fin. 2, 9, 27. Equidem illud ipsum non nimium probo, et tantum patior philosophum loqui de cupiditatibus finiendis. An potest cupiditas finiri? Tollenda est atque extrahenda radicitur. (Offenbar: „einschränken“, auf ein bestimmtes Maß.) — Ov. fast. 3, 884. Luna regit mensis. Hujus quoque tempora mensis | finit Aventino Luna colenda jugo. — Caes. b. c. 3, 51. At plerique existimant, si acrius insequi voluisset, bellum eo die potuisse finiri. — Plin. n. h. 8, 42, 157. Von Pferden: Iidem praesagiunt pugnam et amissos lugent dominos: lacrimos interdum desiderio fundunt. Interfecto Nicomede rege equus ejus inedia vitam finivit. — Ov. ex Ponto 1, 6, 41. Me quoque conantem gladio finire dolorem | arguit, injecta continuitque manu. — Tac. ann. 6, 56. Sic Tiberius finivit, octavo et septuagesimo aetatis anno. — Aber schon der umfassende Gebrauch von *finire* zeigt, dass dieses nicht den natürlichen Vorgang des sterbens bezeichnen kann, wie *mori*; und dass das Wort vielmehr, wenn es absolut wie an dieser letzten Stelle gebraucht wird, an die andern Umstände erinnern muss welche dem Tode vorangingen. Gerade so in unserer Übersetzung: „So *endete* Tiberius.“ Ganz anders wäre „so *starb* er“, wo wir namentlich an bewiesene Seelenstärke u. dgl. beim scheiden aus dem Leben denken würden.

Definire ist der genauere Ausdruck für abgrenzen oder feststellen, nach Raum oder Zeit, besonders aber begrifflich: *ἀφορίζειν*. — Cic. de div. 2, 44, 92. Cum enim illi orbes qui caelum quasi medium dividunt et aspectum nostrum *definiunt*, qui a Graecis *ὁρίζοντες* nominantur, a nobis *finientes* rectissime nominari possunt, varietatem maximam habeant, alii que

in aliis locis sint: necesse est ortus occasusque siderum non fieri eodem tempore apud omnes. — Caes. b. g. 7, 83. Quid quoque pacto agi placeat, occulte inter se constituunt; adeundi tempus definiunt cum meridies esse videatur. — Cic. de or. 1, 15, 64. Quamobrem, si quis universam et propriam oratoris vim definire complectique vult, is orator erit mea sententia hoc tam gravi dignus nomine, qui, quaecunque res inciderit quae sit dictione explicanda, prudenter et composite et ornatè et memoriter dicet.

16. Die von den Dingwörtern τέλος u. s. w. abgeleiteten Beiwörter haben so abweichende Bedeutungen, dass sie zum teil verschiedenen Begriffsreihen angehören; und hier nicht zu besprechen wären, wenn nicht gerade auch durch sie die Bedeutungen der Stammwörter erläutert würden. Ihnen stehen keine lateinischen in ähnlicher Weise von finis u. s. w. abgeleiteten Wörter zur seite. Nur mit den verneinten, zum teil von den Verben abgeleiteten Beiwörtern sind einige entsprechende lateinische zu vergleichen.

Ἐπιτελής ist „ausgeführt“, „erfüllt“, und bildet den einfachen Gegensatz zu ἀτελής. — Plat. leg. 11, 931 E. πῶς δὴ νοῦν ἔχων φοβεῖται καὶ τιμᾷ γονέων εὐχάς, εἰδὼς πολλοῖς καὶ πολλάνους ἐπιτελεῖς γενομένης. — Das hiervon abgeleitete ἐπιτελεῖν „ausführen“, „vollenden“, ist ein unzweideutigerer Ausdruck für τελεῖν, das ja manche besonderen Beziehungen hat, z. B. selbst von dem zalen der Steuer gebraucht wird, wo es kaum noch den anderen Verben sinnverwandt ist. Plat. Gorg. 491 B. . . ἄλλὰ καὶ ἀνδρεῖοι, ἱκανοὶ ὄντες ἂν νοήσωσιν ἐπιτελεῖν, καὶ μὴ ἀποκάμνωσι διὰ μαλακίαν τῆς ψυχῆς. — διατελεῖν bildet den schärfsten Gegensatz zu τελευτᾶν, und bedeutet „bis zu ende führen“, z. B. βίον; oder „ganz vollenden“. Intransitiv drückt es unser „fortwährend“ aus. Thuc. 1, 34 f. ὁ γὰρ ἐλαχίστας τὰς μεταμελείας ἐκ τοῦ χαρίζεσθαι τοῖς ἐναντίοις λαμβάνων, ἀσφαλέστατος ἂν διατελοίη.

Ἐντελής bedeutet *vollständig* (*absolutus*), d. h. woran nichts fehlt. Thuc. 6, 45. τὰ τε ἐν τῇ πόλει ὅπλων ἐξετάσει καὶ ἵππων ἐσκόπουν εἰ ἐντελῆ ἐστι. Manchmal wird das Wort wie τέλειος gebraucht, z. B. Aesch. Cho. 250.

Τέλειος bedeutet *vollendet*, *vollkommen* (*perfectus*), und gibt an dass der Gegenstand vollkommen dem entspreche was der Name besagt, also one wesentliche Fehler oder Mängel sei. Isocr. 12, 32. τοὺς δὲ μὴ μόνον πρὸς ἓν τοῦτων, ἀλλὰ καὶ πρὸς ἅπαντα ταῦτα τὴν ἕξιν τῆς ψυχῆς εὐάρμοστον ἔχοντας, τούτους φημί καὶ φρονίμους εἶναι καὶ τελείους ἄνδρας, καὶ πάσας ἔχειν τὰς ἀρετάς.

Vgl. ib. 242. — Das davon abgeleitete τελειοῦν oder τελεοῦν geht nicht wie τελεῖν von der Vorstellung eines bestimmten Zieles aus, sondern bedeutet die Vollendung des Gegenstandes in sich. Indem es die vollständige Ausführung eines Dinges bezeichnet, ist es das Verb zu ἐντελής; wo es aber die volle Entwicklung oder Ausbildung bezeichnet, das Verb zu τέλειος. Hdt. 1, 120. ὁ δὲ πάντα, ὅσαπερ οἱ ἀληθεῖ λόγῳ βασιλεῖς, ἐτελέωσε ποιήσας· καὶ γὰρ δορυφόρους καὶ θυρωροὺς καὶ ἀγγελιφόρους καὶ τὰ λοιπὰ πάντα διατάξας ἤρχε. — Plat. de rep. 5, 466 E. καὶ πρὸς γε ἄξουσι τῶν παίδων εἰς τὸν πόλεμον ὅσοι ἄδρoί, ἢν' ὥσπερ οἱ τῶν ἄλλων δημιουργῶν θεῶνται ταῦτα ἃ τελεωθέντας δεήσει δημιουργεῖν. — Das Homerische τελήςειc kann nur die Bedeutung von τέλειος haben; bei Tyrt. 4, 2. bedeutet es allerdings „in erfüllung gehend“. — Hierbei mag auch noch erwähnt werden, dass das Homerische τέλειον in der Einzahl die Grenzmarke ist, Il. 18, 544; in der Mehrzahl aber das dadurch abgegrenzte Gebiet, gerade wie auch finis in der Mehrzahl diese Bedeutung annimmt, Il. 13, 707.

17. Τελευταῖος bedeutet „am Ende befindlich“, „der letzte“, und kommt im nächsten Abschnitt zur Sprache

18. Von den verneinenden Beiwörtern bedeutet ἀτελής unausgeführt, unerfüllt; dasselbe ist ἀτελεύτητος bei Homer; außerdem ἀτέλεστος, bei Homer aber auch in der Bedeutung „das Ziel nicht erreichen“, „erfolglos“. — Thuc. 5, 46 f. τοὺς δὲ ὅρους δεομένον Νικίου ἀνενεώσαντο· ἐφοβεῖτο γὰρ μὴ πάντα ἀτελεῖ ἔχων ἀπέλθῃ καὶ διαβληθῇ. Od. 17, 546. — Od. 8, 571. τὰ δὲ κεν θεὸς ἢ τελέσειεν, | ἢ κ' ἀτέλεσθ' εἴη, ὥς οἱ φίλον ἔπλετο θυμῷ. — Il. 1, 527. οὐ γὰρ ἐμὸν παλινάγρετον οὐδ' ἀπατηλὸν | οὐδ' ἀτελεύτητον ὅ τι κεν κεφαλῇ κατανεύσω. — Il. 4, 57. ἀλλὰ χρὴ καὶ ἐμὸν θέμεναι πόνον οὐκ ἀτέλεστον.

19. Ἀτέλευτος ist *endlos*, was kein Ende hat, nicht endet, lat. *infinitus*. Dasselbe ist *interminatus*, das aber nicht verwechselt werden darf mit dem gleichlautenden zu *interminari* (*inter* + *minari*) gehörenden Worte wie bei Hor. epod. 5, 39. Ter. Andr. 3, 2, 16. — Aesch. Ag. 1451. φεῦ, τίς ἂν ἐν τάχει μὴ περιώδυνος μηδὲ δεμνιοτήρης | μόλοι τὸν αἰὶ φέρουσ' ἐφ' ἡμῖν | Μοῖρ' ἀτέλευτον ὕπνον, δαμέντος | φύλακος εὐμενεστάτου; — Cic. de div. 2, 50, 103. Videsne Epicurum, . . quem ad modum quod in natura rerum omne esse dicimus, id infinitum esse concluderit? „Quod finitum est, inquit, habet extremum. Quod autem habet extremum, id cernitur ex alio extrinsecus. At quod omne est, id non cernitur ex alio extrinsecus. Nihil igitur cum habeat extremum,

infinitum sit necesse est.“ Bekanntlich sind die *infinite quæstiones* der Wissenschaft (besonders bei den Rhetoren) solche *quæstiones* die sich nicht auf Einzelfälle beziehn, sondern allgemeiner Natur sind, so dass in ihnen also eine unendliche Menge von Einzelfällen eingeschlossen ist. — Cic. de nat. d. 1, 20, 54. Cujus (dei) operam profecto non desideraretis, si immensam et interminatam in omnes partes magnitudinem regionum videretis, in quam se injiciens animus et intendens ita late longeque peregrinatur, ut nullam tamen oram ultimi videat in qua possit consistere.

20. Ἀόριστος, *indefinitus*, heißt *unbestimmt*, ohne genaue Grenzen. Thuc. 1, 139. οἱ δ' Ἀθηναῖοι οὔτε τᾶλλα ὑπήκουον οὔτε τὸ ψήφισμα κατήρουν, ἐπικαλοῦντες ἐπεργασίαν Μεγαρεῦσι τῆς γῆς ἱερᾶς καὶ τῆς ἀορίστου, καὶ ἀνδραπόδων ὑποδοχὴν τῶν ἀφισταμένων. — Bei Gellius, 1, 7, 7, wird in einem Satze wie „Credo ego inimicos meos hoc dicturum“ das Partizip als *verbum indefinitum* bezeichnet „neque numeris neque generibus praeserviens, set liberum undique et impromiscum“.

21. Die Homerischen Wörter ἀπείριτος und ἀπειρέσιος oder ἀπερείσιος, ebenso die nachhomerischen Wörter ἄπειρος und ἀπείρων haben die Bedeutung unendlich, unermesslich, und wären die Vorstellung des ungeheuren. Es kommen die Verhältnisse des Raumes, der Zeit und der Zahl in betracht. — Il. 20, 58. αὐτὰρ ἔνερθε Ποσειδάων ἐτίναξεν | γαῖαν ἀπειρεσίην ὁρέων τ' αἰπεινὰ κάρηνα. — Od. 10, 195. εἶδον γὰρ σκοπιὴν ἐς παιπαλόεσσαν ἀνελθὼν | νῆσον, τὴν περὶ πόντος ἀπείριτος ἐστεφάνωται. — Das ἄπειρον des Anaximander kann nur das nach Raum und Zeit unbegrenzte Urwesen bedeutet haben, das von ebenso unbegrenzter Kraft war. — Das von Netzen oder Schlingen in die jemand verstrickt wird gebräuchliche ἀπείρων bezieht sich darauf, dass die so gefangenen keinerlei Ausweg wissen, für sie also die Verstrickung eine endlose ist. Vgl. Od. 8, 340. Aesch. Ag. 1382. So auch ἄπειρος bei Eur. Or. 25.

Mit ἀπέραντος wird das bezeichnet womit man zu keinem Ende kommen kann, wie Kämpfe die nicht aufhören wollen und zu keinem End-Ergebnis kommen; oder Reden, die schon in ihrer Form keinen Abschluss zeigen. Vgl. Thuc. 4, 35 f. Arist. rhet. 3, 8. Wenn das Wort auch von Zahl und Zeit gebraucht, so zeigt schon der erklärende Zusatz von ἀριθμός oder χρόνος, dass es diese Begriffe nicht so klar an und für sich bezeichnet, wie ἄπειρος. — Plat. Critias 119 A. τῶν δὲ ἐκ τῶν ὁρῶν καὶ τῆς ἄλλης χώρας ἀπέραντος . . ἀριθμὸς ἀνθρώπων ἐγένετο.

22. Ἀνήνυτος bedeutet das was nicht weiter gebracht werden kann, was uns namentlich in unserm Schmerz oder unserer Ungeduld als unendlich erscheint. Dem. 16, 26. εἰ δὲ μή, πρῶτον μὲν ἐναντίους ἔξομεν πρὸς ἐκεῖνα τούτους εἰκότως, ὅταν ἡγῶνται τὴν ἐκείνων κατοίκισιν αὐτοῖς ὄλεθρον φέρειν, εἴτ' ἀνήνυτα πράγματα ἔξομεν αὐτοί· τί γὰρ ὥς ἀληθῶς ἔσται πέρας, ὅταν αἰὲ τὰς μὲν οὐσας πόλεις ἐῷμεν ἀναίρειν, τὰς δ' ἀνηρημένους ἀξιῷμεν οἰκίζειν;

87.

Τελευταῖος.
ultimus.

ἔσχατος.
extremus.

ὑστατος.
postremus.

1. Aus der räumlichen Anschauung entwickelt sich erst die zeitliche; und es gibt Fälle, wo man zweifeln kann welche von beiden die herrschende ist, z. B. Plat. Phaed. 91 D. Κέβης δέ μοι ἔδοξε τοῦτο μὲν ἐμοὶ συγγραφεῖν, πολυχρονιώτερόν γε εἶναι ψυχὴν σώματος, ἀλλὰ τόδε ἔδηλον παντί, μὴ πολλὰ δὴ σώματα καὶ πολλάκις κατατρίψασα ἢ ψυχὴ τὸ τελευταῖον σῶμα καταλιποῦσα νῦν αὐτὴ ἀπολύηται. Als das letzte nun erscheint uns an einem Einzeldinge dasjenige wodurch es räumlich begrenzt wird. Bei einer Anzahl oder einer Reihe ist ganz dieselbe Anschauung; sobald sie sich aber bewegt, wie z. B. eine Reihe marschirender Soldaten, fällt die zeitliche Anschauung bereits mit der örtlichen zusammen. Von dem Standpunkte des sprechenden aus ist das eine Reihe beendende zugleich das entfernteste und am schwersten erreichbare. Denken wir uns dahin strebend, so erscheint dieser Endpunkt als das höchste Ziel; denken wir uns dagegen unfreiwillig dahin getrieben, als das äußerste was die Kräfte noch gestatten. So ist das „letzte“ oder „äußerste“ Ziel allen Strebens zugleich das „höchste“; umgekehrt sprechen wir von den „äußersten“ Schmerzen die man überhaupt noch ertragen kann. Die Raumwörter haben viertens auch Beziehung auf den Rang, und was als das hinterste erscheint, nimmt nach gewöhnlicher Anschauung auch den letzten Rang ein. Demgemäß haben die hier zu besprechenden Wörter vier Beziehungen: Ort, Zeit, Grad, Rang. Eine scharfe Scheidung dieser Begriffe ist aber nicht in allen Fällen möglich.

2. Τελευταῖος heißt was in einer örtlichen oder zeit-

lichen Reihe den Schluss bildet. Xen. an. 7, 3, 39. καὶ ὑμῖν μὲν ἡγεμόνας δώσω τῶν πρεσβυτάτων τοὺς ἐμπειροτάτους τῆς χώρας, αὐτὸς δ' ἐφέσομαι τελευταῖος τοὺς ἵππους ἔχων· ταχὺ γὰρ πρῶτος, ἂν δέῃ, παρέσομαι. — Dem. 24, 70. ἔστι γὰρ οὐ τὸ μὲν αὐτοῦ (τοῦ νόμου) καλῶς κείμενον, τὸ δὲ ἡμαρτημένον· ἀλλ' ὅλος ἐξ ἀρχῆς, ἀπὸ τῆς πρώτης συλλαβῆς μέχρι τῆς τελευταίας ἐφ' ὑμῖν κεῖται (= ist gegen euch gerichtet). Eine Steigerung („Grad“) wird in dem Falle durch *τελευταῖος* bezeichnet, wenn anzugeben ist, bis zu welchem Punkte ein Ding (so auch eine in sich zusammenhängende Reihe von Handlungen) sich entwickelte, so dass eine Weiterentwicklung ausgeschlossen erscheint. Arist. pol. 5, 8 m. ἐναντία δ' αἱ πολιτεῖαι δῆμος μὲν τυραννίδι, καθ' Ἡσίοδον ὡς κεραμεῖ κεραμεύς· καὶ γὰρ ἡ δημοκρατία ἡ τελευταία τυραννίς ἐστι. — Ib. ad fin. ὡς δὲ ἐν κεφαλαίοις εἰπεῖν· ὅσας αἰτίας εἰρήκαμεν τῆς τε ὀλιγαρχίας τῆς ἀκράτου καὶ τελευταίας, καὶ τῆς δημοκρατίας τῆς ἐσχάτης, τοιαύτας καὶ τῆς τυραννίδος θετέον. Die *τελευταία* δημοκρατία im ersten Beispiele ist die Demokratie in ihrer schließlichen Entwicklung, wo sie zur Herrschaft gelangt ist. Dagegen ist ἡ δημοκρατία ἡ ἐσχάτη im folgenden Beispiele die ganz extreme Demokratie, die ihr Wesen am allerschärfsten ausgeprägt hat; hierbei denkt man nicht an die Reihenfolge bestimmter Entwicklungsstufen. — Soph. El. 271. ἔπειτα πόλις ἡμέρας δοκεῖς μ' ἄγειν, | ὅταν θρόνοις Αἴγισθον ἐνθακοῦντ' ἴδω | τοῖσιν πατράοις, εἰσίδω δ' ἐσθήματα | φοροῦντ' ἐκείνῳ ταυτά, καὶ παρεστίους | σπένδοντα λοιβὰς ἔνθ' ἐκείνον ὤλεσεν, | ἴδω δὲ τούτων τὴν τελευταίαν ὕβριν, | τὸν αὐτοέντην ἡμῖν ἐν κοίτῃ πατρὸς | ξὺν τῇ ταλαίνῃ μητρί.

3. Ἐσχατος, der äußerste bedeutet zunächst das die äußerste Grenze bildende, vom Mittelpunkt des Dinges am weitesten entfernte. So auch ἐσχατή bei Homer die äußerste Grenze. Dies „äußerste“ kann in gleicher Weise ein hinterstes, ein oberstes, ein unterstes, selbst ein innerstes sein (wie in der letzten der sogleich anzuführenden Stellen). — Il. 8, 225. ἡμὲν ἐπ' Αἴαντος κλισίας Τελεμωνιάδαο | ἦδ' ἐπ' Ἀχιλλῆος, τοί ῥ' ἔσχατα νῆας ἐΐσας | εἴρυσαν, ἡγορή πύσυννοι καὶ κάρτει χειρῶν. — Soph. El. 900. ὡς δ' ἐν γαλήνῃ πάντ' ἐδεκνόμεν τόνον, | τύμβον προσεῖρπον ἄσπον· ἐσχάτης δ' ὀρῶ | πυρᾶς νεώρῃ βόστρυχον τετμημένον. — Phallicus, Anth. Pal. 13, 27. ἀλλὰ καὶ Αἰγαίοιο πόρον βαθὺν ὄρχετο πόντον, | βίῃ Νότου πρήσαντος ἐσχάτην ἄλα. — Soph. Trach. 1053. Von dem Gewand des Nessos, welches das Fleisch des Herakles zerfrisst: πλευραῖσι γὰρ προσμαχθὲν ἐκ μὲν ἐσχάτας | βέβρωκε σάρκας, πνεύμονός τ' ἀρτηρίας | ῥοφεῖ ξυνοικοῦν. Man

muss hier eben nicht an den Mittelpunkt des ganzen Leibes denken, sondern an den des Fleisches welches die Knochen äußerlich bekleidet, und von dem ja die rede ist. — In der nachhomerischen Sprache enthält ἔσχατος gewöhnlich eine Steigerung. Von der Zeit angewandt gibt es die äußerste Grenze (z. B. des Lebens) an, den Zeitpunkt an dem ein Ding, z. B. Schmerzen oder Kämpfe den höchsten Grad erreicht. Und so wird das Wort überhaupt angewandt auf Dinge die das am schwersten erreichbare, stärksten entwickelte in ihrer Art sind, one dass dabei an eine Reihe gedacht würde deren natürlichen Abschluss das Wort bezeichnete. — Plat. leg. 11, 932 A. τούτων οὖν οὕτω φύσει διατεταγμένων, τοῖς μὲν ἀγαθοῖς ἔρμαιον πρόγονοι ἀγαθοὶ ζῶντες μέχρι τῶν ἐσχάτων τοῦ βίου κτλ. — Thuc. 3, 46. ἐκείνως δὲ τίνα οἴεσθε ἥντικα οὐκ ἄμεινον μὲν ἢ νῦν παρασκευασασθαι πολιορκίᾳ δὲ παρατενεῖσθαι ἐς τοῦσχατον, εἰ τὸ αὐτὸ δύναται σχολῇ καὶ ταχὺ ξυμβῆναι; — Plat. Phaed. 90 A. οἷ τι σπανιώτερον εἶναι ἢ σφόδρα μέγαν ἢ σφόδρα μικρὸν ἐξευρεῖν ἄνθρωπον, . . ἢ οὐκ ἦσθαι ὅτι πάντων τῶν τοιούτων τὰ μὲν ἄκρα τῶν ἐσχάτων σπάνια καὶ ὀλίγα, τὰ δὲ μετὰξὺ ἄφθονα καὶ πολλὰ; — Pind. Ol. 1, 113. ἐπ' ἄλλοισι δ' ἄλλοι μεγάλοι· τὸ δ' ἔσχατον κορυφοῦται βασιλεῦσι.

4. Eine Anzal Wörter sind zwar nur der Dichtersprache eigen, haben aber dadurch für die Darstellung besonderen Wert, dass sie nur die örtlichen oder zeitlichen Bedeutungen one Nebenbeziehungen haben. *τερμόνιος*, rein örtlich, entspricht *τελευταῖος* und *ἔσχατος*; *τέρμιος*, *πύματος* und *λοῖσθος* oder *λοῖσθιος* entsprechen dem zeitlichen *τελευταῖος*. Die ursprünglichen besonderen Schattirungen des Sinnes sind bei allen diesen Wörtern erblichen. — Soph. Oed. C. 89. ταύτην ἔλεξε παῦλαν ἐν χρόνῳ μακρῷ, | ἐλθόντι χρόαν *τερμίαν*, ὅπου θεῶν | σεμνῶν ἔδραν λάβοιμι καὶ ξενόστασιν. Diese Stelle zeigt, welchen Wert ein so unzweideutiges Wort hat: denn *τελευταῖος* würde hier an eine Grenzprovinz denken lassen, *ἔσχατος* an ein Land am Rande des Erdkreises; während nur das Land gemeint ist wohin Ödipus zuletzt kommt.

5. Ὑστατος, bei Homer auch ὑστάτιος und πανύστατος, hat zeitliche Beziehung, bedeutet aber nicht wie *τελευταῖος* den Abschluss einer Reihe — auf welche ja eine neue noch folgen könnte —, sondern das was überhaupt das letzte ist, auf welches nichts von dér Art mehr folgen wird. Daher bedeutet τὸ τελευταῖον das letzte mal, d. h. von dem was bisher war; ὕστατον oder ὕστατα zum letzten male, d. h. in Zukunft nicht mehr. — Xen. h. gr. 7, 5, 20. καὶ γὰρ ὅτε τὸ

τελευταῖον παρήγγειλεν αὐτοῖς παρασκευάζεσθαι ὡς μάχης ἐσομένης, προθύμως μὲν ἔλευκοῦντο οἱ ἱππεῖς τὰ κρᾶνη κελύοντος ἐκείνου, ἐπεγράφοντο δὲ καὶ οἱ τῶν Ἀρκάδων ὀπλῖται ῥόπαλα, ὡς Θηβαῖοι ὄντες. — Il. 1, 232. ἦ γὰρ ἄν, Ἀτρεΐδῃ, νῦν ὕστατα λωβήσαιο. — Lys. 13, 39. ἐπειδὴ τοίνυν . . ἔδει αὐτοὺς ἀποθνήσκειν, μεταμέμπονται εἰς τὸ δεσμοτῆριον ὃ μὲν ἀδελφὴν, ὃ δὲ μητέρα, . . ἵνα τὰ ὕστατα ἀσπασάμενοι τοὺς αὐτῶν οὕτω τὸν βίον τελευτήσῃαν. — Od. 20, 116 sq. Eine alte Sklavin bittet Zeus: *μνηστῆρες πύματόν τε καὶ ὕστατον ἤματι τῷδε | ἐν μεγάροις Ὀδυσῆος ἐλοῖατο δαῖτ' ἐρατεινὴν, | οὐδὲ μοι καμᾶτο θυμαλγεί γούνατ' ἔλυσαν | ἄλφιστα τευχούσῃ· νῦν ὕστατα δειπνήσῃαν*: „Es möge von allen das letzte mal sein (πύματον), und nie wider (ὕστατον). — ὕστατος drückt leichter ein Rangverhältnis aus als τελευταῖος. Dem. 21, 55. ὑπὲρ αὐτῶν ἐστεφανώμεθα, ὁμοίως ὅ τε μέλλον νικᾶν καὶ ὁ πάντων ὕστατος γενήσεσθαι.

6. Ein par griechische Wörter waren gewissermaßen nur auf dem wege, eigentliche Sinnverwandte der hier besprochenen Wörter zu werden. — νεάτοc oder νέατοc bedeutet bei Homer immer das unterste. Da das Wort nur eine superlativische Bildung zu νέος sein kann, und deshalb eigentlich das jüngste oder neueste bedeuten müsste: so muss man annehmen, dass das Bild von Pflanzen entlehnt ist. Bei einjährigen Gewächsen kann es nämlich niemandem entgehn, dass die untersten Blätter, Blumen, Früchte oder Zweige (Stengel) die jüngsten sind, da alle diese Teile der Pflanze beim Wachstum derselben nach oben rücken, um neuen Blättern u. s. w., die wider unten entstehn, platz zu machen. Und die alten Völker waren scharfe Beobachter der Natur. Dass Homer am Meere gelegene Städte so benennt, stimmt mit der sonstigen Bedeutung des Wortes. Selbst die folgende Stelle widerstreitet dem nicht. Il. 11, 711. *ἔστι δέ τις Θυρόεσσα πόλις, αἰπεῖα κολῶνῃ, | τηλοῦ ἐπ' Ἀλφειοῦ, νεάτῃ Πύλου ἡμαθόεντος*. Denn eine in sandiger Niederung am Flusse erbaute Stadt kann wol auf einem „steilen Hügel“, und sei es von mehr als hundert Fuß Höhe, liegen, ohne dennoch aufzuhören, die unterste von einer ganzen Reihe Städte zu sein, die ebenfalls nicht auf Hochebenen liegen. — Erst in nachhomerischer Sprache stellt sich die Bedeutung „das letzte“ ein, die nur auf eine Erweiterung der alten Bedeutung hinausläuft. Soph. Ant. 807. *ὀρεῖτ' ἔμ', ὅ γὰρ πατρίας πολῖται, τὰν νεάταν ὁδὸν | στείχουσιν, νέατον δὲ φέγγος λεύσουσιν ἀέλιον, | κοῦπον' αὖθις*.

Auch *πρῶτονος* bezeichnet bei Pflanzen den untersten Teil mit

dem sie sich aus dem Erdboden erheben (vgl. *πρόμνον*), ebenso bei Gliedmaßen denjenigen Teil wo sie am Leibe beginnen; und so heißt *πρυμνή νηῦς* bei Homer, später bloß *πρύμνα*, das Schiffshinterteil, welches als der geräumigste Teil gewissermaßen das Stammende des Schiffes ist, während das Vorderteil als dessen Verjüngung erscheint. Bei dieser konkreten Anschauung, die dem Worte blieb, konnte sich die Bedeutung „das letzte“ nicht entwickeln. II. 16, 314. *Φυλεῖδης δ' Ἀφικλον ἐφορμηθέντα δοκεύσας | ἔφθη ὀρεξάμενος πρυμνὸν σκέλος, ἔνθα πάχιστος | μῶν ἀνθρώπου πέλεται.*

7. Offenbar entspricht *ultimus* im allgemeinen *τελευταῖος*, und man bestimmte schon früher richtig, dass damit angegeben wird was von uns (den beschauenden, davon sprechenden, daran denkenden) am weitesten entfernt liegt, sowol örtlich als zeitlich; dabei kann sowol auf das vergangene als auf das zukünftige bezogen werden. Das griechische Wort würde jedoch nicht bezogen werden können auf das vergangene: sondern es ist der Endpunkt des sich weiterhin erstreckenden Gegenstandes, nie sein Anfangspunkt. Eine Steigerung kommt ebenfalls durch *ultimus* zum Ausdruck, ähnlich wie bei *τελευταῖος*. — Cic. de prov. cons. 18, 43. *nonne vobis videor et ultimi temporis recordatione et proximi memoria medium illud tristissimum tempus debere, si ex rerum natura non possim evellere, ex animo quidem certe excidere?* — Id. de nat. d. 2, 12, 33. *Atque etiam, si a primis inchoatisque naturis ad ultimas perfectasque volumus procedere, ad deorum naturam perveniamus necesse est.*

8. *Extremus* hat dieselbe Ableitung als *ἔσχατος* und teilt auch dessen Bedeutung, nur dass es einseitiger von einer Steigerung nach der üblen Seite hin angewandt wird, da *supremus* und *summus*, jedes in seiner Weise, auf das bessere und vollendetere hindeuten. Man denkt bei *extremus* so wenig an den Abschluss einer Reihe, und vielmehr so vorwaltend an die Abgrenzung desselben Dinges, dass bekanntlich *extrema oratio, liber, pons, campus* u. dgl. nicht die letzte Rede u. s. w. bedeuten, sondern den letzten Teil derselben. — Cic. pro Cluent. 65, 185. *De furto si non eo loco quo debuit, ne in extrema quidem aut media aut aliqua denique parte quaestionis verbum fecit ullum?* — 1) Liv. 22, 29, 8. *Audivi, milites, eum primum esse virum qui ipse consulat quid in rem sit, secundum eum qui bene monenti oboediat; qui nec ipse consulere nec alteri parere sciat, eum extremi ingenii esse.* Vergleichen wir hiermit: 2) Liv. 34,

18, 5. Sed in consule ea vis animi atque ingenii fuit, ut omnia maxima minimaque per se adiret atque ageret, . . parsimoniā et vigiliis et labore cum *ultimis* militum certaret. Hiermit vergleichen wir ein zweites Par von Stellen. — 3) Suet. gramm. 11. Vixit ad *extremam* senectam, sed in summa pauperie et paene inopia, abditus modico gurgustio. — 4) Ib. 3 f. Hic quidem (docuit) ad *ultimam* aetatem; et cum jam non ingressu modo deficeretur, sed et visu. Das *extremum ingenium* in 1) ist das ingenium welches an der äußersten Grenze dessen steht was überhaupt noch ingenium genannt werden kann; ebenso die *extrema senecta* in 3) das Greisenalter welches das höchste Maß erreicht hat. Dagegen sind die *ultimi milites* in 2) diejenigen welche unter ihres gleichen die letzten sind; und die *ultima aetas* in 4) ein solches Alter, welches mit den anderen Lebensaltern verglichen das äußerste, d. h. dem Blüthealter entfernteste ist. Das ist nur verschiedene Anschauung, keine verschiedene Bedeutung. — Hirt. b. g. 31. Ceteraeque nationes positae in *ultimis* Galliae finibus, Oceano conjunctae, quae Armoricae appellantur, auctoritate adductae Carnutum adventu Fabii legionumque imperata sine mora faciunt. Dumnaeus suis finibus expulsus errans latitansque solus *extremas* Galliae regiones petere est coactus. Hier haben wir mit *ultimus* eine reine Ortsangabe, mit *extremus* dagegen werden wir daran erinnert, dass Dumnaeus fliehen musste so weit es irgend ging. In *extremus* liegt also die Steigerung viel näher, als in *ultimus*, womit eher eine gegenseitige Abschätzung der Dinge geboten ist. Der verschiedenen Anschauung bleiben sich die Schriftsteller dennoch bewusst. — Cic. de nat. d. 1, 14, 37. Cleanthes . . tum ipsum mundum deum dicit esse, tum totius naturae menti atque animo tribuit hoc nomen; tum *ultimum* et altissimum atque undique circumfusum et *extremum* omnia cingentem atque complexum ardorem, qui aether nominetur, certissimum deum judicat. Zuerst *ultimum*, insofern noch der Luftkreis vorhergeht, also anderen selbständigen Dingen gegenüber. Dann *extremum*, als äußerster oder Grenzteil der Kugel. — Cic. de fin. 1, 12, 42. Quod cum ita sit, perspicuum est omnes rectas res atque laudabiles eo referri, ut cum voluptate vivatur. Quoniam autem id est vel *summum* vel *ultimum* vel *extremum* bonorum, quod Graeci τέλος nominant, quod ipsum nullam ad aliam rem, ad id autem res referuntur omnes: fatendum est, summum esse bonum jucunde vivere. Dies heißt: das höchste Gut (welches von keinem anderen übertroffen wird); das

letzte Endziel, wonach wir kein anderes Ziel mehr erstreben; und ein Gut im allerweitgehendsten Sinne des Wortes.

Da also in *extremus* so leicht der Begriff einer Steigerung liegt, so ist davon *extimus* als Wort von rein örtlicher Bedeutung, gleich *τερμόνιος*, unterschieden worden. — Cic. de rep. 6, 17, 17. Von den konzentrischen Sphären, aus denen die Welt bestehen soll: Novem orbibus vel potius globis connexa sunt omnia, quorum unus caelestis est extimus etc. — So sind die *extimae gentes* Plin. h. n. 2, 78, 190 die an der äußersten Grenze des Erdkreises lebenden.

9. Dem ἔσχατος entspricht recht genau *postremus*, da dieses Wort den Abschluss einer Reihe angibt insofern nichts mehr darauffolgt; *novissimus* dagegen insofern diese Reihe nun (in sich) abgeschlossen ist. Döderlein, Lat. Syn. IV, S. 381 bestimmt freilich den Unterschied der beiden Wörter gerade umgekehrt; doch fügt er ganz richtig hinzu: „Doch ist diese Bestimmung lediglich auf die Analogie gegründet, und hat auf den Sprachgebrauch selbst so wenig Einfluss als sie von ihm abstrahirt ist.“ Aber schon ein feststehender Ausdruck wie *agmen novissimum* lehrt die Grundverkehrtheit der Döderleinschen Bestimmung: mit dem Ausdrücke „Nachhut“ erinnern wir daran, dass schon andere Teile des Heeres vorangegangen sind; nicht aber daran, dass keine mehr folgen werden. Das könnten doch wol noch einzelne Truppen sein, die noch Kundschaft einholen sollen u. dgl. — Cic. Phil. 13, 21, 49. Optimum est vincere; secundum est, nulum casum pro dignitate et libertate patriae non ferendum putare. Quod reliquum est non est tertium, sed postremum omnium, maximam turpitudinem suscipere vitae cupiditate. — Id. or. 64, 217. Nihil enim interest, dactylus sit *extremus* an creticus, quia *postrema* syllaba brevis an longa sit ne in versu quidem refert. One Zweifel heißt der letzte Takt im Verse *pes extremus*, weil er den Schluss eines gewissermaßen organisch gegliederten Körpers bildet. In beziehung auf den Vers aber bilden die Silben keine solchen bestimmten Glieder, sie erscheinen also vielmehr als eine Reihe gleichgeordneter Ganzen: daher *postrema syllaba*. — Vom Range wird *novissimus* eher gebraucht als *postremus*, welches zu sehr die zeitliche Beziehung festhält. Cic. pro Rosc. com. 11, 30. Itaque perbrevis tempore qui ne in novissimis quidem erat histrionibus ad primos pervenit comoedos. Dass drei Synonyme von gleichem Werte abwechselnd gebraucht werden können wo es sich um reine Zeitangaben handelt, zeigt die folgende Stelle.

Plin. ep. 3, 7, 9. 10. Utque *novissimus* a Nerone factus est consul, ita *postremus* ex omnibus quos Nero consules fecerat decessit. Illud etiam notabile, *ultimus* ex Neronianis consulatibus obiit, quo consule Nero periit. — Bei Tacitus wird *novissimus* jedoch ganz im sinne eines steigernden *extremus* gebraucht: wie überhaupt die Ausdrucksweise jenes Schriftstellers ungeheuer wenig Natur, äußerst viel Kunst und Ziererei zeigt. Tac. an. 12, 20. 6, 56 f. 15, 44. 12, 33.

10. Als sinnverwandte Wörter erscheinen endlich auch die Superlative, welche eigentlich den höchsten räumlichen Standpunkt ausdrücken, insofern sie, wol in übereinstimmung mit einer allgemein menschlichen Anschauung, zur Bezeichnung des am meisten geachteten dienen, oder des Zustandes der als die Vollendung der vorhergehenden Entwicklungen oder Zustände gilt. Eine solche Steigerung wird durch ὑπάτος und *summus* ausgedrückt, so aber dass bei dem lateinischen Wort die rein örtliche Anschauung in gebrauch bleibt, während ὑπάτος nur gelegentlich von Dichtern so angewandt wird, indem das etymologische Gefühl sich Geltung verschafft. Aber auch jene Anschauung bleibt nicht klar. Wie wir von gesteigerten Schmerzen sprechen, so auch die Römer von einem *summus cruciatus*, Caes. b. g. 1, 31. In beiden Sprachen kann der Todestag, oder die Krankheit die Todesursache wird, oder der Tag an welchem ein Volk untergeht, als der letzte der Tage zwar, aber nicht als ein solcher der den Höhepunkt des Lebens, sondern vielmehr seinen Niedergang zeigt, so benannt werden. Soph. Ant. 1332. φανήτω μόρον ὁ κάλλιστ' ἐμῶν | ἐμοὶ τερίαν ἄγων ἀμέραν, | ὑπάτος. — Virg. Aen. 2, 324. Venit summa dies et ineluctabile tempus | Dardaniae. In einem einzelnen Falle scheint ὑπάτος sogar den untersten Teil zu bezeichnen. Wenigstens steht unserm „Aus tiefer Brust atmen“ im Griechischen entgegen, b. Ap. Rhod. 2, 207 ἀντὰρ ὁ τοῖσι μάλα μόλις ἐξ ὑπάτοιο | στήθεος ἀμπνεύσας μετεφώνει μαντοσύνησιν. Der alte Spruch *summa jus summa injuria* zeigt, wie dehnbar der Begriff des Wortes ist. Und doch wird man sich den *summus cruciatus* etwas anders vorstellen, als die *extremi dolores*: bei jenem ist das Maß voll, bei diesen geht's nicht mehr weiter, es hat ein Ende.

Sinnlicher ist durchschnittlich die Anschauung bei ὑψιστος und *supremus*. Wenn Zeus der ὑπάτος κρείόντων genannt wird, so herrscht die bereits unsinnliche Anschauung der Erhabenheit; bei ὑψιστε θεῶν denkt man ohne Zweifel an den hohen Sitz auf der Spitze des Olympos oder im Himmel, von wo der Gott die

ganze Erde überblickt. Der ganz sinnliche Gegensatz dieses *supremus* oder des nicht übertragenen *summus* ist *imus*; während *infimus* die tiefste (gesellschaftliche) Stellung u. dgl. vorwaltend bezeichnet (*infima plebs*). Aber gerade *supremus* weicht wider nach anderer Richtung ab: es bezieht sich auf das Ende des Lebens und alles was damit in unmittelbarer Beziehung steht, so dass *supremi ignes* = *rogus*, *supremus honor* = *exsequiae*. So finden wir selbst *suprema Neronis*, Plin. h. n. 16, 44, 236.

Man kann sagen, dass die Begriffsentwicklung der in dem vorliegenden Abschnitte besprochenen sinnverwandten Wörter in fortwährendem Flusse war. Schon wenn man nur die örtlichen Bedeutungen der Wörter ins Auge fasst, findet man wenig Sicherheit der Anschauungen. Ein Wort welches nur das letzte an einem Dinge oder in einer Reihe bezeichnen sollte, muss zum teil auch den Gipfelpunkt oder den tiefsten Anfangspunkt im besonderen angeben. Und ein solches welches eigentlich den Höhepunkt bedeutet, muss nun das letzte überhaupt bezeichnen, und wird nun namentlich in Übertragungen gebraucht in welchen die Anschauung eines Niederganges zur Tiefe ganz natürlich scheint. Zwar, man fühlt auch in dergleichen Übertragungen meist noch einen Unterschied; aber oft nur, wenn man eine Periode der sprachlichen Entwicklung sich vergegenwärtigt, und einzelnen Schriftstellern sind besondere Abweichungen eigen. Deshalb ist es ganz verkehrt, allgemein zutreffende scharfe Unterscheidungen dieser Wörter angeben zu wollen, z. B. wie sie Döderlein versucht. Selbst zwischen der *vox ultima* und der *vox suprema* ist kein anderer Unterschied vorhanden, als dass der letztere Ausdruck ein zarterer ist, und daran erinnert dass er eigentlich euphemisch ist. Man gebraucht ihn also mit einer gewissen Achtung, indem man die letzten Worte gleichsam als die höchste Offenbarung des hingeschiedenen darstellt. Selbst Döderlein erkennt aber gerade bei den Synonymen dieser Familie an, dass man den Sprachgebrauch der einzelnen Schriftsteller für sich erforschen müsse, Lat. Syn. IV, S. 374.

88.

| | | | |
|---------------|------------------|--------|--------------|
| <u>Πέπων.</u> | <u>πέπειρος.</u> | ἄδρός. | ώραῖος. |
| maturus. | | | tempestivus. |

1. Πέσσειν, später πέπτειν und *coquere* sind von den einander entsprechenden Wurzelformen ΠΕΠ und COQ abgeleitet. Das griechische Wort aber scheint die ursprünglichere Bedeutung bewahrt zu haben, wonach es eigentlich die reifende Tätigkeit der Sonnenwärme bezeichnet durch welche die Früchte und Samen zu voller Entwicklung gebracht und zugleich für unsern Gebrauch als Nahrung geeignet gemacht werden. Aber auch die volle Entwicklung der Säfte, des Harzes und sonstiger Stoffe wird einbegriffen, der Vorgang wird mit dem Kochen (ἔψειν) verglichen, und das kochen oder backen, sowie das verdauen der Speisen im Magen erscheinen dem Griechen als durchaus verwandte Vorgänge, die mit denselben Ausdrücken bezeichnet werden. Das ἐκ in ἐκπέσσειν nimmt nur etwas deutlichere Beziehung auf die Erreichung dieses Zieles, wie bei so manchen anderen Zusammensetzungen; ebenso verhalten sich die Dingwörter πέψις und ἔκπεψις. — Theophr. c. pl. 1, 16, 1. ἴσως δὲ αὐτὸ τοῦτο πρότερον εὖ ἔχει διελεῖν, ὅτι πέψις ἐστὶν ἥ μὲν οὖν τῶν περικαρπίων, ἥ δ' αὐτῶν τῶν καρπῶν· καὶ ἥ μὲν πρὸς τὰς ἡμετέρας τροφάς, ἥ δὲ πρὸς γέννησιν καὶ διαμονὴν τῶν δένδρων· οἱ γὰρ καρποὶ καὶ τὰ σπέρματα τούτων χάριν. — Ib. 6, 14, 1. περὶ δὲ τῶν ὀδμῶν, ἐπεὶ καὶ αὗται κατὰ μέρη γίνονται, τὰς αὐτὰς καὶ παραπλησίαις αἰτίας ὑποληπτέον· ἥ γὰρ πέψις τοῖς μὲν ἐν τῷ ἔνθει μᾶλλον, τοῖς δὲ καὶ ἐν τῷ καρπῷ. — Wie wir später erkennen werden, ist das mürbe machen die Beziehung welche sich bei dem griechischen Worte gewöhnlich einstellt. — Ganz anders aber *coquere*. Die gewöhnliche Bedeutung ist die des kochens oder backens. Es stellt sich dabei die Vorstellung einer bedeutenden Umwandlung durch Feuer oder wenigstens bedeutende Hitze ein; und nicht bloß kann das schmelzen der Metalle — welches ja als ein durch und durch mürbe machen erscheinen kann — in dem Ausdrücke mit einbegriffen werden: sondern auch umgekehrt das brennen der Ziegel, deren Stoff so auch zwar bedeutend umgestaltet wird, aber geradezu in der entgegengesetzten Richtung, so dass sie dadurch hart und fest werden. Das Verdauen, welches

am alleroffenbarsten ein mürbe machen ist, heißt nicht *coquere*, sondern *concoquere*. Wenn *coquere* auf das reifen der Früchte bezogen scheint, so ist offenbar nur an die starke Einwirkung der Sonnenglut gedacht; etwa wie wenn wir sagen, dass wir uns von der Sonne braten lassen. — Virg. Georg. 2, 522. Et varios ponit fetus autumnus, et alte | mitis in apricis coquitur vindemia saxis. — Mart. 10, 62, 7. Tostamque fervens Julius coquit messem.

2. Πέπων ist *reif*, mit starker Beziehung auf Mürbheit. Es wird also zum Namen der Phebe, einer so mürben Frucht, dass sie zu dem Sprichworte veranlassung gab πέπονος μαλθακώτερος. Das Wort ist auch ein Beiwort reifer Geschwüre, die ja fast immer durch weiche Eiterung gekennzeichnet sind; und man kann dasselbe wol scherzhaft auf jemanden anwenden, den man ganz mürbe schlägt, wie der Komiker sagt bei Plut. mor. p. 62 D. ἂν μὴ ποιήσω πέπονι μαστιγῶν ὅλον. Bei Homer ist ὦ πέπον eine schmeichelnde Anrede. Wenn wir freilich einen rohen und unfreundlichen Menschen „hart“ nennen: so nennen wir doch nicht den uns lieben und angenehmen „weich“. Die Anschauung ist eben bei den Völkern verschieden. Eher passt uns, wenn Homer Feiglinge anreden lässt mit ὦ πέπονες: „Weichlinge“.

Mehr entspricht πέπειρος unserm *reif*. Es bedeutet die volle natürliche Entwicklung, namentlich der Früchte, und so auch einer Jungfrau; freilich auch einer Krankheit. Aber auch hier drängt sich die Vorstellung des milden und weichen auf. Kann doch auch das Fleisch welches einen starken Schlag erhalten hat, πέπειρος genannt werden; am deutlichsten zeigen dies aber Stellen in welchen der gemilderte Zorn so genannt wird. Wir würden bei einem reifen Zorn an das umgekehrte denken: nämlich an einen solchen der bereit ist sich rücksichtslos zu offenbaren. — Hipp. d. v. ac. 39 m. πρὶν ἂν πέπειρον γενέσθαι τὴν νοῦσον. — Id. de cap. vuln. 14 in. Von stumpfen Geschossen: καὶ τὴν σάρκα ταῦτα φλᾶ τε καὶ πέπειρον ποιεῖ καὶ κόπτει. — Soph. Tr. 728. ἀλλ' ἀμφὶ τοῖς σφαλεῖσι μὴ ἐξ ἐκονσίας ὀργὴ πέπειρα. — Dion. ant. 9, 49. ὁρῶν δὲ τοὺς μὲν ἤδη πεπειροτέρους γεγονότας, τὸν δὲ συνάροντα ἐπὶ τῆς αὐτῆς αὐθαδείας μένοντα κτλ.

Noch mehr aber entspricht *maturus* dem Begriffe des deutschen Wortes. Es hat nicht mehr Beziehung auf das mürbe wie unser Ausdruck und hebt nur die volle natürliche Entwicklung hervor. — Ov. met. 7, 127. Perque suos intus numeros componitur infans, | nec nisi maturus communes exit in

auras. — Virg. Aen. 12, 438. Tu facito, mox cum matura adoleverit aetas, | sis memor, et te animo repententem exempla tuorum | et pater Aeneas et avunculus excitet Hector. — Wo *coctus* neben *maturus* auf Früchte angewandt ist: da kann es nur an die Kraft der Sonne erinnern, etwa „mürbe gemacht“. — Cic. Cat. m. 19, 71. et quasi poma ex arboribus cruda si sunt, vix evelluntur; si *matura* et *cocta*, decidunt: sic vitam adolescentibus vis aufert, senibus *maturitas*. Das ist im Griechischen ὀπτός.

Ein besonderer Ausdruck von Baumfrüchten ist δρυπετής, „baumreif“; womit angegeben wird dass ein nachreifen nach dem pflücken nicht mehr stattfindet, die Frucht also vollauf gezeitigt ist. Natürlich eignet sich ein solcher Ausdruck auch vorzüglich, um bei einer ehrsamem Jungfrau daran zu erinnern, dass die Frucht ihrer Schönheit überreif, zum abfallen, ist. — Ar. bei Athen. 4, 10. ὃ προεβύτα, πότερα φιλεῖς τὰς δρυπετεῖς ἐταίρας, | ἢ τὰς ὑποπαρθένους ἁλμάδας ὥς ἑλάας | σιφράς;

3. Nun ist πεπαίνειν, ἐκπεπαίνειν ein genauerer Ausdruck als πέσσειν, und bedeutet wie *maturare* nur ein wirkliches ausreifen vermöge einer natürlichen Entwicklung. Übertragen bedeutet πεπαίνειν (nicht aber ἐκπεπαίνειν) mildern oder besänftigen; dagegen *maturare* mit Sorgfalt betreiben (so dass etwas wirklich reif, d. h. in sich vollendet und fertig wird). Das reif werden von Krankheiten oder Geschwüren wird durch πεπαίνεσθαι wie durch πέσσεσθαι bezeichnet, πέπανσις wie πέσις. Durch diese beiden Dingwörter wird ebensowol der Zustand der Reife, als die Hervorrufung desselben bezeichnet, während im Lateinischen jener durch *maturitas*, diese durch *maturatio* bezeichnet wird. Der Begriff von *maturitas* kann auch durch das allgemeinere τελειότης in dem nötigen Zusammenhange ausgedrückt werden. — Theophr. c. pl. 1, 16, 6. τῶν δὲ πεπάνσεων εἰς μὲν τὴν γένεσιν αὕτη (die des Samens) κυριωτέρα, πρὸς δὲ τὴν ἡμετέραν χρεῖαν ἡ τῶν περικαρπίων. ἐν ποτέρῳ δὲ δεῖ θέσθαι τὸ τελειότερον, ἄλλος λόγος· ἐπεὶ οὕτω γε καὶ ὧν τοῖς φύλλοις μόνον χρώμεθα καὶ ὧν ταῖς ῥίζαις ὥσπερ τῶν λαχάνων, αὕτη κυριωτέρα πέσις ἔσται. καίτοι γε τούτων ἡ τελειότης ἐν τοῖς σπέρμασιν, οἷς ἡμεῖς οὐδὲν χρώμεθα πρὸς τὴν τροφήν. — Hipp. d. v. acut. 42. ἀγρυπνίαι τε ξυνεμπίπτουσιν αὐτοῖσι, δι' ἃς οὐ πέσσεται ἡ νοῦσος. — Ib. 38 f. ὅκον διαρκεῖν μέλλει ὁ κάμνων μέχρις ἂν τῆς νοῦσου ἡ ἀκμὴ πεπανθῇ. — Id. aphor. 2, 40. βράγχιοι καὶ κόρυζαι τοῖσι σφόδρα προεβύτησιν οὐ πεπαίνονται = kommen nicht zur vollen Entwicklung, zum ordentlichen Ausbruch. — Ar. vesp. 646. τὴν

γὰρ ἐμὴν ὀργὴν πεπᾶναι χαλεπὸν | μὴ πρὸς ἐμοῦ λέγοντι. — Meleagr., Anth. Pal. 12, 80, 1. ψυχὴ δυσδάκρυτε, τί σοι τὸ πεπανθὲν Ἔρωτος | τραῦμα διὰ σπλάγχνων αὐθις ἀναφλέγεται; — Plin. n. h. 18, 7, 60. Frumentum cum defloruere, crassescunt, maturanturque cum plurimum diebus quadraginta. — Virg. georg. 1, 260. Frigidus agricolam si quando continet imber, | multa, forent quae mox caelo properanda sereno, | maturare datur: durum procudit arator | vomeris obtusi dentem etc. — Tac. dial. 3. Atque ideo *maturare* libri hujus editionem *festino*, ut dimissa priore cura novae cogitationi toto corpore incumbam. — *Maturare* ist nicht näher sinnverwandt mit *festinare* „beschleunigen“; und selbst da wo es intransitiv gebraucht wird, ist es nicht „sich beeilen“, sondern bedeutet alle Vorbereitungen treffen, wodurch die Ausführung einer Sache allerdings nahe gerückt wird. Caes. b. g. 1, 7. Caesar cum id nuntiatum esset, eos per provinciam nostram iter facere conari, maturat ab urbe proficisci, et quam maximis potest itineribus in Galliam ulteriorem contendit et ad Genuam pervenit.

4. Eine ganz andere Beziehung als πέπων und πέπειρος hat ἄδρός. Es bedeutet das zu voller Größe und Kraft entwickelte und ausgereifte. Am allerwenigsten ist die Vorstellung des mürben damit verbunden. Weniger noch erkennt man diese Bedeutung aus der Anwendung auf Früchte, als aus den Übertragungen. So, wenn Gedanken, νοήματα, ἄδρά genannt werden, aber im gegensatze zu den νοήματα ταπεινά, so dass das Bild der aus dem Boden sich erhebenden und zu voller Entwicklung und Höhe gelangenden Pflanzen vorliegt. Oder wenn ein Schneeschauer diesen Beinamen hat, wobei man an mächtige Wirkung erinnert wird; und wenn das Wort auf Seelenstärke, oder wider in einer ganz anderen Weise auf „tüchtige“ Geldsummen angewandt wird. In all diesen Fällen liegt eigentlich die Vorstellung eines mächtig sich erhebenden Baumes vor, der seine volle Entwicklung erreicht hat, und als Zeichen kraftvollen Gedeihens dasteht. Daher hat ἀδρύειν, gegenüber ἐκπέσσειν, offenbar nur die Bedeutung „zu voller Größe entwickeln“; Nebenform ist ἀδρῶν. Hieraus sind sofort verständlich ἀδρότης „volle, kraftvolle Entwicklung“, als Zustand; und ἀδρυναι dasselbe als Vorgang. Lateinische Wörter welche diesen Begriff bezeichneten gibt es nicht, so dass *maturus* u. s. w. die Wörter mit decken muss, wobei ja durch weitere Zusätze die Sache ihren verständlichen Ausdruck finden kann. — Theophr. h. pl. 2, 4, 2. οἷον πρὸς τὸ τὰ ὕσπρια μὴ γίνεσθαι ἀτεράμωνα βρέξαντα κελεύουσιν ἐν νύτῳ

νυκτὶ τῇ ὕστεραία σπείρειν ἐν ξηρᾷ· φακοὺς ὥστε ἄδρους γίνεσθαι φυτεύουσιν ἐν βολίτῳ· τοὺς ἐρεβίνθους δὲ ὥστε μεγάλους, αὐτοῖς τοῖς κελύφεσι βρέξαντα σπείρειν. — Dion. de comp. verb. 4, p. 38. αὕτη τε (σύνταξις) τὰ αὐτὰ λαμβάνουσα ὀνόματα, τοτὲ μὲν ἄμορφα καὶ πτωχὰ καὶ ταπεινὰ ποιεῖ φαίνεσθαι τὰ νοήματα, τοτὲ δὲ ὑψηλὰ καὶ πλούσια καὶ ἄδρὰ καὶ καλά. — Hdt. 4, 31. ἤδη ὦν ὅστις ἀγχόθεν χιόνα ἄδρην πίπτουσιν εἶδε, οἶδε τὸ λέγω. — Isocr. 12, 110. . . περὶ δὲ Λακεδαιμονίων οὐ δυναμένους σιωπᾶν, ἀλλὰ προσδοκῶντας ἦν ὑπερβάλλοντας τοὺς ἐπαίνους περὶ ἐκείνων ποιῶνται, τὴν αὐτὴν λήψεσθαι δόξαν τοῖς ἀδροτέροις αὐτῶν καὶ πολὺν βελτίοσιν εἶναι δοκοῦσι. — Aelian. v. h. 8, 8. διὰ ταῦτά τοι καὶ μισθοὺς τῶν πρὸ αὐτοῦ πρῶτος ἔλαβεν ἀδροτέρους. — Theophr. h. pl. 2, 2, 4. ὅσα δ' ἀπὸ τοῦ καρποῦ τῶν δυναμένων καὶ οὕτως βλαστάνειν, ἔπανθ' ὥς εἰπεῖν χεῖρω, τὰ δὲ καὶ ὅλως ἐξίσταται τοῦ γένους, οἷον ἄμπελος, μηλέα, συκῇ, ροιά, ἄπιος· . . ὅτε δὲ ὅλως οὐδὲν ἡμερον ἀλλ' ἄγχιον ἐνίστε (γίνεται), καὶ τοσοῦτον ὥστε μὴ ἐκπέττειν τὸν καρπὸν· αἱ δ' ὥστε μὴδὲ ἀδρύνειν, ἀλλὰ μέχρι τοῦ ἀνθῆσαι μόνον ἀφικνεῖσθαι. Hdt. 1, 193. ἡ δὲ γῆ τῶν Ἀσσυρίων ὕεται μὲν ὀλίγῳ, καὶ τὸ ἐκτρέφειν τὴν ῥίζαν τοῦ σίτου ἐστὶ τοῦτο· ἀρδόμενον μέντοι ἐκ τοῦ ποταμοῦ ἀδρύνεται τε τὸ λήιον, καὶ παραγίνεται ὁ σῖτος: also offenbar von dem völligen Emporwachsen der Sat. Hiernach kann auch ἀδρός, auf die Früchte selbst angewandt, nur die Entwicklung zu voller Größe bedeuten. Theophr. h. pl. 3, 10, 5. Von der Frucht der Silberlinde (φιλύρα): ὁ δὲ καρπὸς τρογγύλος, πρόμακρος, ἡλίκος κύαμος, ὅμοιος τῷ τοῦ κιττοῦ, γωνίας ἔχων ὁ ἀδρός πέντε οἷον ἰνῶν ἐξεχουσῶν καὶ εἰς ὅξυν συναγομένων· ὁ δὲ μὴ ἀδρός ἀδιαρθρότερος.

5. Im Lateinischen ist *tempestivus*, wozu *tempestivitas*, ein Wort welches nur zum teil in die vorliegende Familie gehört. Denn dem Begriffe von tempestas entsprechend bedeutet es überhaupt alles was zu der ihm entsprechenden Zeit geschieht, oder in dieser entwickelt ist. In der letzteren Beziehung liegt die Berührung mit unserer syn. Familie. Ein Mädchen welches seine Entwicklung erreicht hat kann so genannt werden; ebenso gut aber auch ein ausgewachsenes Kraut, ein solcher Baum, oder das von den Menschen benutzte Erzeugnis eines Tieres, wie Wolle, Milch u. s. w. — Hor. carm. 3, 19, 27. Spissa te nitidum coma, | puro te similem, Telephe, vespero, | tempestiva petit Rhode. — Cato r. r. 54. Ubi ocinum tempestivum erit, dato primum (dem Vih). — Virg. georg. 1, 256. Et quando infidum remis impellere marmor | conveniat, quando armatas deducere classis, | aut tempestivam silvis evertere pinum. — Cic. de off. 2, 4, 14. Nam et

qui principes inveniendi fuerunt, quem ex quaque belua usum habere possemus homines certe fuerunt; nec hoc tempore sine hominum opera aut pascere eas, aut domare, aut tueri, aut tempestivos fructus ex iis capere possemus. — Viel bestimmter ist im Griechischen ὥραιος und ὥραιότης. Denn da ὥρα im besondern die reifende und entwickelnde Jahreszeit ist: so wird alles ὥραιος genannt was in voller Entwicklung und Blüte steht, und somit auch einen erfreulichen Eindruck auf unsere Sinne macht. Das Wort wird so zu einem nahen Sinnverwandten von καλός, nimmt aber nicht wie dieses bezug auf das Zusammenstimmen aller Teile zu einem harmonischen Ganzen. Ob die ὥραιαι κόραι alle καλαί sind, ist die frage; eine hochbetagte aber, die bei jenem Ebenmaße als καλή zu bezeichnen ist, ist doch nicht mehr ὥραία, ebenso wenig wie das kleine Mädchen es ist welches die Schule zu besuchen anfängt. Wenn Früchte so genannt werden, denkt man auch wol bei manchen an die gesättigte gelbe Farbe oder an die roten Wangen, die dem Auge jenen Zustand verraten und es zugleich erfreuen. Der ὥραιος βίος sieht uns im Vollgenuß unserer Kräfte und zum teil auch Genüsse. — Hes. op. 695. ὥραιος δὲ γυναῖκα τεὸν κατὰ Φοῖνον ἄγεσθαι. — Auch wo ὥραιος auf die rechte, passende Zeit sich zu beziehen scheint, ist es doch nicht so verallgemeinert wie *tempestivus*: denn fast immer ist bestimmte Beziehung auf die Jahreszeit genommen, die auch gewisse Beschäftigungen der Menschen „zeitigt“ oder gestattet; und so ist ὥραιος βίος der in der rechten Zeit, namentlich der Ernte, aufgespeicherte Lebensunterhalt. — Hes. op. 617. αὐτὰρ ἐπὴν δὴ | Πλημάδες θ' Ἰάδες τε τό τε σθένος Ὠρίωνος | δύνωσιν, τότε ἔπειτ' ἀρότου μεμνημένος εἶναι | ὥραλον. — Ib. 307. σοὶ δ' ἔργα φίλ' ἔστω μέτρια κοσμεῖν, | ὥς κέ τοι ὥραλον βίον πλῆθωσι καλῶσι.

89.

Χώρα.
locus.

χωρίον.
regio.

τόπος.
locus. spatium.

1. Es sind schwer abzugrenzende Begriffe, welche durch die im vorliegenden Abschnitte zu besprechenden Wörter dargestellt

werden. Daher haben in jeder der drei Sprachen mit denen wir uns beschäftigen die Wörter einen nur ihr eigentümlichen Begriffskreis; und diese Kreise schneiden sich mit denen der anderen beiden Sprachen so mannigfaltig, dass die Verhältnisse in jeder Sprache getrennt zu besprechen sind.

Raum ist die Bezeichnung für die örtliche Ausdehnung, bei der es sich lediglich um die Größe handelt. Ein Sal hat Raum für tausend Menschen bedeutet: der Flächeninhalt seines Fußbodens entspricht dem tausendfachen Flächeninhalt den eine einzelne stehende Person durchschnittlich beansprucht.

Einen nahe verwandten Begriff hat das Fremdwort *Platz*. Es gibt aber den Begriff der Ausdehnung nicht allgemein oder abstrakt, bezeichnet also z. B. nicht den Grundbegriff den wir in der Wendung haben: „der Geist ist über Raum und Zeit erhaben“; sondern es bezeichnet immer einen Einzelraum als Teil eines anderen Raumes oder in seinem Verhältnis zu anderen Einzelräumen. So ist der ganze Zuschauerraum eines Schauspielhauses in eine bestimmte Anzal von Plätzen geteilt für die einzelnen Zuschauer. So hat in der Schule jeder Schüler seinen bestimmten Platz. Man macht in einer Volksmenge einzelnen Leuten Platz. In dem Ausdruck „öffentliche Plätze“ scheint der bloße Raum hervorgehoben zu werden gegenüber den bebauten Grundstücken. Fremdartig ist, dass man die Festungen als Plätze bezeichnet; die Einwirkung fremder Sprachen ist in solchen Kunstaussdrücken offenbar, und veranlasst oft, dass die Lehnwörter keinen bestimmt in sich abgeschlossenen Begriffskreis haben.

Mit *Ort* bezeichnen wir einen abgeschlossenen (umgrenzten) Raum in Beziehung auf die darauf befindlichen Dinge oder die darin geschehenen Handlungen. So nennen wir eine Stadt oder ein Dorf im gegensatz zu der ganzen Landschaft, die im verhältnis leer ist an dem was uns als etwas sich auszeichnendes erscheint. So sprechen wir auch von dem Ort wo eine Mordtat geschehn ist, oder wo der Blitz eingeschlagen hat. Nach diesen beiden verschiedenen Beziehungen ist auch eine doppelte Mehrzal gebildet worden; und die Städte und Dörfer bezeichnen wir als *Örter* oder *Ortschaften*, reden aber dagegen von den *Orten* wo jemand sich rümlich ausgezeichnet hat.

Wie Lage zu liegen gehört, so gehört *Stelle* zu *stellen*. Das Wort gibt also nicht einfach die Punkte im allgemeinen oder einem besonderen Raume an; sondern soll zugleich zeigen, dass eine Person oder ein Ding dort steht, nicht liegt oder sitzt. So

nur kann der Baum gedeihen, Mensch und Tier seine Kraft entfalten, während der liegende leicht die Beute des Gegners wird. Daher hat das Wort Beziehung auf Wirkung und Einfluss. So bezeichnen wir ein Amt als eine Stelle, und für die Stellen-suchenden gibt es ganze Spalten in manchen Zeitungen. Jenen Begriff bezeichnen wir noch genauer durch *Stellung*, wenn wir z. B. sagen dass ein Heer in einer unangreifbaren Stellung sich befindet. Gewisse Stellen am Körper sind besonders gefährlich, z. B. die Schläfen. An dieser Stelle muss man den Hebel ansetzen, um den Stein fortzubewegen. Man erkennt am besten die durch das Wort gewährten Anschauungen, wenn man in solchen Wendungen „Raum“, „Platz“ oder „Ort“ einsetzt, und sofort das ungewonte solcher Ausdrucksweise erkennt. Auch die Stellen im Buche oder bei einem Schriftsteller sind keine bloßen Räume, Orte oder Plätze; sondern solche Teile in denen der menschliche Geist eine bestimmte Wirkung kenntlich geäußert hat.

Das dichterische *Stätte* hat einen weniger scharf ausgeprägten Sinn. Man hat dies als Ruhepunkte bezeichnet (Eberhard). Aber man sagt eben so gut „die Stätten wo der Herr gewandelt hat“, als: „Jesus hatte keine Stätte wo er sein Haupt niederlegen konnte“. Das Wort, aus derselben Wurzel wie „Stelle“ gebildet, zeigt einen abgeschwächten Begriff, der am meisten mit dem von Ort, Orte stimmt.

2. Χώρα gehört zur Wurzel *XEI*, als deren Grundbedeutung wir fassen, d. h. umfassen, betrachten müssen. Daher χορός der Reigen, in welchem alle Personen sich an den Händen fassen und so einen Kreis bilden; χείρ die umfassende Hand; χωρεῖν fassen, von dem Inhalt der Gefäße. χώρα entspricht unserm *Platz*, entwickelt sich aber nicht zur Bezeichnung des Raumes überhaupt. Doch die Bedeutung des Wortes spaltet sich frühzeitig, so dass zweitens besonders ein in sich abgeschlossenes Land damit gemeint wird, das aus einzelnen Landschaften (χωρία) besteht, und wól an die Zusammenfassung zu einem politischen Ganzen, nicht aber an physikalische Verhältnisse (Gegensatz zur See, Bodenbeschaffenheit u. s. w.) denken lässt. — Il. 23, 349. ὧς εἰπὼν Νέστωρ Νηλῆϊος ἄψ' ἐνὶ χώρῃ | ἔζετ', ἐπεὶ Φῶ παιδὶ Φεάστου πείρατ' ἔφειπεν. — Xen. Cyr. 8, 5, 6. ὥσπερ δὲ οἱ περὶ τὰπιτήδεια θεράποντες χώραν εἶχον τὴν προσήκουσαν ἕκαστοι, οὕτω καὶ οἱ ὀπλοφόροι αὐτῶ ἐν τῇ στρατοπεδεύσει χώραν τε εἶχον τὴν τῇ ὀπλίσει ἑκάστη ἐπιτηδεύαν. — Id. comm. 3, 8, 10. ναοῖς γε μὴν καὶ βωμοῖς χώραν ἔφη εἶναι πρεπω-

δεστάτην ἥτις ἐμφανεστάτη οὖσα ἀστιβεστάτη εἴη. — Isocr. 6, 22 Μεσσήνιοι δ' εἰς τοῦτ' ἀσεβείας ἤλθον, ὥστ' ἐπιβουλεύσαντες ἀπέκτειναν Κρεσφόντην τὸν οἰκιστὴν μὲν τῆς πόλεως, κύριον δὲ τῆς χώρας.

3. Χῶρος ist bei Homer mehr eine absolute Bezeichnung des Raumes an und für sich, geht dann aber über in die Bezeichnung einer Landschaft oder Gegend nach ihrem physischen Verhältniß (ob sumpfig, waldig u. s. w.). Diese Bedeutung bleibt bei Herodot und dem öfter dichterische Wörter anwendenden Xenophon; während es in der reinen Prosa nur eine altertümliche Bezeichnung bestimmter Landstriche (als Teil eines Eigennamens) wird. — Il. 10, 161. οὐκ αἶεις, ὡς Τρῶες ἐπὶ θρωσµῶ πεδίοιο | εἶται ἄγχι νεῶν, ὀλίγος δ' ἔτι χῶρος ἐρύκει; — Il. 10, 362. χῶρον ἂν' ὕληεντα. — Od. 10, 211. εὖρον δ' ἐν βήσσησι τετυγμένα δώματα Κίρκης | ξεστοῖσιν λάεσσι, περισκέπτῳ ἐνὶ χῶρῳ. — Hdt. 4, 30. θωυμάζω δέ, ὅτι ἐν τῇ Ἠλείῃ πάσῃ χώρῃ οὐ δυνέεται γίνεσθαι ἡμίονοι, οὔτε ψυχροῦ τοῦ χῶρου ἐόντος οὔτε ἄλλου φανεροῦ αἰτίου οὐδενός. — Xen. oec. 11, 18. ἐπειδὰν δὲ ταῦτα γένηται, ὁ παῖς ἐξάλισας τὸν ἵππον οἴκαδε ἀπάγει, ἅμα φέρων ἀπὸ τοῦ χῶρου ἦν τι δεώμεθα εἰς ἄστυ. Das ist geradezu *rus*, sonst ἀγρός. — Lycurg. 95. ὅθεν δὴ καὶ ἄξιον θεωρῆσαι τὸ θεῖον, ὅτι τοῖς ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖς εὐμενῶς ἔχει. λέγεται γὰρ κύκλῳ τὸν τόπον ἐκεῖνον περιρρεῦσαι τὸ πῦρ καὶ σωθῆναι τούτους μόνους, ἀφ' ὧν καὶ τὸ χωρίον ἔτι καὶ νῦν προσαγορεύεσθαι τῶν εὐσεβῶν χῶρον.

4. Χωρίον ist das Deminutiv zu der zweiten Bedeutung von χώρα, und bedeutet wie das alte χῶρος eine in sich abgeschlossene Landschaft oder Gegend mit bestimmten natürlichen Kennzeichen. Nie ist es die abstrakte Bezeichnung des Raumes. Es geht über in die Bedeutung eines ländlichen Grundstückes. — Größere Inseln, die man nicht überblicken kann, und ebenso Städte mit umfassenden Gebieten werden χῶραι genannt. In diesen sondern sich die χωρία ab, bald als Hoch-, bald als Flachland, als Waldpartien, Niederungen u. s. w. So erklären sich Übertragungen wie bei unserm „Gebiet“, indem ein Gelehrter z. B. zugesteht dass er auf einem bestimmten Gebiete nicht zu hause ist. — Dem. 50, 22. ἔτι δὲ χεიმῶνος ὄντος καὶ τοῦ χωρίου ἀλμύενου, καὶ ἐκβῆναι οὐκ ὂν οὐδὲ δειπνοποιήσασθαι πολεμίας τῆς χώρας οὔσης, . . ἀναγκαῖον ἦν ἐπ' ἀγκύρας ἀποσαλεύειν. — Id. 23, 154. 155. λαβὼν δὲ πῖστες καὶ δούς, ὀλιγορήσας τῶν ὕρκων καὶ παραβὰς αὐτούς, ἀφυλάκτων ὄντων ὡς ἂν πρὸς φίλον τῶν ἐν τῇ χώρῃ, καταλαμβάνει Σκῆψιν καὶ Κεβρῆνα καὶ Ἴλιον αὐτῶν. ἐγκρατὴς δὲ γενόμενος τούτων τῶν χωρίων πρᾶγμ' ἔπαθε

τοιούτον κτλ. — Id. 55, 12. Καλλικλῆς μὲν γὰρ φησι τὴν χαράδραν ἀποικοδομήσαντα βλέπειν ἐμὲ αὐτόν· ἐγὼ δ' ἀποδείξω χωρίον ὃν τοῦτ', ἀλλ' οὐ χαράδραν. — 13. ἔστι δ' ἐν τῷ χωρίῳ δένδρα πεφυτευμένα, ἄμπελοι καὶ συκαῖ. καίτοι τίς ἐν χαράδρᾳ ταῦτ' ἂν φυτεύειν ἀξιώσειεν; — Lyeurg. 31. ἐγὼ δ' ἡγοῦμαι πάντας ὑμᾶς εἰδέναι, ὅτι τῶν μὲν δεινῶν καὶ συκοφαντεῖν ἐπιχειρούντων ἔργον ἔστιν ἅμα τοῦτο προαιρεῖσθαι καὶ ζητεῖν τὰ χωρία ταῦτα ἐν οἷς τοὺς παραλογισμοὺς κατὰ τῶν ἀγωνιζομένων ποιήσονται κτλ.

5. Bei τόπος kann nicht eine einzelne, genau umgrenzte Bedeutung nachgewiesen werden, sondern das Wort hat eine solche Begriffs-Entwicklung durchgemacht, one die alte Bedeutung einzubüßen, dass es auf verschiedenen Gebieten zu hause ist. Es ist zunächst unser vollsinniges *Stelle*; und bemerkenswert ist, dass es besonders die Orte nach ihrem strategischen Werte, als Verteidigungspunkte u. dgl. bezeichnet. — Dem. 24, 216. Von Athen: οὐ τριήρεις ὅσας οὐδεμία πόλις Ἑλληνίς κέκτηται; οὐχ ὀπλίτας; οὐχ ἱππέας; οὐ προσόδους; οὐ τόπους; οὐ λιμένας; — Id. 7, 3. ἅπαντες γὰρ οἱ ληστὰι τοὺς ἀλλοτρίους τόπους καταλαμβάνοντες καὶ τούτους ἐχυροὺς ποιοῦμενοι, ἐντεῦθεν τοὺς ἄλλους κακῶς ποιοῦσιν. — Id. 19, 83. 84. τίς γὰρ οὐκ οἶδεν ὑμῶν ὅτι . . τῷ κυρίους εἶναι Πυλῶν Φωκέας ἢ τε ἀπὸ Θηβαίων ἄδεια ὑπῆρχεν ἡμῖν . . ; ταύτην μέντοι τὴν ἀπὸ τοῦ τόπου . . ἀσφάλειαν ὑπάρχουσαν τῇ πόλει . . προήκασθ' ὑμεῖς. Ebenso bezeichnet τόπος die Stellen unseres Körpers wo bestimmte Wirkungen zu tage treten, bestimmte Gefahren vorhanden sind u. s. w.; und die Stellen in Büchern, wobei nur der Inhalt ins auge gefasst wird, weshalb es dann übertragen geradezu den „Gegenstand“ der Rede oder Darstellung bedeuten kann. Xen. comm. 2, 1, 20. — Isocr. 10, 38. ἵνα δὲ μὴ δοκῶ δι' ἀπορίαν περὶ τὸν αὐτὸν τόπον διατρίβειν, μηδ' ἀνδρὸς ἐνὸς δόξῃ καταχρόμενος ἐπαινεῖν αὐτήν, βούλομαι καὶ περὶ τῶν ἐχομένων διελθεῖν. — Dann aber entspricht τόπος unserm abgeschwächten *Stelle* oder *Ort*, und bezeichnet nur einzelne Punkte im Raume, in einem Lande oder einer Landschaft, in denen etwas liegt, geschehen ist u. dgl. — Dem. 19, 154 τὸν δὲ στρατηγὸν Πρόξενον κομίζειν αὐτοὺς (τοὺς πρέσβεις) ἐπὶ τοὺς τόπους, ἐν οἷς ἂν ὄντα Φίλιππον πυνθάνηται. — Id. 23, 166. μετὰ ταῦτα δὲ πλευσάντων ἡμῶν οὐκ ἐπὶ τῆς Θράκης τόπον οὐδένα οὐδὲ χωρίον κτλ. — Aeschin. 3, 78. οὐδέποτε ἦν ἐν Μακεδονίᾳ κατὰ τὴν πρεσβείαν καλὸς κἀγαθός· οὐ γὰρ τὸν τρόπον, ἀλλὰ τὸν τόπον μόνον μετήλλαξεν.

Nun entwickelt sich τόπος zu einer allgemeinen Bezeichnung des *Raumes*, so dass die τόποι sowol Teile einer

χώρα, eines χώρος oder χωρίον bezeichnen können; als auch τόπος der größere Raum sein kann, von welchem umgekehrt jenes die Teile sind. Und auch der abstrakte Begriff des Raumes wird durch τόπος ausgedrückt; und indem also das Wort angeben kann wie weit sich etwas erstreckt, wird es geradezu zu einer Bezeichnung der Lage eines Ortes. Bei den Mathematikern ist τόπος der mathematische Ort; d. h. also der Raum, insofern er die Möglichkeit für die Lage einer Linie, eines Winkels u. s. w. bietet. Dagegen ist χωρίον die mathematische Figur. — Dem. 4, 32. ὑπάρχει δ' ὑμῖν χεμαδίῳ μὲν χοῖσθαι τῇ δυνάμει Ἀθήνῃ καὶ Θάσῳ καὶ Σμιάθῳ καὶ ταῖς ἐν τούτῳ τῷ τόπῳ νήσοις, . . τὴν δ' ὥραν τοῦ ἔτους . . πρὸς αὐτῇ τῇ χώρᾳ . . ἡμέρας εἴσεσθαι. — Soph. O. C. 54. χώρος μὲν ἰσὺς πᾶς ὅδ' ἔστ'· ἔχει δέ νιν | σεμνὸς Ποσειδῶν· ἔν δ' ὁ πυρφόρος θεὸς | Τιτὰν Προμηθεύς· ὃν δ' ἐπιστεῖβεις τόπον | χθονὸς καλεῖται τῆσδε χαλκόπους ὁδός. — Isocr. 4, 34. ὀρώσα τοὺς μὲν βαρβάρους τὴν πλείστην τῆς χώρας κατέχοντας, τοὺς δ' Ἕλληνας εἰς μικρὸν τόπον κατακεκλεισμένους. — Alexis b. Stob. fl. 29, 33. ὅπου γὰρ εὐρήκασιν ἄνθρωποι τινες | μέρος τι τῶν θείων, τοσούτῳ τῷ τόπῳ | ἀπέχοντας, ἄστρων ἐπιτολάς, δύσεις, τροπὰς κτλ. — Dem. 4, 31. δοκεῖτε δέ μοι πολὺν βέλτιον ἂν . . βουλευσασθαι, εἰ τὸν τόπον . . τῆς χώρας πρὸς ἣν πολεμεῖτε ἐνθυμηθεῖντε, καὶ λογίσαισθε ὅτι τοῖς πνεύμασι καὶ ταῖς ὥραις τοῦ ἔτους τὰ πολλὰ προλαμβάνων διαπράττεται Φίλιππος κτλ. — Plat. Men. 86 E. ὥσπερ οἱ γεωμέτραι πολλάκις σκοποῦνται, ἐπειδάν τις ἔρηται αὐτούς, οἷον περὶ χωρίου, εἰ οἷόν τε ἐς τόνδε τὸν κύκλον τόδε τὸ χωρίον τρίγωνον ἐνταθῆναι.

6. *Spatium* entspricht ganz unserm *Raum*, dem griechischen τόπος teilweise. Da *spatiari*, umhergehn, etwa dem griechischen περιπατεῖν entspricht: so könnte man denken, und man nimmt dies zum teil an, dass *spatium* eigentlich den zurückgelegten Lauf, namentlich in der Rennban, bedeute; doch stände dies in widerspruch mit dem allgemeinen Sprachgesetz, dass die örtlichen Bezeichnungen auf die Zeit übertragen werden, nicht umgekehrt die zeitlichen auf den Ort. Und es ist ja eine unerschütterliche Tatsache, dass der menschliche Geist überhaupt die örtlichen Verhältnisse zuerst erkennt, und den Begriff der Zeit sich erst bildet aus den im Raume stattfindenden und örtlich begrenzten Bewegungen. In der tat aber ist die konkreteste Bedeutung von *spatium* die in der Rennban zurückgelegte Strecke; was weniger sicher daraus hervorgeht, dass *spatium* der ordentliche Ausdruck dafür ist; als daraus, dass mit dem Worte ein lebendiges Bild

für den zurückgelegten Lebenslauf gewonnen ist. — Cic. Cato m. 23, 83. Et si quis deus mihi largiatur, ut ex hac aetate repueras-
 scam et in cunis vagiam, valde recusem, nec vero velim quasi de-
 curso spatio a calce ad carceres revocari. — Id. de or. 1, 7, 28.
 Postero autem die cum illi majores natu satis quiescent, in am-
 bulationem ventum esse dicebat: tum Scaevolam duobus spatiis
 tribusve factis dixisse etc. — Plaut. stich. 1, 2, 14. Quid mihi
 opust decurso aetatis spatio cum eis | gerere bellum? — Das alte
 Bild wird eigentlich festgehalten wo *spatium* der sich weiter
 vor uns erstreckende Raum ist, der eine ungehinderte Vorwärts-
 bewegung gestattet, wo wir mit „freier Raum“ übersetzen; er
 erscheint uns als „Zwischenraum“, wie *intervallum* und διά-
 στημα, wo auch der Endpunkt durch einen neuen Gegenstand
 abgeschlossen ist. Immer waltet aber auch hierbei die Vorstellung
 der Ausdehnung, während die *loca* einzelne in sich abgeschlossene
 Stellen sind, welche durch die in ihnen enthaltenen Gegenstände
 bestimmt werden. Und so wird denn das Wort auch — und
 hierbei überschreitet es am weitesten das Gebiet von τόπος —
 eine Bezeichnung teils für die freie Zeit, die uns freie Bewegung
 und Handlung gestattet; teils für die Zeiträume, d. h. die Zeit
 nach Größe oder Ausdehnung. Unsere Sprache gestattet uns keine
 gute Darstellung dieses Verhältnisses, da wir in denselben Bildern
 verharren müssen. — Nep. Eum. 5, 4. In quo (castello) cum cir-
 cumsederetur et vereretur ne uno loco manens equos militaris
 perderet, quod *spatium* non esset agitandi, callidum fuit ejus
 inventum etc. — Ov. met. 7, 783. Von einem Wilde: Nec limite
 callida recto, | in spatiumque fugit, sed decipit ora sequentis | et
 redit in gyrum, ne sit suus impetus hosti. — Caes. b. g. 3, 17.
 Sabinus idoneo omnibus rebus loco castris se tenebat, cum Viri-
 dovix contra eum duum milium spatio consedisset. — Cic. ad Att.
 5, 14, 1. Ante quam aliquo loco consedero, neque longas a me
 neque semper mea manu litteras expectabis. Cum autem erit
 spatium, utramque praestabo. — Caes. b. c. 3, 61 f. Sed hi . .
 temporibus rerum et spatiis locorum in custodiarum viribus et
 diligentia animadversā, prout cujusque eorum qui negotiis prae-
 erant aut natura aut studium ferebat, haec ad Pompejum omnia
 detulerunt. — Caes. b. g. 6, 18. Ob eam causam spatia omnis
 temporis non numero dierum, sed noctium finiunt.

7. *Regio* gehört zu der Wurzel REG, und bedeutet also
 eigentlich die Richtung. Daher heißt *e regione* „gegenüber“;
 und besonders ist diese Bedeutung in einer bildlichen Anwendung

geblieben, wie bei uns, wo wir von der Richtung unserer Bestrebungen u. dgl. sprechen. — Cic. in Verr. II, 5, 68, 176. De omnibus nobis, si qui tantulum de recta regione deflexerit, non illa tacita existimatio quam antea contemnere solebatis, sed vehemens ac liberum populi Romani iudicium consequetur. — Ib. 70, 181. Haec eadem est nostrae rationis regio et via: horum nos hominum sectam atque instituta persequimur. — Nun wendet man das Wort zunächst im besonderen auf die Himmelsrichtungen an. Die Felder in welche der Augur mit seinem Stabe, vermittelt in der Luft beschriebener Linien, den Himmel teilte, sind eigentlich auch nur Richtungen, da keine Endpunkte gegeben sind und unermessliche Ausdehnungen von ihnen umschlossen werden; aber sie erscheinen uns doch bereits als Gegenden, da auch eine Endlinie die Figur zu schließen scheint. Dies Bild aber scheint festgehalten in einer Stelle, wo wir als „Ausdehnung“ (des Erdkreises nach bestimmter Richtung hin) aufzufassen geneigt sind. — Cic. de div. 1, 17, 30. Quid? lituus iste vester, quod clarissimum est insigne auguratus, unde vobis est traditus? Nempe eo Romulus regiones direxit tum cum urbem condidit. — Id. pro Balbo 28, 64. Sed quoniam C. Caesar abest longissime, atque in iis est nunc locis quae regione orbem terrarum, rebus illius gestis imperium populi Romani definiunt, nolite . . hunc illi acerbum nuntium perferri. — Von hieraus gelangt nun das Wort zu einer Bedeutung, die mit der von *χωρίον* am nächsten verwandt ist. Aber es fehlt dem Worte durchaus an der Bestimmtheit und Genauigkeit des griechischen Wortes. Wenn von den *regiones* einer Provinz gesprochen wird, oder beide Begriffe nebeneinander gestellt werden: so entspricht hier *χωρίον* ganz genau. Auch die *regiones urbis*, die größeren Bezirke, welche wider in *pagi* eingeteilt werden, könnten als *χωρία* bezeichnet werden. — Cic. ad fam. 12, 15, 5. Classem fugientem persecuti sumus usque Sidam, quae extrema regio est provinciae meae. — Id. pro Flacco 12, 27. Equidem existimo in ejus modi regione atque provincia, quae mari cineta, portibus distincta, insulis circumdata esset, non solum praesidii, sed etiam ornandi imperii causā navigandum fuisse. — Aber offenbar bildet *regio* eine Art Gegensatz zu *χωρίον*, wenn es Himmelsstriche bezeichnet von unermesslicher Ausdehnung. Und wo man fragt, in welcher Gegend jemand wont u. dgl.: da kann keineswegs ein in sich abgeschlossenes, gut begrenztes, eine Einheit bildendes landschaftliches Ganze gemeint sein. — Cic. de nat. d. 1, 10, 24. Atqui terrae maximas regiones

inhabitabiles atque incultas videmus, quod pars earum appulsu solis exarserit, pars obriguerit nive. — Id. pro Sest. 30, 66. Quae regio orave terrarum erat latior, in qua non regnum aliquod statueretur? — Plaut. cist. 4, 2, 42. Ecquem vidisti quaerere hic, amabo, in hac regione | cistellam cum crepundiis, quam ego hic amisi misera? — Virg. Aen. 9, 390. Euryale infelix, qua te regione reliqui? — Plaut. pseud. 2, 2, 1. Hi loci sunt atque hae regiones quae mihi ab hero sunt demonstratae: | ut ego oculis rationem capio, quam mihi ita dixit herus meus miles, | septimas esse aedis a porta, ubi ille habitat leno. — So stimmt denn *regio* der Bedeutung nach mehr mit dem deutschen *Gegend*, als mit dem griechischen χωρίον; und wir benennen damit eine Landschaft von unserer Anschauung aus, wie sie uns den betrachtenden erscheint als sich weiter erstreckend, one durch eine bestimmte Grenze abgeschlossen zu sein; oder auf die wirklich vorhandene Grenze nehmen wir keine Beziehung. So hat eine Gebirgslandschaft mannigfache χωρία: Höhenrücken, Waldstrecken, Schluchten, weite Täler. Sucht man aber die *regio* wo etwas liegt, so wird man weder einen Höhenzug noch eine Morfläche als Abschluss des einzelnen landschaftlichen Ganzen suchen, sondern vielmehr die Richtung von dem Punkte aus wo man sich befindet; und so hält denn *regio* eigentlich immer noch die ursprüngliche Anschauung fest, wie unser *Gegend*, one aber abstrakt die Eigenschaft des Dinges hervorzuheben, wo unser *Richtung* passt. In all den zuletzt angeführten Stellen würde nicht das griechische χωρίον, sondern vielmehr τόπος der rechte Ausdruck sein.

8. Die schöne Stelle Pindars über den Ätna, Pyth. 1, 22 sq. ποταμοὶ δ' ἀμέραισιν μὲν προχέοντι ῥόον καπνοῦ | αἰθῶν'· ἀλλ' ἐν ὄρφναισιν πέτρας | φοίνισσα κυλινδομένα φλόξ ἐς βαθεῖαν φέρει πόντον πλάκα σὺν πατάγῳ finden wir übersetzt bei Gell. 17, 10, 13: Atque ille Graecus quidem fontes imitus ignis eructari, et fluere annes fumi et flammaram fulva et tortuosa volumina in *plagas* maris ferre, quasi quosdam igneos angues, luculente dixit Das etymologische Gefül hat den Schriftsteller hier richtig geleitet: *plaga* muss ursprünglich wie πλάξ die Fläche bedeutet haben. Eine Fläche aber erstreckt sich one anderen Abschluss als den des Gesichtskreises in die weite Ferne: und so finden wir's begreiflich, dass das fast nur dichterische Wort den Sinn von *regio* annimmt, indem es namentlich auf die Himmelsrichtungen und die Zonen angewandt wird. — Cic. de div. 2, 13, 30. Quod est ante pedes nemo spectat, caeli scru-

tantur plagas. — Virg. Aen. 7, 226. audit et si quem tellus extrema refuso | summovet oceano et si quem extenta plagarum | quattuor in medio dirimit plaga Solis iniqui.

9. *Locus*, im Altlateinischen *stlocus*, stammt von derselben etymologischen Wurzel wie unser *Stelle* und das griechische τόπος, bei welchem das anlautende σ ausgefallen ist. Daher ist die eigentliche Kernbedeutung die des vollsinnigen τόπος. Die Stelle von der aus ein Redner spricht gibt ihm einen Teil seines Einflusses, und sichert namentlich der Rede die größere oder geringere Wirkung durch die entsprechende Hörbarkeit. Und wenn, um einen ganz physischen Fall anzuführen, der weibliche Uterus in Beziehung auf den Zeugungsvorgang u. s. w. so genannt wird, so ist dies eine der in § 1 für unser „Stelle“ angeführten bezeichnendsten Gebrauchsarten. Die einflussreichen Stellen im State, die durch die Geburt erworbene Stellung, überhaupt irgend eine Stellung wo man bei bestimmten Personen einfluss übt, wird so genannt; und indem die Nebenbeziehung ganz in den Vordergrund tritt, können wir häufig durch „Einfluss“, oder durch „gute Gelegenheit“, „rechte, passende Zeit“ u. dgl. übersetzen. — Cic. de or. 3, 6, 23. Von der Beredsamkeit: Nam sive de caeli natura loquitur, sive de terrae . . ; sive ex inferiore loco, sive ex aequo, sive ex superiore . . : rivis est diducta oratio, non fontibus. — Coel. Aurel. Acut. 3, 17. Indecenter enim mulieres ipsa in loca manus mittunt, prurientibus verendis. — Cic. de nat. d. 2, 51, 128. Cum autem in locis semen insedit, rapit omnem fere cibum ad sese, eoque saeptum fingit animal. — Id. pro Cluent. 55, 150. Putant enim minus multos sibi laqueos legum et condicionum ac judiciorum propositos esse oportere, qui summum locum civitatis aut non potuerunt ascendere, aut non petiverunt. — Id. de fin. 3, 16, 52. Ut enim . . nemo dicit in regia regem ipsum quasi productum esse ad dignitatem — id est enim προηγμένον — sic eos qui in aliquo honore sunt, quorum ordo proxime accedit ut secundus sit ad regium principatum; sic in vita non ea quae priore loco sunt, sed ea quae secundum locum obtinent προηγμένα, . . nominentur. — Id. Phil. 2, 29, 71. Itaque quem locum apud ipsum Caesarem post ejus ex Africa reditum obtinuisti? Quo numero fuisti? — Hor. carm. 4, 12, 28. Dulce est desipere in loco. — Cic. ad Att. 9, 7, 6. Bonis viris quod vis probari quae adhuc fecerimus, . . valde gaudeo, si est nunc ullus gaudendi locus. — Id. de or. 2, 54, 219. Tum vero in hoc altero dicacitatis quid habet ars loci, cum ante illud facete dictum emissum haerere debeat,

quam cogitari potuisse videatur? — Aus dieser scharfen und vollen Wortbedeutung erklären sich viele Wendungen, bei denen wir verschiedene Übersetzungen anwenden. So in *alicujus locum succedere*; *habere aliquem fratris loco*; *dare locum*, z. B. *fortunae*, *suspicioni*. Etwas weniger scharf ist die Bedeutung, wo Stellen in Büchern *loci* genannt werden (so meistens unterschieden, obgleich auch in diesem Falle *loca* vorkommt); oder strategische Punkte, wie Sall. Jug. 21. Von da aus ist dann der Übergang in die abgeschwächtere Bedeutung = *Ort*, *Orte* leicht erklärlich. So hat denn *locus* einen viel besser begrenzten, einheitlichen Bedeutungskreis, als *τόπος*. Nie entwickelt sich die Bedeutung *Raum*, die auch nicht anzunehmen ist an einer Stelle wie Ov. ars am. 2, 210. *Ipse tene distenta suis umbracula virgis*, | *ipse fac in turba qua venit illa locum*. Das ist nur *Platz*, in dem Sinne einer Örtlichkeit in der wir uns regen können: eine Beziehung die dem eigentlichen Begriffskreise des Wortes angehört.

10. Der schärfere Begriff von *locus* ermöglicht auch die Bildung eines klar verständlichen Verbes, das wir nach F. Schultz, Lat. Syn. Nr. 84, von seinen nächsten Sinnverwandten unterscheiden lernen wollen: „*Ponere* hat den weiteren Begriffsumfang; es bezeichnet eigentlich bloß das aufhören etwas zu halten, mit Angabe des Ortes hinlegen, hinstellen, aufstellen, alles im eigentlichen und bildlichen Sinne; ohne Angabe des Ortes oft ablegen. *Collocare*, auch *locare*, bezeichnet immer ein hinstellen mit Absicht und Auswal des Platzes, an den rechten Ort hinsetzen. *Statuere* enthält nicht zu dem Platze, sondern zu der Art und Weise der bewirkten Stellung, eine nähere Beziehung: in eine rechte, aufrechte, feste Stellung bringen.“ Schmalfeld, Lat. Syn. S. 99 fügt noch hinzu: „*Sistere* ist: machen dass etwas (fest, still) steht, was in bewegung ist; in der Gerichtssprache = stellen, und sich stellen“. Diese Ansichten treffen recht gut zu, und mögen auch durch Stellen erläutert werden die zum teil von jenen Gelehrten angezogen sind. — Cic. de fin. 4, 25, 69. *Quod enim sapientia pedem ubi poneret non habebat sublatis officiis omnibus, . . ex his angustiis ista evaserunt deteriora quam Aristonis*. — Id. ac. 1, 10, 37. *Atque ut haec non tam rebus quam vocabulis commutaverat, sic inter recte factum atque peccatum, officium et contra officium, media locabat quaedam: recte facta sola in bonis actionibus ponens, prave, id est peccata, in malis*. Hier hat *locabat* die eine Beziehung, die wir schon bei *locus* fanden: die Stelle anweisen die etwas durch seinen eigenen Wert beanspruchen

kann; mit *ponens* dagegen erhalten wir nur Auskunft über das Wo (Ort, Mehrzal: Orte). — Id. Lael. 27, 104. Vos autem hortor, ut ita virtutem locetis, sina qua amicitia esse non potest, ut ea excepta nihil amicitia praestabilius putetis. — Id. ad Quint. fr. 3, 1, 2. Columnas neque rectas neque e regione Diphilus collocarat. — Liv. 21, 58, 6. 7. Tandem effuso imbre, cum eo magis accensa vis venti esset, ipso illo quo deprensi erant loco castra *ponere* necessarium visum est. Id vero laboris velut de integro initium fuit: nam nec explicare quicquam nec *statuere* poterant, nec quod *statutum* esset manebat, omnia perscindente vento et rapiente. — Virg. Aen. 4, 489. Haec se carminibus promittit solvere mentes | quas velit, ast aliis duras immittere curas, | sistere aquam fluviis et vertere sidera retro. — Liv. 1, 12, 5. At tu, pater deum hominumque, hinc saltem arce hostem, deme terrorem Romanis, fugamque foedam siste. — *Sistere* ist eigentlich „zum stehen bringen“ (so auch *sistere sanguinem*); *statuere* lässt an Festigkeit oder Dauer denken, und diese Vorstellung waltet auch noch, wo *instiluere* und *institutum* von dauernden Einrichtungen gebraucht werden. *Ponere* fehlen so bestimmte Nebenbegriffe; und man denke nur an *ponere* „eine Behauptung aufstellen“ (τιθέναι und θέσις), und man wird den eigentlichen Unterschied von *statuere* gefasst haben. Selbst wo man *locare* mit „unterbringen“, mit „vermieten“, „in ausführung geben“ oder „verheiraten“ (eine Tochter) übersetzt, schwebt offenbar die Vorstellung vor, dass ein Gegenstand an den ihm gehörenden Ort kommt.

Da τόπος in eine ganz abstrakte Bedeutung übergang, so ist auch bei τοπάζειν die „geistige“ Bedeutung herrschend geworden. Es heißt „die Stelle suchen“, d. h. das Verhältnis eines Dinges zu anderen Dingen, = vermuten. Und ἄτοπος heißt ein Gegenstand dem man keine richtige Stelle zu geben weiß, den man nicht „unterzubringen“ weiß; was uns als ungewont, unbegreiflich oder wunderbar erscheint.

11. Einige mit χώρα gebildete Beiwörter zeigen besonders deutlich die erweiterte Bedeutung des Wortes: „Land“. — ἔρχω-ρος, ἐρχώριος und ἐπιχώριος bedeuten ganz gleichmäßig *einheimisch*, d. h. in dem Lande befindlich, dort gepflegt u. s. w. Die Wörter haben durchaus dieselbe Bedeutung; als Hauptgegensatz gilt ἔκδημος; die beiden ersteren mit *patrius* zu erklären, ist ganz falsch. — Thuc. 1, 71. μάστιγας δὲ θεοὺς τοὺς τε δοκίους τότε γενομένους ποιούμενοι καὶ τοὺς ὑμετέροισιν πατρίους καὶ ἡμετέροισιν ἐγγωρίους, λέγομεν ὑμῖν τὴν γῆν τὴν Πλαταιίδα μὴ

ἀδιδεῖν. Die Platäer nennen hier ihre heimischen Götter, da diese ja als die Schutzherrn des Landes betrachtet werden; sie erinnern dagegen die Spartaner an deren väterliche Götter, und also an das was einst ihre Väter, unter Anrufen derselben Götter, beschlossen hatten.

Dagegen bedeutet ἔντοπος und ἐντόπιος ganz allgemein „an einer Stelle, einem Orte befindlich“; oft im besonderen dort vorhanden, so dass dann etwa ἔξεδρος den Gegensatz bildet, sonst gewöhnlich ἔκτοπος, ἐκτόπιος. — Soph. Phil. 212. οὐκ ἔξεδρος, ἀλλ’ ἔντοπος ἀνὴρ. Vgl. id. O. C. 118. O. R. 166. 1340.

90.

| | | | | |
|--------|----------|---------|-------|--------|
| Πέλας. | πλησίον. | σχεδόν. | ἄγχι. | ἐγγύς. |
| prope. | | | | |

1. Die griechischen Adverbien welche die örtliche Nähe anzeigen, stammen von drei verschiedenen Sprachwurzeln, aus deren abweichenden Grundbedeutungen sich ein etwas verschiedener Wert jener erklärt, der sich mehr in den Übertragungen und den abgeleiteten Wörtern zeigt, als bei den Adverbien selbst in ihrer örtlichen Bedeutung.

Πέλας stammt von der Wurzel ΠΕΛ, erweitert ΠΛΑΓ, welche „auf etwas schlagen, stoßen oder treffen“ bedeutete. Die sinnliche Anschaulichkeit zeigt sich noch in den epischen Wörtern ἄπλατος (ἄπλητος) „unnahbar“ und τειχεσιπλήτης „der gegen die Mauern anstürmende“. Auch πελάζειν und πελάν, daneben das bei attischen Dichtern vorkommende nur intransitive πελάθειν haben noch beziehung auf kraftvolles näherbringen; so wenn sie vom anzihn der Bogensehne an die Brust gebraucht werden, ein hinschleudern auf den Boden oder ein verschlagen an die Küste bedeuten. Eine solche Beziehung aber fehlt bereits, wo die geschlechtliche Annäherung damit bezeichnet wird. — Il. 4, 121. ἔλκε δ’ ὁμοῦ γλυφίδας τε λαβὼν καὶ νεῦρα βόεια· | νευρὴν μὲν μαζῶ πέλασεν, τόξω δὲ σίδηρον. — Il. 12, 194. αὐτὶς δ’ ἐξ κολεοῖο φερυσάμενος ξίφος ὀξύ, | Ἀντιφάτην μὲν προῶτον, ἐπαφίξας δι’ ὀμίλου, | πλῆξ’ αὐτοσχεδίην· ὁ δ’ ἄρ’ ὕπτιος οὔδεις ἐρείσθη· | αὐτὰρ ἔπειτα Μένωνα καὶ

Ἰαμενὸν καὶ Ὀρέστην | πάντας ἐπασσυντέρους πέλασε χθονὶ πούλυ-
βοτείρῃ. — Od. 14, 315. ἐννῆμαρ φερόμην, δεκάτῃ δέ με νυκτὶ με-
λαίνῃ | γαίῃ Θεσπρωτῶν πέλασεν μέγα κῆμα κυλίνδον. — Pind.
Nem. 10, 81. τόνδε δ' ἔπειτα πόσις | σπέρμα θνατὸν ματρὶ τεῶ πε-
λάσαις | στάξεν ἥρως. — πλησιάζειν ist eigentlich ein Intensivum
zu πελάζειν, und bezeichnet die Annäherung zu bestimmten
Zwecken, die einem bestimmten Bedürfnisse entspringt; so beson-
ders von dem Verkehr der Freunde unter einander, oder dem
kommen der Schüler zu öffentlichen Lehrern; und allgemeiner,
auf Sachen angewandt: sich an etwas machen, mit etwas sich
beschäftigen. — Plat. Lach. 197 D. καὶ γὰρ μοι δοκεῖς τόνδε μὴ
ῥησθῆσθαι ὅτι ταύτην τὴν σοφίαν παρὰ Δάμωνος τοῦ ἡμετέρου ἐταί-
ρου παρείληφεν, ὃ δὲ Δάμων τῷ Προδίκῳ πολλὰ πλησιάζει, ὅς δὴ
δοκεῖ τῶν σοφῶν κάλλιστα τὰ τοιαῦτα ὀνόματα διαίρειν. — Xen. de
re eq. 2, 5. προστετάχθω δὲ τῷ ἵπποκόμῳ καὶ τὸ δι' ὄχλου διάγειν,
καὶ παντοδαπαῖς μὲν ὕψει, παντοδαποῖς δὲ ψόφοις πλησιάζειν. So
auch von fleischlichem Umgange; dann aber ebenfalls abgeschwächt,
in der Bedeutung einer rein örtlichen Annäherung. — Dem. 40, 8.
τῇ δὲ τούτων μητρὶ Πλαγγόνι ἐπλησίασεν ὄντινα δὴ ποτ' οὖν τρό-
πον· οὐ γὰρ ἐμὸν τοῦτο λέγειν ἐστί. — Xen. an. 4, 6, 6. Χειρίσοφος
δ' ἐπεὶ κατείδε τοὺς πολεμίους ἐπὶ τῇ ὑπερβολῇ, ἐπαύσατο πορευό-
μενος, . . ἵνα μὴ κατὰ κέρας ἄγων πλησιάσῃ τοῖς πολεμίους.

Πέλας, das Beiwort πλησίος, und das als Umstandswort ge-
brauchte Neutrum πλησίον, sind Bezeichnungen örtlicher
Nähe, one hervorragende andere Beziehungen. Wie aber
ein Mensch „der mir nahe steht“ ein solcher ist mit dem ein
Verkehr sich naturgemäß einstellt: so auch tritt diese Beziehung
hervor bei ὁ πέλας und ὁ πλησίος „unser Nächste“ (bei letzterem
Wort schon, weil es als Eigenschaftswort kein bloß augen-
blickliches Verhältniß bezeichnet); das Adverb πλησίον aber
bewart von allen Adverbien dieser syn. Familie die örtlichen Be-
ziehungen am aller-reinsten. — Soph. O. R. 400. ὃν δὴ σὺ πειρᾶς
ἐκβαλεῖν, δοκῶν θρόνοις | παραστατήσῃν τοῖς Κρεοντείσις πέλας. —
Theogn. 221. ὅστις τοι δοκεῖ τὸν πλησίον (Akk. von ὁ πλησίος)
ἰδμεναὶ οὐδέν, | ἀλλ' αὐτὸς μοῦνος ποικίλα δῆνε' ἔχειν, | κείνός γ'
ἄφρων ἐστί, νόον βεβλαμμένος ἐσθλοῦ. — Xen. comm. 3, 14, 4.
ταῦτα δὲ τοῦ Σωκράτους εἰπόντος, νομίσας ὁ νεανίσκος εἰς αὐτὸν
εἰρῆσθαι τὰ λεχθέντα, τὸ μὲν ὕψον οὐκ ἐπαύσατο ἐσθίων, ἄρτον δὲ
προσέλαβε. καὶ ὁ Σωκράτης καταμαθὼν, Παρατηρεῖτ', ἔφη, τοῦτον
οἱ πλησίον, ὁπότερον τῷ σίτῳ ὕψῳ, ἢ τῷ ὕψῳ σίτῳ χρῆσεται.

2. Die Urbedeutung der Wurzel ΣΧΕ und die Entwicklung

dieser Bedeutung ist am besten zu erkennen aus dem Verbum ἔχειν. Es bedeutet dieses zunächst „sich erstrecken durch den Raum, nach einem Punkte hin“; und dann „sich woran anschließen“, „angrenzen“, „sich nahe halten“, „nahe sein“. Dem entspricht, dass σχεδόν die örtliche Annäherung, „an hinan, nahe hinan“; und andererseits die örtliche Nähe, „nahe bei“ bedeutet. — Hdt. 1, 180. τὸ δὲ ἄστρ αὐτὸ ἐὼν πληρὲς οἰκίῶν τριωρόφων τε καὶ τετρωρόφων κατατέμνεται τὰς ὁδοὺς ἰθῆας, τὰς τε ἄλλας καὶ τὰς ἐπικαρσίας τὰς ἐπὶ τὸν ποταμὸν ἐχούσας. — Il. 5, 607. Τρωῆς δὲ μάλα σχεδὸν ἦλυθον αὐτῶν. — Xen. Cyr. 7, 1, 9. ὑμᾶς δὲ χρηὶ ἔπεσθαι ἐχομένους ὅτι μάλιστα τῶν ἀρμάτων. — Il. 10, 100. δυσμενέες δ' ἄνδρες σχεδὸν εἵεται. — Aus der Bedeutung des angrenzens im Raume entwickelt sich für beide Wörter diejenige der Reihenfolge nach Ort und Zeit. — Xen. an. 1, 8, 4. ἔνθα δὴ σὺν πολλῇ σπουδῇ καθίσταντο, Κλέαρχος μὲν τὰ δεξιὰ τοῦ κέρατος ἔχων πρὸς τῷ Εὐφρότη ποταμῷ Πρόξενος δὲ ἐχόμενος, οἱ δ' ἄλλοι μετὰ τοῦτον. — Thuc. 6, 3. Συρακούσας δὲ τοῦ ἐχομένου ἔτους Ἀρχίας τῶν Ἡρακλειδῶν ἐκ Κορίνθου ᾤκισε. — Od. 6, 27. σοὶ δὲ γάμος σχεδόν ἐστι. — Dann geben beide Wörter auch andere nahe Beziehungen an. Plat. leg. 2, 661 A. καὶ γὰρ ὅξυν ὁρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ πάντα ὅσα ἔχεται τῶν αἰσθήσεων εὐαισθήτως ἔχειν (λέγεται). — Od. 10, 441. αὐτὰρ ἔγωγε μετὰ φρεσὶ μερμήριζα, | σπασσάμενος τανύηκες ἄορ παχέος παρὰ μηροῦ, | τῷ Φοί ἀποτμήξας κεφαλὴν οὐδάσδε πελάσσαι, | καὶ πηρὶ περ ἐόντι μάλα σχεδόν: „wenn er auch mein Schwager war, in gar naher Beziehung“. — Endlich ist die Annäherung das Bild durch welches man in verschiedenen Sprachen den Begriff von „fast“ ausdrückt; da bei derselben aber auch der Berührungspunkt überschritten werden kann, so entsteht der verwandte und nicht überall genau zu unterscheidende Begriff „ungefähr“. Plat. epist. 324 A. τίς δ' ἦν ἡ ἐκείνου διάνοια καὶ ἐπιθυμία, σχεδὸν οὐκ εἰκάζων, ἀλλ' ὥς εἰδὼς σαφῶς λέγοιμ' ἄν. ὅτε γὰρ κατ' ἀρχὰς εἰς Συρακούσας ἐγὼ ἀφικόμεν, σχεδὸν ἔτη τετταράκοντα γεγονώς, Δίῳν εἶχε τὴν ἡλικίαν ἣν τὰ νῦν Ἰππαρίδος γέγονε.

Andererseits kann sich aus der Vorstellung der Nähe der Begriff des zur Hand seins entwickeln; und so kann σχεδόν ähnlich πρόχειρος die Bedeutung „leicht“ annehmen, im Sinne des lateinischen *facilis*. An zwei Homerischen Stellen ist diese Bedeutung ganz offenbar. Il. 13, 268. καὶ τοι ἐμοὶ παρὰ τε κλισίῃ καὶ νηὶ μελαίνῃ | πόλλ' ἔναρα Τρώων· ἀλλ' οὐ σχεδόν ἐστὶν ἐλίσθαι. Vgl. Il. 10, 53. — Daher σχεδιάζειν und αὐτοσχεδιάζειν in der Bedeutung von „extemporiren“ == aus dem Stegreif tun oder reden.

3. Wenn man denkt an ἄγγειν „zuschüren, würgen“; *angere* „beengen“ und *angustus* „eng“, so möchte man für die Wurzel *AFX* die ursprüngliche Bedeutung einer gegenseitigen Annäherung verschiedener Körper oder der Teile eines Körpers aneinander annehmen. Hieraus erklärt sich ganz natürlich, dass namentlich die Formen ἄγγιστα, ἀγχοτάτω, ἑγγύς, ἑγγυτέρω, ἑγγυτάτω das nahe verwandschaftliche Verhältnis bezeichnen; ebenso das Beiwort ἄγγιστος. Durch das Dingwort ἀγγικτεύς wird ganz unzweideutig einer bezeichnet welcher der nächsten Verwandtschaft angehört; ebenso ist ἀγγιστεύειν nahe verwandt sein, ἀγγιστεία nahe oder nächste Verwandtschaft. — Hdt. 4, 73. τοὺς δὲ ἄλλους Σκύθας, ἐπεὶ ἀποθάνουσι, περιάγουσι οἱ ἀγχοτάτω προσήκοντες κατὰ τοὺς φίλους ἐν ἀμάξει κειμένους. — Plat. ap. 30 A. ταῦτα καὶ νεωτέρῳ καὶ πρεσβυτέρῳ ὅτῳ ἂν ἐντυγχάνω ποιήσω, καὶ ξένῳ καὶ ἄστῳ, μᾶλλον δὲ τοῖς ἄστοις, ὅσῳ μου ἑγγυτέρῳ ἔστε γένοι. — Und während nun zwar von Homer an ἄγγι, ἀγχοῦ und ἑγγύς gewöhnlich nur das „nahe bei“ bezeichnen, gleich πλησίον; zeigt doch ἑγγύς manchen Gebrauch in welchem noch eine naturfrischere Anschauung herrscht. So bedeutet ἑγγύς εἶναι nicht jenes absichtliche „sich an eine Sache machen“ wie πλησιάζειν, sondern ein „mitten darin sein“, worin „zu hause sein“; darnach muss auch in ὁ ἑγγύς eine innigere Beziehung ausgedrückt sein als in ὁ πέλαιος, das oft nur ein einfaches „der andere“ ist. Endlich wird durch ἑγγύς die Gleichwertigkeit und die Ähnlichkeit ausgedrückt. — Dem. 45, 38. πῶς ὑμᾶς οἷόν τ' εἰδέναι τοὺς μηδαμῇ μηδαμῶς τοῦ πράγματος ἑγγύς; — Isocr. 4, 12. (Manchen gefallen nur Redner die über gewöhnliche Sachen schlicht sprechen) οὗτοι μὲν οὖν οὐ λελήθασι, ὅτι τούτους ἐπαινοῦσιν ὧν ἑγγύς αὐτοὶ τυγχάνουσιν ὄντες = die nicht über ihrem eignen Standpunkte stehn, nicht über ihr Verständnis gehn. — Xen. Cyr. 8, 7, 21. ἐννοήσατε δ', ἔφη, ὅτι ἑγγύτερον μὲν τῶν ἀνθρωπίνων θανάτῳ οὐδὲν ἔστιν ὕπνου. — Fälschlich hat man einen verschiedenen Sinn von ἄγγι und ἀγχοῦ bei Homer angenommen; ebenso eine rein zeitliche Bedeutung, „nächstens“ oder „bald“ finden wollen. — Das Aristotelische πάρεγγυς hat ganz den Sinn von ἑγγύς, nur dass die Beziehung auf enge Verwandtschaft ausgeschlossen ist. — ἐγγίζειν im spätern Schrifttum ist ein rein örtliches, fast nur intransitives πλησιάζειν, one dass es die lebendigeren Beziehungen dieses Wortes teilt.

4. Fassen wir zusammen: so haben die in der Überschrift angegebenen Adverbien die Bedeutung „nahe bei“ gemeinsam; eine

Bedeutung, die bei allen gleichmäßig als eine Abschwächung eines frischeren ursprünglichen Sinnes zu betrachten ist. *πέλας* und besonders *πλησίον* haben diesen örtlichen Sinn mit der geringsten Nebenbeziehung. *σχεδόν* nimmt häufig Beziehung auf Reihenfolge in Raum und Zeit; und entwickelt die Bedeutung „fast“, „ungefähr“. *ἐγγύς* u. s. w. ist die Beziehung auf ein Verhältnis naher Verwandtschaft eigentümlich, dann auf Gleichwertigkeit und Ähnlichkeit.

5. Im Lateinischen sind nur *prope* und *propter* zu vergleichen. F. Schultz unterscheidet so, dass ersteres mehr die Vorstellung des Punktes, letzteres die einer Ausdehnung gäbe. Es ist recht, wie er weiter bemerkt, dass ein ähnliches Verhältnis zwischen *in* „in“ und *inter* „unter“ d. h. „zwischen“; und *sub* „unter“, *subter* „darunter hin“ stattfindet. — *Prope* wird dann auch auf das zeitlich bevorstehende angewandt, und wie *σχεδόν* auf Annäherung in Maß und Zahl: „fast“. Dagegen wird *propter* nur selten in ursprünglicher Bedeutung angewandt, gewöhnlich in dem Sinne von „wegen“; wo es die äußere Veranlassung bezeichnet, während *ob* mehr auf einen vorliegenden Zweck geht; *causā* aber die innere Veranlassung bezeichnet, so verschieden von *gratiā*, dass es nicht wie dieses und unser „zu gunsten“ gewöhnlich die freundliche Gesinnung anzeigt. Die von Schultz angegebenen Beispiele, welche recht lehrreich sind, mögen auch hier teilweise angezogen werden. — Cic. pro Font. 8, 17. Si et coacti sunt munire omnes, et multorum opera improbata sunt: certe utrumque falsum est, et *ob* vacationem pretium datum, cum immunis nemo fuerit; et *ob* probationem, cum multa improbata sint. — Id. ad fam. 3, 10, 1. multaque mihi veniebant in mentem, quam *ob* rem istum laborem tibi etiam honori putarem fore. — Id. ad Att. 7, 5, 2. De Tirone video tibi curae esse; quem quidem ego, etsi mirabiles utilitates mihi praebet cum valet in omni genere vel negociorum vel studiorum meorum, tamen *propter* humanitatem et modestiam malo salvum, quam *propter* usum meum. — Id. ad fam. 7, 27, 2. Me autem, *propter* quem ceteri liberi sunt, tibi liberum non visum demiror. — Id. pro Mil. 4, 11. Etsi sapienter . . dat ipsa lex potestatem defendendi, quae non hominem occidi, sed esse cum telo hominis occidendi *causā* vetat; ut, cum causa, non telum quaereretur, qui sui defendendi *causā* telo esset usus, non hominis occidendi *causā* habuisse telum iudicaretur. — Wie die Bedeutung „wegen“ bei *propter* sich entwickelt haben mag, möge ein Beispiel zeigen. „Nahe bei der Gefür muss ich

mich zur Verteidigung rüsten.“ Das würde als Grund, und zwar als rein äußerer Grund (nicht innerer Beweggrund) auch von uns verstanden werden.

Von den Beiwörtern entspricht *proximus πλησίος*, auch in die Bedeutung von *ὁ πέλας* und *ὁ ἐγγύς* übergehend. *Propinquus* entspricht zum teil *πρόσχωρος* — worüber im nächsten Abschnitte —; und zeigt übrigens auch die Beziehung auf verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit, so dass die *propinqui* den *ἀγγιστεῖς* entsprechen. *Appropinquare*, sich nähern, bezieht sich auf Ort und Zeit, und hat nicht die *πελάζειν* und *πλησιάζειν* eigenen Beziehungen.

91.

Γείτων.
vicinus.

σύνορος.
confinis.

ὄμορος.
conterminus.

πρόσορος.
finitimus.

1. Die Wörter welche benachbart oder angrenzend bezeichnen, oder als Dingwörter Nachbar und Grenznachbar, sind im Griechischen wie im Lateinischen zahlreich. In der letzteren Sprache werden die meisten auch zur Bezeichnung einer nahen Ähnlichkeit oder (sachlichen) Verwandtschaft gebraucht, während dieses im Griechischen nur in sehr beschränktem Grade stattfindet. Hierdurch wird die Vergleichung beider Sprachen erschwert; und es sind entweder mehrfache Wiederholungen notwendig, oder jene Begriffs-Entwicklung ist am Schlusse für alle betreffenden Wörter gemeinsam zu zeigen, ein Verfahren welches ich hier beobachten werde.

2. Unser „Landsmann“ wird bekanntlich häufig in der eingeschränkten Bedeutung dessen gebraucht der aus derselben Stadt gebürtig ist, so dass etwa unter andern Holsteinern der Kieler den Kieler, und der Altonaer den Altonaer als seinen Landsmann bezeichnet. Noch enger ist die Bedeutung geworden von γείτων das von γῆ, und von *vicinus* das von *vicus* abgeleitet ist. Sie bedeuten den *Nachbarn*, und zwar hauptsächlich innerhalb desselben Ortes; können aber auch das Verhältnis von einzelnen Menschen, Gemeinden oder Völkern bezeichnen, die nicht unmittelbar an einander grenzen, sondern etwa durch einen nicht allzu breiten Meeres-

arm getrennt sind. — Aesch. Pers. 68. πεπέρακεν μὲν ὁ περ-
σέπτολις ἤδη | βασιλείος στρατὸς εἰς ἀντίπορον γείτονα χώραν, | λινο-
δέσμῳ σχεδίᾳ πορθμὸν ἀμείψας | Ἀθαμαντίδος Ἑλλάς. — Ov. trist.
3, 4, 52. Bosphoros et Tanaïs superant Scythiaeque paludes | vix
satis et noti nomina pauca loci. | Ulterius nihil est, nisi non habi-
tabile frigus. | Heu, quam vicina est ultima terra mihi! — Solche
entfernteren Strecken erscheinen uns als benachbart, insofern
ein enger Verkehr dorthin stattfindet, wir gleichen Einflüssen
unterworfen sind u. s. w. Jene engen Beziehungen mit den Nach-
barn lassen diese uns erscheinen als auf gleicher Stufe stehend
mit Verwandten, Gastfreunden u. dgl.; sie erinnern uns auch daran,
wie viel Gutes oder Übles diese uns tun können. — Hes. op. 345.
τὸν δὲ μάλιστα καλεῖν, ὅστις σέθεν ἐγγύθεν ναίει. | εἰ γὰρ τοι καὶ
χορῆμ' ἐγνώμιον ἄλλο γένοιτο, | γείτονες ἄξωστοι ἔκιοι, ζώσαντο δὲ
πηροί. — Ib. 701. τὴν δὲ μάλιστα γαμεῖν, ἥτις σέθεν ἐγγύθι ναίει, |
πάντα μάλ' ἀμφὶς ἰδὼν, μὴ γείτοσι χάσματα γήμης. — Cic. pro Sulla
20, 58. . . ut ejus pater, cum ceteri deficerent *finitimi* ac *vi-*
cini, singulari exstiterit in rem publicam nostram officio ac fide,
is sibi nefarium bellum contra patriam suscipiendum putaret? —
Hor. epist. 2, 2, 132. Cetera qui vitae servaret munia recto | more,
bonus sane vicinus, amabilis hospes, | comis in uxorem, posset
qui ignoscere servis | et signo laeso non insanire lagoenae etc. —
Auch wenn wirklich Örtlichkeiten so genannt werden, one dass
damit die Einwohner gemeint sind, treten oft noch seelische Be-
ziehungen hervor. Soph. Aj. 418. ὦ Σκαμάνδριοι | γείτονες ῥοαὶ |
εὐφρονες Ἀργεῖοις, | οὐκ ἔτ' ἄνδρα μὴ | τόνδ' ἴδῃτε.

Im wesentlichen ist γεινίασις und *vicinia* die Nachbar-
schaft als bloße Ortsbestimmung, γειτόνημα konkreter
der benachbarte Gegenstand; dagegen γειτονία und *vicinitas*
das nachbarliche Verhältnis, wie es sich namentlich in den
mannigfachen Beziehungen der Menschen offenbart. — Theophr.
c. pl. 6, 18, 7. ἔοικεν οὖν ὁμοίως καὶ τὸ ἐν Κιλικίᾳ περὶ τὰς ῥόας
συμβαῖνον· ὥς γὰρ ἐκεῖ περὶ τὸν χυλὸν ἐνταῦθα περὶ τὴν ὁσμὴν ἢ
δύναμιν καὶ ἡ ἰδιότης. ἐκεῖ μὲν οὖν αἰτιάσαιτ' ἂν τις τὴν τοῦ
ποταμοῦ γειννιάσιν τε καὶ φύσιν. — Plut. Per. 19. . . τὰς κατα-
δρομὰς τῶν Θυρακῶν περιεχυμένων τῇ χειρρονήσῳ καὶ πόλεμον ἐνδε-
λεγῇ καὶ βαρὺν ἐξέκλεισεν, ᾧ συνέχετο πάντα τὸν χρόνον ἢ χώρα
βαρβαρικάς ἀναμειγμένη γειννιάσεσι καὶ γέμουσα ληστηρίων ὁμοῶν
καὶ συνοίκων. — Plat. de leg. 4, 705 A. πρόσκοις γὰρ θάλαττα
χώρα τὸ μὲν παρ' ἐκάστην ἡμέραν ἡδύ, μάλα γε μὴν ὄντως ἀλμυρὸν
καὶ πικρὸν γειτόνημα. — Ter. Andr. 1, 1, 43. Interea mulier quae-

dam ab hinc triennium | ex Andro commigravit huc vicinia. — Plaut. Bacch. 2, 2, 27. proxumae vicinia | habitat. — Mit der gewöhnlichen Übertragung auf die im Orte wonenden, Hor. sat. 2, 5, 106. funus | egregie factum laudet vicinia. — Plat. leg. 8, 843 C. τὸ δὲ μετὰ τοῦτο βλάβαι πολλὰ καὶ σμικρὰ γειτόνων γιγνόμεναι διὰ τὸ θαυλεῖν ἔχθρας ὄγκον μέγαν ἐντίκτουςαι χαλεπὴν καὶ σφόδρα πικρὰν γειτονίαν ἀπεργάζονται· διὸ χρὴ πάντως εὐλαβεῖσθαι γείτονα γείτονι μηδὲν ποιεῖν διάφορον. — Arist. rhet. 2, 21 f. οἶον εἴ τις γέλτοσι τύχοι κεχρημένος ἢ τέκνοις φαύλοις, ἀποδέξαιτ' ἂν τοῦ εἰπόντος ὅτι οὐδὲν γειτονίας χαλεπώτερον, ἢ οὐδὲν ἡλιθιώτερον τεκνοποιίας. — Cic. post red. ad Quir. 1, 3. Amicitiae, consuetudines, vicinitates, clientelae, ludi denique et dies festi, quid haberent voluptatis carendo magis intellexi quam fruendo. — Ter. heaut. 1, 1, 4. Tamen vel virtus tua me vel vicinitas, | quod ego in propinqua parte amicitiae puto, | facit ut te audacter moneam et familiariter. — Selbst wo auch *vicinitas* für die den Ort bewohnenden gesagt wird, liegt es bei diesem Wort doch näher, an das gesellschaftliche Verhältniß zu jenen zu denken. Cato r. r. 4. Si te libenter vicinitas videbit, facilius tua vendes, operas facilius locabis, operarios facilius conduces. — Auch in der folgenden Stelle haben wir keine einfache Ortsangabe vor uns. Cic. pro Rosc. Am. 16, 48. Age nunc, refer animum sis ad veritatem; et considera, non modo in Umbria atque ea vicinitate, sed et in his veteribus munificiis quae studia a patribus familias maxime laudentur. — Die „ethischen“ Beziehungen liegen bei dem deutschen Worte „Nachbarschaft“ nicht so nahe, weil wir keine Wörter daneben haben welche das Verhältniß rein sachlich ausdrückten. Jene Beziehungen werden aber nicht so gut beim Verb festgehalten, und γειτονιῶν oder γειτνιῶν bezieln sich also nur auf die örtliche Lage; *vicinari* ist erst im spätern Schrifttum nachweisbar. — Dem. 55, 3. τὸ γὰρ χωρίον τοῦτο περιφθορόμησεν ὁ πατὴρ μικροῦ δεῖν πρὶν ἐμὲ γενέσθαι, ζῶντος μὲν ἔτι Καλλιππίδου τοῦ τούτων πατρὸς καὶ γειτνιῶντος, ὃς ἀκριβέστερον ἥδει δῆπον τούτων.

3. Mit πάροικος, παροικεῖν, παροίκης, Ausdrücken die das neben einander wonen bezeichnen, wird leicht eine politische Beziehung ausgedrückt, wie ja solche ganz besonders mit σύνοικος, περίοικος und μέτοικος ausgedrückt wird. Es ist eben etwas anderes, ob man das benachbarte Wonen hervorhebt, oder das rein örtliche Angrenzen. Zurück aber tritt diese Anschauung bei πρόοικος, προοικεῖν, indem bei diesen Wörtern mehr die Vorstellung der rein örtlichen Richtung waltet welche

bestimmte Grundstücke haben. Es sind dieses also reiner sachliche Ausdrücke, mit denen man auf die beziehungsreicheren anderen Wörter zurückdeuten kann. — Thuc. 3, 93. Von neuen Ansiedlern: οἱ Θεσσαλοί, . . φοβούμενοι, μὴ σφίσι μεγάλη ἰσχύι παροικῶσιν, ἔφθειρον. — ὥστε ῥᾶον ἤδη αὐτῶν οἱ πρόσσοικοι ἐπεκράτουν. — Id. 1, 24. Ἐπίδαμνός ἐστι πόλις ἐν δεξιᾷ ἐσπλέοντι τὸν Ἴόνιον κόλπον· προσοικοῦσι δ' αὐτὴν Ταυλάντιοι βάρβαροι.

Bei Dichtern, denen es ja hauptsächlich um Bilder zu tun ist, verliert auch *πάροικος* seine lebendigen Beziehungen. Auch *κύγχορτος* und *κύναυλος*, eigentlich diejenigen bezeichnend welche den Vorhof oder Hof gemeinsam haben, der als Versammlungsort der Familie und wol auch der nächsten Nachbarn galt, haben durch misbräuchliche Anwendung die lebendigeren Beziehungen verloren. Nur dass *κύναυλος* natürlich eine innigere Verbindung bezeichnen kann als *πάραυλος*. Ein ganz anderer Fall ist da, wo *κύναυλος* von *αὐλός* abzuleiten ist und ähnlich *ὁμοφωνῶν* „übereinstimmend“ bedeutet, dagegen *πάραυλος* wie *διαφωνῶν* „abweichend“, *discrepans*. — Aesch. Suppl. 5. *διὰν δ' ἑλλείπονσαι | χθόνα κύγχορτον Συρίᾳ φεύγομεν*. — Soph. O. R. 1126. *χώροις μάλιστα πρὸς τίσι κύναυλος ὢν*; — Id. Aj. 611. *καί μοι δυσθεράπεντος Αἴας ξύνεστιν ἔφεδρος, ὦ μοι μοι, θείᾳ μανίᾳ κύναυλος*. (Wie *συνοικῶν*; *πάραυλος* hier unmöglich.) — Id. O. C. 785. *ἦκεις ἔμ' ἄξων οὐχ ἴν' ἐς δόμους ἄγῃς, | ἄλλ' ὥς πάραυλον οἰκίσῃς, πόλις δέ σοι κακῶν ἄνατος τῆσθ' ἐπαλλαχθῇ χθονός*. Hier würde *κύναυλος* ein ganz unpassendes Wort sein, da hier das Gegenteil einer innigen Gemeinschaft hervorzuheben ist.

Da *accola* und *accolere* sich eigentlich auf die Bebauung des benachbarten Ackers beziehn, so können diese Wörter nicht mit der politischen Beziehung von *πάραυλος* angewandt werden, und stehn den griechischen Wörtern *πρόσοικος* und *προσοικεῖν* eher gleich. Natürlich können aber doch wolgesinnte und böse *accolae* unterschieden werden. — Liv. 39, 46, 8. Nam ex quo fama per gentes quae Macedoniam *accolunt* vulgata est, crimina querimoniasque de Philippo non neglegenter ab Romanis audiri, multis operae pretium fuisse queri, pro se quaeque civitates gentesque, singuli etiam privatim — gravis enim *accola* omnibus erat — Romam aut ad spem levandae injuriae, aut ad defendendae solacium venerunt. — Plaut. Bacch. 2, 1, 4. Saluto te, *vicine* Apollo, qui aedibus | propinquos nostris *adcolis*.

4. Die bisher betrachteten Wörter können ebenso gut von Nachbarn im selben Lande gebraucht werden, als von denen die

ein angrenzendes Land bewonen. Durch die andern Sinnverwandten dieser Familie wird nur das letztere Verhältniß ausgedrückt. — ἀστυγείτων erinnert besonders — wenn es nicht eine weitere Beziehungen das örtliche Verhältniß andeutet — an Bundesgenossenschaft, gegenseitige kriegerische Reibungen und den gegenseitigen Leumund und Urteil: denn diese Verhältnisse drängen sich am ersten auf, wenn man an die Nachbarn einer „Gemeinde“ oder statlichen Ganzen denkt. Und solche Staten sind zunächst nichts als Städte. — Hdt. 5, 66. τοῦτο δὲ ἄτε ἀστυγείτονα καὶ σύμμαχον, ξεῖνον ἔοντα προσέθετο. — Id. 1, 30. γενομένης γὰρ Ἀθηναίοισι μάχης πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας ἐν Ἐλευσίνι, βοηθήσας καὶ τροπὴν ποιήσας τῶν πολεμίων ἀπέθανε κάλλιστα. — Id. 6, 46. πρῶτα μὲν Θασίους διαβληθέντας ὑπὸ τῶν ἀστυγειτόνων, ὥς ἀπόστασιν μηχανώατο, πέμψας ἄγγελον ἐκέλευέ σφεας τὸ τεῖχος περικυβεῖν.

Πλησιόχωρος enthält eine gewisse Steigerung des Begriffes der Landesnachbarschaft, da πλησίος leicht an das zur Hand sein erinnert. Es nimmt also auf die den Nachbarn zu gewährende Hülfe bezug, auf den daraus entstehenden Schutz, oder auf die Leichtigkeit irgend einer anderen Einwirkung. Ein weniger inniges Verhältniß deutet πρόχωρος an, immerhin aber läßt es an Bekanntschaft mit der Gegend denken. — Ar. vesp. 389. 392. ὦ Λύκε δέσποτα, γείτων ἥρως, . . | ἐλέησον καὶ σῶσον νυνὶ τὸν σαντοῦ πλησιόχωρον. — Hdt. 6, 108. ἡμεῖς μὲν ἐκαστέρω τε οἰκούμεν, καὶ ὑμῖν τοιήδε τις γίγνοιτ' ἂν ἐπικουρή ψυχρή· φθαίητε γὰρ ἂν πολλάκις ἐξανδραποδισθέντες ἢ τινα πυθέσθαι ἡμέων. συμβουλευόμεν δὲ ὑμῖν δοῦναι ὑμᾶς αὐτοὺς Ἀθηναίοισι, πλησιοχώροισί τε ἀνδράσι καὶ τιμωρεῖν ἐοῦσι οὐ κακοῖσι. — Dem. 19, 244. τὸν μὲν Τίμαρχον οὐδ' οἱ πρόχωροι πάντες ἐγίνωσκον, ὑμᾶς δὲ τοὺς πρέσβεις οὐδεὶς Ἑλλήνων οὐδὲ βαρβάρων ἔσθ' ὅστις οὐ φησι χρήματ' ἐκ τῆς πρεσβείας εἰληφέναι. — Dass mit dem Worte nicht die engen Beziehungen von Nachbarn u. dgl. angegeben werden, zeigt schon das Vorkommen als Bestimmung von ξένος, was doch nur eine Erinnerung an das örtliche Verhältniß sein kann. Und auch bei den Tragikern zeigt das Wort keinerlei Emphase, und wird oft, wie ebenfalls zuweilen πλησιόχωρος, zu einem nur das örtliche Verhältniß angehenden Beiwort. — Soph. O. C. 493. ὦ παῖδε, κλύετον τῶνδε προσχώρων ξένων;

5. Eine Anzahl von Sinnverwandten bezeichnet nur die Lage oder den Wonort an der Grenze eines anderen Landes. Diesen Wörtern fehlen die eigentlichen gemütlichen Beziehungen, die auch bei den Zusammensetzungen mit χώρα nicht ausgeschlossen

sind, da dieses ja namentlich ein Land als ein politisch abgeschlossenes Ganze bedeutet. πρόcopoc „gegen die Grenze hin“; ὁμοpoc „an der Grenze (gelegen oder befindlich)“, dem ὁμοτέρμων ganz entspricht; und σύνopoc „eine gemeinsame Grenze habend“, unterscheiden sich fast nur durch die örtliche Anschauung — nicht Bedeutung: denn ein Gegenstand welcher πρόσopos ist, ist auch ὁμοopos u. s. w. Da aber πρόσopos an eine Richtung erinnert, so scheint dieses Beiwort nicht passend für einzelne Menschen, sondern nur für ganze Völker oder Länder. Da ferner in dem Determinativ ὁμο- nicht der Begriff der Gemeinsamkeit liegt: so denkt man bei dem Worte ὁμοopos mehr an die äußeren politischen Verhältnisse, wie Streitigkeiten und Kriege und die Machtfrage überhaupt, die auch über die örtlichen Grenzen hinaus wirkt, so dass selbst in dieser Beziehung nicht unmittelbar an einander stoßende Länder so genannt werden können. Mit σύνopos umgekehrt werden wir an das den Ländern und Völkern gemeinsame erinnert, wie Bodenverhältnisse und Klima; und das Wort wird sogar zu einer Bezeichnung des (sachlich) verwandten und einander entsprechenden oder ähnlichen. Endlich ist ἐφόpoc nur als Fachausdruck überliefert für einzelne an der Grenze gelegene Punkte. Die Substantive wie ὁμοpία sind wenig in gebrauch: dafür dienen die Neutra ὁμοpov u. s. w. Bei den Verben erblassen, nach der mehr flüchtigen Natur dieser Wortklasse, auch diese Beziehungen. Mit προcopεῖν das gleich πρόσopos nicht auf einzelne Personen angewandt wird, erscheinen ὁμοpεῖν und συνopεῖν, woneben auch die zuweilen transitive Form συνopίζειν vorkommt, als ganz gleichwertig. — Die den Wörtern am meisten eigentümlichen Vorstellungen werden einige Beispiele zeigen. — Xen. Cyr. 6, 1, 17. ἡμεῖς μὲν γὰρ ἐπέιπερ καὶ ὡς οἴκοθεν ἀποδημοῦμεν, φρουρήσειν ὑμῖν ἀναδεχόμεθα τὰ ἐγγύτατα χωρία τῶν πολεμίων, ὑμεῖς δὲ τὰ πρόσopα ὑμῖν αὐτοῖς τῆς Ἀσσυρίας ἐκείνα κτᾶσθε καὶ ἐργάζεσθε. — Dem. 2, 21. οὕτω καὶ τῶν πόλεων καὶ τῶν τυράννων, ἕως μὲν ἂν ἔξω πολεμῶσιν, ἀφανῇ τὰ κακὰ τοῖς πολλοῖς ἐστίν, ἐπειδὴν δὲ ὁμοopos πόλεμος συμπλακῇ, πάντα ἐποίησεν ἔκδηλα. — Thuc. 6, 88. τοῖς μὲν Ἀθηναίοις εὐνοίη ἦσαν, . . τοῖς δὲ Συρακοσίοις αἰεὶ κατὰ τὸ ὁμοopον διάφοροι. — Plat. leg. 8, 842 E. Διὸς ὁρίον μὲν πρῶτος νόμος ὅδε εἰρήσθω· μὴ κινεῖτω γῆς ὅρια μηδεὶς μήτε οἰκείου πολίτου γείτονος, μήτε ὁμοτέρμονος ἐπ’ ἐσχατιᾷς κεκτημένος ἄλλω ξένω γειτονῶν. — Theophr. h. pl. 3, 3, 6. ἐπεὶ καὶ τῶν ἐλαττόνων ποιαρίων καὶ ὑλημάτων ἐν τῇ αὐτῇ χώρᾳ καὶ συνόρῳ χώρᾳ τὰ μὲν κάρσιμα,

τὰ δ' ἄκαρπα γίνεται. — Aesch. Ag. 495. μαρτυρεῖ δέ μοι κάσις
 πηλοῦ ξύνουρος διψιὰ κόνις τάδε.

6. Im Lateinischen bezeichnen *finitimus*, *confinis* und das spätere *conterminus* einen merklichen Unterschied die Grenznachbarschaft der Äcker oder der Länder und Völker. Nur hat das erste dieser Wörter leichter auch allgemeine Beziehungen, so dass z. B. so ein Krieg an der Grenze genannt werden kann. Sonstige Unterschiede sind bei der örtlichen Anwendung dieser Wörter nicht erkennbar, und einige Stellen werden den gleichen Wert derselben zeigen. — Liv. 4, 49, 4. Excursiones inde in *confinem* agrum Labicanum factae erant, novisque colonis bellum illatum. — Plin. n. h. 18, 6, 35. Cn. Pompejus, qui numquam agrum mercatus est *conterminum*. — Cic. de imp. Pomp. 4, 9. Qui (Mithridates) postea, cum maximas aedificasset ornassetque classes, exercitusque permagnos quibuscumque ex gentibus potuisset comparasset, et se Bosphoranis *finitimis* suis bellum inferre simularet: usque in Hispaniam legatos ac litteras misit etc. — Caes. b. g. 6, 3. *Confines* hi erant Senonibus, civitatemque patrum memoria conjunxerant. — Ov. trist. 4, 10, 111. Hic ego *finitimis* quamvis circumsoner armis, | tristitia quo possum carmine fata levo.

Während man nun bei diesen Wörtern Unterschiede entdeckt hat die gar nicht vorhanden sind: gibt man dagegen *contiguus* als gleichwertig an, welches eine ganz abweichende Bedeutung hat. Es ist das eigentlich *anstößend*, *hinanreichend*: eine Bezeichnung die ebenso gut auf Häuser passt deren Wände sich unmittelbar berühren, als auf Länder und Völker deren Grenzen an einander stoßen. Ein Dichter mag auch wol einen Gegenstand *contiguus hastae* nennen, was nur bedeuten kann: von jener (der Lanze) erreichbar, so dass unmittelbare Berührung eintritt. — Ov. met. 4, 57. Pyramus et Thisbe, juvenum pulcherri-
 mus alter, | altera quas oriens habuit praelata puellis, | contiguas
 tenere domos ubi dicitur altam | coctilibus muris cinxisse Semi-
 ramis urbem. — Tac. ann. 2, 60. quasque terras Suri Armeniique
 et contigui Cappadoces colunt. — Virg. Aen. 10, 457. Hunc ubi
 contiguum missae fore credidit hastae, | ire prior Pallas, si qua
 fors adjuvet ausum | viribus imparibus, magnumque ita ad
 aethera fatur.

Als Substantive dienen *confinium* und das vereinzelt vorkommende *contigua* (Neutr. pl.), Amm. 28, 2, 7. — Cic. de off. 2, 18, 64. Conveniet autem cum in dando munificum esse, tum in exigendo non acerbum; in omnique re contrahenda, vendendo,

emendo, conducendo, locando *vicinitatibus* et *confiniis* aequum, facilem, multa multis de suo jure cedentem = den Nachbarn gegenüber, und denen gegenüber deren Grundstücke an die unseren stoßen.

7. Auch *affinis* und *affinitas* bezeichnen den Grenznachbarn und die Grenznachbarschaft. — Liv. 28, 17, 5. Masaesuli, gens adfinis Mauris, in regionem Hispaniae maxime qua sita nova Carthago est spectant. — Varro r. r. 1, 16. Relinquitur altera pars, quae est extra fundum. Cujus appendices vehementer pertinent ad culturam propter affinitatem. — Nun ist aber die Grenze das Bild jeder nahen Beziehung, und *ad* hat die Bedeutung der örtlichen Richtung, nicht Ruhe. So ist denn der *affinis* ein Mensch der nach einer nahen Vereinigung oder Verbindung gestrebt hat; und das gibt für den Römer die Bedeutung des durch Heirat verwandten oder verschwägerten; zum unterschiede vom *consanguineus*, der nach der Verwandtschaft nicht gestrebt hat, sondern ihr durch die Geburt angehört. Andererseits ist z. B. der *affinis rei capitalis* ein bei einem Verbrechen beteiligter, da man auch bei dieser Gemeinschaft schwer an ein ruhiges örtliches Verharren denkt, und vielmehr unsere sittliche „Richtung“ unsere äußeren Handlungen erzeugt.

Die übrigen lat. Sinnverwandten, *finitimus*, *confinis*, *conterminus*, und auch *vicinus* bedeuten zumal einen hohen Grad von Ähnlichkeit, den wir als Verwandtschaft zu bezeichnen pflegen. Das allgemeiner verwendbare *finitimus* kann auch ähnliche Beziehungen ausdrücken, wie die zuletzt bei *affinis* erwänten. — Cic. Tusc. 4, 30, 64. Sed aegritudini . . *finitimus* est metus. — Sen. ep. 120, 8. Sunt enim, ut scis, virtutibus vitia *confinia*, et perditis quoque ac turpibus recti similitudo est. — Cic. or. 32, 113. Esse igitur perfecte eloquentis puto non eam solum facultatem habere quae sit ejus propria, fuse lateque dicendi: sed etiam *vicinam* ejus atque *finitimam* dialecticorum scientiam adsumere. — Id. pro Sulla 25, 71. Ipsum illum Antonium, quoniam ejus nomen *finitimum* maxime est hujus periculo et crimini, non sua vita ac natura convicit?

92.

| | | | |
|----------------|--------------|-------------|----------------|
| Χρόνος. | αἰών. | ώρα. | καιρός. |
| tempus. | aevum. | tempestas. | tempus. |

1. Aus der Überschrift unseres Abschnittes ist erkenntlich, dass den griechischen Bezeichnungen für die Zeit die lateinischen nur in sehr ungenauer Weise entsprechen; so dass eine geordnete und verständliche Darstellung nur ermöglicht wird, wenn wir zuerst die Verhältnisse im Griechischen betrachten, dann die der anderen Sprache vergleichen.

2. Man leitet χρόνος von der Wurzel *ΧΕΡ* ab, so dass diejenigen Bezeichnungen welche den Raum und die Zeit als wól abgeschlossene Ganze erscheinen lassen, *χώρα* und *χρόνος*, auch auf dieselbe sinnliche Anschauung zurückzuführen sind. Denn *χρόνος*, die allgemeinste Bezeichnung der Zeit, lässt diese als ein teilbares (in Abschnitte zerlegbares) und folglich auch begrenztes Ganze erscheinen. Vermöge einer gewissen Steigerung der Bedeutung wird darunter eine den bestimmten Umständen nach lange Zeit bezeichnet. So auch unser deutsches Wort in manchen Wendungen wie: „sich Zeit nehmen“, „es dauerte eine Zeit bis er antwortete“ u. dgl. m. So im Griechischen *διὰ χρόνου* „nach langer Zeit“, auch wol bei deutlichem Zusammenhange „in Zwischenräumen“; und *χρόνω* „nach langer Zeit“, „spät“, „endlich“, abgeschwächt: „nachher“. — Anacr. fr. 44 Bgk. *χαρίεσσα δ' οὐκέθ' ἤβη πάρα, γηραλέοι δ' ὀδόντες· | γλυκεροῦ δ' οὐκέτι πολλὸς βίотου χρόνος λείπεται.* — Soph. Phil. 285. *ὁ μὲν χρόνος δὴ διὰ χρόνον προὔβαινέ μοι.* — Dem. 36, 2. *τὴν μὲν οὖν παραγραφὴν ἐποιησάμεθα τῆς δίκης οὐχ ἵν' ἐκκρούοντες χρόνους ἐμποῶμεν· ἀλλ' ἵνα τῶν πραγμάτων, ἐὰν ἐπιδείξῃ μηδ' ὅτιοῦν ἀδικοῦνθ' ἑαυτὸν οὐτοσί, ἀπαλλαγὴ τις αὐτῷ γένηται παρ' ὑμῖν κυρία.* — Xen. conv. 2, 4. *καὶ γὰρ δὴ μύρω μὲν ὁ ἀλειψάμενος καὶ δοῦλος καὶ ἐλεύθερος εὐθύς ἅπας ὁμοιον ὄξει· αἱ δ' ἀπὸ τῶν ἐλευθερίων μόχθων ὁσμάι ἐπιτηδευμάτων τε πρῶτον καὶ χρόνον δέονται.*

3. Αἰών ist bei Homer, und auch noch bei späteren Dichtern die dem einzelnen Menschen zugemessene Lebenszeit; ja in dem scherzhaften Epos, dem Homerischen Hymnos auf Hermes, V. 42 und 119, wird in ganz sinnlicher Anschauung das

Rückenmark der Schildkröte so genannt, welches allerdings noch offener als ihr Lebensprinzip erscheint wie das Gehirn, one welches das Tier noch wochenlang wenigstens ein automatisches Leben führen kann. Und so heißt auch bei Pindar, hyp. fr. 8, das Knochenmark αἰών. Als ursprüngliche Bedeutung ist dies nicht aufzufassen, sondern als eine Anschauung die man beim töten von Schildkröten gewann. — Il. 9, 415. εἰ δέ κεν οἴκαδ' ἴκωμι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν, | ὦλετο μὲν κλέος ἐσθλόν, ἐπὶ δὴρὸν δέ μοι αἰὼν | ἔσσεται, οὐδέ κέ μ' ὄκα τέλος θανάτοιο κιχείη. — Pind. Pyth. 4, 186. μὴ τίνα λειπόμενον | τὰν ἀκίνδυνον παρὰ ματρὶ μένειν αἰῶνα πέσσοντ', ἀλλ' ἐπὶ καὶ θανάτῳ | φάρμακον κάλλιστον ἔας ἀρετᾶς ἄλιζιν εὐρέσθαι σὺν ἄλλοις.

Während aber die schon verstrichene Lebenszeit als ein fest abgegrenzter Zeitraum erscheint, wissen wir selten eine bestimmte Grenze der noch übrigen Lebenszeit, und überhaupt der noch kommenden Zeit, und zunächst erscheint der αἰὼν nach dieser Richtung hin unbegrenzt. Mehr Nachdenken, namentlich wenn wir die zallosen Ereignisse welche Sage und Überlieferung berichten uns vergegenwärtigen, lässt auch die Zeit vor uns als unbegrenzt erscheinen. Und endlich spricht schon eine sehr alte Philosophie von der Zeit als einer solchen, die weder Anfang noch Ende hat. In dieser Reihenfolge hat sich bei αἰὼν der Begriff der unbegrenzten, ewigen Zeit entwickelt. So geht εἰς πάντα τὸν αἰῶνα auf die vor uns liegende, ἐξ αἰῶνος auf die hinter uns liegende Ewigkeit; δι' αἰῶνος und τὸν αἰῶνα „immer“ gestatten beide Auffassungen, je nach dem Zusammenhange der Rede. — Eur. Alc. 475. τοιαύτης εἴη μοι κῆρσαι | συνδυάδος φίλης ἀλόχου· τὸ γὰρ | ἐν βίῳτῳ σπάνιον μέρος· ἧ γὰρ ἂν | ἔμοιγ' ἄλυπος δι' αἰῶνος ἂν ξυνείη. — Isocr. 8, 34. τοὺς δὲ μετ' εὐσεβείας καὶ δικαιοσύνης ζῶντας (ὁρῶ) ἐν τε τοῖς παροῦσι χρόνοις ἀσφαλῶς διαγόντας, καὶ περὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίωνας τὰς ἐλπίδας ἔχοντας. — Tim. Loc. 97 C. D. χρόνω δὲ τὰ μέρεα τάσδε τὰς περιόδως λέγοντι, ἃς ἐκόσμησεν ὁ θεὸς σὺν κόσμῳ· οὐ γὰρ ἦν πρὸ κόσμου ἄστρα, διόπερ οὐδ' ἐνιαυτὸς οὐδ' ὥραν περίοδοι, αἷς μετρεῖται ὁ γεννατὸς χρόνος οὗτος. εἰκὼν δὲ ἐστὶ τῷ ἀγεννάτῳ χρόνῳ, ὃν αἰῶνα ποταγορεύομεν· ὥς γὰρ ποτ' αἰδίων παράδειγμα τὸν ἰδανικὸν κόσμον ὅδε ὁ ὥρανὸς ἐγεννάθη, οὕτως ὥς πρὸς παράδειγμα τὸν αἰῶνα ὅδε ὁ χρόνος σὺν κόσμῳ ἐδαμιοργάθη.

Das dichterische εὐαίων schließt sich an die ältere Bedeutung von αἰὼν an, und kann mit „glücklich“ übersetzt werden, d. h. dessen Lebenslauf ungetrübt ist. Eine Verbindung wie βίωτον

εὐαίωνα Aesch. Pers. 711, ist vielen anderen ähnlich in denen nicht scharf unterschiedene Synonyme als Überfülle des Ausdrucks erscheinen. Einen scharfen Begriff darf man bei dem ὕπνος εὐαίων, Soph. Phil. 829 nicht suchen. Auch wir können einen „glückseligen Schlaf“ herbeiwünschen.

4. Ὡρα ist die volle Blütezeit, wo etwas die schönste Entwicklung erlangt hat. Zunächst in der Natur: der voll entwickelte Lenz, unterschieden von ἥαρος, ἔαρ, ἤρ, womit jene Zeit in ihrem ganzen Verlaufe gemeint ist, von der Zeit an, wo die ersten Blumen sprießen. Dann die Blütezeit der Jugend; und hier ähnlich von νεότης verschieden, welches den ganzen Zeitraum umfasst. Hieran schließt sich die Vorstellung der frischen, ungetrübten Schönheit. Und allgemeiner bedeutet dann ὥρα die Zeit welche ihrer ganzen Entwicklung und Beschaffenheit nach für ein bestimmtes geeignet ist; so besonders die einzelne Jahreszeit, namentlich für Aussaat oder Ernte, für Schifffahrt oder sonstige Tätigkeit der Menschen. — Plat. Alc. I. 131 E. τὰ δὲ σὰ λήγει ὥρας, σὺ δ' ἄρχει ἀνθεῖν. — Ar. av. 1724. ὦ φεῦ φεῦ τῆς ὥρας, τοῦ κάλλους. — Hes. op. 575. φεύγειν δὲ σκιεροὺς θῶκους καὶ ἐπ' ἧῶ κοίτην | ὥρη ἐν ἀμύγῃ, ὅτε τ' ἡέλιος χορὰ κάρφει. — Ib. 460. δὴ τότ' ἐφορμηθῆναι ὁμῶς δμῶές τε καὶ αὐτοὺς | αὔην καὶ διερχὴν ἀρόων ἀρότοιο καθ' ὥρη. — Il. 2, 468. ἔσταν δ' ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ ἀνθεμόεντι | μυρίοι, ὅσσα τε φύλλα καὶ ἀνθεα γίγνεται ὥρη. — Man kann unter keinen Umständen das Wort als gleichbedeutend erachten mit καιρός: wo von einer ὥρα des Redens u. dgl. gesprochen wird, da wird nicht der rechte passende Moment darunter verstanden, sondern die Zeit zu einer bestimmten Handlung, insofern sie sich ganz natürlich ergibt. Xen. an. 1, 3, 12. ὁ δ' ἀνὴρ πολλοῦ μὲν ἄξιος φίλος ὧς ἂν φίλος ἦ, χαλεπώτατος δ' ἐχθρὸς ὧς ἂν πολέμιος ἦ, ἔχει δὲ δύναμιν καὶ πεζὴν καὶ ἱππικὴν καὶ ναυτικὴν ἦν πάντες ὁμοίως ὀρῶμεν τε καὶ ἐπιστάμεθα· καὶ γὰρ οὐδὲ πόρρω δοκοῦμέν μοι αὐτοῦ καθῆσθαι. ὥστε ὥρα λέγειν ὃ τι τις γινώσκει ἀριστον εἶναι: d. i., aus diesen Umständen ergibt sich, dass es Zeit ist u. s. w. Leicht verständlich ist die ὥρα des essens und trinkens. Id. comm. 2, 1, 2. οὐκοῦν τὸ μὲν βούλεσθαι σίτου ἄπτεσθαι, ὅταν ὥρα ἦκη, ἀμφοτέροις εἰκὸς παραγίγνεσθαι; — So ist denn ὥρα die sich entwickelnde und auf ein Ziel hindrängende Zeit. Pind. Pyth. 4, 247. μακρὰ μοι νεῖσθαι κατ' ἀμαξιτόν· ὥρα γὰρ συνάπτει· καὶ τινα | οἶμον ἵσαι βραχύν.

5. Καίρός, wahrscheinlich mit κῦρεῖν von derselben Wurzel KAP „treffen“ stammend, ist wie unser „Moment“ die rechte

oder passende Zeit, ohne Rücksicht auf die Dauer, und daher oft eine Art Gegensatz zu χρόνος bildend. — Dem. 21, 187. οὐ δὲ . . τὸν παρόντα καιρὸν, ὃν οὗτος ἐξεπίτηδες πλάττεται, κυριώτερον οὐδὲ πιστότερον τοῦ παντός, ὃν αὐτοὶ σύνιστε, χρόνον ποιήσασθαι. — Id. 19, 8. ἂν μὲν τοίνυν ἐξελέγξω καὶ δείξω σαφῶς Αἰσχίνην . . ἀνηλωκότα τοὺς χρόνους ἐν οἷς πολλῶν καὶ μεγάλων πραγμάτων καιροὶ προσεῖνται τῇ πόλει κτλ. — Id. 24, 15. ἀνάγκη δὲ πρῶτον ὑπομῆσαι τοὺς χρόνους ὑμᾶς, καὶ τὸν καιρὸν ἐν ᾧ τίθησι τὸν νόμον· καὶ γὰρ ὑβριστικῶς προσκεχλευακῶς ὑμᾶς φανήσεται. — Id. 2, 23. οὐ δὴ θανασιτόν ἐστιν, εἰ στρατευόμενος καὶ πονῶν ἐκεῖνος αὐτὸς καὶ παρὼν ἔφ' ἅπασι καὶ μηδὲνα καιρὸν μηθ' ὥραν παραλείπων ἡμῶν μελλόντων καὶ ψηφισομένων καὶ πυνθανομένων παραγίνεται: „indem er jeden günstigen Zeitpunkt und jede geeignete Jareszeit benutzte“. — Von καιρός unterscheidet sich εὐκαιρία durch die ganz unzweideutige und einseitige Hervorhebung des durch Zeit oder Ort gebotenen günstigen Verhältnisses. — [Plat.] def. 413 C. εὐκαιρία χρόνου ἐπίτευξις, ἐν ᾧ χρὴ παθεῖν τι ἢ ποιῆσαι. — Id. Phaedr. 272 A. . . ταῦτα δὲ ἤδη πάντα ἔχοντι, προσλαβόντι καιροὺς τοῦ πότε λεπτέον καὶ ἐπισχετέον, βραχυλογίας τε αὖ καὶ ἐλεεινολογίας καὶ δεινώσεως ἐκάστων τε ὅς' ἂν εἶδη μάθῃ λόγων, τούτων τὴν εὐκαιρίαν τε καὶ ἀκαιρίαν διαγνόντι, καλῶς τε καὶ τελῶς ἐστὶν ἡ τέχνη ἀπειρογασμένη.

6. *Tempus* umfasst vollständig den Begriff von χρόνος, und schließt auch den von καιρός ein. Das Wort kann natürlich, als ein zu allgemeines, den Begriff von καιρός nicht mit voller Unzweideutigkeit geben, — so dass öfter *momentum temporis* erst die rechte Vorstellung gibt; — hat aber jene Beziehung namentlich in bestimmten Wendungen, wie *ad tempus*, (*tempore*), *in tempore*. — Ov. trist. 4, 6, 1. Tempore ruricolae patiens fit taurus aratri, | praebet et incurvo colla premenda jugo. | Tempore paret equus lentis animosus habenis, | et placido dueros accipit ore lupos. | Tempore Poenorum compescitur ira leonum. — Cic. de inv. 1, 26, 39. Tempus autem est id quo nunc utimur — nam ipsum quidem generaliter definire difficile est — pars quaedam aeternitatis cum alicujus annui, mensurni, diurni, nocturnive spatii certa significatione. — Nep. Alc. 5, 1. Itaque tempus ejus interficiendi quaerere instituerunt. — Cic. ad Att. 13, 45, 2. Quod nisi me Torquati causa teneret, satis erat dierum ut Puteolos excurrere possem et ad tempus redire. (Dies wäre ebenso gut ὥρα.) — Liv. 33, 5, 2. Ibi adeo frustrata spes est, ut non certamen modo cum erumpentibus, sed periculum quoque atrox

subiret, ni castris exciti repente pedites equitesque in tempore subvenissent.

7. In der älteren Sprache bedeutet *tempestas* einen bestimmten Zeitabschnitt, also eine bestimmte Zeit one Beziehung auf fortgesetzte Dauer. So ist es ein bestimmter Abschnitt in einem Kriege; oder als Teil des Jares eine bestimmte Jareszeit. Diese letztere Anwendung führt auf den gewöhnlichen Gebrauch des Wortes „die Witterung“, d. h. eigentlich und ursprünglich ein bestimmter (eben durch das Wetter sich kennzeichnender) Abschnitt des Jares oder Tages. Dass das Wort auch eine Bezeichnung für das Jar sei, ist ein Irrtum, da es ebenso gut den Tag bedeutet. In der einfachen Prosa wird ein Abschnitt in der Geschichte eines Volkes u. dgl. nicht *tempestas*, sondern *tempora* (pl.) genannt, z. B. zur Zeit Cicero's, *Ciceronis temporibus*. — Varro de l. l. 7, 91 Sp. Itaque in duodecim tabulis dicunt: Solis occasu diei suprema tempestas esto. Libri augurum pro tempore tempestatem dicunt, id est supremum augurii tempus. — Sall. Jug. 96, 1. Igitur Sulla . . postquam in Africam atque in castra Mari cum equitatu venit, rudis antea et ignarus belli, sollertissimus omnium in paucis tempestatibus factus est. — Id. Cat. 17, 7. Fuere item ea tempestate qui crederent M. Licinium Crassum non ignarum ejus consilii fuisse. — Den Vers, Il. 9, 363: ἡμαρὶ κεν τοιπάτερ Φθίην ἐρίβωλον ἰκοίμην, übersetzt Cicero, de div. 1, 25. Tertia te Phthiae tempestas laeta locabit.

8. Auch *dies* wird scheinbar als näheres Synonym von *tempus* gebraucht; und Döderlein, durch das Adverb *diu* verleitet, weiß einen genauen Unterschied anzugeben, Lat. Syn. IV, 267: „Denn *dies* bezeichnet die Zeit recht eigentlich in ihrer rein abstrakten Natur, als bloße Extension und Progression; während *tempus* . . die Zeit ursprünglich in qualitativer und physischer Beziehung, als Witterung und Zeitverhältnisse darstellt.“ Hierauf fußt one zweifel Fr. Schultz, indem er sagt, Syn. S. 279: „*Dies* dagegen heißt die Zeit bloß in rücksicht auf eine unbestimmbare Ausdehnung derselben. *Tempus docebit* heißt, die Zeitverhältnisse werden, oder der rechte Zeitpunkt wird lehren; *dies docebit*, die Länge der Zeit wird lehren.“ — Betrachten wir einige von jenen angeführte Beispiele! — Cic. ad Att. 3, 15, 2. Dies autem non modo non levat luctum hunc, sed etiam auget. — Id. ad fam. 5, 16, 5. 6. Nam quod adlatura est ipsa *diuturnitas*, quae maximos luctus vetustate tollit, id nos praecipere consilio prudentiaque debemus. Etenim si

nulla fuit umquam liberis amissis tam imbecillo mulier animo, quae non aliquando lugendi modum fecerit: certe nos quod est *dies* adlatura, id consilio ante ferre debemus, neque expectare *temporis* medicinam. — Liv. 2, 45, 2. *Diem tempusque* forsitan ipsum lenitum iras sanitatemque animis adlaturum. — In der ersten dieser Stellen hat jene Anschauung den Schein für sich. Aber man muss auch lesen was folgt: Nam caeteri dolores mitigantur vetustate; hic non potest non et sensu praesentis miseriae, et recordatione praeteritae vitae *cotidie* augeri. Dies heißt: so wie ein Tag kommt, bricht der Schmerz von neuem aus; erst die Wiederholung macht die Zeit zu einer lang dauernden. In adverbialen Ausdruck mag schon *dies* eine Zeit bezeichnen die uns als unendlich lang vorkommt; und daher *diu*. Ganz ebenso bei uns: „Den lieben langen Tag Mach’ ich mir Sorg’ und Plag“. Wenn wir aber *dies* oder „Tag“ als Subjekt nehmen, also davon eine Aussage machen, muss uns das Wesen desselben ins Bewusstsein treten, nämlich als das des am schärfsten abgegrenzten Zeitabschnittes, dessen Anfang und Ende wir ja 365 mal im Jahre deutlich wahrnehmen. Wie außerordentlich viele Beispiele bietet die Grammatik, in denen ein Nomen die Schärfe seines Begriffes in einem adverbialen Kasus verliert! Man vergleiche z. B. *locus* und *loco*, „Stätte“ und „statt“, „Trotz“ und „trotz“. Und nun wird gerade *dies* bei dieser Anwendung stets als Femininum gebraucht; und man gibt doch sonst allgemein an, dass es in diesem Falle einen bestimmten Tag, einen Termin bezeichnet. Das steht in geradem Widerspruch mit jener Bestimmung. Die in jenen Sätzen herrschende Anschauung zeigt: Cic. pro Mil. 26, 69. Erit, erit illud profecto tempus, et illucescet aliquando ille dies, cum tu . . fortissimi viri magnitudinem animi desideres. Gewöhnlich wird *dies* in der obigen Anwendung mit der Zukunft eines Verbs verbunden; und die einzig mögliche Vorstellung ist, dass ein bestimmter Tag (daher Femininum) die Linderung des Schmerzes u. dgl. bringen wird. Ein Zusatz wie der von *illucescere* aber bringt die Vorstellung jenes natürlichen Zeitabschnittes in den Vordergrund, und daher das Maskulinum. Außerdem kann *tempus* in einem solchen Satze, weil kein Zusammenhang darauf führt, gar nicht die Bedeutung eines bestimmten Zeitpunktes geben, sondern kann nur wie *χρόνος* im selben Falle beziehung auf die Dauer haben. — Eigen ist noch der Gebrauch von *dies* als Frist innerhalb deren etwas geschehn soll, wie Cic. in Verr. I, 1, 2, 6. Itaque cum ego diem inquirendi in Siciliam perexiguam postula-

vissem, invēnit iste qui sibi in Achajam biduo breviorē diem postulare. Man denkt hierbei an den Abschluss durch einen bestimmten Tag.

9. *Aevum* hat dieselbe Bedeutung und Begriffsentwicklung wie *αἰών*, bedeutet also die Lebenszeit des einzelnen Menschen, auch etwa Tieres oder Baumes, und geht dann besonders in die Bedeutung der noch vor uns liegenden Ewigkeit über. Eigentümlich ist, dass es auch wie sonst *saeculum* und *γενεά* ein Menschenalter als Zeitraum im Leben der Menschheit bezeichnet. — Sall. Jug. 1, 1. Falso queritur de natura sua genus humanum, quod imbecilla atque aevi brevis, naturā potius quam virtute regatur. — Plin. n. h. 9, 53, 167. Aevi piscium memorandum nuper exemplum accepimus. Pausilypum villa est Campaniae haud procul Neapoli. In ea in Caesaris piscinis a Pollione Vedio conjectum piscem sexagensimum post annum exspirasse scribit Annaeus Seneca. — Ib. 17, 1, 5. duraveruntque (loti), quoniam et de longissimo aevo arborum diximus, ad Neronis principis incendia quibus cremavit urbem, annis CLXXX postea cultu virides juvenesque, ni princeps ille accelerasset etiam arborum mortem. — Cic. de rep. 6, 13, 13. Omnibus qui patriam conservaverint, adjuverint, auxerint, certum esse in caelo ac definitum locum, ubi beati aevo sempiterno fruuntur. — Lucr. 1, 952. Sed quoniam docui solidissima materiae | corpora perpetuo volitare invicta per aevom, | nunc age, summae quaedam sit finis eorum, | necne sit, evolvamus. — Quint. 11, 1, 10. Et quando ab hominibus sui temporis parum intelligebatur, posteriorum se judiciis reservavit, brevi detrimento jam ultimae senectutis *aevum saeculorum* omnium consecutus. — Hor. carm. 2, 9, 13. At non ter aevo functus amabilem | ploravit omnes Antiochum senex | annos.

10. Während *aevum* von der reinen klassischen Prosa verschmährt wird, wird die Bedeutung Lebensalter und Zeitalter durch *aetas* (aus *aevitas* gebildet, vgl. Cic. de leg. 3, 3, 6) gedeckt, während der Begriff der Ewigkeit durch *aeternitas* ausgedrückt wird. Aber auch die einzelnen Abschnitte des Lebens heißen *aetas*, welches hier das griechische *ἡλικία* deckt, so dass man als allgemeinen Begriff von *aetas* den eines in sich abgeschlossenen natürlichen Zeitabschnittes angeben kann. — Plaut. truci. 1, 1, 1. Non omnis aetas ad perdiscendum sat est | amanti, dum id perdisceat quot pereat modis. — Ter. heaut. 4, 3, 38. Quid malum me aetatem

censes velle id adsimularier? = Mein Lebenlang; oder mit Ubertreibung: ewig. — Cic. Tusc. 5, 3, 7. et jam heroïcis aetatibus Ulixem et Nestorem accepimus et fuisse et habitos esse sapientes. — Id. Phil. 11, 15, 39. Nihil enim semper floret: aetas succedit aetati: diu legiones Caesaris viguerunt: nunc vigent Pansae, vigent Hirtii, vigent Caesaris filii, vigent Planci: vincunt numero, vincunt aetatibus. — Cic. Cato maj. 10, 31. Von Nestor: Tertiam enim jam aetatem hominum vivebat. Vgl. das Beispiel am Schluss von § 9. — Ib. 10, 33. Cursus est certus *aetatis*, et una via naturae eaque simplex, suaque cuique parti *aetatis* tempestivitas est data, ut et infirmitas puerorum et ferocitas juvenum et gravitas jam constantis *aetatis* et senectutis maturitas naturale quiddam habeat quod suo tempore percipi debeat. — Wenn man in *aetate* deutet als *interdum*: so zeigen gerade die angeführten Stellen, dass die Wendung keinen anderen Sinn hat, als *aetatem* im obigen zweiten Beispiel. Plaut. truc. 2, 4, 60. Nam et stulte facere et stulte fabularier | utrumque, Lesbonice, in aetate haud bonumst.

11. Die Ableitungen zeigen am allerschärfsten die Bedeutungen ihrer Stammwörter.

Χρόνιος hebt einseitig die lange Zeitdauer hervor, und zwar in dreifacher Beziehung: 1) „lange Zeit beanspruchend oder dauernd“; 2) „nach langer Zeit geschehend“ = spät; 3) „seit langer Zeit“ = alt. In letztem Falle wird es näher sinnverwandt mit ἀρχαῖος. — Thuc. 2, 141 αὐτουργοί τέ γάρ εἰσι Πελοποννήσιοι, καὶ οὔτε ἰδίᾳ οὔτε ἐν κοινῷ χρόματά ἐστιν αὐτοῖς· ἔπειτα χρόνιων πολεμίων καὶ διαποντίων ἄπειροι διὰ τὸ βραχέως αὐτοὶ ἐπ' ἀλλήλους ὑπὸ πενίας ἐπιφέρειν. — Od. 17, 112. δεξάμενος δέ με κείνος ἐν ὑψηλοῖσι δόμοισιν | ἐνδυνέως ἐφίλει, ὥσεί τε πατήρ ἐφὼν υἱὸν | ἐλθόντα χρόνιον νέον ἄλλοθεν. — Eur. Phoen. 14. ἐπεὶ δ' ἄπαις | ἦν χρόνια λεκτὰ τᾶμ' ἔχων ἐν δώμασιν, | ἐλθὼν ἐρωτᾷ Φοῖβον κτλ. — χρονίζειν heißt „lange Zeit dauern“, „zögern“.

Αἰώνιος „ewig“. Vgl. Kap. 93.

Ὠραῖος (vgl. Kap. 88, 5) ist teils „in voller Blüte stehend“, entwickelt, und die mit dem jugendlichen Alter verbundenen Reize zeigend; teils gibt es nur an, dass etwas einer bestimmten natürlichen Entwicklung oder Jareszeit angehöre. — Xen. conv. 2, 1. ἔχων τε αὐλητρίδα ἀγαθὴν καὶ ὀρχηστρίδα τῶν τὰ θαύματα δυναμένων ποιεῖν, καὶ παῖδα πάνν γε ὠραῖον καὶ πάνν καλῶς καθαρίζοντα καὶ ὀροούμενον. — Pind. Ol. 9, 94. ὠραῖος ἐὼν καὶ καλός, κάλλιστά τε ῥέξαις. — Xen. Ag. 10, 3. ἔπειτα δὲ τί καὶ πλέον θρήνου

ἄπεστιν ἢ βίος τε εὐκλεῆς καὶ θάνατος ὥραϊος; — Dem. 56, 30. ἐκεῖσε μὲν γε ἀκέραιος ὁ πλοῦς, καὶ δις ἢ τρις ὑπῆρχεν αὐτοῖς ἐργάσασθαι τῷ αὐτῷ ἀργυρίῳ· ἐνταῦθα δ' ἐπιδημήσαντας παραχειμάζειν ἔδει καὶ περιμένειν τὴν ὥραν. — Das im alten Epos beliebte ὥριος, sonst ὥριμος, stimmt mehr zu der verblasstesten Bedeutung von ὥρα: „zu rechter Zeit“. In keinem Falle denkt man dabei an das vollaus gereifte und herrlich entwickelte. — Hes. op. 695. ὥραϊος δὲ γυναῖκα τὸν ποτὶ Φοῖον ἄγεσθαι, | μήτε τριηκόντων ἑτέων μάλα πόλλ' ἀπολείπων, | μήτ' ἐπιθῆις μάλα πολλὰ γάμος δέ τοι ὥριος οὗτος. — Ib. 492. μηδέ σε λήθοι | μήτ' ἔαρ γινόμενον πολὺν μήθ' ὥριος ὄμβρος.

Καίριος z. B. πληγὴ ist „den rechten Fleck treffend“, d. h. diejenige Stelle wo Schüsse oder Hiebe „sitzen“ und Wirkung tun; und dann allgemein von dem zutreffenden, rechten, passenden, z. B. καίρια λέγειν, δρᾶν, φρονεῖν u. s. w. Somit entfernt sich dieses Beiwort am weitesten von der hier besprochenen Sinnverwandtschaft, und liefert das klarste Beispiel für die eigentliche Bedeutung seines Stammwortes.

12. Im Lateinischen kommen nur wenige Wörter in betracht.

Temporalis — wenig in gebrauch — drückt die verschiedenen Beziehungen auf die Zeit aus, welche sonst durch den Genitiv *temporis* oder *temporum* angegeben werden. — Sen. nat. qu. 7, 23, 2. Deinde omne quod causa temporalis accendit cito intercidit: sic facies ardent dum transeunt. — *Temporarius* gehört zu *tempus* insofern dieses den Übergang zur Bedeutung von *καιρός* bildet. Es bedeutet: „für eine gewisse (oder bestimmte) Zeit“; besonders aber: einer bestimmten Zeit angepasst, auf sie berechnet, sich darnach richtend oder sich damit ändernd. Oft entspricht unser einfaches „berechnet“; z. B. wenn wir sagen, dass alle Worte oder Handlungen eines Menschen berechnet sind, was nahe an den Begriff von „eigennützig“ streift. Man sieht, dass die Bedeutung von *χρόνιος* sehr fern liegt; aber auch *καίριος* streift kaum den Begriff von *temporarius*. — Plin. n. h. 36, 15, 114. In aedilitate hic sua fecit opus maxumum omnium quae unquam fuere humanā manu facta, non temporariā morā, verum etiam aeternitatis destinatione. — Nep. Att. 11, 3. 4. Illud unum intelligi volumus, illius liberalitem neque temporariam neque calidam fuisse. Id ex ipsis rebus ac temporibus judicari potest, quod non florentibus se venditavit, sed afflictis semper succurrit. — Sen. ep. 9, 8. 9. Qui se spectat et propter hoc ad amicitiam venit, male cogitat. Quemadmodum coepit, sic desinet: paravit amicum ad-

versus vincla laturum opem: cum primum crepuerit catena, discedet. Hae sunt amicitiae quas temporarias populus adpellat: qui utilitatis causā adsumptus est, tamdiu placebit quamdiu utilitas fuerit. — Curt. 4, 5, 11. 12. In eo concilio Graeci, ut sunt temporaria ingenia, decernunt, ut quindecim legarentur ad regem, qui ob res pro salute ac libertate Graeciae gestas coronam auream donum victoriae ferrent. Idem paulo ante incertae famae captaverant auram, ut quocumque pendentes animos tulisset fortuna, sequerentur.

Tempestivus, „der Zeit entsprechend“, entspricht am meisten ὥραϊος und ὥριος, one die Beziehung des ersteren auf eine blühende und also schöne Entwicklung zu haben. Eigentümlich ist, dass oft die Beziehung auf hinreichende Frühe in dem Worte liegt, z. B. wenn es vom Aufstehn des geschäftigen am frühen Morgen ausgesagt wird. — Cic. de nat. d. 2, 53, 131. Quam tempestivas autem dedit (natura), quam salutes non modo hominum, sed etiam pecudum generi, iisque denique omnibus quae oriuntur e terra, ventos Etesias, quorum flatu nimii temperantur calores! — Id. de imp. Pomp. 12, 34. qui nondum tempestivo ad navigandum mari Siciliam adiit, Africam exploravit. — Liv. 5, 12, 12. Alii orationem ipsum tempestivam de concordia ordinum patribus plebique gratam habuisse (= „der Zeit entsprechend“, nicht „das richtige treffend“: also = ὥριος, nicht ναίριος). — Plin. h. n. 7, 53, 181. Von plötzlich gestorbenen: omnes adeo sani et tempestivi, ut de progrediendo cogitarent; Q. Aemilius Lepidus jam egrediens incusso pollice limini cubiculi; C. Aufustius egressus, cum in senatum iret (protinus exspiravit). — Anders ist die Verbindung *tempestivum convivium* zu erklären; denn dass es nicht ein zu rechter Zeit, hinreichend früh, stattfindendes Mal bedeutet, wie Forcellini meint, zeigen zahlreiche Stellen. — Sen. de ira 2, 28, 8. Aliena vitia in oculis habemus, a tergo nostra sunt: inde est, quod tempestiva filii convivia pater deterior filio castigat, et nihil alienae luxuriae ignoscit qui nihil suae negavit. — Curt. 8, 1, 22. Jamque iter parare in posterum jussus, solemnem et tempestivo adhibetur convivio. In quo rex cum multo incaluisse mero, immodicus aestimator sui, celebrare quae gesserat coepit etc. — Diese Anwendung lässt sich nur erklären aus jener anderen, wo *tempestivus* die volle und natürliche Entwicklung wie ὥραϊος bezeichnet. Ein bedeutsamer Unterschied von dem griechischen Worte springt aber sofort in die Augen: denn gerade die in Verbindung mit *convivium* herrschende Beziehung lässt erkennen,

dass eine Hindeutung auf Schönheit nicht vorliegt. Es kann dabei nur das üppige hervorgehoben werden, so dass *luxuriosus* sinnverwandt wird. — Cic. Cato m. 2, 5. Vom menschlichen Leben: Sed tamen necesse fuit, esse aliquid extremum, et tamquam in arborum bacis terraeque fructibus maturitate tempestiva (volle Reife) quasi vietum et caducum, quod ferendum est molliter sapienti. — Id. de off. 2, 4, 14. Nam et qui principes inveniendi fuerunt quem ex quaque belua usum habere possemus homines certe fuerunt; nec hoc tempore sine hominum opera aut pascere eas aut domare aut tueri, aut tempestivos fructus ex iis capere possemus.

13. Im Griechischen sind auch die verneinenden Beiwörter wichtig.

Das erst von Späteren gebildete ἄχρονος bedeutet entweder „ohne Beschränkung durch die Zeit“, d. h. ewig, αἰώνιος; oder „dem so gut wie keine Zeit zu teil geworden ist“ = von äußerst beschränkter Dauer. — Nonn. par. 1, 1. (Von Christus:) ἄχρονος ἦν, ἀκίχητος, ἐν ἀρρητῷ λόγος ἀρχῆς, | ἰσοφυῆς γενετῆρος ὁμήλικος. — Plut. mor. 908 C. ἐὰν γάρ τις τούτων τὴν ζωὴν καὶ τὸν βίον κληρώσεται, δυστυχεῖς καὶ ἀχρόνους σημαίνει.

Ἄκαιρος heißt das zu unrechter Zeit geschehende; auf Personen bezogen bedeutet es solche die durch unzeitiges Verhalten lästig werden oder zudringlich sind. So auch das Dingwort ἀκαιρία. — Thuc. 5, 65. ἔπειτα τῶν πρεσβυτέρων τις Ἀγιδι ἐπεβόησεν, ὁρῶν πρὸς χωρίον καρτερόν ἰόντας σφαῖς, ὅτι διανοεῖται κακὸν κακῷ ἰᾶσθαι, δηλῶν τῆς ἐξ Ἀργεῶν ἐπαιτίου ἀναχωρήσεως τὴν παροῦσαν ἄκαιρον προθυμίαν ἀνάληψιν βουλομένην εἶναι. — Theophr. char. 12, 1. ἡ μὲν οὖν ἀκαιρία ἐστὶν ἔντεξις λυποῦσα τοὺς ἐντυγχάνοντας· ὁ δὲ ἄκαιρος τοιοῦτός τις, οἷος ἀσχολουμένῳ προσελθὼν ἀνακοινοῦσθαι· καὶ πρὸς τὴν αὐτοῦ ἐρωμένην κωμάζειν πυρέττουσαν κτλ.

Zu dem Stamme von ὥρα gehören zunächst das Adverb ὥρι und die ebenso gebrauchten Kasus ὥριαν und ὥριq, eigentlich „zu einer (der Natur) nicht entsprechenden Zeit“; dann aber besonders „in später Nachtzeit“, da die Nacht eben nicht die ὥρα jenes 24stündigen Zeitlaufes ist. Antiphon 1, 4, 5. ἐγὼ δὲ οὐδένα οὔτω θεομὸν καὶ ἀνδρεῖον ἀνθρώπον εἶναι δοκῶ, ὅντινα οὐκ ἂν ἄωρὶ τῶν νυκτῶν νεκροῖς ἀσπαίρουσι συντυγχόντα πάλιν ὑποστρέψαντα φεύγειν. — ἄωρος oder ἄωριος ist „gegen den natürlichen Verlauf eintretend“, „vorfrüh“; dazu gehört das Dingwort ἄωρία bei Spätern, wie Plutarch. — Eur. Or. 1030. ὦ μέλεος ἡβῆς σῆς, Ὅρεστα, καὶ πότμου | θανάτου τ’ ἄωρον. Aesch. Pers. 496. νυκτὶ

δ' ἐν ταύτῃ θεὸς | χεῖμων' ἄωρον ὥρσε, πῆγνυσίν τε πᾶν | ῥέεθρόν
 ἄγνοῦ Στρομόνος. — Nicom. b. Athen. 7, 37. τῶν ἰχθύων γὰρ τὰς
 δυνάμεις καὶ τὰς τύχας | ἐντεῦθεν εἶσει, παρακολουθήσεις χρόνοις, |
 πότ' ἄωρος ἔσθ' ἕκαστος ἢ πόθ' ὥριμος. — Das so vielbestrittene
 ἄωροι in Od. 12, 89 ist in meiner griech. Syn. II S. 68 u. f. er-
 klärt: es ist zu betonen ἄωρός, und die πόδες ἄωροὶ des See-
 ungeheuers sind dessen Greiffüße (von αἰρεῖν, welches ebenfalls
 dort erklärt ist) nach Art der Kopffüßler oder Kraken, womit das
 Untier die Beute auf seinen Felsen emporhebt.

14. Das lateinische *intempestivus* entspricht dem griechischen
 ἄκαιρος. Dagegen kommt *intempestus* auf die Anschauung von
 ἄωρί zurück, indem es ein Beiname der Nacht ist. Dies kann
 nicht darauf bezug haben, dass sie nicht in Abschnitte geteilt
 wird, wie Georges meint: sondern als ware Zeit wird der Tag
 betrachtet, der ja alles „zeitigt“ und fördert, und im Lateinischen
 nach dem Lichte benannt ist. *Nox intempesta* ist also die Nacht
 welcher das aus dem Lichte hervorgehende Leben fremd ist, un-
 serem Gefühle nach die unheimliche. Andere gelegentliche Anwen-
 dungen des Wortes sind selten. Bei Virg. Aen. 10, 184 wird ein
 Ort so genannt, insofern er keine günstige (und gesunde) Witterung
 hat. — *Intemporalis*, in ähnlicher Weise zweideutig wie ἄχρονος,
 („ewig“; und „unzeitig“), findet sich erst bei sehr späten Schrift-
 stellern.

93.

Ἀίδιος.
sempiternus.

αἰώνιος.
aeternus.

διατελής.
perpetuus.

συνεχής.
continuus.

1. Ἀίδιος und *sempiternus* „fortwährend“ beziehen sich zu-
 nächst auf die noch der Zukunft angehörenden Dinge insofern sie
 kein Ende; weniger leicht auf die Dinge vor uns insofern sie
 keinen Anfang haben; beide Wörter haben aber auch bezug dar-
 auf dass das Dasein dieser Dinge durch nichts unterbrochen ist.
 Endlich erweitert sich die Vorstellung zu dem Begriffe des ewigen,
 das weder Anfang noch Ende hat. — Xen. Ag. 11, 16. οὕτω δὲ
 τελῶς ὁ ἀνὴρ τῇ πατρίδι ὠφέλιμος ὢν διεγένετο, ὥς καὶ τετελευτη-
 κὼς ἦδη ἔτι μεγαλείως ὠφελῶν τὴν πόλιν εἰς τὴν αἰδίον οἴκησιν
 κατηγάγετο. — Plaut. mil. gl. 3, 3, 15. Si quid faciundumst mulieri

male atque malitiose, | ibi ei immortalis memoriast meminisse id sempiterno. — Thuc. 7, 21. λέγων οὐδὲ ἐκείνους (*Ἀθηναίους*) πάτριον τὴν ἐμπειρίαν οὐδὲ αἰδιον τῆς θαλάσσης ἔχειν, ἀλλ' ἡπειρώτας μᾶλλον τῶν Συρακοσίων ὄντας καὶ ἀναγκασθέντας ὑπὸ Μήδων ναυτικούς γενέσθαι. Plaut. merc. 2, 3, 2. Homo me miserior nullus est aequae, opinor, | neque adversa quoui sint plura sempiterna. — Xen. vect. 1, 4. οὐ μόνον δὲ κρατεῖ τοῖς ἐπ' ἐνιαυτὸν θάλλουσί τε καὶ γηράσκουσιν, ἀλλὰ καὶ αἰδία ἀγαθὰ ἔχει ἡ χώρα. πέφυκε μὲν γὰρ λίθος ἐν αὐτῇ ἄφθορος, ἐξ οὗ κάλλιστοι μὲν ναοί, κάλλιστοι δὲ βωμοὶ γίγνονται. Cic. de fin. 5, 20, 55. Sunt autem etiam clariora . . indicia naturae, . . ut appetat animus agere semper aliquid, neque ulla condicione quietem sempiternam possit pati. — Theophr. fr. 12, 2. εὐλογώτερον οὖν εἶναι τινα συναφὴν καὶ μὴ ἐπεισοδιώδες τὸ πᾶν, ἀλλ' οἷον τὰ μὲν πρότερα τὰ δὲ ὕστερα κατ' ἀρχάς, τὰ δ' ὑπὸ τὰς ἀρχὰς καὶ ὥσπερ αἷτια καὶ αἰδία τῶν φθαρτῶν. Cic. de div. 1, 55, 125. Fatum autem id appello quod Graeci εἰμαρμένην, id est ordinem seriemque causarum, cum causae causa nexa rem ex se gignat. Ea est ex omni aeternitate fluens veritas sempiterna.

2. Αἰώνιος, auch διαῖνιος und *aeternus* (aus aeviternus) sind Wörter welche das ewige, namentlich insofern man es als one Anfang und Ende betrachtet, deutlich ausdrücken, und one bewusste Beziehung auf die Lückenlosigkeit. In die gewöhnliche Sprache ist das lateinische Wort mehr eingedrungen als das griechische, welches mehr ein philosophischer Ausdruck bleibt. Ebenso sind *sempiternitas* und *aeternitas* geläufige Ausdrücke: „fortwährende Dauer“ und „Ewigkeit“, während im Griechischen αἰδιότης beide Anschauungen umfasst, übrigens aber das konkretere αἰών zu wählen ist. — Cic. de inv. 1, 26, 39. Tempus autem est id, quo nunc utimur — nam ipsum quidem generaliter definire difficile est — pars quaedam aeternitatis cum alicujus annui, mensurni, diurni nocturnive spatii certa significatione. — Id. de nat. d. 1, 9, 21. Sed fuit quaedam ab infinito tempore aeternitas, quam nulla circumscriptio temporum metiebatur, spatio tamen qualis ea fuerit intelligi non potest: quod ne in cogitationem quidem cadit, ut fuerit tempus aliquod, nullum cum tempus esset.

3. Jene Beziehung von *αἰδιος* und *sempiternus* die den Wörtern *αἰώνιος* und *aeternus* fehlt wird genauer und bewusster durch andere Wörter ausgedrückt, deren Unterschied F. Schultz auseinander setzen möge, da das von den lateinischen Wörtern ausgesagte auch ziemlich genau auf die griechischen passt. Ich

werde also im wesentlichen dessen Worte wiedergeben. Διατελής und *perpetuus*, „ununterbrochen“, bezeichnen das im Raum oder in der Zeit nicht unterbrochene. Eine *oratio perpetua*, im gegensatz von dialogischer Rede, kann weder *aeterna* noch *sempiterna* heißen. *Perpetuus* aber beziht sich auf die ununterbrochene Fortdauer *desselben Dinges*, während συνεχής und *continuus* auf die ununterbrochene Aufeinanderfolge verschiedener Dinge bezogen werden, oder solcher Teile eines Dinges die den Eindruck selbständiger Ganzen machen oder so aufgefasst werden. So kann man einen Gebirgszug, *montes*, entweder als eine Einheit auffassen, oder die einzelnen Berge als selbständig ansehen; und ähnlich verhält es sich mit vielen Dingen. In übertreibender Sprache kann man wol lückenlos auf einander folgende Blitze als einen einzigen betrachten; und ebenso sagt man ganz gewöhnlich „Heut regnet's nur einmal“, um damit zu bezeichnen dass die Regenschauer fast nur als ein einzelnes lang ausgedehntes erscheinen. — Plat. de rep. 10, 618 A. *τραπεζίδας τε γὰρ ἐν αὐτοῖς εἶναι, τὰς μὲν διατελεῖς, τὰς δὲ καὶ μεταξὺ διαφθειρομένας καὶ εἰς πενίας τε καὶ φυχῆς καὶ εἰς πτωχείας τελευτώσας*. Soph. O. C. 1514. — Cic. in Pis. 22, 51. *Ac meus quidem (reditus) is fuit, ut a Brundisio usque Romam agmen perpetuum totius Italiae viderit. Neque enim regio ulla fuit nec municipium neque praefectura aut colonia, ex qua non ad me publice venerint gratulatum.* — Id. de imp. Pomp. 18, 54. *At hercule aliquot annos continuos ante legem Gabiniam ille populus Romanus, cujus usque ad nostram memoriam nomen invictum in navalibus pugnis permanserit, magno ac mulo maxima parte non modo utilitatis, sed dignitatis atque imperii caruit.* — Varro r. r. 1, 2. *Neque mirum, quod sunt regiones inter circulum septentrionalem et inter cardinem caeli, ubi sol etiam sex mensibus continuis non videtur.* — Der Unterschied der beiden lat. Wörter wird am offenbarsten durch die Adverbien, *perpetuo* „fortwährend“, und *continuo* „sogleich“.

4. Die fortwährende Dauer wird im Lateinischen außerdem durch zwei Wörter bezeichnet, deren ursprüngliche Bildlichkeit noch offenbar ist. Wie wir von einem lebendigen Quell oder von einem Quell lebendigen Wassers sprechen, so kennen auch die Lateiner eine *viva aqua*, *vivi fontes* und *vivum flumen*, und denken dabei an eine dem rinnenden oder aus dem Erdboden quillenden Wasser eigne Kraft, die nicht von außer ihm liegenden Gesetzen abhängig erscheint. Das gibt die Vorstellung einer

ungehemmten Dauer, wie ja auch bei dem Menschen der Tod nicht als Folge eigenen Strebens, sondern eine solche aus äußerer Einwirkung erscheint. Auch ein „nicht versiegender“ Schatz mag mit demselben Bilde bezeichnet werden. *Jugis* nämlich wird mit recht auf die Wurzel GVIV zurückgeführt, wovon auch *vivere* und *vigere* stammen. — Sall. Jug. 89, 6. Ejus (Capsae) potiundi Marium maxuma cupido invaserat, tum quia res aspera videbatur, et Metellus oppidum Thalam magnā gloriā ceperat, haut dissimiliter situm munitumque, nisi quod apud Thalam non longe a moenibus aliquot fontes erant, Capsenses una modo atque ea intra oppidum *jugi* aqua, cetera *pluvia* utebantur. — Cic. de div. 1, 50, 112. Ne Pherecydes quidem ille Pythagorae magister potius divinus habebitur quam physicus, quod, cum vidisset haustam aquam de jugi puteo, terrae motus discit instare. — Plaut. pseud. 1, 1, 82. Do id quod mihist: | nam is mihi thensaurus jugis in nostrast domo.

Perennis heißt eigentlich „das Jar hindurch dauernd“; und ist ebenfalls eine passende Bezeichnung für nicht zeitweilig versiegende Gewässer, aber auch für manche andere Dinge. F. Schultz meint: „*Perennis* bezeichnet das in seiner Frische und Kraft fortdauernde, während andere auch ebenfalls fortdauernde Dinge doch durch den Einfluss der Zeit leiden; es wird aber nicht von der Zeit, noch auch von lebenden Wesen gesagt.“ Aber beide Angaben sind unrichtig. Die erste passt z. B. sehr gut auf den Wein, den Columella 3, 2 so nennt, indem er darunter den seine Güte bewarenden versteht; so auch könnte das Wort als Bezeichnung von Gewässern oder etwa des Diamanten, vielleicht auch der Gestirne verstanden werden; aber eine sich gleich bleibende Gesinnung, oder die tadelnd erwänte Schwatzhaftigkeit lassen nicht mehr an diese Kraft und Frische denken. Und auch Tiere, und zwar Vögel werden so genannt, und zwar die Standvögel, welche das ganze Jar im Lande bleiben und nicht im Herbst auswandern; hierbei treffen beide Angaben nicht zu. Man muss vielmehr anerkennen, dass das Wort zwar in allen Fällen die alte Anschauung festhält (*per annum durans*, auch etwa *per omnes annos durans*); dass sich dabei aber der Hauptsache nach drei verschiedene Beziehungen ergeben: die der Frische, der Festigkeit, und die auf Verweilen in den verschiedenen Jareszeiten. — Caes. b. g. 8, 43. Die Römer graben einen Kanal, Quo facto repente *perennis* exaruit fons, tantamque attulit oppidanis salutis desperationem etc. — Cic. pro prov. cons. 9, 23. Hic me meus in rem

publicam animus pristinus ac perennis cum C. Caesare reducit, reconciliat, restituit in gratiam. — Id. de or. 3, 48, 185. Nam si rudis et impolita putanda est illa sine intervallis loquacitas perennis et profluens: quid est aliud causae cur repudiemus, nisi quod hominum auribus vocem natura modulatur ipsa? — Ov. met. 15, 813. Invenies illic incisa adamante perenni | fata tui generis. — Hor. carm. 3, 30, 1. Exegi monumentum aere perennius | regalique situ pyramidum altius, | quod non imber edax, non Aquilo impotens | possit diruere aut innumerabilis | annorum series et fuga temporum. — Ov. am. 3, 4, 21. In thalamo Danaë ferro saxoque perennem | quae fuerat virgo tradita, mater erat. — Plin. n. h. 10, 25, 73. Temporum magna differentia avibus: perennes ut columbae; semenstres ut hirundines; trimestres ut turdi; et quae cum fetum eduxere abeunt, ut galguli, upupae.

Wo *perennis* und *jugis* neben einander vorkommen, muss gerade *jugis* auf die Frische (des Wassers) beziehung haben; und dies stimmt eben vortrefflich zu der Ableitung des Wortes, und passt auf alle klassischen Stellen. Selbst wo ein Schatz so genannt wird, wird er damit scherzhaft als ein immer frisch sprudelnder oder gewissermaßen nachwachsender bezeichnet sein: eine Auffassung die z. B. ganz unmöglich wäre bei dem oben angeführten *thalamus* der Danaë. — Hor. epist. 1, 15, 15. Major utrum populum frumenti copia pascat, | collectosne bibant imbres puteosne *perennes* | *jugis* aquae.

Die Besprechung von *perennia* (nicht *perennia*) *auspicia* und *juge auspicium* oder *augurium* gehört in die Altertumslehre. Man findet bei Georges einleuchtende Erklärungen.

5. Ein Ausdruck ähnlicher Anschaulichkeit ist das griechische αἰνναος oder αἰνναος, eigentlich „immer fließend“, dann übertragen im sinne von *jugis*, welches freilich beschränkte Anwendung hat. — Hes. op. 595. κρήνης τ' αἰνναός καὶ ἀπορρύτον. — Xen. Cyr. 4, 2, 44. τὸ μὲν γὰρ νῦν πλεονεκτῆσαι ὀλιγοχρόνιον ἂν ἡμῖν τὸν πλοῦτον παρὰσχῃ· τὸ δὲ ταῦτα προεμένους ἐκεῖνα κτήσεσθαι ὅθεν ὁ πλοῦτος φύεται· τοῦτο, ὡς ἐγὼ δοκῶ, αἰναώτερον ἡμῖν δύναται' ἂν τὸν ὄλβον καὶ πᾶσι τοῖς ἡμετέροις παρέχειν. — [Hipp.] de resp. 3 f. τοῦ δὲ πνεύματος τὸ πῦρ στερηθὲν οὐκ ἂν δύναίτο ζῶειν· ὥστε καὶ τὸν τοῦ ἡλίου βίον αἰνναον ἐόντα ὁ ἀήρ αἰνναος καὶ λεπτός ἐὼν παρέχεται. An der ersten Stelle in diesem Beispiel ist das Wort übertragen; an der zweiten im ursprünglicheren Sinne, wie schon die Hinzufügung von λεπτός nahe legt, da eben durch die dünne Beschaffenheit der Luft ihr leichtes Strömen ermöglicht wird.

6. In höchst eigentümlicher Weise vereinigt das dichterische αἰανής oder αἰανός den Begriff der fortwährenden Dauer mit dem des lästigen oder drückenden; in manchen Fällen tritt freilich die erstere Beziehung einseitig hervor. — Aesch. Eum. 572. καὶ μαθεῖν θεσμούς ἐμοὺς | πόλιν τε πᾶσαν εἰς τὸν αἰανῆ χρόνον. — Soph. El. 506. ᾧ Πέλοπος ἃ πρόσθεν πολύπονος ἱππεία, | ὥς ἔμολες αἰανῆς τᾷδε γᾷ: „wie sehr bist du ein immerfort auf uns lastendes Übel“. Dieser Doppelbegriff wird in dem folgenden genau erläutert: εὔτε γὰρ ὁ ποντισθεὶς Μυρτίλος ἐκοιμάθη | . . οὔτι πω | ἔλειπε τοῦσδ' οἴκους πολύπονος αἰκία. — Bei uns nimmt „ewig“ erst in bestimmten Verbindungen eine ähnliche Beziehung an: z. B. wenn wir von dem ewigen Gleichmaß der Dinge sprechen, oder von dem ewigen Regenwetter.

94.

Παλαιός.
vetus.

ἀρχαῖος.
antiquus.

πρότερος.
pristinus.

γηραιός.
(senex).

1. Die Bedeutungskreise der sinnverwandten Wörter für den Begriff „alt“ stimmen im Griechischen und Lateinischen ziemlich überein. Dennoch hat eine gleichzeitige Besprechung der einander entsprechenden Wörter große Schwierigkeiten, da auch im Lateinischen die Verhältnisse keineswegs so einfach sind, wie es nach unsern Werken über die Synonyma dieser Sprache erscheinen könnte. Denn jene scharfen Begriffssonderungen sind nur dadurch ermöglicht worden, dass man nicht den ganzen Sprachgebrauch berücksichtigte, und sich nach einzelnen wenigen Stellen richtete. Diese lassen aber oft die verschiedensten Deutungen zu; und so kurz man die angeführten Stellen zu schneiden pflegt, so dehnbar und unbestimmt ist der Sinn der Wörter in ihnen. Aufgabe dieses Werkes ist aber, dem studirenden die Möglichkeit zu gewähren, nicht eine vorgefasste Meinung den Schriftstellern an den einzelnen Stellen aufzuzwängen; sondern die Mannigfaltigkeit der Anschauung zu erkennen, um selbst die Gesichtspunkte für die verschiedenartigsten Stellen der Schriftsteller zu gewinnen. Daher kann auch hier nicht schneidige Kürze erreicht werden; und aus demselben Grunde muss jede Sprache für sich betrachtet werden, und die Vergleichung zwischen den Wörtern der beiden Sprachen

für die über die lateinischen Wörter handelnden Paragraphen aufgespart werden.

2. Παλαιός ist unser „alt“ in dem ganzen Umfange seines Begriffes. Es bezeichnet sowol das früher dagewesene und nun nicht mehr vorhandene; als auch das aus früher Zeit stammende und noch fortdauernde. So können also nicht nur Menschen genannt werden die früher lebten, sondern auch solche deren Geburtsjar weit zurück liegt. Ebenso παλαιότης, das Alter. — Dem. 24, 133. τοὺς μὲν οὖν πρὸ Εὐκλείδου ἄρχοντος ἔασω καὶ τοὺς σφόδρα παλαιούς. — Isocr. 4, 185. τίς γὰρ οὕτως ἢ νέος ἢ παλαιὸς ῥάθυμός ἐστιν, ὅστις οὐ μετασχεῖν βουλήσεται ταύτης τῆς στρατιᾶς; — Ethische Beziehungen darf man in dem Worte nicht suchen. Es erinnert nur an das was die Zeit hervorgerufen, verändert, entwickelt oder umgekehrt zerfallen lassen hat. Wie also παλαιὸς οἶνος der durch die Zeit veredelte Wein ist, und παλαιοὶ φίλοι die durch die Zeit erprobten Freunde: so ist umgekehrt der Leib des Menschen oder die von ihm geschaffenen Werke παλαιόν in seinem beginnenden Verfall. — Alexis b. Athen. 2, 4. οὐδέν γ' ἔοικ' ἄνθρωπος οἶνῳ τὴν φύσιν· | ὁ μὲν ἀπογρηάσκων ἀηδὴς γίνεται, | οἶνον δὲ τὸν παλαιότατον σπουδάζομεν. — Soph. Phil. 421. τί δ' αὖ παλαιὸς κἀγαθὸς φίλος τ' ἐμός, | Νέστωρ ὁ Πύλιος, ἔστιν; — Id. O. R. 961. ἈΓ. σμικρὰ παλαιὰ σώματ' εὐνάζει ῥοπή. | ΟΙ. νόσοις ὁ τλήμων, ὡς ἔοικεν, ἔφθιτο. — Andoc. 3, 5. ἀντὶ δὲ τῶν τριήρων αἰ τότε ἡμῖν ἦσαν παλαιαὶ καὶ ἄοπλοι . . , ἀντὶ τούτων τῶν νεῶν ἑκατὸν τριήρεις ἐναυπηγησάμεθα.

3. Ἀρχαῖος bedeutet eigentlich, seiner Ableitung gemäß „anfänglich“, „ursprünglich“, wird also wo jene noch deutlicher im Bewusstsein ist, von Dingen gebraucht die den Anfang eines weiter entwickelten Ganzen bilden. So namentlich von Soldaten und Schiffern die den Grundstock von Truppenkörpern oder Geschwadern bilden, und von dem Grundkapital eines Vermögens. Dann aber bedeutet es (wie seiner Ableitung von πάλαι nach ursprünglich auch παλαιός) das ehemals dagewesene, nun nicht mehr vorhandene, in diesem Sinne auch von Menschen. — Hdt. 7, 184. καὶ πλῆθος ἦν τηνικαῦτα ἔτι, ὡς ἐγὼ συμβαλλόμενος εὐρίσκω· τῶν μὲν ἐκ τῶν νεῶν ἐκ τῆς Ἀσίας . . τὸν μὲν ἀρχαῖον ἐκάστων τῶν ἔθνέων ἔοντα ὅμιλον τέσσαρος καὶ εἴκοσι μυριάδας . . — ἐπεβάτενον δὲ ἐπὶ τουτέων τῶν νεῶν, χωρὶς ἐκάστων τῶν ἐπιχωρίων ἐπιβατέων, Περσέων τε καὶ Μήδων καὶ Σακέων τριήκοντα ἄνδρες. Vgl. Dem. 50, 12. — Dem. 27, 23. ταύτας τοίνυν ἔχει τριάκοντα μνᾶς ἀπὸ τοῦ ἐργαστηρίου, καὶ τὸ ἔργον αὐτῶν ἐπὶ ἑτῶν· ὁ ἂν ἐπὶ δραχμῇ τις

τιθῇ μόνον, ἄλλας τριάκοντα μᾶς εὐρήσει. καὶ ταῦτα μὲν ἰδίᾳ μόνος εἴληφεν· ἃ συντεθέντα πρὸς τὴν προῖκα μάλιστα τέτταρα τάλαντα γίνεται σὺν τοῖς ἀρχαίοις. Vgl. ib. 28. 29. 62. — Arist. poet. 6, p. 1450 B. οἱ γὰρ ἀρχαῖοι πολιτικῶς ἐποιοῦν λέγοντας, οἱ δὲ νῦν ῥητορικῶς. — Aeschin. 2, 31. ἃ δὲ ἦν τῶν σημείων οὐκ ἐν τοῖς ἀρχαίοις μύθοις, ἀλλ' ἐφ' ἡμῶν γεγεννημένα, τούτων ἐπεμνήσθην. — Dann aber wird ἀρχαῖος auch auf das aus alter Zeit stammende und noch fortdauernde angewandt. Das sind nur Sachen, da für Personen γηραιός der entsprechende Ausdruck ist. Und da der Anfang, ἀρχή, eines Dinges meist am deutlichsten sein eigentliches Wesen erkennen lässt — denn die gewöhnliche Sprache bezieht sich nicht auf die schwer kenntlichen Keime der Organismen, sondern auf die schon selbständigen Individuen —: so zeigt ἀρχαῖος sehr häufig eine deutliche Beziehung auf das eigentliche, innere Wesen der Dinge. So deutet denn ἀρχαῖος namentlich auf die ursprüngliche volle Kraft eines Mannes, die nun geschwunden ist; deutet bei Städten auf ihre Würde und Macht; wird nahe sinnverwandt mit den Ausdrücken für Ehrwürdigkeit und Heiligkeit (weil man die alte Zeit für frömmere erachtete); kann aber auch auf die Beschränktheit der alten Menschen und ihre sonderbaren Gebräuche beziehung nehmen, so dass es durch Ausdrücke wie „altertümlich“ und „altfränkisch“ übersetzt werden kann. — Soph. O. C. 110. οἰκτεῖρατ' ἀνδρὸς Οἰδίπου τόδ' ἄθλιον | εἰδῶλον· οὐ γὰρ δὴ τόδ' ἀρχαῖον δέμας. — Ar. eq. 1327. ἀλλ' ὀλολύξατε φαινομέναισιν ταῖς ἀρχαῖαισιν Ἀθήναις | καὶ θαυμασταῖς καὶ πολυύμοις, ἵν' ὁ κλεινὸς Δῆμος ἐνοικεῖ. — Aeschin. 1, 183. ὁ δὲ Σόλων ὁ τῶν νομοθετῶν ἐνδοξότατος γέγραφεν ἀρχαῖως καὶ σεμνῶς περὶ τῆς τῶν γυναικῶν εὐνομίας. — [Dem.] 59, 78. ἵνα . . εἰδῇτε, ὥς σεμνὰ καὶ ἄγρια καὶ ἀρχαῖα τὰ νόμιμά ἐστιν. — Ar. nub. 984. ἀρχαῖά γε καὶ Διπολιώδη, καὶ τεττίγων ἀνάμεστα | καὶ Κηκείδου καὶ Βουφονίων. — Antiphan. b. Athen. 1, 20. (Von Homer: „ζωμὸν δὲ οὐκ ἐποiei Ὅμηρος θύων βοῦς“,) οὐδ' ἦψεν κρέα, | οὐδ' ἐγκέφαλον· ὥπτα δὲ καὶ τὰς κοιλίας· | οὕτω σφόδρ' ἦν ἀρχαῖος.

In der Zusammenstellung mit ἀρχαῖος erweist sich παλαιός als der schlichte sachliche Ausdruck ohne ethische Nebenbeziehungen. Als solcher wird es auch erwiesen dadurch, dass es auf ein vollsinniges ἀρχαῖος einfach zurückdeuten kann; endlich dadurch, dass es mit bestimmten Zusätzen zusammen erst den Begriff von ἀρχαῖος ausdrückt. — Plat. de rep. 10, 611 D. τεθεάμεθα μέντοι διακείμενον αὐτό, ὥσπερ οἱ τὸν θαλάττιον Γλαῦκον ὀρῶντες οὐκ ἂν ἐτι ῥαδίως αὐτοῦ ἴδοιεν τὴν ἀρχαίαν φύσιν, ὑπὸ τοῦ τά τε παλαιὰ τοῦ σώ-

ματος μέρη τὰ μὲν ἐκκεκλᾶσθαι, τὰ δὲ συντετριφῆναι καὶ πάντως λεωβηθῆναι ὑπὸ τῶν κυμάτων, ἄλλα τε προσπεφυκέναι, ὅστροά τε καὶ φρυγία καὶ πέτρας, ὥστε παντὶ μᾶλλον θηρίῳ εἰκέναι ἢ οἷος ἦν φύσει. — Aesch. Eum. 727. σύ τοι παλαιὰν διανομὴν καταφθίσας | οἷσφ' παρηπάτησας ἀρχαίας θεάς. — Hdt. 7, 176. τὸ μὲν νυν τεῖχος τὸ ἀρχαῖον ἐκ παλαιοῦ τε ἐδέδμητο, καὶ τὸ πλεον αὐτοῦ ἤδη ὑπὸ χρόνου ἐκέτο. — Aeschin. 3, 53. ἀλλ' ἐκεῖνα φοβούμενος, μή μοι παρ' ὑμῶν ἀπαντήσῃ τὸ δοκεῖν μὲν ἀληθῆ λέγειν, ἀρχαῖα δὲ καὶ λίαν ὁμολογούμενα. καίτοι, ὦ Κτησιφῶν, ὅτ' τὰ μέγιστα τῶν αἰσχυρῶν οὕτως ἐστὶ πιστὰ καὶ γνώριμα τοῖς ἀκούουσιν, ὥστε τὸν κατήγορον μὴ δοκεῖν ψευδῆ λέγειν, ἀλλὰ παλαιὰ καὶ λίαν προωμολογημένα, πότερα αὐτὸν δεῖ χροσῶ στεφάνῳ στεφανωθῆναι, ἢ ψέγεσθαι; — Antiph. 6, 4. ἀνάγκη γὰρ, ἐὰν ὑμεῖς καταψηφίσῃσθε, καὶ μὴ ὄντα φονέα μηδὲ ἔνοχον τῷ ἔργῳ χρήσεσθαι τῇ δίκῃ, καὶ νόμῳ εἰργεσθαι τῆς πόλεως, ἱερῶν, θυσιῶν, ἐγγώνων, ἅπερ μέγιστα καὶ παλαιότατα τοῖς ἀνθρώποις.

Scharf ist auch ἀρχαιότης „altertümliches Wesen“ von παλαιότης „Alter“ verschieden. Bei letzterem denkt man leicht an Schwächung oder Zerfall. — Plat. leg. 2, 657 B. ὡς ἡ τῆς ἡδονῆς καὶ λύπης ζήτησις τοῦ καινῆς ζητεῖν αἰεὶ μουσικῇ χρῆσθαι σχεδὸν οὐ μεγάλην τινὰ δύναμιν ἔχει πρὸς τὸ διαφθεῖραι τὴν καθιερωθεῖσαν χορείαν ἐπικαλοῦσα ἀρχαιότητα. — Id. de rep. 10, 609 D. ἐννόει γάρ, ὅτι οὐδ' ὑπὸ τῆς τῶν σιτιῶν πονηρίας, ἢ ἂν ἡ αὐτῶν ἐκείνων, εἴτε παλαιότης εἴτε σαπρότης εἴτε ἡτισοῦν οὕσα, οὐκ οἴομεθα δεῖν σῶμα ἀπόλλυσθαι.

Dem Urbegriffe von ἀρχαῖος widerstreitet es, wenn dadurch das oft wiederholte und dadurch lästig oder lächerlich werdende bezeichnet werden sollte; noch mehr, wenn es eine vorgerückte Zeit bezeichnen sollte. Beide Anwendungen sind aber παλαιός nicht fremd, die erstere tritt häufig dabei auf; wo man sie aber bei ἀρχαῖος hat finden wollen (z. B. in der obigen Stelle aus Aeschin. 3, 53) hat man einen Sinn künstlich in das Wort hineingetragen, der auch an jenen Stellen nicht erfordert wird. — Ar. eccl. 580. ἀλλὰ πέριαινε μόνον | μήτε δεδραμένα μήτ' | εἰρημένα ποπρότερον. | μισοῦσι γὰρ ἦν τὰ παλαιὰ | πολλάκις θεῶνται. — Soph. O. R. 290. καὶ μὴν τά γ' ἄλλα κωφὰ καὶ παλαί' ἔπη. — Eur. Rhes. 389. παλαιῶ σ' ἡμέρᾳ προσεννέπω: spät am Tage.

4. Von dem Lebensalter der Menschen ist πρεσβύτερος und πρεσβύτατος der schlechte Ausdruck ohne Nebenbeziehungen (nur dass man etwa an die größere Erfahrung denken kann welche das höhere Alter mit sich bringt); als Positiv dient πρέσβυς oder

πρεσβύτης „der Greis“. Davon πρεσβεύειν „der älteste sein“ und πρεσβεία „die Erstgeburt“. Übertragungen auf Tiere und Pflanzen sind selten. — Lycourg. 93. τίς γὰρ οὐ μέμνηται τῶν πρεσβυτέρων, ἢ τῶν νεωτέρων οὐκ ἀκήκοε . . ; — Theophr. h. pl. 5, 9, 1. χείρους δὲ καὶ οἱ τῶν πρεσβυτέρων (δρυῶν ἀνθρακες) τῶν νέων . . ξηρότατοι γάρ, διὸ καὶ πηδῶσι καόμενοι. — Ar. ran. 18. ὅταν τι τούτων τῶν σοφισμάτων ἴδω, | πλεῖν ἢ ὕλιαντῳ πρεσβύτερος ἀπέρχομαι.

Γῆρας ist das Greisenalter, γέρων der Greis; γηραιός, γεραίος oder γεραός „alt“ mit deutlicher Beziehung auf die mit diesem Alter verbundene Erfahrung, besonders aber Schwäche. Soll also dieses Alter one Nebenbeziehung ausgedrückt werden, so gebraucht man παλαιότης, das freilich bei Sachen auch an ihren Verfall erinnern kann (vgl. das Beispiel in § 3, Absatz 3), und bei Personen auf ihre Verschlagenheit deuten kann. γερούσιος bezieht sich auf die Ältesten im Volke. So ist γερούσιος οἶνος der Wein den die vornehmsten des Volkes beim Könige trinken, γ. ὄρκος der von den Ältesten geleistete Eid. Eine besondere Beziehung auf die den Greisen schuldige Ehrfurcht herrscht bei all diesen Wörtern nicht, obgleich man sie besonders bei γηραιός hat finden wollen. Nur legt jeder gerade kein übles Bild vorfürender Ausdruck einen solchen Gedanken nahe. — γηραλέος hebt einseitig den Verfall des Körpers im hohen Alter hervor. — Von den Verben gibt παλαιοῦσθαι den reinen zeitlichen Begriff. γηράσκειν ist „altern“, von Menschen; und gelegentlich auf Dinge übertragen die in ähnlicher Weise hinschwinden. — Theophr. c. pl. 4, 3, 4. (von Pflanzen) πρόσσεσι γὰρ τις καὶ τούτων πέψις ἀποπνεύσαντος τοῦ ἄλλοτρίου· χρονίζομένου δὲ πάλιν γῆρας καὶ φθίσις. — Eur. fr. 622. τὸ γῆρας, ὃ παῖ, τῶν νεωτέρων φρενῶν | σοφώτερον πέφυκε κάσφαλέστερον· | ἐμπειρία γὰρ τῆς ἀπειρίας κρατεῖ. — Eur. Hel. 1056. σωτηρίας δὲ τοῦτ' ἔχει τί νῶν ἄχος; | παλαιότης γὰρ τῷ λόγῳ γ' ἔνεστι τις (Verschlagenheit). — Menand. b. Stob. fl. 116, 8. ὀχληρὸν ὁ χρόνος ὁ πολὺς· ὃ γῆρας βαρὺ, | ὡς οὐδὲν ἀγαθόν, δυσχερὴ δὲ πόλλ' ἔχεις | τοῖς ζῶσι καὶ λυπηρά· πάντες εἰς δὲ σὲ | ἐλθεῖν ὁμῶς εὐχόμεθα καὶ σπονδάζομεν. — Eur. fr. 25. γέροντες οὐδέν ἐσμεν ἄλλο πλὴν ὄχλος | καὶ σχῆμ', ὀνείρων δ' ἔρπομεν μιμήματα· | νοῦς δ' οὐκ ἔνεστιν, οἴόμεσθα δ' εὖ φρονεῖν. — Antiphon. 4, 1, 2. ὁ θεὸς . . τροφῆας παρέδωκε τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν, ἵνα μὴ σπάνει τῶν ἀναγκαίων προαποθνήσκωμεν τῆς γηραιοῦ τελευτῆς. — Soph. O. C. 200. γεραὸν ἐς χεῖρα σῶμα σὺν προκλίνας φιλίαν ἐμάν. — Tyrt. 10, 19. τοὺς δὲ παλαιότερους, ὧν οὐκ ἐτι γούνα ἐλαφρά, | μὴ καταλείποντες φεύγετε, τοὺς γεραούς· |

αἰσχρὸν γὰρ δὴ τοῦτο μετὰ προμάχοισι πεσόντα | κειῖσθαι πρόσθε νέων
 ἄνδρα παλαιότερον. Wenn man hier die beiden ersten Verse
 gelesen hat, kommt man zu der Ansicht, dass allerdings γεραούς
 an die dem Alter schuldige Ehrfurcht erinnern soll; aber das fol-
 gende παλαιότερον hat ganz dieselbe Beziehung. Man muss immer
 unterscheiden was mit der Sache selbst verbunden ist, und was
 durch den bestimmten Wortausdruck nahe gelegt wird. — Anacr.
 fr. 44 Bgk. πολιοὶ μὲν ἡμῖν ἤδη κρόταφοι κάρη τε λευκόν, | χαρίεσσα
 δ' οὐκ ἔθ' ἤβη πάρα, γηραλέοι δ' ὀδόντες. Die Stelle Aesch.
 Pers. 171 ist besprochen Syn. II S. 90 u. f. — Soph. O. C. 727.
 θάρσει, πάρεσται. καὶ γὰρ εἰ γέρον ἐγώ, | τὸ τῆσδε χώρας οὐ γε-
 γήρακε σθένος.

5. Πρότερος hat die vergleichende („relative“) Be-
 deutung, welche ihm seiner Ableitung und Bildung nach
 zukommt: *früher, früher dagewesen*. In ihm ist der Be-
 griff von ἔνός oder ἔνός eingeschlossen: „*der vorige*“, von
 dem was unmittelbar vorherging. So von den Obrigkeiten
 die den jetzigen vorangingen; der erste Tag eines Monats als ἔνῃ
 καὶ νέα bezeichnet (eigentlich „*der eben erst abgelaufene, ἔνῃ,*
 und jetzt neu anfangende, *νέα, Mond*“); und bei Pflanzen die vor-
 jährigen Sprossen, Früchte u. s. w. — Über πρότερος wie ἔνῃ vgl.
 Thuc. 7, 51. — Il. 23, 790. εἰδόσιν ὑμῖν ἔρεω πᾶσιν, φίλοι, ὥς ἔτι
 καὶ νῦν | ἀθάνατοι τιμῶσιν παλαιότερους ἀνθρώπους. | Αἴας μὲν
 γὰρ ἐμεῖ' ὀλίγον προγενέστερός ἐστιν, | οὗτος δὲ προτέρης γενεῆς
 προτέρων τ' ἀνθρώπων. | ὠμογέροντα δὲ μὲν φασ' ἔμμεναι. — Plat.
 Menex. 239 B. Εὐμόλπου μὲν οὖν καὶ Ἀμαζόνων ἐπιστρατευσάντων
 ἐπὶ τὴν χώραν καὶ τῶν ἔτι προτέρων ὥς ἡμύναντο κτλ. — (Dem.)
 25, 20. εἰ γάρ τις ὑμῶν ἐξετάσαι βούλεται, τί ποτ' ἐστὶ τὸ αἴτιον καὶ
 τὸ ποιοῦν τὴν βουλὴν συλλέγεσθαι, τὸν δῆμον εἰς τὴν ἐκκλησίαν
 ἀναβαίνειν, τὰ δικαστήρια πληροῦσθαι, τὰς ἑνάς ἀρχὰς ταῖς νέαις
 ἐκούσας ὑπεξίειναι κτλ. — Theophr. h. pl. 4, 4, 4. ἡ δὲ Ἰνδικὴ χώρα
 τὴν τε καλουμένην ἔχει συνκῆν ἢ καθίησιν ἐκ τῶν κλάδων τὰς θίζας
 ἀν' ἑκαστον ἔτος ὥσπερ εἴρηται πρότερον. ἀφίησι δὲ οὐκ ἐκ τῶν νέων,
 ἀλλ' ἐκ τῶν ἔνων καὶ ἔτι παλαιότερων.

6. Die ethischen Beziehungen von ἀρχαῖος werden durch
 einige Beiwörter schärfer ausgedrückt. κρονικός „*wie zur Zeit des*
 Kronos“, nur im wegwerfenden Sinne. Umgekehrt ὠγύγιος,
 wenn es nicht als Beiname Thebens sich auf den uralten König
 Ogyges selbst bezieht, in lobender Hervorhebung, um die ur-
 alte Existenz von Dingen zu bezeichnen. διπολιώδης bei Ar. nub. 984
 erinnert in scherzhaft übertreibender Weise an das „großelterliche“

oder „altfränkische“ Treiben an dem alten Feste der Dipolien. — Ar. Plut. 581. ἀλλ' ὃ χρονικαῖς λήμας ὄντως λημῶντες τὰς φρένας ἄμφω κτλ. — Hes. th. 806. τοῖον ἄρ' ὄρκον ἔθεντο θεοὶ Στυγὸς ἄφθιτον ὕδωρ, | ὠγγύιον, τό θ' ἔησι καταστυφέλου διὰ χώρου. — Pind. Ne. 6, 50. Φλιοῦντος ὑπ' ὠγγύλοις ὄρεσιν.

7. F. Schultz in seiner Lat. Syn. Nr. 374 unterscheidet *vetus* so von *antiquus*, dass jenes das noch bestehende bedeute, dieses das ehemalige. Das würde mit der Ableitung stimmen, da *vetus* desselben Stammes ist als *ἴετος*, *ἔτος* und eigentlich den bejarten, oder das was „Jare hindurch“ gedauert hat bedeutet. Aber die Tatsachen widersprechen; und man muss es den alten Lateinern zugeben, dass sie von der Vorstellung dessen „was Jare hinter oder auf sich hat“, auch zu der Vorstellung dessen hinter dem bereits Jare liegen gelangten. Bei Cicero, Tim. 11, werden die Heroen welche von den Göttern abstammen sollten, *veteres et prisca viri* genannt. In der folgenden Stelle zeigt sich, dass beide Synonyme einen scharfen sachlichen Unterschied gar nicht angeben. Cic. Brut. 10, 41. Sed studium ejus generis (eloquentiae) majorque vis agnoscitur in Pisistrato. Denique hunc proximo saeculo Themistocles insecutus est, ut apud nos *perantiquus*, ut apud Athenienses non ita sane *vetus*. Wie auch das vorhergehende zeigt, meint Cicero, bei der längeren Dauer der griechischen Geschichte sei der seit Themistokles verflossene Zeitraum eine verhältnismäßig nicht sehr lange Zeit, bei der kurzen Dauer der römischen Geschichte dagegen eine recht lange Zeit. Beide Wörter geben hier nichts an als das Zalenverhältnis der Jare, one dass eins von ihnen eine ethische Beziehung hätte, und hätten deshalb auch mit einander vertauscht werden können: „vetustissimus“, da „non ita sane antiquus“. — Phaedr. 1, 21, 6. Defectus annis et desertus viribus | leo cum jaceret spiritum extremum trahens, | aper fulmineis ad eum venit dentibus, | et vindicavit ietu veterem injuriam. — Ov. met. 1, 237. Von dem in einen Wolf verwandelten Lykaon: In villos abeunt vestes, in crura lacerti: | fit lupo, et veteris servat vestigia formae. — Suet. Vesp. 8. Talis tantaque cum fama in urbem reversus, acto de Iudaeis triumpho, consulatus octo veteri addidit. — Derselbe gibt noch besonders an: „*Antiqui milites* sind Soldaten wie sie vormalis waren, *veteres milites* sind alte durchtriebene Soldaten; *antiqui scriptores* insofern sie seit lange nicht mehr leben, *veteres scriptores* insofern sie in ihren Schriften schon lange und noch da sind: die *antiqui scriptores* dixerunt, die *veteres scriptores* dicunt.

Auch diese Angaben beruhen nicht auf Tatsachen. — Cic. Tusc. 2, 16, 38. Cur tantum interest inter novum et veterem exercitum quantum experti sumus? Aetas tironum plerumque melior; sed ferre laborem, contemnere vulnus consuetudo docet. Quin etiam videmus ex acie efferri saepe saucios, et quidem rudem illum et inexercitatum quamvis levi ictu ploratus turpissimos edere: at vero ille exercitatus et vetus ob eamque rem fortior, medicum modo requirens a quo obligetur etc. — Plin. n. h. 36, 7, 59. Onychem in Arabiae tantum montibus nec usquam aliubi nasci putavere nostri veteres, Sudines in Carmania.

Vielmehr entspricht vetus fast ganz dem griechischen παλαιός, jedoch so dass es weniger leicht auf schon vergangenes bezogen wird, woher es auch nicht an den durch die Zeit gebrachten Verfall erinnert. Sonst aber, wo es kein schlicht sachlicher Ausdruck ist, erinnert es 1) wie jenes an das durch die Zeit voll entwickelte; 2) an die dadurch erlangte Übung oder Erfahrung, so dass es sogar mit dem Genitiv der Sache wie *gnarus*, *peritus* und ähnliche Wörter bei spätern Schriftstellern gebraucht wird; 3) deutet es wie jenes auf das oft schon gesagte, dessen wir bereits überdrüssig sind. Diese besonderen Beziehungen entwickeln sich alle aus dem Begriffe der Dauer. — Cic. Lael. 19, 67. Non enim debent esse amicitiarum sicut aliarum rerum satietates: veterrima quaeque, ut ea vina quae vetustatem ferunt, esse debent suavissima. — Plaut. truc. 1, 2, 71. Certe hercle quam veterrimus homini optumus est amicus. — 2) Tac. hist. 4, 20. Illi veteres militiae in cuneos congregantur, densi undique et frontem tergaque ac latus tuti: sic tenuem nostrorum aciem perfringunt. — Id. ann. 6, 18. Gallo exprobat, quod scientiae caerimoniarumque vetus, incerto auctore, ante sententiam collegii, non ut adsolet lecto per magistros aestimatoque carmine, apud infrequentem senatum egisset. — 3) Plaut. pseud. 1, 3, 129. Auf Ballio werden die schwersten Anklagen gehäuft; er meint: Vetera vaticinamini; und nachher: Cantores probos! — Id. mil. glor. 3, 1, 153. Quin tu istanc orationem hinc *veterem* atque *antiquam* amoves! = die abgedroschne und längst abgetane Sache.

8. Döderlein, Lat. Syn. IV S. 85, unterscheidet *vetustus* so von *vetus*: „*Vetustus* weist auf die Vorzüge des Alters hin, indem das schon lange bestehende zugleich stärker, ehrwürdiger und bewärter ist als das neue.“ Dies ist durch nichts begründet. — Lucr. 2, 1174. Nec tenet (er vergegenwärtigt sich nicht, weiß nicht) omnia paulatim tabescere et ire | ad capulum, spatio aetatis

defessa vetusto. — Juv. 6, 163. Nullane de tantis gregibus tibi digna videtur? | Sit formosa, decens, dives, fecunda, vetustos | porticibus disponat avos. — Id. 8, 34. Nanum cujusdam Atalanta vocamus, | Aethiopen Cyenum, pravam extortamque puellam | Europen; canibus pigris scabievetusta | levibus et siccae lambentibus ora lucernae | nomen erit pardus, tigris, leo, si quid adhuc est | quod fremat in terris violentius? Schultz dagegen meint, dass *vetustus* gleich *vetus* sei, nur dass es sich nicht auf Personen beziehe. Dies trifft eher zu; man muss aber bedenken, dass die Bildung von *vetustus* auf ein ursprünglich auch im Lateinischen vorhandenes Dingwort *vetus* = *ἔτος*, das Jar, hinweist; und dass also *vetustus* auf das volle Maß der Jare hindeutet, wie *robustus* auf das der Kraft, *molestus* auf das der Last. Dergleichen Wörter eignen sich weniger dazu, ethische Beziehungen anzunehmen, als die mit weniger deutlichen Endungen gebildeten, wie *vetus*, *veteris*, entsprechend einem griechischen *ἡνίκ᾽*, *ἡνέκος*. So unterscheidet sich also *vetustus* deutlich durch die mangelnden ethischen Beziehungen, namentlich auf Erfahrung; und ebenso wenig würde verba vetusta gesagt werden können im Sinne von „die alte Leier, das alte, abgedroschene Gerede“. Daher wird auch der Komparativ, mit einer einzigen Ausnahme aus der vorklassischen Zeit ausschließlich, und der Superlativ gewöhnlich von *vetustus*, nicht von *vetus* gebildet. Dieselbe Unbildlichkeit finden wir bei *vetustas*: das (hohe) Alter.

Auf die ethische Beziehung von *vetus* kommt *veterator* zurück, das teils den praktisch worin erfahrenen bedeutet (den „Praktiker“), teils und besonders aber den verschlagenen und durchtriebenen, wie die Sklaven besonders häufig dargestellt werden. Mehr mit *vetustus* aber stimmt *inveterascere*, „durch Alter fest oder stark werden“; unterschieden von *obsolescere* „veralten“. Daher *inveteratus* „eingewurzelt“, „eingefleischt“, d. h. was nicht durch das Alter aufgehoben oder zerstört ist; dagegen *obsoletus* „veraltet“. — Cic. Brut. 48, 178. Von Cethegus: Itaque in senatu consularium auctoritatem adsequebatur, sed in causis publicis nihil, in privatis satis veterator videbatur. — Id. de fin. 2, 16, 53. Non oportet timidum aut imbecillo animo fingi non bonum illum virum, qui quidquid faciet ipse se cruciet omniaque formidet; sed omnia calide referentem ad utilitatem, acutum, versutum, veteratorem, facile ut excogitet quo modo occulte, sine teste, sine ullo consilio fallat.

9. *Vetulus* entspricht der Hauptsache nach dem griechischen γηραιός, indem es wie so viele lateinische Deminutive im üblen Sinne gebraucht wird, von Menschen die durch das Alter hässlich und stümperhaft geworden sind (*decrepitus* ist „altersschwach“, „abgelebt“, wie Georges richtig angibt), ebenso wol aber auch von andern Dingen, wie sauer gewordenem Wein, halbverdorbenem Schinken. — Cic. ad Att. 13, 29, 1. Se scire ajebat ab eo nuper petitam Cornificiam, Quinti filiam, vetulam sane et multarum nuptiarum. — Mart. 8, 79, 1. Omnes aut vetulas habes amicas, | aut turpes vetulisque foediores. — Plaut. merc. 2, 2, 43. Nam meo quidem animo vetulus decrepitus senex | tantidemst, quasi sit signum pictum in pariete. — Mart. 13, 55, 2. Musteus est: propera, caros nec differ amicos: | nam mihi cum vetulo sit petasone nihil. — Catull. 27, 1. Minister vetuli puer Falerni | inger mi calices amariores, | ut lex Postumiae jubet magistræ | ebriosa acina ebriosioris. — Ganz anders im folgenden Beispiele *vetus*, woneben *vetustus* nicht in verschiedenem Sinne auftritt, sondern nur als der echte volle Ausdruck, der nach keiner Richtung hin missverstanden werden kann. Plaut. curc. 1, 2, 1. Flos veteris vini meis naribus objectus est. | Ejus amos cupidam me huc proicit per tenebras. | Ubi ubi est? prope me est. euax habeo. Salve, anime mi, | Liberi nepos. Ut veteris vetusti cupida sum!

10. *Antiquus* und *priscus* entsprechen dem griechischen ἀρχαῖος. Eine scharfe Begriffsteilung zwischen den Wörtern ist nicht vorhanden, da beide von Wurzeln ähnlicher Bedeutung abstammen, die in den Präpositionen *ante* und *pro* oder *prae* vorliegen. Aber *priscus* hat einen absoluten, *antiquus* einen relativen Begriff. So wird z. B. (dies wenigstens liegt bei jedem der Wörter am nächsten) ein Leib der in einen neuen Leib verwandelt ist und nun also nicht mehr vorhanden ist, als *priscum corpus* zu bezeichnen sein; dagegen der Leib den die Seele verlassen hat, der aber immer noch da ist, als *antiquum corpus*. Die frühere Liebe, an deren Stelle Entfremdung oder Hass getreten ist, ist *priscus amor*; dagegen die alten Sitten einer Person, die jemand nicht aufgegeben, vielleicht sogar noch mehr ausgeprägt hat, sind seine *antiqui mores*. — Ov. met. 14, 850. Hanc manibus notis Romanae conditor urbis | excipit, et *priscum* pariter cum corpore nomen | mutat, Horamque vocat, quae nunc dea juncta Quirino est. — Luc. 6, 721. Haec ubi fata, caput spumantiaque ora levavit, | adspicit adstantem projecti cor-

poris umbram, | exanimes artus, invisaeque claustra timentem | carceris *antiqui*. — Hor. carm. 3, 9, 17. Quid si *prisca* redit Venus | diductosque jugo cogit aheneo? — Ter. Hec. 5, 4, 20. Ac tu ecaster morem antiquom atque ingenium obtines, | ut unus omnium homo te vivat numquam quisquam blandior. — Id. heaut. 3, 1, 26. Propter peccatum hoc timet, | ne tua duritia antiqua illa etiam adaucta sit. — Da nun *antiquus* also nicht so absolut das nur früher dagewesene bezeichnet, sondern auch das in die Gegenwart fortdauernde: so denkt man leicht an verschiedene Zeitdauer der einzelnen Dinge, und daher gibt es *res antiquae*, *antiquiores* und *antiquissimae*; was aber fort ist, ist fort, gleichviel wie lange es her ist: und daher wird *priscus* nicht komparirt. — Die Menschen oder Dinge der alten Zeit können also mit beiden Wörtern bezeichnet werden; man spricht sowol von *antiquae gentes* oder *litterae*, als von *pricae gentes* oder *litterae*. Wenn nun aber auf Verhältnisse übertragen wird welche den alten Zeiten eigen waren: so sollte man denken, dass *priscus* von solchen Dingen zu gebrauchen wäre die nun überhaupt abgetan sind, wie altertümliche Sitten und Gebräuche, altertümliche Sprache; und jene Strenge und Starrheit im Wesen der Menschen, die mit der fortschreitenden Kultur und namentlich dem größeren Verkehre der neuen Zeit weichen mussten; dass dagegen *antiquus* etwa zu beziehen wäre auf die Charakterstärke und Keuschheit die man der alten Zeit zuschrieb, die aber auch in den verdorbenen Zeiten nicht one Beispiele bleiben. Und so in der tat ist der Sprachgebrauch der guten klassischen Zeit mit wol nur geringen Abirrungen; von der Augustischen Zeit aber an finden wir auch *priscus* oft angewandt in dem *antiquus* zukommenden Sinne: denn jene Schriftsteller flühen ebenso wie unsere Romanschriftsteller den einfachen und natürlichen Ausdruck. — *Antiquitas* umfasst den Begriff von *priscus* mit, da ein Dingwort zu diesem fehlt; es ist „die alte Zeit“, „die alten Menschen“, „das alte — oder altertümliche — Wesen“. Ebenso könnte für *antiquare* „für veraltet erklären“, d. h. abschaffen, von Gesetzen, auch eine entsprechende Bildung von *priscus* gewält sein. — Cic. de or. 3, 11, 42. Rustica vox et agrestis quosdam delectat, quo magis *antiquitatem*, si ita sonet, eorum sermo retinere videatur; ut tuus, Catule, sodalis L. Cotta gaudere mihi videtur gravitate linguae sonoque vocis agresti; et illud quod loquitur *priscum* visum ire putat, si plane fuerit rusticanum. — Id. de har. resp. 13, 27. quae (sacra) vir is accepit qui est optimus populi Romani judicatus,

P. Scipio; femina autem quae matronarum castissima putabatur, Q. Claudia: cujus *priscam* illam *severitatem* sacrificii mirifice tua soror existimatur imitata. (Das ist zwar ein Lob, immer aber doch eine Art der Strenge die einer neuen Anschauung hat weichen müssen.) — Catull. 64, 159. Si tibi non cordi fuerant conubia nostra, | saeva quod horrebas *prisci* praecepta parentis etc. Virg. cop. 34. A pereat cui sunt *prisca* supercilia! | Quid cineri ingrato servas bene olentia serta? — Cic. pro Quinct. 18, 59. *Antiquam* officii rationem dilexit, quorum splendor omnis his moribus obsolevit. — Ter. ad. 3, 3, 88. Homo amicus nobis jam inde a puero: di boni, | ne illius modi jam magna nobis civium | penurias *antiquā* virtute ac fide. — Tac. ann. 6, 32. Eo de homine haud sum ignarus sinistram in urbe famam, pleraque foeda memorari: ceterum in regendis provinciis *priscā* virtute egit.

Die andere ganz verschiedene Bedeutung von *antiquus*, wie sie z. B. zu tage tritt in der Wendung *nil antiquius habere quam*, ist ebenso wie der entsprechende Gebrauch von *πρεσβύτερος* und *πρεσβιστος* zurückzuführen auf die Bedeutung des Vorzuges, wie sie den Präpositionen welche „vor“ bedeuten und vielen ihrer Ableitungen eigen ist.

11. *Pristinus* ist gleich dem griechischen *πρότερος* und *ἔνος*, und also ein einseitiges *priscus* oder *antiquus*, Wörter deren ethische Beziehungen es nicht teilt. — Nep. Eum. 4, 4. Cum id non posset, pro hominis dignitate proque *pristina* amicitia — namque illo usus erat Alexandro vivo familiariter — amplo funere extulit, ossaque in Macedoniam uxori ejus ac liberis remisit (= *ἀρχαῖος, πρότερος*). — Ib. 11, 2. Veniebat autem ad Eumenem utrumque genus hominum, et qui propter odium fructum oculis ex ejus casu capere vellent, et qui propter *veterem* amicitiam colloqui consolarique cuperent. Dies ist die alte, aber noch fortdauernde Freundschaft. — Caes. b. g. 4, 14. Quorum timor cum fremitu et concursu significaretur, milites nostri pristini diei perfidiā incitati in castra inruperunt (= *ἔνος*, wie aus dem vorher erzählten hervorgeht). — Gell. 10, 24, 8. Von der älteren Sprache: Atque alia idem multa hoc genus varie dixerunt: „die pristini“ quoque eodem modo dicebatur, quod significabat „die pristino“, id est priore, quod vulgo „pridie“ dicitur, converso compositionis ordine, quasi „pristino die“.

Von *πρότερος* aber unterscheidet sich *pristinus* doch dadurch, dass es absolut gebraucht wird und also nicht mit einer bestimmten anderen Zeit in ein vergleichendes Verhältnis setzt.

Dem griechischen Worte entspricht also genauer *prior*, so wie auch die Superlative πρῶτος und *primus* sich entsprechen, welche freilich auch auf die Verhältnisse des Ortes und des Ranges beziehung haben, und somit nicht in die engere Sinnverwandtschaft der hier besprochenen Wörter gehören. Dass der Komparativ von *antiquus* einseitig auch ganz gleich πρότερος oder *prior* gebraucht werden könne, und außerdem antiquissimus der unzweideutig in diesem Sinne stehende Superlativ ist, zeigen manche Beispiele, z. B. Cic. ad Att. 9, 9, 1. Tris epistolas tuas accepi postridie Idus. Erant autem IV., III., pridie Idus datae. Itaque antiquissimae cuique primum respondebo. — Id. ad Quintum fr. 3, 1, III, 8. Venio nunc ad tuas litteras, quas pluribus epistolis accepi, dum sum in Arpinati. Nam mihi uno die tres sunt reditae; et quidem, ut videbantur, eodem abs te datae tempore: una pluribus verbis, in qua primum erat, quod antiquior dies in tuis fuisset ascripta litteris quam in Caesaris.

12. Noch sind die lateinischen Wörter für das höhere Alter der Menschen zu erwähen. *Senex* = πρέσβυς, πρεσβυτής und γέρον; *senescere* = γηράσκειν; *senectus*, oder seltener *senecta* = γῆρας. Senilis bedeutet alles was auf Greise beziehung hat, was sich bei einem solchen findet, seinem Wesen entspricht, oder was er tut. Der Ausdruck ist so unzweideutig, dass z. B. *senilia ulcera* nicht alte Geschwüre sind, sondern solche die im Greisenalter auftreten. Daher ist auch *senectus* (Adj.) gebildet worden im Sinne von γηραιός, während dieser Begriff gewöhnlich durch das umfassendere *vetus* ausgedrückt wird. Das Dingwort *senecta* erklärt man als verkürzten Ausdruck statt *senecta aetas*. — Cic. in Verr. II, 2, 35, 87. Erat etiam Stesichori poëtae statua senilis ircurva cum libro. — Hor. epist. 2, 3, 176. Ne forte seniles | mandentur juveni partes, pueroque viriles. — Tac. ann. 1, 7. Von Tiberius: Dabat et famae, ut vocatus electusque potius a re publica videretur, quam per uxorium ambitum et senili adoptione irrepsisse. — Ov. 1, 9, 4. Quae bello est habilis, Veneri quoque convenit aetas: | turpe senex miles, turpe senilis amor. — Cic. de div. 2, 23, 50. Is autem Tages, ut in libris est Etruscorum, puerili specie dicitur visus, sed senili fuisse prudentiā. — Id. Cato m. 11, 36. . . sic ista senilis stultitia, quae deliratio appellari solet, senum levium est, non omnium. — Lucr. 3, 770. Von der scheidenden Seele: quidve foras sibi vult membris exire senectis? | An metuit conclusa manere in corpore putri. . .? — Sall. fr. bei Prisc. Omnes quibus senecto corpore animus militaris erat. — Auch für den

griechischen Komparativ *πρεσβύτερος* gibt es im Lateinischen eine entsprechende Form: *senior*.

Ein genauer Ausdruck ist *senium*, wodurch das Greisenalter als die Zeit des Verfalls und der Schwäche ausschließlich bezeichnet wird; ein Zeichen dieses Verfalles sind auch die Geistesschwäche und Vergesslichkeit, der Mangel an Tatkraft, das mürrische Wesen, der Überdruß an allem. — Tac. ann. 1, 34. Et quidam prensā manu ejus per speciem exosculandi inseruerunt digitos, ut vacua dentibus ora contingeret; alii curvata senio membra ostendebant. — Plaut. truc. 2, 5, 13. Male quod mulier facere incepit, nisi id efficere perpetrat, | id illi morbo, id illi senio, ea illi miserae miseriast. — Sen. Phaedra 925. Ubi vultus ille et ficta majestas viri | atque habitus torrens prisca et antiqua appetens | morumque senium triste, et adfectus graves?

95.

| | | | | |
|----------------|--------------|--------------|-----------------|-------------------|
| <i>Καινός.</i> | <i>νέος.</i> | <i>νέος.</i> | <i>νεογνός.</i> | <i>πρόσφατος.</i> |
| novus. | | recens. | | |

1. Im wesentlichen richtig können wir die Verhältnisse der deutschen Sinnverwandten *neu*, *jung* und *frisch* so bestimmen: *Neu* nennen wir das noch nicht lange vorhandene; *jung* Menschen, Tiere und Pflanzen die in einer frühen Zeit der Entwicklung begriffen sind; *frisch* bezeichnet Personen oder Dinge die noch nicht durch die Einwirkung der Zeit erheblich ihrem Wesen oder ihrer äußeren Erscheinung nach verändert sind.

2. Die lateinische Sprache hat gute Unterscheidungen für den ersten und den dritten dieser Begriffe. Den zweiten kann sie durch kein unzweideutiges Wort ausdrücken, da *infans*, *puer*, *adolescens*, *juvenis* bestimmte Alterstufen der Menschen sind, und auch nur in dem ihnen zukommenden ganz bestimmten Sinne auf Tiere übertragen werden können. Es ist z. B. *ovis juvenis* nicht überhaupt ein junges Schaf, sondern vielmehr ein solches welches seine volle Entwicklung und Kraft erreicht hat, wie der menschliche *juvenis*; und Columella 7, 3 bestimmt: *ovis juvenis habetur quinquennis*. Nur *junior*, in seltnem Gebrauch, entspricht unserm *jünger*, dem griechischen *νεώτερος*.

3. *Novus* entspricht unserm *neu*. So sind z. B. *militēs novi* oder *legiones novae* die neu angeworbenen; *agmen novissimum* der Nachtrab des Heeres, d. h. der Teil der nach den anderen folgt; bestimmte Beziehungen der *res novae* werden z. B. gegeben durch *inauditus*, *inusitatus* u. s. w. Im statlichen Leben bedeutet *res novae* Neuerungen, was man durch „Umsturz“ ausdrücken kann insofern man nur auf die äußere Handlung beziehung nimmt; *novae tabulae* bedeutet die Ersetzung der alten (vernichteten) Schuldbücher durch neue. — Liv. 7, 7, 1. Priusquam dictator legionesque novae in Hernicos venirent, ductu C. Sulpicii legati res per occasionem gesta egregie est. — Ib. 8. Dictatoris deinde adventu novus veteri exercitus jungitur et copiae duplicantur. — Cic. de or. 2, 3, 13. Qui cum inter se ut ipsorum usus ferebat amicissime consalutassent: Quid vos tandem? Crassus, numquidnam, inquit, novi? — Ib. 1, 31, 137. Nihil enim dicam reconditum, nihil exspectatione vestra dignum, nihil aut inauditum vobis aut cuiquam novum. — Id. pro Arch. 2, 3. „Ich bitte euch, dass ihr mir gestattet“ in ejus modi persona, quae propter otium ac studium minime in judiciis periculisque tractata est, uti prope novo quodam et inusitato genere dicendi. — Id. in Cat. 1, 1, 3. Catilinam orbem terrae caede atque incendiis vastare cupientem nos consules perferemus? Nam illa nimis antiqua praetereo, quod C. Servilius Ahala Sp. Maelium novis rebus studentem manu sua occidit.

F. Schultz unterscheidet hiervon *novicius* so: „*Novicius* heißt neu, mit besonderer Hervorhebung der mit der Neuheit verbundenen schlechten Eigenschaften, der Unerfahrenheit u. s. w.; als Substantiv Neuling.“ Aber davon ist im Gebrauche des Wortes keine Spur zu entdecken. Wenn der *homo novus* ein Neuling ist, und die alten Familien so in verächtlicher Weise den Emporkömmling nennen: so kann auch wol gelegentlich *novicius servus* (hierbei war der Ausdruck ein feststehender) in demselben Sinne gesagt werden; aber es ist auch hier nur ein sachlicher Ausdruck, durch den der noch nicht ein ganzes Jar gedient habender Sklave bezeichnet wurde; umgekehrt liegt in diesem Falle in *veterator* eine herabsetzende Bezeichnung vor. Auch der in der Unterwelt eben erst angekommene kann so genannt werden. — Cic. in Pis. 1, 1. Nemo queritur Syrum nescio quem de grege noviciorum factum esse consulem. Non enim nos color iste servilis, non pilae genae, non dentes putridi deceperunt: oculi, supercilia, vultus denique totus, qui sermo quidem tacitus mentis est,

hic in fraudem homines impulit. — Varro l. l. 6, 7, 66. Sic ab eadem origine *novitas* et *novicius* et *novalis* in agro etc. — Plaut. capt. 3, 5, 60. Quid? tu una nocte postulavisti et die | recens captum hominem, nuperum et novicium, | te perdocere, ut melius consulerem tibi | quam illi quicum una a puero aetatem exegeram? — Juv. 3, 265. Von dem eben verstorbenen: At ille | jam sedet in ripa tetrumque novicius horret | Porthmea, nec sperat coenosi gurgitis alvum | infelix, nec habet quem porrigat ore trientem. — Gell. 1, 9, 10—11. „Est etiam“, inquit, „pro Juppiter! qui Platonem legere postulet non vitae ornandae, sed linguae orationisque comendae gratiā; nec ut modestior fiat, sed ut lepidior“. Haec Taurus dicere solitus, novicios philosophorum sectatores cum veteribus Pythagoricis pensitans. — Die *novicii sectatores* in diesem letzten Beispiele sind keine Neulinge, sondern Nachfolger von neuer Art. Hierin liegt an und für sich nichts herabsetzendes. Derselbe Gellius spricht in 11, 1, 5 von alten Wörtern die man bereits vergessen hat, und fährt fort: Sed turba grammaticorum novicia κατ' ἐντίφρασιν, ut quaedam alia, hoc quoque dici tradiderunt. Dass auch diese Anwendung einfach sachlich ist, zeigt der Gebrauch von *novare* in demselben Sinne: Cic. de or. 3, 37, 149. Ergo utemur verbis aut iis quae propria sunt et certa quasi vocabula rerum, paene unā nata cum rebus ipsis; aut iis quae transferuntur et quasi alieno in loco collocantur; aut iis quae novamus et facimus ipsi. — So wird *novicius* überhaupt von neu erfundenen oder aufgekommenen Sachen gebraucht; und es würden z. B. passend die Anilinfarben so genannt, one Beziehung auf das schöne und gefällige, aber auch one eine solche auf Tauglichkeit oder Untauglichkeit: diese Beziehungen sind nur durch anderweitige Umstände gegeben. — Plin. h. n. 34, 5, 18. Von Statuen: Nam Lupercorum habitu tam noviciae sunt, quam quae nuper prodire paenulis indutae. — Ib. 35, 6, 48. Sunt etiam novicii duo colores e vilissimis: viride quod Appianum vocatur et chrysocollam mentitur etc. — Überhaupt bezeichnet die Endung *icius* eher das zu einer bestimmten Klasse gehörige, wie z. B. die Wörter *patricius*, *aedilicius*, *gentilicius*, *sodalicius* zeigen. — So kann man sagen, dass *novicius* das einer Klasse oder Art (z. B. Modesachen, von Rhetoren erfundene neue Ausdrücke) angehörnde bezeichne; und deshalb nicht hervorhebt dass etwas noch nicht dá war, sondern dass es einer bestimmten Klasse von Dingen angehöre die ein anderes Gepräge tragen als schon längere Zeit vorhan-

dene sonst entsprechende Dinge. Deshalb kann man auch nicht *tabulae noviciae* sagen wie *novae*; und *rebus noviciis studere* wäre ein dem Geist der Sprache widersprechender Ausdruck.

Novare heißt erneuern (wider herstellen); aber auch „neu entdecken“, wie in dem obigen Beispiel. Wendungen wie *res novare*, „Neuerungen oder Unruhen anfangen“ sind schon aus der Bedeutung von *res novae* verständlich. *novalis ager*, und substantivisch *novalis*, das Brachfeld, erklärt sich wie das griechische *νεός* und *νεᾶν*. — *novellus* ist ein Fachausdruck für noch nicht ausgewachsene (junge) Tiere oder Bäume. Sonst steht es im Sinne von *novus*; nur dass auch dieses Wort nicht auf gewaltsame Statsänderungen bezogen wird. — Von *novitas* „Neuheit“, auch wol „Ungewöhnlichkeit“, ist zu bemerken, dass es begrifflich auch das Dingwort zu *recens* ist.

4. *Recens* entspricht zwar im allgemeinen unserm *frisch*, so dass man es z. B. angewandt findet auf Soldaten insofern diese noch nicht durch Anstrengungen erschöpft sind, *recentes vires* frische Kräfte sind, *r. aqua* das noch kühle und nicht an der Luft warm gewordene, und ebenso Wiesen genannt werden die durch gute Bewässerung den frischen Anschein bewahren, und Kränze aus noch nicht welken Blumen; auch wo von Ereignissen und Leidenschaften gesprochen wird, ist meist unverkennbar, dass solche gemeint sind, die noch in frischem Gedächtnisse sind und auf unser Gemüt ungeschwächte Wirkung äußern. Aber in manchen Fällen zeigt das Wort — wie übrigens auch in andern Fällen unser deutsches — abgeschwächte Bedeutung. Es liegen hierzu aber bestimmte Veranlassungen vor. Denn wenn z. B. die Jungen der Tiere so genannt werden, so geschieht es, weil *novi* und auch *novelli* neu zu den alten hinzugekommene bedeuten könnten. Und wenn geschichtliche Personen als *recentes* in irgend welchen Fällen bezeichnet werden: so ist die durch *novus* nahegelegte Auffassung als Neulinge dadurch beseitigt. — Besonders deutlich zeigt sich auch der Unterschied beider Wörter in den Adverbien: *denuo* (aus *de novo*) „widerum“, „noch einmal“; und *recens* „kürzlich“, „eben erst“. — Caes. b. g. 5, 16 f. *Accedebat huc, ut . . alios alii deinceps exciperent, integri et recentes defatigatis succederent*. — [Id.] b. afr. 18. *Labienus interim suis equitibus auxilia equestria summittere, sauciisque ac defatigatis integros recentioribusque viribus equites subministrare*. — Ov. ex Ponto 3, 4, 56. *Illa recens pota est, nostra tepebat aqua*. — Virg. Aen. 6, 674. *Lucis habitamus opacis, | riparumque toros et prata recen-*

tia rivis | incolimus. — Ov. fast. 5, 123. Sed fregit in arbore cornu, | truncaque dimidia parte decoris erat. | Sustulit hoc nymphe, cinxitque recentibus herbis. — Varro r. r. 3, 12 m. Von Hasen: Fit enim saepe cum habent catulos recentes, alios ut in ventre habere reperiantur. — Cic. ad fam. 11, 21, 2. Quocirca Segulium neglegamus, qui res *novas* quaerit, non quo veterem comederit — nullam enim habuit —, sed hanc ipsam *recentem novam* devoravit: „die noch ganz frische, unversehrte Sache aufs neue“. — Id pro Mur. 8, 17. Quamquam ego jam putabam, iudices, multis viris fortibus ne ignobilitas generis objiceretur, meo labore esse perfectum, qui non modo Curiis, Catonibus, Pompejis antiquis illis fortissimis viris, *novis* hominibus; sed his *recentibus*. Mariis et Didiis et Caeliis commemorandis jacebant.

5. Im Griechischen ist eine reiche Fülle von Wörtern vorhanden, welche die Begriffe *neu*, *jung* und *frisch* ausdrücken. Doch in νέος werden die ersten beiden Begriffe zusammengefasst. Es bedeutet zuerst, wie *novus*, alles was vor kurzem entstanden ist, gekommen ist, noch nicht dagewesen ist. Daher νεωστή, bei Dichtern auch νέον „seit kurzem“, „neulich“; und das wenig gebräuchliche νεοῦν, „neu hervorrufen“. — Georg. Pal. 27. ἀντικατηγορῆσαι δέ σου πολλὰ καὶ μεγάλα καὶ παλαιὰ καὶ νέα προσόντα δυνάμενος οὐ βούλομαι. — Il. 6, 462. ὣς ποτέ τις φερέει σοὶ δ' αὖ νέον ἔσσεται ἄλγος. — Od. 1, 175. καὶ μοι τοῦτ' ἀγόρευσον ἐτήτυμον, ὄφρ' ἐν Φειδῶ, | ἥνέ νέον μεθέπεις, ἥ καὶ πατρώϊός ἐσσι | ξεινός. — Zweitens ist νέος der allgemeine Ausdruck für *jung*, und es wird damit nicht einseitig auf die Zahl der zurückgelegten Jare beziehung genommen, sondern auf das ganze jenem Alter eigentümliche Wesen. Dazu gehört die ganze Haltung und das ganze Betragen junger Leute, ihre Unerfahrenheit und Unbesonnenheit. — Aesch. Ag. 277. παιδὸς νέας ὥς κάρτ' ἐμωμήσω φρένας. — Soph. Ant. 735. ὀρθῶς τόδ' ὥς εἰρημίας ὥς ἄραν νέος; — Xen. de rep. Lac. 1, 7. εἴ γε μέντοι συμβαίη γεραιῶ νέαν ἔχειν, ὀρῶν τοὺς τηλικούτους φυλάττοντας μάλιστα τὰς γυναῖκας, τὰναντία καὶ τούτου ἐνόμισε. — Zu dieser Richtung des Wortes gehört νεότης, die Jugend; und νεάζειν, jugendliche Kraft haben, in Jugendkraft stehn, jugendliche Denkart haben. Nahe liegen manche Bilder, z. B. wenn damit „üppig sprossender“ Frevel bezeichnet wird. Menandr., Stob. fl. 83, 13. ὥς ἡδὺν πρῶτος καὶ νεάζων τῷ τρόπῳ | πατήρ. — Aesch. Ag. 765. φιλεῖ δὲ τίκτειν ὕβρις μὲν παλαιὰ νεάζουσιν ἐν κακοῖς βροτῶν ὕβριν.

6. Sehn wir nun die schärferen Bezeichnungen für den Be-

griff „neu“. Zunächst enthält νέος dieselbe Steigerung wie *novus*, indem es das unerwartete oder nicht zu erwartende bezeichnet. Am schärfsten tritt dies im Komparativ hervor, so in den Wendungen νεώτερόν τι ποιεῖν, νεώτερον βουλευεῖν περί τινος, die oft geradezu bedeuten „auf einen (politischen) Umsturz sinnen“, „böses gegen jemanden im schilde führen“, wie *novis rebus studere* u. dgl. Ebenso wird diese Wendung, wie νεωτερίζειν auch vom Abfalle der Soldaten gebraucht, und von allen Handlungen welche sehr grobe Verstöße gegen die Pflicht enthalten, und daher durchaus nicht zu erwarten waren. Hierzu gehört als Dingwort νεωτερισμός. — Aesch. Suppl. 712. ὑμεῖς δὲ μὴ τρέσητ' ἀκούσασαι πατρὸς | ἀπροσδοκίτους τούσδε καὶ νέους λόγους. — Xen. h. gr. 5, 2, 9. καὶ συγγενεῖς πολλοὶ ἔνδον ἦσαν τῶν φερόντων καὶ ἄλλως εὐμενεῖς, καὶ οἷα δὴ ἐν τοῖς πλείστοις πόλεσι νεωτέρων τινὲς ἐπιθυμοῦντες πραγμάτων κατὰγειν ἐβούλοντο τὴν φυγὴν. — Plat. de rep. 8, 555 D. κἀθῆνται δὲ οὗτοι ἐν τῇ πόλει κεκεντρωμένοι τε καὶ ἐξωπλισμένοι, οἱ μὲν ὀφείλοντες χρέα, οἱ δὲ ἄτιμοι γεγονότες, οἱ δὲ ἀμφότερα, μισοῦντές τε καὶ ἐπιβουλευόντες τοῖς κτησαμένοις τὰ αὐτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις, νεωτερισμοῦ ἐρῶντες. — Die Wörter νεᾶν „neu pflügen“, „brachen“; ἡ νεϊός, att. νεός das Brachland, und νέαςις das brachen, kommen jedenfalls nicht auf die Bedeutung „neu“, d. i. noch nicht dagewesen zurück; sondern bezeichnen den neu gepflügten Boden als einen verjüngten, der nun auch in jugendlicher Kraft gewissermaßen neues erzeugen kann.

Neοχμός, fast nur in der Dichtkunst und der ältern Prosa gebräuchlich, ist ein unzweideutigeres νέος in der Bedeutung „neu“. νεοχμοῦν heißt „neue Erscheinungen hervorrufen“, „ganz veränderte (neue) Zustände schaffen“, auch auf die Hervorrufung verschiedener Witterung anwendbar (Arist. de mundo 7, 1.), und so wird auch νεόχμωσις auf die Änderung der Witterung angewandt (ib. 5: αἱ παράδοξοι νεοχμώσεις). Jedoch wird νεοχμοῦν nicht im besondern auf die Statsumwälzungen angewandt wie νεωτερίζειν. Ar. ran. 1372. τόδε γὰρ ἕτερον αὖ τέρας | νεοχμόν, ἀτοπίας πλέον, | ὃ τίς ἂν ἐπενόησεν ἄλλος; — Thuc. 1, 12. ἡ τε γὰρ ἀναχώρησις τῶν Ἑλλήνων ἐξ Ἰλίου χρονία γενομένη πολλὰ ἐνεόχμωσε, καὶ στάσεις ἐν ταῖς πόλεσιν ὥς ἐπὶ τὸ πολὺ ἐγίνοντο. — Hdt. 5, 19. ὦ παῖ, σχεδὸν γὰρ σευ ἀνακαιομένου συνήμι τοὺς λόγους, ὅτι ἐθέλεις ἐμὲ ἐκπέμψας ποιεῖν τι νεώτερον· ἐγὼ οὖν σευ χρηρίζω μηδὲν νεοχμῶσαι κατ' ἄνδρας τούτους, ἵνα μὴ ἐξεργάσῃ ἡμέας, ἀλλὰ ἀνέχεν ὀρέων τὰ ποιούμενα.

7. Καινός bezeichnet eine Sache, weniger leicht eine

Person, die, *verglichen mit anderen*, auf unsere Sinne einen lebhaften Eindruck macht. Es hat nicht die moralischen Beziehungen von νέος, νεώτερος und νεοχμός; und bei den καινὰ πράγματα ist mehr der Verstand als das Gemüt angeregt. Die καινὰ εὑρήματα gestatten einen Schluss auf den Scharfsinn des erfindenden; während der νεοχμὰ ποιῶν, νεοχμῶν oder νεωτερίζων Zeugnis davon ablegt, wie wenig Ehrfurcht er vor dem bestehenden hegt. Erst dann enthält jenes einen Vorwurf, wenn jemand seine Erfindungsgabe zeigt wo die Moral allein entscheiden müsste. Gegensatz kann παλαιός oder ἀρχαῖος auch bei diesem Worte sein; ebenso εἰωθός, ἡθός, θουλούμενος, ὁ αὐτός. — Isocr. 15, 82. καὶ τῶν μὲν νόμων ἐπαινέσθαι τοὺς ἀρχαιοτάτους, τῶν δὲ λόγων τοὺς καινοτάτους. — Eur. Cycl. 250. τὰ καινὰ γ' ἐκ τῶν ἡθάδων, ὧ δέσποτα, | ἡδίον' ἐστίν. — Ar. nub. 897. ἈΔ. ἄλλα σε νικῶ, τὸν ἐμοῦ κρείττω | φάσκοντ' εἶναι. ΔΙΚ. τί σοφὸν ποιῶν; | ἈΔ. γνῶμας καινὰς ἐξευρίσκων. — Dem. 4, 10. ἢ βούλεσθε . . περιόντες αὐτῶν πυνθάνεσθαι, λέγεται τι καινόν; γένοιτο γὰρ ἂν τι καινότερον ἢ Μακεδῶν ἀνὴρ Ἀθηναίους πολεμῶν καὶ τὰ τῶν Ἑλλήνων διοικῶν; — Isocr. 5, 84. οὔτε γὰρ ταῦτ' αὖ βούλομαι λέγειν τοῖς ἐν ἐκείνῳ γεγραμμένοις, οὔτ' ἔτι καινὰ δύναμαι ζητεῖν. — Plat. ap. 27 C. οὐκοῦν δαιμόνια μὲν φῆς με καὶ νομίζειν καὶ διδάσκειν, εἴτ' οὖν καινὰ εἶτε παλαιά.

Kαινότης ist die Neuheit (nicht „Neuigkeit“) eines Dinges, besonders insofern sie die Erfindungsgabe eines Menschen bezeugt, und deshalb auch besonders auf die neuen Ausdrucksweisen philosophischer Sekten u. s. w. anwendbar. Vgl. Isocr. 2, 41. 10, 2. — καινοῦν und καινίζειν etwas neues schaffen, sich damit zu tun machen u. dgl. Die Art der Handlung wird also hierbei, wie bei manchen andern von Nennwörtern abgeleiteten Verben wenig genau angegeben, so dass nur jene Beziehung in den einzelnen Fällen immer dieselbe bleibt. Thuc. 3, 82. ἐστασίαζέ τε οὖν τὰ τῶν πόλεων, καὶ τὰ ἐφυστερίζοντά που πύσσει τῶν προγεγενημένων πολὺ ἐπέφερε τὴν ὑπερβολὴν τοῦ καινοῦσθαι τὰς διανοίας τῶν' ἐπιχειρήσεων περιτεχνήσει καὶ τῶν τιμωριῶν ἀτοπία, d. i. Vorhaben oder Unternehmungen von bisher nicht dagewesener Art wurden erzeugt, entstanden. — Hdt. 2, 100. ποιησαμένην γὰρ μιν οἴκημα περὶ μεγάρες ὑπόγειον καινοῦν τῷ λόγῳ, νόῳ δὲ ἄλλα μηχανᾶσθαι. Richtig Stein: = καινίζειν, zum ersten Male benutzen, einweihen. — Aesch. Ag. 1071. ἴθ', ὧ τάλανα, τόνδ' ἐρημώσας ὄχον, | εἰκὸς' ἀνάγκη τῇδε καινίσον ζυγόν: tritt an das neue Joch hinan, gewöhne dich daran. — καινοτομεῖν = καινόν τι ποιεῖν, καινοτομία die Neue-

rung. Ar. eccl. 584. τοὺς δὲ θεατάς, | εἰ καινοτομεῖν ἐθελήσουσιν καὶ μὴ τοῖς ἡθάσι λίαν | τοῖς ἀρχαίοις ἐνδιατρίβειν, τοῦτ' ἔσθ' ὃ μάλιστα δέδοικα. — Plat. leg. 4, 715 C. τοὺς ἀρχοντας λεγομένους νῦν ὑπηρέτας τοῖς νόμοις ἐκάλεσα, οὔτι καινοτομίας ὀνομάτων ἔνεκα, ἀλλ' ἡγοῦμαι παντὸς μᾶλλον εἶναι παρὰ τοῦτο σωτηρίαν τε πόλει καὶ τούναντίον. — Da die Taten, ἔργα, eines Menschen nicht one moralische Beziehungen sein können, so neigt auch καινοουργεῖν zu der Bedeutung von νεοχμοῦν hin; wo dies nicht der Fall ist, und also das Wort dem καινοτομεῖν entspricht, da ist an die andere Bedeutung von ἔργα, „die Werke“ (wie die der Künstler) zu denken. — Xen. h. gr. 6, 2, 16. ὁ δ' αὖ Μνάσιππος ὁρῶν ταῦτα, ἐνόμιζέ τε ὅσον οὐκ ἤδη ἔχειν τὴν πόλιν, καὶ περὶ τοὺς μισθοφόρους ἐκαινούργει, καὶ τοὺς μὲν τινὰς αὐτῶν ἀπομίσθους ἐπεποιήκει, τοῖς δ' οὔσι καὶ δυοῖν ἤδη μνηοῖν ὄφειλε τὸν μισθόν, οὐκ ἀπορῶν, ὡς ἐλέγετο, χρημάτων. — Id. hipp. 3, 5. αἰσθάνομαι δὲ καὶ ἄλλα ἀγωνίσματα τοὺς ἐπτάς κεκαινοουργηκότας, ἐπειδὴ οἱ ἵππαρχοι ἱκανοὶ ἐγένοντο πείσαι ἃ ἐβουλήθησαν.

8. Νέορτος und νεώρης geben vom beschaulichen Standpunkte aus die Sachen an als neu an uns hinangetreten. Das erstere bewahrt die plastische Kraft am meisten. — Soph. Tr. 894. ἔτεκεν, ἔτεκε δὴ μεγάλην | ἃ νέορτος ἄδε νύμφα | δόμοις τοῖσδ' ἐρινύν: die neu zu ihm als Braut gekommen ist. — Id. O. C. 1507. τί δ' ἐστίν, ὦ παῖ Λαοτίου, νέορτον αὖ: „was regt sich neues“, „was neues tritt an uns heran“? — Eur. fr. 392. ἴν' εἴ τι πάσχοιμ' ὧν ἐδόξαζον φρενί, | μή μοι νεῶρες προσπεσόν μᾶλλον δάκοι. — Soph. El. 901. τύμβου προσεῖρπον ἄσπον' ἐσχάτης δ' ὁρῶ | πυρᾶς νεώρη βόστρυχον τετυμημένον. Dies ist nichts anderes mehr als καινός. In dem vorhergegangenen Beispiele wird die Vorstellung der Annäherung erst durch das deutlichere προσπεσόν erzeugt.

9. Νεόκοτος bei Äschylus kann nur das bedeuten was uns seinem Wesen nach als ungewont oder fremd entgegentritt. So ist ἀλλόκοτος das uns als feindlich und fremdartig erscheinende. Ebenso ist παλίγκοτος das seinem Wesen nach uns entgegenstehende und feindselige. Entweder hat in diesen Zusammensetzungen der zweite Teil, -κοτος die Bedeutungsschärfe eingebüßt, was ja ganz natürlich und gewöhnlich ist bei den zu bloßen Endungen werdenden Wörtern; oder κότος hat die ihm eigene Bedeutung nur erst durch eine Steigerung seiner ursprünglichen Bedeutung erhalten. — Aesch. Sept. 803. τί δ' ἐστὶ πρᾶγος νεόκοτον πόλει παρόν. In jedem Falle bezeichnet das Wort einen

Eindruck auf unser Gemüt mehr als auf unsern Verstand. Hartung übersetzt: „Sprich, welches seltsam neu Ereignis traf die Stadt?“

10. Zwei Wörter geben nichts weiter an, als dass etwas erst eben geschehen ist: am sachlichsten, also ohne Nebenbeziehungen ὑπόγειος; dagegen ist ἔναυλος eigentlich „noch in den Oren klingend“, d. h. in frischem Gedächtnisse. — Isoer. 18, 29. ὑπόγειον γὰρ ἔστιν, ἐξ οὗ καταπολεμηθέντες, ἐπὶ τοῖς ἐχθροῖς γενόμενοι, πολλῶν ἐπιθυμησάντων διαφθεῖραι τὴν πόλιν, εἰς ὄρκους καὶ συνθήκας κατεφύγομεν: „es ist erst kurze Zeit her“, „liegt unmittelbar hinter uns“. — Plat. Menex. 235 B. καὶ μοι αὕτη ἡ σεμνότης παραμένει ἡμέρας πλείω ἢ τρεῖς· οὕτως ἔναυλος ὁ λόγος τε καὶ ὁ φθόγγος παρὰ τοῦ λέγοντος ἐνδύεται εἰς τὰ ὦτα, ὥστε μόγῃς τετάρτῃ ἢ πέμπτῃ ἡμέρᾳ ἀναμνησκομαι ἑμαντοῦ καὶ αἰσθάνομαι οὗ γῆς εἰμι.

11. Durch eine Anzahl anderer Wörter wird die zweite Bedeutung von νέος, „jung“ genauer ausgedrückt. — νεοκός ist eigentlich das Junge eines Vogels. Wird das Wort auf „Menschenkinder“ übertragen, so liegt entweder das Bild des hilflosen jungen Vogels noch deutlich vor, oder es bleibt nur die Vorstellung der Hilflosigkeit zurück. — Eur. Herc. fur. 72. ἐγὼ δὲ καὶ σὺ μέλλομεν θνήσκειν, γέρον, | οἷ δ' Ἡράκλειοι παῖδες, οὓς ὑπὸ πτεροῖς | σώζω νεοσσούς ὄρνις ὡς ὑφειμένους. — Ib. 982. ὁ δ' ἡλάλαξε κἀπεκόμεπασεν τάδε. | εἰς μὲν νεοσσός ὅδε θανὼν Εὐρυσθέως | ἐχθρὰν πατρῶαν ἐκτίνων πέπτωκέ μοι. | ἄλλω δ' ἐπεῖχε τόξα κτλ. — Aesch. Cho. 501. καὶ τῆσδ' ἄκουσον λοισθίου βοῆς, πάτερ, | ἰδὼν νεοσσὸς τούσδ' ἐφημένους τάφω· | οὔτιςθε θῆλυν ἄρσενός θ' ὁμοῦ γόνον. Die Reihenfolge der Beispiele zeigt die allmälige Abschwächung des Bildes. Im ersten ist es noch vollständig; im zweiten liegt nur noch das Bild eines Jägers vor, der von einer jungen Brut ein Tier nach dem andern erlegt, doch könnte man schon an andere Tiere als Vögel denken; im dritten bleibt nur die Vorstellung der Hilflosigkeit.

12. Νεόγονος bei Euripides ist deutlich „neu geboren“; νεογνός ist schon etwas allgemeiner: „klein“, d. i. ganz jung; νεογενής oder νεογενής ist — wegen der Ableitung von γένος, nicht γίνεσθαι — ganz allgemein: „neu entstanden“, und kann also auch auf Dinge angewandt werden. Ethische Beziehungen oder solche auf Zartheit, Frische oder liebliche Erscheinung liegen diesen Wörtern ganz fern. — Eur. Ion. 1001. τούτῳ δίδωσι Παλλὰς νεογόνῳ | . . δισσὸς σταλαγμοὺς αἵματος Γοργοῦς ἄπο. — Xen. cyn. 5, 14. τῶν δὲ μικρῶν λαγίων ὕξει μᾶλλον (τὰ ἰχθυή) ἢ τῶν

μεγάλων· ἔτι γὰρ ὑγρομελῆ ὄντα ἐπισύρεται ὅλα ἐπὶ τῆς γῆς. τὰ μὲν οὖν λίαν νεογνὰ οἱ φιλοκυνηγέται ἀφιαῖσι τῷ θεῷ. — Plat. Soph. 259 D. τὸ δὲ ταῦτὸν ἕτερον ἀποφαίνειν ἀμῇ γέ πη καὶ τὸ θάτερον ταῦτὸν, καὶ τὸ μέγα σμικρόν, καὶ τὸ ὅμοιον ἀνόμοιον . . οὔτε τις ἔλεγχος οὗτος ἀληθινός, ἄρτι τε τῶν ὄντων τινὸς ἐφαπτομένου δηλὸς νεογενῆς ὢν.

13. Neογιλός scheint ein besonderer Ausdruck für das ganz zarte Alter zu sein, mit beziehung auf die diesem innewonende Schwäche. Od. 12, 86. Von der Skylla, in beziehung auf die den meisten Seetieren eigene ganz schwache Stimme: τῆς ἦτοι φωνῇ μὲν ὅση σκύλακος νεογιλῆς | γίνεται, αὐτὴ δ' αὐτε πέλωρ κακόν. — [Plat. oder Luc.] Hale. 3. πολλὰ οὖν φαίνεται ἡμῖν καὶ τῶν εὐπόρων ἄπορα καὶ τῶν ἐφικτῶν ἀνέφικτα, συχνὰ μὲν καὶ δι' ἀπειρίαν, συχνὰ δὲ καὶ διὰ νηπιότητα φρενῶν. τῷ ὄντι γὰρ νήπιος ἔοικεν εἶναι πᾶς ἄνθρωπος, καὶ ὁ πάνυ γέρον, ἐπεὶ τοι μικρὸς πάνυ καὶ νεογιλὸς ὁ τοῦ βίου χρόνος πρὸς τὸν πάντα αἰῶνα. — Opp. cyn. 199. εἰσόκε μὲν νεογιλὸν ὑπὸ στομάτεσσιν ὁδόντα | καὶ γλαγερόν φορέουσι δέμας.

14. Νεαρός zeigt eine vielgestaltige Anschauung: es gibt die allgemeine Vorstellung des nach allen Seiten hin sich offenbarenden jugendlichen Wesens, besonders der äußeren Erscheinung desselben. Wir finden besonders beziehung genommen auf die dem kindlichen oder jugendlichen Alter eigene Schwäche und Zartheit, aber auch auf das frische und blühende bei demselben; und dann auf die bilderreiche, üppige Sprache one straffe Gliederung, die ebenfalls eines gewissen Reizes nicht entbehrt, namentlich im Gesange oder der Dichtkunst überhaupt. — Aesch. Ag. 76. Der Chor der Greise klagt: ἡμεῖς δ' ἀτίται σαρκὶ παλαιᾷ | τῆς τότ' ἀρωγῆς ὑπολειφθέντες | μίνομεν, ἰσχὺν | ἰσόπαιδα νέμοντες ἐπὶ σκήπτροις. | ὃ τε γὰρ νεαρὸς μυελὸς στέγων | ἐντὸς ἀνάσσων | ἰσόπρεσβυς, Ἄρης δ' οὐ ἐνὶ χώρᾳ. — Xen. cyn. 9, 10. βιασθεῖσαι δὲ τοῦτο, τὸν μὲν πρῶτον δρόμον αἱ κύνες ἀπολείπονται . . δευτέρῳ δὲ καὶ τρίτῳ δρόμῳ ταχὺ ἀλίσκονται· τὰ γὰρ σώματα αὐτῶν διὰ τὸ ἔτι νεαρὰ εἶναι τῷ πόνῳ οὐ δύνανται ἀντέχειν. — Eur. Tro. 835. τὰ δὲ σὰ δροσόεντα λουτρά γυμνασίων τε δρόμοι | βεβᾶσι· σὺ δὲ πρόσωπα νεαρὰ χάρισι παρὰ Διὸς θρόνοις | καλλιγὰ-
 λανα τρέφεις. — Hes. fr. 227 Göttl. ἐν Ἀήλῳ τότε πρῶτον ἐγὼ καὶ Ὅμηρος αἰοῖδοι | μέλομεν, ἐν νεαροῖς ὕμνοις ῥάπαντες αἰοιδάν. — Plut. Cato min. 5. ὁ λόγος νεαρόν μὲν οὐδὲν οὐδὲ κομψὸν εἶχεν, ἀλλ' ἦν ὄρθιος καὶ περιπληθῆς καὶ τραχύς. — Il. 2, 289. ὥστε γὰρ ἧ παῖδες νεαροὶ χῆραί τε γυναικες | ἀλλήλοισιν ὁδύρονται Φοῖκόνδε

νέσθαι. Dies kann nur an die lebhaften Gefülsäußerungen der Kinder durch Schreien und Weinen erinnern. Und so muss der Zusammenhang in den einzelnen Stellen erst zeigen, welch äußeres Bild des kindlichen Wesens durch νεαρός vergegenwärtigt werden soll.

15. Umgekehrt erinnert νήπιος an das was dem Kinde fehlt, so dass es beziehung nimmt auf dessen Schwäche und Unerfarenheit, wobei dann eine häufige Übertragung auch auf erwachsene stattfindet. Ebenso ist νηπιή das Wesen des Kindes, seine Schwäche und Unerfarenheit. An „Torheit“ ist dabei gar nicht zu denken; und Homer würde aufhören ein Dichter oder überhaupt nur ein verständiger, fülender und empfindender Mensch zu sein, wollte er z. B. seine „göttergleichen“ Helden als töricht bezeichnen, wenn sie in den Kampf — oft um die heiligsten Güter — gehn, one zu anen dass sie in diesem fallen werden. — Il. 15, 363. ἔρειπε δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν | ῥεῖα μάλ', ὥς ὅτε τις ψάμαθον παῖς ἄγχι θαλάσσης, | ὅστ' ἐπεὶ οὖν ποιήσῃ ἀθύρματα νηπιέησιν, | ἂψ αἴτις συνέχευε ποσὶν καὶ χερσὶν ἀθύρων. — Il. 9, 491. πολλὰ μοι κατέδενσας ἐπὶ στήθεσσι χιτῶνα | οἶνον ἀποβλύζων ἐν νηπιέῃ ἀλεγεινῇ. — Il. 22, 445. (Andromache) ἐκέλετο δ' ἀμφιπόλοισιν ἐνπλοκάμοις κατὰ δῶμα | ἀμφὶ πυρὶ στήσαι τρίποδα μέγαν, ὄφρα πέλοιτο | Ἑκτορι θερμὰ λοετρὰ μάχης ἐκ νοστήσαντι· | νήπιη, οὐδ' ἐνόησεν ὃ μιν μάλα τῆλε λοετρῶν | χερσὶν Ἀχιλλῆος δάμασε γλαυκῶπις Ἀθήνη. — Il. 16, 46. Patroklos hat von Achilleus erbeten, dass er wenigstens den Achaiern Hülfe bringen dürfe. ὧς φάτο λισσόμενος μέγα νήπιος· ἥ γὰρ ἔμελλεν | οἷ αὐτῷ θάνατόν τε κακὸν καὶ κῆρα λιτέσθαι. — Auch in der nachhomerischen Sprache bleibt diese Bedeutung, und νεπίότης = νεπιέη; nur in der gewöhnlichen Sprache, und namentlich der Ionier tritt die ganz äußere Bedeutung in den Vordergrund, so dass die ethischen Beziehungen zurücktreten. — Soph. El. 145. νήπιος ὅς τῶν οἰκτρῶς | οἰχομένων γονέων ἐπιλάθεται. Wie wäre dies „töricht“? Bekannt ist, dass kleine Kinder noch keinen tiefen Seelenschmerz zu empfinden vermögen; und daran erinnert dies Beispiel, in welchem unbefangen ein Mensch den der Tod der Eltern nicht tief ergreift dem leiblich wie seelisch noch unreifen Kinde verglichen wird. Man muss den Alten eine so unbefangene Sprache zugeben. — Hipp. aph. 4, 1. τὰς κνούσας φαρμακεύειν, ἣν ὀργῆ, τετράμηνα καὶ ἄχρι ἐπὶ μηνῶν· ἥσσον δὲ παρὰ ταύτας· τὰ δὲ νήπια καὶ τὰ προσβύτερα εὐλαβέεσθαι: also die ἔμβρυα bis zu einem gewissen Alter. — Galen. comm. 2 in libr. 3 epid., p. 415, 30 H. ὀνομάζουσι γὰρ οἱ ἄνθρωποι νήπια παῖδια τὰ

μετὰ τὴν ἀποκύψιν οὐ πολλοῦ. κατὰ μεταφορὰν ῥῶν εἰκός ἐστι τὸν Ἱπποκράτην τὰ πάνν μικρὰ τῶν κνουμένων παιδίων οὕτως ὠνομακέναι.

Νηπίαχος ist ganz wie νήπιος, mit deutlichen ethischen Beziehungen; und so malt νηπιαχεύειν an der einzigen Homerischen Stelle das kindliche Leben und Treiben überhaupt, von dem νήπιος und νηπιέη in den obigen Beispielen weitere Einzelheiten vorführt. Dagegen hat νηπύτιος tadelnden Sinn, da es nie von kindlicher Unbefangenheit gebraucht, sondern ein Vorwurf im Munde anderer ist, wodurch Schwatzhaftigkeit, oder solche Unersfahrenheit und Ungeschicklichkeit vorgehalten wird die jemand recht wol könnte abgelegt haben. — Il. 22, 502. Andromache versetzt sich in Gedanken in die ihr drohende Knechtschaft; δακρυόεις δέ τ' ἄνεισι πάις ἐς μητέρα χήρην, | Ἄστνφάναξ, ὃς πρὶν μὲν ἔφοῦ ἐπὶ γούνασι πατρὸς | μυελὸν οἶον ἔδεσκε καὶ οἶων πλόνα δημόν· | αὐτὰρ ὃθ' ὕπνος ἔλοι, παύσαιτό τε νηπιαχεύων, | εὐδεσκ' ἐν λέκτροισιν, ἐν ἀγκαλίδεσσι τιθήνης. — Il. 20, 244. ἀλλ' ἄγε μηκέτι ταῦτα λεγόμεθα νηπύτιοι ὥς, | ἔσταότ' ἐν μέσση ὕσμίνῃ δημοτῆτος. | ἔστι γὰρ ἀμφοτέροισιν ὀνειδέα μυθῆσασθαι | πολλὰ μάλ'· οὐδ' ἂν νηῦς ἐκατόζυγος ἄχθος ἄροιτο. — Il. 21, 474. νηπύτιε, τί νυ τόξον ἔχεις ἀνεμώλιον αὐτως;

16. Das Homerische ὀπλότερος bezeichnet, one irgend eine ethische Beziehung, das vergleichweise jüngere Alter, gibt also nur die Reihenfolge an in welcher Menschen dem Alter nach auf einander folgen. Deshalb ist die Zugehörigkeit des Wortes zum Stamme ΣΕΠ, 'ΕΠ, wie er in ἔπεσθαι „folgen“ ausgeprägt ist, warscheinlich; und das Wort entspräche etwa dem lateinischen *secundus*. Es beziht sich auf alle Altersstufen. — Il. 4, 325. (Nestor spricht): αἰχμὰς δ' αἰχμάσσουσι νεώτεροι, οἵπερ ἐμεῖο | ὀπλότεροι γεγάσι πεποίθασίν τε βίῃφι. — Od. 3, 465. Νέστορος ὀπλοτάτη θυγάτηρ Νηληιάδαο.

17. Es sind nun diejenigen griechischen Wörter zu vergleichen welche unserm „frisch“ entsprechen. νεαλής, auf Personen angewandt, ist „frisch an Kräften“, oder „von frischem geistigem Interesse“, „von frischer Lust“. Den Gegensatz bilden der erschöpfte und unlustige. — Xen. Cyr. 8, 6, 17. καὶ παραδιδόναί καὶ παραλαμβάνειν τοὺς ἀπειρηκότας ἵππους καὶ ἀνθρώπους καὶ ἄλλους πέμπειν νεαλεῖς. — Plut. conv. 4. γίνεται γὰρ φίλτρα ταῦτα τῇ ὀρέξει πρὸς τὰ ἄλλα ὅσα, καὶ δελεασθεῖσα διὰ τούτων πρόσεισι νεαλῆς καὶ πρόθυμος. — Luc. Al. 16 f. Von Schaustellungen: τὴν δὲ ἐπιδείξιν ταύτην οὐχ ἔπαξ ὁ μικρός, ἀλλὰ πολλάκις ποιῆσαι λέγεται, καὶ μάλιστα εἴ τινες τῶν πλουσίων ἀφίκοιντο νεαλέστεροι.

18. Πρόσφατος im ältern Schrifttum ist genau unser *frisch*, und bezeichnet also Sachen die durch Einwirkung der Zeit noch nicht ihre natürliche Beschaffenheit, ihr gutes Ansehn, ihre angenehme Wirkung auf Geschmack oder Geruch verloren haben. Den schärfsten Gegensatz bildet ἔωλος „abgestanden“, „angegangen“, „muffig“ u. s. w. Von Aristoteles an geht das Wort in die Bedeutung *neu*, νέος, über. — Pl. 24, 757. νῦν δέ μοι ἐρσήεις καὶ πρόσφατος ἐν μεγάροισιν | κεῖσθαι, τῷ Σίκελος ὄντ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων | οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν. — Antiphanes, Athen. 6, 7. οὐ δεινόν ἐστιν προσφάτους μὲν ἂν τύχη | πωλὼν τις ἰχθῦς, συναγαγόντα τὰς ὀφρῦς | τοῦτον σκυθρωπάζοντά θ' ἡμῖν προσλαλεῖν; | ἔαν σαπροὺς κομιδῇ δὲ παῖζειν καὶ γελᾶν; — Kün übertragen, Dem. 21, 112. ἀλλὰ καὶ χρόνοι τούτοις τοῦ δίκην ὑποσχεῖν οὓς ἂν αὐτοὶ βούλωνται δίδονται, καὶ τὰδικήματα ἔωλα τὰ τούτων ὥς ὑμᾶς καὶ ψυχρὰ ἀφικνεῖται, τῶν δ' ἄλλων ἡμῶν ἕκαστος ἔν τι συμβῇ πρόσφατος κρίνεται: „auf frischer Tat“, d. i. wenn sie noch den stärksten Eindruck macht. — Aesch. Cho. 804. κλύτε, σύμφρονες θεοί. | τῶν πάλοι πεπραγμένων λούσασθ' αἷμα προσφάτοις δίκαις: durch Urtheilsprüche von frischer Wirkung. — In veränderter Bedeutung bereits Arist. rhet. 1, 15 p. 56 m. Teubn. μάρτυρές εἰσι διττοί, οἱ μὲν παλαιοί, οἱ δὲ πρόσφατοι, καὶ τούτων οἱ μὲν μετέχοντες τοῦ κινδύνου, οἱ δ' ἐκτός. Als παλαιοί zählt er Stellen aus Dichtern, Sprichwörter u. dgl. auf; dann bestimmt er (p. 57 in. Teubn.) πρόσφατοι δ' ὅσοι γνώριμοί τι κεκρίκασιν κτλ. Auch hier ist die ursprüngliche Beziehung noch nicht ganz abgestreift, da richterliche Urtheilsprüche ohne Zweifel von einschlagenderer (frischerer) Wirkung sind als Stellen aus ferner stehenden Schriftstellern.

19. Ποταίνιος bildet gewissermaßen den Übergang in der Bedeutung von πρόσφατος und νέος. Es bedeutet das frisch verfertigte, bereitete, dargebrachte u. s. w., ohne auf die besondere Beschaffenheit deutlich beziehung zu nehmen. — Hipp. de victu ac. 37 m. καὶ τὰ ἄλφιστα οἷόν τι ποιεῖ τὰ ποταίνια τοῖσι μὴ εἰωθόσι, καὶ τὰ ἑτεροῖα τοῖσι τὰ ποταίνια εἰωθόσι. — Aesch. Eum. 282. βολίξει γὰρ αἷμα καὶ μαραίνεται χερὸς | μητροκτόνον, μίασμα δ' ἔκπλυτον πέλει. | ποταίνιον γὰρ ὃν πρὸς ἐστίαν θεοῦ | Φοῖβον καθαρμοῖς ἡλάθη χοιροκτόνοις. — Soph. Ant. 849. οἷα φίλων ἄκλαντος, οἷοις νόμοις | πρὸς ἔρμα τυμβόχωστον ἔρχομαι τάφου | ποταίνιον: „das frisch gegrabne Grab“. — Aesch. Prom. 102. πάντα προὔξεπίσταμαι | σκεθρῶς τὰ μέλλοντ' οὐδέ μοι ποταίνιον πῆμ' οὐδὲν ἥξει. Dies kann nach der allgemeinen Bedeutung des

Wortes nur sein: „zu dem was ich weiß kann nichts neues mehr hinzukommen“. Der Begriff des unerwarteten würde hier sehr gut passen, liegt aber nicht in dem Worte.

20. Das Homerische νηγατέος bedeutet keineswegs neu, sondern gibt nur den Liebreiz der äußeren Erscheinung an, etwa mit χαρίεις zu vergleichen. Darüber vergleiche man Gr. Syn. II S. 111 u. f.

96.

| | | | | |
|----------|------------|--------|----------|-----------|
| Ταχύς. | θοός. | όξύς. | έλαφρός. | ότρηρός. |
| velox. | citus. | celer. | pernix. | strenuus. |
| schnell. | geschwind. | rasch. | flink. | hurtig. |

1. Bei den in diesem Abschnitte zu besprechenden Sinnverwandten lassen sich fünf Gruppen unterscheiden, die wir zunächst an den deutschen Wörtern erkennen und mit römischen Ziffern bezeichnen wollen, welche in demselben Sinne bei den beiden alten Sprachen beibehalten werden sollen, um die Wiederholung in den Auseinandersetzungen möglichst zu vermeiden. Die Homerische Sprache erfordert eine gesonderte Darstellung, da die Bezeichnungen für die Schnelligkeit in der heroischen Zeit eine ganz besondere Bedeutung haben. Denn in der Schlacht entschied nicht die Kriegskunst, sondern fast ausschließlich Stärke, Tapferkeit und Schnelligkeit. Für die letztere sind daher viele Bezeichnungen in gebrauch.

2. I. Unter einer *schnellen* Bewegung verstehn wir eine solche, vermöge deren in kurzer Zeit verhältnismäßig große Raumstrecken zurückgelegt werden. Dieses Wort hat keine ethischen Beziehungen, und ist der umfassendste sachtliche Ausdruck unter seinen deutschen Sinnverwandten.

II. Bei „*geschwind*“ denkt man weniger an den durchmessenen Raum, als daran dass eine Handlung oder Bewegung ohne Zögern beginnt, und nach geringer Zeit zum Ziele gelangt ist und also endigt. Wir kennen Schnellzüge (der Eisenban), Schnellboten, und unterscheiden den Schnellauf vom Dauerlauf: denn in all diesen Fällen ist anzugeben, dass die Zeit in beziehung auf die Länge der durchmessenen Räume kurz ist. Zwei Läufer werden sich mit einander messen, wie

schnell sie laufen können. Dagegen ist es genauer, zu sagen: „Ich werde geschwind noch erst zur Post laufen“, d. h. one Aufenthalt. Freilich passt hier auch „schnell“, vermöge der umfassenden Bedeutung dieses Wortes. In „geschwind“ liegt aber noch eine Beziehung. Nämlich einer der one Zögern und Aufenthalt etwas beginnt, zeigt Eifer oder guten Willen: und somit hat „geschwind“ keine rein zeitlich-örtliche Bedeutung, sondern deutet, wenn nicht gerade auf das Wesen einer Person, so doch auf deren Streben, Neigung oder Willen.

III. *Rasch* nimmt beziehung auf Wesen, Charakter oder Temperament der Personen. So ist ein rasches Mädchen ein solches, welches da es körperlich kräftig und geistig munter ist, eine Arbeit schnell fördert. Ein „rasches Wort“ ist ein solches wie Leute von heißem Temperament es sprechen, one vorher mit dem Verstande zu überlegen; und im Englischen bedeutet *rás* geradezu „unüberlegt“, „unbesonnen“.

IV. *Flink* erweckt die Vorstellung der Leichtigkeit und Ungehemmtheit der Bewegung. Man kann dabei nur an Personen oder deren Gliedmaßen denken, und auch hier tritt die Vorstellung des Raumes zurück. Nur Personen schreibt man eine solche Bewegung zu, die aus ihrer eignen Fähigkeit entspringt und nicht durch mechanische Kraft mitgeteilt werden kann.

V. *Hurtig* hat starke ethische Beziehungen, erinnert an Lust und Liebe der Person, und daran dass sie sich tüchtig rürt und warscheinlich auch etwas fördern wird.

Nur schnell und geschwind können auch von Dingen ausgesagt werden, z. B. von einem durch die Luft fliegenden Pfeil; flink können auch noch die Gliedmaßen genannt werden. Diese Beschränkung der Anwendung bei einzelnen der Sinnverwandten geht ganz natürlich aus ihrer Grundbedeutung hervor, und gibt wichtige Winke hinsichtlich dieser. — Wo diese Wörter als Adverbien gebraucht werden zeigt sich ihre Bedeutung als wesentlich abgeschwächt und verallgemeinert. „Schnell“, „geschwind“ und „rasch“ zeigen da kaum eine verschiedene Schattirung des Sinnes. Es dürfte kaum eine verschiedene Vorstellung erwecken, wenn man sagt: Ich ging „schnell“, „geschwind“ oder „rasch“ zur Post. Eine abweichende Schattirung zeigt aber auch in diesem Falle schon „flink“, noch mehr „hurtig“.

Die folgenden Auseinandersetzungen werden kaum verständlich sein für den der sich nicht vorher nach der hier gegebenen Anleitung die Verhältnisse im Deutschen klar gemacht hat.

3. Die Beurteilung der Verhältnisse in der Homerischen Sprache wird dadurch besonders schwierig, dass so viele der hier in rede stehenden Wörter zu stehenden Beiwörtern geworden zu sein scheinen. Aber man muss bei einem echten Naturdichter dem Glauben an sogenannte schmückende Beiwörter entsagen. Diese haben immer entweder eine enge Beziehung auf die Handlung, wie wenn wir sagen, dass durch *schnelle* Boten Kunde überbracht wurde; oder sie beschreiben den Gegenstand so dass wir eine lebhaftere Vorstellung von ihm gewinnen, so wenn Homer die Aurora entweder die goldtronende nennt (*χρυσόθρονος*), wobei wir ein Bild der schon höher stehenden und die Wolken vergoldenden Sonne gewinnen; oder die rosenzeigende, Rosen erscheinenden lassende (*ροδοδάκτυλος*), wobei wir an die tiefer stehende und alles mit Purpur übergießende Sonne denken: — denn einen andern Sinn kann das Wort gar nicht haben.

I. *Ταχύς* gibt den Begriff „schnell“ am reinsten wider, und hat keine Beziehung auf innern Trieb oder das Ziel worauf die Bewegung gerichtet ist; dagegen nimmt es weniger als unser Wort auf den durchmessenen Raum, und mehr auf die Angespanntheit (Intensität) der Bewegung beziehung. Auch wir freilich würden einen Helden als schnell bezeichnen, wenn er in kleinem Raume den Ort in geringer Zeit viel verändert. So wäre auch ein Kolibri, oder ein Schwärmer (Abendfalter) zu bezeichnen, der vor einer Blume lebhaft die Flügel bewegend und sich dadurch in der Luft haltend, den Ort nicht verändert. Als Bestimmung von Menschen und Tieren, Pfeilen u. s. w. hat *ταχύς* theils Beziehung auf die Handlung, theils ist es beschreibend. Unterscheiden wir diese Anwendungen als eine „aktuelle“ und eine „nominale“. *ταχύς* kann selbst bei *ἄγγελος* nominal stehn, also als Charakterisirung des Dingwortes, one auf die zurückzulegende Strecke beziehung zu nehmen. — Il. 17, 676. Vom Adler: *ὄντε καὶ ὑπόσ' ἔοντα πόδας ταχύς οὐκ ἔλαθε πτώξ | θάμνω ὑπ' ἀμφικόμῳ κατακείμενος, ἀλλὰ τ' ἐπ' αὐτῷ | ἔσσοντο, καὶ τέ μιν ὦκα λαθὼν ἐξείλετο θυμόν* (aktuell). — Il. 24, 310. *Ζεῦ πάτερ, | Ἴδθ' ἐν μεδέων, κύδιστε, μέγιστε, | δός μ' ἐς Ἀχιλλῆος φίλον ἔλθεῖν ἧδ' ἔλεεινόν, | πέμψον δ' οἰωνόν, ταχὺν ἄγγελον, ὅστε σοι αὐτῷ | φίλτατος οἰωνῶν, καὶ Φεῦ κρᾶτος ἐστὶ μέγιστον, | δεξιόν, ὅφρα μιν αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσι νοήσας | τῷ πλύννος ἐπὶ νῆας ἴω Δαναῶν ταχυνόων.* Hier zeigen die nähern Bestimmungen, dass ein schnelles Erscheinen des Adlers nicht erbeten wird; und es handelt sich nur darum, dass derselbe als günstige Vorbedeutung

erscheine. — Il. 17, 708. κείνον μὲν δὴ νηυσὶν ἐπιπροέηκα θοῇσιν, | ἐλθεῖν εἰς Ἀχιλλῆα πόδας ταχύν· οὐδέ μιν οἶω | νῦν ἰέναι, μάλα περ κεχλωμένον Ἑκτορι δίῳ. — Il. 4, 94. τλαῖης κεν Μενελάῳ ἐπιπροέμεν ταχὺν ἰόν (aktuell). — Od. 22, 3. ἄλτο δ' ἐπὶ μέγαν οὐδόν, ἔχων βιὸν ἥδ' ἐφ' αἰθέρα | ἰὼν ἐμπλείην, ταχέας δ' ἔκχευατ' οἰστοὺς | αὐτοῦ πρόσθε ποδῶν, κετὰ δὲ μνηστῆρσιν ἔφειπεν (nominal).

Αἰψηρός hat in der I. Gruppe die abgeschwächteste Bedeutung: es hebt einseitig den Ablauf der Zeit hervor, wie er beim Eintritt oder bei Aufhören einer Sache sich offenbart. — Od. 4, 103. ἄλλοτε μὲν τε γόῳ φρένα τέρομαι, ἄλλοτε δ' αὖτε | παύομαι· αἰψηρός δὲ κόρος κρουεοῖο γόοιο: „schnell stellt sich der Überdruß ein“: denn dieser selbst ist nichts flüchtiges, sondern vielmehr etwas lang andauerndes. — Il. 19, 276. „νῦν δ' ἔρχεσθ' ἐπὶ δεῖπνον, ἵνα ξυνάγωμεν Ἄρηα“. | ὧς ἄρ' ἐφώνησεν, λῦσεν δ' ἀγορὴν αἰψηρόν: „er löste die Versammlung auf, so dass sie schnell ein Ende nam“. Denn eine solche kann weder als eine schnelle noch als eine rüige ihrer eigenen Natur nach bezeichnet werden. — Ganz anders doch ταχύς. Il. 23, 287. ὧς φάτο Πηλεΐδης, ταχέας δ' ἱππῆες ἄγερθεν. Hier ist ταχύς zwar aktuell, aber die nahe Beziehung zu seinem Substantiv ist immer noch erkennbar, so dass man die Regel aufstellen kann: ταχύς wird in aktueller Beziehung nur bei einem solchen Dingworte gebraucht, welches diese Bezeichnung überhaupt verdient seinem Wesen nach.

Die bei λαιψηρός herrschende Vorstellung mögen drei Stellen zeigen. Il. 14, 17. ὧς δ' ὅτε πορφύρῃ πέλαγος μέγα κύματι κωφῷ, | ὁσσόμενον λιγέων ἀνέμων λαιψηρὰ κέλευθα | αὐτῶς, οὐδ' ἄρα τε προκυλίνδεται οὐδετέρωσε, | πρὶν τινα κεκριμένον καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὔρου κτλ. — Il. 10, 358. γινῶ ῥ' ἄνδρας θηϊούς, λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα, | φευγέμεναι. — Il. 21, 278. ἦ μ' ἔφατο Τρώων ὑπὸ τείλει θωρηκτῶν | λαιψηροῖς ὀλέεσθαι Ἀπόλλωνος βελέεσσιν. — Die Wege (κέλευθα = itinera) der Winde können nicht schnell genannt werden mit irgend einer Beziehung auf Kraft oder auf Streben; ebenso wenig können sie oder die Kniee des laufenden die Vorstellung eines Zieles hervortreten lassen. So kann λαιψηρός nur eine Bewegung bezeichnen, die geeignet ist in kurzer Zeit eine größere Strecke zu durchmessen, was auch auf die Pfeile Apollons passt; und das Wort unterscheidet sich nur so von ταχύς, dass es nicht rein nominal wie dieses verwandt wird, und immerhin noch durchschnittlich eine lebendigere Vorstellung der Handlung erweckt.

4. II. Mehr unserm „geschwind“ entsprechen also die folgenden Homerischen Beiwörter, insofern sie auf verschiedene Weise auf innewonende Kraft oder Streben deuten.

Κραιπνός bedeutet die aus innewonender Kraft erwachsende Schnelligkeit. Auf die πόδες κραιπνοί also verlässt sich der Held, sie ermöglichen ihm Angriff und Verfolgung; und wenn der durch die Gewalt des Stromes bedrängte Achilleus sich wünscht durch sie entfliehen zu können, so zeigt gerade eine Flucht unter diesen Umständen je schneller sie ist um desto mehr unverwüstliche Kraft. — II. 6, 505. ἀλλ' ὅγ', ἐπεὶ κατέδυν κλυτὰ τεύχεα ποικίλα χαλκῷ, | σεύατ' ἔπειτ' ἀνὰ ῥάστυ, ποδὶ κραιπνοῖσι πεποιθώς. — Od. 14, 33. Den Odysseus greifen die Hunde an: ἔνθα κεν ᾧ παρ σταθμῷ ἀφεικέλιον πάθεν ἄλγος· | ἀλλὰ συβώτης ὄκα ποδὶ κραιπνοῖσι μετασπών | ἔσσυτ' ἀνὰ πρόθυρον, σκῆτος δέ τοι ἔκπεσε χειρός. — II. 17, 190. ὧς ἄρα φωνήσας ἀπέβη κορυθαίολος Ἴκτωρ | δηλοῦ ἐκ πολέμοιο· θέων δ' ἐκίχανεν ἐταίρους | ὄκα μάλ', οὐπω τῆλε, ποδὶ κραιπνοῖσι μετασπών. — II. 21, 247. Achilleus sucht durch eine niedergebrochene Rüstung in der Flut halt zu gewinnen: γεφύρωσεν δέ μιν αὐτὸν (den Fluss) εἴσω πᾶσ' ἐριποῦσ'· ὁ δ' ἄρ' ἐκ δίνης ἀνορούσας | ἤφιξεν πεδίοιο ποδὶ κραιπνοῖσι πέτεσθαι, | δεισας. οὐδέ τ' ἔλγηε μέγας θεός, ὄρωτο δ' ἐπ' αὐτὸν | ἀκροκελαινίωον, ἵνα μιν παύσειε πόνοιο. — Vgl. § 6, 4.

Καρπάλιμος, welches man auf dieselbe Wurzel *KAPPI* wie κραιπνός zurückführt (als deren eigentliche Bedeutung die des „in Sätzen“ stattfindenden Laufes erscheint), ist mit diesem gleichbedeutend. — II. 16, 342. Μηριόνης δ' Ἀκάμαντα κυρεῖς ποδὶ καρπαλίμοισιν | νύξ' ἔππων ἐπιβησόμενον κατὰ δεξιὸν ὄμον.

Die wirkliche Bedeutung von *θοός* zeigt sich da wo es von Menschen ausgesagt wird. Es zeigt nicht so sehr den einzelnen Trieb aus dem eine bestimmte Bewegung hervorgeht, als das ganze Wesen eines Menschen, aus dem sich seine Geschwindigkeit überhaupt erklärt. Am offenbarsten ist diese Bedeutung in einem Einräumungssatze von der Art wie „er harrete nicht aus im Kampfe, ein wie geschwinder Krieger er auch war“; dann wo man Helden auffordert, *θοοί* zu sein, im Gegensatze zum fliehen; endlich wo Ares diese Eigenschaft zugeschrieben wird, oder dieselbe zum Vergleiche mit ihm auffordert. — II. 5, 571. Αἰνείας δ' οὐ μεῖνε, *θοός* περ ἔων πολεμιστής, | ὧς εἶδεν δύο φῶτε παρ' ἀλλήλοισι μένοντε. — II. 16, 422. αἰδώς, ὦ Ἀνύμοι, πόσε φεύγετε; νῦν *θοοί* ἔστε. — Ib. 494. Γλαῦκε πέπον, πολεμιστὰ μετ' ἀνδράσι, νῦν σε μάλα χροῖ | αἰχμητήν τ' ἔμεναι καὶ

θαρσαλέον πολεμιστήν· | νῦν τοι ἐφελδέσθω πόλεμος κακός, εἰ θεός
 ἔσσι. — Il. 5, 430. ταῦτα δ' Ἄρηι θεῷ καὶ Ἀθήνῃ πάντα μελήσει.
 — Il. 17, 536. Ἀντομέδων δέ, θεῷ ἀτάλαντος Ἄρηι | τεύχεά τ' ἐξε-
 νάρριξε καὶ εὐχόμενος ἔειπε ἠΰδα. — Il. 5, 462. Τρωὰς δὲ σίχας
 οὖλος Ἄρης ὥτρυνε μετελθών, | εἰδόμενος Ἀκάμαντι θεῷ ἡγήτορι
 Θρακῶν. — Auf Sachen angewandt kann θεός unmöglich in irgend
 deutlicher Weise beziehung nehmen auf durchmessene große Räume:
 denn gerade ein Pfeil oder ein Vogel, bei denen dies am meisten
 auffällt, wird nie so genannt in „nominaler“ Weise; dagegen die
 Peitsche, die doch nicht vorwärts kommt, aber wól gleich dem
 Wagen (θεόν ἄρμα) eine ihr eigentümliche Kraft zeigt; und auf
 Schiffe wird das Wort so nominal angewandt, dass sogar ὠκύς
 noch hinzutreten kann, um die aktuelle Beziehung zu geben. Ein
 stillliegendes Schiff macht aber nicht, gleich einem leichten be-
 fiederten Pfeil den sinnlichen Eindruck einer leichten und unge-
 hemmten Bewegung — an die man bei jenem wenigstens leicht
 denkt —, sondern eher den des kraftvollen und derben. —
 Il. 17, 430. ἧ μὰν Ἀντομέδων, Διώρεος ἄλκιμος υἱός, | πολλὰ μὲν
 ἄρ μάστιγι θεῷ ἐπεμαίετο θείων, | πολλὰ δὲ μελιχίοισι προσηΰδα,
 πολλὰ δ' ἄρειῃ. — Ib. 458. τὼ δ' ἀπὸ χαιτῶν κονίην οὐδάσδε
 βαλόντε | ῥίμφ' ἔφερον θεὸν ἄρμα μετὰ Τρωὰς καὶ Ἀχαιούς. — Od.
 7, 34. νηυσὶ θεῶσιν τοίγε πεποιθότες ὠκείησιν | λαῖτμα μέγ' ἐκ-
 περόωσιν, ἐπεὶ σφισι δῶκ' ἐνοσίχθων· | τῶν νέες ὠκεῖαι ὥσει πτερόν
 ἡὲ νόημα. — Od. 8, 38. (Alkinoos ermuntert seine Leute): δησά-
 μενοι δ' ἐν πάντες ἐπὶ κληῖσιν ἐρετμὰ | ἐκβητ'· ἀντάρ' ἔπειτα θῆν
 ἀλεγύνετε δαῖτα | ἡμετερόνδ' ἐλθόντες· ἐγὼ δ' ἐν πᾶσι παρέξω. Dies
 kann nach allem obigen nicht erklärt werden als wenn αἰψηρός
 da stände, „bereitet das Mal schnell“, sondern vielmehr „rüstig“,
 als Männer die Vih zu schlachten, zu zerlegen und zu braten
 verstehn, was nicht jeder Schwächling kann. — Od. 22, 83. ὁ δ'
 ἄμαρτῇ διὸς Ὀδυσσεὺς | ἰὼν ἀποπροΐεις βάλλε στήθος παρὰ μασόν, |
 ἐν δὲ φοι ἥπατι πῆξε θεὸν βέλος (aktuell, und auf die Kraft des
 Schützen bezug nehmend). — Ganz nominal ist θεός als Beiwort
 der Nacht; und das ist weder die „schnellfliegende“, wie Voss
 übersetzt; noch die „jäh“, mit dem Nebengriff des verderb-
 lichen“, nach Grashof und anderen. Denn wie sollte dieser Neben-
 begriff in das Wort kommen? Ebenso gut kann man grüne Wie-
 sen erklären als „nasse“, weil eine solche Bezeichnung ja aller-
 dings an dieser oder jener Stelle eines Schriftstellers passen
 würde. Die Nacht heißt vielmehr so als die durch ihre eigene
 unwiderstehliche Kraft immer zum Ziele gelangende; und die

Bezeichnung ist ebenso nominal wie bei den Schiffen, so dass die erwänte Handlung in keinerlei Beziehung damit zu stehen pflegt. Dies mögen drei Beispiele zeigen, wo drei grundverschiedene Beziehungen anzunehmen wären, wenn überhaupt solche gesucht werden dürften. Erklärt doch an der letzten derselben Nitzsch als „scharfe Nachtluft“! — Il. 10, 394. ὅς μοι Πηλεΐωνος ἀγανοῦ μῶ-
 νυχας ἵππους | δωσέμεναι κατένευσε καὶ ἄρματα ποικίλα χαλκῷ, |
 ἠνώγει δέ μ' ἰόντα θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν | ἀνδρῶν δυσμενέων
 σχεδὸν ἐλθέμεν. — Il. 12, 463. ὁ δ' ἄρ' ἔσθορε φαιδίμος Ἴκτωρ |
 νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια. — Od. 12, 284 ἔνθα κεν αὔτε | νήσῳ
 ἐν ἀμφιρῦτῃ λαρὸν τετυκοίμεθα δόρπον, | ἀλλ' αὐτως διὰ νύκτα θοὴν
 ἀλάλησθαι ἄνωγας, | νήσου ἀποπλαγχθέντας, ἐν ῥεοφειδέι πόντῳ. —
 Jene Auffassung von νύξ θοή, die mit dem ganzen Gebrauche von θοός in vollem Einklange steht, passt zudem mit der ganzen Vorstellungs- und Denkweise des Altertums, nach der die Nacht als eine der unwiderstehlichen Urkräfte erscheint. — In Od. 15, 299 erklärt Ameis νῆσοι θοαί ganz entsprechend als die (für den vorbeifahrenden) dahin eilenden; es waltet jedoch mehr die Vorstellung, dass jene wie durch eigene Kraft „dahinfahren“; und so müssen wir übersetzen, um dem Wortausdruck möglichst getreu zu bleiben. Auf der Eisenban scheinen uns auch die Räume „vorbeizufahren“, nicht „vorbeizueilen“; und zwar in demselben Sinne wie wir sonst sagen, dass wir mit dem Kopfe gegen die Wand fahren (φέρεσθαι, ferri).

5. III. ὤκύς, zur Wurzel ἄΚ gehörend, die „spitz“ oder „scharf“ bedeutete, kommt auf die sinnliche Anschauung des durchdringens zurück, da nur spitze und scharfe Gegenstände die Luft schnell und sicher durchschneiden, one wesentlich abgeleitet zu werden; ebenso freilich auch ganz runde. So gibt ὠκύς bei Personen wie bei Tieren die einen Raum gut zurücklegende Bewegung an; deutet leicht auf ein bestimmtes Ziel, wie beim verfolgen und beim fliehen; ebenso auf den innern Trieb der diese Bewegung hervorruft. Selbst wo es auf Sachen angewandt wird, weist es, wie beim Pfeile, deutlich auf das erreichte oder zu erreichende Ziel; und, wie bei Schiffen, auf die anzutretende Fart. — So ist ὠκύς bei Personen nur aktuell, hat aber bei mehr nominalem Gebrauche noch den Zusatz πόδας, d. h. das Wort verlangt doch noch eine Angabe, worin sich das Streben offenbart, so dass es jedenfalls nicht rein nominal ist. Hiernach erklären sich ὠκύπους, ποδώκης und das Dingwort ποδώκεια ganz genau. —

Il. 11, 110 u. f. σπερχόμενος δ' ἀπὸ τοῖν ἐσύλα τεύχεα καλά, | γιγνώσκων καὶ γὰρ σφε πάρος παρὰ νηυσὶ θοῇσιν | εἶδεν, ὅτ' ἐξ Ἰδης ἔγραγεν πόδας ὠκύς Ἀχιλλεύς. | ὥς δὲ λέων ἐλάφοιο ταχείης νήπια τέκνα | δηιδίως συνέφαξε, λαβὼν κρατεροῖσιν ὁδοῦσιν, | ἐλθὼν εἰς εὐνὴν, ἀπαλὸν δέ σφ' ἤτορ ἀπηύρα· | ἥ δ' εἶπερ τε τύχησι μάλα σχεδόν, οὐ δύναται σφιν | χραισμεῖν· αὐτὴν γὰρ μιν ὑπὸ τρόμος αἰνὸς ἰκάνει· | καρπαλίμως δ' ἤφιξε διὰ δρυμὰ πικνὰ καὶ ὕλην | σπεύδουσ' ἰδρώονσα, κραταιοῦ θηρὸς ὕφ' ὀρμῆς κτλ. Hier ist θοῇσιν rein nominal; ὠκύς von dem mit Beute beladenen vom Gebirge kommenden Achilleus, zeigt ihn in kraftvollem Streben; ταχείης, vom fliehenden Hirsche, weist auf die bloße Schnelligkeit, one irgend eine Beziehung auf Kraft; dem entspricht auch καρπαλίμως, worüber später. — Il. 5, 395. τλῇ δ' Ἀλκίδης ἐν τοῖσι πελώριος ὠκὺν οἰστόν, | εὔτε μιν οὐτὸς ἀνὴρ, νῆδς Διὸς αἰγιόχοιο, | ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι βαλὼν ὀδύνησιν ἔδωκεν. — Il. 5, 112. πὰρ δὲ σταῖς βέλος ὠκὺν διαμπερὲς ἐξέρυσ' ὦμον. An zweiter Stelle nominal, aber doch ganz anders ταχύς in Od. 22, 3. (angeführt § 3. Abs. 2. a. E.), da man hier doch denken muss an einen Pfeil der sein Ziel erreicht hat und eingedrungen ist. — Il. 8, 197. εἰ τούτω γε λάβοιμεν, ἐφελποίμην κεν Ἀχαιοὺς | αὐτονοχὶ νηῶν ἐπιβησέμεν ὠκείων. — Od. 9, 101. αὐτὰρ τοὺς ἄλλους κελόμην ἐρίηρας ἐταίρους | σπερχομένους νηῶν ἐπιβαινέμεν ὠκείων, | μὴ πῶ τις λωτοῖο φαγὼν νόστοιο λάθεται. — Dieselbe Anschauung zeigt das Wort wo die dem Körper enteilende Seele so genannt wird; sowohl ihr, als auch dem die Menschen treffenden Verderben muss nach antiker Anschauung eine Bewegung zugeschrieben werden, die aus dem innern Wesen und Trieb abzuleiten ist. Ganz persönlich tritt uns diese Auffassung des ὀλεθροῦ als Κήρ entgegen. — Il. 23, 880. ὠκύς δ' ἐκ μελέων θυμὸς πτάτο. — Il. 22, 325. φαίνετο δ' ἥ κληῖδες ἀπ' ὦμων ἀνχέν' ἔχουσιν, | λανκανίην, ἵνα τε ψυχῆς ὠκιστος ὀλεθρος.

6. IV. Ἐλαφρός entspricht unserm *flink*. — Il. 22, 138 u. f. Πηλεΐδης δ' ἐπόρουσε ποσὶ κραιπνοῖσι πεποιθώς. | ἤντε κίρκος ὄρεσφιν, ἐλαφρότατος πετεηνῶν, | δηιδίως οἶμησε μετὰ τρήρωνα πέλειαν· ἥ δὲ θ' ὕπαιθα φοβεῖται, ὃ δ' ἐγγύθεν ὀξὺν λεληκώς | ταρφέ' ἐπαφίσσει, ἐλέειν δὲ φε θυμὸς ἀνώγει. | ὥς ἄρ' ὅγ' ἐμμεμαὼς ἰθὺς πέτετο, τρέσε δ' Ἐκτωρ | τεῖχος ὑπὸ Τρώων, λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα. Die Habichtarten, wie sie ohne Anstrengung durch die Luft dahinschweben, geben eben das Bild der ungehemmtesten Schnelligkeit. Unser „flink“ ist ein zu wenig edler Ausdruck, stimmt aber der Sache nach durchaus. — Der Wind gilt als Bild

leichter ungehemmter Bewegung; aber auch, namentlich der Sturm, als der unbrechbarer Kraft. Daher die Anwendung theils von ἐλαφρός, theils von κραιπνός. — Il. 19, 416. (Das Ross Xanthos spricht:) νῶϊ δὲ καὶ κεν ἅμα πνοιῇ Ζεφύροιο θέοιμεν, | ἥνπερ ἐλαφροτάτην φάσ' ἔμμεναι. — Od. 5, 385. ὦρσε δ' ἐπὶ κραιπνὸν Βορέην, πρὸ δὲ κύματ' ἔφαξεν. — Od. 6, 171. τόφρα δέ μ' αἰεὶ κῦμ' ἐφόρει κραιπνά τε θύελλαι. — Il. 23, 749. καὶ τὸν Ἀχιλλεὺς θῆκεν ἀέθλιον οὗ ἑτάροιο, | ὅστις ἐλαφρότατος ποσὶ κραιπνοῖσι πέλοιτο. Starke Füße machen uns leicht und behend; behende Füße würden uns dagegen keineswegs stark oder rüstig machen. Und während der starke und tapfere ποσὶ κραιπνοῖσι verfolgt, wünscht der schwache und feige sich möglichst ἐλαφρός zu sein, um behende flühen zu können. Od. 1, 164. εἰ κεῖνόν γ' Ἰθάκηδε Φιδόιατο νοστήσαντα, | πάντες κ' ἀρησαίαν' ἐλαφρότεροι πόδας εἶναι, | ἢ ἀφρνεότεροι χρυσοῖό τε ἑσθῆτός τε.

7. V. Ὀτρηρός entspricht unserm *hurtig*, und wird gleich den Adverbien ὀτρηρῶς und ὀτραπεως, auf dienende Personen angewandt gefunden. Die Wörter bezeichnen nicht eine unausgesetzte Emsigkeit, sondern die rasch an eine bestimmte Aufgabe sich machende Rüstigkeit. — Il. 1, 321. ἀλλ' ὅγε Ταλθύβιόν τε καὶ Εὐρυβάτην προσέφειπεν, | τῷ Φοι ἔσαν κήρυκε καὶ ὀτρηρῶ θεράποντε. — Il. 19, 317. ἥ ῥά νύ μοι ποτε καὶ σύ, δυσάμμορε, φίλταθ' ἐταίρων, | αὐτὸς ἐνὶ κλισίῃ λαρὸν παρὰ δειπνον ἔθηκας | αἶψα καὶ ὀτραπεως, ὁπότε σπερχοίαν' Ἀχαιοὶ | Τρωσὶν ἔμ' ἱπποδάμοισι φέρειν πολύδακρυν Ἄρηα. — Od. 4, 735. ἀλλὰ τις ὀτρηρῶς Δολιὸν καλέσειε γέροντα.

8. Unter den Homerischen Adverbien sind die mit der eigentlichen Adverbial-Endung -ως von denen die eigentlich als Neutra pluralia erscheinen zu unterscheiden. Die ersteren bewahren durchschnittlich mehr die lebendigeren Beziehungen des Beiworts; davon sind die zu ὀτρηρός gehörenden bereits besprochen. αἶψα ist das Stammwort zu αἰψηρός, ῥίμφα hat keine adjektivische Form zur Seite, τάχα und ὥκα sind verkürzte Formen.

Θοῶς hat die Beziehung von θοός bewahrt: es wird nur von Handlungen gebraucht bei denen man an die Rüstigkeit des handelnden denken muss oder doch kann; auf Tätigkeiten der Dinge angewandt entspricht es ebenfalls dem von jenen ausgesagten θοός; und selbst bei der Scherbe die von kräftiger Hand geschüttelt aus dem Helm springt ist die Beziehung nicht ganz vergessen. *Rasch* würde entsprechen, wenn dieses noch so vollsinnig gebraucht würde. — Il. 5, 533. ἥ, καὶ ἀκόντισε δουρὶ θοῶς,

βάλε δὲ πρόμον ἄνδρα. — Od. 14, 72. ὥς εἰπὼν ζωστήρι θοῶς συνέφεργε χιτῶνα, | βῆ δ' ἵμεν ἐς συφεούς, ὅθι φέθνεα φέροχο χοίρων. — Il. 3, 422. ἀμφίπολοι μὲν ἔπειτα θοῶς ἐπὶ φέροχα, τράποντο. — Ib. 325. ὥς ἄρ' ἔφαν. πάλLEN δὲ μέγας κορυθαίολος Ἐκτωρ | ἄψ ὁρόων. Πάριος δὲ θοῶς ἐκ κλῆρος ὄρουσεν.

Ῥίμφα gehört der Bedeutung nach zu ἐλαφρός; ἐλαφρῶς bedeutet „leicht“, jedoch mit beziehung auf Schnelligkeit. — Il. 23, 501. Von Rennpferden: οἱ δὲ φοι ἵπποι | ὑπόσ' ἀειρέσθην ῥίμφα πρήσσοντε κίλευθον. — Od. 8, 193. Vom Diskos: ὁ δ' ὑπέριπτατο σήματα πάντα | ῥίμφα θέων ἀπὸ χειρός. — Od. 5, 240. ἦργε δ' ὁδοῖο | νήσου ἐπ' ἐσχατιῆς, ὅθι δένδρεα μακρὰ πεφύκει, | κλήθρη τ' αἵγειρός τ' ἐλάτῃ δ' ἦν οὐρανομήκης, | αὖα πάλοι, περίκκηλα, τά φοι πλώοιεν ἐλαφροῦς.

Das nur einmal vorkommende ταχέως, dann κραιπνῶς, καρπαλίμως und ὤκα, bedeuten gleichmäßig „schnell“, in dem umfassenden Sinne des deutschen Adverbs; one dass lebendigere Beziehungen, die man aus einzelnen Stellen zu schließen geneigt wäre, sich bei umfassenderen Vergleichen als stichhaltig erwiesen. Ebenso wenig aber darf man aus einzelnen Stellen die eine doppelte Deutung zulassen, schließen dass ὤκα gelegentlich auch „bald“ oder „sogleich“ bedeute. — Il. 15, 83. ὥς δ' ὅτ' ἂν ἄφίξῃ νόος ἀνέρος, ὅστ' ἐπὶ πολλὴν | γαῖαν ἐληλυθὼς φρεσὶ πενκαλίμῃσι νοήσῃ | „ἐνθ' εἶην ἢ ἐνθα“, μενοινήνησί τε πολλά, | ὥς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο πότνια Ἥρη. | ἔκετο δ' αἰπὺν Ὀλυμπον κτλ. — Od. 19, 461. τὸν μὲν ἄρ' Αὐτόλυκός τε καὶ υἱέες Αὐτολύκοιο | εὖ ἰησάμενοι καὶ ἀγλαὰ δῶρα πορόντες | καρπαλίμως χαίροντα φίλην χαίροντες ἔπεμπον | εἰς Ἰθάκην. — Il. 5, 904. ὥς δ' ὅτ' ὁπὸς γάλα λευκὸν ἐπειγόμενος συνέπηξεν | ὕγρον ἐόν, μάλα δ' ὤκα περιστρέφεται κυκλώντι. | ὦ ἄρα καρπαλίμως ἰήσατο θοῦρον Ἄρηα. — Dagegen zeigt gerade κραιπνὰ noch die dem Adjektiv eigne Beziehung. An den vier Stellen in denen es vorkommt steht es in Verbindung mit Verben die eine Vorwärtsbewegung im Raume bezeichnen, προβαίνειν und διωκέμεν; und besonders bei ersterem Verbum liegt es nahe, als innern Akkusativ, etwa mit Ergänzung von ἄλματα oder πηδήματα aufzufassen. — Il. 5, 223. ἀλλ' ἄγ' ἐμῶν ὀχέων ἐπιβήσεο, ὅφρα φίδῃαι | οἷοι Τρώιοι ἵπποι, ἐπιστάμενοι πεδίοιο | κραιπνὰ μάλ' ἐνθα καὶ ἐνθα διωκέμεν ἡδὲ φέβεσθαι. — Od. 17, 27. Τηλέμαχος δὲ διὰ σταθμοῖο βεβήκει | κραιπνὰ ποσὶ προβιβάς, κακὰ δὲ μνηστῆρσι φύτευεν.

Αἶψα bedeutet einseitig die unmittelbare Zeitfolge, und entspricht daher unsern Adverbien bald, sofort, sogleich. — Il 12, 369. αὐτὰρ ἐγὼ κεῖσ' εἴμι καὶ ἀντιῶ πολέμοιο. | αἶψα δ'

ἐλεύσομαι αὖτις, ἐπὴν ἐν τοῖς ἐπαμύνω. — Od. 11, 390. ἔγνω δ' αἰψ' ἐμὲ κεῖνος, ἐπεὶ πῖεν αἶμα κελαινόν. — Das schnell folgende scheint leicht zu folgen; daher die Übertragung, Od. 14, 131. (Fremde täuschen Penelope oft,) αἰψά κε καὶ σύ, γεραίέ, φέπος παρατεκτῆναιο.

Τάχα hat eine schon bei Homer im flusse befindliche Bedeutung. Entsprechend ταχύς gibt es eigentlich die rasche Zeitfolge an wie sie aus dem Wesen der Verhältnisse sich ergibt und aus der schnellen Bewegung folgt. Drei Beispiele werden nun erläutern, wie das Wort teils die ursprüngliche Bedeutung „schnell“ bewahrt, teils wie αἰψα in die von „bald“ übergeht; teils aber leicht eine Folgerung aus den vorhandenen Verhältnissen ausdrückt, und deshalb auch in Drohungen oder Vorhersagungen anwendung findet. In etwas anderer Weise entwickelt sich aus jener Grundanschauung bei den Attikern die Bedeutung „vielleicht“. — Il. 18, 525. οἱ δὲ τάχα προγένοντο, δύω δ' ἄμ' ἔποντο νομῆες | τερπόμενοι σύριγξι. — Od. 2, 89. ἤδη γάρ τρίτον ἐστὶν ἔτος, τάχα δ' εἴσι τέταρτον. — Il. 2, 373. αἶ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίῃ καὶ Ἀπολλων, | τοιοῦτοι δέκα μοι συμφοράδμονες εἶεν Ἀχαιῶν. | τῷ κε τάχ' ἡμύσειε πόλις Πριάμοιο φάνακτος | χερσὶν ὕφ' ἡμετέρῃσιν ἄλοῦσά τε περθομένη τε. — Auch der besondere attische Gebrauch des Wortes ist Homer nicht fremd. Il. 6, 52. καὶ δὴ μιν τάχ' ἔμελλε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν | δώσειν ᾧ θεράποντι καταξέμεν. ἄλλ' Ἀγαμέμνων | ἀντίος ἦλθε θέων.

9. Für die attische Mundart kommen in betracht ταχύς, ὀξύς, ἐλαφρός und σοβαρός.

Ταχύς ist der allgemeine Ausdruck für schnell, und deckt so ziemlich alle Homerischen Wörter der ersten und zweiten Gruppe. Auch von dem raschen und unüberlegten Menschen findet sich das Wort, wie bei Homer κραιπνός. — Soph. O. R. 817. φρονεῖν γάρ οἱ ταχεῖς οὐκ ἀσφαλεῖς. — Il. 23, 590. οἷσθ' οἷοι νέον ἀνδρὸς ὑπερβασίαι τελέθουσιν. | κραιπνότερος μὲν γάρ τε νόος, λεπτή δέ τε μῆτις. — Als Adverbien dienen ταχέως und ταχύ, one irgend merklichen Unterschied in der Anwendung; nur dass das letztere öfter ironisch gebraucht wird von dem was „so schnell (so leicht) nicht“ geschehn wird. Das mögen die letzten beiden sogleich anzuführenden Stellen belegen; während das erste Par die gewöhnliche Bedeutung bei beiden Adverbien zeigt, das zweite aber eine Beziehung beider Wörter auf sogleich geschehendes, d. h. rasches und unüberlegtes Handeln oder Reden. — Dem. 37, 52. Νικόβουλος δ' ἐπίφθονός ἐστι, καὶ ταχέως βαδίζει, (auch bei uns gehn die Leute

aus den untersten Ständen durchschnittlich am langsamsten, so der ländliche Arbeiter,) καὶ μέγα φθέγγεται, καὶ βακτηρίαν φορεῖ. — lb. 55. (Hierauf bezüglich) τοιοῦτος ἐγὼ ὁ ταχὺ βαδίζων, καὶ τοιοῦτος σὺ ὁ ἀτρέμας. — — [Dem.] prooem. 21. οὐ γὰρ οἱ ταχὺ καὶ τήμερον εἰπόντες μάλιστ' εἰς τὸ δέον λέγουσιν. — Nikostratos, Stob. fl. 36, 8. εἰ τὸ συνεχῶς καὶ πολλὰ καὶ ταχέως λαλεῖν | ἦν τοῦ φρονεῖν παράσημον, αἱ χελιδόνες | ἐλέγοντ' ἂν ἡμῶν ἐμφορονέστεραι πολὺ. — — [Dem. 58, 15]. ταχύ γ' ἂν οὗτος ἀνθρώπων ὀλίγων φροντίσειεν, . . ὅστις τοὺς φυλέτας παρόντας οὐκ ἔδεισεν οὐκ ἡσχύνθη. — Lycurg. 133. ὃς γὰρ ὑπὲρ τῆς αὐτοῦ πατρίδος οὐκ ἐβοήθησε, ταχύ γ' ἂν ὑπὲρ τῆς ἀλλοτριᾶς κίνδυνόν τινα ὑπομείνει.

Ὁξύς entspricht, wie ὠκύς, mehr unserm *rasch*, wird aber nicht selten mit besonderer Beziehung auf ein entschlossenes, kühnes Handeln gebraucht. Das Adverb ὀξέως hält häufiger die Grundbedeutung fest. — Plat. ap. 39 A. καὶ νῦν ἐγὼ μὲν ἄτε βραδὺς ὦν καὶ πρεσβύτης ὑπὸ τοῦ βραδυτέρου (θανάτου) ἐάλων, οἱ δ' ἐμοὶ κατήγοροι ἄτε δεινοὶ καὶ ὀξεῖς ὄντες ὑπὸ τοῦ θάπτονος, τῆς κακίας. — Thuc. 8, 96 f. διάφοροι γὰρ πλειστον ὄντες τὸν τρόπον, οἱ μὲν ὀξεῖς, οἱ δὲ βραδεῖς, καὶ οἱ μὲν ἐπιχειρηταί, οἱ δὲ ἄτολμοι. — Dem. 19, 185. οὐδὲ γε τοὺς χρόνους ἴσον ἔστ' ἀδίκημα ὀλιγαρχίας ἢ τυράννου παρελῆσθαι καὶ ὑμῶν· οὐδ' ὀλίγου δεῖ. ἐν ἐκείναις γὰρ ταῖς πολιτείαις πάντ' ἐξ ἐπιτάγματος ὀξέως γίγνεται· ὑμῖν δὲ πρῶτον μὲν τὴν βουλήν ἀκοῦσαι . . δεῖ κτλ.

Ἐλαφρός hat die Homerische Bedeutung bewahrt.

Coβαρός, auf Winde angewandt, kann nicht die gewöhnliche Bedeutung „hoffärtig“ haben, und muss ein schärferes und bestimmteres θοός sein, auf die schnelle und zugleich heftige oder kraftvolle Bewegung bezüglich. — Ar. nub. 406. ὅταν εἰς ταύτας ἄνεμος ξηρὸς μετεωρισθεὶς κατακλεισθῇ, | ἐνδοθεν αὐτὰς ὥσπερ κύστιν φυσῶ, κἄπειθ' ὑπ' ἀνάγκης | ῥήξας αὐτὰς ἔξω φέρεται σοβαρὸς διὰ τὴν πυκνότητα, | ὑπὸ τοῦ ῥοίβδου καὶ τῆς ῥύμης αὐτὸς ἑαυτὸν κατακάων.

10. Da die leisen Beziehungen der Beiwörter mehr flüchtige Bezeichnungen der Handlungen sind (mit dem Verb in näherer oder entfernterer Beziehung stehn), so genügen wenige Substantive, um die festen Grundbegriffe, die bei den einzelnen Beiwörtern wenig von einander abweichen, zu bezeichnen.

Von Homer an decken ταχυτής und τάχος den Begriff aller Beiwörter der ersten und zweiten Gruppe. τάχος ist mehr die Schnelligkeit an sich, ταχυτής dieselbe als Eigenschaft und Fähigkeit einer Person. Jenes mag deshalb leicht in einem bestimmten

Falle einem Menschen zu teil werden, der die Eigenschaft eigentlich nicht hat. — Il. 23, 406. ἤτοι μὲν κείνοισιν ἐριζέμεν οὔτι κελεύω, | Τυδείδω ἵπποισι δαΐφρονος, οἷσιν Ἀθήνη | νῦν ὥρεξε τάχος καὶ ἐπ' αὐτῷ κῦδος ἔθηκεν. — Od. 17, 315. εἰ τοιόσδ' εἶη ἡμὲν δέμας ἡδὲ καὶ ἔργα, | οἷόν μιν Τροίηνδε κίων κατέλειπεν Ὀδυσσεύς, | αἰψά κε θηήσαιο Φιδὼν ταχυτῆτα καὶ ἀλκήν.

᾽Ωκύτης, das nicht unter Daktylen passt, ist bei Homer durch ποδώκεια ersetzt. Bei nachhomerischen Dichtern findet es sich ganz gleichbedeutend mit ταχυτής. — Pind. Pyth. 11, 50. Πυθοῖ τε γυμνὸν ἐπὶ στάδιον καταβάντες ἤλεγξαν | Ἑλλανίδα στρατιῶν ὠκύτατι. — Il. Ol. 4, 22. οὗτος ἐγὼ ταχυτάτῃ | χεῖρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσον. — Vereinzelt findet sich ὀξύτης auf die den rechten Moment treffende Schnelligkeit angewandt; öfter in weniger sich vom Grundbegriffe entfernenden Übertragungen. — Dem. 24, 95. ἀλλ' ἀγαπητόν, εἰ πάντων καλῶς ἐχόντων ἡμῖν, καὶ μηδενὸς ὄντος τοιούτου νόμου, κρατοῖμεν τῶν ἐχθρῶν, καὶ ταῖς ὀξύτῃσι δυναίμεθα καὶ τοῖς τοῦ πολέμου καιροῖς ἀκολουθεῖν καὶ μηδενὸς ὑστερίζειν. — Diod. 15, 43. ὁ Ἰφικράτης διεμαρτύρατο, λέγων ὡς ἐὰν παρῶσι τὴν ὀξύτητα τῶν καιρῶν, ἄπρακτον ποιήσουσι τὴν πολλὴν στρατιάν. — Auch ἐλαφρότης findet sich nur einmal gelegentlich so, dass die folgende Beschreibung die Bedeutung „leichte und gefällige Bewegung“ sicherstellt. — Plat. de leg. 7, 795 E. τῆς ὀρχήσεως δὲ ἄλλη μὲν Μούσης λέξιν μιμουμένων, . . ἄλλη δὲ εὐεξίας ἐλαφρότητός τε ἔνεκα καὶ κάλλους τῶν τοῦ σώματος αὐτοῦ μελῶν καὶ μερῶν κτλ.

Die nachhomerischen Dichter haben die Homerischen Beiwörter häufig in wenig entsprechender Weise angewandt. So schon Pindar, z. B. in der Verbindung *λαυσηροὶ πόλεμοι* Ol. 12, 4.

11. Das Verständnis der lateinischen Sinnverwandten hat man sich dadurch verschlossen, dass man die Bedeutungen finden zu müssen glaubte welche die wirkliche oder vorausgesetzte Ableitung vermuten ließ. Genau entsprechen natürlich keine von ihnen den griechischen Wörtern, von denen die Homerischen sich am besten zur Vergleichung eignen. Vergleichen wir sogleich die beiden häufigsten und wichtigsten mit einander!

Zunächst fällt es auf, dass *velox* fast nur von wirklichen Bewegungen ausgesagt wird, wie sie lebende Wesen haben, dann etwa das weiter fließende Wasser, die fortschreitende Flamme, eine schnell aufschießende Pflanze, und natürlich auch der durch die Luft fliegende Pfeil oder Wurfspieß, u. dgl. m. Denn eine Übertragung etwa wie bei Mart. lib. spect. 2: Hic ubi miramur velocia munera thermas, wo Forcellini richtig erklärt „celeriter

extracta“: eine solche Übertragung die dem so gerne Bewegung und Leben an Stelle des fest dastehenden setzenden Dichter unter allen Umständen gestattet ist, fällt kaum ins gewicht. Dagegen finden wir *celer* nicht etwa in freier Übertragung, sondern in einfach prosaischer Ausdrucksweise ganz gewöhnlich von Dingen angewandt, die sich in kurzer Zeit ereignen, die bald vollendet werden, aber durchaus nicht das Bild sich fortbewegender Körper bieten. Ja, wenn die Victoria so leicht als Göttin aufgefasst wird, und als solche natürlich schnell dahinzufiegen vermag: so ist das Ereignis des siegens in der Schlacht, ganz sachlich als *celeris victoria* bezeichnet, um so mehr ein Belag dafür dass *celer* durchaus nicht die Vorstellung des wirklich schnell sich fortbewegenden erweckt. Ebenso verhält es sich mit *celer reditus*, welches gar nicht an den rasch farenden, reitenden u. s. w. denken lässt, sondern nur die Kürze der Zeit ins Gedächtnis ruft. — Wir wollen uns nun zunächst durch eine Reihe von Beispielen eine Vorstellung von beiden Wörtern zu verschaffen versuchen. — Sall. Jug. 17, 6. Genus hominum salubri corpore *velox*, patiens laborum. — Liv. 26, 4, 4. Ex omnibus legionibus electi sunt juvenes maxime vigore ac levitate corporum *veloces*. — Caes. b. g. 1, 48. Equitum erant milia sex, totidem numero pedites *velocissimi* et fortissimi, quos ex omni copia singuli singulos suae salutis causā delegerant. Von diesen heißt es nachher: tanta erat horum exercitatione *celeritas*, ut júbis equorum sublevati cursum adaequarent. — Virg. Aen. 5, 253. Intextusque puer frondosa regius Ida | *velocis* jaculo cervos cursuque fatigat. — Ib. 116. *Velocem* Mnestheus agit acri nemige Pristim (Schiffsname). — Plin. h. n. 17, 13, 95. Quaedam autem naturā tarde crescunt, et in primis semine tantum nascentia, et longo aevo durantia. At quae cito occidunt *velocia* sunt, ut ficus, punica, prunus etc. — Cic. de domo 24, 64. Videbam vivo senatu populoque Romano *celerem* mihi summā cum dignitate reditum. — Caes. b. g. 7, 47. Sed elati spe *celeris* victoriae et hostium fugā et superiorum temporum secundis proeliis, nihil adeo arduum sibi esse existimaverunt, quod non virtute consequi possent. — Nep. Milt. 4, 3. . . cursorem ejus generis qui hemerodromoe vocantur Lacedaemonem miserunt, ut nuntiaret quam *celeri* opus esset auxilio. — Ter. Phorm. 1, 4, 1. Nullus, Geta, ni jam aliquod tibi consilium celere reperies. — Plin. n. h. 35, 16, 194. Von reiner Tonerde, die rasch von Wasser durchdrungen wird: Lactei coloris est haec, et aquā dilui *celerrima*.

Somit gibt *celer* eine weniger lebendige Vorstellung von dem schnell sich bewegenden Körper selbst, als von der schnell verfließenden Zeit; *velox* gibt den Begriff „schnell“ am genauesten an. Ebenso unterscheiden sich die Dingwörter *velocitas* und *celeritas*. Nun ist kein Grund dá, ein anschauliches Wort durch ein weniger anschauliches zu bestimmen; wol aber ist häufig Veranlassung, das minder anschauliche durch ein anschaulicheres der Vorstellung näher zu bringen. Daher muss man eher an eine *velox celeritas* als an eine *celeris velocitas* denken können. Rückschlüsse auf die Anschaulichkeit der Beiwörter gestatten ferner, wie wir besonders in diesem Abschnitt gesehen haben, die davon abgeleiteten Adverbien. Nun bewart *velociter* die ursprüngliche Bedeutung „schnell“, nur bei Aufforderungen kann es auch unserm „sofort“ entsprechen. Auch wir nennen dies häufig „schnell“, z. B. in dem Satze „Geh schnell zur Post“, wobei aber auch wirklich eine schnelle Bewegung erforderlich ist. „Bald“ dagegen erinnert nur an den geringen Zwischenraum der Zeit, nicht mehr an die Schnelligkeit der Bewegung: und bis zu dieser Bedeutung schwächt sich *celeriter* ab, das allerdings auch daneben in der naturfrischen Bedeutung gebraucht wird. — Caes. b. g. 8, 36. Sed in experiundo cum periculum nullum videret, equitatum omnem, Germanosque pedites, summae *velocitatis* homines, ad castra hostium praemittit. — Ib. 5, 53. Interim ad Labienum per Remos incredibili *celeritate* de victoria Caesaris fama perfertur. — Curt. 7, 2, 15. Proficiscere in Mediam, et ad praefectos meos litteras scriptas manu mea perfer. *Velocitate* opus est, qua *celeritatem* famae antecedas. — Plin. n. h. 10, 24, 73. Volucrum soli hirundini flexuosi volatús *velox celeritas*, quibus ex causis neque rapinae ceterarum alitum obnoxia est. — Cic. Tim. 9. Von den Banen der Gestirne: cum alia majorem lustrarent orbem, alia minorem, tardius quae majorem, celerius quae minorem: motu unius ejusdemque naturae quae *velocissime* movebantur, ea celeritate vinci a tardioribus; et cum superabant superari videbantur. — Id. de rep. 6, 26, 28. Sunt autem optimae curae de salute patriae, quibus agitatus et exercitatus animus *velocius* in hanc sedem et domum suam pervolabit. — Ov. met. 11, 586. Iri, meae, dixit, fidissima nuntia vocis, | vise soporiferam Somni *velociter* aulam. — Cic. de fin. 2, 14, 45. Homines enim etsi aliis multis, tamen hōc uno plurimum a bestiis differunt, quod rationem habent a natura datam, mentemque acrem et vigentem, *celerrimeque* multa simul agitantem. — Suet. Aug. 25. Nihil autem minus per-

fecto duci quam festinationem temeritatemque convenire arbitrabatur. . . Et „Sat *celeriter* fieri quidquid fiat satis bene.“ — (Cic. ad fam. 9, 11, 2. . . ignoscasque brevitati litterarum mearum: nam et *celeriter* unā futuros nos arbitror, et nondum sum satis confirmatus ad scribendum.

Aber auch *celer* ist keineswegs ein Wort von verblasster, allgemeiner Bedeutung. Die Gedanken durchheilen, nach dem gewöhnlichen Glauben, in einem Augenblick die ungeheuersten Strecken (man bedenkt nämlich nicht, dass sie gar nicht wirklich jene Strecken durchmessen, da die Vorstellungen der Dinge im Geiste nahe bei einander sind), und so schreibt man ihnen die größte *velocitas* zu; dagegen hat der Geist in seinem Empfinden und Wollen eine offener wirkende Kraft, da er unsere Handlungen hervorruft, die nicht leichte Schnelligkeit erfordern, sondern ausführende Stärke. Das heißt im gegensatze hierzu *celeritas*. Wo aber der Körper im gegensatze zur Seele betrachtet wird, da wird ihm die *celeritas*, dieser die *velocitas* zugeschrieben. Und daraus lässt sich auch ermessen, wenn beide Wörter neben einander vom Menschen oder seinem Körper ausgesagt werden, dass mit der *celeritas* schnelles und kraftvolles Handeln; mit der *velocitas* aber bloße Schnelligkeit der Bewegungen gemeint ist, deren der Mann bedarf der schnell zur Stelle sein muss um zu rechter Zeit einzutreffen. — Plin. h. n. 7, 12, 52. (Man schreibt den Gedanken beim Vorgange der Zeugung einen großen Einfluss auf die Gestalt des Kindes zu:) Ideoque plures in homine quam in ceteris omnibus animalibus differentiae, quoniam *velocitas* cogitationum animique *celeritas* et ingeni varietas multiformes notas imprimat, cum ceteris animantibus immobiles sint animi, et similes omnibus singulisque in suo cuique genere. — Cic. Tusc. 4, 13, 31. Itemque viribus corporis et nervis et efficacitati similes, similibusque verbis animi vires nominantur. *Velocitas* autem corporis *celeritas* appellatur, quae eadem ingenii etiam laus habetur propter animi multarum rerum brevi tempore percursionem. — Id. Cat. m. 6, 17. (Manche halten dafür, dass der Steuermann auf einem Schiffe nichts ausrichten, dagegen die welche in die Mastbäume klettern, das Seewasser ausschöpfen u. s. w.) Non facit ea quae juvenes, at vero multo maiora et meliora facit. Non viribus aut *velocitatibus* aut *celeritate* corporum res magnae geruntur: sed consilio, auctoritate, sententia. — Man muss bei diesen Beispielen beachten, dass die Dingwörter überhaupt einen Begriff schärfer ausdrücken, als die Beiwörter von denen sie abgeleitet sind.

Vergleichen wir nun alles bisher vorgeführte, so finden wir, dass *velox* einseitig aber anschaulich die schnelle Bewegung vorführt welche in kurzer Zeit eine große Strecke zurücklegt; dass *celer* dagegen die aus innerer Kraft hervorgehende, bald ihr Ziel erreichende Bewegung darstellt, dass aber die Vorstellung dieser Kraft leicht unklar wird, und somit das Wort nicht so sehr Raum und Bewegung als Kürze der Zeit vergegenwärtigt. Somit entspricht keins der Homerischen Wörter einem der beiden lateinischen genau. *Velox*, mit *ταχύς* in der Grundanschauung ziemlich stimmend, bleibt immer anschaulicher wie dieses. *Celer* hinwider hat gewisse Anklänge an *κραίπνός* und *ὥκός* zugleich (Kraft und erstrebtes Ziel), stimmt aber in seiner Abschwächung mit *αἰψηρός* und der mehr verblassten Bedeutung von *ταχύς*; so dass auch sein Adverb *celeriter* dieselbe noch weitergehende Abschwächung wie *αἶψα* und zum teil *τάχα* zeigt. Zu weniger konkreten Bedeutungen gelangen eben die verschiedenen Sprachen auf verschiedenen Wegen, und oft auch dieselbe Sprache bei den von verschiedenen Wurzeln abgeleiteten Wörtern. In attischer Mundart entspricht eigentlich mehr *ὀξύς*; die Übertragung auf kühnes oder tollkühnes Wesen die der Grundanschauung dieses Wortes durchaus entspricht, stellt sich aber nicht bei *celer* ein, das jedoch die verwandte Bedeutung des übereilten annimmt, wie das Homerische *κραίπνός*; während im Attischen dieser Begriff sich bei *ταχύς* einstellt, so dass hier die Übereilung nicht als ein Überschuss einer äußeren Ableitung suchenden Kraft erscheint, sondern nur das zu schnelle Vorgehn ausgemalt wird. — Liv. 9, 32, 3. Posteriore die, ubi *celeriores* quam tutiora consilia magis placuere ducibus, sole orto signum pugnae propositum est. — Hor. epist. 1, 18, 90. Oderunt hilarem tristes, tristemque jocos, | sedatum *celeres*, agilem gravumque remissi. — Id. carm. 1, 16, 24. Me quoque pectoris | temptavit in dulci juvena | fervor, et in *celeres* iambos | misit furem.

12. *Citus* geht nicht, wie F. Schultz meint, auf eine Schnelligkeit deren „Antrieb von außen liegt“, und die daher eine stoßweise geschehende Bewegung bezeichnet. Auch als das Wort noch nicht das Wesen eines Beiwortes angenommen hatte, brauchte diese Beziehung ihm nicht eigentümlich zu sein. Man könnte ebenso bei unserm „erregt“ schließen; aber damit nehmen wir bekanntlich gerade auf lebhaftte Vorgänge in unserm Innern, im Geiste, beziehung. *Citus* entspricht vielmehr am ersten dem Home-

rischen *θοός*. Wenn Gang und Stimme eines Menschen so genannt werden, so wird deren Schnelligkeit doch ohne Zweifel durch sein inneres Wesen bedingt; und den Aufforderungen *citus* etwas zu tun stehn ganz entsprechende Beispiele mit *θοός* in § 4 Abs. 4 zur Seite. Genau dieselbe Erklärung drängt sich auf, wo ein Heereszug oder rasch vordringende Truppenkörper so genannt werden. Hierauf wird auch oft *citatus* angewandt, dem man ebenfalls nur auf Grund weniger Stellen welche diese Deutung allenfalls zuließen, jene Beziehung zuschreiben könnte. Beide Wörter lassen keinerlei Unterschied in ihrer Anwendung erkennen; und man tut gut, sich dieselben vorzustellen als Partizipien von depozentraler Bedeutung, die selbst im Deutschen so häufig bei diesen Wörtern auftritt. Ebenso wird auch *excitus* wie unser „aufgeregt“ gebraucht. — Sall. Cat. 15, 4 — 5. Namque animus impurus, deis hominibusque infestus, neque vigiliis neque quietibus sedari poterat: ita conscientia mentem *excitam* vastabat. Igitur colos ei exsanguis, foedi oculi, *citus* modo tardus incessus: prorsus in facie voltuque vecordia inerat. — Cic. de or. 3, 57, 116. Omnis enim motus animi suum quemdam a natura habet vultum et sonum et gestum; corpusque totum hominis et ejus omnis vultus omnesque voces ut nervi in fidibus ita sonant, ut a motu animi quoque sunt pulsae. Nam voces ut chordae sunt intentae quae ad quemque tactum respondeant: acuta, gravis; cita, tarda; magna, parva. — Virg. Aen. 4, 574. Praecipites vigilate, viri, et considite transtris; | solvite vela citi. — Ib. 9, 37. Ferte citi ferrum, date vela, ascendite muros. — Tac. ann. 1, 63. Circum silvae paulatim adelives, quas tum Arminius inplevit, compendiis viarum et *cito* agmine onustum sarcinis armisque militem cum antevenisset. — Liv. 27, 50, 1. Nero ea nocte quae secuta est pugnam, *citatiore* quam inde venerat agmine die sexto ad stativa sua atque hostem pervenit. — Tac. ann. 14, 26. Quin et Tiridatem per Medos extrema Armeniae intrantem, praemisso cum auxiliis Verulano legato, atque ipse legionibus *citis*, abire procul et spem belli omittere subegit. — Quint. 11, 3, 111. Aliis locis *citata*, aliis pressa conveniet pronuntiatio. Illā transeurrimus, congerimus, festinamus; haec instamus, inculcamus, infigimus.

Das Adverb *citativ*, als volle Form, bewahrt die dem Beiworte ursprüngliche Anschaulichkeit. Es ist nur *schnell* oder *rasch*, und bezeichnet die Handlung als eine dem Wesen der Person oder ihrem augenblicklichen Streben entsprechende rasche oder beschleunigte. — Quint. 11, 3, 112.

Itaque in fabula juvenum, senum, militum, matronarum gravior incessus est; servi, ancillae, parasiti, piscatores citatius moventur. — [Caes.] b. Afr. 80. Quod postquam Caesari nuntiatum est, . . ipse cum expedita copia in eum locum citatim contendit. — Cic. ad Att. 14, 20, 5. Haec scripsi citatim. Statim enim Cassii tabellarius.

Dagegen gibt *cito*, mit der uns schon bei den sinnverwandten griechischen Adverbien bekannt gewordenen Abschwächung der Bedeutung, nur die äußere Schnelligkeit einer Handlung an, und geht dann wie andere griechische und lateinische sinnverwandte Adverbien in die Bedeutung *bald* über. — Caes. b. g. 4, 33. Ac tantum usu cotidiano et exercitatione efficiunt, ut in declivi ac praecipiti loco incitados equites sustinere, et brevi moderari ac flectere, et per temonem percurrere, et in jugo insistere, et se inde in currus citissime recipere consuerint. — Ter. Andr. 1, 5, 20. „Uxor tibi ducendast, Pamphile, hodie“, inquit, „para: | abi domum“. Id mihi visust dicere „Abi cito et suspende te“ (rasch). — Cic. ad fam. 9, 3, 1. Quid ego potissimum scribam? Quod velle te puto, cito me ad te esse venturum (*bald*). — Ib. 16, 20, 1. Sollicitat, ita vivam, me tua, mi Tiro, valetudo; sed confido, si diligentiam quam instituisti adhibueris, cito te firmum fore. — Der Komparativ *citius* soll so von *ocius* verschieden sein, „dass er eine gewisse moralische Beziehung enthält, wie eher, lieber, leichter“. Diese Ansicht scheint durch eine ganz verkürzt angeführte Stelle entstanden, welche ich hier ausführlicher widergebe. Cic. de off. 1, 18, 59. Ita non iidem erunt necessitudinum gradus, qui temporum; suntque officia quae aliis magis, quam aliis debeantur: ut *vicinum citius adjuveris* in fructibus percipiendis, *quam* aut *fratrem* aut *familiarem*; at si lis in iudicio sit, *propinquum* potius et *amicum*, quam *vicinum* defenderis. Nimmt man die verkürzte Stelle, wie sie hier cursiv gedruckt ist, — und so werden fast immer in synonymischen Büchern die Stellen angeführt —: so sollte man denken, *citius* bedeute „lieber“. Aber es ist nur von dem natürlichen Verhältnis ländlicher Nachbarn die rede, die schneller einander Hülfe in ihrem landwirtschaftlichen Betriebe gewären können, wie die nächsten Verwandten die entfernter wohnen. Dies Verhältnis meint eben Hesiod. op. 345. τὸν δὲ μάλιστα καλεῖν, ὅστις σέθεν ἐγγύθι ναίει. | εἰ γὰρ τοι καὶ χοῦν' ἐγκώμιον ἄλλο γένοιτο, | γείτονες ἄξιοστοι ἔκιοι, ξώσαντο δὲ πολλοί. — Cic. in Verr. II, 4, 26, 59. Dies me citius defecerit, quam nomina: ein ganz reines Zeitverhältnis.

13. *Ocior* als Beiwort ist der Dichtersprache und der späteren Prosa eigentümlich. In einzelnen Stellen scheint es die Geltung eines *velocior* zu haben; doch ist es gleich einem abgeschwächten *celerior*, nur die Kürze der Zeit hervorhebend. — Virg. Aen. 10, 248. Von einem Schiffe: Fugit illa per undas | *ocior* et jaculo et ventos aequante sagitta. — Hor. carm. 2, 16, 23. Scandit aeratas vitiosa naves | cura, nec turmas equitum relinquit, | *ocior* cervis et agente nimbos *ocior* Euro. — Plin. n. h. 8, 43, 168. Von Eseln: partus a tricensimo mense *ocissimus*, sed a trimatu legitimus, totidem quot equae et isdem mensibus et simili modo. — Ib. 15, 15, 53. Eadem causa in piris taxatur superbiae nomine; parva haec, sed *ocissima*: am frühesten reifend. — Das Adverb, *ocius*, *ocissime* bedeutet immer „schneller“, „am schnellsten“; und schwächt sich nicht ab zu dem Begriffe „früher“ oder „eher“ (welches als Komparativ zu „bald“ gilt). Da aber der Positiv im Lateinischen fehlt, so zeigt sich zum teil das Bewusstsein erloschen, dass *ocius* ein Komparativ ist, und es entspricht da dem Positiv „schnell“, „rasch“ = *celeriter*. — Cic. Tusc. 4, 14, 32. Inter acutos autem et inter hebetes interest, quod ingeniosi, ut aes Corinthium in aeruginem, sic illi in morbum et incidunt tardius et recreantur *ocius*, hebetes non item. — Caes. b. g. 5, 44. Illinc occursat *ocius*, gladio comminus rem gerit Vorenus, atque uno interfecto reliquos paulum propellit. — Ter. haut. 4, 7, 4. Sequere hac me *ocius*.

14. *Pernix* entspricht dem griechischen *ἐλαφρός*, *pernicitas* dem wenig gebräuchlichen *ἐλαφρότης*. Beiwort wie Dingwort bezeichnen die leichte, durch nichts gehinderte Schnelligkeit, der man keine Anstrengung ansieht. So auch das Adverb *perniciter*, z. B. in dem Beispiel aus Plautus von Herkules, der schon als Wiegenkind mit leichter Mühe und schnell die Schlange packt; ebenso vom Fluge der Vögel, von dem leichten und schnellen Sprunge der Gemsen u. s. w. Entscheidend ist, dass wo *celer* und *pernix* neben einander vorkommen, jenes auf die Bewegung der Beine, dieses auf die der Flügel bezogen wird; und dass man wol von einer *pernix velocitas*, d. h. einer leichten, one Schwierigkeit entwickelten Schnelligkeit, schwerlich aber von einer *velox pernicitas*, d. h. einer schnellen Leichtigkeit sprechen kann. Man vergleiche nur was über die *velox celeritas* in § 11 Abs. 3 gesagt ist. — Aen. 4, 18. Von der Fama: Illam Terra parens, irā irritata deorum, | extremam, ut perhibent, Coeo Enceladoque sororem | progenit pedibus *celerem* et *pernicibus* alis. — Plin. n. h. 19, 5, 69. Von

der Kürbis: Vires sine adminiculo standi non sunt, *velocitas pernix*: von dem schnellen Wachstum, bei dem man zugleich den Eindruck einer leichten Fortbewegung gewinnt, da keine starken und festen Stämme entstehen. — Plaut. mil. glor. 3, 1, 36. Nam equidem hau sum annos natus praeter quinquaginta et quattuor: | clare oculis video, sum pernix manibus, pedibus mobilis. — Liv. 28, 20, 3. Levium corporum homines et multā exercitatione perniciūm clavos secum ferreos portantes, qua per inaequaliter eminentia rupis poterant scandunt. — Plaut. men. 5, 2, 4. Nam pernicitas deserit: consitus sum | senectute, onustum gero corpus, | vires reliquere. — Plaut. Amph. 5, 1, 63. Citus e cunis exilit, facit rectā in eos impetum: | alterum alteraprehendit eos manu perniciter. — Plin. n. h. 8, 14, 36. Megasthenes scribit in India serpentes in tantam magnitudinem adolescere, ut solidos hauriant cervos taurosque; Metrodorus circa Rhyndacum amnem in Ponto supervolantes quamvis alte perniciterque alites ut haustu raptas absorbent.

15. Das Homerische *ὄτρηρός* wird durch kein einigermaßen entsprechendes Beiwort im Attischen vertreten; und man kann sagen, dass hier der Begriff in die beiden engeren Begriffe: *ταχύς*, „schnell“; und *σπουδαῖος*, „eifrig“, zerlegt wird. Dagegen entspricht im Lateinischen *strenuus* nebst dem Adverb *strenue* und dem vereinzelt vorkommenden Dingwort *strenuitas* ziemlich genau. Doch *strenuus* bezeichnet nicht bloß den *rürigen*, der schnell und unverdrossen an seine Geschäfte geht, wie den unverdrossenen Diener und den Kaufmann oder Geschäftsmann überhaupt der nichts aufschiebt und alles rechtzeitig in die Hand nimmt; sondern auch den körperlich und geistig rüstigen, der auch das angreift, wo Mut und schnelle Einsicht erforderlich ist. Ebenso das Adverb. Für den allgemeinen Begriff also fehlt uns ein bestimmtes Wort; wir zerlegen ihn uns in zwei Unterbegriffe, die aber sehr nahe Verwandtschaft zeigen. — Ov. met. 9, 307. Una ministrarum media de plebe, Galanthis, | flava comas, aderat, faciendis strenua jussis, | officiis dilecta suis. Von eben derselben heißt es, da sie in ein Wiesel verwandelt ist, V. 320: *strenuitas antiqua manet*. — Cato r. r. praef. Mercatorem autem strenuum studiosumque rei quaerendae existimo. — Plaut. men. 5, 6, 26. Prope est, quando | herus quod strenue faciam pretium exsolvet. — Cic. Phil. 2, 32, 78. Celeriter isti, redisti, ut cognosceret te si minus fortem, at tamen strenuum. — Tac. hist. 1, 46. Ubi sumptibus exhaustus socordiā

insuper languerat, inops pro locuplete, et iners pro strenuo in manipulum redibat. — Cic. pro Rab. 10, 30. ac si pro illorum laude mihi arma capienda essent, non minus strenue caperem, quam illi pro communi salute ceperunt. — Nep. Dat. 1. Pater ejus Camisares quod et manu fortis et bello strenuus et regi multis locis fidelis erat repertus, habuit provinciam partem Ciliciae. — Ib. 6, 4. quare relinqui eum par non esse, et omnis confestim sequi; quod si animo strenuo fecissent, futurum ut adversarii non possent resistere. — Ib. 7, 1. Quo nuntio Artaxerxes commotus, quod intellegebat sibi cum viro forti ac strenuo negotium esse, qui cum cogitasset facere auderet, et prius cogitare quam conari consuesset: Autophrodatem in Cappadociam mittit.

97.

Βραδύς.

νωθής.

ἀργός.

tardus.

ignavus.

iners.

segnis.

deses.

piger.

1. *Langsam* nennen wir Dinge, die eine verhältnismäßig große Zeit zur Zurücklegung eines Raumes, zur Verrichtung von Handlungen oder Hervorrufung von Erscheinungen bedürfen. Das ist βραδύς und *tardus*; die *Langsamkeit* βραδυτής und *tarditas*. Den genauesten Gegensatz bilden ταχύς und *velox*; aber auch ὠκύς, ὀξύς und *celer*, da der tatkräftig vorwärts strebende in jedem Falle ein Gegenbild des aus irgend einem Grunde langsamen ist. — Arist. de part. an. 2, 13, 4. σκαρδαμύττουσι δ' οἱ βαρεῖς ὄρνιθες τούτῳ (τῷ βλεφάρῳ) μὲν οὐ, τῷ δ' ὑμένι, διὰ τὸ βραδεῖαν εἶναι τὴν τούτου κίνησιν, δεῖν δὲ ταχεῖαν γενέσθαι· ὁ δὲ ὑμὴν τοιοῦτον. — Od. 8, 329. οὐκ ἀρετᾷ κακὰ φέρει· κίχνει τοι βραδὺς ὠκύν, | ὥς καὶ νῦν Ἥφαιστος ἐὼν βραδὺς εἶλεν Ἄρηα, | ὠκύτατόν περ ἐόντα θεῶν οἷ' Ὀλυμπον ἔχουσιν, | χωλὸς ἐὼν, τέχνησιν. — Thuc. 8, 96. (Von den Athenern und Lakedaemoniern.) διάφοροι γὰρ πλεῖστον ὄντες τὸν τρόπον· οἱ μὲν ὀξεῖς, οἱ δὲ βραδεῖς· καὶ οἱ μὲν ἐπιχειρηταί, οἱ δὲ ἄτολμοι· ἄλλως τε καὶ ἐν ἁρχῇ ναυτικῇ πλεῖστα ὠφέλουν. — Cic. de inv. 1, 24, 35. Praeterea commoda et incommoda considerantur a natura data animo aut corpori, hoc modo: valens an imbecillus; longus an brevis; formosus an deformis; velox an tardus sit. — Tibull. 4, 1, 89. Quis

tardamve sudem melius celeremve sagittam | jecerit, aut lento perfregerit obvia pilo? — Cic. de or. 1, 60, 254. Quamquam, quoniam multa ad oratoris similitudinem ab uno artifice sumimus: solet idem Roscius dicere, se quo plus sibi aetatis accederet, eo tardiores tibicinis modos et cantus remissiores esse facturum. — Die „schnelle Leitung“ der Sinnes-Organen, und das rasche Erkennen und Beschließen des Geistes sind Hauptzeichen ihrer Tüchtigkeit; die βραδυτής oder *tarditas* derselben zeigen ihre Schwäche und das unzureichende derselben. Wir fassen als Mangel an Schärfe auf, und sprechen von stumpfen Sinnen, nennen auch den Menschen mit langsam arbeitendem Geiste stumpfsinnig, während wir den Verstand oder Geist eher als schwach bezeichnen. — Pl. 10, 226. σύν τε δὴ ἐρχομένω καὶ τε πρὸς ὃ τοῦ ἐνόησεν, | ὅπως κέρδος ἔη· μῦθος δ' εἴ πέρ τε νοήσῃ, | ἀλλὰ τέ σοι βράσσων τε νόος, λεπτή δέ τε μῆτις. — Plat. Phaedr. 239 A. ἦτων δὲ ἀμαθὴς σοφοῦ, δειλὸς ἀνδρείου, ἀδύνατος εἰπεῖν ῥητορικοῦ, βραδὺς ἀγρίνου. — Ar. nub. 129. πῶς οὖν γέρων ὃν ἀπλησμων καὶ βραδὺς | λόγων ἐκριβὼν σκινδαλάμους μαθήσομαι; — Cic. acad. 1, 8, 31. Sensus autem omnes hebetes et tardos esse arbitrabantur, nec percipere ullo modo res eas quae subjectae sensibus viderentur, quae essent aut ita parvae ut sub sensum cadere non possent etc. — Id. de nat. d. 1, 5, 12. Dictum est omnino hac de re alio loco diligentius; sed quia nimis indociles quidam tardique sunt, admonendi videntur saepius. — Id. Tusc. 5, 24, 68. Sumatur enim nobis quidam praestans vir optimis artibus, isque animo parumper et cogitatione fingatur. Primum ingenio eximio sit necesse est: tardis enim mentibus virtus non facile comitatur; deinde ad investigandam veritatem studio incitato.

2. Die nur mundartlich verschiedenen Wörter νωθός, νωθρός und νωχελός, nebst den Dingwörtern νύθεια, νωθρία, νωθρότης und νωχελή bezeichnen ähnlich unserm *träge* und *Trägheit* die in dem ganzen Wesen der Personen oder Dinge begründete Langsamkeit. Dieser Zustand kann betrachtet werden als in den körperlichen Verhältnissen selbst begründet, und hier entspricht im Lateinischen doch *tardus* und *tarditas*, und nur in geringem Grade *ignavus*. Oder man bezieht auf das geistige Wesen der Menschen und Tiere, so dass die Unlust, Lässigkeit und Mangel an Tatkraft hervorgehoben werden; und hier hat die lateinische Sprache verschiedene Wörter, welche von anderen Anschauungen ausgehen und gesonderte Begriffe erzeugen. Die griechischen Wörter beziehen sich auch auf den Verstand, geben

aber weniger Mangel an Scharfsinn an, als Mangel an Regsamkeit des Geistes. — Plat. Tim. 86 A. τὸ μὲν οὖν ἐκ πυρὸς ὑπερβολῆς μάλιστα νοσῆσαν σῶμα συνεχῇ καύματα καὶ πυρετοὺς ἀπεργάζεται, τὸ δ' ἐξ ἀέρος ἀμφημερινούς, τριταίους δ' ὕδατος διὰ τὸ νωθέστερον ἀέρος καὶ πυρὸς αὐτὸ εἶναι· τὸ δ' ἐκ γῆς, τετάρτως ὃν νωθέστατον τούτων κτλ. — Theophr. fr. 1, 8, 45. ταῦτόν δ' αἴτιον εἶναι καὶ ὅτι τὰ παῖδια ἄφρονα. πολὺ γὰρ ἔχειν τὸ ὑγρὸν ὥστε μὴ δύνασθαι διὰ παντὸς διέναι τοῦ σώματος (τὸν ἀέρα), ἀλλ' ἐγκρίνεσθαι περὶ τὰ στήθη, διὸ νωθῇ τε εἶναι καὶ ἄφρονα. — Pl. 11, 559. ὥς δ' ὅτ' ὄνος παρ' ἄρουραν ἰὼν ἐβίησατο παῖδας | νωθῆς, ᾧ δὴ πολλὰ περὶ ῥόπαλ' ἀμφὶς ἐφάγη κτλ. — Arist. rhet. 2, 15 f. ἐξίσταται δὲ τὰ μὲν εὐφυνᾶ γένη εἰς μανικώτερα ἦθη, οἷον οἱ ἀπ' Ἀλκιβιάδου καὶ οἱ ἀπὸ Διονυσίου τοῦ προτέρου, τὰ δὲ στάσιμα εἰς ἀβελτερίαν καὶ νωθρότητα, οἷον ἀπὸ Κίμωνος καὶ Περικλέους καὶ Σωκράτους. — Pl. 19, 411. οὐδὲ γὰρ ἡμετέρη βραδυτῆτι τε νωχελίῃ τε | Τρωῆς ἀπ' ὠμοῖν Πατρόκλου τεύχε' ἔλοντο.

3. Über die nun zu besprechenden lateinischen Synonyme hat Döderlein ziemlich ausführlich gesprochen; doch sind seine Bestimmungen nur in geringem Grade zutreffend. Die Unterschiede sind überhaupt nicht so scharf anzugeben, wenn die Bestimmungen mit den Tatsachen in einklang stehn sollen. Es ist ja verlockend, einen einzigen Gesichtspunkt festzuhalten, und z. B. zu sagen: dieses Wort beziehe sich auf den Charakter, jenes auf das Temperament, ein anderes auf Fähigkeit des Denkens u. s. w.; und so entsteht ein regelmäßiges Fachwerk, in welches man die Wörter bequem einordnen kann. Das aber sind künstliche Klassen, die ganz falsche Vorstellungen erwecken. Es ist ähnlich wie mit den jetzt kein Ansehn mehr habenden künstlichen Einteilungen in der beschreibenden Naturgeschichte, z. B. wenn man die Tiere einteilen wollte in fliegende, gehende und kriechende, wo dann die Vögel mit der Fledermaus, den fliegenden Reptilien und Kerfen (Insekten) in dieselbe Klasse kämen. Man muss eben auch in der Synonymik erkennen, dass die Bedeutungen der Wörter die verschiedensten Berührungspunkte haben können und sehr oft haben, und dass deshalb die Beschreibungen derselben nicht immer sehr einfach sein können.

4. *Ignavus*, die bloße Verneinung von *navus* (eigentlich *gnavus*) bezeichnet den *untätigen*, nichts fördernden, und *ignavia* die Untätigkeit, das Nichtstun. Diese rein äußere Bedeutung zeigt sich noch gelegentlich in Übertragungen, z. B. wenn Teile von Tieren oder Pflanzen die keine Wirkung entfalten

(als Angriffs- oder Verteidigungswaffen bei jenen, als Duft verbreitende Organe bei diesen) so genannt werden; ferner in der Wendung *tempus ignaviae dare* „die Zeit dem Nichtstun widmen“. — Plin. n. h. 11, 28, 100. Aliis (insectis) cornicula ante oculos praetenduntur ignava, ut papilionibus: von den Fühlern (Fühlhörnern), die als Gegensatz zu den Stechborsten der Mücken u. s. w. betrachtet werden. — Ib. 21, 7, 37. Quorundam flos tantum jucundus, reliquae partes ignavae, ut violae et rosae. — Tac. hist. 5, 4. Von den Juden: Septimo die otium placuisse ferunt, quia is finem laborum tulerit; dein blandiente *inertia* septimum quoque annum *ignaviae* datum. Offenbar liegt das tadelnde hier in *inertia*, welches sich auf den Seelenzustand bezieht. Ebenso in der folgenden Stelle. Tac. hist. 2, 94. Die Soldaten bedrängen mit ihren Forderungen den Vitellius: Nec coërcebat ejus modi voces Vitellius: super insitam *inerti* animo *ignaviam* conscius sibi instare donativum et deesse pecuniam, omnia alia militi largiebatur.

Doch ist *ignavus* nicht derjenige der im einzelnen Falle nichts tut, sondern der seinem ganzen Wesen nach langsame, der *träge*, dem die innere Kraft, und besonders die Tatkraft zu raschem, rüstigem Handeln fehlt. Dem *ignavus* ist der *strenuus* oder der *industrius* entgegengesetzt; und so mögen auch Felder die ihrer natürlichen Beschaffenheit nach wenig hervorbringen und hervorbringen können; oder das stillstehende, nicht munter fließende und Wellen schlagende Wasser so benannt werden; und die Kälte, welche die Bienen wie andere Kerfe erstarren macht, raubt ihnen auch die Kraft zur Arbeit, und sie erscheinen dadurch als *ignavae*. — Tac. ann. 12, 12. Ea tempestate Cassius ceteros praeminebat peritiā legum: nam militares artes per otium ignotae, industriosque aut ignavos pax in aequo tenet. — Ib. 1, 70. Non vox et mutui hortatus juvabant adversante unda; nihil strenuus ab ignavo, sapiens ab imprudenti, consilia a casu differre. — Ib. 11, 18. ubi praesentia satis composita sunt, legiones operum et laboris ignavas, populationibus laetantes, veterem ad morem reduxit, ne quis agmine decederet nec pugnam nisi jussus iniret. — Virg. georg. 2, 208. Aut unde iratus silvam devexit arator | et nemora evertit multos ignava per annos. — Lucan. 5, 443. Saeva quies pelagi, maestoque ignava profundo | stagna jacentis aquae, veluti deserta rigente | aequora natura cessant. — Virg. georg. 4, 258. Von Bienen: Aut illae pedibus conexae ad limina pendent, | aut intus clausis cunctantur in aedibus, omnes | *ignavaeque* fame et contracto frigore *pigræ*.

— Gewissermaßen ein Teil solcher den ganzen Menschen erfüllenden Trägheit ist die *Feigheit*, und auf diese finden wir vorzugsweise *ignavus* und *ignavia* bezogen. Aber es wird doch die *timiditas* als eingeschränkterer Begriff unterschieden; so dass gleichzeitig der *ignavus* dem *strenuus*, der *timidus* dem *fortis* entgegengestellt werden kann, und *ignavus* näher bestimmt werden kann durch Zusätze wie *timidus*, *imbellis* und *fugax*. — Sall. Cat. 58, 1. Conpertum ego habeo, milites, verba virtutem non addere; neque ex ignavo strenuum, neque fortem ex timido exercitum oratione imperatoris fieri. — Hor. epod. 6, 2. Quid inmerentes hospites vescas, canis | ignavus adversum lupos? | Quin huc inanes, si potes, vertis minas, | et me remorsurum petis? — Cic. Tusc. 2, 23, 54. Ut enim fit in proelio, ut *ignavus* miles ac *timidus* simul ac viderit hostem, abjecto scuto fugiat etc. — Liv. 26, 2, 11. Cn. Fulvium Quiritium Romanorum exercitum, honeste genitos, liberaliter educatos, servilibus vitiis imbuisse. Ergo effecisse ut feroces et inquieti inter socios, *ignavi* et *inbelles* inter hostes essent; nec impetum modo Poenorum, sed ne clamorem quidem sustinere possent. — Id. 5, 28, 8. Postumius suis in tutum receptis, cum contione advocata terrorem increparet ac fugam, fusos esse ab *ignavissimo* ac *fugacissimo* hoste: conclamat universus exercitus, merito se ea audire etc.

Wo man *ignavus* und *ignavia* mit feig und Feigheit übersetzt: da ist doch der Unterschied von *timidus* und *timiditas*, furchtsam und Furchtsamkeit, nicht zu verkennen. Dem *ignavus* oder feigen fehlt die Tatkraft die er als Mensch haben sollte; furchtsam, *timidus*, kann aber auch der tapferste sein da wo keine menschliche Kraft zu widerstehen oder etwas auszurichten vermag, z. B. einsam im Urwalde, wo der waffenlose, aber auch oft der bewaffnete hilflos den wilden Tieren und giftigen Schlangen überliefert ist. Und so heißen Tiere wie Tauben, denen keine Verteidigungswaffen von der Natur mitgegeben sind, *timidi*; und ein Vorwurf liegt nur in dem Worte, wo der starke und verteidigungsfähige die Eigenschaft der Furcht zeigt, oder wo jemand dem Tode nicht sicher ins Auge zu blicken versteht wo doch die Notwendigkeit vorliegt. Δειλός und δειλία entsprechen *ignavus* und *ignavia*; περιδεής *timidus*, während für die scheue Furcht schwacher Tauben u. dgl. τρήρων das eigentliche Wort ist.

5. Man darf *iners* und *inertia* nicht auf den Begriff „Kunst“

oder „Geschicklichkeit“, den *ars* ja hervorragend hat, zurückführen. Vielmehr versteht man unter den *artes* eines Menschen, und namentlich unter den *bonae* und *males artes* im gewöhnlichen Leben „die moralische Eigenschaft eines Menschen insofern sie sich durch Handlungen kund gibt“ (Georges); und so ist *iners* ganz wesentlich eine moralische Bezeichnung für den geistig trägen, den schlaffen, der da keine Tätigkeit entwickelt wo Pflicht und Ehre es vorschreiben; daher auch die enge Zusammenstellung der *inertia* mit der *nequitia*. Ein par Stellen aus demselben Schriftsteller mögen den Unterschied von *ignavia* und *inertia* zeigen. — Sall. Cat. 52, 29. Non votis neque subpliciis muliebribus auxilia deorum parantur: vigilando, agendo, bene consulendo prospere omnia cedunt: ubi socordiae te atque *ignaviae* tradideris, nequiquam deos implores: irati infestique sunt. — Ib. 52, 22. Pro his nos habemus luxuriam atque avaritiam; publice egestatem, privatim opulentiam: laudamus divitias, sequimur *inertiam*: inter bonos et malos discrimen nullum, omnia virtutis praemia ambitio possidet. — Ib. 52, 28. Sed *inertiā* et mollitiā animi alius alium expectantes cunctamini, videlicet deis immortalibus confisi. In der zuerst angeführten Stelle dieser Rede Cato's kann *ignavia* nur die Tatenlosigkeit bedeuten, die nicht handelt, und von anderen das beste erwartet. An den andern beiden Stellen bezeichnet *inertia* die Schlaffheit des durch Sinnengenüsse entnervten Menschen. Ganz denselben Unterschied fanden wir bereits in zwei Stellen aus Tacitus, § 4 Abs. 1 a. E. — Cic. in Cat. 1, 2, 4. Cupio, patres conscripti, me esse clementem, cupio in tantis reipublicae periculis me non dissolutum videri: sed jam me ipse *inertiae nequitiaeque* condemno. — Ib. 1, 11, 29. Sed si quis est invidiae metus, non est vehementius severitatis ac fortitudinis invidia, quam *inertiae ac nequitiae* pertimescenda. — Id. in fam. 8, 10, 2. Consules autem quia verentur ne illud senatus consultum fiat, ut paludati exeant, et contumeliose praeter eos ad alium res transferatur, omnino senatum haberi nolunt, usque eo ut parum diligentes in re publica videantur: sed honeste, sive *neglegentia* sive *inertia* est, sive ille quem proposui metus, latet sub hac temperantiae existimatione, nolle provinciam.

Hiernach ist eine durchaus misverstandene Stelle zu erklären, deren Sinn sich nur aus dem weiteren Zusammenhange ergibt. Cic. de or. 2, 24, 101. Cicero warnt den Rechtsanwalt davor, one Wal jeden beliebigen Rechtshandel zu übernehmen: Ita nonnulli, dum operam suam multam existimari volunt, ut toto foro voli-

tare et a causa ad causam ire videantur, causas dicunt incognitas. In quo est illa quidem magna offensio vel negligentiae susceptis rebus, vel perfidiae receptis; sed etiam illa major opinione, quod nemo potest de ea re quam non novit non turpissime dicere. Ita dum *inertiae* vituperationem, quae major est, contemnunt, adsequuntur etiam illam quam magis ipsi fugiunt, *tarditatis*. Jene achten den Vorwurf der Nachlässigkeit und Schläffheit (*inertiae*) gering, obgleich dieser nicht ausbleibt wo sie einen Handel verlieren weil sie es an eingehenden Nachforschungen haben fehlen lassen, welche ja gerade die Hauptarbeit des Anwaltes bilden; ja man wird ihnen sogar noch geistige Stumpfheit (*tarditas*), d. i. Dummheit vorwerfen. — Selbst wo die *ars* der *inertia* entgegengesetzt wird, hat jenes nur die oben erwänte moralische Beziehung; und *inertia* bedeutet auch da nicht Unfähigkeit oder Ungeschick, sondern die geistige Schläffheit die keine Taten zu tage fördert. — Cic. de fin. 2, 34, 115. Sed lustremus animo non has maximas artes quibus qui carebant inertes a maioribus appellabantur: sed quaero, num existimes, non dico Homerum, Archilochum, Pindarum; sed Phidiam, Polyclitum, Zeuxin ad voluptatem artes suas direxisse. Wenn man das dieser Stelle vorhergehende gelesen hat, so findet man dass Cicero unter den *artes* die Wirkungsart und Handlungsweise tüchtiger Statsmänner, und überhaupt aller versteht die ihrem Vaterlande nützen statt sich den Sinnengenüssen hinzugeben; er erkennt nun in diesem letzten auch das was Homer u. s. w. geschaffen als Ausfluss ihrer *artes* an, ohne also dieses Wort in seinem engen, rein äußerlichen Sinne aufzufassen. Die ganze Darstellung verlöre ihren Sinn, wenn man Cicero den nichtssagenden Ausspruch hätte machen lassen: „diejenigen welche keine Künste kannten, wären unkundige genannt worden.“ Man vergleiche noch Cic. de part. 10, 35. Selbst die Stelle bei Ter. Andr. 3, 5, 2 ist in obigem Sinne zu erklären.

Döderlein, Lat. Syn. IV S. 210: „Daher wird nicht leicht ein schlechter Sklave *ignavus* heißen: denn die *ignavia* liegt ebenso wie die *industria* außer oder über ihrer Sphäre; wöl aber *iners*.“ Aber aus dieser Erscheinung geht keineswegs hervor, dass die *ignavia* den Mangel des idealen Strebens bezeichne, wie sie dem edleren Menschen eigen ist im gegensatz zu dem gewöhnlichen. Man vergegenwärtige sich nur, dass man einem Sklaven nicht leicht den Mangel an Tatkraft vorwerfen wird, oder einer natürlichen Trägheit; sondern dass man nach stärkeren Vorwürfen sucht, und also seine geistige Schläffheit angreift. Ein Cäsar würde recht

wol um seine Sklaven nicht allzu tief zu kränken, sie nur *ignavi* genannt haben; ein Cato aber sicherlich *inertes*. In welchem Tone aber in der lat. Komödie zu jenen gesprochen wird, ist bekannt.

6. *Segnis* ist der lässige, der die Dinge gehn lässt wie sie wollen aus Gleichgültigkeit und Mangel an Streben. Schon bei Kindern ist die *segnities* oder *segnitia*, die Lässigkeit, ein Zeichen dass sie es nicht weit bringen werden. Die Zusammenstellung *iners segnities* zeigt, dass *iners* den schärferen und eingeschränkteren Begriff hat; das Beiwort gibt an, dass die *segnities* in der Seele ihren Sitz hat. Denn die *segnities* scheint ebenso wol im Körper ihren Sitz zu haben als im Geiste, Feuer und Lebhaftigkeit fehlen dabei. Deshalb kann auch dieses Wort auf Dinge übertragen werden, z. B. langsam fließende Gewässer, bei denen *iners* ein ganz verkehrtes Bild erwecken würde. — Quint. 1, 3, 2. Von Schülern: Non dabit mihi spem bonae indolis, qui hoc imitanti studio petet ut rideatur. Nam probus quoque in primis erit ille vere ingeniosus; alioqui non pejus duxerim, *tardi* esse ingenii quam mali. Probus autem ab illo *segni* et jacente plurimum aberit. — Cic. Brut. 81, 282. praetereaue sine adrogantia gravis esse videbatur, et sine segnitia verecundus. — Ter. Andr. 1, 3, 1. Enimvero, Dave, nil locist segnitiae neque socordiae. — Hor. sat. 2, 3, 102. Quid simile isti | Graecus Aristippus? qui servos projicere aurum | in media jussit Libya, quia *tardius* irent | propter onus *segnes*. — Cic. de fin. 1, 2, 5. Rudem enim esse omnino in nostris poëtis aut *inertissimae segnitiae* est, aut fastidii delicatissimi. — Nep. Thras. 2, 2. Neque vero hic non contemptus est primo a tyrannis atque ejus solitudo. Quae quidem res et illis contemnentibus pernicii, et huic despecto salutis fuit. Haec enim illos *segnis* ad persequendum, hos autem tempore ad comparandum dato fecit robustiores.

7. Das epische ἀργός, ἀργή; und das attische ἀργός, ἀργία bezeichnen den faulen und die Faulheit. Der *faule* tut überhaupt nichts, weil es ihm an Lust und gutem Willen fehlt; ebenso kann einer aber auch als bei einer bestimmten Gelegenheit faul bezeichnet werden. So wenig durch unser wie durch das griechische Wort wird das in der ganzen körperlichen wie geistigen Natur eines Menschen begründete Übel bezeichnet. Daher Wendungen wie „Beim Zulangen ist er nicht faul“. „Ich bin den ganzen Tag faul gewesen“. Da auf Willen und Trieb beziehung genommen wird, so kann man auch dichterisch nicht übertragen auf die „faul hin-

schleichenden Stunden“, wie man es mit „träge“ kann. Man begreift hiernach, dass es einen ἀργίας νόμος geben konnte, nicht aber einen νόμος βραδυτήτος oder νωθείας. — Hes. op. 311. ἔργον δ' οὐδὲν ὄνειδος, ἀφεργίῃ δέ τ' ὄνειδος. — Xen. Cyr. 1, 6, 17. ὡς χαλεπὸν μὲν καὶ ἓνα ἄνθρωπον ἀργὸν τρέφεσθαι, πολὺ ἔτι χαλεπώτερον . . οἶκον ὅλον, πάντων δὲ χαλεπώτατον στρατιὰν ἀργὸν τρέφειν. — Dem. 57, 32. ἐπεὶ . . ἔστι καὶ ἕτερος περὶ τῆς ἀργίας νόμος, ὃ αὐτὸς ἕνοχος ἡμᾶς τοὺς ἐργαζομένους διαβάλλεις.

8. Dieser Begriff der ἀργία wird im Lateinischen zerlegt.

Deses oder *desidiosus* heißt der müßige, der die Zeit verbringt one etwas nennenswerthes zu fördern, wobei er aber immerhin sich mit leichten Beschäftigungen zerstreuen mag, die jedoch in den Augen anderer keinen Wert haben. Offenbar ist das Urteil der Leute in diesen Dingen ein sehr abweichendes; und wie einst die italischen Völker die gesetzgeberische Tätigkeit des Numa als eine *desidia* betrachteten, und der schwer arbeitende Landmann die Beschäftigungen der Städter unter demselben Gesichtspunkt auffasste: so gibt es auch bei uns noch viele Arbeiter welche die schwerste geistige Tätigkeit, die gerade das größte fördert, als Müßiggang betrachten. Darnach wäre ein Moltke *desidiosus*; der gemeine Soldat aber, der die schwerste Flinte trägt und anstrengende Märsche zu machen hat, ein *vir strenuus*. Offenbar grenzt die Bedeutung von *deses* sehr nahe an die ursprünglichere Bedeutung von *ignavus*; eine Übertragung auf die ganze geistige und leibliche Beschaffenheit aber konnte bei dem Worte weniger leicht stattfinden, da die Ableitung im Gefühle blieb und somit die Vorstellung des ruhig daheim *sitzenden* sich lebendiger hielt. — Liv. 1, 32, 3. Igitur Latini, cum quibus Tullo regnante ictum foedus erat, sustulerant animos: et cum incursionem in agrum Romanorum fecissent, repentibus res Romanis superbum responsum reddunt, desidem Romanum regem (den Ancus Martius) inter sacella et aras acturum esse regnum rati. — Varro de re rust. 2 praef. Ut ruri enim qui in villa vivunt *ignaviores*, quam qui in agris versantur in aliquo opere faciundo: sic qui in oppido sederent, quam qui rura colerent *desidiosiores* putabant. — Ov. rem. am. 149. Adfluit incautis insidiosus Amor: | desidiam puer ille sequi solet, odit agentes. — Lucan. 9, 436. Natura deside torpet | orbis, et immotis annum non sentit arenis. — Die *desidia* entsteht ganz von selbst wo es an Gelegenheit zu tüchtiger Arbeit fehlt, z. B. bei dem Durchschnittssoldaten in langer Friedenszeit. Sie wird verächtlich

durch die Erschlaffung (*languor*) welches sie in ihrem Gefolge hat. — Tac. hist. 2, 21. Illi ut *segnem* et *desidem*, et circo ac theatris corruptum militem; hi peregrinum et externum increpabant. — Ib. 1, 88. Primores senatus aetate invalida et longa pace *desides*, *segnis* et oblita bellorum nobilitas. — Cic. de off. 1, 34, 123. Senibus autem labores corporis minuendi, exercitationes animi etiam augendae videntur; . . nihil autem magis cavendum est senectuti, quam ne languori se desidiaequae dedat. — Id. de leg. agr. 2, 37, 103. Die Senatoren verdienen das *otium*: Nam si ii qui propter *desidiam* in otio vivunt, tamen in sua turpi *inertia* capiunt voluptatem ex ipso otio: quam vos fortunati eritis, si hunc statum quem habetis non *ignavia* quaesitum, sed virtute partum tenueritis. — Wo *desidia* nicht die Eigenschaft eines Menschen angibt, sondern sein Verhalten: da entspricht es unserm „Müßiggang“. Cic. pro Sest. 9—10, 22. Etenim animus ejus vultu, flagitia parietibus tegebantur: sed haec obstructio nec diuturna est, neque obducta ita ut curiosis oculis perspicui non possit. Videbamus genus vitae, *desidiam*, *inertiam*: inclusas ejus libidines qui paullo propius accesserant intuebantur.

9. *Piger* und *pigritia* entsprechen genauer unserm *faul* und *Faulheit*, nach der in § 7. gegebenen Bestimmung. Klar tritt die Bedeutung hervor, wo die Wörter nicht viel mehr bezeichnen als die augenblickliche, möglicherweise auch länger dauernde Unlust zu einer einzelnen Beschäftigung; so besonders wo jemand die *pigritia* im Schreiben zugibt. Kann doch eine solche *pigritia* geradezu als *ingenua* bezeichnet werden, wo man keine Lust hat über wenig schöne Verhältnisse zu schreiben. — Cic. ad fam. 8, 1, 1. Cicero entschuldigt sich, dass er seinen Briefwechsel durch einen anderen besorgen lässt: non quin mihi suavissimum sit et occupato, et ad litteras scribendas ut tu nosti pigerrimo, tuae memoriae dare operam: sed ipsum volumen quod tibi misi, facile ut ego arbitror me excusat. — Id. ad Att. 16 15, 1. Noli putare pigritiā me facere quod non meā manu scribam, — sed mehercule pigritiā! Nihil enim habeo aliud quod dicam. — Mart. 12, 4. Quod Flacco Varioque fuit summoque Maroni | Maecenas, atavis regibus ortus eques; | gentibus et populis hoc te mihi, Prisce Terenti, | fama fuisse loquax chartaque dicet anus. | Tu facis ingenium, tu si quid posse videmur; | tu das ingenuae jus mihi pigritiae. — Cic. de off. 1, 9, 28. Praetermittendae autem defensionis deserendique officii plures solent esse causae. Nam aut inimicitias, aut laborem, aut sumptus suscipere nolunt; aut

etiam negligentia, pigritia, inertia; aut suis studiis quibusdam occupationibusve sic impediuntur, ut eos quos tutari debeant desertos esse patiantur. — Liv. 21, 25, 6. Mutinae cum obsiderentur; et gens ad oppugnandarum urbium artem rudis, *pigerrima* eadem ad militaria opera, *segnis* intactis adsideret muris etc.

98.

Repente, repentinus.

ἄφνω, αἰφνίδιος.

subito, subitus.

ἐξαιφνης, ἐξαιφνίδιος.

1. In diesem Abschnitte betrachten wir Adverbien und Beiwörter welche unserm „*plötzlich*“ entsprechen, oder sich nahe an dessen Begriff anschließen. Die lateinischen Wörter, welche aus verschiedenen Wurzeln gebildet sind und daher eine schärfere Begriffs-Sonderung zeigen, lehren uns, dass Wörter wie „unerwartet“, „unverhofft“, eigentlich nicht sinnverwandt sind; und wo die entsprechenden Ausdrücke, *necopinatus*, *inexpectatus*, *praeter spem* z. B. damit zusammengestellt sind, nicht die Sache oder den Vorgang selbst angeben, sondern nur das Verhältnis welches der beobachtende oder denkende Mensch dazu einnahm. Ganz ebenso verhalten sich z. B. *novus* und *inauditus*. Eine *res* die an und für sich *nova* ist, ist für mich *inaudita*, da ich weder bisher von ihr gehört habe, noch denkend mich auf eine solche Erscheinung vorbereitet habe. So auch ist das plötzliche für uns die beobachtenden und denkenden überraschend. Wir nennen aber ein Ereignis *plötzlich*, wenn es schnell eintritt, one dass einem dem regelmäßigen Laufe der Dinge entsprechende Entwicklung vorhergegangen scheint. So nennen wir einen plötzlichen Tod auch einen unnatürlichen, wenigstens wenn er durch rein äußere Veranlassung eintritt, wie z. B. durch einen Sturz vom Felsen. Bei manchen Menschen, deren körperliche Beschaffenheit darauf hinzuleiten scheint, ist auch der plötzliche Tod durch einen Schlaganfall kein unerwarteter und kein überraschender. Umgekehrt ist für uns der Tod eines anscheinend kraftvollen jungen Mannes durch die Schwindsucht, auch wenn ihm monate- oder jarelange Krankheit vorausgeht, ein über-

raschender und unerwarteter. Man sieht also, dass das plötzliche und das unerwartete ganz verschiedene Dinge sind.

So klar die Ableitung der lateinischen Wörter ist (*subitus* von *subire*, *repens* zu ῥέπειν gehörend): so schwer lässt sich doch ihr Begriff von demjenigen ihrer Stammwörter ableiten. Erst nachdem aus dem Gebrauche ihre Bedeutung vollkommen festgestellt ist, kann man, freilich auf ziemlich künstliche Art dieselbe mit der Bedeutung des Stammwortes in beziehung setzen.

Leider kann auch diese nicht allzu schwierige synonymische Familie nicht mit kurzen Begriffsbestimmungen erledigt werden. Dies mag ein Vergleich der von andern Gelehrten gegebenen Bestimmungen zeigen. Es sind das 1) F. Schultz in seiner lat. Synonymik, Nr. 462 (nach Döderlein); 2) Zumpt in der lat. Grammatik § 272; 3) F. Schmalfeld, lat. Synonymik Nr. 616.

1) *Repente* geschieht dasjenige wovon man das Gegenteil erwartet hat; *subito* dasjenige was man nicht erwartet, woran man nicht gedacht hat. Soll aber nicht so sehr die Beschaffenheit des Ereignisses selbst, als vielmehr der Eindruck den es macht hervorgehoben werden, so braucht man *inopinatus*, wider Erwarten, entsprechend der Bedeutung von *repente*; *necopinatus*, unerwartet, entsprechend der von *subito*. *Repente* ist demgemäß stärker und zugleich beschränkter, als *subito*. Dies heißt nämlich zwar auch unerwartet, indem ein Ereignis an das man nicht gedacht hat einem allerdings unerwartet kommt; allein von einer Handlung gesagt heißt *subito* in rücksicht auf das handelnde Subjekt, das vorher nicht daran gedacht hat, soviel als unvorbereitet, ohne Vorbereitung.

2) *Subito*, plötzlich, von etwas überraschendem. *Repente*, und verstärkt *derepente*, auf einmal, nicht allmählig (*sensim*).

3) Was so geschieht dass es im Entstehn den Blicken des Beobachters verborgen ist, aber dann auf einmal sich zeigt, geschieht *repente*, auf einmal, unvermerkt, überraschend, *tout à coup*; daher *repentinus* unerwartet, überraschend, synonym mit *improvisus*, *inexpectatus*. — *Subito* dagegen ist mehr unser „plötzlich“, von dem gesagt was ohne Vorbereitung, ohne vorhergegangene Zurüstung, wie aus dem Stegreif, ex tempore geschieht.

Man sieht sehr leicht, dass diese Erklärungen zu einem großen Theile Gegensätze zu einander bilden.

2. Die Beiwörter *repens* und *repentinus*, und die Adverbien *repente* und *repentino* entsprechen insofern unserm *plötzlich*, als sie das unvermittelt in außerordentlich

kurzer Zeit eintretende bezeichnen. Ein Blitzschlag aus heiterm Himmel, ein Schlaganfall, ein wie mit einem Schlage eintretender Tod geben das deutlichste Bild von dem was mit diesen Wörtern gemeint ist; Hauptsache ist die Kürze der Zeit in welcher das Ereignis eintritt, und das ruckartige wie ein Zustand dem andern folgt: z. B. Geschrei und mit einem Male vollständige Stille, oder Ruhe und im Nu Kriegslärm; so auch dachte man sich die durch einen Zaubertrank hervorgebrachten Veränderungen. — Lucr. 5, 400. At pater omnipotens ira tum percitus aeri | magnanimum Phaëthonta repentī fulminis ictu | deturbavit equis in terram. — Liv. 33, 2, 1—2. 7. In concilio Attalus primus verba fecit. Orsus a majorum suorum suisque et communibus in omnem Graeciam et propriis in Boeotiorum gentem meritis, senior et jam infirmior quam ut contentionem dicenti sustineret, obmutuit et concidit. Et dum regem auferunt perferuntque parte membrorum captum, paulisper contio intermissa est. — 7. Concilio dimisso Quinctius tantum Thebis moratus quantum Attali repens casus coëgit etc. — Plin. n. h. 7, 53, 180. In primis autem miraculo sunt, at quae frequentia! mortes repentinae — hoc est summa vitae felicitas, — quas esse naturales docebinus. — Gaudio obiere praeter Chilonem . . Sophocles et Dionysius tyrannus, uterque accepto tragicæ victoriae nuntio etc. — Caes. b. g. 1, 52. Ita nostri acriter in hostes signo dato impetum fecerunt, itaque hostes repente celeriterque procurrerunt, ut spatium pila in hostes conjiciendi non daretur. — Tac. ann. 1, 25. Illi quotiens oculos ad multitudinem rettulerant, vocibus truculentis strepere, rursum viso Caesare trepidare; murmur incertum, atrox clamor, et repente quies. — Liv. 1, 14, 5. Inde ad laevam versi, quia dextra Tiberis arcebat, cum magna trepidatione agrestium populantur; tumultusque repens ex agris in urbem inlatus pro nuntio fuit. — Cic. in Caec. 17, 57. Summe haec omnia videntur esse laudanda. Sed repente e vestigio ex homine tamquam aliquo Circaeο poculo factus est Verres: redit ad se atque ad mores suos. — Mit den Wörtern welche die Schnelligkeit bezeichnen, lassen sich diese Wörter nicht verwechseln. Die Eisenban ist schnell, schneller durchfährt der Pfeil oder die Büchsenkugel die Luft, und mit ungeheurer Schnelligkeit durchheilt der Lichtstral den Weltenraum; doch all dieses ist nichts plötzliches. Das Wesen des plötzlichen besteht in der ruckweisen Veränderung, z. B. von Licht in Finsternis, von blühendem Leben in den Tod; und Zumpt hat in diesem Punkte recht, dass das allmählig den deutlichsten Gegensatz hierzu

bildet. Wenn der schnell fahrende Banzug ein Hindernis findet, so werden die Reisenden einen plötzlichen Stoß verspüren. — Cic. de off. 1, 33, 120. (Man darf seinen Lebenswandel ändern, wenn man erkannt hat dass der bisherige nicht zum Ziele fürte:) Eam mutationem si tempora adjuvant, facilius commodiusque faciemus; sin minus, sensim erit pedetemptimque facienda; ut amicitias quae minus delectent et minus probentur magis decere censent sapientes *sensim* diluere, quam *repente* praecidere.

Diese einfache Bedeutung von *repens* leitet sich unschwer von ῥέπειν „ausschlagen“ ab. Ein auf die Wagschale gelegtes nicht allzukleines Gewicht bringt einen augenblicklichen, mit einem Ruck erfolgenden Niederschlag derselben zu stande; und dieses Bild wälte man für Ereignisse die im Augenblicke da sind, „mit elementarer Kraft“. — Als Abschwächung der Bedeutung erscheint der Gebrauch bei Tacitus, wo man geradezu mit „neu“ übersetzen kann. Eigentlich ist auch dort *repens* „mit einem male da“. An eine handschriftliche Verwechslung an den betreffenden Stellen mit *recens* ist nicht gut zu denken, da eher der Sinn von *novus* erfordert wird. — Tac. ann. 6, 13. Neque discerneres alienos a conjunctis, amicos ab ignotis, quid repens aut vetustate obscurum. — Ib. 11, 24. Advenae in nos regnaverunt: libertinorum filii magistratus mandari non, ut plerique falluntur, repens, sed priori populo factitatum est.

3. *Subitus, subito, subitarius*. Am schärfsten ist die Bedeutung dieser Wörter ausgeprägt wo sie auf die Handlungen von Personen bezogen werden; darunter sind am bekanntesten die Wendungen *subito dicere, subita oratio*. Wir übersetzen: „one Vorbereitung“; doch stimmt diese Übersetzung nicht mit dem *subito abire, s. adoriri aliquem*, und manchen anderen Verbindungen, in welchen offenbar nicht der Mangel einer Vorbereitung angedeutet werden soll, sondern ähnlich wie bei unserer Wendung „one weiteres“ hervorgehoben wird, dass die Handlung unmittelbar und unvermittelt geschieht, one dass die vorliegenden Verhältnisse in irgend näherer Beziehung zu ihr stehn. Hier ist nicht bloß die Vorbereitung ausgeschlossen, sondern ebenso gut die Ursächlichkeit: wie dort wo Alkmene den Zeus der ihr beigewont hat fragt, weshalb er so plötzlich gehe. Deshalb ist das lateinische *ex tempore* (z. B. *dicere*) eine wirkliche Erklärung dieser Wörter; und wir können als Grundbedeutung angeben: aus den augenblicklichen Verhältnissen (den Zeitverhältnissen) heraus. Aus dieser Vorstellung erklären

sich die verschiedenen Anwendungen, wie wir bald sehn werden. Und wenn wir diese Anwendung auf persönliche Handlungen als das eigentliche Gebiet dieser Wörter betrachten, aber nur dann, erklärt sich auch die Ableitung derselben. Eine *subita oratio* ist eine solche wie sie uns von selbst kommt, *ut subit mentem*; und es ist bekannt, dass *sub* in vielen Zusammensetzungen eine gewisse Beziehung zu dem heimlichen und unvermerkten hat, und dies liegt in der Grundbedeutung der Präposition bereits eingeschlossen, da das was unter andern Dingen und folglich von diesen verdeckt ist, nicht leicht bemerkt wird. Darnach ist denn *subito dicere* „so sprechen wie es an einen heran tritt“, d. i. wie es einem von selbst kommt. Und jenes *subito abire* ist dann ähnlich: „fortgehn wie es gerade an einen herantritt“, d. h. indem man der augenblicklichen Eingebung zu folgen scheint. — Cic. de or. 1, 33, 150. Nam si subitam et fortuitam orationem commentatio et cogitatio facile vincit, hanc ipsam profecto adsidua ac diligens scriptura superabit. — Ib. 152. Neque ea quisquam, nisi diu multumque scriptitarit, etiamsi vehementissime se in his subitis dictionibus exercuerit, consequetur. Et qui a scribendi consuetudine ad dicendum venit, hanc adfert facultatem, ut etiam subito si dicat, tamen illa quae dicantur similia scriptorum esse videantur. — Plant. Amph. 1, 3, 4. Quid istuc est, mi vir, negoti, quod tu tam subito domo | abeas? — Caes. b. g. 1, 40. Si quos adversum proelium et fuga Gallorum commoveret, hos si quaerent reperire posse, diurnitate belli defetigatis Gallis Ariovistum, cum multos menses castris se ac paludibus tenuisset neque sui potestatem fecisset, desperantes jam de pugna et dispersos subito adortum, magis ratione et consilio quam virtute vicisse. — Ib. 2, 33. Illi . . partim cum iis quae retinuerant et celaverant armis, partim scutis ex cortice factis aut viminibus intextis, quae subito ut temporis exiguitas postulabat pellibus induxerant, tertiā vigiliā . . omnibus copiis *repentino* ex oppido eruptionem fecerunt. Die Gallier hatten Rindenstücke oder Flechtwerk den augenblicklichen Verhältnissen entsprechend mit Fellen überzogen, um sie so als Schilde zu gebrauchen, und machten dann plötzlich, d. i. mit einem Schlage, einen Ausfall.

Angewandt auf Personen, oder Sachen die keine Handlungen sind, bedeutet dann *subitus*, — und hier ist *subitarius* ein besonderer Ausdruck, — das nach den augenblicklichen Umständen hergestellte. So sind *subiti* oder *subitarii milites* die sofort, ohne Vorbereitung, den besonderen Umständen ent-

sprechend angeworbenen; Gebäude werden so genannt die mit den augenblicklichen Mitteln hastig hergestellt werden und deshalb auch keine lange Dauer versprechen; selbst Getränke mögen so genannt werden die nicht ihre ordentliche Entwicklung (die Gärung) durchgemacht haben. — Liv. 40, 26, 6. Permissum, ut qua irent protinus subitarios milites scriberent ducerentque secum. — Tac. hist. 4, 76. Tutor cunctatione crescere rem Romanam adfirmabat, coëuntibus undique exercitibus: transvectam e Britannia legionem, accitas ex Hispania, adventare ex Italia; nec subitum militem, sed veterem expertumque belli. — Id. ann. 15, 39. Nero hat einen großen Teil Roms in brand gesteckt: Sed solacium populo exturbato ac profugo campum Martis ac monumenta Agrippae, hortos quin etiam suos patefecit; et subitaria aedificia exstruxit, quae multitudinem inopem exciperent. — Ib. 14, 20. Quippe erant qui Gnaeum quoque Pompejum incusatum a senioribus ferrent, quod mansuram theatri sedem posuisset. Nam antea subitariis gradibus et scaenā in tempus structā ludos ēdi solitos. — Plin. n. h. 22, 24, 110. In mellis operibus et aqua mulsa debet tractari. Duo genera ejus: *subitae* ac recentis, alterum inveteratae. *Repentina* despumato melle praeclaram utilitatem habet in cibo aegrotantium levi.

Schon dies letzte Beispiel zeigt deutlich, dass *repens* und *repentinus* einen umfassenderen Sinn haben als *subitus*. Und ganz natürlich, da jene Wörter ein reines Zeitverhältnis angeben; und wenn *subitus* auf die Zeitumstände beziehung nimmt, so sind diese ja dieselbe Spanne Zeit, nur dass zugleich auf die Beschaffenheit derselben eine gewisse Beziehung genommen wird. Somit haben die beiden synonymischen Gruppen genau das umgekehrte Verhältnis zu einander, als F. Schultz angegeben. Es können daher recht gut z. B. die *subitarii milites* auch als *repentini* bezeichnet werden, nur dass das letztere Wort nicht so genau die Natur derselben andeutet. — Liv. 3, 4, 10—11. Ipsum consulem Romae manere ad conscribendos omnes qui arma ferre possent optimum visum est; pro consule T. Quinctium subsidio castris cum sociali exercitu mitti; ad eum explendum Latini Hernicique et colonia Antium dare Quinctio *subitarios* milites — ita tum *repentina* auxilia nominabant — jussi.

4. Wir vergleichen nun einige scheinbar ganz ähnliche Stellen, in denen doch verschiedene Synonyme stehn; und solche Stellen in denen Sinnverwandte aus beiden Gruppen neben einander vorkommen. — Cic. ad fam. 4, 4, 3. Nam et ipse Caesar accusatā

acerbitate Marcelli — sic enim appellabat —, laudatūque honorificentissime et aequitate tuā et prudentiā, *repente praepter spem* dixit, se senatui roganti de Marcello ne hominis quidem causā negaturum. — Id. Phil. 5, 16, 42. Quis tum nobis, quis populo Romano obtulit hunc divinum adolescentem deus, qui cum omnia ad perniciem nostram pestifero illi civi paterent, *subito praepter spem* omnium exortus, prius confecit exercitum quem furori M. Antonii opponeret, quam quisquam hoc eum cogitare suspicaretur. — Man siht, sowol die *res subita* als die *res repentina* kommt unerwartet, wie alles das wir nicht vorbereitet sehn und das „im handumdrehn“ da ist. Aber in dem ersten Beispiele fällt die plötzliche Veränderung auf, das unvermittelte Umkippen gewissermaßen bei der Rede Cäsars. Im zweiten Beispiel sehn wir einen jungen Feldherrn, der auch in der übelsten Sachlage ein Heer zu schaffen weiß. Das ist eine Anwendung der beiden Wörter genau nach den obigen Auseinandersetzungen.

Cic. Tusc. 3, 22, 52. Cyrenaeorum restat sententia, qui tum aegritudinem censent exsistere, si *necopinato* quid evenerit. Est id quidem magnum, ut supra dixi, etiam Chrysippo ita videri scio, *quod provisum ante non sit*, id fieri vehementius: sed non sunt in hoc omnia. Quamquam hostium *repens* adventus magis aliquanto conturbat quam *expectatus*, et maris *subita* tempestas quam *ante provisa* terret navigantes vehementius, et ejus modi sunt pleraque. Sed cum diligenter *necopinatorum* naturam consideres, nihil aliud reperiās, nisi omnia videri *subita* majora; et quidem ob duas causas primum quod quanta sint quae accidunt considerandi spatium non datur; deinde quod cum videtur praecaveri potuisse si provisum esset, quasi culpā contractum malum aegritudinem acriorem facit. — Es sei hierzu bemerkt, dass die plötzliche Ankunft der Feinde keine Beziehung zu der Sachlage hat dessen dem sie gilt, so dass nur der rasche Eintritt des scheinbar unvermittelten Ereignisses gemeint sein kann. Die maris *subita* tempestas: Gewitter pflegen sich ordentlich zu entwickeln. Omnia *subita* majora videri: selbst die Lawine überrascht nicht, wenn sie von einem kleinen rollenden Schneeball entsteht der sich im vorrücken nach und nach vermehrt; ganz anders, wenn ein gewaltiger Glätscherblock sich löst und unmittelbar ins Tal stürzt.

Cic. de div. 2, 35, 74. Quis negat augurum disciplinam esse? Divinationem nego. At haruspices divini: quos cum Ti. Gracchus propter mortem *repentinam* ejus qui in praerogativa referenda

subito concidisset, in senatum introduxisset, non justum rogatorem fuisse dicunt. — Der plötzliche Tod, dem die innere Ursache zu fehlen schien. Auf das letztere geht *subito*.

Ter. ad. 5, 9, 27—28. Quid istuc? quae res tam *repente* mores mutavit tuos? | quid prolubium? quae istaec *subitast* largitas? — Von außerhalb uns liegenden Sachen wird am richtigsten gesagt, dass sie uns plötzlich befallen; eine Charakteränderung, wie die vom Geize zur Freigebigkeit, lässt nach den innern Gründen suchen. — Ganz ähnlich im folgenden Beispiele. Plaut. mil. gl. 2, 2, 21. P. Quis is homo est? | Nescio, ita abripuit *repente* sese *subito*. Will man ganz scharf übersetzen, so ist das: „So plötzlich machte er sich davon, ohne dass man eine Veranlassung sah.“

Caes. b. g. 3, 8. Horum auctoritate finitimi adducti, ut sunt Gallorum *subita* et *repentina* consilia, eadem de causa Trebium Terrasidiumque retinent. — *Subita* streift nahe an „unüberlegt“, wie auch Schmalfeld richtig erkannte.

Die *subita belli* oder *rerum* sind die Ereignisse im Kriege die nicht in der regelmäßigen Entwicklung der Dinge zu liegen scheinen. So der Krieg von 1870 selbst, der während der besten Friedens-Aussichten plötzlich da war, ohne dass er durch ein politisches Ereignis hervorgerufen schien. — Liv. 25, 15, 20. Ceterum ne Beneventum sine praesidio esset; et ut ad subita belli, si Hannibal, quod futurum haud dubitabant, ad opem ferendam sociis Capuam venisset, equites vim sustinere possent, Ti. Gracchum ex Lucanis cum equitatu ac levi armatura Beneventum venire jubent. — Ib. 9, 43, 5. (ita ut) Romam is metus maneret, adeo ut omnes juniores sacramento adigerentur, atque ad subita rerum duo justī scriberentur exercitus.

5. Im Griechischen sind zu betrachten die Adverbien ἄφνω, αἰφνιδίως, ἐξαίφνης, ἐξαπίνης, ἐξαπινάϊως; und die Beiwörter αἰφνίδιος, ἐξαίφνιδιος, ἐξαπινάϊος. Curtius, Vaniček und andere führen diese Wörter auf dieselbe sprachliche Wurzel zurück, und hierauf leitet auch die Anwendung derselben, aus der keine irgend deutlichen Begriffsunterschiede der Formen mit auslautendem *II* oder *Φ* der Stammsilbe sich ergeben. Wenn aber V. als die Bedeutung der Wurzel *AII* angibt „knüpfen, binden; erreichen, erlangen; besitzen“: so sehe ich nicht ein, wie die Bedeutung dieser Wörter sich daraus entwickeln lässt. Denn die Angabe: „(ap—na passend, zutreffend:) ἄφνω Adv. eben, soeben, sogleich, plötzlich, unvermutet“, sagt nichts. Vielmehr muss nach einem allgemeinen

Sprachgesetze, das ursprünglich lebendigere und anschaulichere Bild allmählich erblassen, so dass etwa Wörter welche „unkippend“, dann „plötzlich“ bedeuten, schließlich bloß die Vorstellung des neuen erwecken mögen; und diese Begriffs-Entwicklung verfolgten wir in der tat bei ῥέπων, *repens*, das in mehreren Stellen des Tacitus kaum etwas anderes als *novus* bedeutet: aber die umgekehrte Begriffs-Entwicklung kann man sich kaum vorstellen. Man denke sich nur folgendes Beispiel. „Der Redner sprach von der Macht Karthagos, und (daran) anknüpfend von dem Verhältnis der afrikanischen Stämme zu diesem State.“ Dies sollte den Begriff des plötzlichen jemals geben können? Umgekehrt aber könnten wir uns recht wol auch im Deutschen die Bedeutung von „plötzlich“ abgeschwächt denken, z. B. „Der preußische Erbadel hat sein Blut auf manchen Schlachtfeldern für das Vaterland gelassen; aber diese plötzlichen Geldbarone haben nur gelernt Geldwerte zu berechnen.“ Dies würde jeder verstehn in dem Sinne von *homines novi*.

Die in meiner Griech. Synonymik II. S. 164 u. f. von diesen Wörtern gegebene Darstellung entbehrt der Anschaulichkeit; und ich werde versuchen von neuen Gesichtspunkten aus etwas mehr Ordnung in die allerdings an und für sich wirren Verhältnisse zu bringen.

6. Die griechischen Wörter nehmen eine viel deutlichere Beziehung auf das unerwartete eines plötzlich eintretenden Ereignisses, als die lateinischen; ja die Wörter können ebenso gut auch die mangelnde Überlegung und Kenntniss des handelnden selbst andeuten. — Eur. Alc. 420. ἐπίσταμαί γε κοῦκ ἄφνω κακὸν τόδε | προσέπτατ'· εἰδὼς δ' αὖτ' ἐτειρόμην τέλας. — Aesch. Prom. 1077. εἰδυῖαι γὰρ κοῦκ ἑξαίφνης | οὐδὲ λαθραίως εἰς ἀπέραντον | δύντων ἄτης | ἐμπλεχθήσεσθ' ὑπ' ἀνάγκης. — Eur. Phoen. 1469. κῆφθημεν οὐπω τέχεσιν πεφοραγμένον | Ἀργεῖον εἰσπεσόντες ἑξαίφνης στρατόν. — Dem. 21, 41. ἀλλ' ἂ μὲν ἂν τις ἄφνω τὸν λογισμὸν φθάσας ἑξαχθῇ πρᾶξαι, κἂν ὑβριστικῶς ποιήσῃ, δι' ὀργήν γ' ἐνι φῆσαι πεποιηκέναι· ἂ δ' ἂν ἐκ πολλοῦ συνεχῶς . . παρὰ τοὺς νόμους πράττων τις φωρᾶται, . . βεβουλεμένως ὁ τοιοῦτος ὑβρίζων ἐστὶν ἥδη φανερός. — Eur. Med. 1205. πατήρ δ' ὁ τλήμων συμφορᾶς ἀγνώσις | ἄφνω παρελθὼν δῶμα προσπλίνει νεκρῷ. — Höchstens in der dritten dieser Stelle könnte im Lateinischen *subito* stehn. Aber das *subito dicere* u. dgl. ist nie ein unüberlegtes Sprechen, sondern ein solches wie es der schlagfertige und geübte versteht, der aus dem augenblicklichen Gedanken etwas abgerundetes und

fertiges zu machen versteht. In der obigen Stelle aus Demosthenes z. B. könnte keins der lateinischen Synonyme stehn, vielmehr wäre *temere* das richtige Wort.

Wir finden bei ἐξαίφνης zuweilen eine ganz abgeschwächte Bedeutung, indem es nicht das plötzlich eingetretene kennzeichnet, sondern nur auf die augenblickliche Lage geht. — Dem. 18, 153. εἰ μὲν οὖν μὴ μετάνωσαν εὐθέως ὥς τοῦτ' εἶδον οἱ Θηβαῖοι, καὶ μεθ' ἡμῶν ἐγένοντο, ὥσπερ χειμάρρους ἂν ἔπαν τοῦτο τὸ πρᾶγμα εἰς τὴν πόλιν εἰσέπεσεν· νῦν δὲ τό γ' ἐξαίφνης ἐπέσχον αὐτὸν ἐκεῖνοι: „für den Augenblick wenigstens (γε)“. — Diese Bedeutung kann schon deshalb nicht die ursprüngliche sein, weil sie nicht bei dem einfachen ἄφνω auftritt, außerdem auch die mit ἐξ zusammengesetzten Formen bei Homer nur die Bedeutung „plötzlich“ haben. — Il. 17, 738. ἄγριον ἦν τε πῦρ, τό τ' ἐπεσσύμενον πόλιν ἀνδρῶν | ὄρμενον ἐξαίφνης φλεγέθει. — Il. 5, 91. τὸν δ' οὐτ' ἄρ τε γέφυραι ἐφεργμῆναι ἰσχανόωσιν, | οὐτ' ἄρα φέρεα ἴσχει ἐλωάων ἐριθιλέων, | ἐλθόντ' ἐξαπίνης, ὅτ' ἐπιβρίση Διὸς ὄμβρος (vom χειμάρρους).

7. Wenn ἄφνω „plötzlich“ bedeutet, so nimmt in den Zusammensetzungen mit ἐξ die Präposition beziehung auf die eben vorliegenden Verhältnisse, so dass ἐξαπίνης u. s. w. eigentlich bedeuten „plötzlich heraus“, d. h. aus den augenblicklichen Verhältnissen. So entsteht auf anderm Wege eine ähnliche Vorstellung wie bei *subito*; und ein Gefühl hierfür tritt allerdings noch dort hervor, wo die Formen one ἐξ und die mit ἐξ neben einander gebraucht werden. Aus der Beziehung auf das „woher“ entsteht im Griechischen ganz der Regel nach die Beziehung auf das „wo“, wie z. B. die vielen Fälle von ἐπὶ mit Genitiv, und manche Anwendungen der Präposition ἐξ zeigen. Daher erklärt sich auch die eigentümliche Abstumpfung der Bedeutung bei ἐξαίφνης. — Thuc. 3, 3. καὶ πέμπουσιν ἐξαπιναιῶς τεσσαράκοντα ναῦς, αἱ ἔτυχον περὶ Πελοπόννησον παρεσκευασμέναι πλεῖν. — Κλειππίδης δὲ ὁ Δεινίου τρίτος αὐτὸς ἐστρατήγει. ἐσηγγέλθη γὰρ αὐτοῖς ὥς εἴη Ἀπόλλωνος Μαλόεντος ἔξω τῆς πόλεως ἐορτή, ἐν ᾗ πανδημεὶ Μυτιληναῖοι ἐορτάζουσι, καὶ ἐλπίδα εἶναι ἐπειχθέντας ἐπιπεσεῖν ἄφνω. Hier ist ἐξαπιναιῶς = *subito*; ἄφνω aber ist wirklich einem *necopinatus* gleich. — Id. 2, 65 m. ὁ δὲ εἴτε καὶ διὰ τὸ ἐπιβόημα εἴτε καὶ αὐτῷ ἄλλο τι ἢ κατὰ τὸ αὐτὸ δόξαν ἐξαίφνης, πάλιν τὸ σιγάτευμα κατὰ τάχος πρὶν ξυμῖξαι ἀπήγε. — οἱ δ' Ἀργεῖοι καὶ οἱ ξύμμαχοι τὸ μὲν πρῶτον καταπλεγέντες τῇ ἐξ ὀλίγου αἰφνιδίῳ αὐτῶν ἀναχωρήσει, οὐκ εἶχον ὅ τι εἰκάσωσιν. Hier ist ἐξαίφνης

= *subito*, αἰφνίδιος = *repentinus*. — Dagegen ist bei einer Anwendung der Wörter ohne diese Entgegenstellung keine verschiedene Anschauung mehr zu erkennen, außer den oben angegebenen Unterschieden.

99.

Πλάγιος. ἐπικάρσιος.
transversus.

λοξός.
obliquus.

1. Wir betrachten in diesem Abschnitte Beiwörter, welche eine Richtung bezeichnen die zu der Hauptrichtung eines Dinges einen Winkel bildet. Was unter dieser Hauptrichtung nach antiker Anschauung zu verstehn ist, wird im einzelnen gezeigt werden. Ausgeschlossen sind Wörter die wie *pronus* und *supinus* im wesentlichen nur die Körperichtung des Menschen bezeichnen. Da die Sinnverwandten der lateinischen Sprache ein ganz anderes Verhältniß zeigen als die der griechischen, und übrigens kaum Schwierigkeiten bieten: so werden sie nur am Schlusse kurz verglichen werden.

2. Πλάγιος bezeichnet die im wesentlichen rechtwinklige Richtung auf die Hauptrichtung eines Gegenstandes. Bei Pflanzen und beim Menschen wird die aufrechte Stellung als die Hauptrichtung betrachtet, und πλάγιος bezeichnet also hier die wagerechte Linie; bei einem Heere und einem Pferde ist jenes die Richtung der Vorwärtsbewegung, und πλάγιος gibt hier die Richtung nach rechts und links an; bei einem kugelförmigen Körper wie etwa dem Schädel heißt diejenige Linie gerade, welche bei ihrer Verlängerung den Mittelpunkt treffen würde, und πλ. diejenige welche dem Wesen einer Tangente sich nähert. Gegensätze sind ὀρθός von dem aufrecht stehenden; ἀντίος von dem sich in der Ebene vorwärts bewegenden, aber auch von dem kugelförmigen Körper. — Theophr. h. pl. 3, 5, 1. καὶ τὰ μὲν ἄνω, τὰ δ' εἰς τὰ πλάγια κύκλῳ ποιεῖται τὴν βλάστησιν. — Diphil., Athen. 6, 29. Ein Parasit gesteht, dass er da wo er eingeladen ist nur den Rauch betrachtet: καὶ μὲν σφοδρὸς φερόμενος εἰς ὀρθὸν τρέχει, | γέγηθα καὶ χαίρω τε καὶ περὺττομαι | ἂν δὲ πλάγιος καὶ λεπτός κτλ. — Xen. Cyr. 4, 1, 18. εἰ δ' ἐν εὐρυχωρίᾳ πρόσμιεν αὐτοῖς καὶ μαθήσονται χωρὶς γενόμενοι, οἱ μὲν κατὰ πρόσωπον ἡμῶν ὥσπερ καὶ

νῦν ἐναντιοῦσθαι, οἱ δ' ἐκ πλαγίου, οἱ δὲ καὶ ὀπισθεν· ὅρα μὴ πολλῶν ἐκάστῳ ἡμῶν χειρῶν δεήσει καὶ ὀφθαλμῶν. — Hipp. de cap. vuln. 13. καὶ μάλιστα γε ταῦτα πάσχειν τὸ ὁστέον κίνδυνος, ὅταν . . ἐς ἰθὺ τρωθῇ καὶ κατ' ἀντίον γένηται τὸ ὁστέον τοῦ βέλεος. — τὰ δὲ ἐς πλάγιον τοῦ ὁστέου παρασύραντα βέλεα ἥσσον καὶ ῥήγνυνσι τὸ ὁστέον καὶ φλᾶ καὶ ἔσω ἐσφλᾶ, κὰν ψιλωθῇ τὸ ὁστέον τῆς σαρκός. — Bei Häusern und Mobilien betrachten die Griechen dasselbe als vorn und hinten als wir; bei einem Berge ist eine Linie die um denselben, wagerecht bleibend, herumführt, πλάγιος, da die Richtung nach oben das ὀρθόν ist.

Übertragen bezeichnet πλάγιος den unaufrichtigen und hinterlistigen. — Polyb. 4, 8, 11. Κοῦητες δὲ καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν πρὸς μὲν ἐνέδρας καὶ ληστείας καὶ κλοπὰς πολεμίων καὶ νυκτερινούς ἐπιθέσεις καὶ πάσας τὰς μετὰ δόλου καὶ κατὰ μέρος χρείας ἀνυπόστατοι· πρὸς δὲ τὴν ἐξ ὁμολόγου καὶ κατὰ πρόσωπον φαλαγγηδὸν ἔφοδον ἀγεννεῖς καὶ πλάγιοι ταῖς ψυχαῖς.

3. Δοχμός und δόχμιος bezeichnen jede Richtung die von der als gerade geltenden abweicht. So steht es in der ersten der folgenden Stellen wie πλάγιος von der seitlichen Richtung; in einem Beispiel von der Hornschlange bedeutet es die aufgerichtete Lage des Vorderkörpers, wobei aber doch der Kopf eine mehr wagerechte Stellung einnimmt. Der bekannte so benannte musikalische Satz heißt so, weil er mit dem wirkungsvollen bakchiischen Takt beginnend gleichsam umkniekt in den ruhigeren $\frac{3}{8}$ - oder $\frac{3}{4}$ -Takt des Choreus: $\cup : - - \cup | -, \cup || - - \cup | -$ u. s. w. — Pl. 23, 116. οἱ δ' ἴσαν ὑλοτόμους πελέκεας ἐν χειρσὶν ἔχοντες | σειράς τ' εὐπλέκτους· πρό τ' ἄρ' οὐρῆς κίον αὐτῶν· | πολλὰ δ' ἄναντα, κάταντα, πάραντ' αὖτε δόχημ' αὖτ' ἦλθον. — Nicand. ther. 294. σμερδαλέον δ' ἐπὶ οἱ λάμυρον πέφρικε κάρηνον· | δοχημὰ δ' ἐπισκάζων ὀλίγον δέμας, οἷα κεράστῃς, | μέσσω ὄγ' ἐκ νώτου βαιὸν πλόον αἰὲν ὀκέλλει, | γαίῃ ὑποθλίβων νηδύν.

4. Λοξός, *schief*, bedeutet diejenige Richtung welche zu der als Haupttrichtung geltenden einen schiefen Winkel bildet. — Arist. meteor. 1, 4 fin. διὰ δὲ τὴν θέσιν τῆς ἀναθυμιάσεως, ὅπως ἂν τύχη κειμένη τοῦ πλάτους καὶ τοῦ βάρους, οὕτω φέρεται ἢ ἄνω ἢ κάτω ἢ εἰς τὸ πλάγιον· τὰ πλεῖστα δ' εἰς τὸ πλάγιον (horizontale Nebel und Wolken) διὰ τὸ δύο φέρεσθαι φοράς· βίᾳ μὲν κάτω, φύσει δ' ἄνω. πάντα γὰρ κατὰ τὴν διάμετρον φέρεται τὰ τοιαῦτα. διὸ καὶ τῶν διαθεόντων ἀστέρων (Sternschnuppen) ἀστέρων ἢ πλείστη λογὴ γίγνεται φορά. — Der Nacken heißt λοξός bei denen die ihn unterwürfig senken, oder bei denen die

das Gesicht von einem bittenden in „ablehnender“ Stellung abwenden. Auch die Griechen nennen den Blick des offenen oder ehrlichen einen geraden (ὀρθός); λοξός heißt er, oder die Augen, bei bulerischen oder verstolenen Personen, auch bei düster feindlichen und bei feindlich und spröde sich stellenden, da die Richtung der Augen hierbei in der that einen schiefen Winkel zu der des Gesichtes bildet. — Theogn. 536. οὐ ποτε δουλείη κεφαλὴ ἰθεῖα πέφυκεν, | ἀλλ' αἰεὶ σκολιή, καὶ χένα λοξὸν ἔχει. — Tyrt. 11, 2. ἀλλ' Ἡρακλῆος γὰρ ἀνίκητον γένος ἐστέ, | θαρσεῖτ', οὐπὼ Ζεὺς ἀνέχενα λοξὸν ἔχει. — Musaeus 101. θαρσαλέως δ' ὑπ' ἔρωτος ἀναιδείην ἀγαπάων, | ἡρέμα ποσσὶν ἔβαινε, καὶ ἀντίον ἴστατο κούρης, | λοξὰ δ' ὀπιπεύων δολεράς ἐλέλιξεν ὀπωπὰς, | νεύμασιν ἀφθόγγοισι παραπλάζων φρένα κούρης. — Solon fr. 34. χαῦνα μὲν τότ' ἐφράσαντο, νῦν δέ μοι χολούμενοι | λοξὸν ὀφθαλμοῖς ὀρώσιν πάντες ὥστε δήμι. — Anacr. 75. πῶλε Θορηκίη, τί δή με λοξὸν ὄμμασι βλέπουσα | νηλεῶς φεύγεις;

Übertragen bedeutet λοξός das dunkle, schwer erkennbare, und wird namentlich auf Orakelsprüche angewandt. Man erkennt eben am leichtesten das gerade vor einem befindliche; und so auch ist die im schiefen Winkel einwirkende Kraft — schon die eines Lanzenstoßes — am schwersten zu berechnen.

5. Λέχριος, und so auch das Adverb λέχρις bedeuten bestimmter die von der senkrechten Richtung abweichende schiefe Richtung. So von den sich bückenden, und von dem kundschaffenden Jagdhunde, der den Kopf auf den Boden senkt. — Apoll. Rhod. 1, 1235. αὐτὰρ ὅγ' ὥς τὰ πρῶτα ῥῶφ' ἐνὶ κάλπιν ἔρεισεν | λέχρις ἐνιχιρομφεῖς, περὶ δ' ἄσπετον ἔβραχεν ὕδωρ | χαλκὸν ἐς ἡγήεντα φορέυμενον κτλ. — Xen. cyn. 4, 3. ἰχνεύετων δ' ἐκ τῶν τριμῶν ταχὺ ἀπαλλαττόμεναι, τιθεῖσαι τὰς κεφαλὰς ἐπὶ γῇν λεχρίας, ἐμμειδιῶσαι μὲν πρὸς τὰ ἔχρη, ἐπικαταβάλλουσαι δὲ τὰ ὦτα, τὰ μὲν ὄμματα πυκνὰ διακινεῖν, ταῖς δὲ οὐραῖς διασαίνουσαι, κύκλους πολλοὺς πρὸς τὰς εὐνὰς προΐτωσαν ὁμοῦ διὰ τοῦ ἔχρους ἔπασσαι. — Bei Soph. O. C. 195. wird Ödipus aufgefordert, sich in gebückter Stellung niederzusetzen, λέχριός γ' ἐπ' ἄκρον | λάου βραχὺς ὀκλάσας. Bei demselben, Ant. 1325, sagt der ganz niedergeschmetterte Kreon: ὦμοι μέλεος, οὐδ' ἔχω | πρὸς πότερον πρότερον | ἰδω, πᾶ κλιθῶ· | λέχρια τὰν χεροῖν, τὰ δ' ἐπὶ κρατὶ μοι | πότμος δυσκόμιστος εἰσήλατο: der Boden senkt sich vor mir, wie zu einem Abgrund.

6. Ἐπικάρσιος und ἐγκάρσιος, *quer*, bezeichnen nicht wie die übrigen Sinnverwandten die Richtung auf einen

Körper zu, sondern die in oder an ihm selbst laufende, mit seiner Hauptrichtung einen mehr oder weniger rechten Winkel bildende Linie. — Hdt. 7, 36. Von dem Bau der Schiffsbrücke über den Hellespont: ἐξεύγνυσαν δὲ ὧδε. πεντηκοντόρους καὶ τριήρεας συνθέντες, ὑπὸ μὲν τὴν πρὸς τοῦ Εὐξείνου Πόντου ἐξήκοντά τε καὶ τριηκοσίας, ὑπὸ δὲ τὴν ἐτέρην τεσσαρεσκαίδεκα καὶ τριηκοσίας, τοῦ μὲν Πόντου ἐπικαρσίας, τοῦ δὲ Ἑλλησπόντου κατὰ ῥόον, ἵνα ἀνακωχεύῃ τὸν τόνον τῶν ὀπλων κτλ. — Od. 9, 70. αἱ μὲν ἔπειτ' ἐφέροντ' ἐπικάρσαι, ἰστία δέ σφιν | τριχθαί τε καὶ τετραχθαί διέσχισεν ἕς ἀνέμοιο. Da die Schiffe fast immer mit schief von hinten kommendem Winde segeln, so legen sie sich, wenn derselbe stark ist, schief auf die Seite, und dies fällt als ein starker Winkel gegen die Richtung der Fahrt auf.

7. Das lateinische *transversus* entspricht πλάγιος und ἐπικάρσιος. So heißen die Querstraßen einer Stadt, welche die Hauptstraßen meist im rechten Winkel schneiden, *viae transversae*; und andererseits heißt *digitus transversus* der Finger seiner queren Richtung nach, also die Breite des Fingers. Übertragen finden wir es in Wendungen die unserm „in die Quere kommen“, oder die Pläne jemandes „kreuzen“ entsprechen. — Cic. in Verr. II, 4, 53, 119. ceteraeque urbis partes, quae unā viā latā perpetuā multisque transversis divisae privatis aedificiis continentur. — Caes. b. g. 2, 8. Ab utroque latere ejus collis transversam fossam obduxit. — Cic. ac. 2, 18, 58. Ab hac (regula) mihi non licet transversum, ut ajunt, digitum discedere, ne confundam omnia.

8. *Obliquus* = λοξός, *schief*. Übertragen wird es besonders auf den Blick des neidischen. — Caes. b. g. 4, 17. Von dem Bau der Rheinbrücke: Haec directā materiā injectā contexebantur, ac languriis cratibusque contexebantur; ac nihilo secius sublicae et ad inferiorem partem fluminis oblique agebantur, quae pro ariete subjectae et cum omni opere conjunctae vim fluminis exciperent. — Ib. 7, 73. Ante quos (ordines stipitum) obliquis ordinibus in quincuncem dispositis scrobes tres in altitudinem pedes fodiebantur paulatim angustiore ad infimum fastigio. — Cic. de rep. 6, 19, 20. Vides . . eos qui incolunt terram non modo interruptos ita esse, ut nihil inter ipsos ab aliis ad alios manare possit; sed partim obliquos, partim transversos, partim etiam adversos stare vobis. — Hor. epist. 1, 14, 37. Non istic obliquo oculo mea commoda quisquam | linat, non odio obscuro morsuque venenat.

9. *Limus* ist in den überlieferten Schriftwerken nur von

der Richtung der Augen gebräuchlich, in dem Sinne von λοξός. Man leitet von derselben Sprachwurzel ab wie *obliquus*, doch kann die ursprüngliche Bedeutung, wie namentlich *limes* zeigt, nur die von *transversus* gewesen sein, welches ebenfalls in Übertragungen gebraucht wird. Virg. ecl. 3, 8. Flacc. Arg. 2, 154. Wir finden jedoch beide Wörter in ihrer Anwendung auf das Auge unterschieden. Plin. n. h. 11, 37, 145. Contuitu quoque multiformes (oculi): truces, torvi, flagrantes, graves, transversi, limi, summissi, blandi. Forcellini bemerkt hierüber: „Distinguit Plinius limos a transversis oculis: fortasse quia limi voluntate, transversi natura sunt; vel quia limi turpe quid aut subdolum notant, transversi non item.“ Beide Unterscheidungen sind nicht zulässig, da auch *transversus* in den angeführten Stellen jene ethischen Beziehungen hat; und in der Stelle des Plinius ist nur von den Augen als Ausdruck der Seelenstimmung oder des Charakters die rede. Vielmehr scheint *transversus* mehr auf die verstolen sich offenbarende feindliche Gesinnung zu gehn, wie sicher bei Flaccus, und dem Anscheine nach auch in der wenig lichtvollen Stelle bei Virgil. *Limus* dagegen bezeichnet den verstolenen Blick dessen der sich nicht sehen lassen will, zum Scherzen aufgelegt ist, oder kokettirt. Der selbstbewusste, mutige, offene Blick ist in jedem Falle entgegengesetzt. — Plin. n. h. 8, 16, 52. Von Löwen: Cetero dolis carent et suspicione, nec limis intuentur oculis, aspicique simili modo malunt. — Ter. eun. 3, 5, 53. Interea somnus virginem opprimit. Ego limis specto | sic per flagellum clanculum: simul alia circumspecto, | satin explorata sint. — Plaut. mil. gl. 4, 6, 2. A. Ubi est? M. Ad laevam, videto, | aspicio limis oculis. ne ille nos se videre sentiat. — Ov. am. 3, 1, 33. Altera, si memin, limis subrisit ocellis. — Quint. 11, 3, 76. Wie der Redner blicken soll: Rigidi vero et extenti (oculi), aut languidi et torpentes, aut lascivi et mobiles, aut natantes et quadam voluptate affusi, aut limi et ut sic dicam venerei, aut poscentes aliquid pollicentesve nunquam esse debebunt.

100.

Σκαῖος.
scaevus.*λαῖος*.
laevus.*ἀριστερός*.
sinister.*ἐνώνυμος*.

1. Die hier verzeichneten Beiwörter bezeichnen eigentlich das an der linken Seite des Menschen befindliche, und zumal die Gliedmaßen dieser Seite; und dann weiter die Gegenstände außerhalb uns, insofern sie für den sie anblickenden dieselbe Lage haben. Doch hierbei spielte der Aberglaube im Altertum eine große Rolle. Für den griechischen Vogelschauer war das zu seiner Linken auftretende Zeichen ein solches von übler, für den römischen umgekehrt von guter Bedeutung. Schmalfeld erklärt diese Erscheinung in kürze: „Der römische Augur stellte sich nämlich mit dem Gesichte gegen Mittag, so dass ihm rechts der Abend, im Rücken Mitternacht war. Die Erscheinungen im Morgen waren aber die glücklichen, weshalb in der römischen Religion *sinistra omnia* glückliche sind. Die Griechen kehrten das Gesicht gegen Mitternacht, den Olympus; die glücklichen omnia waren ihnen deshalb rechts.“ Doch was mit dieser Anschauung zusammenhängt rührt uns hier weiter nicht, es gehört in die Altertumslehre. Wir haben nur zu betrachten was mit beziehung auf die linke Hand oder Seite des Menschen gesagt ist, und die Übertragungen welche sich hieraus entwickelt haben.

2. Auch hinsichtlich der linken Hand entstand ein vielschichtiger Aberglaube: man hatte ähnlichen Widerwillen dagegen wie bei uns alberne Menschen gegen die Zal dreizehn. Die ältesten Wörter, *καῖός* von Homer und Hesiod an, *λαῖός* bei Tyrtäus und Äschylus, werden in der Prosa nicht mehr in der ursprünglichen Bedeutung gebraucht. Dafür tritt schon von Homer an *ἀριστερός* ein; und dass dies nur ein Euphemismus ist, und das Wort von *ἄριστος* abgeleitet ist, zeigt das dann erscheinende *ἐνώνυμος*, welches seltner linke Körperteile wie die Hand bezeichnet (so Hdt. 7, 110 und in der Wendung *ἐπὶ* und *εἰς τὰ ἐνώνυμα* bei Aristoteles von der Richtung überhaupt), dagegen ein feststehender Ausdruck für die linke Seite der Schlachtordnung, den linken Flügel geworden ist (*τὸ ἐνώνυμον κέρας* oder einfach *τὸ ἐνώνυμον*). — Im Lateinischen zeigt *scaevus* die ursprüngliche Bedeutung nur noch in dem Beinamen *Scaevola*, und findet sich dann ganz ver-

einzelnt in übertragener Bedeutung; dagegen bleibt die eigentliche Bedeutung den Wörtern *laevus* und *sinister* neben den übertragenen, das letztere aber ist das gebräuchlichere Wort.

3. Man stellt an die Spitze der übertragenen Bedeutung von *καιός*, *καιότης* und *καιοσύνη* Wörter wie *linkisch*, unbeholfen, läppisch; linkisches Wesen (so Passow). Aber der linkische ist nur ein unbeholfener, in bestimmten Handgriffen nicht geübter Mensch; und diese Bedeutung wont den griechischen Wörtern überhaupt nie inne. Sie bezeichnen vielmehr einen hohen Grad von Dummheit, wo einer mit offenen Augen nicht sieht, an seinem eignen Schaden oder Verderben mitarbeitet; und haben in den meisten Fällen eine deutliche Beziehung auf Roheit, z. B. dessen der sich in gemeinen Schimpfwörtern bewegt und keiner edleren Denkweise und Erkenntnis zugänglich ist. — Dem. 39, 6. ἐγὼ γὰρ οὐχ οὕτω δήπου σκαιός εἰμι ἄνθρωπος οὐδ' ἀλόγιστος, ὥστε τῶν μὲν πατρῶν, ἃ πάντα ἐμὰ ἐρίγνετο, ἐπειδὴ περ ἐποίησατο τούτους ὁ πατήρ, συγκεχωρηκέναι τὸ τρίτον νείμασθαι μέρος καὶ στέργειν ἐπὶ τούτῳ. — Id. 6, 19. οὕς διὰ μὲν πλεονεξίαν τὰ παρόντα ἀγαπήσειν οἶται, διὰ δὲ σκαιότητα τρόπων τῶν μετὰ ταῦτ' οὐδὲν προόψεσθαι. — [Id.] 26, 17. οὕτω σκαιός ἐστι καὶ βάρβαρος τὸν τρόπον ὥσθ' ὅταν ὑμᾶς ἴδῃ παροργισθέντας τι πρὸς τινὰς καὶ μᾶλλον τοῦ δέοντος παροξυνθέντας, τηνικαῦτα παρὰ τὴν ὀργὴν ὑμῶν τὰ βουλήματα λαβὼν τοῖς καιροῖς ἐναντιοῦται. — Lys. 8, 5. ἀποφαίνετε δὲ σκαιοτάτους ἑαυτούς, οἵτινες μὲν ὑπὸ τὸν αὐτὸν χρόνον τὸν αὐτὸν ἄνδρα μὲν ἐλοιδορεῖτε, φανερώς δὲ φίλον ἐνομίζετε. — Id. 10, 15. ἐγὼ τοίνυν, ὃ ἄνδρες δικασταί, ὑμᾶς μὲν πάντας εἰδέναι ἡγοῦμαι, ὅτι ἐγὼ μὲν ὀρθῶς λέγω· τοῦτον δὲ οὕτω σκαιὸν εἶναι, ὥστε οὐ δύνασθαι μαθεῖν τὰ λεγόμενα. — Ephipp., Athen. 13, 27. ὥς σκαιὸς εἴ κἀγροῖκος αἰσχροεπῶν· ἔα, | ἐπ' ἀριστερόν' ἐν τῷ στόματι τὴν γλῶττιαν φορεῖς. — Plat. de rep. 3, 411 D. E. Μισολόγος δὲ ὁ τοιοῦτος γίννεται καὶ ἄμουσος, καὶ πειθοῖ μὲν διὰ λόγων οὐδὲν ἔτι χρῆται, βία δὲ καὶ ἀγριότητι ὥσπερ θηρίον πρὸς πάντα, καὶ ἐν ἀμαθίᾳ καὶ σκαιότητι μετὰ ἀρρηθμίας τε καὶ ἀχαριστίας ζῇ. — Soph. Ant. 1028. ἐπεὶ δ' ἀμάρτη, κεῖνος οὐκέτ' ἔστ' ἀνὴρ | ἄβουλος οὐδ' ἄνολβος, ὅστις ἐς κακὸν | πεσὼν ἀκείται μῆδ' ἀκίνητος μένει. | αὐθαδία τοι σκαιότητ' ὀφλισκάνει.

4. Ἐπαρίστερος ist theils äußerlich ein Mensch „der links ist“, d. h. der die linke Hand gebraucht wie wir der Regel nach die rechte Hand gebrauchen (uns fehlt hierfür ein Ausdruck, da „linkisch“ fast nur in der oben erwähnten Übertragung gebraucht wird); theils bedeutet es übertragen was umgekehrt ist als es sein

sollte. So nennt Kato bei Plutarch einen Menschen *ἐπαριστερόν Κάτωνα*, d. h. einen umgekehrten Kato, einen solchen der gerade das Gegenteil des echten Kato ist. — Dio Cass. 72, 19, 2. *ἦσκει δὲ καὶ ἐχρήτο τῇ ὀπλίσει τῇ τοῦ σεκουῦτος καλουμένου, τὴν μὲν ἀσπίδα ἐν τῇ δεξιᾷ, τὸ δὲ ξίφος τὸ ξύλινον ἐν τῇ ἀριστερᾷ ἔχων· καὶ πάνυ καὶ ἐπὶ τούτῳ μέγα ἐφρόνει, ὅτι ἦν ἐπαριστερος.* — Plut. Cat. 19. *καὶ πλεῖστα πάντων ἑαυτὸν ἐγκεκωμίακεν, ὅς γε καὶ τοὺς ἁμαρτάνοντάς τι περὶ τὸν βίον, εἴτ' ἐλεγχομένους λέγειν φησίν, ὥς οὐκ ἄξιον ἐγκαλεῖν αὐτοῖς· οὐ γὰρ Κάτωνές εἰσι· καὶ τοὺς ἔνια μιμεῖσθαι τῶν ὑπ' αὐτοῦ πραττομένων οὐκ ἐμμελῶς ἐπιχειροῦντας ἐπαριστεροὺς καλεῖσθαι Κάτωνας.* — Athen. 5, 4. *Δημήτριος δ' ὁ Φαληρεὺς ἐπαριστερόν τὴν τοῦ στίχου παράληψιν ὑπειπὼν καὶ τῆς ποιήσεως ἀλλότριον, . . μικρολογίαν ἐμβάλλει τοῖς ἥθεσιν.* — Manetho 3, 375. *ὅσοι δ' αὖ Μήνην μὲν ἐν ἄρσενι, θηλυτέρῳ δὲ ἴσχονσ' Ἡέλιον, τοῖσιν δ' ἄρα πρῆξις ἔργων ἄλλως ἐξανύονται, ἢ ὥς φρεσὶν ἦσι μενοίνων· αὐτοὶ δ' ἀπόροχοι, ἀμύπαν δ' ἐπαριστεροὶ ἄνδρες.*

5. An den beiden überlieferten Stellen steht *scaevus* ganz im Sinne des übertragenen *ἐπαριστερος*. — Sallust. or. Lepidi 4. 5. *Nam quid a Pyrrho, Hannibale, Philippo et Antiocho defensum est aliud quam libertas et suae cuique sedes, neu cui nisi legibus pareremus? Quae cuncta scaevus ille Romulus (Sulla) quasi ab externis rapta tenet, non tot exercituum clade neque consulum et aliorum principum, quos fortuna belli consumpserat, satiat: set tum crudelior cum plerosque secundae res in miserationem ex ira vortunt.* Dies ist ganz offenbar „der umgekehrte Romulus“, wie oben *ἐπαριστερος Κάτων*. — Gell. 12, 13, 3—4. *Si aut de vetere jure aut recepto aut controverso et ambiguo, aut novo et constituto dicendum esset, issem plane sciscitatum ad istos quos dicis; sed cum verborum Latinorum sententia, usus, ratio exploranda sit, scaevus profecto et caecus animi forem, si cum haberem tui copiam issem magis ad alium quam ad te.* — In ähnlichem Sinne wird *sinister* angewandt. Curt. 7, 4, 10. *Natura mortalium hoc quoque nomine prava et sinistra dici potest, quod in suo quisque negotio hebetior est quam in alieno.* — Dagegen wird *laevus* mehr im Sinne von *σκαιός* übertragen, ist aber kein so herabsetzender oder wegwerfender Ausdruck, indem es bei Menschen nur angibt, dass ihnen eine bestimmte Einsicht oder Kenntniss mangle: wie wenn angedeutet werden sollte, dass ihr Verständnis gerade nicht für diese Sachen, aber vielleicht für manche andere geöffnet wäre. Das *laevum tempus* erscheint ganz ähnlich als die für etwas bestimmtes nicht

passende Zeit. — Virg. Aen. 2, 54. Laokoon, mistrauisch wegen des hölzernen Pferdes, stößt die Lanze in dessen Seite, und dumpf erklingt es: Et si fata deum, si mens non laeva fuisset, | impulerat ferro Argolicas foedare latebras, | Trojaque nunc staret, Priamique arx alta maneres. — Hor. epist. 2, 3, 301. O ego laevus, | qui purgor bilem sub verni temporis horam! — Id. sat. 2, 4, 4. Peccatum fateor, cum te sic tempore laevo | interpellarim; sed des veniam bonus oro.

Gelegentlich werden auch die lateinischen Wörter, auf Vorbedeutungen bezogen, im griechischen Sinne gebraucht, wie *sinister* bei Ov. her. 13, 49. Doch von dieser Anschauung aus erklärt es sich schwerlich, wenn z. B. schlimme Ereignisse und Gerüchte oder Reden insofern sie jemandem ungünstig sind so genannt werden. Der Begriff des verkehrten kann ebenso wenig darin liegen; und ich glaube, man muss anerkennen dass überhaupt keine klare Vorstellung mit diesen Ausdrücken verbunden ist. Man wird schon in den folgenden drei Stellen keine gemeinsame Bedeutung finden können: was hier passt, passt dá nicht; und so kommen wir auf die dunklen abergläubischen Vorstellungen zurück, die ich im Anfange des Abschnittes erwänte. — Prop. 4, 2, 9. Et cecini Curios fratres et Horatia pila | regiaque Aemilia vecta tropaea rate, | victricesque moras Fabii, pugnamque sinistram | Canennsem, et versos ad pia vota deos. — Tac. ann. 1, 74. Sed Marcellum insinuabat sinistros de Tiberio sermones habuisse: inevitabile crimen, cum ex moribus principis foedissima quaeque deligeret accusator, objectaretque reo. — Id. hist. 2, 93. Sane adventu partes ejus convaluerant, et sinistrum lenti itineris rumorrem prospero proelio verterat.

101.

Εἶδος. ἰδέα.
species.

μορφή.
forma.

σχῆμα.
figura.

1. Die griechischen Wörter deren Bedeutung etwa unserm „Gestalt“ entspricht, zeigen zwar einheitliche Anschauungen, aber doch eine sehr mannigfaltige Anwendung, wie das der Natur so abstrakter Wörter entspricht. Dies ist der Grund, dass sie nicht

zusammen mit den lateinischen Wörtern besprochen werden können, die in der Grundanschauung den einzelnen griechischen Wörtern entsprechen, doch in weitem Maßstabe die besonderen Gebiete jener durchkreuzen. Für ein eingehenderes Verständnis muss ich auf den vierten Band meiner griechischen Synonymik verweisen.

2. Da *ιδεῖν* nicht einseitig das äußere, organische Sehn bezeichnet, sondern vielmehr das erkennende, bei dem der Geist wesentlich betätigt ist, — wie denn ja auch *εἰδέναι* dieselbe Bedeutung angenommen hat als unser „wissen“, das von demselben Stamme *ἴδω*, VIT abgeleitet ist —: so bedeutet *εἶδος* die gesamte äußere Erscheinung, durch die sich das Wesen des Menschen oder eines Dinges offenbart, und von der Wuchs und Gestalt nur einen Teil bilden. Konkret werden deshalb die Arten einer Gattung, *γένος*, so genannt; wie etwa die Vögel ein *γένος* von Tieren sind, dagegen Storch, Gans und Hun einzelne *γένη* derselben; oder, wenn man den Kreis enger zieht, Sumpfvogel ein *γένος*, Storch, Reiher und Kranich *εἶδη* derselben. Beim *εἶδος* nämlich ist die äußere Erscheinung im wesentlichen dieselbe, ein Storch sieht dem andern ganz ähnlich. Die Sumpfvögel aber wären eine beträchtlich verschiedene äußere Erscheinung, eine gemeinsame Abstammung (*γένεσις*) aber scheint nicht ferne zu liegen, jedenfalls eine ähnliche Entstehung der einzelnen (aus gleich gestalteten Eiern, und alle sind Nesthocker im gegensatz z. B. zu den hünereartigen Vögeln). — II. 2, 58. *μάλιστα δὲ Νέστορι δῖω | εἶδος τε μέγεθος τε φύσιν τ' ἄγχιστα φεφώκει*. — Od. 4, 14. *Ἐρμῖονην, ἣ φεῖδος ἔχε χροσέης Ἀφροδίτης*. — Plat. Phaed. 72 E. *τοῦτο δὲ ἀδύνατον, εἰ μὴ ἦν που ἡμῶν ἡ ψυχὴ πρὶν ἐν τῷδε τῷ ἀνθρώπῳ εἶδει γενέσθαι*. — Arist. de part. an. 1, 5, 3. *ἴσως μὲν οὖν ὁρθῶς ἔχει τὰ μὲν κατὰ γένη κοινῇ λέγειν, ὅσα λέγεται καλῶς ὁρισμένων τῶν ἀνθρώπων, καὶ ἔχει τε μίαν φύσιν κοινὴν καὶ εἶδη ἐν αὐτοῖς μὴ πολὺν διεστῶτα, ὅρνις καὶ ἰχθύς, καὶ εἴ τι ἄλλο ἐστὶν ἀνώνυμον μὲν, τῷ γένει δ' ὁμοίως περιέχει τὰ ἐν αὐτῷ εἶδη*. — Hipp. de aëre 5. Von den Bewohnern gegen Osten gelegener Gegenden: *τά τε εἶδεα τῶν ἀνθρώπων εὐχρόα τε καὶ ἀνθηρόα ἐστὶ μᾶλλον, ἢν μὴ τις νοῦσος ἄλλη κωλύη*. — In diese Erscheinung ist selbst die innere Beschaffenheit der Dinge einbegriffen, wie Sprödigkeit, Geschmeidigkeit u. dgl., die sich ja äußerlich auch an den Bewegungen oder bei fremden Einwirkungen erkennen lässt. *ιδέα* zeigt keine abweichende Bedeutung; doch hat Plato das Wort bekanntlich philosophisch verwertet, indem er sich Urwesen denkt die das an und für sich selbst und unveränderlich

sind, was bei den einzelnen vergänglichen Dingen nur als ebenso vergängliche Erscheinung auftritt. Es sind das märchenhafte dichterische Schöpfungen, die nimmer selbst erklärt werden können, am wenigsten aber geeignet sind diese wirkliche Welt zu erklären. — Andoc. 1, 100. ὃς ἐνὶ μὲν οὐχ ἡταίρησας, πραττόμενος δ' οὐ πολὺ ἀργύριον τὸν βουλούμενον ἀνθρώπων ἐπὶ τοῖς αἰσχίστοις ἔργοις ἔξης, καὶ ταῦτα οὕτω μοχθηρὸς ὢν τὴν ιδέαν. — Plat. conv. 196 A. Von Eros: νεώτατος μὲν δὴ ἐστὶ καὶ ἀπαλώτατος, πρὸς δὲ τούτοις ὕγρὸς (geschmeidig) τὸ εἶδος. οὐ γὰρ ἂν οἷός τ' ἦν πάντη περιπύσσεσθαι οὐδὲ διὰ πάσης ψυχῆς καὶ εἰσιῶν τὸ πρῶτον λανθάνειν καὶ ἐξιῶν, εἰ σκληρὸς ἦν. συμμέτρου δὲ καὶ ὕγρας ιδέας μέγα τεκμήριον ἡ εὐσχημοσύνη. ὃ δὴ διαφερόντως ἐκ πάντων ὁμολογούμενως "Ερως ἔχει" ἀσχημοσύνη γὰρ καὶ "Ερωτι πρὸς ἀλλήλους αἰεὶ πόλεμος. — Id. Crat. 439 C. πῶς οὖν ἂν εἴῃ τὸ ἐκείνο, ὃ μηδέποτε ὥσαύτως ἔχει; εἰ γὰρ ποτε ὥσαύτως ἴσχει, ἔν γ' ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ ὅτι οὐδὲν μεταβαίνει· εἰ δὲ αἰεὶ ὥσαύτως ἔχει καὶ τὸ αὐτὸ ἐστὶ, πῶς ἂν τοῦτό γε μεταβάλλοι ἢ κινοῖτο, μηδὲν ἐξιστάμενον τῆς αὐτοῦ ιδέας; Wir nennen dies das Wesen einer Sache.

3. Μορφή begreift nur die äußere Erscheinung eines Dinges in sich, one Beziehung auf das innere sich durch jene offenbarende Wesen desselben; neben der Gestalt ist auch die Farbe einbegriffen; es ist eigentlich der ganze Körper, aber nur äußerlich betrachtet. Das Wort kann also ganz wie εἶδος stehn wo es abstrakt ist; wird aber leicht dem innern Wesen entgegengesetzt; und wo es konkret ist hebt es nicht das verschiedenen Individuen gemeinsame hervor (εἶδος die „Art“, das allen jenen wesentliche ins Gedächtnis rufend), sondern die einzelnen Individuen, wie z. B. Blätter und Blüten μορφαί, aber nicht εἶδη einer Pflanze sind. — Arist. h. an. 2, 10, 1. εἰσὶ δὲ καὶ θαλάττιοι ὄφεις, παραπλήσιοι τὴν μορφήν τοῖς χερσαίοις τᾶλλα πλὴν τῆς κεφαλῆς. — Ib. 2, 10, 2. εἰσὶ δὲ καὶ σκολόπενδραι θαλάττιαι, παραπλήσιοι τὸ εἶδος ταῖς χερσαίαις, τὸ δὲ μεγέθει μικρῶν ἐλάττους. — [Arist.] de col. 6 f. διὸ καὶ τὰ λοιπὰ τῶν ζώων, τὰ τε ἔνδρα καὶ τὰ ἐρπετὰ καὶ τὰ κογχύλια παντοδαπὰς ἴσχει χρωμάτων μορφάς, πολλῆς γε τούτοις τῆς πέψεως γυγνομένης. — Theophr. h. pl. 1, 14, 4. ὅσα δ' ἐν ἑκατέρῳ τούτων τοῖς καρποῖς τε καὶ φύλλοις καὶ ταῖς ἄλλαις μορφαῖς τε καὶ τοῖς μορίοις. — Arist. h. an. 1, 1, 7. ἔνια δὲ τῶν ζώων τὸ μὲν πρῶτον ζῆν ἐν τῷ ὕρῳ, ἔπειτα δὲ μεταβάλλει εἰς ἄλλην μορφήν καὶ ἔξω ζῆν, οἷον ἐπὶ τῶν ἐν τοῖς ποταμοῖς ἐμπίδων γίνεται. — Xen. oec. 6, 16. ἀλλ' ἐνίους ἐδόκουν καταμανθάνειν τῶν καλῶν τὰς μορφάς, πάννυ μοχθηροὺς ὄντας τὰς

ψυχάς. — Pind. Nem. 3, 19. εἰ δ' ἔὼν καλὸς ἔρδων τ' εἰοικότα μορφᾷ | ἀνορέαις ὑπεριτάταις ἐπέβα παῖς Ἀριστοφάνους.

4. Σχήμα ist die äußere Gestalt nach ihren mathematischen Verhältnissen. Das Verhältniß der drei Hauptsynonyme wird besonders durch ein par Zusammensetzungen klar. Den weitesten Begriff hat εἶδος, „Ansehn“; πολυειδής ist also etwa „von mannigfachem Ansehn“, und man kann hinzufügen κατὰ μορφήν „dem äußern nach“. Darnach wäre πολύμορφος etwa „von mannigfaltigem Äußern“, und man kann wiederum bestimmen mit dem Synonymon das den eingeschränktesten Begriff hat, σχήματα, „was die Gestalt anbetrifft“. — Theophr. h. pl. 1, 12, 1. αἱ δὲ κατὰ τοὺς χυλοὺς καὶ τὰ σχήματα καὶ τὰς ὕλας μορφὰς (διαφοραὶ τῶν καρπῶν) σχεδὸν φανεραὶ πᾶσιν, ὥστε μὴ δεῖσθαι λόγον· πλήν τοσοῦτόν γ' ὅτι σχῆμα οὐδὲν περικάρπιον εὐθύγραμμον οὐδὲ γωνίας ἔχει. — Id. caus. pl. 4, 11, 4. λοιπὸν γὰρ αἰτιάσθαι τὴν ἰδίαν φύσιν ἢν ὁρῶμεν ἐν πλείοσι μεγάλας ἔχουσιν διαφορὰς καὶ κατὰ τὴν ἔμφυσιν καὶ τελείωσιν, καὶ κατὰ τὰς ἰδίας μορφὰς, οἷον μεγέθους καὶ μικρότητος καὶ σχήματος. — Eur. Iph. Taur. 292. Von dem rasenden Orestes: παρῆν δ' ὁρᾶν | οὐ ταῦτ' αὖ μορφῆς σχήματ', ἀλλ' ἡλλάσσετε | φθογγὰς τε μόσχων καὶ κυνῶν ὑλάγματα, d. i. die Formen, Einzelercheinungen in denen seine ganze Gestalt, sein Leib sich offenbarte. — Plat. Phaedr. 271 A. δῆλον ἔρα ὅτι ὁ Θρασύμαχος τε καὶ ὃς ἂν ἄλλος σπουδῇ τέχνην ζητορικὴν διδῶ, πρῶτον πάσῃ ἀκριβείᾳ γράψει τε καὶ ποιήσει ψυχὴν ἰδεῖν, πότερον ἐν καὶ ὅμοιον πέφυκεν, ἢ κατὰ σώματος μορφήν πολυειδές· τοῦτο γὰρ φάμεν φύσιν εἶναι δεικνύναι. — Arist. de part. an. 2, 1, 5. τὰ μὲν γὰρ ὁμοιομερῆ ἐκ τῶν ὁμοιομερῶν ἐνδέχεται συννεστάναι, καὶ ἐκ πλειόνων καὶ ἑνός, οἷον ἕνια τῶν σπλάγχνων· πολύμορφοι γὰρ τοῖς σχήμασιν, ἐξ ὁμοιομεροῦς ὄντα σώματος ὡς εἰπεῖν ἀπλῶς. — Hipp. de cap. vuln. 8 m. ἡ δὲ ἔδρη (Stelle wo ein Geschoss im Knochen haftet) αὐτὴ ἐφ' ἑωυτῆς γίνεταί μακροτέρῃ καὶ βραχυτέρῃ εὐῶσα καὶ καμπυλωτέρῃ καὶ ἰθυτέρῃ καὶ κυκλωτορέῃ· καὶ πολλὰ ἄλλα ἰδέαι τοῦ τοιούτου τρόπου, ὁκοῖον ἂν τι καὶ τὸ σχῆμα τοῦ βέλεος ἦ: „viele andere derartige Erscheinungen, je nach der Gestalt des Geschosses.“ — Hiernach ist leicht begreiflich, dass die verschiedenen Haltungen des Körpers, wie wir sie beim stehn, sitzen oder liegen haben; oder wie sie der demütige, der hoffärtige, der lustige u. s. w. zeigt als σχήματα bezeichnet werden, wobei die μορφή ja eigentlich dieselbe bleibt. Zu diesen σχήματα trägt auch die Kleidung, der „Aufputz“, ein wesentliches bei, wie bei den typischen Figuren des alten Trauerspiels und Lustspiels. — Arist.

h. an. 2, 1, 3. ὁ δ' ἐλέφας . . συγκαθίξει καὶ κάμπει τὰ σκέλη, πλὴν οὐ δύναται διὰ τὸ βάρος ἐπ' ἀμφοτέρα ἅμα, ἀλλ' ἀνακλίνεται ἢ ἐπὶ τὰ εὐώνυμα ἢ ἐπὶ τὰ δεξιὰ, καὶ καθεύδει ἐν τούτῳ τῷ σχήματι· κάμπει δὲ τὰ ὀπίσθια σκέλη ὥσπερ ἄνθρωπος. — Dem. 21, 72. πολλὰ γὰρ ἂν ποιήσειεν ὁ τύπτων, . . ὢν ὁ παθὼν ἔνια οὐδ' ἂν ἀπαγγεῖλαι δύναιθ' ἐτέρῳ, τῷ σχήματι, τῷ βλέμματι, τῇ φωνῇ, ὅταν ὡς ὑβρίζων, ὅταν ὡς ἐχθρὸς ὑπάρχων. — Hipp. leg. 1. ὁμοιότατοι γὰρ εἰσιν οἱ τοιοῦδε τοῖσι παρεισαγομένοισι προσώποισιν ἐν τῇσι τραγωδίῃσιν· ὡς γὰρ ἐκείνοι σχῆμα μὲν καὶ στολὴν καὶ πρόσωπον ὑποκριτοῦ ἔχουσιν, οὐκ εἰδὶ δὲ ὑποκριταί· οὕτω καὶ ἡθοῖ φήμῃ μὲν πολλοί, ἔργῳ δὲ πάγχυ βαιοί. — Homer bezeichnet mit μορφή ἐπέων die Worte ihrem ganzen, schönen Eindrücke nach, die das Gehör ebenso angenehm berührt wie die μορφή eines hübschen Mädchens das Auge; anders sind die σχήματα λέξεως die äußeren Formen oder Gestaltungen des Redausdrucks. — Od. 8, 170. ἄλλος μὲν γὰρ τ' εἶδος ἀκινδύντερος πέλει ἀνὴρ, | ἀλλὰ θεὸς μορφήν ἔπεσι στρέφει, οἳ δὲ τ' ἐς αὐτὸν | τερπόμενοι λεύσσουσιν. — Arist. rhet. 3, 8. τὸ δὲ σχῆμα τῆς λέξεως δεῖ μήτε ἕμμετρον εἶναι μήτε ἄρρυθμον· τὸ μὲν γὰρ ἀπίθανον, πεπλάσθαι γὰρ δοκεῖ, καὶ ἅμα καὶ ἐξίστησιν· προσέχειν γὰρ ποιεῖ τῷ ὁμοίῳ, πότε πάλιν ἔξει.

5. Offenbar entspricht *species* dem εἶδος, insofern es den ganzen äußeren Anschein bezeichnet; es entfernt sich aber sehr weit von dem Begriffe dieses Wortes und stimmt weit mehr mit μορφή, insofern es den äußeren Anschein dem innern Wesen entgegensetzt. — Cic. Cat. m. 16, 57. Quid de pratorum viriditate aut arborum ordinibus aut vinearum olivetorumque specie plura dicam? Brevi praecidam. Agro bene culto nihil potest esse nec usu uberius nec specie ornatus. — Plin. n. h. 11, 25, 86. Similiter his et scorpiones terrestres vermiculos ovorum specie pariunt. — Plaut. rud. 4, 2, 4. Hem! quid hoc bonist? Heu, edepol specie lepida mulier! — Ov. fast. 5, 353. Et monet aetatis specie dum floreat uti: | contemni spinam, cum cecidere rosae. — — Liv. 34, 52, 12. Praebuerunt speciem triumpho capitibus rasis secuti qui servitute exempti fuerant. — Id. 36, 10, 12. Ibi castra metatus latius quam pro copiis, et plures quam quot satis in usum erant ignes cum accendisset, speciem quam quaesierat hostibus fecit, omnem ibi Romanum exercitum cum rege Philippo esse. — Cic. de off. 3, 2, 7. si id quod speciem haberet honesti, pugnaret cum eo etc. — Id. Lael. 13, 47. Quae est enim ista securitas? Specie quidem blanda, sed reapse multis locis repudianda. — Id. de nat. d. 2, 3, 9. Sed

negligentiā nobilitatis augurii disciplina ommissa, veritas auspiciorum spreta est, species tantum retenta. — Wie aber Traumbilder und sonstige nicht wirkliche Erscheinungen *species* genannt werden als Bilder der Dinge die den ganzen Inbegriff der äußeren Erscheinung gewären (hier entspricht εἶδωλον, nicht εἶδος): so kann auch das geistige Bild welches man sich von einem Dinge entwirft dessen *species*, εἶδος, ἰδέα, genannt werden; und die Platonischen ἰδέαι werden so genannt, one dass freilich der doch zu unbestimmte Ausdruck in diesem Sinne Gemeingut der Sprache geworden wäre. Auch ist *species* nicht im Sinne der heutigen Naturgeschichte konkret die Art, sondern bleibt abstrakt der Typus, das Gepräge, nach dem sich Individuen die demselben *genus* angehören wider nach gewissen ihnen gemeinsamen Eigentümlichkeiten unterscheiden. Zuweilen freilich gebrauchen die Schriftsteller doch *species* ganz im Sinne jenes εἶδος, da der lateinischen Sprache ein eigener Ausdruck hierfür fehlt, und somit eine Übersetzung nach dem Griechischen gewält werden muss. Daher *generalis* dem allgemeinen Charakter, *specialis* dem besonderen Gepräge entsprechend. — Liv. 26, 19, 3. 4. Fuit enim Scipio non veris tantum virtutibus mirabilis, sed arte quoque quadam ab juvenia in ostentationem earum compositus, pleraque apud multitudinem aut ut per nocturnas visa species aut velut divinitus mente monita agens. — Cic. or. 5, 18. Itaque M. Antonius, cui vel primas eloquentiae patrum nostrorum tribuebat aetas, . . in eo libro quem unum reliquit disertos ait se vidisse multos, eloquentem omnino neminem. Insidebat videlicet in ejus mente species eloquentiae, quam cernebat animo, re ipsa non videbat. — Ib. 14, 43. Nulla praecepta (eloquentiae) ponemus, . . sed excellentis eloquentiae speciem et formam adumbrabimus; nec quibus rebus ea paretur exponemus, sed qualis nobis esse videatur: „Ich werde nur das Bild (species) und Wesen (forma) der Beredsamkeit in kurzen Zügen entwerfen.“ — Id. Tusc. 1, 24, 58. Cumque nihil esset, ut omnibus locis a Platone disseritur — nihil enim putat esse quod oriatur et intereat, idque solum esse quod semper tale sit quale sit, quam ἰδέαν appellat ille, nos speciem —, non potuit animus haec in corpore inclusus agnoscere, cognita attulit. — Id. top. 7, 30, 31. In divisione formae quas Graeci εἶδη vocant, nostri si qui haec forte tranctant *species* appellant: non pessime id quidem, sed inutiliter ad mutandos casus in dicendo. Nolim enim, ne si Latine quidem possit dici, specierum et speciebus dicere; et saepe iis casibus dicendum est; at formis et formarum

velim. Cum autem utroque verbo idem significetur, commoditatem in dicendo non arbitror negligendam. *Genus* et *formam* definiunt hoc modo: *Genus* est notio ad plures differentias pertinens; *forma* est notio cujus differentia ad caput generis et quasi fontem referri potest. Notionem appello quod Graeci tum *ἐννοίαν*, tum *πρόληψιν*. Ea est insita et praecepta cujusque formae cognitio, enodationis indigens. — Id. de inv. 1, 27, 40. Occasio autem est pars temporis habens in se alicujus rei idoneam faciendi aut non faciendi opportunitatem. Quare cum tempore hōc differt: nam genere quidem utrumque idem esse intelligitur; verum in tempore spatium quodam modo declaratur, quod in annis aut in anno aut in aliqua anni parte spectatur; in occasione ad spatium temporis faciendi quaedam opportunitas intelligitur adjuncta. Quare cum genere idem sit, fit aliud quod parte quadam et specie, ut diximus, differat. — Sen. epist. 58, 8. 9. Nunc autem genus illud primum quaerimus, ex quo ceterae species suspensae sunt, a quo nascitur omnis divisio, quo universa comprehensa sunt. Invenietur autem, si coeperimus singula retro legere: sic enim perducemur ad primum. Hoc species est, ut Aristoteles ait; equus species est; canis species est. Ergo commune aliquod quaerendum est his omnibus vinculum, quod illa complectatur et sub se habeat. Hoc quid est? Animal. Ergo genus esse coepit horum omnium quae modo retuli. — Ib. 16. Quod generaliter est, tamquam homo generalis, sub oculis non venit. Sed specialis venit, ut Cicero et Cato. Animal non videtur: cogitatur. Videtur autem species ejus, equus et canis.

6. Nur in gewisser Beziehung entspricht *forma* dem griechischen *μορφή*. Man versteht darunter die gesammte äußere Erscheinung eines Dinges, wobei auch die Größe einbegriffen ist, gewissermaßen den Körper selbst wie er unsern Sinnen sich darstellt; so dass z. B. nicht bloß hervorhebend das schöne Äußere einer Person damit gemeint sein kann, sondern geradezu lebhaft personifizirend die schöne Person selbst. Aber auch die innere Gestaltung ist einbegriffen, z. B. ganz offenbar wo von den *formae reipublicae* oder *orationis* gesprochen wird; und es ist durchaus zu beachten, dass unter den letzteren nicht die bloß äußerlichen Verhältnisse, die Gliederung, der Satzbau verstanden wird, sondern die Rede ihrer ganzen inneren Natur nach. So fällt also *forma* hier mit *εἶδος* zusammen; und in dieser Beziehung entspricht mehr, wie wir sahen, *species* dem *μορφή*. Dem innern Wesen kann also *forma*

nicht gut als bloß äußere Form entgegengesetzt werden. — Plin. n. h. 34, 5, 19. Notatum ab auctoribus et L. Attium poetam in Camenarum aede maxuma forma statuam sibi posuisse, cum brevis admodum fuisset. — Cic. Tusc. 5, 21, 61. Tum ad mensam eximiā formā pueros delectos jussit consistere, eosque nutum illius intuentes diligenter ministrare. — Ter. en. 3, 5, 17. Hodie quaedamst ei dono data | virgo: quid ego ejus tibi nunc faciem praedicem aut laudem, Antipho, | quom ipse me noris quam elegans formarum spectator siem? — [Ov.] her. 15, 31. Si mihi difficilis formam natura negavit, | ingenio formae damna rependo meae. — Prop. 3, 26, 7. Et quot Troja tulit vetus, et quot Achaia formas | et Phoebi et Priami diruta regna senis. — Cic. Tusc. 2, 15, 36. Itaque illi qui Graeciae formam rerum publicarum dederunt, corpora juvenum firmari labore voluerunt. — Id. Brut. 85, 294. Von Cato: orationes autem ejus ut illis temporibus valde laudo; significant enim quamdam formam ingenii, sed admodum impolitam et plane rudem. — Id. de or. 3, 9, 34. Ex qua mea disputatione forsitan occurrat illud, si paene innumerabiles sint quasi *formae figurae*que dicendi, *specie* dispares, genere laudabiles, non posse ea quae inter se discrepant eisdem praeceptis atque unā institutione formari. — Id. Tusc. 5, 39, 114. Von den Schilderungen Homers: Quae regio, quae ora, qui locus Graeciae, quae *species forma*que pugnae, quae acies, quod remigium, qui motus hominum, qui ferarum non ita expictus est, ut quae ipse non viderit (caecus Homerus) nos ut videremus effecerit? D. h., wo hat er nicht die Schlachten ihrer äußeren Erscheinung wie ihrem eigentlichen Wesen nach anschaulich geschildert? — Wenn geometrische Figuren *formae* genannt werden, so sind sie damit als ein Ganzes bildende einheitliche Gestaltungen bezeichnet, und es können immerhin noch die bloßen Linien durch welche sie erzeugt werden, als *lineamenta* unterschieden werden. Auch wo der Leisten des Schusters, oder eine Form in der etwas gegossen oder auf andere Weise nachgebildet wird, so genannt wird: da liegt doch immerhin noch die Anschauung eines für den ganzen zu verfertigen Körpers gegebenen Prinzipes vor, wobei auch die Größe eine Rolle spielt; nicht die der rein mathematischen Gestalt, die nur in der Lage und dem gegenseitigen Verhältnis der einzelnen Teile beruht. — Liv. 25. 31, 9. Archimeden memoriae proditum est in tanto tumultu, quantum capta urbs in discursu diripientium ciere poterat, intentum formis quas in pulvere descripserat ab ignaro milite quis esset interfectum. — Cic. de or.

1, 42, 187. Omnia fere quae sunt conclusa nunc artibus, dispersa ac dissipata quondam fuerunt; ut in musicis numeri et voces et modi; in geometria lineamenta, formae, intervalla, magnitudines. — Hor. sat. 2, 3, 108. Si quis emat citharas, emptas comportet in unum, | nec studio citharae nec Musae deditus ulli; | si scalpra et formas non sutor, nautica vela | aversus mercaturis: delirus et amens | undique dicatur merito.

7. *Figura* entspricht σχῆμα. — Caes. b. g. 4, 25. Nam et navium figurā et remorum motu et inusitato genere tormentorum permoti barbari constiterunt, ac paulum modo pedem retulerunt. — Ib. 26, 28. Tertium genus est eorum qui uri appellantur. Ili sunt magnitudine paulo infra elephantos, *specie* et colore et *figurā* tauri. — Ib. Amplitudo cornuum et *figura* et *species* multum a nostrorum boum cornibus differt. — Cic. pro Rose. Am. 22, 63. Portentum atque monstrum certissimum est, esse aliquem humanā *specie* ac *figurā*, qui tantum immanitate bestias vicerit, ut propter quos hanc suavissimam lucem aspexerit, eos indignissime luce privarit. — Id. in Verr. II, 2, 35, 87. Erant signa ex aere complura: in his eximiā pulcritudine ipa Himera in muliebrem figuram habitumque formata. — Plin. n. h. 3, 16, 121. His se Padus miscet ac per haec effunditur, plerisque, ut in Aegypto Nilus quod vocant Delta, triquetram figuram inter Alpes atque oram maris facere proditus. — Ib. 27, 12, 124. Ramuli sunt ei numquam pauciores duobus in diversa tendentes, flos candidus, lilio rubro similis, semine nigro, lato ad lenticulae dimidia figuram, multo tenuiore. — So entsprechen auch die *figurae* der römischen Redekünstler den σχήματα der griechischen. Und wenn von der *figura* der ganzen Rede gesprochen wird, so bezieht sich dies nicht auf ihr eigentliches und inneres Wesen, wie wir oben bei *forma* kennen lernten, sondern auf die rein äußerliche Gestaltung, die z. B. bei einer kurzen Auseinandersetzung, bei einer geschichtlichen Darstellung, und bei den verschiedenen Arten der Rede verschieden sein muss. — Cic. de or. 3, 55, 212. Itaque hoc loco nihil sane est quod praecipi posse videatur, nisi ut figuram orationis plenioris et tenuioris et item illius mediocris, ad id quod agemus accommodatum deligamus.

Nach dem obigen erklären sich die Zusammenstellungen der Sinnverwandten. — Cic. de nat. d. 1, 32, 89. Adjungis, nec rationem esse nisi in hominis *figura*. — 90. Sed hoc dico, non ab hominibus *formae figuram* venisse ad deos: di enim semper fuerunt, nati numquam sunt, si quidem aeterni sunt futuri; at

homines nati: ante igitur humana *forma*, quam homines, eā qua erant *formā* di immortales. Es kann sehr wól die Ansicht verteidigt werden, dass die Vernunft an die äußere körperliche Gestalt des Menschen gebunden sei; und so wird von den Alten selbst häufig erwähnt, wie die aufrechte des Menschen, und namentlich die seines Hauptes, ihn befähige dem Himmel seine Aufmerksamkeit zuzuwenden u. s. w.; und die Bildung der Sinnesorgane gibt ja erst dem Geiste die Mittel der Ausbildung. Die *formae figura* sodann ist „die Gestaltung seiner ganzen körperlichen Erscheinung“. Dass in dem darauf folgenden *forma* ebenfalls die oben angegebene umfassende Bedeutung hat, ist offenbar.

Cic. de off. 1, 35, 126. Principio corporis nostri magnam natura ipa videtur habuisse rationem, quae *formam* nostram reliquamque *figuram* in qua esset *species* honesta, eam posuit in promptu; quae partes autem corporis ad naturae necessitatem datae, aspectum essent deformem habiturae atque foedum, eas contextit atque abdidit. — Gruber erklärt hier *forma* als das Äußere; *figura* als die Gestaltung der Glieder im einzelnen. Aber diese Erklärung widerspricht dem Begriffe von *forma* durchaus. Es fällt allerdings auf, dass *figuram* durch *reliquamque* als der allgemeinere Begriff hingestellt wird. Wenn aber sinnverwandte Wörter wie mathematische Begriffe verschieden wären, so dass die einen z. B. den allgemeineren Begriff hätten (etwa wie Vieleck), die anderen den besonderen (etwa wie Sechseck): so wäre eine Wissenschaft der Synonymik überflüssig, und was ihr angehörte würde der Anfänger sogleich mit den Vokabeln lernen. In solchen Beiordnungen aber lässt das eine Wort den Sinn des anderen in einer ganz bestimmten Richtung schärfer hervortreten. Nach welcher Richtung hin? Nach derjenigen wo etwas zur Anschauung kommen soll was durch das andere Wort nicht ausgedrückt werden kann. So ist *forma nostra* im obigen Beispiel unsre körperliche Beschaffenheit und Wesen insofern es mit unserer ganzen Natur und auch dem geistigen Wesen im Einklang steht, und gewissermaßen nur eine Offenbarung des letzteren ist. Dazu gehört aber manches in unserem Körperbau nicht, z. B. dass unsere Hände je fünf Finger haben, da ein sechster Finger nichts an unserer geistigen Bildung ändern würde; ebenso kann dieselbe Intelligenz im Rundschädel wohnen wie im Langschädel. Daher *reliqua figura* als die sonstige, mit dem innern Wesen nicht in Beziehung stehende Gestalt oder Gestaltung. Durch diese Zusammenstellung wird nun endlich die Bedeutung von *species* ebenfalls in ihr Extrem

getrieben, so dass das Wort, wie auch Gruber richtig bemerkt, ziemlich gleich dem folgenden *aspectus* ist. Bei dieser Erklärung der Stelle also nehme ich für alle drei Wörter gleichmäßig an, dass bei jedem die extremste Seite seiner Anschauung, und zugleich diejenige welche durch die anderen Wörter am wenigsten angedeutet werden kann, in dem Vordergrund steht. Hätten wir einen wissenschaftlichen Grundriss der Synonymik überhaupt, wie ich einen zu schreiben beabsichtige: so würde diese meine Darstellung durch sehr zahlreiche Belege gestützt erscheinen.

8. Eine Anzahl abgeleiteter Beiwörter, und zunächst griechische, mögen nun verglichen werden, da durch sie wesentlich die Begriffe der Stamm-Dingwörter aufgehehlt werden.

Voraus zu bemerken ist, dass καλός und κάλλος, *schön* und *Schönheit*, das hervorheben was auf unsere Sinne einen fesselnden Eindruck macht. Das Ebenmaß, die Harmonie aller Teile scheint hieran einen Hauptteil zu haben; und indem die Alten öfter auf diesen Gedanken kommen, wird dadurch zugleich die Übertragung auf das Sittliche erklärt. Dagegen bezeichnet εὐειδής das *ansehnliche*, und bezieht sich namentlich auf Personen die auf uns einen angenehmen Eindruck machen, one dennoch unsere Sinne zu reizen. So z. B. von Soldaten die durch ihre Erscheinung eine gute Vorstellung erwecken von dem Truppenkörper dem sie angehören, und von Männern die eine ihrem Stand und ihrer Stellung entsprechende äußere Erscheinung zeigen — die also immerhin einen Rückschluss auf ihr eigentliches Wesen gestattet. So wird der wirklich vornehme Mann nicht die gebückte Haltung des Sklaven zeigen, freundlichere Mienen haben als der geldstolze Emporkömmling; aber auch nicht durch mangelhafte Ernährung verkümmert sein, wie ein Teil der arbeitenden Bevölkerung in armen Ländern. — Plat. Criton 44 A. ἐδόκει τίς μοι γυνή προσελθοῦσα καλή καὶ εὐειδής, λευκὰ ἱμάτια ἔχουσα, καλέσαι με καὶ εἰπεῖν· ὃ Σώκρατες, ἥματι κεν τριτάτῳ Φθίην ἐρίβωλον ἴκοιο. — Xen. comm. 3, 11, 1. γυναικὸς δέ ποτε οὔσης ἐν τῇ πόλει καλῆς, ἣ ὄνομα ἦν Θεοδότῃ, καὶ οἷας συνεῖναι τῷ πεύθοντι, μνησθέντος αὐτῆς τῶν παρόντων τινός, καὶ εἰπόντος ὅτι κρείττων εἴη λόγου τὸ κάλλος τῆς γυναικός, καὶ ζωγράφους φήσαντος εἰσεῖναι πρὸς αὐτὴν ἀπεικασμένους, οἷς ἐκείνην ἐπιδεικνύνειν ἑαυτῆς ὅσα καλῶς ἔχοι, Ἰτίον ἂν εἴη θεασομένους, ἔφη ὁ Σωκράτης. — 4. ἐκ δὲ τούτου ὁ Σωκράτης ὁρῶν αὐτὴν τε πολυτελῶς κεκοσμήνην, καὶ μητέρα παροῦσαν αὐτῇ ἐν ἐσθῇ καὶ θεραπείᾳ οὐ τῇ τυχούσῃ, καὶ θεραπαίνας πολλὰς καὶ

εὐειδεῖς, καὶ οὐδὲ ταύτας ἡμελημένως ἔχουσας κτλ. — Id. an. 2, 3, 3. ἐπεὶ δὲ κατέστησε τὸ στρατεύμα ὥστε καλῶς ἔχειν ὁρᾶσθαι πάντη φάλαγγα πυκνήν, τῶν δὲ ἀόπλων μηδὲνα καταφανῇ εἶναι, ἐκάλεσε τοὺς ἀγγέλους, καὶ αὐτός τε προῆλθε τοὺς τε εὐοπλοτάτους ἔχων καὶ εὐειδεστάτους τῶν αὐτοῦ στρατιωτῶν, καὶ τοῖς ἄλλοις στρατηγοῖς ταὐτὰ ἔφρασεν. — Plat. de rep. 6, 494 C. τί οὖν οἶε τὸν τοιοῦτον ποιήσιν, ἄλλως τε καὶ ἐὰν τύχη μεγάλης πόλεως ὣν καὶ ἐν ταύτῃ πλούσιός τε καὶ γενναῖος, καὶ ἔτι εὐειδὴς καὶ μέγας;

9. Εὖμορφος und εὖμορφία, schön und Schönheit, drücken einseitig die äußere Schönheit aus, one auf Sinnesreiz eine lebhaftere Beziehung zu nehmen, oder einer Übertragung auf das Sittliche fähig zu sein. Die Wörter sind also begrifflich schärfer abgegrenzte καλός und κάλλος. — Plut. de san. tuenda p. 128. ἐν δὲ δυσαρέστοις καὶ κραυγαῶσι καὶ φανύλως διακειμένοις πάντα τὴν αὐτοῦ χάριν καὶ ὥραν ἀπόλλυσι. διὸ δεῖ μὴ σκοπεῖν τὸν ἰχθὺν εἰ πρόσφατος, μηδὲ τὸν ἄρτον εἰ καθαρός, μηδὲ τὸ βαλανεῖον εἰ θερμόν, μηδὲ τὴν ἑταῖραν εἰ εὖμορφος· ἀλλ' αὐτὸν εἰ μὴ ναυτιώδης μηδὲ θολερὸς μηδὲ ἔωλος μηδὲ τεταραγμένος. — Soph. fr. 109 Df. Vom Reichtum: καὶ γὰρ δυσειδὲς σῶμα καὶ δυσώνυμον | γλώσση σοφὸν τίθησιν εὖμορφόν τ' ἰδεῖν.

Εὐπρεπής und εὐπρέπεια bezeichnen das was in einem schönen Einklange zu den Personen und ihren Verhältnissen steht und so unsern Sinnen wolgefällt. — Plut. Aem. Paul. 5. Aemilius trennt sich von seinem ersten Weibe, τῶν δὲ φίλων νοουθετούντων αὐτὸν „οὐχὶ σάφρων; οὐκ εὖμορφος; οὐχὶ παιδοποιός;“ προτείνας τὸ ὑπόδημα εἶπεν· „οὐκ εὐπρεπὴς οὗτος; οὐ νεουργής; ἀλλ' οὐκ ἂν εἰδεῖ τις ὑμῶν καθ' ὅ τι θλίβεται μέρος οὐμὸς ποῦς.“ — Thuc. 6, 31. παρασκευὴ γὰρ αὕτη πρώτη ἐκπλεύσασα μιᾷς πόλεως δυνάμει ἑλληνικῇ πολυτελεστάτῃ δὴ καὶ εὐπρεπεστάτῃ τῶν ἐς ἐκείνον τὸν χρόνον ἐγένετο.

10. Εὐσχημῶν ist theils „*wolgestaltet*“, und so als Bezeichnung von Pferden gebräuchlich; vorzüglich aber hat es Beziehung auf die besondern „Haltungen“ des menschlichen Körpers, die σχήματα, und bedeutet so *anständig*, wie immer das Adverb εὐσχημόνως und das Dingwort εὐσχημοσύνη, *Anstand*. — Xen. de re eq. 1. 17. εἶδος μὲν δὴ πάλου οὕτω δοκιμάζοντες μάλιστ' ἂν ἡμῖν δοκοῦσι τυγχάνειν εὐποδος καὶ ἰσχυροῦ καὶ εὐσάρκου καὶ εὐσχήμονος καὶ εὐμεγέθους. — Aeschin. 3, 162. οὗτός ποτε ὁ νεανίσκος ἐτέρων τὴν ὄψιν διαφέρων γενόμενος ἔκτισε πολλὸν χρόνον ἐν τῇ Δημοσθένους οἰκίᾳ· ὅ τι δὲ πράττων ἢ πάσχων, ἀμφίβολος ἢ αἰτία, καὶ τὸ πρᾶγμα οὐδαμῶς εὐσχημον ἔμοι λέγειν. — Xen. Cyr. 1, 3, 8. οὐχ ὀρεῖς, ὡς καλῶς οἰνοχοεῖ καὶ εὐσχημόνως;

11. *Pulcher* und *pulchritudo* entsprechen καλός und κάλλος; *formosus* = εὖμορφος, ist aber viel gebräuchlicher. Als Dingwort hierzu gilt ebenfalls *pulchritudo*; und nur wo Cicero einmal in Zusammenstellung mit *ordo* einseitiger das unsern Sinnen zusagende der schon durch letzteres Wort angedeuteten Symmetrie oder Ordnung entgegenstellen will, bildet er *formositas*, das wir auch einmal bei Apulejus widerfinden. Wo *formosus* in dem Sinne von *pulcher* gesagt erscheint, da enthält es eine lebendigere und anschaulichere Hervorhebung; in Entgegenstellungen mag es aber auch — wie in einer aus Cicero de nat. d. anzuführenden Stelle — hauptsächlich gebraucht sein um Wechsel in den Ausdruck zu bringen: obgleich bei der Beziehung auf Plato, aus dem *pulcher* übersetzt ist, jene höhere Anschauung des Wortes angemessen erscheint, während das entgegengestellte *formosus* der einfache Ausdruck für das sinnlich wahrnehmbare Verhältnis ist. Offenbar wird eine schöne Gegend eher als *pulchra* zu bezeichnen sein; wenn aber ein Bildhauer oder Maler schöne Mädchen als Modelle sucht, so ist *formosus* der treffendste Ausdruck, da jedenfalls nicht nach einer „schönen Seele“ gesucht wird. — Cic. de nat. d. 1, 35, 126. Sed quoniam decorum illud in omnibus factis, dictis, in corporis denique motu et statu cernitur; idque positum est in tribus rebus: formositate, ordine, ornatu ad actionem apto: . . his quoque de rebus pauca dicantur. — Ib. 1, 10, 24. Nunc autem hactenus admirabor eorum tarditatem, qui animantem immortalem et eundem beatum rotundum esse velint, quod eā formā neget ullam esse *pulcriorem* Plato. At mihi vel cylindri vel quadrati vel conī vel pyramidis videtur esse *formosior*. — Id. ad fam. 9, 14, 4. Nihil est enim, mihi crede, virtute *formosius*, nihil *pulcrius*, nihil amabilius. — Id. pro Rose. Am. 15, 43. Quid aīs, Eruci? Tot praedia, tam pulera, tam fructuosa Sex. Roscius filio suo relegationis ac supplicii gratiā colenda ac tuenda tradiderat? — Id. Cato m. 15, 53. Qua (uvā) quid potest esse cum fructu laetius, tum aspectu pulcrius? — Id. de inv. 2, 1, 1. Von Zeuxis: et ut excellentem muliebris formae *pulcritudinem* muta in se imago contineret, Helenae pingere simulacrum velle dixit. — 2. . . Zeuxis ilico quaesivit ab eis, quasnam virgines *formosas* haberent. — Praebete igitur mihi, quaeso, inquit, ex istis virginibus *formosissimas*, dum pingo id quod pollicitus sum vobis, ut mutum in simulacrum ex animali exemplo veritas transferatur.

12. *Bellus*, das seine Natur als Verkleinerungsform von

avenus = *bonus* nicht verleugnet entspricht im ganzen unserm *hübsch*, gibt also keine ideale, sondern nur eine wolgefallende Schönheit an, und ist vorzugsweise eine Bezeichnung von Mädchen und Kindern, one auch den auf uns getübten sinnlichen Reiz stark hervorzuheben; auf das Benehmen und Auftreten von Menschen bezogen, entspricht es unserm *artig* oder *fein*, εὐπρεπής. — Plaut. rud. 2, 5, 6. Pro dii immortales! in aqua numquam credidi | voluptatem inesse tantum. — | Satis nequam sum: utpote qui hodie inceperim | amare. Hem tibi aquam, mea tu bella! — Mart. 2, 87. Dicis amore tui bellas ardere puellas, | qui faciem sub aqua, Sexte, natantis habes. — Cic. ad fam. 14, 7, 3. Cicero bellissimus tibi salutem plurimam dicit. — Id. ad Att. 4, 16, 10. Nulla est res publica quae delectet, in qua acquiescam. Idne igitur, inquires, facile fers? Id ipsum. Recordor enim, quam bella paullisper nobis gubernantibus civitas fuerit, quae mihi gratia relata sit. — Ib. 1, 1, 4. Durius accipere hoc mihi visus est quam vellem, et quam homines belli solent; et postea prorsus ab instituta nostra paucorum dierum consuetudine longe refugit.

13. *Venustus*, schön; und *venustus*, Schönheit, bezeichnen eine Schönheit die angenehme Empfindungen erweckt. Dies kann nicht nur die weibliche Schönheit, sondern auch das freundliche und wolwollende Antlitz des Mannes, wie es dem Augustus eigen war, einem Manne wie Nero aber fehlte; wobei dann das *pulchrum* als das regelmäßige in den Zügen, das eigentlich einem — wenigstens äußeren — Ideale entspricht, entgegengesetzt werden mag. Auch ein heiterer Scherz gibt oft ein solches Gepräge. In einer solchen Art der Schönheit gelangt jedoch keine persönliche Würde zum Ausdruck. Wie verkehrt aber ist es, auf grund von Stellen wo diese Warheit ausgesprochen ist, die *dignitas* als eine Art der Schönheit, als „männliche Schönheit“ aufzufassen, wie es in mehreren synonymischen Büchern geschieht! — Ter. Andr. 1, 1, 93. SI. Interea inter mulieres | quae ibi aderant forte unam aspicio adulescentulam | formā. SO. Bonā fortasse. SI. et vultu, Sosia, | adeo modesto, adeo venusto, ut nil supra. — Suet. Aug. 79. Formā fuit eximiā et per omnes aetatis gradus venustissima: quamquam et omnis lenocii neglegens, et in capite comendo tam incuriosus, ut etc. — Id. Nero 51. Staturā fuit prope justā (Nero), corpore maculoso et foetido, subflavo capillo, vultu *pulchro* magis quam *venusto*. — Plin. ep. 3, 9, 3. Inde dictum Baeticorum — ut plerumque dolor etiam venustos

facit —, non illepidum ferebatur „dedi malum et accepi“. — Cic. ad fam. 15, 21, 2. Liber iste quem mihi misisti quantam habet declarationem amoris tui! Primum quod tibi facetum videtur quidquid ego dixi, quod alii fortasse non item; deinde quod illa sive faceta sunt sive sic, fiunt narrante te venustissima. — Id. de off. 1, 30, 107. Ut enim in corporibus magnae dissimilitudines sunt: alios videmus velocitate ad cursum, alios viribus ad luctandum valere; itemque in formis aliis dignitatem inesse, aliis venustatem: sic in animis existunt majores etiam varietates. — Ib. 1, 36, 130. Cum autem *pulcritudinis* duo genera sint, quorum in altero *venustas* sit, in altero dignitas: venustatem muliebrem ducere debemus, dignitatem virilem. Ergo et a forma removeatur omnis viro non dignus ornatus, et huic simile vitium in gestu motuque caveatur. — Wenn man nun in dieser letzten Stelle, und in der ersten aus Suetonius vergleicht, durch welche künstlichen Mittel die *venustas* wesentlich unterstützt oder geradezu hervorgerufen werden kann: so wird man auch leicht erkennen, mit welchem Unrechte man das Wort durch „Anmut“ oder „Liebreiz“ widergibt; was bekanntlich *χάρις* und *gratia* ist.

14. *Speciosus* ist das was durch die äußere Erscheinung, Schönheit oder Pracht die Augen auf sich zieht, wozu das eigentlichere innere Wesen häufig den nacktesten Gegensatz bildet. So schließt sich die Bedeutung des Wortes in jeder Beziehung eng an die des Stammwortes an. — Ov. ars am. 3, 421. Ad multas lupa tendit oves, praedetur ut unam, | et Jovis in multas devolat ales aves. | Se quoque det populo mulier speciosa videndam: | quem trahat e multis forsitan unus erit. — Tac. ann. 3, 55. Ut quisquam opibus, domo, paratu speciosus, per nomen et clientelas inlustrior habebatur. — Ov. met. 7, 69. Conjugiumne vocas, speciosaque nomina culpae | imponis, Medea, tuae? — Liv. 1, 23, 7. Sed si vera potius quam dictu speciosa dicenda sunt, cupido imperii duo cognatos vicinosque populos ad arma stimulat. — Tac. ann. 1, 81. speciosa verbis, re inania aut subdola.

15. Von den mit der Verneinungssilbe gebildeten griechischen Beiwörtern ist *αἰδής* mehrdeutig. Entweder geht es auf die Bedeutung von *ἰδεῖν* zurück und heißt dann „unsichtbar“, wie *ἀόρατος*; oder es erinnert an die sinnliche Bedeutung von *εἶδος*, und bildet den Gegensatz von *εὐεἰδής*: „unansehnlich“. Endlich kann es auch auf die umfassende Bedeutung von *εἶδος* und *ἰδέα* beziehung nehmen, so dass es „wesenlos“ bedeutet. — Plat. Phaed. 79 B.

τί δὲ ἡ ψυχὴ; ὁρατὸν ἢ ἀειδές; — Plut. Galba 9. ἐγνώκει γὰρ ὁ Γάιος, ὡς ἔοικε, τὴν τεκοῦσαν αὐτὸν ἔτι μειράκιον ὧν οὐκ ἀειδῇ τὴν ὄψιν οὖσαν, ἐκ δ' ἀκεστρίας ἐπιμισθίου Καλλίστῳ, Καίσαρος ἀπελευθέρῳ, γεγεννημένην. — Theophr. caus. pl. 6, 7, 7. δι' ὃ καὶ φαίνεται διττὴ τις ἡ γένεσις εἶναι τῶν χυμῶν, ἑκατέρα κατὰ τὰς ὑποκειμένας φύσεις· ἡ μὲν γὰρ ἐξ ἀπέπτων καὶ πλείονων μεταβάλλουσα πρὸς τὴν τελέωσιν, ἡ δὲ ὥσπερ ἄχρμος καὶ ἀειδής (= noch gar nicht einmal als Saft zu betrachten, und keine ausgeprägte Natur zeigend) ἐν ἀπλῇ τινι γενέσει καὶ ἀλλοιώσει διὰ τὴν ὑποκειμένην φύσιν· ὧν ἑκάτερον ὡς ἀπλῶς εἰπεῖν τὸ μὲν ἐν τοῖς ἐπετελοῖς μᾶλλον, τὸ δ' ἐν τοῖς δένδροις ἐστὶν πλείονος δεομένων πέψεως.

16. Ἄμορφος, *unschön*; und ἀμορφία, *Unschönheit*, bezeichnen nur den Mangel an wolausgebildeten Formen, wozu auch die Farbe und das ganze Äußere gehören; und geben also, wo sie nicht wie unser „formlos“ auf den Eindruck den unsere Sinne empfangen gar keine beziehung nehmen, nur den Mangel dessen an was uns zusagt und einen erfreulichen Anblick gewährt. Davon sind αἰσχρὸς, *hässlich*; αἰσχρότης, *Hässlichkeit*; und αἰσχος, das einzelne unschöne oder hässliche, so verschieden, dass sie den geradezu üblen Eindruck bezeichnen, und die umgekehrten sittlichen Verhältnisse angeben als καλός und κάλλος. — Plut. conj. praec. p. 145. παιδίον μὲν γὰρ οὐδεμία ποτε γυνὴ ποιῆσαι λέγεται δίχα κοινωνίας ἀνδρός· τὰ δ' ἄμορφα κνήματα καὶ σαρκιοειδῇ καὶ σύστασιν ἐν ἑαυτοῖς ἐκ διαφθορᾶς λαμβάνοντα, μύλας καλοῦσι. — Xen. Cyr. 3, 3. μυωποὶ δὲ καὶ χαροποὶ (κύνες) χεῖρω τὰ ὄμματα ἔχουσιν, ἄμορφοι δὲ καὶ αἰσχροὶ ὀρᾶσθαι. — Plut. Lys. 1. οὐδὲ Βακχιαδῶν τῶν ἐκ Κορίνθου φηγόντων εἰς Λακεδαιμόνα ταπεινῶν καὶ ἀμόρφων διὰ τὸ κείρασθαι τὰς κεφαλὰς φανέντων, εἰς ξῆλον αὐτοὶ τοῦ κομᾶν ἦλθον. — Plat. de leg. 9, 655 C. θάνατον δὲ ἢ δεσμούς ἢ πληγὰς ἢ τινας ἀμόρφους ἔδρας ἢ στάσεις ἢ παραστάσεις εἰς ἱερὰ ἐπὶ τὰ τῆς χώρας ἔσχατα . . γίνεσθαι δεῖν.

17. Ἀσχίμων und ἀσχημοσύνη übersetzen wir ebenfalls mit unschön und Unschönheit; doch wird darunter alles verstanden was durch seine äußere Form (nicht Farbe und sonstiges Aussehn) einen unangenehmen Eindruck macht, wie manche Körperstellungen und Geberden, eine Rede „der es an Hand und Fuß fehlt“ u. dgl. Davon unterscheiden sich ἀπρεπής ungeziemend, unanständig; und ἀπρέπεια Unziemlichkeit, Unanständigkeit so, dass sie alles bezeichnen was dem Charakter oder der Stellung eines Menschen, oder ganz allgemein der guten Sitte widerspricht. — Arist. pol. 8, 6 f. εὐλόγως δ' ἔχει καὶ τὸ περὶ

τῶν αὐλῶν ὑπὸ τῶν ἀρχαίων μεμυθολογημένον· φασὶ γὰρ δὴ τὴν Ἀθηνᾶν εὐροῦσαν ἀποβαλεῖν τοὺς αὐλοὺς. οὐ καλῶς μὲν οὖν ἔχει φάναι καὶ διὰ τὴν ἀσχημοσύνην τοῦ προσώπου τοῦτο ποιῆσαι δυσχεράνασαν τὴν θεόν. — Plat. de rep. 3, 400 C. ἀλλὰ τόδε γε, ὅτι τὸ τῆς εὐσχημοσύνης τε καὶ ἀσχημοσύνης τῷ εὐρύθμῳ τε καὶ ἀρρύθμῳ ἀκολουθεῖ, δύνασαι διελέσθαι; — Id. de leg. 12, 949 B. καὶ τὸ παράπαν ἐν δίκῃ τοὺς προέδρους μὴ ἐπιτρέπειν μήτε ὁμνύντι λέγειν πιθανότητος χάριν, μήτε ἐπαρώμενον ἑαυτῷ καὶ γένει, μήτε ἱκεταῖας χρώμενον ἀσχήμοσι, μήτε οἴκτοις γυναικεῖσι. Dies ist das Bitten in an und für sich unschöner Form, die freilich auch als ungeziemend, ἀπρεπές, betrachtet werden könnte.

18. Im Lateinischen bezeichnet *informis* das *formlose*, dem jede fest ausgeprägte Form fehlt. Wird das Wort auf menschenähnliche Wesen angewandt, so mögen wir mit *ungeschlacht* übersetzen. — Auct. ad Herenn. 4, 53, 66. Conformatio est, cum aliqua quae non adest persona confingitur quasi adsit; aut cum res muta et informis fit eloquens et forma ei et oratio attribuitur ad dignitatem accommodata, aut actio quaedam hōe pacto: Quodsi nunc haec urbs invictissima vocem mittat, non hōe pacto loquatur? — Liv. 21, 26, 9. Deinde et ipsi milites simul copiā materiae simul facilitate operis inducti alveos informes, nihil, dummodo innare aquae et capere onera possent, curantes, raptim, quibus se suaque transveherent, faciebant. — Plin. n. h. 10, 63, 176. Sed superiora omnia (animalia) perfectos edunt partus, haec inchoatos; in quo sunt genere leaenae, ursae; et vulpes informe etiam magis quam supradicta parit, rarumque est videre parientem. Postea lambendo calefaciunt fetus omnia ea, et figurant. — Virg. Aen. 3, 658. Von Polyphemus: Monstrum horrendum, informe, ingens, cui lumen ademptum.

Deformis, deformitas, unschön, Unschönheit, entsprechen ἄμορφος und ἄμορφία; und unterscheiden sich ebenso von *turpis* und *turpitude*, wie die griechischen Wörter von αἰσχρός und αἰσχρότης. Zum teil entsprechen ἀσχήμων und ἀσχημοσύνη. Wo die Wörter das sittliche Gebiet streifen, da sind sie dennoch nicht mit *turpis* und *turpido* zu verwechseln; z. B. wenn Selbstlob so genannt wird, welches durchaus nicht unsittlich ist wo es mit der Wahrheit stimmt, zur Verteidigung gesagt werden muss, oder sonstige anerkennungswerte Zwecke verfolgt; doch erscheint es sehr leicht als ἀσχημοσύνη, indem es die Person selbst in ein ungünstiges Licht setzt. — Cic. de fin. 5, 12, 35. Est autem etiam actio quaedam corporis, quae

motus et status naturae congruentes tenet: in quibus si peccetur distortionem et depravationem quadam, ac motu statuque deformi, — ut si aut manibus ingrediatur quis; aut non ante, sed retro; — fugere plane se ipse, et hominem exuens ex homine naturam odisse videatur. — Liv. 9, 6, 3. Ita traducti sub jugum; et, quod paene gravius erat, per hostium oculos cum e saltu evasissent, etsi velut ab inferis extracti tum primum lucem aspicere visi sunt, tamen ipsa lux ita deforme intuitibus agmen omni morte tristior fuit. — Id. 41, 3, 4. Vix mille ducenti ex tanta multitudinem qui arma haberent, perpauci equites qui equos secum eduxissent inventi sunt; cetera deformis turma velut lixarum calorumque, praeda vere futura si belli hostes meminissent. — Tac. ann. 4, 20. Unde dubitare cogor, .. an sit aliquid in nostris consiliis, liceatque inter abruptam contumaciam et deforme obsequium pergere iter ambitione ac periculis vacuum. — Cic. de off. 1, 38, 137. Deforme etiam est de se ipsum praedicare falsa praesertim, et cum irrisione audientium imitari militem gloriosum.

19. Lehrreich sind auch die mit πολυ im Griechischen gebildeten Zusammensetzungen. Vgl. übrigens § 4.

Πολυειδής heißt das aus solchen Dingen zusammengesetzte, die ihrem Wesen nach unter einander abweichen. πολύμορφος bezieht sich auf die äußere Erscheinung, mit Einbegriff der Farbe (so in dem Beispiel über das Chamäleon, bei dem die Fähigkeit die Farbe zu wechseln schon im Altertum berühmte war); πολυ-*σχῆμων* bezieht sich nur auf die mathematischen Verhältnisse, mit Ausschluss der Größe. Alle drei Wörter übersetzen wir gleichmäßig mit *vielgestaltig*. — Arist. de part. an. 2, 10, 2. ἡ μὲν οὖν τῶν φυτῶν φύσις οὕσα μόνιμος οὐ πολυειδής ἐστὶ τῶν ἀνομοιομερῶν· πρὸς γὰρ ὀλίγας πράξεις ὀλίγων ὁργάνων ἡ χρήσις. — Thuc. 7, 71 m. ἦν τε ἐν τῷ αὐτῷ στρατεύματι .. πάντα ὁμοῦ ἀκοῦσαι, ὁλοφύρομαι, βοή, νικῶντες, κρατούμενοι· ἄλλα ὅσα ἐν μεγάλῳ κινδύνῳ μέγα στρατόπεδον πολυειδῆ ἀναγκάζοιτο φθέγγεσθαι. — Arist. de part. an. 2, 1, 3. πολυμόρφων δὲ τῶν πράξεων καὶ τῶν κινήσεων ὑπαρχουσῶν τοῖς ζῴοις ὅλοις τε καὶ τοῖς μορίοις, .. ἀναγκαῖον ἐξ ὧν σύγκεινται, τὰς δυνάμεις ἀνομοίας ἔχειν. — Ib. 4, 11 a., 9. ἰσχνότατος δ' ὁ χαμαιλέον τῶν ὀφιοτόκων καὶ πεζῶν ἐστὶ πάντων· ὀλιγαμύτατος γὰρ ἐστίν. αἴτιον δὲ τὸ τῆς ψυχῆς ἥθος αὐτοῦ· διὰ γὰρ τὸν φόβον γίνεται πολύμορφος· κατάψυξις γὰρ ὁ φόβος δι' ὀλιγαμίαν καὶ δι' ἐνδειάν ἐστὶ θερμοτήτος. — Strabo 2, 5, 18. ἡ μὲν οὖν Εὐρώπη πολυσχημονεστάτη πασῶν ἐστίν, ἡ δὲ Αἰβύη τάναντία πέπονθεν, ἡ δὲ Ἀσία μέσην πῶς ἀμφοῖν ἔχει τὴν διάθεσιν.

20. Hinsichtlich der abgeleiteten einfachen Verben mögen kurze Andeutungen und einige Stellen genügen. Μορφοῦν, *bilden*, bezieht sich auf die Herstellung eines Dinges seiner ganzen äußeren Erscheinung nach, von der die Gestalt nur ein Teil ist, da auch die Farbe einbegriffen ist. Das Wort ist also nahe sinnverwandt mit ποιεῖν. Dagegen ist σχηματίζειν eher unser *gestalten*, d. h. einem schon vorhandenen Dinge eine bestimmte Gestalt geben. So von dem „ausstaffiren“ durch Kleidung; besonders aber von der Körperstellung, und das Medium σχηματίζεσθαι „gestikuliren“. — Theophr. c. pl. 5, 6, 7. τῷ δὲ σχήματι καὶ τῇ μορφῇ μεταβάλλει τὸ σέλινον ἐὰν σπαρὲν καταπατηθῇ καὶ ἐπικυλινδρωθῇ· γίνεται γὰρ οὐλον διὰ τὸ μὴ διέναι τὴν βλάστησιν, ἀλλὰ ἕξομοιοῦται ἐν ᾧ ἂν τεθῇ ἀγγεῖον· τοῦτο δ' ὅτι ἡ τροφή κωλυομένη καὶ ἀποστεγομένη τῷ περίῳ φέρεται πρὸς τὸ ἐφελκόμενον καὶ εὐοδοῦν· οἶον γὰρ ὀχετεῖα τίς ἐστίν, ὥστε λαμβάνειν τὴν ὁμοιότητα τῷ περιέχοντι. συμβαίνει δὲ τρόπον τινὰ καὶ ἐπὶ τῶν ζώων τοῦτο κατὰ μικρότητα καὶ μέγεθος καὶ βραχύτητα καὶ μήκος· μεμορφωμένα γὰρ εὐθὺς ἐκείνα, ταῦτα δ' ἅμα τῇ γενέσει μορφοῦνται. — Anth. Pal. 1, 50. Ψυχὴν αὐτὸς ἔτευξε, δέμας μόρφωσεν ὁ αὐτός· | Λάζαρον ἐκ νεκύων ἐς φάος αὐτὸς ἄγει. — Luc. fug. 13. . . σχηματίζουσι καὶ μετακοσμοῦσιν αὐτοὺς εὖ μάλα εἰκότως. — Id. de salt. 17. ἀλλ' ἐκεῖνοι πρὸς τὴν ἀνατολὴν στάντες ὀρχήσει τὸν Ἥλιον ἀσπάζονταί· σχηματίζοντες ἑαυτοὺς σιωπῇ καὶ μιμούμενοι τὴν χορείαν τοῦ Θεοῦ. — Xen. conv. 1, 9. οἱ μὲν γε σιωπηρότεροι ἐγίνοντο, οἱ δὲ καὶ ἐσχηματίζοντό πως.

Dass *formare* dem μορφοῦν, *figurare* dem σχηματίζειν entspricht, zeigt die folgende Stelle, in welcher das erste Wort von der Bildung des neuen Wesens im Mutterleibe; das andere aber von der Ausbildung desselben zu einer bestimmten Gestalt bedeutet, durch die Zunge des Muttertiers: freilich ein wunderlicher Aberglaube! — Plin. n. h. 10, 63, 175. Quo majus est animal, tanto diutius *formatur* in utero. 176. Sed superiora omnia perfectos edunt partus, haec inchoatos. — Postea lambendo calefaciunt fetūs omnia ea, et *figurant*.

102.

Παντοδαπός. παντοῖος. ποικίλος.

varius.

αἰόλος.
versicolor.

1. Παντοδαπός und παντοῖος, *mannigfaltig*, geben an, dass eine Person oder Sache zu verschiedenen Zeiten (auch kurz hinter einander) ein verschiedenes Ansehn hat; bei einer Mehrzal wird die gegenseitige Verschiedenheit und dadurch entstehende Mannigfaltigkeit bezeichnet. So bei Personen namentlich von der mannigfaltigen Äußerung ihrer Gefühle, bei der Freude, oder wenn sie auf immer neue Art bitten. — Ar. ran. 289. Σ. καὶ μὴν ὁρῶ νῆ τὸν Δία θηρίον μέγα. | Δ. ποῖόν τι; Σ. δεινόν· παντοδαπὸν γοῦν γίγνεται· | τότε μὲν γε βοῦς, νυνὶ δ' ὀρεύς, τότε δ' αὖ γυνή | ὠραισιότατι τις. — Hdt. 7, 10, 3. τότε παντοῖοι ἐγένοντο Σκύθαι, δεόμενοι Ἑλλήνων λῦσαι τὸν πόρον. — Luc. Demon. 6. τὴν μὲν τοῦ Σωκράτους εἰρωνεῖαν οὐ προσέμενος, χάριτος δὲ Ἀττικῆς μεστὰς ἀποφαίνων τὰς συνουσίας, ὥς τοὺς προσομιλήσαντας ἀπιέναι μήτε καταφρονήσαντας ὥς ἀγεννοῦς, μήτε τὸ σκυθροπὸν τῶν ἐπιτημῆσεων ἀποφεύγοντας, παντοίους δὲ ὑπ' εὐφροσύνης γενομένους καὶ κοσμιωτέρους παρὰ πολὺ καὶ φαιδροτέρους καὶ πρὸς τὸ μέλλον εὐέλπιδας. — Ar. thesm. 388. προπηλακίζομένης ὁρῶς' ὑμᾶς ὑπὸ | Εὐριπίδου τοῦ τῆς λαχανοπωλητρίας, | καὶ πολλὰ καὶ παντοῖ' ἀκουούσας κακά.

2. Dagegen bezeichnet ποικίλος, *bunt*, einen Gegenstand der zur selben Zeit eine Menge verschiedener Erscheinungen zeigt, unter denen eine Mehrzal von Farben besonders hervorrägt. Übertragen auf Menschen bezeichnet es solche welche die verschiedensten Mittel anzuwenden verstehn, die wir als „verschlagen“ bezeichnen; Orakelsprüche und sonstige dunkle Reden werden so genannt, weil man nicht durch einfache Schlussfolgerungen den Sinn erkennt, und weil eine Menge der verschiedensten Bilder durcheinander gewirrt scheinen, one dass die Einheit derselben erkenntlich ist. — Il. 16, 134. δεύτερον αὖ θῶρηκα περὶ στήθεσσι ξδυνεν | ποικίλον ἀστερόεντα ποδώκεος Αἰακίδαο. — Arist. h. n. 5, 9, 4. διαφέρει δὲ ὁ σμύρος καὶ ἡ σμύραινα· ἡ μὲν γὰρ σμύραινα διαφόρως ποικίλον καὶ ἀσθενέστερον, ὁ δὲ σμύρος ὁμόχρους καὶ ἰσχυρός, καὶ τὸ χρῶμα ὁμοῖον ἔχει τῇ πίτνι. — Plat. de rep. 8, 559 D. ὅταν νέος τεθραμμένος ἀπαιδεύτως τε καὶ φειδω-

λῶς, γεύσεται κηφήνων μέλιτος καὶ ξυγγένηται αἵθρῳσι θηροῖ καὶ δεινοῖς, παντοδαπὰς ἡδονὰς (z. B. Liebe, Wein, üppige Malzeiten) καὶ ποικίλας (solche welche viele Seiten zeigen, z. B. Malzeiten mit ihren verschiedenen Speisen und sonstigen Belustigungen) καὶ παντοίως ἐχούσας δυναμένοις σκευάζειν, ἐνταῦθα πού οἱ εἶναι ἀρχὴν αὐτῷ μεταβολῆς ὀλιγαρχικῆς τῆς ἐν ἑαυτῷ εἰς δημοκρατικὴν. — Ar. eq. 758. ποικίλος γὰρ ἀνὴρ, | κἀκ τῶν ἀμυγνάνων πόρους εὐμυγνάνους πορίζειν. — Plat. conv. 182 A. καὶ δὴ ὁ περὶ τὸν ἔρωτα νόμος ἐν μὲν ταῖς ἄλλαις πόλεσι νοῆσαι ῥᾷδιος· ἀπλῶς γὰρ ὥριστα· ὁ δ' ἐνθάδε καὶ ἐν Λακεδαίμονι ποικίλος.

3. *Varius* umfasst die Begriffe der so eben besprochenen drei griechischen Wörter, so dass namentlich bei Dingwörtern in der Mehrzal keine schärfere Auffassung möglich ist. So auch haben die abgeleiteten griechischen Wörter schärfer gesonderte Begriffe, als die lateinischen. ποικιλία ist die Bunttheit, oder die mannigfaltige Darstellung, z. B. der Rede. Aber *varietas* ist Buntheit oder Mannigfaltigkeit, und die Abwechslung zwischen verschiedenen Sachen; auf den Charakter bezogen ist es die Wandelbarkeit, Unbeständigkeit: eine Übertragung die auch dem Beiwort eigentümlich ist. Aber auch der vielgewandte, der ποικίλος, wird *varius* genannt. Ποικίλλειν ist bunt machen oder gestalten, auch von der gewandten Rede; ποικίλμα ist bunte Arbeit, namentlich Malerei oder Stickerei, oder eine einzelne Zierat. *Variare* ist bunt machen oder abwechselnd machen, abwechseln lassen, und intransitiv: verschieden oder veränderlich sein, wechseln. — Hor. carm. 2, 5, 11. Jam tibi lividos | distinguet autumnus racemos | purpureo varios colore. — Plaut. pseud. 1, 2, 12. Ita ego vostra latera loris faciam, ut valide varia sint. — Cic. de or. 1, 51, 222. Quarum rerum fateor magnam multiplicemque esse disciplinam; et multas, copiosas variasque rationes. — Virg. Aen. 4, 569. Varium et mutabile semper | femina. — Plin. ep. 1, 16, 1. laudabamque ejus ingenium etiam antequam scirem, quam varium, quam flexibile, quam multiplex esset. — Cic. de fin. 2, 3, 10. Varietas enim Latinum verbum est, idque proprie quidem in disparibus coloribus dicitur, sed transfertur in multa disparia: varium poema, varia oratio, varii mores, varia fortuna, voluptas etiam varia dici solet, cum percipitur e multis dissimilibus rebus dissimiles efficientibus voluptates. — Id. de or. 2, 14, 58. Minimus natu horum omnium Timaeus, quantum autem judicare possum, longe eruditissimus et rerum copiā et sententiarum varietate abundantissimus. — Quint. 1, 12, 4. Quae si velut sub uno conatu

tam diversa parent simul, cur non pluribus curis horas partiamur? cum praesertim reficiat animos ac reparet varietas ipsa, contraque sit aliquanto difficilior in labore uno perseverare. — Cic. ad Att. 1, 17, 1. Magna mihi varietas voluntatis et dissimilitudo opinionis ac iudicii Quinti fratris mei demonstrata est ex litteris tuis. Merkwürdiger Weise leugnet Döderlein, Syn. III. S. 271 hier die Bedeutung „Wankelmut“, und meint: „das folgende lehrt, dass Disharmonie mit Atticus gemeint ist“. Aber es heißt gerade in dem folgenden: Qua ex re et molestia sum tanta affectus, quantam mihi meus amor summus erga utrumque vestrum afferre debuit; et admiratione, quidnam accidisset quod afferret Quinto fratri meo aut offensionem tam gravem, aut *commutationem* tantam voluntatis. Und jene Bedeutung steht z. B. vollkommen fest durch die folgende Stelle. Cic. ad fam. 10, 18, 2. non ullam rem aliam extimescens, quam eandem quae mihi quoque fecit timorem, varietatem atque infidelitatem exercitus ejus.

4. Αἰόλος nennt Homer die „wimmelnden“ Maden, oder die Biesfliegen wie sie mit lebhaft bewegten Flügeln (den Kolibris oder den Nachtschwärmern vergleichbar) auf derselben Stelle in der Luft sich schwebend erhalten; und sonst Tiere in bezug auf eine lebhaft, wogende Bewegung, nicht aber um an ihre Fortbewegung im Raume zu erinnern. Ebenso braucht er αἰόλλειν von der ganz entsprechenden drehenden Bewegung des Bratspießes. Hieraus entwickelt sich dann ganz naturgemäß die Bedeutung des *schillernden*, des spielens in eine andere Farbe, wie sie bei metallischen und sonst lebhaft gefärbten Dingen entsteht wenn man sie dem Lichte gegenüber wendet, in eine andere Stellung bringt. Wie dies je nach den verschiedenen Farbentönen durch πολίος, πορφυρεός, auch etwa ξουθός bezeichnet wird, ist bereits früher besprochen. — Il. 5, 295. ἦριπε δ' ἐξ ὀχέων, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ | αἰόλα, παμφανόοντα, παρέτρεσαν δὲ Φοῖ ἵπποι | ὠκύποδες. — Hes. sc. 399. τῆμος δὴ κέρχρσι πέρι γλῶχες τελέθουσι, | τοῦστε θέρει σπεῖρουσιν, ὅτ' ὄμφακες αἰόλλονται.

Der entsprechende lateinische Ausdruck ist *versicolor*. Es ist eigentlich „die Farbe wendend“, d. h. ändernd, und wird so z. B. vom Chamäleon ausgesagt; ebenso von der Seebarbe, die beim Sterben die lebhaftesten und wechselnden Farben annehmen soll. Und dann wird das Wort zu dem eigentlichen Ausdrucke für die schillernde Farbe, so dass *vestes versicolores* der feststehende Ausdruck für mit Purpur gefärbte Kleider ist, die zwischen rot und violett schillern; die lebhaft violett schillernden

Farben die einen Teil des Gefieders der Tauben zu schmücken pflegen, so bezeichnet werden; und endlich auch Übertragungen, wie die auf eine künstlich zusammengesuchte, „in allen Farben schillernde“ Ausdrucksweise ein leicht verständliches Bild gewären. Unerfindlich ist, wie Döderlein zu der Behauptung kommt: „Indessen überlassen die besten Prosatiker den Gebrauch von *varius* für bunt den Dichtern, und gebrauchen in diesem engeren Sinne lieber *versicolor*.“ — Plin. n. h. 28, 8, 113. Vom Chamäleon: Nullum animal pavidius existimatur, et ideo versicoloris esse mutationis. — Ib. 9, 17, 66. Mullum expirantem *versicolori* quadam et numerosa *varietate* spectari proceres gulae narrant, rubentium squamarum multiplici mutatione pallescentium, utique si vitro spectetur inclusus. Dieser Vorgang wird näher beschrieben bei Sen. nat. qu. 3, 18, 5. Vide, quomodo exarserit rubor omni acior minio. Vide, quas per latera venas agat. Ecce, sanguinem putes ventrem. Quam lucidum quiddam caeruleumque sub ipso tempore effulsit! Jam porrigitur et pallet, et in unum colorem componitur. — Cic. de fin. 3, 5, 18. alia autem nullam ob utilitatem (a natura videntur donata esse) quasi ad quemdam ornatum, ut cauda pavoni, plumae versicolores columbis, viris mammae atque barba. Vgl. Prop. 4, 12, 32. — Virg. Aen. 10, 181. Sequitur pulcherrimus Astur, | Astur equo fidens et versicoloribus armis. — Quint. prooem. 8, 20. Et cultus concessus; atque magnificus addit hominibus, ut Graeco versu testatum est, auctoritatem: at muliebris et luxuriosus non corpus exornat, sed detegit mentem. Similiter illa translucida et versicolor quorundam elocutio res ipsas effeminat quae illo verborum habitu vestiuntur.

103.

Περιφερής.
rotundus.

στρογγύλος.
teres.

σφαιροειδής.
globosus.

καμπύλος.
curvus.

1. Die allgemeinen Ausdrücke für *rund* sind περιφέρής und *rotundus*; für *Rundung* oder *runde Gestalt* περίφρεια und *rotunditas*. Es wird damit eigentlich nur die Krümmung in der Fläche bezeichnet, die Krümmung nach einer Richtung hin: denn auch da wo z. B. angegeben wird,

dass die Augen und die Oren in derselben *περιφέρεια* liegen, oder dass etwas *in latitudinem rotundus* ist, wird doch nur an eine um den Gegenstand gezogene Kreislinie gedacht. Auch wo die Stirn so genannt wird, wird an die Rundung gedacht die einen Teil eines rings um den Kopf gezogenen Kreises bildet; und nur wo runde Perlen (*bacae*) so genannt werden, muss man notwendig an den Teil einer Kugelfläche denken. — Theophr. h. pl. 1, 10, 5. Von Blättern: διαφέρουσι δὲ καὶ τοῖς σχήμασι· τὰ μὲν γὰρ περιφερῇ, καθάπερ τὰ τῆς ἀπλίου· τὰ δὲ προμηκέστερα, καθάπερ τὰ τῆς μηλέας. — Arist. h. an. 1, 9, 3. κεῖνται δὲ τὰ ὅτα ἐπὶ τῆς αὐτῆς περιφερείας τοῖς ὀφθαλμοῖς, καὶ οὐχ ὥσπερ ἐνίοις τῶν τετραπόδων ἄνωθεν. — Ib. 1, 8, 1. προσώπου δὲ τὸ μὲν ὑπὸ τὸ βρέγμα μεταξὺ τῶν ὀμμάτων μέτωπον· τοῦτο δὲ οἷς μὲν μέγα, βραδύτεροι· οἷς δὲ μικρόν, εὐκίνητοι· καὶ οἷς μὲν πλατύ, ἐκστατικοί· οἷς δὲ περιφρές, θυμικοί. — Cic. de rep. 6, 15, 15. . . quae sidera et stellas vocatis, quae *globosae* et *rotundae* . . . circulos suos orbesque conficiunt celeritate mirabili. — Plin. n. h. 16, 23, 86. Huic nigraeque (populo) et crotoni in juventa circinatae rotunditatis sunt (folia), vetustiora in angulos exeunt: nach Theophr. h. pl. 1, 10, 1. τὰ μὲν γὰρ νέα (φύλλα) περιφερῇ, τὰ δὲ παλαιότερα γωνοειδῇ. — Plin. n. h. 26, 16, 142. Namque aros radicem nigram, in latitudinem rotundam habet. — Ib. 19, 5, 76. Boeoticum (genus naporum) dulce est, rotunditate etiam brevi notabile. — Hor. epod. 8, 13. Nec sit marita quae rotundioribus | onusta baxis ambulet.

Κυκλοτερής = περιφερής. Plat. Tim. 33 E. Von dem Schöpfer: σχῆμα δὲ ἔδωκεν αὐτῷ (τῷ κόσμῳ) τὸ πρόπον καὶ τὸ ξυγγενές. τῷ δὲ τὰ πάντ' ἐν αὐτῷ ζῶα περιέχειν μέλλοντι ζῶῳ πρόπον ἂν εἴη σχῆμα τὸ περιειληφὸς ἐν αὐτῷ πάντα ὁπόσα σχήματα· διὸ καὶ σφαιροειδές, ἐκ μέσου πάντη πρὸς τὰς τελευτὰς ἴσον ἀπέχον, κυκλοτερές αὐτὸ ἐτορνεύσατο, πάντων τελεώτατον ὁμοιότατόν τε αὐτὸ ἐαυτῷ σχημάτων. Von Cicero so übersetzt, Tim. 6. A quo animante omnes reliquos contineri vellet animantes, hunc eā formā figuravit qua una omnes reliquae formae concluduntur, et *globosum* est fabricatus, quod *σφαιροειδές* Graeci vocant: cujus omnis extremitas paribus a medio radiis attingitur; idque ita tornavit, ut nihil effici possent *rotundius* etc. — Es wird mit *κυκλοτερής* immer nur die Rundung nach der einen Richtung hervorgehoben, auch wo das Wort von kugelförmigen Körpern wie dem Auge gebraucht wird, so dass man dabei nur an den äußern Umriss denkt, nicht an die Wölbung. Dies wird z. B. durch die Anwendung des Wortes auf einen Hafen bewiesen. Von unsichrer Bedeutung ist dagegen

das analoge *orbiculatus*, das eine stehende Bezeichnung für eine besonders runde Apfelart ist, und auch sonst ähnlich gebraucht wird. — Hes. sc. 208. ἐν δὲ λιμὴν εὖορμος ἀμαιμακέτοιο θαλάσσης | κυκλοτερὴς ἐτένυκτο. — Id. th. 145. Κύκλωπες δ' ὄνομ' ἦσαν ἐπώνυμον, οὐνεκ' ἄρα σφέων | κυκλοτερὴς ὀφθαλμὸς ἕεις ἐνέκειτο μετώπῳ. — Plin. n. h. 24, 15, 137. Clinopodium . . palmi altitudine, orbiculato foliorum ambitu. — Ib. 27, 13, 109. Smyrnion . . capitibus caulium orbiculatis ut api.

2. *Kugelförmig* ist σφαιροειδής, auch σφαιρικός, *globosus*; bei Spätern ist auch *globositas* gebildet: *kugelförmige Gestalt*. Diese Wörter nehmen also deutlich beziehung auf die doppelte Krümmung der Kugelflächen.

3. Im Lateinischen ist *teres* ein sehr bestimmter Ausdruck durch welchen die Rundung eines gestreckten Körpers nur in einer Richtung bezeichnet wird. Das ist die Oberfläche einer Walze; Baumstämme wie dünne Ruten, und menschliche Körperteile wie der Hals, die Arme, Waden und Finger, zeigen diese Gestalt. Dass dabei zugleich beziehung genommen werde auf dünne, schlanke Gestalt, ist eine ganz falsche Behauptung; doch nach dem unsicher werdenden Sprachgefühl späterer Dichter können mit dem Worte Dinge bezeichnet werden die überhaupt rund sind, wie Tautropfen, oder deren Glätte hervorgehoben werden soll, wie die Zäune. Denn das runde gibt für die letztere Eigenschaft das Vorbild, da, wie die Alten richtig bemerken, die Kugel der einzige eckenlose Körper ist, der am wenigsten Hindernisse für beliebige Annäherungen bietet. Übertragen mag auch eine Rede oder die Vortragsweise *teres* heißen, wie sonst *rotundus*: das heißt wól in sich abgerundet und abgeschlossen. — Virg. Aen. 6, 208. Quale solet silvis brumali frigore viscum | fronde virere nova, quod non sua seminat arbos, | et croceo fetu teretis circumdare truncos. — Caes. b. g. 7, 73. Huc teretes stipites feminis crassitudine ab summo praeacuti et praeusti demittebantur. — Ov. met. 2, 735. Von Merkur: ut teres in dextra, qua somnos ducit et arcet, | virga sit. — Hor. carm. 2, 4, 21. Braccia et voltum, teretesque suras | integer laudo. — Virg. Aen. 8, 633. Fecerat et viridi fetam Mavortis in antro | procubuisse lupam, geminos huic ubera circum | ludere pendentis pueros et lambere matrem | impavidos, illam tereti cervice reflexa | mulcere alternos et corpora fingere lingua. — Cic. de or. 3, 52, 199. Sed si etiam habitum orationes et quasi colorem aliquem requiritis: est et plena quaedam, sed tamen teres; et tenuis,

non sine nervis ac viribus; et ea quae particeps utriusque generis quadam mediocritate laudatur.

4. Eine gewisse Verwandschaft der Bedeutung hat τρογγύλος nebst dem Dingwort τρογγυλότης mit *teres*. Denn walzenförmige Körper wie ein Baumstamm, ein Kauffarteschiff, werden so genannt. Doch schon bei dem letztern denken wir an die kurze, gedrungene Gestalt, die sich der einer Kugel nähert: denn so unterscheiden sich Handelsschiffe von Kriegsschiffen (*νῆες μακραί*, *naves longae*), da es bei ihnen weniger auf die Schnelligkeit ankommt, als darauf dass möglichst viel Raum für die Waren geschaffen werde. Wenn aber Wurzeln *τρογγύλα* und zugleich *βολβώδη* genannt werden, selbst Hagelkörner durch dieses Wort beschrieben werden; und wenn ausdrücklich die Gestalt des *προμήκης* unterschieden wird: so muss *τρογγύλος* offenbar ein Ausdruck sein, der mehr an das kugelförmige als an das walzenförmige erinnert. — Theophr. h. pl. 5, 5, 6. τῶν δὲ ξύλων τὰ μὲν σχιστά, τὰ δὲ πελεκητά, τὰ δὲ τρογγύλα· σχιστά μὲν ὅσα διαιροῦντες κατὰ τὸ μέσον πρίζουσι· πελεκητά δὲ ὅσων ἀποπελεκῶσι τὰ ἔξω· τρογγύλα δὲ δῆλον ὅτι τὰ ὅλως ἄψανστα. — Dem. 20, 162. οὐδέ γ' ὁ νῦν ὢν Διονύσιος ἤλπισεν ἂν ποτ' ἴσως πλοίῳ τρογγύλῳ καὶ στρατιώταις ὀλλγοῖς Δίωνα ἐλθόντα ἐφ' αὐτὸν ἐκβαλεῖν τὸν τριήρεις πολλὰς καὶ ξένους καὶ πόλεις κεκτημένον. — Theophr. h. pl. 7, 13, 9. βολβώδη δὲ ταῦτα ὅτι τρογγύλα ταῖς ρίζαις· ἐπεὶ τοῖς γε χρώμασι λευκά, καὶ οὐ λεπυριώδη. — Ar. nub. 1127. ἦν δὲ πλινθεύοντ' ἰδωμεν, καὶ τοῦ τέρους | τὸν κέραμον αὐτοῦ χαλάζαις τρογγύλαις συντρίφομεν. — Theophr. h. pl. 7, 3, 2. τὰ δὲ σπέρματα διαφέρει καὶ τοῖς σχήμασι· τὰ μὲν γὰρ πλεῖστα τρογγύλα, τὰ δὲ προμήκη, τὰ δ' αὖ πλατέα καὶ φυλλώδη.

Nun finden wir die ganze gedrungene Gestalt eines Tieres, die es weniger schnell und daher auch weniger mutig macht, als *τρογγύλος* bezeichnet. Andererseits wird in demselben Beispiele der Hals eines Jagdhundes, der keinerlei Stärke entwickelt, als *περιφερής*; die Vorderschenkel dagegen, welche durch eine starke Muskulatur den schnellen Lauf ermöglichen sollen, als *τρογγύλα* bezeichnet. Ebenso heißt beim Hasen der Hals *περιφερής*; die Hüftknochen aber, welche dick und stark sein müssen, um den mächtigen Muskeln der Hinterbeine, welche die mehr springende Bewegung des Tieres ausführen, den sicheren Halt gewären, werden als *τρογγύλα* bezeichnet; zugleich aber die ganze Hüfte als *περιφερής*, da hier nur einseitig die Rundung hervorgehoben zu werden brauchte. Folglich entspricht *τρογγύλος* mehr unserm

gedrungen, *στρογγυλότης* dem Ausdrucke *gedrungene Gestalt*; und die Wörter bezeichnen diejenige Gestalt gestreckter Körper, welche sich der kugelförmigen nähert, zugleich aber die Vorstellung des derben und festen erweckt. So finden wir auch bei Hippokrates, der doch die genauen Ausdrücke hierfür kennen muss, *στρογγύλος* als Bezeichnung derber und fester Körperteile; während *περιφερής* bei demselben, indem es lediglich die äußeren Umrisse angibt, selbst von hohlen und aufgedunsenen Körperteilen gebraucht ist. — Arist. h. an. 9, 31, 3. *γένη δ' ἐστὶ λεόντων δύο· τούτων δὲ τὸ μὲν στρογγυλότερον καὶ οὐλοτριχώτερον καὶ δειλότερόν ἐστι, τὸ δὲ μακρότερον καὶ εὐθύτριχον καὶ ἀνδρείότερον.* — Xen. cyn. 4, 1. Von Jagdhunden: *πρῶτα μὲν οὖν χοῖη εἶναι μεγάλας· εἴτα ἐχούσας τὰς κεφαλὰς ἐλαφράς, σιμάς, ἀρθρώδεις· τραχήλους μακροὺς, ὕρους, περιφερεῖς· στήθη πλατέα, μὴ ἄσαρακα· . . σκέλη τὰ πρόσθια μικρά, ὀρθά, στρογγύλα, στιφρά κτλ.* — Ib. 5, 30. Vom Hasen: *οὐδὲν γὰρ τῶν ὄντων ἰσομέγεθες τούτῳ ὅμοιον ἐστὶ πρὸς δρόμον· σύγκειται γὰρ ἐν τοιούτων τὸ σῶμα. ἔχει γὰρ κεφαλὴν κούφην, μικράν, κατωφερῆ, στενὴν ἐκ τοῦ πρόσθεν· τράχηλον λεπτόν, περιφερῆ, οὐ σκληρόν, μῆκος ἱκανόν· ὠμοπλάτας ὀρθάς, ἀσυνδέτους ἄνωθεν· σκέλη τὰ ἐπ' αὐτῶν ἐλαφρά, σύγκωλα· στήθος οὐ βαρύτονον· πλευράς ἐλαφράς, συμμετρους· ὀσφὺν περιφερῆ, . . ἰσχία στρογγύλα.* — Hipp. de vet. med. 22 in. Von Teilen des menschlichen Körpers: *τὰ δὲ στερεά τε καὶ στρογγύλα, τὰ δὲ πλατέα τε καὶ ἐπικρεμάμενα, τὰ δὲ διατεταμένα, τὰ δὲ μακρά.* — Id. de arte 10. *ὁκόσα γὰρ τῶν μελέων ἔχει σώμα περιφερέα, ἦν μὲν καλέουσι, πάντα νηδὺν (hole Stelle) ἔχει.*

ὑπόσ bei Homer, Od. 19, 246, entspricht anscheinend *στρογγύλος*; spätere Schriftsteller, wie Älian und Lykophron, gebrauchen das Wort in ähnlichen Beziehungen wie spätere lateinische Schriftsteller ihr *teres*.

5. Der Begriff des *krummen* schließt den des *runden* in sich; doch erkennt bei uns nur die wissenschaftliche Sprache der Mathematiker diesen Satz an, da man im gemeinen Leben nur das krumm zu nennen pflegt was als eine Abweichung von der geraden Richtung erscheint. Bei Homer aber heißt nicht nur der Bogen *καμπύλος*, sondern auch das Rad; und erst später bedeutet *καμπύλος* den gekrümmten Gegenstand der eigentlich gerade sein sollte, bis zur Herstellung einer Kreislinie, die wider als etwas regelmäßiges erscheint, nicht gelangt. So von der eingebogenen Stellung des Menschen, z. B.

wenn er sich bückt; und von der Krümmung länglicher Körper, wie des Säbels und des Hirtenstabes. — Pl. 5, 722. Ἡβη δ' ἄμφ' ὀχέεσσι θοῶς βάλε καμπύλα κύκλα, | χάλκεα ὀπτάκημα, σιδηρῆν ἄξου ἀμφί. — Plat. de rep. 10, 602 C. καὶ ταῦτ' αὖ καμπύλα τε καὶ εὐθέα ἐν ὕδατι τε θεωμένοις καὶ ἔξω. — Luc. Zeuxis 4. Von Kentauren. οἱ δὲ πόδες οἱ ἔμπροσθεν οὐκέτι καὶ οὗτοι ἀποτάδην, οἷον ἐπὶ πλευρὰν κειμένης· ἀλλ' ὁ μὲν ὀκλάζοντι ἔοικεν ὢν καμπύλος ὑπεσταλμένη τῇ ὀπλῇ· ὁ δὲ ἔμπαλιν ἐπανίσταται καὶ τοῦ ἐδάφους ἀντιλαμβάνεται, οἷοι εἰσὶν ἵπποι πειρώμενοι ἀναπηδᾶν. — Id. Tox. 60. καὶ τὸ μὲν πρῶτον τιτρώσκειται αὐτὸς καμπύλῳ τῷ ξίφει, ὑποτμηθεὶς τὴν ἰγνύαν· . . θρασύτερον δὲ ἐπιφερόμενον τηρήσας τὸν ἀντίπαλον παῖει εἰς τὸ στέγον. — Plut. an seni sit ger. resp. p. 790. ὥρα τοίνυν καὶ βασιλεῖ παραινεῖν πρεσβύτῃ γενομένῳ, τὸ μὲν διάδημα καταθέσθαι καὶ τὴν πορφύραν, ἱμάτιον δ' ἀναλαβόντα καὶ καμπύλην ἐν ἀργῷ διατρέβειν.

Curvus entspricht in jeder Beziehung; und *incurvus* ist ganz dasselbe, nur dass es weniger leicht da angewandt werden kann wo einseitig die Wölbung nach außen (das konvexe) hervorzuheben ist, wie bei dem im Sturme zu hohen Wellenrücken sich erhebenden Meere. So auch *curvitas*, die Krümmung, bei Späteren. — Virg. ecl. 3, 42. Descripsit radio totum qui gentibus orbem, | tempora quae messor, quae curvos arator haberet. — Cic. in Verr. II, 2, 35, 87. Erat etiam Stesichori poetae statua senilis, incurva, cum libro. — — Virg. georg. 1, 170. Continuo in silvis magna vi flexa domatur | in burim, et curvi formam accipit ulmus aratri. — Ib. 494. Scilicet et tempus veniet, cum finibus illis | agricola incurvo terram molitus aratro | exesa inveniet scabra robigine pila. — — Ib. 1, 508. et curvae rigidum falces conflantur in ensem. — Ov. am. 1, 15, 12. Vivet et Ascræus dum musis uva tumebit, | dum cadet incurva falce resecta ceres. — — Ov. met. 11, 505. Ipsa quoque his agitur vicibus Trachinia puppis: | et nunc sublimis, veluti de vertice montis, | despiciere in valles imumque Acheronta videtur: | nunc, ubi demissam curvum circumstetit aequor, | suspicere inferno summum de gurgite caelum. Vgl. Lucan. 5, 459.

6. Ἀγκύλος und *uncus*, *aduncus* sind besondere Ausdrücke für die krumme Linie, insofern man sie von innen betrachtet, also die konkave. In beziehung auf die ganze Kugelfläche heißt dies *hol*, *κοῖλος*, *cavus* und *concavus*. Diese genauere Beziehung der Wörter liegt in beiden Sprachen nicht gerade offen vor: denn dieselben Dinge, wie z. B. bei Homer

der gerundete Kriegswagen und der gekrümmte Bogen, werden sowol ἄγκυλος wie καμπύλος genannt; und so erscheint der Wagen sowol für denjenigen ἄγκυλος der darauf steht, als auch für den der ihn von außen angreift, dem er also eigentlich konvex ist. Aber im Griechischen drängt sich diese Bedeutung auf durch die nahe verwandten Wörter. ἄγκος ist jede Hölung, und besonders die Bergschlucht. ἀγκάς heißt „auf die Arme“, z. B. ein Kind nehmen, ἐλεῖν, λαβεῖν, μάρπτειν: wo ebenso offenbar nur die Hölung von innen gemeint sein kann. Ebenso ist ἀγκάλις durchaus nur der gekrümmte Arm von innen, wie die Redewendungen beweisen: ἐν ἀγκάλιδεσσε φέρειν und εὖδειν ἐν ἀγκάλιδεσσι τιθήνης, Il. 18, 555 und 22, 503. Dahin deutet auch, dass Zeus ἀγκυλόμητις heißt, von dem in sich verschlossenen, für andere dunklen Sinn; hiernach hat man in späterer Zeit selbst das einfache ἄγκυλος in diesem Sinne gebraucht. Der krummnasige, also durch eine Adlernase gezielte, heißt καμπυλόρριν oder γρυπός; ein Raubvogel aber ἀγκυλοχείλης, da bei dem Zerreißen der Beute ja nur die innere, also konkave Seite des Schnabels in betracht kömmt. Auch im Lateinischen ist bemerkenswert, dass Sicheln, Krallen u. dgl. hauptsächlich nur dann *aduncus* heißen, wenn ihre Wirkung erwänt wird, was auch bei *incurvus* vorwaltend der fall ist; während da wo nur die Gestalt beschrieben werden soll, *curvus* der gewöhnliche Ausdruck ist. Dies belegen schon die in § 5 angezogenen Stellen. Bei der Beschreibung eines hässlichen rotharigen Mädchens in der Terenzischen Stelle ist offenbar eine solche mit vorn aufgebogener Nase gemeint (das griechische σιμός): denn einerseits galten die Adlernasen — ein Kennzeichen der schwarzhaarigen Rasse, und besonders der Römer — bei den Römern nicht für hässlich, außer wo diese Form allzu übertrieben ausgeprägt war; andererseits haben namentlich die weiblichen Personen und die Kinder der blonden Rasse jene entgegengesetzte Form der Nase, und rotharige sind in dieser Rasse am häufigsten, und gelten meistens als ein besonderes Kennzeichen derselben. Endlich kann in der Stelle aus Cicero nichts anderes gemeint sein, als das einwärts gebogene, wie die Gegenüberstellungen unzweideutig beweisen. Auch der Angelhaken, und jeder andere Haken — lateinisch *uncus* genannt — wirkt, wie die gekrümmten Zäne der Raubtiere, nur an seiner innern Seite. — Luc. de merc. cond. 3. καὶ τοῦ ἀγκίστρον δὲ τὸ ἀγκύλον . . ἐς τὰς χεῖρας λαβὼν καὶ πρὸς τὴν γνάθον πεφυσημένην ἀποπειρώμενος, ἦν μὴ πάνν ὀξέα . . μηδὲ ἀνιηρὰ ἐν τοῖς τραύμασι φαίνεται, ἡμᾶς μὲν ἐν τοῖς δειλοῖς . .

ἀνέγραψε, σεαυτὸν δὲ παρακαλέσας θαρρεῖν ἐπιχείρει τῇ ἔργῳ. — Id. Herm. 15. οὐ συνίημι ὅ τι σοι τοῦτο βούλεται, ᾧ Ἀνκίρε. ΑἴΤΚ. καὶ μὴν οὐ πάνυ ἀγκύλον ἡρόμην. — Virg. georg. 2, 365. Ac dum prima novis adolescit frondibus aetas, | parcendum teneris; et dum se laetus ad auras | palmes agit laxis per purum immissus habenis; | ip̄a acie nondum falcis temptanda, sed uncis | carpendae manibus frondes interque legendae. — Cic. Tusc. 2, 10, 24. Jam tertio me quoque funesto die | tristi advolatu aduncis lacerans unguibus | Jovis satelles pastu dilaniat fero. — Ov. met. 14, 628. Nec jaculo gravis est, sed adunca dextera falce. — Ter. heaut. 5, 9, 18. Rufamne illam virginem, | caesiam, sparso ore, adunco naso? — Cic. de nat. d. 1, 24, 66. Ista enim flagitia Democriti, sive etiam ante Leucippi, esse corpuscula quaedam laevia, alia aspera, rotunda alia, partim autem angulata, curvata quaedam et quasi adunca: ex his effectum esse caelum atque terram nullā cogente naturā, sed concursu quodam fortuito.

7. Κυρτός ist *konvex*, κυρτότης *Konvexität*: es wird damit also einseitig die Krümmung nach außen bezeichnet. Die Vergleichungsgrade geben die stärkere Krümmung an, wie sie durch den kleineren Radius erzeugt wird: *κυρτότερος* „konvexer“; wogegen *περιφερέστερος* „runder“, d. h. größere Regelmäßigkeit in der Rundung zeigend, und nicht ein teilweises Abweichen davon. Bei Körperteilen, oder auf den ganzen Menschen bezogen, bezeichnet *κυρτός* die übermäßige, unschöne Krümmung, die wir „buckelig“ nennen. — Im Lateinischen sind *convexus* und *convexitas* ganz unbestimmte Ausdrücke, die sowol das konkave, hole; wie das konvexe, gewölbte bezeichnen. Diese Wörter unterscheiden sich eigentlich so von *rotundus*, dass sie sich fast nur auf die Rundung, Wölbung einer Kugelfläche, sei es von innen oder von außen, beziehen, nicht aber auf die Rundung einer einfachen Linie. — Arist. meteor. 4, 9. ἔστι δὲ καμπτὰ μὲν καὶ εὐθύτῳ, ὅσων σωμάτων τὸ μῆκος δύναται εἰς εὐθύτητα ἐκ περιφερείας, καὶ ἐξ εὐθύτητος εἰς περιφέρειαν μεταβάλλειν. καὶ τὸ κάμπτεσθαι καὶ τὸ εὐθύνεσθαι ἔστι τὸ εἰς εὐθύτητα ἢ περιφέρειαν μεθίστασθαι ἢ κινεῖσθαι· καὶ γὰρ τὸ ἀνακαμπτόμενον καὶ τὸ κατακαμπτόμενον κάμπτεται. ἡ μὲν οὖν εἰς κυρτότητα ἢ κοιλότητα κίνησις τοῦ μήκους σωζομένου, κάμψις ἔστιν· εἰ γὰρ καὶ εἰς τὸ εὐθύ, εἴη ἅμα κεκαμμένον καὶ εὐθύ· ὅπερ ἀδύνατον, τὸ εὐθὺν κεκάφθαι. καὶ εἰ κάμπτεται πᾶν ἢ ἀνακάμψει, ἢ κατακάμψει· τούτων δέ, τὸ μὲν εἰς τὸ κυρτόν, τὸ δ' εἰς τὸ κοῖλον μετάβασις. — II. 13, 799. ἐν δέ τε πολλὰ | κύματα παφλάζοντα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης, | κυρτὰ φαληριόωντα. — II. 2, 218.

πολλὸς ἔην, χωλὸς δ' ἕτερον πόδα· τὼ δέ σοι ὦμω | κυρτώ, ἐπὶ
 στῆθος συνοχωκότε. — Plut. sympos. 2, p. 633. εἶχε δὲ κυρτὸν ὁ
 Πασιάδης νιόν. ἡγανάνκτησε δὲ καὶ Ἀρχιππος, ὁ δημαγωγὸς τῶν
 Ἀθηναίων, ὑπὸ Μελανθίου σκωφθεὶς εἰς τὸ κυρτόν. — Theophr.
 h. pl. 3, 11, 5. τὴν δὲ μορφὴν κιντῶδες τὸ φύλλον, πλὴν ἐκ προσ-
 αγωγῆς μᾶλλον ἢ περιφέρειαι, κατὰ τὸ πρὸς τῷ μίσχῳ κυρτότατον,
 ἀλλὰ κατὰ μέσον εἰς ὀξύτερον τὴν συναγωγὴν ἔχον καὶ μακρότερον.
 — Plin. n. h. 4, 8, 31. Et ferme sesquijugeri latitudine ultra vi-
 sum hominis attollentibus se dextrā laevāque leniter convexis jugis.
 — Ib. 18, 29, 283. Modus in terris hujus injuriae quem fecit in
 quacumque convexitate comitatus utriusque causae; et ideo non
 pariter in toto orbe sentitur, ut nec dies. — — Ib. 5, 5, 38.
 Finis Cyrenaicus Catabathmos appellatur, oppidum et vallis re-
 pente convexa. — Ib. 2, 64, 160. Namque in illo (caelo) cava in
 se convexitas vergit; et cardini suo, hoc est terrae, undique in-
 cumbit.

104.

Πλατός. εὐρύς.

latus.

amplus.

1. Wir unterscheiden bis auf weiteres drei Ausdehnungen im Raume, jedoch in der lebendigen — nicht wissenschaftlichen — Sprache mit verschiedenen Benennungen, je nach den Beziehungen die wir noch sonst hervorheben wollen. So nennen wir bei einem stehenden Baum das die Höhe, was wir als Länge bezeichnen wenn er gefällt ist und auf dem Boden liegt. Außerdem erweckt „lang“ die Vorstellung dass ein Körper zu gleicher Zeit dünn ist, z. B. in dem Ausdrucke „ein langer Mensch“. Bei „breit“ denken wir umgekehrt daran, dass zwei Ausdehnungen, beide in derselben Fläche liegend, sich weit erstrecken. So in dem Ausdruck „ein breiter Fleck“; dabei drängt sich aber leicht die Betrachtung auf, dass die dritte Ausdehnung, die Tiefe oder Dicke, eine geringe sei. So wird ein hochgewölbter Fleck von flüssiger Tinte, während er sich nach allen Seiten „ausbreitet“, in demselben Maßstabe an Dicke abnehmen. In „weit“ haben wir ein sinnverwandtes Wort, welches von vornherein auf zwei Ausdehnungen beziehung nimmt, só wenn wir von weiten Einöden, weiten Sälen oder weiten

Kleidern sprechen. Es läge nahe, bei diesem Worte zugleich daran zu denken, dass Räume von der Beschaffenheit auch reichen Inhalt zu haben pflegen. Aber unser deutsches Wort bezeichnet eigentlich nicht den in sich abgeschlossenen, großen und umfassenden Raum: sondern hebt nur hervor, dass er sich weit fort von uns erstreckt; und „weit“ ist oft geradezu so viel wie „entfernt“. Uns kümmern die Kriege wenig, die weit in der Türkei sich entspinnen. So könnte man nicht one Unklarheit jenen Nebengriff in das deutsche Wort legen: denn jedes Wort kann doch nur einen beschränkten Begriffskreis haben. — Dies sind denn die Gesichtspunkte, von denen aus man zu einem Verständnis der hier zu besprechenden Sinnverwandten gelangen kann.

2. Πλατύς ist unser *breit* im eingeschränktesten Sinne, nimmt aber leicht beziehung auf flache Gestalt, wobei also nicht durch Unebenheiten die Ausdehnung in die Tiefe ins Bewusstsein tritt; selten wird, wie bei der Beschreibung einer Herde, das Wort in dem Sinne von „weit“ gebraucht. πλατεῖαι χεῖρες sind die flachen Hände. — πλάτος „die Breite“ ist in dieser Bedeutung wenig in gebrauch, außer wo die Nebenstellung von Wörtern wie μῆκος, βάθος, παχύτης den Sinn außer Zweifel stellen (Plat. Critias 115 D., soph. 235 D., polit. 284 E.); und heißt sonst die breite Seite (z. B. bei Fischen), die Fläche, und ist auch eine Bezeichnung für die dünne und breite Schwanzflosse der Fische. — πλατύνειν „verbreitern“, finden wir z. B. auf die Augen der Katzen angewandt, deren Pupille bei starkem Licht fast linienartig zusammengezogen, und bei schwächerem Lichte wider in dieser einen Ausdehnung erweitert wird. Bezeichnend ist auch, dass πλατύνειν τὴν φωνήν, wie πλατειάζειν bei Theokrit, die breite, d. h. reine Aussprache mit erweitertem Munde bedeutet, wo z. B. für das gequetschte η das reine helle α herrscht. Was wir unter breiter Aussprache verstehn, ist etwas ganz anderes, geradezu das umgekehrte. — Il. 13, 588. ὥς δ' ὅτ' ὑπὸ πλατέος πυτόφιν μεγάλην κατ' ἄλωην | θρώσκουσιν κύαμοι μελανόχροες κτλ. — Ar. ran. 1096. καὶ θ' οἱ Κεραμῆς | ἐν ταῖσι πύλαις παῖονσ' αὐτοῦ | γαστέρα, πλευράς, λαγόνας, πυγὴν· | ὁ δὲ τυπτόμενος ταῖσι πλατελαῖς | ὑποπερδόμενος | φουσὼν τὴν λαμπάδ' ἔφευγε. — Plut. de Is. et Os. p. 376. αἱ δ' ἐν τοῖς ὄμμασιν αὐτοῦ (τοῦ αἰλούρου) κόραι πληροῦσθαι μὲν καὶ πλατύνεσθαι δοκοῦσιν ἐν πανσελήνῳ, λεπτόνεσθαι δὲ καὶ μαρναγεῖν ἐν ταῖς μειώσεσι τοῦ ἄστρου. — Arist. de part. an. 4, 13 p. 696 a. οἱ δὲ βάτοι καὶ τὰ τοιαῦτα ἀντὶ τῶν περιγυρίων τῷ ἐσχάτῳ πλάτει νέουσιν. — Il. 2, 474. τοὺς δ' ὥστ'

αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν αἰπόλοι ἄνδρες | ῥεῖα διακρίνωσιν, ἐπεὶ κε νομῶ
μυγέωσιν· | ὥς τοὺς ἡγεμόνες διεκόμεον ἔνθα καὶ ἔνθα.

Πλατύς bedeutet auch unzweifelhaft salzig. Ich denke in meiner Griechischen Synonymik, IV, S. 469—471 nachgewiesen zu haben, dass der Ausdruck nach dem Geschmacke gemacht ist. Denn während herbe Speisen den Mund zusammenzihn, und deshalb auch von den Ärzten als „astringirend“ bezeichnet werden: erwecken dagegen stark salzige Speisen das Gefühl der Erweiterung des Mundes. Arist. meteor. 2, 3 m. ὄθεν μὲν οὖν ἡ γένεσις ἔνεστι τοῦ ἀλμυροῦ ἐν τῷ ὕδατι, εἴρηται. καὶ διὰ τοῦτο τὰ τε νότια ὕδατα πλατύτερα, καὶ τὰ πρῶτα τῶν μετοπωρινῶν· ὅ τε γὰρ νότος καὶ τῷ μεγέθει καὶ τῷ πνεύματι ἀλειυνότατος ἄνεμός ἐστι, καὶ πνεῖ ἀπὸ τόπων καὶ ξηρῶν καὶ θερμῶν κτλ.

3. Εὐρύς entspricht ganz dem deutschen *weit* — in der hier in betracht kommenden Anwendung des letzteren Wortes. So mag zwar ein Graben gleichmäßig εὐρύς wie πλατύς genannt werden, wenn daneben noch die Tiefe ausdrücklich erwähnt ist, so dass auch das erste Wort unzweideutig nur die eine Ausdehnung, die Breite, angibt. Aber ganz anders, wenn Adern so genannt werden (in dem anzuführenden Beispiele würden wir die Erwähnung von Nerven erwarten, aber diese waren den Alten nicht bekannt, und wurden stets mit jenen verwechselt), bei denen wie bei allem röhrenförmigen nur von einer Weite, nicht aber von einer Breite gesprochen werden kann. — εὐρύνειν ist „erweitern“. Dagegen ist εὐρύς von Homer an die allgemeine Bezeichnung für die Breite, bei der eine Beziehung auf Flachheit vermieden wird. — Hdt. 1, 178. τάφρος μὲν πρῶτά μιν βαθέα τε καὶ εὐρέα καὶ πλὴν ὕδατος περιθέει, μετὰ δὲ τεῖχος. — Xen. Cyr. 7, 5, 9. διαμετροσημένους δὲ χοῆν ὥς τάχιστα τὸ μέρος ἐκάστου ἡμῶν ὀρύττειν τάφρον ὥς πλατυτάτην καὶ βαθυτάτην. — Plat. Tim. 66 D. τὸ γὰρ τῶν ὀστέων πᾶν ἡμιγενές, εἶδει δὲ οὐδενὶ ξυμβέβηκε ξυμμετρία πρὸς τὸ τινα ἔχειν ὀσμήν· ἀλλ' ἡμῶν αἱ περὶ ταῦτα φλέβες πρὸς μὲν τὰ γῆς ὕδατος τε γένη στενότεραι ξυνέστησαν, πρὸς δὲ τὰ πυρὸς ἄερος τε εὐρύτεραι. — Il. 15, 36. ἴστω νῦν τόδε Γαῖα καὶ Οὐρανὸς εὐρύς ὑπερθεῖν, | καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδαρ. — Il. 4, 182. ὥς ποτέ τις Φερεΐ· τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών. — Xen. de re eq. 1, 10. καὶ γὰρ ὅταν ὀργίζεται ἵππος ἵππῳ ἢ ἐν ἵππασίᾳ θυμῶται, εὐρύνει μᾶλλον τοὺς μυκτῆρας. — Od. 11, 312. Von Otos und Ephialtes: ἐννέοροι γὰρ τοίγε καὶ ἐννεαπήχες ἦσαν | εὖρος, ἀτὰρ μῆκος γε γενέσθην ἐννεόργυιοι. Auch wir bezeichnen, und ebenso die Römer, die Ausdehnung von Schulter zu Schulter als Breite eines Menschen; die

andere aber, welche etwa durch eine Linie vom Bauchnabel zum Kreuze bezeichnet wird, als seine Dicke.

4. *Lātus* ist *breit*, one Beziehung auf Flachheit; und *weit*, one Beziehung auf das was einen Raum erfüllt; ebenso *latitudo*, die Breite oder die Weite. In Redewendungen wie *latus spatium*, Hor. sat. 2, 3, 183, haben wir dieselbe Übertragung wie im Deutschen: „sich breit machen“. — Cic. in Verr. II, 4, 53, 119. Altera autem est urbs Syracusis, cui nomen Achradina est: in qua forum maximum, pulcherrimae porticus, ornatissimum prytanium, *amplissima* est curia templumque egregium Jovis Olympii, caeteraeque urbis partes, quae unā via *lata* perpetua multisque transversis divisae privatis aedificiis continentur. — Id. de nat. d. 1, 20, 54. In hac igitur immensitate latitudinum, longitudinum, altitudinum infinita vis innumerabilium volitat atomorum. — — Virg. georg. 2, 468. At secura quies et nescia fallere vita, | dives opum variarum, at latis otia fundis | non absunt. — Cic. de leg. agr. 2, 26, 68. Quam multos enim, Quirites, existimatis esse qui latitudinem possessionum tueri, qui invidiam Sullanorum agrorum ferre non possint?

5. *Amplus* ist *weit*, weit sich erstreckend; *amplitudo* weite Ausdehnung, und so z. B. von Ländern oder großen Gebäuden gebräuchlich. Aber diese Wörter werden auf vieles bezogen worauf die deutschen Ausdrücke nicht passen. So würden wir jedenfalls nicht von weiten oder umfassenden Bildsäulen sprechen, um die beiden andern Ausdehnungen neben der Höhe zu bezeichnen; die lateinischen Wörter werden aber ganz unbefangen so angewandt. Man erklärt *vestes amplissimae* als *sumptuosae*, „die glänzendsten Gewänder“. Aber wenn man an jene Statuen denkt, so kann man auch hier nur erklären als „sehr weite“ Kleider: wobei sich freilich die Vorstellung von selbst einstellt, dass dies Festgewänder sind. Lange und weite, selbst schleppende Kleider sind immer die festlichen Gewänder weiblicher Personen gewesen. Leicht verständlich sind dann Zusammenstellungen wie *ampla potentia*, *ampla gloria*; darnach finden aber auch die *amplissimi honores* ihre Erklärung, als solche die sich bis in die weitesten Kreise erstrecken. In der Kompagnie hat schon der Hauptmann die honores, im Bataillon erst der Major; und so ist gerade die Ausdehnung in welcher jemand eine bevorzugte Stellung genießt der Maßstab für seine *honores*. Und so werden denn die Menschen endlich selbst genannt, die ein hohes Ansehn in weiter Ausdehnung genießen. — *Amplificare* entspricht εὐρύνειν, wird aber gleich

seinem Stammworte viel weiter übertragen, z. B. *amplificare pretium, voluptatem*. — Cic. in Verr. II, 4, 34, 74. Erat admodum amplum et excelsum signum cum stola: verum tamen inerat in illa magnitudine aetas atque habitus virginalis. — Ib. II, 4, 49, 109. Qui accessistis Hennam vidistis simulacrum Cereris e marmore, et in altero templo liberae. Sunt ea perampla atque praeclara, sed non ita antiqua. Ex aere fuit quoddam modicā amplitudine ac singulari opere, cum facibus, perantiquum. — Liv. 27, 51, 9. Omnia templa per totum triduum aequalem turbam habuere, cum matronae amplissimā veste cum liberis, perinde ac si debellatum foret, omni solutae metu deis immortalibus grates agerent.

6. Eine gewisse Sinnverwandtschaft haben mit εὐρύς und namentlich *amplus* die Wörter welche weite oder zu weite Kleider oder Schuhe bezeichnen. Es sind das χαλαρόν und *laxus*. Jenes ist stammverwandt mit χαλᾶν, dieses mit *languere, languidus*. So bezeichnen sie eigentlich die keinen Widerstand entgegengesetzenden Kleider (wie die Tür die sich leicht öffnet bei Ov. am. 1, 8, 77; oder die nicht angespannte Kette bei Thuc. 2, 76). — Ar. thesm. 263. Xen. de re eq. 10, 3. Hor. sat. 1, 3, 32. Tibull. 1, 6, 18.

105.

ἴσος. παραπλήσιος. ὅμοιος. ἐμφερής.

Aequus.

par.

similis.

1. Mit *gleich* bezeichnen wir eigentlich die Übereinstimmung an Zal, Maß und Gewicht. Da diese anscheinend oft völlig übereinstimmen: so bezeichnen wir mit dem Worte auch vorwiegend Dinge die keinen Unterschied erkennen lassen. *Änlich* zeigt eine Übereinstimmung in der Gestalt, also in den gegenseitigen Verhältnissen der Teile; und sonst in vielen anderen Eigenschaften an, die sich nicht unter jene Gesichtspunkte bringen lassen. Da sich hierbei doch gewisse Unterschiede leichter verraten: so bezeichnet das Wort überhaupt eine nur teilweise Übereinstimmung. — Die griechischen Sinnverwandten haben ganz andere Bedeutungskreise, als die lateinischen; so dass beide ganz für sich betrachtet werden müssen.

2. ἴσος und ἄνισος, *gleich* und *ungleich*; ἰσότης und ἀνισότης, *Gleichheit* und *Ungleichheit*, entsprechen ganz den deutschen Wörtern in den oben angegebenen Beziehungen. Am schärfsten ist die Bedeutung ausgeprägt, wo diese Wörter sich auf Zal oder Ausdehnung beziehen, indem sie die Dinge selbst bestimmen, nicht zu Wörtern wie ἀριθμός, πλήθος, εὖρος u. s. w. gesetzt werden. Da nun gleiche Teile ἴσαι μοῖραι heißen, so nimmt τὸ ἴσον die Bedeutung des billigen an, d. h. dessen was jedem einzelnen, indem er mit dem gleichen Maßstabe wie andere gemessen wird, zukommt; und ein ἀνὴρ ἴσος ist ein solcher der allen gegenüber derselbe bleibt, der *billige*, der alle mit dem gleichen Maße misst. Der δίκαιος unterscheidet sich dadurch, dass er nach Gesetz und anerkanntem Herkommen handelt und als Richter entscheidet. — Thuc. 2, 97. αὕτη περίπλους ἐστὶν ἡ γῆ τὰ ξυντομώτατα, ἣν αἰετὰ κατὰ πρόμνην ἰσῆται τὸ πνεῦμα, νηὶ στρογγύλῃ τεσσάρων ἡμερῶν καὶ ἴσων νυκτῶν. — Plat. Tim 34 A. B. Von dem Weltkörper: οὗτος δὴ πᾶς ὄντος αἰετὶ λογισμὸς θεοῦ περὶ τὸν ποτὲ ἐσόμενον θεὸν λογισθεὶς λεῖον καὶ ὁμαλὸν πανταχῇ τε ἐκ μέσου ἴσον καὶ ὅλον καὶ τέλειον ἐκ τελέων σωμάτων σῶμα ἐποίησε. — Theophr. h. pl. 1, 1, 6. ἡ μὲν ἀνομοιότης (τῶν φυτῶν) ὀρίζεται σχήματι, χρώματι, πυκνότητι, τραχύτητι, λειότητι, καὶ τοῖς ἄλλοις πάθεσιν, ἔτι δὲ ὕσαι διαφοραὶ τῶν φυτῶν. ἡ δὲ ἀνισότης ὑπεροχῇ καὶ ἐλλείψει κατὰ πλήθος ἢ μέγεθος. — Thuc. 3, 53. τὴν μὲν παράδοσιν τῆς πόλεως, ᾧ Λακεδαιμόνιοι, πιστεύσαντες ὑμῖν ἐποιησάμεθα, οὐ τοιάνδε δίκην οἰόμενοι ὑφ᾽ ἑξέιν, νομιμωτέραν δὲ τινα ἔσεσθαι, καὶ ἐν δικασταῖς οὐκ ἐν ἄλλοις δεξάμενοι, ὥσπερ καὶ ἐσμέν, γενέσθαι ἢ ὑμῖν, ἡγούμενοι τὸ ἴσον μάλιστα ἂν φέρεσθαι. — Arist. eth. Nic. 5, 1, 8. εἰλήφθω δὴ, ὁ ἄδικος ποσαχῶς λέγεται δοκεῖ δὲ ὅ τε παράνομος ἄδικος εἶναι καὶ ὁ πλεονέκτης καὶ ὁ ἄνισος· τὸ μὲν δίκαιον ἄρα τὸ νόμιμον καὶ τὸ ἴσον, τὸ δ' ἄδικον τὸ παράνομον καὶ τὸ ἄνισον. — 11. ἔστι δὲ ἄνισος (ὁ ἄδικος), τοῦτο γὰρ περιέχει καὶ κοινόν· καὶ παράνομος, τοῦτο γὰρ ἡ παρανομία ἥτοι ἡ ἀνισότης περιέχει πᾶσαν ἀδικίαν, καὶ κοινόν ἐστὶ πάσης ἀδικίας.

3. Ὅμοιος und ἀνόμοιος bedeuten gleich an Beschaffenheit, ὁμοιότης und ἀνομοιότης die Gleichheit oder Ungleichheit in derselben Beziehung. Vgl. das obige Beispiel aus Theophrast. Daher das Sprichwort ὅμοιον ὁμοίῳ αἰετὶ πελάζει, „Gleich und gleich gesellt sich gern“. Den Griechen ist weniger bewusst, dass die Übereinstimmung in dieser Beziehung eine geringere zu sein pflegt; daher die Entgegenstellung von προσεικώς. Ἴσος wie ὅμοιος stehn von den gleichen Bedingungen beim

Kampfe, wozu besonders die Bodenverhältnisse und die Waffen gehören. Hier nämlich ist sowol die Anschauung zulässig, dass jeder den gleichen Anteil (an Vorteilen) erhalte; als auch die andere, dass die Beschaffenheit ihrer Lage eine entsprechende ist. Beide Anschauungen werden vereinigt in den Wendungen ἐπὶ τῇ ἴσῃ καὶ ὁμοίῃ, διδόναι τὴν ἴσῃν καὶ ὁμοίαν u. dgl. — [Arist.] physiogn. 1. οἱ δὲ ἐκ τῶν θηρίων φυσιογνωμονοῦντες οὐκ ὀρθῶς τὴν ἐκλογὴν τῶν σημείων ποιοῦνται. οὐ γὰρ δὴ ἐκάστου τῶν ζώων τὴν ιδεάν διεξελεθόντα ἔστιν εἰπεῖν, ὅτι ὅς ἂν ὅμοιος τούτῳ τὸ σῶμα ᾖ, καὶ τὴν ψυχὴν ὅμοιος ἔσται· πρῶτον μὲν γὰρ . . ὁμοιον θηρίῳ ἄνθρωπον οὐδεὶς ἂν εὖροι, ἀλλὰ προσεοικότα μὲν τι. — Theophr. h. pl. 5, 7, 2. οὐχ ἄπτεται δὲ οὐδὲ κατὰ τὴν κόλλησιν ὁμοίως τὸ δρύϊνον τῶν πευκίνων καὶ ἐλατίνων· τὰ μὲν γὰρ πυκνά, τὰ δὲ μανὰ· καὶ τὰ μὲν ὅμοια, τὰ δ' οὐ. δεῖ δὲ ὁμοιοπαθεῖ εἶναι τὰ μέλλοντα συμφύεσθαι, καὶ μὴ ἐναντία καταπερανεῖ λίθον καὶ ξύλον. — Thuc. 6, 21. γνόντας ὅτι πολὺ τε ἀπὸ τῆς ἡμετέρας αὐτῶν μέλλομεν πλεῖν, καὶ οὐκ ἐν τῷ ὁμοίῳ στρατευσόμενοι καὶ ἐν τοῖς τῇδε ὑπηκόοις ξύμμαχοι ἥλθετε ἐπὶ τινα, ὅθεν ῥάδιαι αἱ κομιδαὶ ἐκ τῆς φιλίας ὧν προσέδει, ἀλλ' ἐς ἀλλοτρίαν πᾶσαν ἀπαρτήσαντες. — Xen. an. 4, 6, 18. ἐλπίζω δὲ οὐδὲ τοὺς πολεμίους μενεῖν ἔτι, ἐπειδὴν ἴδωσιν ἡμᾶς ἐν τῷ ὁμοίῳ ἐπὶ τῶν ἄκρων· οὐδὲ γὰρ νῦν ἐθέλουσι καταβαίνειν ἡμῖν εἰς τὸ ἴσον. — Thuc. 1, 27. Κορίνθιοι δ' ὥς αὐτοῖς ἐκ τῆς Ἐπιδάμνου ἥλθον ἄγγελοι ὅτι πολιορκοῦνται, παρесеκνεάζοντο στρατιάν, καὶ ἅμα ἀποικίαν ἐς τὴν Ἐπίδαμνον ἐκέρυσσον ἐπὶ τῇ ἴσῃ καὶ ὁμοίᾳ τὸν βουλούμενον ἵεναι.

Ὅμοιος wird übertragen auf diejenigen welche dieselben Rechte genießen und demselben Stande angehören. Hier ist von mannigfachen Verhältnissen, nicht von demselben Maße die Rede. Und wo das Wort in denselben Redewendungen steht wie die unsrigen, z. B. „mir ist es gleich“: da wird doch auch nur auf die Art beziehung genommen. Am schärfsten aber springt der Unterschied der beiden Beiwörter in die Augen in den davon abgeleiteten Verben. ἰσοῦν heißt gleichmachen oder ausgleichen, und im Passiv gleich sein, gleich kommen. ὁμοιοῦν dagegen ähnlich darstellen oder bilden; im Passiv gleichen, ähnlich werden. — Hdt. 4, 3. μέχρι γὰρ ὥρεον ἡμέας ὅπλα ἔχοντας, οἱ δὲ ἐνόμιζον ὅμοιοι τε καὶ ἐξ ὁμοίων ἡμῖν εἶναι· ἐπεὰν δὲ ἴδωνται μάλιστα ἀντὶ ὅπλων ἔχοντας, μαθόντες ὥς εἰσι ἡμέτεροι δοῦλοι, συγγνόντες τοῦτο οὐκ ὑπομενέουσι. — Xen. h. gr. 3, 3, 5. οὗτος δ' ἦν καὶ τὸ εἶδος νεανίσκος, καὶ τὴν ψυχὴν εὐρωστος· οὐ μέντοι τῶν ὁμοίων. — Aesch. Ag. 1404. σὺ δ' αἰνεῖν εἴτε με φέγειν θέλεις, | ὁμοιον.

4. In zwei älteren Wortformen hat Homer eine ältere Anschauung oder Bedeutung bewahrt. ἑficoc nämlich bedeutet die gleichmäßige, beiderseits in gleicher Weise gerundete Gestalt des Schildes und des Schiffes, auch eines tierischen Leibes, die δαῖς ἐfίση ist das Mal an dem alle in gleicher Weise anteil haben; und auf die Seele angewandt bedeutet es die immer sich gleich bleibende, wie ja am meisten Penelope ein Muster unveränderlicher Denkweise und Gesinnung darbot. So einfach diese Erklärung ist, die zudem auf eine Anschauung deutet welche wir genau ebenso im Lateinischen widerfinden werden: so gesucht, unnatürlich und mit sich selbst in Widerspruch an den verschiedenen Stellen, sind die sonst vorgebrachten Deutungen. — Il. 3, 347. πρόσθε δ' Ἀλέξανδρος προῖει δολιχόσκιον ἔγχος, | καὶ βάλεν Ἀτρεΐδαι κατ' ἀσπίδα πάντοσ' ἐfίσην, | οὐδ' ἔρρηξεν χαλκόν. — Il. 2, 765. ἵπποι μὲν μέγ' ἄρισται ἔσαν Φηρητιάδαι, | τὰς Εὐμηλος ἔλανε ποδώκεας ὄρνιθας ὦς, | ὄτρυχας, οἰέτεας, σταφύλη ἐπὶ νῶτον ἐfίσας. — Od. 18, 249. ἐπεὶ περίεσσι γυναικῶν | εἰδός τε μέγεθός τε ἰδὲ φρένας ἔνδον ἐfίσας.

Ὅμοιος wird durchgängig richtig erklärt: „gemeinsam, alle oder beide Teile betreffend; z. B. πόλεμος, dessen Gefahren alle one Unterschied der Person und des Alters ausgesetzt sind.“ Es ist außerdem Beiwort von νεῖκος, θάνατος und γῆρας.

5. Παραπλήσιος entspricht etwa unserm *annähernd*, d. i. nahezu gleich, geht wie ἵσος vorwaltend auf Verhältnisse der Zal und des Maβes, gibt aber eine weniger vollständige Übereinstimmung an. Eigentümlich ist die häufige Zusammenstellung mit Wörtern wie τοιοῦτος, ἵσος, ὅμοιος, wobei das Wort dazu dient eine mehr plastische Anschauung hervorzurufen; und dann als Bezeichnung von vergeltenden Handlungen oder erwidern Worten, wo wir freilich ein solches „annähernd“ keineswegs gebrauchen, sondern vielmehr in übertreibender Weise durch „ebenso“ bezeichnen. Freilich würde es von großer geistiger Armut zeugen, wenn man z. B. Schimpfwörter einfach widerholte. — Plat. de rep. 1, 329 A. πολλάνις γὰρ συνερχόμεθα τινες εἰς ταὐτὸ παραπλησίαν ἡλικίαν ἔχοντες, διασώζοντες τὴν παλαιὰν παροιμίαν. — Thuc. 7, 70. προεξαγαγόμενοι δὲ οἱ Συρακόσιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι ναυσὶ παραπλησίαις τὸν ἀριθμὸν καὶ πρότερον κτλ. — Hdt. 3, 101. μῆξις δὲ τούτων τῶν Ἰνδῶν τῶν κατέλεξα πάντων ἐμφανὴ ἔστι κατὰ περ τῶν προβάτων, καὶ τὸ χρῶμα φορέουσι ὁμοῖον πάντες καὶ παραπλήσιον Αἰθίοψι: sie alle sind unter einander gleich an Hautfarbe, welche derjenigen der Äthiopier nahe

kommt. — Thuc. 1, 143. καὶ τὰ μὲν Πελοποννησίων ἔμοιγε τοιαῦτα καὶ παραπλήσια δοκεῖ εἶναι, τὰ δὲ ἡμέτερα τούτων τε ὥνπερ ἐκείνοις ἐμεμφάμεν ἀπηλλάχθαι, καὶ ἄλλα οὐκ ἀπὸ τοῦ ἴσου μεγάλα ἔχειν. — Id. 7, 71 f. παραπλήσιά τε πεπόνθεσαν καὶ ἔδρασαν αὐτοὶ ἐν Πύλῳ. — Id. 5, 112. καὶ οἱ μὲν Ἀθηναῖοι μετεχώρησαν ἐκ τῶν λόγων· οἱ δὲ Μιλήσιοι κατὰ σφᾶς αὐτοὺς γενόμενοι, ὥς ἔδοξεν αὐτοῖς παραπλήσια καὶ ἀντέλεγον.

Προσόμοιος *ist nahezu gleich, ganz ähnlich*; unterscheidet sich also dadurch von ὅμοιος, dass es ganz deutlich nur eine teilweise Übereinstimmung nach der Art angibt. — Dem. 22, 2. αἰτιασάμενος γὰρ με ἃ καὶ λέγειν ἂν ὀκνήσειέ τις, εἰ μὴ τύχοι προσόμοιος ὢν τούτῳ, τὸν πατέρα ὥς ἀπέκτονα ἐγὼ τὸν ἐμαντοῦ, καὶ κατασκευάσας ἀσεβείας γραφὴν οὐκ ἐπ' ἐμέ, ἀλλ' ἐπὶ τὸν θεῖόν μου, γράψας ἀσεβεῖν ἐμοὶ συνιόντα εἰς ταῦτό ὥς ποιήμα ταῦτα, εἰς ἄγωνα κατέστησεν.

6. Die eigentlichen Wörter für *ähnlich* sind ἐμπερής und προσεμπερής, die namentlich die Übereinstimmung der Gestalt und sonstiger sinnlich leicht wahrnehmbarer Eigenschaften angeben; während προσεμπερής nur die annähernde Ähnlichkeit bezeichnet, und namentlich angewandt wird bei Vergleichen wie die zwischen Körper und Geist, wo nur eine gewisse Analogie waltet, Übereinstimmung der Gestalt u. s. w. aber nicht sinnlich wahrnehmbar ist. — Sappho fr. 85 Bgk. ἔστι μοι κάλα πάις, χρυσίοισιν ἀνθέμοισιν | ἐμφέρην ἔχοισα μόρφαν. — Theophr. h. pl. 1, 1, 5. In der wissenschaftlichen Darstellung der Pflanzen ist zu beachten: ληπτέον δ' ἐν αὐτοῖς ποῖά τε πᾶσιν ὑπάρχει ταῦτά, καὶ ποῖα ἴδια καθ' ἕκαστον γένος, ἔτι δὲ τῶν αὐτῶν ποῖα ὅμοια· λέγω δ' οἶον φύλλον, ῥίζα, φλοιός. οὐ δεῖ δὲ οὐδὲ τοῦτο λανθάνειν εἴ τι κατ' ἀναλογίαν θεωρητέον, ὥσπερ ἐπὶ τῶν ζώων, τὴν ἀναφορὰν ποιουμένους δῆλον ὅτι πρὸς τὰ ἐμπερεστέρα καὶ τελειότερα. — Ib. 7, 6, 3. τὸ μὲν γὰρ ἐλειοσέλινον τὸ παρὰ τοὺς ὀχετοὺς καὶ ἐν τοῖς ἔλεσι φυτόμενον μανόφυλλον τε καὶ οὐ δασὺ γίνεταί, προσεμπερὲς δὲ πὼς τῷ σελίνῳ καὶ τῇ ὁσμῇ καὶ τῷ χυλῷ καὶ τῷ σχήματι. — Plat. de rep. 6, 494 B. ὁμολόγηται γὰρ δὴ ἡμῖν εὐμάθεια καὶ μνήμη καὶ ἀνδρεία καὶ μεγαλοπρέπεια ταύτης εἶναι τῆς φύσεως· οὐκοῦν εὐθύς ἐν παισὶν ὁ τοιοῦτος πρῶτος ἔσται ἐν ἅπασιν, ἄλλως τε καὶ ἐὰν τὸ σῶμα φυῇ προσεμπερὲς, τῇ ψυχῇ; — Eur. Or. 408. ἔδοξ' ἰδεῖν τρεῖς νυκτὶ προσεμπερεῖς κόρας.

7. Das Homerische ἀτάλαντος eigentlich „gleiches Gewicht habend“ wird bezogen auf Helden die durch äußere Kraft, und durch das Ansehn ihrer Stellung und ihres Geistes die Heeres-

mengen in bewegung setzen. In der zuletzt anzuführenden Stelle ist das Bild ganz äußerlich. Wie die Freude uns offen blicken lässt, ziht das was tiefen Ernst erregt und gewissermaßen auf uns lastet, die Muskeln um das Auge zusammen. — Il. 13, 795. οἱ δ' ἴσαν ἀργελέων ἀνέμων ἀτάλαντοι ἀφέλλῃ, | ἥ δ' αὖ θ' ὑπὸ βροντῆς πατρὸς Διὸς εἶσι πέδονδε, | θεσπεσίῳ δ' ὁμάδῳ ἄλι μίσγεται. — Il. 2, 639. τῶν μὲν Ὀδυσσεὺς ἦρχε, Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος. — Il. 12. 463. ὁ δ' ἄρ' ἔσθορε φαίδιμος Ἴκτωρ | νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια· λάμπε δὲ χαλκῷ | σμερδαλέῳ, τὸν ἔφεστο περὶ χροῦ, δοιὰ δὲ χειρσὶν | δοῦρ' ἔχεν.

8. Ἀλίγκιος und ἐναλίγκιος haben ganz den Sinn von ἐμφερής, und werden unmittelbar auf die Gestalt mit den entsprechenden Zusätzen (αὐδὴν, μῆδεα) aber auch auf andere Verhältnisse bezogen, bei Homer wie bei späteren Dichtern. — Il. 6, 401. ἥ Φοι ἔπειτ' ἦντησ', ἅμα δ' ἀμφίπολος κίεν αὐτῇ | παῖδ' ἐπὶ κόλπῳ ἔχουσ' ἀταλάφρονα, νῆπιον αὐτῶς, | Ἴκτορίδην ἀραπητόν, ἀλίγκιον ἀστέρι καλῷ. — Asch. Prom. 449. οἱ πρῶτα μὲν βλέποντες ἔβλεπον μάτην, | κλύοντες οὐκ ἤκουον, ἀλλ' ὀνειράτων | ἀλίγκιοι μορφαῖσι τὸν μακρὸν βίον | ἔφηνον εἰκῇ πάντα. — Il. 19, 250. Ταλθύβιος δὲ θεῷ ἐναλίγκιος αὐδὴν, | κάπρον ἔχων ἐν χειρὶ παρίστατο ποιμένι λαῶν.

9. Γείκελος oder εἵκελος, Φίκελος oder ἵκελος drücken bei Homer die wirkliche Bildähnlichkeit aus, auch die der Stimme wie sie durch ihren Affekt das wirkliche Wesen eines Menschen gewissermaßen zur darstellung bringt. Bei rühmenden Hervorhebungen ist diese Bedeutung natürlich weniger anschaulich. ἐπιΓείκελος bezeichnet gleich dem prosaischen προσόμοιος mehr eine Annäherung an solche Übereinstimmung. — Od. 19, 384. ὦ γρηῦ, οὕτω φασὶν ὅσοι Φίδον ὀφθαλμοῖσιν | ἡμέας ἀμφοτέρους, μάλα Φεικέλω ἀλλήλουιν | ἔμμεναι, ὥς σύ περ αὐτῇ ἐπιφρονέουσ' ἀγορεύεις. — Od. 20, 88. τῇδε γὰρ αὖ μοι νυκτὶ παρέδραθεν εἵκελος αὐτῷ | τοῖος ἐὼν οἷος ἦεν ἅμα στρατῷ. — Il. 16, 11. τίπτε δεδάκρυσαι, Πατρόκλεις, ἥντε κούρη | νηπίῃ, ἥ θ' ἅμα μητρὶ θεοῦσ' ἀνελέσθαι ἀνώγει, | Φειανοῦ ἀπτομένη, καὶ τ' ἐσσυμένην κατερύκει, | δακρυόεσσα δὲ μιν ποτιδέχεται, ὄφρ' ἀνέλῃται· | τῇ Φίκελος, Πάτροκλε, τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβεις.

10. Von den lateinischen Synonymen haben *aequus* und *par* einen mannigfachen Gebrauch und häufige Übertragungen. Sie können vermittelt einer einfachen Begriffsbestimmung nicht verstanden werden; und es ist am besten, drei Stufen bei jedem dieser Wörter anzunehmen, sie in jeder derselben mit einander zu ver-

gleichen, und bei den ersten beiden Stufen zugleich *similis* zu besprechen.

I. *Aequus* hat die Grundbedeutung *eben*, in dem Sinne dass eine Fläche keine Hervorragungen hat welche die ihr zukommende Richtung unterbrechen; *planus* ist so unterschieden, dass es einseitiger die horizontale Lage ins Auge fasst, unser *flach*, so dass *planities* die Fläche, das Blachfeld, ist. *Aequor* ist auch die wallende Meeresfläche, da die Richtung im ganzen nicht durch die Wellenrücken verändert wird. Diese ist trotzdem nicht *planum*; und so zeigt sich zugleich, dass dieses Wort auch auf die einzelnen Stellen für sich beziehung hat, während *aequus* mehr das Verhältnis im ganzen ins Auge fasst. Aber auch eine aufsteigende Felswand mag für sich *aequus* genannt werden, wenn sie im ganzen denselben Erhebungswinkel hat. Dann aber vergleicht *aequus* schon in dieser Grundbedeutung. Ein Redner spricht *ex superiore, ex aequo* oder *ex inferiore loco*: je nachdem er höher, gleich hoch oder tiefer steht als die Zuhörer. Zwei Heere kämpfen *aequo* oder *iniquo loco*; was eigentlich nur bedeutet, auf einem gleich hohen oder einem niedriger gelegenen Standpunkt; und der bekannten Neigung aller Menschen nach, nur dann die Ungleichheit mit ihrem Gegner hervorzuheben, wenn sie selbst vermöge derselben im Nachteile sind, ist dann meist *aequus* als günstig, *iniquus* als ungünstig zu deuten. Dagegen würde der *locus planus* des Redners wie des Heeres nur der an sich ebene, flache Boden sein. — Cic. pro Caec. 17, 50. Dejectus vero quī potest esse quisquam, nisi in inferiorem locum de superiore motus? Potest pulsus, fugatus, ejectus denique: illud vero nullo modo potest, dejectus esse quisquam non modo qui tactus non sit, sed ne in *aequo* quidem et *plano* loco. — Tac. Agr. 35. Britannorum acies in speciem simul ac terrorem editioribus locis constiterat ita, ut primum agmen in aequo, ceteri per adlive jugum conexi velut insurgeret. — Cic. de or. 3, 6, 23. Nam sive . . ex inferiore loco (loquitur), sive ex aequo, sive ex superiore . . : rivis est diducta oratio, non fontibus; et quocumque ingreditur, eodem est instructu ornatuque comitata. — Liv. 5, 47, 2. Namque Galli . . suā sponte animadverso ad Carmentis saxo ascensu aequo, . . tradentes inde arma, ubi quid iniqui esset alterni in-nixi sublevantesque in vicem et trahentes alii alios prout postulare locus, tanto silentio in summum evasere, ut non custodes solum fallerent etc.

Wir können als Grundbedeutung von *par* annehmen, dass es

zwei Dinge bezeichnet die zu einander gehören, einander entsprechen und gegenseitig ergänzen. So heißt das Neutrum *par* in der Tat ein „Par“, ganz im Sinne unseres eben aus dem Lateinischen entlehnten Wortes, *ἕσυχος*. *Par impar ludere* heißt „gleich oder ungleich spielen“; *parcs numeri* also sind „gerade Zalen“, d. h. solche die sich durch 2 teilen lassen, die also aus zwei gleichen Teilen bestehn welche einander zu dem betreffenden Ganzen „ergänzen“; gleichwie *impares numeri* ungerade Zalen sind. — Cic. de opt. gen. 6, 17. A me autem, ut cum maximis minima conferam, gladiatorum par nobilissimum inducitur. — Id. in Verr. II, 2, 19, 47. Dicebant scyphorum paria complura, hydrias argenteas pretiosas . . Verri data esse.

Similis ist ganz unser *ähnlich*, *ἐμφερόης, εἴκελος*; so dass selbst, wie in unserer Sprache, Bilder absolut so genannt werden können. — Ennius bei Cic. de nat. d. 1, 35, 97. Simia quam similis, turpissima bestia, nobis! — Plaut. Men. 5, 9, 30. Neque aqua aquae, neque lacte est lacti, crede mihi, usquam similis, | quam hic tuist tuque hujus. — Juv. 2, 6. Indocti primum: quamquam plena omnia gypso | Chrysiippi invenias: nam perfectissimus horum est | si quis Aristotelem similem vel Pittacon emit, | et jubet archetypos pluteum servare Cleanthas. — Cic. in Verr. II, 5, 12, 30. Inter ejus modi viros et mulieres adultā aetate filius versabatur; ut eum, etiam si natura a parentis similitudine abriperet, consuetudo tamen ac disciplina patris similem esse cogeret. — Id. in fam. 12, 5, 1. Id autem eo facilius credebatur, quia simile veri videbatur.

II. Als erste Stufe der Übertragung nun erscheint es, wenn *aequus* wie *ἴσος* von der Gleichheit der Zal und der Quantität gebraucht wird. In der Grundbedeutung kommt *aequus* dem Homerischen *ἑῖςος* sehr nahe, da auch dieses die Gleichheit eines Dinges an sich bedeutet; aber freilich die durch die Symmetrie gegebene. Man muss aber durchaus beachten, dass bei *aequus* nicht jene Übereinstimmung bei zweien zu einander gehörenden und gewissermaßen ein ganzes bildenden Dingen bezeichnet, wie es durch *par* geschieht. Und in der noch etwas ferner liegenden Verbindung *aequus Mars, aequo Marte discedere* oder *dimicare* zeigt sich der Unterschied beider Sinnverwandten am allerhellsten. Denn hier ist die Rede von zwei einander entgegenstehenden Heeren, und etwa auch zwei einzelnen sich im feindlichen Kampfe begegnenden Heeren, die aber nimmermehr als ein Par betrachtet werden können. — Die Anwendung auf die reine Zal ist übrigens dichterisch, und das Wort wird in diesem

Sinne nur durch einen deutlichen Zusammenhang verständlich. — Virg. Aen. 2, 724. Dextrae se parvus Iulus | implicuit, sequiturque patrem non passibus aequis (gleich groß). — Lucr. 4, 1223. Semper enim partus duplici de semine constat, | atque utri similest magis id quodcumque creatur, | ejus habet plus parte aequa. — Ov. ex Ponte 4, 5 in. Ite, leves elegi, doctas ad consulis aures, | verbaque honorato ferte legenda viro. | Longa via est; nos vos pedibus proceditis aequis | tectaque brumali sub nive terra latet. Hier kann nur die Gleichheit der Zal gemeint sein, da schon damals die schulmäßige Lehre nur die Silben zählte, und nicht gewar wurde, dass der elegische Hexameter, den man fälschlich Pentameter nannte, dieselbe Taktzal hat als der heroische.

Dagegen gelangt *par* in einer Reihe von Übertragungen die etwa eben so entfernt von der Grundbedeutung des Wortes liegen wie die eben besprochenen von *aequus*, zu einem mehr geistigen Inhalt. Wenn wir ein Par von Wettkämpfern betrachten: so ergänzen sich diese in ähnlicher Weise wie etwa ein Par Handschuhe. Man muss ihre Verrichtungen, ihre Ziele gegenseitig abwägen, um zu erkennen wie sie zu einander gehören. Es lässt sich dies nicht so ohne gewisse Folgerungen erkennen, wie die Ebenheit einer Fläche, die Übereinstimmung an Quantität oder Zal. Daher ist das Wort ein vortreffliches Bild für Personen oder Dinge, die in ihrer Wirkung, ihrer Stellung überhaupt, so verschieden sie auch an sich sein mögen, den gleichen Einfluss haben, das gleiche Ansehn genießen, gleich hoch zu achten sind. Hier liegen manche Übertragungen von ὅμοιος recht nahe. Wo von bloßer Kraft oder Macht die rede ist, übersetzen wir mit *gewachsen*. So ist auch ein Wort das ein anderes in einer fremden Sprache richtig übersetzt, ihm *par*. Wenn von den rhythmischen Responsionen in den Perioden der Redner gesprochen wird, und die einzelnen Satzglieder vermöge derselben als *pares* erachtet werden: so ist das kein bloßes Maß, kein Verhältnis der Quantität: sondern diese Teile sind ähnlich in einander gegliedert und entsprechen sich ähnlich wie etwa die rechte und die linke Seite eines Schrankes, die eigentlich das umgekehrte (*diversa*) sind, und doch jedes nach seiner Weise dasselbe leistet als das andere. Und so mag der Dichter dem Redner gleichkommen, der Maler dem Musiker, obgleich ihre Künste einander so unähnlich sind wie möglich. Alle diese Anwendungen von *par* kommen auf dasselbe hinaus; ihre Einheit oder Gleichartigkeit kann aber nur gefunden werden in der Bildlichkeit des Ausdruckes. — Caes. b. g. 4, 7. Sese unis

Suebis concedere, quibus ne dii quidem immortales pares esse possint; reliquum quidem in terris esse neminem quem non superare possint. — Ov. her. 9, 32. Quam male *inaequales* veniunt ad aratra iuveni, | tam premitur magno conjugē nupta minor. | Non honor est, sed onus species laesura ferentis: | siqua voles apte nubere, nube pari. — Sall. Jug. 14, 9. Hucine, Micipsa pater, beneficia tua evasere, ut quem tu parem cum liberis regniq̄ue participem fecisti, is potissimum stirpis tuae extinctor sit? — Cic. de fin. 2, 4, 13. Ut scias me intelligere, primum idem esse dico voluptatem, quod ille ἡδονήν. Et quidem saepe quaerimus verbum Latinum par Graeco, et quod idem valeat: hic nihil fuit quod quaereremus. — Id. or. 12, 38. Datur enim venia concinnitati sententiarum, et arguti certique et circumscripti verborum ambitus conceduntur; de industriaque, non ex insidiis, sed aperte ac palam elaboratur, ut verba verbis quasi demensa et paria respondeant, ut crebro conferantur pugnantia, comparenturque contraria etc. — Id. de or. 1, 16, 70. Est enim finitimus oratori poeta, numeris astrictior paullo, verborum autem licentiā liberior, multis vero ornandi generibus socius ac paene par. — Ib. 1, 55, 236. Nam si ita diceret, qui juris consultus esset eum esse oratorem, itemque qui esset orator juris eundem esse consultum: praeclaras duas artes constitueres atque inter se pares, et ejusdem socias dignitatis. Nunc vero juris consultum sine hac eloquentia . . fatearis esse posse, fuisseque plurimos; oratorem negas, nisi illam scientiam adsumpserit, esse posse. Ita est tibi juris consultus ipse per se nihil nisi legulejus quidam cautus et acutus etc.

Offenbar zeigt *par* eine größere Sinnverwandtschaft zu *similis*, als *aequus* sie hat. Deshalb mögen den Unterschied beider Wörter noch einige lehrreiche Stellen zeigen. — Liv. 45, 43 in. Haerente adhuc non in animis modo, sed paene in oculis memoriā Mecedonici triumphī, L. Anicius Quirinalibus triumphavit de rege Gentio Illyriisque. *Similia* omnia magis visa hominibus, quam *paria*: minor ipse imperator, et nobilitate Anicius cum Aemilio, et jure imperii praetor cum consule conlatus; non Gentius Perseo, non Illyrii Macedonibus, non spolia spoliis, non pecunia pecuniae, non dona donis comparari poterant. — Quint. 10, 1, 102. Von Livius: Ideoque immortalem illam Sallustii velocitatem diversis virtutibus consecutus est. Nam mihi egregie dixisse videtur Servilius Nonianus, *parces* eos magis quam *similes*. — In dem ersten Beispiele hat ein unbedeutender Triumph die bloße Ähnlichkeit der Form mit einem bedeutenden; in dem zweiten haben zwei Schriftsteller

dieselbe Bedeutung und Wert, sind aber in ihren Formen einander unähnlich. — Quint. 10, 1, 73. Historiam multi scripserunt praeclare, sed nemo dubitat longe duos ceteris praeferendos, quorum diversa virtus laudem paene est *parem* consecuta (Herodot und Thukydides). Gleich darauf (74): Theopompus his proximus ut in historia praedictis minor, ita oratori magis *similis*, ut qui antequam est ad hoc opus sollicitatus, diu fuerit orator.

III. Im Griechischen kann die Bedeutung des *billigen* bei ἴσος nur abgeleitet werden davon, dass jemand mit demselben Maße misst, allen denselben Anteil gibt (so z. B. bei Ackerverteilungen). Dagegen hat *aequus* zunächst die Bedeutung „sich gleich bleibend“. Ein solcher Mensch lässt seine Denkweise und Gefühle nicht leicht durch äußere Ereignisse beeinflussen; wir nennen ihn einen gleichmütigen, *aequitas* ist dann Gleichmut, oder auch wol nahezu (was als Fehler erscheint) Gleichgültigkeit. Der sich immer gleichbleibende bleibt es aber auch der Bestechung, dem Reichtum, oder verführerischen Eigenschaften gegenüber; und so gelangen wir ebenfalls zu dem Begriffe der Billigkeit, ἰσότης. Auch die Gesetze mögen so genannt werden, wenn sie auf alle Menschen gleiche Anwendung finden und also immer dieselben bleiben; sie erscheinen aber als *iniquae*, wenn sie sich ändern oder verschieden deuten lassen je nach dem Ansehn der Personen. — Hor. carm. 3, 29, 32. Quod adest memento | componere aequus: cetera fluminis | ritu feruntur, nunc medio alveo | cum pace delabentis Etruscum | in mare, nunc lapides adesos | stirpesque raptas et pecus et domos | volventis. — Id. 2, 3. Aequam memento in rebus arduis | servare mentem. — Cic. in Pis. 12, 27. Quo quidem in spectaculo mira populi Romani *aequitas* erat. Uter eorum perisset, tamquam lanista, in ejus modi *pari* lucrum fieri putabat: immortalem vero quaestum, si uterque cecidisset. — Id. de part. 37, 129—130. [Jus] dividitur in duas primas partes, naturam atque legem, et utriusque generis vis in divinum et humanum jus est distributa; quorum aequitatis est unum, alterum religionis. Aequitatis autem vis est duplex: cujus altera directo veri et justi, et ut dicitur aequi et boni ratione defenditur; altera ad vicissitudinem referendae gratiae pertinet. — Id. de or. 1, 56, 240. Galba autem adludens . . multas similitudines afferre, multaque pro aequitate contra jus dicere. — Id. pro Caec. 13, 37. Dejicior ego, inquis, si quis meorum dejicitur omnino. Jam bene agis: a verbis enim recedis et aequitate uteris. Nam verba quidem ipsa si sequi volumus, quo modo tu dejiceris

cum servus tuus dejecitur? Die Übertragung in dieser Stelle ist nur wenig anders beschaffen, als die gewöhnliche: wer meinen Diener wegjagt, jagt auch mich weg, es ist das dasselbe Verhalten, und mit demselben Maßstabe zu messen.

In einer entsprechenden Übertragung bedeutet *par*, in der Wendung *par est* „es ist schicklich“ oder „passend“. Dem steht gegenüber *aequum est*, „es ist billig“. Auch dieser Unterschied der beiden Wendungen ist unschwer auf die verschiedene Grundbedeutung der Wörter zurückzuführen. „Es ist schicklich“ bedeutet: só entspricht es den Verhältnissen, so dass die Handlungsweise eines Menschen namentlich mit seiner Bildung und Stellung stimmen muss: gewissermaßen *quadrare*, wie etwa das Dach des Hauses dem ganzen übrigen Bau angepasst sein muss. Die Auffassung des *aequum* in der Wendung ergibt sich aus dem obigen von selbst. Was *par* anbetrifft, so möchte man ebenfalls öfter übersetzen mit „es ist billig“, und das passt gut in den Zusammenhang. Aber man muss Stellen welche verschiedene Deutungen zulassen, nach denen erklären die nur éine Auffassung gestatten; und übrigens muss man immer das Wort in der ganzen Mannigfaltigkeit seines Gebrauches im Auge behalten. — Plaut. Bacch. 2, 1, 31. Non par videtur, neque sit consentaneum, | quom herus hic intus sit, et cum amica accubet, | quomque osculetur, et convivae alii accubent, | praesentibus illis paedagogus unā ut siet. — Cic. Lael. 22, 82. Par est autem, primum ipsum esse virum bonum, tum alterum similem sui quaerere. (Diese Stelle würde an und für sich beide Auffassungen zulassen.) — Cic. pro Caec. 3, 8. Tamen is aut timidior videatur quam fortem, aut cupidior quam sapientem judicem esse aequum est, si aut mihi praescribat quem ad modum meum jus persequar, aut ipse id quod ad se delatum sit non audeat judicare.

11. Der Wert einiger von den Stammwörtern abgeleiteten Beiwörter, und einiger Zusammensetzungen der ersteren, liegt darin dass sie die Grundanschauung ihrer Stammwörter schärfer ausdrücken, in den entfernter liegenden Übertragungen nicht verwendbar sind; dafür aber die näher liegenden auch dá in klarer Anschaulichkeit geben können, wo die Stammwörter eine andere Auffassung näher legen würden.

I. *Aequalis* und *aequalis* bezeichnen den Gegenstand dessen sämtliche Teile einander entsprechen: *gleichmäßig*. Wir finden *aequalis* in den folgenden Beispielen angewandt auf die Gesichtsbildung eines fabelhaften Volkes, dem die

Nase fehlen soll, so dass kein Teil des Gesichtes vor den anderen hervorragt; auf den Regen der nicht in einzelnen starken Schauern auftritt die durch Ruhepunkte oder schwächeren Tropfenfall unterbrochen werden; und auf eine Darstellungsform die nicht einzelne Glanzpunkte und widerum mehr misratene Teile neben einander zeigt. — Plin. n. h. 6, 30, 187. Ferunt certe, ab orientis parte infima gentes esse sine naribus, aequali totius oris planitie. — Liv. 24, 46, 4. 5. Imber ab nocte media coortus custodes vigilesque dilapsos e stationibus subfugere in tecta coëgit; sonituque primo largioris procellae strepitum molientium portam exaudiri prohibuit, lentior deinde aequaliorque accidens auribus magnam partem hominum sopivit. — Quint. 10, 1, 54. Apollonius in ordinem datum a grammaticis non venit . . ; non tamen contemnendum edidit opus aequali quadam mediocritate. — Ganz ebenso *aequabilis*; und es ist zu beachten, dass nicht nur eine Mischung, sondern auch Verteilungen so genannt werden, nicht aber Teile insofern sie anderen Teilen gleich sind. In der folgenden Stelle jedoch tritt eine etwas ältere Anschauung zu tage: „vergleichbar“, „ausgeglichen“. — Plaut. capt. 2, 2, 32. Vis hostilis cum istoc fecit meas opes aequabilis: | memini quom dicto haut audebat; facto nunc laedat licet. — Cic. de or. 2, 13, 54. Sed iste ipse Caelius neque distinxit historiam varietate locorum, neque verborum collocatione et tractu orationis leni et aequabili perpolivit illud opus. — Suet. Dom. 3. Circa administrationem autem imperii aliquandiu se varium praestitit, mixturā quoque aequabili vitiorum atque virtutum. — Cic. de nat. d. 2, 9, 23. Nam omne quod est calidum et igneum cietur et agitur motu suo; quod autem alitur et crescit, motu quodam utitur certo et aequabili; qui quam diu remanet in nobis, tam diu sensus et vita remanet. — Ib. 1, 19, 50. Summa vero vis infinitatis, et magnā ac diligenti contemplatione dignissima est; in qua intelligi necesse est eam esse naturam, ut omnia omnibus *paribus paria* respondeant. Hanc *ἰσομερίαν* appellat Epicurus, id est, *aequabilem* tributionem. — Id. de off. 2, 11, 40. Itaque propter aequabilem praedae partitionem et Barylis Illyricus latro . . magnas opes habuit, et multo majores Viriathus Lusitanus.

Cic. de inv. 1, 2, 2. Nondum divinae religionis, non humani officii ratio colebatur; nemo nuptias viderat legitimas; non certos quisquam adspexerat liberos; non, jus *aequabile* quid utilitatis haberet, perspexerat. — Ib. 2, 22, 67. 68. Quaedam autem genera juris jam certā consuetudine facta sunt; quod genus pactum, *par*,

judicatum. Pactum est quod inter quos convenit; quod jam ita justum putatur, ut jure praestare dicatur. *Par*, quod in omnes *aequabile* est. Das *jus par* ist dasjenige, welches für mich dieselbe Geltung hat als für einen anderen. Fasst man dies allgemein auf, und wendet dieses auf die Menschen überhaupt an: so entsteht die Vorstellung einer *partitio aequabilis*: es wird ein *jus aequabile*.

Aequalis und *aequabilis* haben eine zu sinnliche, konkrete Anschauung, als dass man damit Zusammenstellungen machen könnte wie *aequus animus*, *mens aequa*, d. h. Gleichmut. Ein *aequalis* oder *aequabilis animus* würde vielmehr ein solcher Geist oder eine solche Denkungsart sein, die aus gleichmäßigen Teilen bestände; so dass man nicht mehr τὸ ἐπιθυμητικόν, θυμοειδές und λογιστικόν (nach Plato) unterscheiden könnte.

Auf diese eine Anwendung ist *aequabilis* beschränkt, so dass es die schärfste und einheitlichste Bedeutung hat.

II. Mit *aequalis* werden jedoch auch die Teile eines Ganzen; oder überhaupt Personen und Dinge mit einander verglichen, die *gleichartig*, von gleicher Beschaffenheit sind. — Cic. or. 56, 188. Pes enim qui adhibetur ad numeros partitur in tria; ut necesse sit partem pedis aut *aequalem* esse alteri parti, aut altero tanto, aut sesqui esse majorem. Ita fit *aequalis* dactylus, duplex iambus, sesquipleus paeon. — Ib. 64, 215. Nam et creticus, qui est e longa et brevi et longa; et ejus *aequalis* paeon, qui spatio *par* est, syllabā longior, quam commodissime putatur in solutam orationem illigari. — Im zweiten Beispiele und in der ersten Stelle des ersten entspricht *aequalis* dem *aequus*; für die zweite Stelle des ersteren würde dieses ein unklarer Ausdruck sein. *Par est* im zweiten Beispiele will sagen „entspricht“; worin? ist durch *spatium*, Zeitdauer, angegeben. — Wenn die Tugenden wie die Sünden, die nach stoïscher Lehre als gleich groß (ἴσα) bezeichnet werden, *aequalia* genannt werden: so ist im Lateinischen die sinnliche Anschauung zu einem genaueren Ausdruck gekommen. Die Sünden z. B. sind die Handlungen die jenseits der Grenze des erlaubten liegen; auch auf dem entferntesten Ende des Satfeldes erheben sich die Ären genau so wie am Anfange des Ackers: die Natur der einzelnen Halme wird nicht durch die Entfernung geändert; ebenso wenig die Natur der Sünden je nachdem sie der Grenze näher oder entfernter von ihr sind. Wenn jene zugleich *paria* genannt werden: so kann das nur bedeuten „von gleichem Werte“, „Unwerte“, „Bedeutung“. — Cic. part. 3, 1. Zur Erklärung

des Lehrsatzes „Aequalia esse peccata et recte facta“: Lapsa est libido in muliere ignota, dolor ad pauciores pertinet, quam si petulans fuisset in aliqua generosa ac nobili virgine: peccavit vero nihilo minus, si quidem est peccare tamquam transire lineas, quod cum feceris culpa commissa est: quam longe progrediare cum semel hinc transieris, ad augendam culpam nihil pertinet. — Id si nec majus nec minus unquam fieri potest, quoniam in eo est peccatum si non licuit, quod semper unum et idem est: quae ex eo peccata nascuntur aequalia sint oportet. — Id. de or. 1, 18, 83. . . atque ipsam eloquentiam . . unam quamdam esse virtutem; et qui unam virtutem haberet, omnes habere; easque esse inter se aequales et pares. Ita qui esset eloquens, eum virtutes omnes habere, atque esse sapientem.

III. Selbst die Bezeichnung der Zeitgenossen als *aequales* erinnert noch lebhaft an das durch das Wort ausgedrückte Bild. Zuerst sind es nämlich die Altersgenossen, die auch wir noch häufig bildlich als die „ebenso großen“ bezeichnen; während wir von Kindern derselben Familie, wie sie in den Jaren nach einander folgen, sagen, dass sie „wie Orgelpfeifen“ sind. Dann freilich wird *aequalis*, schon zu einem festen Ausdrucke entwickelt, auch leicht freier übertragen: es kann ein Mensch einer Zeit als *aequalis* bezeichnet werden, und ebenso ein Zeitalter bestimmten Menschen. Wenn die Ausdrücke des Raums überhaupt auf die Zeit übertragen werden: so liegt hier noch eine ganz besondere Veranlassung dazu vor; und wenn wir etwa von einer Baumschule sprechen: so wird ja jeder dem wir davon erzählen, dass die gepflanzten Apfelbäume auf diesem Beet und auf jenem Beet gleich groß sind, sofort auch an das gleiche Alter der beiden Pflanzungen denken. Und somit dürfen wir jetzt noch bestimmter aussagen, dass *aequalis* Dinge als gleichartig bezeichne in beziehung auf ihre dem Auge sich als gleich darstellende Ausdehnung; oder in solchen Beziehungen die sich unschwer auf jene sinnliche Anschauung zurückführen lassen. — Cic. Brut. 18, 73. cui (Ennio) si aequalis fuerit Livius, minor fuit aliquanto is qui primus fabulam dedit, quam ii qui multas docuerant ante hos consules, et Plautus et Naevius. — Liv. 8, 40, 5. Nec quisquam aequalis temporibus illis scriptor exstat, quo satis certo auctore stetur. — Cic. Brut. 69, 244. Non puto, inquam, existimare te, ambitione me labi, quippe de mortuis; sed ordinem sequens in memoriam notam et aequalem necessario ineurro. — Liv. 28, 28, 11. Quid? si ego morerer, mecum

expiratura res publica, mecum casurum imperium populi Romani erat? Ne istuc Juppiter optimus maximus sirit, urbem auspicato deis auctoribus in aeternum conditam, huic fragili ac mortali corpori aequalem esse. Auch hier darf man nicht durch eine verblasste Wendung widergeben wie „dass eine Stadt dem sterblichen Menschen *änlich* sei“: vielmehr liegt das anschauliche Bild der Zeitgenossen vor, die, wenn sie solche im vollen Wortsinne sein sollen, auch zu gleicher Zeit sterben. So ist Blücher nicht eigentlich ein Zeitgenosse Kaiser Wilhelms I., und dieser nicht von jenem.

12. In *compar* ist gerade durch das Vorwort die Bedeutung eine schwankende geworden. *Compar conubium* ist eine ebenbürtige Ehe; *comparia consilia* sind etwa solche, die gleiches Gewicht haben, gleiche Achtung beanspruchen können: und in beiden Fällen ist die durch *par* gegebene Anschauung klar. Wenn aber Mitsklaven, oder Mann und Weib, so genannt werden: so ist der Begriff durch *con* sehr stark beeinflusst; denn man wird hier nicht mehr an die gleiche Stellung, sondern an die Verbindung der Personen denken: unser *Genossen*. Der Begriff des gemeinsamen Geschicks ist in *compar Mars* ausgedrückt; bei *aequus Mars* denkt man eher an die gleichen Vorteile und Nachteile. Das Wort hat also keine fest ausgeprägte Anwendung, und ist gewissermaßen nur ein Versuch des sprechenden oder des Schriftstellers je nach augenblicklicher Anschauung. Etwas „erotisches“, wie man behauptet, hat das Wort nicht, lässt sich auch nicht aus seiner Bildung ableiten. — Liv. 1, 9, 5. Romulus schickt vergeblich Gesandte aus, welche seinem Volke Weiber verschaffen sollen: ac plerisque rogantibus dimissi, equod feminis quoque asylum aperuissent: id enim demum compar conubium fore. — Id. 28, 42, 20. Quam compar consilium tuum parentis tui consilio sit, reputa. Ille consul profectus in Hispaniam, ut Hannibali ab Alpihus descendenti occurreret, in Italiam ex provincia rediit; tu, cum Hannibal in Italia sit, relinquere Italiam paras. — Plaut. pseud. 4, 3, 9. Primum omnium jam hunc conparem metuo meum, | ne deserat me atque hinc ad hostis transeat. — Catull. 68, 128. Nec tantum niveo gavisus est ulla columbo | compar, quae multo dicitur improbius | oscula mordenti semper decerpere rostro. — Liv. 36, 44, 7. Una, quae pari Marte concurrerat, postquam captam alteram navem vidit, . . retro ad classem refugit.

13. Die beiden Zusammensetzungen *assimilis* und *consimilis* sollen eigentlich die Vorstellung der Ähnlichkeit nur anschaulicher machen. Wir können uns die Wörter so zerlegen, dass wir sagen:

jenes ist „annähernd und ähnlich“; dieses „in derselben Reihe stehend und ähnlich“. Damit ist weder die größere, noch die geringere Ähnlichkeit ausgesprochen; und in jedem Falle kann das einfache *similis* stehn, ganz in demselben Werte. — Cic. de nat. d. 2, 55, 136. In pulmonibus autem inest raritas quaedam, et adsimilis spongiis mollitudo ad hauriendum spiritum aptissima. — Caes. b. g. 2, 11. Eā re constitutā, secundā vigiliā magno cum strepitu ac tumultu castris egressi nullo certo ordine neque imperio, cum sibi quisque primum itineris locum peteret et domum pervenire praepararet, fecerunt ut consimilis fugae profectio videretur.

14. Von den Dingwörtern ist *aequitas* selten die Gleichheit, wie *aeq. portionum*, Sen. nat. qu. 3, 10, 3; gewöhnlich die Billigkeit, als Synonym von *justitia*. *Aequalitas* und *aequabilitas* sind die Gleichmäßigkeit eines Dinges in sich; das erstere auch die entsprechende Übereinstimmung mehrerer Dinge unter einander; selten die Gleichaltrigkeit oder Zeitgenossenschaft —; es sind dies freilich recht schwerfällige deutsche Wörter. Cic. Brut. 42, 156. — *Paritas* scheint erst von christlichen Schriftstellern gebildet. — *Similitudo* ist die Ähnlichkeit, oder konkreter: das Gleichnis.

15. Die Verben zeigen den Unterschied am schärfsten: *comparare* vergleichen, d. h. einen Gegenstand gegen den andern halten; *assimilare* ähnlich machen. Das verwandte *simulare* bedeutet „erheucheln“, d. h. eine Sache einer fremden Sache ähnlich erscheinen lassen, die Sache nur in einem (falschen) Abbilde erscheinen lassen. Dagegen *dissimulare* die wirklich vorhandene Sache unähnlich (der Sache selbst) erscheinen lassen, also durch Verstellung den Glauben an sie zu benehmen versuchen. — Cic. de off. 1, 30, 108. In quo genere Graeci Themistoclem et Pheraeum Iasonem caeteris anteponunt, in primisque versutum et callidum factum Solonis; qui, quo et tutior vita ejus esset et plus aliquanto rei publicae prodesset, furere se simulavit. — Id. ad Att. 8, 1, 4. Dissimulare enim non potero, mihi quae adhuc acta sunt displicere. — *Aequare* ist „gleich machen“, und geht ursprünglich auf Herstellung einer gleichen Fläche; so auch in der Wendung *solo aquare*, welche genau dieselbe Übertreibung enthält wie unser „dem Erdboden gleich machen“. Dann findet sich das Wort in nahe liegenden Übertragungen; aber auch in der ganz anderen Bedeutung „gleich kommen“, „etwas erreichen“, wie *aequiparare* oder *aequiparare*. Eigentlich liegt nur eine andere An-

schauung vor wie da wo wir von der eigentlichen Bedeutung des Wortes sprechen. *Aliquis acquavit artem Polycliti* „er hat die Kunst des Polykleitos auf gleichen Standpunkt (mit der seinen) gebracht“, d. h. dass diese nicht vollkommener ist als die seine; wo die eigentliche Handlung doch in der Vervollkommenung der eigenen Kunst liegt, die dadurch auf denselben Standpunkt gebracht wird den die fremde schon vorher einnahm. Da die Art wie die Alten vergleichen mehrfach von derjenigen verschieden ist wie wir es tun, so ist darüber in einem allgemeineren Werke zu sprechen. — Justin. 2, 10, 34. Denique ante experimentum belli fiducia virium, veluti naturae ipsius dominus, et montes in planum deducebat, et convexa vallium aequabat, et quaedam maria pontibus sternebat. — Virg. georg. 1, 178. Area cum primis ingenti aequanda cylindro. — Liv. 6, 18, 14. Solo aequanda sunt dictaturae consulatusque, ut caput attollere Romana plebes possit. — Liv. 10, 35, 2. Ibi ira vires acquavit. — Id. 1, 53, 1. Nec ut injustus in pace rex, ita dux belli pravus fuit. Quin eā arte aequasset superiores reges, ni degeneratum in aliis huic quoque decori offecisset. — Plin. n. h. 35, 11, 126. Eam primus invenit picturam, quam postea imitati sunt multi, acquavit nemo.

16. *Iniquus* ist „ungleich“, in vergleich mit der ebenen Fläche, wie der Rücken einer Woge (Virg. Aen. 10, 303); besonders aber wie im umgekehrten Sinne *acquus*, von dem Boden für die Kämpfenden, wobei nur die weniger vorteilhafte Seite so genannt wird; so dass das Wort, weiter übertragen, überhaupt „ungünstig“ bedeutet; ebenso (von Richtern u. s. w.) „unbillig“. *Iniquitas* hat in der klassischen Sprache ausschließlich die Bedeutung „Ungunst“ (der Verhältnisse), und „Unbilligkeit“ angenommen. — *Inaequalis* „ungleichmäßig“, wie von dem witterungswechselnden Herbst, Ov. met. 1, 117; dasselbe ist *inaequabilis*. Von den Substantiven ist *inaequalitas* gebräuchlich, *inaequabilitas* ein spätes Wort.

Impar heißt „nicht gewachsen“; ursprünglich aber „ungerade“, von Zalen. *Dispar* ist der eigentliche Ausdruck für „ungleich“, in dem umfassenden Sinne des deutschen Wortes. — Tac. ann. 14, 54. Quomodo in militia aut via fessus adminiculum orarem: ita in hoc itinere vitae, senex et levissimisque quoque curis impar, cum opes meas ultra sustinere non possim, praesidium peto. — Cic. Lael. 20, 74. Disparis enim mores disparia studia sequuntur, quorum dissimilitudo dissociat amicitias. — *Dissimilis* ist „unähnlich“, *dissimilitudo* „Unähnlichkeit“.

106.

Θιγγάνειν.

ψαύειν.

ἄπτεσθαι.

ψηλαφᾶν.

Tangere.

contrectare.

1. Betrachten wir die deutsche, die griechische und die lateinische Sprache hinsichtlich der Verba welche eine Berührung bezeichnen: so finden wir sehr verschiedene Anschauungen in den drei Sprachen; und ebenso verschiedene Fähigkeiten, abweichende Handlungen von einander zu unterscheiden und verständlich darzustellen. Unser *rühren* heißt „in bewegung setzen“, wie die Saiten der Harfe, eine Flüssigkeit (besonders „umrühren“); und übertragen, einen Menschen, d. h. seine Seele. Durch die Vorsilbe *be* bezeichnen wir häufig Handlungen bei denen das Objekt eine weniger starke Einwirkung erfährt, eigentlich nur den örtlichen Zielpunkt der Bewegung bezeichnet; z. B. wenn wir sagen „den Boden mit Sand bestreuen“, dagegen „den Sand streuen“. Hier erfährt nur der Sand die Ortsveränderung, der Fußboden aber gibt den Ort an wohin er gelangt. Ebenso verhalten sich sprengen und besprengen, gießen und begießen, werfen und bewerfen, malen (ein Bild) und bemalen (eine Fläche) u. s. w. So gibt denn das Objekt bei *berühren* nur den Gegenstand an, bis zu welchem die ausgeführte Bewegung gelangt. „Er bertürte den Saum seines Gewandes“, d. i. die (mit den Händen) ausgeführte Bewegung gelangte bis dahin. Mit *anrühren* dagegen bezeichnen wir eine solche an den Gegenstand gelangende Bewegung, die auf ihn selbst einwirkt: „Alles besehn, aber nichts anrühren“. „Rüre mich nicht an“. Eine den fremden Gegenstand umgestaltende Berührung wird aber auch damit nicht gemeint. Dies heißt vielmehr *anfassen*, womit aber ausschließlich eine durch die Hände, bei manchen Tieren aber auch die durch die Zäue ausgeübte Tätigkeit verstanden wird. Wenn alles was Midas anrührte in Gold verwandelt wurde, so geschah dieses nur durch eine übernatürliche Kraft; von einem geschickten Menschen aber sagt man aus, dass ihm alles gerät was er anfasst. — *Tasten* umgekehrt sagen wir von der Bewegung der Finger selbst aus; denken aber an den Zweck dieser Bewegung, die Gegenstände zu erkennen. So tasten wir im Dunkeln, um den Weg zu finden; und transitiv: man tastet Hüner,

d. h. man untersucht sie mit den Fingern, ob sie im begriffe sind Eier zu legen. Dies ist auch *betasten*, d. h. tastend untersuchen. Aber das Vorwort *an* lässt wider die Vorstellung einer Einwirkung in den Vordergrund treten: „Taste nicht alles an“, nahezu dasselbe als „besudle es nicht“. „Wer mich auch nur antastet, hat es mit mir zu tun“, d. h. wer auch nur in irgend merklicher Weise mich anrührt. In einem ähnlichen Satze lässt „anfassen“ an das ordentliche Festhalten durch die Hände denken. Wie wir nun dazu kommen, den durch alle mit der Körperhaut in Verbindung stehenden Nerven ausgeübten Sinn, der uns die körperlichen Verhältnisse der Dinge, ihre Gestalt, Größe und Fügung (Aggregatzustand) kennen lehrt, als *Tastsinn* zu bezeichnen: dies dürfte aus obigen sich leicht ergeben.

2. Für die attische Prosa reicht die Kenntniss der Bedeutungen von ἄπτεσθαι nebst Zusammensetzungen und ψηλαφᾶν aus.

ἄπτεσθαι entspricht am meisten unserm *anfassen*; noch besser *fassen*, da hiermit keine bestimmte Art des örtlichen Verhältnisses gekennzeichnet ist, so dass z. B. auch das umfassen der Knie eingeschlossen ist. Wie unser „anfassen“ geht es in den Begriff der Beschäftigung mit einem Dinge über, aber auch der Gewalttätigkeit, z. B. dem weiblichen Geschlechte gegenüber. Wenn damit umgekehrt angegeben wird wie Dinge auf uns wirken, so übersetzen wir mit „ergreifen“. — Il. 10, 455. ἤ· καὶ ὁ μὲν μιν ἔμελλε γενεῖον χεῖρὶ παχεῖν | ἀψάμενος λίσσεσθαι. — Od. 19, 344. οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπιήρανα θυμῷ | γίγνεται· οὐδὲ γυνή ποδὸς ἄψεται ἡμετέροιο. — Il. 2, 152. τοὶ δ' ἑλληλοῖσι κέλευον | ἄπτεσθαι νηῶν ἣδ' ἐλκέμεν εἰς ἄλλα δῖαν. — Aeschin. 2, 79. (εἰρήνην), ἣν σὺ νομίζεις νῦν αἰσχροῖν, οὐδὲ πάποθ' ἀψάμενος ὀπλῶν. — Soph. Ant. 179. ἐμοὶ γὰρ ὅστις πᾶσαν εὐθύνων πόλιν | μὴ τῶν ἐρίστων ἄπτεται βουλευμάτων, | ἀλλ' ἐκ φόβου του γλῶσσαν ἐγκλήσας ἔχει, | κάκιστος εἶναι νῦν τε καὶ πάλαι δοκεῖ. — Plat. leg. 8, 840 A. οὔτε τινὸς πάποτε γυναικὸς ἤψατο, οὐδ' αὖ παιδὸς ἐν ὅλῃ τῇ τῆς ἀσκήσεως ἀκμῇ. — Soph. O. C. 955. θανόντων δ' οὐδὲν ἄλγος ἄπτεται. — Von dieser Vorstellung des anfassens wird nun der Begriff des Tastsinnes abgeleitet, der auch durch das Dingwort ἀφή bezeichnet wird; und ἄπτός ist „durch den Tastsinn wahrnehmbar“; während das alte ἄπτος (χεῖρες ἄπτοι) ursprünglicheren Sinn hat: was man nicht berühren kann. — Plat. Phaed. 75 A. ἀλλὰ μὴν καὶ τόδε ὁμολογοῦμεν, μὴ ἄλλοθεν αὐτὸ ἐνενοηκέναι· . . ἀλλ' ἢ ἐκ τοῦ ἰδεῖν, ἢ ἀψασθαι, ἢ ἐκ τινος ἄλλης τῶν αἰσθήσεων. — Id. Soph.

247 B. πότερον ὁρατὸν καὶ ἀπτόν εἶναι φασί τι αὐτῶν, ἢ πάντα ἄορατα;

3. Das dichterische ἀφᾶν „prüfend handhaben“, und ἀμφαφᾶν „rings befüllen“ sind die Intensiva zu ἄπτεσθαι. In der ionischen Prosa wird das erstere Wort durch ἀφάσσειν oder ἀφασσᾶν vertreten. — Il. 6, 322. τὸν δ' εὖρ' ἐν θαλάμῳ περικαλλέα τεύχε' ἔποντα, | ἄσπίδα καὶ θώρηκα, καὶ ἀγκύλα τόξ' ἀφόνωντα. — Od. 8, 196. καὶ κ' ἀλαός τοι, ξεῖνε, διακρίνειε τὸ σῆμα | ἀμφοφόων. — Hipp. p. 471, 21. ἐπὴν δέ σοι δοκέωσι τὰ φύματα μαλακὰ εἶναι ἔσωθεν ἀφασσόμενα, ὑποτύπαι μαχαίρῳ.

4. Ἐφάπτεσθαι ist wenig von ἄπτεσθαι verschieden, doch wird zuweilen einseitiger der Zielpunkt hervorgehoben, wie bei unserm „berühren“ eine bloße Bezugnahme auf die Dinge verstanden; und in keinem Falle hiermit, wie mit dem Dingwort ἐπαφή, „Berührung“, „Zusammentreffen“, der Tastsinn bezeichnet. — Arist. eth. Nic. 3, 9, 5. οὐδὲ δὴ ἐν ἀπάσαις ταῖς ἀρεταῖς τὸ ἡδέως ἐνεργεῖν ὑπάρχει, πλὴν ὅσον ἐφάπτεται τοῦ τέλους. — Plat. Tim. 46 B. Von der Abspiegelung: δεξιὰ δὲ φαντάζεται τὰ ἀριστερά, ὅτι τοῖς ἐναντίοις μέρεσι τῆς ὄψεως περὶ τὰναντία μέρη γίνεταί ἐπαφή παρὰ τὸ καθ' ἑαυτοῦ ἔθος τῆς προσβολῆς. — Προκάπτεσθαι bedeutet eine leichte oder oberflächliche Berührung. — Xen. comm. 1, 3, 12. οὐκ οἶσθα, ὅτι τὰ φαλάγγια οὐδ' ἡμιωβολιαῖα τὸ μέγεθος ὄντα προσαψάμενα μόνον τῷ στόματι ταῖς τε ὀδύναῖς ἐπιτρίβει τοὺς ἀνθρώπους καὶ τοῦ φρονεῖν ἐξίστησι;

5. Ψηλαφᾶν entspricht im allgemeinen unserm *tasten*; so dass es nicht bloß von dem suchenden Umhertasten im Dunkeln gebraucht wird, wonach das Blindkuh-Spiel *ψηλαφίνδα* genannt ist; sondern auch von dem auffälligen Tasten der Kranken gebraucht wird, die nach Federchen u. dgl. suchen. Von letzteren wird auch das Beiwort *ψηλαφώδης* gebraucht. — Arist. pax 691. πρὸ τοῦ μὲν οὖν ἐψηλαφῶμεν ἐν σκότῳ τὰ πράγματα, | νυνὶ δ' ἅπαντα πρὸς λύχνον βουλευόμεν. — Phryn., Bekk. An. p. 73. *ψηλαφίνδα*· παιδιά τίς ἐστιν, ἐνός τινος δεδεμένου τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ τοὺς ἐν κύκλῳ ψηλαφῶντος, καὶ λέγοντος ἐκάστου τοῦνομα. — Hipp. epid. 5, 15. Von einer Kranken: ἐξ ἀρχῆς δὲ περιεστέλλετο (hüllte sich in ihre Decken ein) καὶ διὰ τέλους αἰεὶ· σιγῶσα ἐψηλάφα, ἔτιλλεν, ἐτριχολόγει. — [Id.] co. prog. 34. αἱ τρομώδεις, ἀσαφώδεις, ψηλαφώδεις πάνυ φρενιτικαί. — Doch entwickelt sich bei diesem Worte abweichend von den Verhältnissen bei dem deutschen Worte, die Bedeutung des krauens oder streichens durch das entweder der Arzt vorteilhaft auf eine Stelle einwirken will (davon *ψηλαφία*

bei Hippokrates), oder irgend eine Reizung hervorgebracht wird. Daher ψηλάφησις der sinnliche Kitzel; und ψηλάφημα die einzelne einen solchen hervorrufoende Berührung. — Xen. de re eq. 2, 4. καὶ ἄπτεσθαι δὲ χρή ὧν ψηλαφωμένων ὁ ἵππος μάλιστα ἤδεται· ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ λασιώτατα, καὶ οἷς ἥκιστα δύναται ὁ ἵππος ἦν τι λυπῇ αὐτὸν ἐπικουρεῖν. — Id. conv. 8, 23. αἰ γάρ τοι προσαιτῶν καὶ προσδεόμενος ἢ φιλήματος ἢ ἄλλου τινὸς ψηλαφήματος παρακολουθεῖ.

6. Θιγγάνειν, bei Dichtern ein beliebtes Wort, muss, der sprachlichen Verwandtschaft wegen, eigentlich ein solches Fassen bedeutet haben, durch welches man absichtlich einen bestimmten Druck ausübt, um so auf den Gegenstand eine bestimmte Einwirkung auszuüben. Dies deuten die verwandten lateinischen Wörter an, *fingerere*, *figulus* und *figura*; und die deutschen, got. *deiga* πλάσσω, *digans* ὀστρακινός, *daiga*, ahd. *teig* φύραμα. Eine Spur dieser Bedeutung scheint vorzuliegen, wo das Wort (oder *προσθιγγάνειν*) den Händedruck bezeichnet, Soph. O. C. 173. 330. Eur. Hel. 838. Ferner darin, dass die Zusammensetzungen *προσθιγγάνειν* und *ἐπιθιγγάνειν* durchaus nur die Bedeutung des einfachen Verbs haben, nur dass das Vorwort das Bild etwas anschaulicher macht, etwa wie *ad* und *con* bei *assimilis* und *consimilis*. Man denke sich nur, dass etwa „andücken“ oder „darauf drücken“ keineswegs an oberflächliche Berührung erinnern können, wie man zum theil erklärt. Übrigens aber stimmt das Wort in allen Beziehungen mit ἄπτεσθαι, und wird z. B. auch wie ἀνθάπτεσθαι und ἄπτεσθαι selbst von den Einwirkungen der Dinge auf den Menschen oder seine Seele angewandt. — Aesch. Ag. 432. πολλὰ γοῦν θιγγάνει πρὸς ἦπαρ. — Eur. Med. 55. χρηστοῖσι δούλοις ξυμπορὰ τὰ δεσποτῶν | κακῶς πιτνόντα καὶ φρενῶν ἀνθάπτεται. — Pherekrates, Ath. 6, 83. εἴτα πρὸς τοῦτοισιν ἥλουν ὀρθοῖαι τὰ σιτία, | ὥστε τὴν κόμην ὑπηγεῖν θιγγανουσῶν τὰς μύλας. — ἄθικτος „unberührt von .“, bezeichnet den auf welchen irgend etwas keine Wirkung geäußert hat oder zu äußern vermag; oder was nicht angerührt werden darf, wie z. B. Heiligtümer; von Jungfrauen: denen keine Gewalt geschehn ist. — Aesch. Suppl. 562. ὕδωρ τε Νεῖλου νόσοις ἄθικτον. — Id. Eum. 683. κερδῶν ἄθικτον τοῦτο βουλευτήριον, | αἰδοῖον, ὀξύθυμον, εὐδόντων ὑπερ | ἐρηγορὸς φροῦρημα γῆς καθίσταται. — Soph. O. C. 897. οὐκίτι τὸν ἄθικτον εἶμι γὰρ ἐπ' ὀμφαλὸν σέβων.

7. Ψαύειν stimmt genauer mit unserm *berühren*. Eigentümlich ist dem Worte, dass es auf den Grad der Annäherung bezug

nimmt; dass es nicht an eine gestaltende Einwirkung erinnert; dass es endlich die Berührung zum Zwecke des Genusses oder Gebrauches bezeichnet, etwa wie wir in verneinenden Wendungen sagen: „Er rührte weder Speise noch Trank an“. — Hipp. de off. med. 3, 37. ἐπιθεῖν δὲ (Verband anlegen) μὴ μᾶλλον πιεξεῦντα ἢ ὥστε τοὺς σφυγμοὺς μὴ ἐπισείειν, ἥσσόν τε ἢ ὥστε τὰς διαστάσεις τῶν ἀρμονιῶν ψαύειν τὰ ἔσχατα ἀλλήλων. — Pind. Ol. 6, 35. ἔνθα τραφεῖς ὑπ' Ἀπόλλωνι γλυκείας πρῶτον ἔψαυσ' Ἀφροδίτας. — Aesch. Pers. 202. ἐπεὶ δ' ἀνέστην καὶ χερσὶν καλλιρορόν | ἔψαυσα πηγῆς (zum zweck des waschens). — Man führt die Bedeutung des Wortes auf die des streichens zurück; und damit ist gut vereinbar, dass auch ψαύσις bei Spätern den Tastsinn bedeutet, ψαῦσμα aber bei ihnen im Sinne von ψηλάφημα steht. Möglicherweise bot schon das alte Schrifttum hierfür Beispiele. Im übrigen ist das gemeinsame Gebiet des Wortes mit θιγγάνειν recht groß, und auch ψαύειν wird auf das angewandt was unsere Seele (schmerzhaft) berührt. Soph. Ant. 857. ἔψαυσας ἀλγεινοτάτας ἐμοὶ μερίμνας. — Eur. Her. 242. οἷδ'· οὐ γὰρ ἄκρας καρδίης ἔψαυσέ μου. So können auch wir ziemlich im selben Sinne sagen, dass etwas unsre Seele „rührt“, „ergreift“, „bewegt“; und selbst „packen“ wird in ähnlichen Wendungen verwandt. — ἄψαυτος ist „wer etwas nicht berührt hat“; und die Wendung ἄψαυστος ἔγχους erklärt sich leicht aus Stellen wie Antiph. 3, 85. εἰς τοῦτο γὰρ τόλμης καὶ ἀναιδείας ἦκει, ὥστε τὸν μὲν βαλόντα καὶ ἀκοντίσαντα οὔτε τρῶσαι οὔτε ἀποκτεῖναι φησι, τὸν δὲ οὔτε ψαύσαντα τοῦ ἀκοντίου οὔτε ἐπινοήσαντα ἀκοντίσαι . . διὰ τῶν ἑαυτοῦ πλευρῶν διαπηῆσαι τὸ ἀκόντιον λέγει. — Sonst ist ἄψαυστος passivisch: „ungenossen“, „unberührt“; oder „was man nicht berühren, d. i. gebrauchen darf“. Thuc. 4, 97. ὕδωρ τε ὃ ἦν ἄψαυστον σφίσι πλὴν πρὸς τὰ ἱερὰ χέρονιβι χρῆσθαι, ἀνασπάσαντας ὑδρεύεσθαι. — Die Zusammensetzungen προσψαύειν und ἐπιψαύειν haben ganz die Bedeutung des einfachen Verbs, und bedeuten in keinem Falle eine leise Berührung, wie im The-saurus zu lesen steht. — Soph. Aj. 1394 sagt Teukros: τάφου μὲν ὀκνῶ τοῦδ' ἐπιψαύειν ἔαν, | μὴ τῷ θανόντι τοῦτο δυσχερὲς ποιῶ· | τὰ δ' ἄλλα καὶ ξυμπράσσει. Odysseus hatte sich V. 1378 erboten: καὶ τὸν θανόντα τόνδε συνθάπτειν θέλω. Die Verweigerung einer leisen Berührung also hätte hier durchaus keinen Sinn.

8. Im Lateinischen entspricht *tangere* ziemlich genau unserm *berühren*: einer Zusammensetzung, durch welche die Grundbedeutung von „rühren“ wesentlich umgewandelt ist; und dem griechischen ψαύειν. *Contrectare*, einigermaßen unser *anfassen*, hält die

Mitte zwischen ἅπτεσθαι und θιγγάνειν einerseits und ψηλαφᾶν andererseits: denn es bezeichnet weder ein Anfassen durch welches man wesentlich auf den Gegenstand einwirkt, und ihn vielleicht umgestaltet, wie die ersten beiden Wörter im wesentlichen angeben; noch kann es wie ψηλαφᾶν, dem die Bedeutung des leisen untersuchenden Tastens zu grunde liegt, jemals ein unnützes und gedankenloses Tasten mit den Fingern bezeichnen. Mit dem letzteren Worte, als demjenigen dessen Verständnis am leichtesten sich darbietet, beginnen wir.

9. Wenn wir *contrectare* in seiner eigentlichen sinnlichen Anwendung meist am besten mit „anfassen“ übersetzen: so ist damit doch keineswegs gesagt, dass mit dem Worte das angreifen mit den Händen bezeichnet werde. Es kann die Berührung ebenso gut mit anderen Körperteilen geschehn. Suet. Cal. 42. Novissime contrectandae pecuniae cupidine incensus, saepe super immensos aureorum acervos patentissimo diffusos loco et nudis pedibus spatiatu, et toto corpore aliquamdiu volutatus est. Hieraus würde sich ja auch die Anwendung auf ein gestaltendes Schaffen ergeben haben, die dem Worte fremd ist. Das Wort bezeichnet aber eine nicht leise, sondern mit einem gewissen Drucke ausgeführte Berührung, durch die man die Natur eines Gegenstandes erkennen, oder wodurch man einen gewissen Genuss haben will, wie oben der geldgierige durch Berührung des Geldes, sonst auch der sinnlich angelegte durch anfassen einer ihn reizenden Person des anderen Geschlechtes. Von der letzteren Berührung steht auch *contrectatio* in der klassischen Sprache. — Sen. dial. 2, 13, 2. Hunc affectum adversus omnis habet sapiens quem adversus aegros suos medicus; quorum nec obscoena, si remedio egent, contrectare; nec reliquias et effusa intueri dedignatur. — Suet. Claud. 35. Klaudius lässt alle die zu ihm kommen vorher untersuchen: Sero enim ac vix remisit, ne feminae praetextatique pueri et puellae contrectarentur. — Plaut. mil. gl. 4, 2, 61. P. Quid nunc volt? M. Te compellare et complecti et contrectare: | nam nisi tu illi fers suppetias, jam illa animum despondebit. — Id. asin. 3, 1, 20. Quotiens te vetui Argyrippum filium Demaeneti | compellare aut contrectare, conloquive aut contui? — Cic. de nat. d. 1, 27, 79. An putas ullam esse terrā marique beluam, quae non sui generis beluā maxime delectetur? Quod ni ita esset, cur non gestiret taurus equae contrectatione, equus vaccae? — Darauf wird dann das Wort übertragen auf ein betrachten, sei es mit den leiblichen oder den

geistigen Augen, namentlich um seine Augenweide daran zu haben. — Tac. ann. 3, 12. Nam quo pertinuit nudare corpus et contrectandum vulgi oculis permittere . . ? — Cic. Tusc. 3, 15, 33. Von Epikur: a quibus (miseriis) cum cecinit receptui, impellit rursus et incitat ad conspiciendas totāque mente contrectandas varias voluptates, quibus ille et praeteritarum memoriā et spe consequentium sapientis vitam refertam putat. — Id. de or. 3, 6, 24. . . hominum leviter eruditorum, qui quae complecti tota nequeunt, haec facilius divulsa et quasi decerpta detrectant . . — Erst bei den späteren Rechtsschriftstellern hat *contrectare*, und so auch *contrectatio*, die Bedeutung einer unrechtlichen Aneignung, die sich aus der Grundbedeutung des Wortes nur auf gezwungene Weise ableiten lässt.

10. Die Grundanschauung von *rühren* blickt in unserm „berühren“ doch noch immer durch. Schwerlich würde man die Lage eines Ackers dadurch bezeichnen, dass man angäbe, er berühre den oder den Acker. Eher schon kann man sagen, dass ein Mantel die Füße berührt: denn der erstere erscheint, wenigstens beim gehen, als ein sich bewogender und so auch auf anderes einwirkender Gegenstand: wie man es ja wenigstens fühlt, wenn das Kleidungsstück einen Körperteil berührt. Doch *tangere*, *contingere* und *attingere* werden ganz gleichmäßig ebenso gut von dem engen aneinander grenzen der Dinge gesagt, bei dem keinerlei Bewegung stattfindet; als auch von dem hingelangen zu einer Stelle: die Vorstellung einer so geäußerten irgendwie gestaltenden Einwirkung liegt also in jedem Falle fern. Auch das *tangere* oder *contingere* mit nassen Körpern kann ebenso wenig ein benetzen genannt werden, als dasjenige mit pulverigen Körpern wie Salz ein wirkliches Bestreuen (*conspergere*) ist: der Lateiner, der für jene besonderen Begriffe Wörter genug zur Verfügung hat, hält nicht immer die Bezugsname auf ein Einwirken für nötig, und bedient sich also jener Wörter. Hierauf scheint *attingere* nicht angewandt, da Flüssigkeiten und feinkörnige Körper auch in die Unebenheiten eindringen und sich näher mit dem anderen Körper verbinden; denn *attingere* bedeutet mehr die leisere Berührung, *contingere* mehr die engere Vereinigung als *tangere*. — Caes. b. g. 5, 3. Haec civitas . . Rhenum . . tangit. — Ib. 7, 7. Partem copiarum . . in Helvios, qui fines Arvernorum contingunt, convenire jubet. — Ib. 2, 15. Eorum fines Nervii attingebant. — — Virg. Aen. 4, 612. Si tangere portus | in-

fandum caput ac terris adnare necessest, | et sic fata Jovis poscunt: hic terminus haeret. — Ov. rem. am. 812. Hoc opus exegi, fessae dateserta carinae: | *contigimus* portū quo mihi cursus erat. — Cic. ad Quint. fr. 1, 1, 8, 24. quod tibi et esse antiquissimum, et ab initio fuisse ut primum Asiam *attigisti*, constante fama atque omnium sermone celebratum est. — — Ov. fast. 5, 790. Junxerunt elementa patres, aptumque putarunt | ignibus et sparsa tangere corpus aqua? — Lucr. 4, 13. Nam veluti pueris absinthia taetra medentes | cum dare conantur, prius oras pocula circum | contingunt mellis dulci flavoque liquore etc. — — Liv. 28, 27, 7. Invitus ea tamquam vulnera *attingo*, sed nisi *tacta* tractataque sanari non possunt.

Man gibt bei *tangere* und *attingere* auch an, dass sie ein fleischliches Beiwonen oder gar eine solche Vergewaltigung bedeuten. Aber nicht einmal in dem Sinne von *contractare* finden sich diese Wörter angewandt. In Sätzen mit verneinendem Sinn wie „Ich habe das Mädchen nicht angerührt“; oder in Drohungen wie „Wenn du sie auch nur mit den Fingerspitzen berührt“, liegt doch offenbar ein solcher Sinn nicht vor. Umgekehrt wird hier die leiseste Berührung einer wirklichen Handgreiflichkeit entgegengesetzt. Mit den hier anzuführenden Stellen vergleiche man auch noch die mit *contractare* in § 9. — Plaut. rud. 3, 4, 16. T. Atqui mecum agendumst. Suntne illae ancillae tuae? | L. Sunt. T. Agedum ergo, *tange* utramvis digitulo minumo modo. | L. Quid, si *attigero*? T. Extemplo hercle ego te follem pugilatorium | faciam, et pendentem incursabo pugnīs, perjurissime. Vgl. id. aul. 4, 10, 24. 25. — Hor. sat. 1, 2, 54. Matronam nullam ego *tango*. — Ter. Hec. 1, 2, 61. Nocte illa prima virginem non *attigit*. — Just. 7, 3, 4. Auf den Wunsch der persischen Gesandten nehmen die Frauen aus der königlichen Familie am Male teil. Quae ut venerunt Persis petulantius *contractantibus*, filius Amyntae Alexander rogat patrem etc. Gerade wegen dieser Bedeutung von *tangere* und *attingere* erscheint *contingere* kaum geeignet in einem ähnlichen Falle angewandt zu werden: denn es würde hiermit schon eher eine Beziehung auf „näheres Anpacken“ genommen werden, gegeben durch die Vorsilbe, die aber dem Begriffe des Verbuns widerspräche. Denn was oben von Flüssigkeiten erwähnt wurde verhält sich ganz anders, da diese keine *contractatio* ausüben und sich nur leise in die Unebenheiten schmiegen.

11. Außer diesen Unterschieden von *tangere* und seinen Zusammensetzungen sind noch einige Hauptpunkte festzustellen,

wobei natürlich davon abgesehen wird, alle einzelnen Übertragungen zu erklären.

Der Tastsinn heißt *tactus*. Es ist das sonst auch wol die Berührung, die auch mit *contactus* bezeichnet wird; doch genauer wird die Handlung selbst durch *tactio* angegeben, welches deshalb auch geradezu für das Verbum stehen mag. Was sich berühren lässt (ἅπτός) heißt bei Lucretius *tactilis*, bei späten Schriftstellern *tangibilis*. — Lucr. 2, 434. Tactus enim, tactus, pro, divum numina sancta, | corporis est sensus, vel cum res extera sese | insinuat, vel cum laedit quae in corpore natast | aut juvat egrediens genitalis per Veneris res. — Plaut. aul. 4, 10, 14. Quid tibi ergo meam me ivito tactiost?

Dem Worte *contingere* ist bekanntlich die Bedeutung „zu teil werden“ eigentümlich; wird es aber nicht von einem Worte ausgesagt, sondern von einem Satze (*contingit ut*, oder mit Infinitiv): so übersetzen wir lieber mit „gelingen“. Weshalb wird nicht auch *tangere* in diesem Sinne gebraucht? Wenn wir als lebende Wesen einen Körper berühren, so bedeutet dies ja nicht dass wir an ihm haften bleiben; auch Vorgänge mögen unsere Seele „bewegen“, und so sagt man auch dass lacrimae tangunt alicujus animum, dass vota tangunt deos u. s. w.: aber auch diese haften nicht dauernd. Wenn aber Dinge uns „zu teil“ werden, so ist dies eine dauernde Vereinigung, und bedeutet oft so viel als den eingetretenen Besitz. Dies eben wird nur klar durch die Vorsilbe *con*. Eine solche Vereinigung liegt auch nicht im angrenzen, und deshalb findet darauf sowol *tangere*, als seine beiden Zusammensetzungen anwendung.

Umgekehrt wird *attingere* wegen der bei ihm waltenden, oben angegebenen Grundanschauung auch übertragen auf eine nicht eingehende, nur oberflächliche Beschäftigung mit einem Dinge, so dass es hier eine Art von Gegensatz zu *contrectare* bildet; und ebenfalls bedeutet es wie unser „berühren“ eine ganz flüchtige Besprechung, die wir auch durch „erwähnen“ widergeben. In letzterem Falle wird nicht eigentlich auch *tangere* gesagt, und nur da wo das Bild festgehalten wird, oder in verneinenden Wendungen, die man durch § 10 Abs. 2 erklärt finden mag. In beiden Fällen ist *contingere* ein ganz ungehöriger Ausdruck. — Cic. de or. 1, 18, 82. Namque egomet, qui sero ac leviter Graecas litteras attigissem etc. — Nep. Att. 18, 5. Attigit quoque poëticen, credimus, ne ejus expers esset suavitatis. — Cic. ad fam. 2, 4, 2. In hanc sententiam scriberem plura, nisi te tua sponte satis

incitatum esse confiderem; et hoc quidquid attigi non feci inflammandi tui causā, sed testificandi amoris mei. — Cic. pro Rosc. Am. 30, 83. Jam intelliges, Eruci, certum crimen quam multis suspicionibus coarguatur. Tametsi neque omnia dicam, et leviter unum quidque tangam. — Id. ac. 2, 44, 136. Illa vero ferre non possum; non quo mihi displiceant: sunt enim Socratica pleraque mirabilia stoïcorum, quae παράδοξα nominantur; sed ubi Xenocrates, ubi Aristoteles ista tetigit?

Schwerer scheint zu erklären, dass von naher Angehörigkeit, besonders durch Verwandtschaft, nicht nur *contingere*, sondern auch *attingere* gebraucht wird. Freilich, so unmittelbar erinnert *ad* ja gar nicht an eine nur leise Annäherung; und wenn *attingere* besonders in seinen Übertragungen eine solche Beziehung hat: so ist eben anzuerkennen, dass es an und für sich auch recht gut eine „nähere Berührung“ bezeichnen kann. — Liv. 21, 22, 14. . . timentem, qui finis caedibus esset futurus: utrum, quod satis libertati foret, contenti nece tyranni essent; an quicumque aut propinquitate aut affinitate aut aliquis ministeriis regiam *contigissent*, alienae culpa rei trucidarentur. — Cic. ad Quint. fr. 1, 1, 1, 6. ex eo genere civium, qui aut quod publicani sunt nos summā necessitudine *attingunt* etc.

Die Redewendung *de caelo tactus* gestattet keinen Schluss auf eine Bedeutung von *tangere* die eigentlich der von ἀπὸ οὐραῶν mehr entspräche. Es ist ein schlichter Ausdruck wie unser „vom Blitze getroffen“, „vom Schlage gerührt“: wo keineswegs Verben gewält sind, die eine starke und mächtige Einwirkung an und für sich bedeuten.

107.

| | | | |
|----------------|------------|----------|-------------------|
| Ὅρᾶν. βλέπειν. | σκοπεῖν. | θεᾷσθαι. | ἀθροεῖν. θεωρεῖν. |
| videre. | speculari. | visere. | spectare. |

1. Die zahlreichen Verben des sehens erfordern im Griechischen eine eingehendere Berücksichtigung der künen Übertragungen; die Zusammensetzungen dürfen übergangen werden, da sich ihr Begriff leicht aus dem der einfachen Verben ergibt. Im Lateinischen sind dagegen die Zusammensetzungen wie die einfachen Verben zu berücksichtigen, da von zwei der einfachen Verben das eine (*specere*)

gar nicht in gebrauch ist, das andere aber (*tueri*) fast gar nicht in der ursprünglichen Bedeutung; kühne Übertragungen wie etwa *φóβον βλέπειν* kommen hier nicht in betracht.

2. Die verschiedenen Zeiten des Verbums ὁρᾶν sind aus den drei Wurzeln ὍΗ, FIA und FOP gebildet. In der klassischen Zeit, von Homer an, ist noch ein gewisses Bewusstsein vorhanden für die Grundbedeutungen dieser Wurzeln, oder für die Anschauungen welche sie gewären. ὍΗ gibt einfach den physischen Sinn an. Daher ist ὄψις die Sehkraft; freilich auch passivisch das Gesehene, und auch das was man etwa im Traume sieht, bei uns ebenfalls „Gesicht“. Ebenso ὄμμα, ὀφθαλμός, ὄσσε, Benennungen für das Auge; während die Pupille, also der Teil des Auges worin eigentlich die Sehkraft wont, wider ὄψις heißt. Erst um hiervon zu unterscheiden hat Aristoteles das Wort ὄρασις im Sinne von Sehkraft gebildet. Das was durch sehen wargenommen werden kann heißt freilich ὀρατός, das nicht so wahrnehmbare ἀόρατος; und ebenso ist ὄραμα jeder durch den Sinn des Gesichtes wargenommene Gegenstand. Aber auch diese Bildungen sind gemacht um Verwechslungen zu vermeiden: denn ὀπτός heißt „gebraten“, ὄμμα das Auge. — Der Stamm FIA hat dagegen seine lebendige Beziehung auf die geistige Erkenntnis; daher bedeuten die Vollendungszeiten, εἰδέναι mit οἶδα und ἥδεν „wissen“, eine Bedeutung die dieser Stamm im Deutschen überhaupt angenommen hat; und εἶδος wie ἰδέα ist die ganze Erscheinung eines Dinges, die uns auch als sein inneres Wesen erscheint. Und wenn hierdurch (vgl. Kap. 101, 2) der Begriff der Art annähernd ausgedrückt wird: so haben uns ja auch die Alten oft genug erzählt, dass wir nur einzelne Individuen leiblich zu sehn vermögen, den Begriff der Art oder Gattung aber erst durch geistige Schlüsse oder Zusammenfassung gewinnen. ἄφικτος, ἄϊκτος, ἄκτος ist wer nicht bloß mit dem leiblichen Auge nicht mehr wargenommen wird, sondern auch geistig als nicht mehr vorhanden erkannt wird: „vernichtet“. Und während ὀπτήρ ist „wer etwas in augenschein nimmt“; ist ἵκτωρ der Zeuge, der etwas weiß, wie die Götter auch ἱστορες unserer Worte sind. — Die Grundanschauung von FOP tritt in zwei alten Dingwörtern klar zu tage. οὐρός, wie besonders Nestor genannt wird (οὐρός Ἀχαιῶν), ist der Behüter, der immerfort sein Auge über einen Gegenstand walten lässt; die eigentliche Bedeutung des Wortes ist festgestellt durch Od. 15, 89: βούλομαι ἤδη νεῖσθαι ἐφ’ ἡμέτερ’· οὐ γὰρ ὅπισθεν | οὐρόν ἰὼν κατέλειπον ἐπὶ κτεάτεσσιν ἐμοῖσιν· | μὴ πατέρ’ ἀντίθεον διζήμενος αὐτὸς ὅλω-

μαι, | ἥ τί μοι ἐκ μεγάρων κειμήλιον ἐσθλὸν ὄληται. Das andere Wort ist ὤρα, durch welches die dauernde Rücksichtname, das dauernde im auge behalten einer Person oder Sache bezeichnet wird. Im Lateinischen hat *tueri* eine diesen beiden Wörtern entsprechende Bedeutung angenommen. — Hieraus erklärt sich nun, dass *ῥΟΡ* in den Dauerzeiten angewandt wird; in den Vollendungszeiten aber seinen Begriff festhält (ὁρᾶν und ἐωρακέναι). ὍΗ findet sich in der ionischen Prosa und in der Poësie auch für die Vollendungszeiten verwendet (ὁπωπέναι), one die Übertragungen die auch ἐωρακέναι bleiben zu teilen. Für die Zukunft liegt weniger Veranlassung vor, vom Dauerstamme abzuleiten, da sie auch als einfache Handlung — und so gewöhnlich — aufzufassen ist; daher ὤψεσθαι. Auch ὀφθῆναι, da die Momentanvergangenheit des Passivs mehr den Begriff einer Vollendung hat, als die des Aktivs. *ῥΙΔ* zeigt in der Momentanzzeit ἰδεῖν die ursprüngliche Bedeutung, in der Vollendungszeit εἰδέναι die übertragene. Jene hätte auch aus ὍΗ gebildet werden können; aber die etwas verschiedenen Anschauungen wurden bald zum theil unklar: daher das aus den drei verschiedenen Stämmen zusammengesetzte Paradigma von ὁρᾶν. Die folgenden Darstellungen beziehen sich also auf alle Tempora die den ursprünglichen Sinn des Sehens festhalten, so dass nur εἰδέναι ausgeschlossen ist. — Plat. Phaedr. 250 D. ὅψις γὰρ ἡμῶν ὀξυτάτη τῶν διὰ τοῦ σώματος ἔρχεται αἰσθήσεων. — Arist. de anima 3, 2. ὄρασις λέγεται ἡ τῆς ὅψεως ἐνέργεια. — Hippocr. prog. 3. εἰ γὰρ τὴν αὐγὴν φεύγωσιν (οἱ ὀφθαλμοὶ) . . ἢ λημέοντες φαίνονται περὶ τὰς ὀψιας, . . ἢ αἱ ὀψιες ἀγμῶσαι καὶ ἀλαμπέες . . ταῦτα πάντα κακὰ νομίζειν καὶ ὀλέθρια εἶναι. — Xen. de re eq. 9, 4. ὃ τι δ' ἂν ἐξαίφνης σημήνη, θυμοειδῆ ἵππον ὥσπερ ἄνθρωπον ταράττει τὰ ἐξαπίναια καὶ ὁράματα καὶ ἀκούσματα καὶ παθήματα.

3. Der physische Sinn des Sehens überhaupt wird durch ὁρᾶν und βλέπειν ausgedrückt. Jenes ist mehr das sehn überhaupt, und hat mehr Beziehung auf den erkennenden und denkenden Geist; dieses bezeichnet mehr den einzelnen Blick (βλέμμα), die auf einen einzelnen Punkt gerichtete Aufmerksamkeit, und zeigt mehr die gerade herrschende Gemütsstimmung. — Dem. 19, 87. οὐ τοίνυν εἰ μήπω τῆς Ἀττικῆς ἐπιβαίνει δεῖ σκοπεῖν, οὐδὲ ῥαθυμεῖν· ἀλλ' εἰ διὰ τούτους ἐξουσία γέγονεν αὐτῷ τοῦθ' ὅταν βούληται ποιῆσαι, τοῦθ' ὁρᾶν, καὶ πρὸς ἐκεῖνο τὸ δεινὸν βλέπειν (erforschen — überlegen — auf den Punkt merken). — Xen. an. 4, 1, 20. βλέψον . . πρὸς τὰ ὄρη, καὶ ἰδὲ ὡς ἄβατα πάντα ἐστί·

μία δ' αὐτῇ ὁδῷ ἦν ὁρθία, καὶ ἐπὶ ταύτῃ ἀνθρώπων ὁρᾶν ἔξεστί σοι ὄχλον τοσοῦτον, οἳ κατελιηφότες φυλάττουσι τὴν ἔκβασιν. — Der physische Sinn wird am schärfsten durch βλέπειν ausgedrückt, das deshalb auch leicht dem φρονεῖν entgegengesetzt werden kann. Dagegen kann ὁρᾶν recht allgemein die bloße Feststellung einer Tatsache auf irgend eine Weise ausdrücken. βλέπειν aber kann, ganz auf die äußerliche Erscheinung einseitig angewandt, ähnlich wie *spectare* die Richtung bezeichnen. Diese Anwendung leitet sich leicht aus dem einzelnen Blicke ab, der ja ganz bestimmt eine Richtung angibt. — Arist. h. an. 1, 9. τὸ ὄργανον ᾧ βλέπει κόρη. — Ib. 2, 10. βλέπουσιν ἐν μὲν τῷ ὕδατι φαύλως, ἔξω δ' ὀξύτατον. — Ib. 6, 27. ὁ σκύμνος ὅταν γένηται . . βαδίζει καὶ βλέπει εὐθὺς γεννηθεῖς. — Soph. O. R. 348. Vom blinden Teiresias: εἰ δ' ἐτύγχανες βλέπων, | καὶ τοῦργον ἂν σοῦ τοῦτ' ἔφην εἶναι μόνου. — Diphil., Athen. 6, 12. νόμιμον τοῦτ' ἐστί, βέλτιστ', ἐνθαδὶ | Κορινθίοισιν, ἂν τιν' ὀψωνοῦντ' αἰεὶ | λαμπρῶς ὁρῶμεν, τοῦτον ἀνακρίνειν πόθεν | ζῇ καὶ τί ποιοῦν. — Xen. comm. 3, 8, 9. οὐκοῦν ἐν ταῖς πρὸς μεσημβρίαν βλεπούσαις οἰκίαις τοῦ μὲν χειμῶνος ὁ ἥλιος εἰς τὰς παστάδας ὑπολάμπει κτλ. — Von dem Blicke wie er die Gemütsstimmung zeigt: Xen. h. gr. 7, 1, 30. νῦν ἀγαθοὶ γενόμενοι ἀναβλέψωμεν ὁρθοῖς ὕμναισιν. — Dem. 19, 199. καὶ τοιαῦτα συνειδὼς αὐτῷ πεπραγμένα ὁ ἀκάθαρτος οὗτος τολμήσει βλέπειν εἰς ὑμᾶς. — Eur. Herc. f. 81. νῦν οὖν τιν' ἐλπίδ' ἢ πόρον σωτηρίας | ἐξευμαρίζει, πρέσβν; πρὸς σὲ γὰρ βλέπω. — Dem gegenüber nun wider ὁρᾶν von der ganzen Erscheinung, in Verbindungen wie γοργός, χαρίεις, δεινὸς ὁρᾶσθαι oder ἰδεῖν. Xen. Cyr. 4, 4, 3. ἀλλὰ καὶ δῆλοι τοι, ἔφη, ἐστὲ ὅτι ἄνδρες ἀγαθοὶ ἐγένεσθε· καὶ γὰρ μείζους φαίνεσθε καὶ καλλίους καὶ γοργότεροι ἢ πρόσθεν ἰδεῖν. — Auch wo ὁρᾶν wie βλέπειν mit einem innern Objekt verbunden wird, zeigt sich der Unterschied der Wörter: jenes bezieht sich auf das ganze Wesen der Person, dieses auf die augenblickliche Stimmung. — Aesch. Sept. 554. ἀνὴρ ἄκομπος, χεῖρ δ' ὁρᾷ τὸ δράσιμον. — Ar. eq. 631. ἡ βουλή δ' ἅπασ' ἀκροωμένη | ἐγένεθ' ὑπ' αὐτοῦ ψευδατραφαξύος πλέα, | κῆβλεψε νᾶπυ καὶ τὰ μέτωπ' ἀνέσπασεν: sah aus wie einer der Senf gegessen hat.

Die sogenannten geistigen Bedeutungen treten bei ὁρᾶν bekanntlich durch Verbindung mit ὅπως μὴ besonders hervor. Auch die Konstrukzion mit dem Partizip geht namentlich bei Spätern (einzeln schon bei Thukydides) zum theil in die des Akkusativs mit Infinitiv über wo mehr die geistige Erkenntnis hervorgehoben werden soll.

4. Das dichterische δέρεσθαι bezeichnet den hellen, aber auch den feurigen Blick der eine starke Leidenschaft verrät. Es kann in weniger scharfer Anwendung gleich ὁρᾶν und βλέπειν als Zeichen des Lebens gelten, bildet einen sehr lebhaften Gegensatz zur Blindheit, und malt besonders den Blick des mutigen, wie des Löwen, der auch als δέργμα hervorgehoben werden mag. Die sinnlichste Anschauung liegt vor wo das Wort vom Schein des Feuers selbst ausgesagt wird. — Pind. Nem. 9, 41. ἔνθ' Ἀρείας πόρον ἄνθρωποι καλέοισι, δέδορκεν | παιδὶ τοῦτ' Ἀρησιδάμουν φέγγος ἐν ἀλικίᾳ πρῶτα. Ib. 3, 84. — Soph. Aj. 83. ἐγὼ σκοτώσω βλέφαρα καὶ δεδορκότα. — Id. O. R. 413. σὺ καὶ δέδορκας κοῦ βλέπεις ἴν' εἴη κακοῦ: du bist sehend, und bemerkst doch nicht. — Il. 1, 88. οὐτις ἐμεῦ ζῶντος καὶ ἐπὶ χθονὸς δερκομένοιο | σοὶ κοίλῃς παρὰ νησὶ βασιλείας χειρὰς ἐποίσει. — Aesch. Sept. 53. σιδηρόφρων γὰρ θυμὸς ἀνδρείᾳ φλέγων | ἔπνει, λεόντων ὡς Ἀρη δεδορκότων. — Aesch. Pers. 82. κνανοῦν δ' ὄμμασι λεύσσω φονίου δέργμα λέοντος.

5. Das dichterische λεύσσειν bedeutet den offenen Blick dessen der z. B. voll auf den Eindruck einer Landschaft genießen will, der bei einem neuen Anblick erstaunt ist u. dgl. Auch dieses Wort, mit ΛΥΚ, λευκός zusammenhängend hat eine nähere Beziehung auf helles Licht, namentlich das Tageslicht, und ist deshalb ebenfalls eine passende Bezeichnung für die lebenden überhaupt; der mutige, feurige Blick wird nicht dadurch ausgedrückt. — Soph. O. C. 704. ὁ γὰρ αἶν ὁρῶν κύκλος | λεύσσει νιν Μορίον Διός, | χά' γλαυκῶπις Ἀθάνα: über ihn leuchtet u. s. w. — Id. Ant. 806. ὁρᾷτ' ἔμ', ὃ γὰρ πατρίδας πολῖται, τὰν νεάταν ὁδὸν | στείχουσιν, νέαν δὲ φέγγος λεύσσουσιν ἀέλιον. — Eur. Alc. 1124. ὃ θεοί, τί λέξω; φάσμι' ἀνέλπιστον τόδε: | γυναιῖκα λεύσσω τὴν ἐμὴν ἐτητύμως, | ἢ κέρτομός με θεοῦ τις ἐκπλήσσει χαρά;

6. Ἀθρεῖν bedeutet den forschenden und prüfenden Blick, auch den der neugierigen, Il. 14, 334. — Xen. conv. 8, 39. εἰ οὖν βούλει τούτῳ ἀρεσκεῖν, σκεπτέον μὲν σοι ποῖα ἐπιστάμενος Θεμιστοκλῆς ἱκανὸς ἐγένετο τὴν Ἑλλάδα ἐλευθεροῦν, . . ἀθροτέον δὲ πῶς ποτε Σόλων φιλοσοφῆσας νόμους κρατίστους τῇ πόλει κατέθηκεν, ἐρευνητέον δὲ κτλ. — Soph. O. C. 252. οὐ γὰρ ἴδοις ἄν ἀθροῶν βροτῶν | ὅστις ἄν, εἰ θεὸς ἄγοι, | ἐκφυγεῖν δύναιτο.

7. Von der Wurzel ΣΚΕΠ, die den in die Ferne gerichteten spähen Blick bedeutet haben muss (in übereinstimmung mit

dem lateinischen SPEC, dem deutschen SPAH), stammen durch die Vermittlung der Nennwörter σκοπιά und σκοπή die Warte (d. h. ein höher gelegener Ort von dem man einen weiten Überblick hat) und σκοπός, der Kundschafter, das Homerische σκοπιάζειν und das spätere σκοπεῖν. Beide bedeuten *spähen* oder *beobachten*, und das letztere geht in die sogenannten geistigen Beziehungen über: prüfend ins Auge fassen, zuweilen unser *bezielen* oder wofür sorgen. — Il. 14, 58. οὐδ' ἂν ἔτι γνοίης, μάλα περ σκοπιάζων, | ὅπποτέρῳθεν Ἀχαιοὶ ὀρινόμενοι κλονέονται. — Eur. Iph. A. 490. ἄφρων νέος τ' ἦν, πρὶν τὰ πράγματ' ἐγγύθεν | σκοπῶν ἐσεῖδον οἷον ἦν κτείνειν τέκνα. — Dem. 36, 53. ἀλλ' ἔγωγε . . πανταχῇ σκοπῶν οὐδὲν ὁρῶ, διότι ἂν σοι πεισθέντες τοῦδ' καταψηφίσαιτο. — Isae. 2, 18. πραχθέντων δὲ τούτων ἐσκόπει ὁ Μενεκλῆς γυναικά μοι, καὶ ἔφη με χρῆναι γῆμαι. — Soph. Ant. 728. εἰ δ' ἐγὼ νέος, | οὐ τὸν χρόνον χρὴ μᾶλλον ἢ τὰ ῥα σκοπεῖν.

Κέπτεσθαι hat nur in einem Homerischen Hymnos noch die allersinnlichste Bedeutung „wonach spähen“; sonst ist es bei Homer besorgt wonach schauen oder worauf achten; bei den nachhomerischen Schriftstellern hat es durchaus vorwaltend die noch „geistigere“ Bedeutung sorgfältig überlegen oder erwägen: so dass σκοπεῖν dem gegenüber ein viel konkreteres Wort ist, und namentlich mehr die dem einzelnen Gegenstande gewidmete Aufmerksamkeit bezeichnet. Daher κέμμα passivisch die Betrachtung, der Gedanke; κέψις aktivisch die Betrachtung, Überlegung. — Philem., Stob. fl. 15, 5. ἂν μὲν πλέωμεν ἡμερῶν που τετάρων, | σκεπτόμεθα τὰναγκαῖ' ἐκάστης ἡμέρας. — Dem. 2, 17. οἱ μὲν οὖν πολλοὶ Μακεδόνων πῶς ἔχουσι Φιλίππῳ, ἐκ τούτων ἂν τις σκέψαιτο οὐ χαλεπῶς. — Id. 23, 129. σκέψασθε δὲ ὡς δικαίως ἕκαστα ἐξετάζω, καὶ σφόδρα γε εἰκότως δεδιώς. ἐγὼ σκοπῶ (fasse ins Auge) Κότυν, ὅτι κηδεστὴς ἦν Ἰφικράτει τὸν αὐτὸν τρόπον ὅνπερ Χαριδῆμῳ Κερσοβλέπτης, καὶ τὰ πεπραγμένα ὁρῶ πολλὰ μείζονα κτλ.

8. Παπταίνειν bei den alten Dichtern ist sich nach allen Seiten umblicken, um sich vor Gefahren zu schützen oder etwa einen vermissten zu suchen; oder alles zu „durchschnoppeln“. Es mag immerhin mit πτήσσειν verwandt sein und so also den eigentlich bezeichnen, der sich zu jenem Zweck fortwährend bückt; das wäre ja durch die Reduplikazion vortrefflich bezeichnet. Von Pindar an aber ist das Wort ein nicht mehr klar verstandenes Lehnwort der Dichter; so Pind. Ol. 1, 114 = σκοπεῖν. — Il. 11, 546. τρέσσε δὲ παπτήνας καθ' ὁμίλον, θηροῖ

φεφοικώς, | ἐντροπαλιζόμενος, ὀλίγον γόνυ γονυδὸς ἀμείβων. — Il. 13, 649. ἄψ δ' ἐτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο Κῆρ' ἀλεείνων, | πάντοσε παπταίνων, μὴ τις χροά χαλκῷ ἐπαύρη. — Il. 4, 200. βῆ δ' ἰέναι κατὰ λαὸν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων, | παπταίνων ἦρωα Μενότιον. — Simon. Am. 7, 14. Von einem zänkischen Weibe: πάντη δὲ παπταίνουσα καὶ πλανωμένη | λέληκεν, ἦν καὶ μηδέν' ἀνθρώπων ὁρᾶ.

9. Δοκεύειν bei Homer und Hesiod ist in feindlicher Absicht den Bewegungen eines anderen mit den Augen folgen, ihn *belauern*. Dazu gehört δεδοκημένος. — Il. 13, 545. Ἀντίλοχος δὲ Θόωνα μεταστρεφθέντα δοκεύσας | οὔτασ' ἐπαφίξας.

10. Θέα und θεᾶσθαι ziht man zu der Wurzel *ΘΑ*, so dass diese Wörter eigentlich das staunende anschauen bedeuten. So steht das letzere — in der Form θεᾶσθαι — in der tat noch bei Homer. Daraus entwickelt sich dann die Bedeutung eines solchen anschauens, das nur für den Sinn des Gesichtes Befriedigung sucht, also des anschauens um seiner selbst willen. Daher θεατής der Zuschauer, θέατρον das Schauspielhaus; θέαμα ist mehr der einzelne sehenswerte Gegenstand. — Il. 23, 728. λαοὶ δ' αὖ θηεῦντό τε θάμβησάν τε. — Od. 8, 17. πολλοὶ δ' ἄρα θήησαντο φιδόντες | υἱὸν Λαέρτῃος δαΐφρονα. — Xen. an. 4, 8, 27. Es werden mannigfache Wettkämpfe angestellt, καὶ καλὴ θέα ἐγένετο· πολλοὶ γὰρ κατέβησαν καὶ ἔτε θεωμένων τῶν ἐταίρων πολλὴ φιλονικία ἐγένετο.

11. Θεωρὸς bezeichnet nicht wie θεατής den der aus bloßer Schaulust eine Sache betrachtet, sondern den der sie in augenschein nimmt aus irgend einem höheren Interesse, als ein in der Sache selbst beteiligter. Darnach erscheint das Wort als eine Bildung aus *θέα* und *ῥα*: nur so lässt der Begriff desselben sich ungezwungen ableiten: es wäre also θεωρὸς der der Betrachtung eine besondere Sorgfalt zuwendende. So wurden bekanntlich die Gesandten zu den Festspielen genannt, und gewisse Behörden in mehreren Staten. Eine solche Betrachtung heißt θεωρεῖν, θεωρία. Besonders gehn diese Wörter auch auf die wissenschaftliche Untersuchung, und θεωρημα ist von Aristoteles an ein durch eine solche gewonnener wissenschaftlicher Lehrsatz; sonst auch ein Schauspiel oder eine Sehenswürdigkeit die unserm denkenden Geist Nahrung bietet, aus der wir uns belehren oder unsere Überzeugungen befestigen können. — Einige Stellen deren Erklärung sich weniger schnell darbietet mögen diese Wörter erläutern. — Thuc. 6, 24. καὶ ἔρως ἐνέπεσε τοῖς πᾶσιν ὁμοίως ἐκπλεῦσαι· τοῖς μὲν γὰρ πρεσβυτέροις ὥς ἡ καταστρεφο-

μένοις ἐφ' ᾧ ἔπλεον ἢ οὐδὲν ἂν σφαλεῖσαν μεγάλην δύναμιν, τοῖς δ' ἐν τῇ ἡλικίᾳ τῆς τε ἀπούσης πόθῳ ὕψεως καὶ θεωρίας, καὶ εὐέλπιδες ὄντες σωθήσεσθαι. Richtig hierzu der Scholiast: τὸ θεωρίας ἀντὶ τοῦ ιστορίας κεῖται, ἵνα ἡ „ποθοῦντες τὴν ἀλλοδαπὴν καὶ ἰδεῖν καὶ ιστορῆσαι“. — Xen. an. 1, 2, 10. ἐν αἷς (Πέλταις, πόλει οἰκουμένη) Ξενίας ὁ Ἀρκὰς τὰ Λύκαια ἔθυσσε καὶ ἀγῶνα ἔθηκε. — ἐθεωρεῖ δὲ τὸν ἀγῶνα καὶ Κῦρος: wie Feldherrn bei uns Truppenkörper besichtigen, nicht wie unbeteiligte aus Neugierde oder zur Augenweide Feldübungen ansehen. — Philemon, Stob. fl. 114, 1. ἔτερον τό τ' ἀλγεῖν καὶ τὸ θεωρεῖν ἔστ' ἴσως: die Krankheit untersuchend zu beobachten. — Alcidas 2, 32. εἰς δὲ τὰ γεγραμμένα κατιδόντας ὥσπερ ἐν κατόπτρῳ θεωρῆσαι τὰς τῆς ψυχῆς ἐπιδόσεις ῥαδίον ἐστι. — Arist. rhet. 1, 2. οὐδεμία δὲ τέχνη σκοπεῖ τὸ καθ' ἕκαστον, οἷον ἡ ἰατρικὴ τί Σωκράτει τὸ ὑγιεινὸν ἐστὶν ἢ Καλλίᾳ, . . οὐδὲ ἡ ῥητορικὴ τὸ καθ' ἕκαστον ἔνδοξον θεωρήσει. Das erste Wort: „forscht darnach“; das andere „untersucht betrachtend“. — Dem. 18, 68. ὑμῖν δ' οὖσιν Ἀθηναίοις καὶ κατὰ τὴν ἡμέραν ἐνάστην ἐν πᾶσι τοῖς λόγοις καὶ θεωρήμασι τῆς τῶν προγόνων ἀρετῆς ὑπομνήμαθ' ὁρᾶσι τσαύτην κακίαν ὑπάρξει ὥστε τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίας αὐτεπαγγέλτους ἐθελοντὰς παραχωρῆσαι Φιλίππῳ. Aus jenen θεωρήματα erkennt man die Größe der Stadt; als θεάματα geben sie nur Augenweide, und gereichen der Stadt zur Zierde.

12. In der Stelle Cic. Tusc. 5, 38, 112. C. Drusi domum compleri a consultatoribus solitam accepimus: cum quorum res esset sua ipsi non videbant, caecum adhibebant ducem — wird offenbar, dass *videre* in beiden Beziehungen ὁρᾶν entspricht: indem es den physischen Sinn des Gesichtes bezeichnet, und zugleich der allgemeine Ausdruck für die durch sinnliche Wahrnehmung unmittelbar erlangte geistige „Einsicht“ ist. Nämlich in dem Satze *video me errāsse* wird ausgesprochen, dass man durch die Betrachtung bestimmter Tatsachen oder Verhältnisse Kenntnis von seinem Irrtum erhalten hat; in dem anderen, *intelligo me errāsse*, gibt man diese Kenntnis als eine durch denkende Vergleichung im Geiste erworbene an. Dies ist in der That der Unterschied: daher entspricht unser einsehen dem *intelligere*, indem unser Wort jenes Denken als inneren Vorgang hervorhebt, das lateinische aber auf die Vergleichung (durch *inter*) beziehung nimmt. Man vergleiche alltägliche Sätze wie „Sihst du, wie unrecht du getan hast“ und „Sihst du ein, dass du unrecht getan hast?“ — Varro de re rust. 2, 9 m. Catuli diebus viginti videre incipiunt. — Cic. de or. 1,

25, 116. Adest enim fere nemo, quin acutius atque acrius vitia in dicente quam recta videat. — *Visus* hat wie ὄψις nur die sinnliche Bedeutung: es ist das Sehen, d. i. der Vorgang oder die Handlung da man sieht, im besonderen der natürliche Sinn, hat auch gelegentlich passivische Bedeutung. — Plin. n. h. 8, 22, 80. Sed in Italia quoque creditur luporum visus esse noxius, vocemque homini quem priores contemplantur adimere ad praesens. — Quint. 1, 2, 11. Aut potest esse ulla tam perpetua discentis contentio, quae non ut *visus* oculorum *obtinu* continuo fatigetur? — Cic. de nat. deor. 1, 5, 12. Ex quo existit illud, multa esse probabilia, quae quamquam non perciperentur, tamen, quia visum quemdam haberent insignem et illustrem, iis sapientis vita regeretur.

13. Das einfache Verb *tueri*, bei Lukrez auch *tui*, ist aus dem Gebrauche der klassischen Prosa verschwunden, und die Dichter selbst haben keine rechte Anschauung des Wortes mehr: denn es steht für ganz verschiedene Synonyme, die ich in Klammer angeben will. — Lucr. 1, 300. Nec calidos aestus tuimur, nec frigora quimus | usurpare oculis, nec voces cernere suemus (= allgemeines *videre*, wahrnehmen). — Virg. Aen. 9, 794. Cum saevom turba leonem | cum telis premit infensis; ut territus ille, | asper, acerba tuens, retro redit etc. (küne Übertragung wie bei βλέπειν). — Lucr. 4, 997. At assueta domi catulorum blanda propago | discutere et corpus de terra corripere instant | proinde quasi ignotas facies atque ora tuantur (= *conspicere*, erblicken). — Virg. Aen. 1, 713. Praecipue infelix, pesti devota futurae, | expleri mentem nequit ardescitque tuendo | Phoenissa, et pariter puero donisque movetur (= anschauen, θεᾶσθαι).

Döderlein, Lat. Syn. III S. 308, hat von *contueri* eine ganz merkwürdige Erklärung: „*Contueri* steht nach der Analogie von *consurgere* regelmäßig bei einer gemeinschaftlichen Beschauung; gleichviel, ob die beschauenden Subjekte, oder die beschauten (dafür ist one Zweifel „beschauenden“ nur ein Druckfehler) Objekte diese Mehrzahl bilden.“ D. wird wahrscheinlich irregeleitet durch unser „zugleich“, welches wir sowol als Bestimmung des Subjektes, wie auch als eine solche des Objektes anwenden können. Man vergleiche was ich über die ebenso verkehrte Erklärung von ὁμοπλή in meiner Griech. Syn. I. S. 134 gesagt habe. — *Contueri* bedeutet one Zweifel fest oder genau ansehen: wobei das Streben, den Gegenstand vollständig zu erkennen, die Hauptsache bildet. Die Stellen zeigen diese Bedeutung zum teil ganz unzweifelhaft; in andern Fällen ist sie nicht ausgeschlossen: nur

wird diese Beschaffenheit des Blickes natürlich nicht immer mit der Schärfe hervorgehoben als in unseren Wendungen, die durch das Adverb eine Abschwächung der Bedeutung ausschließen. — Suet. Aug. 79. Oculos habuit claros ac nitidos, quibus etiam existimari volebat inesse quiddam divini vigoris; gaudebatque, si qui sibi acrius contuenti quasi ad fulgorem solis vultum summitteret. Vgl. ib. 94. — Cic. pro Sulla 27, 74. Aspicite ipsum, contuemini ōs, conferte crimen cum vita: vitam ab initio usque ad hoc tempus explicatam cum crimine recognoscite. — Id. de or. 3, 59, 221. (Im Auge liegt der ganze Ausdruck des Geistes:) Neque vero est quisquam qui eadem conivens efficiat (als Redner so wirkte). Theophrastus quidem Tauriscum quemdam dicit actorem aversum solum esse dicere qui in agendo contuens aliquid pronuntiaret.

Intueri heißt den Blick worauf richten; und dann besonders aufmerksam betrachten, aufmerksam worauf sehn oder achten. — Cic. de rep. 6, 18, 19. . . sicut intueri solem adversum nequitis, ejusque radiis acies vestra sensusque vincitur. — Id. Tusc. 5, 21, 61. Tum ad mensam eximiā formā pueros delectos jussit consistere, eosque nutum illius intuentes diligenter ministrare. — Id. de or. 1, 34, 156. Intuendi nobis sunt non solum oratores, sed etiam actores, ne malā consuetudine ad aliquam deformitatem pravitatemque veniamus. — Liv. 37, 54, 16. Pro dignitate et gloria apud omne humanum genus quod vestrum nomen imperiumque juxta ac deos immortales jam pridem intuetur, pugnastis. — Zuweilen, wenigstens die Form *intui*, ein einfaches Sehn. Vgl. § 17. Abs. 2.

Obtueri ist ähnlich wie *contueri* den Blick fest worauf richten. Das Vorwort *ob* konnte dem Verbum nicht die Bedeutung eines anschauns geben, welches einer inneren Teilname entspringt. **Obtutus** (oculorum) ist das feste hinsehn auf etwas, der feste Blick, in dem sich ja auch mehr wie bei flüchtigem hinsehn unsere Stimmung zeigt. Ähnlich der Ablativ *contuitu*: die übrigen Kasus von *contuitus* sind nicht in gebrauch. — Plaut. Bacch. 4, 4, 17. Num qui nummi exciderunt, here, tibi, quod sic terram | obtuere? — Cic. de n. d. 2, 42, 107. Obstipum caput ac tereti cervice reflexum, | obtutum in cauda majoris figere dicas. — Id. de or. 3, 5, 17. qui vultum ejus cum ei dicendum esset, obtutumque oculorum in cogitando probe nosset. — Plin. n. h. 11, 37, 145. Contuitu quoque multiformes (oculi): truces, torvi, flagrant, graves, transversi, limi, summissi, blandi.

14. **Cernere**, eigentlich „unterscheiden“, heißt scharf oder

deutlich sehn; und geistig: scharf, deutlich erkennen. — Cic. Tusc. 1, 20, 46. Nos enim ne nunc quidem (im irdischen Leben) oculis *cernimus* ea quae *videmus*: neque enim est ullus sensus in corpore, sed . . viae quasi quaedam sunt ad oculos, ad aures, ad nares a sede animi perforatae. — Id. de or. 3, 31, 124. Nam neque tam est acris acies in naturis hominum et ingeniis, ut res tantas quisquam nisi monstratas possit *videre*; neque tanta tamen in rebus obscuritas, ut eo non penitus acri vir ingenio *cernat*, si modo *aspexerit*. — Hor. sat. 1, 3, 26. Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum, | quam aut aquila aut serpens Epidaurius? — Ennius, Cic. Lael. 17, 64. Amicus certus in re incerta cernitur.

15. Sehr schwierig ist die Erklärung von *visere*. Offenbar entspricht es in vielen Fällen dem griechischen *θεᾶσθαι*, unserm schaun, ansehen und besehn. Um das was ich meine zu einem genaueren Ausdruck zu bringen muss ich auch die letzten beiden Wörter zunächst erklären. Unser „ansehen“ ist gleich *θεᾶσθαι* in Wendungen wie: „Eine Menge Leute strömte hinaus, um die Feldübungen anzusehn.“ „Ich kann diese schöne Landschaft nicht genug ansehen.“ Es ist dagegen gleich *προσβλέπειν* und *intueri* in Verbindungen wie: „Was sihst du mich an?“ „Er sah mich keineswegs mit freundlichen Augen an.“ In dem einen Falle also ist das fortgesetzte sehn aus Lust am schauen gemeint; in dem anderen der Blick, in welchem die verschiedensten Stimmungen zum Ausdruck kommen können. „Besehn“ unterscheidet sich von der ersten Art des ansehns so, dass es das anschauen eines feststehenden (seinen Ort nicht verändernden) Gegenstandes ganz in der Nähe bedeutet. Man besieht eine Sammlung, auch wol ein Schlachtfeld wenn man sich auf demselben selbst befindet; nicht aber einen vorbeifliegenden Vogel, oder einen in der Fart befindlichen Eisenbanzug. — Doch zunächst Beispiele für diese Bedeutung von *visere*! — Sall. Cat. 61, 8. Multi autem, qui e castris visundi aut spoliandi gratia processerant, volventes hostilia cadavera, amicum alii, pars hospitem aut cognatum reperiebant. — Liv. 45, 33, 5. Spectaculo fuit ei quae venerat turbae non scaenicum magis ludicrum, non certamina hominum aut curricula equorum, quam praeda Macedonica omnis ut viseretur exposita. Vgl. Cic. Tusc. 5, 3, 9. — In der zweiten dieser Stellen, und so in der Mehrzal der Stellen überhaupt, ist eine Erklärung des Wortes als eine Art Desiderativum — wie man zum teil aufasst — ganz unzulässig. — Ebenso unzweifelhaft heißt *visere*

aber auch „sich erkundigen nach“, „zusehn“. Beides aber in dem Sinne von „sich durch eigenen Augenschein wortüber Kenntnis verschaffen“. Ich kann durchaus nicht finden, dass es heiße „hingehn um zu sehn“, da ja so häufig *ire* unmittelbar damit verbunden ist. So heißt *visam aliquem* „ich will mich nach ihm erkundigen“, d. h. indem ich ihn selbst frage. Wo *ad* auftritt, da kann man dieses durch ein Komma trennen. — Plaut. mil. gl. 2, 6, 40. (Jemand weiß nicht, ob er sich in der Person eines Mädchens geirrt hat:) Ita istast hujus similis nostrā tua, | siquidem non eademst. PE. Vise, ad me intro: jam scies. — Ter. heaut. 1, 1, 118. Tempust monere me hunc vicinum Phanium, | ad cenam ut veniat: ibo, visam si domist. — Plaut. mil. gl. 3, 1, 114. Visunt quid agam, ecquid velim: | prius quam lucet adsunt, rogitant noctu ut somnum ceperim. — Eine andere Anwendung des Wortes kann ich aber auch nicht darin finden, dass es häufig von Erkundigungen bei Kranken gebraucht wird. Offenbar ist hier eine Auffassung als *θεᾶσθαι* ganz unmöglich: der einen Kranken *θεώμενος* wäre ein roher und gefüllloser Mensch, welcher in fremden Leiden seine Augenweide fände. Auch wir würden nimmermehr sagen „dass wir einen kranken Freund ansehen oder besehn wollen“. Es ist das aber auch kein *θεωρεῖν*, was der angehende Arzt viel ausüben muss, um die Krankheiten kennen zu lernen; aber auch der schon erfarene Arzt, um über den einzelnen Fall bestimmte Ansichten zu gewinnen. Aber zweideutig ist die Angabe Forcellinis: „Saepe de iis dicitur qui ad aegrotum veniunt officii causā“. Es sind diese Besucher eher teilnehmende Freunde, als Ärzte oder Aufwärter. — Cic. ad fam. 9, 23. Etsi M. Caeparius, .. cum quaeissem quid ageres, dixit te in lecto esse, quod ex pedibus laborares. Tuli scilicet moleste ut debui, sed tamen constitui ad te venire, ut et *viderem* te et *viserem* et cenarem etiam; „um dich zu sehn, mich nach deinem Befinden zu erkundigen“ u. s. w. — Ter. Hec. 3, 2, 5. SO. Ehem Parmeno, tun hic eras? perii, quid faciam misera? | Non visam uxorem Pamphili, quom in proxumo hic sit aegra? | PAR. Non visas? ne mittas quidem visendi causā quemquam. | Nam qui amat quoi odio ipso est, bis facere stulte dico. — Lucr. 6, 1236. Nam quicumque suos fugitabant visere ad aegros, | vitā nimium cupidos mortisque timentis | poenibat paulo post turpi morte malaque, | desertos, opis expertis, incuria mactans.

Mir scheint die Reihenfolge der Bedeutungen bei *visere* diese zu sein: 1) *schaun, anschn*, um an dem Anblick sich zu er-

freun, sich dadurch zu unterhalten; 2) *zusehn*, d. h. Augenschein von einer Sache nehmen, um über dieselbe Aufschluss zu erhalten; 3) *sich erkundigen*, nämlich bei der Person selbst, indem man sie in eigner Person sieht. Irgend ein weiterer Zweck, wie bei dem *spectare*, wird dabei nicht verfolgt.

16. Da, nach § 7, die Wurzel SPEC der höchsten Wahrscheinlichkeit nach den in die Ferne gerichteten Blick bedeutet: so finden zwei scheinbar abweichende Bedeutungen von *conspicere* in dieser Grundbedeutung und in der des Vorwortes eine ungezwungene Erklärung. Wenn etwas in die Sehnlinie kommt, indem entweder wir das Auge zuerst dahin richten, oder jenes in den geeigneten Standpunkt rückt: so ist der entfernte Gegenstand durch diese Handlung (SPEC) uns sinnlich ein naher geworden, sein Bild vereinigt sich mit unsern Sinnen (CON), res ipsa igitur conspicitur. Als eine solche Handlung also erscheint der Anfang des sehens, das *erblicken*. Das ist ein ganz unbefangenes durch die Sprache gewärtetes Bild. Ebenso aber kann auch ein dauerndes anblicken so genannt werden, wenn man angeben will, dass die Blicke von fern her ihr bestimmtes Ziel finden worauf sie haften. Daher sagt man *conspici* von Personen oder Sachen und von weiten beachtet werden und dauernd die Aufmerksamkeit fesseln. Von „allen“ erblickt werden wäre für berühmte Menschen eine wenig bedeutende Aussage: die weiten, entlegenen Kreise machen den *conspicuus*; denn im beschränkten Kreise ziht auch der Dorfschultheiß oder der gelahrte Dorfschulmeister „aller“ Angen auf sich. *Conspicari* ist *conspicere* im ersteren Sinne. — Caes. b. g. 2, 21. Quam quisque ab opere in partem casu devenit, quaeque prima signa conspexit: ad haec constitit. — Quint. 4, 2, 13. Deinde subjungit quomodo in eam solitudinem venerit, jacentem exanimem sit conspiciatus, gladium e vulnere extraxerit. — Liv. 21, 4, 8. Von Hannibal: Vestitus nihil inter aequales excellens: arma atque equi conspiciabantur. — Id. 1, 47, 5. Quid te ut regium juvenem conspici sinis?

Aspicere, *anblicken*, unterscheidet sich von *intueri* dadurch, dass weder ein dauerndes noch ein aufmerksames ansehn damit gemeint ist. — Cic. Phil. 2, 30, 76. At etiam aspicias me, et quidem ut videris iratus. — Id. in Cat. 3, 5, 13. Sic enim obstipuerant, sic terram *intuebantur*, sic furtim non numquam inter se *aspiciebant*, ut non jam ab aliis indicari, sed indicare se ipsi viderentur.

Conspectus wie *aspectus* übersetzen wir mit Anblick; das

erstere neigt stark zu passivem Sinne; das letztere, auch der Blick als Ausdruck des Auges oder Gesichtes, geht schwer in einen entschieden passiven Sinn über. — Cic. ad fam. 4, 9, 3. Nunc vero nec locus tibi ullus dulcior debet esse patriā; nec eum diligere minus debes quod deformior est, sed miserari potius, nec eam multis claris viris orbatam privare etiam aspectu tuo. — Tac. ann. 1, 42. Divus Julius seditionem militum verbo uno compescuit, Quirites vocando qui sacramentum ejus detrectabant; divus Augustus vultu et *aspectu* Actiacas legiones exterruit. — Liv. 6, 8, 5. 6. Nec vis tantum militum movebat excitata praesentia ducis, sed quod Vulscorum animis nihil terribilius erat quam ipsius Camilli forte obtata *species*: ita quocumque se intulisset victoriam haud dubiam trahebat. Maxime id evidens fuit cum in laevum cornu prope jam pulsum arrepto repente equo cum scuto pedestri advectus *conspectu* suo proelium restituit.

17. Siht man die mannigfachen Bedeutungen an welche die Wörterbücher von *spectare* verzeichnen: so möchte man daran verzagen, die dem Worte zu grunde liegende Anschauung feststellen zu können. Und doch gehören alle diese Anwendungen in denselben Rahmen, und zeigen eigentlich gar kein auffälliges Verhältnis zu einander; ohne die Kenntnis der Haupt-Anwendungen aber ist ein Verständnis des Wortes nicht zu erlangen. Es soll also einmal an einem Beispiele gezeigt werden, wie die sogenannten bildlichen und geistigen Bedeutungen der Wörter sich entwickeln.

Spectare hat wirklich durchaus die Bedeutung welche für die Wurzel SPEC angenommen wurde. Es bedeutet nicht den physischen Sinn des Gesichtes; nicht die bestimmte Fähigkeit des Geistes, durch das Auge eine Kenntnis und ein Verständnis der Dinge zu erhalten (*videre*). Man könnte also von jungen Hunden nicht sagen, dass sie *discunt spectare*, wie *videre*. Auch nicht *specto te recte fecisse* wie *video te recte fecisse*: nicht „ich schaue, dass du es recht gemacht hast“, sondern „ich sehe es“. Ein klares unterscheiden, ein scharfes oder festes ansehen wie bei *cernere* und den Ableitungen von *tueri* kann ebenso wenig dadurch ausgedrückt werden. Nicht jeder konnte dem Augustus gerade ins Auge sehn, wenn dieser ihn *contuebatur*; der *Augustus spectans aliquid*, z. B. auf der Jagd, würde seine Mitjäger veranlasst haben, nach derselben Stelle hinzusehn. Also der Blick des *spectans* ist nicht der auf einen Punkt fest gebannte, sondern der in die Ferne gerichtete, und vielleicht etwas suchende Blick, der zu diesem Zwecke auch

rings umher schweifen kann. Denn es gibt auch ein *circumspicere* und ein *circumspectare*: nicht aber ein *circumvidere*, *circumcernere* oder *circumtueri*, da wir das unsichere Sprachgefühl eines Apulejus hier wol außer rechnung lassen können. Ein Maler muss leicht den *aliquid videns*, *cernens*, *contuens* und *spectans* in den Abbildungen unterscheiden können. Von dieser einen Anschauung aus, aber von keiner anderen, erklären sich alle Anwendungen des Wortes. Wir drücken in den meisten Fällen durch *schauen* aus, wodurch wir freilich auch den Begriff von *θεᾶσθαι* und *visere* größtenteils widerzugeben haben; es ist aber der schweifende Blick. Man fordert also mit diesem Worte auf, nach einer bestimmten Richtung hin die Augen zu wenden, um dort befindliche Gegenstände zu schauen; und man kann auch verstolen, etwa durch die Zwischenräume der Blätter eines Fächers irgendwohin schaun: das letztere kann keinen offenen und keinen festgebannten Blick zeigen. — Plaut. most. 3, 2, 146 u. f. TR. *Viden* pictum ubi ludificatur cornix una volturios duo? | Cornix astat, ea volturios duo vicissim vellicat. | Quaesio huc ad me *specta*, cornicem ut *conspicere* possies. | Jam *vides*? TH. Profecto nullam equidem illine cornicem *intuor*. | TR. At tu isto ad vos *obtueri*, quoniam cornicem nequis | *conspicari*, si volturios forte possis *contui*. — Ib. 4, 2, 25. Quae illaec res est? quid illi homines quaerunt apud aedis meas? | Quid volunt? quid intro spectant? — Ter. Eun. 3, 5, 53. Interea somnus virginem opprimit. Ego limis *specto* | sic per flabellum clanculum: simul alia *circumspecto*, | satin explorata sint: *video* esse. Pessulum ostio obdo.

Nun kann die Anwendung des Wortes nach zweien Seiten hin erweitert und zum teil schärfer ausgeprägt werden. Entweder: der Blick schweift dauernd umher, und wir finden unsere Befriedigung daran. Dann entsteht jedenfalls ein dem *θεᾶσθαι* ganz verwandter Begriff; und in diesem Sinne sind ja auch gebildet worden *spectaculum* das Schauspiel, und *spectator* der Zuschauer. — Cic. de har. resp. 11, 22. Quod ni tu Megalesia illo die spectare voluisses, haud scio an vivere nobis atque his de rebus jam queri liceret. — Id. Tusc. 1, 19, 44. quodque nunc facimus cum laxati curis sumus, ut *spectare* aliquid velimus et *visere*: id multo tum facimus liberius, totosque nos in contemplandis rebus perspiciendisque ponemus. — Id. de rep. 6, 23, 25. Igitur alte *spectare* si voles atque hanc sedem et aeternam domum *contueri*, neque te sermonibus vulgi dedideris, nec in

praemiis humanis spem posueris rerum tuarum. — Wir finden hier *speciare* und *visere* neben einander. Welchen Unterschied muss der sprechende oder lesende Römer dabei mehr oder weniger deutlich empfunden haben? Ungefähr denselben, als wenn wir beordnen „anschaun und besehn“, wo das zweite Wort darauf hinweist dass die Gegenstände dicht vor unsern Augen sind. Im Lateinischen deutet das erste der beiden Wörter auf den ins weite gerichteten Blick, so dass der Gegensatz derselbe ist. Denn diese Beziehung ergibt sich aus der gesammten anderen Anwendung des Wortes.

Im andern Falle wird die Richtung des Blickes schärfer hervorgehoben, die ja auffällt, da sie ins weite geht. Die besondern Bestimmungen und Beziehungen in dem Bau des Satzes rufen nun die scheinbar verschiedenen Bedeutungen hervor. Wir nennen das Objekt welches wir im Auge haben, was ja auch durch den ganzen Satzinhalt geschehn kann, indem *ut* als Einleitung dient: und so übersetzen wir denn mit „bezwecken“ oder „beabsichtigen“. Wir könnten ähnlich sagen: „Er hatte seine Flucht im Auge“; oder „dass er sich dem Studium widme“. — Cic. ad Att. 8, 7, 1. Nihil spectat nisi fugam. — Id. ad fam. 5, 8, 3. De me sic existimes ac tibi persuadeas vehementer velim, non me repentinā aliquā voluntate aut fortuito ad tuam amplitudinem meis officiis amplectendam incidisse: sed ut primum forum attigerim spectasse semper, ut tibi possem quam maxime esse conjunctus. — Eigentlich wird aber nur die Richtung ins Auge gefasst welche der Blick nimmt; und so darf dies auch übertragen werden auf die Richtung welche die Ereignisse einschlagen, die Seite nach der hin sie fortschreiten werden. Tritt ein Subjekt wie *consilium* dabei auf, so kann man noch übersetzen, dass diese das bestimmte Ziel haben; ist das Subjekt aber keine Bezeichnung des Geistes, so werden wir z. B. von Taten sagen, dass sie „dazu“, zu irgend einem zu nennenden Ausgange führen. Aber erstarren kann die lebendige Bedeutung des Wortes auch zu einer rein räumlichen Angabe, derjenigen der Himmelsrichtung. — Cic. ad fam. 4, 2, 3. Nam omnia utriusque consilia ad concordiam spectaverunt. — Liv. 1, 9, 6. Aegre id Romana pubes passa, et haud dubie ad vim spectare res coepit. — Cic. ad fam. 5, 8, 4. Ego vero tibi profiteor atque polliceor eximium et singulare meum studium in omni genere officii quod ad honestatem et gloriam tuam spectet. — Caes. b. g. 1, 1. Belgae ab extremis Galliae finibus oriuntur, pertinent ad inferiorem partem fluminis Rheni, spectant in septen-

trionem et orientem solem. — Unter einem Ziel (was doch eigentlich bloß der Punkt ist den ein Geschoss treffen soll) haben wir uns gewöhnt, einen Gegenstand zu verstehn den wir nicht nur (örtlich) erreichen, sondern auch in besitz nehmen wollen; und noch freier übertragen wir auf Dinge die vorläufig noch gar nicht da sind, sondern erst am Ausgangspunkt der Laufban sich einstellen sollen. So z. B. wenn jemand sich als Ziel seines Lebens die Erwerbung einer Million „gesetzt“ hat, die noch gar nicht in einem bestimmten Geldschrank verpackt daliegt. Viel natürlicher bleibt die lateinische Anschauung, wenn eine Person oder eine Sache genannt wird, auf die man bei einer Handlungsweise rücksicht nimmt, die man dabei im auge hat, für die also das was wir schaffen bestimmt ist. — Cic. de off. 2, 20, 69. Sed cum in hominibus iuvandis aut mores spectari aut fortuna soleat, dictum quidem est proclive, itaque vulgo loquuntur, se in beneficiis collocandis mores hominum, non fortunam sequi. — Ib. 70. At vero ille tenuis, cum quidquid factum sit se spectatum, non fortunam putat: non modo illi qui est meritis, sed etiam illis a quibus exspectat . . gratum se videri studet. — Nun erscheinen aber die Dinge verschieden je nach dem Gesichtspunkte von dem aus man sie betrachtet. Es bedeutet daher *spectare aliquid ex aliqua re*, eine Sache von einem bestimmten Dinge (Standpunkte) aus betrachten, sie von dieser Seite aus ansehen: worin ja die Beurteilung nach diesem Standpunkte ganz selbstverständlich ist. — Cic. Tusc. 5, 10, 31. Non igitur ex singulis vocibus philosophi spectandi sunt, sed ex perpetuitate et constantia. — Id. pro Rose. com. 10. 28. Nemo enim illum ex trunco corporis spectabat sed ex artificio comico aestimabat. — Im Griechischen entspricht hier *θεωρεῖν*.

Dass *speculari* „kundschaften“ heißt, und besonders ein Ausdruck der Kriegssprache ist, ist bekannt. Auch diese Bedeutung ist leicht aus derjenigen der Sprachwurzel abzuleiten. Das *speculari* ist ein möglichst geheimes *circumspicere*.

108.

Ἀκούειν.
audire. exaudire.

ἀκροᾷσθαι. ὠτακουστέιν.
auscultare.

1. Den Wörtern welche den Sinn des Gehörs bezeichnen fehlt es an bildlicher Anschaulichkeit, da die Menschen nicht durch Aufrichten der Oren ihre Aufmerksamkeit zeigen können wie viele Tiere, und im Ore keine Regung oder Stimmung der Seele ihren Ausdruck finden kann. Die bei den Verben sonst in betracht kommenden Unterscheidungen werden im Lateinischen viel besser festgehalten, als im Griechischen.

2. Der natürliche Sinn des Gehörs, die Fähigkeit und Empfindung an sich, wird neben ἀκούειν auch durch die dichterischen Wörter αἰεῖν und κλύειν ausgedrückt. αἰεῖν bezeichnet bei Homer nur die unmittelbare Empfindung durch das Gehör, wird aber auch weiter auf unmittelbare sinnliche Wahrnehmung überhaupt übertragen. Il. 11, 463. τοῖς δ' αἰὲν Φιάχοντος ἀρηίφιλος Μενέλαος. — Ib. 532. ὥς ἄρα φωνήσας ἵμασεν καλλίτροιχας ἵππους | μάστιγι λιγυρῇ· τοὶ δὲ πληγῆς αἰόντες | ῥίμφ' ἔφερον θοὸν ἄρμα μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιοὺς: sie merkten die Schläge, durch das Gefül wie durch das Gehör. — Aesch. Pers. 874. λίμνας δ' ἔντοθεν αἰ κατὰ χέρσον ἐληλαμέναι περίπυργοι | τοῦδ' ἀνακτος αἶον: nicht „sie gehorchten dem Könige“, sondern „sie merkten seine Macht“.

Ἀκούειν, der allgemeine Ausdruck für den Sinn des Gehörs, wird von Homer an auch von dem mittelbaren Erfahren durch andere angewandt, wogegen κλύειν bei Homer nur auf das unmittelbare Hören sich bezieht. Das letztere bedeutet eher „willig worauf hören“; und wo beide Wörter von denen ausgesagt werden die den Worten eines anderen folge geben: da kann doch nur durch ἀκούειν das Bild eines solchen entstehn der alles über sich ergehn lässt, bei κλύειν aber bleibt die Vorstellung des willigen Folgens lebendiger. Im übrigen können die Wörter nicht unterschieden werden, und in den meisten Fällen einander ersetzen; so dass sie auch da wo sie einander entgegengestellt werden gleichbedeutende Ausdrücke sind, bei deren Wahl die Abwechslung oder das Versmaß entscheidet. — Il. 1, 381.

τοῦτο δ' Ἀπόλλων | εὐξαμένου ἤκουσεν, ἐπεὶ μάλα φοι φίλος ἦεν. — Anacr. fr. 4. ὦ παῖ παρθένιον βλέπων, | δίζημαί σε, σὺ δ' οὐ κλύεις, | οὐκ εἰδὼς ὅτι τῆς ἐμῆς | ψυχῆς ἡμιοχέυεις. — Soph. Ant. 64. ἀλλ' ἐννοεῖν χρὴ τοῦτο μὲν, γυναιχ' ὅτι | ἔφυνεν, ὡς πρὸς ἄνδρας οὐ μαχουμένα· | ἔπειτα δ', οὐνεχ' ἀρχόμεσθ' ἐκ κρείσσονων, | καὶ ταῦτ' ἀκούειν κατὰ τῶνδ' ἀλγίονα. — Od. 1, 289. εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκούσης μηδ' ἔτ' ἔοντος, | νοστήσας δὴ ἔπειτα κτλ. — Aesch. Prom. 448. οἱ πρῶτα μὲν βλέποντες ἔβλεπον μάτην, | κλύοντες οὐκ ἤκουον, ἀλλ' ὀνειράτων | ἀλγίοιο μορφαῖσι κτλ. — Auch von dem hören worüber, also dem mittelbaren erfahren, wird κλύειν bei den nachhomerischen Dichtern gebraucht. Soph. Ant. 1182. καὶ μὴν ὁρῶ τάλαιναν Εὐρυδίκην ὁμοῦ, | δάμαρτα τὴν Κρέοντος· ἐκ δὲ δωμάτων ἦτοι κλύουσα παιδὸς ἢ τύχῃ πάρα.

3. Im Attizismus unterscheidet sich ἀκροᾶσθαι so von ἀκούειν, dass es nicht die Fähigkeit, den physischen Sinn bedeutet, sondern nur das hören insoweit dabei der Wille des hörenden beteiligt ist. Daher ist es auch der Ausdruck für das hören der Schüler; und Zuhörer heißt ἀκροατής, während ἀκουστής ein spät gebildeter Ausdruck ist. Indirektes Hören wird durch ἀκροᾶσθαι nicht bezeichnet. Besonders steht das Wort auch im Sinne unseres „auf jemanden hören“, z. B. einen angesehenen Mann oder einen Fachkundigen. ἀκούειν kann jedoch als das Wort von umfassenderer Bedeutung ebenfalls da stehen, wo man jemanden bittet, einen anzuhören. — Antiph. 4, δ2. εἰ μὲν γὰρ ὥσπερ βλέπειν μὲν τοῖν ὀφθαλμοῖν, ἀκούειν δὲ τοῖς ὠσίν, οὕτω κατὰ φύσιν ἦν ὑβρίζειν μὲν τοὺς νέους, σωφρονεῖν δὲ τοὺς γέροντας· οὐδὲν ἂν τῆς ὑμετέρας κρίσεως ἔδει. — Hipp. de off. med. 2. ἃ καὶ ἰδεῖν καὶ θιγεῖν καὶ ἀκοῦσαι ἔστι. — Plat. ap. 37D εὔ γὰρ οἶδ' ὅτι ὅποι ἔλθω λέγοντος ἐμοῦ ἀκροάσονται οἱ νέοι ὥσπερ ἐνθάδε. — Dem. 21, 7. καὶ ἰκετεύω πρῶτον μὲν εὐνοϊκῶς ἀκοῦσαι μου λέγοντος κτλ. — Isoer. 14, 6. δεόμεθ' οὖν ὑμῶν μετ' εὐνοίας ἀκροάσασθαι τῶν λεγομένων.

Ἀκοή ist der physische Sinn, aber auch das Erfahren durch's Gehör. ἀκρόασις das Hören, d. h. die Tätigkeit des hörens selbst. Die passivischen Dingwörter ἀκρόαμα und ἀκουσμα zeigen keinen Unterschied der Bedeutung. — Hipp. de off. med. 3. ἃ καὶ τῇ ὄψι καὶ τῇ ἀφῇ καὶ τῇ ἀκοῇ .. ἔστιν αἰσθῆσθαι. — Hdt. 4, 16. ὅσον ἡμεῖς ἀτρεκέως ἐπὶ μακρότατον οἰοί τ' ἐγενόμεθα ἀκοῇ ἐξικέσθαι. — Andoc. 1, 9. τάδε δὲ ὑμῶν δέομαι, μετ' εὐνοίας μου τὴν ἀκρόασιν τῆς ἀπολογίας ποιήσασθαι. — Xen. comm. 2, 1, 31. τοῦ δὲ πάντων ἡδίστου ἀκούσματος, ἐπαινον σεαυτῆς, ἀνήκοος εἶ, καὶ τοῦ

πάντων ἡδίστου θεάματος ἀθέατος. — Id. Hiero 1, 14. διὰ γέ τοι τῆς ἀκοῆς πλεονεκτεῖτε, ἐπεὶ τοῦ μὲν ἡδίστου ἀκροάματος ἐπαίνου οὔποτε σπανίζετε.

4. Das Homerische ἀκούάζεσθαι entspricht unserm *lauschen* (mit Vergnügen oder Freude); das attische ὠτακουτεῖν mehr unserm *horchen*, ὠτακουτής ist der *Horcher*, der auf die leisen Geräusche achtet um etwas zu erfahren woraus er selbst Nutzen zieht, und das er anderen hinterbringen kann. — Od. 9, 7. οὐ γὰρ ἔγωγέ τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι, | ἢ ὅτ' ἐυφροσύνη μὲν ἔχῃ | κάτα δῆμον ἅπαντα, | δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δόματ' ἀκουάζωνται ᾠδοῦ | ἥμενοι ἐξείης. — Xen. Cyr. 5, 3, 56. . . πολλοὺς προὔπεμψεν ἐφορμένους ὑπὸ Χρυσάντα καὶ ἐφορῶντες αὐτόν, ὥς ὠτακουστοῦντες καὶ εἴ πως ἄλλως δύναιτο αἰσθάνεσθαι σημαίνοιεν τῷ Χρυσάντῳ ὅ τι καιρὸς δοκοίη εἶναι. — Dem. 19, 288. πρότερον μὲν γὰρ . . τί παρ' ὑμῖν ἐψήφισται, τοῦτ' ἐπετήρουν οἱ ἄλλοι πάντες Ἕλληνες· νῦν δ' ἤδη περιερχόμεθ' ὑμεῖς τί δέδοκται τοῖς ἄλλοις σκοποῦντες, καὶ ὠτακουστοῦντες τί τὰ τῶν Ἀρκάδων κτλ. — Arist. pol. 5, 11. τοὺς ὠτακουστάς ἐξέπεμπεν Ἰέρων ὅπου τις εἴη συνουσία καὶ σύλλογος.

5. Im Lateinischen wird *audire*, *hören*, als der natürliche Sinn, der auch ohne unsern Willen tätig ist, sehr scharf von *auscultare* worauf *hören*, d. i. mit fleiß hören, *horchen* oder *lauschen*, unterschieden. Jenes = ἀκούειν; dieses ἀκροᾶσθαι, ἀκουάζεσθαι und ὠτακουστεῖν. Doch ist *audire* auch zum teil = ἀκροᾶσθαι, wo es bedeutet willig auf jemanden, d. h. seine Ratschläge, hören, während es namentlich in der Verbindung *dicto audientem esse* unserm *gehören* entspricht, aber mit mehr Anschaulichkeit hervorhebt dass man eben den Worten eines andern, indem man sie hört, folge gibt, was bei *oboedire*, *πειθαρχεῖν* nicht so unmittelbar bewusst wird. Als der allgemeine Ausdruck wird es ferner gleich ἀκροᾶσθαι von dem hören eines Lehrers u. s. w. gebraucht, und geht über in den Begriff des Erfarens durch das Gehör wie ἀκούειν. Daher *auditor* entweder allgemein „der Hörer“, d. h. wer irgend etwas bei einer Gelegenheit hört; oder es bezieht sich auf ein besonderes Interesse, wie der Hörer eines philosophischen Lehrers oder der Richter den Anklägern oder Verteidigern gegenüber es hat. Dagegen ist *auscultator* wer etwas hört um an den Eindrücken dieses Sinnes seine Freude zu haben, z. B. wer einen Redner nur hört um den Genuss einer schönen Rede zu haben. Die Zuhörer bei Konzerten würden auch wol passend so genannt werden. — Pacuv. bei Cic. de div. 1, 57, 131. Nam istis qui linguam avium intelligunt, |

plusque ex alieno jecore sapiunt quam ex suo, | magis *audiendum* quam *auscultandum* censeo: solche muss man nur hören soweit man eben die Schallwellen von seinem Ore doch nicht fern halten kann. — Cato bei Gell. 1, 15, 9. Numquam tacet quem morbus tenet loquendi tamquam veterosum bibendi atque dormiendi. Quod si non conveniatis cum convocari jubet, ita cupidus orationis conducat qui *auscultet*. Itaque *auditis*, non *auscultatis*, tamquam pharmacopolam. — Plaut. Poen. 4, 2, 19. Et adire lubet hominem, et autem nimis eum ausculto libens. — Id. truci. 1, 2, 1. Ad fores auscultato, adque serva has aedis. — Cic. de nat. d. 1, 14, 37. Cleanthes autem, qui Zenonem audit, . . ipsum mundum deum dicit esse. — Cic. ad Att. 7, 1, 2. Ac vellem, a principio te audisse amicissime monentem. — Id. de domo 24, 64. Ego pro salute universae rei publicae dubitarem hoc meliore conditione esse quam Decii, quod illi ne auditores quidem suae gloriae, ego etiam spectator meae laudis esse potuissem? — Id. de part. 3, 10. C. F. Quid habes igitur de causa dicere? C. P. *Auditorum* eam genere distingui. Nam aut *auscultator* modo est qui audit; aut disceptator, id est, rei sententiaeque moderator: ita aut ut delectetur audit, aut ut statuatur aliquid. Statuit autem aut de praeteritis, ut iudex; aut de futuris, ut senatus.

Der physische Sinn des Gehörs heißt *auditus*; *auditio* ist der besondere Vorgang da man etwas hört; oder diese Tätigkeit überhaupt, z. B. dass man bestimmte Lehrer hört; auch wol überhaupt was man hört, das Gerücht. — Cic. de nat. d. 2, 57, 144. *Auditus* autem semper patet: ejus enim sensu etiam dormientes egemus. — Id. de fin. 5, 15, 42. Deinde aequalibus delectantur lubenterque se cum iis congregant, dantque se ad ludendum, fabellarumque auditione ducuntur. — Id. ad fam. 8, 1, 2. Nam et illi rumores de comitiis Transpadanorum Cumarum tenuis caluerunt: Romam cum venissem ne tenuissimam quidem auditionem de ea re accepi.

6. Im Lateinischen ist noch *exaudire* ein besonderer Ausdruck für das hören insofern es nach Maßstab der Entfernung oder der Stärke des Schalles geschehn kann. — Cic. pro Mil. 25, 67. Te enim appello, et ea voce ut me exaudire possis. — Id. pro Lig. 3, 6. Quantum potero voce contendam, ut populus hoc Romanus exaudiat. — Caes. b. g. 5, 30. Vincite, inquit, si ita vultis, Sabinus, et id clariore voce, ut magna pars militum exaudiret.

109.

Φρόν. θυμός. μένος. ψυχή. || νοῦς. λόγος.

Animus. spiritus. anima. || mens. ingenium. ratio.

Mut. Gemüt. Seele. || Geist. Vernunft. Verstand.

1. Wir wollen in diesem Abschnitte einige Hauptzüge kennen lernen, nach denen Geist und Seele und die unmittelbaren Eigenschaften und Kräfte derselben in drei großen Bildungssprachen unterschieden werden. Die Lehrgebäude der Philosophen berühren uns dabei in geringem Grade, eher schon die religiösen Anschauungen. Dass in mehreren Fällen hier die Sache selbst und ihre Eigenschaft oder Kraft nicht scharf getrennt werden können, liegt im Wesen der Sache, und werden wir in einzelnen Fällen kennen lernen. Die Ausdrücke der beiden alten Sprachen entsprechen sich nur in geringem Grade; einige Streiflichter auf die Verhältnisse in der Muttersprache werden am besten die Schwierigkeiten zeigen welche einer scharfen Begriffssonderung im Wege stehn. Auf die geschichtliche Entwicklung der Begriffe welche bei den Wörtern der letzteren stattgefunden hat, darf ich um so weniger eingehn, als wir dabei auf tief liegende Fragen der Kulturgeschichte stoßen würden.

2. In den obigen Wörtern offenbart sich die Vorstellung der Völker, dass mit dem menschlichen Leibe ein Etwas verbunden ist welches nicht als eine Eigenschaft und Kraft desselben aufgefasst werden kann, etwa wie Schwerkraft und Elektrizität, Härte und Farbe den Stoffen eigen sind; welches vielmehr für sich besteht, und durch seine Einwirkung und freie Bewegung bestimmend und regirend auf den Leib einwirkt. Dieses Etwas ist der eigentliche Mensch, es fühlt und empfindet in sich, und unterscheidet dieses Gefühl von dem welches die Körperteile empfinden. Der Inbegriff dieses inneren Wesens wird Seele genannt. Die Seele empfindet Schmerzen und Freuden, Furcht und Hoffnung, sie sehnt sich nach dem abwesenden, und sie verabscheut was ihr nicht zusagt. Das alles ist ein Leben in sich, kein nach außen zu tage tretendes. Wenn nun auch Liebe in unserer Seele wont; wenn wir „mit voller Seele“ an jemandem hängen

oder ihn hassen: so nehmen wir auch mit diesen Ausdrucksweisen nur auf die innern Vorgänge in uns beziehung. In demselben Sinne sprechen wir davon, dass unsere Seele Ruhe findet oder sich beunruhigt, dass sie sich glücklich oder unglücklich fñlt. Wir können dies alles als innere Empfindung oder Gefñle zusammenfassen. Aber auch Traumbilder umfassen unsere Seele, sie ist reich an Vorstellungen, sie ist von Bildern erfüllt und auch den Fantasien die nicht dem wirklichen entsprechen zugänglich. Mit *Seele* bezeichnen wir also unser inneres Wesen das in sich fñlt und empfindet, sich seiner selbst bewusst ist, Vorstellungen und Anschauungen (im eigentlichen Sinne dieses Wortes) hat, das von der ganzen Außenwelt Eindrücke empfängt, und diesen Eindrücken gegenüber Lust oder Unlust, Neigung oder Abneigung hat. Daher kann dieses Wesen, das in sich abgeschlossen ist, und vermöge einer ganzen Reihe von Eigenschaften und Kräften ein volles Ganze bildet, uns auch nur als etwas selbständiges erscheinen, das sehr wól außerhalb des Leibes für sich bestehen mag, und einer ewigen Dauer fähig ist. So gelangen wir denn zu der Überzeugung von der Unsterblichkeit der Seele: einer Lehre die durch keinen Philosophen künstlich geschaffen ist.

Einzelne Seiten dieses Wesens werden zuerst durch das Wort **Mut** bezeichnet. Es ist das unser inneres Empfinden wie es nach Offenbarung strebt, die Haltung des ganzen Leibes bedingt, und mit Selbstbewusstsein den Außendingen entgegentritt, denen es keine Herrschaft über sich zugesteht. So sagen wir, dass wir mit frohem Mute unsere Pflichten erfüllen, und dass uns trñb zu Mute ist; und besonders, dass wir mit Mut den Gefahren begegnen und dem Tode ins Auge sehn. Die jetzt herrschende besondere Anwendung des Wortes rñckt es in eine andere Begriffsreihe, wo es die nächste Sinnverwandtschaft mit dem Worte Kñnheit hat.

Gemñt ist mehr die empfindende Seele in beziehung auf ihr inneres Leben. Besonders sagen wir, dass Mitleid, Neid oder Hass unser Gemñt beherrscht, weniger leicht beziñhn wir dies auf die Liebe. Denn diese ist auch ganz sinnlich, und strebt nach äußerer Befriedigung. Selbst wer Liebe zu den Wissenschaften hat, will diese erforschen, in sie eindringen, sie sich aneignen. Aber unser Gemñt wird schmerzlich erregt, wenn wir den edlen Menschen unterliegen sehn; es empfindet eine schöne Befriedigung, wenn wir gutes getan haben, den unterdrückten auf-

gerichtet, dem armen geholfen haben. Dem selbststüchtigen schreibt man Mangel an Gemüt zu; und dies kann doch nur heißen, dass nichts was außer ihm geschieht, ihm weder nützt noch schadet, Regungen seines inneren Wesens zu veranlassen vermag. Das Gemütsleben ist eben ganz ein inneres Leben, kein strebendes und begehrendes. Ebenso wenig wird auf Erkennen und Unterscheiden beziehung genommen: unser Gemüt wird nicht im geringsten dadurch bewegt, dass die Insekten faßettirte Augen haben, die Spinne eine Anzal einfacher, die Krebse meist gestielte. Nur die moralische Seite unseres Ich ist im Gemüte, nicht aber die äußerlich hervortretende und wirkende, noch weniger die erkennende, Bilder oder Vorstellungen habende. Grundfalsch ist deshalb die Begriffsbestimmung welche Eberhard in seinem synonymischen Handwörterbuch gibt: „*Gemüt* bezeichnet das innere Prinzipium des Menschen von der Seite seiner gesamten Begehrungsvermögen, der vernünftigen und sinnlichen, und dadurch unterscheidet es sich sowol von *Geist* als von *Seele*.“ Von einer Unsterblichkeit des Gemütes kann man nicht sprechen, da dies nur gewisse Vorgänge in unserm innern Wesen zu bezeichnen scheint, die eher als Eigenschaften und Kräfte der Seele erscheinen.

3. Das innere Wesen des Menschen in seiner Fähigkeit zu erkennen und zu unterscheiden und Schlussfolgerungen zu ziehen, heißt **Geist**. Seine Tätigkeit bezeichnen wir als *denken*. Hier ist von einem Fühlen und Empfinden nicht mehr die rede. Was der Geist begehrt, begehrt er nur um den Schatz seines Wissens zu bereichern. Indem er aber die äußern Dinge mehr oder weniger richtig erkennt, zeichnet er auch die Wege für unser Handeln vor; er ist die Leuchte unserer Seele, nicht das Auge oder überhaupt Organ derselben, sondern der selbständige Führer. Daher kann auch leicht die Vorstellung von einem unsterblichen Geiste kommen; doch ist die andere von der Unsterblichkeit der Seele religiöser und moralischer. Nennen wir einen Menschen einen großen Geist: so denken wir an sein Vermögen das Wesen der Dinge zu erkennen, und so auch mit den gegebenen Mitteln großes zu leisten. Eine große Seele aber offenbart sich durch die Stärke selbstbewusster Empfindung, die sich nicht durch äußere Einwirkungen beugen lässt.

Verstand ist die eine Eigenschaft oder Kraft des Geistes, durch die er erkennt und unterscheidet. Wir unterscheiden also zwischen Verstandesbildung und Gemütsbildung.

Vernunft ist eigentlich die Fähigkeit des Geistes, zu vernehmen, richtig in sich aufzunehmen, so dass die richtigen Eindrücke bleiben, und so die Wege für unser Handeln andeuten können. Mit dem Verstande erkennt man z. B. die Richtigkeit eines mathematischen Lehrsatzes, und kann weitere wissenschaftliche Schlussfolgerungen daraus zihñ. Die Vernunft dagegen sagt uns, dass wir einem zehnjährigen Knaben nicht einen Sack Mehl zum tragen geben dürfen, und dass wir seinem Geiste keine abgezogenen Lehrsätze vorführen dürfen one lebendige Anschauung.

Bei „Geist“ liegt eigentlich die Vorstellung eines sehr feinen stoffartigen Wesens vor, so dass das Wort selbst gebraucht wird, um duftende ätherische Öle die in verschiedenen Pflanzenteilen enthalten sind, damit zu bezeichnen. So denkt man sich auch einen selbständigen Geist, nur dem Auge warnehmbar, aber unfassbar mit der Hand, wól aber mit starken materiellen Kräften ausgerüstet. Wir sprechen vom Geiste Gottes, der die ganze von ihm erschaffene Welt durchdringt. Der „Verstand Gottes“ aber würde ihn als außerhalb der Dinge befindlich auffassen, und im stande sie zu unterscheiden. Selbst eine göttliche Vernunft dürfen wir nicht annehmen, da dieses hieße anzunehmen, dass er sein Handeln nach den aufgenommenen Eindrücken regele.

4. Die empfindende *Seele* in dem Sinne den wir bei dem deutschen Worte erkannten heißt bei Homer φρήν oder φρένες. Nur muss man unterscheiden wo das Wort noch in ganz sinnlicher Bedeutung das Zwerchfell bezeichnet, welches als Organ oder Sitz der Seele galt. — Il. 4, 245. τίφθ' οὕτως ἔσσητε τεθηπότες ἡύτε νεβροί, | αἴτ' ἐπεὶ οὖν ἔκαμον πολέος πεδίλιο θέουσαι, | ἐστᾶς, οὐδ' ἄρα τίς σφι μετὰ φρεσὶ γίγνεται ἀλήκη· | ὧς ὑμεῖς ἔσσητε τεθηπότες οὐδὲ μάχεσθε. — Il. 3, 442. οὐ γὰρ πώποτε μ' ὦδέ γ' ἔρως φρένας ἀμφεκάλυπεν, | οὐδ' ὅτε σε πρῶτον Λακεδαιμόνος ἐξ ἑρατεινῆς | ἔπλεον ἑρπάξας ἐν ποντοπόροισι νέεσσιν. — Il. 18, 88. νῦν δ', ἵνα καὶ σοὶ πένθος ἐνὶ φρεσὶ μυρλον εἴῃ | παιδὸς ἀποφθιμένοιο, τὸν οὐχ ὑποδέξαι αἴτις | οἴκαδε νοστήσαντ', ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ θυμὸς ἄνωγεν | ζῶειν οὐδ' ἄνδρесси μετέμμεναι. — Il. 16, 61. ἀλλὰ τὰ μὲν προτετύχθαι ἑάσομεν· οὐδ' ἄρα πως ἦν | ἀσπερχὲς κεχολῶσθαι ἐνὶ φρεσίν. — Il. 15, 203. τόνδε φέρω Διὶ μῦθον ἀπηνέα τε κρατερόν τε, | ἥ τι μεταστρέψει; στρεπταὶ μὲν τε φρένες ἐσθλῶν. — In einzelnen Fällen fällt der Begriff des Wortes nahe zusammen mit dem von unserm „Vernunft“. Wo aber von einem bloßen Erkennen gesprochen wird, da finden wir dieses meist besonders durch γνῶναι oder νοεῖν ausgedrückt; und es herrscht doch die Vorstellung

der in sich die äußeren Eindrücke weiter empfindenden Seele, die nicht selbständig unterscheidend und vergleichend denkt (*νοῦς*). Auch die Schmerzen fasst Homer bekanntlich sehr richtig als die Seele erfassend auf (*δύναι μένος*). Il. 6, 234. *ἔνθ' αὖτε Γλαῦκῳ Κρονίδης φρένας ἐξέλετο Ζεὺς, | ὅς πρὸς Τυδεΐδην Διομήδεα τεύχε' ἄμειβεν· | χρούσσεα χαλκείων, ἑκατόμβοι' ἐννεαβοίων.* — Il. 16, 530. *Γλαῦκος δ' ἔγνω φῆσιν ἐνὶ φρεσὶ, γήθησέν τε.*

Wenn man sagt, dass Pythagoras unter den Griechen zuerst die Unsterblichkeit der Seele gelehrt hat: so heißt dies nur, dass er lehrte wie nach einem langen und mannigfaltigen Lebenslaufe in verschiedenen irdischen Körpern die Seele zu einem höhern Dasein mit vollem Selbstbewusstsein und Erinnerungskraft gelangte. Denn bei Homer tritt die Seele nach dem Tode ebenfalls in ein anderes Dasein ein; aber sie füllt und empfindet nicht, und hat ein traumartiges Wesen. Er denkt die *ψυχή* durch den ganzen Körper luft- oder nebelartig verteilt, mit dem letzten Atem oder durch die Wunde entweichend, und nun zwar die alte Gestalt bewarend, aber ohne inneres Füllen und Empfinden: sie hat keine *φρένες*. Es ist eine mehr materialistische Anschauung, welche den Sitz der Empfindung zumeist im Blute sucht; deshalb können die Schatten des Hades die Empfindung auch erst durch den Genuss des Blutes wider erhalten, und nur Teiresias, er, dessen Geist schon im Leben ohne die Stütze des Hauptsinnes klar erkannte, hat sich sein volles Bewusstsein bewahrt. Wenn von dem in Onmacht fallenden ebenso gut wie von dem sterbenden gesagt wird, dass ihn die *ψυχή* verließ: so ist dies wahrscheinlich eine Wendung, in welcher das Wort die ältere Bedeutung des Atems bewahrt hat; mit Bewusstsein oder Empfindung wird es bei Homer nie gleichgesetzt. Il. 5, 696. *τὸν δ' ἔλιπε ψυχή, κατὰ δ' ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀγλὺς. | αὖτις δ' ἀμπνύνθη, περὶ δὲ πνοιή Βορέαο | ζώγρει ἐπιπνέουσα κακῶς κεκορηότα θυμόν.* — In der nachhomerischen Sprache erlangt *ψυχή* allmählig ganz den Begriff unseres „Seele“, so dass ihr also alle Empfindungen und das ganze Wesen der *φρένες* zugeschrieben werden. Die Philosophen gaben also wenn sie von einer bewussten Unsterblichkeit der Seele sprachen eigentlich nur der veränderten Anschauung des Volkes, wie sie in der Sprache ausgeprägt war, einen vollen Ausdruck. Denn auch bei Pindar ist *ψυχή* schon die erkennende Seele, die unsere Handlungen richtig zu leiten versteht, Nem. 9, 39. *παῦροι δὲ βουλευσαι φόνον | παρποδίου νεφέλαν τρέψαι ποτὶ δυσμενέων ἀνδρῶν στίχας | χερσὶ καὶ ψυχῇ δυνατοί.*

5. Eine einseitigere Auffassung der Seele zeigt sich in dem Worte θυμός. Es entspricht unserm „Mut“ nach der älteren Anwendung des Wortes die namentlich noch in Zusammensetzungen und Ableitungen fort dauert. Wir können „Lebensmut“ bestimmen als ein frisches, fröhliches Bewusstsein welches uns durch das Leben hindurch folgt, als Vertrauen dem noch nicht abgelaufenen Teile des Lebens gegenüber. In „Übermut“, „Hochmut“, „Demut“ bezeichnet das Wort nicht einseitig wie wir im Innern denken und fülen; sondern gibt die Triebe an die nach außen sich offenbaren wollen und wirklich offenbaren. Und dieselbe Beziehung liegt in θυμός. Es ist das gleichsam die Seele insofern sie stark fült und empfindet und nach außen dieses zu offenbaren strebt. Ganz klar zeigt sich diese Bedeutung wo wir mit „Mut“ und mit „Zorn“ übersetzen, und die letztere engere Beziehung ist in der nachhomerischen Sprache ganz besonders bemerkbar, und θυμοῦσθαι ist der unmittelbar hervorbrechende, am wenigsten mit Überlegung verbundene Zorn. Ebenso bezeichnet θυμός die Seele als Sitz des Verlangens nach etwas, der unmittelbar hervortretenden Neigung oder Begierde. In diesen Fällen ist φρόνη nicht verwendbar, wie nach den obigen Darstellungen sich leicht ergibt. — Od. 10, 461. ἀλλ' ἄγετ' ἐσθίετε βρώμην καὶ πίνετε φοῖνον, | εἰδόκεν αὖτις θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι λάβητε, | οἶον ὅτε πρῶτιστον ἐλείπετε πατρίδα γαῖαν | τροχέλης Ἰθάκης· νῦν δ' ἄσκελές καὶ ἄθυμοι, | αἶεν ἄλης χαλεπῆς μεμνημένοι· οὐδὲ ποθ' ὑμῖν | θυμὸς ἐν εὐφροσύνῃ, ἐπειὴ μάλα πολλὰ πέποσθε. — Il. 2, 196. μή τι χολωσάμενος ῥέξῃ κανὸν νῆας Ἀχαιῶν· | θυμὸς δὲ μέγας ἐστὶ διοτρεφέος βασιλῆος. — Il. 15, 280. ἀντάρ ἐπεὶ Φίδον ἔκτορ' ἐποιχόμενον σίχας ἀνδρῶν, | τάρβησαν, πᾶσιν δὲ παραὶ ποσὶ κάππεσε θυμός. — Il. 4, 263. σὸν δὲ πλεῖον δέπας αἰεὶ | ἔσσηχ', ὥσπερ ἐμοί, πῖειν ὅτε θυμός ἀνώγοι. — In dieselbe Reihe gehört auch, wenn der θυμός als Sitz der Liebe, des Frohsinns und des Mitleids erscheint: denn gerade dies sind Regungen die nach außen sich unmittelbar offenbaren, nicht wie Hass, Neid und Groll im Innern zurückgehalten werden und dort die Seele „nagen“, wie man zum teil mit einem ganz passenden Bilde sagt. — Il. 9, 486. Der alte Phoinix sagt zu Nestor: καὶ σε τοσοῦτον ἔθνηα, θεοῖς ἐπιφεικέλ' Ἀχιλλεῦ, | ἐκ θυμοῦ φιλέων, ἐπεὶ οὐκ ἐθέλεσκες ἄμ' ἄλλω | οὔτ' ἐς δαῖτ' ἵεναι οὔτ' ἐν μεγάροισι πάσασθαι. — Il. 7, 192. ὦ φίλοι, ἦτοι κληρὸς ἐμός, χαίρω δὲ καὶ αὐτὸς | θυμῷ, ἐπεὶ δοκέω νικησέμεν ἔκτορα δῖον. — Il. 4, 208. „Ὅρσ', Ἀσκληπιάδη, καλέει κρείων Ἀγαμέμνων, | ὄφρα Φίδῃ Μενέλαον Ἀρήιον ἀρχὸν Ἀχαιῶν, |

ὅν τις οἰστεύσας ἔβαλεν τόξων εὖ φειδώς, | Τρώων ἢ Λυκίων, τῷ
 μὲν κλέος, ἄμμι δὲ πένθος.“ | ὧς φάτο, τῷ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στή-
 θεσσιν ὄρινεν. — Man gibt auch an, dass θυμός die Seele sei
 als Sitz des Denkens und der Überlegung. Dies ist nicht mög-
 lich: wir hätten da geradezu die umgekehrte Anschauung welche
 das Wort sonst zeigt, welche ganz naturgemäß aus der Bedeutung
 der Wurzel ΘΥ sich ergibt (über welche ich in meiner Griech.
 Syn. II S. 223 u. f. handle); und welche in allen Ableitungen,
 Weiterbildungen und Zusammensetzungen unzweideutig vorliegt.
 Selbst in der Wendung φράζεσθαι θυμῷ wird nicht von Über-
 legungen gesprochen, sondern von der Wahl zwischen mehreren
 Entschlüssen, die durch die richtige innere Empfindung zu treffen
 ist. Wenn aber gesprochen wird von der Äußerung des Gefüles
 durch lauten Jubel, so mag recht wol die Freude im θυμός dem
 entgegengestellt werden: selbst überwallende Gefühle lassen sich
 einschränken, dass sie lediglich solche Gefühle bleiben, nicht laut
 sich Luft machen. Somit bleibt θυμός immer nur die eine Art
 der innern Regung; so dass es als ein Vorgang in den φρένες
 aufgefasst werden kann, die umgekehrte Anschauung aber nicht
 eintreten kann. — Il. 9, 8. πένθει δ' ἀλήτῳ βεβολήατο πάντες ἄρι-
 στοι. | ὡς δ' ἄνεμοι δύο πόντον ὀρίνετον ἰχθυόεντα, | Βορρῆς καὶ
 Ζέφυρος, τότε Θρήκηθεν ἄφητον, | ἐλθόντ' ἐξαπίνης ἄμυδις δέ τε
 κῦμα κελαινὸν | κορθύεται, πολλὸν δὲ παρὲς ἄλα φῦκος ἔχευαν. | ὧς
 ἔδαιζετο θυμός ἐνὶ στήθεσσιν Ἀχαιῶν. — Il. 16, 646. ὧς ἄρα τοι
 περὶ νεκρὸν ὁμίλεον, οὐδέ ποτε Ζεὺς | τρέψεν ἀπὸ κρατερῆς ὕσμίνης
 ὅσσε φαιινῶ, | ἀλλὰ κατ' αὐτοὺς αἰὲν ὄρα, καὶ φράζετο θυμῷ | πολλὰ
 μάλ' ἀμφὶ φόνῳ Πατρόκλου, μερμηρίζων | ἢ ἤδη καὶ κεῖνον ἐνὶ κρα-
 τερῇ ὕσμινῃ | αὐτοῦ ἐπ' ἀντιθέῳ Σαρπηδόνι φαιδιμος Ἔκτωρ | χαλκῷ
 δηώσῃ, ἀπὸ τ' ὤμων τεύχε' ἔλγεται, | ἢ ἔτι καὶ πλεόνεσσιν ὀφέλλειεν
 πόνον αἰπύν. — Od. 22, 411. ἐν θυμῷ, γρη῏, χαῖρε, καὶ ἴσχεο,
 μηδ' ὀλόλυξε. | οὐχ ὅσιν κταμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάσθαι. —
 Il. 13, 280. Von dem mutlosen: τοῦ μὲν γὰρ τε κακοῦ τρέπεται
 χροῶς ἄλλυδις ἄλλη, | οὐδέ φοι ἀτρέμας ἦσθαι ἐρητύετ' ἐν φρεσὶ θυ-
 μός, | ἀλλὰ μετοκλάζει καὶ ἐπ' ἀμφοτέρους πόδας ἵζει, | ἐν δέ τέ
 φοι κραδίῃ μεγάλα στέρνοισι πατάσσει | κῆρας ὀιομένῳ. — Il. 8, 202.
 ὦ πόποι, ἐννοσίγαι' εὐρυσθενές, οὐδέ νυ σοὶ περ | ὀλλυμένων Δαναῶν
 ὀλοφύρεται ἐν φρεσὶ θυμός.

Dass sterben ausgedrückt werden kann durch θυμὸν ἀπο-
 πνεῖν; dass von der Krankheit gesagt wird, ἦτε μάλιστα τηκεδόνι
 στρυγοῇ μελέων ἐξείλετο θυμόν, Od. 11, 201; und dass „töten“ über-
 haupt durch ähnliche Ausdrücke bezeichnet wird: dies erinnert zu-

nächst an die älteste Bedeutung welche *θυμός* gehabt haben muss, wo es den Lebenshauch bezeichnete (und eigentlich das starke ausatmen das die uns beherrschende Leidenschaft verrät): es stimmt aber auch zu der ganzen Homerischen Grundanschauung des Wortes. Bei dem sterben wird man nicht so sehr daran erinnert, dass die im Innern empfindende Seele aufhört, als dass die Lebenskraft nicht mehr nach außen hervortreten kann. Daher kann man weder *φρένα αποπνείειν* sagen (was auch der noch bewussten materiellen Bedeutung von *φρήν* widerspricht), noch *φρένα ἐξελέσθαι* im Sinne von töten. — Von einem unsterblichen *θυμός* könnte noch weniger gesprochen werden, als von einer solchen *φρήν*.

6. Eine ganz andere Anschauung zeigt wiederum das Homerische μένος. Es ist gewissermaßen die *Spannkraft* die dem lebendigen Körper innewohnt; und die mit jenem Hauche, der *ψυχή*, zusammen die Lebenskraft bildet. Selbst das Geschoss welches sein Ziel sucht scheint eine solche innewohnende Kraft und Streben zu haben. Diese „angespannte“ oder „anspannende“ Kraft tritt äußerlich in dem wuchtigen Schlage zu tage, innerlich erscheint sie als der kraftbewusste Mut, oder der wallende Zorn. Eine Reihe von anderen so gut wie unvermittelten Bedeutungen, welche die Wörterbücher angeben, kann ich mit dem besten Willen nicht finden; sie sind aufgestellt auf grund von Stellen welche verschiedene Bedeutungen vertragen. — Il. 5, 296. ἦριπε δ' ἐξ ὀχέων, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ | αἰόλα, παμφανόοντα· παρήτρεισαν δέ Φοι ἵπποι | ὠκύποδες· τοῦ δ' αὔθι λύθη ψυχή τε μένος τε. — Il. 5, 506. οἱ δὲ μένος χειρῶν ἰθὺς φέρον. — Il. 6, 27. καὶ μὲν τῶν ὑπέλυσε μένος καὶ φαίδιμα γυῖα | Μηρισιτιάδης, καὶ ἀπ' ὤμων τεύχε' ἐσύλα. — Il. 16, 613. τὸ δ' ἐξόπιθεν δορὺ μακρὸν | οὔδεις ἐνισκίμφθη, ἐπὶ δ' οὐρίλαχος πολεμίχθη | ἔργχεος· ἐνθα δ' ἔπειτ' ἀφίει μένος ὄβριμος Ἄρης. — Il. 5, 2. ἐνθ' αὖ Τυδεΐδης Διομήδεϊ Παλλὰς Ἀθήνη | δῶκε μένος καὶ θάρσος, ἦν' ἔκδηλος μετὰ πᾶσιν | Ἀργείοισι γένοιτο, ἰδὲ κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο. — Il. 1, 103. τοῖσι δ' ἀνέστη | ἦρως Ἀτρεΐδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων | ἀγνύμενος· μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναν | πίμπλαντ', ὅσσε δέ Φοι πυρὶ λαμπετόωντι φέβλιντην.

7. Νόος, aus der Wurzel *ΓΝΟ* oder *ΓΝΩ* gebildet, hat bei Homer nicht die Bedeutung des denkend sondernden und unterscheidenden Geistes oder Verstandes in dem ausschließenden Sinne unserer deutschen Wörter. Es ist der innere Sinn der die Vorgänge da draußen erkennt indem er sie zuerst selbst fühlt und empfindet. Die Fähigkeit diese Empfindungen

mit einander zu vergleichen und darnach zwischen gut und böse zu unterscheiden, und so für ein bestimmtes Handelns sich zu entscheiden, macht das eigentliche Wesen dieses inneren Sinnes aus. In diesem vollen Sinne gebrauchen auch wir noch nicht selten „erkennen“ und „kennen“. Es ist doch etwas ganz anderes, wenn man seine Freunde in der Not erkennt; als wenn man etwa erkennt, dass in jenem großen „deutschen“ Druckbuchstaben ein kaum sichtbares Spitzchen ist, so dass es ein B, kein V sein soll. Und wer jarelang krank war kennt die Krankheit in ganz anderer Weise, als wer sich ihre Kennzeichen durch Beobachtung, mündliche Mitteilung anderer, oder aus Büchern eingeprägt hat. — Also, der νόος begreift auch in sich die Empfindung, wie wir sagen, dass wir uns „in unserm Sinne“ freuen; und er begreift ferner in sich die ganze sittliche Denkart, gleichwie auch wir sprechen von einem Gerechtigkeitssinne, oder von menschenfreundlicher Sinnesart. — Od. 8, 78. ἀναξ δ' ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων | χαῖρε νόω, ὅτ' ἄριστοι Ἀχαιῶν θηριόωντο. — Od. 6, 121. ὦ μοι ἐγὼ, τέων αὖτε βροτῶν ἐς γαῖαν ἰκάνω; | ἦ ῥ' οἴγ' ὑβρίζται τε καὶ ἄγριοι οὐδὲ δίκαιοι, | ἦὲ φιλόξεينوι, καὶ σφιν νόος ἐστὶ θεουδής; — Il. 9, 104. αὐτὰρ ἐγὼν ἐρέω ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα. | οὐ γάρ τις νόον ἄλλος ἀμείνονα τοῦδε νοήσει, | οἷον ἐγὼ νοέω, ἡμὲν πάλαι ἡδ' ἔτι καὶ νῦν | ἐξέτι τοῦ ὅτε, διογενές, Βρισηίδα κούρην | χρωμένον Ἀχιλῆος ἔβης κλισίῃθεν ἀπούρας | οὔτε καδ' ἡμέτερόν γε νόον (zuerst „Ratschlag“; dann „nach unserem Sinne“).

In der klassischen attischen Mundart bleibt der volle Sinn des Homerischen Wortes in νοῦς; und je nachdem jene Beziehung auf die Empfindung genommen ist oder nicht, entsteht auch der Begriff der Vernunft oder des Verstandes. Jenes (die Vernunft) ist genauer κύνecic; der Verstand, ganz scharf gefasst als die Fähigkeit Schlussfolgerungen zu machen, λογισμός. Aber νοῦς erhebt sich auch zu dem vollen Begriffe des denkenden, erkennennden und selbständigen Geistes; und in diesem Sinne sprechen ja manche Philosophen davon, dass der göttliche νοῦς die Welt erschaffen hat. Doch bleibt die Vorstellung der Unsterblichkeit dauernd an die ψυχή geknüpft. — Epicharm. fr. νοῦς ὁρῇ καὶ νοῦς ἀκούει, τὰλλα κωφὰ καὶ τυφλά.

Λόγος ist in der tat ein vieldeutiges Wort. Es entspricht dem lateinischen *ratio*, insofern es eigentlich das (mathematische) Verhältnis zwischen den Dingen bezeichnet, dann aber überhaupt den ursächlichen Zusammenhang, so dass man z. B. die Redewendung λόγον τινὸς λαμβάνειν erklären kann: „den Zusammen-

hang, das ursächliche Verhältniß der Dinge erfassen“. Dann wird es, namentlich bei Plato, zu einer wissenschaftlichen Bezeichnung des unterscheidenden Verstandes.

8. Wir betrachten diejenigen Ableitungen, die innerhalb der näheren Sinnverwandtschaft bleiben.

Φρονεῖν ist absolut: *Vernunft haben*; und mit Objecten: *empfinden*. Damit ist immer die innere Empfindung gemeint. Ebenso wird von φρήν abgeleitet σώφρων, σωφρονεῖν, σωφροσύνη: besonnen, besonnen sein, Besonnenheit: womit das Ebenmaß in den Empfindungen der Seele gemeint ist, das unsere Handlungen maßvoll macht und sie so zu unserm Heile gereichen lässt (σῶς wólerhalten). Aus einem Scherze, wo etwa Fische als φρονοῦντες bezeichnet werden um anzugeben dass sie ausgewachsen sind, erkennt man am besten, dass φρονεῖν jene Einsicht bezeichnet die erst mit dem Alter kommt. — Soph. Aj. 554. Aias zu seinem kleinen Sone: καίτοι σε καὶ νῦν τοῦτό γε ζηλοῦν ἔχω, | ὁθύνειν οὐδὲν τῶνδ' ἐπαισθάνει κακῶν. | ἐν τῷ φρονεῖν γὰρ μηδὲν ἥδιστος βίος, | ἕως τὸ χαίρειν καὶ τὸ λυπεῖσθαι μάθης. — Menand. bei Stob. fl. 52, 10. οὐχ αἱ τρίχες ποιοῦσιν αἱ λευκαὶ φρονεῖν, | ἀλλ' ὁ τρόπος ἐνίων ἐστὶ τῇ φύσει γέρων. — Ephipp. b. Athen. 8, 57. A. ὦ παππία, βούλει δραμῶν | εἰς τὴν ἀγορὰν εἶτ' ἀγοράσαι μοι; B. φράζε, τί. | A. ἰχθῦς φρονοῦντας, ὧ πάτερ, μή μοι βρέφη. — [Hipp.] de sacro morbo 17. Freude und Leid u. s. w. kommen aus unserm Innern: καὶ τούτῳ φρονεῖμεν μάλιστα καὶ νοεῖμεν καὶ βλέπομεν καὶ ἀκούομεν καὶ γινώσκουμεν κτλ. — Aeschin. 1, 171. οἰκίαν, . . ἧς ἡγεμῶν μὲν ἦν γυνὴ μέγα φρονοῦσα καὶ νοῦν οὐκ ἔχουσα.

„Noεῖν ist allgemeiner Ausdruck für die geistige Warnehmung, während das unterscheidende Erkennen durch das höchst warscheinlich aus derselben Wurzel gebildete γινώσκειν ausgedrückt wird, und die sinnliche Warnehmung überhaupt αἰσθάνεσθαι, αἰσθησις heißt, ein Wort das aber auch weiter auf die geistige Warnehmung übertragen werden kann. Hipp. de arte 2. οὐκ οἶδ' ὅπως ἂν τις αὐτὰ νομίσειε μὴ ἔόντα, ἃ γε εἶη καὶ ὀφθαλμοῖσι καὶ γνώμῃ νοῆσαι ὥς ἔστιν. ἀλλ' ὅπως μὴ οὐκ ἧ τοιοῦτον· ἀλλὰ τὰ μὲν ἔόντα αἰεὶ ὁρᾶται τε καὶ γινώσκεται, τὰ δὲ μὴ ἔόντα οὔτε ὁρᾶται οὔτε γινώσκεται. — Id. de off. med. 3. ἃ καὶ τῇ ὕπνι καὶ τῇ ἀφῇ καὶ τῇ ἀκοῇ καὶ τῇ ῥινὶ καὶ τῇ γλώσσῃ καὶ τῇ γνώμῃ ἔστιν αἰσθῆσθαι.“ (Griech. Syn. IV S. 634.)

9. Φρόνησις ist die ganze Sinn- und Denkweise, in be-

stimmtem Zusammenhange die Gesinnung, mit Bedeutungsfülle (Prägnanz) Einsicht, Vernunft. φρόνιμος ist der vernünftige. Dagegen ist σύνεσις nur die aus der Vergleichung der Tatsachen gewonnene Einsicht. Unsere Handlungen können in gleicher Weise durch jenes natürliche Gefühl (φρόνησις), wie durch die aus der Beobachtung gewonnene Einsicht (σύνεσις), und durch den Verstand selbst (νοῦς) geleitet werden: daher die Anwendung dieser drei Sinnverwandten in ganz denselben Fällen. — Arist. eth. Nic. 6, 5, 1. περὶ δὲ φρονησεως οὕτως ἂν λάβοιμεν θεωρήσαντες, τίνας δὴ λέγομεν τοὺς φρονίμους. δοκεῖ δὲ φρονίμου εἶναι τὸ δύνασθαι καλῶς βουλευσασθαι περὶ τὰ αὐτῷ ἀγαθὰ καὶ συμφέροντα, οὐ κατὰ μέρος, οἷον ποῖα πρὸς ὑγίειαν ἢ ἰσχύν, ἀλλὰ οἷα πρὸς τὸ εὖ ζῆν ὅλον. 2. σημειῶν δ', ὅτι καὶ τοὺς περὶ τι φρονίμους λέγομεν, ὅταν πρὸς τέλος τι σπουδαῖον εὖ λογίσωνται, ᾧ μὴ ἔστι τέχνη· ὥστε καὶ ὅλως ἂν εἴη φρόνιμος ὁ βουλευτικός. — Menand. bei Stob. fl. 83, 10. ἡδὺς πατὴρ φρόνησιν ἀντ' ὀργῆς ἔχων. — Vgl. Soph. O. R. 664. — — Diphil. b. Stob. fl. 37, 9. ὧ μακάριον φρόνησις ἐν χρηστῷ τρόπῳ. — Menand. ib. 2. ὥς ἡδὺ συνέσει χρηστότης κεκραμένη. — Id. ib. 8. μέγιστον ἀγαθόν ἔστι μετὰ νοῦ χρηστότης. — Dem φρόνημα haftet mehr die Bedeutung einer dauernden, starken, selbstbewussten Denkart an. Es ist besonders die große, hohe Gesinnung und Denkart; oder die übertriebene Meinung von sich selbst, insofern sie sich andern gegenüber äußert, der Hochmut. — Xen. Ag. 2, 8. ἐπεμελήθη δ' ὅπως οἱ στρατιῶται τοὺς πόνοους δυνήσονται ὑποφέρειν· ἐνέπλησε δὲ καὶ φρονήματος τὰς ψυχὰς αὐτῶν, ὥς ἱκανοὶ εἶεν πρὸς οὕστινας δέοι μάχεσθαι. — Isocr. 14, 37. ὅτε μὲν γὰρ ἐξουσίαν ἡλπίσαν αὐτοῖς ἔσεσθαι ποιεῖν ὅ τι ἂν βουλευθῶσιν, οὐχ ὥς συμμάχοις ὑμῖν προσηνέχθησαν, ἀλλ' ἅπερ ἂν εἰς τοὺς πολεμιοτάτους ἐξαμαρτεῖν ἐτόλμησαν· ἐπειδὴ δ' ἐκσπόνδους αὐτοὺς ἐντὶ τούτων ἐψηφίσασθε ποιῆσαι, παυσάμενοι τῶν φρονημάτων ἤλθον ὥς ὑμᾶς, ταπεινότερον διατεθέντες ἢ νῦν ἡμεῖς τυγχάνομεν ἔχοντες.

Νόησις ist das Denken, die Denkkraft; νόημα der Gedanke. — [Plat.] def. 414 A. νόησις· ἀρχὴ ἐπιστήμης. — Plat. de rep. 7, 529 B. κινδυνεύεις γάρ, καὶ εἴ τις ἐν ὀροφῇ ποικίλματα θεώμενος ἀνακύπτων καταμανθάνει τι, ἡγρεῖσθαι ἂν αὐτὸν νοήσει ἀλλ' οὐκ ὄμμασι θεωρεῖν.

10. Zusammensetzungen mit ἐν, und Weiterbildungen derselben.

Ἐννοῦς heißt derjenige der die Dinge klar erkennt und unterscheidet. So ist auch der ruhige und besonnene

gegenüber dem zornigen, da die Leidenschaft die klare Erkenntnis hindert. — Aesch. Prom. 444. τᾶν βροτοῖς δὲ πῆματα | ἀκούσαθ', ὥς σφας νηπίους ὄντας τὸ πρὶν | ἔννοους ἔθηκα καὶ φρενῶν ἐπηβόλους. | . . οὐ πρῶτα μὲν βλέποντες ἔβλεπον μάτην, | κλύοντες οὐκ ἤκονον, ἀλλ' ὀνειράτων | ἀλλήλοισι μορφαῖσι τὸν μακρὸν βίον | ἔφρουρον εἰκῇ πάντα. — Soph. O. R. 916. ὕψοῦ γὰρ αἶρει θυμὸν Οἰδίπους ἄγαν | λύπαισι παντοίαισιν· οὐδ' ὅποι' ἀνὴρ | ἔννοους τὰ καινὰ τοῖς πάλαι τεκμαίρεται, | ἀλλ' ἐστὶ τοῦ λέγοντος εἰ φόβους λέγοι.

Ἐμφρων, bei klarer Besinnung, ein Zustand der beim sterbenden wie bei wunsinnigen aufhört, und so auch beim Toren, der nicht von dem richtigen Gefühl bei seinen Handlungen geleitet wird. Der νοῦς selbst kann ἔμφρων genannt werden, da doch alles richtige Erkennen des Menschen schließlich auf die Gefühle im Innern zurückzuführen ist. — Soph. Ant. 1237. εἴθ' ὁ δῶσμορος | αὐτῷ χολωθείς, ὥσπερ εἶχ' ἐπενταθείς | ἤρεισε πλευραῖς μέσσον ἔγχος, ἐς δ' ὕγρὸν | ἀγκῶν' ἔτ' ἔμφρων παρθένῳ προσπτύσσεται. — Aesch. Cho. 1026. Orestes, der den nahenden Wunsinn merkt: πρὸς δὲ καρδίᾳ φόβος | ᾄδειν ἔτοιμος, ἢ δ' ὑπορχεῖσθαι σκότῳ. | ἔως δ' ἔτ' ἔμφρων εἰμί, κηρύσσω φίλοις, | κτανεῖν τέ φημι μητέρ' οὐκ ἄνευ δίκης. — Soph. O. R. 436. ἡμεῖς τοιοῖδ' ἐφρυμεν ὥς μὲν σοὶ δοκεῖ, | μᾶροι, γονεῦσι δ' οἳ σ' ἐφρυσαν ἔμφρονες. — Plat. de leg. 11, 913 A. κατὰ ταῦτα δὲ ταῦτα καὶ περὶ τὰ τῶν ἄλλων ἐγὼ δρώην, νοῦν ἔχων ἔμφρονα.

Ἐνθύμιος was uns am Herzen liegt, weswegen wir uns Sorgen und vielleicht auch Vorwürfe machen. — Od. 13, 421. μὴ δὴ τοι κτεῖνός γε λήν ἐνθύμιος ἔστω· | αὐτὴ μιν πόμπευον, ἵνα κλέος ἐσθλὸν ἄροιο. — Antiphon. 2γ, 10. ἀδίκως δὲ ἀπολομένον τούτου ὕφ' ὕμῶν, ἡμῖν μὲν προστρόπαιος ὁ ἀποθανὼν οὐκ ἔσται, ὕμῖν δὲ ἐνθύμιος γενήσεται.

Ἐμψυχος, lebendig. Vgl. Kap. 75, 5.

11. Ἐμφρονεῖν die Besinnung haben; in den Momentanzeiten, sie erlangen. Hipp. p. 1149 A. ἔθανε πρὶν ἔμφρονῆσαι.

Ἐννοεῖν oder ἐννοεῖσθαι von den verschiedenen Verstandestätigkeiten: überdenken, erwägen; wahrnehmen; vorhaben, beabsichtigen. ἔννοια das Nachdenken, die Überlegung; aber auch die Vorstellung die man sich in der Seele von einem Dinge macht, der Begriff.

Ἐνθυμεῖσθαι beherzigen, eine Sache zu Herzen nehmen. Das Wort geht dann über in die Bedeutung einer sorgfältigen Beobachtung, wie sie mit einer stärkeren Spannung des Geistes verbunden ist. ἐνθύμησις ist Beherzigung, manchmal nahezu Be-

sorgnis oder Furcht. ἐνθύμημα ist ein ausgesprochener Gedanke den ein anderer beherzigen soll, oder überhaupt die Sache selbst welche jene Wirkung auf den andern äußern soll. — Thuc. 6, 78. καὶ εἴ τῳ ἄρα παρέστηκε, τὸν μὲν Συρακόσιον, ἑαυτὸν δ' οὐ πολέμιον εἶναι τῷ Ἀθηναίῳ, καὶ δεινὸν ἡγεῖται ὑπὲρ γε τῆς ἐμῆς κινδυνεύειν, ἐνθυμηθήτω οὐ περὶ τῆς ἐμῆς μᾶλλον, ἐν ἴσῳ δὲ καὶ τῆς ἑαυτοῦ ἅμα ἐν τῇ ἐμῇ μαχούμενος. — Id. 8, 68. ὁ μέντοι ἅπαν τὸ πρῶγμα ξυνθίεις ὅτῳ τρόπῳ κατέστη ἐς τοῦτο καὶ ἐκ πλείστον ἐπιμεληθεὶς Ἀντιφῶν, ἦν ἀνὴρ Ἀθηναίων τῶν καθ' ἑαυτὸν ἀρετῇ τε οὐδενὸς δεύτερος, καὶ κράτιστος ἐνθυμηθῆναι γενόμενος καὶ ἃ γινώη εἰπεῖν. — Eur. Archel. fr. 248. νεανίας τε καὶ πένης σοφός θ' ἅμα· | ταῦτ' εἰς ἔν ἐλθόντ' ἄξι' ἐνθυμήσεως. — Aeschin. 2, 110. καὶ προσέθηκέ τι τοιοῦτον ἐνθύμημα τῷ λόγῳ, ὅτι πρῶτος ἐπιστομίσειε τοὺς τὴν εἰρήνην ἐκκλήοντας, οὐ τοῖς λόγοις, ἀλλὰ τοῖς χρόνοις.

12. Καταφρονεῖν ist seinen Sinn worauf richten; κατανοεῖν einen Gegenstand durch geistige Tätigkeit verstehen, recht erkennen, oder kennen lernen. Das κατά deutet gleichsam auf die Versenkung des Geistes in die Sache, die der Geist von seinem erhöhten Standpunkte aus warnimmt. — Hdt. 1, 59. οὐκ ὦν ταῦτα παραινέσαντος Χίλωνος πείθεσθαι ἐθέλειν τὸν Ἱπποκράτη, γενέσθαι οἱ μετὰ ταῦτα τὸν Πεισίστρατον τοῦτον, ὃς στασιαζόντων τῶν παρᾶλων καὶ τῶν ἐκ τοῦ πεδίου Ἀθηναίων, . . καταφρονήσας τὴν τυραννίδα ἤγειρε τρίτην στάσιν. — Plat. Soph. 233 A. τὸ ποῖον, καὶ πρὸς τί μάλιστα λέγεις; οὐ γάρ που κατανοῶ τὸ νῦν ἐρωτώμενον. — Id. Phaed. 90 C. καὶ μάλιστα δὲ οἱ περὶ τοὺς ἀντιλογικοὺς λόγους διατρέψαντες οἷσθ' ὅτι τελευτῶντες οἴονται σοφώτατοι γερονέαι τε καὶ κατανενοηκέαι μόνοι ὅτι οὔτε τῶν πραγμάτων οὐδενὸς οὐδὲν ὑγίης, οὔτε τῶν λόγων. — Besonders aber bedeutet καταφρονεῖν *verachten*, d. h. solche Empfindungen einer Person oder Sache gegenüber haben, wie sie jemand der sehr hoch steht „von oben herab“ hat. Ganz dasselbe Bild liegt vor in *despicere*: doch hat die griechische Sprache den Vorzug, nicht bloß die äußere Haltung eines verachtenden in dem Ausdruck seines Auges, sondern sein inneres Gefühl mit einem kurzen Worte anschaulich darstellen zu können. — Thuc. 2, 11. πολλάκις δὲ τὸ ἔλασσον πλῆθος δεδιὸς ἄμεινον ἡμύνατο τοὺς πλείονας διὰ τὸ καταφρονοῦντας ἀπαρασκεύους γενέσθαι. — καταφρόνησις und καταφρόνημα ist die Verachtung insofern sie sich tatsächlich gegen andere äußert; nicht gleich φρόνημα der aus einem übermäßig gehobenen Selbstbewusstsein hervorgehende und so sich äußernde Hochmut. — κατανόησις ist

das Wahrnehmen und Erkennen, als Handlung; κατανόημα die Erkenntnis selbst, oder ein Gedanke der hiervon Zeugnis ablegt. — Plat. Tim. 82 C. δευτέρων δὲ ξυστάσεων αὖ κατὰ φύσιν ξυνεστηκυίων, δευτέρα κατανόησις νοσημάτων τῷ βουλομένῳ γίνεται ξυννοῆσαι. — [Id.] epin. 987 D. τὸ δ' ἐπαινέτον αὐτοῦ (τοῦ τόπου) χορὴ λέγειν ὅτι μέσος ἂν εἴη χειμώνων τε καὶ τῆς θερυνῆς φύσεως, ἥ δ' ὕστεροῦσα ἡμῖν εἰς τὸ θερυνόν φύσις τοῦ περὶ τὸν ἐκεῖ τόπον . . ὕστερον αὐτοῖς παραδέδωκε τὸ τούτων τῶν θεῶν τοῦ κόσμου κατανόημα.

13. Da hier auch diejenigen Beiwörter zu vergleichen sind welche mit der Verneinungssilbe von den obigen Dingwörtern abgeleitet sind: so mögen zugleich die mit diesen sinnverwandten anderen Beiwörter verglichen werden, und zwar zunächst diejenigen welche sich mehr auf die empfindende Seele beziehen.

Ἄφρων ist der *unsinnige*, dem es an einer empfindenden, so die Verhältnisse richtig erkennenden und deshalb auch den Menschen richtig leitenden und seine Handlungen bestimmenden Seele zu fehlen scheint. ἀφροσύνη die Sinnlosigkeit, Unsinnigkeit. Verwandt sind die verschiedenen Arten des Wansinns. Wenn aber Demosthenes den ἄφρων oft als einen unglücklichen bezeichnet: so muss man ermessen, dass er so nach einer in gewissem Grade religiösen Anschauung alle diejenigen nennt, die wegen einer Art Verblendung sich auf Wegen befinden welche zum Unheile führen. — Dem. 21, 143. καὶ οὐκ ἀπεικάσαι δήπου Μειδίαν Ἀλκιβιάδῃ βουλόμενος τούτου μέμνημαι τοῦ λόγου· οὐχ οὕτως εἰμι ἄφρων καὶ ἀπόπληκτος ἐγώ, ἀλλ' ἔν' εἰδῆθ' ὑμεῖς κτλ. — Id. 3, 21. οὐ γὰρ οὕτως ἄφρων οὐδ' ἀτυχής εἰμι ἐγώ, ὥστε ἀπεχθάνεσθαι βούλεσθαι, μηδὲν ὠφελεῖν νομίζων.

Ἀναίσθητος heißt der *stumpfsinnige*, dem auch die äußere Sinneswahrnehmung zu mangeln scheint, der nichts merkt, die gewöhnlichsten Dinge vergisst, ja der selbst gegen Mishandlungen unempfindlich ist. ἀναισθησία: *Stumpfsinn*. — Theophr. char. 14. ἔστι δὲ καὶ ἡ ἀναισθησία, ὡς ὄρω εἰπεῖν, βραδυτῆς ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν· ὁ δ' ἀναισθητός τοιοῦτός τις, οἷος λογισάμενος ταῖς ψήφοις καὶ κεφάλαιον ποιήσας ἐρωτᾷν τὸν παρακαθήμενον· „Τί γίνεται;“ καὶ δίκην φεύγων καὶ ταύτην εἰσιέναι μέλλον ἐπιλαθόμενος εἰς ἀγρὸν πορεύεσθαι· καὶ θεωρῶν ἐν τῷ θεάτρῳ μόνος καταλείπεσθαι καθεύδων κτλ. — Dem. 5, 15. Von den Thebanern: ἀλλ' ἴσασιν ἀκριβῶς, εἰ καὶ πάννυ φησεῖ τις αὐτοὺς ἀναισθήτους εἶναι, ὅτι εἰ γενήσεται πόλεμος πρὸς ὑμᾶς αὐτοῖς, τὰ μὲν κακὰ πάνθ' ἔξουσιν αὐτοί, τοῖς δ' ἀγαθοῖς

ἔφεδρεύων ἕτερος καθεδεῖται. — Isocr. 15, 218. καὶ τίς οὕτως ἐστὶν ἀναίσθητος, ὅστις οὐκ ἂν ἀλγήσειε τοιαύτης διαβολῆς περὶ αὐτὸν γιγνομένης;

Εὐήθης ist der *einfältige*, εὐήθεια die *Einfalt*. Eigentlich bezeichnet es den Menschen von guter Gemütsart, der aber weil er selbst nichts böses tut und niemanden hintergeht und täuscht, auch bei anderen solches nicht erwartet, und daher leicht dem Schaden und Nachteil unterworfen ist. Auch der leichtsinnige ist εὐήθης, insofern er sich gar nicht vergegenwärtigt, wie leicht üble Folgen aus einem solchen Leben sich ergeben. — Dem. 9, 47. ἔστι τοίνυν τις εὐήθης λόγος παρὰ τῶν παραμυθεῖσθαι βουλομένων, ὥς ἄρα οὐπω Φίλιππος ἐστὶ τοιοῦτος οἷοί ποτ' ἦσαν Λακεδαιμόνιοι. — Id. 22, 78. ὑμεῖς δ' εἰς τοῦτο προήχθητ' εὐηθείας καὶ ἡσυχίας, ὥστ' οὐδὲ τοιαῦτα ἔχοντες παραδείγματα ταῦτα μιμῆσθε, ἀλλ' Ἀνδροτίων ὑμῖν πομπείων ἐπισκευαστής, Ἀνδροτίων, ὃ γῆ καὶ θεοί. — Hdt. 1, 60. Peisistratos soll die Athener getäuscht haben, indem er ein Frauenzimmer als Athena verkleidete: ἐνδεξαμένον δὲ τὸν λόγον καὶ ὁμολογήσαντος ἐπὶ τοῦτοις Πεισιστράτου, μηχανῶνται δὴ ἐπὶ τῇ κατόδῳ χρῆμα εὐηθέστατον, ὥς ἐγὼ εὐρίσκω, μακροῦ· ἐπεὶ γε ἀπεκρίθη ἐκ παλαιτέρου τοῦ βαρβάρου ἔθνους τὸ Ἑλληνικὸν ἐὼν καὶ δεξιώτερον καὶ εὐηθείης ἡλιθίου ἀπηλλαγμένον μᾶλλον, εἰ καὶ τότε καὶ οὗτοι ἐν Ἀθηναίοις τοῖσι πρώτοις λεγομένοις εἶναι Ἑλλήνων σοφίην μηχανῶνται τοιάδε.

Βλάξ oder βλακώδης, am ersten noch unser *blöde*, heißt ein Mensch dem es an innerm Trieb fehlt, der weder mit der Sprache heraus kann, noch zum lernen Neigung hat, und leicht durch die Außendinge in Furcht und Verwirrung kommt. βλακεύειν ist: one Tatkraft und Eifer sein. — Xen. Cyr. 1, 4, 12. Der junge Kyros hat seine kindliche Unbefangenheit verloren: ἐγὼ μὲν οὐκ οἶδ' ὅστις ἄνθρωπος γεγένημα· οὐδὲ γὰρ οἶός τ' εἰμὶ λέγειν ἔγωγε, οὐδ' ἀναβλέπειν πρὸς τὸν πάππον ἐκ τοῦ Ἰσου ἔτι δύναμαι. ἦν δὲ τοσοῦτον ἐπιδιδῶ, δέδοικα, ἔφη, μὴ παντάπασι βλάξ τις καὶ ἡλίθιος γένωμαι. παιδάριον δ' ὦν δεινότητος λαλεῖν ἐδόκουν εἶναι. — Plut. mor. 41 A. οἱ μὲν γὰρ καταφρονητικοὶ καὶ θρασεῖς ἦττον ὠφελοῦνται ὑπὸ τῶν λεγόντων· οἱ δὲ θαυμαστικοὶ καὶ ἄκακοι μᾶλλον βλάπτονται, καὶ τὸν Ἡράκλειτον οὐκ ἐλέγχουσιν εἰπόντα· „βλάξ ἄνθρωπος ἐπὶ παντὶ λόγῳ ἐπτοῆσθαι φιλεῖ.“ — Luc. ep. Saturn. 26. Von dem Luxus der reichen: αἳ τε γὰρ φροντίδες αἱ περὶ τούτων οὐ μικραί, ἀλλ' ἀνάγκη ἐπαγρυπνεῖν ἑκάστοις, μή τι ὁ οἰκονόμος βλακεύσας ἢ ὑφελόμενος λάθῃ κτλ.

14. Eine Reihe anderer Beiwörter beziehen sich dagegen auf einen Mangel an Fähigkeiten des *Verstandes*.

Ἄνοος ist der *unverständige*, dem es am Denkvermögen gebricht, und der daher nach verkehrten Urteilen handelt und spricht. Dazu ἄνοια, Unverstand. ἀνόητος bezieht sich einseitiger auf die Handlungen, ebenso ἀνοηταίνειν „unverständlich handeln“. — Aesch. Prom. 987. οὐ γὰρ σὺ πᾶσι τε κἄτι τοῦδ' ἀνούστερος, | εἰ προσδοκᾷς ἔμοῦ τι πεύσεσθαι πάρα; — Plat. Tim. 86 B. νόσον μὲν δὴ τῆς ψυχῆς ἄνοϊαν ξυγχωρητέον, δύο δ' ἀνοίας γένη, τὸ μὲν μανίαν, τὸ δ' ἁμαθίαν. — Antiphon. 38, 1. 2. ἥμιστα γὰρ ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ ἀναίδης καὶ τολμηρὸς ὢν, νῦν ὑπ' αὐτῆς τῆς ξυμφορᾶς ἠνάγκασται λέγειν οἷα οὐκ ἂν ποτε ὦμην ἐγὼ τοῦτον εἰπεῖν. ἐγὼ τε γὰρ πολλῇ ἀνοίᾳ χρώμενος οὐκ ἂν ὑπέλαβον τοῦτον ἀντειπεῖν. — Dem. 1, 23. τὸ γὰρ εὖ πράττειν παρὰ τὴν ἀξίαν ἀφορμὴ τοῦ κακῶς φρονεῖν τοῖς ἀνοήτοις γίνεται.

Ἀβέλτερος ist der *einfältige* oder *beschränkte*, der sich in bestimmte Lagen nicht hineinzufinden weiß, und an die Dinge nicht den rechten Maßstab zu legen versteht, und deshalb auch leicht gegen seinen eignen Vorteil handelt. Das Wort ist kein herabsetzender und starker Ausdruck, unterscheidet sich aber so von εὐήθης, dass ihm nie wie diesem (namentlich im Gegensatze zu κακοήθης) eine gute Beziehung eigen sein kann. ἀβελτερία Einfalt, Beschränktheit. — [Dem.] 10, 33. ὑπὲρ δὴ τούτων ἀπάντων οἶμαι δεῖν ὑμᾶς πρεσβεῖαν ἐκπέμπειν ἥτις τῷ βασιλεῖ διαλέξεται, καὶ τὴν ἀβελτερίαν ἀποθέσθαι δι' ἣν πολλάκις ἡλαττώθητε. „ὁ δὴ βάρβαρος καὶ ὁ κοινὸς ἅπασιν ἐχθρὸς“, καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα. — Menand. b. Stob. fl. 22, 9. οἱ τὰς ὁρῶνς αἰρόντες ὡς ἀβέλτεροι, | καὶ „σκέφομαι“ λέγοντες· ἄνθρωπος γὰρ ὢν | σκέψη σὺ περὶ του, δυστυχῆς ὅταν τύχη; | αὐτόματα γὰρ τὰ πράγματ' ἐπὶ τὸ συμφέρον | ᾄδει, καὶ καθεύδης, ἢ πάλιν τάναντία. — [Dem.] 60, 14. διὰ μὲν τὴν ἀνδρείαν θρασυτέρων, διὰ δὲ τὴν ἡσυχίαν ἀβελτέρων εἶναι δοκούντων.

Ἠλίθιος ist der *dumme* der über die gewöhnlichsten Begriffe nicht hinaus ist, der sich deshalb leicht täuschen lässt, und nicht weiß was er tut. Insofern sich der geringe Verstand auch in der äußern Haltung zeigt, entspricht das Wort unserm *albern*. Dazu ἡλιθιότης, Dummheit. — Lys. 1, 10. καὶ ἐγὼ οὐδέποτε ὑπόπτεισα, ἀλλ' οὕτως ἡλιθίως διεκείμεν, ὥστε ὦμην τὴν ἑμαυτοῦ γυναῖκα πασῶν σωφρονεστάτην εἶναι τῶν ἐν τῇ πόλει. — Id. 10, 16. Ein Solonisches Gesetz befiehlt Fesselung in der ποδοκάκη. ἡ ποδοκάκη ταῦτό ἐστιν, ὃ

Θεόμνηστε, ὃ νῦν καλεῖται ἐν τῷ ξύλῳ δεδέσθαι. εἰ οὖν ὁ δεθεὶς ἐξελθὼν ἐν ταῖς εὐθύναις τῶν ἔνδεκα κατηγοροίη ὅτι οὐκ ἐν τῇ ποδοκῆκῃ ἐδέδετο ἀλλ' ἐν τῷ ξύλῳ· οὐκ ἂν ἡλίθιον αὐτὸν νομίζοιεν; — Ar. nub. 872. ἰδοὺ, „κρέμαι“, ὥς ἡλίθιον ἐφθέγγετο | καὶ τοῖσι χεῖλεσιν διερρουηκόσιν.

Ἄλογος ist der *unvernünftige*, der der Vernunft überhaupt nicht theilhaftig ist. So werden die Tiere genannt im gegensatze zu dem denkenden Menschen, so auch der Leib gegenüber dem Geiste. Ebenso werden aber auch alle Vorgänge genannt die aus bloßen Naturkräften hervorzugehen scheinen, one dass der göttliche Geist oder der denkende Mensch dabei tätig wären.

Ἀλόγιστος ist eigentlich derjenige welcher nicht recht zu rechnen oder zu schlussfolgern versteht; und so geht das Wort über zu der Bedeutung des überhaupt unvernünftigen. — Dem. 21, 66. τίς οὕτως ἀλόγιστος, ἢ τίς οὕτως ἄθλιός ἐστιν, ὅστις ἐκὼν ἂν μίαν δραχμὴν ἐθελήσειεν ἀναλῶσαι; — Plat. Gorg. 522 E. αὐτὸ μὲν γὰρ τὸ ἀποθνήσκειν οὐδεὶς φοβεῖται, ὅστις μὴ παντάπασιν ἀλόγιστός τε καὶ ἀνανδρός ἐστι· τὸ δὲ ἀδικεῖν φοβεῖται.

15. Die lateinischen Wörter der ersten Gruppe haben eine Grundanschauung die derjenigen von ψυχή verwandt ist: denn von vornherein ist der Zusammenhang von *spirare* „hauchen“, „atmen“ mit *spiritus* offenbar; und die sprachliche Verwandtschaft von *animus* und *anima* mit ἄνεμος steht gleichfalls außer Zweifel. In ursprünglicher Bedeutung ist nun zuerst *spiritus* das Atemholen, der Atemzug; und so heißt *uno spiritu* mit einem Atemzuge, *spiritus angustior* Kurzatmigkeit. Dagegen ist *anima* der Atem selbst materiell, als Stoff; man kann diesen deshalb auch z. B. als übelriechend bezeichnen; freilich kann man aber auch bei diesem die Frage aufwerfen, ob er für ein bestimmtes Satzgefüge ausreicht, da doch der durch den *spiritus* aufgenommene Stoff der Lunge erst die Fähigkeit geben kann, eine bestimmte Zeit lang Töne in den Sprechorganen zu erzeugen. — Cic. de nat. d. 2, 54, 136. Sed cum aspera arteria . . ostium habeat adjunctum linguae radicibus paullo supra quam ad linguam stomachus adnectitur, eaque ad pulmones usque pertineat, excipiatque *animam* eam quae ducta est *spiritu* etc. — Ib. 2, 55, 138. Nam quae *spiritu* in pulmones *anima* ducitur, ea calescit primum ipso ab *spiritu*, deinde contagione pulmonum, ex eaque pars redditur respirando, pars concipitur cordis parte quadam. — Id. de or. 3, 47, 182. Longissima est igitur complexio verborum, quae volvi uno spiritu potest. — Ib. 1, 61, 261. Von

Demosthenes: Deinde cum *spiritus* ejus esset angustior, tantum continendā *animā* in dicendo est consecutus, ut una continuatione verborum, id quod ejus scripta declarant, binae ei contentiones vocis et remissiones continerentur. — Ib. 3, 49, 191. modo ne circuitus ipse verborum sit aut brevior quam aures expectent, aut longior quam vires atque anima patiatur. — Plaut. asin. 5, 2, 44. PH. Dic amabo, an foetet anima uxoris tuae? D. Nauteam | bibere malim si necessumst, quam illam oscularier. — Offenbar wird man nun in vielen Fällen sowol dieses wie jenes Wort setzen können; und während z. B. *spiritus extremus* der „letzte Atemzug“ ist, kann man das Hinscheiden aus dem Leben auch durch *animam efflare* ausdrücken. — Cic. pro Mil. 18, 49. Quem pridie horā tertiā animam efflantem reliquisset, eum mortuum postridie horā decimā denique ei nuntiabatur? — Und so werden beide Wörter in manchen leicht verständlichen Wendungen gebraucht, in denen sie gerade nicht das Leben bedeuten; wól aber, indem sie die wichtigste und notwendigste Erscheinung desselben nennen, dieses selbst verstehen lassen. — Sen. ep. 76, 33. Si rectis oculis gladios micantes videt; et si scit, suā nihil interesse, utrum anima per os an per jugulum exeat: beatum voca. — Virg. Aen. 4, 336. Ego te quae plurima fando | enumerare vales, numquam, regina, negabo | promeritam; nec me meminisse pigebit Elissae, | dum memor ipse mei, dum spiritus hos regit artus. — Ja selbst die Seelenwanderung mag als ein Wandern des *spiritus* in andere Körper aufgefasst werden, indem man an das stoffliche von selbst dabei denkt. Ov. met. 15, 167. Omnia mutantur, nihil interit. Errat, et illinc | huc venit, hinc illuc, et quos libet occupat artus | spiritus, eque feris humana in corpora transit.

Wenn aber die Luft überhaupt, nicht bloß der Atem, sowol *spiritus* wie *anima* genannt werden kann: so ist die Übertragung der Benennung der besonderen Bewegung auf den bewegten Gegenstand selbst, wie das mit dem ersten Worte geschieht, bei einem Gegenstand dessen stoffliche Natur sich erst aus Schlussfolgerungen erkennen lässt, nicht auffällig. Die Wörter deuten dann aber auf die Luft als Lebensbedingung der Geschöpfe, wodurch sie sich durchaus von *aër* unterscheiden. — Cic. in Cat. 1, 6. Potestne tibi haec lux, Catilina, aut hujus caeli spiritus esse jucundus, cum scias esse horum neminem qui nesciat te pridie Kalendas Januarias . . stetisse in comitio cum telo? — Plin. n. h. 2, 5, 10. Nec de elementis video dubitari quattuor esse ea: ignem summum, inde tot stellarum illos conlucentium oculos; primum

spiritus, quem Graeci nostrique eodem vocabulo aëra appellant, vitalem hunc et per cuncta rerum meabilem. — Varro r. r. 1, 4. Ejus (agriculturae) principia sunt eadem quae mundi esse Ennius scribit, aqua, terra, anima et sol.

16. Wir haben die Wendung „Da kann man doch endlich einmal frei aufatmen“; und meinen damit, dass man sich frei fühlt, so sich äußert und auftritt. Ähnlich wird mit *spiritus* der frei sich äußernde, keine Schranken fühlende, aber auch keine Rücksichten kennende Geist bezeichnet. Wir übersetzen also ganz verschieden mit „großer Geist“, „ungestümes Wesen“, „Hochmut“. Es ist das ein Kraftausdruck, wie die Wörter mit frischer bildlicher Anschauung häufig sind. *θυμός* hat eine ganz verwandte Anwendung. — Liv. 21, 1, 5. Von Hamilkar, dem Vater Hannibals: Angebant ingentis spiritus virum Sicilia Sardiniaque amissae: nam et Siciliam nimis celeri desperatione rerum concessam, et Sardiniam inter motum Africae fraude Romanorum stipendio etiam insuper inposito interceptam. — Virg. Aen. 5, 648. Non Beroë vobis, non haec Rhoeteia, matres, | est Dorycli conjunx: divini signa decoris | ardentisque notate oculos, qui spiritus illi, | quis voltus vocisque sonus vel gressus eunti. — Curt. 5, 8, 16. Per ego vos decora majorum, qui totius Orientis regna cum memorabili laude tenuerunt: per illos viros quibus stipendium Macedonia quondam tulit, . . oro et obtestor, ut nobilitate vestra gentisque dignos spiritus capiat; ut eadem constantia animorum quae praeterita toleratis experiamini quidquid deinde fors tulerit. — Cic. in Verr. II, 1, 30, 75. Quid ego nunc in altera actione Cn. Dolabellae spiritus, quid hujus lacrimas et concursationes proferam? Diese *spiritus* finden in den entsetzlichen, von Cicero gleich dahinter erzählten Grausamkeiten ihre Erklärung; und Asconius bemerkt treffend zu der Stelle: „Plus significavit dicendo *spiritus*, quam si animositatem contentionemve diceret.“ — Id. de leg. agr. II, 34, 93. Jam vero vultum Considii videre ferendum vix erat. Quem hominem vegrandi macie torridum, Romae contemptum, abjectum videbamus; hunc Capuae Campano supercilio ac regio spiritu cum videremus, Blossios mihi videbar illos videre ac Vibellios. — Liv. 2, 36, 6. Damnatus absens in Vulscos exulatum abiit, minitans patriae, hostilesque jam tum spiritus gerens. — Caes. b. g. 1, 33f. Ipse autem Ariovistus tantos sibi spiritus, tantam arrogantiam sumpserat, ut ferendus non videretur.

Diese eben besprochene Anwendung von *spiritus* geht unmittelbar aus von der Vorstellung eines „schnaubenden“ Ausatmens,

wie es etwa der keine Schranken kennende hochmütige, der zornige, und in anderer Weise der durch nichts sich bedrückt fühlende äußert. Aber auch die umgekehrte Anschauung ist nahelegend. Wie die Götter von Anfang an den Menschen die Lebensluft eingeblasen haben: so können sie auch ferner noch ihnen einblasen was ihrem Leben eine erhöhte Fähigkeit gibt; und so hat namentlich der Profet und der Dichter die helle Stimme und das helle Bewusstsein erhalten, durch die er das herrlichste verkünden kann. — Liv. 5, 22, 5. Dein cum quidam seu spiritu divino tactus seu juvenali joco „Visne Romam ire, Iuno“ dixisset, adnuisse ceteri deam conclamaverunt. — Cic. pro Arch. 8, 18. Atque sic a summis hominibus eruditissimisque accepimus, ceterarum rerum studia et doctrinā et praeceptis et arte constare, poetam naturā ipsā valere et mentis viribus excitari et quasi divino quodam spiritu inflari. — Prop. 4, 16, 40. Haec ego non humili referam memoranda cothurno, | qualis Pindarico spiritus ore tonat. — In diesem letzten Beispiel braucht man eben nicht an jene „Eingebung“ zu denken.

Demnach ist *spiritus* noch weniger als *θυμός* zu einer selbständigen Bezeichnung der Seele oder des Geistes geworden. Indem es an die eingeatmete Luft denken lässt, deutet es auf diese als allgemeines Lebensprinzip; indem es die ausgeatmete bezeichnet, deutet es auf frei sich äußernde Seelenstimmungen (Affekte); endlich, einer alten Anschauung folgend bezieht es sich auf höhere Geisteskräfte die durch göttliche Eingebung entstehen. Diese verschiedenen Anwendungen, ganz unähnlich unter sich, finden gleichmäßig ihre Erklärung in der eigentlichen Grundbedeutung des Wortes.

17. *Anima* hat den Sinn des Homerischen *ψυχή* (so auch bei Virgil von den Seelen in der Unterwelt) ist aber nicht gleich *σφῆν* die empfindende Seele. Die folgenden Stellen zeigen die Entwicklung der Bedeutung. Auch den Pflanzen schreibt man diese materielle, empfindungslose Seele zu; wenn man sich jedoch denkend die Sache überlegt, so muss man doch auch dem Lebensprinzip eine innere Empfindung, wie die des Glückes oder der Unglückseligkeit zuschreiben: aber jenes Gefühl welches sich frei gegen die Erscheinungen der Außenwelt als Zorn, Liebe, Hass, Mitleid u. s. w. äußert, ist nicht *anima*. Wo von einer *anima rationis particeps* gesprochen wird: da zeigt sich die Überzeugung des Philosophen, dass das Leben doch über rein

physischen Erscheinungen erhaben sein muss; aber man kann nicht sagen *aliquid animā cognoscere, intelligere* u. dgl. statt *mente*. — Cic. Tusc. 1, 9, 19. Aliis pars quaedam cerebri visa est *animi principium tenere*. Aliis nec cor ipsum placet, nec cerebri quamdam partem esse *animum*; sed alii in corde, alii in cerebro dixerunt *animi* esse sedem et locum. *Animum* autem alii *animam*, ut fere nostri. Declarat nomen. Nam et *agere animam* et *efflare* dicimus, et *animosos* et *bene animatos*, et *ex animi sententia*: ipse autem *animus* ab *anima* dictus est. — Sen. ep. 58, 14. Rursus animantia quemadmodum divido? Ut dicam: quaedam *animum* habent, quaedam tantum *animam*; aut sic: quaedam impetum habent, incedunt, transeunt; quaedam solo adfixa radicibus aluntur. — Cic. de nat. d. 1, 31, 87. quid est quod te impediat aut solem aut mundum aut mentem aliquam sempiternam in deorum natura ponere? Numquam vidi, inquis, animam rationis consiliique participem in ulla alia nisi humana figura.

18. *Animus* entspricht zum teil dem griechischen *ψῆν* und *ψένες*: es ist die empfindende und mit der Kraft des Willens ausgerüstete Seele, die beim Menschen viel selbständiger und bewusster auftritt als beim Tier, die Herrschaft über den Körper hat, und deshalb auch einer selbständigen Fortdauer getrennt vom Körper sich erfreuen mag. Hier schließt sich das Wort eng an die Vorstellung der nachhomerischen Denker von der *ψυχή* an. — Wir finden zuerst eine mehr materielle Anschauung bei dem Worte: *animus relinquit aliquem*, jemanden verlässt die Besinnung, er fällt in Ohnmacht. Dass wir hier nicht im Sinne von *anima* in seiner Grundbedeutung auffassen können, zeigt die andere Wendung *animo male est* „es ist jemandem wehe ums Herz“, womit die Empfindung angegeben ist welche einer Ohnmacht vorangeht. — Caes. b. g. 6, 38. Relinquit animus Sextium gravibus acceptis vulneribus: aegre per manus tractatus servatur. — Plaut. curc. 2, 3, 33. PH. Viden ut expalluit! Datini isti sellam ubi assidat cito, | et aequalem cum aqua? Properatin ocus? C. Animo malest. | PH. Vin aquam? — Dann zeigen sich bei der Anwendung des Wortes, da es voll und ganz die Seele nach allen ihren Eigenschaften und Kräften bedeutet, zuerst mannigfache Beziehungen auf die empfindende Seele: so in den Verbindungen *animi causā* des Vergnügens wegen, *animo obsequi* seiner Neigung folgen, *animus aequus* Gleichmut, *a. tranquillus* Seelenruhe u. s. w. Ebenso ist *ex animo dicere* aus seinem innern Gefühl heraus

sprechen. Oft übersetzen wir *animus* mit „Gesinnung“. — Wo die Seele die Handlungen als mehr oder weniger zu bestimmen befähigt erachtet wird, und sich auch über die Außendinge herr fühlt, erscheint sie als *animus magnus* oder *imbecillus*; *virtus et animus* mag übersetzt werden durch „Mut und Seelenstärke“; *animus augetur alicui*, sein Mut wächst. Und so in den mannigfaltigsten Anwendungen, wie der Zusammenhang der Rede und die sonst näher bestimmenden und erklärenden Ausdrücke es an die hand geben. Diese Empfindung bestimmt aber nicht nur unser Handeln: sie lässt uns auch unmittelbar one Schlussfolgerungen erkennen; und diese Beziehung des Wortes kann durch Bestimmungen wie *acer et praesens* nahegelegt werden. Endlich, was die Unsterblichkeit anbetrifft: so denkt man auch hier an einen ätherischen oder einen luftartigen Stoff. Diese Anschauung von einer geistigen selbstbewussten, das körperliche regierenden Kraft, ist auch durch die heutige Naturwissenschaft nicht im geringsten widerlegt; und wenn man den Namen „Stoff“ nicht anerkennen will, so sagt dies nichts anderes, als dass man den Gedanken an einen solchen Stoff abwehrt welcher der Anziehungskraft oder Schwerkraft unterworfen ist. Gerade diese Erhabenheit über jene physischen Verhältnisse wird aber mehr oder weniger von den alten Philosophen hervorgehoben. — *Caes. b. g. 7, 77. Animi est ista mollitia, non virtus, paulisper inopiam ferre non posse. — Nec (nolite) stultia ac temeritate vestra aut animi imbecillitate omnem Galliam prosternere et perpetuae servituti subicere. — Romanos in illis ulterioribus munitionibus animine causā cotidie exerceri putatis? — Ter. eun. 1, 2. 95. Utinam istuc verbum ex animo ac vere diceres! — Cic. ad fam. 5, 2. 1. Scribis ad me, te existimasse pro mutuo inter nos animo et pro reconciliata gratia numquam te a me ludibrio laesum iri. — Ib. 8. Hujus ego temeritati si virtute atque animo non restitissem, quis esset qui me in consulatu non casu potius existimaret quam consilio fortem fuisse? — *Caes. b. g. 7, 70. Praesidio legionum addito nostris animus augetur: hostes in fugam coniecti se ipsi multitudine impediunt. — Cic. de or. 2, 20, 84. Attamen ars ipsa ludicra armorum et gladiatori et militi prodest aliquid; sed animus acer et praesens et acutus idem atque versutus invictos viros efficit non difficiliter arte conjuncta. — Id. Tusc. 1, 33, 80. Jam similitudo magis apparet in bestiis, quarum animi sunt rationis expertes; hominum autem similitudo in corporum figura magis exstat, et ipsi animi magni refert quali in corpore locati sint. — Ib. 1, 19, 43. Von**

dem Geiste, der von dem Körper befreit, sich in ätherische Räume emporschwingt: Quam regionem cum superavit *animus* naturamque sui similem contigit et agnovit, junctis ex *anima* tenui et ex ardore solis temperato ignibus insistit et finem altius se efferendi facit.

19. *Mens* = νοῦς = Verstand. Genauer betrachtet unterscheiden sich die Wörter der drei Sprachen jedoch bedeutend. *Mens* bezeichnet den denkenden Geist viel genauer als νοῦς; häufig erscheint es im besondern auf jene Hauptkraft des Verstandes, die Erinnerung angewandt, so namentlich in der Wendung *venit mihi in mentem*; und wenn auch mit diesem Worte die Gesinnung bezeichnet wird, so ist es eher die Absicht, wie sie die Überlegung im einzelnen Falle erzeugt, nicht aber die Seele, wie sie überhaupt empfindet (*animus*, mit stark moralischer Beziehung). Wird es allgemeiner gebraucht, so ist es unser Denkweise. So Cic. pro Font. 14, 32. Da also *mens* einen eingeschränkteren Sinn hat als *animus*, und eigentlich nur die eine Art der Seelentätigkeiten bezeichnet: so erscheint es leicht als ein Teil oder eine besondere Kraft der Seele, wie unser „Verstand“; daher *mens animi*. Obgleich nun so der Begriff unseres „Geist“ teils durch *animus*, teils durch *mens* gedeckt wird: so kann doch das letztere, da es mehr von einer Kraft als von einem selbständigen Ganzen gebraucht wird, unser deutsches Wort nicht decken wo es den freien für sich bestehenden Geist bezeichnet. — Cic. Tusc. 3, 5, 11. Qui igitur exissee ex potestate dicuntur, idcirco dicuntur quod non sint in potestate *mentis*, cui regnum totius *animi* a natura tributum est. — Id. de nat. d. 1, 2, 4. Sunt autem alii philosophi, . . qui deorum mente atque ratione omnem mundum administrari et regi censeant. — Lucr. 4, 756. Nec ratione alia cum somnus membra profudit, | *mens animi* vigilat, nisi quod simulacra lacesunt | haec eadem nostros animos quae cum vigilamus. — Cic. de or. 1, 39, 180. . . (cum) ego autem defenderem, eum hac tum mente fuisse qui testamentum fecisset, ut si filius non esset qui in suam tutelam veniret, M' Curius heres esset. — Id. ad fam. 12, 14, 1. Interim cognovi, in Lycia esse classem Dolabellae, ampliusque centum naves onerarias in quas exercitus ejus imponi posset; idque Dolabellam eā mente comparasse, ut si Syriae spes eum frustrata esset, conscenderet in naves et Italiam peteret.

20. *Ingenium*, wofür im Griechischen kein einfacher Ausdruck vorhanden ist, gehört nur zum teil hierher. Es ist die

natürliche Eigentümlichkeit eines Dinges durch welche bestimmte Dinge ermöglicht oder hervorgebracht werden; so bei Bäumen die Kraft bestimmte Früchte hervorzubringen. Bei Menschen wird darunter die natürliche Anlage verstanden, und zwar in der älteren Sprache meist die sittliche, wo dann *ἡθός* entspricht. Hiernach würde das Wort eigentlich der ersten Gruppe der Synonymen angehören, da die moralischen Eigenschaften aus der empfindenden Seele abzuleiten sind. Aber hervorragend bedeutet es die geistigen Anlagen die in gesteigerten Fähigkeiten des Verstandes bestehen, und besonders in der Fähigkeit zu erfinden und neues zu schaffen. Eine solche Beziehung hat auch unser „Geist“ häufig, womit wir nicht selten übersetzen müssen. — Tac. hist. 5, 14. Neuter ducum cunctator, sed arcebat latitudo camporum suapte ingenio humentium. — Col. 3, 1. Arbores silvestres ac ferae sui cujusque ingenii poma gerunt. — Ter. Andr. 1, 1, 50. Ita ut ingeniumst omnium | hominum ab labore proclive ad lubidinem. — Id. heaut. 1, 1, 99. Ingenio te esse in liberos leni puto. — Cic. de or. 1, 25, 113. Nam et animi et ingenii celeres quidam motus esse debent, qui et ad excogitandum acuti et ad explicandum ornandumque sint uberes, et ad memoriam firmi atque diuturni. — Id. pro Font. 18, 40. Quod si aut quantam voluntatem habent ad hunc opprimendum, aut quantam ad male dicendum licentiam, tantum haberent aut ad ementiendum *animi* aut ad fingendum *ingenii*: non meliore fortuna ad probra non audienda M. Fontejus, quam illi de quibus ante memoravi fuisset. — Den Unterschied von *animus* (sittlich) und *ingenium* (geistig) zeigt die folgende Stelle sehr klar. Cic. ad fam. 4, 8. 1. Neque monere te audio praestanti prudentia virum, nec confirmare maximi *animi* hominem unumque fortissimum, consolari vero nullo modo. Nam si ea quae acciderunt ita fers ut audio, gratulari magis virtuti debeo quam consolari dolorem tuum; sin te tanta mala rei publicae frangunt, non ita abundo *ingenio*, ut te consoler, cum ipse me non possim.

21. *Ratio*, eigentlich die Berechnung, das Verhältnis, stimmt in seiner ganzen Anwendung sehr mit *λόγος*. Uns kümmert das Wort hier, insofern es dem Sinne nach ziemlich genau unserm *Vernunft* entspricht. Es ist das die Fähigkeit des Geistes, Schlussfolgerungen zu zihn. Die bei dem deutschen Worte erwänte Beziehung auf das innere Gefühl insofern es die Dinge ihrem eigentlichen Wesen nach erkennt und von anderen unterscheidet, und ermisst wie hiernach zu handeln ist, liegt dem Begriffe des

Wortes eigentlich ferner, ist aber auch durch den Sprachgebrauch als etwas sehr nahe liegendes hineingetragen. So, wo das Wort einen Gegensatz zu *appetitus* u. s. w. bildet; und man findet häufig erwänt, dass man bei seinen Handlungen der *ratio* folgen soll, wo weder *mens* noch „Verstand“ ein entsprechender Ausdruck ist. — Cic. de off. 1, 28, 101. Duplex est enim vis *animorum* atque natura: una pars in appetitu posita est, . . quae hominem huc et illuc rapit; altera in *ratione*, quae docet et explanat quid faciendum fugiendumve sit. — Ib. 1, 23, 79. Omnino honestum quod ex *animo* excelso magnificoque quaerimus, *animi* efficitur, non corporis viribus. Exercendum tamen corpus et ita afficiendum est, ut oboedire consilio *rationique* possit in exsequendis negotiis et in labore tolerando.

22. Wenig zahlreich sind die von den lateinischen Dingwörtern abgeleiteten Beiwörter und sonstigen Weiterbildungen. Sie weichen außerordentlich in ihren Bedeutungen von einander ab, zeigen so die noch immer lebendigen Grundbedeutungen der Dingwörter, und gehören in weit von einander entfernte synonymische Gruppen. Nur dies Verhältnis kann hier durch Anführung der gebräuchlichen Beiwörter klar gemacht werden; im übrigen geben die besseren Wörterbücher, namentlich das von Georges, meist hinreichende Auskunft.

Während das Verb *animare*, „beleben“, „erquicken“, zu *anima* gehört; schließt sich das Beiwort *animatus*, „gesinnt“, „gestimmt“, der Bedeutung nach an *animus* an. — *Animosus*, „mutig“, „beherzt“, „ungestüm“, gehört zu dem letzteren in dessen gesteigerter Bedeutung, wie *θυμοειδής* zu dem besonders in *θυμοῦσθαι* offenbaren prägnanten *θυμός* gehört. — *Ingeniosus* hat die bei *ingenium* zuerst angegebenen Beziehungen wo wir es, angewandt besonders auf Äcker, mit „fruchtbar“ übersetzen. Vorwaltend schließt es sich jedoch an die herrschende Bedeutung von *ingenium* an: „reich begabt“, „geistreich“. — *Amens* und *demens* werden besser bei den Ausdrücken für den Wansinn besprochen. — *Animans* = *ἐμψυχος*. Kap. 75, 5.

23. Obgleich *sapiens σοφός*, „weise“ entspricht, und also ein höheres Verständnis bezeichnet, das auch weit gehende Ziele richtig ermessen kann: so steht doch das Verb *sapere* dem *φρονεῖν* in den meisten Fällen gleich. *Inspiciens* = *ἄνους*, *insipientia* = *ἄνοια*. — Cic. Lael. 15, 54. Non enim solum ipsa Fortuna caeca est, sed eos etiam plerumque efficit caecos quos complexa est. Itaque efferuntur fere fastidio et contumacia, nec quidquam

insipiente fortunato intolerabilius fieri potest. — Plaut. Amph. prol. 36. Justa autem ab injustis petere insipientiast: | quippe illi iniqui jus ignorant neque tenent. — *Excors*, das man gewöhnlich zu den im folgenden Abschnitt zu besprechenden Wörtern zieht, entspricht dem griechischen ἡλίθιος. Cic. de nat. 2, 2, 5. Quis enim Hippocentaurum fuisse aut Chimaeram putat? Quaeve anus tam excors inveniri potest, quae illa quae quondam credebantur apud inferos portenta extimescat? — Hor. epist. 1, 2, 25. Quae si cum sociis stultus cupidusque bibisset, | sub domina meretrice fuisset turpis et excors, | vixisset canis immundus vel amica luto sus.

110.

Αυσσώδης. ἐμμανής.

rabiosus. furiosus.

παράφρων.

insanus. vesanus. vecors.

παράνους.

demens.

1. Die Wörter welche den Mangel an Einsicht bezeichnen sind zu einem großen Teile im vorigen Abschnitte besprochen. Wir kommen zu den Wörtern welche die größtenteils krankhaften Geistesstörungen bezeichnen. Dazwischen liegen noch Wörter welche wie *stolidus* und *stultus*, unser „töricht“, die verkehrte, kein gutes Ziel erreichende Handlungsweise von Menschen bezeichnen, denen man weder einen Mangel an unterscheidendem Verstand, noch einen solchen des inneren Gefühls zuschreiben will, die endlich auch nicht als geistig gestört oder krank gelten können. Es sind das der Hauptsache nach Menschen die verkehrte, unglückliche Neigungen haben. So wenn ein junger Mann ein Mädchen heiratet die ihn sein Verstand als wenig liebenswert wirklich erkennen lässt; er aber unternimmt doch den Schritt, durch welchen er kein Unheil anrichten wird wie der Wansinnige, doch aber der edelsten Lebensfreuden verlustig wird. Doch mag es genügen die beiden Grenzbegriffe (Extreme) „unverständlich“ und „wansinnig“ zu behandeln, den Mittelbegriff „töricht“ aber ausführlicheren Werken vorzubehalten.

2. Λύcca und *rabies* bedeuten die *Tollwut*, der namentlich die Hunde und Wölfe ausgesetzt sind; *tollwütig* heißt λυccώδης und λυccάς, *rabiosus* und *ravidus*, substantivisch bei Homer auch λυccητήρ; λύccημα ist die einzelne Äußerung der Tollwut;

λυccάν heißt die Tollwut haben. Auf Menschen übertragen werden die Wörter von einer blinden Leidenschaftlichkeit und Wut gebraucht, die kein Ziel in klarem Bewusstsein hat, namentlich im Griechischen mit deutlicher Beziehung auf die Tollwut des Hundes. Bei lateinischen Schriftstellern erblasst dies Bild häufig; und wir finden die Wörter zuweilen angewandt von einem rücksichtslosen Vorgehen das kein Hemmnis, keine Schranken kennt, one dass das Bild des tollwütigen Tieres noch so deutlich vorschwebt. — Plat. de rep. 1. 329 C. Πῶς ἔφη, ὃ Σοφόκλεις, ἔχεις πρὸς τὰ φροδίσια; ἔτι οἷός τ' εἰ γυναικί συγγίγνεσθαι; καὶ ὅς, Εὐφρήμει, ἔφη, ὃ ἄνθρωπε ἄσμεναίτατα μέντοι αὐτὸ ἀπέφυγον, ὥσπερ λυττῶντά τινα καὶ ἄγριον δεσπότην ἀποφυγών. — Soph. Ant. 492. καὶ νιν καλεῖτ'· ἔσω γὰρ εἶδον ἀρτίως | λυσσῶσαν αὐτὴν οὐδ' ἐπήβολον φρενῶν. — Cic. Tusc. 3, 26. 63. Hecubam autem putant propter animi acerbitem quamdam et rabiem fingi in canem esse conversam. — Ov. met. 7, 413. Et via declivis, per quam Tirynthius heros | restantem contraque diem radiosque micantes | obliquantem oculos nexis adamante catenis | Cerberon abstraxit, rabida qui concitus ira | implevit pariter ternis latratibus auras, | et sparsit virides spumis albetibus agros. — Prop. 4, 7, 11. Nimirum veri dantur mihi signa caloris: | nam sine amore gravi femina nulla dolet. | Quae mulier rabida jactat convicia lingua, | et Veneris magnae volvitur ante pedes. — Führt man die folgende Stelle ganz verkürzt an, nach der Art wie dies in Grammatiken, synonymischen Büchern u. s. w. geschieht, so erhält man Cic. Tus. 4, 24, 53. Quis est qui non existimet eos (bellatores, imperatores, oratores) sine rabie quidquam fortiter facere posse? Das gäbe den Begriff einer durch nichts entwegten Begeisterung und Tatkraft. Liest man aber die Stelle im ganzen Zusammenhange: so findet man, Cicero will sagen, nach der Ansicht gewisser verkehrt urteilender Philosophen müsste man ja eine blinde, unbewusste, wansinnige Wut als Triebfeder großer Taten anerkennen.

Οἰctpoc ist die Biesfliege oder Dasselfiege, *Oestrus bovis* L., die mit einem summenden Geräusche über den Kühen schwirrend, bemüht ist ihre Eier an deren Fell abzulegen, woraus dann Larven entstehn die sich unter die Haut miniren und äußerst schmerzhaft Beulen erzeugen. Sie ist durchaus von den viel häufigeren Stechfliegen und den Bremen oder Bremsen, *Tabanus* L., zu unterscheiden, welche das Vih zwar stechen, aber von diesem wenig beachtet werden. Kündet sich aber die Biesfliege durch ihr

summendes Geräusch an, so werden die Rinderherden wild, und die Kühe rennen mit emporgehobenem Schweif (was man *biesen* nennt), um wo möglich im Wasser, oder in Gesträuchen Schutz zu suchen. Die so von der Biesfliege gejagten Tiere werden als *οἰστροήλατος*, *οἰστροδίνητος*, *οἰστροδόνητος* bezeichnet, oder insofern sie schon gestochen sind als *οἰστροπλήξ*. Nun wird *οἰστρος* übertragen auf den wilderregten, schmerzhaften, durch fremde Macht erregten Zustand von Menschen, bei dem diese aufhören herr über sich zu sein; immer aber mit deutlicher Beziehung auf jenes *biesen* der Kühe. Am aller-offenbarsten ist diese Beziehung, wo Io beim Dichter sich ihrer alten Verwandlung in eine Kuh erinnert; aber auch sonst erblasst das Bild nicht, und verrät sich meist durch nähere Bestimmungen. *οἰστρομα* ist der einzelne Anfall dieses Übels; *οἰστροῦν* heißt *biesen*, oder sich in diesem ähnlichen Zustande befinden; *ἐξοἰστροῦν* in diesen Zustand versetzen. Römische Dichter haben das Wort, *oestrus*, in ganz merkwürdiger Weise missverstanden, und wenden es geradezu auf dichterische oder profetische Begeisterung an. — Aesch. Prom. 567. Io, an ihre alte Verwandlung zurückdenkend: *χρεῖ τις αὖ με τὰν τάλαιναν οἰστρος*. | *εἶδωλον Ἄργον γηγενοῦς ἄλιω*, | *φεῦ δᾶ*, | *τὸν μυριωπὸν εἰσορῶσα βούταν*. — Od. 22, 299 sq. *οἱ δ' ἐφῆβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὥς ἀγελαῖαι*. | *τὰς μὲν τ' αἰόλος οἰστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν* | *ὥρη ἐν εἰαρήνῃ*, *ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται*. — Plat. leg. 9, 854 B. *ὃ θανυμάσιε, οὐκ ἀνθρώπινόν σε κακόν, οὐδὲ θεῖον κινεῖ τὸ νῦν ἐπὶ τὴν ἱεροσύλλαν προτρέπον ἵεναι, οἰστρος δέ σέ τις ἐμφυόμενος ἐκ παλαιῶν καὶ ἀκαθάρτων τοῖς ἀνθρώποις ἀδικημάτων, περιφερόμενος ἀλιτηρώδης, ὃν εὐλαβεῖσθαι χρεὼν παντὶ σθένει*. — Juv. 4, 123. Non cedit Veiento, sed ut fanaticus oestro | percussus, Bellona, tuo divinat, et Ingens | omen habes, inquit, magni clarique triumphi. — Stat. Theb. 1, 32. Tempus erit cum Pierio tua fortior oestro | facta canam: nunc tendo chelyn satis arma referre | Aonia et geminis sceptrum exitiale tyrannis.

4. Einige griechische Wörter, denen keine lateinischen zur Seite stehn, bezieln sich auf einen wilden Naturtrieb der die Menschen so erfasst dass sie ihm nicht widerstehn können, wie eine unersättliche Gier, one besondere Arten desselben zu kennzeichnen, und one an neue hierdurch hervorgerufene Kräfte zu erinnern. Wir können *μάργος* meist zutreffend mit *rasend*; *μαργότης* mit *Raserei*; *μαργᾶν* und *μαργαίνειν* mit *rasen* übersetzen. — Theogn. 581. *ἐχθαίρω*

δὲ γυναῖκα περιδρομον ἄνδρα τε μάργον, | ὅς τὴν ἀλλοτρίην βούλετ' ἄρουραν ἄρουν. — Od. 18, 2. ἦλθε δ' ἐπὶ πτωχὸς πανδήμιος, ὅς κατὰ φάστν | πτωχέυεσσι' Ἰθάκης, μετὰ δ' ἔπρεπε γαστέρι μάργῃ | ἄξηχες φαγόμεν καὶ πύμεν. — Od. 16, 421. μάργε, τίη δὲ σὺ Τηλεμάχῳ θάνατόν τε μόρον τε | ῥάπτεις, οὐδ' ἐκέτας ἐμπάζεαι, οἷσιν ἔρα Ζεὺς | μάρτυρος; — Il. 5, 881. Von Athena: ἦ νῦν Τυδῆος νιόν, ὑπερφίαλον Διομήδεα, | μαργαίνειν ἀνέηκεν ἐπ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν. | Κύπριδα μὲν πρῶτον σχεδὸν οὐτάσε χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ, | αὐτὰρ ἔπειτ' αὐτῷ μοι ἐπέσσυτο δαίμονι Φίσος.

5. *Μανία* und *furor*, *Wansinn* oder *Raserei*; *ἐμμανής*, *furiosus*, *wansinnig*, *rasend*, *exaltirt*; *μαίνεσθαι* und *furere* *rasen*, *wansinnig sein*, bezeichnen einen Zustand äußerster innerer Aufregung, durch die ein Mensch zwar der klaren Einsicht beraubt wird, in der er aber auch die höchste Spannkraft entwickeln und außerordentliche Fähigkeit erlangen kann. Denn der Verstand beraubt uns leicht, indem er die zu überwältigenden Schwierigkeiten uns zeigt, des nötigen Selbstvertrauens und Mutes, und hindert uns so das volle Maß unserer Kräfte zu entfalten. So stockt der Redner wo er die ihm noch ungewonte verwirrende Volksmenge sich gegenüberstelt; und wenn er bedenkt, wie wenig er doch eigentlich an neuen Gedanken bieten kann. Er überschätze sich nur, er überschätze sich ungeheuer: und die Rede wird fließen. Ähnlich ist's oft mit der Begeisterung der Dichter, welche die Formen wälen lässt denen ein klar unterscheidender Verstand hindernd in den Weg treten würde, die aber bald gerade durch ihre Fehlerhaftigkeit die Hörer fortreißen werden. Rausch und Liebe erzeugen in uns ähnliche Anspannungen, und oft eine unglaubliche Steigerung der Kräfte. Der Denker wird ungeläufig in einer fremden Sprache bleiben, da er alles genau richtig grammatisch aufbauen will; ein halber Rausch lässt ihn darüber hinwegsehn, und ermöglicht es ihm die Unterhaltung in einer fremden Sprache nicht erfolglos zu führen. So erscheint denn die *μανία* zwar als eine gesteigerte *ἄφροσύνη*, und dennoch als eine gewaltige treibende Kraft. — Plat. Alc. II, 139 C. *ἄφροσύνη* ἔρα καὶ *μανία* κινδυνεύει ταῦτόν εἶναι. — πάντες οὖν ἂν φάντες τοὺς ἄφρονας μαίνεσθαι ὁρθῶς ἂν φαίμεν· ἀντίκα τῶν σῶν ἡλικιωτῶν εἴ τινες τυγχάνουσιν ἄφρονες ὄντες, ὥσπερ εἰσὶ, καὶ τῶν ἔτι πρεσβυτέρων· ἐπεὶ φέρε πρὸς Διός, οὐκ οἶε τῶν ἐν τῇ πόλει ὀλίγους μὲν εἶναι τοὺς φρονίμους, ἄφρονας δὲ τοὺς πολλούς, οὓς δὴ σὺ μαινομένους καλεῖς; — Dem. 8, 25. καὶ διδῶσιν οἱ διδόντες οὔτε τὰ μικρὰ οὔτε

τὰ πολλὰ ἄντ' οὐδενὸς (οὐ γὰρ οὕτω μαίνονται), ἀλλ' ὠνούμενοι κτλ.
 — Id. Phaedr. 245 A. τρίτη δὲ ἀπὸ Μουσῶν κατοικωχὴ τε καὶ μανία, λαβοῦσα ἀπαλὴν καὶ ἄβατον ψυχὴν, ἐγείρουσα καὶ ἐκβαλκεύουσα κατὰ τε ῥῥᾶς καὶ κατὰ τὴν ἄλλην ποίησιν, μυρία τῶν παλαιῶν ἔργα κοσμοῦσα τοὺς ἐπιγιννομένους παιδεύει. — Od. 21, 298. ὁ δ' ἐπεὶ φρένας ἄφασεν οἴνω, | μαίνόμενος κάκ' ἔρξε δόμον κάτα Πειριθόιοι.
 — Il. 6, 132. οὐδὲ γὰρ οὐδὲ Δρύαντος υἱός, κρατερὸς Ἀνκίοργος, | δὴν ἦν, ὅς ῥα θεοῖσιν ἐπουρανίοισιν ἔριξεν· | ὅς ποτε μαίνομένοιο Διωνύσοιο τιθήνας | σεῦε κατ' ἡγάθεον Νυσήιον· αἱ δ' ἅμα πᾶσαι | θύσθλα χαμαὶ κατέχευαν, ὑπ' ἀνδροφόνοιο Ἀνκούργου | θεινόμεναι βουπλήγι. — Il. 9, 238. Ἐκτωρ δὲ μέγα σθένει βλεμεαίνων | μαίνεται ἐκπάρλως, πίσυνος Διί, οὐδέ τι τίει | ἀνέρας οὐδὲ θεούς· κρατερὴ δέ ῥε λύσσα δέδυνκεν. — Cic. de div. 1, 18, 34. Carent autem arte ii qui non ratione aut conjectura observatis et notatis signis, sed concitatione quadam animi aut soluto liberoque motu futura praesentiant — quod et somniantibus saepe contingit, et nonnumquam vaticinantibus per furorem —, ut Bacis Boeotius, ut Epimenides Cres, ut Sibylla Erythraea. — Id. Tusc. 3, 5, 11. *Stultitiam* enim censuerunt constantiā, id est sanitate vacantem, posse tamen tueri mediocritatem officiorum et vitae communem cultum atque usitatum: *furorem* autem esse rati sunt mentis ad omnia caecitatem. Quod cum majus esse videatur quam *insania*, tamen ejus modi est, ut *furor* in sapientem cadere possit, non possit *insania*. — Id. Brut. 68, 241. . . et C. Stajenus, . . fervido quodam et petulanti et furioso genere dicendi. — Id. de har. resp. 1, 1. Itaque hominem furem exsultantemque continui, simul ac periculum judicii intendi: duobus inceptis verbis omnem impetum gladiatoris ferociamque compressi.

Von den griechischen Beiwörtern ist *μανία* ein dichterisches Femininum zu *μαίνόμενος*; *μανία* dagegen meist substantivisch die verzückte. — *μανικός* ist überhaupt der wansinnige oder exaltirte, one auf kraftvolle Äußerungen dieses Zustandes bestimmte Beziehung zu nehmen wie *ἐμμανής*; oder es ist alles was mit dem Wansinne zusammenhängt und seine Kennzeichen an sich trägt. — *μανιώδης* heißt jemand der durch sein Betragen einem wansinnigen ähnlich ist, oder eine Sache die durch ihre Übertriebenheit an den Wansinn erinnert. — Plat. soph. 242 A. φοβοῦμαι δὴ τὰ εἰρημένα, μή ποτε διὰ ταῦτά σοι μανικός εἶναι δόξω, παρὰ πόδα μεταβαλὼν ἐμαντὸν ἄνω κάτω. — Thuc. 4, 39 f. οἱ μὲν δὲ Ἀθηναῖοι καὶ οἱ Πελοποννήσιοι ἀνεχώρησαν τῷ στρατῷ ἐκ τῆς Πύλου ἑκάτεροι ἐπ' οἶκον, καὶ τοῦ Κλέωνος καλπερ μανιώδης οὔσα ἡ ὑπόσχεσις ἀπέβη.

6. Παραπαίειν, *verrückt werden oder sein*, nimmt wie *mente captus* einseitig beziehung auf den Verlust des Verstandes. παρακρούειν bei Hippokrates die Besinnung verlieren oder ohne Besinnung sein, bezieht sich auf den durch das Befinden eines kranken bedingten Zustand. — Athen. 15, 17. Φιλωνίδης δ' ὁ ἰατρὸς ἐν τῷ περὶ μύρων καὶ στεφάνων „ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς, φησί, θαλάττης ὑπὸ Διονύσου μετενεχθείσης εἰς τὴν Ἑλλάδα τῆς ἀμπέλου καὶ πρὸς ἄμετρον ἀπόλαυσιν τῶν πολλῶν ἐκτρεπομένων ἄκρατόν τε προσφερομένων, αὐτίκα οἱ μὲν αὐτῶν μανιωδῶς ἐντροπόμενοι παρέπαιον, οἱ δὲ νεκροῖς ἐβόησαν ἀπὸ τῆς καρώσεως.“ — Hipp. epid. 3, 3. Von einer fieberkranken auf Thasos: ἀπὸ κοιλίας ὀλγὰ μέλανα διήλθε· παρεφρόνησεν. ἔκτη ἐλήρει· ἐς νύκτα ἰδρώς· ψύξις· παράληρος παρέμενεν. ἐβδόμη περιέψυκτο· διψώδης· παρέκρουσεν· ἐς νύκτα κατενόει· κατεκοιμήθη.

7. Παράφρων, etwa *wanwitzig*; παραφρονεῖν *wanwitzig sein*; παραφροσύνη *Wanwitz*, bezeichnen den Zustand wo nicht nur die Verstandeskkräfte geschwächt sind, sondern auch das richtige Gefühl für die Forderungen des Lebens abhanden gekommen ist, durch Krankheit, Rausch, hohes Alter, erschütternde Ereignisse oder Aufregungen: ein Zustand, in welchem keine neuen Kräfte durch die Leidenschaft entfesselt werden. — Plat. Per. 34 m. Von der Pest: ὅφ' ἧς καὶ τὰ σώματα κακούμενοι καὶ τὰς ψυχὰς παντάπασιν ἡγρώθησαν πρὸς τὸν Περικλέα, καὶ καθάπερ ἰατρὸν καὶ πατέρα τῇ νόσῳ παραφρονήσαντες ἀδικεῖν ἐπεχείρησαν. — Ar. Plut. in. ὡς ἀργαλέον προᾶγμ' ἐστίν, ὃ Ζεῦ καὶ θεοί, | δοῦλον γενέσθαι παραφρονοῦντος δεσπότην. | ἦν γὰρ τὰ βέλτιστ' ὁ θεράπων λέξας τύχη, | δόξη δὲ μὴ δοῦν ταῦτα τῷ κεκτημένῳ, | μετέχειν ἀνάγκη τὸν θεράποντα τῶν κακῶν. — Plat. soph. 228 D. τό γε μὴν ἀγνοεῖν ἔστιν ἐπ' ἀλήθειαν ὀρμωμένης ψυχῆς, παραφόρου συνέσεως γιγνομένης, οὐδὲν ἄλλο πλὴν παραφροσύνη.

8. Der Begriff von παράφρων wird im Lateinischen durch drei Synonyme zerlegt.

Insanus *verrückt*, *insania* *Verrücktheit*, *insanire* *verrückt sein*, sind die ordentlichen Bezeichnungen für eine Störung der Geistestätigkeiten und ihre Ableitung nach solcher Richtung wo sie dem Menschen nur noch schaden können. Der Zustand kann sich allmählig von innen aus entwickeln, kann ebenso gut aber durch andere Krankheiten, Gift, Leidenschaften, Aufregung und Verführung hervorgerufen werden. Genau ist die Anwendung der Wörter nicht mehr wo sie etwa

von einer Seherin gebraucht werden die im Zustand der Ver-
 zückung weissagt: das zeigt schon die aus den Tuskulanen in § 5
 angeführte Stelle. Doch will Virgil in der betreffenden, weiter
 unten anzuführenden Stelle die Seherin nicht als *furens* bezeich-
 nen, weil damit an eine leidenschaftliche Aufregung leicht gedacht
 werden kann, *vesanus* aber nur an den krankhaften Zustand er-
 innert, der zwar Entzückungen hervorrufen kann, immer aber dem
 rein menschlichen Leben und Streben entfremden wird. *Vesanus*
 und *vecors* wären jedenfalls hier nicht verwendbar. — Ter. Eun.
 2, 2, 23. Ein Schmarotzer hat sein widerliches Treiben unter großen
 Anpreisungen dargestellt; darauf ein anderer: Scitum hercle homi-
 nem: hic homines prorsum ex stultis insanos facit. — Cic. acad.
 2, 17, 52. Quod idem contingit insanis, ut et incipientes furere
 sentiant, et dicant aliquid quod non sit id videri sibi; et cum
 relaxentur sentiant, atque illa dicant Alcmaeonis: Sed mihi ne
 utiquam cor consentit cum oculorum aspectu. — Id. ad fam. 9,
 21, 1. Ain tandem? Insanire tibi videris, quod imitere verborum
 meorum, ut scribis, fulmina? Tum insanires, si consequi non
 posses: cum vero etiam vincas, me prius irrideas quam te oportet.
 — Id. Tusc. 3, 4, 8. Quia nomen insaniae significat mentis aegro-
 tationem et morbum, id est, insanitatem et aegrotum animum,
 quam appellarunt insaniam. — Id. in Verr. II, 4, 18, 39. Quod
 ubi iste audit, usque eo commotus est, ut sine ulla dubitatione
 insanire omnibus ac furere videretur. Quia non potuerat eripere
 argentum ipse Diodoro, erepta vasa sibi optime facta dicebat:
 minitari absenti Diodoro, vociferari palam, lacrimas interdum vix
 tenere. — Virg. Aen. 3, 443. Huc ubi delatus Cumaeam acces-
 seris urbem | divinosque lacus et Averno sonantia silvis, | insanam
 vatem aspicias, quae rupe sub ima | fata canit foliisque notas et
 nomina mandat.

Für *vesanus* müssen wir wider unser ungenaues *wansinnig*,
 für *vesania* *Wansinn* anwenden. Die Wörter bezeichnen
 einen höhern Grad des krankhaften Zustandes, der meist
 mit einer Art Wildheit verbunden ist, und sich schon
 in den verzerrten Gesichtszügen und den funkelnden
 Augen verrät. — Cic. de domo 21, 55. Verum haec furiosa vis
 vaesani tribuni plebis facile superari frangique potuit virorum
 bonorum vel virtute vel multitudine. — Liv. 9, 13, 2. 3. Vadunt
 igitur in proelium urgentes signiferos, et ne mora in concursu
 pilis emittendis stringendisque inde gladiis esset, pila velut dato
 ad id signo abjiciunt, strictisque gladiis cursu in hostem feruntur.

Nihil illic imperatoriae artis ordinibus aut subsidiis locandis fuit: omnia ira militaris prope vesano impetu egit. — Id. 7, 33, 16. 17. Et Romani fatebantur numquam cum pertinacior hoste conflictum; et Samnites cum quaereretur quaenam prima causa tam obstinatos movisset in fugam, oculos sibi Romanorum ardere visos aiebant vesanosque vultus et furentia ora: inde plus quam ex alia ulla re terroris ortum. — Hor. sat. 2, 3, 174. Extimui, ne vos ageret vesania discors.

Mit *vecors* und *vecordia* wird unmittelbare Beziehung genommen auf dasjenige Organ in welchem Leidenschaften und Aufregungen die unmittelbarsten und heftigsten Schmerzen hervorrufen, die größten Störungen veranlassen. So hat oft auch übermäßige plötzliche Freude einen Herzschlag, und damit den Tod veranlasst. Es werden die Wörter besonders von einem plötzlich ausbrechenden oder in plötzlichen Anfällen sich äußernden ganz wilden Wansinn angewandt, wie er in aufgelöstem Har, vernachlässigter Kleidung, wilden Gesichtszügen sich äußert: eine Art des Wansinns wie sie das Verbrechen, eine unsinnige Leidenschaft, aber auch Gift u. s. w. erzeugt, und die auch als wilde Flucht sich äußern kann. — Cic. de har. resp. 1, 2. Ac tamen ignarus ille qui consules essent, exanguis atque aestuans, se ex curia repente proripuit cum quibusdam fractis jam atque inanibus minis, et cum illius Pisoniani temporis Gabinianique terroribus. — Sed vaeors repente sine suo vultu, sine colore, sine voce constitit: deinde respexit, et simul atque Cn. Lentulum consulem aspexit, concidit in curiae paene limine: recordatione, credo, Gabinii sui, desiderioque Pisonis. — Just. 2, 7, 10. Deformis habitu more vae-cordium in publicum evolat. — Id. 24, 8, 3. In hoc partium certamine repente universorum templorum antistites, simul et ipsae vates sparsis crinibus cum insignibus atque infulis pavidi vecordesque in primam pugnantium aciem prouunt. Advenisse deum clamant, eumque se vidisse desilientem in templum per culminis aperta fastigia. — Sall. Cat. 15, 4. 5. Namque animus impurus, deis hominibusque infestus, neque vigiliis neque quietibus sedari poterat: ita conscientia mentem excitam vastabat. Igitur colos ei exanguis, foedi oculi, citus modo, modo tardus incessus: prorsus in facie voltuque vecordia inerat. — Hor. sat. 2, 5, 74. Illud ad haec jubeo: mulier si forte dolosa | libertusve, senem *delirum* temperet: illis | accedas socius, laudes, lauderis ut absens. | Adjuvat hoc quoque, sed vincit longe prius ipsum | expugnare caput.

Scribet mala carmina vecors: | laudato. Diese Stelle ist nach den anderen zu beurteilen: d. h., wir erkennen, dass Horaz sich eines sehr starken Ausdruckes bedient hat.

9. *Delirus* und παράληρος, *deliratio* oder *delirium* (bei Ärzten) und παραλήρησις, *delirare* und παραληρείν, geben eine andere Art der παραφροσύνη an. Sie bezeichnen den Schwachsinn und den schwachsinnigen, dabei Verstandesverwirrten, der aus Altersschwäche oder von einer Krankheit gebrochen, nicht mehr die Verbindungen unter seinen Vorstellungen zu finden vermag und daher sinnloses und wirres Zeug schwatzt und kindisch handelt. Unser *kindisch* und *kindisch sein* entspricht am besten. Die griechischen Wörter nehmen die nächste Beziehung auf das alberne, schwachsinnige schwatzen. — Cic. de or. 2, 18, 75. In Gegenwart Hannibals hält ein Redekünstler der nie Soldat gewesen einen Vortrag über die Kriegswissenschaft; man fragt Hannibal um sein Urtheil darüber. Hic Poenus non optime Graece, sed tamen libere respondisse fertur, multos se deliros senes saepe vidisse, sed qui magis quam Phormio deliraret vidisse neminem. Neque mehercule injuria. Quid enim aut adrogantius aut loquacius fieri potuit, quam Hannibali, qui tot annis de imperio cum populo Romano omnium gentium victore certasset, Graecum hominem qui numquam hostem, numquam arma vidisset, numquam denique minimam partem ullius publici muneris attigisset, praecepta de re militari dare? — Id. de div. 2, 58, 141. An tu censes ullam animum tam deliram futuram fuisse, ut somniis crederet, nisi ista casu non numquam, forte, temere concurrerent? — Id. Cato m. 11, 36. Nam quos ait Caecilius „comicos stultos senes“, hos significat credulos, obliviosos, dissolutos: quae vitia sunt non senectutis, sed inertis, ignavae, somnulosae senectutis. Ut petulantia, ut libido magis est adolescentium quam senum, nec tamen omnium adolescentium, sed non proborum: sic ista senilis stultitia quae deliratio appellari solet, senum levium est, non omnium. — Ar. eq. 531. νυνὶ δ' ὑμεῖς αὐτὸν ὀρῶντες παραληροῦντ' οὐκ ἐλεεῖτε, | ἐκπτουσῶν τῶν ἡλέκτρων καὶ τοῦ τόνου οὐκ ἔτ' ἐνόητος, | τῶν θ' ἀρμονιῶν διαχασκουσῶν· ἀλλὰ γέρων ὦν περιέρρει, | ὥσπερ Κονυᾶς, στέφανον μὲν ἔχων αὔρον, δίψῃ δ' ἀπολωλώς, | ὃν χρῆν διὰ τὰς προτέρας νίκας πίνειν ἐν τῷ πρυτανείῳ (von dem alternden Kratinos). — Hipp. epid. 3, 3. ἀπὸ κοιλίης ὀλίγα μέλανα διήλθε· παραφρόνησεν. ἔκτε ἔλθρει· ἐς νύκτα ἰδρώς· ψύξις παράληρος παρέμενεν.

10. Παράνοια bezeichnet einseitig den Zustand der Un-

zurechnungsfähigkeit, die auch durch gerichtliches Erkenntnis zugesprochen werden kann, und in der Verkehrtheit der Handlungen sich äußert. Jene Beziehung auf kindisches Geschwätz welche wir bei den zuletzt besprochenen Wörtern kennen lernten, findet dabei nicht statt. Für παράφρων treten die bestimmteren Ausdrücke ἄλογος und ἄλόγιστος ein; vgl. Kap. 109, 14. παρανοεῖν heißt falsch verstehen, misverstehn. — Ar. nub. 1476. οἱμοι παρανοίας· ὡς ἐμαινόμεν ἄρα, | ὅτ' ἐξέβαλλον τοὺς θεοὺς διὰ Σωκράτην. — Ib. 844 u. f. οἱμοι, τί δράσω παραφρονοῦντος τοῦ πατρός; | πότερον παρανοίας αὐτὸν εἰσαγαγὼν ἔλω, | ἢ τοῖς σοροπηγοῖς τὴν μανίαν αὐτοῦ φράσω; — Plat. Theaet. 195 A. πάντες οὖν οὗτοι γίνονται οἷοι δοξάζειν ψευδῆ. ὅταν γάρ τι ὁρῶσιν ἢ ἀκούωσιν ἢ ἐπινοῶσιν, ἕκαστα ἀπονέμειν ταχὺ ἐκάστοις οὐ δυνάμενοι, βραδεῖς τέ εἰσι καὶ ἄλλοτριονομοῦντες παρορῶσί τε καὶ παρακούουσι καὶ παρανοοῦσι πλεῖστα, καὶ καλοῦνται αὖ οὗτοι ἐψευσμένοι τε δὴ τῶν ὄντων καὶ ἀμαθεῖς. Vgl. Plut. adv. stoicos p. 1083.

Diesen Wörtern entsprechen ziemlich genau *demens*, *unsinnig*, *unzurechnungsfähig*; und *dementia* *Unsinnigkeit*, *Unzurechnungsfähigkeit*. Wie es γραφαὶ παρανοίας gibt, so auch actiones dementiae. — Quint. 7, 3, 2. Interim a qualitate ad finitionem descenditur, ut in actionibus dementiae, malae tractationis, rei publicae laesae. — Sall. Jug. 3, 3. Frustra autem niti, neque aliud se fatigando nisi odium quaerere, extremae dementiae est. — Caes. b. g. 4, 13. Expectare vero, dum hostium copiae augerentur equitatusque reverteretur, summae dementiae esse iudicabat. — Bell. Afr. 8. Ipse interea . . miserari, . . tantā homines esse dementia, ut malint regis esse vectigales, quam cum civibus in patria in suis fortunis esse incolumes. — Prop. 4, 7, 15. Custodum gregibus circa seu stipat euntem, | seu sequitur medias Maenas ut icta vias, | seu timidam crebro dementia somnia terrent, | seu miseram in tabula picta puella movet. — Zum teil entspricht im Griechischen ἄνους und ἄνοια.

Amens heißt „wer den Verstand verloren hat“, ein Zustand der durch *amentia* bezeichnet, und durch plötzlichen Schrecken oder unmittelbare dringende Gefahr besonders veranlasst wird, aber auch durch eine plötzliche Leidenschaft u. s. w. Vermöge eines lebhaften Bildes nennt man einen solchen Menschen auch ἐμβρόντητος, *attonitus*: Wörter welche die Plötzlichkeit der Erscheinung natürlich viel stärker hervorheben, und nicht überall für *amens* verwendet werden können. — Virg. Aen. 4, 279. At vero Aeneas aspectu obmutuit amens, | arrectaeque horrore comae, et vox fauci-

bus haesit. — Liv. 32, 12, 4. Neque impunitā temeritate inde recepissent sese, ni clamor primum ab tergo auditus, dein pugna etiam coepta amentis repentino terrore regios fecisset. — Curt. 6, 9, 32. Tum dicere jussus Philotas, sive conscientiā sceleris sive periculi magnitudine amens et attonitus, non attollere oculos, non hiscere audebat. — Cic. in Verr. II, 4, 34, 75. Hanc cum iste sacerorum omnium et religionum hostis praedoque vidisset, quasi illā ipsā face percussus esset, ita flagrare cupiditate atque amentīā coepit.

111.

Γινώσκειν. εἰδέναι. ἐπίστασθαι. ἐπαΐειν. συνιέναι.
noscere. cognoscere. scire. intelligere.

1. Es wird allen denen welche Kap. 109 sorgfältig gelesen haben, nicht entgangen sein, dass die Griechen die Fähigkeiten der Seele mehr aus dem innern Gefühl und Empfindung ableiten, als die Römer. Ebenso mag von den Ausdrücken für *kennen*, *wissen* und *verstehn* im voraus bemerkt werden, dass die Griechen durchschnittlich mehr beziehung auf die Empfindung nehmen wodurch eine Einsicht der Seele vorbereitet wird, als die Römer, die größeres Gewicht auf die Unterscheidung legen. Wenn jemand der selbst bittere Entbehrungen kennen gelernt hat sagt, dass er die Armut kenne, so bezieht er sich auf ein lebendigeres Wissen, das aus der Empfindung erwächst; wer dagegen als Armenvogt nur beobachtet hat, verdankt seine Einsicht von der Sache seinem Unterscheidungsvermögen. Dies sind die beiden Arten der Erkenntnis auf welche ich mehrere mal aufmerksam zu machen habe. Es lassen sich noch mehr sprachliche Nachweise dafür geben, dass die Griechen mehr sich von ihren Empfindungen leiten ließen, als die kühl denkenden Römer.

2. Γινώσκειν ist teils inchoativ *kennen lernen, erkennen*; teils, wie namentlich in den Vollendungszeiten, *kennen*. An dieser Erkenntnis ist teils unsere innere Empfindung, teils nur die sinnliche Wahrnehmung beteiligt, aus welcher der Geist seine Bilder oder Vorstellungen empfängt. Auf eine Vergleichung und Schlussfolgerung im Geiste wird damit keine Beziehung genommen; und man muss ja auch bedenken,

dass es eingeborne Erkenntnisse gibt, wie z. B. das Kind seine Lippen zum saugen verwendet, ohne vorher Wesen und Wirken der Gliedmaßen mit einander vergleichen zu können. — Il. 18, 270. εἰ δ' ἄμμε κηρήσεται ἐνθάδ' ἰόντας | αὔριον ὀρηθεὶς σὺν τεύχεσιν, εἴ νύ τις αὐτὸν | γινώσεται· ἀσπασίως γὰρ ἀφίξεται Ἴλιον ἱρήν | ὅς κε φύγη, πολλοὺς δὲ κύνες καὶ γῦπες ἔδονται. — Il. 5, 824. γινώσκω γὰρ Ἄρηα μάχην ἕνα κοιρανέοντα. — Il. 5, 182. ἀσπίδι γινώσκων ἀνδρώπιδι τε τρυφαλεῖη. — Xen. Cyr. 8, 7, 3. Kyros betet: πολλή δ' ὑμῖν χάρις ὅτι κἀγὼ ἐγίνωσκον τὴν ὑμετέραν ἐπιμέλειαν καὶ οὐδεπώποτε ἐπὶ ταῖς εὐτυχίαις ὑπὲρ ἀνθρώπων ἐφρόνησα. — Aus dem innern Empfinden entwickelt sich der Begriff einer solchen Überzeugung, die dem Gefühl sicherer Erkenntnis entspringt, nicht den Schlussfolgerungen aus äußeren Beweisgründen; und hieraus leiten die Griechen den Begriff eines richterlichen oder überhaupt obrigkeitlichen Gutachtens und Urteils ab. — Xen. Cyr. 1, 1, 3. ὅτε μὲν δὴ ταῦτα ἐνεθυμούμεθα, οὕτως ἐγινώσκομεν περὶ αὐτῶν, ὥς ἀνθρώπων περφυκότη πάντων τῶν ἄλλων ῥῆον ἢ ἀνθρώπων ἄρχειν. — Id. h. gr. 2, 3, 38. (Aus der Rede des Theramenes) οὐκοῦν μέχρι μὲν ὑμᾶς τε καταστῆναι εἰς τὴν βουλὴν καὶ ἀρχὰς ἀποδεικθῆναι καὶ τοὺς ὁμολογούμενους συκοφάντας ὑπάγεσθαι πάντες ταῦτα ἐγινώσκομεν· ἐπεὶ δέ γε οὗτοι ἤρξαντο ἄνδρας καλοὺς τε κἀγαθοὺς συλλαμβάνειν, ἐκ τούτου κἀγὼ ἠρξάμην τὰναντία τούτοις γινώσκειν. — Dem. 19, 240. παρ' ὧν (θεῶν) κρείττον' ἐστὶν ἐκάστω τὰς ἀγαθὰς ἐλπίδας τοῖς παισὶ καὶ ἑαυτῷ, τὰ δίκαια γνόντα καὶ τὰ προσήκοντα, περιποιήσασθαι, ἢ τὴν ἀφανῆ καὶ ἄδηλον χάριν τούτοις καταθέσθαι. — Xen. h. gr. 4, 5, 5. οἱ δ' ἐν τῷ Ἡραίῳ καταπεφευγότες ἐξήεσαν, ἐπιτρέψαντες Ἀγησιλάῳ γνῶναι ὅ τι βούλοιο περὶ σφῶν. — Ib. 3, 1, 12. ἀκούσας ταῦτα ὁ Φαριάβαζος ἔγνω δεῖν τὴν γυναικᾶ σατραπεύειν (= er erkannte für recht).

3. Aus der Entwicklung der Bedeutung des Stammverbs erklären sich ungezwungen die zum teil noch schärfer ausgeprägten Bedeutungen der abgeleiteten Wörter. — Γνώμη entspricht also zunächst unserm *Sinn*, wenn wir damit die innere Empfindung meinen, so namentlich in vielen Verbindungen wie κατὰ γνώμην, παρὰ γνώμην, γνώμην ἔχειν πρὸς τι, γνώμην ἐμπλήσαι oder ἐκπλήσαι: „seinen Sinn worauf richten“ u. s. w. Manchmal übersetzen wir auch, je nach dem Zusammenhange, mit „Absicht“ oder mit „Ansicht“. Unserm „Ansicht“ aber entspricht das Wort, sowohl wo diese eine Frucht lebhafter innerer Empfindung, als auch wo sie das Ergebnis äußerer Beobachtung ist. Es ist dann, in ge-

steigerter Bedeutung, unser „Verstand“, so dass die Bedeutung nahe mit der von νοῦς zusammenfällt. Endlich heißt so das (richterliche) Erkenntnis, in unzweideutigem Zusammenhange aber auch die innere Überzeugung, z. B. Dem. 39, 40. γνώμη τῇ δικαιοτάτῃ δικάσειν. — Thuc. 5, 13. μάλιστα δὲ ἀπῆλθον εἰδότες τοὺς Λακεδαιμονίους, ὅτε ἐξήσαν, πρὸς τὴν εἰρήνην μᾶλλον τὴν γνώμην ἔχοντας. — Ib. 3, 25. οἱ μὲν Μιτυληναῖοι ἐθάρσυνον τε καὶ πρὸς τοὺς Ἀθηναίους ἥσσουν εἶχον τὴν γνώμην ὥστε ξυμβαίνειν. — Hipp. de aëre 32. ἀνανδρότεροι καὶ ἡμερώτεροι τούτων αἱ γνώμαι. — Id. de off. med. 3. καὶ τῇ ὄψι καὶ τῇ ἀφῇ καὶ τῇ ἀκοῇ καὶ τῇ ὄνι καὶ τῇ γλώσῃ καὶ τῇ γνώμῃ ἔστιν αἰσθέσθαι. — Menand., Stob. fl. 42, 6. ὅστις δὲ διαβολαῖσι πείθεται ταχύ, | ἥτοι πονηρὸς αὐτός ἐστι τοὺς τρόπους, | ἢ παντάπασι παιδαρίου γνώμην ἔχει.

Γνώσις ist erstens das geistige Erkenntnisvermögen; zweitens das richterliche Erkenntnis. — Arist. eth. Nic. p. 731, 30. γνώσεώς τινος πάντα (τὰ ζῶα) μετέχουσι, τὰ μὲν πλείονος, τὰ δ' ἐλάττονος, τὰ δὲ πάμπαν μικρᾶς. αἰσθησιν γὰρ ἔχουσιν, ἣ δ' αἰσθησις γνώσις τις. — Ib. p. 1095, 51. ἐπειδὴ τὸ τέλος ἔστιν οὐ γνώσις, ἀλλὰ πράξις. — Xen. comm. 4, 8, 11. φρόνιμος δὲ ὥστε μὴ διαμαρτάνειν κρίνων τὰ βελτίω καὶ τὰ χείρω, μηδὲ ἄλλον προσδεῖσθαι, ἀλλ' αὐτάρκης εἶναι πρὸς τούτων γνώσιν. — Dem. 21, 92. καὶ τὴν μὲν κατὰ τοῦ διαιτητοῦ γνώσιν, ἣν ἀπρόσκλητον κατεσκεύασεν, αὐτὸς κυρίαν αὐτῷ πεποιήται.

Γνώμα das Kennzeichen; bei Dichtern zuweilen in den Bedeutungen von γνώμη. Aesch. Ag. 1353. Eur. Heracl. 407.

Γνώμων ist der scharfsichtige Beurteiler und Kenner. — Thuc. 1, 138. οἰκεία γὰρ ξυνέσει, καὶ οὔτε προμαθὼν εἰς αὐτὴν οὐδὲν οὔτ' ἐπιμαθὼν, τῶν τε παραχρημα δι' ἐλαχίστης βουλῆς κράτιστος γνώμων, καὶ τῶν μελλόντων ἐπὶ πλεῖστον τοῦ γενησομένου ἄριστος εἰκαστής. — Aesch. Ag. 1130. οὐ κομπάσαιμ' ἂν θεσφάτων γνώμων ἄρκος | εἶναι, κακῷ δέ τῳ προσεικάζω τάδε. — ἀγνώμων springt, wie manche mit der Verneinungssilbe gebildeten Beiwörter, in die Grundbedeutung von γινώσκειν zurück. Es bezeichnet den der den Umständen keine Rechnung zu tragen weiß (indem er nicht die richtige Empfindung von ihnen hat), sich nicht nach ihnen fügt wie es sich gebürt, nicht nach ihnen handelt. Wir übersetzen je nach den besonderen Umständen mit „rücksichtslos“, „hart“, „rauh“, „trotzig“. — Xen. comm. 2, 8, 5. χαλεπὸν μὲν οὕτω τι ποιῆσαι ὥστε μηδὲν ἀμαρτεῖν, χαλεπὸν δὲ καὶ ἀναμαρτήτως τι ποιήσαντα μὴ ἀγνώμωνι κριτῇ περικυχεῖν. — Id. Cyr. 3, 8, 49. τὰ δὲ ἄλλα πάντα ζῶα καὶ

ἀχαριστότερα καὶ ἀγνωμονέστερα ἀνθρώπων ἐγίγνωσκον εἶναι. — Hdt. 9, 41. τούτου μὲν νυν ἡ αὐτὴ ἐγίνετο καὶ Θηβαίων γνώμη, . . Μαρδονίου δὲ ἰσχυροτέρη τε καὶ ἀγνωμονεστέρα καὶ οὐδαμῶς συγγιγνώσκομένη. — Ganz entsprechend ist das Dingwort ἀγνωμοσύνη.

Ἄγνοεῖν ist „nicht wissen“; ἄγνοια (streng attisch wol ἀγνοία) „das Nichtwissen“: = *ignorare, ignoratio*. — Dem. 18, 62. ἐν τοιαύτῃ δὲ καταστάσει καὶ ἔτι ἀγνοίᾳ τοῦ συνισταμένου καὶ φρομένου κακοῦ τῶν ἀπάντων Ἑλλήνων ὄντων δεῖ σκοπεῖν ὑμᾶς κτλ.

Γνωστός oder γνωτός = bekannt, befreundet; aber auch „was sich begreifen lässt“. ἀγνώς = unbekannt, namentlich von Personen die nicht mit einander in berührung gekommen sind; ebenso ἀγνωσία, Unbekanntschaft. — Theogn. 267. γνωτὴ τοι πενή καὶ ἄλλοτρίη περ ἑοῦσα· | οὔτε γὰρ εἰς ἀγορὴν ἔρχεται οὔτε δίκας κτλ. — Aesch. Cho. 702. ἐγὼ μὲν οὖν ξένοισιν ὧδ' εὐδαίμοσιν | κεδνῶν ἔκατι πραγμάτων ἂν ἤθελον | γνωστός γενέσθαι καὶ ξενωθῆναι. — Soph. O. R. 360. οὐχὶ ξυνῆκας πρόσθεν; ἢ ἔκπειρά λέγειν; | OI. οὐχ ὥστε γ' εἰπεῖν γνωτόν; ἀλλ' αὖθις φράσον. — Thuc. 1, 137. καὶ — ἦν γὰρ ἀγνὼς τοῖς ἐν τῇ νηί — δεισας φράζει τῷ ναυκλήρῳ ὅστις ἐστὶ καὶ δι' αὐτὸν φεύγει.

Γνώριμος bedeutet 1) *bekannt, vertraut*, besonders von Personen und Sachen die man aus dem Umgange oder der häufigen Beschäftigung mit ihnen genauer kennt; 2) *γνωρίμοι* heißen die Vornehmen, insofern jeder sie kennt. Auch in dem ersteren Falle ist das Wort gewöhnlich ein Dingwort. — Od. 16, 9. Εὐμαί', ἦ μάλα τίς τοι ἐλεύσεται ἐνθάδ' ἐταῖρος | ἦ καὶ γνωρίμος ἄλλος, ἐπεὶ κύνες οὐχ ὑλάουσιν, | ἀλλὰ περισσαινουσι. Vgl. Xen. Cyr. 5, 5, 28. Dem. 3, 23. — Xen. h. gr. 2, 2, 6. οὗτοι δὲ σφαγὰς τῶν γνωρίμων ποιήσαντες κατεῖχον τὴν πόλιν.

4. Γνωρίζειν bezieht sich wie *γνωρίμος* auf eine nähere Bekanntschaft durch längeren Umgang oder Beschäftigung womit. Es ist (inchoativ) nähere Bekanntschaft womit machen; oder als vollendete Handlung: näher oder genauer kennen, vertrauten Umgang womit haben. γνωρίσις ist das bekanntwerden oder bekanntsein durch Umgang, Praxis, längeres Verweilen (in einer Gegend); und wird der wissenschaftlichen Erkenntnis geradezu entgegengesetzt. — Dem. 35, 6. ἐγὼ γὰρ . . αὐτὸς μὲν οὐδ' ὅπωςτιοῦν ἐγνώριζον τοὺς ἀνθρώπους τούτους· Θρασυμήδης δὲ . . καὶ Μελάνωτος ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ἐπιτηδεῖοι εἰσι. — Plat. Polit. in. ἡ πολλὴν χάριν ὀφείλω σοι τῆς Θεαίτητου γνωρίσεως, ὃ Θεόδωρε, ἅμα καὶ τῆς τοῦ ξένου. —

Id. de leg. 6, 763 A. πρὸς δὲ τούτοις πᾶσαν τὴν χώραν διεξερευνώμενοι θέρους καὶ χειμῶνος σὺν τοῖς ὅπλοις φυλακῆς τε καὶ γνωρίσεως ἕνεκα πάντων ἀεὶ τῶν τόπων. — Id. Soph. 219 C. τὸ δὲ μαθηματικὸν αὖ μετὰ τοῦτο εἶδος ὅλον καὶ τὸ τῆς γνωρίσεως τό τε χρηματιστικὸν καὶ ἀγωνιστικὸν καὶ θηρευτικὸν κτλ.

5. *Noscere* und *cognoscere* entsprechen *γινώσκειν*, nehmen aber selten auf das Mitempfinden beziehung (so im ersten Beispiel), indem sie ganz vorwaltend auf das erkennen durch äußere Kennzeichen, oder ein kennen durch Umgang und Beschäftigung mit einer Person oder einem Gegenstande sich bezieln. Dem eigentlichen Verständnis (*intelligere*) sind sie entgegengesetzt. Die Untersuchungen der Behörden und besonders der Richter werden vorwaltend durch *cognoscere* ausgedrückt. Doch lassen beide Wörter keine abweichende Bedeutung erkennen: denn wenn man *cognoscere* so bestimmt: „Cognoscimus ea quae accurate spectata plane intelligimus“, so ist dies eben grundfalsch. Eine Reihe ganz ähnlicher Stellen werden uns den gleichen Wert der Wörter zeigen. Ich glaube, nicht einmal ursprünglich hat sich *cognoscere* durch ein solches *accurate* von *noscere* unterschieden. Mir scheint das Verhältnis vielmehr so zu liegen: *novi rem* = ich habe mir ein Bild der Sache eingepägt, sie ist mir „geläufig“; *cognovi rem* = ich habe zugleich mit dem Kennzeichen die Sache selbst erkannt. Im ersteren Falle will man doch eher sagen, dass man eine Sache ihrem Wesen nach kennt, (und daher *nosce te ipsum*); im zweiten nur, dass man weiß worum es sich handelt, z. B. an den Abzeichen der Schilder weiß, man habe Sikyonier vor sich. Aber, wie gesagt, der Unterschied verschwindet. Die oben behauptete von der griechischen abweichende Grundanschauung geht auch aus der verschiedenen Anwendung auf die richterliche Tätigkeit hervor: denn nur der Richterspruch offenbart Überzeugung und möglicher Weise Mitgefühl; nicht aber die Untersuchung, bei der es sich nur um ein genaues Erkennen und Festsetzen der Tatsachen handelt. — Prop. 1, 12, 13. Nun primum longas solus cognoscere noctes | cogor, et ipse meis auribus esse gravis. — Cic. de nat. d. 3, 24, 61. (Von honos, salus, victoria u. s. w.): quarum rerum utilitatem video, video etiam consecrata simulacra: qua re autem in his vis deorum insit, tum *intelligam* cum *cognovero*. — Ter. heaut. 2, 3, 7. Et vesperscit, et non *noverunt* viam. — Caes. b. g. 3, 7. Cum . . Caesar . . inita hieme in Illyricum profectus esset, quod eas quoque nationes adire et regiones *cognoscere* volebat, subitum bellum in Gallia coortum est. — —

Ov. met. 14, 153. Usque adeo mutata ferar; nullique videnda, | voce tamen *noscar*: vocem mihi fata relinquent. — Phaedr. 4, 22, 22. Hic litterarum quidam studio deditus, | Simonidis qui saepe versus legerat | eratque absentis admirator maximus, | sermone ab ipso *cognitum* cupidissime | ad se recepit. — Cic. in Pis. 13, 30. Sin illam vos soli legem putabatis: quisquam vos consules tunc fuisse aut nunc esse consulares putet, qui ejus civitatis in qua in principum numero vultis esse non leges, non instituta, non mores, non jura noritis? — Id. Brut. 26, 98. Nam (P. Crassus) et cum summo illo oratore, Ser. Galba, cujus filio filiam suam collocaverat, adfinitate sese devinxerat; et cum esset P. Mucii filius fratremque haberet P. Scaevolam, domi jus civile *cognoverat*. — Tac. ann. 12, 60. Nam divus Augustus apud equestres qui Aegypto praesiderent lege agi, decretaque eorum perinde haberi jusserat ac si magistratus Romani constituissent; mox alias per provincias et in urbe pleraque concessa sunt quae olim a praetoribus *noscebantur*. — Cic. ad fam. 16, 16, C. 11. Deinde, quem ad modum tu scis, interfuisti enim cum consules oporteret ex senatus consulto de actis Caesaris cognoscere, res ab iis in Kal. Jun. dilata est.

6. *Nota* ist ein Merkmal woran man etwas erkennen kann, wie etwa bestimmte Flecke auf dem Rücken von Schlangen; oder ein Kennzeichen welches zu dem Zwecke gemacht ist, damit andere daraus etwas erkennen oder schlussfolgern.

Notio hat eine innerliche Bedeutung: der *Begriff*, die Vorstellung welche die Seele sich von den Dingen macht, und die man zum teil als angeboren betrachtet. Doch mehr äußerlich ist es das sich bekannt machen mit etwas; oder bestimmter, die richterliche Untersuchung. — Plaut. truci. 2, 7, 62. Quid tibi hanc aditios? quid tibi hanc notios, inquam, | amicam meam? — Cic. de fin. 3, 10, 33. Cumque rerum *notiones* in animis fiant, si aut usu aliquid cognitum sit aut conjunctione aut similitudine aut collatione rationis: hōc quarto quod extremum posui boni *notitia* facta est. — Id. Tusc. 1, 24, 57. Nec vero fieri ullo modo posse, ut a pueris tot rerum atque tantarum insitas, et quasi consignatas in animis *notiones*, quas *ἐννοίας* vocant, haberemus, nisi animus ante quam in corpus intravisset in rerum *cognitione* viguisset. — Id. de domo 13, 34. Exheredabit igitur pater filium (durch willkürliche Adopzion eines andern). Quid? sacra Clodiae gentis non intereunt quod in te est? quae omnis *notio* pontificum cum adoptarere esse debuit.

Die letztere Anwendung hat auch *cognitio*, welches sonst das gebräuchlichere Wort für das kennen lernen oder die Kenntnissname ist. — Cic. de nat. d. 2, 56, 140. quae (providentia naturae) primum eos (homines) humo excitatos celso et erectos constituit, ut deorum cognitionem caelum intuentes capere possent. — Id. top. 18, 67. Causarum enim cognitio cognitionem eventorum facit. — Id. ad fam. 16, 16 C., 11. Accessit ad senatus consultum lex, . . quae lex earum rerum quas Caesar statuisset, decrevisset, egisset, consulibus cognitionem dedit.

Notitia ist die Bekanntschaft womit, die Kenntniss einer Sache; dieses Wort gibt also am reinsten die eigentliche Bedeutung von *noscere* und *cognoscere* wider. — Nep. Dion. 9, 3. Suorum autem e numero Zacynthios adulescentes quosdam eligit, . . hisque dat negotium, ad Dionem eant inermes, sic ut conveniendi ejus gratiā viderentur venire. Hi propter notitiam sunt intromissi. — Cic. de off. 2, 24, 86. Sed valetudo sustentatur notitiā sui corporis, et observatione quae res aut prodesse soleant aut obesse. — Caes. b. g. 6, 21. Intra annum vero vicesimum feminae notitiam habuisse in turpissimis habent rebus.

7. Ἐπίστασθαι bezeichnet ein Wissen, Kennen oder Verstehen bei dem unser inneres Gefühl nicht beteiligt ist, und welches aus der fortgesetzten Beschäftigung mit dem Dinge hervorgeht und entsprechende Fähigkeiten der Person hervorruft. Entgegengesetzt ist namentlich das unsichere Wissen des Dilettanten. — [Dem.] 61, 43. οὐ γὰρ αὐτοσχεδιάζειν, ἀλλ' ἐπίστασθαι σε χρή περὶ τῶν μεγίστων· οὐδ' ἐπὶ τῶν καιρῶν μελετᾶν, ἀλλ' ἀγωνίζεσθαι καλῶς ἐπίστασθαι. — Dem gegenüber bedeutet εἰδέναι eigentlich „geschaut haben“ mit „dem geistigen Auge“, folglich *wissen*. Es ist das ein klares, rein geistiges Erkennen, welches im Gegensatz zu bloßen Vermutungen steht. Das Erfahren durch andere bildet bei beiden Verben gleichmäßig einen Gegensatz, kann aber doch sehr wohl namentlich zu einem εἰδέναι führen. — Dem. 4, 3. ἔπειτα ἐνθυμητέον καὶ παρ' ἄλλων ἀκούουσι καὶ τοῖς εἰδόσιν αὐτοῖς ἀναμνησκόμενοις, ἡλίγκη κτλ. — Athen. 1, 39. μεθύων δὲ ἐποίησε τὰς τραγωδίας Αἰσχύλος, ὥς φησι Χαμαιλέον. Σοφοκλῆς γοῦν ὀνειδίξεν αὐτῷ, ὅτι εἰ καὶ τὰ δέοντα ποιεῖ, ἀλλ' οὐκ εἰδώς γε. — Isocr. 17, 54. ὃ οὗτος εἰδώς ἡβουλήθη εἰνάζειν ἡμᾶς περὶ τοῦ πράγματος μᾶλλον ἢ σαφῶς εἰδέναι. — Menand., Stob. fl. 76, 7. ἔστιν δὲ μήτηρ φιλότεκνος μᾶλλον πατὴρ· ἡ μὲν γὰρ αὐτῆς οἶδεν ὄντ', ὁ δ' οἶται. — Übrigens werden diese Begriffe nicht

scharf aus einander gehalten. Denn auch die fortwährende Beschäftigung mit einem Dinge (das davor stehn oder hinantreten, *ἐπίστασθαι*) muss zu einer Einsicht führen; und ein wirkliches schaun oder erkennen des Dinges (*εἰδέναι*) ist nicht gut möglich ohne eine Beschäftigung damit. Die schönsten Theorien eröffnen uns kein Verständnis der Chemie ohne die eigne Übung in Auflösungen und Zusammensetzungen. So viel aber liegt nahe, dass man schwerlich Gliedmaßen die in einer Verrichtung geübt sind, ein *εἰδέναι* derselben zuschreiben könnte, eher aber ein *ἐπίστασθαι*. Und ein Extrem in der Bedeutung des letzteren Wortes liegt auch in dem Sprachgebrauche Herodots vor, wo es ein bloßes Vermuten bezeichnet, wie es der „Praktikus“ in den Dingen erlangen mag, der neben der Übung nicht „das geistige Auge“ geschärft hat. — Il. 18, 599. οἱ δ' ὅτε μὲν θρέξασκον ἐπισταμένοισι πόδεσιν | ῥεῖα μάλ', ὥς ὅτε τις τροχὸν ἄρμενον ἐν παλάμῃσιν | ἐξόμενος κεραμεὺς πειρήσεται, αἶ' κε θέῃσιν κτλ. — Hdt. 3, 66. οὗτοι μὲν νυν ἡπιστάτο Σμέρδιν τὸν Κύρου βασιλέα ἐνεστεῶτα· δεινὸς γὰρ καὶ ὁ Προξάσπης ἔξαρκος ἦν μὴ μὲν ἀποκτεῖναι Σμέρδιν. — Id. 8, 132. τὴν δὲ Σάμον ἡπιστάτο δόξῃ καὶ Ἡρακλέας στήλας ἴσον ἀπέχειν. — Bei Homer nun wird die Gesinnung eines Menschen aufgefasst als ein geistig geschaut haben. Dies ist eine klare sittliche Anschauung. Denn nur der kann z. B. wirklich Gerechtigkeit üben und gerecht sein, der das Wesen der Gerechtigkeit in seiner Seele erfasst hat; und umgekehrt wird der rohe dem keine edle Erziehung höhere sittliche Anschauungen eingeprägt hat, auch wo er die Gerechtigkeit bei andern sieht, ihnen unedle Beweggründe ihres Handelns zuschreiben, gleichwie er nicht von höheren Rücksichten ausgehn kann die er nicht kennt. Daher die Verbindungen *αἶσιμα*, *πεπνυμένα*, *ἄρτια*, *ἄγρια* und *ἀθεμίστια* *φειδῶς*. Ebenso können die rein geistigen Tätigkeiten nur als Objekte des *εἰδέναι* bezeichnet werden, so *νόηματα*, *μήδεα*, *δόλους*, *δῆνεα* *φειδῶς*. Dagegen erfordern äußere Fertigkeiten auch ein wirkliches Verständnis, so dass beide Wörter davon gebraucht werden. — Il. 9, 270. δώσει δ' ἐπὶ γυναικας ἀμύμονα φέρογα φιδυίας. — Od. 2, 117. τὰ φρονέουσ' ἀνὰ θυμὸν ἅ φοι πέρι δῶκεν Ἀθήνη, | φέρογα τ' ἐπίστασθαι περικαλλέα κτλ. — Il. 2, 718. τόξων εὖ φειδῶς. — Od. 21, 406. ἐπιστάμενος φόρμιγγος.

Der Unterschied der Verben tritt besser zu tage wenn sie neben einander gebraucht werden. So neben *γινώσκειν* „erkennen“, „erfahren“ (auch durch andere), *εἰδέναι* von dem sicheren geistigen Wissen, *ἐπίστασθαι* „kennen“. — Xen. Cyr. 1, 4, 24.

ἐκ τούτου δὲ ἀνῆγεν ὁ Ἀστυάγης, μέλα χαίρων καὶ τῇ ἱπποκρατίᾳ, καὶ τὸν Κῦρον οὐκ ἔχων ὅ τι χρὴ λέγειν, αἴτιον μὲν ὄντα εἰδὼς τοῦ ἔργου, μαινόμενον δὲ γινώσκων τῇ τόλμῃ. — Plat. ap. 22 B. ἔγνω οὖν καὶ περὶ τῶν ποιητῶν, . . ὅτι οὐ σοφία ποιοῦν ἀ ποι- οῦεν, ἀλλὰ φύσει τινὶ καὶ ἐνθουσιάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντεις καὶ χρησμοδοί· καὶ γὰρ οὗτοι λέγουσι μὲν πολλὰ καὶ καλὰ, ἴσασι δὲ οὐδὲν ὧν λέγουσι. — Thuc. 1, 69. καὶ ἐπιστάμεθα οἷα ὁδῶ οἱ Ἀθηναῖοι καὶ ὅτι κατ' ὀλίγον χωροῦσιν ἐπὶ τοὺς πέλας. καὶ λανθάνειν μὲν οἴομενοι διὰ τὸ ἀναίσθητον ὑμῶν, ἥσσον θαρσοῦσι, γνόν- τες δὲ εἰδότες περιορᾶν, ἰσχυρῶς ἐγκλείονται: „Wenn sie in Er- farung bringen dass ihr zu übersehn wisst“; das Wissen ist aber ein dauernder geistiger Erwerb, und kennzeichnet das ganze Wesen eines Menschen.

Werden εἰδέναι und ἐπίστασθαι neben einander gestellt: so geht jenes auf ein Wissen welches auf die Seele dauernd ein- gewirkt hat, und sich deshalb auch im ganzen Auftreten offenbart; dieses mehr auf ein praktisches Wissen. Solche Unterscheidungen sind natürlich am wenigsten stichhaltig, wo ein Schriftsteller wie Isokrates, um ein rhythmisch gegliedertes Satzgefüge zu gewinnen, nach parallelen Wörtern suchen muss. — Dem. 23, 109. εἴτ' Ὀλυν- θιοὶ μὲν ἴσασι τὸ μέλλον προορᾶν, ὑμεῖς δὲ ὄντες Ἀθηναῖοι ταὐτὸ τοῦτ' οὐχὶ ποιήσετε; ἀλλ' αἰσχρὸν τοὺς τῷ περὶ πραγμάτων ἐπί- στασθαι βουλεύσασθαι δοκοῦντας προέχειν ἥττον Ὀλυνθίων τὸ συμφέρον εἰδότες ὀφθῆναι. — Plat. ap. 22 C. τελευτῶν οὖν ἐπὶ τοὺς χειρο- τέχνας ἡ· ἐμαντῷ γὰρ ξυνήδειν οὐδὲν ἐπισταμένῳ, ὥς ἔπος εἰπεῖν, τούτους δέ γ' ἥδειν ὅτι εὐρήσοιμι πολλὰ καὶ καλὰ ἐπισταμένους.

8. Κατειδέναι kommt auf eine ursprünglichere Anschauung zurück: etwas durch Anschauung in seiner ganzen Aus- dehnung kennen gelernt haben, durch Anschauung kennen. Aus solchem Überblick ergibt sich die Kenntnis des Zusammen- hanges der Dinge, so dass wir oft mit „verstehen“ übersetzen können. In anderen Fällen ist das Wort kaum von dem einfachen εἰδέναι verschieden. — Aesch. Ag. 4. φρουρᾶς ἐτείας μῆκος, ἣν κοιμώμενος | στέγαις Ἀτρειδῶν ἄγκαθεν, κυνὸς δίκην, | ἄστρων κάτ- οἰδα νυκτέρων ὁμήγυριν. — Soph. O. R. 1048. ἔστιν τις ὑμῶν τῶν παρεστῶτων πέλας, | ὅστις κάτοιδε τὸν βοτῆρ' ὃν ἐννέπει, | εἴτ' οὖν ἐπ' ἀγρῶν εἴτε κἀνθάδ' εἰσιδών; Offenbar mit einer recht wol zu füllenden Beziehung auf die größeren Strecken innerhalb deren der Hirte sein kann. — Id. Aj. 270. πῶς τοῦτ' ἔλεξας; οὐ κάτοιδ' ὅπως λέγεις. — Id. Tr. 813. τί σῖγ' ἀφέρπεις; οὐ κάτοιισθ' ὁθούνεκα | ξυνηγορεῖς σιγῶσα τῷ κατηγόρῳ;

Ἐξειδέναι heißt sehr wól wissen, und kann je nach den Umständen auch durch genau wissen oder von grunde aus wissen übersetzt werden. ἐξεπίστασθαι „gründlich kennen“, zuweilen „auswendig wissen“ oder „im Gedächtnis haben“. Aus diesem Verhältnis der beiden Zusammensetzungen ist noch mehr ersichtlich, dass ἐπίστασθαι sich viel leichter auf etwas nur äußerlich angeeignetes bezieht, als εἰδέναι. — Eur. Hel. 922. αἰσχρὸν τὰ μὲν σε θεῖα πάντ' ἐξειδέναι, | τὰ τ' ὄντα καὶ μὴ, τὰ δὲ δίκαια μὴ εἰδέναι. — Plat. Phaedr. 228 B. ἀλλὰ τελευτῶν παραλαβὼν τὸ βιβλίον ἃ μάλιστα ἐπεθύμει ἐπεσκόπει, καὶ τοῦτο δοῶν, ἐξ ἑωθινοῦ καθήμενος, ἀπειπὼν εἰς περίπατον ἦει, ὥς μὲν ἐγὼ οἶμαι, ἐξπιστάμενος τὸν λόγον, εἰ μὴ πάνυ ἦν τις μακρός.

9. Von den seltneren Wörtern hat das Homerische δαῖναι, δεδαηκέναι als ein Wort welches durch solche mit lebendigerer sinnlicher Anschauung im begriff war verdrängt zu werden, eine schwankende Bedeutung, indem es an den verschiedenen Stellen theils durch γινώσκειν, theils durch εἰδέναι oder ἐπίστασθαι ersetzt werden könnte. — Od. 3, 187. ὅσσα δ' ἐνὶ μεγάροισι καθήμενος ἡμετέροισιν | πεύθομαι, ἣ θέμις ἐστὶ, δαήσεται, οὐδέ σε κεύσω (= γινώσκειν). — Od. 8, 134. δεῦτε, φίλοι, τὸν ξεῖνον ἐρώμεθα εἴ τιν' ἄεθλον | οἶδ' ἐτε καὶ δεδάηκε (= ἐπίστασθαι). — Od. 2, 61. ἡμεῖς δ' οὐ νύ τι τοιοῖ ἀμυνόμεν' ἣ καὶ ἔπειτα | λευγαλέοι τ' ἐσόμεσθα καὶ οὐ δεδαηκότες ἄλκην (= εἰδέναι).

Das in der Prosa ziemlich seltnε ἐπαῖειν bedeutet: ein Verständnis von einer Sache haben durch die nähere Beschäftigung damit. Das Wort sagt also mehr als ἐπίστασθαι, und hat nähere Sinnverwandtschaft mit συνιέναι. — Plat. Hipp. maj. 289 E. εὐηθέστατος οὖν ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος, καὶ οὐδὲν ἐπαῖει περὶ καλῶν χρημάτων. — Id. Criton 47 B. (Wer turnt soll sich nur um das Urtheil der Turnlehrer und der Ärzte kümmern.) ταύτῃ ἄρα αὐτῷ πρακτέον καὶ γυμναστέον καὶ ἐδεστέον γε καὶ ποτέον, ἣ ἂν τῷ ἐνὶ δοκῇ τῷ ἐπιστάτῃ καὶ ἐπαῖοντι, μᾶλλον ἢ ἣ ξύμπασι τοῖς ἄλλοις. — Arist. rhet. 1, 4. εἰς δ' ἀσφάλειαν ἅπαντα μὲν ταῦτα ἀναγκαῖον δύνασθαι θεωρεῖν, οὐκ ἐλάχιστον δὲ περὶ νομοθεσίας ἐπαῖειν. ἐν γὰρ τοῖς νόμοις ἐστὶν ἡ σωτηρία τῆς πόλεως, ὥστ' ἀναγκαῖον εἰδέναι πόσα τ' ἐστὶ πολιτειῶν εἶδη, καὶ ποῖα συμφέρει ἐκάστη.

10. (Griech. Syn. I, S. 293:) „Cυνιέναι bedeutet *einschn, verstehn* als eine Fähigkeit des Geistes für sich allein, der nicht durch seine Sinnesorgane die Erscheinungen der Außenwelt auffasst und erkennt, sondern die gemein-

samen ihnen zu grunde liegenden Gesetze durch Kombinationen (σύν und ἰέναι) in sich zu erschließen vermag. Daher steht συνιέναι im Gegensatz zu den Wahrnehmungen der Sinne; während γινώσκειν als eine bloße Steigerung derselben erscheint, indem zur Wahrnehmung [die Einprägung und das so erreichte] Unterscheidungsvermögen hinzutritt. Daher ist, auf Schriftwerke angewandt, γινώσκειν ein Kennen derselben, d. h. davon erfahren haben; ἐπίστασθαι ein inne haben derselben, d. h. Wissen des Inhalts; συνιέναι dagegen ein Verstehen derselben, eine Erfassung ihres Sinnes, so auch von einzelnen Wörtern oder Ausdrücken.“ — Theophr. fr. 1, 4, 25. ἄνθρωπον γὰρ φησι (Ἀλκμαίων) τῶν ἄλλων διαφέρειν ὅτι μόνον ξυνίησι· τὰ δ' ἄλλα αἰσθάνεται μὲν, οὐ ξυνίησι δέ, ὡς ἕτερον ὃν τὸ φρονεῖν καὶ αἰσθάνεσθαι, καὶ οὐ καθάπερ Ἐμπεδοκλῆς, ταύτόν. — Dem. 20, 102. ἐμοὶ δὲ δοκεῖ Ἀεπίνης ἢ οὐκ ἀνεγνωσμένοι τοὺς Σόλωνος νόμους, ἢ οὐ συνιέναι. — Philemon, Athen. 13, 77. Σφίγγ' ἄρρεν', οὐ μάγειρον, εἰς τὴν οἰκίαν | εἶληφ'. ἀπλῶς γὰρ οὐδὲ ἓν, μὰ τοὺς θεοὺς | ὧν ἂν λέγῃ συνίημι· καὶνὰ ῥήματα | πεπορισμένος γὰρ ἔστιν. — Hipp. de arte 11. καὶ γὰρ δὴ καὶ ἃ πειρῶνται οἱ τὰ ἀφανέα νοσέοντες ἀπαγγέλλειν περὶ τῶν νοσημάτων τοῖσι θεραπεύουσι, δοξάζοντες μᾶλλον ἢ εἰδότες ἀπαγγέλλουσιν· εἰ γὰρ ἠπίσταντο, οὐκ ἂν περιέπιπτον αὐτοῖσιν· τῆς γὰρ αὐτῆς ξυνέσιός ἐστιν ἥπερ τὸ εἰδέναι τῶν νούσων τὰ αἷτια, καὶ τὸ θεραπεύειν αὐτὰς ἐπίστασθαι πάσῃσι τῇσι θεραπέησι. — Plat. Euth. 13 A. καὶ καλῶς γέ μοι φαίνει λέγειν· ἀλλὰ σμικροῦ τινὸς ἔτι ἐνδεής εἰμι· τὴν γὰρ θεραπείαν οὐπω ξυνίημι ἦντινα ὀνομάξεις. οὐ γὰρ που λέγεις γε, οἶαί περ καὶ αἱ περὶ τὰ ἄλλα θεραπείαι εἰσι, τοιαύτην καὶ περὶ τοὺς θεοὺς. λέγομεν γὰρ που — οἷον φαμέν, „ἵππους οὐ πᾶς ἐπίσταται θεραπεύειν, ἀλλ' ὁ ἱππικός“.

11. Zu vergleichen sind noch die wichtigsten Ableitungen von den Verben außer γινώσκειν.

Ἐπιστήμη *Kenntnis, Wissenschaft* wie sie aus sorgfältiger Betrachtung des Gegenstandes und Beschäftigung damit hervorgegangen ist, und dem bloßen Vermuten entgegensteht. — σύνεσις die *Vernunft* und *Einsicht*, welche nicht bloß die Dinge selbst ermisst, sondern auch ihre Folgen, und daher auf unsere Handlungsweise von wesentlichem Einfluss ist. Das erstere Wort hat auch die Bedeutung unseres absoluten „Wissenschaft“, z. B. in der Verbindung „Wissenschaften und Künste“. — Plat. de rep. 7, 534 C. οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι τὸν οὕτως ἔχοντα, οὔτε ἄλλο

ἀγαθὸν οὐδέν, ἀλλ' εἴ πη εἰδῶλον τινὸς ἐφάπτεται, δόξη, οὐκ ἐπιστήμη ἐφάπτεσθαι. — Menand., Orion anth. 1, 15. ἄρ' ἔστιν ἀγαθὸν πᾶσι πλείστον ἀξία | ἢ σύनेσις, ἂν ἧ πρὸς τὰ βελτίω σοφῇ. — Thuc. 1, 75. ἄρ' ἄξιοί ἐσμεν, ὧ Ἀσπεδαμόνιοι, καὶ προθυμίας ἔνεκα τῆς τότε καὶ γνώμης ξυνέσεως ἀρχῆς γε ἧς ἔχομεν τοῖς Ἑλλησι μὴ οὕτως ἄγαν ἐπιφθόνως διακεῖσθαι; = die einsichtsvolle Überzeugung die wir aussprachen, zur geltung brachten: wie die γνώμαι der Richter die ausgesprochenen Urteile sind.

12. Δαήμων, *geschickt*, d. h. der mit Sachen umzugehn und sie richtig auszuführen vermag: bei Homer, einmal bei Xenophon, dann besonders bei Arrian.

Ἰδις nicht nur wie „kundig“ von äußern Fähigkeiten, sondern auch von dem geistigen Verständnis, und mit moralischen Beziehungen. Dagegen ἐπιστήμων „der womit bescheid weiß“, und dann in gesteigerter Bedeutung der kenntnisreiche. — Soph. El. 108. εἰ γὰρ πέφυκα τῶνδε τῶν ἔργων ἰδρις, | σχεδόν τι τὴν σὴν οὐ κατασχύνω φύσιν. —

Ἀδαήμων, ἀδαής unerfahren; hauptsächlich „der etwas nicht durchgemacht hat“, ἄφιδρις namentlich in gesteigerter Bedeutung: „unwissend“, ἀνεπιστήμων unerfahren, ohne Kenntnis einer bestimmten Sache. Vgl. Od. 17, 283 (ἀδαήμων πληγῶν), Il. 5, 634. 13, 811 (μάχης). — Hdt. 9, 46. ἄπειροί τέ εἰμεν καὶ ἀδαέες τούτων τῶν ἀνδρῶν. — Il. 3, 219. ἀφίδρεϊ φωτὶ Φεφωϊκῶς. — Aesch. Suppl. 454. θέλω δ' αἰδρις μᾶλλον ἢ σοφὸς κακῶν | εἶναι. — Thuc. 3, 112. κατελιγμένων δὲ τῶν ὀδῶν, καὶ ἕμα τῶν μὲν Ἀμφιλόχων ἐμπείρων ὄντων τῆς ἐαυτῶν γῆς, . . τῶν δὲ ἀπείρων καὶ ἀνεπιστημόνων ὅπη τρέπονται κτλ. — Id. 2, 89. ὁρῶ γὰρ ὅτι πρὸς πολλὰς ναῦς ἀνεπιστήμονας ὀλίγαις ναυσὶν ἐμπείροις καὶ ἄμεινον πλεούσαις ἢ στενοχωρίᾳ οὐ ξυμφέροι.

Κυνετός verständig, ἀκύνετος unverständig, ἀκυνεσία Unverständigkeit: ganz in dem Sinne des Verbums. Euenos fr. 1. τοὺς ξυνετοὺς δ' ἂν τις πείσειε τάχιστα λέγων εἶ, | οὔπερ καὶ ῥάστης εἰσὶ διδασκαλίας.

13. *Scire* entspricht sowol εἰδέναι, als ἐπίστασθαι, dem letzteren am schärfsten, wo es von praktischen Fähigkeiten gebraucht wird, wie der Kenntnis einer Sprache und dem Vermögen ein musikalisches Instrument zu spielen. *Scientia* = ἐπιστήμη, in den mannigfaltigsten Beziehungen. Für die Kenntnis durch praktische Übung oder längere Beschäftigung mit einem Dinge ist noch ein besonderer Ausdruck *callere*, eigentlich „Schwielen haben“, von einem Arbeiter dessen Hände

die Einwirkung seiner Arbeit zeigen. Daher *callidus* „schlau“, d. h. der „alle Pfffe“ bei einer Sache kennt. — Ter. Hec. 3, 1, 15. Prius quam hanc uxorem duxi, habebam alibi animum amoris deditum: | tamen numquam ausus sum recusare eam quam mi obtrudit pater: | jam in hac re, ut taceam, quoivis facile scitust quam fuerim miser (= εἰδέναι). — Id. eun. 1, 2, 53. Is ubi esse hanc forma videt honesta virginem | et fidibu scire, pretium sperans ilico | producit, vendit. — Cic. Brut. 37, 140. Nam ipsum Latine loqui est illud quidem . . in magna laude ponendum, sed non tam suā sponte, quam quod est a plerisque neglectum: non enim tam praeclarum est scire Latine, quam turpe nescire. — Tac. ann. 13, 3. Tiberius artem quoque callebat qua verba expenderet, tum validus sensibus aut consulto ambiguus. — Plaut. truci. 5, 40. Omnes homines ad suum quaestum callent. — Sulpic., Cic. ad fam. 4, 5, 2. Hōc uno incommodo addito quid ad dolorem adjungi potuit? aut qui non in illis rebus exercitatus animus callere jam debet, atque omnia minoris existimare? — Cic. de or. 1, 14, 59. 60. Etenim saepe in iis causis quas omnes proprias oratorum confitentur, est aliquid quod non ex usu forensi, quem solum oratoribus conceditis, sed ex obscuriore aliqua *scientia* sit promendum atque eruendum. Quaero enim, num possit aut contra imperatorem aut pro imperatore dici sine rei militaris usu, aut saepe etiam sine regionum terrestrium aut maritimarum *scientia*? — Auct. ad Herenn. 4, 41, 53. Haec partim testimoniis, partim quaestionibus, partim argumentis certis omnia comprobantur, et rumore populi, quem ex argumentis natum necesse est esse verum: vestrum, judices, est, ex his in unum locum collatis certam sumere scientiam, non suspicionem maleficii.

14. Die zu diesen lateinischen Verben gebildeten verneinenden Wörter sind von F. Schultz in seiner Lat. Synonymik vortrefflich dargestellt; und ich weiß hier nichts besseres zu geben als im wesentlichen eine Wiederholung seiner Bestimmungen auch nach dem Wortlaut. Nur stelle ich hier das in einem Paragraphen zusammen, was bei jenem auf drei Kapitel verteilt ist, da er nach den Wortklassen ordnet. Man wird leicht erkennen, dass diese Bestimmungen, an deren Inhalt ich gar nichts ändere, zu der Grundanschauung der Stammverben stimmen, wie ich sie bei den entsprechenden griechischen Wörtern erläutert habe.

„*Nescius*, nicht wissend, bezeichnet eine bloße Verneinung des Wissens, und zwar nicht als eine dauernde Eigenschaft, son-

dern in rücksicht auf einen speziellen Fall; *inscius*, *unwissend*, dagegen bezeichnet denjenigen dessen Unwissenheit als etwas positives und dauerndes angeschaut wird. Daher kann der *nescius* als solcher auch ohne Tadel sein, der *inscius* aber ist immer tadelig, indem seine Unwissenheit sich auf allgemeine Kenntnisse bezieht, die des *nescius* aber auf einzelne Fakta. Die *inscientia* wird bei gehörigem Verstande durch Forschen und Nachdenken, der Zustand des *nescius* durch Nachrichten gehoben.“ „*Inscitia*, die *Unwissenheit*, ist die dauernde geistige Unbeweglichkeit und Ungeschicklichkeit, das Abstraktum zu *inscius*. *Inscientia*, das *Nichtwissen*, bezieht sich auf einzelne Fälle, als gerader Gegensatz zu *scientia*; und bezeichnet oft mehr eine Unvollständigkeit des Wissens, als ein völliges Nichtwissen: es ist also fast das Abstraktum zu *nescius*, indem *nescientia* nicht taugt, *nescitia* gar nicht vorkommt.“ „*Ignarus* bezeichnet den welcher von einer Sache selbst eine einmalige Anschauung noch nicht gehabt hat, derselben ganz unkundig ist, also in bezug auf ein Kennen (mit *nosse* zusammenhängend); während *imperitus* [ἄπειρος] derjenige ist der nicht oft genug, oder ohne Gewinn für seine Handlungsweise beobachtet hat, der *unerfarn*.“ „*Imperitia* nicht bei Cicero, dafür *ignoratio*.“ — Cic. pro Dej. 3, 8. Iratum te regi Deiotaro fuisse, non erant *nescii*. — Id. ac. 2, 7, 22. Ars vero quae potest esse, nisi quae non ex una et duabus, sed ex multis animi perceptionibus constat? Quam si subtraxeris, qui distingues artificem ab *inscio*? — Id. de or. 1, 11, 45. Non sum *nescius*, Scaevola, ista inter Graecos dici et disceptari solere. Audiui enim summos homines, cum quaestor ex Macedonia venissem Athenas etc. — Id. Phil. 2, 15, 37. Nec vero eram tam indoctus *ignarusque* rerum, ut frangerer animo propter vitae cupiditatem. — Id. de or. 1, 10, 40. Equidem et Ser. Galbam memoriā teneo divinum hominem in dicendo, et M. Aemilium Porcinam, et C. ipsum Carbonem, quem tu adolescentulus perculisti, *ignarum* legum, haesitantem in majorum institutis, rudem in jure civili; et haec nostra aetas praeter te, Crasse, qui tuo magis studio, quam proprio munere aliquo disertorum jus a nobis civile didicisti, quod interdum pudeat juris *ignara* est.

„*Nescire*, *nicht wissen*, ist der gerade Gegensatz von *scire*, und bezeichnet ein Nichtwissen dessen was man durch Einsicht und Gedächtnis wissen kann. *Ignorare*, *nicht kennen*, ist der Gegensatz zu *nosse*, und bezeichnet ein Nichtwissen dessen was man durch öftere Wahrnehmung wissen kann. Das erste ist vor-

zugsweise begründet durch geringe Geistesgaben, das zweite durch geringe Erfahrung. Daher auch *nescire* ein völliges Nichtwissen; *ignorare* ein ungenaues, verkehrtes Wissen, ein Nichtkennen ausdrückt.“ — „*Ignoratio* bezeichnet die *Unkenntnis* als ein einzelnes Vorkommnis; *ignorantia* die *Unkunde* als einen dauernden Zustand, daher oft mit dem Nebenbegriff der Selbstverschuldung und des Tadels, findet sich jedoch bei Cicero wol nur an einer verdächtigen Stelle.“ — Ter. heaut. 5, 4, 15. SO. Di istaec prohibeant. CH. Deos nescio: ego quod potero sedulo: „von Göttern weiß ich nichts“. — F. Schultz macht darauf aufmerksam, dass in folgenden beiden Stellen nicht *nescire* stehn könnte. Nep. Arist. 1, 3. 4. Aristides fragt jemanden der für seine Verbannung stimmt: quare id faceret, aut quid Aristides commisisset, cur tantā poenā dignus duceretur. Cui ille respondit, se ignorare Aristidem; sed sibi non placere, quod tam cupide elaborasset, ut praeter ceteros Justus appellaretur. — Cic. pro Rab. Post. 12, 33. Nam si me invitum putas, ne Cn. Pompeji animum offenderem, defendisse causam, et illum et me vehementer ignoras. — Id. de div. 2, 22, 49. Atque hoc contra omnia ostenta valeat, numquam quod fieri non potuerit esse factum: sin potuerit, non esse mirandum. Causarum enim *ignoratio* in re nova mirationem facit. Eadem *ignoratio* sin in rebus usitatis est, non miramur. Nam qui mulam peperisse miratur, is quomodo equa pariat, aut omnino quae natura partum animantis faciat *ignorat*. Sed quod crebro videt non miratur, etiam si cur fiat *nescit*. — Nep. Pel. 1, 1. Cujus de virtutibus dubito quemadmodum exponam, quod vereor, si res explicare incipiam, ne non vitam ejus enarrare sed historiam videar scribere; si tantummodo summas attigero, ne rudibus Graecarum litterarum minus dilucide appareat quantus fuerit ille vir. Itaque utrique rei occurram quantum potuero, et medebor cum satietati tum ignorantiae lectorum.

15. Mit der Verneinungssilbe ist ferner gebildet *ignotus*, welches dem griechischen ἀγνός entspricht; und *ignoscere*, „nicht wissen wollen“ = verzeihen. Es ist sehr bemerkenswert, dass die Griechen mittelst eines anderen Vorwortes eine Zusammensetzung von derselben Bedeutung gebildet haben: συγγινώσκειν verzeihen, συγγνώμη Verzeihung. Das griechische Verb, bei dem mehrere Bedeutungen entwickelt sind bedeutet eigentlich ein inneres Mitempfinden, wie sich am deutlichsten zeigt wo es, mit εαυτῷ, bedeutet dass jemand wól in seinem Herzen eine lebhaftere Empfindung einer Handlung hat als einer solchen an der er mit-

beteiligt ist. Wir übersetzen also häufig „ein Gewissen (in beziehung auf eine bestimmte Tat) haben.“ Haben wir dagegen als Objekt *ἑταίρω*, überhaupt *ἄλλω τινί*: so kann das Wort immer auch nur bedeuten mit jenem fülen oder empfinden; was eine treffliche Bezeichnung für die nicht bloß äußerliche Begnadigung, sondern für die innere Verzeihung ist. Soph. Ant. 926. *ἀλλ' εἰ μὲν οὖν τάδ' ἐστὶν ἐν θεοῖς καλὰ, | παθόντες ἂν ξυγγοῖμεν ἡμαρτηκότας | εἰ δ' οὔδ' ἁμαρτάνουσι, μὴ πλείω κακὰ | πάθοιεν, ἢ καὶ δρῶσιν ἐκδίκως ἐμέ.* — Id. El. 257. *αἰσχύνομαι μὲν, ὧ γυναιῖνες, εἰ δοκῶ | πολλοῖσι θορήνοις δυσφορεῖν ὑμῖν ἄραν' | ἀλλ', ἥ βία γὰρ ταῦτ' ἀναγκάζει με δρᾶν, | σύγγνωτε.* — Denselben Begriff hat *ignoscere*, und man unterscheidet mit recht von *veniam dare*, „Straflosigkeit gewähren“, wobei auf die Stimmung des Herzens keine Beziehung genommen wird. Aber hier zeigt sich gerade am lebhaftesten, eine wie verschiedene Grundanschauung *γινώσκειν* und *noscere* haben. Würde auch das letzte Wort auf die innere Empfindung (Teilnahme u. s. w.) sich bezihn: so müsste *ignoscere* geradezu bedeuten „nicht dabei empfinden“, „keine Teilnahme für jemanden fülen“: was nur eine Bezeichnung sein könnte für „nicht verzeihen“, „keine Nachsicht üben“. Da aber *noscere* viel einseitiger als *γινώσκειν* auf die Verstandestätigkeit sich bezieht, wozu in erster Reihe auch die Erinnerung gehört: so gelangt der Lateiner, indem er auf den Mangel jener hindeutet, zu einem Worte von demselben Begriffe. Und gewiss muss man bei einer Verzeihung oder Vergebung, die auch keine Erinnerung des vorgefallenen bewart, an eine völlige und herzliche Verzeihung denken.

16. Durch *agnoscere* wird eine Begriffsschattirung gegeben für welche es an einem entsprechenden Ausdruck im Griechischen fehlt. — Cic. Tusc. 1, 28, 70. *Sic mentem hominis, quamvis eam non videas, ut deum non vides: tamen, ut deum agnoscis ex operibus ejus, sic ex memoria rerum et inventione et celeritate motus omnique pulcritudine virtutis vim divinam mentis agnoscito.* Man glaubt wegen einer Stelle wie dieser das Wort deuten zu können als ein „Nahekommen in der Erkenntnis“; und so von *cognoscere* unterscheiden zu dürfen, welches eine völlige Erkenntnis bedeute. Diese Bestimmung des letzteren Wortes ist oben bereits widerlegt; es kann aber durch einen Zusatz wie den von *penitus* den Begriff erlangen, der also nicht in dem Worte selbst, sondern in seinem Zusatz liegt. Und wie sollte Cicero in obiger Stelle von einer annähernden Erkenntnis sprechen wollen? Sicher

soll in der folgenden Stelle von einer rechten und waren Erkenntnis gesprochen werden; ja wir mögen sogar mit „Verständnis“ übersetzen: denn es wird nicht eine oberflächliche und nur scheinbare Deutung eines Wortes oder Ausspruches gemeint, sondern ein Verständnis wodurch das innere Wesen desselben erfasst ist. Und wenn man eine Person „erkennt“ die man seit lange nicht gesehen hat, so kann damit nur ein sicheres Wissen gemeint sein, und das unsichere wäre etwa durch *vix agnoscere* zu geben. Und noch mehr: wo ein Son als solcher anerkannt wird, oder irgend ein Beamter in seiner bestimmten Würde: ist es da nicht durchaus widersinnig, an eine annähernde Erkenntnis zu denken? In allen diesen Fällen ist die allerbestimmteste Kenntnis oder Erkenntnis durchaus erforderlich. — Cic. de nat. d. 1, 18—19, 49. „Nec tamen ea species corpus est (bei den Göttern), sed quasi corpus; nec habet sanguinem, sed quasi sanguinem.“ Haec quamquam et inventa sunt acutius et dicta subtilius ab Epicuro, quam ut quivis ea possit agnoscere: tamen fretus intelligentia vestra dissero brevius quam causa desiderat. — Virg. Aen. 3, 82. Rex Anius, rex idem hominum Phoebique sacerdos, | vittis et sacra redimitus tempora lauro, | occurrit, veterem Anchisen adgnovit amicum. — Phaedr. 2, 5, 19. Agnoscit hominem Caesar, remque intelligit. — Cic. ad fam. 1, 7, 11. Quod mihi de filia et de Craspede gratularis, agnosco humanitatem tuam, speroque et opto nobis hanc conjunctionem voluptati fore. — Id. in Pis. 6, 13. Atque haec dicere vix audeo: vereor ne qui sit qui istius insignem nequitiam frontis involutam integumentis nondum cernat: dicam tamen. Ipse certo agnoscet et cum aliquo dolore flagitiorum suorum recordabitur. — Suet. Aug. 65. Ex nepte Julia post damnationem editum infantem agnosci alique vetuit. — Liv. 6, 8, 5. An me, quod non dictator vobis sed tribunus signum dedi, non agnoscitis ducem? Neque ego maxima imperia in vos desidero, et vos in me nihil praeter me ipsum intueri decet. — Vell. 2, 10. Lepidum Aemilium augurem, quod sex milibus aedes conduxisset, adesse jusserunt. At nunc si quis tanti habitet, vix ut senator agnoscitur. — Zu so falschen Angaben konnte man nur gelangen, indem man das Vorwort als Leitstern ansah. Aber gerade die Vorwörter sind so abgeschliffen im Gebrauche, dass man viel mehr ihre Bedeutung nach den Beziehungen ermessen muss welche von den Wörtern in deren Verbindung sie stehn gegeben werden, als dass man umgekehrt von ihnen die Hauptanschauung ableiten könnte. Das „mit einem Dinge ‘und was an ihm hängt’ zu tun

haben“ mag ja öfter auf eine nähere Bekanntschaft deuten. Aber das *ad* in *adgnoscer*, *agnoscere* gibt die Vorstellung der Aneignung. Deum ex *operibus ejus agnosco* heißt „Ich eigne mir die Vorstellung von ihm an aus seinen Werken“. Das *cognoscere* ließe eher an einen Umgang denken, damit aber keineswegs an eine genauere Erkenntnis. Der Heilgehilfe mag manches über Krankheiten und Kranke durch tägliche Berührung erfahren, *cognoscere*: aber zu einer wirklichen Aneignung dieser Wissenschaft wird er es bei seinen ungenügenden Vorkenntnissen nicht bringen. Offenbar aber ist eine solche Aneignung in den ersten der obigen Beispiele gemeint. Selbst wo man einen Freund beim Anblicke widererkennt, *agnoscit*, da ist das eine sichere Aneignung der alten Erinnerung; und etwas ganz anderes, als wenn Herr Müller und Herr Schulz in einer Gesellschaft einander mit ihren Namen vorgestellt werden, ein par Worte mit einander wechseln, und so *inter se cognoscunt*. Und ist nicht die Anerkennung eines Kindes die vollste „Aneignung“ die unter Menschen stattfinden kann? Und wenn unsere guten Schutzbefohlenen in Kamerun den ehrenwerten Akkwa *regem agnoscunt*: will das nicht gar zu viel mehr sagen, als wenn ein Afrikareisender bei eintägigem Aufenthalt ihn *cognoscit*? So hat denn *agnoscere* fast die umgekehrte Bedeutung, als die man durch künstliche Deutung hineinlegte: es bedeutet ein solches Erkennen bei dem man den Gegenstand in ein dauerndes Verhältnis zu seinem Geiste setzt, ihn als das erkennt was er wirklich ist, und sein wares Verhältnis zu sich (dem schauenden) selbst dauernd im Geist und in der Seele festhält.

17. *Intelligere* entspricht nicht ganz dem *συνιέναι*, da es keine sittliche Beziehung hat, und sich nur auf die vergleichende und so dem innern Wesen nach erkennende Verstandestätigkeit bezieht. Ganz ebenso ist *intelligentia* von *σύνεσις* verschieden: so dass unser *einsehn* und *Ein-sicht* mehr mit den griechischen als mit den lateinischen Wörtern stimmen. *Verständnis* entspricht häufig besser. — Cic. de nat. d. 1, 39, 109. At quam licenter! „Fluentium frequenter transitio fit visionum, ut et multis una videatur.“ Puderet me dicere non intelligere, si vos ipsi intelligeretis qui ista defenditis. — Id. de off. 1, 41, 146. Itaque ut in fidibus musicorum aures vel anima sentiunt, sic nos si acres ac diligentes esse volumus animadversores vitiorum, magna saepe intelligemus ex parvis.

— Id. top. 5, 27. Non esse rursus ea dico quae tangi demonstrarive non possunt, cerni tamen animo atque *intelligi* possunt: ut si usucapionem, si tutelam, si gentem, si agnationem definias, quarum rerum nullum subest quasi corpus, est tamen quaedam conformatio insignita et impressa in *intelligentia*, quam *notionem* voco. — Quint. 11, 1, 10. Von Sokrates: Et quando ab hominibus sui temporis parum intelligebatur, posteriorum se judiciis reservavit, brevi detrimenti jam ultimae senectutis aevum saeculorum omnium consecutus.

Man bezeichnet wol *comprehendere* mit „begreifen“, wie *intelligere* mit „einsehn“, indem man die Bedeutungen der lateinischen und der deutschen einfachen Verben vergleicht, und ebenso die einander ziemlich entsprechenden Vorwörter. Aber die deutsche Sprache wendet das anschaulichere „begreifen“ an, wo in der lateinischen das mehr vergeistigte *intelligere* steht. „Ich begreife“ ist gewissermaßen „ich packe etwas und gewinne so einen lebendigen zunächst sinnlichen Eindruck“. Wir gebrauchen das Wort deshalb besonders von der Gewinnung der ersten sicheren Vorstellungen, so wenn wir wünschen, dass ein Schüler irgend einen Gegenstand, eine Regel begreift; während die ware Einsicht der Sache sich erst später entwickelt. Sodann sprechen wir auch so, wo wir von dem moralischen Wert eines Dinges sprechen, s. B. „Ich begreife nicht, wie du so leichtsinnig handelst“. Aber besonders das erstere ist *intelligere*. — Cic. de nat. d. 3, 15, 38. Qualem autem deum intelligere nos possumus nullā virtute praeditum? — Nam fortis deus intelligi qui potest in dolore an in labore an in periculo, quorum deum nihil attingit? 39. Nec ratione igitur utentem, nec virtute ullā praeditum deum intelligere qui possumus? — *Comprehendere* bedeutet — in sinnlicher Auffassung — die Zusammenfassung in unserm Geiste zu einem bestimmten, deutlichen, und in sich einigen Bilde: wobei sehr leicht auch an die richtige Verknüpfung von Wirkung und Ursache gedacht wird. Es ist weder ein stärkeres, noch ein schwächeres *intelligere*: die Sache ist ziemlich dieselbe, nur ein anschaulicheres Bild ist gewält. — Cic. de or. 1, 18, 80. Nec dubito quin multo locupletior in dicendo futurus sit, si quis omnium rerum atque artium rationem naturamque comprehenderit. — Id. pro Flacco 27, 66. Equidem mihi jam satis superque dixisse videor de Asiatico genere testium: sed tamen vestrum est, iudices, omnia quae dici possunt in hominum levitatem, inconstantiam, cupiditatem, etiam si a me minus dicuntur,

vestris animis et cogitatione comprehendere. — Id. de nat. d. 3, 8, 21. Sin autem id dicis, nihil esse mundo sapientius, nullo modo prorsus adsentior, non quod difficile sit mentem ab oculis sevocare; sed quo magis sevoeco, eo minus id quod tu vis possum mente comprehendere.

112.

Μυμήσκεσθαι.
meminisse.

μνημονεύειν.
recordari.

ἀναμυμήσκεσθαι.
reminisci.

1. Die Verben der Erinnerung bedeuten zum teil „im Gedächtnisse bewahren“, und beziehen sich also auf Erinnerungen die überhaupt noch nicht erloschen gewesen sind. Dies sind *μυμήσκεσθαι*, das gleichbedeutende Homerische *μνᾶσθαι*, und das Intensivum *μνημονεύειν*. Diese Wörter nehmen wie unser *gedenken* auch auf die Empfindung Beziehung, aus welcher bestimmte Entschlüsse hervorgehn können. So wenn wir drohend sagen „Ich will dir diese Nichtswürdigkeit gedenken“; ähnlich: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest“, wo wir daran erinnert werden, dass es sich nicht um ein Wissen und Nachdenken, sondern um die richtige Erfassung unserer Pflichten handelt. *μνημονεύειν* bezieht sich mehr auf die rein geistige Tätigkeit des Denkens (durch den *νοῦς*, nicht durch die *φρόνην*), bezeichnet daher leicht ein behalten z. B. von Reden, nach Inhalt und Form; und wird auch von der geschichtlichen Überlieferung angewandt, *τὰ μνημονεύόμενα*. *Meminisse* entspricht *μυμήσκεσθαι*. Man sollte nun erwarten, dass *recordari* etwa gleich *ἐνθυμεῖσθαι* wäre, und sich also auf solche Eindrücke bezöge die auf Herz und Gemüt wirken, und Einfluss auf unser Handeln gewinnen müssten; und in der tat bestimmt F. Schultz so: „beherzigen, gedenken, mit Teilname des Herzens wider an etwas denken“. Aber hiergegen zeugt der ganze Sprachgebrauch. Allerdings, an vereinzelt Stellen, wo erwähnt wird dass man mit Schmerzen sich woran erinnert, oder dass die Seele zugleich Furcht habe, ist diese Anschauung noch vorhanden. Aber gewöhnlich ist ganz unzweifelhaft darunter nur eine dauernde Erinnerung im denkenden Geiste zu verstehn; und hierbei werden wir daran erinnert, dass in dem ältesten Latein *cor* als Organ des denkens, nicht so sehr der

Empfindung gilt, wie namentlich die Wörter (*egregie*) *cordatus*, *excors* und *vecors* bezeugen. Wenn aber *recordari* ursprünglich den lebhafteren Eindruck bezeichnete: so bezeichnet es nun den länger dauernden, und so schließt sich die Sprache, wie in so vielen Fällen, an die Vorgänge in der Natur selbst an. So gelangt *recordari* auf einem ganz andern Wege zu der Bedeutung von *μνημονεύειν*, one jedoch das buchstäbliche Einprägen und die geschichtliche Überlieferung zu bezeichnen. — Die andern Verben bedeuten ein Rückrufen in die Erinnerung, wo diese bereits zu erlöschen begann. Es sind ἀναμνησκεισθαι und *reminiſci*. Hierbei ist nur die denkende geistige Tätigkeit in anspruch genommen. — Hdt. 8, 62. ὑμεῖς δὲ συμμάχων τοιῶνδε μουνωθέντες μεμνήσεσθε τῶν ἑμῶν λόγων. — Plat. ap. 27 B. ὑμεῖς δέ, ὅπερ κατ' ἀρχὰς ὑμᾶς παρηγησάμην, μέμνησθέ μοι μὴ θορυβεῖν, ἐὰν ἐν τῷ εἰωθότῳ τρόπῳ τοὺς λόγους ποιῶμαι. — Od. 15, 400. νῶϊ δ' ἐνὶ κλισίῃ πίνοντέ τε δαινυμένῳ τε | κήδεσιν ἀλλήλων τερπώμεθα λευγαλέοισιν, | μνωμένῳ· μετὰ γάρ τε καὶ ἄλγεσι τέρεται ἀνὴρ. — Hdt. 1, 36. Κροῖσος δὲ μνημονεύων τοῦ ὀνείρου τὰ ἔπεα κτλ. — Xen. comm. 2, 3, 7. ἢ τὴν μὲν ἀργίαν καὶ τὴν ἀμέλειαν αἰσθάνει τοῖς ἀνθρώποις πρὸς τε τὸ μαθεῖν ἃ προσήκει ἐπίστασθαι, καὶ πρὸς τὸ μνημονεύειν ἃ ἂν μάθωσι . . ὠφέλιμα ὄντα κτλ. — Isocr. 4, 27. ἀνάγκη δὲ προαιρεῖσθαι τῶν εὐεργεσιῶν μὴ τὰς διὰ μικρότητα διαλαθούσας καὶ κατασιωπηθεῖσας, ἀλλὰ τὰς διὰ τὸ μέγεθος ὑπὸ πάντων ἀνθρώπων καὶ πάλαι καὶ νῦν καὶ πανταχοῦ καὶ λεγομένας καὶ μνημονευόμενας. — Cic. pro Lig. 12, 35. Equidem cum tuis omnibus negotiis interesset, *memoriā teneo* qualis T. Ligarius quaestor urbanus fuerit erga te et dignitatem tuam. Se parum est me hoc *meminisse*: spero etiam te, qui oblivisci nihil soles nisi injurias, quoniam hoc est animi, quoniam etiam ingenii tui, te aliquid de hujus illo quaestorio officio, etiam de aliis quibusdam quaestoribus *reminiscentem*, *recordari*. — Id. Tusc. 1, 24, 58. 59. Neque ea plane videt animus, cum repente in tam insolitum tamque perturbatum domicilium immigravit: sed cum se collegit atque recreavit, tum agnoscit illa *reminiscendo*. Ita nihil aliud est discere nisi *recordari*. Ego autem majore etiam quodam modo *memoriam* admiror. Quid est enim aliud quo *meminimus*, aut quam habet vim aut unde natam? Non quaero, quantā *memoriā* Simonides fuisse dicatur . . : de communi hominum *memoriā* loquor et eorum maxime qui in aliquo majore studio et arte versantur, quorum quanta mens sit difficile est existimare: ita multa *meminerunt*. — Während aus der ersten

Stelle und manchen anderen das Bedeutungsgebiet von *recordari* klar ist; zeigt diese zweite nebst anderen, dass das Wort auch in die Bedeutung von *reminisci* übergeht. Dies ist wegen des *re* nicht selbstverständlich, da diese Vorsilbe ebenso gut darauf deuten kann dass eine Vorstellung noch von alten Eindrücken zurückgeblieben ist im Geiste, als dass man sie sich wider auffrischt oder zurückruft. — Plaut. *epid.* 5, 1, 51. *Sed memento, si quid saevium senes, | suppetias mihi cum sorore ferre.* — Cic. in *Pis.* 6, 12. *Ipse vero agnoscet, et cum aliquo dolore flagitiorum suorum recordabitur.* — Id. ad *Att.* 4, 17, 1. *O navigationem amandam! quam mehercule ego valde timebam, recordans superioris tuae transmissionis δέροεις.* — Hor. *epist.* 2, 2, 145. *Quo circa mecum loquor haec taciteque recorder: | si tibi nulla sitim finiret copia lymphae, | narrares medicis: quod, quanto plura parasti, | tanto plura cupis, nulline faterier audes?* — Id. *pro. Arch.* 1, 1. *Nam quoad longissime potest mens mea respicere spatium praeteriti temporis, et pueritiae memoriam recordari ultimam, .. hunc video mihi principem et ad suspiciendam et ad ingredendam rationem horum studiorum exstitisse.*

2. Zwei griechische Zusammensetzungen drücken den Begriff ihres Stammverbs einseitiger und bestimmter aus.

Ἀπομνημονεύειν hat die ethischen Beziehungen, die in *μνημονεύειν* zuweilen hervortreten, ganz abgestreift. — Aesch. *Pers.* 783. *Ξέρξης δ' ἐμὸς παῖς ὦν νέος φρονεῖ νέα, | κοῦ μνημονεύει τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς.* — Eur. *Andr.* 1164. *ἐμνημόνευσεν δ' ὥσπερ ἄνθρωπος κακὸς | παλαιὰ νείκη.* — Xen. *Cyr.* 8, 2, 14. *καὶ λόγος δὲ αὐτοῦ ἀπομνημονεύεται ὡς λέγοι παραπλήσια ἔργα εἶναι νομέως ἀγαθοῦ καὶ βασιλέως ἀγαθοῦ.* — Id. *Ag.* 1, 2. *περὶ μὲν οὖν εὐγενείας αὐτοῦ τί ἂν τις μείζον καὶ κάλλιον εἰπεῖν ἔχοι, ἢ ὅτι ἔτι καὶ νῦν τοῖς προγόνοις ὀνομαζομένοις ἀπομνημονεύεται ὁπόστος ἀφ' Ἡρακλέους ἐγένετο.*

Ὑπομυμνήσκειν drückt ein Zuhülfekommen, eine Unterstützung dessen aus der sich onehin erinnert, aber nicht hinlänglich lebhaft oder genau. In einzelnen Fällen wird damit eine nur beiläufige Erwähnung ausgedrückt. Beide Beziehungen gehn aus den verschiedenen Anwendungen von *ὕπο* ganz regelmäßig hervor; aber beide verblassen auch, und das Wort ist dann nicht leicht von dem einfachen Verb zu unterscheiden. Die Aktive *μυμνήσκειν* und *ἀναμυμνήσκειν* unterscheiden sich in derselben Weise wie ihre Passive; und *μυμνήσκειν* hat eigentlich ganz die zweite Beziehung von *ὕπομυμνήσκειν*, da es

jedenfalls ein Auffrischen der Erinnerung bei jemandem bedeuten muss; während das Passiv, da hierbei keine andere Person erwähnt wird, nur die fortdauernde Pflege der Erinnerung bezeichnen kann. — Aesch. 1, 116. περὶ μὲν οὖν τοὺς πολλὰς καὶ τοὺς οἰκείους οἶος γηγένηται . . συνῆστε μὲν καὶ πρὶν ἐμὲ λέγειν, ἱκανῶς δ' ὑμᾶς ὑπομιμνήσκει καὶ ὁ παρ' ἐμοῦ λόγος. — Dem. 19, 9. βούλομαι πρὸ πάντων ὧν μέλλω λέγειν μνημονεύοντας ὑμῶν οἷδ' ὅτι τοὺς πολλοὺς ὑπομνήσαι, εἰς τῖνα τάξιν ἑαυτὸν ἔταξεν Αἰσχίνης ἐν τῇ πολιτείᾳ. — Plat. Phaed. 73 A. ἀλλ', ὃ Κέβης ἔφη ὁ Σιμμίας ὑπολαβὼν, ποῖαι τούτων αἱ ἀποδείξεις; ὑπόμνησόν με· οὐ γὰρ σφόδρα ἐν τῷ παρόντι μέμνημαι. — Menand., Stob. fl. 104, 2. γέροντα δυστυχοῦντα τῶν αὐτοῦ κακῶν | ἐπαγόμενον λήθην ἀνέμνησας πάλιν, | ἐπὶ τάττυεῖν τ' ἡγείρας.

Commeminisse sollte eigentlich wol bedeuten „sich bei einem Dinge an etwas erinnern“, „sich zugleich mit“ an etwas erinnern. Doch ist kein Unterschied von dem einfachen Verb bemerkbar. — Ter. Phorm. 3, 2, 38. Certe hercle, ego si sati commemini, tibi quidemst olim dies, | quam ad dares huic, praestituta.

Das lateinische *monere* bezeichnet in keinem Falle eine bloße Einwirkung auf das Gedächtnis: sondern es bedeutet immer die Erinnerung an solche Dinge die zu beherzigen sind (Acc. c. inf.); oder es erinnert, wie unser *ermanen*, an das was jemand tun muss, und wird dann näher sinnverwandt mit *hortari* und *νοῦθετεῖν*.

3. Von den Nennwörtern bezeichnen μνήμων und *memor*, eingedenk, sowol denjenigen der einen Gegenstand in sich beherzigt, als auch denjenigen der sich geistig (in Gedanken) damit beschäftigt.

Davon μνημονεύειν auch in der Bedeutung erzählen und überliefern. Ebenso *memorare*; während *commemorare* nicht auf dauernde Aufzeichnungen, sondern nur, wie meist auch *memorare*, nur auf die einzelne Erwähnung sich bezieht. — Cic. de leg. 24, 62. Honoratorum virorum laudes in concione memorentur easque etiam cantus ad tibicinem prosequatur. — Id. de fin. 2, 5, 15. Et tamen vide ne . . sit aliqua culpa ejus qui ita loquatur, ut non intelligatur. Quod duobus modis sine reprehensione fit: si aut de industria facias ut Heraclitus „cognomento qui σκοτεινός perhibetur, quia de natura nimis obscure memoravit“; aut cum rerum obscuritas, non verborum, facit ut non intelligatur oratio. — Id. Cato mj. 11, 38. Pythagoreorumque more exercendae memoriae gratia quid quoque die dixerim, audierim, egerim, commemoro vesperi

(rufe ich ins Gedächtnis zurück). — Id. Lael. 20, 71. Odiosum sane genus hominum officia exprobrantium, quae meminisse debet is in quem collata sunt, non commemorare qui contulit.

4. Die Kraft des Gedächtnisses heißt μνήμη und *memoria*, *Erinnerung*. — Arist. h. an. 1, 1 f. μνήμης μὲν καὶ διδασχῆς πολλὰ κοινωνεῖ, ἀναμιμνήσκεσθαι δὲ οὐδὲν ἄλλο δύναται πλὴν ἄνθρωπος. ἀναμιμνήσκειν heißt nämlich eigentlich jenes dunkle Gefühl der Erinnerung zu einem hellen und bewussten machen: und dies helle ganz geistige Bewusstsein wird eben den Tieren abgesprochen. — Cic. de inv. 2, 53, 160. Prudentia est rerum bonarum et malarum neutrarumque scientia. Partes ejus: memoria, intelligentia, providentia. Memoria est, per quam animus repetit illa quae fuerunt.

Gedächtnis, Erinnerung, d. h. der Vorgang da man sich an bestimmte Personen, Dinge oder Vorgänge erinnert heißt μνήμη und μνεΐα, bei Dichtern auch μνήστις und und μνημοσύνη, *memoria*. Soph. Aj. 520. ἀλλ' ἔσχε κάμου μνηστίν· ἀνδρὶ τοι χρεὼν | μνήμην παρεῖναι, τερπνὸν εἴ τί που πάθῃ. | χάρις χάριν γάρ ἐστιν ἢ τίκτουσ' ἀέλ. | ὅτου δ' ἀπορρεῖ μνηστis εὔ πεπονθότος, | οὐκ ἂν γένοιτ' ἔθ' οὔτος εὐγενὴς ἀνὴρ. — Soph. El. 392. XP. βίον δὲ τοῦ παρόντος οὐ μνεΐαν ἔχεις; | 'ΗΛ. καλὸς γὰρ οὐμὸς βίος ὥστε θαυμάσαι. — Ar. eq. 876. οὐ δεινὸν οὖν δῆτ' ἐμβάδας τοσουτονὶ δύνασθαι, | ἐμοῦ δὲ μὴ μνεΐαν ἔχειν ὅσων πέπονθας; — Cic. ad fam. 4, 13, 7. Ego quae pertinere ad te intellegam, studiosissime omnia diligentissimeque curabo, tuorumque tristissimo meo tempore meritorum erga me memoriam conservabo. — Bekannt ist der umfassende Gebrauch des lateinischen Wortes. Wo es einen bestimmten Zeitabschnitt bezeichnet, wie in der Wendung *nostrā* oder *avorum memoriā aliquid gestum est*, da liegt die Vorstellung vor, dass etwas geschehen ist nach der Erinnerung einer Person, das heißt zu der Zeit die sie noch im Gedächtnis hat. In bestimmten Wendungen wird die mündliche Überlieferung im Gegensatz zu der schriftlichen verstanden, wie Caes. b. g. 5, 12. Britanniae pars interior ab iis incolitur quos natos in insula ipsi memoriā proditum dicunt. Und umgekehrt ist *memoria* bei späteren Schriftstellern auch die schriftliche Aufzeichnung, gleich dem französischen *mémoire*. Suet. Claud. 1. Nec contentus elogium tumulo ejus versibus a se compositis insculpsisse, etiam vitae memoriam prosā oratione composuit. Doch ist in beiden Fällen nur der Begriff der Erinnerung mit dem Worte ausgedrückt, bei der man die Art wie sie hervorgerufen wird erst

durch den Zusammenhang erkennt. Nep. Hann. 8, 2. De Magonis interitu duplex memoria prodita est. Namque alii naufragio, alii a servulis ipsius interfectum eum scriptum reliquerunt. — Die geschichtliche Überlieferung wird auch durch μνήμη bezeichnet; während μνεία, wie in den obigen Beispielen, eine lebendige Vergegenwärtigung des Alten ist, um es auf die augenblicklichen Verhältnisse anzuwenden. Daher die Beziehung auf Dank oder auf Rache. — Thuc. 1, 9. λέγουσι δὲ καὶ οἱ τὰ σαφέστατα Πελοποννησίων μνήμη παρὰ τῶν πρότερον δεδεγμένοι κτλ. — Eur. Phoen. 464. ὅταν φίλος τις ἀνδρὶ θυμωθεὶς φίλῳ | εἰς ἔν συνελθὼν ὅμματ' ὅμμασιν διδῶ, | ἐφ' οἷσιν ἦκει, τὰυτα χοῇ μόνον σιοπεῖν, | κακῶν δὲ τῶν πρὶν μηδενὸς μνείαν ἔχειν.

Die Erwähnung in Worten heißt μνεία, μνήμη; *mentio*, *commemoratio*. μνεία unterscheidet sich gewöhnlich von μνήμη durch dieselbe lebendigere Beziehung auf die Gegenwart, die in dem vorigen Falle angedeutet wurde. Die beiden lateinischen Wörter unterscheidet Döderlein (Lat. Syn. I, S. 172) so, dass *mentio* ebenso wol gehe auf die Erneuerung einer alten Vorstellung, als die Hervorrufung einer neuen; während *commemoratio* nur im ersteren Sinne stehe. Denn dies ist wol der Inhalt seiner Worte. Er fñhrt dann die Bestimmung von Ernesti an: „*Commemoratio* der Aktus des Gesprächs von einer vorgefallenen oder bekannten Sache; *mentio* die Erwähnung, Erinnerung. Multos rerum a se gestarum ita commemoratio delectat, ut vix alienae virtutis mentionem ullam fieri patiantur.“ Aber gerade in diesem ganz richtig gebildeten Satzgefüge springt noch ein anderer Unterschied der Wörter in die Augen. *Commemoratio* ist die bloße Erwähnung einer Sache in Worten, um sie andern ins Gedächtnis zu bringen, dass sie sie nicht vergessen. Doch die *mentio* wendet sich zugleich an unser Gemñt oder unsern Willen. Wenn wir *alicujus hominis mentionem facimus*, so wollen wir die Teilname anderer für ihn erwecken, und wir halten ihn für wert ein bestimmtes Ansehn zu genießen. Bei Dingen wollen wir besonders Entschlüsse hervorrufen. Dagegen ist eine *commemoratio beneficiorum* oder umgekehrt *flagitiorum* nichts als ein im munde führen derselben, wobei wir aber auf eine bestimmte Person ein bestimmtes Licht verbreiten wollen: bei jenen ein gutes für uns selbst, bei diesen ein übles für andere. Es ist eben etwas ganz verschiedenes, *meminisse beneficiorum* (*alius*), wie der dankbare tut; und *commemorare beneficia* (*a se in aliquem collata*), wie der

Praler tut, oder auch der Geschichtschreiber, oder der Erzähler. — Theogn. 798. τοὺς ἀγαθοὺς ἄλλος μάλα μέμφεται, ἄλλος ἐπαινεῖ· | τῶν δὲ κακῶν μνήμη γίγνεται οὐδεμία. — Hdt. 1, 15. Ἄρδουος δὲ τοῦ Γύγεω μετὰ Γύγεα βασιλεύσαντος μνήμην ποιήσομαι. — Lys. 3, 26. διότι φανερός ἐστιν ἐγκαλέσας οὐδέποτ' ἀργύριον, οὐδὲ μνείαν περὶ τοῦτου οὐδεμίαν ποιησάμενος. — Cic. ad Att. 5, 9, 3. Dionysium semper equidem, ut scis, dilexi: sed cotidie pluris facio, et mehercule in primis, quod te amat nec tui mentionem intermitti sinit. — Liv. 4, 1, 2. Et mentio primo sensim inlata a tribunis, ut alterum ex plebe consulem liceret fieri, eo processit deinde, ut rogationem novem tribuni promulgarent, ut populo potestas esset seu de plebe seu de patribus vellet consules faciendi. — Id. 39, 11, 1. Postquam domum venit, et mater mentionem intulit, quid eo die, quid deinceps ceteris, quae ad sacra pertinerent, faciendum esset: negat eorum se quicquam facturum, nec initiari sibi in animo esse. — Plaut. cist. 1, 2, 15. Eam meae ego amicae dono huic meretrici dedi, | quod saepe mecum mentionem fecerit, | puerum aut puellam alicunde ut reperirem sibi, | recens natum eapse quod sibi supponeret. — Ter. Andr. 1, 1, 16. Sed hoc mihi molestumst: nam istaec commemoratio | quasi exprobratiost immemori beneficii. — Cic. in Verr. II, 1, 32, 101. Qui . . Romae post quaesturam nefariam vix triduum constitisset, absens non in oblivione jacuisset, sed in adsidua commemoratione omnibus omnium flagitiorum fuisset: is repente, ut Romam venit, gratis praetor factus est?

5. Die Zurückrufung einer alten Erinnerung heißt ἀνάμνησις; im Lateinischen *recordatio*, da von *reminisci* kein Verbal-Dingwort gebildet ist, übrigens auch, wie oben erwähnt, *recordari* in den Begriff dieses Verbums übergeht. — Plat. Phaed. 72 E. καὶ κατ' ἐκείνόν γε τὸν λόγον . . ὃν σὺ εἰπὼτας θαμὰ λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἡ μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὕσα, καὶ κατὰ τοῦτον ἀνάγκη πού ἡμᾶς ἐν προτέρῳ τινὶ χρόνῳ μεμαθηκέναι ἢ νῦν ἀναμνησκόμεθα. — Ib. 73 B. ἀπιστεῖς γὰρ δὴ, πῶς ἡ καλουμένη μάθησις ἀνάμνησις ἐστιν; Ἀπιστῶ μὲν ἐγώ, ἤ δ' ὅς ὁ Σιμμίας, οὐ, αὐτὸ δὲ τοῦτο, ἔφη, δέομαι παθεῖν περὶ οὗ ὁ λόγος, ἀναμνησθῆναι. καὶ σχεδόν γε ἐξ ὧν Κέβης ἐπεχείρησε λέγειν ἥδη μέμνημαι καὶ πείθομαι. — Cic. Tusc. 1, 24, 57. Vom Menschen: Habet primum *memoriam* et eam infinitam rerum innumerabilium: quam quidem Plato *recordationem* esse vult superioris vitae.

Wo ὑπόμνησις in voller Bedeutung steht, da ist es „ein zu hülfe kommen in der Erinnerung“; aber gewöhnlich ist es die

Erinnerung in dem einzelnen Falle, nicht aber die Gedächtniskraft überhaupt. — Plat. Phaedr. 274 E. Der Ägyptier Thamus rümt dem Könige Theuth die von ihm erfundene Schrift: ἐπειδὴ δὲ ἐπὶ τοῖς γράμμασιν ἦν, τοῦτο . . τὸ μάθημα . . σοφωτέρους Αἰγυπτίους καὶ μνημονικωτέρους παρέξει· μνήμης τε γὰρ καὶ σοφίας φάρμακον εὐρέθη. Der König widerspricht dem: 275 A. τοῦτο γὰρ τῶν μαθόντων λήθην μὲν ἐν ψυχαῖς παρέξει μνήμης ἀμελετησίαν, ἅτε διὰ πίστιν γραφῆς ἔξωθεν ὑπ' ἄλλοτρίων τύπων, οὐκ ἔνδοθεν αὐτοὺς ὑπ' αὐτῶν ἀναμιμνησκομένους· οὐκ οὖν μνήμης, ἀλλ' ὑπομνήσεως φάρμακον εὔρες.

6. Im Lateinischen ist *monumentum* jedes Erinnerungszeichen, nicht nur das öffentliche Denkmal. — Liv. 8, 11, 16. Equitibus Campanis civitas Romana data, monumentoque ut esset aëneam tabulam in aede Castoris Romae fixerunt. — Im Griechischen ist eine Reihe besonderer Ausdrücke vorhanden.

Μνήμα ist bei Homer jedes Erinnerungszeichen oder „Andenken“, wie z. B. ein Gastgeschenk, ein bei öffentlichen Kampfspielen erteilter Preis; in der Prosa aber hat das Wort die feste Bedeutung „Grabmal“ angenommen. — Dem. 18, 208. καὶ πολλοὺς ἑτέρους τοὺς ἐν τοῖς δημοσίοις μνήμασι κειμένους ἀγαθοὺς ἄνδρας.

Μνημεῖον ist auch ganz allgemein jedes Erinnerungszeichen, vielleicht sogar ein solches das an zukünftiges erinnern soll; ganz besonders aber ist es das öffentliche Denkmal, und so z. B. auch nicht der Grabhügel selbst, sondern die darauf errichtete Säule; ebenso auch von den öffentlichen Weihgeschenken. Plat. Phaedr. 233 A. τοῖς δὲ μὴ ἐρῶσιν . . οὐκ ἐξ ὧν ἂν εὖ πάθωσι ταῦτα εἰκὸς τὴν φιλίαν αὐτοῖς ποιῆσαι, ἀλλὰ ταῦτα μνημεῖα καταλειφθῆναι τῶν μελλόντων ἔσεσθαι. — Isocr. 5, 112. ταῦτα δὲ πράξας τὰς στήλας τὰς Ἡρακλέους καλουμένας ἐποίησατο, τρόπαιον μὲν τῶν βαρβάρων, μνημεῖον δὲ τῆς ἀρετῆς αὐτοῦ καὶ τῶν κινδύνων.

Μνημόσυνον ist ganz allgemein „Erinnerungszeichen“, one für irgend eine öffentliche Art derselben ein bestimmter Ausdruck zu sein. — Hdt. 3, 135. ἐπεθύμησε γὰρ Ῥοδῶπις μνημήιον ἐσωτῆς ἐν τῇ Ἑλλάδι καταλιπέσθαι, πόλημα ποισαμένη τοῦτο . . ἀναθεῖναι ἐς Δελφοὺς μνημόσυνον ἐσωτῆς. — Thuc. 5, 11. καὶ τὸ λοιπὸν οἱ Ἀμφιπολῖται, περιέρξαντες αὐτοῦ τὸ μνημεῖον, ὥς ἤρωί τε ἐντέμνουσι καὶ τιμὰς δεδώκασιν ἀγῶνας, . . καταβαλόντες τὰ Ἀγρώνεια οἰκοδομήματα, καὶ ἀφανίσαντες εἴ τι μνημόσυνόν που ἔμελλεν αὐτοῦ τῆς οἰκήσεως περιέσεσθαι.

Griech. Syn. I S. 320: „Ὑπόμνημα, ebenfalls alles wodurch wir woran erinnert werden, unterscheidet sich so, dass es

eigentlich nicht die Sache selbst als Denkmal an und für sich bezeichnet, sondern nur insofern sie an etwas bestimmtes erinnert. So sind die öffentlichen Denkmäler überhaupt *μνημεῖα*, sie erscheinen uns aber als *ὑπομνήματα* an bestimmte Ereignisse. Ein Buch ist das *μνημεῖον* das ein Schriftsteller von sich hinterlässt; darin aber kann manches für bestimmte Leser ein *ὑπόμνημα* ihres Verhältnisses zu dem Verfasser sein. Deshalb sind alle Aufzeichnungen womit man sich etwas bestimmtes ins Gedächtnis rufen will, *ὑπομνήματα*, z. B. die Aufzeichnungen in den Rechnungsbüchern; und ebenso wären unsere Geburts- und Sterbelisten als *ὑπομνήματα* der betreffenden Behörden zu bezeichnen. Ebenso sind bildliche Darstellungen in der athenischen *ποικίλη στοά* wol *ὑπομνήματα* an die Taten der Platäer; aber die Stoa selbst war nicht ein für sie errichtetes *μνημεῖον*. Das Wort hat also in gewisser Beziehung einen relativen Begriff, der selten zu verkennen ist; die Beziehungen des Stammverbuns schweben dabei klar vor.“ — Aeschin. 3, 186. *ἀπάντων γὰρ ὑμῖν τῶν καλῶν ἔργων τὰ ὑπομνήματα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἀνάκειται.* — Ib. 127. *ὑπομνήματα δ' ἔχετε καὶ παραδείγματα τῆς ἐκείνων τιμωρίας τὰ ἐν τοῖς περὶ τῶν ἀδικούντων ψηφίσμασιν ὠρισμένα.* — Dem. 59, 94. *καὶ ἔτι καὶ νῦν τῆς ἀνδραγαθίας αὐτῶν ὑπομνήματα ἡ ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ γραφὴ δεδήλωκεν.* — Id. 49, 5. *θανυμάσῃ δὲ μηδεὶς ὑμῶν εἰ ἀκριβῶς ἴσμεν· οἱ γὰρ τραπεζῖται εἰ-ώθασιν ὑπομνήματα γράφεσθαι ὧν τε διδόναι χρημάτων, καὶ εἰς ὃ τι.*

113.

Νομίζειν. ἡγεῖσθαι. δοξάζειν. πείθεσθαι. πιστεύειν.

Judicare. existimare. opinari. credere. confidere.

1. Die Bestimmungen der Verben des Glaubens sind im Griechischen nicht allzu schwierig; und ich weiß in beziehung auf diese nichts besseres zu liefern, als eine Wiederholung des siebenzehnten Kapitels meiner Griechischen Synonymik, in dem Umfange wie sie einem Handbuche entspricht, so dass der Leser in jenem Abschnitte leicht die eingehenderen Darstellungen vergleichen kann, um in den Gegenstand tiefer einzudringen. Jedoch werde ich mich bemühen, manches hier schärfer zu fassen, und übersichtlicher dar-

zustellen. Schwierig und verwickelt ist das Verhältniß der zahlreichen lateinischen Wörter, welche, obgleich die Grundanschauungen meist noch deutlich sind, in mannigfachen Verhältnissen angewandt, sehr verschiedene Beziehungen zeigen, ja zum teil für ganz verschiedene Begriffe angewandt werden. So ist es schon bei diesen für sich schwierig, einem einheitlichen Faden zu folgen; eine gleichzeitige Behandlung mit den griechischen Wörtern würde aber namentlich deshalb verwirrend sein, weil zum teil lateinische Wörter die sich aus durchaus verschiedenen Grundanschauungen entwickelt haben, dennoch zu einem Sinne gelangen der bestimmten griechischen Wörtern entspricht die auf ganz anderer Grundlage erwachsen sind. Die Schwierigkeit der Darstellung wird dadurch vermehrt, dass die entsprechenden deutschen Wörter ebenfalls sehr vieldeutig sind, oft auch durch die bloße Höhe und Tiefe des Tones eine ganz andere Bedeutung gewinnen; und dass doch eine Bezeichnung dieses Verhältnisses nichts nützt, weil sämtliche Lehrbücher sämtliche moderne Sprachen wie tote behandeln, so weit ich mich überzeugen konnte, folglich die Bezugsname auf das wirklich lebende im Wort, den Ton nach Höhe, Dauer und Nachdruck, dem Leser chinesisch erscheinen würde. — Eine ganz kurze Behandlung der lateinischen Wörter würde mehr irreführende Vorurteile erzeugen, als die Verhältnisse aufhellen, wie man aus den Darstellungen bei F. Schultz, Habicht und Schmalfeld sehen möge.

2. Νέμειν heißt „zuerteilen“, und zwar den gebührenden Anteil der jedem zukommt; selbst wo wir mit dem transitiven „weiden“ übersetzen heißt es eigentlich, das Vieh über bestimmte Flächen je nach der ihm zukommenden Nahrung verteilen. Daher „wozu rechnen“, z. B. Soph. El. 150. ἰὼ παντλάμων Νιόβα, σὲ δ' ἔγωγε νέμω θεόν. νόμος also ist die bestimmte Einteilung oder Zuerteilung, eine solche Sitte die jedem bestimmte Grenzen des Handelns und Verhaltens zuweist, und schließlich das Gesetz. Darnach heißt νομίζειν zuerst „etwas als feste Sitte pflegen“, wobei — da das Wort in diesem Sinne der ältesten Prosa eigen ist, also einer Zeit mit ganz religiöser Denkweise angehört — namentlich die religiösen Gebräuche verstanden werden; und auf die Götter angewandt, heißt es eine Anschauung von ihnen haben nach der Stellung die ihnen die allgemeine Sitte und Moral zugewiesen hat. Hdt. 1, 131. Πέρσας δὲ οἶδα νόμοισι τοιοισίδε χρεομένους· ἐγάλματα μὲν καὶ νηοὺς καὶ βωμοὺς οὐκ ἐν νόμῳ ποιεμένους ἰδρύνεσθαι, ἀλλὰ καὶ τοῖσι ποιεῦσι μωρίην ἐπιφέρουσι, ὥς

μὲν ἐμοὶ δοκέειν, ὅτι οὐκ ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεοὺς κατὰ περὶ οἱ Ἕλληνες εἶναι. οἱ δὲ νομίζουσι Διὶ μὲν ἐπὶ τὰ ὑψηλότατα τῶν οὐρέων ἀναβαίνοντες θυσίας ἔρδειν. — Darnach bezeichnet *νομίζειν* den Glauben der aus der Betrachtung des gegenseitigen Verhältnisses der Dinge entsteht, namentlich nach ihrem sittlichen Werte. *νομίζειν θεοὺς* ist nicht „die Meinung haben, dass es Götter gibt“; sondern: sie als solche anerkennen und zugeben dass sie da sind, indem man den festen religiösen Satzungen folgt, oder aus der sittlichen Weltordnung sie sich erschließt. — Soph. O. C. 1001. σὺ δ' εἰ γὰρ οὐ δίκαιος, ἀλλ' ἅπαν καλὸν | λέγειν νομίζων, ζητὸν ἄρρητόν τ' ἔπος, | τοιαῦτ' ὀνειδίζεις με τῶνδ' ἐναντίον. — Dem. 22, 16. οὗτος τοίνυν ἐς τοῦτ' ἐλήλυθε τοῦ νομίζειν αὐτῷ καὶ λέγειν καὶ γράφειν ἐξεῖναι πᾶν ὃ τι ἂν βούληται, ὥστε κτλ. — Timokles, Athen. 6, 32. (Vom Parasiten:) πράττεις τι; πράξει συμπαριῶν ὃ τι ἂν δέῃ, | δίκαια ταῦτά τῳ τρέφοντι νενομικῶς. — Lys. 12, 9. ἡπιστάμην μὲν οὖν ὅτι οὔτε θεοὺς οὔτ' ἀνθρώπους νομίζει, ὅμως δ' ἐκ τῶν παρόντων ἐδόκει μοι ἀναγκαιότατον εἶναι, πίστιν παρ' αὐτοῦ λαβεῖν. — Plat. Euthyphr. 3 B. φησὶ γάρ με ποιητὴν εἶναι θεῶν, καὶ ὡς καινοὺς ποιοῦντα θεοὺς, τοὺς δ' ἀρχαίους οὐ νομίζοντα, ἐγράψατο τούτων αὐτῶν ἕνεκα. — Die Grundbedeutung ist auch da deutlich, wo ein prädikativer Akkusativ das Amt oder die Würde eines Menschen angibt: „als solchen ansehen“; im Passiv, „als solcher gelten“. — Hipp. leg. 4. ταῦτα ὧν χρὴ ἐς τὴν ἱητρικὴν τέχνην ἐσενεγκαμένους . . μὴ λόγῳ μόνον, ἀλλὰ καὶ ἔργῳ ἱητροὺς νομίζεσθαι.

3. Die Grundvorstellung bei ἡγεῖσθαι wird durch die Wendungen *περὶ πολλοῦ, πλείονος, πλείστου* und *οὐδενὸς ἡγεῖσθαι* offenbar, eigentlich „vor vielem u. s. w. schätzen“, wo *περὶ* wie oft *prope* im Lateinischen ein komparatives Verhältniß ausdrückt. Deshalb drückt *ἡγεῖσθαι* ein bewussteres, sichreres Urteil, oder ein auf sorgfältigerer Prüfung der Tatsachen beruhendes Urteil aus, als *νομίζειν*. Wo *νομίζειν* und *ἡγεῖσθαι* neben einander vorkommen, da können verschiedene Verhältnisse statthaben. *νομίζειν* erscheint da mehr als der persönliche Glaube von irgend einer Sache, *ἡγεῖσθαι* als das durch sorgfältigere Vergleichung erworbene Urteil, 1—3]. Ersteres gibt das persönliche Urteil über einzelne Personen, ἡγ. das über das ganze Volk, wobei man sich ja bewusst wird, dass eine sorgfältigere Erwägung erfordert wird, 4—5]. Ferner *νομ.* die persönliche religiöse Überzeugung, ἡγ. ein festeres Urteil, 6]. Endlich *νομ.* von einer persönlichen Erwartung, ἡγ. ein jedenfalls

sichreres Urtheil, da es sich um eine Beschlussfassung handelt, 7].

— 1] Xen. comm. 1, 1, 12. καὶ πρῶτον μὲν αὐτῶν ἐσκόπει πότερὰ ποτε νομίσαντες ἱκανῶς ἤδη τάνθρωπεια εἰδέναι ἔρχονται ἐπὶ τὸ περὶ τῶν τοιούτων φροντίζειν, ἢ τὰ μὲν ἀνθρώπεια παρέντες, τὰ δαιμόνια δὲ σκοποῦντες ἡγοῦνται τὰ προσήκοντα πράττειν. — 2] Dem. 23, 5. εἰ μὴ πάνυ τῶν αἰσχυρῶν ἐνόμιζον εἶναι, νῦν μὲν ἡσυχίαν ἄγειν καὶ σιωπῆσαι, πρᾶγμα ἄλυσιτελὲς τῇ πόλει κατασκευάζοντας ὁρῶν τινὰς ἀνθρώπους, πρότερον δ', ὅτ' ἔπλευσα εἰς Ἑλλάσποντον, εἰπεῖν καὶ κατηγορεῖσθαι τινῶν, οὓς ἀδικεῖν ὑμᾶς ἡγοῦμην. — 3] Id. 18, 252. ἐγὼ δ' ὅλως μὲν, ὅστις ἀνθρώπος ὢν ἀνθρώπων τύχην προσφέρει, ἀνόητον ἡγοῦμαι· ἦν γὰρ ὁ βέλτιστα πράττειν νομίζων καὶ ἀρίστην ἔχειν οἰόμενος οὐκ εἶδεν εἰ μενεῖ τοιαύτη μέχρι τῆς ἐσπέρας, πῶς χρηρὴ περὶ ταύτης λέγειν, ἢ πῶς ὀνειδίζειν ἑτέρῳ; — 4] Id. 20, 2. οὐ γὰρ ἐκεῖνό γ' ἔνεστιν εἰπεῖν, ὥς τὸν αὐτὸν τρόπον ὅνπερ τοὺς ἔχοντας τὴν δωρεὰν ἀναξίλους ἐνόμιζεν, οὕτω καὶ τὸν δῆμον ἡγεῖτο κύριον εἶναι τοῦ δοῦναι, ἐὰν τῷ βούληται. — 5] Ar. nub. 520. οὕτω νικήσαιμι τ' ἐγὼ καὶ νομιζοίμην σοφός, | ὥς ὑμᾶς ἡγούμενος εἶναι θεατὰς δεξιούς κτλ. — 6] Plat. Euthyphr. 5 B. Εὐθύφρονα ὁμολογεῖς σοφὸν εἶναι τὰ τοιαῦτα (τὰ θεῖα) καὶ ὁρθῶς νομίζειν, καὶ ἐμὲ ἡγοῦ καὶ μὴ δικάζου. — 7] Dem. 36, 45. ἡγοῦμαι τοίνυν . . πάντων μάλιστ' εἰς τὸ πρᾶγμα εἶναι, τούτων μάρτυρας παρασχέσθαι· τὸν γὰρ συκοφαντοῦντα ἀεὶ τί χρηρὴ νομίζειν νῦν ποιεῖν;

4. Oïecθαι entspricht ziemlich unserm *meinen*, zum theil unserm *glauben*. Es ist das ein Glaube der unserm Gefühl entspringt, nach dem man sich und andere abschätzt. Am schärfsten ist die Bedeutung ausgeprägt, wo damit das Gefühl von der eignen Kraft anderen gegenüber ausgedrückt wird, bei Homer selbst mit *μή*, so dass es einem Verbum der Furcht ähnlich wird, während es sonst mit *θαρσεῖν* sinnverwandt wird. Und auch sonst ist ein Glaube dieser Art in dem Wesen einer Person begründet, ihrer Leichtgläubigkeit, Voreingenommenheit u. s. w. Wenn man z. B. über Philosophen etwas οἶεται, so soll das nicht auf ein durch Prüfung ihrer Lehrsätze gewonnenes Urtheil sich beziehn, sondern auf den ganzen Eindruck den diese auf uns gemacht haben. — Il. 5, 552. μήτι φόβονδ' ἀγόρευ', ἐπεὶ οὐδέ σε πεισέμεν οἶω, | οὐ γὰρ μοι γενναῖον ἀλυσκάζοντι μάχεσθαι, | οὐδὲ καταπτώσσειν. — Od. 19, 390. αὐτίκα γὰρ κατὰ θυμὸν ὁρίσατο, μή γε λαβοῦσα | οὐλήν ἀμφράσσαιτο, καὶ ἀμφοδὰ φέροντα γένοιτο. — Xen. an. 2, 1, 12. ὅπλα μὲν οὖν ἔχοντες οἰόμεθα ἂν καὶ τῇ ἀρετῇ χρῆσθαι, παραδόντες δ' ἂν ταῦτα καὶ τῶν σωμα-

των στερηθῆναι. μὴ οὖν οἷον τὰ μόνα ἀγαθὰ ἡμῖν ὄντα ὑμῖν παραδώσειν. — Plat. ap. 10 C. κᾶπειτα, οἶμαι, εὐρίσκουσι πολλὴν ἀφθονίαν οἰομένων μὲν εἰδέναι τι ἀνθρώπων, εἰδότες δὲ ὀλίγα ἢ οὐδέν. — Menand., Stob. fl. 76, 7. ἔστιν δὲ μήτηρ φιλότεκνος μᾶλλον πατὴρ· | ἢ μὲν γὰρ αὐτῆς οἶδεν ὄνθ', ὁ δ' οἶται. — Aristophon, Athen. 4, 53. πρὸς τῶν θεῶν, οἰόμεθα τοὺς πάλαι ποτὲ | τοὺς πυθαγοριστὰς γενομένους οὕτω ἑυπᾶν | ἐκόντας, ἢ φορεῖν τρίβωνας ἡδέως; — Dem οἷσθαι gegenüber erscheint das νομίζειν als ein aus Abwägung der Verhältnisse gewonnener Glaube, zum teil mit sittlichen Beziehungen. Xen. an. 1, 3, 6. νομίζω γὰρ ὑμᾶς μοι εἶναι καὶ πατριδα καὶ φίλους καὶ συμμάχους, καὶ σὺν ὑμῖν μὲν ἂν οἶμαι εἶναι τίμιος ὅπου ἂν ᾖ, ὑμῶν δὲ ἔρμος ὢν οὐκ ἂν ἱκανὸς οἶμαι εἶναι οὐτ' ἂν φίλον ὠφελῆσαι οὐτ' ἂν ἐχθρὸν ἀλέξασθαι. — Dem. 23, 4. τοῦτό τε σώσετε καὶ ποιήσετε μὴ κατοκνεῖν, ἕαν τις τι καὶ ἡμῶν οἴηται δύνασθαι ποιῆσαι τὴν πόλιν ἀγαθόν. οἴησεται δ', ἕαν μὴ χαλεπὸν εἶναι νομίζῃ τὸ παρ' ὑμῖν λόγου τυχεῖν. — Lys. 14, 43. καὶ μὲν δὴ ἤδη τινῶν ἀπεψηφίσασθε ἀδικεῖν μὲν νομίσαντες, οἰόμενοι δ' εἰς τὸ λοιπὸν χρησίμους ὑμῖν ἔσεσθαι. — Andoc. 1, 139. ἐγὼ μὲν οὖν ἡγοῦμαι χρῆναι νομίζειν τοὺς τοιούτους κινδύνους (Anklagen durch Sykophanten) ἀνθρωπίνους, τοὺς δὲ κατὰ θάλατταν θείους. εἴπερ οὖν δεῖ τὰ τῶν θεῶν ὑπονοεῖν, πάννυ ἂν αὐτοὺς οἶμαι ἐγὼ ὀργίσεσθαι καὶ ἀγανακτεῖν, εἰ τοὺς ὑφ' ἐαυτῶν σωζομένους ὑπ' ἄλλων ἀπολλυμένους ὀρῶν.

5. Δοκεῖν bezeichnet *meinen* oder *denken*, von unserer Anschauung aus. Denn das Wort wird zuerst von Erscheinungen der Phantasie, namentlich im Traume gebraucht; und bedeutet dann überhaupt, sich eine bestimmte Vorstellung von einer Sache machen, sie in einem bestimmten Lichte betrachten, auch wol geradezu: sich „Illusionen“ machen. — Eur. Or. 408. ΜΕ. φαντασμάτων δὲ τάδε νοσεῖς ποίων ὕπο; | ὍΡ. ἔδοξ' ἰδεῖν τρεῖς νυκτὶ προσφερεῖς κόρας. — Id. Iph. T. 44. ἔδοξ' ἐν ὕπνῳ τῆσδ' ἀπαλλαχθεῖσα γῆς | οἰκεῖν ἐν Ἀργεῖ. — Plat. Theaet. 158 C. ὅταν δὴ ὄναρ ὀνειράτα δοκῶμεν διηγρεῖσθαι, ἄτοπος ἢ ὁμοιότης τούτων ἐκείνοις. — Eur. Tro. 683. ἐμοὶ γὰρ οὐδ' ὃ πᾶσι λείπεται βροτοῖς | ξύνεστιν ἐλπίς, οὐδὲ κλέπτομαι φρένας | πράξειν τι κερδόν· ἡδὺ δ' ἐστὶ καὶ δοκεῖν. — Soph. O. C. 960. ᾧ λῆμ' ἀναιδές, ποῦ καθυβρίζειν δοκεῖς; — Dieses glauben „nach der Anschauung im Geiste“ ist doch schon ein sichreres, als das nach Gefühl; und so geht δοκεῖν über in den Begriff von urteilen, aus der Vergleichung der (im Geiste angeschauten) Tatsachen. — Hdt. 9, 65. θῶνμα δέ μοι ὅπως παρὰ τῆς Δήμητρος τὸ ἄλσος μαχομένων οὐδὲ εἷς ἐφάνη τῶν Περσέων

οὔτε ἐσελθὼν ἐς τὸ τέμενος οὔτε ἐναποθανών· . . δοκέω δέ, εἴ τι περὶ τῶν θειῶν πρηγμάτων δοκέειν δεῖ, ἢ θεὸς αὐτῇ σφεας οὐκ ἔδεκετο ἐμπρήσαντας τὸ ἱερὸν τὸ ἐν Ἑλευσίνι. — Id. 1, 51. φασὶ δέ μιν Δελφοὶ Θεοδώρου τοῦ Σαμίου ἔργον εἶναι, καὶ ἐγὼ δοκέω· οὐ γὰρ τὸ συντυχὸν φαίνεται μοι ἔργον εἶναι. — Pl. 7, 192. ὦ φίλοι, ἦτοι κληρὸς ἐμός, χαίρω δὲ καὶ αὐτὸς | θυμῷ, ἐπεὶ δοκέω νικησέμεν Ἑκτορα δῖον. — Soph. El. 61. δοκῶ μὲν οὐδὲν ῥῆμα σὺν κέρδει κακόν.

6. Δοξάζειν heißt aus dem äußern Schein (δόξα) schließen, also je nach den Objekten: denken, vermuten, erwarten. Ein solcher Glaube ist nicht nur einem festen Wissen, sondern auch einer sicheren Überzeugung durch Tatsachen entgegengesetzt. — Gorg. Pal. 22. πότερα γὰρ μου κατηγορεῖς εἰδὼς ἀκριβῶς, ἢ δοξάζων; — Hipp. de arte 11. καὶ γὰρ δὴ ἂ πειρῶνται οἱ τὰ ἀφανέα νοσέοντες ἀπαγγέλλειν περὶ τῶν νοσημάτων τοῖσι θεραπεύουσι, δοξάζοντες μᾶλλον ἢ εἰδότες ἀπαγγέλλουσιν. — Thuc. 1, 120. ἐνθυμεῖται γὰρ οὐδεὶς ὁμοίᾳ τῇ πίστει καὶ ἔργῳ ἐπεξέροχεται, ἀλλὰ μετ' ἀσφαλείας μὲν δοξάζομεν, μετὰ δέους δὲ ἐν τῷ ἔργῳ ἐλλείπομεν. — Ar. pax 119. ΚΟ. ἔστι τι τῶνδ' ἐτύμως; εἴπ', ὦ πάτερ, εἴ τι φιλεῖς με. | TP. δοξάσαι ἔστι, κόραι· τὸ δ' ἐτήτυμον, ἄχθομαι ὑμῖν κτλ. — Auch mit einem Prädikats-Nennwort bezeichnet δοξάζειν kein abschätzen nach sorgfältiger Abwägung, sondern nur ein solches nach der eigenen Anschauung. Thuc. 3, 45. Das Glück treibt die Menschen zu großen Plänen, καὶ μετὰ τούτων ἕκαστος ἀλογίστως ἐπὶ πλέον τι αὐτὸν ἐδόξασεν.

7. Πιστεύειν heißt einer Person oder Sache vertrauen, oder von einer Sache überzeugt sein. Das ist in jedem Falle ein Glaube mit dem festen Bewusstsein dass man sich nicht irrt; und ein solches muss auch der Künstler haben wenn er etwas tüchtiges schaffen soll, und one dieses wird schwerlich irgend etwas tüchtiges jemals vollbracht werden. Doch täuscht ein solcher Glaube auch am allermeisten, und lässt die Gefahren, die möglichen Wechselfälle, und die Fehler anderer übersehn. — Plat. de rep. 10, 602 A. Plato unterscheidet schaffende, ausübende und nachahmende Künstler. οἷον ἀνλητῆς πον αὐλοποιῷ ἐξαγγέλλει περὶ τῶν αὐλῶν, οἱ ἂν ὑπηρετῶσιν ἐν τῷ αὐλεῖν, καὶ ἐπιτάξει οἷους δεῖ ποιεῖν, ὁ δ' ὑπηρετήσῃ. οὐκοῦν ὁ μὲν εἰδὼς ἐξαγγέλλει περὶ τῶν χρηστῶν καὶ πονηρῶν αὐλῶν, ὁ δὲ πιστεύων ποιήσει; . . ὁ δὲ μιμητῆς πότερον ἐκ τοῦ χρῆσθαι ἐπιστήμην ἔξει ὢν ἢ γράφῃ, εἴτε καλὰ καὶ ὀρθὰ εἴτε μή, ἢ δόξαν ὀρθὴν διὰ τὸ ἐξ ἀνάγκης συνεῖναι τῷ εἰδότι καὶ ἐπιτάττεσθαι οἷα χρὴ γράφειν; „οὐδέτερά“. οὔτε ἄρα εἴ-

σεται οὔτε ὁρθὰ δοξάσει ὁ μιμητὴς περὶ ὧν ἂν μιμῆται πρὸς κάλλος ἢ ποιηρίαν. — Soph. El. 1317. εἰργασαι δέ μ' ἄσκοπα· | ὥστ' εἰ πατήρ μοι ζῶν ἵκοιτο, μηκέτ' ἂν | τέρας νομίζειν αὐτό, πιστεύειν δ' ὀρᾶν. — Dem. 29, 2. οἶδα μὲν οὖν ὅτι τὴν δίκην οὗτος εἴληχε ταύτην οὐχὶ τῷ τὰ ψευδῇ τιν' αὐτοῦ καταμεμαρτυρηκέναι ἐξελέγχειν πιστεύων, ἀλλ' ἡγούμενος διὰ τὸ μέγεθος τοῦ τιμήματος τῆς δίκης ἦν ὥφλεν, ἐμοὶ μὲν ἂν γενέσθαι τινὰ φθόνον, αὐτῷ δὲ ἔλεον. — Id. 28, 5. πάντων δ' ἀτοπώτατόν ἐστι, λέγοντος ὡς ὁ πατήρ οὐκ εἶα μισθοῦν τὸν οἶκον, τὴν μὲν διαθήκην μηδαμοῦ ταύτην ἀποφαίνειν, ἐξ ἧ ἦν εἰδέναι τὰκριβές, τηλικαύτην δ' ἀνελόντας μαρτυρίαν οὕτως οἷσεσθαι δεῖν εἰκῇ πιστεῦσεσθαι παρ' ὑμῖν. —

8. Πίσις ist der Glaube, die Überzeugung, auch in sittlicher und in religiöser Beziehung. δόξα die Anschauung, die Vorstellung welche man sich von einem Dinge macht; bezieht sich dies auf zukünftiges, so übersetzen wir mit „Erwartung“. Bestimmter ist οἷσις die persönliche Meinung. Dagegen wird das nur bei Thuc. 5, 105 vorkommende νόμις richtig erklärt als das gegen die Götter beobachtete und herkömmliche Betragen. — Eur. Med. 414. ἀνδράσι μὲν δόλαι βουλαί, θεῶν | δ' οὐκ ἐτι πίστις ἄραρε (Glaube an die Götter). — Dem. 18, 215. καὶ τὰ παρ' αὐτοῖς καὶ παρὰ πᾶσι δ' ἐν πλείστη φυλακῇ, παῖδας καὶ γυναῖκας, ἐφ' ὑμῖν ποιήσαντες σωφροσύνης πίστιν περὶ ὑμῶν ἔχοντες ἔδειξαν. — Plat. Criton 47 A. γυμναζόμενος ἀνὴρ . . πότερον παντὸς ἀνδρὸς ἐπαίνω καὶ ψόγω καὶ δόξῃ τὸν νοῦν προσέχει, ἢ ἐνὸς μόνου ἐκείνου, ὃς ἂν τυγχάνῃ ἰατρὸς ἢ παιδοτροφέης ὢν; — Plat. de rep. 7, 534 C. οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι τὸν οὕτως ἔχοντα οὔτε ἄλλο ἀγαθὸν οὐδέν, ἀλλ' εἴ πῃ εἰδώλου τινὸς ἐφάπτεται, δόξῃ, οὐκ ἐπιστήμῃ ἐφάπτεσθαι. — Id. Phaedo 92 A. ἀλλ' ἀνάγκη σοι . . ἄλλα δόξαι, ἐάνπερ μείνῃ ἥδε ἡ οἷσις, τὸ ἁρμονίαν μὲν εἶναι ξύνθετον πρᾶγμα, ψυχὴν δὲ ἁρμονίαν τινά. — Diog. L. 9, 6, 7. Über Herakleitos: τὴν δὲ οἷσιν ἱερὰν νόσον ἔλεγε· καὶ τὴν ὄρασιν ψεύδεσθαι. — Siht man von οἷσις ab, welches lediglich ein zu philosophischen Zwecken gebildetes Wort ist, und auch in der letzten Stelle dem ganz gleichartigen ὄρασις gegenüber steht: so erkennt man, dass nur zwei gebräuchliche Dingwörter vorhanden sind. πίστις deckt die Begriffe von νομίζειν, ἡγεῖσθαι und πιστεύειν; δόξα die von οἷεσθαι, δοκεῖν und δοξάζειν.

9. Von den im wesentlichen passivischen Dingwörtern bedeutet νόμιμα das durch ein festes Herkommen, durch die Sitte anerkannte, namentlich die landesübliche Münze; δόγμα die persönliche Ansicht, wird aber später zu einem Kunstausdruck für die Lehr-

sätze der Philosophen; δόγμα ist ein nichtiger Glaube, der nicht das innere der Sachen erkennt: ein Urteilen nach dem äußern Schein, W a n, oder Einbildung über sich selbst, D ü n k e l. — Plat. de rep. 7, 538 C. ἔστι που ἡμῖν δόγματα ἐν παιδῶν περὶ δικαίων καὶ καλῶν, ἐν οἷς ἐτεθράμμεθα ὥσπερ ὑπὸ γονεῦσι, παιδαρχοῦντές τε καὶ τιμῶντες αὐτά. — Id. Phaedr. 274 C. ἀκοήν γ' ἔχω λέγειν τῶν προτέρων, τὸ δ' ἀληθὲς αὐτοὶ ἴσασιν. εἰ δὲ τοῦτο εὗρομεν αὐτοί, ἄρά γ' ἂν ἔθ' ἡμῖν μέλοι τι τῶν ἀνθρωπίνων δοξασμάτων; — Eur. El. 383. οὐ μὴ φρονήσῃθ', οἷ κενῶν δοξασμάτων | πλήρεις πλανᾶσθε, τῇ θ' ὀμιλίᾳ βροτοὺς | κρινεῖτε καὶ τοῖς ἥθεσιν τοὺς εὐγενεῖς;

10. *Judicium* ist eigentlich die Rechtsprechung, d. h. der Urteilspruch des Richters, das Urteil. Der Begriff des Wortes verallgemeinert sich wie der unseres deutschen Wortes. Es bezeichnet den aus reiflicher Überlegung erwachsenen Glauben über Wert oder Unwert einer Sache, namentlich auch den sittlichen Wert von Personen und Handlungen, wie man ihn bei sich hegt oder auch ausgesprochen hat. Wie unser „Urteil“ kann auch *judicium* im besonderen die Fähigkeit bezeichnen eine richtige Überzeugung von den Dingen zu gewinnen. Die Vorbedingung hierzu bildet nicht nur das Maß der eigenen Kenntnisse, sondern besonders das Unterscheidungsvermögen; und wer ein *judicium* über Personen und Sachen ausspricht, stellt sich dadurch über dieselben, indem er nicht nur in Kenntnissen und Einsicht sich gewachsen glaubt, sondern auch mindestens als freier Mann die volle Unbefangenheit hat. Daher kann *judicium* auch in Bedeutungsfülle das gute, zutreffende Urteil bedeuten. — Cic. or. 7, 24. Nunc enim tantum quisque laudat, quantum se posse sperat imitari. Sed tamen eos studio optimo, judicio minus firmo praeditos docere quae sit propria laus Atticorum (oratorum) non alienum puto. — Id. ad Quint. fr. 3, 1, 5, 18. Videor id judicio facere. — Caes. b. c. 1, 35. Neque sui iudicii neque suarum esse virium, discernere utra pars justiore habeat causam. — Id. b. g. 1, 41. Princepsque decima legio per tribunos militum ei gratias egit, quod de se optimum *judicium* fecisset. — Deinde reliquae legiones cum tribunis militum et primorum ordinum centurionibus egerunt ut Caesari satisfacerent: se neque umquam dubitasse, neque timuisse; neque de summa belli suum *judicium*, sed imperatoris esse *existimavisse*. — Cic. ad fam. 13, 29, 1. Ab iis initiis noster in te amor profectus auxit paternam necessitudinem; et eo magis, quod

intellexi, ut primum per aetatem iudicium facere potueris quanti quisque sibi faciendus esset, me a te in primis coeptum esse observari, coli, diligi. — Id. Tusc. 1, 1, 1. sed meum semper iudicium fuit, omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam Graecos, aut accepta ab illis fecisse meliora, quae quidem digna statuissent in quibus elaborarent. — So ist also auch in Sachen der Künste und Wissenschaften ein *iudicium* das Urtheil des Fachkenners; oder des Mannes der sich durch seine ganze Bildung dazu berufen glaubt, eine bestimmte Ansicht zu vertreten.

Ebenso wird *judicare*, *urtheilen*, von der ausgesprochenen oder nicht ausgesprochenen Überzeugung dessen ausgesagt, der aus der Erwägung des wahren Zusammenhanges der Dinge, und vermöge seiner Kenntnisse und seiner Stellung, die ihm eine feste und offene Ansicht gestattet, seine Anschauung gewinnt und ausspricht. Diese verschiedenen Beziehungen ergeben sich aus dem Verhältnisse des berufenen Richters. In den einzelnen Fällen springen nun bald diese, bald jene Beziehungen hervor. So in dem ersten Beispiele der Zusammenhang der Dinge der ein Urtheil gestattet; in den folgenden wird beziehung genommen auf die geistige Fähigkeit und sittliche Befangenheit oder Unbefangenheit des urtheilenden; in dem letzten auf die Stellung desselben, die sein Urtheil angemessen oder unangemessen erscheinen lässt. — Cic. ad fam. 12, 3, 2. Cetera cujus modi sint, ex hoc *judica*, quod legato tuo eripuerunt viaticum. Quid eos interpretari *putas* (persönliche Ansicht), cum hoc faciunt? — Brut., Cic. ad fam. 12, 10, 1. Exploratum habe, . . malle me tuum iudicium, quam ex altera parte omnium istorum. Tu enim a certo sensu et vero iudicas de nobis: quod isti ne faciant summa malevolentia et livore impediuntur. — Ter. eun. 1, 2, 118. Me miserum, forsan hic mihi parvam habeat fidem, | atque ex aliarum ingeniis nunc me iudicet. — Cic. de div. 2, 43, 91. Etenim cum, ut ipsi dicunt, ortus nascentium luna moderetur, eaque animadvertant et notent sidera natalicia Chaldaei quaecunque lunae juncta videantur, oculorum fallacissimo sensu iudicant ea quae ratione atque animo videre debebant. — Id. de or. 2, 42, 178. Plura enim multo homines iudicant odio aut amore, aut cupiditate aut iracundia, aut dolore aut laetitia, aut spe aut timore, aut errore aut aliqua permotione mentis, — quam veritate, aut praescripto, aut juris norma aliqua, aut iudicii formula, aut legibus. — Caes. b. g. 7, 52. Postero die Caesar contione advocata temeritatem cupiditatemque reprehendit, quod ipsi sibi judi-

cavissent quo procedendum aut quid agendum videretur, neque ab tribunis militum legisque contineri potuissent.

11. *Aestimare* heißt schätzen, taxiren; *aestimatio* ist die Schätzung nach dem Geldwerte. Man (vgl. Van. S. 89) leitet das Wort ab von einer Wurzel IS, die wünschen oder begehren bedeuten soll. Die Entwicklung der Bedeutung ist dann völlig unklar. Darf man dagegen das Verbum für ein halbes Fremdwort halten, wie es sich im alten Verkehre mit griechischen Handelsleuten bildete, so ist alles verständlich. τιμή ist der Geldpreis, der Wert; und so hieße aes-tum-äre nach dem Preise in Erz abschätzen; das kurze u für langes ι könnte bei einem Fremdworte nicht auffallen. Ganz ebenso nun wie schon τίειν in die Bedeutung des moralischen Wertschätzens übergeht, wäre dann auch die Begriffsentwicklung bei *aestimare*. Als Ausdruck des gewöhnlichen Verkehrs hat das Wort keine Beziehung auf einen gesellig oder sittlich höheren Standpunkt des abschätzenden, wöl aber kann es von einem Fachmanne ausgesagt werden, wie einem Vihhändler oder Fleischer bei Beurteilung des Wertes einer Kuh. Es geht dann auf Zalen- oder Maßverhältnisse, schließlich auch auf den sittlichen Wert, wie in anderer Weise τίειν und τιμή. Wenn der Nordamerikaner auch heutigen Tages mit der Angabe „wie viel ein Mann wert sei“ auf seine Vermögensverhältnisse deutet: so wird doch in einem demokratischen State mehr als anderswo, auch der sonstige Wert eines Menschen nach dem Besitz an Geld abgeschätzt. So brechen die alten Anschauungen der Menschen immer wider durch. — Caes. b. g. 3, 20. (Aquitania) quae pars . . et regionum latitudine et multitudine hominum ex tertia parte Galliae est aestimanda. — Sall. Cat. 8, 2. Atheniensium res gestae, sicut ego aestumo, satis amplae magnificaeque fuere, verum aliquanto minores tamen quam famā feruntur. — Sen. suas. 2, 6. O grave majorum virtutis dedecus! Lacones se numerant, non aestimant. — Cic. de fin. 3, 3, 11. Si enim sapiens aliquis miser esse coepit, ne ego istam gloriosam memorabilemque virtutem non magno aestimandam putem.

12. Hiernach also heißt *existimare* aus irgend einer Anzahl von Dingen heraus; d. h. nach unserer Sprechweise, unter einer Anzahl von Dingen einem einzelnen Dinge einen bestimmten Wert zumessen, also: es beurteilen nach seinem Verhältnisse zu anderen Dingen. Am nächsten liegen Verbindungen mit prädi-kativem Nennworte; dann aber bezeichnet *existimare* jedes aus der Vergleichen und Beachtung der Umstände und

Verhältnisse gewonnene Urteil, was wir theils durch unser unbestimmtes *glauben*, theils durch *urteilen* bezeichnen. Auf eine höhere Einsicht oder Stellung des urteilenden wird dabei keine Beziehung genommen; und das Wort kann wie *existimatio*, *Glaube*, *Urteil*, auch auf die Meinung des großen Haufens und der wenig kundigen bezogen, und so einem wahren *judicium* entgegengestellt werden. Hieraus ist ersichtlich, dass, wenn diese Wörter z. B. von dem Urteil über höhere Dinge gebraucht werden, wie über Fragen des Schrifttums oder der Philosophie, sie nur schlichte sachliche, unter Umständen auch bescheidene Ausdrücke sind im verhältnis zu *judicare* und *judicium*. — Cic. de or. 2, 66, 268. . . P. Cornelius, homo, ut existimabatur, avarus et furax. — Id. de off. 2, 10, 36. Itaque eos viros suspiciunt maximisque efferunt laudibus, in quibus *existimant* se excellentes quasdam et singulares perspicere virtutes; despiciunt autem eos et contemnunt, in quibus nihil virtutis, nihil animi, nihil nervorum *putant*. Non enim omnes eos contemnunt de quibus male *existimant*. (*Existimare* ist deutlich ein auf Vergleichung beruhendes Urteil; *putare* der allgemeinere Ausdruck für den auf irgend eine Art gewonnenen Glauben.) — Id. ad fam. 1, 7, 5. Sed haec sententia sic et illi et nobis probabatur, ut ex eventu homines de tuo consilio existimatuos videremus. — Id. Brut. 21, 82. sed C. Laelius et P. Africanus in primis eloquentes, quorum exstant orationes ex quibus existimari de ingeniis eorum potest. — Id. ad Brut. 1, 4, 1. Quanta sim laetitiae affectus cognitis rebus Bruti nostri et consulum, facilius est tibi existimare quam mihi scribere. — Liv. 34, 2, 5. Alterum ad vos, Quirites, magis pertinet. Nam utrum e re publica sit necne id quod ad vos fertur, vestra existimatio est qui in suffragium ituri estis. — Id. 4, 20, 8. Qui si in re sit error, . . existimatio communis omnibus est. — Cic. ad Quint. fr. 1, 1, 15, 43. Non est tibi his solis utendum *existimationibus* ac *judiciis* qui nunc sunt hominum, sed iis etiam qui futuri sunt: quamquam illorum erit verius *judicium* obtrectatione et malevolentia liberatum. — Id. pro Cluent. 29, 80. Itaque nunc quem ad modum audiar sentio, sed ab iis quorum *judicium* ac potestas est, sed etiam ab illis quorum tantum est *existimatio*. — Liv. 4, 41, 2. Quanta prudentia rei bellicae in C. Sempronio esset, non militis de imperatore *existimationem* esse, sed populi Romani fuisse. Man erkennt aus der vorhergehenden Stelle, dass die Bescheidenheit des Tempanius hier den Ausdruck eingegeben hat: denn dass dem

Dekurio kein *judicium* über seinen Feldherrn zusteht, ist ja selbstverständlich. — Cic. de leg. 1, 2, 7. Sisenna . . omnes adhuc nostros scriptores, nisi qui forte nondum ediderunt, de quibus existimare non possumus, facile superavit.

Im allgemeinen entspricht *existimare* dem ἡγεῖσθαι, wenn wir von der ursprünglichen Bedeutung absehn.

13. *Censere* heißt in einem anderen Sinne schätzen, als *aestimare*. Es ist das Amt einer sehr hoch stehenden Obrigkeit, die nach dem Vermögen, mit strenger Rücksicht auf die sittliche Haltung den Stand zuweist. Daher bezeichnet *censere* zunächst ein ernstes *Dafürhalten* der zur Abgabe ihres Urteils befugten Senatoren (Cato's ceterum censeo Carthaginem esse delendam), und dann überhaupt der Personen auf deren Urteil etwas ankommt, und die ein gewisses Bewusstsein haben dass die von ihnen ausgesprochene Meinung einen gewissen Wert habe. Auf das Aussprechen aber kommt es nicht an; und zahlreiche Stellen zeigen, dass jene Art der Überzeugung der eigentliche Begriff des Wortes ist. Dass man mit diesem Gefühle das Wort gebrauchte ist eigentlich vorauszusetzen zu einer Zeit wo die Würde des Zensoren-Amtes noch in jedermanns Bewusstsein war. Es geht aber auch aus den diesem Worte besonders eigentümlichen Gebrauchsarten hervor. Denn diese Aussprüche oder Ansichten weiser Männer und Philosophen werden ganz besonders durch *censere* angegeben. Man fragt damit nach dem Urteile eines anderen, auf dessen Meinung man etwas gibt; *censeo* drückt die Billigung eines befragten aus; und gelegentlich nimmt es, wie unser „Ich halte dafür dass“ die Bedeutung eines ernststen Rates an. Finden wir es nun auch namentlich bei Komikern da, wo wir ein weniger wichtiges *arbitror* erwarten sollten: da darf man nicht vergessen, wie schön ein so gewichtiges Wort sich zu scherzhaftem Redetone eignet. Eine Beziehung auf sachliche Vergleichung wie bei *existimare*, oder auf tieferes Verständnis wie bei *judicare* ist dem Worte fremd. Es kann natürlich als sinnverwandtes Wort auch hie und da durch jene Verben vertreten werden, behält aber immer die ihm eigene Anschauung. — Cic. or. 4, 15. 16. Siquidem etiam in Phaedro Platonis hōc Periclem praestitisse caeteris dicat oratoribus Socrates, quod is Anaxagorae physici fuerit auditor; a quo *censet* eum, cum alia praeterea quaedam et magnifica didicisset, uberem et fecundum fuisse gnarumque — quod est eloquentiae maximum — quibus orationis

modis quaeque animorum partes pellerentur. Quod idem de Demosthene *existimari* potest, cujus ex epistolis intelligi licet, quam frequens fuerit Platonis auditor. Nec vero sine philosophorum disciplina genus et speciem cujusque rei cernere, neque eam definiendo explicare, nec tribuere in partes possumus; nec *judicare* quae vera, quae falsa sint; neque cernere consequentia, repugnantia videre, ambigua distinguere. — Id. de off. 1, 33, 120. ut amicitias quae minus delectent et minus probentur magis decere censeant sapientes sensim diluere, quam repente praecidere. — Liv. 24, 37, 6. (Hennensium principes) urbem arcemque suae potestatis ajunt debere esse, si liberi in societatem, non servi in custodiam traditi essent Romanis. Itaque claves portarum reddi sibi aequom censeant. — Cic. ad Att. 10, 11, 4. De pueris quid agam? parvone navigio committam? Quid mihi animi in navigando censes fore? Recordor enim aestate cum illo Rhodiorum ἀφράκτῳ navigans quam fuerim sollicitus: quid duro tempore anni actuariola fore censes? (Das erste *censes* ist ziemlich abgeschliffen, und steht nur als Ausdruck der Höflichkeit, während *putas* keine solche Beziehung hat.) — Plaut. Cas. 4, 3, 9. OL. Quid si etiam occentem hymenaeum? | ST. Censeo, et ego te adjutabo in nuptiis communibus. — Cic. ad fam. 7, 13, 2. Sed ut ego quoque te aliquid *admoneam* de vestris cautionibus, Treviros vites censeo: audio capitales esse: mallet auro, argento, aere essent. — Id. in Verr. II, 5, 68, 174. Caeterum si qua *putas* te occultius extra judicium quae ad judicium pertineant facere posse, . . magno opere censeo desistas; et illa quae temptata jam et coepta sunt ab isto, a me autem pervestigata et cognita, *moneo* ut exstinguas, et longius progredi ne sinas.

Bekannt ist, dass *censere* der Ausdruck für die Beschlüsse des Senates, *sciscere* (wie unser „erkennen“) für die der Plebs, und *jubere* „befehlen“ für die des ganzen Volkes nach seinen verschiedenen Faktoren ist. In diesem Gegensatze zeigt sich besonders deutlich, dass *censere* nicht an besondere Verstandestätigkeiten denken lässt, sondern an die Meinung oder Meinungsäußerung des dazu berufenen, und durch seine Stellung selbständigen und unbefangenen. Daher eine Entgegenstellung wie diese: Suet. Aug. 35 f. (Von der durch Augustus im Senate hergestellten Geschäftsordnung.) Sententias de majore negotio non more atque ordine, sed prout libuisset perrogabat: ut perinde quisque animum intenderet, ac si *censendum* magis quam *assentiendum* esset.

14. Welche Vorstellung oder Empfindung man mit dem Worte

arbitrari verband, geht nicht allzu sicher aus dem Gebrauche des Wortes selbst hervor. Es müsste der Ton in jedem einzelnen Falle sorgfältig angegeben und überliefert sein, wollte man ermessen, mit welchem Selbstvertrauen jemand das Wort von sich aussagte, mit welcher Hochachtung, Spott oder ruhiger Unbefangenheit u. s. w. er es auf andere anwandte; oder ein mangelnder gut unterscheidender und hervorhebender Ton, und der nicht vorhandene Nachdruck (Iktus) würden uns zeigen, dass das Wort keine scharf ausgeprägte Bedeutung mehr hatte. Doch geben die sprachlich verwandten Wörter die gewünschte Auskunft, sodann die ursprünglichste Bedeutung von *arbitrari* selbst. Nun ist *arbiter* eigentlich der *Augenzeuge*, *Orenzeuge*, *Zuschauer*, auch wol *Beobachter*, und *arbitrari* heißt zunächst *beobachten*. Plaut. capt. 2, 1, 24 u. f. Secede huc nunc iam, si videtur, procul | ne arbitri dicta nostra *arbitrari* queant, | neu permanet palam haec nostra fallacia. | Nam doli non doli sunt nisi astu colas, | set malum maxumum si id palam provenit. | Nam si eras tu mihi's atque ego esse me tuum | servom adsimulo, tamen viso opust, cauto opust, | ut sobrie hoc sineque arbitris | adeurate agatur, docte et diligenter. — Id. aul. 4, 1, 21. Nunc sine omni suspicione in ara hic assidam sacra. | Hinc ego et huc et illuc potero quid agant arbitrarier. — Apul. met. 3, 21. Jamque circa primam noctis vigiliam ad illud superius cubiculum suspenso et insono vestigio me perducit, ipsaque per rimam ostiorum quampiam jubet arbitrari. — Dann ist *arbiter* der Schiedsrichter, für dessen Amt wol möglichst jemand gewält wurde der durch eigene Anschauung die Kenntniss der Sache gewonnen hatte. Dieser verfügte nicht nach bestimmten Gesetzesformeln, sondern nach eigener Ansicht und freiem Ermessen; und so geht das Wort über in die Bedeutung eines durch nichts gebundenen Herrn, der nach eigener Willkür verfügt. Denselben Bedeutungswandel zeigt *arbitrium*, nach der guten Ordnung bei Georges: das Dabeisein, Gegenwart bei etwas; Ausspruch des Schiedsrichters; Bestimmung nach Gutdünken, freies Ermessen; Herrschaft, freie Wal, Belieben. *Arbitratus* ist das freie Ermessen, die unbeschränkte Vollmacht. Plaut. asin. 4, 1, 21. Ni quatrduo | abalienarit quo abs te argentum acceperit, | tuus arbitratus sit, conburas si velis. — Suet. Aug. 35. Senatorum affluentem numerum deformi et inconditā turbā . . ad modum pristinum et splendorem redegit duabus lectionibus: primā ipsorum arbitrato, quo vir virum legit, secundā suo et Agrippae.

So muss *arbitrari* nun zuerst gebraucht sein von dem Gut-

achten dessen der bei einer Sache zugegen war, doch nicht in dem Sinne eines ausschlag gebenden Zeugnisses, oder einer bestimmten Überzeugung die keinen Zweifel zulässt. Das wirkliche Wissen bleibt auch hier entgegengesetzt: mit *arbitror* geben wir nur eine Ansicht an, welche wir uns bei bestimmter Gelegenheit zu bilden befähigt waren. — Cic. pro Font. 13, 29. Credo haec eadem Indutiomarus in testimonio timuisse aut cogitavisse: qui primum illud verbum consideratissimum nostrae consuetudinis, „arbitror“, quo nos etiam tunc utimur cum ea dicimus jurati, quae comperta habemus, quae ipsi vidimus, ex toto testimonio suo sustulit, atque omnia se *scire* dixit. — In der folgenden Stelle wird der Rottmeister (decurio) Tempanius als Augenzeuge über die von seinem Feldherrn Sempronius verlorene Schlacht befragt. Das dabei gebrauchte *arbitrari* kann schon deshalb nicht die Bedeutung von *censere* haben, weil der Untergebene nicht eine maßgebende Ansicht über seinen Vorgesetzten haben kann. Wo nun aber Temp. in dem folgenden seine „Anschauung“ ausspricht: da bedient er sich des *arbitror* nur da wo er nicht als unmittelbarer Zeuge urteilt, sondern nur nach dem mittelbar gewonnenen Eindrucke sich ausspricht. Liv. 4, 40, 6. C. Junius unus ex tribus Tempanium equitem vocari jussit, coramque ei „Sexte Tempani“, inquit, „quaero de te, arbitrerisne Gajum Sempronium consulem aut in tempore pugnam inisse, aut firmasse subsidiis aciem, aut ullo boni consulis functum officio?“ Seine Antwort, 41, 5 u. f. Postea se a conspectu suorum ablatum ex strepitu tamen et clamore sensisse, usque ad noctem extractum certamen: nec ad tumultum quem ipse tenuerat prae multitudine hostium *credere* perrumpi potuisse. Exercitus ubi esset se nescire; *arbitrari* velut ipse in re trepida loci praesidio se suosque sit tutatus, sic consulem servandi exercitus causā loca tutiora castris cepisse. Nec Volscorum meliores res esse *credere* quam populi Romani. Offenbar bezeichnet *credere* hier die Überzeugung, bei der auch unsere empfindende Seele in irgend einer Weise beteiligt ist, *arbitrari* aber die ganz kühle Meinung die man über einen Gegenstand hegt.

Und dies ist denn die abgeschwächte Bedeutung von *arbitrari*, in welcher wir es im gewöhnlichen Gebrauche finden: eine persönliche Ansicht von etwas hegen, die sich höchstens auf oberflächliche Anschauung gründen kann, nicht dem tieferen Gefühle oder dem Wesen des urteilenden entsprosst, noch weniger auf sorgfältiger Vergleichung der

Tatsachen beruht, oder aus dem geistig höheren Standpunkte erwächst. — Cic. ad Quint. fr. 2, 1, 1. Tum Marcellinus: „Noli“, inquit, „ex taciturnitate nostra, Lupe, quid aut probemus hoc tempore aut improbemus *judicare*. Ego quod ad me attinet, itemque *arbitror* ceteros, idcirco taceo, quod non *existimo*, cum Pompejus absit, causam agri Campani agi convenire.“ — Ter. eun. 1, 2, 30. TH. Ibi tum matri parvolam | puellam dono quidam mercator dedit | ex Attica hinc obreptam. PH. Civemne? TH. Arbitror: | certum non scimus. — Ib. 5, 5, 9. LA. Hem, | quid est quod trepidas? satine salvae? dic mihi. | PA. Ere, primum te arbitrari id quod res est velim: quidquid huius factumst, culpā non factumst meā.

15. Wenn man in betracht zieht, dass *ratus* heißt „durch Rechnung festgestellt“, „in festem Verhältnis“; und *ratio* das „Verhältnis“, die Berechnung: so muss man wol zu dem Glauben kommen, dass *reri* eigentlich heißt „berechnen“, „durch Rechnung feststellen“, eigentlich „nach der wirklichen Sachlage (*res*) bestimmen“. Darnach würde *reri* in der Bedeutung sich *existimare* stark nähern, von dem es sich aber so unterscheidet, dass es auf eine Vergleichung der Tatsachen und Abschätzung gegen einander keine Beziehung nimmt, daher auch weniger ein verstandesgemäßes Urteil, als ein urteilen, denken, vielleicht auch bloß (für die Zukunft) vermuten nach der vorliegenden Sachlage bedeutet. In dieser Bedeutung, der es an Anschaulichkeit, Frische und Sicherheit fehlt, findet sich das Wort in der klassischen Sprache, und machte deshalb auch, wie Cic. de or. 3, 152 und Quint. 8, 3, 26 berichten, den Eindruck eines veralteten oder altertümlichen Wortes. Es konnte überall durch Wörter von bestimmterer Bedeutung ersetzt werden, wie der Leser an den folgenden Stellen prüfen möge, wo *reri* durch ganz verschiedene Sinnverwandte ersetzt werden kann. — Prop. 4, 2, 38. E quarum numero me contigit una decorum: | ut reor a facie, Calliopea fuit (*conjicere*). — Cic. de nat. d. 3, 6, 15. Von dem Opfertod der Dezier: Consilium illud imperatorium fuit, . . sed eorum imperatorum qui patriae consularent, vitae non parcerent: rebantur enim fore, ut exercitus imperatorem equo incitato se in hostem immittentem persequeretur, id quod evenit (= *credere*). — Plaut. Amph. 3, 3, 20. Jam hisce ambo et servos et era frustra sunt duo, | qui me Amphitruonem rentur esse: errant probe (= *putare*). — Cic. ad Att. 7, 3, 10. Cicero hat in *Piraece* gesagt

statt *Piraccum* one *in*, wie es Städte erfordern wenn sie als Zielpunkt einer Bewegung stehn: Non enim hoc ut oppido prae-
posui, sed ut loco; et tamen Dionysius noster, et qui est nobis-
cum Nicias Cous, non rebatur oppidum esse Piraea (= *existi-*
mare). — Hor. epist. 2, 1, 69. Non equidem insector, delendave
carmina Livi | esse reor, memini quae plagosum mihi parvo | Or-
bilium dictare; sed emendata videri | pulchraque et exactis mini-
mum distantia miror (= etwa *censere*).

16. *Putare* führt man auf die Bedeutung *reinigen* zurück;
so dass *putare vites* „die Reben beschneiden“ eigentlich be-
deutet, sie von den überflüssigen und schädlichen Schossen reini-
gen. Über die Entwicklung der Bedeutung denkt man noch jetzt
wie Gellius 7, 5, 6 u. f. *Putare* autem veteres dixerunt vacantia
ex quaque re ac non necessaria, aut etiam obstantia et aliena,
auferre et excidere, et quod esse utile ac sine vitio videretur
relinquere. Sic namque arbores et vites et sic rationes etiam
putari dictum. Verbum quoque ipsum *puto*, quod declarandae
sententiae nostrae causā dicimus, non significat profecto aliud,
quam id agere nos in re dubia obscuraque, ut decisis amputatis-
que falsis opinionibus, quod videatur esse verum et integrum et
incorruptum retineamus. — Der erste Teil dieses Gedankens ist
recht. Zuerst wird das Wort auf Rechnungen angewandt, doch
nicht im Sinne von unserem „ins reine bringen“, d. h. bezalen:
sondern in dem Sinne, die Forderungen feststellen, indem man
etwa alles abstreicht was durch Gegenforderungen hinfällig wird.
Denn wenn das Wort hierbei eine klare Anschauung gegeben
haben soll, so kann man sich seine Anwendung in diesem Falle
nicht gut anders denken. — Plaut. aul. 3, 5, 52. Ubi nugigerulis
res solutast omnibus, | ibi ad postremum cedit miles, aes petit. |
Itur, putatur ratio cum argentario. | Inpransus miles astat, aes
censet dari. | Ubi disputatast ratio cum argentario, | etiam plus
ipsum ultro debet argentario. — Cic. ad Att. 4, 11, 1. is cum
venisset, Romam esse statim venturos, ut rationes cum publi-
canis putarent.

Hier aber tritt zunächst eine von Gellius übersehene weitere
Stufe in der Bedeutungs-Entwicklung hervor. *Putare* heißt da
„bei sich rechnen“, d. i. hin und her überlegen. Ter. eun. 4, 2, 4.
Dum rus eo, coepi egomet mecum inter vias, | ita ut fit ubi quid
in animos molestiae, | aliam rem ex alia cogitare, et ea omnia |
pejorem in partem. Quid opust verbis? Dum haec puto, | praeterii
imprudens villam. — Aen. 6, 332. Constitit Anchisa satus, et

vestigia pressit, | multa putans sortemque animo miseratus iniquam.
 — An diesen Gebrauch schließt sich *disputare* eng an: eine Sache bei sich (in Gedanken) nach allen Seiten hin überlegen; oder in Worten sie überlegen, Gründe und Gegengründe vorbringen, sie erörtern.

Was nun die hier in Frage stehende Bedeutung betrifft: so ist aus dem obigen zunächst ersichtlich, dass *putare* keine feste Überzeugung bedeuten kann welche durch genaue Beobachtung und Prüfung erlangt ist. *Putare* gibt nur an was man in sich über eine Sache denkt. Aber unser *denken* entspricht durchaus nicht in dem ganzen Umfange seiner Bedeutung. Wir meinen damit häufig unsere Entschlüsse, und wenden es auch auf Aufforderungen an, z. B. in Sätzen wie „Ich denke, du nimmst mir die Arbeit ab“; „Ich denke, wir gehen (*ἵωμεν*)“. Es ist unser *denken* oder *glauben*, insofern wir mit diesem Worte ein nicht fest begründetes Urteil meinen; und unser *meinen*, insofern wir dieses auf unsere moralische Betrachtungsweise beziehen, und namentlich auf den moralischen Standpunkt den wir den Dingen gegenüber einnehmen. So in dem Satze „Ich meine in ihm einen guten Freund zu besitzen“. Tritt ein Prädikats-Nennwort hinzu, so übersetzen wir mit „wofür halten“. Im Griechischen entspricht *οἷσθαί* in so weit als dieses sich nicht auf die innere Empfindung bezieht. Kennzeichnend für das Wort sind Wendungen wie *non putaram*, *οὐκ ἂν φόβην*, „das hatte ich nicht gedacht“; und *dictum* oder *factum puta*, „Du kannst dir es so vorstellen, so darüber denken: Es ist gesagt, Es ist geschehn“. — Cic. de off. 1, 23, 81. Quamquam . . illud etiam ingenii magni est, praecipere cogitatione futura, et aliquanto ante constituere quid accidere possit in utramque partem, et quid agendum sit cum quid evenit, nec committere ut aliquando dicendum sit „Non putaram“. — Ter. Andr. 1, 1, 2. SI. Vos istaec intro auferte: abite. Sosia, | ades dum: paucis te volo. SO. Dictum puta: nempe ut eurentur recte haec. — Ov. met. 4, 477. Atque ita „Non longis opus est ambagibus“, inquit: | „facta puta quaecumque jubes“. — Cic. pro Plane. 4, 9. Tu continentiam, tu industriam, . . tu labores tuos, quod aedilis non sis factus, fractos esse et abjectos et repudiatos putas? . . Non comitiis judicat semper populus, sed movetur plerumque gratiā. — 10. Ut fueris dignior quam Planicius: . . non competitor a quo es victus, sed populus a quo es praeteritus in culpa est. In quo illud primum debes putare: comitiis, praesertim aediliciis, studium esse populi, non iudicium:

eblandita illa, non enucleata esse suffragia. — 11. Nostrum est autem, . . honores si magno putemus, non servire populo; sin eos expetamus, non defetigari supplicando. — Id. pro Sest. 28, 61. Quasi vero ille non in alias quoque leges quas injuste rogatas putaret, jam ante jurarit!

17. Die Meinungen welche wir haben können teils das Ergebnis widerholten Denkens sein (*putare*), teils von oberflächlicher Anschauung herrühren (*arbitrari*), teils Schlussfolgerungen ohne sichere Grundlage entstammen (jene werden mit *conjicere*, *conjectura*, *εἰνάζειν*, *εἰλασμός* bezeichnet), teils auch auf einen gewissen angeborenen Instinkt zurückzuführen sein, oder auf das was wir von Kind auf von andern gehört haben. Jede Meinung die irgend einem von diesen Vorgängen den Ursprung verdankt heißt *opinio*. Das Wort deckt also auch die Begriffe von *arbitrari* und *putare*, da zu diesen Verben keine Dingwörter mit dem entsprechenden Sinne gebildet sind. Manche Meinungen bilden sich sogar aus leeren Träumen oder Phantasien die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Und so hat denn *opinio* eine ganz umfassende Bedeutung, indem damit ebenso gut eine vernünftige Überzeugung oder ein Glaube bezeichnet wird, der sich freilich nicht durchaus beweisen, aber auch nicht widerlegen lässt, wie der Glaube an höhere göttliche Wesen; als auch eine Meinung die den Tatsachen und der Vernunft selbst widerspricht. Dafür kann *opinatio* angewandt werden, welches mehr als Handlung, weniger als Vorgang oder Zustand auffasst. Wir übersetzen jenes mit Glaube, Meinung, Vorstellung, Einbildung. — Cic. Tusc. 4, 7, 14. Est ergo aegritudo opinio recens mali praesentis, in quo demitti contrahi animo rectum esse videatur; laetitia opinio recens boni praesentis, in quo efferri rectum esse videatur; metus opinio impendentis mali, quod intolerabile esse videatur; libido opinio venturi boni, quod sit ex usu jam praesens esse atque adesse. — 15. Opiniationem autem . . volunt esse imbecillam adsensionem. — Id. de nat. 3, 4, 11. Grave etiam argumentum tibi videbatur, quod opinio de dis immortalibus et omnium esset et cotidie cresceret. Placet igitur tantas res opinione stultorum judicari, vobis praesertim, qui illos insanos esse dicatis? — Caes. b. g. 2, 24. Quibus omnibus rebus permoti equites Treveri, quorum inter Gallos virtutis opinio est singularis, . . desperatis nostris rebus domum contenderunt (= Urteil). — Cic. de or. 1, 23, 108. Nam si ars ita definitur, ut paullo ante exposuit Antonius, ex rebus penitus

perspectis planeque cognitis atque ab opinionis arbitrio sejunctis scientiāque comprehensis, non mihi videtur ars oratoris esse ulla. — Id. ad Att. 9, 8, 2. In his locis opinio est conjecturā magis quam nuncio aut litteris, Caesarem Formiis a. d. XI Kal. Apr. fore.

Darnach umfasst nun *opinari* — das in einzelnen Formen bereits zu veralten begann — den Begriff von *arbitrari* und *putare*, und hat noch eher als jene Wörter auf einen leeren und nichtigen Glauben beziehung. Selbst auf Anforderungen bezieht es sich gelegentlich, wie das so ganz anderswertige *censere*. — Cic. pro Arch. 4, 8. Adest vir summā auctoritate et fide, M. Lucullus, qui se non opinari, sed scire; non audisse, sed vidisse; non interfuisse, sed egisse dicit. — Id. ac. 2, 48, 148. Ad patris revolvor sententiam, . . ut percipi nihil *putem* posse; adsensurum autem non percepto, id est, *opinaturum* sapientem *existimem*; sed ita ut intellegat se *opinari*, sciatque nihil esse quod comprehendere et percipi possit. — Id. Brut. 35, 131. Doctus etiam Graecis T. Albucius, vel potius plane Graecus. Loquor ut *opinor*, sed licet ex orationibus *judicare*. Plaut. Pers. 2, 3, 5. Quod ego non magi somniabam, neque *opinabar*, neque *censebam*, | eam fore mihi occasionem, ea nunc quasi decidit de coelo. — Id. ad Att. 9, 6, 2. Sed, *opinor*, quiescamus, ne nostram culpam coarguamus; qui dum urbem, id est patriam, amamus, dumque rem conventuram *putamus*: ita nos gessimus, ut plane interclusi captique simus.

18. *Sentire* heißt *fölen* oder *empfinden*, und wird auf die geistige Wahrnehmung übertragen. Dann bedeutet es die aus unserer inneren Empfindung erwachsende Überzeugung oder Glauben. Wenn also jemand großen und edlen Zielen nachstrebt, so werden niedere Seelen ein ganz verkehrtes Urteil darüber haben, und nur der selbst edle wird auch den Edelmut begreifen und daran glauben können. So auch haben die Freunde über uns ein besseres Urteil, als uns fern stehende. Auch der Glaube an die Gottheit hängt von unserer Empfindung ab, und der ganz sinnliche Mensch, der eigennützig und der Grübler werden sich nie zu der Überzeugung des Mannes von idealer und edler Gesinnung emporschwingen können. Ihnen fehlt die sittliche Anschauung, die das geistige Auge weit heller und schärfer blickend macht, als das beste Vergrößerungsglas und Fernrohr. Fast immer kann man diese Beziehungen bei *sentire* deutlich erkennen, oder wenigstens herausfühlen. — Cic. in Cat. 4, 7, 14. Causa est enim post urbem conditam haec inventa sola, in qua omnes

sentirent unum atque idem; praeter eos qui, cum sibi viderent esse pereundum, cum omnibus potius quam soli perire voluerunt. — Id. Tusc. 1, 3, 6. Fieri autem potest ut recte quis sentiat, et id quod sentit polite eloqui non possit. — Id. de fin. 1, 19, 62. Sic enim ab Epicuro sapiens semper beatus inducitur: finitas habet cupiditates, negligit mortem, de dis immortalibus sine ullo metu vera sentit. — Id. ad fam. 4, 13, 5. Familiares vero ejus, et ii quidem qui illi jucundissimi sunt, mirabiliter de te et loquuntur et sentiunt. Accedit eodem vulgi voluntas et potius consensus omnium. Eine Stelle wie diese zeigt recht deutlich, dass eine Übersetzung mit „eine bestimmte Gesinnung gegen jemanden haben“ ebenso nahe liegt als die andere „Ein bestimmtes Urtheil über ihn haben“. — Quint. 2, 2, 12. Hinc tumor et vana de se persuasio usque adeo, ut illo condiscipulorum tumultu inflati, si parum a praeceptore laudentur, ipsi de illo male sentiant.

Sententia ist zunächst die innere Empfindung, dann aber der aus jener Empfindung erwachsene Glaube. Daher wird das Wort auch als edler Ausdruck, der keinen Glauben nach dem äußern Schein bedeutet, als Substantiv zu *censere* angewandt, ähnlich *γνώμη*, um z. B. die von den Senatoren ausgesprochenen Überzeugungen auszudrücken. — Cic. de or. 1, 37, 172. Verum, quoniam *sententiae* atque *opinionis* meae voluistis esse participes, nihil occultabo; et quoad potero vobis exponam, quid de quaque re sentiam. — Ib. 1, 18, 84. Charmadas vero multo uberius eisdem de rebus loquebatur, non quo aperiret *sententiam* suam; hic enim mos erat patrius Academiae, adversari semper omnibus in disputando; sed etc. — Id. de nat. d. 2, 1, 2. Est enim philosophi et pontificis et Cottae, de dis immortalibus habere non errantem et vagam ut Academicum, sed ut nostri stabilem certamque *sententiam*.

19. *Credere alicui pecuniam* heißt „jemandem Geld anvertrauen“; dann überhaupt *credere alicui* jemandem glauben, ihm vertrauen, in bezug auf seine Warhaftigkeit, Ehrlichkeit, Tüchtigkeit u. dgl. Nun heißt *fidere* oder *confidere alicui* oder (meist mit Ablativ der Sache) *aliqua re* sich auf jemanden oder eine Sache verlassen, darauf bauen. Was ist nun der eigentliche Unterschied der Bedeutung? Wir vertrauen Personen, Unternehmungen u. s. w. in Beziehung auf Sachen die nicht unser ganzes Wol und Wehe, oder vielleicht gar unser Dasein selbst angehn; wir verlassen uns auf Menschen, wo auf diese das meiste ankommt, so dass unsere Macht oder Vermögen weniger in betracht kommt, und wo doch sehr bedeutende Sachen auf dem Spiele stehn,

Und noch einen anderen Unterschied zeigen *credere*, vertrauen oder glauben; und *fidere*, *confidere*, sich auf etwas oder jemand verlassen. Bei jenem Worte denken wir weniger an die Leistungsfähigkeit einer Person, als an ihren guten Willen und moralische Tüchtigkeit; bei den andern beiden an die Fähigkeit der Person, die Brauchbarkeit oder für die Verhältnisse geeignete Beschaffenheit der Sache. In diesem Sinne ist auch zu erklären Liv. 2, 45, 4. *Simulationem intestinae discordiae remedium timoris inventum, et consules magis non confidere, quam non credere suis militibus*. Weißenborn erklärt sehr gut: „mehr Mistrauen auf ihre Kraft, als Zweifel an ihrer Gesinnung“, jenes dem *timor*, dieses der *intestina discordia* entsprechend. — Wo nun direkte Objekte oder Objekts-Sätze abhängen: da bezeichnet *credere* den aus dem Vertrauen hervorgehenden Glauben. So wenn jemand uns etwas erzählt, oder uns Versprechungen macht; aber auch *credo totum mundum a dis immortalibus administrari*, wo keine bloße Ansicht gemeint ist, sondern ein Vertrauen auf das was der Verstand, das Herz und das Gemüt als notwendig erkannten. Kein anderes Sinnverwandtes hat diese Beziehung; aber im gewöhnlichen Gebrauche der Sprache wird auch diese nicht selten unklar. *Confidere* und *fidere* heißt auch in diesem Falle wider „sich verlassen auf etwas“, und die Wörter werden also zu nahen Sinnverwandten von *sperare*, hoffen. — Cic. pro Rosc. Am. 39, 112. *Ergo idcirco turpis haec culpa est, quod duas res sanctissimas violat, amicitiam et fidem*. Nam neque mandat quisquam fere nisi amico, neque credit nisi ei quem fidelem putat. — Id. de div. 2, 41, 86. *Nihil est, inquit, quod deus efficere non possit. Utinam sapientes Stoïcos effecisset, ne omnia cum superstitiosa sollicitudine crederent!* — Id. ad fam. 3, 11, 5. *Bis ad te scripsi, me purgans diligenter, te leviter accusans in eo quod de me cito credidisses: quod genus querellae mihi quidem videtur esse amici.* — Id. ad Att. 6, 9, 1. *Spero enim, quae tua prudentia et temperantia est; et hercule, ut me jubet Acastus, confido te jam ut volumus valere.* — Hor. carm. 1, 14, 14. *Nil pictis timidus navita puppibus | fidit.*

Von den Dingwörtern muss *fides* Vertrauen, Glaube, Überzeugung, auch den Begriff von *credere* decken; *fidencia* und *confidentia* ist das Selbstvertrauen; *fiducia* ist das Vertrauen, in eingeschränkterem Sinne als *fides*, da es nicht in die Bedeutung des Glaubens übergeht.

114.

Φανερόν εἶναι.
apparere.

φαίνεσθαι. δοκεῖν. εἰσφέρειν.
videri.

1. Der Begriff des Scheins oder Anscheins wird in den drei Sprachen durch mehrere Verben nach verschiedenen Grundsätzen in Arten zerlegt. Ist ein solcher äußerer Schein gemeint der dem wirklichen Wesen der Dinge, den waren Tatsachen, entspricht; aus dem man also jenes sicher erkennen kann: so drückt man dieses aus durch *es zeigt sich* und *apparere*. Im Griechischen wird dies durch das meist persönlich konstruirte *φανερὸν εἶναι* ausgedrückt, über welches Abschn. 30. nachgesehen werden kann. Das persönliche *apparere* wird auch in dem Sinne von *erscheinen*, z. B. vor Gericht, gebraucht; oder in dem andern: zu tage treten = geleistet sein, *dá* sein, vorhanden sein. — Cato r. r. 2. Si ei (patri familias) opus non apparet, dicit villicus sedulo se fecisse, servos non valuisse, tempestates malas fuisse, servos aufugisse, opus publicum effecisse. — Cic. de or. 1, 9, 37. Quid? in ceteris regibus, quorum multa sunt eximia ad constituendam rem publicam, num eloquentiae vestigium apparet? — Nep. Att. 4, 1. Sic enim Graece loquebatur, ut Athenis natus esse *videretur*. Tanta autem suavitas erat sermonis Latini, ut *appareret* in eo nativum quendam leporem esse, non ascitum. — Suet. Aug. 73. Instrumenti ejus et suppellectilis parsimonia apparet etiam nunc residuis lectis atque mensis, quorum pleraque vix privatae elegantiae sint. — Cic. ad fam. 5, 19, 2. Quid rectum sit apparet; quid expediat obscurum est.

2. Wird der Schein oder Anschein nur angegeben ohne dass er als ein zuverlässiges Anzeichen für die Wahrheit der Sache gelten soll: so ist *videri* hierfür der ganz allgemeine Ausdruck. Im Deutschen und Griechischen aber unterscheidet man, freilich nicht mit gleicher Sicherheit, zunächst die wirklich vorhandene äußere Erscheinung durch *scheinen* oder *erscheinen* und *φαίνεσθαι*. Aus dieser lassen sich ebenso gut die verkehrtesten Schlüsse ziehen, als richtige. Wenn z. B. in einer langen Baumreihe die entferntesten als kleinere erscheinen, kleiner zu sein scheinen: so sagt uns schon die praktische Erfahrung, dass dies durchaus kein Beweis für ihre geringere Größe ist. So finden wir also *φαίνεσθαι* zwar im ganzen häufiger für den Schein

welcher den Tatsachen entspricht (denn im allgemeinen muss ja die sinnliche Wahrnehmung das rechte treffen, sonst hörte sie auf uns ein Wegweiser zu sein): aber auch häufig genug für den falschen Schein. — Aesch. Prom. 613. ὃ κοινὸν ὠφέλημα θνητοῖσιν φανείς, | τλήμων Προμηθεῦ, τοῦ δίκην πάσχεις τάδε; — Poseidipp. com., Athen. 9, 20. ξεναγὸς οὗτος, ὅστις ἂν θώρακ' ἔχη | φοριδωτὸν ἢ δράκοντα σεσιδηρωμένον, | ἐφάνη Βριάρεως, ἂν τύχη δ' ἐστὶν λαγώς. — Sotades com., Athen. 9, 5. παροψὶς εἶναι φαίνομαι τῷ Κρωβύλῳ· | τοῦτον μαῖεται, παρακατεσθίει δ' ἐμέ. — Hier unterscheidet der Lateiner den unwaren Schein durch Wendungen mit *species*, z. B. *speciem habere*, von dem zuverlässigen (*apparere*). — Cic. de off. 3, 2, 7. Panaetius igitur, . . tribus generibus propositis in quibus deliberare homines et consultare de officio solerent, . . tertio, si id quod speciem haberet honesti pugnaret cum eo quod utile videretur, quo modo ea discerni oporteret: de duobus generibus primis tribus libris explicavit, de tertio autem genere deinceps se scripsit dicturum.

3. Dagegen wird mit zwei anderen deutschen Verben unser Urteil, unsere geistige Anschauung über die Sachen bezeichnet, in der Weise als wären diese die Passive zu Verben des glaubens. „Mir dünkt, das Haus steht etwas schief“, d. i. nach dem äusseren Scheine urteile ich so. Auf diesen als unser Urteil bestimmend geht hauptsächlich *mir deucht*; während „*mich dünkt*“ mehr die Folge unseres Denkens für sich angibt. Daher jenes auch von Traumbildern: „Mir dünkte, ich wäre gestorben“; dieses aber auch in beziehung auf das was geschehen soll, z. B. „*Mich dünkt*, wir müssen aufbrechen“. Und endlich ist doch der Dünkel nichts anderes, als die hohe Meinung von sich, die nur aus dem denken an sich selbst und one wesentliche Beziehungen auf äussere Erscheinungen als solche die das Urteil bestimmen, hervorgeht. Diesem *mich dünkt* entspricht am meisten *dokeî*, das wir aber auch oft durch „es scheint“ übersetzen müssen, namentlich wo keine Person im Dativ dabei genannt ist. Es bezieht sich also *δοκεῖ* immer auf das Urteil der Menschen, und ist dem Sinne nach das Passiv zu *δοκῶ*, *δοκεῖν*. Diese Andeutung besagt schon, dass das Wort gerade kein wolbegründetes, durch Vergleichung und Schlussfolgerung gewonnenes Urteil bedeutet. Solche Urteile treffen ebenso gut das ware, als dass sie fehlgehn; ja sie sind öfter richtiger als das was der äussere Schein für sich lehrt. Wenn z. B. weit entfernte Bäume kleiner erscheinen (*φαίνονται*) als nahe stehende: so kann uns doch das Urteil sagen

(δοκεῖ), dass dies kein tatsächliches Verhältniß ist. Daher δοκεῖ auch von Beschlüssen der Behörden wie einzelner Menschen, da bei diesen doch nur von einem geistigen Urtheil die rede sein kann. — Aesch. Sept. 592. οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει. — Dem. 21, 149. ἡ μὲν γὰρ ὥς ἀληθῶς μήτηρ, ἡ τεκοῦσα αὐτόν, πλεῖστον ἀπάντων ἀνθρώπων εἶχε νοῦν· ἡ δὲ δοκοῦσα καὶ ὑποβαλομένη πασῶν ἦν ἀνοητάτη γυναικῶν. — Ib. 218. ἀλλ' ἐὰν μὲν κολάσητε, δόξετε σώφρονες εἶναι καὶ καλοὶ κάγαθοι καὶ μισοπόνηροι· ἢ δ' ἀφῆτε, ἄλλον τινὸς ἡττησθαι. — Xen. comm. 3, 1, 4. οὐ δοκεῖ ὑμῖν, ὥσπερ Ὅμηρος τὸν Ἀγαμέμνονα γεραρὸν ἔφη εἶναι, οὕτω καὶ ὁδε στρατηγεῖν μαθὼν γεραρώτερος φαίνεσθαι; („Seid ihr nicht auch der Ansicht, dass ein Feldherr welcher wissenschaftlich tüchtig ist, in einem besseren Lichte erscheine?“) — Xen. hipp. 5, 2. χρὴ δὲ μηχανητικὸν εἶναι καὶ τοῦ πολλοὺς μὲν φαίνεσθαι τοὺς ὀλίγους ἱππίας, πάλιν δ' ὀλίγους τοὺς πολλούς, καὶ τοῦ δοκεῖν παρόντα μὲν ἀπεῖναι κτλ.: „dass eine geringe Anzal so erscheint, so aussieht als wäre es eine große u. s. w.; und dass jene die Ansicht (den Glauben) gewinnen, man sei gar nicht zugegen, auch wenn man's ist“: wo beide Wörter auf den falschen Schein gleichmäßig gehn, jedes aber die ihm eigene Bedeutung bewart. Vgl. Dem. 20, 14 und 16. — Aeschin. 1, 77. οὐκέτι δῆπου φαίνεται μόνον ἡταιρηκώς, ἀλλὰ καὶ . . πεπορευμένος· ὁ γὰρ εἰκῇ τοῦτο καὶ πρὸς πολλοὺς πράττων καὶ μισθοῦ αὐτῷ μοι τοῦτω δοκεῖ ἔνοχος εἶναι. Hier beide Wörter von dem richtigen Anschein: „der sich herausstellt als“; dieses „däucht mir“ = ich urteile so. — Da ist denn die Unterscheidung die man öfter aufgestellt hat, wonach φαίνεσθαι gleich *apparere*, δοκεῖν gleich *videri* wäre, der Hauptsache nach falsch. So steht auch in dem folgenden Beispiele δοκεῖ von einem wól begründeten Urtheile Philippides, Stob. fl. 18, 21. οὐκ ἔστιν „ἐμεθύσθην, πάτερ“ λέγοντα, καὶ | „ἡμαρτον“ ὥς τὸ πρόσθε συγγνώμης τυχεῖν. | ὁ γὰρ εἰς τὸν ἀσθενῆ βίᾳ τι, Πάμφιλε, | ποιῶν ὑβρίζειν, οὐχ ἀμαρτάνειν δοκεῖ.

Videri deckt die Begriffe von φαίνεσθαι und δοκεῖν. — Cic. de or. 3, 11, 42. Ut tuus, Catule, sodalis L. Cotta gaudere mihi videtur gravitate linguae sonoque vocis agresti, et illud quod loquitur priscum visum iri putat, si plane fuerit rusticanum. Das erste videtur entspricht hier dem δοκεῖν, das andere dem φαίνεσθαι. — Id. de off. 3, 7, 34. Itaque non, ut aliquando anteponeremus utilia honestis, sed ut ea sine errore dijudicaremus si quando incidissent, induxit eam quae videretur esse, non quae esset repugnantiam.

4. Das Homerische δοᾶσσεσθαι entspricht dem δοκεῖν; εἶδεσθαι eigentlich dem φαίνεσθαι, geht aber ganz wie *videri* in die Bedeutung von δοκεῖν über. Für das erstere Wort sind die öfter vorkommenden Verse bezeichnend: ὦδε δέ τοι φοι φρονέοντι δοᾶσσεσθαι κέρδιον εἶναι und ἦδε δέ μοι κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνεται βουλή. — Il. 8, 559. ὥς δ' ὅτ' ἐν οὐρανῷ ἄστρα φαεινὴν ἀμφὶ σελήνην | φαίνεται ἀριπρεπέα, ὅτε τ' ἐπλετο νήνεμος αἰθήρ. | . . πάντα δέ τ' εἴδεται ἄστρα. | Il. 1, 228. οὔτε λόχονδ' ἵεναι σὺν ἀριστήεσσιν Ἀχαιῶν | τέτληκας θυμῷ· τὸ δέ τοι κῆρ εἴδεται εἶναι.

5. Ἐοικέναι heißt eigentlich „gleichen“; und das Wort gibt deshalb in eigentümlicher Weise an, was sich aus der Vergleichung der einzelnen Erscheinungen ergibt. Es ist gewissermaßen das Passiv zu νομίζειν oder ἡγεῖσθαι, *judicare* oder *existimare*. — Soph. Aj. 1239. πικροῦς ἔοιμεν τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων | ἄγωνας Ἀργείοισι κηρῶναι τότε, | εἰ πανταχοῦ φανόμεθ' ἐκ Τεύκρου κακοί. — Plat. Phaedr. 261 D. οὐκοῦν ὁ τέχνη τοῦτο δρῶν ποιήσει φανῆναι τὸ αὐτὸ τοῖς αὐτοῖς τότε μὲν δίκαιον, ὅταν δὲ βούληται, ἄδικον; — καὶ ἐν δημηγορίᾳ δὴ τῇ πόλει δοκεῖν τὰ αὐτὰ τότε μὲν ἀγαθὰ, τότε δ' αὔ τάναντία; — τὸν οὖν Ἑλεατικὸν Παλαμήδην λέγοντα οὐκ ἴσμεν τέχνη, ὥστε φαίνεσθαι τοῖς ἀκούουσι τὰ αὐτὰ ὅμοια καὶ ἀνόμοια . . ; — οὐκ ἄρα μόνον περὶ δικαστηρίᾳ τέ ἐστιν ἡ ἀντιλογικὴ καὶ περὶ δημηγορίαν, ἀλλ', ὥς ἔοικε, περὶ πάντα τὰ λεγόμενα μία τις τέχνη κτλ. „Die Wal des Ausdruckes ist hier vollkommen entsprechend. Bei φαίνεσθαι in beiden Fällen von Darstellungen die ein wirkliches, aber der Wahrheit nicht entsprechendes Bild gewären; δοκεῖν von dem sich bildenden eigenen (subjektiven) Urteil der Menge; mit ἔοικε werden sachliche Schlussfolgerungen angefügt.“ (Griech. Syn. I S. 326).

6. Δόξα ist in der hier in betracht kommenden Bedeutung der Schein insofern er der Wahrheit und Wirklichkeit nicht entspricht; sonst auch bei Dichtern δόκησις (bei Eur. Herc. fur. 771 die Meinung). φάσμα ist die Erscheinung, wie die eines Gespenstes, oder ein Traumbild. δοκῶ und δοκή, bei Dichtern, bezeichnen Traumbilder und ähnliches, insofern sie aus unserm Sinnen und Denken hervorzugehen scheinen. Xen. Cyr. 6, 3, 30. ἐπόμενα γὰρ ταῦτα πάντα καὶ πλῆθους δόξαν (*opinionem multitudinis*) παρέχει, καὶ ἐνεδρεύειν ἡμῖν ἐξουσία πάρεσται.

Bei Kirchenschriftstellern ist *apparitio* die wirkliche Erscheinung, z. B. Christi auf Erden. *visus* entspricht φάσμα, und wird auch von den nur der Vorstellungskraft entstammenden Erscheinungen, z. B. in Träumen, gebraucht.

115.

Ἐλπίζειν.
sperare.

προσδοκᾶν.
expectare.

1. *Hoffen*, ἐλπίζειν, *sperare*; *Hoffnung*, ἐλπίς, *spes*, bedeuten eine Erwartung des uns lieben und angenehmen, welche unserm inneren Gefühle entspringt. „Hoffnung lasset nicht zu schanden werden“. — Theogn. 1135. ἐλπίς ἐν ἀνθρώποις μούνη θεὸς ἐσθλή ἔνεστιν, | ἄλλοι δ' Οὐλύμπόνδ' ἐκπρολιπόντες ἔβαν· | ὥχετο μὲν πίστις, μεγάλη θεός, ὥχετο δ' ἀνδρῶν | σωφροσύνη κτλ. 1143. ἀλλ' ὅφρα τις ζῶει καὶ ὀρεῖ φάος ἡέλιοιο, | εὐσεβέων περὶ θεοῦς ἐλπίδα προσμενέτω, | εὐχόμενος τε θεοῖσι καὶ ἀγλαὰ μηρία καίων | ἐλπίδι τε πρώτῃ καὶ πνυμάτῃ θυέτω. Menand., Stob. fl. 110, 4. ἄνθρωπος ἀτυχῶν σώζεθ' ὑπὸ τῆς ἐλπίδος. — Antiphon 6, 5. ἔστι μὲν γὰρ τὰ πλείω τοῖς ἀνθρώποις τοῦ βίου ἐν ταῖς ἐλπίσιν· ἀσεβῶν δὲ καὶ παραβαίνων τὰ εἰς τοὺς θεοὺς καὶ αὐτῆς ἂν τῆς ἐλπίδος, ὅπερ μέγιστόν ἐστιν ἀνθρώποις ἀγαθόν, αὐτὸς αὐτὸν ἀποστεροίη. — Cic. Tusc. 4, 37, 80. Si *spes* est *expectatio* boni, mali *expectationem* esse necesse est metum. — Id. de nat. d. 3, 6, 14. Saepe autem ne utile quidem est scire quid futurum sit: miserum est enim nihil proficientem angi, nec habere ne spei quidem extremum et tamen commune solacium. — Id. pro Cluent. 7, 20. Atque ut intelligatis iis accusatum esse criminibus Oppianicum, ut neque accusator timere neque reus sperare debuerit, pauca vobis illius iudicii crimina exponam. — Hor. carm. 2, 10, 13. Sperat infestis, metuit secundis | alteram sortem bene praeparatum | pectus.

Beim Hinzutritte von Objekten, seien dieses nun die Kasus von Nennwörtern, oder in diesem Verhältnis stehende Sätze, büßen die Verben mit dem hervorhebenden Tone auch sehr häufig die Schärfe ihres Begriffes ein: ein Lehrsatz der einen Abschnitt der allgemeinen Bedeutungslehre oder der Synonymik bilden würde. Treten noch Hilfsverben und Verneinungen hinzu, so machen sich weitere Abschwächungen bemerkbar. In dem Satze „Wir wollen nicht hoffen, dass wir wider eine schlechte Ernte bekommen“ geht die Beziehung auf das Gefühl verloren; und es entsteht der Sinn „wir wollen nicht erwarten“. Wenn man angibt dass die Ausdrücke des Hoffens in solchem Falle die Furcht bezeichnen: so ist dies so verkehrt wie möglich. Die griechische Sprache hat

von Homer an die Ausdrücke für die Hoffnung am meisten in dieser Weise verschlissen; und die Zusammenstellungen mit Ausdrücken der Furcht zeigen am besten, dass ἐλπίς und ἐλπίζειν sich nicht mehr auf das Gefül, sondern nur auf den Verstand beziehen; teils „glauben“ teils „erwarten“ sind da für ἐλπίζειν die richtigen Übersetzungen. — Il. 15, 110. (Hera spricht) τῷ ἔτεχ' (Zeus) ὅτι κεν ὑμῖν κακὸν πέμπῃσιν ἐκάστω. | ἥδη γὰρ νῦν ἔλπομ' Ἀρηί γε πῆμα τεύχθαι. — Eur. Or. 859. οἷμοι προσῆλθεν ἐλπίς, ἣν φοβουμένη | πάλαι τὸ μέλλον ἐξετηκόμην γόοις. (Hier = „Aussicht“, also in passivem Sinne, was man erwarten muss). — Thuc. 7, 61. ἀθυμεῖν δὲ οὐ χροή, οὐδὲ πάσχειν ὅπερ οἱ ἀπειρότατοι τῶν ἀνθρώπων, οἱ τοῖς πρώτοις ἀγῶσι σφαλέντες ἔπειτα διὰ παντὸς τὴν ἐλπίδα τοῦ φόβου ὁμοίαν ταῖς ξυμφοραῖς ἔχουσιν. (= „Aussicht auf furchtbare Ereignisse“, φόβους in passivem Sinne. Vgl. Griech. Syn. III, S. 585 u. f.). — Hdt. 8, 12. οἱ δὲ στρατιῶται οἱ ταύτῃ ἀκούοντες ταῦτα ἐς φόβον κατιστέατο, ἐλπίζοντες πάγχυ ἀπολέεσθαι ἐς οἷα κακὰ ἦλθον: „Die Soldaten wurden von Furcht ergriffen, indem sie nach den Unglücksschlägen die sie getroffen hatten ihren Untergang erwarteten.“ — Virg. Aen. 4, 419. Hunc ego si potui tantum sperare dolorem, | et perferre, soror, potero. — Das Homerische ἔλπεσθαι = ἐλπίζειν, ἐλπωρή = ἐλπίς.

2. *Erwarten* und *Erwartung* sind keine Wörter die lediglich einen bestimmten Glauben oder eine Meinung in betreff dessen was da kommen wird ausdrücken: sondern sie bezeichnen das dauernde Denken und Sinnen derer die selbst näher oder ferner an jenen Dingen beteiligt sind. Auch die Erwartungen sind eigentlich auf das gute gerichtet, da man auf das üble eben nicht „wartet“; aber bei ihnen ist mehr der Verstand beteiligt, wie bei den Hoffnungen mehr das Gefül. Ein Arbeiter erwartet für seine Arbeiten den entsprechenden Lohn; und ein Landmann erwartet bei fortdauernd günstigem Wetter eine gute Ernte. Dagegen hoffen junge Leute die ihrer eigenen Kraft nicht vertrauen auf eine reiche Heirat; und gar mancher arme hofft durch die Lotterie zu einem Geldgewinne zu kommen. Bei näheren Bestimmungen verlieren aber auch diese Wörter die ihnen eigentlich eigentümliche Beziehung auf die Wünsche, und behalten nur diejenige auf irgend eine Aussicht worauf unser Denken fñrt.

Προδοκᾶν und προδοκία entsprechen diesen Wörtern nicht ganz, da der Stamm ΔΟΚ nur auf die Meinung geht die man sich gebildet hat, in den Wörtern aber keine Andeutung liegt, dass man auf einen Gegenstand harrt oder wartet. πρὸς gibt den

Zielpunkt an, deutet also auf die Zukunft; und so bezeichnen *προσδοκᾶν* und *προσδοκία* nur die persönliche Meinung die man sich von zukünftigen Dingen macht welche einen in irgend einer Weise angehn. Wir müssen wider mit „erwarten“ und „Erwartung“ übersetzen. Offenbar kann man auch erwarten, es werde eine bestimmte Hoffnung stattfinden können; nicht aber umgekehrt auf irgend eine Erwartung hoffen. — Xen. Cyr. 1, 6, 19. ἀλλὰ μὴν . . εἷς γε τὸ προθυμίαν ἐμβαλεῖν στρατιώταις οὐδέν μοι δοκεῖ ἱκανώτερον εἶναι, ἢ τὸ δύνασθαι ἐλπίδας ἐμποιεῖν ἀνθρώποις. — οὕτω καὶ περὶ τῶν ἐλπίδων ἔχει· ἦν πολλὰκις προσδοκίας ἀγαθῶν ἐμβαλὼν ψεύδεται τις, οὐδ' ὁπόταν ἀληθεῖς ἐλπίδας λέγῃ ὁ τοιοῦτος πείθειν δύναται. — Plat. Lach. 198 B. δέος δὲ παρέψχει οὐ τὰ γερονότα οὐδὲ τὰ παρόντα τῶν κακῶν, ἀλλὰ τὰ προσδοκώμενα· δέος γὰρ εἶναι προσδοκίαν μέλλοντος κακοῦ. — Isocr. 15, 143. Viele sind so vom Neide beherrscht, dass sie den bösen zur seite stehn, denen aber die großes vollbracht haben feindlich entgegen treten und sie zu verderben suchen; ταῦτα δὲ δρῶντες οὐκ ἀγνοοῦσι περὶ ὧν τὴν ψῆφον οἴσουσιν, ἀλλ' ἀδικήσειν μὲν ἐλπίζοντες, ὀφθήσεσθαι δ' οὐ προσδοκῶντες, σώζοντες οὖν τοὺς ὁμοίους σφίσιν αὐτοῖς βοηθεῖν νομίζουσιν. — [Dem.] ep. 2, 5. ἐν κεφαλαίῳ δὲ τοιαῦτ' ἐστίν ἐφ' οἷς ἐξηταζόμεν ὑπὲρ ὑμῶν ἐγώ, ὥσθ' ὑμᾶς μὲν ἐπ' αὐτοῖς ὑπὸ πάντων ζηλοῦσθαι, ἐμοὶ δ' ἐλπίδα τῶν μεγίστων δωρεῶν προσδοκᾶσθαι ὑφ' ὑμῶν.

Exspectare und *expectatio* entsprechen den beiden griechischen Sinnverwandten. Offenbar erscheint eine feste Hoffnung als ein Vertrauen, so dass die *fiducia* eine gesteigerte *spes* ist. Wenn man aber etwas fest erwartet, z. B. dass ein Son bestimmte Pflichten erfülle: so glaubt man auch das Recht zu haben, dieses zu fordern; daher die Steigerung von *exspectare* zu *exigere* oder *postulare*. Döderlein macht auf dies Verhältniss aufmerksam, aber er erklärt es ganz falsch (Lat. Syn. III S. 56), da er die Bedeutung der Synonyme geradezu umdreht: „Die Erwartung wird auch in *expectatio* als Wunsch oder Furcht, mithin gewissermaßen als Absicht; dagegen in *spes* als Gedanke, mithin als ein bloßes Meinen dargestellt.“ — Auf diese Ansicht brachte ihn lediglich seine Vermutung, dass *spes* von der Wurzel SPEC stamme. Die von ihm selbst angeführten Beispiele genügen, um zu erkennen wie verkehrt dieses Urteil ist. — Sen. ep. 16, 2. Dicam tamen sententiam: jam de te spem habeo, nondum fiduciam. Tu quoque idem facias volo: non est quod tibi cito et facile credas. — Tac. Agr. 3. Set quamquam primo statim bea-

tissimi saeculi ortu Nerva Caesar res olim dissociabiles miscuerit, principatum ac libertatem, augeatque quotidie felicitatem temporum Nerva Trajanus; nec spem modo ac votum securitas publica, sed ipsius voti fiduciam ac robur adsumserit: naturā tamen infirmitatis humanae tardiora sunt remedia quam mala. — Cic. ad fam. 15, 16, 1. Puto te jam suppedere, cum haec tertia jam epistola ante te oppresserit, quam tu scidam aut litteram. Sed non urgeo: longiores enim exspectabo, vel potius exigam. — Ib. 11, 5, 3. Tuum est hoc munus, tuae partes: a te hoc civitas vel omnes potius gentes non exspectant solum, sed etiam postulant. — Liv. 5, 19, 7. Profectus cum exercitu ab urbe *expectatione* hominum majore quam *spe*, in agro primum Nepesino cum Faliscis et Capenatibus signa confert. — Cic. ad Att. 13, 17. Attica nostra quid agat scire cupio: etsi tuae litterae, sed jam nimis veteres sunt, recte *sperare* jubent, tamen *expecto* recens aliquid.

3. Die verneinten Beiwörter haben ganz die den Dingwörtern und Verben entsprechenden Bedeutungen. ἀνέλπιτος, bei Homer auch ἀφελής und ἀφελτος (ἄελπος) bedeuten „wer nicht hofft“, oder woraus man keine Hoffnung schöpfen kann; und zwar mit derselben Abschwächung der Bedeutung durch nähere Bestimmungen, und one dass auch hier die Bedeutung der Furcht eintritt. Dies zeigen die folgenden beiden Beispiele. Thuc. 4, 55. καὶ τὰ ἄλλα ἐν φυλακῇ πολλῇ ἦσαν, φοβούμενοι μὴ σφίσι νεώτερόν τι γένηται τῶν περὶ τὴν κατάστασιν, γεγεννημένου μὲν τοῦ ἐπὶ τῇ νήσῳ πάθους ἀνελπίστου καὶ μεγάλου. — Hom. hymn. in Apoll. Del. 91. Αἰτῶ δ' ἐννῆμαρ τε καὶ ἐννέα νύκτας ἀέλτοις | ὠδίνεσσι πέπαρτο. — ἀπροσδόκητος ist immer das unerwartete, was man sich nicht vorgestellt hat, und was uns daher leicht als plötzlich gekommen erscheint. Aesch. Prom. 680. ἀπροσδόκητος δ' αὐτὸν αἰφνίδια μόρος | τοῦ ζῆν ἀπεστέρησεν. Einen verwandten Sinn hat παράδοχος: was überhaupt nach den Gesetzen des Denkens nicht zu erwarten ist. Isocr. 5, 41. ὁρῶ γάρ σε τῶν τοῖς ἄλλοις ἀνελπίστων δοκούντων εἶναι καὶ παραδόξων πολλὰ διαπεπραγμένον: „was die andern als hoffnungslos und nicht zu erwarten betrachteten.“

Auch die lateinischen Ableitungen, *insperatus unverhofft*, und *inexpectatus unerwartet*, entsprechen ganz der Bedeutung der Stammverben.

116.

Δεδοικέναι. φοβεῖσθαι. ἐκπλήττεσθαι. ὀρρωδεῖν.

Metuere. timere. formidare. pavere. terreri.

1. Bei den griechischen zahlreichen und bezeichnenden Ausdrücken für die Furcht denke ich in meiner Griechischen Synonymik III, S. 507 u. f. die zu grunde liegenden Anschauungen klar dargelegt, und die Wörter auf ihre sprachlichen Stämme zurückgeführt zu haben, meist freilich im Gegensatz zu der vergleichenden Etymologie, die hier statt Klarheit der Vorstellungen eine ungeheure Verwirrung gibt, und trotzdem nicht sicherer auf den vorhandenen Lautverhältnissen begründet ist, als meine Annahmen. Ich muss dabei bleiben, dass durch jene Zusammenstellungen wie sie Vaniček aufzählt es unmöglich gemacht wird, eine naturgemäße Entwicklung der Bedeutungen zu erkennen und zu verfolgen. Ich muss also alle welche eine Begründung der hier gegebenen Lehrsätze vermissen, auf jenes Werk verweisen, ebenso in betreff der Deutung einer Menge Stellen alter Schriftsteller. Hier gebe ich nur einen kurzen Umriss, der aber den Vorteil besitzt, schneller in die Sachen einzuführen. Die Vergleichung mit dem Lateinischen ist schwer, und kaum durchzuführen, teils weil die Anschauungen in dieser Sprache sehr abweichen, teils weil gerade bei den Hauptwörtern eine sichere Ableitung und folglich Zurückführung auf sinnliche Grundbedeutungen nicht gelingen will. Nichts ist verkehrter, als hier einzelne Wörter den griechischen gleichzusetzen, wie Döderlein es tut. Will man dieses, so muss man bei Wörtern wie den hier vorliegenden geradezu darauf verzichten, die noch mehr oder weniger lebendigen Anschauungen klarzustellen.

2. Die Wurzel *AI* kann ursprünglich nur eine rasche Bewegung bedeutet haben; daher *διερός* „schnell“. Bei dem Homerischen *δίεμαι*, *δίεσθαι* „flieh“; und *δίλομαι*, *δίεσθαι* „verfolgen, in flucht hinjagen“, stellt sich aber bereits der Nebengriff des scheuen ein, so dass jenes übersetzt werden kann „scheu fliehen“, dieses „in scheue Flucht dahinjagen“. Demnach muss *δέος* (ursprünglich *δῖέος*) ursprünglich ein scheues fliehen oder zurückweichen bedeutet haben, wie noch *ἀδδεής* zeigt in dem

Anruf κύν ἄδδεός „unverschämter Hund“, d. h. eigentlich ein Hund der nicht scheu zurückweicht wenn sein Herr ihn hart anruft oder ein achtungswerter Fremder naht. δέος selbst aber hat schon bei Homer die Bedeutung „Furcht“ angenommen.

Φέβεσθαι, φόβος und φοβεῖσθαι bedeuten bei Homer durchaus noch „fliehen“ und „Flucht“, wie Lehrs zuerst überzeugend nachgewiesen hat. Doch wird damit, im Unterschiede von φεύγειν und φυγή, nur die Flucht im schnellsten Laufe, und namentlich eine solche Flucht bezeichnet, in der man im wilden Laufe, bei unmittelbar drohender Gefahr, dahinfährt „wie ein Wetter“. Dies zeigen mehrere sehr lebensvolle Schilderungen. Il. 8, 107. ἀλλ' ἄγ' ἐμῶν ὀχέων ἐπιβήσο, ὄφρα φίδῃαι | οἷοι Τρώιοι ἵπποι, ἐπιστάμενοι πεδίοιο | κραιπνὰ μάλ' ἐνθα καὶ ἐνθα διωκόμεν ἡδὲ φέβεσθαι. — Od. 22, 299. οἱ δ' ἐφέβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὡς ἀγελαῖαι· | τὰς μὲν τ' αἰόλος οἴστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται. — Il. 11, 178. ὧς τοὺς Ἀτρεΐδης ἔφεπε κρείων Ἀγαμέμνων, | αἶν ἀποκτείνων τὸν ὀπίστανον· οἱ δ' ἐφέβοντο, | πολλοὶ δὲ πρηνεῖς τε καὶ ὑπτιοὶ ἔκπεσον ἵππων | Ἀτρεΐδew ὑπὸ χερσὶ. — Od. 16, 163. Athene erscheint, wird aber von Telemach nicht bemerkt, ἀλλ' Ὀδυσσεύς τε κύνες τε φίδον, καὶ ῥ' οὐχ ὑλάοντο, | κνυζηθμῷ δ' ἐτέρωσε διὰ σταθμοῖο φόβηθεν. Erst bei den nachhomerischen Schriftstellern erhalten φόβος und φοβεῖσθαι die Bedeutung „Furcht“, „fürchten“.

Δέος, δέιδειν, δεδιέναι sind zuerst in die Bedeutung der Furcht übergegangen, nachdem bereits δέμααι die Bedeutung einer scheuen Flucht angenommen hatte; und deshalb geben diese Wörter nicht mehr ein lebhaftes Bild einer äußeren Erscheinung: sie bezeichnen mehr die in der Seele herrschende bange Erwartung, nicht den äußern Schreck. φόβος und φοβεῖσθαι dagegen haben noch bei Homer die ganz äußerliche Bedeutung des eiligen Fliehens vor der unmittelbaren Gefahr, nehmen also erst spät die sogenannte geistige Bedeutung an: deshalb gewären sie noch ein anschauliches Bild, und bedeuten mehr die unmittelbar von den Ereignissen hervorgerufene Furcht. Die Wörter des Stammes ΔΙ streifen sehr nahe die Bedeutung einer scheuen Ehrfurcht, und werden sinnverwandt mit αἰδώς und αἰδέσθαι, αἰδεῖσθαι. — Plat. Prot. 358 D. τί οὖν; ἔφην ἐγώ, καλεῖτέ τι δέος καὶ φόβον; καὶ ἄρα ὅπερ ἐγώ; πρὸς σὲ λέγω, ὦ Πρόδικε. προσδοκίαν τινὰ λέγω κακοῦ τοῦτο, εἴτε φόβον εἴτε δέος καλεῖτε. Ἐδόκει Πρωταγόρα μὲν

καὶ Ἰππία δέος τε καὶ φόβος εἶναι τοῦτο, Προδίκω δὲ δέος, φόβος δ' οὐ. Diese Unterscheidung ist wahrscheinlich aufbewahrt bei Ammonios p. 39. δέος καὶ φόβος διαφέρει. δέος μὲν γὰρ ἐστὶ πολυχρόνιος κακοῦ ὑπόνοια· φόβος δὲ ἢ παραντίκα πτόησις. — Thuc. 1, 36. καὶ ὅτω τάδε ξυμφέροντα μὲν δοκεῖ λέγεσθαι, φοβεῖται δὲ μὴ δι' αὐτὰ πειθόμενος τὰς σπονδὰς λύσῃ, γνῶτω τὸ μὲν δεδιὸς αὐτοῦ ἰσχὺν ἔχον τοὺς ἐναντίους μᾶλλον φοβῆσον, τὸ δὲ θαρσοῦν μὴ δεξαμένου ἀσθενὲς ὄν πρὸς ἰσχύοντας τοὺς ἐχθροὺς ἀδεέστερον ἐσόμενον: „Wer nun zustimmt, dass wir vorteilhaftes vorgeschlagen haben, sich aber fürchtet, wenn er uns folgt die Verträge zu lösen; der bedenke, dass seine Besorgnis, mit Macht verbunden, bei den Feinden Furcht hervorrufen wird; dass aber sein Selbstvertrauen, mit dem er uns zurückwies, nur ein Zeichen der Schwäche, sich als Sorglosigkeit gegen mächtige Feinde herausstellen würde.“ Diese Stelle wird genauer erklärt durch die folgende. Id. 2, 11. πολλὰ μιν δὲ τὸ ἔλασσον πλῆθος δεδιὸς ἄμεινον ἡμύνατο τοὺς πλέονας διὰ τὸ καταφρονοῦντας ἀπαρασκεύους γενέσθαι. χοῇ δὲ αἰεὶ ἐν τῇ πολεμίᾳ τῇ μὲν γνώμῃ θαρσαλέους στρατεύειν, τῷ δὲ ἔργῳ δεδιότας παρασκευάζεσθαι· οὕτω γὰρ πρὸς τε τὸ ἐπιέναι τοῖς ἐναντίοις εὐψυχότατοι ἂν εἶεν, πρὸς τε τὸ ἐπιχειρεῖσθαι ἀσφαλέστατοι. Eine so scharfe Unterscheidung ist freilich von Thukydides mehr versucht, als durchgeführt; und one Zweifel schwebten ihm hier die Begriffsbestimmungen des ältesten Synonymikers, Prodikos, vor. Er will in den obigen Stellen sagen, wer sich die möglichen Gefahren lange vorher überdacht und sie in ihrem Wesen erkannt hat, der wird besser vorbereitet ihnen entgegentreten wann sie da sind, und nun nicht von einer wirklichen unmittelbaren Furcht ergriffen werden. Man kann aber ebenso gut sagen, dass der immer mit Besorgnis in die Zukunft blickende (δεδιώς) dadurch unfähig zu kräftigem Handeln werde. — Amphis, Athen. 10, 68. ἡ μὲν γὰρ ἐπὶ τὸ συντετάσθαι διὰ τέλους | φρόνησις οὕσα διὰ τὸ λεπτῶς καὶ πικρῶς | πάντ' ἐξετάζειν δέδιεν ἐπὶ τὰ πράγματα | ὁρμᾶν προχείρως. — Isocr. 10, 34. τί γὰρ ἐστὶν ἄλλιον ἢ ζῆν αἰεὶ δεδιότα μὴ τις αὐτὸν τῶν παρεστώτων ἀποκτείνῃ, καὶ μηδὲν ἤτιον φοβοῦμενον τοὺς φυλάττοντας ἢ τοὺς ἐπιβουλεύοντας; — Menand., Stob. fl. 97, 8. Die Menschen machen sich durch ihre Torheiten ihr eigenes Leben unleidlich: λυπούμεθ', ἂν πτόρῃ τις· ἂν εἴπῃ κακῶς, | ὀργιζόμεσθ'· εἰδὼς τις ἐνύπνιον, | φοβοῦμεθ'· ἂν γλαυῖ ἀνακράγῃ, δεδοίκαμεν. Es gibt Traumbilder die bei abergäubischen Menschen eine starke augenblickliche Furcht hervorrufen, z. B. wenn sie sich selbst oder nahe

angehörige als Leiche erblicken, wenn ein Gespenst an ihr Bett hinanzutreten scheint; der Schrei einer Eule in der Nähe aber kann nur abergläubische Besorgnisse für die kommende Zeit her-
vorrufen.

Wir finden nicht nur δέος, sondern auch φόβος entgegen-
gestellt αἰδώς und αἰσχύνη, aber doch in ganz verschiedener Weise.
δέος soll der Bürger überhaupt haben gegenüber den Gesetzen,
die Kinder vor ihren Eltern u. s. w.; aber wo die letztern eine
böse Handlung begehn, und der Vater hinzutritt, da soll φόβος
sie ergreifen, wie den Soldaten wenn der Vorgesetzte unmittel-
barer Zeuge einer Zuchtlosigkeit wird. Und so in verschiedenen
Verhältnissen, fast immer só, dass man recht wol den Wert des
jedesmal gewählten Wortes erkennt. — Diphil., Stob. fl. 32, 2. ὅς
δ' οὐτ' ἐρυνθριαῶν οἶδεν οὔτε δεδιέναι, | τὰ πρῶτα πάσης τῆς ἀναι-
δείας ἔχει. — Aesch. Eum. 517 u. f. ἔσθ' ὅπου τὸ δεινὸν εὔ, |
καὶ φρονῶν ἐπίσκοπον | δεῖ μένειν καθήμενον. | ξυμφέρει σωφρονεῖν
ὑπὸ στένει. | τίς δὲ μηδὲν ἐν δέει καρδίαν ἀναστρέφων | ἢ πόλις
βροτός θ' ὁμοίως ἔτ' ἂν σέβοι δίκαν; — Xen. an. 3, 2, 5. καὶ οὗτος
οὔτε τοὺς θεοὺς δεισας οὔτε Κύρον τὸν τεθνηκότα αἰδεσθείς κτλ.
— [Dem.] 58, 15. ταχύ γ' ἂν οὗτος ἀνθρώπων ὁλλῶν φροντίσειεν,
. . ὅστις τοὺς φυλῆτας παρόντας οὐτ' ἔδεισεν οὐτ' ἠσχύνθη. —
Soph. Aj. 1074. οὐ γάρ ποτ' οὐτ' ἂν ἐν πόλει νόμοι καλῶς | φέροντ'
ἂν, ἔνθα μὴ καθεστήκη δέος· | οὐτ' ἂν στρατός γε σωφρόνως ἄρχοιτ'
ἔτι, | μηδὲν φόβου πρόβλημα μηδ' αἰδοῦς ἔχων. | δέος γὰρ ᾧ πά-
ρ' ἐστιν αἰσχύνη θ' ὁμοῦ κτλ. — Dem. 54, 23. εἰ γὰρ οὕτω τοὺς ἑαυτοῦ
προῆκται παῖδας, ὥστ' ἐναντίον ἐξαμαρτάνοντας ἑαυτοῦ, καὶ ταῦτα
ἐφ' ὧν ἐνίοις θάνατος ἢ ζημία κεῖται, μήτε φοβεῖσθαι μήτ' αἰ-
σχύνεσθαι, τί τοῦτον οὐκ ἂν εἰκότως παθεῖν οἴεσθε; ἐγὼ μὲν γὰρ
ἡγοῦμαι ταῦτ' εἶναι σημεῖα τοῦ μηδὲ τοῦτον τὸν ἑαυτοῦ πατέρα
αἰσχύνεσθαι· εἰ γὰρ ἐκείνον αὐτὸς ἐτίμα καὶ ἐδεδίει, κἂν τού-
τους αὐτὸν ἡξίουν. (Diese Stelle habe ich in ganz merkwürdiger
Weise missverstanden, Griech. Syn. III, S. 527. Ich muss ἐξαμαρ-
τάνοντα bei der Übersicht gelesen haben.)

3. Da φόβος bei Homer noch die ursprüngliche Bedeutung
hat, so tritt für den späteren Begriff dieses Wortes bei ihm δέιμα
ein, personifizirt Δεῖμος, das erstere auch in der Bedeutung eines
Gegenstandes welcher Furcht einflößt. δεῖδ' ἐκκεῖναι heißt bei
ihm „in furcht setzen“, „in furcht jagen“. Das hauptsächlich
dichterische δειμαίνειν ist teils = δεδοικέναι, teils = δει-
δίσειεσθαι.

4. Sonst bedeutet φοβεῖν „in furcht setzen“; dagegen

ἐκπλήττειν „in schrecken setzen“; καταπλήττειν „niedergeschlagen, bestürzt machen“. Dazu ἐκπλήττεσθαι „in schrecken gesetzt werden“, „erschrecken“; ἐκπληξίς der „Schrecken“; καταπλήττεσθαι „erschrecken“, „bestürzt oder niedergeschlagen werden“; κατάπληξις „die Bestürzung“. Dies ist der Unterschied der Hauptsache nach. *Schrecken* ist eine plötzliche und heftig uns ergreifende Furcht, die wie eine augenblickliche Lähmung auftreten kann, ja zuweilen den Tod durch einen Herzschlag veranlasst. Wir bezeichnen die auffällige äußere Erscheinung sehr anschaulich durch die Redewendung „es fährt einem ein Schreck in die Glieder“. Man sollte denken, dass „niederschlagen“ den unmittelbaren Schrecken viel unzweideutiger bezeichnete, da durch das Wort ein sehr deutliches äußeres Bild gegeben wird. Aber selbst die kaum gebräuchliche tätige Form würde nicht so aufgefasst werden, z. B. wenn wir sagten: „Mich schlug die Nachricht von seinem Tode ganz nieder“. Man denkt doch dabei an den Zustand der nun kommt: man wird nun eben darnieder liegen. Dieser dauernde Zustand wird eben durch „niedergeschlagen“ ausgedrückt: man bezeichnet damit den der allen Mut und alle Tatkraft verloren hat. Dieselbe Anschauung zeigt durchschnittlich καταπλήττεσθαι und κατάπληξις. Bei ἐκπλήττειν, ἐκπλήττεσθαι wird man dagegen viel deutlicher daran erinnert, dass man aus der bisherigen Lage herauskommt, als dass man in einen neuen dauernden Zustand versetzt wird. Daher die obige, fast durchgängig erkennbare Unterscheidung. — Thuc. 2, 65. ὁπότε γοῦν αἰσθοιτό τι αὐτοὺς παρὰ καιρὸν ὕβρι θαρσοῦντας, λέγων κατέπλησσε ἐπὶ τὸ φοβεῖσθαι· καὶ δεδιότας αὖ ἑλόγως ἀντικαθίστη πάλιν ἐπὶ τὸ θαρρεῖν. — Id. 5, 10. καὶ προσβαλὼν τοῖς Ἀθηναίοις, πεφοβημένοις τε ἅμα τῇ σφετέρῃ ἀταξίᾳ καὶ τὴν τόλμαν αὐτοῦ ἐκπεπληγμένοις, κατὰ μέσον τὸ στράτευμα, τρέπει.

5. Δεινός hat einen naturfrischeren Sinn als δέος, und bedeutet „Furcht erregend“; schwächt sich aber wie unser schrecklich ab zu dem Sinne von „gewaltig“, „gewaltig groß“. Dagegen bedeutet φοβερός *furchtbar*, und bedeutet das was unmittelbare Furcht erweckt. Passivisch ist δειλός der feige, der Furcht unterworfen, von ihr beherrscht; φοβερός, in diesem Sinne selten, bezeichnet den bei einer bestimmten Gelegenheit der Furcht zugänglichen, so dass also auch hier die Beziehung auf das unmittelbar bevorstehende deutlich bleibt. Bei Homer dagegen bezeichnet δειλός gewöhnlich, wie bei den Tragikern δειλίαιος, den unglück-

lichen, d. h. den der einer feindlichen Macht preisgegeben ist. Das Wort zeigt also eine ganz andere Anschauung als das in diesem Falle sinnverwandte *δυστυχής* „dem ein schlimmes Geschick zu teil geworden ist“. — Thuc. 4, 63. καὶ νῦν τοῦ ἀφανοῦς τε τούτου διὰ τὸ ἀτέκμαρτον δέος καὶ διὰ τὸ ἤδη φοβεροῦς παρόντας Ἀθηναίους, κατ' ἀμφοτέρα ἐκπλαγέντες, καὶ τὸ ἑλλιπὲς τῆς γνώμης ὧν ἕκαστός τι φήθημεν πράξειν ταῖς κωλύμασι ταύταις ἱκανῶς νομίσαντες εἰρχθῆναι, τοὺς ἐφεστῶτας πολέμιους ἐκ τῆς χώρας ἀποπέμπωμεν, καὶ αὐτοὶ μάλιστα μὲν ἐς αἰδίδιον ξυμβῶμεν κτλ. — Dem. 18, 173. ἵν' εἰδῆτε ὅτι μόνος τῶν λεγόντων καὶ πολιτευομένων ἐγὼ τὴν τῆς εὐνοίας τάξιν ἐν τοῖς δεινοῖς οὐκ ἔλιπον, ἀλλὰ καὶ λέγων καὶ γράφων ἐξηταζόμεν τὰ δέονθ' ὑπὲρ ὑμῶν ἐν αὐτοῖς τοῖς φοβεροῖς. — Aeschin. 2, 181. οὐ γὰρ ὁ θάνατος δεινόν, ἀλλ' ἡ περὶ τὴν τελευτὴν ὕβρις φοβερά. — Eur. Or. 1355. μὴ δεινὸν Ἀργείοισιν ἐμβάλλῃ φόβον (abgeschwächt: „eine gewaltige Furcht“). — Thuc. 2, 3. Die Platäer beschließen, die eingedrungenen Thebaner mit Tages-Anbruch anzugreifen, ὥπως μὴ κατὰ φῶς θαρσαλεωτέροις οὔσι προσφέρονται καὶ σφίσιν ἐκ τοῦ ἴσου γίνωνται, ἀλλ' ἐν νυκτὶ φοβερώτεροι ὄντες ἥσσους ὥσι διὰ τῆς σφετέρας ἐμπειρίας τῆς κατὰ τὴν πόλιν.

6. Von den Zusammensetzungen bezeichnet *περιδεῖς* den furchtsamen seinem ganzen Wesen nach, oder insofern ihm die Lage der Dinge Furcht und Besorgnis einflößt; *περίφοβος* den der die unmittelbar nahende Gefahr mit bangen Gefühlen erwartet, durch sie in unruhe versetzt wird. Beide Wörter sind malerisch, indem sie die scheuen Blicke ringsum, oder das Horchen nach allen Seiten andeuten. — Isocr. 4, 151. τὰ μὲν σώματα διὰ τοὺς πλούτους τρυφῶντες, τὰς δὲ ψυχὰς διὰ τὰς μοναρχίας ταπεινὰς καὶ περιδεεῖς ἔχοντες. — Lyeurg. 40. ὁρᾶν δ' ἦν ἐπὶ μὲν τῶν θυρῶν γυναῖκας ἐλευθέρας περιφόβους κατεπτηχυίας καὶ πυνθανομένας εἰ ζῶσι.

Ἀδεῖς zeigt in dem Homerischen *κύν* ἄδδεις die nahe Sinnverwandtschaft von *δέος* und *αἰσχύνη*. Daher wurde *ἄφοβος*, *furchtlos*, in der klassischen Sprache zu dem herrschenden Ausdruck. *ἀφοβία*, *Furchtlosigkeit* ist ein bestimmter Ausdruck; *ἄδεια* dagegen ist ziemlich unbestimmt. Es bezeichnet den Zustand wo man von keiner Seite etwas zu fürchten hat, und man übersetzt zum teil, in einem hinreichend klaren Zusammenhange, mit „Straflosigkeit“. — Arist. eth. Nic. 3, 8, 15. διὸ καὶ ἀνδρειότερον δοκεῖ εἶναι τὸ ἐν τοῖς αἰφνιδίοις φόβοις ἄφοβον καὶ ἀτάραχον εἶναι, ἢ ἐν τοῖς προδήλοις. — Plat. Lach. 197 B. ἀλλ' οἶμαι τὸ ἄφοβον

καὶ τὸ ἀνδρεῖον οὐ ταῦτόν ἐστιν. ἐγὼ δὲ ἀνδρείας μὲν καὶ προμηθείας πάννυ τισὶν ὀλλόγοις οἶμαι μετεῖναι, θρασύητος δὲ καὶ τόλμης καὶ τοῦ ἀφόβου μετὰ ἀπρομηθείας πάννυ πολλοῖς. — Id. de leg. 1, 649 A. τοῦ μὲν δὴ φόβου σχεδὸν οὔτε θεὸς ἔδωκεν ἀνθρώποις τοῦτον φάρμακον, οὔτε οὗτοι μεμηχανήμεθα· τοὺς γὰρ γόητας οὐκ ἐν θοίνῃ λέγω· τῆς δὲ ἀφοβίας καὶ τοῦ λίαν θαρσεῖν καὶ ἀκαίρως ἂ μὴ χροῇ, πότερον ἔστι πῶμα, ἢ πῶς λέγομεν; — Dem. 19, 190. ἄρ' οὖν διὰ ταῦτα τοῖς ἀδικοῦσιν ἐαυτῶν ἔδωκεν ἄδειαν;

7. Das Homerische ἀτύζεσθαι bedeutet „gescheucht werden“; dann „in scheuer Flucht befindlich sein“ (sich verstecken u. dgl.). Aber bei Spätern ist ἀτύζειν = φοβεῖν, ἀτυζηλός = φοβερός. — Il. 6, 38. Ἄδρηστον δ' ἄρ' ἔπειτα βοῆν ἀγαθὸς Μενέλαος | ζῶν ἔλ'· ἵππῳ γάρ τοι ἀτυζομένῳ πεδίῳ | ὄξω ἐνὶ βλαφθέντε μυρμικῶ, ἀγκύλον ἄρμα | ἄξαντ' ἐν πρώτῳ θυμῷ αὐτῷ μὲν ἐβήτην | πρὸς πόλιν, ἥπερ οἱ ἄλλοι ἀτυζόμενοι φοβέοντο. — Od. 23, 42. Eurykleia antwortet auf die Frage der Penelope, ob Odysseus wirklich gekommen: οὐκ ἴδον, οὐ πυθόμην, ἀλλὰ στόνον οἶον ἄκουσα | κτεινομένων· ἡμεῖς δὲ μυχρὶ θαλάμῳ ἐνπύκτων | ἥμεθ' ἀτυζόμεναι.

8. Τρεῖν bedeutet bei Homer wie in der klassischen Sprache nie etwas anderes als *wovor zurückfahren*, z. B. vor einem wilden Tier das plötzlich vor uns auftaucht, oder vor dem auf uns losstürmenden Feind. Das ist die Haltung eines solchen, der in starken Schrecken versetzt ist. — Il. 22, 143. ὥς ἄρ' ὅγ' ἐμμεμαῶς ἰθὺς πέτετο, τρέσε δ' Ἐκτωρ | τεῖχος ὑπὸ Τρώων, λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα. — Xen. an. 1, 8, 6. καὶ ἄρκτον ποτὲ ἐπιφερόμενον οὐκ ἔτρεσεν, ἀλλὰ συμπεσὼν κατεσπάσθη ἀπὸ τοῦ ἵππου.

Von der Wurzel *TPEΣ* mag zunächst *τρεσμα* gebildet sein, und dann mit Ausstoßung des *σ* davon *τρέμειν*, *τρόμος*, *τρομεῖν* und mit Silbendopplung *τετρεμαίνειν* (so auch *δειμαίνειν* von *δεῖμα*, mit Vernachlässigung des *τ*, wie so oft in Ableitungen von Wörtern die auf *ματ* ausgehn). *τρέμειν* wäre also darnach ein Intensivum oder Iterativum, von dem Verbalsubstantiv gebildet wie gewöhnlich die Verben dieser Art. Wiederholt kann man nun nicht vor einem Dinge zurückfahren, namentlich nicht „mit mächtigem Satze“; und die wiederholte Handlung erscheint notwendig in den einzelnen Erscheinungen als eine bedeutend abgeschwächte: was eine allgemeine Synonymik in außerordentlich vielen Fällen belegen kann, und von mir wiederholt in der griech. Syn. nachgewiesen ist. Also bedeutet *τρέμειν* ein wiederholtes Zurückzucken (nicht Zurückfahren), und schließlich das wiederholte Zucken der Glieder, also das Zittern. „Vor etwas zittern“ ist

ein deutliches Bild, und als solches finden wir das Verb. — Dem. 18, 263. τοιαύτην γὰρ εἶλον πολιτείαν, . . δι' ἣν εὐτυχοῦσης μὲν τῆς πατρίδος λαγὼ βίον ἔξης δεδιὼς καὶ τρέμων καὶ ἀεὶ πληγῆσεσθαι προσδοκῶν ἐφ' οἷς σπαντῶ συνήδεις ἀδικοῦντι.

Von den Ableitungen „gibt ὑπότρομος das Bild dessen, dem die Knie schlottern, nach dem Homerischen τρομέει δ' ὑπο φαίδιμα γυνῆα Π. 10, 95“. Gr. Syn. III, S. 531. Aeschin. 3, 159. καταγαρούσης δ' αὐτὸν εἰς τὴν πόλιν τῆς ἀπροσδοκήτου σωτηρίας, τοὺς μὲν πρῶτους χρόνους ὑπότρομος ἦν ἄνθρωπος, καὶ παριὼν ἡμιθνής ἐπὶ τὸ βῆμα κτλ. — περίτρομος Oppian. hal. 2, 309, nach Analogie von περίφοβος zu erklären. — ἄτρομος bei Homer vertritt das klassische ἄφοβος, natürlich mit dem ihm eigenen Bilde.

9. Πταίειν heißt unversehens an einen Gegenstand anstoßen, wie im Dunkeln an einen Stein; daher das Sprichwort μὴ δις πρὸς τὸν αὐτὸν λίθον πταίειν. Übertragen ist πταῖσμα der Unglücksfall, der plötzlich über uns kommt; während σφάλμα eigentlich das unsichere Gehn des betrunkenen oder das Straucheln ist, wovon das Verbum σφάλλεσθαι gebraucht wird; und folglich mehr der Fehltritt oder Verstoß ist den man selbst begeht. — Aesch. Prom. 926. πταίσας δὲ τῷδε πρὸς κακῷ μαθήσεται | ὅσον τό τ' ἄρχειν καὶ τὸ δουλεύειν δίχα. — Xen. de rep. Lac. 5, 7. ἀγαθὰ γε μὴν ἀπεργάζεται καὶ τάδε ἡ ἔξω σίτησις· περιπατεῖν τε γὰρ ἀναγκαζονται ἐν τῇ οἴκαδε ἀφόδῳ, καὶ μὴν τὸ ὑπὸ οἴνου μὴ σφάλλεσθαι ἐπιμελεῖσθαι.

Das hierzu gehörende Dingwort πτοία oder πτόα, zuerst bei Timaeus Locrus auftretend, bezeichnet in verschiedenen Übertragungen „eine ungestüme und unregelmäßige Phantasie: gleichsam den plötzlich gehemmten, hastigen Gedankenflug“. — „Das Verbum πτοεῖν oder πτοᾶν zeigt deutlicher den ursprünglichen Sinn. Die verschiedenen Bedeutungen welche in den Wörterbüchern durch einander gewirrt werden, lassen sich auf denselben Grundbegriff zurückführen. Ausgenommen im gelehrten Griechentum ist überall eine sinnliche, bildliche Anschauung unverkennbar. Zunächst das Aktiv transitiv: „zucken und hart anschlagen machen“, auf das Herz angewandt, das bei heftiger Liebe starke Schläge macht, und dann plötzlich stille zu stehn scheint, wie ein an einen Felsen anstoßendes Schiff. Diese heftige Bewegung und das Stocken verschiedener Organe finden wir vortrefflich gemalt bei Sappho 2. τό μοι μὰν | καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν· | ὥς γὰρ εὐιδὸν βροχέως σε, φῶνας οὐδὲν ἔτ' εἴκει· | ἀλλὰ καὶ μὲν γλῶσσα φέφαγε, λέπτον | δ' αὐτίκα χρῶ πῦρ ὑπαδεδρόμακεν κτλ. — Der Verfasser der Λέσβου

κτίσις, Parthen. 21. θαλερὴ δέ μιν ἄσσε Κύπρις. | ἡ γὰρ ἐπ' Αἰανίδῃ
 κούρης φρένας ἐπτοίησε | Πεισιδίκης. Das Passiv zeigt deutlich die
 Bedeutung „heftig auffahren“ in Stellen wie Aesch. Cho. 535. ἡ δ'
 ἐξ ὕπνου κέκραγεν ἐπτοημένη. Es bezeichnet jede plötzliche und
 heftige Gemütsregung; bald den Schreck, der uns „zusammenfahren“
 und „zurückzucken“ lässt; bald eine Leidenschaft die „plötzlich in
 uns färt“ und unser Herz ähnlich wie der Schreck klopfen macht“.
 [Griech. Syn. III, S. 518 und 519.] Ergötzlich ist die Schilderung
 bei Hesiod, op. 447, von dem jungen Manne dem gleich das Herz
 klopfen wird wenn er ein junges Mädchen sieht, der gleich die
 heftigsten Leidenschaften zu solchen fasst: denn die Stelle kann
 durchaus nicht anders aufgefasst werden; und wenn vorher παπταί-
 ρειν in derselben Verbindung gebraucht wird: so muss man sich
 um so mehr hüten, den Dichter in der Entwicklung der Darstel-
 lung zweimal ganz dasselbe sagen zu lassen. [Ein bejarter Mann
 soll pflügen,] ὅς κ' ἔργον μελετῶν ἰθεῖαν Φαύλακ' ἐλαύνει, | μηκέτι
 παπταίνων καθ' ὁμήλικας, ἀλλ' ἐπὶ Φέρῳ | θυμὸν ἔχων· τοῦ δ' οὔτι
 νεώτερος ἄλλος ἀμείνων | σπέρματα δάσσασθαι καὶ ἐπισπορίην ἀλέα-
 σθαι. | κουρότερος γὰρ ἀνὴρ μεθ' ὁμήλικας ἐπτοίηται. — πτόησις
 wird jede heftige Leidenschaft genannt.

Das one Zweifel aus derselben Wurzel entwickelte πτήσσειν
 bedeutet zunächst „sich ducken“, d. h. sich rasch niederbeugen,
 um z. B. einem Geschosse auszuweichen; dann überhaupt sich wo-
 hinter ducken, um einer Gefar zu entgehn. Od. 8, 190. Odysseus
 ergreift eine große Wurfscheibe: τὸν ῥα περιστρέψας ἦκε στιβαρῆς
 ἀπὸ χειρός, | βόμβησεν δὲ λίθος· κατὰ δ' ἔπηξαν κατὰ γαίῃ | Φαίηκες
 δολιχῆρετμοι, ναυσίκλυτοι ἄνδρες. — Od. 14, 474. Odysseus erzählt
 von dem Hinterhalte vor Troja, an dem er teilgenommen: ἀλλ'
 ὅτε δὴ ῥ' ἐκόμεσθα ποτὶ πτόλιν αἰπύ τε τείχος, | ἡμεῖς μὲν περὶ
 φάστν κατὰ ῥωπήια πυκνά, | ἂν δόνακας καὶ ἔλος, ὑπὸ τείχεσι πε-
 πτηῶτες | κείμεθα. νύξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κτλ. — Dann bedeutet
 πτήσσειν und ὑποπτήσσειν „sich worunter ducken“, d. h. demütig
 sich unterordnen, demütig etwas erwarten, mit dem Gefühle der
 Furcht oder Scheu. Kleine Kinder zeigen dieses Gefül weniger
 als mehr erwachsene, die bereits die Überlegenheit, vielleicht auch
 die Strenge älterer Personen begreifen. — Xen. Cyr. 3, 1, 26. δοκεῖ
 μέντοι μοι τοῦ αὐτοῦ ἀνδρὸς εἶναι, εὐτυχοῦντα ἐξυβρίσαι, καὶ πταί-
 σαντα ταχὺ πτῆξαι, καὶ ἀνεθέντα γε πάλιν αὖ μέγα φρονῆσαι καὶ
 πάλιν αὖ πράγματα παρέχειν. — Aesch. Prom. 175. καὶ μ' οὔτε
 μελιγλώσσοις πειθοῦς | ἐπαοιδαῖσιν | θέλξει, στερεὰς δ' οὔποι' ἀπει-
 λὰς | πτῆξας, τόδ' ἐγὼ καταμηνύσω. — Xen. Cyr. 1, 3, 8. καὶ τὸν

Κῦρον ἐπερέσθαι προπετῶς ὥς ἂν παῖς μηδέπω ὑποπτήσων, Διὰ τί δὴ, ὃ ἀάππε, τοῦτον οὕτω τιμᾶς; — Selbst die Weiterbildungen mit dem Umlaute ω lassen noch deutlich die Grundbedeutung der Wurzel *ΠΤΑ* erkennen. Denn πτώξ heißt der Hase, insofern er sich bei der nahenden Gefar hinter eine Erdscholle niederduckt und so versteckt. πτώσκειν, überhaupt sich niederbücken, wird von denen gebraucht die in furcht sind; dann aber auch von dem Bettler, der im Altertume also gerade so sich duckte wie jetzt, um eine Gabe sich zu erbitten. Und so wird πτωχός zu einer Bezeichnung des gewohnheitsmäßigen Duckers, d. h. des Bettlers; und πτωχεύειν zu der seines Gewerbes.

10. Von ὀρρωδεῖν, ὀρρωδία, κατορρωδεῖν; bei Herodot ἀρρωδεῖν, ἀρρωδίη, hat man ganz merkwürdige Ableitungen zu tage gefördert. Das warscheinliche ist, dass man als Stammwort ein ὀρθώδης anzunehmen hat, in der Bedeutung eines solchen der aus Furcht nicht ruhig liegen und schlafen, oder etwa still sitzen kann. Vgl. Lyeurg. 39. ὀρθή δ' ἦν ἡ πόλις ἐπὶ τοῖς συμβεβηκόσιν. Die Anänlichung des Mitlauters wie in ὀρροπύγιον neben ὀρροπύγιον; die andere Form mit α kann an diesem Glauben nicht irre machen, da ἈΡ und ὈΡ nur frühzeitige Abweichungen der Aussprache sind: denn ὀρνύναι und αἶρειν haben ganz nahe verwandte Bedeutungen. Diese Wörter bedeuten deshalb wirklich die Furcht dessen der seine Gedanken ganz auf einen Gegenstand richtet und so sich nicht beruhigen kann; und stehn in einem gewissen Gegensatze zu δεδοικέναι, welches das bange Gefül selbst hervorhebt. — Hdt. 8, 70. τοὺς δὲ Ἕλληνας εἶχε δέος τε καὶ ἀρρωδίη, οὐκ ἦκιστα δὲ τοὺς ἀπὸ Πελοποννήσου. ἀρρωδέον δὲ ὅτι αὐτοὶ μὲν ἐν Σαλαμῖνι κατήμενοι ὑπὲρ γῆς τῆς Ἀθηναίων ναυμαχεῖν μέλλοιεν, νικηθέντες τε ἐν νήσῳ ἀπολαμφθέντες πολιορκήσονται, ἀπέντες τὴν ἐωυτῶν ἀφύλακτον. — Thuc. 6, 14. καὶ σύ, ὃ πρότανι, ταῦτα, εἴπερ ἡγή σοι προσήκειν κήδεσθαι τε τῆς πόλεως, καὶ βούλει γενέσθαι πολίτης ἀγαθός, ἐπιψήφισε καὶ γνώμας προτίθει αὖθις Ἀθηναίοις, νομίσας, εἰ ὀρρωδεῖς τὸ ἀναψηφίσαι, τὸ μὲν λύειν τοὺς νόμους μὴ μετὰ τοσῶνδ' ἂν μαρτύρων αἰτίαν σχεῖν κτλ.

11. Δυσωπεῖσθαι, δυσωπία kommen nicht, wie alle bisher besprochenen Wörter, auf die Vorstellung einer Bewegung zurück welche das Zeichen der Furcht ist; sondern können sich nur ursprünglich auf die üblen Gesichtszüge bezogen haben welche jene Stimmungen verraten. Die Wörter bedeuten teils das Widerstreben, teils die Scheu vor einem Gegenstande: Seelenstim-

mungen, die sich besonders deutlich durch die Gesichtszüge ver-
raten. Sachlich werden diese Wörter näher sinnverwandt mit
αἰδώς und *αἰδεῖσθαι*. — Xen. comm. 2, 1, 4. Von Tieren: *τούτων*
γὰρ δῆπου τὰ μὲν γαστροὶ δελεαζόμενα, καὶ μάλα ἔνια δυσωπούμενα,
ὅμως τῇ ἐπιθυμίᾳ τοῦ φαγεῖν ἀρόμενα πρὸς τὸ δέλεαρ ἐλίσσεται. —
Plut. mor. 528 D. *ὑπερβολὴ γὰρ τοῦ αἰσχύνεσθαι τὸ δυσωπεῖσθαι·*
διὸ καὶ οὕτω κέκληται, τρόπον τινὰ τοῦ προσώπου τῇ ψυχῇ συνδια-
τρεπομένου καὶ συνεξατονοῦντος. — E. *ὥς γὰρ τὴν κατήφειαν ὀρί-*
ζονται λύπην κάτω βλέπειν ποιοῦσαν, οὕτω τὴν αἰσχυντηλίαν μέχρι
τοῦ μηδὲ ἀντιβλέπειν τοῖς δεομένοις ὑπεῖκονσαν, δυσωπίαν ὠνόμασαν.
— Arist. de part. an. 1, 5, 4. *οὕτω καὶ πρὸς τὴν ζήτησιν περὶ ἐκά-*
στου τῶν ζῶων προσιέναι δεῖ μὴ δυσωπούμενον, ὥς ἐν ἅπασιν ὄντος
τινὸς φυσικοῦ καὶ καλοῦ.

12. *Μορμολύττεσθαι*, an *Μορμώ* oder *Μορμών*, das Gespenst
mit dem man die Kinder erschreckt erinnernd, bedeutet entweder
jemanden erschrecken, oder wovor erschrecken oder sehr bange
sein. Die Beziehung auf das lächerliche, abergläubische oder al-
berne einer bestimmten Furcht ist meist deutlich bewusst. —
Plut. mor. 683 B. *ἵνα μὴ με δόξητε πόρρων νυκτῶν οὐσῶν ὑμῖν*
ἐπάγοντα φάσματα καὶ εἶδωλα πεπνυμένα καὶ φρονοῦντα, μορμολύττε-
σθαι καὶ διαταράττειν. — [Plat.] Axioch. 364 B. *ἀνιστῶς τε φέρει*
τὴν τελευτήν, καίτοι γε τὸν πρόσθεν χρόνον διαχλευάζων τοὺς μορ-
μολυττομένους τὸν θάνατον καὶ ἐπιωθάζων.

13. *Metuere* und *timere* (beide zusammengenommen) müssen
insofern *δεδοικέναι* und *φοβεῖσθαι* entsprechen, als sie die
eigentlichen und gewöhnlichen Wörter für „fürchten“ in der lat.
Sprache sind. Aber selbst bei dem fleißigen Vaniček ist keinerlei
Vermutung über die sprachliche Abstammung von *timere*; und
über *metuere* erfahren wir von ihm weiter nichts, als dass es zu
metus gehört, womit wir nur ganz selbstverständliches erfahren.
Andererseits geht aus seinen Aufzählungen hervor, dass das Wort
mit einem *m* anlautet, was ebenfalls keines Beweises bedarf. Denn
weiteres besagt doch nicht die Zusammenstellung der verwandten
Wurzeln *ma*, *man*, *mand*, *mna*, *mandh*, *madh*, *mak*, *mas*, *me*,
men, *mon* u. s. w. in immer neuen Reihen, mit den allerver-
schiedensten Bedeutungen.

Der Hauptsache entsprechen jedoch *timere* und *timor* *φο-*
βεῖσθαι und *φόβος*, und bedeuten die *Furcht*, das *fürchten*
als eine lebhaft empfundene Gefahr der Seele, die zumal bei
einer unmittelbaren Gefahr platz greift. Daher ist *timidus*
der *furchtsame*, *timiditas* die *Furchtsamkeit*. Denn mit dem

Beiworte bezeichnen wir besonders den dessen ganzes Wesen jene Gemütsregung begründet; wird es aber auf einen bestimmten Fall angewandt, so wollen wir auch da sagen, nicht dass der betreffende Mensch in dem Falle eine bestimmte Besorgnis hege — was ja auch der mutigste oft tun wird —: sondern dass dieses Gefühl ihn beherrsche. Denn im andern Falle würden wir vielmehr das Partizip oder irgend eine Form des persönlichen Verbs wählen. Schon diese Ableitung also, der eine entsprechende, *metuidus*, nicht zur Seite steht, lässt vermuten dass *timere* sich am meisten auf den ganzen fühlenden, nicht bloß auf den denkenden beziehen muss. — Dagegen bezieht sich *metus*, das wir häufig mit *Besorgnis* übersetzen können, und *metuere* hauptsächlich auf die *denkende* Seele, den Geist, welcher die Gefahr, oder irgend etwas unangenehmes, das vielleicht in weiter Ferne steht, zu erkennen glaubt; wobei freilich auch die fühlende Seele in mitleidenschaft gezogen wird. Hiernach enthält *metuere* den weiteren Begriff, als welchen ihn Cicero auch richtig bestimmt. Jene Beziehung auf das fern liegende wird deutlich durch die häufige, von Döderlein hervorgehobene Zusammenstellung von *metus* mit *spes*; und man kann sagen, dass auch da wo *timor* damit verbunden wird, sich doch meist noch ein Gefühl für die verschiedene Bedeutung kundgibt. Denn auch in dringender Gefahr, wo das Herz klopft, also jedenfalls *timor* vorhanden ist, mag immerhin ein inneres Gefühl auch zeitweise die Hoffnung wach halten. — Cic. Tusc. 4, 37, 80. Et si fidentia, id est firma animi confisio, scientia quaedam est et opinio gravis non temere adsentientis, metus quoque est diffidentia expectati et impendentis mali; et si spes est expectatio boni, mali expectationem esse necesse est metum. — Id. in Verr. II, 54, 135. ex utraque parte causas et voluntates perspicere, facultates et copias: quibus opus esset metum offerre, quibus expediret spem ostendere. — Tac. hist. 2, 80. Dum quaeritur tempus, locus, quodque in re tali difficillimum est, prima vox; dum animo spes, timor, ratio, casus observantur: egressum cubiculo Vespasianum pauci milites, solito adsistentes ordine ut legatum salutaturi, imperatorem salutavere. — Cic. pro Sest. 64, 133. Ille hominem mihi amicissimum Cn. Pompejum monebat, ut meam domum metuere atque a me ipso caveret. Hier ist offenbar nicht von einer wirklichen Furcht die rede, sondern davon dass auch der mächtige die nötige Vorsicht gebrauchen soll, indem er wöl bedenkt, dass doch auch ihm wie jedem andern Menschen nachgestellt werden kann. —

Ib. 3, 8. Atque ego de Antonio nihil dico praeter unum: numquam illum illo summo *timore* ac periculo civitatis neque communem *metum* omnium, nec propriam non nullorum de ipso suspicionem aut infitiando tollere, aut dissimulando sedare voluisse. — Id. Tusc. 5, 18, 52. Nam in quem cadit aegritudo, in eundem *metum* cadere necesse est: est enim *metus* futurae aegritudinis sollicita expectatio. In quem autem *metus*, in eundem *formido*, *timiditas*, *pavor*, ignavia. — Ib. 4, 8, 18. 19. Quae autem subjecta sunt sub *metum*, ea sic definiunt: pigritiam metum subsequentis laboris; *terrorem* metum concutientem, ex quo fit ut pudorem rubor, terrorem pallor et tremor et dentium strepitus consequatur; *timorem* metum mali appropinquantem; *pavorem* mentem loco moventem, ex quo illud Ennii: „Tum pavor sapientiam omnem mi exanimato expectorat“. — Dieser umfassende Begriff von *metus* befähigt es auch, mit oder ohne malerische Bestimmungen an stelle von *timor* zu treten. Sall. Jug. 114, 1. Per idem tempus advorsum Gallos ab ducibus nostris Q. Caepione et Gn. Manlio male pugnatum: quo metu Italia omnis contremuit. — Offenbar entsprechen sich im großen Ganzen δέος und *metus*, δεδοικέναι und *metuere*. Aber wenn die Befangenheit, wie sie einem natürlichen Gefühle entspringt, gemeint ist, so ist doch *timor* der Ausdruck, im Griechischen aber δέος. Von diesem Worte also unterscheidet sich *metus* durch die einseitigere Beziehung auf den Geist. — Cic. pro r. Dej. 1, 1. Cum in omnibus causis gravioribus, C. Caesar, initio dicendi commoveri soleam vehementius, quam videtur vel usus vel aetas mea postulare: tum in hac causa ita me multa perturbant, ut quantum mea fides studii mihi adferat ad salutem regis Dejotari defendendam, tantum facultatis timor detrahat.

14. Wenn also *metuere* sich einseitiger auf den Geist bezieht — weshalb es auch sehr häufig mit *befürchten* übersetzt werden kann —: so wird man schwerlich die Zusammensetzung *permetuere* „durch und durch befürchten“ und *emetuere* „aus dem Innern heraus befürchten“ bilden können. Wohl aber kann man etwas „durch und durch fürchten“, eine Wendung, womit angedeutet wird dass das Gefühl der Furcht bis ins Innerste dringt, so dass eine unbefangene Überlegung ausgeschlossen wird: und dies ist *pertimescere*. Das Inchoativ ist sehr ansprechend gewält; denn die schon vorhandene Furcht dringt nicht mehr weiter, sie hat schon alles in beschlag genommen. Mit *extimescere* dagegen scheint nur angedeutet, dass das Gefühl der Furcht sich auf einen

Gegenstand richtet. Hier deutet *ex*, wie so häufig auch *ἐξ*, nur auf den Zielpunkt. Ganz dasselbe sehn wir bei vielen deutschen mit *er* zusammengesetzten Verben, z. B. erlangen, erreichen, erstreben, erhoffen, ersteigen, erklimmen. Und *er* ist bekanntlich entstanden aus *ir, ur, us* oder *ut* = *ἐξ* und *ex*. Hiernach bezeichnet *pertimescere* eine starke Furcht; *extimescere* aber ist weit davon entfernt, eine ähnliche „verstärkte Bedeutung“ zu haben, wie man angibt: vielmehr kann man bei dem Worte eher an einen entfernteren Gegenstand der Furcht denken, so dass dieses Wort eine nähere Sinnverwandtschaft mit *metuere* zeigt. Wenn wir jenes angewandt finden auf die äußerste Lebensgefahr, auf Gegenstände vor denen man schon ein starkes religiöses Bedenken hat, endlich auf einen alles überwältigenden Einfluss: so finden wir dieses bezogen auf Dinge aus denen sich erst etwas gefahrdrohendes entwickeln wird (in einem der Beispiele die Unzuverlässigkeit eines Heeres, aus der erst eine Gefahr entstehen wird); oder das Wort hat den Sinn eines Bedenkens, dass z. B. etwas nicht ohne unsere Schuld eintritt; und fast scherzhaft, dass ein sonst lieber Gast nicht hinreichend bewirtet werden können. Auch aus der Angabe, dass Pferde wegen des Zischens (*sibilis* als Abl. caus.) *extimescunt*, in Furcht geraten, erkennen wir, dass mit dem Worte keine besonders mächtige Furcht angedeutet ist. Immer aber kann nur in erster Linie das Gefühl der Furcht gemeint sein, wegen der Bedeutung von *timere* selbst, und der Art wie die Zusammensetzung gebildet ist. Und so ist die engere Sinnverwandtschaft mit *metuere* doch nur äußerlich in der ähnlichen Anwendung beider Wörter gegeben, beide aber zeigen eine verschiedene Anschauung. — Cic. in Caecil. 21, 71. Nulla salus rei publicae major est, quam eos qui alterum accusant non minus de laude, de honore, de fama sua; quam illos qui accusantur de capite ac fortunis suis *pertimescere*. — Id. in Verr. II, 2, 4, 35, 78. Hanc tu tantam religionem si tum in imperio propter cupiditatem atque audaciam non *pertimescebas*: ne nunc quidem in tanto tuo liberorumque tuorum periculo *perhorrescis*? — Id. pro Quinct. 1, 1. Quae res in civitate duae plurimum possunt, eae contra nos ambae faciunt in hoc tempore, summa gratia et eloquentia: quarum alteram, C. Aquili, vereor, alteram *metuo*. Eloquentia Q. Hortensii ne me dicendo impediat nonnihil commoveor: gratia Sex. Naevii ne P. Quinctio noceat, id vero non mediocriter *pertimesco*. — Id. ac. 2, 38, 121. Quis enim potest, cum existimet se curari a deo,

non et dies et noctes divinum numen *horrere*; et si quid adversi acciderit — quod cui non accidit? — *extimescere* ne id jure evenit? — Planc., Cic. ad fam. 10, 18, 2. . . non ullam rem aliam extimescens quam eandem quae mihi quoque facit timorem, varietatem atque infidelitatem exercitus ejus, non dubitandum putavi quin succurrerem, meque communi periculo offerrem. — Ib. 9, 26, 4. Qua re nihil est quod adventum nostrum extimescas: non multi cibi hospitem accipies, sed multi joci. — Id pro Sest. 59, 126. Qui tamen quoquo tempore conspectus erat, non modo gladiatores, sed equi ipsi gladiatorum repentinis sibilis extimescebant.

15. Georges gibt im Lat. Wörterbuch als Bedeutung von *formidare* an: „sich grausen, Grausen empfinden, sich heftig fürchten, in angst sein“; und als die von *formido*: „das Grausen, die peinigende Furcht“. Von dieser Bedeutung ist im Gebrauche der Wörter nicht eine Spur zu entdecken. Dass Döderlein merkwürdiger weise von *horrere* ableitet, scheint auf diese Ansicht geleitet zu haben. Bei Vaniček wird das Wort mit *μοῦνός* und *μοῦνολύττεσθαι* zusammengestellt, und das *f* durch Dissimilation erklärt: ein eben so kühner Ableitungsversuch, der in demselben Grade dem Verständnis dieser Wörter hindernd in den Weg tritt. Schon bei Plautus finden wir derartige sinnliche Anschauungen gar nicht damit verbunden. — Plaut. pseud. 1, 3, 81. Fac hoc quod te rogamus, Ballio, | meū fide, si isti formidas credere. Ego in hoc triduo | aut terrā aut mari alicunde evolvam id argentum tibi. — Id. asin. 2, 4, 55. Da, inquam. Va! formido miser, ne hic me tibi arbitretur | suasisse, sibi ne crederes. Da, quaeso, ac ne formida: | salvom hercle erit. ME. Credam fore, dum quidem ipse in manu habeo. Also in beiden Fällen bei Gelegenheit einer Geld-Anleihe, die doch sicher nicht mit Grausen, sondern eher mit Bedenken verbunden ist. — Cicero bestimmt, Tusc. 4, 8, 19. *timorem* metum mali appropinquantem, *pavorem* metum mentem loco moventem, . . *formidinem* metum permanentem. Aber Döderlein macht darauf aufmerksam, dass Cicero sich in seinem Sprachgebrauche nicht an diese Bestimmung kehrt: de prov. cons. 18, 43. Ecce illa tempestas, caligo bonorum et *subita* atque *improvisa* formido etc. Ich möchte aber nicht, wie Döderlein, behaupten dass diese Anwendung mit jener Bestimmung in Widerspruch steht: die letztere ist nur ungenau, aber nicht falsch. Jeder plötzliche und starke Eindruck bleibt lange Zeit; und wir folgern nun sofort, dass *formido* die starke und unmittelbare Furcht ist, und viel genauer mit dem Begriffe

von φόβος stimmt, als *timor*, da hier nicht das innere Gefühl gemeint ist das mit der *verecundia* eine nähere Verwandtschaft hat, sondern das auch äußerlich sich offenbarende. Ebenso stimmt *formidare* mit φοβεῖσθαι, und *formidolosus* mit φοβερός; nur dass bei dem lateinischen Beiworte die passivische Bedeutung ebenso gebräuchlich ist wie die aktivische. Hiermit stimmt der gesammte Sprachgebrauch; und die Bemerkung Döderleins, dass das Partizip *formidatus* die mangelnden entsprechenden Formen von *metuere* und *timere* ersetzen müsse, zeigt schon deutlich, dass *formidare* nicht eine näher mit *horrere* verwandte Bedeutung haben kann. — Cic. Phil. 7, 6, 19. Nec ego pacem nolo, sed pacis nomine bellum involutum formido. Qua re si pace frui volumus, bellum gerendum est. — Id. pro Cluent. 3, 7. Quam ob rem magna me spes tenet, . . hunc locum consessumque vestrum, quem illi horribilem A. Cluentio ac formidolosum fore putaverunt, eum tandem ejus fortunae miserae multumque jactatae portum ac per-fugium futurum. — Ter. eun. 4, 6, 18. Num formidolosus obsecro es, mi homo? CH. Apage sis: | egon formidolosus? nemo hominum qui vivat minus. — Eine Stelle wie die folgende könnte die Döderleinsche Bedeutung „Grausen“ nahelegen, wenn nicht durch das hinzugefügte *horror* jener Begriff ausgedrückt wäre der mit so vielen Stellen, in denen *formido* und *formidare* vorkommen, in geradem Widerspruche steht. Suet. Nero 49. Von dem sterbenden Nero: Atque in ea voce defecit, extantibus rigentibusque oculis usque ad *horrorem formidinemque* visentium.

In *reformidare* wird eigentlich der fürchtende dargestellt als ein solcher der sich von einem Gegenstande zugleich zurückwendet, also Widerwillen dagegen empfindet; und zuweilen tritt diese Anschauung noch deutlich hervor. Aber gewöhnlich ist diese lebendige Beziehung nicht mehr zu erkennen, und das Wort ist gleich einem einfachen *formidare*. — Cic. Tusc. 1, 45, 108. Von der Behandlung der Leichname bei verschiedenen Völkern: Per multa alia colligit Chrysippus, . . sed ita taetra sunt quaedam, ut ea refugiat et reformidet oratio. — Ib. 5, 30, 85. Et Peripateticorum quidem explicata causa est, praeter Theophrastum et si qui illum secuti imbecillius *horrent* dolorem et *reformidant*. — Id. de fin. 3, 2, 7. Von Cato: Erat enim, ut scis, in eo inexhausta aviditas legendi; nec satiari poterat, quippe qui ne reprehensionem quidem vulgi inanem reformidans, in ipsa curia soleret legere saepe etc.

16. *Horre* und *φρίσσειν* heißen emporstarren, starr sein, und bezeichnen den Zustand der bei einer sehr starken Gefar wirklich eintritt, dass nämlich die Hare sich emporrichten und die Gliedmaßen starr und schwer beweglich werden: *schaudern*. Mit Objekt bedeuten diese Wörter „Schauder wovon empfinden“; und auch die Gegenwart des aller-heiligsten kann dieses Gefühl veranlassen, welches wir als „frommen Schauer“ bezeichnen. Dieser Schauer heißt *horror*, φρίκη; „schauerlich“ *horridus* und φρικώδης. Eigentlich ist das nicht im besonderen eine große Furcht, als vielmehr allgemein eine uns widerstrebende starke Einwirkung auf unser inneres Gefühl, wie wir es z. B. auch bei einer scheußlichen Ermordung haben, deren Zeugen wir sind und helfen zu können. *Horrescere* zeichnet besser den Eintritt des Zustandes, wie wenn wir unpersönlich sagen „mich ergreift ein Schauer“. In *perhorre* und *perhorrescere* wird hervorgehoben, dass dieses Gefühl uns bis ins Innere ergreift. Oben wurde der Grund angegeben, weshalb *pertimescere* in Gebrauch ist, nicht aber *pertimere*. Hier ist daran zu erinnern, dass *horre* doch eigentlich nur die äußere Erscheinung bezeichnet; und folglich auch sehr passend angegeben werden kann, dass dieser Schauer sich bis ins Innere erstreckt, nicht erst hineindringt. *Horribilis* unterscheidet sich so von *horridus*, dass es nur die übertragene Bedeutung hat. — Cic. de domo 55, 140. Etenim ni nemo umquam praedo tam barbarus atque immanis fuit, qui cum fana spoliasset, deinde aram aliquam in littore deserto somniis stimulatus aut religione aliqua consecraret, non horreret animo cum divinum numen scelere violatum placare precibus cogeretur: qua tandem istum perturbatione mentis omnium templorum atque tectorum totiusque urbis praedonem fuisse censetis, cum pro detestatione tot scelerum unam aram nefarie consecraret? — Id. in Caec. divin. 13, 41. tamen, ita mihi deos velim propitios, ut cum illius temporis mihi venit in mentem, quo die citato reo mihi dicendum sit, non solum commoveor animo, sed etiam toto corpore perhorresco.

Bei *exhorrescere* und dem weniger gebräuchlichen *exhorre* gibt Forcellini natürlich als Bedeutung an: *valde horreo* (eine Probe der „verstärkten Bedeutungen“); Georges aber gibt wider durch „aufschauern, mit Schauer erfüllt werden, sich entsetzen“. Dies widerspricht schon dem Sprachgebrauche, und ist einfach falsch; bei den verstärkten Bedeutungen hat man doch jedenfalls den Vorteil, dass man sich nichts dabei denkt. Offenbar bedeutet *exhorrescere*, die einen erfüllende Furcht zu Tage treten

lassen; und es kann damit, gemäß der Bedeutung des Stammverbs, freilich nur das vom Körper selbst gehegte Gefühl verstanden werden: aber der so hinaustretende Schauder ist gar kein wirklicher Schauder mehr, der sich ja kennzeichnet durch die Starre der Glieder; es ist nur ein gewisses Bangen welches sich lebhaft äußert. Hier könnte man also richtiger, wenn mit dem Ausdruck überhaupt nur viel gesagt wäre, von einer „abgeschwächten Bedeutung“ reden. Dies kann nur das Gefühl sein welches die Zuhörer bei den Leistungen eines tüchtigen Redners haben, wenn er sie etwa auf große Gefahren aufmerksam macht; während das grausige welches man vor Augen sieht doch in ganz anderer Weise wirkt. So auch kann ein Feldherr nicht sagen, dass er Entsetzen vor dem Feinde habe, wenn er sich so nichtachtend über diesen ausspricht, wie wir es in der anzuführenden Stelle finden; und wenn die Weisheit uns nicht *exhorrescere metu* lässt: so steht dies auf derselben Linie, als wenn sie ausgelassene Freuden einschränken soll. — Cic. de or. 3, 14, 53. In quo igitur homines exhorrescunt? quem stupefacti dicentem intuentur? in quo exclamant? quem deum, ut ita dicam, inter homines putant? Qui distincte, qui explicate, qui abundanter, qui illuminate et rebus et verbis dicunt; et in ipsa oratione quasi quemdam numerum versumque conficiunt: id est quod dico orate. — Planc., Cic. ad fam. 10, 18, 3. Mihi enim si contigisset ut prior occurrerem Antonio, non mehercule horam constitisset: tantum ego et mihi confido, et sic percussas illius copias Ventidii-que mulionis castra despicio. Sed non possum non exhorrescere, si quid intra cutem subest vulneris, quod prius nocere potest quam sciri curarique possit. — Cic. de fin. 1, 13, 43. Sapientia est enim una, quae maestitiam pellat ex animis, quae nos exhorrescere metu non sinat, qua praeceptrice in tranquillitate vivi potest, omnium cupidinum ardore restincto.

17. Bei *angere*, das auch in der ursprünglichen Bedeutung „zusammenschnüren“ in gebrauch bleibt, liegt dasselbe anschauliche Bild vor wie in unserm „beengen“, wovon „Angst“; und „beklemmen“, wovon „Beklemmung“. Und doch ist *angi* nicht nur „in angst sein“, „sich ängstigen“: sondern es geht über in die Bedeutung „sich Sorgen machen um etwas“, *sollicitari*, und bedeutet also ganz allgemein in innerer Unruhe sein, auch über Dinge die bereits geschehn sind, die aber eine ähnliche Wirkung fortgesetzt auf unsere Seele äußern, wie das Unglück oder das Übel das wir bange

erwarten. Also *angor* Angst, Unruhe; anxius angst, unruhig in betreff einer Sache. — Cic. ad Att. 1, 9, 1. Etsi cum tu has litteras legeres, putabam fore ut scirem jam quid Brundusii actum esset. .: tamen angebar singularum horarum expectatione; mirabarque, nihil adlatum esse, ne rumoris quidem. — Id. Lael. 3, 10. Sed non egeo medicinā: me ipse consolor, et maxime illo solacio, quod eo errore careo quo amicorum decessu plerique angissent. — Id. Phil. 2, 15, 37. Nec vero eram tam indoctus ignarusque rerum, ut frangerer animo propter vitae cupiditatem, quae me manens conficeret angoribus, dimissa molestiis omnibus liberaret. — Id. Lael. 13, 48. Quam ob rem angor iste qui pro amico saepe capiendus est, non tantum valet ut tollat e vita amicitiam; non plus quam ut virtutes, quia non nullas curas et molestias adferunt, repudientur. — Sall. Cat. 46, 2. At illum ingens cura atque laetitia simul occupavere: nam laetabatur, intellegens conjuratione patefactā civitatem periculis ereptam esse; porro autem anxius erat, dubitans in maximo scelere tantis civibus deprehensis quid facto opus esset: poenam illorum sibi oneri, impunitatem perbundae rei publicae fore credebat.

Eine viel abgeschlossnere Bedeutung haben *pavere* „zagen“, „bängen“, „bange sein“; *pavor* „Angst“ oder das mundartliche „die Bange“; *pavidus* „zaghaft“, „ängstlich“; *paviditas* „Zaghaftigkeit“, „Bangigkeit“, „Ängstlichkeit“. Diese Wörter beziehen sich also auf die augenblickliche Lage, nicht auf die Unruhe welche den Blick von einem Gegenstande zum andern, und namentlich in die Zukunft schweifen lässt. *Zagen* und *zaghaft* sind Wörter mit welchen wir den furchtsamen und sein Auftreten bezeichnen, insofern er von jedem Handeln zurückgeschreckt wird; der *feige*, *ignavus*, zeigt sich so in folge der ihm überhaupt mangelnden Seelenkraft, der zaghafte scheint aber mehr in folge der leiblichen Schwäche so aufzutreten, indem alles gefarvolle und üble seinen Körper erschüttert, sein Herz klopfen macht. Der *ängstliche* ist deutlicher derjenige welchen das auf ihn eindringende leicht in jenen ihn alles fürchten lassenden leiblichen Zustand versetzt. Hasen und die leicht zu verscheuchenden Vögel werden *pavidi*, ängstlich, genannt; dagegen werden wir bei *pavidus* namentlich Stellen kennen lernen, in denen es sich um den Mangel an Tatkraft handelt, wo wir also mit „zagen“ übersetzen müssen. Unser Dingwort „Angst“ muss beide Begriffe vertreten, da „Bangigkeit“ weniger die augenblickliche Regung, als den dauernden Zustand oder die Eigenschaft bezeichnet. —

Plaut. Amph. 5, 1, 58. Von dem eben gebornen Herkules: BR. Postquam in cunas conditust, | devolant angues jubati deorsum in inpluvium duo | maxumi: continuo extollunt ambo capita. AM. Hei mihi. | BR. Ne pave. Sed angues oculis omnis circumvisere. — Hor. epod. 12, 25. O ego non felix, quam tu fugis ut pavet acres | agna lupos capreaeque leones. — Tac. ann. 2, 23. milesque pavidus et casuum maris ignarus dum turbat nautas vel intempestive juvat, officia prudentium corrumpibat. — Id. hist. 2, 68. Ne Vitellius quidem, quamquam ad omnes suspitiones pavidus, de innocentia ejus dubitavit. — Cicero erklärt Tusc. 4, 8, 18. *angor* aegritudo premens; dann 19. *pavorem* metum mentem loco moventem. Dies ist recht genau, da bei *angor* ein deutlicheres Bild vorschwebt, *pavor* aber die eigentliche Sache viel genauer bezeichnet.

18. *Terrere* = ἐκπλήττειν, *erschrecken*; und *terror* = ἐκπληξίς, *Schrecken*, bedürfen keiner weiteren Erklärung. *Perterrere* hat dasselbe Verhältniß zu seinem Stammverbum, wie *per timescere* und *perhorrescere* zu den ihren. Erst das Passiv, unser intransitives *erschrecken* wird den eigentlichen Verben unserer Familie, *timere* u. s. w., wirklich sinnverwandt. Man beachte jedoch, dass von diesen Zusammensetzungen ebenso wenig als von denen mit *ex* Dingwörter gebildet werden, da bei diesen mehr das Bedürfnis für die Bezeichnung eines Zustandes, als für den Eintritt in denselben vorliegt. Auch wir bilden nicht „Erschrecken“ als wirkliches Dingwort. — Cic. Tusc. 4, 8, 19. *terrorem* metum concutientem, ex quo fit ut pudorem rubor, terrorem pallor et tremor et dentium strepitus consequatur.

19. *Tremere*, *zittern*, wird wie τρέμειν und τρομεῖν und unser „wovon zittern“ als deutliche sinnliche Bezeichnung des fürchtens, ebenso *tremescere*, dieses wenigstens von Dichtern für den eintretenden Zustand angewandt. — Liv. 22, 27, 3. in eadem civitate, in qua magistri equitum virgas ac secures dictatoris tremere atque horrere soliti sint. — Virg. Aen. 3, 648. vastosque ab rupe Cyclopas | prospicio, sonitumque pedum vocemque tremesco. — *Tremor*, das Zittern, wird übertragen auf den Gegenstand vor dem man zittert, den man fürchtet, entsprechend dem griechischen δειμα. — Mart. 5, 24, 4. Hermes et gladiator et magister, | Hermes turba sui tremorque ludi, | Hermes quem timet Helius, sed unum.

20. Eigentümlich sind der lateinischen Sprache *trepidus*, der unruhig hin und her laufende; *trepidare* unruhig hin und her

laufen; und *trepidatio*, dieser Vorgang. Alle diese Wörter werden auch als deutliche Bilder auf die unruhige und verwirrte Furcht, bei der man hin und her läuft, übertragen. Nie bedeuten diese Wörter ein Zittern, wie man zuweilen angibt; wól aber ist dabei nicht notwendig an ein hin und her laufen zu denken. Bei dem Verbum aber findet sich nicht nur der Infinitiv, sondern auch *ne* wie bei den echten Verben der Furcht, so dass man deutlich verfolgen kann, wie das Bild allmählig zur Sache selbst wird. — Virg. Aen. 9, 114. Tum vox horrenda per auras | excidit, et Troum Rutulorumque agmina complet: | „Ne trepidate meas, Teuceri, defendere navēs, | neve armate manus: maria ante exurere Turno | quam sacras dabitur pinus.“ — Juv. 1, 97. Ille tamen faciem prius inspicit; et trepidat, ne | suppositus venias ac falso nomine poscas.

117.

*Αἰδεῖσθαι.**αἰσχύνεσθαι.*

vereri. revereri. verecundari.

pudere.

1. Die Scham ist ein Gefül welches die Mitte hält zwischen der Furcht und der Ehrfurcht. Diese bewegt uns, nichts zu tun was einen andern verletzen und in seiner Ehre kränken kann; die Furcht aber denkt nur an das Übel welches uns selbst treffen kann oder wird: es sei denn, dass wir uns mit einer geliebten Person so vereinigt fñlen, dass wir ihre Leiden wie die unseren mitempfinden. Doch ist die Furcht hier wider so von dem Mit-leide verschieden, dass sie nicht auf das schon vorhandene Leid gerichtet ist. Die Scham dagegen beziht sich auf das eigene Übel, insofern es auch anderen unangenehme Empfindungen hervorruft. Man kann nicht sagen, dass dieses Gefül rein sittlicher Natur ist. Wenn z. B. jemand sich schämt, mit geflickten Stiefeln über die Straße zu gehn: so ist dies nur das Gefül, dass er anderen in einem wenig schönen Äußern sich darstellt; und auch jene werden eben keinen Genuss im Anblicke haben, etwa wie eine Schar junger zum Tanz geschmückter Mädchen das Auge erfreut. Oft aber mag durch Dinge über die wir uns schämen, Schadenfreude hervorgerufen werden; sobald wir diese jedoch erkennen, schämen

wir uns nicht, sondern ärgern uns vielmehr. — So sind jene drei Begriffe im Deutschen scharf gesondert; sie sind es aber nicht in gleicher Weise in den beiden alten Sprachen. Die griechischen Wörter für den Begriff der Scham streifen zum theil stark den Begriff der Ehrfurcht, obgleich für diese eigene Ausdrücke (σέβας, σέβεσθαι u. s. w.) zur Verfügung stehn; und *vereri* im Lateinischen ist eigentlich näher sinnverwandt mit *δεδοικέναι*, als mit *αἰδεῖσθαι*; und *revereri* steht dem *σέβεσθαι* noch näher; während wider *verecundari*, aus demselben Stamme entsprossen, und in der Bedeutung nicht leicht zu trennen, den eigentlichen Begriff von *αἰδεῖσθαι* unzweideutiger und schärfer ausdrückt als dieses selbst. Somit kann diese Familie sinnverwandter Wörter nicht gut anders zusammengefügt werden, als es hier geschehen ist. Zunächst aber müssen die Verhältnisse im Griechischen ganz für sich besprochen werden, dann erst können die lateinischen Wörter verglichen werden.

2. Nach Ammonios p. 5—6 wäre αἰδώς eigentlich die Scheu oder Ehrfurcht, αἰσχύνη die Scham: αἰδώς καὶ αἰσχύνη διαφέρει, ὅτι ἡ μὲν αἰδώς ἐστὶν ἐντροπὴ πρὸς ἕκαστον, ὡς σεβομένως τις ἔχει· αἰσχύνη δ' ἐφ' οἷς ἕκαστος ἁμαρτῶν αἰσχύνεται, ὡς μὴ δέον τι πράξας. καὶ αἰδεῖται μὲν τις τὸν πατέρα· αἰσχύνεται δὲ ὅς μεθύσκειται. διαστέλλει δὲ Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς τὴν διαφορὰν ἐν τῷ πρώτῳ νόμῳ παιδευτικῶν. φησὶ γάρ· διαφορὰν τήνδε νομιστέον αἰδοῦς τε καὶ αἰσχύνης, ὅτι ἡ μὲν αἰδώς πρὸς ἡλικίαν, πρὸς ἀρετήν, πρὸς ἐμπειρίαν, πρὸς εὐδοξίαν. ὁ γὰρ ἐπιστάμενος αἰδεῖσθαι πρὸς ἑκάστην τῶν εἰρημένων ὑπεροχῶν προσέρχεται οὕτω διακείμενος, οὐ διὰ τὸ ἡμαρτηκέναι τι, ἀλλὰ διὰ τὸ σέβεσθαι καὶ τιμᾶν τὰς εἰρημένας ὑπεροχάς. ἡ δ' αἰσχύνη πρῶτον μὲν πρὸς πάντα ἄνθρωπον, ἔπειτα ἐπὶ τοῖς νομιζομένοις αἰσχροῖς. — Der Hauptsache nach ist diese Unterscheidung auch richtig, von Homer an. Od. 3, 24. Telemach, im begriſſe zu Nestor zu gehn: Μέντορ, πῶς τ' ἄρ' ἴω, πῶς τ' ἄρ' προσπύξομαι αὐτόν; | οὐδέ τί πω μύθοισι πεπείρημαι πνικνοῖσιν· | αἰδώς δ' αὖ νέον ἄνδρα γεραίτερον ἐξερέεσθαι. — Il. 1, 331. τῷ μὲν ταρβήσαντε καὶ αἰδομένῳ βασιλῆα | στήτην, οὐδέ τί μιν προσεφώνεον οὐτ' ἐρέοντο. — — Od. 17, 347. δὲς τῷ ξείνῳ ταῦτα φέρων, αὐτόν τε κέλευε | αἰτίζειν μάλα πάντας ἐποیحόμενον μνηστῆρας· | αἰδώς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι. Schon aus dieser Stelle aber ergibt sich, dass die obige Bestimmung des Ammonios zu eng gefasst ist. αἰδώς und αἰδεῖσθαι (bei Homer auch αἰδέσθαι) bezeichnen jedes Gefül der Scham wie der Zurückhaltung, welches ebenso sehr auf dem Gefül der Achtung

gegründet ist die wir andern schuldig sind (und das können ebenso gut schwächere oder niedriger stehende sein als überlegene und höher gestellte), als auf dem anderen Gefühle, dass es bei uns an dieser oder jener Sache fehlt. Dagegen bedeutet αἰσχύνῃ, αἰσχύνεσθαι das eigentliche Gefül der Scham, welches hauptsächlich erwächst aus der Empfindung oder der Erkenntnis, dass wir nicht die sind die wir sein sollten, dass unsere Handlungen nicht dem Sittengesetze entsprechen, dass auch unsere äußere Erscheinung nicht unserem Stande und unserer Stellung entspricht. Wie man nun sagen kann dass jemand sich vor sich selbst schämen soll, indem der denkende Mensch dem instinktiv handelnden entgegentritt: so kann man auch von der Selbstachtung sprechen. Um so mehr aber ist nicht nur αἰσχύνεσθαι ἑαυτόν, sondern auch αἰδεῖσθαι ἑαυτόν ein richtiger Begriff, da dies letztere Wort den Begriff der Achtung ja gar nicht so scharf ausgeprägt enthält. Wenn man aber αἰδεῖσθαι zuweilen mit „verzeihen“ übersetzt, so fehlt uns nur der richtige Ausdruck; der Grieche aber will sagen, dass man auch bei dem armen und unglücklichen die menschliche Würde anerkennen, und dieser auch das Gefül der eigenen Fehler entgegenbringen soll. — αἰσχός ist „die Schmach“, d. h. eine Handlung die Scham veranlassen sollte. αἰδοῖος ist „schamhaft“ und „züchtig“; so wird bei Homer aber auch gewissermaßen passivisch der hülfeflehende genannt, insofern er der αἰδώς von seiten anderer teilhaftig sein sollte. Eine besondere Beziehung auf die geschlechtliche Schamhaftigkeit liegt in dem Worte nicht: für diesen Begriff tritt ἄγνός „keusch“ und ἄγνεία „Keuschheit“, nebst ἄγνέειν „keusch leben oder sein“ ein. Nachhomerische Bildungen sind αἰδήμων (bei spätern auch αἰδέσιμος), αἰσχυντηλός (auch αἰσχυντηρός), in denen sich die nahe Verwandtschaft der Begriffe der beiden Stammverben gewissermaßen verkörpert. Denn diese Wörter bedeuten gleichmäßig nicht nur den schamhaften und den züchtigen, sondern auch den schüchternen. Ein Unterschied ist in den einzelnen Stellen mehr zu fülen, als bestimmt festzusetzen. Ebenso sind ἀναιδής und ἀναίχυντος gleichmäßig „unverschämt“; ἀναίδεια und ἀναιχυντία „Unverschämtheit“. Der viel stärkere Begriff des „schamlosen“ wird durch ἀσελγής gegeben; ἀσελγεία „Schamlosigkeit“; ἀσελγαίνειν „schamlos leben“, „schamlose Ausschweifungen treiben“. Wir finden diese Wörter in dem älteren Schrifttume nur auf Männer bezogen, späterhin aber, bei Plutarch und Lukian,

auch auf Weiber: denn bei den Frauen und Töchtern des vollberechtigten Bürgerstandes konnten ganz wüste Ausschweifungen kaum sich entwickeln; die erwerbsmäßigen Hetären aber gehörten dem Stande der Sklaven oder der Fremden an, und was diese in dieser Beziehung taten betrachteten die obern Stände mit ganz anderen Augen, wie schon zu Homers Zeiten sehr gelinde über den Umgang mit Keksweibern gedacht wurde. Erst das Christentum brachte reinere, edlere und menschlichere Anschauungen. — Mason., Stob. fl. 31, 6. αἰδοῦς παρὰ πᾶσιν ἄξιος ἔσῃ, ἐὰν πρῶτον ἄρξῃ σεαυτὸν αἰδεῖσθαι. — [Democrit.] ib. 31, 7. φανῶλον, καὶν μόνος ἦς, μήτε λέξης μήτ' ἐργάσῃ, μάθε δὲ πολὺν μᾶλλον τῶν ἄλλων σεαυτὸν αἰσχύνεσθαι. — Arist. eth. Nic. 4, 9. περὶ δὲ αἰδοῦς ὥς τινος ἀρετῆς οὐ προσήκει λέγειν· πάθει γὰρ μᾶλλον ἵοικεν, ἢ ἔξει· δορίζεται γοῦν φόβος τις ἀδοξίας. — οὐ πάσῃ δ' ἡλικίᾳ τὸ πάθος ἐρμόζει, ἀλλὰ τῇ νέᾳ· οἴομεθα γὰρ δεῖν τοὺς τηλικούτους αἰδήμονας εἶναι, διὰ τὸ πάθει ζῶντας πολλὰ ἀμαρτάνειν, ὑπὸ τῆς αἰδοῦς δὲ κωλύεσθαι· καὶ ἐπαινοῦμεν τῶν μὲν νέων τοὺς αἰδήμονας, πρεσβύτερον δ' οὐδείς ἂν ἐπαινέσειεν ὅτι αἰσχυνηλός· οὐδὲν γὰρ οἴομεθα δεῖν αὐτὸν πράττειν ἐφ' οἷς ἐστὶν αἰσχύνῃ. οὐδὲ γὰρ ἐπιεικοὺς ἐστὶν ἡ αἰσχύνῃ, εἴπερ γίνεται ἐπὶ τοῖς φανούσις· οὐδὲ γὰρ πρακτέον τὰ τοιαῦτα. — φανῶλον δὲ καὶ τὸ εἶναι τοιοῦτον οἶον πράττειν τι τῶν αἰσχυρῶν· τὸ δ' οὕτως ἔχειν, ὥστ' εἰ πράξειέ τι τῶν τοιούτων αἰσχύνεσθαι, καὶ διὰ τοῦτ' οἴεσθαι ἐπιεικῆ εἶναι, ἔτιπον· ἐπὶ τοῖς ἐκουσίοις γὰρ ἡ αἰδώς· ἐκὼν δὲ ὁ ἐπιεικὴς οὐδέποτε πράξει τὰ φανῶλα. εἴη δ' ἂν ἡ αἰδώς ἐξ ὑποθέσεως ἐπιεικής· εἰ γὰρ πράξει, αἰσχύνοιτ' ἄν· οὐκ ἔστι δὲ τοῦτο περὶ τὰς ἀρετάς. εἰ δὲ ἡ ἀναισχυντία φανῶλον καὶ τὸ μὴ αἰδεῖσθαι τὰ αἰσχυρὰ πράττειν, οὐδὲν μᾶλλον τὸν τοιαῦτα πράττοντα αἰσχύνεσθαι ἐπιεικής. — II. 24, 208. ὠμηστῆς καὶ ἄπιστος ἀνὴρ ὅδε, οὐ σ' ἐλέησει, | οὐδέ τι σ' αἰδέσεται. — Dem. 22, 75. Von einem frechen Dieb, welcher geweihte Kränze gestolen: οὕτω δ' οὐ μόνον εἰς χρήματα ἀναιδής, ἀλλὰ καὶ σκαιός ἐστιν, ὥστ' οὐκ οἶδεν ἐκαῖνο, ὅτι στέφανοι μὲν εἰσὶν ἀρετῆς σημεῖον κτλ. — Xen. Cyr. 2, 2, 25. οἱ δ' ἂν τῶν μὲν πόνων κακοὶ ὥσι κοινωνοί, πρὸς δὲ τὸ πλεονεκτεῖν σφοδροὶ καὶ ἀναίσχυνοι, ἡγεμονικοὶ εἰσι πρὸς τὰ πονηρά. — Den Stammverben nach zu urteilen, muss ἀναιδής mehr hervorheben, wie jemand die Schranken anderen gegenüber durchbricht; ἀναίσχυντος aber auf das niedrige und gemeine Wesen des betreffenden Menschen sich deutlicher beziehn.

Falsch zu deuten pflegt man: Dem. 23, 72. (Wortlaut eines alten Gesetzes) τί οὖν ὁ νόμος κελεύει; τὸν ἐλόντα ἐπ' ἐκουσίῳ

φόνῳ ἔν τιςιν εἰρημένους χρόνοις ἀπελθεῖν τακτὴν ὁδὸν καὶ φεύγειν, ἕως ἂν αἰδέσῃται τινα τῶν ἐν γένει τοῦ πεπονθότος. Vgl. Dem. 23, 77. 37, 59. Harpokration deutet: ἀντὶ τοῦ ἐξιλάσασθαι καὶ παῖσαι: „durch Bitten erweichen“. Doch kann diese Bedeutung, die ganz unvermittelt mit der Grundbedeutung steht, dem Wort unmöglich eigen gewesen sein. Es soll vielmehr der unfreiwillige Mörder einem der blutsverwandten demütig sich unterordnen, sich also in dessen Gewalt begeben. Das letztere ist in dem Worte nicht ausgesprochen, wird aber nach Umständen leicht im Geiste geschlussfolgert. Vgl. Il. 1, 23. ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἐπηυφήμισαν Ἀχαιοί, | αἰδεῖσθαι θ' ἱερῆα καὶ ἀγλαὰ δέχθαι ἄποινα: wo der Zusammenhang ergibt, dass eine fromme Ehrfurcht gemeint ist, welche die Erlösung von dem Unheil erwartet von dem freien Entschlusse des anderen.

3. *Vereri* ist ganz entschieden ein Verbum der Furcht, sehr nahe mit *δεδοικέναι* sinnverwandt. Es bezeichnet ein fürchten welches mehr das Gefül beherrscht, als den Verstand, nicht aber uns niederdrückt und kraftlos macht, so dass man jemandem nicht das *vereri* vorwerfen kann, wie sonst das *timere*. Jene Beziehung auf das Gefül wird deutlich dadurch, dass man besonders die Furcht welche die Kinder ihren Eltern und die Menschen den höher stehenden und den Göttern gegenüber haben, durch *vereri* bezeichnet. Dieses Gefül ist eigentlich eine Art Scheu, die uns von einer zu großen Annäherung abhält; daher findet man dabei auch den Infinitiv: unser „sich scheuen etwas zu tun“. Wir finden dann die Konstrukzion der Verba der Furcht, auch in beziehung auf das was andere tun, wo also die Bedeutung „sich scheuen“ unmöglich ist; und ebenfalls, wo diese Furcht nur eine Äußerung der Teilnahme für das Ergehen anderer ist. Ebenso finden wir es mit abhängigen Frage-sätzen, und zwar in Verbindungen in welchen wir auffassen müssen als „sich Bedenken machen“, „in Unruhe darüber sein was geschehen wird“. Fassen wir dies alles zusammen: so ist ersichtlich, dass keine aus dem Nachdenken entstehende Furcht, keine Befürchtung, *metuere*, durch das Wort ausgedrückt sein kann. Selbst wo das Wort aber auf die Eltern (als Objekt) u. s. w. bezogen wird, kann es keine Hochachtung bedeuten, sondern muss sich auf das Gefül der eigenen Schwäche, des eignen Ermangelns in wichtigen Dingen bezihn, wie schon die Zusammenstellung mit *timere* und *metuere* in diesen Fällen nachweist; und dieses Gefül, dass man nichts ändern könne, dass man die Dinge nicht in

seiner Macht habe, muss auch bei allen anderen Anwendungen des Wortes der eigentliche Begriff sein. Man denke hier nicht an eine künstliche Bestimmung: unsere zahlreichen deutschen Synonyme zeigen ganz ähnliche Unterscheidungen. Vergegenwärtigen wir uns drei Fälle. Jemand hat ein Lotterielos genommen; er denkt über das Verhältnis nach, und findet vermöge der Wahrscheinlichkeitsrechnung, dass die meisten Einsetzer verlieren: so befürchtet, *metuit* er auch den Verlust seines Geldes. — Ein Kranker sieht dass der Arzt ein scharfes Messer aus dem Bestecke holt, und fürchtet, *timet* nun eine schmerzhaftige Operation: hier würde doch gewiss „befürchtet“ etwas ganz anderes sagen, nämlich dass er noch in Zweifel ist, was der Arzt tun wird. — Endlich „ich bin unruhig über die Nachrichten welche einlaufen“ soll doch nicht sagen, dass ich keinen Mut haben werde wenn es sich um gefährliche Vorgänge handeln sollte: sondern dass auch wir in der Seele mitfülen und empfinden; und vielleicht dá wo unser Mut gar nicht auf der Probe stand. Dies wäre etwa *vereri*. Alle Deutschen kannten diese Stimmung, als die ersten Nachrichten von den großen Siegen Ludwig Napoleons bei Saarbrücken einliefen, und mancher einen wichtigen Stützpunkt der kriegerischen Unternehmungen verloren glaubte. — Die Weiterbildungen aus *vereri* werden es uns noch näher legen, dass eine ähnliche Anschauung bei ihm zu grunde liegen muss. — Cic. Cat. m. 11, 37. Von dem alten Appius Claudius Caecus: Tenebat non modo auctoritatem, sed etiam imperium in suos; *metuebant* servi, *verebantur* liberi, carum omnes habebant: vigeat in illa domo mos patrius et disciplina. — Plaut. Amph. prol. 23. (Merkur spricht:) Pater huc me misit ad vos oratum meus, | tametsi pro imperio vobis quod dictum foret | scibat facturos, quippe qui intellexerat | *vereri* vos se et *metuere* ita ut aequomst Jovem. — Liv. 39, 37, 17. *Veremur* quidem vos, Romani; et si ita vultis, etiam *timemus*; sed plus et veremur et timemus deos immortales. — Ter. Andr. 2, 1, 23. Ei mihi, | vereor dicere: huic die quaeso, Byrria. — Caes. b. g. 5, 9. eo minos veritus navibus, quod in litore molli atque aperto deligatas ad ancoram relinquebat. — Terc. Andr. 3, 4, 3. Ego dudum non nil veritus sum, Dave, abs te, ne faceres idem | quod volgus servorum solet, dolis ut me deluderet. — Sall. or. Lep. 20. Neque jam quid existumetis de illo, set quantum audeatis vereor: ne alius alium principem expectantes ante capiamini etc. — Cic. ad Att. 7, 7, 3. Pomptinium cupio valere; et quod scribis in urbem introisse, vereor quid sit: nam

id nisi gravi de causa non fecisset. — Cael., Cic. ad fam. 8, 10, 1. Hoc quo modo acciperent homines, quam probabilis necessitas futura esset *verecor* etiam nunc; neque prius desinam *formidare*, quam tetigisse te Italiam audiero.

4. Wie ich schon anderswo andeutete, hat man den Sinn von Präpositionen, noch mehr aber von „Vorsilben“ wie *re* viel mehr nach dem Sinne der eigentlichen Begriffswörter (Nenn- und Zeitwörter) abzuschätzen, als umgekehrt: und so kann man nicht gleichmäßig, wie Döderlein es tut, bei *reformidare* und bei *revereri* von der „Innerlichkeit des Zustandes“ sprechen, die durch *re* angedeutet werde. Vgl. unsern Abschn. 116, 15. Wenn aber wirklich *vereri* jenes innere Gefül bezeichnet, wie ich es oben dargestellt habe: so muss *revereri* angeben, wie dieses eine Rückwirkung von einer bestimmten Person oder Erscheinung ist. Hier also wird deutlich, dass unser Gefül nicht in uns entsteht, sondern von anderen hervorgerufen wird: diese also treten in den Vordergrund. So bedeutet also *revereri* und *reverentia* das Gefül in uns welches andere als überlegen erkennt, oder einer höheren sittlichen Macht sich unterordnet: die Ehrfurcht im besten Sinne des Wortes, nicht der äußeren Form nach, was oft in *observare* liegt; noch auch als eine leicht in Taten sich umsetzende Hochachtung (*colere*), sondern als unsere eigene Empfindung beherrschend. Dies ist der Kernsinn von *αἰδεῖσθαι*. Wenn von der *reverentia* Kindern gegenüber gesprochen wird: so bedarf dies kaum einer Erklärung. Es müsste ein sehr verkommener Vater sein, der sich nicht mehr scheute, sich seinen Kindern gegenüber als unsittlich und gemein zu verraten, als seinen eigenen Eltern. — Cic. de inv. 2, 22, 66. Religionem eam, quae in metu et caerimonia deorum sit appellans; — observantiam, per quam aetate aut sapientia aut honore aut aliqua dignitate antecedentes veremur et colimus. — Plin. ep. 5, 15, 5. Tum ego, qui vir et quantus esset altissime inspexi, cum sequerer ut magistratum, ut parentem vererer: quod non tam aetatis maturitate, quam vitae merebatur. — Auct. ad Her. 4, 17, 24. Difficile est virtutem revereri qui semper secundā fortunā usus sit. — Plaut. mil. glor. 4, 4, 34. Set ubi ille exierit intus, istic te procul | ita volo adsimulare, prae ejus forma quasi spernas tuam, | quasique ejus opulentitatem reverearis: et semul | formae amoenitatem illius, facie pulcritudinem | conlaudato. — Mart. 11, 5, 1. Tanta tibi est recti reverentia, Caesar, et aequi, | quanta Numae fuerat: sed Numa pauper erat. — Tac. hist. 1, 12.

Paucis post Kalendas Januarias diebus Pompeji Propinqui procuratoris a Belgica literae adferuntur, superioris Germaniae legiones ruptā sacramenti reverentiā imperatorem alium flagitare. — Juv. 14, 47. Nil dictu foedum visuque haec limina tangat | intra quae pater est: procul, a procul inde puellae | lenonum, et cantus pernoctantis parasiti! | Maxima debetur puero reverentia: si quid | turpe paras, nec tu pueri contempseris annos, | sed peccaturo obstat tibi filius infans.

5. Bei *revereri* und *reverentia* muss ein Objekt den Gegenstand angeben von dem jenes Gefül eigentlich ausgeht, dem gegenüber es sich aber auch äußert; *verecundus* ist aber wer überhaupt, und deshalb auch erst im einzelnen Falle, die richtigen Schranken innehält welche die gute Sitte und das bestimmte Verhältnis erfordern. Wir können deshalb mit *bescheiden*, oft mit *zurückhaltend* übersetzen. Auf das Gefül wird deutlichere Beziehung genommen, als in den deutschen Ausdrücken, und so ist *verecundus* von *modestus* verschieden; den stärkeren Grad drücken wir durch *ehrfurchtsvoll* aus. Ganz ebenso *verecundia*: „ehrfurchtsvolles Wesen“ oder „Bescheidenheit“, im einzelnen Fall „Ehrfurcht“. Mit einem objektiven Genitiv wie etwa *turpitudinis* tritt dagegen die andere Vorstellung in den Vordergrund, dass dieses sittliche Gefül sich abwendet von dem ihm entgegengesetzten. *Verecundari* mag manchmal übersetzt werden „sich scheuen“, z. B. sich öffentlich zu zeigen während man wegen einer Wunde hinkt: aber auch da ist keine eigentliche Scham gemeint, sondern mehr auf die Empfindung gedeutet, dass man nicht in der anstandsvollen Haltung auftreten kann, die man eigentlich sich und seinen Nebenmenschen schuldig ist. — Liv. 2, 37, 3. Einem gemeinen Manne hat die Gottheit eine für das römische Statswol wichtige Offenbarung im Traume gegeben: Quamquam haud sane liber erat religione animus, verecundia tamen majestatis magistratuum timorem vicit, ne in ora hominum pro ludibrio abiret. (Da er also nicht offenbart, treffen ihn Unglücksfälle u. s. w.) — Cic. de or. 2, 88, 361. Habetis sermonem bene longum hominis, utinam non *impudentis*! illud quidem certe, non nimis verecundi; qui quidem, cum te, Catule, tum etiam L. Crasso audiente, de dicendi ratione tam multa dixerim. — Plaut. asin. 5, 1, 6. Decet verecundum esse adolescentem, Argyrippe. — Cic. ad Quint. fr. 3, 1, 3, 10. De tribunatu quod scribis, ego vero nominatim petivi Curtio, et mihi ipse Caesar nominatim Curtio paratum esse rescripsit, meamque

in rogando verecundiam objurgavit. — Id. Tusc. 5, 26, 74. Nec vero illa mihi remedia comparavit ad tolerandum dolorem, firmitatem animi, turpitudinis verecundiam etc. — Plaut. trin. 2, 4, 77. At pol ego, etiamsi vetet, | edim, atque, ambabus malis expletis vorem: | et quod illi placeat, praeripiam potissimum: | neque illi concedam quidquam de vita mea. | Verecundari neminem apud mensam decet. — Cic. de or. 2, 61, 249. Nam quod Sp. Carvilio graviter claudicanti ex vulnere ob rem publicam accepto, et ob eam causam verecundanti in publicum prodire, mater dixit etc.

6. Das unpersönliche *pudere* bedeutet „es schämt mich“, und tritt auch an die Stelle unseres persönlichen „sich schämen“; *pudor* ist die Scham: alles in der oben auseinander gesetzten Bedeutung der deutschen Wörter, und viel bestimmter als αἰσχύνη und αἰσχύνεσθαι. *Pudicus* schamhaft, und *pudicitia* die Schamhaftigkeit, haben deutliche Beziehung auf die geschlechtliche Zurückhaltung; ebenso impudicus „schamlos“, impudicitia „Schamlosigkeit“. Dagegen bezieln sich *impudens* „unverschämt“ und *impudentia* „Unverschämtheit“ auf das freche, zudringliche und herausfordernde Wesen derer die keinerlei sittliche Schranken anerkennen. Den letzteren Wörtern entsprechen ἀναιδής und ἀναίσχυντος nebst den abgeleiteten Dingwörtern; *pudicus* und *impudicus* aber werden einigermaßen durch ἄγνός und ἄναγνος gedeckt, zum teil auch durch das umfassendere σώφρων und σωφροσύνη. — Cic. in Cat. 2, 11, 25. Ex hac enim parte pudor pugnat, illine petulantia; hinc pudicitia, illine stuprum. — Id. de or. 1, 26, 120. Non enim pudendo, sed non faciendo id quod non decet impudentiae nomen effugere debemus. — Id. pro Cluent. 60, 168. Magnum crimen et impudens mendacium. — Quint. 11, 1, 82. Nam et si filia nata, meretrix eam mater pudicam esse voluisset.

118.

| | | | |
|-----------|-------------|------------|--------------|
| ἔλεειν. | οἰκτεῖρειν. | οἰκτίζειν. | ὀλοφύρεσθαι. |
| misereri. | miseret. | miserari. | |

1. Sehr reich ist die deutsche Sprache an Wörtern welche den Schmerz bezeichnen den unsere Seele bei dem Leiden anderer empfindet. *Mitgefühl* hat nicht eine so allgemeine Bedeutung, wie die Bildung des Wortes erwarten ließe. Wir bezeichnen da-

mit nur das schmerzhaftes Gefühl welches uns bei dem Leiden anderer ergreift, nicht aber das freudige Gefühl welches das Wohlergehen jener erweckt; und einen Mann der diesem Gefühle zugänglich ist nennen wir *gefühlsvoll*. Diese Wörter erinnern uns also an die fühlende Seele, die *φρόνες*, dessen von dem sie ausgesagt werden. Der allgemeinere, und ein viel allgemeinerer Ausdruck ist *Teilnahme*, *teilnehmend*, womit wir den Geist, *νοῦς*, als einen solchen bezeichnen, dem Leid und Freude, geistige wie äußere Erfolge anderer Menschen nicht gleichgültig sind. *Mitleid* und *mitleidig* unterscheiden sich so von Mitgefühl und gefühlsvoll, dass sie eine solche Teilnahme an den Leiden anderer bezeichnen, die uns selbst schon zu wirklich leidenden macht, welche die Leiden nicht bloß empfinden, indem sie die Leiden eines anderen sich deutlich vorstellen, und sich gewissermaßen in dessen Lage versetzen: sondern unmittelbarer, dauernder, auch ohne fortgesetztes Denken an den Gegenstand sich schmerzhaft erregt fühlen. Ein solches Gefühl bewegt uns auch instinktiv zu tätiger Hülfe. Hier ist Raum für die „verstärkenden Bedeutungen“ unserer Erklärungsschriften; aber man darf nicht vergessen, dass gefühlsvolle Menschen doch andere sind als mitleidige: mit jenen „Begriffssteigerungen“ gelangt man nicht weit. Insofern sich nun jenes Gefühl in Tätigkeit umsetzt, nennen wir es *Erbarmen*. Zu diesen Begriffen haben wir die Verben *mitfühlen*, *teilnehmen* und *sich erbarmen*. Dagegen fehlt ein Verb welches dem Dingworte Mitleid entspräche; wir sagen entweder *Mitleid empfinden*, oder, indem wir den Vorgang wie er an unsere Seele hintritt ausdrücken, es *dauert mich*. Insofern das Mitleid sich in Worten äußert, sprechen wir von *beklagen*: ein Dingwort fehlt; und wir drücken hier entweder das dauernde Gefühl durch „Mitleid“ aus, oder sprechen einseitig von „Klagen“, d. h. in Worten bestehenden Äußerungen über traurige Ereignisse oder Zustände, wobei eine Beziehung auf das Gefühl des Sprechenden nicht genommen wird. So deutlich aber die Ableitung des Verbs ist, verliert auch dieses oft die ihm eigene Grundbedeutung, und ist dann kaum noch der Bedeutung nach zu unterscheiden von „bemitleiden“, d. h. Mitleid über etwas empfinden. So z. B. „Ich beklage das Unglück der mir befreundeten Familie, kann aber nicht helfen.“ Doch drückt das Wort nicht so die Innerlichkeit des Gefühls aus, wie „bemitleiden“, ja es wird oft zu einem wenig sagenden Ausdruck. So in Wendungen wie „Ich habe manche Verluste zu beklagen“, d. h. manche Verluste gehabt. — So zeigt uns besonders die Mutter-

sprache, wie sehr man sich hüten muss, den Wörtern der alten Sprachen einen bestimmten, scharf begrenzten Sinn auf grund ihrer Ableitungen zuzuschreiben.

2. Unserm Mitleid und mitleidig entsprechen genau nur *misericos* und *misericordia*. Aber auch diese Wörter nehmen, wie auch unser Beiwort, nicht selten beziehung auf tätig sich äüßerndes Mitleid; noch mehr liegt die Neigung hierzu in ἐλεήμων nebst dem dichterischen ἐλεημοσύνη. — Cic. de inv. 1, 55, 106. Conquestio est oratio, auditorum misericordiam captans. In hac primum animum auditoris mitem et misericordem conficere oportet, quo facilius conquestione commoveri possit. In locis communibus efficere oportebit, per quos fortunae vis in omnes, et hominum infirmitas ostenditur; qua oratione habita graviter et sententiose, maxime demittitur animus hominum, et ad misericordiam comparatur, cum in alieno malo suam infirmitatem considerabit. — Id. pro Caec. 10, 26. Huic ego testi gratias agam, quod et in re misericordem se praebuerit, et in testimonio religiosum. — Od. 5. 191. καὶ γὰρ ἐμοὶ νόος ἐστὶν ἐναΐσιμος, οὐδέ μοι ἀντὶ | θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι σιδήρεος, ἀλλ' ἐλεήμων. — Call. h. in Del. 152. σώζω χαίρων, | σώζω· μὴ σὺν' ἐμεῖο πάθῃς κακὸν εἶνεκα τῆσδε | ἀντ' ἐλεημοσύνης· χάριτος δέ τοι ἔσσει' ἀμοιβή.

3. Ἐλεος, ἔλεειν und das Homerische ἐλεαίρειν bezeichnen wie *misereri* das im Herzen wonende Mitleid, das bemitleiden; und gehen wie dieses in die Bedeutung des Erbarmens über. Einseitiger wird das erstere durch οἰκτεῖρειν und οἰκτιρμός ausgedrückt; wofür im Lateinischen der genauere Ausdruck *miseret me* „es dauert mich“ eintritt. — οἰκτος und οἰκτίζειν oder οἰκτίζεσθαι stimmen mehr mit den letzteren Wörtern, gehn aber über in die Bedeutung des sich in Worten äüßernden Mitleids „beklagen“; dieses letztere wird als Vorgang oder Handlung durch οἰκτιρισμός bezeichnet. Dem entsprechen *conqueri* und *conquestio*, wie ein obiges Beispiel zeigt. Doch nehmen diese lateinischen Wörter weniger unmittelbare Beziehung auf eine Sprache die sich durch ihren Ton an das Gefül wendet, und von der tiefen Ergriffenheit des sprechenden zeugt; und bezeichnen vielmehr eine Darstellung welche geeignet ist die Teilname des hörenden zu erwecken, also auch seinen denkenden Geist in anspruch zu nehmen. Genauer also entsprechen den letzteren griechischen Wörtern *miserari* und *miseratio*. Ein solches überquillendes Gefül aber wird leicht lästig oder lächerlich; woher denn die οἰκτισμοί oder *miseratio*.

tionones der Redner nicht selten Gegenstand des Tadels sind. — Il. 24, 44. ἄλλ' ὀλοῶ Ἀχιλῆι, θεοί, βούλεσθ' ἐπαρήγειν, | ᾧ οὐτ' ἄρ' φρένες εἰσὶν ἐναΐσιμοι, οὔτε νόημα | γναμπτὸν ἐνὶ στήθεσσι, λέων δ' ὥστ' ἄγρια φοῖδεν, | ὅστ' ἐπεὶ ἄρ' μεγάλη τε βίη καὶ ἀγήνορι θυμῷ | εἵξας εἶσ' ἐπὶ μῆλα βροτῶν, ἵνα δαῖτα λάβῃσιν. | ὥς Ἀχιλεὺς ἔλεον μὲν ἀπώλεσεν, οὐδέ Φοι αἰδῶς γίγνεται. — Od. 2, 81. ὥς φάτο χαόμενος, ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ, | δάκρυ' ἀναπαρήσας· οἶκτος δ' ἔλε λαὸν ἅπαντα. | ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀκὴν ἔσαν, οὐδέ τις ἔτλη | Τηλέμαχον μῦθοισιν ἀμείψασθαι χαλεποῖσιν. — Thuc. 3, 40. μηδὲ τοισὶ τοῖς ἀξυμφορωτάτοις τῇ ἀρχῇ, οἶκτῳ καὶ ἡδονῇ λόγων καὶ ἐπιεικίᾳ, ἀμαρτάνειν. ἔλεός τε γὰρ πρὸς τοὺς ὁμοίους δίκαιος ἀντιδίδοσθαι, καὶ μὴ πρὸς τοὺς οὐτ' ἀντοικτιοῦντας, ἐξ ἀνάγκης τε καθεστῶτας αἰεὶ πολέμιους. — Isocr. 14, 52. ἔπειτ' ἂν εἰκὸς ἕνα μὲν ἕκαστον ἔλεεῖσθαι τῶν παρὰ τὸ δίκαιον δυστυχούντων, ὅλην δὲ πόλιν οὕτως ἀνόμως διεφθαρμένην μηδὲ κατὰ μικρὸν οἴκτου δυνηθῆναι τυχεῖν, ἄλλως τε καὶ παρ' ὅμᾳς καταφυγοῦσαν, οἷς οὐδὲ τὸ πρότερον αἰσχροῶς οὐδ' ἀκλεῶς ἀπέβη τοὺς ἱκέτας ἐλεήσασιν. — Eur. Phoen. 1477. ἄλλοι δὲ τοὺς θανόντας Ἀντιγόνης μέτα | νεκροῦς φέρονσιν ἐνθάδ' οἰκτίσαι φίλοις. — Soph. Oed. C. 1636. ὁ δ' ὥς ἀνὴρ γενναῖος, οὐκ οἴκτου μέτα, | κατήνεσεν τάδ' ὄρακιος δράσειν ξένῳ. — Andoc. 1, 48. ἦν δὲ βοή καὶ οἶκτος κλαίωντων καὶ ὀδυρομένων τὰ παρόντα κακά. — Cic. ad Att. 4, 5, 2. Ego mehercule mihi necessitatem volui imponere hujus novae conjunctionis, ne qua mihi liceret labi ad illos, qui etiam tum cum *misereri* mei debent non desinunt invidere. — Id. in Verr. II, 2, 1, 28, 72. Verum ista damnatio tamen cujus modi fuerit audite, quaeso, judices, et aliquando miseremini sociorum, et ostendite aliquid his in vestra fide praesidii esse oportere. — Plaut. ep. 4, 1, 6. Quae illaec est mulier, timido | pectore peregre adveniēns, quae ipsa se miseratur? — Cic. pro Mur. 27, 55. Sed pauca, quae meum animum repente moverunt, prius de L. Murenae fortuna *conquerar*. — His ita sum animo affectus, ut non queam satis neque communem omnium nostrum condicionem, neque hujus eventum fortunamque *miserari*. — Id. or. 38, 131. Nec vero *miseratione* solum mens judicium permovenda est; qua nos ita dolenter uti solemus, ut puerum infantem in manibus perorantes tenuerimus; ut alia in causa, excitato reo nobili, sublato etiam filio parvo, plangore et lamentatione complerimus forum: sed etiam est faciendum ut irascatur iudex etc. — Caec. b. c. 1, 85. Ad ea Caesar respondit: Nulli omnium has partis vel querimoniae vel miserationis minus convenisse. — [Id.] b. Afr. 8. Ipse interea ex perfugis et incolis cognitis

condicionibus Scipionis et qui cum eo bellum contra se gerebant *miserari*, .. tantā homines esse dementiā, ut malint reges esse vectigales, quam cum civibus in patria in suis fortunis esse incolumes.

Das Inchoativ, *miserescere*, bezeichnet natürlich mehr die eintretende Handlung: „sich erbarmen“. Virg. Aen. 2, 145. 8, 573. — In den Handschriften sind, wie leicht begreiflich, öfter die Formen von *misereri* und *miserari* mit einander verwechselt; das Dingwort *miseratio* in seiner unwandelbaren Bedeutung gibt aber eine feste Handhabe für Verbesserung dieser Stellen. Ich möchte nicht einmal mit Döderlein annehmen, dass in Stellen wie der folgenden *miserans* in der Bedeutung von *miserens* steht. Virg. Georg. 2, 499. Neque ille | aut doluit miserans inopem, aut invidit habenti. Der Gegensatz von *invidit* sagt nämlich gar nichts; und es muss wiederholt daran erinnert werden, dass man nicht die Hauptschlüsse aus den sich findenden Gegensätzen zihe. Warum sollte man nicht entgegenstellen können: „Weder äußerte er Mitleid in Worten, noch hegte er Neid im Herzen“? An dieser Stelle ist aber außerdem dem Gefül dessen der *invidet*, das Mitgefühl vermöge des Wortes *doluit* entgegengesetzt.

4. Wenn *οἰκτίζειν* und *miserari* eigentlich das Gefül des Mitleides bezeichnen, und dann erst als eine Art von Intensiven dies Gefül insofern es stark zu tage tritt, namentlich in Worten: so zeigen *ὀλοφύρεσθαι* und *ὀλοφυρμός* (*ὀλόφυρσις*) ungefähr die umgekehrte Begriffs-Entwicklung, und stimmen mehr mit unserm *beklagen*: denn sie bedeuten die von Mitgefühl eingegebene Rede, und gehn dann über in die Bedeutung des Mitleidens selbst. Das Verb ist also kein näherer Sinnverwandter von den Verben welche wie *μινύρεσθαι* auf den Ton der Stimme sich bezihn; auch ist es nach der obigen Bestimmung begrifflich nicht näher mit *conqueri* verwandt. — Höchst eigentümlich ist dass *ὀλοφύρεσθαι* bei Homer auch von dem ausgesagt wird der um Mitleid fleht: wodurch am meisten offenbar wird, dass das Wort einzig ein Ausdruck des tief schmerzlichen Gefüles ist, sei nun der Schmerz aus dem eignen Unglücke, sei er aus dem eines anderen erwachsen. Il. 23, 75. θάπτε με ὅτι τάχιστα, πύλας Ἀΐδαο περήσω. — | καὶ μοι δὲς τὴν χεῖρ', ὀλοφύρομαι· οὐ γὰρ ἔτ' αὖτις | νίσομαι ἐξ Ἀΐδαο, ἐπὴν με πυρὸς λελάχητε. — Il. 24, 328. Priamos tritt seinen Gang zu Achilleus an; φίλοι δ' ἅμα πάντες ἔποντο | πόλλ' ὀλοφυρόμενοι ὥσεϊ θανάτόνδε κιόντα. — Pind. hyp. 4, 17. ὀλοφύρομαι οὐδὲν ὅτι πάντων μέτα πείσομαι. — Thuc. 2, 44. διόπερ τοὺς τῶνδε νῦν τοκέας, ὅσοι πάρεστε, οὐκ ὀλοφύρομαι μᾶλλον ἢ

παραμυθῆσομαι. — Bei Zusammenstellung mit οἶκτος oder οἰκτιζειν zeigt sich jedoch, dass ὀλοφύρεσθαι und ὀλοφυρμός die lebendigere Beziehung auf den Ausdruck in Worten besitzt. — Thuc. 3, 67. μηδὲ ὀλοφυρμῷ καὶ οἴπτῳ ὠφελείσθωσαν, πατέρων τε τάφους τῶν ὑμετέρων ἐπιβώμενοι, καὶ τὴν σφετέραν ἐρημίαν. — οἴκτου τε ἀξιώτεροι τυγχάνειν οἱ ἀπρεπές τι πάσχοντες τῶν ἀνθρώπων· οἱ δὲ δικαίως ὥσπερ οἶδε, τὰ ἐναντία ἐπιχάρτοι εἶναι.

5. Den mitleidslosen bezeichnen ἀνηλεής, bei Homer auch νηλεής, ἀνελεήμων und das seltner ἀνοικτίρμων. νηλεής ist auch derjenige dem kein Mitleid zu teil wird; auch ἀνοικτος hat beide Bedeutungen, die aktive wie die passive. ἀνοικτιστος dagegen ist nur derjenige den man nicht öffentlich beklagt hat. — Antiphon. 1, 25. ἤδη οὖν ἐγὼ ἀξιώ, ὥσπερ κἀκεῖνον ἀνελεημόνως καὶ ἀνοικτίστως αὕτη ἀπώλεσεν, οὕτω καὶ αὐτὴν ταύτην ἀπολέσθαι ὑπὸ τε ὑμῶν καὶ τοῦ δικαίου. — Arist., Anth. Pal. app. 9. σῶμα μὲν ἐν πόντῳ Προθοῦς Τενθρηδόνης υἱοῦ | κεῖται· ἀνοικτιστον δ' οὖνομα τύμβος ἔχει. — Soph. Oed. R. 180. νηλέα δὲ γένεθλα πρὸς πέδῳ | θανατοφόρα κεῖται ἀνοικτῶς. Hier, wo von den Leichen derer die in der Pest gestorben sind die Rede ist, zeigt νηλέα beide Beziehungen: ihnen ist kein Erbarmen zu teil geworden, und sie selbst üben kein solches aus, indem sie wider durch Ansteckung anderen den Tod bringen. Dass aber ἀνοικτῶς nicht gleichbedeutung sei mit ἀνοικτίστως, zeigt das bei Sophokles unmittelbar folgende, wo von dem ἐπιστενάχειν gesprochen wird. — Ar. thesm. 1022. ἀνοικτος, ὅς μ' ἔδῃσε τὸν πολυπονώτατον βροτῶν. — Pollux. 8, 12. φέγων δ' ἂν εἴποις· δικαστῆς ἄδικος, .. ἀνηλεής, ἄγριος, ἀνοικτος, εἰ μὴ τραγικώτερον.

6. Ἐλεεινός bezeichnet mehr dēn der des Mitleids würdig oder teilhaftig ist: so dass bei Homer sich Menschen wünschen, ἔλεεινός, d. h. der Teilname teilhaftig zu sein. οἰκτρός dagegen ist mehr das zu Klage und Trauer auffordernde, so dass es in vielen Fällen wie unser „traurig“ (von Sachen) oder „jammervoll“ gebraucht wird; in anderen dagegen auch die ursprüngliche Beziehung auf das Mitleid bewahrt. — Lys. 27, 12. τὸ δὲ πάντων ὑπερφνέστατον, ὅτι ἐν μὲν τοῖς ἰδίῳις οἱ ἀδικούμενοι δακρύουσι καὶ ἔλεεινοί εἰσιν, ἐν δὲ τοῖς δημοσίοις οἱ μὴ ἀδικοῦντες ἔλεεινοί, ὑμεῖς δ' οἱ ἀδικούμενοι ἔλεεῖτε. — Od. 6, 327. δός μ' εἰς Φαίηκας φίλον ἑλθεῖν ἢ δ' ἔλεεινόν. — Xen. Cyr. 2, 2, 13. ἤπου ἂν, ὃ Ἀχλαϊτάδα, εἴ γε κλάειν ἐπειρώμεθά σε ποιεῖν, σφόδρ' ἂν ἡμῖν ἐμέμφον, ὥσπερ ἔνιοι καὶ ἐν ῥῥαῖς καὶ ἐν λόγοις οἰκτρά τινα λογοποιοῦντες εἰς δάκρυα πειρῶνται ἄγειν.

119.

Ἐρᾶν. φιλεῖν.
amare.

στέργειν.
carum habere.

ἀγαπᾶν.
diligere.

1. Die Ausdrücke für *lieben* sind im Lateinischen weniger mannigfaltig als im Griechischen; dagegen sind sie bestimmter, und wir haben keine weitgehenden Übertragungen zu erklären. Wir wollen also die Verhältnisse in der ersteren Sprache zunächst betrachten; dann sind die verwickelteren Verhältnisse im Griechischen zu erörtern. F. Schultz hat die Verhältnisse der lat. Wörter kurz, aber scharfsinnig erörtert in seiner Lat. Synonymik § 11 und 203. Ich gebe deshalb seine Darstellung fast ganz wörtlich wider, indem ich nur eine Bemerkung anknüpfe, und das über *adamare* gesagte fortlasse, um später meine abweichende Anschauung über dieses Wort zu begründen. „*Amare* geht aus dem Gefül, *diligere* aus dem Erkennen hervor. Daher auch jenes nur das Lieben der Neigung und Leidenschaft, dieses das Lieben aus der Überzeugung von der Vortrefflichkeit des Objekts ausdrückt; das *diligere* ist ein reineres, das *amare* ein wärmeres Gefül. Man wird meistens sagen müssen *amare puellam*, aber *diligere justitiam*. *Carum habere*, lieb haben, beruht auf einem Vergleich. Wir umfassen alle Menschen mit einer gewissen Liebe; diejenigen deren Liebe in uns über das arithmetische Mittel jener allgemeinen Liebe hinaus geht, sind uns *cari*.“ — „*Amor* ist die Liebe aus Zuneigung und Sympathie, selbst insofern sie sich gewissermaßen als Leidenschaft äußert. *Caritas* ist eigentlich die Liebe aus dem Gefül des Wertes, aus Ehrfurcht und Hochschätzung; daher auch oft zärtliche Liebe ohne Anteil der Sinnlichkeit, die bei *amor* oft stattfindet. Zugleich hat nur *caritas* objektiven Sinn, das lieb oder beliebt sein, gleichsam als Neutrum von dem transitiven *amor*, dem lieb haben; daher die Verbindung von *caritas apud* und *amor erga aliquem*.“ — Auch in Verbindungen wie *amare litteras*, *amor litterarum*, wird nur von einer Neigung gesprochen, und *diligere* unterschieden. Wenn z. B. der eine sich den Naturwissenschaften zuwendet, und den großen Schöpfungs-Ideen nachforscht; der andere aber durch das Mittel der Sprache den Werken der Dichter und Philosophen sich zuwendet, um die schöpfende Kraft des mensch-

lichen Geistes zu erforschen: so beruht diese oder jene Wal doch nicht auf verstandesgemäßem Ermessen, sondern auf innerer Neigung. — Und, aus obigem ist ersichtlich, dass *caritas* als Dingwort zugleich den Begriff von *diligere* decken muss, da *diligentia* den Begriff „Fleiß“, „Sorgfalt“ angenommen hat; ähnlich wie *φιλία* gleich *amicitia* den Begriff der Freundschaft hat. Würden also die Dingwörter an die Spitze des Abschnittes als Überschrift gestellt sein, so wäre die Gruppierung eine andere geworden.

Ἔρως. στοργή. ἀγάπη.

amor.

caritas.

2. Bei der eingehenderen Darstellung der Verhältnisse im Lateinischen kann ich mich ganz an L. Döderlein, Lat. Synonyme, Abschn. 112, halten. Ich lasse das überflüssige, so auch manche Anführungen fort; die Stellen gebe ich dá ausführlicher wo sie só einleuchtender werden.

„*Diligere* ist von *admirari* und *suspiciere* dadurch verschieden, dass der *admirans* und *suspiciens* sich unter dem Gegenstande seiner Achtung fühlt, der *diligens* aber ihm al pari, oder über ihm steht. Cic. Lael. 9, 30. Quid enim? Africanus indigens mei? Minime herele! ac ne ego quidem illius: sed ego admiratione quadam virtutis ejus, ille vicissim opinione fortasse non nulla quam de meis moribus habebat, me *dilexit*, auxit benevolentiam consuetudo. — Dagegen Catull. 85. Odi et *amo*. Quare id faciam fortasse requiris. | Nescio: sed fieri sentio, et excrucior.“

„Insofern die Achtung ein kälteres Gefül ist als die eigentliche Liebe, gebrauchen allerdings die Alten *amare* als Steigerung von *diligere*. Nonius p. 421. ‘Inter *amare* et *diligere* hoc interest, quod *amare* vim habet majorem, *diligere* autem est levius *amare*. Cicero ad Brutum 1, 1: Sic igitur facies; et me aut *amabis*; aut, quo contentus sum, *diliges*. Et lib. 1: Clodius tribunus plebis designatus valde me *diligit*, vel, ut *ἐμφοτικώτερον* dicam, valde me *amat*. Idem ad Dolabellam: Quis erat qui putaret, ad eum amorem quem ego erga te habebam posse aliquid accedere? Tantum accessit, ut mihi nunc denique *amare* videar, ante *dilexisse*.’ So auch Cic. ad fam. 13, 47. Quid tibi ego commendem eum quem tu ipse *diligis*? Sed tamen, ut scires eum a me non *diligi* solum, verum etiam *amari*, ob eam rem tibi haec scribo. Plin. ep. 3, 9, 7. Aderam Baeticis, mecumque Lucejus Albinus, vir in dicendo copiosus, ornatus: quem ego cum olim mutuo *diligerem*, ex hac officii societate *amare* ardentius coepi. — Auf der andern Seite aber drückt *diligere* eine reinere Liebe aus,

welche frei von Leidenschaft und Sinnlichkeit, und um so ehrenvoller für den Gegenstand der Liebe ist; daher in folgenden Stellen keine Degradazion stattfindet. Cic. in Verr. II, 4, 23, 51. Homo nobilis, qui a suis amari et diligere vellet, ferebat graviter illam sibi ab isto provinciam datam, nec quid faceret habebat. — Id. ad fam. 15, 7. Nam cum te semper amavi dilexique, tum mei amantissimum cognovi in omni varietate rerum mearum.“ — Döderlein bemerkt noch, dass die Wahl des Ausdrucks in den folgenden beiden Stellen eine sorgfältige sei. Cic. pro Mur. 36, 76. Odit populus Romanus privatam luxuriam, publicam magnificentiam *diligit*: non *amat* profusas epulas, sordes et inhumanitatem multo minus. — Plin. ep. 9, 5, 1. Egregie facis, . . quod justitiam tuam provincialibus multa humanitate commendas: cujus praecipua pars est, honestissimum quemque amplecti; atque ita a minoribus *amari*, ut simul a principibus *diligere*.

3. *Adamare* heißt „lieb gewinnen“; ist aber durchaus nicht einem Inchoativum gleich zu achten, wie Döderlein und andere meinen. Das mögen zwei Stellen zeigen, von denen die zweite meist ganz falsch erklärt wird. — Cic. acad. 2, 5, 9. Sed nescio quo modo plerique errare malunt, eamque sententiam quam adamaverunt pugnacissime defendere; quam sine pertinacia, quid constantissime dicatur exquirere. — Sen. ep. 71, 5. Hoc si persuaseris tibi, et virtutem *adamaveris*: *amare* enim parum est. Hier meint Döderlein: „*Amare* steht hier als instinktmäßige Liebe zum Guten der neu erworbenen und zur Begeisterung gesteigerten, und mit Bewusstsein tätigen Liebe des Philosophen entgegen.“ Diese Deutung stammt, nach Döderlein, von Scheller. Sie ist völlig aus der Luft gegriffen, und gehört in eine Reihe mit den Bedeutungen in unseren Wörterbüchern, namentlich denjenigen zu Homer, die das enthalten was an der Stelle passt. Wenn also jemand das frische Gras einer Wiese „grün“ nennt, so kann man getrost auch ins Wörterbuch die Bedeutung „saftig“ oder „weich“ oder „biegsam“ verzeichnen: denn dies alles sind ganz passende Benennungen für frisches Gras. — *Adamare* aber bedeutet „sich einen Gegenstand liebend näher bringen“, seine Liebe mit ihm vereinen. Daher liegt in den meisten Fällen der Begriff einer beginnenden Liebe vor, ebenso gut aber auch der einer dem Gegenstande immer mehr sich annähernden, daher also nicht stille stehenden, sondern weiter strebenden Liebe. Und das eben will Seneca sagen: Es genügt nicht, die Tugend zu lieben, und auf diesem Standpunkte zu verharren; sondern man soll sie so lieben,

dass man nach einer immer näheren Vereinigung oder Aneignung strebt. Ist dies nicht ein wirklich philosophischer Gedanke, und des Seneka würdig? — Ich möchte sagen, in einem ähnlichen Verhältnisse stehn unser kennen, *novisse*; und erkennen, *noscere*. Dieses bedeutet eigentlich das nach einem Ziele strebende Kennen, da *er* = *ir* = *ur* = *us* = lat. *ex*, griech. ἔξ, und oft wie die Wörter der beiden alten Sprachen mit jener Beziehung angewandt. Deshalb aber streben wir nach höherer Erkenntnis, nicht nach höherer Kenntniss: denn was bereits Besitz ist kann nicht mehr in ein näheres Verhältniss treten, und ist deshalb für unser Streben tot. Wenn wir uns aber das was wir eignen (ein altes Wort, jetzt durch „haben“ und „besitzen“ verdrängt) immer mehr aneignen, so kann das nur heißen, dass wir uns damit immer vertrauter machen und tiefer in das Wesen desselben eindringen. Wir müssen dasjenige erst „erwerben was wir bereits besitzen“.

4. Anders verhält sich *deamare*, wobei Döderlein von der beliebten „verstärkten Bedeutung“ spricht. Bei Forcellini wird passend mit *debacchari* verglichen, und dieses so erklärt: „Non est simpliciter idem quod valde bacchari: sed ita bacchari ut jam non amplius possis, ut tibi cessandum sit; quod ubi fit, sane necesse est, aliquis vehementissime sit bacchatus.“ — Vergleichen wir drei Stellen. — Plaut. Poen. 5, 4, 3. Fuit hodie operae pretium ejus qui amabilitati animum adjiceret, | oculis epulas dare, delubrum qui hodie ornatum eo visere venit. | Deamavi ecaster illic ego hodie lepidissima munera meretricum, | digna divā venustissima Venere: neque contemsi ejus opus hodie: | tanta ibi copia venustatum aderat, in suo quaeque loco sita munde. — Id. epid. 2, 2, 35. Cum illa quam tuus gratus annos multos deamat, deperit, | ubi fidemque remque seque, teque properat perdere. — Ter. heaut. 4, 6, 21. Ne ego homo sum fortunatus: deamo te, Syre! — Offenbar ist *deamare* ein Ausdruck des gemeinen Lebens, genau wie unser abküssen, d. h. „küssen bis es nicht länger mehr geht“. So sagt der junge Mensch an der ersten Stelle, dass er „alles abgeguckt hat was überhaupt zu sehn war“; und in der zweiten dürfen wir mit „gründlich lieben“ übersetzen; während wir eine Stimmung wie sie Klitipho in der dritten Stelle äußert, ebenso derb ausdrücken können etwa durch: „Ich bin so vergnügt, dass ich die ganze Welt abküssen möchte“.

5. Ἐρᾱν, und namentlich bei Dichtern auch ἔρασθαι, und ἔρωc entsprechen in allen Beziehungen *amare* und *amor*. — Xen. conv. 8, 29. Ζεὺς τε γὰρ ὄσων μὲν θυνητῶν οὐδῶν

μορφῆς ἠράσθη, συγγενόμενος εἶα αὐτὰς θνητὰς εἶναι· ὅσων δὲ ψυχᾷς ἀγασθείη, ἀθανάτους τούτους ἐποίει. — Phoen. 2, 8. ἀλλ' ἦν ἄριστος ἐσθλείν τε καὶ πίνειν, | κῆρᾱν, τὰ δ' ἄλλα πάντα κατὰ πειρῶν ὤθει. — Isocr. ep. 7, 7. εἰ μὲν ἐρᾷς χρημάτων καὶ μείζονος δυναστείας καὶ κινδύνων, δι' ὧν αἱ κήσεις τούτων εἰσὶν, ἑτέρους σοι συμβούλους παρακλητέον· εἰ δὲ ταῦτα μὲν ἱκανῶς ἔχεις, ἀρετῆς δὲ καὶ δόξης καλῆς . . ἐπιθυμεῖς κτλ. — Xen. Hi. 11, 11. πᾶς δὲ ὁ μὲν παρὼν σύμμαχος ἂν εἴη σοι, ὁ δὲ ἀπὼν ἐπιθυμοίη ἂν ἰδεῖν σε· ὥστε οὐ μόνον φιλοίη ἄν, ἀλλὰ καὶ ἐρῶ οὐκ ἂν ἀνθρώπων.

6. Φίλος ist der Freund, im gegensatze zu ἐταῖρος, dem Genossen; und als Beiwort unser „lieb“. Es sind das keine wirklich verschiedenen Bedeutungen von φίλος; sondern das Wort bezeichnet in jedem Falle eine Person oder eine Sache mit der wir in mannigfache enge Bertührung kommen, an die wir uns gewönt haben, und die wir deshalb gerne sehn. Hieraus erklären sich zunächst drei eigentümliche Anwendungen von φιλεῖν, die über die Grenzen der synonymischen Verwandtschaft welche die Wörter der hier behandelten Gruppe haben, hinausgehn. Bei Homer nämlich bedeutet es zunächst verschiedene Arten der freundlichen Annäherung, die wir mit ganz verschiedenen und viel bestimmteren Ausdrücken wiedergeben: freundlich zur seite stehn, freundlich aufnehmen, freundlich bewirten. Dann finden wir in der guten Prosa das Wort von derjenigen Annäherung gebraucht, welche den meisten Völkern (nicht allen Negern beispielsweise) als allerfreundlichste Begegnung erscheint, dem küssen; und φίλημα ist der Kuss. Endlich, wo das Wort mit einem Infinitive verbunden ist, übersetzen wir mit „pflegen“; es beziht sich aber auch da auf ein häufiges zu tun haben mit einem Gegenstande, mit dem eine gewisse Neigung dazu fast immer verbunden ist. Die entsprechende Anwendung von *amare* zeigt, dass dieses Wort, wie in der Überschrift bezeichnet, in einem gewissen Grade auch den Begriff von φιλεῖν decken muss. Und so entsprechen ja auch die aus derselben Wurzel gebildeten Wörter *amicus* und *amicitia* den griechischen φίλος und φιλία: Freund und Freundschaft. — Il. 5, 117. κλυθί μεν, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, Ἀτρυτώνη, | εἴ ποτέ μοι καὶ πατρὶ φίλα φρονέουσα παρέσθης | διήρῳ ἐν πολέμῳ, νῦν αὖτ' ἐμὲ φίλαι, Ἀθήνη· | δὸς δέ τέ μ' ἀνδρᾷ Φελεῖν καὶ ἐς ὁμήνῃ ἔγχεος ἔλθεῖν. — Il. 6, 15. Τευθρανίδην, ὃς ἔναιεν ἐνυκτιμένη ἐν Ἀρίσβῃ | ἀφνειὸς βιότοιο, φίλος δ' ἦν ἀνθρώποισιν· | πάντας γὰρ φιλέσκεν ὁδῶ ἐπὶ Φοικία ναίων. — Od. 11, 128. ὃς δὲ κ' ἀλητεῶν Ἰθάκης ἐς δῆμον ἵκηται, | ἔλθων ἐς δέσποιναν ἐμὴν

ἀπατήλια βάζει· | ἡ δ' αὖ δεξαμένη φιλεῖ καὶ ἕκαστα μεταλλᾷ. — Xen. conv. 9, 5. ὥς δὲ ὁ Διόνυσος, ἀνιστάμενος συνανέστησε μεθ' ἑαυτοῦ τὴν Ἀριάδην, ἐκ τούτου δὴ φιλοῦντων τε καὶ ἀσπαζομένων ἀλλήλους σχήματα παρῆν θεάσασθαι. οἱ δ' ὁρῶντες ὄντως καλὸν μὲν τὸν Διόνυσον, ὥραϊαν δὲ τὴν Ἀριάδην, οὐ σκώπτοντας δὲ καὶ ἀληθινῶς τοῖς στόμασι φιλοῦντας, πάντες ἀνεπερωμένοι ἐθεῶντο. — Thuc. 4, 125. οἱ μὲν Μακεδόνες καὶ τὸ πλῆθος τῶν βαρβάρων εὐθὺς φοβηθέντες, ὅπερ φιλεῖ μεγάλα στρατόπεδα, ἀσαφῶς ἐκπλήγνυσθαι., καταστάντες ἐς αἰφνίδιον φυγὴν ἐχώρουν ἐπ' οἶκον.

Überhaupt bedeutet φιλεῖν jedes lieben, das sinnliche wie das nicht sinnliche, das sich in einem vertraulichen Umgange oder Verkehr mit dem Gegenstande äußert, und Wolwollen und Zuneigung offenbart; one aber eine heftige Leidenschaft, wie oft ἔρᾱν, zu verraten. — Arist. rhet. 1, 11. τὸ δὲ φιλεῖσθαι ἀγαπᾶσθαι ἐστὶν αὐτὸν δι' αὐτόν, d. h. „φιλεῖσθαι heißt geliebt werden um seiner selbst willen“. — Ar. nub. 86. ἀλλ' εἴπερ ἐκ τῆς καρδίας μ' ὁρθῶς φιλεῖς, | ὦ παῖ, πιθοῦ μοι. — Plat. Phaedr. 231 C. ἔτι δὲ εἰ διὰ τοῦτο ἄξιον τοὺς ἐρῶντας περὶ πολλοῦ ποιεῖσθαι, ὅτι τούτους μάλιστα φασι φιλεῖν ὧν ἂν ἐρῶσι, καὶ ἔτοιμοί εἰσι καὶ ἐκ τῶν λόγων καὶ ἐκ τῶν ἔργων τοῖς ἄλλοις ἀπεχθανόμενοι τοῖς ἐρωμένοις χαρίζεσθαι: „Diejenigen welche sinnliche Liebe zu einander haben, bezeugen einander auch wirkliches Wolwollen“: wo der Gegensatz die Begriffe viel schärfer hervortreten lässt. — [Dem.] 47, 73. ψεύσασθαι δὲ πρὸς ὑμᾶς καὶ διομόσασθαι αὐτὸς καὶ τὸν υἱὸν καὶ τὴν γυναῖκα οὐκ ἂν ἐτόλμησα, οὐδ' ἂν εἰ εὔ ῥῳδεν ὅτι ἀφῆρῶμαι αὐτούς· οὐ γὰρ οὕτω τούτους μισῶ ὥς ἑμαυτὸν φιλῶ. Es ist bemerkenswert, dass gerade φιλεῖν auch auf die Eigenliebe angewandt wird, und man selbst φιλία ἑαυτοῦ sagt: ein deutlicher Fingerzeig, dass das Wort eben auf das bezogen wird was uns am nächsten steht und vertrautesten ist.

7. Cτέργειν bezeichnet die aus dem Gemüte, nicht aus leidenschaftlichem Streben (ἔρᾱν) erwachsene Liebe, die auch das schmerzliche über sich ergehen lässt. Es ist deshalb der eigentliche Ausdruck für die Liebe zu den Kindern, Eltern und Geschwistern, zum Vaterlande und allen Dingen die eine nahe Beziehung zu dem Gemütsleben haben (Gerechtigkeit, Wahrheit u. dgl.), steht der Eigenliebe wie der sinnlichen Liebe entgegen; und kann sich etwa nur dann auf die erstere beziehen, wenn höhere Dinge, wie etwa die Gerechtigkeit, entgegengesetzt werden. Wir würden wo die Wörter in vollster Bedeutung ge-

braucht werden, zu ἐρᾶν etwa eine Bestimmung wie „leidenschaftlich“ setzen; φιλεῖν durch „vertraut“ oder „herzlich“; στέργειν durch „zärtlich“ bestimmen. — [Dem.] 25, 66. εἰ . . τὸν τῆς φύσεως διασώζει νόμον, ὃς καὶ ἀνθρώποις καὶ θηρίοις εἷς καὶ ὁ αὐτὸς ἔπασιν ὥρισται, στέργειν τοὺς γονεάς κτλ. — Eur. Med. 87. ἄρτι γινώσκεις τόδε, | ὥς πᾶς τις αὐτὸν τοῦ πέλους μᾶλλον φιλεῖ, | οἱ μὲν δικαίως, οἱ δὲ καὶ κέρδους χάριν, | εἰ τοῦσδε (seine Kinder) γ' εὐνῆς οὐνεκ' οὐ στέργει πατήρ; — Plat. de leg. 5, 732 A. οὔτε γὰρ ἑαυτὸν οὔτε τὰ ἑαυτοῦ χροὴ τὸν γε μέγαν ἄνδρα ἐσόμενον στέργειν, ἀλλὰ τὰ δίκαια, ἐάν τε παρ' αὐτῷ ἐάν τε παρ' ἄλλῳ μᾶλλον πραττόμενα τυγχάνη. — Aeschin. 3, 78. οὐδὲ ὁ τὰ φίλτατα καὶ οἰκειότατα σώματα μὴ στέργων οὐδέποθ' ὑμᾶς περὶ πλείονος ποιήσεται τοὺς ἄλλοτρίους. — Arist. eth. Nic. 9, 7, 3. ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν τεχνικῶν συμβέβηκε· πᾶς γὰρ τὸ οἰκεῖον ἔργον ἀγαπᾷ μᾶλλον, ἢ ἀγαπηθεῖη ἂν ὑπὸ τοῦ ἔργου ἐμψύχου γενομένου· μάλιστα δ' ἴσως τοῦτο περὶ τοὺς ποιητὰς συμβαίνει· ὑπεραγαπῶσι γὰρ οὔτοι τὰ οἰκεῖα ποιήματα, στέργοντες ὥσπερ τέκνα.

Einseitig erscheint das Wort, wo es ein über sich ergehen lassen auch des schlimmen bedeutet, mit dem ausharrenden Sinne liebender Eltern oder Kinder, die ja so manches wenig angenehmes von der geliebten Person one Murren hinnehmen. — Soph. Phil. 538. οἶμαι γὰρ οὐδ' ἂν ὄμμασιν μόνην θέαν | ἄλλον λαβόντα πλὴν ἐμοῦ τλῆναι τάδε· | ἐγὼ δ' ἀνάγκη προὔμαθον στέργειν κακά. — Lys. 33, 4. καὶ ταῦτα μὲν εἰ δι' ἀσθένειαν ἐπάσχομεν, στέργειν ἂν ἦν ἀνάγκη τὴν τύχην. — Dem. 55, 22. οὐκοῦν δεινόν, . . τούτους μὲν μηδὲν ἐγκαλεῖν μοι τοσαῦτα βεβλαμμένους, μηδ' ἄλλον μηδένα τῶν ἡτυχηκότων, ἀλλὰ τὴν τύχην στέργειν, τουτονὶ δὲ συκοφαντεῖν;

8. Ἀγαπᾶν bezeichnet die Liebe welche aus einer verständigen Erwägung erwächst, und entspricht also dem lateinischen *diligere*. — Wir finden in der Stelle aus der Nikomachischen Ethik, § 7 Abschn. 1 a. E. die zärtliche Liebe der Eltern als στέργειν entgegengesetzt; und in der folgenden Stelle bilden ἀγαπᾶν und φιλεῖν gleichmäßig einen Gegensatz zu der leidenschaftlichen Liebe, ἐρᾶν. Dio Chrys. 1, p. 4 M. καὶ μέντοι καὶ φιλοῦσι καὶ ἀνέχονται μάλιστα πάντων ἀγέλαι μὲν νομεῖς, ἵπποι δὲ ἡνιόχους· κυνηγέται δὲ ὑπὸ κυνῶν φυλάττονται καὶ ἀγαπῶνται, καὶ τᾶλλα οὕτως ἀγαπᾷ τὰ ἀρχόμενα τοὺς ἄρχοντας. πῶς οὖν εἰκὸς τὰ μὲν ἄφρονα καὶ ἀγνώμονα εἰδέναι καὶ φιλεῖν τοὺς ἐπιμελουμένους, τὸ δὲ πάντων συνετώτατον καὶ μάλιστα ἀποδοῦναι χάριν ἐπιστάμενον ἀγνοεῖν καὶ ἐπιβουλεύειν; ἀλλὰ γὰρ ἀνάγκη τὸν ἡμέρον καὶ

φιλόανθρωπον βασιλέα μὴ μόνον φιλεῖσθαι ὑπ' ἀνθρώπων, ἀλλὰ καὶ ἐρᾶσθαι. — In den folgenden beiden Stellen wird nun offenbar ἀγαπᾶν von der Liebe gebraucht welche aus der Überlegung hervorgeht; und die darauf folgende dritte, welche äußerlich der zweiten verwandt ist, zeigt dass ἀγαπᾶν in demselben Verhältnisse wo φιλεῖν einen Schluss auf die Gemütsart nahelegt, einen solchen auf den Verstand gestattet. Isocr. 15, 309. Der Redner fordert die Bürger auf, τοὺς δ' ὑπερέχοντας καὶ τῇ φύσει καὶ ταῖς μελέταις, καὶ τοὺς τοιούτους γενέσθαι προθυμουμένους ἀγαπᾶν καὶ τιμᾶν καὶ θεραπεύειν. — Dem. 2, 19. καὶ γὰρ οὐς ἐνθένδε πάντες ἀπῆλυνον ὥς πολὺ τῶν θαυματοποιῶν ἀσελγεστέρους ὄντας, Καλλίαν ἐκεῖνον τὸν δημόσιον καὶ τοιούτους ἀνθρώπους, μίμους γελοίων καὶ ποιητὰς αἰσχυρῶν ῥημάτων ὧν εἰς τοὺς συνόντας ποιοῦσιν ἕνεκα τοῦ γελασθῆναι, τούτους ἀγαπᾶ καὶ περὶ αὐτὸν ἔχει. καίτοι ταῦτα, καὶ εἰ μικρά τις ἡγεῖται, μεγάλα, ὧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, δείγματα τῆς ἐκείνου γνώμης καὶ κακοδαιμονίας ἐστὶ τοῖς εὖ φρονοῦσιν. — [Dem.] 25, 2. καὶ νυνὶ εἰ μὲν εἰσιν ὑμῶν οἱ πλείους οἳ τοὺς πονηροὺς φιλεῖν καὶ σώζειν, μάτην ἐρραψορκήκτας ἡμᾶς ἔσεσθαι· εἰ δ' οἳ μισεῖν, δίκην τοῦτον δώσειν.

Da nun die aus der Überlegung erwachsende Liebe auf einer gegenseitigen Abschätzung der Dinge beruht: so finden wir ἀγαπᾶν angewandt in dem Sinne von „sich beruhigen bei etwas“, wo es sich um etwas schlimmes handelt, welches erträglich erscheint wenn man etwas noch schlimmeres vergleicht; oder „sich zufrieden geben mit“, wo es sich um gutes oder überhaupt erstrebtes handelt, dem man das bessere oder noch mehr erstrebte entgegengesetzt. In dem letzteren Falle liegt eigentlich die Vorstellung zu grunde, dass man immerhin etwas erreicht habe, also mehr habe als vorher, so dass man von weiteren Erfolgen absehen könne. — Isocr. 5, 42. τίς γὰρ ἂν ὑπερβολὴ γένοιτο τῆς ἔχθρας τῆς πρὸς Ξέρξην τοῖς Ἑλλήσι γενομένης; οὐ τὴν φιλίαν ἅπαντες ἴσασιν ἡμᾶς τε καὶ Λακεδαιμονίους μᾶλλον ἀγαπήσαντας ἢ τῶν συγκατασκευασάντων ἑκατέροις ἡμῶν τὴν ἀρχήν. — Lys. 12, 11. ἐπεὶ δὲ οὐχ ὅσον ὠμολόγησα εἶχεν, . . ἀλλὰ τρία τέλαιντα ἀγρυρίου . . , ἐδεόμην αὐτοῦ ἐφόδιά μοι δοῦναι, ὃ δ' ἀγαπήσειν με ἔφασκεν, εἰ τὸ σῶμα σώσω. — Aeschin. 3, 142. ἀλλὰ διὰ τὰς αὐτοῦ πρεσβείας πρῶτον μὲν συνέπεισε τὸν δῆμον μηκέτι βουλευέσθαι, ἐπὶ τίσι δεῖ ποιεῖσθαι τὴν συμμαχίαν, ἀλλ' ἀγαπᾶν μόνον εἰ γίνεται κτλ. — Dem. 24, 124. οὕτω δὴ καὶ οὗτοι οἱ ῥήτορες οὐκ ἀγαπῶσιν ἐκ πενήτων πλούσιοι ἀπὸ τῆς πόλεως γενόμενοι, ἀλλὰ καὶ προπηλακίζουσι τὸ πλῆθος.

Wir finden bei *στέργειν* zwar einen ähnlichen Gebrauch, doch ist die Anschauung dabei eine durchaus verschiedene. Wir sind mit den Dingen nämlich entweder zufrieden durch die stetige Stimmung unserer Seele, wie sie der wahrhaft religiöse und gott-ergebene hat, und das ist *στέργειν*. Oder wir beruhigen uns indem wir schlimmeres vergleichen, und das ist *ἐγαπᾶν*. Der griechisch denkende wird also an ganz ähnlichen Stellen verschieden empfinden, je nachdem das eine oder das andere Wort gebraucht ist. — Isocr. 8, 6. οἱ δ' οὐδὲν τοιοῦτον ὑποτείνουσιν, ἀλλ' ὥς ἡσυχίαν δεῖ καὶ μὴ μεγάλων ἐπιθυμεῖν παρὰ τὸ δίκαιον, ἀλλὰ στέργειν τοῖς παροῦσιν, ὃ χαλεπώτατον πάντων τοῖς πλείστοις τῶν ἀνθρώπων ἐστίν.

9. Von den Dingwörtern ist ἔρωc der allgemeine Ausdruck, der aber im besonderen die sinnliche und die leidenschaftliche Liebe bezeichnet, wie *amor*. φιλία, *amicitia* die Freundschaft. Das Homerische φιλότης ist die Liebe die aus inniger Gemeinschaft erwächst. Man darf nicht als „Liebesgenuss“ auffassen, was erst durch einen Zusatz wie εὐνή oder εὐνηθέντες ausgedrückt wird; und in andern Fällen möchten wir geradezu mit „Freundschaft“ übersetzen. Man muss also Homer die Möglichkeit lassen, sich geziemend auszudrücken, und nicht in das Wort einen Begriff legen, der an vielen Stellen unzulässig ist. φίλησιc, den reinen Begriff des φιλεῖν gebend, ist wie ὄρασιc und manche andere Wörter ein nur gelegentlich zu philosophischen Zwecken gebildetes Wort, Arist. eth. Nic. 8, 2, 3. — στοργή wie *caritas* besonders die zärtliche Liebe der nächsten Verwandten. Philemon, Stob. fl. 83, 9. ἡδύ γε πατήρ τέκνοισιν εἰ στοργήν ἔχει. — ἀγάπησιc bei Späteren die Liebe ohne Beziehung auf Sinnlichkeit oder Innerlichkeit des Gefühls; und ἀγάπη ein ganz passender Ausdruck christlicher Schriftsteller von der verständigen Liebe zum Nächsten. ἀγάπημα der aus vernünftiger Weise geliebte Gegenstand. — Plut. Pericl. 24. φαίνεται μέντοι μᾶλλον ἐρωτικὴ τις ἢ τοῦ Περικλέους ἀγάπησιc γενομένη πρὸς Ἀσπασίαν. — Crates 2. χαῖρε, θεὰ δέσποινα, σοφῶν ἀνδρῶν ἀγάπημα, | Εὐτελής, κλεινῆς ἔργονε Σωφροσύνης. — Das eigentliche Dingwort für die liebevolle Gesinnung der einander innig verbundenen ist φιλοφροσύνη; und so ist φιλόφρων überhaupt der liebevolle, während εὐμενής der in bestimmtem Falle wolgesonnene ist. Plat. de leg. 1, 640 B. νῦν δέ γε οὐ στρατοπέδου περὶ λέγομεν ἄρξοντος ἐν ἀνδρῶν ὁμιλίαις ἐχθρῶν ἐχθροῖς μετὰ πολέμου, φίλων δ' ἐν εἰρήνῃ πρὸς φίλους κοινωνησόντων φιλοφροσύνης. Auch dieser Begriff wird durch *caritas* unterschieden von

der sinnlichen Liebe, so wie auch ἀγάπη durch dieses Wort gedeckt wird.

10. Dass ἔρως, ἔρᾱν die sinnliche Liebe schärfer unterscheidet als *amare* und *amor*, geht aus allem obigen hervor. Daher bedeuten auch ἐρατεινός und das nachhomerische ἐράςμιος alles was einen stark sinnlichen Reiz in irgend einer Beziehung auf uns ausübt, oder unser Verlangen erweckt. So nicht nur von dem liebreizenden oder lieblichen was Auge oder Ohr gefangen nimmt, sondern z. B. bei Homer auch von der φιλότης selbst und andererseits von der δαίς. *Amoenus* dagegen bezieht sich auf das was angenehme Empfindungen, keine sinnlichen Begierden, erweckt; und wird ganz besonders auf schöne Gegenden angewandt.

11. Von den verneinenden Beiwörtern bedeutet ἀνέραστος den der keine sinnliche Liebe hat, dieser sich nicht hingibt oder derselben nicht teilhaftig wird. ἄφιλος ist „freundlos“; ἀφίλητος bei Soph. Oed. C. 1702 derjenige dem nicht die Liebe wolwollender Menschen zuteil wird. ἄστοργος ist der lieblose, d. h. der gefüßlose und harte: so dass gerade ein Mensch der ausschweifende Liebe pflegt, sehr oft diese Bezeichnung verdient. — Heliod. 3, 9. εἴθε δὲ καὶ αὐτὴ πόθον ποτὲ καὶ ἔρωτος αἰσθοίτο. — νῦν δὲ οὐδὲν δέος μὴ τοῦτο πέπονθεν ἢ μισόλεκτρος καὶ ἀνέραστος, ἀλλὰ βασκανίαν ἔοικε τῷ ὄντι νοσεῖν. — Theocr. 17, 43. ἀστόργον δὲ γυναικὸς ἐπ' ἀλλοτρίῳ νόος αἰεὶ, | ῥηίδιοι δὲ γοναί, τέκνα δ' οὐ ποτεικότα πατρί. — Clytus, Athen. 14, 71. Von Perlhütern: ἔστι δὲ ἄστοργον πρὸς τὰ ἔκγονα τὸ ὄρνεον, καὶ ὀλιγορεῖ τῶν νεωτέρων. — Aeschin. 2, 146. ἐστὶ πολλοῖς μὲν οὖν ἔγωγε τῶν κατηγορημένων ἡγανάκτησα, μάλιστα δὲ ἡνίκα ἡτιᾶτό με εἶναι προδότην· ἅμα γὰρ ταῖς αἰτίαις ταύταις φανῆναί με δεῖ θηριώδη καὶ τὴν ψυχὴν ἄστοργον.

12. Ἀγαπητός und das Adverb ἀγαπητῶς werden in manchen Wendungen gebraucht, in denen sie sich an die extreme Bedeutung von ἀγαπᾶν „sich zufrieden geben mit“ u. s. w. anschließen. Dem. 9, 74. εἰ δ' οἴεσθε Χαλκιδέας τὴν Ἑλλάδα σώσειν ἢ Μεγαρέας, ὑμεῖς δ' ἀποδράσεσθαι τὰ πράγματα, οὐκ ὀρθῶς οἴεσθε· ἀγαπητὸν γὰρ ἐὰν αὐτοὶ σώζωνται τούτων ἕκαστοι. — Aeschin. 2, 77. τελευτῶντες δὲ εἰς τοῦτο τὴν πόλιν προήγαγον, ὥστε ἀγαπήτως τὴν εἰρήνην ποιήσασθαι ἀποστάντας πάντων.

13. Noch mag das Homerische ἀμφαγαπάζειν erwähnt werden, welches die eine Bedeutung von φιλεῖν teilt, nämlich „freundlich aufnehmen“. Da wir die ältere Bedeutung von ἀγαπᾶν nicht kennen, so lässt sich kein festes Urteil über die Entwicklung dieser Bedeutung gewinnen. Möglich, dass hiermit eigentlich an-

gegeben wird, wie das gegenseitige (*ἀμφί*, vgl. *ἄμφω*) freundliche Verhältnis aus freier Wahl, bei der richtigen Überlegung eine Hauptrolle gespielt hat, hervorgegangen ist.

120.

| | | |
|----------------|------------------|----------------|
| <i>ἔχθειν.</i> | <i>στρυγεῖν.</i> | <i>μισεῖν.</i> |
| odisse. | | |

1. Da die Bezeichnungen für Liebe und lieben besprochen sind, so müssen hier — um den Begriffskreis abzuschließen — diejenigen für Hass und hassen erörtert werden; obgleich wir es hier nur mit der griechischen Sprache zu tun haben, da die lateinische keine eigentlichen Sinnverwandten zu *odisse* besitzt, die sich mit den Sinnverwandten von *μισεῖν* vergleichen ließen.

2. Wir übersetzen sowol *ἔχθειν*, *ἐχθαίρειν* und *ἐχθραίνειν*, als auch *μίσειν* mit *hassen*. Die ersten drei Wörter bezeichnen das Gefühl welches wir denjenigen gegenüber hegen die uns persönlich hinderlich sind und entgegenstehen; *μισεῖν* dagegen den innern Widerwillen der auf sittlicher Grundlage beruht und aus einer ganz verschiedenen Denkart und Empfindung hervorgeht, als sie bestimmte andere Personen haben. Diese Stimmung erstreckt sich auch auf Sachen denen unser innerstes Gefühl widerstrebt, während wir schwerlich die feindselige Stimmung des *ἔχθειν* gegen sie haben können. Diese verschiedenen Gefühle heißen *ἔχθος* „feindliche Gesinnung“; *inimicus animus*; und *μῖος* „Hass“, *odium*. *ἐχθρα*, *inimicitia*, „Feindschaft“, bezeichnen das Verhältnis der feindlichen Personen zu einander. Offenbar soll man in der feindlichen Gesinnung, *ἔχθος*, Maß halten, da eine Aussöhnung durch mancherlei Verhältnisse hervorgerufen werden kann; während der eigentliche Hass, *μῖσος*, wo er gegen das böse gerichtet ist, ungeschwächt fortbestehn darf. Ein solches Gefühl hatte jene Schwärmerin gegen den Blutmenschen Marat, bei dem kein Einlenken in gute Banen zu erwarten war, der daher von allen edlen *ἐμισεῖτο*, während manche der anderen Blutmenschen bereits angefangen hatten, ihn zu *ἔχθειν*. — *μίσημα* ist

der gehasste Gegenstand, weniger deutlich auch durch *μῖσος* (passivisch) bezeichnet. — Il. 17, 270. Die Griechen verteidigen die Leiche des Patroklos; ἀμφὶ δ' ἄρα σφιν | λαμπρῆσιν κορύθεσσι Κρονίων ἡέρα πολλήν | χεῦ', ἐπεὶ οὐδὲ Μενoitιάδην ἥχθαιρε πάρος γε, | ὄφρα ζωὸς ἐὼν θεράπων ἦν Αἰακίδαο· | μίσσησεν δ' ἄρα μιν δηῖον κυστὶ κύρμα γενέσθαι | Τρωῆσιν· τῷ καὶ Φοί ἀμυνέμεν ὥρσεν ἑταίρους. — Soph. Aj. 818. ὁ μὲν σφαγεὺς ἔστηκεν ἧ τομώτατος | γένοιτ' ἄν, εἴ τῳ καὶ λογίζεσθαι σχολή, | δῶρον μὲν ἀνδρὸς Ἐκτορος ξένων ἐμοὶ | μάλιστα μισηθέντος, ἐχθίστου δ' ὄραν. Aias hasste den Odysseus, den er für unehrlich und heimtückisch hielt; sein Anblick rief ihm die volle Feindschaft (ἐχθιστος) ins Gedächtnis. — Ib. 679. ἡμεῖς δὲ πῶς οὐ γνωσόμεσθα σωφρονεῖν; | ἐγὼ δ', ἐπίσταμαι γὰρ ἀρτίως ὅτι | ὅ τ' ἐχθρὸς ἡμῖν ἐς τοσόνδ' ἐχθαρτέος, | ὥς καὶ φιλήσων αὐθις· ἔς τε τὸν φίλον | τοσαῦθ' ὑπουργῶν ὠφελεῖν βουλήσομαι, | ὥς αἰὲν οὐ μενοῦντα. — Aesch. Prom. 1068. τοὺς προδότας γὰρ μισεῖν ἔμαθον, | κοῦκ ἔστι νόσος | τῆσδ' ἦντιν' ἀπέπτυσα μάλλον. — Thuc. 2, 11. ἡ γὰρ Ἑλλὰς πᾶσα τῇδε τῇ ὁρμῇ ἐπῆρται καὶ προσέχει τὴν γνώμην, εὐνοίαν ἔχουσα διὰ τὸ Ἀθηναίων ἐχθὸς πράξει ἡμᾶς ἃ ἐπινοοῦμεν. — Id. 2, 68. οἱ δὲ Ἀμπρακιῶται τὴν μὲν ἔχθραν ἐς τοὺς Ἀργεῖους ἀπὸ τοῦ ἀνδραποδισμοῦ σφῶν αὐτῶν πρῶτον ἐποιήσαντο, ὕστερον δὲ ἐν τῷ πολέμῳ τήνδε τὴν στρατείαν ποιοῦνται.

3. *τύγος* und *τυγεῖν* entsprechen mehr unserm *Ab-scheu* und *verabscheuen*; und bezeichnen also das Gefühl des Widerwillens welches uns beim Anblick oder überhaupt der Wahrnehmung eines Dinges ergreift, und auch im Gesichtsausdruck sich lebhaft zu äußern pflegt. Das lateinische *aversari* ist viel zu allgemein, und heißt überhaupt sich von einem Dinge abwenden, nichts damit zu tun haben wollen. *τύγημα* ist der Gegenstand worauf sich das *στύγος* wendet. Daher heißt *τυγερός* jeder Gegenstand von dem man sich mit Abscheu oder Grausen abwendet, so bei Homer namentlich der Tod oder die Nacht, aber auch harte Worte — bei denen jene deutschen Bezeichnungen sich als zu schroff erweisen. *τυγνός* heißt ein Mensch oder ein Antlitz, welches den innern Widerwillen offenbart: finster, düster. Das eigentliche *μῖσος* kann man dagegen sehr wol in sich verschließen. — Luc. calumn. 24. ἦν δὲ ἀγεννέστερος καὶ ταπεινότερος (ἧ), προσίεται μὲν καὶ προσμειδῶ τοῖς χεῖλεσιν ἄκροις· μισεῖ δέ, καὶ λάθρα τοὺς ὀδόντας διαπρίει, καὶ ὥς ὁ ποιητὴς φησὶ βυσσοδομεῖ τὴν ὀργήν. οὗ δὲ ἐγὼ οὐδὲν οἶμαι ἀδικώτερον καὶ δουλοπρεπέστερον, ἐνθακόντα τὸ χεῖλος ὑποτρέφειν

τὴν χολήν, καὶ τὸ μῖσος ἐν αὐτῷ κατάκλειστον αὔξειν, ἕτερα μὲν κεύθοντα ἐνὶ φρεσίν, ἄλλα δὲ λέγοντα καὶ ὑποκρινόμενον ἱλαρῶ καὶ κωμικῶ τῷ προσώπῳ μάλα περιπαθῆ τινα καὶ ἰοῦ γέμουσαν τραγῳδίαν. — Il. 7, 112. μῆδ' ἔθειλ' ἐξ ἔριδος σεῦ ἀμείνουσι φωτὶ μάχεσθαι, | Ἐκτορι Πριαμίδῃ, τόν τε στυγέουσι καὶ ἄλλοι. | καὶ δ' Ἀχιλεὺς τούτῳ γε μάχῃ ἐνὶ κυδιανείῃ | ἔριγ' ἀντιβολῆσαι, ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων. — Il. 20, 65. ἔδδειςεν δ' ὑπένερχθεν ἄναξ ἐνέρων Ἀφιδωνεύς, | δεισας δ' ἐκ θρόνου ἔλτο καὶ ἴαχε, μὴ φοι ὑπερχθεν | γαῖαν ἀναρρήξειε Ποσειδάων ἐνοσίχθων, | οἰκία δὲ θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισι φανείῃ | σμερδαλέ' εὐρώωντα, τάτε στυγέουσι θεοὶ περ. — Xen. an. 2, 6, 9. καὶ γὰρ ὁρᾶν στυγνὸς ἦν, καὶ τῇ φωνῇ τραχὺς, ἐκόλαξέ τε αἰὲ ἰσχυρῶς. — 11. ἐν μὲν οὖν τοῖς δεινοῖς ἤθελον αὐτοῦ ἀκούειν σφόδρα, καὶ οὐκ ἄλλον ἡροῦντο οἱ στρατιῶται· καὶ γὰρ τὸ στυγνὸν τότε φαιδρὸν αὐτοῦ ἐν τοῖς προσώποις ἔφασαν φαίνεσθαι, καὶ τὸ χαλεπὸν ἐρωώμενον πρὸς τοὺς πολέμους ἐδόκει εἶναι.

121.

Ἐχθρός.
inimicus.

ἐναντίος.
adversarius.

πολέμιος.
hostis.

1. Die Ausdrücke für „Feind“ und „feindlich“ zerfallen in den beiden alten Sprachen in drei Gruppen, aus denen je ein Wort in die Überschrift des Abschnittes gestellt ist. Die Wörter der ersten Gruppe bezeichnen den Feind nach seiner üblen Gesinnung; die der zweiten den Widersacher in irgend einer Sache; die der dritten denjenigen der sich im Kriegszustande mit irgend einem Lande befindet.

2. Ἐχθρός ist der Feind in beiden Beziehungen, insofern er mich hasst und insofern ich ihn hasse; in dieser letzten Beziehung steht auch ἀπεχθής, „verhasst“, welches wie ἐχθρός auf Dinge wie auf Personen angewandt werden mag. δυσμενής dagegen ist nur der Mensch von böser Gesinnung, so dass man es auf Sachen nicht anwenden kann. Natürlich können diese Wörter auch auf die Landesfeinde bezogen werden, da fortgesetzte Kriege auch wirklichen Hass hervorrufen; und in der Homerischen Zeit, wo die persönliche Leidenschaft so sehr im Vordergrunde steht, sind natürlich die im feindlichen

Lager stehenden zu gleicher Zeit auch *δυσμενεῖς*. — Eur. Phoen. 1446. Von dem Verhältniß des Polyneikes zu Mutter und Schwester: φίλος γὰρ ἐχθρός ἐγένετ', ἀλλ' ὅμως φίλος, d. h. er wurde Feind ihres Landes und in dieser Eigenschaft ihnen verhasst, one doch aufzuhören ihnen im Herzen noch lieb zu sein. — Ib. 1652. ΚΡ. τί δ'; οὐ δικαίως ὅδε κυσὶν δοθήσεται; | ἌΝ. οὐκ ἔννομον γὰρ τὴν δίκην πρᾶσσεσθαι νιν. | ΚΡ. εἶπερ γε πόλεως ἐχθρός ἦν, οὐκ ἐχθρός ὦν; „Wenn er doch, obgleich kein persönlicher Hass bestand, ein Feind des Vaterlandes war“. — Il. 9, 378. ἐχθρὰ δέ μοι τοῦ δῶρα, τίω δέ μιν ἐν καρδῇ αἶσῃ. — Od. 6, 184. οὐ μὲν γὰρ τοῦγε κρεῖσσον καὶ ἄρειον, | ἢ ὅθ' ὁμοφρονέοντε νοήμασιν οἶκον ἔχχτον | ἀνὴρ ἡδὲ γυνή· πόλλ' ἄλγεα δυσμενέεσσιν, | χάσματα δ' εὐμένετῃσιν. — Il. 16, 521. ἔγχος δ' οὐ δύναμαι σχεῖν ἔμπεδον, οὐδὲ μάχεσθαι | ἐλθὼν δυσμενέεσσιν· ἀνὴρ δ' ὠρίστος ὄλωλεν. — Xen. h. gr. 6, 5, 39. τὸ γὰρ δυσμενεῖς ὄντας ὑμῖν Θηβαίους καὶ ὁμόρους οἰκοῦντας ἡγεμόνας γενέσθαι τῶν Ἑλλήνων, πολὺν οἶμαι χαλεπώτερον ὑμῖν φανῆναι ἢ ὁπότε πόρρω τοὺς ἀντιπάλους εἴχετε. — Id. an. 1, 3, 12. ὁ δ' ἀνὴρ πολλοῦ μὲν ἄξιος φίλος ᾧ ἂν φίλος ἦ, χαλεπώτατος δ' ἐχθρός ᾧ ἂν πολέμιος ἦ. — Soph. Ant. 50. οἶμοι φρόνησον, ὧ κασιγνήτη, πατήρ | ὥς νῦν ἀπεχθῆς δυσκλεῆς τ' ἀπώλετο. — Das dichterische ἐχθοδοπός entspricht ἐχθρός in beiden Beziehungen.

Ἐχθρα (vgl. Abschn. 120) ist das ganze Verhältniß der Feindschaft wie es im gegenseitigen Hasse (ἐχθος) begründet ist. *δυσμένεια* ist aktiv die Feindschaft, oder feindliche Gesinnung die ich jemandem entgegentrage. ἀπέχθεια ist passivisch der Zustand da mich andere hassen und mich als ihren Feind betrachten. — Soph. El. 619. ἀλλ' ἡ γὰρ ἐκ σοῦ δυσμένεια καὶ τὰ σὰ | ἐγ' ἐξαναγκάζει με ταῦτα δοᾶν βίᾳ. — Philipp. epist. [Dem. 12.] 6. χωρὶς τοίνυν εἰς τοῦτο παρανομίας ἀπῆλθε καὶ δυσμενείας, ὥστε καὶ πρὸς τὸν Πέρσῃν πρέσβεις ἀπεστάλκατε πείδοντες αὐτὸν ἐμοὶ πολεμεῖν: „ihr hasst mich so sehr.“ — Ib. 16. εἰς τοῦτο δὲ προβεβήκαμεν ἔχθρας, ὥστε βουλόμενος ταῖς ναυσὶν εἰς τὸν Ἑλλήσποντον παραβαλεῖν, ἡναγκάσθην αὐτὰς παραπέμψαι διὰ Ἑρρονήσου τῇ στρατιᾷ: „so weit ist es mit unserm (beiderseitigen) feindlichen Verhältniß gekommen.“ — Dem. prooem. 44. πολλάνις γὰρ ὁρῶ τὸ χαρίζεσθαι τι παρὰ γνώμην πλείονα ἀπέχθειαν ἐνεργὸν τοῦ τὸ πρῶτον ἐναντιωθῆναι.

3. Hinsichtlich der entsprechenden lateinischen Wörter ist zunächst zu bemerken, dass *inimicus* „Feind“, „feindlich“ nicht in dem Grade an den innern Hass erinnert als ἐχθρός; und daher durch *perosus* zu ersetzen ist, wo auf den bitteren Hass

beziehung genommen wird. — Im passiven Sinne „verhasst“ hat man *odiosus*. Das sind also begrifflich strenger geschiedene Wörter, die im Lateinischen gar nicht zu vergleichen wären, wenn nicht das griechische ἐχθρός und ἀπεχθής in deren Gebiet hinüberschweiften. — Auch im Lateinischen darf man nicht so scharf *hostis* als „Landesfeind“ und *inimicus* als „Privatfeind“ unterscheiden: einerseits, weil man doch warlich nicht den alten Römern die Fähigkeit absprechen darf, auch bei Landesfeinden eine persönlich feindliche Gesinnung von der kriegesischen Stimmung zu unterscheiden; andererseits weil weder in *amicus*, noch in *inimicus* irgend eine Silbe auf ein *privates* Verhältniß hindeutet. — Virg. Aen. 11, 809. Ac velut ille prius quam tela inimica sequantur, | continuo in montis sese avius abdidit altos etc. — Ib. 12, 944. Et jam jamque magis cunctantem flectere sermo | coeperat, infelix umero cum apparuit alto | balteus, et notis fulserunt cingula bullis | Pallantis pueri, victum quem volnere Turnus | straverat, atque umeris inimicum insigne gerebat: richtig erklärt durch „spolium caesi hostis“.

Inimicitia entspricht am meisten dem griechischen οὐσύνεια, da das Verhältniß der gegenseitigen Feindschaft, als ein solches das sich in vielen einzelnen Dingen offenbart, durch die Mehrzahl *inimicitiae* ausgedrückt wird.

4. F. Schultz sagt (Lat. Syn. § 387): „*Infestus* und *infensus* gehören beide einer leidenschaftlichen Feindschaft, einer Erbitterung an“. — Dies passt aber nur auf *infensus* — von dessen freien Übertragungen bei Tacitus abgesehen werden kann —: und man hat schon früher erkannt, dass das Wort eigentlich ein genauerer Sinnverwandter von *iratus*, „erzürnt“, ist. — Cic. in Verr. II, 2, 61, 149. Itaque uno genere, opinor, circumscribere habetis in animo genus hoc aratorum, quod eos *inverso* animo atque *inimico* venisse dicatis, quia fuerit in decumis istis vehementior. Ergo aratores *inimici* omnes et *adversarii* sunt: nemo eorum est qui non perisse te cupiat. — Liv. 1, 53, 10. Cum, si nihil morarentur, *infensus* ira porro inde abiturus videretur, benigne ab Gabinis excipitur. — Man sieht schon aus der Hinzufügung von *irā*, dass dem *infensus* eigentlich noch gar kein bestimmter Sinn innewohnt, dass es vielmehr ein Ausdruck gleich dem lateinischen *commotus* ist, der noch eine nähere Bestimmung erwarten lässt; oder vielmehr gleich unserm „erregt“, „aufgeregt“, Wörtern bei denen schon ein festerer Sinn ausgeprägt ist, so dass eine Bestimmung nicht mehr nötig erscheint.

Von derselben Wurzel FEND, aus welcher *defendere* „zurückschlagen“, und *offendere* „anstoßen“ ist, stammt auch *infestus*. Das Wort kann also nur bedeuten „was einen Anstoß in einer bestimmten Richtung erhalten hat“. Und so erscheint es in den häufigen Wendungen wo es von den Feldzeichen und Waffen ausgesagt wird die sich gegen den Feind in Bewegung setzen, in seiner ursprünglichen Bedeutung; und es wird ebenfalls passivisch angewandt auf Menschen, Länder, das Meer u. s. w., insofern sie den feindlichen Angriffen unmittelbar ausgesetzt sind. Dá ist durchaus nicht von einer feindlichen Gesinnung die rede, sondern von der unmittelbar feindlich andringenden Macht. — Caes. b. g. 6, 8. Illi ubi praeter spem quos credere credebant infestis signis ad se ire viderunt, impetum modo ferre non potuerunt, ac primo concursu in fugam coniecti proxumas silvas petiverunt. — Id. b. c. 3, 93. Sed nostri milites dato signo cum infestis pilis procurrissent, atque animadvertissent non concurrí a Pompejanis, usu periti . . cursum represserunt etc. — Cic. pro Rosc. Am. 11, 30. Pater nefarie occisus, domus obsessa ab inimicis; bona adempta, possessa, direpta; filii vita infesta, saepe ferro atque insidiis appetita. — Liv. 26, 24, 5 Philippum eis et Macedonas gravís accolae esse; quorum se vim ac spiritus et jam fregisse, et eo redacturum esse, ut non iis modo urbibus quas per vim ademissent Aetolis excedant, sed ipsam Macedoniam infestam habeant. — Cic. fr. b. Non. Cum quaereretur ab eo, quo scelere impulsus mare haberet infestum uno myoparone: eodem, inquit, quo tu orbem terrae. — In der häufigen Verbindung mit *inimicus* bezieht sich dieses also auf die Gesinnung; *infestus* aber deutet auf die unmittelbare Bereitschaft zum Angriff; was auch Döderlein recht wol gefühlt hat in der zuletzt aus Seneca anzuführenden Stelle, bei welcher er freilich durch künstliche Deutung mehr in die Wörter legt als sie wirklich bedeuten können. — Cic. Phil. 10, 10, 21. Sic a suis legionibus condemnatus irrupit in Galliam, quam sibi armis animisque *infestam inimicamque* cognovit. — Sen. nat. qu. 3 praef. 13. Quid est praecipuum? Animus contra calamitates fortis et contumax; luxuriae non *adversus* tantum, sed *infestus*, nec avidus periculi nec fugax etc. Döderlein meint: „Nämlich der *adversus* verhält sich bloß defensiv, der *infestus* aber offensiv; der rechte Mann soll seiner Neigung zum Luxus (*luxuriae*) nicht nur vermittelst der Selbstüberwindung widerstehn, sondern sie instinktmäßig hassen und bekämpfen.“ Zunächst ist *adversus* überhaupt eine Person oder ein Ding das uns

feindlich entgegensteht; und wenn man die Stellen vergleicht, so wird man vielleicht häufiger finden, dass von solchen Dingen oder Menschen gesprochen wird die tätig unsere Pläne kreuzen, als von solchen die sich nur uns gegenüber verteidigen. Dann aber ist bei *infestus* nie bestimmte Beziehung auf instinktmäßigen Hass oder Feindschaft genommen, sondern immer nur auf die augenblicklich losbrechende Feindschaft.

5. Und so ist auch, wie F. Schultz richtig bemerkt, *adversarius* „der Gegner in jedem Verhältnisse, insofern er als handelnd gegen uns gedacht wird, sei es im Kampfe, im Gerichte, beim Disputiren, oder bei der Bewerbung um ein Amt und dergleichen“. Hiermit stimmt ἐναντίος, welches aber die umfassendere Bedeutung von *adversus* hat, also auch als Beiwort alles uns (örtlich und feindlich) entgegenstehende bedeutet. Und noch weiter entspricht es dem lateinischen *obviam*, „entgegen“, z. B. kommen, auch von freundlicher Begegnung. Die lateinische Sprache ist also im vorteil durch die Bildung einer bestimmteren Form aus *adversus*. — Od. 13, 226. τὴν δ' Ὀδυσσεὺς γήθησεν ἰδὼν, καὶ ἐναντίος ἦλθεν. — Od. 10, 89. ἀπταὶ δὲ προβλήτες ἐναντίαι ἀλλήλησιν | ἐν στόματι προὔχουσιν, ἀραιή δ' εἴσοδος ἔστιν. — Soph. El. 998. οὐκ εἰσορᾷς; γυνὴ μὲν, οὐδ' ἀνὴρ ἔφες, | σθένεις δ' ἔλασσον τῶν ἐναντίων χερσὶ. — Xen. an. 3, 2, 10. οὕτω δ' ἐχόντων εἰκὸς τοῖς μὲν πολεμίοις ἐναντίους εἶναι τοὺς θεούς, ἡμῖν δὲ συμμάχους. — Cic. in Verr. II, 1, 15, 39. Nam eum qui palam est *adversarius*, facile cavendo vitare possis: hoc vero occultum intestinum ac domesticum malum non modo existit, verum etiam opprimit ante quam prospicere atque explorare poteris. — 70. Itane non solum pecuniae, sed etiam consulis, particeps omnium rerum consiliorumque fueris, habitus sis in liberum loco, sicut mos majorum ferebat, repente relinquo, deseras, ad *adversarios* transeas? (Von dem wegen Erpressungen angeklagten Gn. Carbo, dessen Widersachern sich Verres zugesellt.)

Ἀντίπαλος kommt auf die Anschauung „das Gegengewicht haltend“ zurück. Es wird theils in dieser Bedeutung angewandt; theils, wo es wirklich persönliche Gegner, einander entgegenstehende Parteien, oder feindlich sich entgeg tretende Heere bezeichnet, ist doch meist nicht zu verkennen, dass beziehung auf ähnliche Bedingungen genommen wird unter denen diese gegen einander auftreten. — Thuc. 3, 9. Solche die von alten Bundesgenossen abfallen, werden leicht für Verräter gehalten: καὶ οὐκ ἄδικος αὐτῇ ἢ ἄξιώς ἔστιν, εἰ τύχοιεν πρὸς ἀλλήλους οἳ τε ἀφιστάμενοι καὶ ἀφ'

ὃν διακρίνονται ἴσοι μὲν τῇ γνώμῃ ὄντες καὶ εὐνοίᾳ, ἀντίπαλοι δὲ τῇ παρασκευῇ καὶ δυνάμει. — Xen. h. gr. 5, 2, 18. δεῖ γε μὴν ὑμᾶς καὶ τόδε εἰδέναι, ὥς ἦν εἰρήκαμεν δύναμιν μεγάλην οὔσαν, οὔπω δυσπάλαιστός ἐστιν· αἱ γὰρ ἄκουσαι τῶν πόλεων τῆς πολιτείας κοινωνοῦσαι, αὖται, ἃν τι ἴδωσιν ἀντίπαλον, ταχὺ ἀποστήσονται.

6. Der Landesfeind wird durch πολέμιος und *hostis* bezeichnet. Das erstere ist eigentlich Beiwort, und entspricht dann *hostilis*, „feindlich“. Neben *hostilis* findet sich das alte *hosticus* noch in der Verbindung *hosticus ager*, ἡ *πολεμία* (mit und one γῆ), also „was mit den Feinden in irgend einer (äußeren) Beziehung steht“, und nicht auf die Gesinnung angewandt wie *hostilis animus*. Bei Homer findet sich auch δάιος als Beiwort des Krieges und des Feuers so wie der im Kriege andringenden Helden; und seiner Ableitung von δάειν gemäß one Zweifel in der Bedeutung der mächtig um sich greifenden, vernichtenden Gewalt. Bei den Tragikern ist δάιος der rings von feindlicher Macht bedrängte, und entspricht also eigentlich dem passivischen lateinischen *infestus*. — Il. 18, 208. ὥς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν ἐξ ἀστέος αἰθέρ' ἵκηται, | τηλόθεν ἐκ νήσου τὴν δῆιοι ἀμφιμάχωνται κτλ. — Plat. de rep. 3, 414 B. ἄρ' οὖν ὥς ἀληθῶς ὀρθότατον καλεῖν τούτους μὲν φύλακας παντελεῖς τῶν τε ἔξωθεν πολεμίων τῶν τε ἐντὸς φιλίων. .; — Cic. de imp. Pomp. 10, 28. qui e ludo atque e pueritiae disciplinis bello maximo atque acerrimis *hostibus* ad patris exercitum atque in militiae disciplinam profectus est; . . qui saepius cum *hoste* conflixit quam quisquam cum *inimico* concertavit.

Nun aber sprechen nicht nur griechische Philosophen, wie Aristoteles, von dem Kampfe der Tiere und der Naturkräfte, und bezeichnen dieses durch πόλεμος, πολεμεῖν, πολέμιος: sondern auch die Feindschaft einzelner gegen einander und gegen bestimmte Dinge wird durch πολέμιος bezeichnet. One Zweifel wird damit beziehung genommen auf den nicht enden wollenden Streit, die sich immer erneuernde feindliche Gesinnung; und so werden πολέμιος und *hostis* von ἐχθρός und *inimicus* unterschieden. Bei den letzteren Wörtern wird mehr die böse Gesinnung, als die Dauer jener fortgesetzt zu tage tretenden Feindseligkeiten hervorgehoben. — Eur. Med. 507. ἔχει γὰρ οὕτως· τοῖς μὲν οἰκοθεν φίλοις | ἐχθρὰ καθέστηχ', οὓς δέ μ' οὐκ ἐχρῆν κακῶς | δοᾶν, σοὶ χάριν φέρουσα πολεμίους ἔχω. — Dem. 6, 25. βασιλεὺς γὰρ καὶ τύραννος ἅπας ἐχθρὸς ἐλευθερίᾳ, καὶ νόμοις ἐναντίος. — Eur. Tro. 284. μυσαρῶ δολίῳ τε λέλογχα φωτὶ δουλεύειν, | πολεμίῳ δίκας, παρανόμῳ δάκει. — Cic. in Verr. II, 1, 15, 38. Etenim si haec perturbare omnia

ac permiscere volumus, totam vitam periculosam, insidiosam *infestamque* reddemus; si nullam religionem sors habebit, nullam societatem conjunctio secundae dubiaeque fortunae, nullam auctoritatem mores atque instituta majorum. Omnium est communis *inimicus*, qui fuit *hostis* suorum. Hier ist das Verhältniß der Wörter scheinbar umgekehrt. Doch will Cicero sagen, und er sagt es recht deutlich: „Derjenige ist wert dass ihn die ganze statliche Gemeinschaft hasst wie man einen Privatfeind hasst, der gegen die eigenen Angehörigen ununterbrochen sich als Feind erwiesen hat.“

122.

ὀρέεσθαι.
petere.

ἐπιθυμεῖν.
cupere.

ποθεῖν.
desiderare.

εὐχεσθαι.
optare.

1. Man kann die hier zu besprechenden Wörter allgemein zusammenfassen als die des Wunsches. Sie alle bezeichnen die Regungen unserer denkenden und unserer empfindenden Seele, die eng mit dem Körper verbunden, sich eines Mangels bewusst wird den dieser hat oder der ganze Mensch in seinem hiesigen Dasein, sich die Vorzüge des fehlenden lebhaft vorstellt, und als herrschender Teil im Menschen diesen antreibt es zu erlangen. Wo dieser Antrieb das Handeln des Menschen wesentlich bestimmt, da nennen wir es *streben*; insofern die Empfindung, namentlich die leibliche, hervorragend beteiligt scheint, *begehren*; insofern jener Gegenstand entfernt scheint, und menschliche Anstrengung unvernünftig, ihm näher zu bringen, *sehnen*; mit *wünschen* im besonderen bezeichnen wir jene Regungen, insofern der Geist die Erreichung des Zieles als abhängig von anderen Mächten, von Verhältnissen die außerhalb unser selbst liegen, erkennt. Bei der Darstellung des sprachlichen Ausdruckes müssen wir die umgekehrte Reihenfolge innehalten, und mit dem sinnlich anschaulicheren beginnen. Denselben Gang hat auch die Sprache in ihrer Entwicklung genommen, und nimmt sie noch fortwährend.

2. ὀρέεσθαι und ἐπιέεσθαι entsprechen unserm *streben*. Jenes bedeutet eigentlich „sich nach einem Gegenstande strecken“, wie die Schlangen es mit ihrem ganzen Körper tun, wir aber mit den Armen (Händen) oder den Beinen; und dann

bezeichnet es das Streben nach einem Ziele, besonders insofern es sich tätig offenbart, nicht als bloßer Wunsch im Herzen verborgen bleibt. — Il. 16, 834. τάων δὲ πρόσθ' Ἑκτορος ὠκείες ἵπποι | ποσσὶν ὀρωρέχεται πολεμίζειν. — Od. 21, 53. ἔνθεν ὀρεξαμένη ἀπὸ πασσάλου αἶνυτο τόξον | αὐτῷ γωρυτῷ, ὅς τοι περίκειτο φαινός. — Thuc. 2, 65. Von den Nachfolgern des Perikles: οἱ δὲ ὕστεροι ἴσοι αὐτοὶ μᾶλλον πρὸς ἀλλήλους ὄντες, καὶ ὀρεγόμενοι τοῦ πρώτου ἕκαστος γίνεσθαι, ἐτράποντο καθ' ἡδονὰς τῷ δήμῳ καὶ τὰ πράγματα ἐνδιδόναι. — Xen. comm. 1, 2, 15. ταῦτα δὲ ὀρῶντε καὶ ὄντε οἷω προείρησθον, πότερόν τις αὐτῷ φῆ τοῦ βίου τοῦ Σωκράτους ἐπιθυμήσαντε καὶ τῆς σωφροσύνης ἦν ἐκείνος εἶχεν, ὁρῆσθαι τῆς διμιλίας αὐτοῦ, ἢ νομίσαντε εἰ διμηλησαίτην ἐκείνῳ γενέσθαι ἂν ἱκανωτάτω λέγειν τε καὶ πράττειν; — Isoer. 9, 80. ἐξ ὧν μέλλομέν σε παροξύνειν ὀρέγεσθαι τούτων, ὧνπερ καὶ νῦν τυγχάνεις ἐπιθυμεῖν: „nach dem zu streben, worauf ja auch deine Wünsche gerichtet sind“.

Ἐφίεσθαι ist ein weniger bestimmter Ausdruck, da die Bewegungen welche durch *ίέναι* und *ίεσθαι* ausgedrückt werden von zu verschiedenartiger Natur sind; daher finden wir hauptsächlich das Partizip mit objektivem Genitive, als Bestimmung von Haupthandlungen, wodurch hinreichende Klarheit erzielt wird. Thuc. 1, 8. ἐφίεμενοι γὰρ τῶν κερδῶν οἳ τε ἡσσούς ὑπέμενον τὴν τῶν κρείσσωνων δουλείαν, οἳ τε δυνατώτεροι περιουσίας ἔχοντες προσεποιούντο ὑπηκόους τὰς ἐλάσσους πόλεις. — Arist. eth. Nicom. 1, 1, 1. πᾶσα τέχνη καὶ πᾶσα μέθοδος, ὁμοίως δὲ προᾶξίς τε καὶ προαίρεσις, ἀγαθοῦ τινος ἐφίεσθαι δοκεῖ. διὸ καλῶς ἀπεφήναντο τὰγαθόν, οὗ πάντα ἐφίεται. Zuerst: „Jedes Streben und jeder Wunsch ist auf irgend etwas gutes gerichtet“. In der dann folgenden allgemeinen Bestimmung muss man zwar mit „streben“ übersetzen; doch ist bei dem Worte nicht zu unterscheiden, ob ein inneres Streben gemeint sei, oder eine zu tage tretende Bestrebung.

Die Dingwörter, ὄρεξις und ἔφεσις, von denen das zweite weniger bestimmten Sinn hat und deshalb auch weniger gebräuchlich ist, bedeuten nicht das zu tage tretende, in bestimmten Handlungen bestehende Streben, sondern die Richtung des Geistes auf ein bestimmtes Ziel. Denn dies ist stetiger und dauerner als die einzelnen Offenbarungen, und seine Bezeichnung erforderte also eher einen Ausdruck durch ein Dingwort. Einen ganz entsprechenden Unterschied der Bedeutung zeigen das deutsche Dingwort und das Verb. — Arist. rhet. 1, 10. ὥστε πάντα ὅσα μὴ δι' αὐτοὺς πράττουσι, τὰ μὲν ἀπὸ τύχης, τὰ δὲ φύσει, τὰ

δὲ βίῃ. ὅσα δὲ δι' αὐτοὺς καὶ ὧν αὐτοὶ αἵτιοι, τὰ μὲν δι' ἔθος, τὰ δὲ δι' ὄρεξιν· τὰ μὲν διὰ λογιστικὴν ὄρεξιν, τὰ δὲ δι' ἄλογον· ἔστι δὲ ἡ μὲν βούλησις ἀγαθοῦ ὄρεξις, . . ἄλογοι δὲ ὀρέξεις ὁργὴ καὶ ἐπιθυμία. — [Plat.] def. 413 C. βούλησις· ἔφεις μετὰ λόγου ὀρθοῦ, ὄρεξις ἀγαθός, ὄρεξις μετὰ λόγου κατὰ φύσιν.

3. Eine etwa mit der von ἵεσθαι (τινός) und ἐφίεσθαι übereinstimmende sinnliche Anschauung verbindet die scheinbar ganz verschiedenen Bedeutungen von *petere*. Wir lernten es in Abschn. 11 unter den Verben des bittens, in Abschn. 12 unter denen des forderns kennen; es wurde aber in beiden Fällen erwähnt, dass dabei die Vorstellung des Zieles im Vordergrund steht. Das deutlichste Bild liegt vor, wo als Objekt der Zielpunkt einer Waffe genannt wird, dann wo derjenige einer Reise angegeben wird. Dann aber wird *petere*, mit den Objekten *honores*, *consulatum* u. dgl. der gewöhnliche Ausdruck für jene Bestrebungen, die in einer Republik alles andere in den Hintergrund drängen, und so recht ein Bild des äußeren Strebens werden. Dagegen zeigt *studere* wie *μελετᾶν* mehr ein Bemühen in dem auch der Geist seine Nahrung und Befriedigung findet. — Cic. or. 68, 228. Ut enim athletas nec multo secus gladiatores videmus nihil nec vitando facere caute nec petendo vehementer etc. — Id. pro Lig. 3, 9. Quid enim, Tubero, tuus ille dstrictus in acie Pharsalica gladius agebat? Cujus latus ille mucro petebat? — Id. de nat. d. 2, 49, 125. Grues cum loca calidiora petentes maria transmittant, trianguli efficere formam etc. — Id. ad Att. 1, 1, 1. Petitionis nostrae, quam tibi summae curae esse scio, hujus modi ratio est, quod adhuc conjecturā provideri possit. Nach einer Reihe von Sätzen kommt Cicero dann in § 2. auf denselben Gegenstand zurück, De iis qui nunc petunt Caesar certus putatur. In solchem Zusammenhange ist *petere* in diesem Sinne also auch ohne Hinzufügung des Objektes verständlich. — Prop. 3, 13, 27. Cum te tam multi peterent, tu me una petisti: | possum ego naturae non meminisse tuae?

Etwas eingeschränkter ist der Gebrauch von *appetere*. Da *ad* die Richtung ins Gedächtnis ruft, so ist das Wort noch anschaulicher, bedeutet wie ὀρέγεσθαι jedes greifen nach einem Gegenstande, namentlich mit den Händen, aber auch das ausholen darnach mit den Waffen. Dann wird einerseits die Bedeutung ganz veräußerlicht: das Wort mag z. B. von dem weiteren um sich greifen des Meeres gebraucht werden, aber auch von der hereinbrechenden Nacht, dem anbrechenden Tage, wo uns ein bloßes

„nahen“ genügt, die Beziehung auf ein Ziel aber ganz überflüssig erscheint. Auf die geistigen Regungen aber angewandt, wird weder das äußere Streben vor dem inneren hervor gehoben; noch wird, wie oft bei *petere*, die Bedeutung des bittens oder forderns nahegelegt. — Cic. de div. 1, 23, 46. Nam cum dormienti ei sol ad pedes visus esset, ter eum scribit frustra appetivisse manibus, cum se convolvens sol elaberetur et abiret. — Ib. 2, 41, 85. Is est hodie locus saeptus religiose propter Jovis pueri, qui lactens cum Junone Fortunae in gremio sedens, mammam appetens, castissime colitur a matribus. — Id. pro Rosc. Am. 11, 30. Pater occisus nefarie, . . filii vita infesta, saepe ferro atque insidiis appetita. — Liv. 1, 8, 4. Crescebat interim urbs munitionibus alia atque alia adpetendo loca, cum in spem magis futurae multitudinis, quam ad id quod tum hominum erat munirent. — Cic. de nat. d. 2, 39, 100. Ipsum autem mare sic terram appetens littoribus cludit, ut una ex duabus naturis conflata videatur. — Liv. 5, 44, 6. Cibo vinoque raptim hausto repleti, ubi nox adpetit prope rivos aquarum sine munimento, sine stationibus ac custodiis, passim ferarum ritu sternuntur. — Cic. Tusc. 4, 6, 13. Quoniamque ut bona naturā appetimus, sic a malis naturā declinamus, quae declinatio cum ratione fiet, cautio appelletur. — Id. de fin. 1, 9, 30. Omne animal simul atque natum sit voluptatem appetere, eaque gaudere ut summo bono.

Anders *expetere*. Hier tritt nicht die Richtung, sondern, wie so oft bei Zusammensetzungen mit *ex*, das Ziel in den Vordergrund. Es bezeichnet daher *expetere* ein bewusstes, und oft ein berechtigtes Streben, während *appetere* schon das instinktive Streben bezeichnet. Daher finden wir dieses von den natürlichen, uns angeborenen Trieben, wie in den letzten beiden Beispielen; während bei *expetere* besonders Objekte wie *jus* und *poenas* zeigen was der eigentliche und scharfe Begriff des Wortes ist. — Cic. de off. 1, 20, 66. . . cum persuasum est, nihil hominem nisi quod honestum decorumque sit aut admirari aut *optare* aut *expetere* oportere. — Ib. 1, 8, 25. Expetuntur autem divitiae cum ad usus vitae necessarios, tum ad perfrueudas voluptates. — Id. Tusc. 1, 48, 116. Clarae vero mortes pro patria oppetitae non solum gloriosae rhetoribus, sed etiam beatae videri solent. Repetunt ab Erechtheo, cujus etiam filiae cupide mortem expetiverunt pro vita civium. — Id. de fin. 5, 13, 37. Ea enim vita expetitur, quae sit animi corporisque expleta virtutibus, in eoque summum bonum poni necesse est, quando quidem id tale

esse debet, ut rerum expetendarum sit extremum. — Liv. 3, 40, 4. Quippe rem publicam, si a volentibus nequeat, ab invitis jus expetituram. — Cic. pro Marcello 6, 18. ut mihi quidem videantur di immortales, etiam si poenas a populo Romano ob aliquod delictum expetiverunt, . . vel placati jam vel satiati aliquando, omnem spem salutis ad dementiam victoris et sapientiam contulisse.

Scharf ist der Unterschied der abgeleiteten Dingwörter. *petitio* hat ganz den äußeren Sinn, und bedeutet zunächst das ausholen nach jemandem mit einer Waffe; dann aber besonders die Bewerbung um ein Amt. — *Appetitus* ist der innere Trieb, der Naturtrieb oder Instinkt, dem griechischen ὁρμή entsprechend. *Appetitio* ist ein hauptsächlich wol zu philosophischen Zwecken neugebildetes Wort, um auch die äußere Handlung des *appetere* unterscheiden zu können. So wird in der zu Anfang des zweiten Absatzes aus Cic. de div. angeführten Stelle das greifen nach der Sonne im Traum nachher als *triplex appetitio* benannt. Wo das Wort gleichbedeutend mit *appetitus* erscheint, soll es doch mehr die Vorstellung einer bestimmten sich äußernden Kraft erwecken. — Cic. in Cat. 1, 6, 15. Quotiens tu me designatum, quotiens consulem interficere voluisti! Quot ego tuas petitiones ita conjectas ut vitari posse non viderentur, parva quadam declinatione, et ut ajunt corpore effugi! — Caes. b. c. 1, 22. veteremque amicitiam commemorat, Caesarisque in se beneficia exponit: . . quod per eum in collegium pontificum venerat, quod provinciam Hispaniam ex praetura habuerat, quod in petitione consolatus erat sublevatus. — Cic. de nat. d. 2, 12, 34. Bestiis autem et sensum et motum dedit, et cum quodam appetitu accessum ad res salutare, a pestiferis recessum: hoc homini amplius, quod addidit rationem, qua regerentur animi appetitus; qui tum remitterentur, tum continerentur. — Id. Tusc. 4, 6, 11. Quidam brevius (definiunt), perturbationem esse appetitum vehementiorem; sed vehementiorem eum volunt esse qui longius discesserit a naturae constantia. — Id. ac. 2, 8, 24. Nam aliter appetitio — eam enim volumus esse ὁρμήν —, quad ad agendum impellimur, et id appetimus quod est visum, moveri non potest.

4. Unserm *begehren* und *Begierde* entsprechen ἐπιθυμεῖν und ἐπιθυμία, *cupere* und *cupiditas*. Wo die Dingwörter eine Angabe des Ziels stehn, nehmen sie in allen drei Sprachen die Bedeutung eines ganz sinnlichen Triebes an, welcher sich der Herrschaft des Geistes entzieht, und folglich nicht mit dem edleren und höheren Wesen des Menschen vereinbar scheint. *cupido* unter-

scheidet sich so von *cupiditas*, dass es den einzelnen Vorgang bedeutet, z. B. in Wendungen wie „mich ergreift die Begierde nach einem Gegenstande“; während *cupiditas* als eine mehr dauernd uns beherrschende Richtung unseres Gefüls erscheint. Die *appetitus* oder ὁρέξεις unterscheiden sich als solche Naturtriebe, die nicht notwendig einem vollempfundenen Genusse zugewandt sind, sondern notwendig zu den Erscheinungen des Lebens gehören. So legt z. B. der Ligusterschwärmer, der selbst den Honig verschiedener Blüten genießt, seine Eier doch unwandelbar auf die Rainweide ab; und der in Blüten lebende Pelzkäfer die seinigen an tierische Stoffe, von denen die zukünftigen Larven nur leben können. Hier haben wir keine Begierde, ἐπιθυμία oder *appetitus*, sondern einen dunklen aber sehr mächtigen Naturtrieb, der auf keinerlei eigenen Genuss gerichtet ist, für das Fortkommen der Brut aber unbedingt notwendig ist. Dagegen ist die ἐπιθυμία oder der *appetitus* nicht selten auf etwas vollständig unnützes oder sogar schädliches gerichtet, insofern es einen augenblicklichen Genuss verspricht. — Arist. eth. Nic. 7, 6, 1. ὅτι δὲ καὶ ἦττον αἰσχροῦ ἀκρασία ἢ τοῦ θυμοῦ ἢ ἡ τῶν ἐπιθυμιῶν, θεωρήσωμεν. — 2. ἔτι ταῖς φυσικαῖς συγγνώμῃ μᾶλλον ἀκολουθεῖν ὁρέξειςιν, ἐπεὶ καὶ ἐπιθυμίαις ταῖς τοιαύταις μᾶλλον ὄσαι κοινὰ πᾶσι καὶ ἐφ' ὅσον κοινὰ· ὁ δὲ θυμὸς φυσικώτερον καὶ ἡ χαλεπότης τῶν ἐπιθυμιῶν τῶν τῆς ὑπερβολῆς καὶ τῶν μὴ ἀναγκαίων. — 4. ἔτι δὲ οὐδεὶς ὑβρίζει λυπούμενος, ὁ δ' ὑβρίζων μεθ' ἡδονῆς· εἰ οὖν οἷς ὀργίζεσθαι μάλιστα δίκαιον ταῦτα ἀδικώτερα, καὶ ἡ ἀκρασία ἢ δι' ἐπιθυμίαν· οὐ γὰρ ἐστὶν ἐν θυμῷ ὕβρις. — 5. ὥς μὲν τοίνυν αἰσχρῶν ἢ περὶ ἐπιθυμίας ἀκρασία τῆς περὶ τὸν θυμόν, καὶ οὗτι ἐστὶν ἡ ἀκράτεια καὶ ἀκρασία περὶ ἐπιθυμίας καὶ ἡδονὰς σωματικὰς, δῆλον. — Xen. comm. 1, 3, 5. σίτῳ μὲν γὰρ τοσούτῳ ἐχρήτο ὅσον ἡδέως ἥσθιε· καὶ ἐπὶ τοῦτο οὕτω παρεσκευασμένος ἦει, ὥστε τὴν ἐπιθυμίαν τοῦ σίτου ὅψον αὐτῷ εἶναι. — Cic. Tusc. 4, 17, 39. An ratio parum praecipit nec bonum illud esse quod aut cupias ardentem aut adeptus offeras te insolenter . . ? — Ov. fast. 2, 21. Mars videt hanc, visamque cupit, potiturque petita, | et sua divina furta fefellit ope. — Cic. Brut. 97, 331. Tibi favemus, te tua frui virtute cupimus, tibi optamus eam rem publicam, in qua duorum generum amplissimorum renovare memoriam atque augere possis. — Id. Tusc. 4, 31, 66. eademque levitate cupiditas est in appetendo, qua laetitia in fruendo; et ut nimis afflicti molestiā, sic nimis elati laetitiā jure judicantur leves. — Id. de or. 1, 30, 134. Neque vero vos ad eam rem video esse cohortandos, quos . . nimis

etiam flagrare video cupiditate. — Id. Tusc. 1, 19, 44. Cumque corporis facibus inflammari soleamus ad omnes fere *cupiditates*; eoque magis incendi, quod iis aemulemur qui ea habeant quae nos habere *cupiamus*: profecto beati erimus, cum corporibus relictis et *cupiditatum* et aemulationum erimus expertes; quodque nunc facimus cum laxati curis sumus, ut spectare aliquid velimus et visere, id multo tum faciemus liberius, totosque nos in contemplandis rebus perspiciendisque ponemus, propterea quod et naturā inest in mentibus nostris insatiabilis quaedam *cupiditas* veri videndi etc. — Liv. 1, 6, 3. Ita . . Romulum Remumque cupido cepit, in his locis ubi expositi ubique educati erant urbis condendae.

Doch ist *cupere* lange nicht ein so bestimmter Ausdruck, als ἐπιθυμεῖν. Es bezieht sich auch auf das moralische Fühlen und Empfinden bei dem nicht ein eigener Genuss in frage kommt, sondern eine freie Entscheidung zum besten anderer. Hier wird das Wort näher mit *velle*, „wollen“, sinnverwandt. Nicht so scharf ist diese Beziehung des Wortes ausgeprägt, wo es mit einem Nennwort der Aussage verbunden ist, das sich auf das Wesen oder das Auftreten bezieht welches man offenbaren will; als wo es mit dem Dativ einer Person verbunden ist, und unserm „geneigt sein“ oder „Wolwollen gegen jemanden haben“ entspricht. — Cic. in Cat. 1, 2, 4. Cupio, patres conscripti, me esse clementem; cupio in tantis rei publicae periculis me non dissolutum videri: sed jam me ipse inertiae nequitiaeque condemnno. — Caes. b. g. 1, 18. Favere (Dumnorigem) et cupere Helvetiis propter eam adfinitatem, odisse etiam suo nomine Caesarem et Romanos. — Cic. ad Quint. fr. 1, 2, III, 10. Quid? ego Fundano non cupio? non amicus sum? non misericordiā moveor? — Deshalb ist ein bestimmterer Ausdruck gebildet worden, *concupiscere*; bei welchem die inchoative Endung deutlich macht, dass nicht eine stete Neigung, sondern eine eintretende Begierde zu verstehen sei; und das *con*, dass die Vereinigung mit einem Gegenstande, sein Besitz, in frage komme. Das ist ein ἐπιθυμεῖν im vollen Sinne des Wortes. — Cic. de div. 1, 24, 51. Von P. D. Mus: Cujus mors ita gloriosa fuit, ut eandem concupisceret filius. — Id. or. 1, 4. sed par est omnes omnia experiri, qui res magnas atque magno opere expetendas concupiverunt. — Id. ad fam. 10, 9, 3. Concupisco autem nihil mihi, . . et temporis et rei te moderatorem facile patior esse.

5. Man zieht hierher auch wol *requirere*; und F. Schultz

erklärt: „Bei *requirere*, begehren, findet dagegen eine Rücksicht auf die zur Erlangung desselben (des Objekts) angewendeten Mittel statt; dabei treibt den *requires* die Kenntniss von der Brauchbarkeit des Gegenstandes.“ — Vergegenwärtigen wir uns doch, dass das Wort eigentlich heißt „wider suchen“. — Man gibt damit an, dass man einen Gegenstand vermisst den man früher besessen hat oder dessen man sich in irgend einer Weise erfreute. Jedes Suchen schließt eigentlich einen Wunsch ein; und das deutsche Wort wird nicht selten in einer Bedeutung angewandt die sehr nahe sich berührt mit der von „streben“, z. B. „Ich suchte das andere Ufer zu gewinnen“; „Ein armer Mensch muss suchen, durch seiner Hände Arbeit sich redlich zu ernähren“. Dass mit *requirere* auf angewandte Mittel beziehung genommen werde, kann ich durchaus nicht finden. — Cic. de part. 1, 2. Sic enim et ego te meminisse intelligam quae accepisti, et tu ordine audies quae requiris. — Id. pro Mil. 1, 1. tamen haec novi iudicii nova forma terret oculos, qui quocumque inciderunt consuetudinem fori, et pristinum morem iudiciorum requirunt. — Id. in Verr. II, 5, 67, 172. Omnes hoc loco cives Romani et qui adsunt et qui ubique sunt vestram severitatem *desiderant*, vestram fidem implorant, vestrum auxilium *requirunt*. — Id. Tusc. 5, 8, 23. Nam et qui beatus est non intelligo, quid requirat ut sit beatior etc.

6. Die Sehnsucht heißt πόθος (bei Homer auch ποθή) und *desiderium*; sich wonach sehnen ποθεῖν und *desiderare*. Die Sehnsucht — über deren Begriff § 1 zu vergleichen ist — erstreckt sich auf Dinge von denen wir getrennt sind, die uns mangeln; und deshalb werden die Verben oft einseitig übertragen auf Dinge die irgend eines Theiles ermangeln, denen irgend etwas fehlt. ἵμερος „das Verlangen“, und ἱμείρειν, „wonach verlangen“, bilden eine Art Mittelbegriff von πόθος und ἐπιθυμία, ποθεῖν und ἐπιθυμεῖν; und werden weit mehr als die ersteren Wörter auf sinnlich uns reizende Gegenstände bezogen. Sie teilen deshalb nicht die so eben erwänte einseitige Übertragung. — II. 24, 6. αὐτὰρ Ἀχιλλεύς | κλαῖε φίλον Φεάρου μεμνημένος, οὐδὲ μιν ὕπνος | ἥρει πανδαμάτωρ, ἀλλ' ἐστρέφετ' ἐνθα καὶ ἐνθα, | Πατρόκλου ποθέων ἄδροτῆτά τε καὶ μένος ἧν | ἧδ' ὁπόσα τολύπευσε σὺν αὐτῷ καὶ πάθεν ἄλγη, | ἀνδρῶν τε πολέμους ἀλεγεινά τε κύματα πείρων. — Hdt. 3, 67. ἐν τοῖσι (den Regierungsjaren) ἀπεδέξατο ἐς τοὺς ὑπηκόους πάντας εὐεργεσίας μεγάλας, ὥστε ἀποθανόντος αὐτοῦ πόθον ἔχειν πάντας τοὺς ἐν τῇ Ἀσίῃ. — Xen. Hiero 3, 2. ὃς γὰρ ἂν φιλήται δῆπου ὑπὸ τινων, ἡδέως μὲν τοῦτον οἱ φιλοῦντες παρόντα

ὀρῶσιν, ἡδέως δ' εὖ ποιούσι, ποθοῦσι δ' ἔν που ἀπλή, ἡδιστα δὲ πάλιν προσιόντα δέχονται. — Eur. fr. Cress. τί γὰρ ποθεῖ τράπεζα; τῷ δ' οὐ βροίθεται; | πλήρης μὲν ὄψων ποντίων, πάρεσι δὲ | μύσγων τέρειναι σάρκες, ἀρνεία τε δαίς. — Cic. Tusc. 4, 9, 21. Erklärung: desiderium libido ejus qui nondum adsit videndi. — Id. Cato m. 9, 27. Ne nunc quidem vires desidero adolescentis — is enim erat locus alter de vitiis senectutis —, non plus quam adolescens tauri aut elephantum desiderabam. — Ib. 14, 47. Quamquam non caret is qui non desiderat: ergo hoc non desiderare dico esse jucundius. — Plin. nat. hist. 17, 8, 48. Omnis autem marga arato injicienda est ut medicamentum reperiatur, et fimi desiderat aliquantulum quaeque primo. — Il. 11, 89. ἤμος δὲ δρυτόμος περὶ ἀνὴρ ὠπλίσατο δειπνον | οὔρεος ἐν βήσσησιν, ἐπεὶ κ' ἐκορέσσατο χεῖρας | τάνων δένδρεα μακρά, ἄδος δὲ μιν ἵκετο θυμόν, | σίτου τε γλυκεροῖο περὶ φρένας ἥμερος αἰρεῖ ἥτλ. — Il. 14, 328. ὧς σέο νῦν ἔραμαι, καὶ με γλυκὺς ἥμερος αἰρεῖ. — Hdt. 9, 3. οἱ μὲν ταῦτα συνεβούλευον, ὁ δὲ οὐκ ἐπέθετο, ἀλλὰ οἱ δεινὸς τις ἐνέστακτο ἥμερος τὰς Ἀθήνας δεύτερα εἰλεῖν.

Am deutlichsten zeigt sich der Sinn-Unterschied der stammverwandten Wörter bei den abgeleiteten Beiwörtern. Denn ἡμερόεις heißt ein Gegenstand der unsere Sinne reizt, uns in höherem Grade angenehm ist; ποθεινός dagegen ist das ersehnte, und meist zugleich abwesende. — Il. 5, 427. ἀλλὰ σὺ γ' ἡμερόεντα μετέρχεο φέρον γάμοιο. — Il. 18, 570. τοῖσιν δ' ἐν μέσσοισι πάς φόρμιγγι λιγείῃ | ἡμερόεν κιθάριζε. — Soph. Phil. 1445. ὦ φθέγμα ποθεινὸν ἔμοι πέμψας, | χρόνιος τε φανείς, | οὐκ ἐπιθήσω τοῖς σοῖς μύθοις. — Ar. ran. 84. ἀπολιπὼν μ' οἴχεται, | ἀγαθὸς ποιητὴς καὶ ποθεινὸς τοῖς φίλοις.

7. *Optare* hat den oben in § 1 für unser „wünschen“ angegebenen Sinn; was am leichtesten daraus hervorgeht, dass es so oft von den Wünschen gebraucht wird die man für andre hegt oder den Göttern vorträgt. So berührt sich das Wort denn zum teil begrifflich sehr nahe mit εὔχεσθαι. Auch unser „beten“ wird nicht selten in ähnlich abgeschwächter Bedeutung gebraucht. Denn bei der Wendung „Ich bete täglich, dass du bald genesen mögest“, denkt der meiste Mann keineswegs mehr an ein wirkliches Gebet zu Gott, er will auch nicht heucheln indem er dieses vorgibt, sondern das Wort ist ihm in jener abgeschwächten Bedeutung geläufig. *Optio* heißt die Wahl, d. h. die *facultas eligendi*. Daraus geht aber noch keineswegs hervor, dass das einfache *optare* (mit *adoptare* und *coopare* ist es etwas anderes) auch

irgend eine Beziehung darauf habe, dass man etwas als das bessere von anderem aussucht: denn schon βούλεσθαι zeigt uns, wie leicht sich bei jedem Wunsch oder Willen eine Beziehung auf Bevorzugung vor anderem einstellt. Auch der *desiderans* vergleicht das gegenwärtige mit dem abwesenden u. s. w. — Ter. Hee. 4, 4, 29. Hunc videre saepe optabamus diem, | quom ex te esset aliquis qui te appellaret patrem. — Cic. in Cat. 2, 7, 15. Numquam ego a dis immortalibus optabo, Quirites, invidiae meae levandae causā, ut L. Catilinam ducere exercitum hostium atque in armis volitare audiat. — Plaut. cas. 2, 4, 13. Sed utrum nunc tu, coelibem esse te mavis liberum, | an maritum servom aetatem degere et gnatos tuos? | Optio haec tuast: utram harum vis conditionem accipe. — Xen. h. gr. 5, 1, 3. ὁ δὲ ἐπαινίωσεν, οἱ δ' ὀστερήσαντες ὅμως καὶ ἀναγομένον ἔρριπτον εἰς τὴν θάλατταν στεφάνους, καὶ εὗχοντο αὐτῷ πολλὰ καὶ ἀγαθὰ. Man sieht jedoch aus einer Stelle wie dieser, welche in den Wörterbüchern mit manchen ganz ähnlichen als Belag für die Bedeutung „wünschen“ steht, dass εὔχεσθαι den in Worten ausgesprochenen, wol auch an die Götter gerichteten Wunsch bezeichnet, und daher kaum abweichend von der eigentlichen Bedeutung des betens gebraucht wird. Dass aber diese Art von Wunsch auch im Herzen geschehn könne, ist wol selbstverständlich, da alles menschliche Denken in einem Sprechen im Geiste geschiht, nicht in traumartigen Bildern und Vorstellungen wie bei den Tieren oder während des Schlafes.

8. Von allen hier besprochenen Verben sind diejenigen welche „wollen“ bedeuten eigentlich so verschieden, dass sie einen verstandesgemäßen und deutlich bewussten Wunsch ausdrücken, der sich sowol auf die Erhaltung des vorhandenen, als auf die Erreichung des noch nicht vorhandenen erstreckt. Die Unterscheidung Cicero's wonach die *voluntas* wie die βούλησις ein sich gleichbleibendes Streben sei, hat nur halbe Wahrheit. Im übrigen verweise ich für die Unterscheidung von βούλεσθαι, θέλειν oder ἐθέλειν u. s. w., da sie sehr schwierig ist, auf meine griechische Synonymik, Abschn. 146.

123.

ὀργίζεσθαι.
irasci.

ἀγανακτεῖν.
indignari.

χαλεπαίνειν.
stomachari.

κοτεῖν.
succensere.

1. Für die verschiedenen Stimmungen die wir unter dem Namen des Zornes zusammenfassen, gibt es eine Menge Ausdrücke durch welche wir die Erscheinungen in jenem Zustande der Seele nach ihren Arten unterscheiden, oder die äußeren, auch körperlichen Verhältnisse hervorheben. So zählt Sen. dial. 3, 4, 2 als Bezeichnungen des zornigen außer *iratus* und *iracundus* auf: *amarus*, *acerbus*, *stomachosus*, *rabiosus*, *clamosus*, *difficilis*, *asper*, *morosus*. Hierzu könnten noch manche andere Wörter gesellt werden, z. B. *offensus*, *irritatus*, *irritabilis*, die einzelne Seiten des Zornes bezeichnen, im übrigen aber umfassendere Bedeutungen haben. Doch können hier nur diejenigen Wörter besprochen werden, welche vorwaltend oder in bedeutender Ausdehnung ihres Bedeutungskreises auf den Zorn und seine unmittelbaren Äußerungen sich beziehen; und überhaupt auch nur diejenigen Beiwörter, die vermöge der Ableitung unmittelbar mit Verben und Dingwörtern des zürnens zusammenhängen. So wird der Kreis der Wörter im Griechischen recht groß, im Lateinischen aber ein eng beschränkter. Diese Erscheinung hat auf die Gestaltung der Schrift des Seneca *de ira*, wie aus seinen eigenen Worten zu entnehmen ist, einen wesentlichen Einfluss gehabt. Und in der that, wie die Wörter die Erzeugnisse unserer Gedanken und Vorstellungen sind, so haben sie auch ihrerseits auf diese wider einen wesentlichen Einfluss, und bedingen in den verschiedenen Sprachen nicht nur eine verschiedene Form der Darstellung, sondern in nicht wenigen Fällen auch einen verschiedenen Inhalt der Schriftwerke. — Auch in diesem Abschnitte werden die griechischen Wörter ganz für sich besprochen werden müssen, die lateinischen am Schlusse zu behandeln sein.

2. Ὀργή ist eigentlich die treibende Naturkraft; und besonders heißt ὀργᾶν üppig treiben und sprossen, lebhaft natürliche Kräfte entwickeln. Man findet das Wort namentlich auf die treibende Kraft des Bodens, das gedeihen der Pflanzen aus innerer Kraft, die Brunst der Tiere, den heftig bewegten Zustand der Schwangeren in ihrer ersten Zeit, und heftig auftretende Geschwüre

angewandt. Hipp. aphor. 4, 10. φαρμακεύειν ἐν τοῖσι λίην ὀξέειν, ἢν ὀργᾶ, αὐθιμερόν. — Ib. 4, 1. τὰς κνούσας φαρμακεύειν ἢν ὀργᾶ, τετράμηνα καὶ ἄχρι ἐπὶ μηνῶν. — Dann ist ὀργή allgemein der innere Naturtrieb, das auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Streben, das sich äußerlich als Sinnesart offenbart. Man kann ἦθος unterscheiden als die innere Sinnes- und Denkart, nicht insofern sie mit einer gewissen Naturnotwendigkeit nach außen hervortritt. τρόπος aber ist die „Weise“ eines Menschen wie sie sich durch den Umgang und äußere Verhältnisse überhaupt entwickelt hat. — Thuc. 3, 82. ὁ δὲ πόλεμος ὑφελὼν τὴν εὐπορίαν τοῦ καθ' ἡμέραν βίαιος διδάσκαλος καὶ πρὸς τὰ παρόντα τὰς ὀργὰς τῶν πολλῶν ὁμοιοῦ. — Hdt. 6, 128. τοσοῦτοι μὲν ἐγένοντο οἱ μνηστῆρες. ἀπικομένων δὲ τούτων εἰς τὴν προειρημένην ἡμέρην, ὁ Κλεισθένης πρῶτα μὲν τὰς πάτρας τε αὐτῶν ἀνέπύθετο καὶ γένος ἐκάστου, μετὰ δὲ κατέχων ἐνιαυτὸν διεπειρᾶτο αὐτῶν τῆς τε ἀνδραγαθίης καὶ τῆς ὀργῆς καὶ παιδευσίος τε καὶ τρόπου. — Wo aber nicht durch den Zusammenhang klar wird, dass die Sinnesart allgemein gemeint sei; sondern vielmehr Angaben darauf hindeuten, dass dieser Naturtrieb sich Luft macht, auf einen Gegenstand gerichtet ist, bestimmte Wirkungen äußert: da kann nur der Zorn verstanden werden. Es ist dies der gewöhnliche Fall; und ὀργίζεσθαι bedeutet immer *zürnen*; ὀργίλος aber den jähzornigen, der auch bei geringen Anlässen in Zorn gerät, und folglich keinen festen und selbstbewussten Geist hat. Dazu ὀργιλότης, die Neigung zum Zorn, das Wesen eines ὀργίλος. — Anders ist θυμός, wo das Wort diese bestimmte Beziehung hat, unser *Leidenschaft*, und bezeichnet also die ungestüme Aufwallung unseres Geistes die uns fortreißt, uns beherrscht, und immerhin eher das Zeichen eines starken Geistes ist, als eines unsicheren, schwachen, äußeren Einflüssen leicht zugänglichen. So ist auch θυμώδης oder θυμοειδής ein Mensch oder Tier von heftiger und starker Gemütsart, die sich in mächtigen Äußerungen zeigt. In einen solchen Zustand versetzt man nicht leicht einen anderen, das θυμοῦσθαι scheint die unwiderstehliche Kraft der Seele anzudeuten, welche selbst den Grund ihrer Aufregung findet, nicht leicht aber die Gründe sich von außen bringen lässt. Daher heißt „in Zorn versetzen“ ὀργίζειν oder ὀργαίνειν, und kaum θυμοῦν. Ferner ist in ὀργή und ὀργίζεσθαι eher eine Beziehung auf Rache oder Strafe, als in θυμός und θυμοῦσθαι; und der ὀργιζόμενος zeigt doch verhältnismäßig einen bestimmten Grad der Überlegung, vermöge deren er die Besonnenheit wider erlangen kann; und dem

Tiere scheint nicht die ὀργή, sondern der θυμός eigen. — Dem. 24, 118. καίτοι . . οἱ μὲν ὄντες ἡμῖν κύριοι νόμοι τουτουσί (die Richter) ποιοῦσι κυρίους ἀπάντων, καὶ διδόασιν αὐτοῖς ἀκούσασιν, ὁποῖον ἂν τι νομίζωσι τὸ ἀδίκημα, τοιαύτῃ περὶ τοῦ ἡδικηκότος χρῆσθαι τῇ ὀργῇ, μέγα μεγάλη, μικρὸν μικρῶ. — Stob. 20, 57. Πλάτων ὀργιζόμενός ποτε τῷ οἰκέτῃ ἐπιστάντος Σωκράτους „λαβὼν“ ἔφη „τοῦτον μαστίγωσον· ἐγὼ γὰρ ὀργίζομαι“. — Xen. de re eq. 9, 2. πρῶτον τοίνυν χρὴ τοῦτο γινῶναι, ὅτι ἐστὶ θυμὸς ἵππῳ ὅπερ ὀργή ἀνθρώπῳ. ὥσπερ οὖν καὶ ἀνθρώπον ἦκιστ' ἂν ὀργίζοι τις μήτε λέγων χαλεπὸν μῆδεν μήτε ποιῶν, οὕτω καὶ ἵππον θυμοειδῇ ὁ μὴ ἀνιῶν ἦκιστ' ἂν ἐξοργίζοι. — 7. εἰ δέ τις οἶται, ἣν ταχὺ καὶ πολλὰ ἐλαύνηται ἀπειπεῖν ποιήσας τὸν ἵππον प्राυνεῖν, τάναντία γινώσκει τοῦ γιγνομένου. ἐν γὰρ τοῖς τοιοῦτοις ὁ θυμοειδὴς καὶ ἄγειν βίᾳ μάλιστα ἐπιχειρεῖ, καὶ σὺν τῇ ὀργῇ ὥσπερ ἀνθρώπος ὀργίλος πολλάκις καὶ ἑαυτὸν καὶ τὸν ἐπιβάτην πολλὰ ἀνῆκεστα ἐποίησεν. Aus einer Stelle wie dieser geht auch hervor, dass ὀργή der allgemeinere Begriff ist. — Plat. de rep. 3, 411 B. Von weichlicher Musik: καὶ ἐὰν μὲν γε . . ἐξ ἀρχῆς φύσει ἄθυμον λάβῃ, ταχὺ τοῦτο διεπράξατο· ἐὰν δὲ θυμοειδῇ, ἀσθενῇ ποιήσας τὸν θυμὸν ὀξύροπον ἀπειργάσατο, ἀπὸ σμικρῶν ταχὺ ἐρεθιζόμενόν τε καὶ κατασβεννύμενον. ἀκρόχολοι οὖν καὶ ὀργίλοι ἀντὶ θυμοειδοῦς γεγένηται, δυσκολίας ἔμπλεοι.

3. Μένος bei Homer kann nur in bestimmtem Zusammenhange den Begriff des Zornes geben, und bezeichnet ihn, der allgemeinen Bedeutung des Wortes entsprechend, nicht so sehr als eine gewaltsam hervorbrechende Kraft, sondern als eine starke innere Erregung der ganzen Seele, die sich aber sehr wol äußerlich durch flammende Augen u. dgl. offenbaren wird. Doch tritt das letztere deutlicher hervor bei μενεαίνειν, weil dieses eben als Verb die Handlung angibt; obgleich dieses mehr den starken fortdauernden Zorn bezeichnet, als den in einem einzelnen Ausbruche zu tage tretenden. — Il. 1, 103. τοῖσι δ' ἀνέστη | ἦρως Ἀτρεΐδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων | ἀχνύμενος· μένος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναί | πίμπλαντ', ὅσσε δέ Φοι πυρὶ λαμπετόντι φερίκην. — Il. 24, 54. αὐτὰρ ὅγ' Ἔκτορα δῖον, ἐπεὶ φίλον ἦτορ ἀπηύρα, | ἵππων ἐξάπτων περὶ σῆμ' ἐτάροιο φίλοιο | ἔλκει· οὐ μὲν οἱ τόγε κάλλιον οὐδὲ τ' ἄμεινον. | μὴ ἀγαθῷ περ ἐόντι νεμεσσηθῶμέν οἱ ἡμεῖς· | κωφὴν γὰρ δὴ γαῖαν ἀφεικίζει μενεαίνων. — Il. 19, 58. Ἀτρεΐδῃ, ἣ ἄρ' τι τόδ' ἀμφοτέροισιν ἄρειον | ἔπλετο, σοὶ καὶ ἐμοί, ὅτε νῶϊ περ ἀχνυμένῳ κῆρ | θυμοβόρῳ ἔριδι μενεήναμεν εἵνεκα κόρης; — 65. ἀλλὰ τὰ μὲν προτετύχθαι ἐάσομεν, ἀχνύμενοί περ,

θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι φίλον δαμάσαντες ἀνάγκη. | νῦν δ' ἥτοι μὲν ἐγὼ παύω χόλον, οὐδέ τί με χρὴ | ἀσκελέως αἰεὶ μενεαινέμεν.

4. Χόλος ist eigentlich die Galle; und bei einer plötzlichen starken Erregung ergießt sich diese in größerer Menge in den Magen; und es entsteht so eine augenblickliche Aufregung, die zugleich als ein krankhaftes und schmerzhaftes Gefühl erscheint. Dies ist der Begriff von χόλος und χολοῦσθαι; während wir unter *Galle* eine fortgesetzte „bittere“ oder böse Gesinnung verstehen, die aber ebenfalls für den der sie hat als ein krankhafter und leidender Zustand erscheint. Daher heißt der *jähzornige*, d. h. der schnell aufbrausende, ὀξύθυμος oder ὀξύχολος, Wörter die keinen weiteren Unterschied der Bedeutung erkennen lassen; nicht aber wie ὀργίλος den leicht oder bei den kleinsten Gelegenheiten in Zorn geratenden bezeichnen. *Jähzorn* in jenem Sinne ist ὀξύθυμία, bei Späteren auch ὀξύχολία. — Epicharm., Stob. fl. 20, 8. μὴ ᾗτις μικροῖς αὐτὸς αὐτὸν ὀξύθυμον δεικνυε. — Solon 13, 26. τοιαύτη Ζηνὸς πέλεται τίσις, οὐδ' ἐφ' ἐκάστω, | ὥσπερ Θνητὸς ἀνὴρ, γίγνεται ὀξύχολος.

Ἀκράχολος oder ἀκρόχολος ist der übermäßig jähzornige, „dem alles gleich zu Kopfe steigt“: denn in dem griechischen Worte liegt dieselbe Anschauung vor, als in der deutschen Redewendung. Diese Art des Jähzorns heißt ἀκροχολία; und das Verb ἀκροχολεῖν heißt „sogleich in Zorn geraten“. Einige ausführliche Stellen mögen verschiedene Sinnverwandte erklären. Ich entlehne die Beispiele hier vollständig aus meiner Gr. Syn. III, S. 560. — Arist. eth. Nic. 4, 5, 8. οἱ μὲν οὖν ὀργίλοι ταχέως μὲν ὀργίζονται καὶ οἷς οὐ δεῖ καὶ ἐφ' οἷς οὐ δεῖ παύονται δὲ ταχέως, ὃ καὶ βέλτιστον ἔχουσι. συμβαίνει δὲ αὐτοῖς τοῦτο, ὅτι οὐ κατέχουσι τὴν ὀργήν, ἀλλὰ ἀνταποδιδόασιν, ἣ φανεροί εἰσι διὰ τὴν ὀξύτητα, εἴτα ἀποπαύονται. — 9. ὑπερβολῇ δ' εἰσὶν οἱ ἀκρόχοιοι ὀξεῖς καὶ πρὸς πᾶν ὀργίλοι καὶ ἐπὶ παντί, ὅθεν καὶ τοῦνομα. — 10. οἱ δὲ μικροὶ δυσδιάλυτοι, καὶ πολλὴν χρόνον ὀργίζονται, κατέχουσι γὰρ τὸν θυμὸν, παῦλα δὲ γίνεται ὅταν ἀνταποδιδῶ. ἡ γὰρ τιμωρία παύει τῆς ὀργῆς, ἡδονὴν ἀντὶ τῆς λύτης ἐμποιοῦσα. τούτου δὲ μὴ γινομένου τὸ βάρος ἔχουσι, διὰ γὰρ τὸ ἐπιφανὲς εἶναι οὐδὲ συμπεῖθει αὐτοὺς οὐδεὶς. ἐν αὐτῷ δὲ πέψαι τὴν ὀργὴν χρόνον δεῖ. εἰσὶ δὲ οἱ τοιοῦτοι ἑαυτοῖς ὀχληρότατοι καὶ τοῖς μάλιστα φίλοις. — 11. χαλεποὺς δὲ λέγομεν τοὺς ἐφ' οἷς τε μὴ δεῖ χαλεπαίνοντας, καὶ μᾶλλον ἢ δεῖ καὶ πλείω χρόνον, καὶ μὴ διαλλαττομένους ἄνευ τιμωρίας ἢ κολάσεως. — Plat. de leg. 5, 731 D. ἀλλὰ ἐλεεινὸς μὲν πάντως ὁ γε ἄδικος καὶ ὁ τὰ κακὰ ἔχων, ἐλεεῖν δὲ τὸν μὲν ἰάσιμα ἔχοντα ἐγχαρεῖ καὶ ἀνείργοντα

τὸν θυμὸν πρᾶννεῖν καὶ μὴ ἀκροχολοῦντα, γυναικείως πικραίνόμενον, διατελεῖν· τῷ δ' ἀκράτως καὶ ἀπαρσυνθήτως πλημμελεῖ καὶ κακῶς ἐφίεναι δεῖ τὴν ὀργήν· διὸ δὴ θυμοειδῇ πρόπειν καὶ προῶν φραμεν ἐκάστοτε εἶναι δεῖν τὸν ἀγαθόν. Hier bezeichnet θυμοειδής offenbar den Menschen von starker, nicht so leicht erregbarer Seele; und dies ist die eigentliche Bedeutung des Wortes. Die besondern Umstände zeigen immer erst, ob darunter der mutige zu verstehn ist, den nichts erschüttert; oder der von starkem Zorn beherrschte, den nichts beschwichtigt. — Plut. mor. 454 B. ἡ μὲν οὖν συνέχεια τῆς ὀργῆς καὶ τὸ προσκρούειν πολλάκις ἔξιν ἐμποιεῖ πονηρὰν τῇ ψυχῇ, ἣν ὀργιλότητα καλοῦσιν, εἰς ἀκροχολίαν καὶ πικρίαν καὶ δυσκολίαν τελευτῶσαν. — Ar. eq. 41. νῶν γὰρ ἐστι δεσπότης | ἄγροικος ὀργήν, κυναμότρωξ, ἀκράχολος, | Ἀῆμος πυνκνίτης, δύσκολον γερόντιον | ὑπόκωφον.

5. Bei ἀγανακτεῖν und ἀγανάκτησις können wir die Stelle bei Plat. Phaedr. 251 C., welche später nachgeamt scheint, übergehn. Ich habe darüber gesprochen Gr. Syn. III, S. 560—561. ἀγανακτεῖν bedeutet *Unwillen* über eine Handlung empfinden in der wir ein Unrecht erblicken, oder gegen die sich unsere menschliche Denkweise und Empfindung sträubt. Das ist ziemlich das Homerische νέμεσις, „Unwillen über“, νεμεσᾶν oder νεμεσῶν, νεμεσίζεσθαι Wörter die besonders auch auf die Götter angewandt werden, aber weniger die augenblickliche Aufregung in diesem mehr oder weniger moralischen Sinne, als den dauernden Unwillen, Entrüstung bezeichnen. — Dem. 24, 175. ὥς εἰ νῦν πρῶτος οἴσεται ἔφ' οἷς τότ' ἡγανακτεῖτε, δόξετ' ὀργιζόμενοι κατεγνωκέναι τὰ χρήματα τούτων, οὐκ ἀδικοῦμενοι. τῶν μὲν γὰρ ὀργιζομένων ἐστὶν ὁξέως τι κακὸν τὸν λευπηκότ' ἐργάσασθαι, τῶν δὲ ἀδικουμένων, ὅταν ποτ' ἐφ' αὐτοῖς λάβωσι τὸν ἡδίκηκότα, τότε τιμωρήσασθαι. — Plat. Phaed. 117 D. Ἀπολλόδωρος δὲ καὶ ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ οὐδὲν ἐπαύετο δακρύων, καὶ δὴ καὶ τότε ἀναβρυγχησάμενος κλαίων καὶ ἀγανακτῶν οὐδένα ὄντινα οὐ κατέκλασε τῶν παρόντων (über das dem Sokrates widerfahrende unverdiente Geschick). — Ib. 67 D. E. οὐκοῦν . . γελοῖον ἂν εἴη ἄνδρα παρασκευάζονθ' ἑαυτὸν ἐν τῷ βίῳ ὃ τι ἐγγυτάτω ὄντα τοῦ τεθνάναι οὕτω ζῆν, κἄπειθ' ἤκοντος αὐτοῦ τούτου ἀγανακτεῖν; In den beiden letzten Sätzen wäre ὀργίζεσθαι geradezu unmöglich. — Thuc. 2, 41. Von Athen: μόνη γὰρ τῶν νῦν ἀκοῆς κρείσσω ἐς πεῖραν ἔρχεται, καὶ μόνη οὔτε τῷ πολεμίῳ ἐπελθόντι ἀγανάκτησιν ἔχει ἐφ' οἷαν κακοπαθεῖ, οὔτε τῷ ὑπηκόῳ κατὰμειψιν ὥς οὐχ ὑπ' ἀξίων ἄρχεται.

6. Χαλεπός ist der zornige insofern er anderen unangenehm wird. χαλεπαίνειν aber hat eher den Sinn von χαλεπῶς φέρειν, als den von χαλεπὸν εἶναι. Es bedeutet durch eine Person oder Sache sich verletzt fühlen, gegen dieselbe eine üble Stimmung haben, ihr böse sein. Plat. de rep. 5, 469 E. ἢ οἷτι διαφόρον δοῶν τοὺς τοῦτο ποιοῦντας τῶν κινῶν, αἱ ταῖς λίθοις οἷς ἂν βληθῶσι χαλεπαίνουσι, τοῦ βαλόντος οὐχ ἀπτόμεναι; — Xen. Cyr. 5, 2, 18. ἐνενόησε δὲ αὐτῶν καὶ ὡς ἐπηρώτων ἀλλήλους τοιαῦτα οἷα ἐρωτηθῆναι ἥδιον ἢ μή, καὶ ἔσκαπτον οἷα σκαφθῆναι ἥδιον ἢ μή· ἃ τε ἔπαιζον ὡς πολὺ μὲν ὕβρεως ἀπῆν, πολὺ δὲ τοῦ αἰσχροῦ τι ποιεῖν, πολὺ δὲ τοῦ χαλεπαίνεσθαι πρὸς ἀλλήλους (von üblen Stimmungen). — Plat. Euthyphr. 4 D. Euthyphron belangt seinen Vater gerichtlich, weil dieser an dem Tode eines Bekannten schuldig ist, freilich an dem eines Mannes der selbst einen Totschlag begangen. ταῦτα δὴ οὖν καὶ ἀγανακτεῖ ὃ τε πατήρ καὶ οἱ ἄλλοι οἰκεῖοι, ὅτι ἐγὼ ὑπὲρ τοῦ ἀνδροφόνου τῷ πατρὶ φόνου ἐπεξέρχομαι, οὔτε ἀποκτείναντι, ὥς φασιν ἐκεῖνοι, οὐτ' εἰ ὃ τι μάλιστ' ἀπέκτεινεν, ἀνδροφόνου γε ὄντος τοῦ ἀποθανόντος, οὐ δεῖν φροντίζειν ὑπὲρ τοῦ τοιούτου· ἀνόσιον γὰρ εἶναι τὸ υἱὸν πατρὶ φόνου ἐπεξιέναι. — 5 E. Diese Verwandten urtheilen doch über Zeus ganz anders: αὐτοὶ γὰρ οἱ ἄνθρωποι τυγχάνουσι νομίζοντες τὸν Δία τῶν θεῶν ἄριστον καὶ δικαιοτάτον, καὶ τοῦτον ὁμολογοῦσι τὸν αὐτοῦ πατέρα δῆσαι, ὅτι τοὺς υἱεῖς κατέπινεν οὐκ ἐν δίκῃ, κἀκεῖνόν γε αὖ τὸν αὐτοῦ πατέρα ἐκτεμεῖν δι' ἕτερα τοιαῦτα· ἐμοὶ δὲ χαλεπαίνουσιν, ὅτι τῷ πατρὶ ἐπεξέρχομαι ἀδικοῦντι, καὶ οὕτως αὐτοὶ αὐτοῖς τὰ ἐναντία λέγουσι περὶ τε τῶν θεῶν καὶ περὶ ἐμοῦ. Nachdem Euthyphron denkt gezeigt zu haben, dass die Verwandten keinen Grund haben gegen ihn entrüstet zu sein, nennt er ihre Stimmung nun ein bloßes böse sein auf ihn.

7. Die Aristotelische Bestimmung welche wir in § 4 kennen lernten, lässt bereits erkennen, dass πικρός der *verbitterte* ist, πικρία die *Verbitterung*, πικραίνεσθαι *verbittert* oder *erbittert sein*. Es ist das eine dauernde schmerzhaft gereizte Stimmung, die eine schlimme Folgerung auf das Gemüt eines Menschen gestattet, und leicht zu gewaltthätigen Handlungen geneigt macht. — Dem. 21, 104. τοιαῦθ' ὑβρίζων καὶ τὴν ἀπὸ τῆς ψυχῆς πικρίαν καὶ κακόνιοιαν, ἣν κατὰ τῶν πολλῶν ὕμῶν ἔχων ἀφανῆ παρ' ἑαυτῷ περιέρχεται, φανερὰν ἐπὶ τοῦ καιροῦ καθιστάς. — [Ib.] 25, 84. ἀλλ' ἢ γε τούτου πικρία καὶ μισοφονία καὶ ὁμότης παρῆν καὶ ἐξητάζετο. οὐχὶ παιδία, οὐχὶ μητέρας τῶν κρινομένων ἐνίων γρᾶς παρεστῶσας ὁρῶν οὔτος ἡλέει. — [Id.] ep. 3, 33. μὴ γένοιτο

δὲ ἰδεῖν ἐξελεγχθέντας αὐτοὺς ὁμοίως ἐκείνοις, οἳ φανερώς ἂν τότε ἡγοῦντο νῦν πολιτευόμενοι οὐδένα ὑμῶν οὔτε δεδοίκασιν οὔτε αἰσχύνονται. ἂν χοῇ λογιζομένους, ὧς ἄνδρες Ἀθηναῖοι, μήτε τῶν εὐνῶν ὀλιγωρεῖν μήτε τοῖς προάγουσιν εἰς πικρίαν καὶ ὀμότητα τὴν πόλιν πεῖθεσθαι. — Ib. 1, 6. δεῖ δὲ μηδὲ ταῦτα λαθεῖν ὑμᾶς ἂν καθ' αὐτὰ μὲν οὐκ ἔστιν αὐτάρκη κατασχεῖν πράγματα, προστιθέντα δὲ ταῖς δυνάμεσι πολλῶ πάντ' εὐκατεργαστότερα ὑμῖν ποιήσει. τίνα οὖν ἔστι ταῦτα; μήτε πόλει μηδεμιᾷ μήτε τῶν ἐν ἐκάστη τῶν πόλεων συνηγωνισμένων τοῖς καθεστηκόσι μηδενὶ μήτε πικραίνεσθαι μήτε μνησικακεῖν.

8. *Groll* und *grollen*, κότος und κοτεῖν, bedeuten den andauernden Zorn den man gegen jemanden im Herzen hat von dem man sich verletzt glaubt, oder dessen Handlungen und Wesen einen anwidern; μῆνις und μνησικακεῖν dagegen diesen dauernden Zorn insofern man wegen eines Unrechtes gerechte Ursache dazu zu haben glaubt. *νέμεσις* mit seinen Ableitungen unterscheidet sich einerseits dadurch, dass nicht so deutliche Beziehung auf die Dauer dieser Stimmung genommen wird; andererseits dadurch dass es weniger die Stimmung des zürnenden, als das sittliche Verhältniß hervorhebt. Das Homerische μνηθμός = *μῆνις*, *μῆνιμα* hat bei ihm passiven Sinn: „Gegenstand des Zornes“; bei attischen Schriftstellern aber bedeutet es mehr die einzelnen Handlungen durch welche sich die *μῆνις* offenbart. *κότος* und *κοτεῖν* geben das weniger edle Gefühl an, das auch die Tiere in ähnlicher Weise haben, und das manchmal einem starken Neide ähnlich ist; *μῆνις* und Ableitungen das edlere: daher vorwaltend von den Göttern ausgesagt. — Il. 5, 177. εἰ μὴ τις θεὸς ἔστι κοτεσσάμενος Τρώεσσιν, | ἱρῶν μνησίσας· χαλεπὴ δὲ θεοῦ ἔπι μῆνις. — Hes. scut. 403. ὥς δὲ λέοντες δ'ὐω ἀμφὶ καμένης ἐλάφοιο | ἀλλήλοις κοτέοντες ἐπὶ σφρας ὀρμήσωσι· . . | ὥς οἱ κεκλήγοντες ἐπ' ἀλλήλοισιν ὄρουσαν. — Ib. 176. τοὶ δ' ἔτι μᾶλλον ἐγριεσθῆν κοτέοντες μάχεσθαι, | ἀμφοτέρω, γλοῦναι τε σύες χαροποί τε λέοντες. — Id. op. 25. καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει καὶ τέκτονι τέκτων, | καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονέει καὶ αἰοῖδός αἰοιδῷ.

9. Von den übrigen Homerischen Wörtern entspricht χῶεσθαι dem *ἀγανακτεῖν* und *μνησικακεῖν*. — Od. 11, 102. νόστον δίξῃαι μελινῆδεα, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ· | τὸν δέ τοι ἀργαλέον θήσει θεός· οὐ γὰρ δῖω | λήσειν ἐννοσίγαιον, ὃ τοι κότον ἐνθετο θυμῷ, | χῶόμενος ὅτι Φοῖ υἱὸν φίλον ἐκαλάσας. — Il. 13, 165. αὐτὰρ ὅγ' ἤρως | ἂν ἐτάρων εἰς ἔθνος ἐχάσето, χῶσατο δ' αἰνῶς | ἀμφοτέρον, νίκης

τε καὶ ἔγχεος ὃ ξυνέφαξεν. — Π. 1, 429. ὧς ἄρα φωνήσας' ἀπεβή-
σετο, τὸν δ' ἔλιπ' αὐτοῦ | χωόμενον κατὰ θυμὸν ἐνζώνιοιο γυναικός, |
τὴν ἑα βίῃ ἀφέκοντος ἀπηύρων.

Κυζεσθαι bezeichnet das verschlossene, machtlose
Gefühl des verletzten, und ist etwa χαλεπαίνειν gleich-
zusetzen. — Od. 23, 209. Penelope, die endlich Odysseus er-
kannt hat: μή μοι, Ὀδυσσεῦ, σκύξεν, ἐπεὶ τὰ περ ἄλλα μάλιστα |
ἀνθρώπων πέπνυσο· θεοὶ δ' ὥπαζον οἰζύν, | οἷ νῶϊν ἀγάσαντο παρ'
ἀλλήλοισι μένοντε | ἥβης ταρπῆναι καὶ γήραος οὐδὸν ἐκέσθαι. | αὐτὰρ
μὴ νῦν μοι τόδε χῶεο μηδὲ νεμέσσα, | οὐνεκά σ' οὐ τὸ πρῶτον
ἐπεὶ φίδον ὧδ' ἀγάπησα. — Π. 8, 478. (Zeus spricht zu Hera):
ὧς γὰρ θέσφατόν ἐστι· σέθεν δ' ἐγὼ οὐκ ἀλεγίζω | χωομένης, οὐδ'
εἴ κε τὰ νεῖατα πείραθ' ἔκηαι | γαίης καὶ πόντοιο, ἦν' Ἰάπετός τε
Κρόνος τε | ἤμενοι οὔτ' ἀνγῆς Ἵπερίονος Ἑλλοιο | τέρποντ' οὔτ'
ἀνέμοισι, βαθὺς δέ τε Τάρταρος ἀμφίς. | οὐδ' ἦν ἔνθ' ἀφίκηαι
ἄλωμένη, οὐ σεῦ ἔγωγε | σκυζομένης ἀλέγω, ἐπεὶ οὐ σέο κύντε-
ρον ἄλλο.

Ὀδύσσεσθαι scheint einen weniger bestimmten Sinn zu haben,
und z. B. an der ersten der folgenden beiden Stellen mehr den
Begriff des hassens, an der zweiten den des grollens zu haben. —
Π. 6, 138. τῷ μὲν ἔπειτ' ὀδύσαντο θεοὶ ῥεῖα ζῶοντες, | καὶ μιν
τυφλὸν ἔθηκε Κρόνου παῖς· οὐδ' ἄρ' ἔτι δὴν | ἦν, ἐπεὶ ἀθανάτοισιν
ἀπήχθετο πᾶσι θεοῖσιν. — Π. 8, 37. (Athena spricht zu Zeus):
ἀλλ' ἦτοι πολέμου μὲν ἀφξόμεθ', ὧς σὺ κελεύεις· | βουλὴν δ' Ἀρ-
γεῖοις ὑποθησόμεθ' ἥτις ὀνήσει, | ὧς μὴ πάντες ὄλωνται ὀδυσα-
μένοιο τεοῖο.

10. Einfach sind die Verhältnisse im Lateinischen. *Ira* =
ὀργή, der Zorn nach allen seinen Erscheinungen oder
Arten; *irasci* = ὀργίζεσθαι, zürnen; *iracundus* jemand der leicht
zum Zorne geneigt ist, ὀργίλος, jähzornig, während der im einzelnen
Falle erzürnte *iratus* heißt. Doch entspricht *iracundia*, obgleich
es meist so bestimmt wird, auch von den Alten, nicht bloß un-
serm Jähzorn, ὀργιλότης: sondern ist auch das einzelne Aufflackern
des Zornes, und kann sehr wol auch die moralische Entrüstung
sein. Der anhaltende Zorn oder Groll aber ist es in keinem Falle,
wol aber die dauernde Eigenschaft des Menschen, die sich leicht
in dem einzelnen Falle offenbart. Dies ist ein sehr großer Unter-
schied. — Cic. Tusc. 4, 12, 27. Ex quo in aliis anxietas, unde
anxii, in aliis *iracundia* dicitur, quae ab *ira* differt; estque aliud
iracundum esse, aliud *iratum*, ut differt anxietas ab angore:
neque enim omnes anxii qui anguntur, ut inter ebrietatem et

ebriositatem interest; aliudque est amatorem esse, aliud amantem. — Sen. dial. 3, 4, 1. Quid esset *ira*, satis explicitum est; quo distet ab *iracundia* apparet: quo ebrius ab ebrioso, et timens a timido. *Iratus* potest esse non iracundus; *iracundus* potest aliquando iratus non esse. — Cic. pro Sest. 2, 4. Itaque si aut acrius egero aut liberius quam qui ante me dixerunt: peto a vobis, ut tantum orationi meae concedatis, quantum et pio dolori et justae iracundiae concedendum putetis. — Id. ac. 2, 44, 135. Atque illi quidem etiam utiliter a natura dicebant permotiones istas animis nostris datas: metum cavendi causā, misericordiam aegritudinemque clementiae, ipsam iracundiam fortitudinis quasi cotem esse dicebant. — Id. de har. resp. 2, 3. Sed tamen mei facti rationem exponere illis volo, qui hesterno die dolore me elatum, et iracundia longius prope progressum arbitrabantur, quam sapientis hominis cogitata ratio postulasset. — Id. Cato m. 18, 65. At sunt morosi et anxii et iracundi et difficiles senes, si quaerimus, etiam avari. Sed haec morum vitia sunt, non senectutis.

Unbestimmt noch als *θυμός* ist *spiritūs*, und nur ein bestimmter Zusammenhang kann den Begriff eines stark sich äussernden Zornes feststellen, während der eines stark sich äussernden Hochmutes eigentlich näher liegt. Dem *θυμοῦσθαι* steht kein entsprechendes lateinisches Wort zur Seite. — Cic. ad fam. 1, 2, II, 6. Quid? L. Caecilium nonne omni ratione placavi? quem hominem! qua ira! quo spiritu!

11. *Indignari* und *indignatio* entsprechen *ἀγανακτεῖν* und *ἀγανάκτησις*. — Virg. Aen. 2, 93. Adflictus vitam in tenebris luctuque trahebam, | et casum insontis mecum indignabar amici. — Cic. de inv. 1, 17, 24. Deinde, cum jam mitior factus sit auditor, ingredi pedetemptim in defensionem; et dicere, ea quae indignantur adversarii tibi quoque indigna videri. — Sall. Jug. 31, 9. Superioribus annis taciti indignabamini aerarium expilari, reges et populos liberos paucis nobilibus vectigal pendere, penes eosdem et summam gloriam et maxumas divitias esse. — Caes. b. g. 8, 44. Drappes, quem captum esse a Caninio docui, sive indignitate et dolore vinculorum, sive timore gravioris supplicii paucis diebus cibo se abstinuit, atque ita interiit.

12. *Stomachus* ist eigentlich der Magen, dessen Verhältnisse ja so großen Einfluss auf unsere Stimmungen haben. Es wird verstanden von dem Erguss der Galle in den Magen; doch wird das Wort nicht einseitig wie *χόλος* von einer stärkeren krankhaften Aufregung gebraucht, sondern wie unser deutscher Ausdruck

auch von der andauernden verdrießlichen Stimmung. So entspricht auch *stomachari* nicht nur *χολοῦσθαι*, sondern auch *χαλεπαίνειν*. *Stomachosus* heißt was mit den Äußerungen der verdrießlichen Stimmung nahe zusammenhängt; und da es als Beiwort nicht eine einzelne Äußerung, sondern eine Eigenschaft bezeichnet: so werden keine starken, sondern kraftlose und anderen lästig fallende Äußerungen verstanden. — Cic. Tusc. 4, 24, 53. Dicamus igitur utilem insaniam? Tracta definitiones fortitudinis, intelliges eam stomacho non egere. — Id. ad fam. 2, 16, 7. Hoc aspersi, ut scires me tamen in stomacho solere ridere. — Id. ad Att. 5, 1, 4. Quid multa? Nihil meo fratre lenius, nihil asperius tuā sorore mihi visum est, et multa praetereo quae tum mihi majori stomacho quam ipsi Quinto fuerunt. — Id. de nat. d. 1, 33, 93. Sed stomachabatur senex si quid asperius dixeram, cum Epicurus Aristotelem vexarit contumeliosissime, Phaedoni Socratico turpissime male dixerit. — Eur. eun. 2, 3, 30. PA. Qua ratione amisisti? | CH. Id equidem adveniens mecum stomachabar modo: | neque quemque ego hominem esse arbitror, quoi magi bonae | felicitates omnes avorsae sient. — Cic. Brut. 67, 236. Habuit a natura genus quoddam acuminis quod etiam arte limaverat, quod erat in reprehendendis verbis versutum et sollers, sed saepe stomachosum, nonnumquam frigidum, interdum etiam facetum. — Id. de or. 2, 69, 279. Me quidem hercle etiam illa valde movent stomachosa et quasi submorosa ridicula, non cum a moroso dicuntur; tum enim non sal, sed natura ridetur.

13. *Succensere* entspricht am meisten *μηνίειν*, und bedeutet also den dauernden Groll der aus gerechter Ursache entstanden, oder aus einer solchen die von uns für gerecht gehalten wird. — Cic. pro Dej. 13, 35. Non enim jam metuo ne tu illi suscenseas: illud vereor, ne tibi illum succensere aliquid suspicere: quod abest longissime, mihi crede, Caesar. Quid enim retineat per te meminit, non quid amiserit; neque se a te multatum arbitratur etc. — Plaut. trin. 5, 2, 42. CH. Atque edepol sunt res, quas propter tibi tamen succensui. | CA. Quid ego feci? CH. Meum corrumpi quia perpressus filium.

124.

ἄλγος.
dolor.

ὀδύνη.
cruciatus.

ὠδὶς.

1. Eine strenge Sonderung der Ausdrücke welche die Schmerzen des Leibes, und derjenigen welche die der Seele bezeichnen, ist in keiner Sprache durchzuführen. Dennoch wollen wir hier diejenigen Wörter getrennt betrachten, welche sich vorwaltend auf leibliche Schmerzen beziehen, obgleich schon im Lateinischen die Verbindung der betreffenden Wörter mit denen einer anderen Gruppe ganz anders ist als im Griechischen. Denn wäre die älteste Anwendung der Wörter für unsere wesentlich praktischen Zwecke maßgebend: so müsste ἄλγος zusammen mit πόνος und labor besprochen werden, da es bei Homer zum theil diesem lateinischen Worte entspricht. Doch handelt es sich hier nur um ein möglichst klares Bild im einzelnen.

2. Bei Homer ist ἄλγος zunächst die mit Mühen und Leiden verbundene Arbeit und Anstrengung, und ἀλεγεινός wird ebenfalls von Dingen ausgesagt welche solche Mühen und Leiden mit sich bringen. Auch ἀλεγύνειν bedeutet sich tätig mit einem Gegenstande befassen. — Od. 9, 121. οὐδὲ μιν εἰσοιχνεῦσι κυνηγέται, οὔτε καθ' ὕλην | ἄλγεα πάσχουσιν κορυφὰς ὀρέων ἐφέποντες. — Od. 11, 593. καὶ μὴν Σίσυφον εἰσεῖδον κρατέρ' ἄλγε' ἔχοντα, | λᾶαν βαστάζοντα πελώριον ἀμφοτέρῃσιν. — Il. 2, 667. αὐτὰρ ὅγ' ἐς Ῥόδον ἔξεν ἀλώμενος, ἄλγεα πάσχων. — Od. 10, 78. τείρετο δ' ἀνδρῶν θυμός ὑπ' εἰρεσίης ἀλεγεινῆς. — Il. 10, 402. ἧ ῥά νύ τοι μεγάλων δόρων ἐπεμαίετο θυμός, | ἵππων Αἰακίδαο δαΐφρονος· οἳ δ' ἀλεγεινοὶ | ἀνδράσι γε θνητοῖσι δαμήμεναι ἢ δ' ὀχέεσθαι. — Dann aber wird ἄλγος und als Beiwort ἀλεγεινός von Homer an zur gewöhnlichen Bezeichnung nicht nur der körperlichen, sondern auch der seelischen Schmerzen, one aber im besonderen den einzelnen heftig auftretenden, stechenden, und daher auch meist schnell vorübergehenden Schmerz zu bezeichnen. Eher wird eine Beziehung auf die Dauer genommen, so dass wir, wo das Wort von dem Seelenschmerz gebraucht wird, bald mit Schmerz, bald mit Gram, Kummer oder tiefe Trauer übersetzen können. — Od. 14, 39. Eumaios klagt: καὶ δέ μοι ἄλλα θεοὶ δόσαν ἄλγεά τε στοναχὰς τε· | ἀντιθέου γὰρ ἀνακτος ὀδυρόμενος καὶ

ἀχεύων | ἤμαι, ἄλλοισιν δὲ σύας σιάλους ἀπιτάλλω | ἔδμεναι. — Od. 5, 83. ἀλλ' ὅγ' ἐπ' ἀκτῆς κλαῖε καθήμενος ἔνθα πάρος περ, | δάκρυσι καὶ στοναχῇσι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων. — Ar. Plut. 1031. Die treulos verlassene klagt: ὑπὸ τοῦ γὰρ ἄλγους κατατέτηκ', ὃ φίλτατε. — Gerade in Zusammensetzungen, wo das Wort nicht, wie sonst gewöhnlich, auf den Zustand der Seele übertragen werden kann, zeigt ἄλγος, dass es allgemein jede schmerzhaft empfindung bezeichnet die länger anhält, und nicht den einzelnen stechenden Schmerz. So heißt κεφαλαλγία der Kopfschmerz; κεφαλαλγεῖν Kopfschmerzen haben; κεφαλαλγής wer Kopfschmerzen hat, oder was Kopfschmerzen veranlasst. Ebenso beziehn sich καρδιαλγία, καρδιαλγεῖν, καρδιαλγής gewöhnlich auf die Schmerzen des oberen Magenmundes, das Magendrücken, was auch wir als Schmerzen in der Herzgrube zu bezeichnen pflegen.

Ein etwas bestimmterer Ausdruck ist ἀλγηδών, welches kaum den wirklichen Seelenschmerz an sich bezeichnet, weshalb es hierauf übertragen auch als genauesten Gegensatz ἡδονή hat, nicht χαρά, und als selbständiger Begriff neben λύπη auftritt. Es ist dann unser „Schmerz“, wo wir dieses von der Seele gebrauchen, nicht „Kummer“ oder „Trauer“; und wir dürfen dabei auch wol an wirkliche Schmerzen des Herzens (des körperlichen Organes) denken. — ἄλγημα ist der Schmerz als einzelne Erscheinung, die häufig mit dem Gesamtbefinden nicht näher zusammenzuhängen scheint; wie z. B. jemand Brustschmerzen haben kann, ohne dennoch wirklich eine überhaupt kranke Lunge zu haben. — Epicur., Diog. Laert. 10, 27, 129. καὶ πολλὰς ἀλγηδόνας ἡδονῶν κρείττους νομίζομεν, ἐπειδὴν μείζων ἡμῖν ἡδονή παρακολουθεῖ πολλὸν χρόνον ὑπομείνασι τὰς ἀλγηδόνας. πᾶσα οὖν ἡδονή διὰ τὸ φύσιν ἔχει οἰκείαν ἀγαθόν, οὐ πᾶσα μέντοι αἰρετόν· καθάπερ καὶ ἀλγηδὼν πᾶσα κακόν, οὐ πᾶσα δὲ αἰεὶ φευκτὴ πεφυκυῖα. — Plat. Phaed. 65 C. Von der Seele: λογίζεται δὲ γέ που τότε κάλλιστα, ὅταν μηδὲν τούτων αὐτὴν παραλυπῇ, μήτε ἀκοή μήτε ὄψις μήτε ἀλγηδὼν μήτε τις ἡδονή, ἀλλ' ὅ τι μάλιστα καθ' αὐτὴν γίγνηται. — Id. Phileb. 42 C. D. εἴρηται που πολλάκις, ὅτι τῆς φύσεως ἐκάστων διαφθειρομένης μὲν συγκρίσεις καὶ διακρίσεις καὶ πληρώσεις καὶ κενώσεις καὶ τισιν αὔξαις καὶ φθίσεσι λυπαί τε καὶ ἀλγηδόνες καὶ ὀδύνη, καὶ πάνθ' ὅπως τοιαῦτ' ὀνόματ' ἔχει, ξυμβαίνει γιγνόμενα. — Eur. Med. 1031. ἄλλως δ' ἐμόχθουν καὶ κατεξάνθησαν πόνοις, | στεροῦς ἐνεγκοῦς ἐν τόκοις ἀλγηδόνας. — Hipp. progn. 29. εἰ δὲ εἴη τὸ ἐμπύημα ἐπὶ θάτερον μόνον, στρέφειν τε καὶ καταμανθάνειν χρὴ ἐπὶ τούτοις, μὴ τι ἔχοι

ἄλγημα ἐν τῷ ἐτέρῳ πλευρῷ. — Id. aphor. 6, 7. τὰ μετὰ ἀλγημάτων οἰδήματα.

Schmerzhaft erregen, d. h. ein schmerzhaftes Gefühl erwecken, heißt ἀλγύνειν; und da bei einem transitiven Verb die Bedeutung sich am leichtesten verallgemeinert: so finden wir das Wort fast nur auf die Erregung des Seelenschmerzes angewandt; wobei natürlich auch καρδιά, als Organ der Seele, das Objekt sein kann. Auch ἀλγεῖν und ἀλγύνεσθαι, von Personen angewandt, können nur allgemein sich auf schmerzhaftes Gefühl der Seele beziehen, da in dieser der mannigfach gestaltete Körper seine Einheit hat. Sollen Schmerzen einzelner Körperteile angegeben werden, so treten die Namen hierfür als bestimmende Akkusative hinzu; und es ist eine ganz richtige Anschauung, dass eigentlich der ganze Mensch, oder seine Seele, das empfindet was im einzelnen Teile des Leibes störend auftritt. — Aesch. Cho. 746. ὥς μοι τὰ μὲν παλαιὰ συγκεκραμένα | ἄλγη δύσοιστα τοῖσδ' ἐν Ἀτρῴῃς δόμοις | τυχόντ' ἐμὴν ἤλγυνεν ἐν στέροιν φρένα. — Aesch. Sept. 340. Von den Verwüstungen in einer eroberten Stadt: παντοδαπὸς δὲ καρπὸς | χαμαὶ πεσὼν ἀλγύνει, κυρήσας | πικρῶν ὁμμάτων θαλαμηπόλων. — Il. 2, 269. Von dem durch Odysseus gezüchtigten Thersites: ὁ δ' ἄρ' ἔξετο τάρβησέν τε, | ἀλγήσας, δ' ἀχρεῖον ἰδὼν, ἀπομόρξατο δάκρυ. — Soph. Aj. 377. τί δῆτ' ἂν ἀλγοίης ἐπ' ἐξειργασμένοις; — [Dem.] ep. 4, 11. οἷς δ' ὑπὸ πάντων δυσχεραίνεται, τούτοις τὴν διάνοιαν ἀγάλλεται, αἰσχρορορημοσύνη καὶ τῷ διηγείσθαι ταῦτ' ἐφ' οἷς ἀλγοῦσιν οἱ ἀκούοντες. — Ar. pax 237. ἰὼ βοροτοί, βοροτοί, βοροτοί πολυτλήμονες, | ὥς αὐτίκα μάλα τὰς γνάθους ἀλγήσετε. — Aesch. Prom. 245. σιδηρόφρων τε καὶ πέτρας εἰργασμένος, | ὅστις, Προμηθεῦ, σοῖσιν οὐ συνασχαλῇ | μόχθοις· ἐγὼ γὰρ οὔτ' ἂν εἰσιδεῖν τάδε | ἔχορizon, εἰσιδοῦσά τ' ἡλγύνθην κέαρ. — Soph. El. 1201. μόνος γὰρ ἦκω τοῖσι σοῖς ἀλγῶν κακοῖς.

3. Ὀδύνη ist der augenblickliche starke Schmerz, von dem wir Bezeichnungen wie stechend, brennend, schneidend gebrauchen. Übertragen auf die Seele ist es auch hier der heftig ergreifende Schmerz. Da das Wort natürlich in denselben Fällen angewandt werden kann in denen sonst ἄλγος steht, und nicht immer zu unterscheiden ist ob der Schriftsteller absichtlich übertrieben oder einen stärkeren Ausdruck gebraucht hat; da ferner kein eigentlicher logischer Unterschied vorhanden ist, und folglich lehrreiche Entgegenstellungen nicht zu erwarten sind: so muss man auf ganz besondere nähere Bestimmungen achten, wie ich sie hier durch gesperrte Schrift unterschieden habe. Lehrreich

ist ferner, dass ὀδύνη als Dativ der Ursache bei ἀλγεῖν auftritt, und sich so als der bestimmtere oder konkretere Ausdruck offenbart. Der größere Schmerz kann ἄλγος insofern heißen, als er der länger dauernde ist und mit dem allgemeinen Befinden mehr zusammenhängt. So sind die heftigen zuckenden Schmerzen der Zähne ein Übel für sich; und starke Bruststiche sind durchschnittlich lange nicht so bedenklich als die allmählig hinschwindende Lunge bei Schwindstüchtigen, die gar nicht durch so zuckende Schmerzen sich offenbart. — Solon 13, 59. ἄλλοι Παιῶνος πολυφαρμάκον ἔργον ἔχοντες | ἰητροί· καὶ τοῖς οὐδὲν ἔπεισι τέλος· | πολλὰκι δ' ἐξ ὀλῆγης ὀδύνης μέγα γίγνεται ἄλγος, | κοῦκ ἂν τις λύσαιτ' ἥπια φάρμακα δούς. — Il. 4, 117. αὐτὰρ ὁ σύλα πῶμα φαρτρης, ἐκ δ' ἔλετ' ἰὸν | ἀβλήτα πτερόεντα, μελαινέων ἔρμ' ὀδυνάων. — Il. 16, 518. ἔλκος γὰρ μὲν ἔχω τόδε καρτερόν, ἀμφὶ δέ μοι χεῖρ | ὀξεΐης ὀδύνησιν ἐλήλαται. — Il. 5, 399. αὐτὰρ ὁ βῆ πρὸς δῶμα Διὸς καὶ μακρὸν Ὀλυμπον | κῆρ ἄχέων, ὀδύνησι πεπαρμένος· αὐτὰρ οἰστός | ὦμῳ ἐνὶ στιβαρῷ ἠλήλατο, κῆδε δὲ θυμόν. — Il. 11, 267 u. f. αὐτὰρ ἐπεὶ τὸ μὲν ἔλκος ἐτέρσετο, παύσατο δ' αἶμα, | ὀξεῖαι δ' ὀδύναι δῦνον μένος Ἀτρεΐδαο. | ὥς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσας ἔχη βέλος ὀξὺ γυναικα, | δοιμύ, τό τε προῖεῖσι μογοστόκοι Εἰλεΐθναι, | Ἥρης θυγατέρες πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι· | ὥς ὀξεῖαι ὀδύναι δῦνον μένος Ἀτρεΐδαο. — Od. 4, 812. καὶ με κέλει παύσασθαι οἰζύος ἡδ' ὀδυνάων | πολλέων, αἶ μ' ἐρῆθουσι κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, | ἢ πρὶν μὲν πόσιν ἐσθλὸν ἀπώλεσα θυμολέοντα κτλ. — Il. 12, 206. Ein Adler ist von einer Schlange gebissen worden: ὁ δ' ἀπὸ σφέθεν ἦκε χαμᾶζε | ἀλγήσας ὀδύνησι. — Für den Unterschied von ἄλγος ist noch kennzeichnend, dass dieses nicht ἡδονή, sondern mehr ein Wort wie χάρμα = χαρά zum Gegensatze hat; und dass man sich der ehemaligen ἄλγη auch später noch gerne erinnert. Das können keine stechenden und heftigen Schmerzen sein, sondern nur Leiden die man allmählig überwunden hat. — Od. 19, 471. Die treue Eurykleia hat den Odysseus erkannt: τὴν δ' ἄμα χάρμα καὶ ἄλγος ἔλε φρένα, τῷ δέ Φοι ὅσσε | δακρυόφι πλησθεν, θαλερῇ δέ Φοι ἔσχετο φωνή. — Od. 15, 400. νῶϊ δ' ἐνὶ κλισίῃ πίνοντέ τε δαινυμένω τε | κήδεσιν ἀλλήλων ταρπόμεθα λευγαλέησιν, | μνωομένω· μετὰ γάρ τε καὶ ἄλγεσι τέρεται ἀνὴρ, | ὅστις δὴ μάλα πολλὰ πάθη καὶ πόλλ' ἐπαλήθη.

Weniger ist ὀδυνᾶν von ἀλγύνειν, ὀδυνηρός von ἀλγεινός („schmerzhaft“) zu unterscheiden; und man kann die Stellen nur richtig empfinden, wenn man den vollen Sinn von ὀδύνη erfasst hat, wodurch ja diese Wörter notwendig die ihnen zukommende

eigene Färbung erhalten. ὀδύνημα ist der einzelne heftige Schmerz. Hipp. p. 654, 10. ὁκόσα δὲ ἀπὸ τῶν ὑστερέων ξυμβαίνει γενέσθαι νοσήματα, προσπίπτουσιν ἄλλοτε ἄλλη· ὅκον δ' ἂν προσπίπτωσιν, ὀδυνήματα καταστηρίζουσιν ὀδυνηρά.

4. Auch die Ableitungen tragen zur Feststellung des Begriffes ihrer Stammwörter wesentlich bei, und zeigen dass ὀδύνη den schärferen Begriff hat.

Περιαλγής ist „voll Schmerz oder Betrübniß“, so dass περιχαρής der Gegensatz sein kann; περιώδυνος „schmerz erfüllt“, vom Körper wie von der Seele, wo aber nicht die andauernde Betrübniß verstanden wird. περιαλγεῖν nur von heftiger Betrübniß; περιωδυνεῖν, bei Hippokrates, nur von heftigem leiblichen Schmerze. — ἀναλγής, ἀνάλγητος bedeuten seltner den Mangel an Schmerz; gewöhnlich sind sie eine Bezeichnung des stumpfsinnigen, oder dessen auf den nichts einen tiefen Eindruck macht; so auch ἀναλγησία. ἀναίσθητος, ἀναισθησία bezeichnen einen stärkeren Grad dieser Eigenschaft, und bezieln sich mehr auf den Verstand, wie ἀνάλγητος u. s. w. auf das Gefül. — Arist. rhet. 1, 9 m. ληπτέον δὲ καὶ τὸ σύνεργος τοῖς ὑπάρχουσιν ὥς ταῦτά ὄντα καὶ πρὸς ἔπαινον καὶ πρὸς ψόγον, οἷον τὸν εὐλαβῆ ψυχρὸν καὶ ἐπίβουλον, καὶ τὸν ἡλίθιον χρηστόν, ἢ τὸν ἀνάλγητον πρᾶον. — Id. eth. Nic. 3, 7, 7. εἴη δ' ἂν τις μαινόμενος ἢ ἀνάλγητος, εἰ μηδὲν φοβοῖτο, μήτε σεισμὸν μήτε τὰ κύματα. — Theophr. char. 14. ἔστι δὲ καὶ ἡ ἀναισθησία . . βραδυτῆς ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν· ὁ δὲ ἀναίσθητος τοιοῦτός τις, οἷος λογισάμενος ταῖς ψήφοις καὶ κεφάλαιον ποιήσας ἐρωτᾷ τὸν παρακαθήμενον· „τί γίνεται;“ καὶ δίκην φεύγων καὶ ταύτην εἰσιέναι μέλλων ἐπιλαθόμενος εἰς ἄγρὸν πορεύεσθαι· καὶ θεωρῶν ἐν τῷ θεάτρῳ μόνος καταλείπεσθαι καθεύδων κτλ. — Dagegen bedeutet ἀνώδυνος „schmerzlos“; oder, von Heilmitteln, „Schmerzen stillend“.

5. Ὀδὶς bedeutet von Homer an den Geburtsschmerz, und ὠδίνειν heißt in diesen Schmerzen befangen sein. Diese Unzweideutigkeit des Wortes ermöglicht eine Übertragung wie bei Soph. Aj. 794. ὥστε μ' ὠδίνειν τί φῆς. Sonst findet sich gelegentlich eine Übertragung auf den „sich windenden“ Schmerz. Soph. Trach. 325.

6. *Dolor* entspricht in allen Beziehungen ἄλγος (nur nicht in der ursprünglichsten Bedeutung einer schmerzsvollen Anstrengung), und *dolere* ἀλγεῖν. Aber auch der Begriff von ὀδύνη und ὠδὶς ist eingeschlossen, da auch die heftigsten, stechenden Schmerzen damit bezeichnet werden. — Cic. ad Att. 1, 5, 8. Terentia magnos articulorum dolores habet. — Id. Tusc. 3, 25, 61.

Itaque et dolor corporis, cujus est morsus acerrimus, perfertur spe proposita boni; et acta aetas honeste ac splendide tantam adfert consolationem, ut eos qui ita vixerint aut non attingat aegritudo, aut perleviter pungat animi dolor. — Plaut. cist. 1, 1, 62. Exerucior, mea Gymnasium, male mihi, male maceror, | doleo ab animo, doleo ab oculis, doleo ab aegritudine. — Plin. nat. h. 24, 4, 15. Cupressi folia trita serpentium ictibus inponuntur, et capiti cum polenta, si a sole dolet. — Cic. ad Att. 8, 15, 3. Balbi Cornelii litterarum exemplum, quas eodem die accepi quo tuas, misi ad te, ut meam vicem doleres cum me derideri videres. — Id. ad fam. 5, 8, 2. Sed quaedam pestes laude aliena dolentium hominum et te non numquam a me abalienarunt, et me aliquanto immutarunt tibi. —

Indolentia „Mangel an Schmerz“, „Freisein von Schmerz“, ist ein zu philosophischen Zwecken gebildetes Wort. — Cic. de fin. 2, 4, 11. An potest, ille inquit, quidquam esse suavius quam nihil dolere? Immo sit sane nihil melius, . . num propterea idem voluptas est, quod ut ita dicam indolentia? — Ganz ähnlich Sen. ep. 66, 45. Id. ep. 87, 19. Itaque indolentiam numquam bonum dicam: habet illam cicada, habet pulex. Ne quietem quidem et molestiā vacare bonum dicam: quid est otiosius verme?

Indolescere hat die einem Inchoativum eigene Bedeutung, die wir freilich in diesem Falle nicht gut auszudrücken verstehn. Es ist, bei einer bestimmten Gelegenheit von Schmerz ergriffen werden. — Plin. nat. h. 31, 3, 46. Sed tanta oculorum intentione opus est, ut indolescant, „dass sie schmerzen werden“. — Cic. Phil. 2, 25, 61. Quis enim miles fuit qui Brundusii illam non viderit? quis qui nescierit venisse eam tibi tot dierum viam gratulatum? quis qui non indoluerit tam sero se quam nequam hominem secutus esset cognoscere?

7. **Cruciare** heißt *martern*, starken Schmerzen unterwerfen. Das Wort entspricht nicht dem griechischen βασανίζειν, welches wie *torquere* und unser „foltern“ sich auf die künstlichen Mittel bezieht durch die man ein Geständnis erpressen will; obgleich auch *torquere* wie „foltern“ wider in allgemeiner Weise übertragen werden. Dann heißt *cruciari* „heftig mitgenommen werden“, „heftig leiden“; wird aber in volkstümlicher, übertreibender Sprache auf jeden starken Verdruss oder heftige Ärgernis übertragen. Endlich ist *cruciatus* eigentlich aktiv jede Unterwerfung unter starke Schmerzen um jemanden zu bestrafen, Rache an ihm zu nehmen, aber auch ein Geständnis aus ihm zu erpressen; wird

aber ebenfalls auf jede heftige Pein angewandt die dem Leibe oder der Seele irgendworaus entsteht. — *Cruciamentum* ist konkreter die einzelne Pein, die einzelne harte Strafe die jemanden betrifft. Offenbar sind diese Wörter viel bestimmter als ὀδύνη und ὀδυνᾶν, und können nicht gut durch ein griechisches Wort widergegeben werden. — Cic. de har. resp. 18, 39. Nisi forte in tragoediis quos vulnere ac dolore corporis cruciari ac consumi vides, graviores deorum immortalium iras subire, quam illos qui furentes inducuntur putas. — Id. de fin. 2, 20, 65. Quem quidem (M. Regulum) cum suā voluntate, nullā vi coactus praeter fidem quam dederat hosti, ex patria Karthaginem revertisset, tum ipsum cum vigiliis et fame cruciaretur, clamat virtus beatiorem fuisse quam potantem in rosa Thorium. — Plaut. capt. 3, 4, 68. Crucior lapidem non habere me, ut illi mastigia | cerebrum excutiam, qui me insanum verbis concinnat suis. — Caes. b. g. 2, 31. Sibi praestare si in eum casum deducerentur, quamvis fortunam a populo Romano pati, quam ab his per cruciatum interfici inter quos dominari consuissent. — Cic. in Cat. 4, 5, 10. Adjungit etiam publicationem bonorum, ut omnes animi cruciatus et corporis etiam egestas ac mendicitas consequatur. — Id. Phil. 11, 4, 7. Longus fuit *dolor* bidui: at compluribus annorum saepe multorum. Nec vero graviora sunt carnificum *cruciamenta*, quam interdum *tortura* morborum. — Plaut. capt. 5, 4, 2. Vidi ego multa saepe picta quae Acherunti fierent | cruciamenta: verum enimvero nulla adaequest Acheruns | atqui ubi ego fui in lapidinis.

125.

λύπη.
maeror.

πένθος.
luctus.

1. Auch die Seelenschmerzen werden mit ἄλγος, *dolor* u. s. w. bezeichnet. *Trauer* und *Kummer* unterscheiden sich sehr scharf als die schmerzhaften Regungen der Seele, die nicht das Bild einer unmittelbaren Verletzung geben, sondern aus fortgesetzter Betrachtung der schmerzhaften Ereignisse, also als das Leid das mehr von der denkenden Seele ausgeht, erscheinen. Die Schwierigkeit der richtigen Würdigung der Ausdrücke hierfür in den alten Sprachen

liegt nun zum theil darin, dass so abgezogene Begriffe überhaupt nicht gleichmäßig abgegrenzt sein können in den verschiedenen Sprachen. Dann aber gehören die Schriftwerke der griechischen Sprache sehr weit auseinander liegenden Zeiten an, in welchen nicht nur die Sprache sich weiter entwickelte, sondern auch die umgewandelte Anschauung nicht selten verschiedener sprachlicher Mittel bedurfte. So wird es denn notwendig, in drei getrennten Abschnitten die Verhältnisse, in der Homerischen Sprache, in welche auch diejenige Hesiods einzubegreifen ist; dann in der nachhomerischen Sprache, und in der lateinischen, für sich getrennt zu betrachten.

2. In der **Homerischen Sprache** bezeichnet κῆδος jedes *Leid* das uns unmittelbar betrifft, namentlich in dem Verluste teurer angehörigen; κῆδιν aber heißt „ein Leid zufügen“, Schmerz verursachen, sei es durch eine Verwundung, durch welche ja auch die Seele in Mitleid gezogen wird, oder durch den Tod teurer angehörigen oder den Verlust der Habe. — Il. 9, 592. καὶ τότε δὴ Μελέαγρον ἐύζωνος παρὰκοιτις | λίσσεται ὀδυρομένη, καὶ Φοι κατέλεξεν ἅπαντα | κῆδε', ὅς' ἀνθρώποισι πέλει τῶν ἄστυ ἁλώη· | ἄνδρας μὲν κτείνουσι, πόλιν δέ τε πῦρ ἀμαθύνει, | τέκνα δέ τ' ἄλλοι ἄγουσι βαθυζώνους τε γυναικας. — Il. 5, 156. ἔνθ' ὄγε τοὺς ἐνάρειζε, φίλον δ' ἐξαίνυτο θυμὸν | ἀμφοτέρω, πατέρι δὲ γόνι καὶ κῆδεα λυγρὰ | λείπ', ἐπεὶ οὐ ζῶοντε μάχης ἔκ νοστήσαντε | δέξατο. — Il. 15, 245. Ἔκτορ, νῆε Πριάμοιο, τίη δὲ σὺ νόσφιν ἀπ' ἄλλων | ἦς' ὀλιγηπελέων; ἦ ποὺ τί σε κῆδος ἐκάνει; — Il. 11, 458. ὧς εἰπὼν Σώκοιο δαΐφρονος ὄβριμον ἔγχος | ἔξω τε χροὸς ἔλκε καὶ ἀσπίδος ὀμφαλοέσσης· | αἶμα δὲ Φοι σπασθέντος ἀνέσσυτο, κῆδε δὲ θυμόν. — Od. 23, 9. μνηστῆρας δ' ἔκτεινεν ἀργήρορας, οἷτε Φοι οἶκον | κῆδεσκον καὶ κτήματ' ἔδον, βιόωντό τε παῖδα.

Κῆδεσθαι heißt von Leid betroffen werden. Doch zeigt es häufiger eine mehr innerliche Beziehung: Leid fühlen (wie sie einem transitiven Verbum weniger entspricht); und wird ein Genitiv der Veranlassung hinzugefügt, so geht es über in die Bedeutung zunächst der Teilname, die selbst das Leid mit anderen füllt; dann der Sorge die man jener Person oder jenes Dinges wegen hegt, und die sich ja auch durch Taten zeigen wird. In den angeführten Stellen, ihrer Reihenfolge nach, habe ich die Entwicklung der Bedeutung zu zeigen gesucht. — Il. 16, 516. Glaukos, der den Todesschrei des Sarpedon vernommen, fleht zu Apollon: δύνασαι δὲ σὺ πάντος' ἐκούειν | ἀνέρι κηδομένῳ,

ὥς νῦν ἐμὲ κῆδος ἱκάνει. | ἔλκος μὲν γὰρ ἔχω τόδε καρτερόν, ἀμφὶ
 δέ μοι χεῖρ | ὀξείης ὀδύνησιν ἐλήλαται u. s. w. — 521. ἀνὴρ δ'
 ὤριστος ὄλωλεν, | Σαρπηδών, Διὸς υἱός· ὁ δ' οὐδ' οὐ παιδὸς ἀμύ-
 νει. — Π. 1, 56. τῇ δεκάτῃ δ' ἀγορήνδε καλέσσατο λαὸν Ἀχιλλεύς· |
 τῷ γὰρ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ λευκώλενος Ἥρη· | κήδετο γὰρ Δαναῶν,
 ὅτι ἔα θνήσκοντας ὄρατο. — Π. 8, 353. ὦ πόποι, αἰγιόχοιο Διὸς
 τέκος, οὐκέτι νῶϊ | ὀλλυμένων Δαναῶν κεκαδησόμεθ' ὑστάτιόν περ;
 — Od. 14, 4. αὐτὰρ ὁ ἐκ λιμένος προσέβη τροχέϊαν ἀταρπὸν | χῶρον
 ἀν' ὕληντα δι' ἄκριας, ἧ Φοι Ἀθήνη | πέφραδε δῖον ὕφορβόν, ὅ
 Φοι βίοιτοιο μάλιστα | κήδετο Φοικῶν, οὓς κῆσατο δῖος Ὀδυσσεύς.

3. Das Homerische ἄχος „Last“, „Bürde“, lässt sich nur
 als ein Homonym von ἄχος betrachten, mit dem es durch das
 Verb ἄχθεσθαι verbunden ist: denn die Bedeutungen dieser
 Wörter sind bei ihm völlig unvereinbar. Alle die Formen: ἄχος,
 ἄχεσθαι, ἄχθεσθαι, ἄχνυσθαι, ἀχεύων, ἀχέων — wobei die ver-
 schiedenen Formen der Verben durchaus keinen Unterschied der
 Bedeutung zeigen —, bedeuten ein starkes, meist unmittel-
 bar erregtes Leid, das uns zum Zorn oder zur Rache
 entflammt, oder wenigstens die Seele in starker und
 schmerzhafter Erregung hält. Durchaus verkehrt sind die
 Angaben unserer Wörterbücher: „Trauer, Betrübniß, Kummer,
 Gram“. — Π. 11, 274. ὥς δ' ὅτ' ἄν ὠδίνουσας ἔχη βέλος ὀξύ
 γυναιῖκα, | δοιμύ, τό τε προῖεῖσι μογοστόκοιο Εἰλείθυιαι, | Ἥρης θυγα-
 τῆρες πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι, | ὥς ὀξέαι ὀδύναι δύνον μένος
 Ἀτρεΐδαι. | ἐς δίφρον δ' ἀνόρουσε, καὶ ἡνιόχῳ ἐπέτελλεν | νηυσὶν
 ἐπι γλαφυρῇσιν ἐλαυνέμεν· ἤχθετο γὰρ κῆρ. — Π. 5, 399. τλῆ δ'
 Ἀΐδης ἐν τοῖσι πελώριοις ὠκὺν οἰστόν, | εὐτέ μιν αὐτὸς ἀνὴρ, υἱὸς
 Διὸς αἰγιόχοιο, | ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι βαλὼν νεκύεσσιν ἔδωκεν. |
 αὐτὰρ ὁ βῆ πρὸς δῶμα Διὸς κατὰ μακρὸν Ὀλύμπῳ | κῆρ ἀχέων,
 ὀδύνῃσι πεπαρμένους. — Π. 18, 316 u. f. τοῖσι δὲ Πηλεΐδης ἄδινον
 ἐξήρχε γόοιο, | χεῖρας ἐπ' ἀνδροφόνους θέμενος στήθεσσιν ἐταίρου, |
 πυκνὰ μάλα στενάχων ὥστε λῆς ἡνγένειος, | τῷ ῥά θ' ὑπὸ σκύμνους
 ἐλαφρηβόλος ἀρπάσῃ ἀνὴρ | ὕλης ἐκ πυκινῆς· ὁ δέ τ' ἄχνυται ὕστερος
 ἐλθὼν, | πολλὰ δέ τ' ἄγκε' ἐπῆλθε μετ' ἀνέρος ἰχνί' ἔρευνών, | εἴ
 ποθεν ἐξεύροι· μάλα γὰρ δοιμὺς χόλος αἰρεῖ· | ὥς ὁ βαρὺ στενά-
 χων μετεφώνεε Μυρμιδόνεσσιν. — Π. 12, 392. Σαρπηδόντι δ' ἄχος
 γένετο Γλαύκου ἀπίοντος, | αὐτίκ' ἐπεὶ τ' ἐνόησε· ὅμως δ' οὐ
 λήθετο χάρις, | ἀλλ' ὅγε Θεστορίδην Ἀλκμήονα δουρὶ τυγχέας | νύξ',
 ἐκ δ' ἔσπασεν ἔγχος. — Π. 16, 581. Πατρόκλῳ δ' ἄρ' ἄχος γένετο
 φθιμένου Φεάροιο, | ἴθυσεν δὲ διὰ προμάχων ἱρῇι Φεφοικῶς.
 — Π. 17, 591. τὸν δ' ἄχος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα, | βῆ δὲ διὰ

προμάχων κεκορυθμένος αἴθοπι χαλκῷ. — Od. 4, 108. Menelaos sagt über Odysseus: ἐπεὶ οὐτίς Ἀχαιῶν τόσσ' ἐμόγησεν | ὅσσ' Ὀδυσσεὺς ἐμόγησε καὶ ἤρατο. τῷ δ' ἄρ' ἔμελλεν | αὐτῷ κήδε' ἔσεσθαι, ἔμοι δ' ἄχος αἰὲν ἔλαστον | κείνου, ὅπως δὴ θερὸν ἀποίχεται, οὐδέ τι σίδμεν, | ζῶει ὅγ' ἢ τέθνηκεν. Menelaos will den tiefen und nicht aufgehörenden Schmerz den er selbst hat als den größeren bezeichnen. So wird auch vielleicht der Son, der einen schweren Kampf ums Dasein in der Fremde kämpft, lange nicht den schneidenden Schmerz haben den die Eltern haben, one ihm dennoch helfen zu können: denn gerade in dem Kämpfen und Ringen tritt der Seelenschmerz vor der äußern, lange nicht so schlimmen Drangsal zurück.

Ἀκαχίζειν bezeichnet eine viel heftigere Einwirkung auf die Seele, als κήδειν, und wird nicht wie dieses auch auf äußere Schädigung bezogen, sondern nur auf herbe Verlüste und Kränkungen. — Dass bei dieser Bedeutung von ἄχος, ἄχεσθαι u. s. w. nicht leicht sich die Beziehung auf sorgende Teilname, wie bei κήδεσθαι, entwickeln konnte, ist leicht verständlich.

4. Ἀνίη ist bei Homer zunächst die *Qual*, d. h. der anhaltende starke Schmerz dem man nicht entgehen kann; ἀνηρός „zur Qual gereichend“; ἀνίαν und ἀνιάζειν „quälen“; ἀνιάσθαι und ἀνιάζειν „Qual erleiden“, „gequält werden“, „sich gequält fühlen“. Es ist kaum glaubbare, dass man auch hier in unsern Wörterbüchern Angaben findet wie „betrübt sein“, „sich härmen“; und dass die Skylla aufgefasst wird als „eine Last“ für die Menschen! Da wäre mir ja auch ein Kannibale, der Weib und Kinder mir verzehrte, mir nur lästig, wie etwa die Stubenfliegen es zuweilen sind. — Il. 21, 270. Achill ist vom Strome bedrängt: ὁ δ' ὑπόσι ποσσὶν ἐπήδα | θυμῷ ἀνιάζων· ποταμὸς δ' ὑπὸ γούνατ' ἐδάμνα, | λάβρος, ὕπαιθα ῥέων, κονίην δ' ὑπέρεπτε ποδοῖν. | Πηλεΐδης δ' ὄμωξεν ἰδὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν κτλ. — Od. 22, 87. Eurymachos ist vom Pfeile des Odysseus getroffen: ὁ δὲ χθόνα τύπτε μετώπῳ | θυμῷ ἀνιάζων, ποσὶ δὲ θρόνον ἀμφοτέρωσι | λακτίζων ἐτίνασσε· κατ' ὀφθαλμῶν δ' ἔχυντ' ἀχλὺς. — Od. 12, 223. Σκύλλην δ' οὐκέτ' ἐμυθεόμην, ἄπρηκτον ἀνίην, | μή πῶς μοι δέισαντες ἀπολλήξειαν ἑταῖροι | εἰρεσίης, ἐντὸς δὲ πυκάζοιεν σφέας αὐτούς. — Od. 2, 190. αἶ κε νεώτερον ἄνδρα παλαιά τε πολλὰ τε φειδῶς | παρφαμένος φεπέσσιν ἐποτρύνῃς χαλεπαίνειν, | αὐτῷ μὲν σοι πρῶτον ἀνηρέστερον ἔσται κτλ. — Il. 2, 291. ὥστε γὰρ ἢ παῖδες νεαροὶ χῆραί τε γυναικες | ἀλλήλοισιν ὀδύρονται φοῖκόνδε νέεσθαι. | ἢ μὴν καὶ πόνος ἐστὶν ἀνηθέντα νέεσθαι. — Nun ist es der ganz

gewöhnliche Gang in der Entwicklung der Wortbedeutungen, dass die gespannte (intensivere) Bedeutung allmählig, eigentlich vermöge des Strebens der sprechenden möglichst anschaulich darzustellen und gelegentlich auch zu übertreiben, in die schwächere, allgemeinere übergeht. Was also zuerst „Qual“ bedeutete, nimmt die Bedeutung der „Plage“ an. Das ist das weniger heftige Leid, aber ebenfalls andauernd, und dem Anscheine nach unabwendbar. Ein Beispiel erläutert ganz vorzüglich: Eberhard, syn. Handwörterbuch der deutschen Sprache, Nr. 998. „Eine Wärterin hat viel Plage mit den Kindern, zumal wenn sie krank sind; für eine Mutter aber ist es eine innere Qual, die sich mit jedem Anblicke erneuert, wenn sie ein gebrechliches Kind hat, von dem sie vorhersieht, dass es ein sieches, kümmerliches und elendes Leben führen wird.“ — Od. 20, 52. ἀλλ' ἔλτω σε καὶ ὕπνος· ἀνίη καὶ τὸ φυλάσσειν | πάννυχον ἐγρήσσοντα, κακῶν δ' ὑποδύσει ἥδη. — Od. 17, 377. ἢ οὐχ ἔλις ἡμῖν ἀλήμονές εἰσι καὶ ἄλλοι, | πτωχοὶ ἀνιηροί, δαιτῶν ἀπολυμαντήρες; (die uns Plagen bereiten). — Od. 1, 133. πᾶρ δ' αὐτὸς κλισμὸν θέτο ποικίλον, ἔκτοθεν ἄλλων | μνηστήρων, μὴ ξεινὸς ἀνιηθεὶς ὀρυμαγδῷ | δεῖπνῳ ἀδήσειεν, ὑπερφιάλοισι μετελθόν.

5. Δύη ist das *Elend* des armen, verlassenen und von sonstigem Unglücke heimgesuchten; δυᾶν heißt in solches Elend stürzen, darin versetzen. — Od. 18, 53. ὦ φίλοι, οὕτως ἔστι νεωτέρῳ ἀνδρὶ μάχεσθαι | ἄνδρα γέροντα, δύη ἀρήμενον· ἀλλὰ με ραστήρ | ὀτρύνει κακοφειγρός, ἵνα πληγῇσι δαμείω. — Od. 14, 215. ἐπεὶ οὐκ ἀποφώλιος ἦα | οὐδὲ φρυγοπτόλεμος· νῦν δ' ἥδη πάντα λείοιπεν· | ἀλλ' ἔμπηξ καλάμην γέ σ' ὀλομαι εἰσορόωντα | γιγνώσκειν· ἦ γάρ με δύη ἔχει ἥλιθα πολλή. — Od. 20, 195. δύσμορος, ἣ τε φέφοικε δέμας βασιλῆι φάνακτι· | ἀλλὰ θεοὶ δυόωσι πολυπλάγκτους ἀνθρώπους, | ὁππότε καὶ βασιλεῦσιν ἐπικλώσονται οἰζύν.

6. Πένθος und πενθεῖν bezeichnen die in sich verschlossene, als keine Leidenschaft auftretende Trauer. — Od. 11, 195. Von Laertes: αὐτὰρ ἐπὴν ἔλθῃσι θέρος τεθαλυῖα τ' ὀπώρα, | πάντῃ φοι κατὰ γουνὸν ἄλωϊς οἰνοπέδοιο | φύλλων κεκλιμένων χθαμαλαὶ βεβλήσονται εὐναί· | ἔνθ' ὅγε κείτ' ἀχέων, μέγα δὲ φρεσὶ πένθος ἀφέξει | σὸν νόστον ποθέων· χαλεπὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἰκάνει: „dort liegt er schmerz erfüllt, und mehrt die Trauer im Herzen, indem er nach deiner Rückkehr sich sehnt“.

7. Nachhomerische Sprache. Die oben besprochenen Homerischen Wörter bezeichnen alle bis auf πένθος und πενθεῖν den

Seelenschmerz mehr als einen durch äußere Ereignisse hervorgerufen, und gelegentlich nach außen auch wider „Luft“ suchenden; nur die erwänten beiden Wörter als einen ganz innerlichen, mehr geistigen Vorgang. In der folgenden Zusammenstellung nun, die ich meiner Griech. Synonymik entlehne, ist ersichtlich, wie sich die spätere Sprache — bis auf Theophrast — zu der Homerischen verhält. Wir finden κῆδος in die zweite Gruppe gerückt, die erstere durch λύπη nebst Ableitungen vermehrt. Die den Dichtern, und zum teil den späteren Prosaikern in dem hier in betracht kommenden Sinne eigenen Wörter habe ich durch Einklammerung kenntlich gemacht.

I. (Δύη.) (δυερός.)

ἀνία. ἀνιάων.

λύπη. λυπηρός. (λυπρός.) λυπεῖν. (λύπημα.)

(ἄχος.) ἄχθεσθαι. ἄχθηδών. ἄχθεινός.

II. κῆδος.

πένθος. (πενθηρός.) (πενθήρης.) (πένθιμος.) (πενθήμων.)
πενθεῖν. (πένθημα.) (πενθεία.)

8. Δύη bei den Tragikern entspricht am ersten dem Homerischen ἄχος: doch ist es nur der beugende und vernichtende Schmerz. Davon gebraucht Maximus περὶ καταρχῶν auch das Beiwort δυερός, V. 546. δηναιὴν εὖροι κε λύσιν δυερῶν ὀδυνάων, von einem Gefangenen. — Aesch. Prom. 179. σὺ μὲν θρασύς τε, καὶ πικραῖς | δύαισιν οὐδὲν ἐπιχαλᾷς, | ἄγαν δ' ἐλευθεροστομεῖς. — Soph. Aj. 938. χωρεῖ πρὸς ἥπαρ, οἶδα, γενναῖα δύη. — Aesch. Eum. 562. γελᾷ δ' ὁ δαίμων ἐπ' ἀνδρὶ θερμοῦ | τὸν οὐποτ' ἀνχοῦντ' ἰδὼν ἀμηχάνοις | δύαις λεπαδνόν, οὐδ' ὑπερθέοντ' ἄκραν.

9. Ἀνία, ἀνιάων entsprechen dem Homerischen ἄχος und ἀκαχίζειν, dem tragischen δύη. In keinem Falle ist ἀνιάων, wie man angibt, „kränken“, sondern vielmehr „Leid zufügen“, „Schmerzen bringen“. Doch drücken diese Wörter jedes „Leid“ viel allgemeiner aus, als ἄχος bei Homer; was als Abschwächung ihrer Bedeutung zu betrachten ist. — Pind. Nem. 1, 53. ἐν χειρὶ δ' Ἀμφιτρύων κολεοῦ γυμνὸν τινάσσων φάσγανον | ἵκετ', ὀξείαις ἀνιάισι τυπεῖς. τὸ γὰρ οἰκτεῖον πιέζει πάνθ' ὁμῶς. | εὐθύς δ' ἀπήμων κραδίᾳ κᾶδος ἀμφ' ἐλλότριον. — Theogn. 76. παύροισιν πίσυνος μέγαλ' ἀνδράσιν ἔργ' ἐπιχείρει, | μήποτ' ἀνήκεστον, Κύρνε, λάβῃς ἀνίην. — Plat. Prot. 353 E. οὐκοῦν νόσους ποιοῦντα ἀνίας ποιεῖ, καὶ πενίας ποιοῦντα ἀνίας ποιεῖ; — Ib. 355 A. ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν ἀναθεσθαι ἔξεστιν, εἴ πῃ ἔχετε ἄλλο τι φάναι εἶναι τὸ ἀγαθὸν ἢ τὴν ἡδονήν, ἢ τὸ κακὸν ἄλλο τι ἢ τὴν ἀνίαν, ἢ

ἀρκεῖ ἡμῖν τὸ ἡδέως καταβιῶναι τὸν βίον ἄνευ λυπῶν; — Xen. Cyr. 1, 4, 25. καὶ ἅμα ἐλπίδας ἔχων μεγάλας ἐν αὐτῷ ἄνδρα ἔσεσθαι ἱκανὸν καὶ φίλους ὠφελεῖν καὶ ἐχθροὺς ἀνίστα. — Theogn. 655. σὺν σοί, Κύρνε, παθόντι κακῶς ἀνιώμεθα πάντες. Unser *Leid* und *leiden*.

10. Λύπη, λυπεῖν und λυπηρός bezeichnen ganz allgemein den Schmerz, sowol den des Leibes als den der Seele. Man muss sich hüten, weil an einzelnen Stellen Ausdrücke wie „Trauer“ oder „Bekümmernis“ passen, dies nun als besondere Bedeutungen der Wörter anzusehn. — Hipp. de resp. 1. οἱ δὲ νοσέοντες ἀπαλλάσσονται τῶν μεγίστων κακῶν διὰ τὴν τέχνην, νούσων, πόνων, λύπης, θανάτου. — Ib. ὃ τι γὰρ ἂν λυπῇ τὸν ἄνθρωπον, τοῦτο καλέεται νοῦσος. — Lys. 1, 11. μετὰ δὲ τὸ δεῖπνον τὸ παιδίον ἐβόα καὶ ἐδυσκόλαιεν, ὑπὸ τῆς θεραπεΐνης ἐπίτηδες λυπούμενον (*quälten*). — Xen. Hiero 1, 8. καὶ ὁ Σιμωνίδης εἶπεν, Ἄλλ' ἐν τοῖσδε, ἔφη, διαφέρει· πολλαπλάσια μὲν δι' ἐκάστου τούτων εὐφραίνεται, πολὺ δὲ μείω τὰ λυπηρὰ ἔχει. καὶ ὁ Ἰέρων εἶπεν, Οὐχ οὕτως ἔχει, ὃ Σιμωνίδη, ταῦτα, ἀλλ' εὖ ἴσθ' ὅτι μείω πολὺ εὐφραίνονται οἱ τύραννοι τῶν μετρίως διαγόντων ἰδιωτῶν, πολὺ δὲ πλείω καὶ μείζω λυποῦνται. — Soph. Aj. 555. (Aias zu seinem Kinde:) ἐν τῷ φρονεῖν γὰρ μηδὲν ἡδίστος βίος, | ἕως τὸ χαίρειν καὶ τὸ λυπεῖσθαι μάθης. — Isocr. 15, 12. Isokrates wünscht seine zu lange Rede nicht auf einmal vorgelesen zu sehn, ἀλλὰ τοσοῦτον μέρος, ὅσον μὴ λυπήσει τοὺς παρόντας. (Eigentlich „unangenehme Gefühle verursachen“, was hier im besondern als ein „lästig fallen“ erscheint.) — Auch die Trauer, πένθος, ist eine Art der λύπη. Lys. 2, 73. ὅσῳ γὰρ ἄνδρες ἀμείνους ἦσαν, τοσοῦτῳ τοῖς καταλειπομένοις τὸ πένθος μείζον. — 74. πῶς δ' αὐτοὺς χορὴ λῆξαι τῆς λύπης;

Wenn man λυπηρὸν εἶναι übersetzt „zum Neide gereichen, beneidet werden“: so ersetzt man den allgemeinen griechischen Begriff durch einen besonderen deutschen, der aber gar nicht das Wesen der Sache trifft. Denn man wird einem anderen durch seinen Tod ebenso wol λυπηρός, als durch sein Wollergehn. — Xen. an. 2, 5, 13. οἶδα μὲν γὰρ ὑμῖν Μυσοὺς λυπηροὺς ὄντας, οὓς νομίζω ἂν σὺν τῇ παρουσίᾳ δυνάμει ταπεινοὺς ὑμῖν παρασχεῖν· οἶδα δὲ καὶ Πισίδας· ἀκούω δὲ καὶ ἄλλα ἔθνη πολλὰ τοιαῦτα εἶναι, ἃ οἶμαι ἂν παῦσαι ἐνοχλοῦντα ἀεὶ τῇ ὑμετέρᾳ εὐδαιμονίᾳ. — Eur. Hipp. 796. πρόσω μὲν ἤδη βίοτος, ἀλλ' ὁμως ἔτ' ἂν | λυπηρός ἡμῖν τούσδ' ἂν ἐκλίποι δόμους.

Λυπρός hat bei den Tragikern ganz dieselbe Bedeutung.

Aber in der Prosa bedeutet es merkwürdiger Weise so viel als dürr, und so deutete man auch Od. 13, 243. Von Ithaka: ἤτοι μὲν τρηχεῖα καὶ οὐχ ἐππλήλατός ἐστιν, | οὐδὲ λίην λυπηρή, ἀτὰρ οὐδ' εὐρεῖα τέτυκται. Da man nun für die Wurzel *ΛΥΠ*, zu der man auch das lateinische *rumpere* zieht, besonders wegen des sanskritischen die Urbedeutung „brechen“ annimmt: so könnte man in dieser Homerischen Schilderung recht wol an einen dürren, und deshalb vielfältig gerissenen und geborstenen Boden denken: denn ganz willkürlich ist die Annahme der Bedeutung „armselig“. Dann würde man *λύπη* übertragen finden wie unser „gebrochenes Herz“, und auch *μέριμνα* stimmt mit dieser Anschauung. Die Sprache der Landleute hätte dann die ursprüngliche Bedeutung von *λυπρός* bewahrt. Vgl. Theophr. c. pl. 2, 4, 5. 6. h. pl. 4, 15, 4.

Λύπημα ist die einzelne Erscheinung oder Äußerung der *λύπη*. Dio Cass. 55, 17 f. πολλὰ δὲ καὶ τῶν δειλοτάτων καὶ ἀσθενεστάτων (ζώων) λυπήμασί τε καὶ φόβοις καὶ ἑκταράττεται καὶ παροξύνεται.

11. Ganz verändert ist seit Homer die Bedeutung von ἄχθεσθαι. Zunächst wird ἄχθος übertragen im Sinne einer lästigen und drückenden Bürde. Dann heißt ἄχθεσθαι etwas als drückend oder unangenehm empfinden, auch wol sich ärgern, und wird meist am besten unpersönlich übersetzt durch „es ist mir unangenehm“ oder „zuwider“. ἀχθηδὺν ist ein zugefügtes Leid, etwa auch eine drückende Strafe, Belästigung. ἀχθεινός heißt was uns drückend und unangenehm ist. — Aesch. Ag. 166. οὐκ ἔχω προσεικάσαι πάντ' ἐπισταθμώμενος, | πλὴν Διός, εἰ τόδ' ἐμᾶς ἀπὸ φροντίδος ἄχθος | χορὴ βαλεῖν ἐτητύμως. — Xen. Cyr. 3, 3, 20. ἀλλ' ὅπως μὲν, ὃ Κῦρε καὶ οἱ ἄλλοι Πέρσαι, ἐγὼ ἄχθομαι ὑμᾶς τρέφων μηδ' ὑπονοεῖτε· τό γε μέντοι ἰέναι εἰς τὴν πολεμίαν ἤδη καὶ ἐμοὶ δοκεῖ βέλτιον εἶναι πρὸς πάντα. — Id. comm. 2, 4, 3. ἀλλὰ καὶ καμνόντων φίλων τε καὶ οἰκετῶν ὁρᾶν τινὰς ἔφη τοῖς μὲν οἰκέταις καὶ ἰατροῦς εἰσάγοντας καὶ ἄλλα τὰ πρὸς ὑγίαν ἐπιμελῶς παρασκευάζοντας, τῶν δὲ φίλων ὀλιγοροῦντας· ἀποθανόντων τε ἀμφοτέρων ἐπὶ μὲν τοῖς οἰκέταις ἀχθομένους καὶ ζημίαν ἡγουμένους, ἐπὶ δὲ τοῖς φίλοις οὐδὲν οἰόμενους ἐλαττοῦσθαι. — Ar. Ach. 1100. *ΛΑΜ*. ἄλας θυμῖτας οἶσε, παῖ, καὶ κρόμυνα. | *ΔΙΚ*. ἐμοὶ δὲ τεμάχη· κρομμύους γὰρ ἄχθομαι. — In den folgenden beiden Beispielen kann man ἀχθεινός leicht unterscheiden als den der durch sein Wesen unangenehm wird, von *λυπηρός* als den der über seine Mitmenschen schweres Leid bringt. Eur. Hipp. 94. ΘΕ. οἶσθ' οὐκ βροτοῖσιν ὃς καθέστηκεν νόμος; | *ΙΠ*. οὐκ οἶδα· τοῦ

δὲ καὶ μ' ἀνιστορεῖς πέρι; | ΘΕ. μισεῖν τὸ σεμνὸν καὶ τὸ μὴ πᾶσιν φίλον; | ΙΙΙ. ὀρθῶς γε· τίς δ' οὐ σεμνὸς ἀχθεινὸς βροτῶν; — Thuc. 1, 99. αἰτία δὲ ἄλλαι τε ἦσαν τῶν ἀποστάσεων, καὶ μέγιστα αἱ τῶν φόρων καὶ νεῶν ἔκδειαι καὶ λειποστροφίαι εἴ τῳ ἐγένετο· οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι ἀκριβῶς ἔπρασσον καὶ λυπηροὶ ἦσαν οὐκ εἰσθόσιον οὐδὲ βουλομένοις ταλαιπωρεῖν προσεγαρόντες τὰς ἀνάγκας.

12. Schon bei Homer bedeutet κῆδιτος den uns teuersten, der uns am meisten am Herzen liegt. κηδεμῶν aber heißt der Leichenbestatter, eigentlich wol der mit dem Gegenstande unseres Schmerzes zu tun hat. In diesem Sinne wird nun auch wol der gestorbene selbst ein κῆδος genannt, Eur. Alc. 828. λέγων θυραῖον κῆδος εἰς τάφον φέρειν. Die „Gegenstände unserer Sorge“ sind aber überhaupt unsere nächsten Verwandten; und só scheint sich bei κῆδος die Bedeutung der nahen Verwandtschaft entwickelt zu haben, während daneben die ursprünglichere bleibt, so dass die bekannte Zweideutigkeit entstehen konnte bei Aesch. Ag. 700: κῆδος ὀρθῶννμον. Andererseits konnte κῆδος eine so äußerliche Beziehung annehmen, dass es unmittelbar das Leichenbegängnis bedeuten konnte. Beinahe dasselbe wird aber auch bereits im Deutschen verstanden in einer Wendung wie „Wir haben einen Trauerfall im Hause“. Das Verbum κῆδεσθαι umgekehrt hat, wie meist auch κῆδος, die Bedeutung der wolwollenden Fürsorge, die der im Herzen teilnehmende ausübt; ein Sinn, der meist auch bei κηδεύειν „pflegen“ erkennbar ist. Auch κηδεμῶν bedeutet in der Prosa den wolwollenden Fürsorger. So haben sich die Bedeutungen der Wörter in mannigfaltiger Weise gespalten, so dass die Extreme eigentlich keine Verwandtschaft der Bedeutungen mehr zeigen. Isocr. 19, 31. ἥτις οὐδὲ ἐπειδὴ τελευτᾶν ἔμελλε . . ἀπήνητησεν, . . ἄλλ' οὕτως ὥμως καὶ σχετλίως εἶχεν, ὥστ' ἐπὶ μὲν τὸ κῆδος οὐκ ἠξίωσεν ἀφικέσθαι, τῶν δὲ καταλειφθέντων οὐδὲ δέχ' ἡμέρας διαλιποῦσ' ἦλθεν ἀμφισβητοῦσα. — Id. 4, 175. ἐξ ὧν τοιαύτη δόξα γέγονεν, ὥς ὁ μὲν βάρβαρος κηδεταὶ τῆς Ἑλλάδος καὶ φύλαξ τῆς εἰρήνης ἐστίν, ἡμῶν δὲ τινὲς εἰσιν οἱ λυμαινόμενοι καὶ κακῶς ποιοῦντες αὐτήν. — Pind. Ol. 1, 107. θεὸς ἐπίτροπος ἔων τεαῖσι μήδεται, | ἔχων τοῦτο κᾶδος, Ἰέρων, | μερίμναισι. — Soph. O. R. 1324. ἰὼ φίλος, | σὺ μὲν ἐμὸς ἐπίπολος ἔτι μόνιμος· ἔτι γὰρ | ὑπομένεις με τὸν τυφλὸν κηδεύων. — Plat. de rep. 3, 412 C. Von den Obrigkeiten: οὐκοῦν φρονίμους τε εἰς τοῦτο δεῖ ὑπάρχειν καὶ δυνατοὺς καὶ ἔτι κηδεμόνας τῆς πόλεως; κῆδοιτο δέ γ' ἂν τις μάλιστα τούτου ὃ τυγχάνοι φιλῶν.

13. Πένθος und πενθεῖν haben ganz den Homerischen Sinn;

πενθεία bei Aesch. Ag. 430 = πένθος. Beide Wörter beziehen sich aber auch auf die äußeren Formen durch welche die Trauer sich äußert, nicht nur Tränen und Klagen, sondern auch die bestimmten Ehren die den toten erwiesen werden, das Abschneiden der Haare, die Trauerkleidung u. s. w. πένθημα ist bei Aesch. Cho. 432 die einzelne Äußerung der Trauer, der Klageruf; bei Theocr. 26, 26 der zu beklagende Gegenstand. πενθηρός, πενθήρης und das gebräuchlichere πένθιμος bezeichnen alles was auf die Trauer und die äußeren Formen bei derselben beziehung hat, z. B. πένθιμος στολή, ἔσθῃς ein Trauerkleid; π. κουρά das zur Bezeichnung der Trauer abgeschnittene und vielleicht auf das Grab niedergelegte Har. Dagegen bedeutet πενθήμων „trauervoll“, Aesch. Ag. 429. — Aeschin. 3, 77. ἐβδόμην δ' ἡμέραν τῆς θυματοῦς αὐτῷ τετελευτηκίας, πρὶν πενθῆσαι καὶ τὰ νομιζόμενα ποιῆσαι, στεφανωσάμενος . . ἐβουθύται.

14. Im Lateinischen sind *dolor* und *dolere* die allgemeinen Bezeichnungen für den körperlichen Schmerz nicht nur, sondern auch für das Leid, den Seelenschmerz, wodurch in den meisten Fällen λύπη und λυπεῖν widerzugeben sind.

Maeror ist der heftige *Seelenschmerz*, der nagende *Kummer* der uns wegen eines schweren Unglückes ergreift und Seele und Leib aufzureiben geeignet ist. *Maerere* heißt diesen Schmerz empfinden; recht unvollkommen ist die Übersetzung „betrauern“, zu der wir zuweilen gezwungen sind. *Maestus* heißt der trauervolle, kummervolle, schmerz erfüllte; und *maestitia* ist diese Eigenschaft, dieser Zustand, nicht der einzeln auftretende Schmerz von dieser Art. Offenbar entsprechen diese Wörter am meisten dem nachhomerischen δύη und ἄνία nebst Ableitungen. — Cic. de fin. 1, 18, 59. Accedunt aegritudines, molestiae, maerores, qui exedunt animos conficiuntque curis hominum non intelligentium, nihil dolendum esse animo quod sit a dolore corporis praesenti futurove sejunctum. — Id. ad Att. 3, 8, 2. Itaque cum meus me maeror cotidie lacerat et conficit, tum vero haec addita cura vix mihi vitam reliquam facit. — Ib. 10, 4, 6. Jacet in maerore meus frater, neque tam de sua vita quam de mea metuit. — Plaut capt. 1, 2, 30. Ego qui tuo maerore maceor, | macesco, consenesco et tabesco miser. — Id. stich. 1, 3, 63. Prae maerore adeo miser atque aegritudine | consenui: paene sum fame emortuus. — Id. de fin. 1, 13, 43. Sapientia est enim una, quae maestitiam pellat ex animis, quae nos exhorrescere metu non sinat, qua praeceptrice in tranquillitate vivi potest, omnium

cupiditatum ardore restincto. — Die nahe Sinnverwandtschaft mit *dolor* zeigt sich in manchen Gegenüberstellungen. Als der andauernde Seelenschmerz, dem jedoch moralische Vorstellungen entgegen wirken können, ist der *maeror* leichter zu unterdrücken als der einzelne *dolor*. — Cic. ad Att. 12, 28, 2. Quod me ipse per litteras consolatus sum, non paenitet me quantum profecerim. *Maerorem* minui: *dolorem* nec potui, nec si possem vellem. — Id. Phil. 11, 1, 1. Magno in *dolore*, patres conscripti, vel *maerore* potius, quem ex crudeli et miserabili morte C. Trebonii, optimi civis moderatissimique hominis, accepimus, inest tamen aliquid quod rei publicae profuturum putem. — Ib. 9, 5, 12. Multum etiam valuisse ad patris honorem pietas filii videbitur: qui quamquam adflictus *luctu* non adest, tamen sic animati esse debetis, ut si ille adesset. Est autem ita adfectus, ut nemo umquam unici filii mortem magis *doluerit*, quam ille *maeret* patris. — Id. pro Balbo 27, 61. Voluimus quaedam, contendimus, experti sumus: obtenta non sunt. *Dolorem* alii, nos *luctum maeroremque* suscepimus. Cur ea quae mutare non possumus, convellere malumus quam tueri? Der selbstbeteiligte hat den Schmerz; der ihm nahe stehende Trauer und Kummer.

15. *Luctus* ist die im Herzen empfundene Trauer wie πένθος; *lugere* heißt trauern oder betrauern, πενθεῖν; *luctuosus* was vielen Grund zur Trauer bietet, Trauer veranlasst. *Lugubris* heißt was auf die äußeren Formen der Trauer bezug hat, oder mit einem Trauerfalle in irgend einer Beziehung steht, wie πένθιμος. Es braucht also das bei den griechischen Wörtern gesagte nicht wiederholt zu werden; und ich will nur daran erinnern, dass nur diejenigen Wörter auch zu Bezeichnungen der äußeren Formen werden konnten, welche nicht den „packenden“ Schmerz bezeichneten, sondern sich deutlich auf die fortgesetzte Erinnerung an die schmerzhaften Ereignisse bezogen, also ebenso viel Beziehung auf den denkenden Geist als die empfindende Seele hatten. — Cic. Tusc. 1, 13, 30. Quis est igitur, qui suorum mortem primum non eo *lugeat* quod eos orbatos vitae commodis arbitretur? Tolle hanc opinionem, *luctum* sustuleris. Nemo enim *maeret* suo incommodo: *dolent* fortasse et anguntur: sed illa *lugubris* lamentatio fletusque *maerens* ex eo est, quod eum quem dileximus vitae commodis privatum arbitramur, idque sentire. (Die bei Trauerfällen gebräuchlichen Klagen — welche zum teil ja von bezahlten Weibern besorgt wurden — und das Weinen aus wirklicher schmerzhafter Teilname.) — Tac. ann. 2, 82. Passim silentia

et gemitus, nihil compositum in ostentationem; et quamquam neque insignibus *lugentium* abstinerent, altius animis *maerebant*. — Sen. ep. 63, 13. Annum feminis ad lugendum constituere majores, non ut tam diu lugerent, sed ne diutius. — 14. Haec scribi tibi is qui Annaeum Serenum carissimum mihi tam immodice flevi, ut quod minime velim, inter exempla sim eorum quos dolor vicit. Hodie autem factum meum damno; et intelligo, maximam mihi causam sic lugendi fuisse, quod numquam cogitaveram mori eum ante me posse. — Sall. Cat. 58, 21. Quod si virtuti vestrae fortuna inviderit, cavete inulti animam amittatis, neu capti potius sicuti pecora trucidemini, quam virorum modo pugnantes cruentam atque luctuosam victoriam hostibus relinquatis. — Tac. ann. 13, 32. Longa huic Pomponiae aetas, et continua *tristitia* fuit. Nam post Iuliam Drusi filiam dolo Messalinae interfectam per quadraginta annos non cultu nisi *lugubri*, non animo nisi *maesto* egit; idque ei imperitante Claudio impune, mox ad gloriam vertit.

16. Aus der zuletzt angeführten Stelle könnte man schließen, dass *tristitia* mehr die wirkliche Trauer der Seele bedeute im verhältnis zu *luctus*, welches mehr die äußeren Erscheinungen angäbe. Aber die folgende Stelle, in welcher von aufrührerischen Soldaten die rede ist, ließe für *tristitia* ganz den umgekehrten Schluss zu. Tac. hist. 1, 82. Posterā die velut captā urbe clausae domus, rarus per vias populus, *maesta* plebs; dejecti in terram militum voltus, ac plus *tristitiae* quam paenitentiae. Die wirkliche, moralische Trauer die man wegen einer Tat hat die man selbst begangen hat, ist untrennbar mit der Reue verbunden. Der Unterschied der Wörter ist also ein ganz anderer. *Tristis* ist nicht derjenige welcher aus Teilname mit fremdem Leide sich schmerzerrgt fñlt, sondern jemand der aus irgend einem Grunde ùble Stimmung hat, die gewñnlich auch deutlich in dem Ausdrucke der Mienen zu tage tritt. Es ist ein solcher, dessen Schmerz mehr in einem finsternen Gesichtsausdruck sich offenbart, als in stiller Ergebenheit. Daher kann das Wort sogar von finsternen, drohenden Gesichtszügen gebraucht werden; und weit entfernt, wie unser „traurig“ auf das bemitleidenswerte übertragen zu werden, wird es zu einer Bezeichnung feindlicher höherer Mächte, oder solcher Dinge die irgendwie eine unangenehme Einwirkung auf uns äußern. So auch ist *tristitia* nicht nur die Traurigkeit, sondern auch das finstre Wesen oder unfreundliche Ansehn, wie es z. B. die Erde zeigt wenn sie vom Stral der Sonne nicht erleuchtet ist. Wird *tristis* auf eine mora-

lische Art der Trauer bezogen, so kann es doch nicht den tief inneren teilnehmenden Schmerz ausdrücken wie *maestus*. Und so findet mans sehr begreiflich, wenn z. B. bei der Opferung der Iphigeneia der Opferpriester Kalchas als *tristis* bezeichnet wird, die ihr nahe stehenden und zum teil nahe verwandten Helden aber als *maesti*. — Cic. or. 22, 74. Si denique pictor ille vidit, cum in immolanda Iphigenia *tristis* Calchas esset, *maestior* Ulixes, *maereret* Menelaus, obvolvendum caput Agamemnonis esse, quoniam summum illum *luctum* penicillo non posset imitari; si denique histrio quid deceat quaerit: quid faciendum oratori putemus? — Quint. 11, 3, 67. Contra si gestus ac vultus ab oratione dissentiant, tristia dicamus hilares, affirmemus aliqua renuentes. — Ib. 79. Vitium in superciliis, si aut immota sunt omnino aut nimium mobilia aut inaequalia, ut modo de persona comica dixeram, dissident; aut contra id quod dicimus finguntur. Ira enim contractis, tristitia deductis, hilaritas remissis ostenditur. — Hor. sat. 1, 5, 103. Namque deos didici securum agere aevum, | nec si quid miri faciat natura, deos id | tristes ex alto caeli demittere tecto. — Virg. Aen. 10, 611. Cui Juno summissa „quid, o pulcherrime conjunx, | sollicitas aegram et tua tristia jussa timentem?“ — Ib. 2, 337. Talibus Othryadae dictis et numine divom | in flammis et in arma feror, quo tristis Erinyes, | quo fremitus vocat et sublatus ad aethera clamor. — Vgl. Virg. Georg. 1, 75. 2, 126. 3, 448.

126.

| | | | |
|-----------|----------|-----------|------------|
| Ἡδονή. | χαρά. | (γῆθος). | εὐφροσύνη. |
| voluptas. | gaudium. | laetitia. | hilaritas. |

1. Ἡδονή und *voluptas* entsprechen unserm *Lust*, und bezeichnen also die angenehme, den ganzen Körper erfüllende oder von einzelnen Sinnen ausgehende Empfindung. Insofern ein einzelner Gegenstand von dem diese Empfindung ausgeht so benannt wird, bezeichnen wir ihn mit „Genuss“, z. B. wenn jemand eine Speise seinen höchsten Genuss nennt. Da nun die körperlichen Genüsse einen niedrigeren Rang einnehmen als die geistigen, und bei denen die ganz in ihnen befangen sind jedes edlere geistige Streben hindern: so ist es eine der dringendsten

sittlichen Vorschriften, sich gegen die Sinnenlust zu wappnen, überhaupt den Lüsten und Begierden zu widerstehen. Das sind die *ἡδοναί* und die *ἐπιθυμίαι*. Die letzteren werden im Lateinischen noch als *cupiditates* und *libidines* unterschieden. Jene sind mehr im ganzen Wesen des Körpers begründet; diese, die *libidines*, sind mehr augenblickliche Regungen, wie unsere Mehrzahl „Lüste“ in manchen Wendungen, z. B. „mit Lüsten wonach sein“. Übrigens haben *ἡδονή* und *voluptas* wie unser „Lust“ den allgemeinen Begriff, in welchen auch die angenehmen mehr geistigen Regungen eingeschlossen sind. — [Arist.] eth. Eud. 2, 4. αἱ μὲν γὰρ δυνάμεις καὶ αἱ ἕξεις (τῆς ψυχῆς), τῶν παθημάτων· τὰ δὲ πάθη λύπη καὶ ἡδονὴ διώρισται· ὥστε διὰ τε ταῦτα καὶ διὰ τὰς ἔμπροσθεν θέσεις συμβαίνει πᾶσαν ἡθικὴν ἀρετὴν περὶ ἡδονᾶς εἶναι καὶ λύπας. — Xen. an. 2, 3, 16. ἐνταῦθα καὶ τὸν ἐγκέφαλον τοῦ φοίνικος πρῶτον ἔφαγον οἱ στρατιῶται, καὶ οἱ πολλοὶ ἐθαύμασαν τό τε εἶδος καὶ τὴν ιδιότητα τῆς ἡδονῆς. — Aeschin. 1, 42. ἀλλ' ἔπραξε ταῦτα δουλεύων ταῖς αἰσχίσταις ἡδοναῖς, ὀψοφαγίαις καὶ πολυτελείαις, καὶ ἀνλητοῖσι καὶ ἐταίραις, καὶ κύβοις καὶ τοῖς ἄλλοις, ὅφ' ὧν οὐδενὸς δεῖ κρατεῖσθαι τὸν γενναῖον καὶ ἐλεύθερον. — Cic. de fin. 1, 11, 37. Nunc autem explicabo, voluptas ipsa quae qualisque sit, ut tollatur error omnis imperitorum; intelligaturque, ea quae voluptaria, delicata, mollis habeatur disciplina, quam gravis, quam consentiens, quam severa sit. Non enim hanc solam sequimur quae suavitate aliqua naturam ipsam movet, et cum jucunditate quadam percipitur sensibus: sed maximam illam voluptatem habemus quae percipitur omni dolore detracto. Nam quoniam, cum privamur dolore, ipsa liberatione et vacuitate omnis molestiae gaudemus: omne autem id quo gaudemus voluptas est; ut omne id quo offendimur dolor, doloris omnis privatio recte nominata est voluptas. — Id. de imp. Pomp. 14, 40. Non avaritia ab instituto cursu ad praedam aliquam devocavit, non libido ad voluptatem, non amoenitas ad delectationem. — Id. de rep. 6, 26, 29. Namque eorum animi qui se corporis voluptatibus dediderunt, earumque se quasi ministros praebuerunt, impulsuque libidinum voluptatibus oboedientium decorum et hominum jura violaverunt, corporibus elapsi circum terram ipsam volutantur, nec in hunc locum nisi multis exagitati saeculis revertuntur. — Das Homerische ἦδος wird mehr von der Herzensfreude gebraucht. Od. 24, 95. ὧς σὺ μὲν οὐδὲ θανὼν ὄνομ' ὤλεσας, ἀλλὰ τοι αἰεὶ | πάντας ἐπ' ἀνθρώπους κλέος ἔσσεται ἐσθλόν, Ἀχιλλεῦ· | αὐτὰρ ἐμοὶ τί τόδ' ἦδος, ἐπεὶ πόλεμον τολύπενσα;

Da der Geist an allen Genüssen teilnimmt, und selbst die

allersinnlichsten wesentlich mit in der Vorstellung begründet sind (wie man ja von Weinkennern sagt, dass sie im Dunkeln selbst den Rotwein vom Weißwein nicht durch den Geschmack unterscheiden können): so ist die Unterscheidung der Verben, die ja überhaupt die Vorgänge nicht als fest ausgeprägte Einzeldinge bezeichnen, viel schwieriger. Man kann also den Unterschied von ἡδεσθαι und χαίρειν mehr empfinden als bestimmt beschreiben; obgleich das erstere mehr auf das auch innerlich empfundene geht, das letztere auf die äußerlich sich offenbarende Freude. Ähnlich verhalten sich *delectari* und *gaudere*. Im Deutschen kann man *genießen* und *sich freuen* vergleichen: doch ist das erstere Wort viel bestimmter als die entsprechenden der beiden alten Sprachen, das sinnliche Element zu stark hervorhebend; so dass es in vielen Fällen durch „sich freuen an einer Sache“ bei der Übersetzung der alten Sprachen ersetzt werden muss. — Aeschin. 2, 3. ἀλλ' οἶμαι Δημοσθένους οὐ χαίρει δικαίοις λόγοις, οὐδ' οὕτω παρσενεύσται. — 4. ἐμοὶ δ', ὧ Ἀθηναῖοι, συμβέβηκε τῆς Δημοσθένους ἀκούοντι κατηγορίας μήτε δεῖσαι πόποθ' οὕτως ὥς ἐν τῇδε τῇ ἡμέρᾳ, μήτ' ἐγανακτῆσαι μᾶλλον ἢ νῦν, μήτ' εἰς ὑπερβολὴν ὁμοίως ἡσθηναί. — ἐξέστην δ' ἑμαντοῦ καὶ τὴν αἰτίαν βαρέως ἤνεγκα, ὅθ' ὕβριν καὶ παροιρίαν εἰς γυναῖκα ἐλευθέραν καὶ τὸ γένος Ὀλυνθίαν κατηγορεῖ μου· ἡσθην δέ, ὅτ' αὐτὸν ἐπὶ τῆς αἰτίας ὄντα ταύτης ἐξεβάλετε, καὶ τῶν σεσωφρονημένων ἐν τῷ βίῳ μοι χάριν ἀπειληφέναι νομίζω. — Cic. ad fam. 12, 29, 1. Ad haec officia vel merita potius jucundissima consuetudo accedit, ut nullo prorsus plus homine delecter.

2. Χαρά und *gaudium* entsprechen unserm *Freude*, und bezieln sich also auf die angenehmen Regungen des Geistes, die sich auch, weil jener die treibende Kraft enthält, lebendiger nach außen offenbaren, und oft ein Sporn für frisches, „freudiges“ Handeln sind. — In dem letzten Beispiele aus Aeschines ist zu sehn, wie schwer das χαίρειν von dem ἡδεσθαι zu unterscheiden ist, da beide Wörter nebst den Dingwörtern in den allermeisten Fällen gleich verwendbar sind, und was das eine Wort an sich nicht gut hervorhebt durch den Zusammenhang oder Zusätze klar werden kann. Nun mögen ein par Beispiele zeigen, wie man in ganz ähnlichen Fällen diese Wörter doch unterscheiden kann. — Xen. h. gr. 7, 1, 32. ὥς δὲ ληξάσης τῆς μάχης τρόπαιον ἐστῆσάτο, εὐθὺς ἔπεμψεν οἴκαδε ἀγγελοῦντα Δημοτέλην τὸν κήρυκα τῆς τε νίκης τὸ μέγεθος, καὶ ὅτι Λακεδαιμονίων μὲν οὐδὲ εἰς τεθναίῃ, τῶν δὲ πολεμίων παμπληθεῖς. τοὺς μέντοι ἐν Σπάρτῃ ἔφασαν ἀκούσαντας ἀρξαμένους ἀπὸ Ἀργιλαίου

καὶ τῶν ἐφόρων πάντας κλαίνει· οὕτω κοινόν τι ἄρα χαρᾶ καὶ λύπη δάκρυά ἐστιν. ἐπὶ μέντοι τῇ τῶν Ἀρκάδων τύχῃ οὐ πολὺ τι ἦττον Ἀακεδαιμονίων ἦσθῃσαν Θηβαῖοι τε καὶ Ἑλλεῖοι· οὕτως ἤδη ἤχθοντο ἐπὶ τῷ φρονήματι αὐτῶν. Hier ist χαρά die „hell ausbrechende“ Freude, mit ἦσθῃσαι wird die innere Schadenfreude bezeichnet. Daraus dürfte man jedoch nicht schließen, dass χαίρειν die edlere Freude bezeichnete: denn es finden sich auch Beispiele der umgekehrten Anwendung beider Wörter. Xen. h. gr. 4, 1, 10. ἐγὼ μέντοι, καίτοι ὑπερχαίρων ὅταν ἐχθρὸν τιμωροῦμαι, πολὺ μᾶλλον μοι δοκῶ ἡδεσθαι, ὅταν τι τοῖς φίλοις ἀγαθὸν ἐξευρίσκω. Will man die Unterschiede scharf hervorheben, so kann man etwa übersetzen: „Wenngleich ich auch aus meiner Freude kein Hehl mache, wenn ich Rache an einem Feinde genommen habe: so habe ich doch eine viel herzlichere Freude, wenn ich meinen Freunden etwas gutes erzeigen kann.“ — Soph. Aj. 382. ἰὼ πάνθ' ὀρώων, ἀπάντων τ' αἰεὶ | κακῶν ὄργανον, τέκνον Λαοτίου, | κακοπινέστατόν τ' ἄλῃμα στρατοῦ, | ἧ ποὺ πολὺν γέλωθ' ὑφ' ἡδονῆς ἄγεις. — Ib. 52. (Aias wird von Athena verblendet, so dass er in dem Glauben, die hervorragendsten Helden des Heeres zu töten, seine Wut am Vih auslässt:) ἐγὼ σφ' ἀπειργω, δυσφόρους ἐπ' ὄμμασι | γνώμας βαλοῦσα, τῆς ἀνηκέστου χαρᾶς, | καὶ πρὸς τε ποίμνας ἐκτρέπω σύμμικτά τε | λείας ἄδαστα βονκόλων φρουρήματα. An erster Stelle stellt Aias sich vor, welche innere, hämische Schadenfreude Odysseus haben werde, wenn er seine Verblendung erfahren. In der zweiten Stelle wird von der wild ausbrechenden Freude gesprochen, die Aias, seinem ganzen offenen und zum theil rohen Wesen nach bei seiner Rachehandlung äußern wird. Ebenso steht χαρά in der folgenden Stelle von der wild sich äußernden Gier der Harpyien. Aesch. fr. 272 Hm. καὶ ψευδόδειπνα πολλὰ μαργώσας γνάθοις | ἐρρυσίαζον στόματος ἐν πρώτῃ χαρᾷ. —

3. Im Lateinischen wird von dem *gaudium* die *laetitia* recht deutlich unterschieden. Jenes ist im wesentlichen die Freude im Herzen, dieses die durch laute Äußerungen sich offenbarende, wie unser *Fröhlichkeit*, *Lustigkeit*. Im Gegensatze zu *voluptas* steht freilich auch *laetitia* als die geistige Freude, und immerhin als eine besondere Art von jener; aber bei Entgegensetzungen wälzt man ja auch Wörter die möglichst scharfe Gegensätze bilden; und handelt es sich um eine vorwaltend innere, auch leiblich empfundene, und dagegen um eine solche Freude die am allerdeutlichsten zu tage tritt: so können zur Bezeichnung nur *voluptas* und *laetitia* gewälzt werden. —

Cic. de fin. 2, 4, 13. Ergo illi intelligunt quid Epicurus dicat, ego non intelligo? Ut scias me intelligere, primum idem esse dico *voluptatem*, quod ille ἡδονήν. — Nullum (verbum) inveniri potest quod magis idem declaret Latine quod Graece, quam declarat *voluptas*. — Nam et ille apud Trabeam „*voluptatem* animi nimiam“ laetitiam dicit, eandem quam ille Caecilianus, qui „omnibus *laetitiis laetum*“ esse se narrat. Sed hoc interest, quod *voluptas* dicitur etiam in animo, . . non dicitur *laetitia* nec *gaudium* in corpore. — Am schärfsten zeigt den Unterschied beider Wörter die Verbindung *gaudio aliquo laetus*: denn die innere, geistige Freude veranlasst auch die äußere Offenbarung, die Fröhlichkeit; das umgekehrte entbehrt des Sinnes, obgleich man sich natürlich auch freuen kann über die Fröhlichkeit eines anderen, *gaudere alienā laetitiā*. In anderen Wendungen kann man viel weniger leicht unterscheiden: denn Tränen kann man nicht nur vergießen aus Freude insofern sie die Seele ganz bewältigt; sondern auch insofern sie von solcher Kraft ist, dass sie irgend eine starke Ableitung nach außen sucht. — Curt. 8, 4, 27. Insuperato gaudio laetus pater sermonem ejus excipit. — Sall. Jug. 60, 2. Clamor permixtus hortatione, laetitiā, gemitu; item strepitus armorum ad caelum ferri, tela utrimque valere. — Soll die Freude bezeichnet werden die man still für sich hat, so ist nur *gaudium* der passende Ausdruck. — Prop. 3, 20, 30. Tu tamen interea, quamvis te diligat illa, | in tacito cohibe gaudia clausa sinu. — Tibull. 4, 13, 8. Nil opus invidia est, procul absit gloria vulgi: | qui sapit in tacito gaudeat ille sinu. — *Lactari* ist eben so schwer von *gaudere* zu unterscheiden, als χαίρειν von ἡδεσθαι; die verschiedene Vorstellung ergibt sich jedoch aus der Anwendung der Dingwörter.

Dass das Homerische χαίειν etwa *lactari* entspricht, ergibt sich aus der Verbindung worin es einzig vorkommt, κύδεϊ γαίῳν, da κύδος nicht der Rûm ist, sondern die äußere ehrenvolle oder prunkende Erscheinung. γάνυεσθαι bezieht sich auf eine Freude die man bei einem Anblicke hat der Herz und Sinn erfreut, geht also ebenfalls, aber in anderer Weise auf die lebhaft sich offenbarende Freude. γηθεῖν zeigt etwas abgeschwächte Bedeutung, da es auch Objektssätze bei Homer bei sich hat. Aber gerade in der sogenannten klassischen Zeit zeigt es eine Bedeutung die ganz dem Begriffe von *laetitia* entspricht. γῆθος ist erst von Späteren gebildet worden. — Dem. 18, 291. οὐδ' ἐδάκρυσεν, οὐδ' ἔπαθε τοιοῦτον οὐδὲν τῇ ψυχῇ, ἀλλ' ἐπάρας τὴν φωνὴν καὶ γεγηθὼς καὶ

λαρυγγίζων ᾧετο μὲν ἑμοῦ κατηγορεῖν κτλ. — 292. καίτοι καὶ τῶν νόμων καὶ τῆς πολιτείας φάσκοντα φροντίζειν . . τοῦτό γ' ἔχειν δεῖ, ταῦτά λυπεῖσθαι καὶ ταῦτά χαίρειν τοῖς πολλοῖς. — Ib. 323. οὐκ ἐπὶ μὲν τοῖς ἑτέρων εὐτυχήμασι φαιδρὸς ἐγὼ καὶ γεγηθὼς κατὰ τὴν ἀγορὰν περιέρχομαι, . . τῶν δὲ τῆς πόλεως ἀγαθῶν πεφρικὼς ἀκούω καὶ στένων καὶ κύπτων εἰς τὴν γῆν.

4. *Frohsinn* bedeutet die gleichmäßig angenehme Stimmung der Seele, die sich nicht in lärmender und auffälliger Weise äußert, sondern in jenen heiteren Gesichtszügen, die auch in anderen Menschen angenehme Gefühle erwecken. In beziehung auf diese Art der Offenbarung nennen wir es auch *Heiterkeit*; und so unterscheiden wir in gleicher Weise die Beiwörter *fröhlich* und *heiter*. Die griechischen Wörter εὐφροσύνη und εὐφρων entsprechen unserm „Frohsinn“ und „fröhlich“; die lateinischen Wörter *hilaritas* und *hilaris* unserm „Heiterkeit“ und „heiter“. In der einen Sprache gelangt also mehr das eigentliche Wesen der Sache zum Ausdruck, in der anderen die äußere Erscheinung, während wir im Deutschen für beide Beziehungen bezeichnende Wörter haben. Noch einseitiger aber als durch *hilaris* und *hilaritas* wird der heitere Gesichtsausdruck durch φαιδρὸς und φαιδρότης bezeichnet. Mit εὐθυμος, εὐθυμία, εὐθυμεῖν wird eine Sinnesart bezeichnet die frohen Mutes der Zukunft entgegensieht, und deshalb auch freudig den Gefahren entgentreten kann (θυμός als „Mut“). — Od. 9, 6. οὐ γὰρ ἔγωγέ τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι, | ἢ ὅτ' εὐφροσύνη μὲν ἔχη κατὰ δῆμον ἅπαντα, | δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δώματ' ἀκουάζονται ἰοιδοῦ κτλ. — Pind. Nem. 4, 1. ἄριστος εὐφροσύνη πόνων κεκριμένον | ἱατρός. — Xen. Cyr. 8, 1, 32. καὶ ἐγκράτειαν δὲ οὕτω μάλιστ' ἂν ᾧετο ἀσκεῖσθαι, εἰ αὐτὸς ἀποδεικνύοι ἑαυτὸν μὴ ὑπὸ τῶν ἀντίκα ἡδονῶν ἐλκόμενον ἀπὸ τῶν ἀγαθῶν, ἀλλὰ προπονεῖν ἐθέλοντα πρῶτον σὺν τῷ καλῷ τῶν εὐφροσυνῶν. — Arist. probl. 30, 1. τὸ μὲν γὰρ γῆρας δύσελπί ἐστιν, ἡ δὲ νεότης ἐλπίδος πλήρης. — διὸ καὶ οἱ μὲν παῖδες εὐθυμότεροι, οἱ δὲ γέροντες δυσθυμότεροι. — Xen. Cyr. 6, 4, 13. ὑμᾶς δ' ἐγὼ βούλομαι ἀναμνήσαι ὧν μοι δοκεῖτε μεμνημένοι πολὺν ἂν εὐθυμότεροι εἰς τὸν ἀγῶνα ἰέναι. — Cic. ad fam. 9, 11, 2. non quo ita sim fractus, ut aut hominem me esse oblitus sim, aut fortunae succumbendum putem: sed tamen hilaritas illa nostra et suavitas quae te praeter ceteros delectabat, erepta mihi omnis est.

Griechisches Register,

nach Abschnitten (Kapiteln) und Paragraphen.

Anm. ι subscriptum ist als Buchstabe für sich gerechnet.

- | | | |
|--|---|---|
| <p>Ἀάζειν 58, 2. ἀαπτος 106, 2. ἀβελτερία 109, 14. ἀβέλτερος 109, 14. ἀγανακτεῖν 123, 5. ἀγανάκτησις 123, 5. ἀγαπᾶν 119, 8. ἀγάπη 119, 9. ἀγάπημα 119, 9. ἀγάπησις 119, 9. ἀγαπητῶς 119, 12. ἀγαπητῶς 119, 12. ἀγενής 73, 7. ἀγεννής 73, 7. ἀγνός 103, 6. ἀγνος 103, 6. ἀγνυλῆς 103, 6. ἀγνυλόμητις 103, 6. ἀγνύλος 103, 6. ἀγνυλοχείλης 103, 6. ἀγνεία 117, 2. ἀγνεύειν 117, 2. ἀγνοεῖν 111, 3. ἄγροια 111, 3. ἀγροία 111, 3. ἀγρός 117, 2. ἀγρώμων 111, 3. ἀγρός 111, 3. ἀγνωσία 111, 3. ἀγορεῦν 1, 6. ἀγορητής 1, 6. ἀγορητὸς 1, 6. ἄγγειν 90, 3. ἄγγι 90, 3. ἄγγιστα 90, 3. ἄγγιστεία 90, 3. ἄγγιστεύειν 90, 3. ἄγγιστεὺς 90, 3. ἄγγιστος 90, 3.</p> | <p>ἄγγιστῶ 90, 3. ἄγγου 90, 3. ἄδαήμων 111, 12. ἄδαής 111, 12. ἄδάκρυτος 34, 5. ἄδδεής 116, 2. 6. ἄδεής 116, 6. ἄδεια 116, 6. ἄδηλος 31, 3. ἄδηλότης 31, 4. ἄδηλως 31, 4. ἄδιάφθορος 83, 7. ἄδολεσχεῖν 8, 7. ἄδολεσχης 8, 7. ἄδολεσχία 8, 7. ἄδόλεσχος 8, 7. ἄδρανής 79, 17. ἄδρός 88, 4. ἄδρότης 88, 4. ἄδροῦν 88, 4. ἄδρύνειν 88, 4. ἄδρυνσις 88, 4. ἄδυναμία 79, 18. ἄδυνασία 79, 18. ἄδύνατος 79, 18. ἄειδής 101, 15. ἄελπτος 115, 3. ἄέναιος 93, 5. ἄένναος 93, 5. ἄέρωνος 51, 3. ἄέσαι 78, 9. ἄφελλα 58, 3. ἄφελπής 115, 3. ἄφελπτος 115, 3. ἄφεργίη 97, 7. ἄφεργός 97, 7. ἄφῆναι 58, 2. ἄφῆτης 58, 2. ἄφιδρις 111, 12.</p> | <p>ἄφιστος 107, 2. ἄχαλέος 65, 2. ἄημα 58, 2. ἄηρ 55, 1. ἄθλαπῆας 62, 6 III. ἄθάνατος 83, 7. ἄθερμος 62, 6 III. ἄθικτος 106, 6. ἄθρεῖν 107, 6. αἶγμα 35, 5. αἰάζειν 35, 5. 16. αἰανής 93, 6. αἰανός 93, 6. αἰγίς 58, 4. αἶγλη 45, 5. αἰγλήεις 45, 13. ἄδειν 22, 1. 40, 1. 5. 6. αἰδεῖσθαι 117, 2. αἰδέσιμος 117, 2. αἰδεσθαι 117, 2. αἰδήμων 117, 2. αἰδῖος 93, 1. αἰδιότης 93, 2. αἰδοῖος 117, 2. αἰδώς 117, 2. αἰεῖν 108, 2. αἰθεῖν 64, 4. αἶθος 64, 4. αἶθος 64, 4. αἶθος 64, 4. αἶθων 64, 4. αἰκάλλειν 25, 4. αἰμορραγεῖν 60, 1. αἰμορραγία 60, 1. αἰμοχροῶδης 54, 5. αἰόλλειν 102, 4. αἰόλος 102, 4. αἰσθάνεσθαι 109, 8. ἄσμα 22, 2.</p> |
|--|---|---|

- ἄιστος 107, 2.
 ἄιστος 107, 2.
 αἶσχος 101, 16.
 αἰσχρός 101, 16.
 αἰσχροτής 101, 16.
 αἰσχύνεσθαι 117, 2.
 αἰσχύνη 117, 2.
 αἰσχυνηλός 117, 2.
 αἰσχυνηρός 117, 2.
 αἰτεῖν 12, 2.
 αἶτημα 12, 2.
 αἶτησις 12, 2.
 αἰτία 10, 1. 2. 35, 18.
 αἰτιᾶσθαι 10, 1. 2. 3. 35, 18.
 αἶτιος 10, 1.
 αἰφνίδιος 98, 5. 6. 7.
 αἰφνιδίως 98, 5. 6. 7.
 αἰών 75, 4. 92, 3. 93, 2.
 αἰώνιος 92, 11. 93, 2.
 ἀκαιρία 92, 13.
 ἀκαιρος 92, 13.
 ἀκαχίζειν 125, 3.
 ἀκεῖσθαι 81, 5.
 ἄκεσις 81, 6.
 ἄκεσμα 81, 6.
 ἀκεστήρ 81, 7.
 ἀκέστης 81, 7.
 ἀκεστική 81, 7.
 ἀκεστορίς 81, 7.
 ἀκέστρια 81, 7.
 ἀκέστωρ 81, 7.
 ἀκυρος 79, 4.
 ἄκλανστος 34, 5.
 ἄκλαντος 34, 5.
 ἀκοή 23, 1. 108, 3.
 ἄκος 81, 4.
 ἀκουάζεσθαι 108, 4.
 ἀκούειν 108, 2. 3.
 ἄκουσμα 108, 3.
 ἀκουστής 108, 3.
 ἀκρατία 79, 18.
 ἀκρατής 79, 18.
 ἀκράχολος 123, 4.
 ἀκρόαμα 108, 3.
 ἀκροᾶσθαι 108, 3.
 ἀκρόασις 108, 3.
 ἀκροατής 108, 3.
 ἀκροχολεῖν 123, 4.
 ἀκροχολία 123, 4.
 ἄλαζονεῖα 27, 2.
 ἄλαζονεύεσθαι 27, 2.
 ἄλαζόν 27, 2.
 ἄλαλά 35, 5.
 ἄλγειν 124, 2.
 ἄλγεινός 124, 2.
 ἄλγηδών 124, 2.
 ἄλγημα 124, 2.
 ἄλγος 124, 2. 3.
 ἄλγύνειν 124, 2.
 ἄλγύνεσθαι 124, 2.
 ἄλεια 62, 10.
 ἄλεάζειν 62, 10.
 ἄλεαίνειν 62, 10.
 ἄλεγεινός 124, 2.
 ἄλεγύνειν 124, 2.
 ἄλεινός 63, 2.
 ἄλέξειν 79, 13.
 ἄλγκιος 105, 8.
 ἄλιπόφρωνος 54, 6.
 ἄλκαρ 79, 12.
 ἄλκή 79, 12.
 ἄλκιμος 79, 12.
 ἄλλόκοτος 95, 9.
 ἄλόγιστος 109, 14.
 ἄλογος 109, 14.
 ἄλουργής 54, 7.
 ἄλουργός 54, 7.
 ἄμανρός 46, 2.
 ἄμανροῦν 46, 2.
 ἄμείβεσθαι 15, 2.
 ἄμορφία 101, 16.
 ἄμορφος 101, 16.
 ἄμπωτις 59, 7.
 ἄμύνειν 79, 13.
 ἄμφοραπάξειν 119, 13.
 ἄμφορᾶν 106, 3.
 ἀναβάλλεσθαι 84, 1.
 ἀναγγέλλειν 6, 2.
 ἀναγκάζειν 79, 14.
 ἀνάγκη 79, 14.
 ἄναγνος 117, 6.
 ἀναδέχεσθαι 16, 1. 2.
 ἀναδιδόρῃ 21, 1.
 ἀναθυμίαμα 69, 3.
 ἀναθυμιάων 69, 3.
 ἀναθυμιάσις 69, 3.
 ἀναΐδεια 117, 2.
 ἀναΐδής 117, 2.
 ἀναΐνεσθαι 18, 2.
 ἀναιρεῖν 21, 1. 76, 3.
 ἀναισθησία 109, 13. 124, 4.
 ἀναισθητος 109, 13. 124, 4.
 ἀναισχυντία 117, 2.
 ἀναισχυντος 117, 2.
 ἀνακρίνειν 14, 5.
 ἀνακρίνεσθαι 14, 5.
 ἀναλγής 124, 4.
 ἀναλγησία 124, 4.
 ἀνάλγητος 124, 4.
 ἀνάλκεια 79, 19.
 ἀναλκίς 79, 19.
 ἀναμιννήσκειν 112, 2.
 ἀναμιννήσκεσθαι 112, 2.
 ἀνέμνησις 112, 5.
 ἀνανεύειν 18, 3.
 ἀναπαύεσθαι 78, 10. 85, 3.
 ἀνάπανσις 78, 10.
 ἀνάπωτις 59, 7.
 ἀνάρορα 59, 7.
 ἀνάσσειν 79, 11.
 ἀνάψυξις 63, 2.
 ἀναψύχειν 63, 2.
 ἀναψυχή 63, 2.
 ἄνειν 86, 12.
 ἀνείρεσθαι 14, 1. 2.
 ἀνεκτός 72, 7.
 ἀνελέμων 118, 6.
 ἄνεμος 58, 1.
 ἀνεπιστήμων 111, 12.
 ἀνέραστος 119, 11.
 ἀνερέσθαι 14, 1.
 ἀνέρφελος 56, 3.
 ἀνέχεσθαι 72, 6.
 ἀνηλεής 118, 5.
 ἀνήνυτος 86, 22.
 ἀνηρόμην 14, 1.
 ἀνθᾶπτεσθαι 106, 6.
 ἀνία 125, 9.
 ἀνιάζειν 125, 4.
 ἀνιᾶν 125, 4. 9.
 ἀνιᾶσθαι 125, 4.
 ἀνίη 125, 4.
 ἀνιηρός 125, 4.
 ἄνισος 105, 2.
 ἀνισότης 105, 2.
 ἀνοηταίνειν 109, 14.
 ἀνόητος 109, 14.
 ἄνοια 109, 14.
 ἀνοικτιρμων 118, 5.
 ἀνολίπιστος 118, 5.
 ἄνοικτος 118, 5.
 ἀνόμοιος 105, 3.
 ἀνομοιότης 105, 3.
 ἄνους 109, 14.
 ἄντεσθαι 11, 4.
 ἀντιβολεῖν 11, 4.
 ἀντιβόλησις 11, 4.
 ἀντίον αὐδᾶν 15, 2.
 ἀντίος 99, 2.
 ἀντίπαλος 121, 5.
 ἀνύειν 86, 12.
 ἀνύτεν 86, 12.
 ἀνώδυνος 124, 4.
 ἀνώλεθρος 83, 7.
 ἀοιδός 21, 2.
 ἀόριστος 86, 20.
 ἀπατεῖν 12, 2.

- ἀπατῶν 27, 1.
 ἀπειρέσιος 86, 21.
 ἀπειριτος 86, 21.
 ἄπειρος 86, 21. 111, 14.
 ἀπείρων 86, 21.
 ἀπεραντος 86, 21.
 ἀπερείσιος 86, 21.
 ἀπέχθεια 121, 2.
 ἀπεχθής 121, 2.
 ἄπλωτος 90, 1.
 ἄπλητος 90, 1.
 ἀπό 11, 6. 12, 2 a. E.
 ἀποβάλλειν 83, 1.
 ἀπογενέσθαι 77, 5.
 ἀποδεικνύναι 10, 4. 28, 1.
 ἀπόδειξις 28, 1.
 ἀποδέχεσθαι 12, 2.
 ἀποδιδόναι 12, 2.
 ἀποδιήσκειν 77, 2.
 ἀποκρίνεσθαι 15, 3.
 ἀπόκρισις 15, 3.
 ἀπουκτείνειν 76, 2.
 ἀπολαμβάνειν 12, 2.
 ἀπολλύναι 83, 2.
 ἀπόλλυσθαι 83, 2.
 ἀπομαρταίνειν 83, 5.
 ἀπομνημονεύειν 112, 2.
 ἀποξηραίνειν 65, 1.
 ἀποσῆπειν 67, 3.
 ἀποσῆπεσθαι 67, 3.
 ἀποσφάζειν 76, 6.
 ἀποσφαίνειν 28, 3.
 ἀπόσφθεγμα 5, 5.
 ἀποσφθίρειν 83, 4.
 ἀποσφθίνειν 83, 3.
 ἀπόψυξις 63, 2.
 ἀποψύχειν 63, 2.
 ἀπροσδόκητος 115, 3.
 ἄπτειν 64, 3.
 ἄπτεισθαι 106, 2.
 ἀπτός 106, 2.
 ἀπωχραίνεσθαι 50, 4.
 ἄρά 11, 2.
 ἄραβειν 42, 7.
 ἄραβος 42, 7.
 ἄρασθαι 11, 2.
 ἄργεννός 47, 2.
 ἄργηεις 47, 2.
 ἄργής 47, 2.
 ἄργία 97, 7.
 ἄργινδεις 47, 2.
 ἄργός 47, 2.
 ἄργός 97, 7.
 ἄρδεν 66, 9.
 ἄρδεύειν 66, 9.
 ἄρδμός 66, 9.
 ἄριστέρος 100, 2.
 ἄρκειν 79, 13.
 ἄρνεῖσθαι 18, 1.
 ἄρράζειν 39, 5.
 ἄρρωδεῖν 116, 10.
 ἄρρωδή 116, 10.
 ἄρρωστεῖν 80, 3.
 ἄρρωστιά 79, 16. 80, 3.
 ἄρρωστος 79, 16. 80, 3.
 ἄρχαῖος 94, 3.
 ἀρχαιότης 94, 3.
 ἄρχειν 79, 11. 84, 7.
 ἄρχεσθαι 84, 7.
 ἀρχή 79, 11. 84, 7.
 ἀσελγαίνειν 117, 2.
 ἀσελγεια 117, 2.
 ἀσελγής 117, 2.
 ἀσθένεια 79, 17. 80, 3.
 ἀσθενεῖν 80, 3.
 ἀσθενής 79, 17. 80, 3.
 ἀσθμα 58, 2.
 ἀστεῖος 26, 4.
 ἀστειότης 26, 4.
 ἀστοροπή 70, 2.
 ἄστοργος 119, 11.
 ἀστοραπή 70, 2.
 ἀστοράπτειν 45, 8. 70, 2.
 ἀστυγείτων 91, 4.
 ἀσυνεσία 111, 12.
 ἀσύννετος 111, 12.
 ἀσχημοσύνη 101, 16.
 ἀσχήμων 101, 16.
 ἀτάλαντος 105, 7.
 ἀτάλλειν 82, 4.
 ἀταλός 82, 4.
 ἀτέλεστος 86, 18.
 ἀτελεύτητος 86, 18.
 ἀτέλευτος 86, 19.
 ἀτελής 86, 18.
 ἀτιτάλλειν 82, 2.
 ἀτλητος 72, 7.
 ἀτμίζειν 69, 2.
 ἀτμῖς 69, 2.
 ἀτμός 69, 2.
 ἄτοπος 89, 10.
 ἄτρομος 116, 8.
 ἀτύξεσθαι 116, 7.
 ἀτυξηλός 116, 7.
 ἀυαίνειν 65, 3.
 ἀθανσις 65, 3.
 ἀυγάζειν 45, 4.
 ἀυγάξεσθαι 45, 4.
 ἀυγή 45, 4.
 ἀυγήεις 45, 13.
 ἀυδᾶν 1, 2.
 ἀυδή 1, 2. 2, 2.
 ἀυδήεις 1, 2.
 ἀυειν 4, 4.
 ἀυος 65, 2.
 ἀυρα 58, 1.
 ἀυτειν 4, 4.
 ἀυτή 4, 4.
 ἀυτημή 58, 2.
 ἀυτημήν 58, 2.
 ἀυτοσχεδιάζειν 90, 2.
 ἀυχμειν 65, 3.
 ἀυχυμός 65, 3. 4.
 ἀυχυμός 65, 3.
 ἀυχυώδης 65, 3.
 ἄφᾶν 106, 3.
 ἄφάνεια 31, 4.
 ἄφανής 31, 2.
 ἄφανίζειν 31, 4.
 ἄφανίξεσθαι 83, 1.
 ἄφανως 31, 4.
 ἄφασσᾶν 106, 3.
 ἄφασσειν 106, 3.
 ἄφερος 72, 7.
 ἄφή 106, 2.
 ἄφθιτος 83, 7.
 ἄφθορος 83, 7.
 ἀφίλητος 119, 11.
 ἀφίλος 119, 11.
 ἀφίστασθαι 85, 1.
 ἄφνω 98, 5. 6. 7.
 ἀφοβία 116, 6.
 ἀφορίζειν 86, 11.
 ἀφοροσύνη 109, 13.
 ἄφρων 109, 13.
 ἄχεσθαι 125, 3.
 ἄχέω 125, 3.
 ἄχένος 125, 11.
 ἄχθεσθαι 125, 3. 11.
 ἄχθηδών 125, 11.
 ἄχθος 125, 3. 11.
 ἀχλύνειν 46, 7.
 ἀχλύνεις 46, 7.
 ἄχλός 46, 7.
 ἄχρυσθαί 125, 3.
 ἄχος 125, 3.
 ἄχρονος 92, 13.
 ἄχρους 50, 6.
 ἄψανστος 106, 7.
 ἄωρί 92, 13.
 ἄωρία 92, 13.
 ἄωρίαν 92, 13.
 ἄωριος 92, 13.
 ἄωρος 92, 13.
 ἄωρός 92, 13.
 ἄωτειν 78, 9.

Βαβράζειν 40, 6.
βασανίζειν 124, 7.
βασιλεύειν 79, 11.
βατταρίζειν 37, 1.
βατταρισμός 37, 1.
βατταριστής 37, 1.
βαῦζειν 39, 5.
βία 79, 14.
βιάζεσθαι 79, 14.
βίαιος 79, 14.
βίη 79, 14.
βίος 75, 1.
βιοτεία 75, 2.
βιοτεύειν 75, 2.
βιοτή 75, 2.
βίотος 75, 2.
βλακεῖν 109, 13.
βλακώδης 109, 13.
βλάξ 109, 13.
βλάπτειν 79, 5.
βλέμμα 107, 3.
βλέπειν 107, 3.
βληχᾶσθαι 39, 4.
βληχή 39, 4.
βοᾶν 4, 2. 35, 17. 40, 5.
βοή 4, 2.
βομβεῖν 40, 6. 41, 2. 43, 1.
βόμβος 40, 6. 41, 2. 43, 1.
βουβώδης 41, 2.
βόσκειν 82, 2.
βούλεσθαι 122, 8.
βραδύς 97, 1.
βραδυτής 97, 1.
βραχεῖν 42, 5.
βρέμειν 42, 8.
βρέμεσθαι 42, 8.
βρέχειν 66, 10.
βορίζειν 78, 6.
βρόμος 42, 8.
βρονχᾶσθαι 39, 1.
βρόχημα 39, 1.
βρωμᾶσθαι 39, 1.
βωμολοχεύειν 26, 6.
βωμολοχία 26, 6.
βωμολόχος 26, 6.
Γαίειν 126, 3.
γάυνυσθαι 126, 3.
γεγενῆσθαι 74, 2.
γεγονέναι 74, 2.
γεῖνασθαι 73, 10.
γεῖννᾶν 91, 2.
γεῖννᾶσις 91, 2.
γεῖτόνημα 91, 2.
γειτονία 91, 2.

γειτονιᾶν 91, 2.
γείτων 91, 2.
γελῶν 33, 1.
γελαστός 33, 3.
γελοῖος 33, 3.
γέλως 33, 1.
γελοτοποιεῖν 26, 6.
γελοτοποιία 26, 6.
γελοτοποιός 26, 6.
γενεά 73, 5.
γενεθλή 73, 5.
γένεθλον 73, 5.
γένεσις 73, 4.
γέννα 73, 5.
γενναῖος 73, 7.
γεννᾶν 73, 8.
γέννησις 73, 8.
γένος 73, 4. 5. 6. 101, 2.
γεραῖός 94, 4.
γεραός 94, 4.
γερούσιος 94, 4.
γέρων 94, 4.
γηθεῖν 126, 3.
γῆθος 126, 3.
γηραιός 94, 4.
γηραλέος 94, 4.
γῆρας 94, 4.
γηράσκειν 94, 4.
γίγνεσθαι 73, 3.
γιννώσκειν 109, 8. 111, 2.
γλανκῖν 51, 2.
γλανκός 51, 2. 3.
γλανκότης 51, 2.
γλανκοῦσθαι 51, 2.
γλανκωμα 51, 2.
γλανκωσις 51, 2.
γλωσσα 1, 2.
γλωσσαλγία 7, 7.
γλωσσάλγος 7, 7.
γνήσιος 73, 7.
γνόφος 46, 6.
γνοφώδης 46, 6.
γνώμα 111, 3.
γνώμη 111, 3.
γνώμων 111, 3.
γνωρίζειν 111, 4.
γνώριμος 111, 3.
γνώρισις 111, 4.
γνώσις 111, 3.
γνωστός 111, 3.
γοᾶν 35, 8.
γοᾶσθαι 35, 8.
γογγύζειν 40, 5.
γόης 27, 3.
γοητεία 27, 3.
γοητεύειν 27, 3.

γονεύειν 73, 8.
γονή 73, 5.
γόρος 73, 5.
γός 35, 8.
γράμμα 32, 2.
γρύζειν 38, 5.
γρυλίζειν 39, 6. 40, 4.
γρυλισμός 39, 6.
γρυπός 103, 6.
γυρός 103, 4.
Δαήμων 111, 12.
δαήναι 111, 9.
δαίειν 64, 5.
δακρύειν 34, 1. 5.
δάκρνον 34, 1.
δακρυροεῖν 34, 2.
δακρυώδης 34, 5.
δαρθάνειν 78, 5.
δαφουινός 74, 5.
δαφουινός 74, 5.
δεδαέναι 111, 9.
δέδῃα 64, 5.
δεδιέναι 116, 2.
δέσις 11, 3.
δείγμα 29, 1.
δεῖδειν 116, 2.
δειδίσσεσθαι 116, 3.
δεικνύναι 28, 1.
δείλαιος 116, 5.
δειλία 79, 19. 97, 4.
δείμα 116, 3.
δειμαίνειν 116, 3.
Δεῖμος 116, 3.
δαινός 116, 5.
δαινός λέγειν 3, 4.
δαινότης τοῦ λέγειν 3, 4.
δεῖξις 28, 4.
δεῖσθαι 11, 3. 8.
δέος 116, 2.
δέρεσθαι 107, 4.
δεύειν 66, 10.
δῆλος 30, 2.
δηλοῦν 10, 4. 30, 5.
δήμος 73, 4.
δημοῦσθαι 26, 5.
διά 10, 5.
διαβάλλειν 10, 5.
διαβολή 10, 5.
διάβολος 10, 5.
διαγλύσσειν 51, 2.
διάδηλος 30, 6.
διαίνειν 66, 10.
δίαιτα 75, 2.
διαιτᾶσθαι 75, 2.
διαιώνιος 93, 2.

διακελεύεσθαι 13, 2.
 διαλέγεσθαι 1, 8.
 διάλεκτος 1, 6. 7. 2, 1.
 διάλογος 1, 8.
 διάπυρος 62, 9.
 διάστημα 89, 6.
 διατελεῖν 86, 16.
 διατελής 93, 3.
 διατριβή 1, 8.
 διαφανής 30, 6.
 διαφθείρειν 83, 4.
 διαφθορά 83, 6.
 διέμαι 116, 2.
 διερός 116, 2.
 διεσθαι (δίωμαι) 116, 2.
 διηγείσθαι 6, 1.
 διήγημα 6, 1.
 δίκαιος 105, 2.
 διολλύναι 83, 2.
 διπολιώδης 94, 6.
 διωγαίνειν 66, 8.
 δίνυρος 66, 4.
 δνοφερός 46, 6.
 δνόφος 46, 6.
 δοάσσεσθαι 114, 4.
 δόγμα 113, 9.
 δοκεῖν 113, 5. 114, 3.
 δοκεύειν 107, 9.
 δοκή 114, 6.
 δόκησις 114, 6.
 δοκό 114, 6.
 δόξα 24, 2. 113, 8. 114, 6.
 δοξάζειν 24, 2. 113, 6.
 δόξασμα 113, 9.
 δουπεῖν 35, 6. 42, 2.
 δοῦπος 35, 6. 42, 2.
 δόχμος 99, 3.
 δοχμός 99, 3.
 δοῦμα 71, 11.
 δοῦν 71, 2. 4. 6. 9.
 δράσιμος 71, 6.
 δραστήριος 71, 6.
 δραστηνός 71, 6.
 δρασημόσῳ 71, 2.
 δραστήριος 71, 2.
 δρασητός 71, 2.
 δρασητός 88, 2.
 δυν 125, 5.
 δύη 125, 8.
 δύναιμις 79, 6.
 δύναισθαι 79, 6.
 δύναισις 79, 6.
 δυνατός λέγειν 3, 4.
 δύρεσθαι 35, 9.
 δυσγενής 73, 7.

δυσμένεια 121, 2.
 δυσμενής 121, 2.
 δυστυχής 116, 5.
 δυσωπεῖσθαι 116, 11.
 δυσωπία 116, 11.
 Ἐάν 72, 2.
 ἔαρ 92, 4.
 ἔβραχε 42, 5.
 ἐγγίξειν 90, 3.
 ἐγγύς 90, 3. 4.
 ἐγγυτάτω 90, 4.
 ἐγγυτέρω 90, 3.
 ἐγκαίνειν 84, 1.
 ἐγκαλεῖν 10, 3.
 ἐγκάρσιος 99, 6.
 ἐγκλημα 10, 3.
 ἐγχιρεῖν 84, 1.
 ἐγχώριος 89, 1.
 ἐγχωρος 89, 1.
 ἔψιος 105, 4.
 ἔθελειν 122, 8.
 ἔθνος 73, 4.
 εἰδέναι 111, 7.
 εἶδεσθαι 114, 4.
 εἶδος 101, 2. 107, 2.
 εἶδωλον 101, 5.
 εἰκάζειν 113, 17.
 εἰκασμός 113, 17.
 εἵκελος 105, 9.
 εἵλη 62, 10.
 εἶναι 74, 6.
 εἶπειν 1, 5. 5, 2.
 εἶργειν 79, 13.
 εἶρωνεῖα 26, 8.
 εἶρωνεύεσθαι 26, 8.
 ἐκδημος 89, 11.
 ἐκδημῶν 77, 4.
 ἐκμαραίνειν 83, 5.
 ἐκνεφίας 58, 4.
 ἐκπεπαίνειν 88, 3.
 ἐκπέσειν 88, 1.
 ἐκπεψις 88, 1.
 ἐκπηγνύναι 63, 4.
 ἐκπλήττειν 116, 4.
 ἐκπλήττεσθαι 116, 4.
 ἐκπληξίς 116, 4.
 ἐκτόπιος 89, 11.
 ἐκτοπος 89, 11.
 ἐκφθείρειν 83, 4.
 ἐκφθίνειν 83, 3.
 ἐλαφρός 96, 6. 9.
 ἐλαφρότης 96, 10.
 ἐλαφρῶς 96, 8.
 ἐλέγχειν 10, 4.
 ἐλεῖν 118, 3.

ἐλεεινός 118, 6.
 ἐλεημοσύνη 118, 2.
 ἐλεήμων 118, 2.
 ἔλεξα 1, 5.
 ἔλεος 118, 3.
 ἔλπεσθαι 115, 1.
 ἐλπίζειν 115, 1.
 ἐλπίς 115, 1.
 ἐλπωρή 115, 1.
 ἔμβιος 75, 5.
 ἐμβρόντητος 110, 10.
 ἐμμανής 110, 5.
 ἐμπαίζειν 26, 9.
 ἐμπιμπράναι 64, 3.
 ἐμπυρνεύειν 64, 2.
 ἔμπυρος 62, 9.
 ἔμυνε 39, 2.
 ἐμφαίνειν 28, 5.
 ἐμφάνεια 30, 5.
 ἐμφανής 30, 5.
 ἐμφανίζειν 30, 5.
 ἐμφορής 105, 6.
 ἐμφορεῖν 109, 11.
 ἔμφορων 109, 10.
 ἔμψυχος 75, 5. 109, 10.
 ἐν 10, 3.
 ἐναλίγκιος 105, 8.
 ἐναντίος 121, 5.
 ἐνάργεια 30, 11.
 ἐναργής 30, 11.
 ἐναργὼς 30, 14.
 ἐνανλος 95, 10.
 ἐνδειγμα 29, 3.
 ἐνδεικνύναι 28, 5.
 ἐνδηλος 30, 5.
 ἐνδόκιμος 24, 10.
 ἐνδοξος 24, 10.
 ἐνθυμείσθαι 109, 11.
 ἐνθύμιος 109, 11.
 ἐνθύμησις 109, 11.
 ἐνθύμιος 109, 10.
 ἐνιπρήθειν 64, 3.
 ἐνίπτειν 9, 3.
 ἐνίσσειν 9, 3.
 ἐννέπειν 1, 4.
 ἐννοεῖν 109, 11.
 ἐννοεῖσθαι 109, 11.
 ἐννοια 109, 11.
 ἐννοος 109, 10.
 ἐνόδιον 61, 2.
 ἐνος 94, 5.
 ἐνος 94, 5.
 ἐντελής 86, 16.
 ἐντέλλεσθαι 13, 7.
 ἐντολή 13, 7.
 ἐντόπιος 89, 11.

ἔντοπος 89, 11.
 ἐξ 11, 6. 116, 4.
 ἐξάφνης 98, 5. 6. 7.
 ἐξαφνίδιος 98, 5. 6. 7.
 ἐξαπινάϊος 98, 5. 6. 7.
 ἐξαπινάϊως 98, 5. 6. 7.
 ἐξαπίνης 98, 5. 6. 7.
 ἐξαπολλύναι 83, 2.
 ἐξαποφθεῖρειν 83, 4.
 ἐξαργνεῖσθαι 18, 1.
 ἐξάρχειν 84, 7.
 ἔξεδρος 89, 11.
 ἐξειδέναι 111, 8.
 ἐξέπιστασθαι 111, 8.
 ἐξερεῖν 14, 1.
 ἐξηγεῖσθαι 6, 1.
 ἐξοιστρῶν 110, 3.
 ἐξολλύναι 83, 2.
 ἐξομολογεῖσθαι 17, 2.
 ἐξουσία 79, 10.
 ἐξώλεια 83, 7.
 ἐξώλης 83, 7.
 ἐοικέναι 114, 5.
 ἐπαγγελία 16, 4.
 ἐπαγγέλλεσθαι 16, 4.
 ἐπάγγελμα 16, 4.
 ἐπαιγίζειν 58, 4.
 ἐπαΐειν 111, 9.
 ἐπαρίστερος 100, 4.
 ἐπηλυγάζειν 46, 3.
 ἐπί 10, 3.
 ἐπίδειγμα 29, 3.
 ἐπιδεικνύναι 28, 3.
 ἐπίδειξις 28, 4.
 ἐπίδηλος 30, 10.
 ἐπίδοξος 24, 10.
 ἐπιφείκελος 105, 9.
 ἐπιθυγγάνειν 106, 6.
 ἐπιθυμεῖν 122, 4.
 ἐπιθυμία 122, 4.
 ἐπικαλεῖν 5, 6. 10, 3.
 ἐπικάρσιος 99, 6.
 ἐπικλήμα 10, 3.
 ἐπικλήσις 5, 6.
 ἐπινέφελος 56, 3.
 ἐπινεφής 56, 3.
 ἐπίσιμος 48, 6.
 ἐπίστασθαι 111, 7.
 ἐπιστέλλειν 13, 7.
 ἐπιστήμη 111, 11.
 ἐπιστολή 13, 7.
 ἐπίταγμα 13, 5.
 ἐπιτάσσειν 13, 5.
 ἐπιτελεῖν 86, 16.
 ἐπιτελής 86, 16.
 ἐπιτέλλειν 13, 7.

ἐπιτιμᾶν 9, 6.
 ἐπιτίμησις 9, 6.
 ἐπιφανής 24, 7. 30, 10.
 ἐπιχώριος 89, 11.
 ἐπιψεύδειν 106, 7.
 ἐπομβρία 57, 1.
 ἐπονομάζειν 5, 6.
 ἔπος 1, 2. 3, 6.
 ἐπωνυμία 5, 6.
 ἐρᾶν 119, 5.
 ἔρασθαι 119, 5.
 ἐράσμιος 119, 10.
 ἐρατεινός 119, 10.
 ἐργάζεσθαι 71, 4. 8.
 ἐργαστήρ 71, 13.
 ἐργαστικός 71, 13.
 ἐργάτης 71, 13.
 ἐργατικός 71, 13.
 ἔργον 71, 4. 10.
 ἔρδειν 71, 4.
 ἐρεβεννός 46, 5.
 ἔρεβος 46, 5.
 ἐρεβώδης 46, 5.
 ἐρεῖν 1, 5.
 ἐρεμνός 46, 5.
 ἐρέσθαι 14, 1. 2.
 ἐρεσθεῖν 54, 1.
 ἐρίζειν 9, 5.
 ἔρις 9, 5.
 ἐριώλη 58, 5.
 ἐρμηνεύειν 21, 6.
 ἐρμηνεύς 21, 6.
 ἐρρωμένος 79, 2.
 ἐρνθαίνεσθαι 54, 1.
 ἐρνθραίνειν 54, 1.
 ἐρνθραίνεσθαι 54, 1.
 ἐρνθρός 54, 1.
 ἔρχεσθαι 74, 3.
 ἔρως 119, 5. 9.
 ἐρωτᾶν 14, 1.
 ἐρώτησις 14, 1.
 ἔσπετε 1, 4.
 ἔσχατή 87, 3.
 ἔσχατος 87, 3.
 ἑταῖρος 119, 6.
 εὐαίων 92, 3.
 εὐγλωσσία 3, 5.
 εὐγλωσσος 3, 5.
 εὐδέλιος 30, 3.
 εὐδεν 78, 2. 6.
 εὐδηλος 30, 3.
 εὐδοξος 24, 10.
 εὐειδής 101, 8.
 εὐέπεια 3, 6.
 εὐεπής 3, 6.
 εὐήθεια 109, 13.

εὐήθης 109, 13.
 εὐθύμεν 126, 4.
 εὐθυμία 126, 4.
 εὐθυμος 126, 4.
 εὐκαιρία 92, 5.
 εὐκλής 24, 9.
 εὐκλεία 24, 9.
 εὐμενής 119, 9.
 εὐμορφία 101, 9.
 εὐμορφος 101, 9.
 εὐνάζεσθαι 78, 4.
 εὐνᾶσθαι 78, 4.
 εὐνή 78, 4.
 εὐπρέπεια 101, 9.
 εὐπρεπής 101, 9.
 εὕρος 104, 3.
 εὕρυνναι 104, 3.
 εὕρος 104, 3.
 εὐσχημόνως 101, 10.
 εὐσχημοσύνη 101, 10.
 εὐσχημων 101, 10.
 εὐτραπελία 26, 4.
 εὐτραπέλος 26, 4.
 εὐφροσύνη 126, 4.
 εὐφρων 126, 4.
 εὐχεσθαι 11, 2.
 εὐχή 11, 2.
 εὐψυχής 63, 2.
 εὐώνυμος 100, 2.
 ἐφάπτεσθαι 106, 4.
 ἔφρεσις 122, 2.
 ἐφρευή 13, 7.
 ἐφρευοσύνη 13, 7.
 ἐφρίεσθαι 13, 7. 122, 2.
 ἐφρίος 91, 5.
 ἔχειν 90, 2.
 ἐχθαίρειν 120, 2.
 ἐχθεῖν 120, 2.
 ἐχθοδοπός 121, 2.
 ἐχθος 120, 2.
 ἐχθρα 120, 2. 121, 2.
 ἐχθραίνειν 120, 2.
 ἐχθρός 121, 2.
 ἐχρρός 79, 2.
 ἔψιν 88, 1.
 ἔωλος 95, 18.
 Φέαρ 92, 4.
 Φείκελος 105, 9.
 Φέργον 71, 4.
 Φέρδειν 71, 4.
 Φίκελος 195, 9.
 Φίς 79, 3.
 Φῶνοφ 54, 6.
 Φόψ 2, 2.
 Φρέζειν 71, 4.

Ζεῦγος 105, 10 I.

ζῆν 75, 1.

ζητεῖν 14, 5.

ζήτῃσις 14, 5.

ζοφερός 46, 6.

ζοφοειδής 46, 6.

ζόφος 46, 6.

ζοφώδης 46, 6.

ζωή 75, 1.

ζωός 75, 5.

ἡγεῖσθαι 113, 3.

ἡδεσθαι 126, 1.

ἡδονή 126, 1.

ἡδος 126, 1.

ἡδυφειής 3, 6.

ἡέριος 55, 3.

ἡερόεις 55, 3.

ἡεροφειδής 55, 3.

ἡῆθος 109, 20. 123, 2.

ἡλιθία 109, 14.

ἡλιθιότης 109, 14.

ἡλυγίζεις 46, 3.

ἡλύγη 46, 3.

ἡρ 92, 4.

ἡχεῖν 41, 2.

ἡχή 41, 2.

ἡχος 41, 2.

ἡχώ 41, 2.

Θαλασσοειδής 52, 2.

θάλπειν 62, 6 II.

θαλπιῶν 62, 6 II.

θαλπνός 62, 6 III.

θάλπος 62, 6 I.

θαλπωρή 62, 6 I.

θάνατος 77, 1.

θανυματοποιός 27, 3.

θάψινος 53, 5.

θέα 107, 10.

θέαμα 107, 10.

θεᾶσθαι 107, 10.

θεάτρον 107, 10.

θειώδης 53, 5.

θέλειν 122, 8.

θεραπεία 25, 2. 81, 1.

θεραπεύειν 25, 2. 81, 1.

θέρεσθαι 62, 6 II.

θέρμα 62, 6 I.

θερμαίνειν 62, 6 II.

θερμασία 62, 6 I.

θέρμειν 62, 6 II.

θέρμη 62, 6 I.

τὸ θερμόν 62, 6 I.

θερμός 62, 6 III.

θερμότης 62, 6 I.

θερμωλή 62, 6 I.

θέρος 62, 6 I.

θέσις 89, 10.

θεσμός 13, 6.

θεσπίζειν 21, 3.

θεσπιφθεῖν 21, 3.

θεσπιφθός 21, 3.

θεωρεῖν 107, 11.

θεωρήμα 107, 11.

θεωρία 107, 11.

θεωρός 107, 11.

θηεῖσθαι 107, 10.

θυγγάνειν 106, 6.

θυήσκειν 77, 1.

θοός 96, 4.

θορυβεῖν 36, 2. 38, 2.

θόρυβος 36, 2. 38, 2.

θορυβώδης 36, 2.

θοῶς 96, 8.

θρηνεῖν 35, 11.

θρήνος 35, 11. 19.

θρηνώδης 35, 11.

θύελλα 58, 3.

θυμιῶν 69, 8.

θυμοειδής 109, 22. 123, 2.

θυμός 123, 2. 189, 5.

θυμοῦν 123, 2.

θυμοῦσθαι 109, 5. 123, 2.

θυμώδης 123, 2.

θωπεία 25, 2.

θωπεύειν 25, 2.

θώπευμα 25, 3.

θώψ 25, 2.

ἴαινειν 62, 7.

ἴαμα 81, 6.

ἱᾶσθαι 81, 5.

ἱάσιμος 81, 3.

ἱάσις 81, 6.

ἱατρεύειν 81, 9.

ἱάτρευσις 81, 9.

ἱατρική 81, 8.

ἱατρικός 81, 7.

ἱατρός 81, 7.

ἱάειν 78, 9.

ἱάχειν 4, 4. 35, 12.

ἱαχεῖν 4, 4.

ἱαχή 4, 4.

ἱέα 101, 2. 107, 2.

ἱῆρις 111, 12.

ἱκελος 105, 9.

ἱκετεύειν 11, 4.

ἱκέτης 11, 4.

ἱκνεῖσθαι 11, 4.

ἱμεῖρειν 122, 6.

ἱμερόεις 122, 6.

ἱμερος 122, 6.

ἱοειδής 51, 3.

ἱός 81, 4.

ἱς 79, 3.

ἱσος 105, 2.

ἱσότης 105, 2.

ἱσοῦν 105, 3.

ἱστορεῖν 6, 2. 14, 3. 4.

ἱστορία 6, 2.

ἱσχροφωμία 37, 1.

ἱσχροφωμος 37, 1.

ἱσχεῖν 79, 6.

ἱσχυρός 79, 2.

ἱσχύς 79, 2.

ἱνγή 35, 2.

ἱνγμός 35, 2.

ἱύξειν 35, 2. 13.

ἱφθιμος 79, 15.

ἱχώρ 67, 7.

ἰώδης 52, 2.

Κάγκανος 65, 4.

καγχάζειν 33, 4.

καγχασμός 33, 4.

καῖεν 64, 1.

καθάπτεσθαι 9, 3.

καθεύδειν 78, 2.

καθυπνοῦν 78, 2.

καίειν 64, 1.

καίνειν 76, 2.

καινίζειν 95, 7.

καινός 95, 7.

καινότης 95, 7.

καινοτομεῖν 95, 7.

καινοῦν 95, 7.

καινοοργεῖν 95, 7.

καίριος 92, 11.

καιρός 79, 9. 92, 5.

κακίζειν 10, 5.

κακισμός 10, 5.

κακικαβίζειν 40, 5.

κακικάζειν 40, 5.

κακολογεῖν 9, 4.

κακολογία 9, 4.

κακόλογος 9, 4.

κακῶς λέγειν 9, 4.

καλεῖν 4, 1. 5, 3.

κάλλος 101, 8.

κάλος 88, 5. 101, 8.

κάματος 80, 3.

κάμνειν 80, 3.

καμπυλόρριν 103, 6.

καμπύλος 103, 5.

καμπυλότης 103, 5.

καναχεῖν 42, 3.

καναχή 42, 3.

- καπαρίζειν 42, 3.
καπνίζειν 69, 4.
καπνίζεσθαι 69, 4.
καπνός 69, 4.
καπνοῦν 69, 4.
καπνοῦσθαι 69, 4.
καπνώδης 69, 4.
καρδιαλεγειν 124, 2.
καρδιαλγής 124, 2.
καρδιαλγία 124, 2.
κάρος 78, 15.
καροῦν 78, 15.
καρπάλιμος 96, 4.
καρπαλίμως 96, 8.
καρτερός 79, 11.
καταγελᾶν 33, 2.
καταγελαστός 33, 3.
κατάγελως 33, 2.
καταδαρθάνειν 78, 5.
κατάδηλος 30, 4.
καταδνῆσκειν 77, 1.
καταιγίζειν 58, 4.
καταιγίς 58, 4.
κατακαίνει 64, 1.
κατακτείνειν 76, 4.
καταμαραίνειν 83, 5.
καταμέμφεσθαι 9, 8.
κατανοεῖν 109, 12.
κατανόημα 109, 12.
κατανόησις 109, 12.
κατάπληξις 116, 4.
καταπλήττειν 116, 4.
καταπλήττεσθαι 116, 4.
καταπύθειν 67, 3.
κατασῆπειν 67, 3.
κατάσκιος 48, 6.
καταφανής 30, 4.
καταφθείρειν 83, 4.
καταφθίνειν 83, 3.
καταφθορά 83, 6.
καταφορά 78, 15.
καταφρονεῖν 109, 12.
καταφρόνημα 109, 12.
καταφρόνησις 109, 12.
κατάψυξις 63, 2.
καταψύχειν 63, 2.
κατειδέναι 111, 8.
κατηγορεῖν 10, 2.
κατηγορία 10, 2.
κατήγορος 10, 2.
κατολλῆναι 83, 2.
καῦμα 62, 9.
καυματώδης 62, 9.
καχλάζειν 44, 2.
κεκρυμμένος 31, 1.
κελαδεῖν 36, 1.
κελαδεννός 36, 1.
κελαδητής 36, 1.
κέλαδος 36, 1.
κελάδων 36, 1.
κελαινερής 48, 4.
κελαινός 48, 1. 3.
κελαινόχρως 48, 4.
κελαρύζειν 44, 3.
κέλεσθαι 13, 2.
κελεύειν 13, 2.
κεραυνός 70, 2.
κεραυνοῦν 70, 2.
κερτομεῖν 26, 8.
κερτομία 26, 8.
κέρτομος 26, 8.
κεφαλαλεγειν 124, 2.
κεφαλαλγής 124, 2.
κεφαλαλγία 124, 2.
κήδειν 125, 2.
κηδεμών 125, 12.
κήδεσθαι 125, 2.
κήδιστος 125, 12.
κῆδος 125, 2.
κηρόχρως 53, 5.
κιγκαβάζειν 40, 5.
κιγκαβαῦ 40, 5.
κιλήσκειν 4, 1.
κῆνυς 79, 4.
κινύρεσθαι 35, 4.
κιροειδής 53, 3.
κιρός 53, 3.
κιχλάζειν 40, 5.
κιχλίζειν 33, 4.
κλαγγάζειν 40, 5.
κλαγγή 40, 2. 5.
κλάζειν 40, 2. 5.
κλάειν 34, 3. 5.
κλαίειν 34, 3.
κλανθμός 34, 3.
κλανθμυρίζειν 34, 4.
κλανθμυρίζεσθαι 34, 4.
κλανθμώδης 34, 5.
κλεινός 24, 4.
κλειτός 24, 5.
κλέος 23, 4. 5. 24, 2.
κληδών 23, 5.
κληῖζειν 24, 2.
κληῖσις 4, 1.
κλυδάζεσθαι 59, 3.
κλυδάττεσθαι 59, 3.
κλύδων 59, 2.
κλυδωνίζεσθαι 59, 3.
κλυδώμιον 59, 2.
κλύειν 108, 2.
κλυτός 24, 5.
κνεφάζειν 46, 6.
κνεφαῖος 46, 6.
κνέφας 46, 6.
κνίσαι 69, 8.
κνισᾶν 69, 8.
κνίσσαι 69, 8.
κνισᾶν 69, 8.
κνυζᾶσθαι 39, 5.
κνυζεισθαι 39, 5.
κνυζηθμός 39, 5.
κνύζημα 39, 5.
κνώσσειν 78, 7.
κοῖλος 103, 6.
κοιμᾶν 78, 15.
κοιμάσθαι 78, 4.
κοιμίζειν 78, 15.
κοιτάζεσθαι 78, 4.
κοίτη 78, 4.
κόκκινος 54, 5.
κοκκίζειν 40, 5.
κολακεία 25, 3.
κολακένειν 25, 3.
κολάκηνμα 25, 3.
κόλαξ 25, 2.
κοναβεῖν 42, 6.
κοναβίζειν 42, 6.
κόναβος 42, 6.
κορκορυνγῖν 42, 11.
κορκορυνγή 42, 11.
κοτεῖν 123, 8.
κότος 95, 9. 123, 8.
κράζειν 4, 3.
κραιπνᾶ 96, 8.
κραιπνός 96, 4.
κραιπνώς 96, 8.
κραταιός 79, 11.
κρατεῖν 79, 11.
κρατερός 79, 11.
κράτος 79, 8.
κραυγάειν 4, 3.
κραυγή 4, 3.
κρίνειν 15, 3.
κρόκεος 53, 5.
κρόκινος 53, 5.
κρονικός 94, 6.
κροτεῖν 40, 5. 42, 4.
κρότος 42, 4.
κρνερός 63, 5.
κρυμός 63, 3.
κρυός 63, 5.
κρύος 63, 3.
κρυσταίνειν 63, 3.
κρυσταλλος 63, 3.
κρυφαῖος 31, 1.
κρυγμός 40, 5.
κρώζειν 40, 5.

κτείνειν 76, 2.
 κτυπεῖν 42, 2.
 κτύπος 42, 2.
 κύνειος 51, 1.
 κυανοειδής 51, 1.
 κύανος 51, 1.
 κυανοῦς 51, 1. 3.
 κύδος 24, 8. 126, 3.
 κυδρός 24, 8.
 κυκλοτερός 103, 1.
 κύμα 59, 2.
 κυμαίνειν 59, 3.
 κυματίζειν 59, 3.
 κυματοῦν 59, 3.
 κύρειν 74, 5.
 κυρεῖν 74, 5.
 κύριος 79, 10.
 κυρτός 103, 7.
 κυρτότης 103, 7.
 κωκύνειν 35, 7. 12.
 κώνυμα 35, 7. 12.
 κωκυτός 35, 7.
 κῶμα 78, 15.
 κωτιλία 7, 8.
 κωτίλλειν 7, 8. 25, 4.
 κωτίλος 7, 8. 25, 4.

Λαίλαψ 58, 6.
 λαίος 100, 2.
 λαιψηρός 96, 3.
 λαλαγεῖν 7, 7. 40, 5. 6.
 λαλεῖν 1, 8. 7, 5.
 λαλιά 7, 5.
 λάλος 7, 5.
 λάμπειν 45, 7. 11.
 λαμπρός 24, 6. 45, 12.
 λέγειν 1, 5. 5, 2.
 λειποθυμεῖν 77, 4.
 λέξασθαι 78, 4.
 λέξις 1, 6. 7.
 λέξω 1, 5.
 λεσχάζειν 7, 6.
 λέσχη 7, 6.
 λεσχηνεῖν 7, 6.
 λεσχηνεύειν 7, 6.
 λεσχηνευτής 7, 6.
 λέσχης 7, 6.
 λευκός 47, 3.
 λεύσσειν 107, 5.
 λέχριος 99, 5.
 λέχρις 99, 5.
 λήγειν 85, 3.
 λήξις 85, 3.
 ληρεῖν 8, 4.
 λήρος 8, 4.
 λιαρρός 62, 8.

λιγνόνεις 69, 5.
 λιγνός 69, 5. 8.
 λιπαρεῖν 11, 3. 9.
 λίσσεσθαι 11, 2.
 λιταί 11, 2.
 λιτανεία 11, 4.
 λιτανεύειν 11, 4.
 λογισμός 109, 7.
 λογογράφος 6, 2.
 λογοποιεῖν 1, 5.
 λογοποιία 1, 5.
 λογοποιός 1, 5.
 λόγος 1, 6. 7. 6, 2. 23, 1.
 λοιδορεῖν 9, 2.
 λοιδορημα 9, 4.
 λοιδορία 9, 2.
 λοίσθιος 87, 4.
 λοῖσθος 87, 4.
 λοξός 99, 4.
 λοχεία 73, 12.
 λοχεύειν 73, 12.
 λυγαῖος 46, 3.
 λύγη 46, 3.
 λυγξ 35, 17.
 λυπεῖν 125, 10.
 λύπη 125, 10.
 λύπημα 125, 10.
 λυπηρός 125, 10.
 λυπρός 125, 10.
 λύσσα 110, 2.
 λυσσᾶν 110, 2.
 λυσσάς 110, 2.
 λύσσημα 110, 2.
 λυσσητής 110, 2.
 λυσσώδης 110, 2.
 λωφεῖν 85, 2.
 λώφησις 85, 2.

Μαινάς 110, 5.
 μαίνεσθαι 110, 5.
 μακόν 39, 4.
 μανία 110, 5.
 μαριάς 110, 5.
 μαρινός 110, 5.
 μαριώδης 110, 5.
 μαντεία 21, 2. 4.
 μαντεύεσθαι 21, 2. 4.
 μαντική 21, 2.
 μάντις 21, 4.
 μαραίνειν 83, 5.
 μάρανσις 83, 5. 6.
 μαρασμός 83, 6.
 μαργαίνειν 110, 4.
 μαργᾶν 110, 4.
 μάργος 110, 4.
 μαργότης 110, 4.

μαρμαίρειν 45, 8.
 μαρμαρέος 45, 13.
 μαρμαρίζειν 45, 8.
 μαρμαρνή 45, 9.
 μαρμαρνώδης 45, 9.
 μαρμαρνώσειν 45, 9.
 μειδίαμα 33, 5.
 μειδιᾶν 33, 5.
 μελαγχροῖς 48, 2.
 μελανόχρως 48, 4.
 μέλας 48, 1. 2. 3.
 μελετᾶν 122, 3.
 μελίζειν 22, 2.
 μέλος 22, 1. 2.
 μέλπειν 22, 3.
 μελωδεῖν 22, 3.
 μελωδία 22, 3.
 μέμφεσθαι 9, 8.
 μέμφις 9, 8.
 μενεαίνειν 123, 3.
 μένος 109, 6. 123, 3.
 μετάμερος 62, 8.
 μεταλλᾶν 14, 4.
 μηχανάσθαι 39, 4.
 μηχανσμός 39, 4.
 μηχανοειδής 53, 4.
 μήλινος 53, 4.
 μηνειν 123, 8.
 μηνιθμός 123, 8.
 μήνιμα 123, 8.
 μήνις 123, 8.
 μηνύειν 28, 6.
 μίλινος 54, 5.
 μιλωδης 54, 5.
 μιμνήσκειν 112, 2.
 μιμνήσκεσθαι 112, 1.
 μινύρεσθαι 35, 4. 15, 18.
 μινυρίζειν 35, 4.
 μινύρισμα 35, 4.
 μισεῖν 120, 2.
 μίσσημα 120, 2.
 μῖσος 120, 2.
 μνᾶσθαι 112, 1.
 μνεία 112, 4.
 μνήμα 112, 6.
 μνημεῖον 112, 6.
 μνήμη 112, 4.
 μνημονεύειν 112, 1. 3.
 μνημοσύνη 112, 4.
 μνημόσνον 112, 6.
 μνήμων 112, 3.
 μνήστις 112, 4.
 μολπάζειν 22, 3.
 μολπή 22, 3.
 μομφή 9, 8.
 μορμολύττεσθαι 116, 12.

μορόεις 45, 13.
μορφή 101, 3.
μορφοῦν 101, 20.
μυγμός 39, 6.
μυδαλέος 66, 4. 67, 6.
μυδᾶν 67, 6.
μύδος 66, 4. 67, 6. 7.
μύξιν 39, 6.
μυθεῖσθαι 1, 4.
μυθεῖν 6, 1.
μυθολογεῖν 6, 1. 2.
μῦθος 1, 4. 3, 6. 6, 1.
μύνος 49, 4.
μυκᾶσθαι 39, 2.
μυκεῖν 39, 2.
μυκηθμός 39, 2.
μύκημα 39, 2.
μωκᾶσθαι 26, 10. 39, 4.
μωκός 26, 10.
μωμᾶσθαι 26, 10.
μῶμος 26, 10.

Ναίειν 74, 6.
νεάζειν 95, 5.
νεαλής 95, 17.
νεᾶν 95, 6.
νεαρός 95, 14.
νέαυς 95, 6.
νέατος 87, 6.
νεηγενής 95, 12.
νείατος 87, 6.
νεικεῖν 9, 5.
νεῖκος 9, 5.
νεῖος 95, 6.
νεκρός 77, 1.
νέκυν 77, 1.
νέμειν 113, 2.
νεμεσᾶν 123, 5.
νεμεσίζεσθαι 123, 5.
νέμεσις 123, 5.
νεμεσᾶν 123, 5.
νεογενής 95, 12.
νεογίλος 95, 13.
νεογνός 95, 12.
νεόκοτος 95, 9.
νέον 95, 5.
νέοτος 95, 8.
νέος 95, 5. 6.
νέος 95, 6.
νεοσός 95, 11.
νεότης 92, 4. 95, 5.
νεοῦν 95, 5.
νεοχμός 95, 6.
νεοχμοῦν 95, 6.
νεόχμωσις 95, 6.
νεφελή 56, 2.

νέφος 56, 2.
νεώρης 95, 8.
νεωστί 95, 5.
νεωτερίζειν 95, 6.
νεωτερισμός 95, 6.
νεώτερος 95, 6.
νηγάτεος 95, 20.
νηγλής 118, 5.
νηπιαχεύειν 95, 15.
νηπίαχος 95, 15.
νηπιέη 95, 15.
νήπιος 95, 15.
νηπιότης 95, 15.
νηπύτιος 95, 15.
νιφάς 68, 1.
νίφειν 68, 1.
νιφετός 68, 1.
νιφοστιβής 68, 1.
ΝΙΨ 68, 1.
νοεῖν 109, 8.
νόημα 109, 9.
νόησις 109, 9.
νομίζειν 113, 2.
νόμισις 113, 8.
νόμισμα 113, 9.
νόμος 113, 2.
νόος 109, 7.
νοσεῖν 80, 2.
νοσερός 80, 2.
νοσεύεσθαι 80, 3.
νόσενμα 80, 3.
νόσημα 80, 2.
νοσηρός 80, 2.
νόσος 80, 2.
νοσώδης 80, 2.
νοτερός 66, 5.
νοτίζειν 66, 8.
νότιος 66, 5.
νονθετεῖν 13, 2. 112, 2.
νοῦς 109, 7.
νυσταγμός 78, 8.
νυστάζειν 78, 8.
νώθεια 97, 2.
νωθής 97, 2.
νωθρία 97, 2.
νωθρός 97, 2.
νωθρότης 97, 2.
νωχελής 97, 2.
νωχελή 97, 2.

Ξανθός 53, 1.
ξηραίνειν 65, 1.
ξηρός 65, 1.
ξηρότης 65, 1.
ξουθός 53, 3.

Ὀγαδίζειν 39, 1.
ὄγκησις 39, 1.
ὀδυνᾶν 124, 3.
ὀδύνη 124, 3.
ὀδύνημα 124, 3.
ὀδυνηρός 124, 3.
ὀδύρεσθαι 35, 9. 12, 18.
ὀδυρμα 35, 9.
ὀδυρμός 35, 9.
ὀδύσσεσθαι 123, 9.
οἶδμα 59, 5.
οἷεσθαι 113, 4.
οἷησις 113, 8.
οἰκεῖν 74, 6.
οἰκτεῖν 118, 3.
οἰκτίζειν 118, 3.
οἰκτίζεσθαι 118, 3.
οἰκτιρμός 118, 3.
οἰκτισμός 118, 3.
οἶκος 118, 3.
οἰκτρος 118, 6.
οἰμωγή 35, 7.
οἰμωγμα 35, 7.
οἰμώζειν 35, 7. 12, 17.
οἶνοψ 54, 6.
οἰνωσις 54, 7.
οἶον τ' εἶναι 79, 6.
οἶός τ' εἶναι 79, 6.
οἰστός 72, 7.
οἰστράν 110, 3.
οἰστρούλατος 110, 3.
οἰστροημα 110, 3.
οἰστροδίνητος 110, 3.
οἰστροδόνητος 110, 3.
οἰστροπλήξ 110, 3.
οἰστρος 110, 3.
ὀκρυόεις 63, 5.
ὀλέθριος 83, 7.
ὀλεθρον 83, 6.
ὀλλύναι 83, 2.
ὀλολυνγή 35, 10.
ὀλόλυνγμα 35, 10.
ὀλολυνγμός 35, 10.
ὀλολύνειν 35, 10. 14.
ὀλοφύρεσθαι 35, 12. 118, 4.
ὀλοφυρμός 118, 4.
ὀλόφυρσις 118, 4.
ὀμβρεῖν 57, 1.
ὄμβρος 57, 1.
ὀμίλη 55, 2.
ὀμιχλώδης 55, 3.
ὄμμα 107, 2.
ὀμοίος 105, 4.
ὄμοιος 105, 3.
ὀμοιότης 105, 3.
ὀμοιοῦν 105, 3.

ὁμοκλᾶν 4, 4.
 ὁμοκλεῖν 4, 4.
 ὁμοκλή 4, 4.
 ὁμολογεῖν 16, 3. 17, 2.
 ὁμολόγημα 16, 3.
 ὁμολογία 16, 3.
 ὁμορεῖν 91, 5.
 ὁμορία 91, 5.
 ὁμορον 91, 5.
 ὁμορος 91, 5.
 ὁμοτέρων 91, 5.
 ὀνειδίζειν 9, 7.
 ὀνειδος 9, 6.
 ὄνομα 5, 1.
 ὀνομάζειν 5, 1. 3.
 ὀνομαστός 24, 9.
 ὀξύθυμος 123, 4.
 ὀξύς 96, 9.
 ὀξύτης 96, 10.
 ὀξύχολος 123, 4.
 ὀπλότερος 95, 16.
 ὀπτῆρ 107, 2.
 ὀπτός 88, 2. 107, 2.
 ὀργαίνειν 123, 2.
 ὀργᾶν 123, 2.
 ὀργή 123, 2.
 ὀργίζειν 123, 2.
 ὀργίζεσθαι 123, 2.
 ὀργίλος 123, 2.
 ὀργιλότης 123, 2.
 ὀρέγεσθαι 122, 2.
 ὄρεξις 122, 2.
 ὀρθός 99, 2.
 ὀρίζειν 86, 11.
 ὀρμή 122, 3.
 ὄραμα 107, 2.
 ὀρεᾶν 107, 2. 3.
 ὄρασις 107, 2.
 ὄρατός 107, 2.
 ὄρος 86, 5.
 ὀρρωδεῖν 116, 10.
 ὀρρωδία 116, 10.
 ὀρρυμαγδός 42, 9.
 ὀρφναῖος 46, 4.
 ὀρφνή 46, 4.
 ὀρφνινος 46, 4.
 ὀρφνίος 46, 4.
 ὀρφνός 46, 4.
 ὀρφνώδης 46, 4.
 ὀρωρέναι 74, 3.
 ὄσσα 23, 2. 5.
 ὄσσε 107, 2.
 ὀτοβεῖν 42, 10.
 ὀτοβος 42, 10.
 ὀτοτύζειν 35, 3. 14.
 ὀτραλέος 96, 7.

ὀτρηρός 96, 7. 15.
 ὀτρηρῶς 96, 7.
 οὔρος 58, 1. 107, 2.
 ὀφθαλμός 107, 2.
 ὄχρηός 79, 2.
 ὄψ 2, 2.
 ὄψις 107, 2.

Παγετός 63, 4.
 παγετώδης 63, 4.
 πάγος 63, 4.
 πάθη 72, 8.
 πάθημα 72, 8.
 πάθος 72, 8.
 παιδεία 82, 3.
 παιδεύειν 82, 3.
 παιδενσις 82, 3.
 παιδιά 26, 3.
 παίζειν 26, 3. 8. 82, 4.
 παλαιός 94, 2. 3.
 παλαιότης 94, 2. 3.
 παλαιουῖσθαι 94, 4.
 παλινκοτος 95, 9.
 παλirroια 59, 7.
 παντοδαπός 102, 1.
 παντοῖος 102, 1.
 πανόστατος 87, 5.
 παπταίνειν 107, 8.
 παραγγέλλειν 13, 4.
 παράγγελμα 13, 4.
 παραγγέλσις 13, 4.
 παράδειγμα 29, 2.
 παράδοξος 115, 3.
 παρακελεύεσθαι 13, 2.
 παρακρούειν 110, 6.
 παρακρηεῖν 110, 9.
 παραλήρησις 110, 9.
 παραλήρος 110, 9.
 παρανοεῖν 110, 10.
 παράνοια 110, 10.
 παράνοος 110, 10.
 παραπαίνειν 110, 6.
 παραπλήσιος 105, 5.
 πάρανλος 91, 3.
 παραφρονεῖν 110, 7.
 παραφροσύνη 110, 7.
 παράφρων 110, 7.
 πάρεγγυς 90, 3.
 παροικεῖν 91, 3.
 παροίκησις 91, 3.
 παροίκιος 91, 3.
 παρώας 53, 6.
 πάσχειν 72, 1.
 παταγεῖν 42, 10.
 πάταγος 42, 10.
 παύεσθαι 85, 3.

παῦλα 85, 3.
 παφλάζειν 44, 2.
 πάφλασμα 44, 2.
 πάχνη 63, 4.
 πειθαρχεῖν 108, 5.
 πειθῶ 3, 4.
 πελάζειν 90, 1.
 πελάθειν 90, 1.
 πελᾶν 90, 1.
 πέλας 90, 1. 4.
 πέλειν 74, 7.
 πέλεσθαι 74, 7.
 πελιδνός 50, 2.
 πελιδνότης 50, 2.
 πελιδνωμα 50, 2.
 πελιός 50, 2.
 πελιτνός 50, 2.
 πελλός 50, 3.
 πέμφις 60, 5.
 πενθεῖν 125, 6. 13.
 πένθημα 125, 13.
 πενθήμων 125, 13.
 πενθήρης 125, 13.
 πενθήροος 125, 13.
 πένθυμος 125, 13.
 πένθος 125, 6. 13.
 πεπαινέειν 88, 3.
 πέπανσις 88, 3.
 πέπειρος 88, 2.
 πέπτειν 88, 1.
 πέπων 88, 2.
 περαίνειν 86, 11.
 πέρας 86, 4.
 περατοῦν 86, 11.
 περιαλγής 124, 4.
 περιβόητος 24, 3.
 περιδεής 97, 4. 116, 6.
 περικαίειν 64, 1.
 περιπατεῖν 89, 6.
 περίτρομος 116, 8.
 περιφανής 30, 9.
 περιφέρεια 103, 1.
 περιφρήσις 103, 1.
 περίφοβος 116, 6.
 περιώδυνος 124, 4.
 πέσσειν 88, 1.
 πεφνεῖν 76, 2.
 πεφρικώς 65, 4.
 πεφνέειν 74, 2.
 πέψις 88, 1. 3.
 πηγνύναι 63, 4.
 πηγυλῆς 63, 4.
 πήμα 72, 8.
 πημονή 72, 8.
 πημοσύνη 72, 8.
 πήξις 63, 4.

πιθανός 3, 4.
 πιθανότης 3, 4.
 πικραίνεσθαι 123, 7.
 πικρία 123, 7.
 πικρός 123, 7.
 πιμπράνει 64, 3.
 πιπίζειν 40, 4. 5.
 πῖπος 40, 4.
 πιστεύειν 113, 7.
 πίστις 113, 8.
 πλάγιος 99, 2.
 πλάξ 89, 8.
 πλάσσειν 19, 1.
 πλατειάζειν 104, 2.
 πλάτος 104, 2.
 πλατύνειν 104, 2.
 πλατός 104, 2.
 πλήμνυρα 59, 7.
 πλημύρειν 59, 7.
 πλημυρῆς 59, 7.
 πλησιάζειν 90, 1.
 πλησίον 90, 1. 4.
 πλησίος 90, 1.
 πλησιόχωρος 91, 4.
 πνεῖν 58, 2.
 πνεῦμα 58, 2.
 πνοή 58, 2.
 πνοή 58, 2.
 ποδώκεια 96, 5. 10.
 ποδώκης 96, 5.
 ποθεῖν 122, 6.
 ποθεινός 122, 6.
 πόθος 122, 6.
 ποιεῖν 71, 5. 9.
 ποίημα 22, 2. 71, 11.
 ποιήσις 71, 12.
 ποιητής 21, 2. 71, 13.
 ποιητικὸς 71, 13.
 ποιικιλία 102, 3.
 ποιικίλλειν 102, 3.
 ποίικιλια 102, 3.
 ποιικίλος 102, 3.
 ποιῶδης 52, 1.
 πολεμεῖν 121, 6.
 πολέμιος 121, 6.
 πόλεμος 121, 6.
 πολιαίνεσθαι 49, 1.
 πολίος 49, 1.
 πολιοῦσθαι 49, 1.
 πολυειδής 101, 4. 19.
 πολυθρόνητος 24, 3.
 πολύμορφος 101, 4. 19.
 πολύμυθος 7, 7.
 πολύσκιος 48, 6.
 πολυσχήμεν 101, 19.

πομφολυγῆν 61, 1.
 πομφολύζειν 61, 1.
 πομφόλνξ 61, 1.
 πομφός 61, 2.
 πορφύρειν 54, 6.
 πορφύρεος 54, 6.
 πορφυροῦς 54, 7.
 ποταίνιος 95, 19.
 ποῶδης 52, 1.
 πρᾶγμα 71, 10.
 πρακτικός 71, 13.
 πρᾶκτωρ 71, 13.
 πρᾶξις 71, 12.
 πράσινος 52, 1.
 προσοειδής 52, 1.
 πράσσειν 71, 3. 7. 9.
 πρεσβεία 94, 4.
 πρεσβεύειν 94, 4.
 πρέσβιστος 94, 10.
 πρέσβυς 94, 4.
 πρεσβύτατος 94, 4.
 πρεσβύτερος 94, 4. 10.
 πρεσβύτης 94, 4.
 πρηγική 71, 3.
 πρηγῆς 71, 3.
 πρηγῆσειν 71, 3.
 πρηγική 58, 4.
 προδήλος 30, 8.
 προδήλως 30, 8.
 προοίμιον 84, 7.
 προσαγορεύειν 5, 3.
 προσάπτεσθαι 106, 4.
 προσαναγάζεσθαι 45, 4.
 προσβλέπειν 107, 14.
 προσδοκᾶν 115, 2.
 προσδοκία 115, 2.
 προσειπεῖν 5, 3.
 προσεμφερής 105, 6.
 προσηγορία 5, 4.
 προσθιγγάνειν 106, 6.
 προσοικεῖν 91, 3.
 πρόσοικος 91, 3.
 προσόμοιος 105, 5.
 προσορεῖν 91, 5.
 πρόσορος 91, 5.
 πρόσταγμα 13, 5.
 προστάσσειν 13, 5.
 προστρέπειν 11, 4.
 προστροπή 11, 4.
 πρόστροπος 11, 4.
 πρόσφατος 95, 18.
 προσφερής 105, 6.
 πρόσχωρος 91, 4.
 προσφύειν 106, 7.
 πρότερος 94, 5.
 προφανής 30, 7.

προφητεύειν 21, 6.
 προφήτης 21, 6.
 πρόχειρος 90, 2.
 προώλης 83, 7.
 πρύμνα 87, 6.
 πρυμνός 87, 6.
 πρῶξ 60, 3.
 πταῖνις 116, 9.
 πταῖσμα 116, 9.
 πτήσσειν 116, 9.
 πτόα 116, 9.
 πτοᾶν 116, 9.
 πτόησις 116, 9.
 πτοία 116, 9.
 πτώξ 116, 9.
 πτώσσειν 116, 9.
 πτωχέειν 116, 9.
 πτωχός 116, 9.
 πυθεδών 67, 2.
 πυθεσθαι 67, 2.
 πύματος 87, 4.
 πυνθάνεσθαι 14, 3. 4.
 πύον 67, 7.
 πυνός 67, 7.
 πυρετός 62, 9.
 πυροῦν 64, 2.
 πυρρός 54, 2.
 πωλεῖσθαι 74, 7.

ῥαδάμιγξ 60, 5.
 ρανίς 69, 5.
 ραχία 59, 6.
 ρέξις 71, 4.
 ρήγμις 59, 6.
 ρήμα 1, 2. 5, 1. 5.
 ρητορικὴ τέχνη 1, 6.
 ρήτωρ 1, 6.
 ρηγίη 59, 7.
 ριγεδανός 63, 5.
 ριγηλός 63, 5.
 ρίγος 63, 5.
 ριγοῦν 63, 5.
 ρίγωσις 63, 5.
 ρίμφα 96, 8.
 ρόδεος 54, 7.
 ροθεῖν 38, 2.
 ροθιάζειν 59, 5.
 ρόθιον 38, 2. 59, 5.
 ρόθος 38, 2.
 ροιβδεῖν 43, 3.
 ροιβδος 43, 3.
 ροίξειν 43, 2.
 ροίζημος 43, 2.
 ροίξος 43, 2.
 ροχθεῖν 44, 1.
 ρόχθος 44, 1.

θύζειν 39, 5. 40, 5.
 θωμαλέος 79, 2.
 θώμη 79, 2.

Σαίνειν 25, 4.
 σαίρειν 33, 6.
 σαπρίζειν 67, 2.
 σαπρός 67, 2.
 σαπρότης 67, 2.
 σαροδάνιον γελᾶν 33, 7.
 σβεννύναι 83, 5.
 σβέσις 83, 5.
 σελαγεῖσθαι 45, 7.
 σέλας 45, 6.
 σῆμα 32, 2. 3. 4.
 σημαίνειν 13, 3. 28, 7.
 32, 5.

σημεῖον 32, 3. 4.
 σημειοῦν 32, 5.
 σηπεδών 67, 2.
 σήπειν 67, 2.
 σήπεσθαι 67, 2.
 σῆψις 67, 2.
 σθεναρός 79, 7.
 σθένειν 79, 7.
 σθένος 79, 7.
 σίγα 20, 2.
 σιγᾶν 20, 2.
 σιγή 20, 4.
 σιγῇ 20, 2.
 σιγηλός 20, 4.
 σιγμός 40, 6.
 σίζειν 40, 6.
 σιμός 103, 6.
 σιτίζειν 82, 2.
 σιωπᾶν 20, 2.
 σιωπή 20, 4.
 σιωπῇ 20, 2.
 σιωπηλός 20, 4.
 σιωπηρός 20, 4.
 σκαιός 100, 2. 3.
 σκαιοσύνη 100, 3.
 σκαιότης 100, 3.
 σκέμμα 107, 7.
 σκέπτεσθαι 107, 7.
 σκέψις 107, 7.
 σκηπτός 58, 4.
 σκιερός 48, 6.
 σκιοειδής 48, 5.
 σκιώδης 48, 5. 6.
 σκληρός 65, 4.
 σκοπεῖν 107, 7.
 σκοπή 107, 7.
 σκοπιᾶ 107, 7.
 σκοπιάζειν 107, 7.
 σκοπός 107, 7.

σκοταῖος 46, 2.
 σκοτεινός 46, 2.
 σκότιος 46, 2.
 σκοτούεις 46, 2.
 σκότος 46, 1.
 σκοτοῦν 46, 2.
 σκοτωδής 46, 2.
 σκύζεσθαι 123, 9.
 σκῶμμα 26, 2.
 σκῶπτειν 26, 2.
 σκαπτόλης 26, 6.
 σμαραγεῖν 42, 8.
 σμαραγίζειν 42, 8.
 σοβαρός 96, 9.
 σοφός 109, 23.
 σπίζειν 40, 4.
 σποδιός 49, 5.
 σποδοειδής 49, 5.
 σποδός 49, 5.
 σπονδαῖος 96, 15.
 στάγμα 60, 2.
 σταγών 60, 2.
 στάζειν 60, 1.
 σταλαγμός 60, 2.
 σταλᾶν 60, 1.
 σταλάσσειν 60, 1.
 στάξις 60, 1.
 στέναγμα 35, 6.
 στεναγμός 35, 6.
 στενάζειν 35, 6. 12.
 στενάχειν 35, 6. 12.
 στενάχεσθαι 35, 6.
 στεναχίζειν 35, 6.
 στεναχίζεσθαι 35, 6.
 στένειν 35, 6. 16.
 στέργειν 119, 7.
 στεροπή 70, 2.
 στέρονψ 69, 5.
 στίλβειν 45, 11.
 στιλπνός 45, 11. 13.
 στοιχειον 84, 7.
 στομαργία 7, 7.
 στόμαργος 7, 7.
 στοναχεῖν 35, 6.
 στοναχή 35, 6.
 στόνος 35, 6.
 στοργή 119, 9.
 στραγγεύεσθαι 60, 4.
 στραγγουρεῖν 60, 4.
 στραγγουρία 60, 4.
 στράγξ 60, 4.
 στρογγύλος 103, 4.
 στρογγυλότης 103, 4.
 στυγεῖν 120, 3.
 στυγερός 120, 3.
 στύγημα 120, 3.

στυγνός 120, 3.
 στύγος 120, 3.
 στωμυλία 7, 7.
 στωμύλλεσθαι 7, 7.
 στωμύλος 7, 7.
 συγγινώσκειν 111, 15.
 συγγνώμη 111, 15.
 συγγραφεύς 6, 2.
 σύγχορος 91, 3.
 σύνναλος 91, 3.
 σύνσεις 109, 7. 9. 111, 11.
 συνετός 111, 12.
 συνεχής 93, 3.
 συννέειν 111, 10.
 συννέφελος 56, 3.
 συννεφής 56, 3.
 συνορεῖν 91, 5.
 συνορίζειν 91, 5.
 σύνορος 91, 5.
 συνιγμός 40, 6.
 συνρίζειν 40, 6. 43, 2.
 σφαγή 76, 6.
 σφάζειν 76, 6.
 σφαιρικός 103, 2.
 σφαιροειδής 103, 2.
 σφάλλεσθαι 116, 9.
 σφάλμα 116, 9.
 σφαραγεῖσθαι 42, 8.
 σφειδιάζειν 90, 2.
 σφεδόν 90, 2. 4.
 σχῆμα 101, 4.
 σχηματίζειν 101, 20.
 σωτήριος 81, 2.
 σωφρονίζειν 13, 2.
 σωφρονεῖν 109, 8.
 σωφροσύνη 109, 8.
 σώφρων 109, 8. 117, 6.

Τάγμα 13, 5.
 ταγός 13, 5.
 τάξις 13, 5.
 τάχα 96, 9.
 τάσσειν 13, 5.
 ταχέως 96, 9.
 τάχος 96, 10.
 ταχύς 96, 3. 9. 15.
 ταχυτής 96, 10.
 τέγγειν 66, 10.
 τειχεσιπλήτης 90, 1.
 τεμναίρεσθαι 32, 5.
 τεμνηριον 32, 5.
 τεκμωρ 32, 5.
 τελέθειν 74, 3.
 τελειν 86, 9.
 τέλειος 86, 16.
 τελειοῦν 86, 16.

τελεοῦν 86, 16.
 τὸ τελευταῖον 87, 5.
 τελευταῖος 86, 17. 87, 2.
 τελευτᾶν 77, 5. 86, 10.
 τελευτή 77, 5. 86, 3.
 τέλῃς 86, 16.
 τέλλειν 74, 3.
 τέλλεσθαι 74, 3.
 τέλος 86, 2.
 τέλσον 86, 16.
 τερετίζειν 22, 1. 40, 4.
 τερέτισμα 40, 4.
 τερετισμός 22, 1. 40, 4.
 τερθρεῖα 7, 9.
 τερθρεύεσθαι 7, 9.
 τέρμα 86, 6.
 τερματίζειν 86, 11.
 τέρμιος 87, 4.
 τερμόνιος 87, 4.
 τέρμων 86, 6.
 τετρεμαίνειν 116, 8.
 τετύχθαι 74, 2.
 τεύχειν 74, 2.
 τέφρα 49, 5.
 τεφρός 49, 4.
 τίειν 113, 11.
 τιθέναι 13, 6. 89, 10.
 τίνκειν 73, 11.
 τιμή 24, 2. 113, 11.
 τιτυβίζειν 40, 5.
 τλήναι 72, 3.
 τλητός 72, 7.
 τόκος 73, 11.
 τόλμα 72, 4.
 τολμᾶν 72, 4.
 τολμήεις 72, 4.
 τοπάζειν 89, 10.
 τόπος 89, 5.
 τραυλίζειν 37, 1.
 τραυλισμός 37, 1.
 τραυλός 37, 1.
 τραυλότης 37, 1.
 τρεῖν 116, 8.
 τρέμειν 116, 8.
 τρέφειν 82, 1.
 τρήρων 97, 4.
 τριγμός 39, 6. 40, 4.
 τρίζειν 39, 6. 40, 4.
 τρομεῖν 116, 8.
 τρώμος 116, 8.
 τρώποι 123, 2.
 τρύζειν 40, 5.
 τυφών 58, 6.
 τυφώς 58, 6.
 τωθάζειν 26, 10.
 τωθασμός 26, 10.

Ὑακίνθινος 51, 3.
 ὑάλινος 52, 2.
 ὑγιάζειν 81, 3.
 ὑγιαίνειν 81, 2.
 ὑγίανσις 81, 3.
 ὑγίαισις 81, 3.
 ὑγίεια 81, 2.
 ὑγιεινός 81, 2.
 ὑγιής 81, 2.
 ὑγραίνειν 66, 8.
 ὑγρασία 66, 6.
 ὑγρός 66, 3.
 ὑγρότης 66, 6.
 ὑδαρής 66, 2.
 ὑδατινος 66, 4.
 ὑδατώδης 51, 3. 66, 2.
 ὕδωρ 57, 1.
 ὕειν 57, 1.
 ὕετός 57, 1.
 ὕθλειν 8, 3.
 ὕθλος 8, 3.
 ὕλαγμα 59, 3.
 ὕλαγμός 59, 3.
 ὕλακτεῖν 59, 3.
 ὑπάρχειν 74, 4.
 ὑπατος 87, 10.
 ὑπέροχος 79, 11.
 ὑπισχνεῖσθαι 16, 3.
 ὕπνος 78, 15.
 ὕπνου 78, 2.
 ὑπνώειν 78, 2.
 ὑπνώσσειν 78, 2.
 ὑπόγνιος 95, 10.
 ὑποδέχεσθαι 16, 1.
 ὑποκορίζεσθαι 25, 4.
 ὑποκορισμός 25, 4.
 ὑποκοριστικός 25, 4.
 ὑποκρίνεσθαι 15, 2. 3.
 ὑποκριτής 15, 3.
 ὑπολαμβάνειν 15, 3.
 ὑπόλευκος 47, 3.
 ὑπομένειν 72, 3.
 ὑπομινθήσκειν 112, 2.
 ὑπόμνημα 112, 5.
 ὑπόμνησις 112, 5.
 ὑποπτήσσειν 116, 9.
 ὑπόσμιος 48, 6.
 ὑποστήναι 16, 1.
 ὑπόσχεσις 16, 3.
 ὑπότρομος 116, 8.
 ὑποφέρειν 72, 6.
 ὕσμα 57, 1.
 ὕστατα 87, 5.
 ὕστατιος 87, 5.
 ὕστατον 87, 5.
 ὕστατος 87, 5.

ὑφάπτειν 64, 3.
 ὑφίστασθαι 16, 1. 2.
 ὕψιστος 87, 10.
 Φαεινός 45, 13.
 παιδρός 45, 13. 126, 4.
 παιδρότης 126, 4.
 φαιός 49, 2.
 φαίνειν 28, 2.
 φαίνεσθαι 114, 2.
 φάναι 1, 5.
 οὐ φάναι 18, 1.
 φανερόν εἶναι 114, 1.
 φανερός 30, 2. 12.
 φανερώς 30, 12.
 φανός 45, 13.
 φάος 45, 2.
 φαρμακεύειν 81, 9.
 φαρμακεύς 81, 10.
 φαρμακένσις 81, 9.
 φαρμακευτής 81, 10.
 φαρμακευτικός 81, 10.
 φάρμακον 81, 4.
 φαρμακοποιός 81, 10.
 φαρμάσσειν 81, 4.
 φάσκειν 1, 5.
 φέβεσθαι 116, 2.
 φέγγεσθαι 45, 7.
 φέγγος 45, 2.
 φενακίζειν 27, 3.
 φενακισμός 27, 3.
 φέναξ 27, 3.
 φέρειν 72, 5.
 φερός 72, 7.
 φεύγειν 116, 2.
 φήμη 23, 3. 5.
 φηγγεσθαι 1, 2.
 φθίρειν 83, 4.
 φθίνειν 67, 7. 83, 3.
 φθινύθειν 83, 3.
 φθίσις 67, 7. 83, 6.
 φθογγή 2, 2.
 φθόγγος 1, 2. 2, 2.
 φθόη 83, 6.
 φθορά 83, 6.
 φθόριος 83, 7.
 φθόρος 83, 6.
 φιλεῖν 119, 6.
 φίλημα 119, 6.
 φίλησις 119, 9.
 φίλια 119, 6. 9.
 φίλος 119, 6.
 φιλότης 119, 9.
 φιλοφροσύνη 119, 9.
 φιλόφρων 119, 9.
 φιτύνειν 73, 3.

φητέσθαι 73, 10.
 φλεγέθαι 64, 5.
 φλέγειν 64, 5.
 φληναφᾶν 8, 4.
 φληναφος 8, 4.
 φλόγιμος 54, 5.
 φλογοειδής 54, 5.
 φλωρεῖν 8, 2.
 φναρία 8, 2.
 φλύαρος 8, 2.
 φλύκταινα 68, 2.
 φλυκτῖς 68, 2.
 φοβεῖν 116, 4.
 φοβεῖσθαι 116, 2.
 φοβερός 116, 5.
 φόβος 116, 2.
 φοῖνιξ 54, 7.
 φοίνισσα 54, 7.
 φονεύειν 76, 5.
 φόνος 76, 5.
 φορητός 72, 7.
 φράζειν 1, 5.
 φράσις 1, 6.
 φρένες 109, 4.
 φρήν 109, 4.
 φρίκη 116, 16.
 φρικώδης 116, 16.
 φρίσσειν 63, 5. 116, 16.
 φρίσσαν 65, 4.
 φρονεῖν 109, 8.
 φρόνημα 109, 9.
 φρόνησις 109, 9.
 φρόνιμος 109, 9.
 φύγη 116, 2.
 φύειν 73, 3.
 φυλή 73, 6.
 φύλον 73, 6.
 φύναι 74, 2.
 φύσα 61, 1.
 φυσαλλίς 61, 1.
 φυσᾶν 58, 2.
 φύσις 73, 4.
 φωνεῖν 1, 2. 2, 1.
 φωνή 1, 2.
 φωνήεις 1, 2.
 φῶς 45, 2.
 φωτεινός 45, 13.
 φωτίζειν 45, 7.

Χαίρειν 126, 1. 2.
 χαλαρός 104, 6.
 χαλεπαίνειν 123, 6.
 χαλεπός 123, 6.

χαρά 126, 2.
 χαριεντίζεται 26, 5.
 χαριεντισμός 26, 5.
 χάρις 26, 5. 101, 13.
 χασμαῖσθαι 35, 6.
 χειμών 58, 7.
 χιώνος 68, 1.
 χιονίζειν 68, 1.
 χιονικός 68, 1.
 χιονοκτύπος 68, 1.
 χιών 68, 1.
 χλευάζειν 26, 9. 11.
 χλευασία 26, 11.
 χλευασμός 26, 11.
 χλευαστής 26, 11.
 χλεύη 26, 11.
 χλιαίνειν 62, 8.
 χλιαῖν 62, 8.
 χλιαρός 62, 8.
 χλιερός 62, 8.
 χλοάζειν 52, 1.
 χλόη 52, 1.
 χλωρός 52, 1.
 χόλος 123, 4.
 χολοῦσθαι 123, 4.
 χορτάζειν 82, 2.
 χραισμεῖν 79, 13.
 χρεμετίζειν 39, 6.
 χρεμετισμός 39, 6.
 χρῆν 21, 1.
 χρησμοφδεῖν 21, 5.
 χρησμοφδός 21, 5.
 χρονίζειν 92, 11.
 χρόνιος 92, 11.
 χρόνος 92, 2.
 χρυσοειδής 53, 5.
 χρυσοῦς 53, 5.
 χώεσθαι 123, 9.
 χώρα 89, 2. 4.
 χωρίον 89, 4.
 ἡώρας 89, 3.

Ψακάζειν 57, 4.
 ψακάς 57, 4.
 ψαύειν 106, 7.
 ψαῦσις 106, 7.
 ψαῦσμα 106, 7.
 ψεκάδια 57, 4.
 ψεκάς 57, 4.
 ψελλίζειν 37, 1.
 ψελλισμός 37, 1.
 ψελλός 37, 1.
 ψελλότης 37, 1.

ψεδόεσθαι 19, 1. 27, 1.
 ψευδολογεῖν 19, 2.
 ψευδολογία 19, 2.
 ψεῦδος 19, 1.
 ψευδοστομεῖν 19, 3.
 ψηλαφᾶν 106, 5.
 ψηλάφημα 106, 5.
 ψηλάφησις 106, 5.
 ψηλαφία 106, 5.
 ψηλαφίνδα 106, 5.
 ψηλαφώδης 106, 5.
 ψιθυρίζειν 38, 4.
 ψιθυρίσμα 38, 4.
 ψιθυρισμός 38, 4.
 ψίθυρος 38, 4.
 ψιττάκιος 52, 2.
 ψοφεῖν 2, 1. 41, 1.
 ψόφος 2, 1. 41, 1.
 ψοφώδης 41, 2.
 ψῦξις 63, 2.
 ψυχάζειν 63, 2.
 ψύχειν 63, 2.
 ψυχρινός 63, 2.
 ψυχή 109, 4.
 ψῦχος 63, 2.
 ψυχρός 63, 2.

Ὠγύγιος 94, 6.
 ὠδίνειν 124, 5.
 ὠδῖς 124, 5.
 ὠδή 22, 1. 2. 40, 1.
 ὠκα 96, 8.
 ὠκύπους 96, 5.
 ὠκός 96, 4. 5.
 ὠκότης 96, 10.
 ὠρα 107, 2.
 ὠρα 88, 5. 92, 4.
 ὠραιός 88, 5. 92, 11.
 ὠραιότης 88, 5.
 ὠραιᾶσθαι 77, 4.
 ὠριμος 92, 11.
 ὠριος 92, 11.
 ὠρυγή 39, 5.
 ὠρυγμός 39, 5.
 ὠρεῖσθαι 39, 5.
 ὠτακουστέιν 108, 4.
 ὠτακουστής 108, 4.
 ὠχρα 50, 4.
 ὠχραῖν 50, 4.
 ὠχριαῖς 50, 4.
 ὠχρος 50, 4.
 ὠχρός 50, 4. 53, 6.
 ὠχρότης 50, 4.

Lateinisches Register.

- Abditus 31, 1.
 abnuere 18, 3.
 absolutus 86, 16.
 absolvere 86, 14.
 accendere 84, 3.
 accola 91, 3.
 accollere 91, 3.
 accusare 10, 3.
 accusatio 10, 3.
 accusator 10, 3.
 acta 71, 17.
 res actae 71, 17.
 actio 1, 7.
 actor 71, 18.
 ad 10, 3.
 adamare 119, 3.
 adhortari 13, 2.
 adhortatio 13, 2.
 adlatrare 39, 5.
 admirari 119, 2.
 admonere 13, 2.
 admonitio 13, 2.
 admurmurare 38, 2.
 admurmuratio 38, 2.
 adulari 25, 1. 2.
 adulatio 25, 1.
 adulator 25, 1.
 aduncus 103, 6.
 adurere 34, 1.
 adversarius 121, 5.
 adversus 121, 4. 5.
 aeger 80, 5.
 aegritudo 80, 5.
 aegrotare 80, 5.
 aegrotatio 80, 5.
 aegrotus 80, 5.
 aequabilis 105, 11.
 aequabilitas 105, 14.
 aequalis 105, 11.
 aequalitas 105, 14.
 aequare 105, 15.
 aequiparare 105, 15.
 aequiperare 105, 15.
 aequitas 105, 14.
 aequor 105, 10 I.
 aequus 105, 10.
 aër 55, 1. 109, 15.
 aëreus 51, 3.
 aeruginosus 52, 2.
 aestimare 113, 11.
 aestimatio 113, 11.
 aestuare 62, 5.
 aestus 59, 7. 62, 5.
 aetas 92, 10.
 aeternitas 93, 2.
 aeternus 93, 2.
 aevitas 92, 10.
 aevum 75, 4. 92, 9.
 affici 72, 1.
 affinis 91, 7.
 affinitas 91, 7.
 agere 71, 14.
 agilis 71, 14.
 agnomen 5, 6.
 agnoscere 111, 16.
 ajo 1, 5.
 albidus 47, 1.
 albus 47, 1.
 alere 82, 1. 2.
 algere 63, 5.
 algidus 63, 5.
 algor 63, 5.
 alsius 63, 5.
 alsus 63, 5.
 alucinari 8, 3.
 alucinatio 8, 3.
 amare 119, 1. 2.
 amburere 64, 1.
 amens 109, 22. 110, 10.
 amentia 110, 10.
 amicitia 119, 6.
 amicus 119, 6.
 amittere 83, 1. 8.
 amoenus 119, 10.
 amor 119, 1.
 amplificare 104, 5.
 amplitudo 104, 5.
 amplus 104, 5.
 amurca 67, 6.
 angere 116, 17.
 angi 116, 17.
 angor 116, 17.
 anhelare 58, 2.
 anhelatio 58, 2.
 anima 109, 15. 17.
 animans 75, 5. 109, 22.
 animare 109, 22.
 animatus 109, 22.
 animosus 109, 22.
 animus 109, 15. 18.
 antiquare 94, 10.
 antiquior 94, 10. 11.
 antiquissimus 94, 10. 11.
 antiquitas 94, 10.
 antiquus 94, 7. 10.
 anxius 116, 17.
 aperte 30, 12.
 apertus 30, 12.
 apparere 114, 1.
 apparitio 114, 6.
 appellare 5, 3. 6.
 appetere 122, 3.
 appetitio 122, 3.
 appetitus 122, 3.
 appropinquare 90, 5.
 aquae 57, 2.
 aquosus 66, 2.
 arbiter 113, 14.
 arbitrari 113, 14.
 arbitratus 113, 14.
 arbitrium 113, 14.
 arcere 79, 13.
 ardere 62, 4. 64, 4.
 ardor 62, 4.
 arere 65, 2.
 arescere 65, 2.
 arguere 10, 4. 32, 5.
 argumentari 32, 5.
 argumentatio 28, 1.

argumentum 10, 4.
 ariditas 65, 2.
 aridus 65, 2.
 aspectus 107, 16.
 aspicere 107, 16.
 assentari 25, 1. 3.
 assentatio 25, 1.
 assentator 25, 1.
 assimilare 105, 15.
 assimilis 105, 13.
 ater 48, 1. 3.
 attingere 106, 10. 11.
 attonitus 110, 10.
 auctor 10, 1.
 audere 84, 1.
 audire 108, 5.
 auditio 108, 5.
 auditor 108, 5.
 auditus 108, 5.
 augurari 21, 4.
 aura 58, 1.
 aureus 53, 5.
 auscultare 108, 5.
 auscultator 108, 5.
 aversari 120, 2.

Badius 53, 6.
 balare 39, 4.
 balatus 39, 4.
 balbus 37, 2.
 balbutire 37, 2.
 barrire 39, 3.
 barritus 39, 3.
 baubauri 39, 5.
 bellus 101, 12.
 blacterare 40, 6.
 blaesus 37, 2.
 blandiri 25, 1. 4.
 blanditiae 25, 1.
 blandus 25, 1.
 blaterare 7, 3. 37, 2. 39, 4.
 blatero 7, 3.
 blatre 7, 3.
 bombire 40, 6. 43, 1.
 bombus 40, 6. 43, 1.
 bubulare 40, 5.
 bulla 61, 1.
 bullare 61, 1.
 bullire 61, 1.
 bullula 61, 1.
 buxeus 53, 6.

Cacabare 40, 5.
 cachinnatio 33, 4.
 cachinnari 33, 4.
 cachinnus 33, 4.

caedere 76, 4.
 caedes 76, 5.
 caeruleus 51, 1.
 caesius 51, 2.
 calere 62, 2.
 calescere 62, 2.
 caligare 46, 7.
 caliginosus 46, 7.
 caligo 46, 7.
 callere 111, 13.
 calidus 62, 1. 2.
 callidus 111, 13.
 calor 62, 2. 4.
 candens 62, 2.
 candidus 47, 1.
 canere 22, 1. 40, 1. 5.
 cantare 22, 1. 2. 40, 5.
 canticum 22, 2.
 cantilena 22, 1.
 cantus 22, 1. 2.
 canus 49, 1.
 caries 67, 5.
 cariosus 67, 5.
 caritas 119, 1.
 carmen 22, 2.
 carum habere 119, 1.
 caurire 39, 3.
 causa 10, 1. 90, 5.
 causari 10, 1.
 cavilla 26, 8.
 cavillari 26, 8.
 cavillatio 26, 8.
 cavillum 26, 8.
 cavillus 26, 8.
 cavus 103, 6.
 celeber 24, 5.
 celer 96, 11.
 celeritas 96, 11.
 celeriter 96, 11.
 censere 113, 13.
 cereus 53, 5.
 cernere 107, 14.
 cibare 82, 2.
 cineraceus 49, 4.
 circumspectare 107, 17.
 circumspicere 107, 17.
 circumtueri 107, 17.
 citatim 96, 12.
 citatus 96, 12.
 citius 96, 12.
 cito 96, 12.
 citus 96, 12.
 clamare 4, 2. 35, 17. 42, 12.
 clamatire 42, 12.
 clamor 4, 2.
 clandestinus 31, 1.

clangere 40, 2. 5.
 clangor 40, 2. 5.
 claritas 23, 4.
 clarus 24, 6. 30, 12.
 coaxare 40, 6.
 coccinus 54, 5.
 coepere 84, 2.
 coepisse 84, 1. 2.
 cogere 79, 14.
 cognitio 111, 6.
 cognomen 5, 6.
 cognoscere 111, 5. 16.
 cohortari 13, 2.
 collocare 89, 10.
 colloqui 1, 3. 8.
 colloquium 1, 8.
 comburere 64, 1.
 commeminisse 112, 2.
 commemorare 112, 3.
 commemoratio 112, 4.
 compar 105, 12.
 comparare 73, 11. 105, 15.
 comprehendere 111, 17.
 con- 86, 14.
 conari 84, 1.
 concavus 103, 6.
 conchyliatus 54, 7.
 concoquere 88, 1.
 concupiscere 122, 4.
 conficere 86, 14.
 confidentia 113, 19.
 confidere 113, 19.
 confinis 91, 6. 7.
 confinium 91, 6.
 confiteri 17, 1.
 conflagrare 64, 5.
 congelare 63, 4.
 congelatio 63, 4.
 conjectura 113, 17.
 conjicere 113, 17.
 conqueri 118, 3.
 conquestio 118, 3.
 consimilis 105, 13.
 conspectus 107, 16.
 conspergere 66, 10. 106, 10.
 conspiciari 107, 16.
 conspiciere 107, 16.
 contactus 106, 11.
 conterminus 91, 6. 7.
 conticescere 20, 4.
 contigua 91, 6.
 contiguus 91, 6.
 contingere 106, 10. 11.
 continuo 93, 3.

continuus 93, 3.
 contrectare 106, 8. 9.
 contrectatio 106, 9.
 contuitu 107, 13.
 convalescere 81, 3.
 convexitas 103, 7.
 convexus 103, 7.
 conviciari 9, 2.
 convicium 9, 2.
 coquere 88, 1.
 corrumpere 83, 8.
 corruptio 83, 8.
 creare 73, 9.
 credere 113, 19.
 cremare 64, 2.
 crepare 42, 12.
 crepitare 42, 12.
 crepusculum 46, 6.
 crimen 10, 5.
 criminari 10, 5.
 criminatio 10, 5.
 croceus 53, 5.
 crocire 40, 5.
 crocitare 40, 5.
 crocitus 40, 5.
 cruciamentum 124, 7.
 cruciare 124, 7.
 cruciari 124, 7.
 cruciatus 124, 7.
 cubare 78, 13.
 cuculare 40, 5.
 cucurrere 40, 5.
 cumabilis 51, 3.
 cupere 122, 4.
 cupiditas 122, 4. 126, 1.
 cupido 122, 4.
 cura 81, 1.
 curare 81, 1.
 curatio 81, 1.
 curvitas 103, 5.
 curvus 103, 5.

Deamare 119, 4.
 decrepitis 84, 9.
 defendere 79, 13.
 definire 86, 13. 15.
 deformis 101, 18.
 deformitas 101, 18.
 delectari 126, 1.
 delirare 110, 9.
 deliratio 110, 9.
 delirium 110, 9.
 delirus 110, 9.
 demens 109, 22. 110. 10.
 dementia 110, 10.

demonstrare 28, 1.
 demonstratio 28, 1.
 demori 77, 2.
 denegare 18, 2.
 denuo 95, 4.
 depellere 79, 13.
 deperdere 83, 11.
 deridere 26, 10. 33, 2.
 deridiculus 33, 3.
 derisus 26, 10. 33, 2.
 deses 97, 8.
 desiccare 65, 1.
 desiderare 122, 6.
 desiderium 122, 6.
 desidia 97, 8.
 desidiosus 97, 8.
 desinere 85, 1.
 desistere 85, 1.
 despiciere 109, 11.
 determinare 86, 13.
 dicacitas 26, 7.
 dicax 26, 7.
 ars dicendi 1, 6.
 dicere 1, 3. 5. 6. 5, 2.
 dicterium 5, 5.
 dictio 1, 6. 7.
 dictum 5, 5. 26, 7.
 dies 92, 8.
 dignitas 101, 13.
 diligere 119, 1. 2.
 diluculum 46, 6.
 diserte 3, 1.
 disertus 3, 1.
 dispar 105, 16.
 disputare 3, 1. 113, 16.
 disserere 3, 1.
 dissimilis 105, 16.
 dissimilitudo 105, 16.
 dissimulare 105, 15.
 divinare 21, 2. 4.
 divinatio 21, 2.
 documentum 29, 3.
 dolere 124, 6.
 dolor 124, 6.
 dominari 79, 11.
 dormire 78, 11.
 dormitare 78, 12.
 ducere 82, 3.
 durus 65, 4.

Ēdere 21, 1.
 edicere 13, 4.
 edictum 13, 4.
 educare 82, 3.
 efflagitare 12, 1.
 effugere 3, 2.

ejulare 35, 14.
 ejulatus 35, 14.
 elementum 84, 6.
 eloquens 3, 2.
 eloquentia 3, 2.
 emori 77, 3.
 enarrare 6, 1.
 enecare 76, 5.
 erubescere 54, 1.
 esse 74, 5.
 evanescere 83, 1.
 evehere 3, 2.
 evidens 30, 13.
 evidentia 30, 13.
 ex 3, 2. 116, 14.
 exaudire 108, 6.
 excedere 3, 2.
 excitus 96, 12.
 excors 109, 23.
 exemplar 29, 2.
 exemplum 29, 1.
 exhorrescere 116, 16.
 existimare 113, 12.
 existimatio 113, 12.
 exitus 84, 5. 86, 8.
 exordiri 84, 3.
 exordium 84, 6.
 expetere 122, 3.
 expiscari 14, 5.
 exprobrare 9, 6.
 exprobratio 9, 6.
 exsistere 74, 3.
 exspectare 115, 2.
 exspectatio 115, 2.
 extimescere 116, 14.
 extimius 87, 8.
 extremum 84, 5.
 extremus 87, 8.

Fabula 6, 1.
 fabulari 6, 1.
 facere 71, 14. 15.
 facetia 26, 4.
 facetus 26, 4.
 facilis 71, 14.
 facinus 71, 17.
 factor 71, 18.
 factum 71, 17.
 facultas 79, 9.
 facundus 3, 3.
 fama 23, 2. 3.
 familia 73, 4.
 famosus 24, 3.
 fari 1, 3.
 fateri 17, 1.
 felire 39, 3.

ferre 72, 5.
 prae se ferre 17, 1.
 ferrugineus 51, 1.
 fervens 62, 2.
 festinare 88, 3.
 festivitas 26, 5.
 festivus 26, 5.
 fidentia 113, 19.
 fidere 113, 19.
 fides 113, 19.
 fiducia 113, 19.
 figura 101, 7.
 figurare 101, 20.
 fingere 19, 1.
 finire 86, 14, 15.
 finis 86, 8.
 finitimus 91, 6, 7.
 flagitare 12, 1.
 flagrare 64, 5.
 flamen 58, 2.
 flammeus 54, 5.
 flare 58, 2.
 flatus 58, 2.
 flavus 53, 1.
 flebilis 34, 5.
 flere 34, 2.
 fluctuare 59, 4.
 fluctus 59, 4, 6.
 foetere 67, 4.
 forma 101, 6.
 formare 101, 20.
 formidare 116, 15.
 formido 116, 15.
 formidolosus 116, 15.
 formositas 101, 11.
 formosus 101, 11.
 fraces 67, 6.
 fracescere 67, 6.
 fracidus 67, 6.
 fragilis 65, 4.
 fragor 42, 13.
 fraudare 27, 1.
 fremere 36, 2.
 fremitus 36, 2.
 frequens 24, 5.
 frigerare 63, 2.
 frigescere 63, 2.
 frigidus 62, 1, 63, 2.
 frigus 63, 2.
 friguttire 40, 3.
 fringulire 40, 3.
 fringultire 40, 3, 5.
 fritinnire 40, 4.
 fulgere 45, 7.
 fulgetra 70, 1.
 fulgetrum 70, 1.

fulgor 45, 7.
 fulgur 70, 1.
 fulgurare 70, 1.
 fulguratio 70, 1.
 fulmen 70, 1.
 fulminare 70, 1.
 fulminatio 70, 1.
 fulvus 53, 2.
 fumare 69, 7.
 fumigare 69, 7.
 fumosus 69, 7.
 fumus 69, 7.
 furere 110, 5.
 furiosus 110, 5.
 furor 110, 5.

Galbinus 52, 2.
 gannire 39, 5, 40, 5.
 gannitus 39, 5.
 garrire 7, 2.
 garrulitas 7, 2.
 garrulus 7, 2.
 gaudere 126, 1.
 gaudium 126, 2, 3.
 gelare 63, 3.
 gelidus 63, 3.
 gelu 63, 3.
 gelus 63, 3.
 gemere 35, 16, 39, 2.
 gemitus 35, 16.
 generalis 101, 5.
 generare 73, 8.
 generatio 73, 8.
 gens 73, 4.
 genuinus 73, 7.
 genus 73, 5, 6.
 gerere 71, 14, 16.
 gerrae 8, 4.
 gerrire 40, 5.
 res gestae 71, 17.
 gestire 71, 16.
 gestus 71, 16.
 gignere 73, 2.
 gigni 73, 3.
 gilvus 53, 6.
 gingrire 40, 5.
 glacies 63, 3.
 glaucus 51, 2.
 globositas 103, 2.
 globosus 103, 2.
 glocire 40, 5.
 gloria 23, 4.
 glottorare 40, 5.
 gracillare 40, 5.
 gratia 101, 13.
 gratiam referre 71, 14.

gratias agere 71, 14.
 gratias habere 71, 14.
 grillare 40, 6.
 gruere 40, 5.
 grundire 39, 6.
 grunnire 39, 6.
 grunnitus 39, 6.
 gutta 60, 6.
 guttare 60, 6.
 guttatus 60, 6.

Hallucinari = alucinari.

hariolari 8, 1, 3.
 hariolatio 8, 3.
 harioli 8, 3.
 haruspices 8, 3.
 herbaceus 52, 1.
 hilaris 126, 4.
 hilaritas 126, 4.
 hinnire 39, 6.
 hinnitus 39, 6.
 historia 6, 2.
 horrere 63, 5, 116, 16.
 horrescere 116, 16.
 horribilis 116, 16.
 horridus 65, 4, 116, 16.
 horror 116, 16.
 hortari 13, 2, 112, 2.
 hosticus 121, 6.
 hostilis 121, 6.
 hostis 121, 6.
 humectare 66, 8.
 humectus 66, 5.
 humidus 66, 3, 4.
 hyacinthinus 51, 3.
 hyalinus 52, 2.

Ignarus 111, 14.
 ignavia 79, 19, 97, 4.
 ignavus 79, 19, 97, 4.
 ignorantia 111, 14.
 ignorare 111, 3, 14.
 ignoratio 111, 3, 14.
 ignoscere 111, 5.
 ignotus 111, 15.
 illiberalis 73, 7.
 illudere 26, 11.
 illustris 24, 7.
 imbecillitas 79, 16.
 imbecillus 79, 16.
 imber 57, 2.
 imbuere 66, 10.
 impar 105, 10, 1, 16.
 imperare 13, 5.
 imperator 13, 5.
 imperitia 111, 14.

- imperitus 111, 14.
 imperium 13, 5.
 implorare 11, 9.
 imploratio 11, 9.
 impotens 79, 18.
 impotentia 79, 18.
 improbare 9, 6, 7.
 improbatio 9, 6.
 impudens 117, 6.
 impudentia 117, 6.
 impudicitia 117, 6.
 impudicus 117, 6.
 imus 87, 10.
 in 10, 3, 90, 5.
 inaequabilis 105, 16.
 inaequabilitas 105, 16.
 inaequalis 105, 16.
 inaequalitas 105, 16.
 incendere 64, 3.
 inceptum 84, 2.
 inchoare 84, 1, 4.
 incipere 84, 1.
 inclitus 24, 4.
 inclutus 24, 4.
 inchoare 84, 1, 4.
 incommodum 72, 8.
 increpare 9, 3.
 incurvus 103, 5.
 incusare 10, 3.
 incusatio 10, 3.
 indefinitus 86, 20.
 indicare 28, 6.
 indignari 123, 11.
 indignatio 123, 11.
 indolentia 124, 6.
 indolescere 124, 6.
 ineptiae 8, 5.
 ineptire 8, 5.
 iners 97, 5.
 inertia 97, 5.
 inexpectatus 115, 3.
 infensus 121, 4.
 infestus 121, 4.
 infimus 87, 10.
 infinitus 86, 19.
 infirmitas 79, 17.
 infirmus 79, 17.
 infitriari 18, 1.
 infitias ire 18, 1.
 inflammare 64, 5.
 informis 101, 18.
 ingemiscere 35, 16.
 ingeniosus 109, 22.
 ingenium 109, 20.
 ingenuus 73, 7.
 inimicitia 120, 2, 121, 3.
 inimicitiae 121, 3.
 inimicus 121, 3, 4, 6.
 inimicus animus 120, 2.
 iniquitas 105, 16.
 iniquus 105, 10 I. 15.
 initia 86, 9.
 initiare 86, 9.
 initium 84, 5.
 inquam 11, 6, 15, 4.
 inquit 1, 5.
 insania 110, 8.
 insanire 110, 8.
 insanus 110, 8.
 inscientia 111, 14.
 inscitia 111, 14.
 inscius 111, 14.
 insigne 32, 3.
 insignis 24, 6.
 insimulare 10, 5.
 insimulatio 10, 5.
 insipiens 109, 23.
 insipientia 109, 23.
 insperatus 115, 3.
 instituere 13, 6, 82, 3, 89, 10.
 institutum 13, 6, 89, 10.
 insusurrare 38, 4, 43, 1.
 intelligentia 111, 17.
 intelligere 107, 12, 111, 17.
 intempestivus 92, 14.
 intempestus 92, 14.
 intemporalis 92, 14.
 inter 90, 5.
 interficere 76, 2.
 interimere 76, 3.
 interire 83, 10.
 interminatus 86, 19.
 intermori 77, 4.
 interpres 21, 6.
 interpretari 21, 6.
 interrogare 14, 2, 4.
 interrogatio 14, 2.
 intervallum 89, 6.
 intueri 107, 13.
 intuitu 107, 13.
 inurere 64, 1.
 invaletudo 80, 6.
 invalidus 79, 17, 80, 6.
 inveterascere 84, 8.
 inveteratus 84, 8.
 invidere 50, 2.
 invidia 50, 2.
 invidus 50, 2.
 ira 123, 10.
 iracundia 123, 10.
 iracundus 123, 10.
 irasci 123, 10.
 iratus 123, 10.
 irrigare 66, 9.
 Jactare 17, 1, 27, 1.
 jocari 26, 2.
 jocus 26, 2.
 jubar 45, 3.
 jubere 13, 1, 113, 13.
 jubilare 35, 13.
 jubulum 35, 13.
 judicare 113, 10.
 judicium 113, 10.
 jugis 93, 4.
 junior 95, 2.
 jurgare 9, 5.
 jurgium 9, 5.
 juvenis 95, 2.
 Lacrima 34, 1.
 lacrimare 34, 1.
 laedere 79, 5.
 laetari 126, 3.
 laetitia 126, 3.
 laevus 100, 2, 5.
 lamenta 35, 18.
 lamentari 35, 18.
 lamentatio 35, 18.
 latitudo 104, 4.
 latrare 39, 5.
 latratus 39, 5.
 lātus 104, 4.
 laxus 104, 6.
 lepos 26, 5.
 libido 126, 1.
 limes 86, 7.
 lingua 1, 3, 7.
 vivere 50, 2.
 lividus 50, 2.
 livor 50, 2.
 locare 89, 10.
 locus 89, 9.
 loquacitas 7, 4.
 loquax 7, 4, 5.
 loquentia 3, 5.
 loqui 1, 3.
 lucere 45, 7.
 lucidus 45, 10.
 luctuosus 125, 15.
 luctus 125, 15.
 ludere 26, 3.
 ludibrium 26, 11.
 ludificare 26, 9.
 ludificari 26, 9.
 ludus 26, 3.

lugere 125, 15.
 lugubris 125, 15.
 lumen 45, 3.
 luridus 50, 5.
 luror 50, 5.
 luteus 53, 4.
 lux 45, 3.
 luxuriosus 92, 12.

Madere 66, 7.
 madescere 66, 7.
 madidus 66, 4.
 maerere 125, 14.
 maeror 125, 14.
 maestitia 125, 14.
 maestus 125, 14.
 maledicere 9, 4.
 maledictio 9, 4.
 maledictum 9, 4.
 maledicus 9, 4.
 malum 72, 8.
 mandare 13, 7.
 mendacium dicere 19, 3.
 mandatum 13, 7.
 manifesto 30, 14.
 manifestus 30, 14.
 maturare 88, 3.
 maturatio 88, 3.
 maturitas 88, 3.
 maturus 88, 3.
 medela 81, 4.
 mederi 81, 5.
 medicabilis 81, 9.
 medicamen 81, 10.
 medicamentarius 81, 10.
 medicamentosus 81, 10.
 medicamentum 81, 10.
 medicare 81, 9.
 medicari 81, 9.
 medicatio 81, 9.
 medicina 81, 3. 6.
 medicinalis 81, 7.
 medicus 81, 7.
 meminisse 112, 1.
 memor 112, 3.
 memorare 112, 3.
 memoria 6, 2. 112, 4.
 mens 109, 19.
 mente captus 110, 6.
 mentio 112, 4.
 mentiri 19, 3. 27, 1.
 metuere 116, 13.
 metus 116, 13.
 micare 45, 9.
 miccare 39, 4.
 miniaceus 54, 5.

miserari 118, 3.
 miseratio 118, 3.
 misereri 118, 3.
 miserescere 118, 3.
 miseret 118, 3.
 misericordia 118, 2.
 misericors 118, 2.
 modestus 117, 5.
 modulari 22, 1. 2.
 modulatio 22, 1.
 modus 22, 2.
 momentum 92, 6.
 monere 13, 2. 112, 2.
 monstrare 28, 1.
 monstrum 28, 2.
 monumentum 112, 6.
 morbidus 80, 4.
 morbosus 80, 4.
 morbus 80, 4.
 mori 77, 1.
 mors 77, 1.
 mugire 39, 2.
 mugitus 39, 2.
 multiloquium 7, 2.
 multiloquus 7, 2.
 murinus 49, 4.
 murmillum 38, 2.
 murmur 38, 2.
 murmurare 38, 2.
 mussitare 38, 3.
 mussitatio 38, 3.
 muttire 38, 5.

Narrare 6, 1.
 narratio 6, 1.
 narratiuncula 6, 1.
 natio 73, 4.
 natura 73, 4. 79, 5.
 nebula 55, 2.
 nebulosus 55, 3.
 necare 76, 5.
 necatio 76, 5.
 necessitas 79, 14.
 negare 1, 5. 18, 1. 2.
 nenia 35, 19.
 nescientia 111, 14.
 nescire 111, 14.
 nescius 111, 14.
 nex 76, 5.
 nidor 69, 8.
 niger 48, 1. 2. 3.
 nimbus 57, 3.
 ningere 68, 2.
 nitere 45, 11.
 nitidus 45, 11.
 nitor 45, 11.

nix 68, 2.
 nobilis 24, 9.
 nomen 5, 1. 6.
 nominare 5, 1. 3.
 noscere 111, 5.
 nota 32, 2. 3. 111, 6.
 notare 32, 5.
 notio 111, 6.
 notitia 111, 6.
 novalis 95, 3.
 novae 95, 3.
 novellus 95, 3.
 novicius 95, 3.
 novissimus 87, 9.
 novitas 95, 3.
 novus 95, 3.
 nubes 56, 2.
 nubila 56, 2.
 nubilum 56, 1.
 nubilus 56, 3.
 nugae 8, 2.
 nugari 8, 2.
 nutrire 82, 2.

Ob 90, 5.
 obdormire 78, 12.
 obdormiscere 78, 12.
 objurgare 9, 5.
 obliquus 99, 8.
 obmurmurare 38, 2.
 obmurmuratio 38, 2.
 oboedire 108, 5.
 obscurare 46, 2.
 obscuritas 46, 2.
 obscurus 31, 3. 46, 2.
 obsecrare 11, 8.
 obsecratio 11, 8.
 obsolescere 84, 8.
 obsoletus 84, 8.
 obstrepere 42, 14.
 obtestari 11, 8.
 obtestatio 11, 8.
 obtueri 107, 13.
 obtutus 107, 13.
 occasio 79, 9.
 occidere 76, 4.
 occipere 84, 2.
 occultus 31, 2.
 ocissime 96, 13.
 ocus 96, 13.
 odisse 120, 1.
 odiosus 121, 3.
 odium 120, 2.
 oestrus 110, 3.
 olere 67, 4.
 omen 23, 3.

opacus 48, 6.
 opera 71, 17.
 opinari 113, 17.
 opinatio 113, 17.
 opinio 113, 17.
 opportunitas 79, 7.
 opprobare 9, 6.
 opprobrium 9, 6.
 optare 122, 7.
 optio 122, 7.
 opus 71, 17.
 orare 1, 6. 11, 6.
 oratio 1, 6. 7.
 orator 1, 6. 3, 1.
 orbiculatus 103, 1.
 ordiri 84, 1. 3.
 ostendere 28, 2.
 ostentare 17, 1.
 ostentum 28, 2.
P
 Pabulum dare 82, 2.
 pagus 89, 7.
 pallidus 50, 6.
 pallor 50, 6.
 papula 61, 2.
 par 105, 10.
 parēre 73, 11.
 paritas 105, 14.
 partus 73, 11.
 pascere 82, 2.
 passio 72, 8.
 pati 72, 1. 2.
 pavere 116, 17.
 pavidus 116, 17.
 pavor 116, 17.
 percontari 14, 4. 5.
 perdere 83, 8.
 perennis 93, 4.
 perfectus 86, 16.
 perferre 72, 5.
 perficere 86, 14.
 perhorrere 116, 16.
 perhorrescere 116, 16.
 perire 83, 9.
 pernegare 18, 1.
 pernecitas 96, 14.
 perneciter 96, 14.
 pernix 96, 14.
 perorare 1, 6.
 perosus 121, 3.
 perpressio 72, 8.
 perpeti 72, 5.
 perpetuo 93, 3.
 perpetuus 93, 3.
 perspicuitas 30, 13.
 perspicuus 30, 13.

persuasorius 3, 4.
 perterrere 116, 18.
 pertimescere 116, 14.
 pessum dare 83, 10.
 pessum ire 83, 10.
 petere 11, 6. 8. 12, 1.
 122, 3.
 petitio 122, 3.
 piger 97, 9.
 pigritia 97, 9.
 pipare 40, 5.
 pipire 40, 4.
 plaga 89, 8.
 planities 105, 10 I.
 planus 105, 10 I.
 plorabilis 34, 5.
 plorare 34, 3.
 ploratus 34, 3.
 pluere 57, 2.
 pluvia 57, 2.
 poëma 22, 2.
 poeniceus 54, 7.
 poëta 21, 2.
 polliceri 16, 5.
 ponere 89, 10.
 populus 73, 4.
 poscere 12, 1.
 posse 79, 6.
 postremus 87, 9.
 postulare 12, 1.
 potens 79, 10.
 potentia 79, 10.
 potestas 79, 10.
 se praebere 74, 3.
 praeceptor 13, 3.
 praeceptum 13, 3.
 praecipere 13, 3.
 praenomen 5, 6.
 praepotens 79, 11.
 praesagire 21, 4.
 se praestare 74, 3.
 praestigiae 27, 3.
 praestigiari 27, 3.
 praestigiator 27, 3.
 prasinus 52, 1.
 precari 11, 5.
 preces 11, 5.
 primordium 84, 6.
 primus 94, 11.
 principium 84, 5.
 prior 94, 11.
 priscus 94, 10.
 pristinus 94, 11.
 probrum 9, 6.
 procella 58, 3.
 procreare 73, 9.

profiteri 17, 1.
 progenies 73, 5.
 proles 73, 5.
 promissum 16, 6.
 promittere 16, 6.
 pronuntiare 16, 5.
 prope 90, 5.
 propinquus 90, 5.
 propter 90, 5.
 propulsare 79, 13.
 proximus 90, 5.
 pruina 63, 4.
 psittacinus 52, 2.
 pudere 117, 6.
 pudicitia 117, 6.
 pudicus 117, 6.
 pudor 117, 6.
 pulcher 101, 11.
 pulchritudo 101, 11.
 pullus 49, 3.
 puniceus 54, 7.
 punicus 54, 7.
 purpureus 54, 6. 7.
 pus 67, 6.
 pustula 61, 2.
 pusula 61, 2.
 putare 113, 16.
 putere 67, 4.
 putescere 67, 3.
 putidus 67, 5.
 putor 67, 3.
 putredo 67, 3.
 putrefacere 67, 3.
 putrescere 67, 3.
 putridus 67, 3.
 putris 67, 3.

Q
 Quaerere 14, 5.
 quaeso 11, 6.
 quaestio 14, 5.
 querela 35, 18.
 queri 35, 18. 19.
 querimonia 35, 18.
 questus 35, 18.
 quies 78, 15.
 quiescere 78, 14.
 quire 79, 6.
 quiritare 35, 13.
 quirritatio 35, 13.
 quirritare 39, 6.
 quisquilia 8, 5.
 quisquiliae 8, 5.

R
 Rabidus 110, 2.
 rabies 110, 2.
 rabiosus 110, 2.

- raccare 39, 3.
 rancare 39, 3.
 ratio 109, 21. 113, 15.
 ratus 113, 15.
 recens 95, 4.
 recipere 16, 2. 6.
 recordari 112, 1.
 recordatio 112, 5.
 recusare 18, 3.
 reddere 71, 15.
 referre 6, 2.
 reformidare 116, 15.
 refrigerare 63, 2.
 refrigescere 63, 2.
 regio 89, 7.
 regnare 79, 11.
 remedium 81, 10.
 reminisci 112, 1.
 remugire 39, 2.
 renidere 33, 5.
 renuere 18, 3.
 repens 98, 2. 4.
 repente 98, 1. 2. 4.
 repentino 98, 2.
 repentinus 98, 2. 3. 4.
 reprehendere 9, 7. 8.
 reprehensio 9, 7.
 reprehensor 9, 8.
 requirere 122, 5.
 reri 113, 15.
 rerum scriptor 6, 2.
 res 6, 2. 71, 17.
 res gestae 6, 2.
 resonare 41, 4.
 respondere 15, 4.
 reticere 20, 4.
 reus 10, 1.
 reverentia 117, 4.
 revereri 117, 4.
 rhetor 3, 1.
 rictare 39, 3.
 rictus 33, 6.
 ridere 33, 1.
 ridiculus 33, 3.
 rigare 66, 9.
 rigere 63, 5.
 rigescere 63, 4.
 ringi 33, 6.
 risus 33, 1.
 robur 79, 5.
 robustus 79, 5.
 rogare 11, 6. 14, 2.
 rorare 57, 4.
 roseus 54, 7.
 rotunditas 103, 1.
 rotundus 103, 1.
 ruber 54, 1.
 rubescere 54, 1.
 rubicundus 54, 3.
 rubidus 54, 4.
 rudere 39, 1.
 ruditus 39, 1.
 rudor 39, 1.
 rufus 54, 3.
 rugire 39, 1.
 rugitus 39, 1.
 rumor 23, 2.
 russeus 54, 3.
 russus 54, 3.
 rutilare 54, 4.
 rutilus 54, 4.
 Saeculum 92, 9.
 sal 26, 7.
 sales 26, 7.
 salsus 26, 7.
 saluber 81, 2.
 salutaris 81, 2.
 sanabilis 81, 3.
 sanare 81, 3.
 sanatio 81, 3.
 sanguineus 54, 5.
 sanies 67, 6.
 sanitas 81, 2.
 sanus 81, 2.
 sapere 109, 23.
 sapiens 109, 23.
 Scaevola 100, 2.
 scaevus 100, 2. 5.
 scientia 111, 13.
 scire 111, 13.
 sciscere 111, 13.
 sciscitari 14, 4.
 scitari 14, 4.
 scurra 26, 6.
 scurrilis 26, 2. 6.
 scurrilitas 26, 6.
 segnis 97, 6.
 segnitia 97, 6.
 segnities 67, 6.
 sempiternitas 93, 2.
 sempiternus 93, 1.
 senectus 94, 12.
 senescere 94, 12.
 senex 94, 12.
 senilis 94, 12.
 senior 94, 12.
 senium 94, 12.
 sententia 113, 18.
 sentire 113, 18.
 sermo 1, 7. 8. 23, 1.
 sermocinari 1, 8.
 sermonari 1, 8.
 sibilare 40, 6.
 siccare 65, 1.
 siccitas 65, 2.
 siccus 65, 1.
 significare 28, 7.
 significatio 79, 5.
 signum 32, 2. 4.
 signum dare 32, 5.
 silaceus 53, 6.
 silentium 20, 4.
 silere 20, 2. 3.
 similis 105, 10.
 similitudo 105, 14.
 simulare 105, 15.
 sinere 72, 2.
 singultare 35, 17.
 singultus 35, 17.
 sinister 100, 2. 5.
 sistere 89, 10.
 soboles 73, 5.
 somnus 78, 15.
 sonans 41, 2.
 sonare 41, 1. 3.
 sonitus 41, 4.
 sonor 41, 4.
 sonus 2, 1. 41, 3.
 sopire 78, 15.
 sopor 78, 15.
 spadix 54, 4.
 spatii 89, 6.
 spatium 89, 6.
 specialis 101, 5.
 speciem habere 114, 2.
 species 101, 5.
 specimen 29, 3.
 speciosus 101, 14.
 spectaculum 107, 17.
 spectare 107, 17.
 speculari 107, 17.
 sperare 115, 1.
 spes 115, 1.
 spirare 58, 2.
 spiritus 109, 15. 16. 123, 9. 10.
 splendere 45, 10.
 splendidus 45, 10.
 splendor 45, 10.
 sponte 16, 7.
 statuere 13, 6. 89, 10.
 stilla 60, 6.
 stillare 60, 6.
 stillatus 60, 6.
 stiria 60, 7.
 stlocus 89, 9.
 stolidus 110, 1.

- stomachari 123, 12.
 stomachosus 123, 12.
 stomachus 123, 12.
 strenue 96, 15.
 strenuitas 96, 15.
 strenuus 96, 15.
 strepere 42, 14.
 strepitus 42, 14.
 stridere 39, 6. 40, 4. 6.
 43, 2.
 stridor 39, 6. 40, 4. 6.
 43, 2.
 studere 122, 3.
 stultus 110, 1.
 suaviloquens 3, 6.
 suaviloquentia 3, 6.
 sub 90, 5.
 subitarius 98, 3. 4.
 subito 98, 1. 3. 4.
 subitus 98, 3. 4.
 suboles 73, 5.
 subridere 33, 5.
 subter 90, 5.
 succendere 64, 3.
 succensere 123, 13.
 succidia 76, 6.
 sucidia 76, 6.
 sufferre 72, 6.
 sufficere 74, 4.
 suffire 69, 8.
 sulfureus 53, 5.
 summus 87, 10.
 suppetere 74, 4.
 supplex 11, 7.
 supplicare 11, 7.
 supplicatio 11, 7.
 supplicium 11, 7.
 supremus 87, 10.
 suscipere 16, 2. 84, 1.
 suspicere 119, 2.
 suspirare 35, 16.
 suspirium 35, 16.
 sustentare 82, 1.
 sustinere 72, 3.
 susurrare 38, 4. 43, 1.
 susurrus 38, 4.

Tabes 67, 6.
 tabescere 67, 6.
 tabum 67, 6.
 tacere 20, 2. 3.
 taciturnus 20, 4.
 tacitus 20, 4.
 tactilis 106, 11.
 tactio 106, 11.
 tactus 106, 11.

 tangere 106, 8. 10.
 tangibilis 106, 11.
 tarditas 97, 1.
 tardus 97, 1.
 temere 98, 6.
 tempestas 58, 7. 92, 7. 8.
 tempestivitas 88, 5.
 tempestivus 88, 5. 92, 11.
 temporalis 92, 11.
 temporarius 92, 11.
 tempus 92, 6.
 tenebrae 46, 1.
 tenebricosus 46, 2.
 tenebrosus 46, 2.
 tepere 62, 3.
 tepescere 62, 3.
 tepidus 62, 1. 3.
 tepor 62, 3. 4.
 teres 103, 3.
 terminare 86, 13.
 terminus 86, 7.
 terra 86, 8.
 terrere 116, 18.
 terror 116, 18.
 thalassinus 52, 2.
 threnus 35, 19.
 timere 116, 13.
 timiditas 97, 4. 116, 13.
 timidus 97, 4. 116, 13.
 timor 116, 13.
 tingere 66, 10.
 tinnitus 41, 4.
 tolerare 72, 4.
 torquere 124, 7.
 torrere 65, 3.
 torridus 65, 3. 4.
 transversus 99, 7. 9.
 tremere 116, 19.
 tremor 116, 19.
 trepidare 116, 20.
 trepidatio 116, 20.
 trepidus 116, 20.
 tribus 73, 6.
 tristis 125, 16.
 tristitia 125, 16.
 trucidare 76, 6.
 trucidatio 76, 6.
 tueri 107, 13.
 tui 107, 13.
 tumultuari 42, 15.
 tumultus 42, 15.
 turbo 58, 6.
 turpis 101, 18.
 turpitude 101, 18.

Udus 66, 5.

 ultimus 87, 7. 8.
 ululare 35, 14. 39, 5.
 40, 5.
 ululatus 35, 14. 39, 5.
 umbratilis 48, 6.
 umbrifer 48, 6.
 umbrosus 48, 6.
 umens 66, 3.
 umere 66, 3. 4. 7.
 umidus 66, 3.
 umor 66, 6.
 uncus 103, 6.
 unda 59, 4.
 undare 59, 4.
 urbanitas 26, 4.
 urbanus 26, 4.
 urere 64, 1.
 uvescere 66, 7.
 avidus 66, 5.

Vagire 34, 4. 35, 15.
 39, 5.
 vagitus 34, 4. 35, 15.
 valere 79, 6. 81, 2.
 valetudinarius 80, 6.
 valetudo 80, 6. 81, 2.
 validus 79, 5. 81, 2.
 vaniloquentia 27, 2.
 vaniloquus 27, 2.
 vapor 69, 6.
 vaporare 69, 6.
 variare 102, 3.
 varietas 102, 3.
 varius 102, 3.
 vates 21, 2.
 vaticinari 21, 2. 3.
 vaticinium 21, 2.
 vecordia 110, 8.
 vecors 110, 8.
 vegetus 75, 5.
 velle 122, 4. 8.
 velocitas 96, 11.
 velociter 96, 11.
 velox 96, 11.
 venenum 81, 4. 10.
 veniam dare 111, 15.
 ventus 58, 1.
 venustas 101, 13.
 venustus 101, 13.
 verba 1, 3.
 verbosus 7, 2.
 verbum 5, 5.
 verecundari 117, 5.
 verecundia 117, 5.
 verecundus 117, 5.
 vereri 117, 3.

versari 74, 7.
versicolor 102, 4.
vesania 110, 8.
vesanus 110, 8.
vetulus 84, 9.
vetus 94, 7. 8. 9.
vetustas 94, 8.
vetustus 94, 8. 9.
vicinari 91, 2.
vicinia 91, 2.
vicinitas 91, 2.
vicinus 91, 2.
victus 75, 3.

videre 107, 12.
videri 114, 2.
vim afferre 79, 14.
violaceus 51, 3.
violare 79, 5.
violentus 79, 14.
vires 79, 5.
viridis 52, 1.
virus 81, 4.
vis 79, 5. 6. 9. 14.
visere 107, 15.
visus 107, 12. 114, 6.
vita 75, 3.

vituperare 9, 8.
vituperatio 9, 8.
vivere 75, 3.
vividus 75, 5.
vividus 75, 5. 93, 4.
vocabulum 5, 4.
vocare 4, 1. 5, 3. 6.
vocatio 4, 1.
vociferari 4, 3.
vociferatio 4, 3.
voluntas 122, 8.
voluptas 126, 1.
vox 2, 1.

Deutsches Register.

Anm. ä, ö und ü stehn hinter a, o und u.

- | | | |
|-------------------------|--------------------------|---------------------------|
| Abzeichen 32, 1. | besehn 107, 14. | funkeln 45, 8. |
| Anfang 84, 1. | bestreuen 106, 1. | Furcht 117, 1. |
| anfangen 84, 1. | betasten 106, 1. | Gebären 73, 1. |
| anfahren 9, 1. 3. | beweisen 28, 1. 3. | gefülsvoll 118, 1. |
| anfassen 106, 1. 2. | bitte! 11, 6. | Gegröle 4, 3. |
| Angst 116, 17. | bitten 13, 1. | Geist 109, 3. |
| anheben 84, 1. | breit 104, 1. | Gemüt 109, 2. |
| Anklage 10, 1. | Darstellen 3, 1. | Geräusch 2, 1. 41, 1. |
| anklagen 10, 1. | es dauert mich 118, 1. | Gerücht 23, 2. |
| anrühren 106, 1. | deuchten 114, 3. | Geschichte 6, 2. |
| ansehn 107, 14. | dunkel 46, 2. | Geschichtschreiber 6, 2. |
| antasten 106, 1. | dünken 114, 3. | geschmeidig 3, 3. |
| antworten 15, 1. | Ehrfurcht 117, 1. | geschwätzig 7, 2. |
| Anzeichen 32, 1. | einsehn 111, 17. | geschwind 96, 2. |
| Auftrag 13, 7. | einwerfen 15, 1. | Gewäsch 8, 3. |
| auftragen 13, 7. | enden 86, 15. | gießen 106, 1. |
| auseinandersetzen 3, 1. | entgegen 15, 1. | Glanz 45, 1. |
| Auswurf 8, 5. | Erbarmen 118, 1. | glänzen 45, 9. |
| ähnlich 105, 1. | erkundigen 14, 3. | gleich 105, 1. |
| sich ärgern 117, 1. | Erkundigung 14, 3. | grölen 4, 3. |
| Bange 116, 17. | erscheinen 114, 2. | Hadern 9, 5. |
| bangen 116, 17. | erwarten 115, 2. | heiß 62, 1. |
| Bangigkeit 116, 17. | Erwartung 115, 2. | heißen 13, 1. |
| befehlen 13, 1. | erwidern 15, 1. | hoffen 115, 1. |
| begehren 122, 1. | erzählen 1, 4. 6, 1. | Hoffnung 115, 1. |
| begießen 106, 1. | Erzählung 6, 1. | hönen 26, 1. |
| Beginn 84, 1. | erzeugen 73, 1. | hurtig 96, 2. |
| beginnen 84, 1. | Fassen 106, 2. | Jung 95, 1. |
| begreifen 111, 17. | faul 97, 7. 9. | Kennzeichen 32, 1. |
| Beiname 5, 6. | faulen 67, 1. | Kol 8, 4. |
| Beiwort 5, 6. | Faulheit 97, 7. 9. | kolen 8, 4. |
| beklagen 118, 1. | finster 46, 2. | kosen 7, 9. |
| bemalen 106, 1. | flehen 11, 9. | Kraft 79, 2. |
| benennen 5, 1. | flimmern 45, 9. | Kurzweil 8, 2. |
| Benennung 5, 4. | flink 96, 2. | Langsam 97, 1. |
| beredt 3, 2. | fordern 13, 1. | Langsamkeit 97, 1. |
| Beredsamkeit 3, 2. | forschen 14, 3. | |
| berühren 106, 1. 10. | frisch 95, 1. | |
| beschuldigen 10, 2. | | |
| beschwatzen 7, 9. | | |

lau 62, 1.
Laut 2, 2. 41, 1.
lauwarm 62, 1.
leuchten 45, 1.
Licht 45, 1.

Machen 73, 1.
malen 106, 1.
Märchen 6, 1.
Mitgefühl 118, 1.
Mitleid 118, 1.
mitleidig 118, 1.
modern 67, 1.
mulschen 67, 1.
Mut 109, 2.
müßig 97, 7.

Name 5, 1. 4.
necken 26, 1.
nennen 5, 1.
neu 95, 1.

Ort 89, 1.
Orte 89, 1.
Orter 89, 1.

Plappermaul 7, 3.
plappern 7, 3.
Platz 89, 1.
plauderhaft 7, 2. 7.
plaudern 1, 8. 7, 1.
plötzlich 98, 1.
Possen 8, 2.

Qualm 69, 5.

Rasch 96, 2.
Rauch 69, 5.
Raum 89, 1.
Rede 1, 6.
redegewandt 3, 3.
Redekunst 1, 6.
reden 1, 6. 8.
Redner 1, 6.
redselig 7, 4.
Ruf 23, 4.

rufen 4, 1.
Rûm 23, 4.
rûren 106, 1. 10.

Sagen 1, 4. 5. 8. 14, 1.
Schall 2, 1. 41, 1.
Scham 117, 1.
schamlos 117, 6.
schaun 107, 14.
sich schämen 117, 1.
Schein 45, 1.
scheinen 45, 7. 114, 2.
Schelte 9, 2.
schelten 9, 1. 2.
Scherz 26, 1.
Schimmer 45, 1.
schimmern 45, 11.
Schimpf 9, 1.
schimpfen 9, 1.
schnell 96, 2.
Schrei 4, 3.
schreien 4, 2. 3.
Schuld 10, 1.
schwätzen 1, 8. 7, 1.
schwatzhaft 7, 2. 5.
Seele 109, 2.
sich sehnen 122, 1.
seufzen 35, 6.
Spaß 26, 1.
spotten 26, 1.
Sprache 1, 1.
sprechen 1, 1. 8.
Stärke 79, 2.
Stätte 89, 1.
Stelle 89, 1.
Stellung 89, 1.
sterben 86, 15.
Stimme 2, 1. 23, 3. 41, 1.
stöhnen 35, 6.
streben 122, 1.
streuen 106, 1.
Tadeln 9, 1. 7, 8.
tasten 106, 1.
Teilname 118, 1.
teilnehmend 118, 1.

tituliren 5, 3.
Ton 2, 1. 2. 41, 4.
traufen 60, 1.
träge 97, 2.
Trägheit 97, 2.
triefen 60, 1.
Umrûren 106, 1.
Unsinn 8, 4.
unverschämt 117, 6.
übereinkommen 116, 3.
Überlieferung 6, 2.

Verdächtigen 10, 5.
verleumden 10, 5.
Vernunft 109, 3.
versprechen 16, 3.
Verstand 109, 3.
verwesen 67, 1.
verwittern 67, 1.
vorschützen 10, 1.
vorwerfen 9, 1.
Vorzeichen 32, 1.

Wallen 59, 1.
warm 62, 1.
weisen 28, 2.
weit 104, 1.
Welle 59, 1.
Witz 26, 1.
Wogen 59, 1.
wogen 59, 1.
Wort, pl. Worte 5, 5.
pl. Wörter 5, 5.
Worte 1, 1.
wortreich 7, 2.
wünschen 122, 1.

Zagen 116, 17.
zaghaft 116, 17.
zanken 9, 5.
Zeichen 32, 1.
zeigen 28, 1.
sich zeigen 114, 1.
zeugen 73, 1.
zusagen 16, 3.

Druckfehler.

Seite 496 i. d. M. lies *νηπιότης* und *νηπιέη* statt *νεπιότης* und *νεπιέη*.

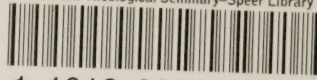
Date Due

MY 23 '52



PA199 .S35
Handbuch der lateinischen und

Princeton Theological Seminary-Speer Library



1 1012 00058 6513